

Handbuch

der

vergleichenden Statistik

— der Völkerzustands- und Staatenkunde. —

Für den allgemeinen praktischen Gebrauch

von

G. Fr. Kolb,

Ehrenmitglied des Universitätsraths zu Charkow, d. Z. Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer.

> Sans doute, la Statistique s'occupe de chiffres; le chiffre en est l'élément principal; mais il n'en est pas l'élément unique. La Statistique est aussi *la science raisonnée de faits.*
>
> Compte rendu des travaux du 1. congrès général de Statistique.
>
> Man sagt oft: Zahlen regieren die Welt. Das aber ist gewiss, Zahlen zeigen, wie sie regiert wird.
>
> Goethe.

Vierte umgearbeitete Auflage.

Leipzig,

Verlag von Arthur Felix.

1865.

Vorwort zur ersten Auflage.

Die Statistik wurde unmittelbar durch das praktische Bedürfniss, nicht durch Theorien der Gelehrten ins Leben gerufen. Sie bestand bereits und machte sich geltend, lange bevor die Männer der theoretischen Wissenschaft, die sich mit ihr beschäftigten, auch nur einigermassen einen passenden Rahmen für sie finden konnten. Ja heute noch sind Begriff, Bedeutung, Umfang, Zweck und Mittel dieser Wissenschaft keineswegs endgültig festgestellt.

Während man aber in der Theorie über alle diese Punkte unausgesetzt streitet, und eine Verständigung unter den blossen Theoretikern mehr als je in die Ferne gerückt scheint, — bedarf thatsächlich jeder gebildete Mann statistischer Kenntnisse, — jedem verständigen Geschäftsmanne, ja überhaupt jedem denkenden und urtheilenden Zeitungsleser sind sie unentbehrlich geworden.

In Folge des längst sich geltend machenden Bedürfnisses finden wir, seit nun beinahe einem halben Jahrhunderte, in alle Lehrbücher der Geographie eine Anzahl statistischer Notizen eingeschaltet.

Indessen können solche blosse Beigaben zu Werken über Erdbeschreibung — also über einen ganz anderen Gegenstand — immer weniger genügen. Da erschienen einige allgemeine statistische Werke, zum Theil an sich sehr verdienstvoller Art. Indem sie aber in der Regel nur ein Meer von Ziffern und Zahlen gaben, und dennoch nicht selten gerade diejenigen Dinge nicht enthielten, welche das praktische Leben am nächsten berühren, konnten sie verhältnissmässig nur Wenigen dienen, wie sie denn auch nur einen sehr beschränkten Leserkreis fanden.

Der Verfasser des gegenwärtigen Werkes versucht es, ein Handbuch der Statistik für den allgemeinen **praktischen** Gebrauch herzustellen. Es ist der erste Versuch dieser Art, und demgemäss zu beurtheilen.

Hienach schon ist jede weitläufige Erörterung über die Theorie der Statistik ausgeschlossen. Es ist hier der Ort nicht, ein neues theoretisches System dieser Wissenschaft aufzustellen und umständlich zu entwickeln. Der Verfasser beschränkt sich desshalb darauf, seine Grundansicht über die Statistik in wenigen Sätzen auszusprechen.

Die Statistik soll eine Darstellung der Staaten sein, ihrer Zustände und Kräfte, und der gesellschaftlichen (socialen) Verhältnisse in diesen Staaten. Sie wendet vorzugsweise Ziffern an, doch ist es keineswegs ihre Aufgabe, blos Berge von Ziffern aufzuhäufen. Sie bedient sich vielmehr der Zahlen, wo es thunlich ist, als des klarsten und bestimmtesten Bezeichnungsmittels. Allein auch die Zahlenangaben bedürfen vielfach der Erläuterung und Erklärung; zudem ergibt sich deren wahrer Werth meistens erst aus Vergleichungen. So wird die Statistik zu einer vergleichenden und beurtheilenden Darstellung der wichtigsten Momente des Staats- und Völkerlebens. Die Statistik, welche sonach zuerst die in ihr Gebiet gehörenden Thatsachen festzustellen, dann deren Veranlassungen zu ermitteln hat, erstrebt endlich als Wissenschaft die höchste ihrer Aufgaben, wenn sie die Gesetze erforscht, als deren Ergebnisse die vorhandenen Gestaltungen erscheinen.

Es mag genügen, diesen allgemeinen Andeutungen einige specielle Bemerkungen, blos aphoristisch, beizufügen.

Viele ausgezeichnete Statistiker Frankreichs wollen aus dieser Wissenschaft Alles ausschliessen, was sich nicht in Zahlen ausdrücken lässt. Uns ist aber die Ziffer nur Mittel zum Zwecke, — zwar das in den meisten Fällen beste, weil klarste und bestimmteste, doch nicht einmal das alleinige Mittel, um so weniger, weil dasselbe öfters nicht anwendbar oder nicht ausreichend ist. Das Mittel der Darstellung — die Methode — darf es aber niemals sein, wodurch die Grenze der Wissenschaft principiell bestimmt wird.

Dabei ist die blose Aufstellung und Summirung der Ziffern — wie sie sich darnach logisch beinahe als Selbstzweck ergäbe, etwas an sich Unfruchtbares und meistens völlig Unnützes, weil die todte Ziffer für sich allein keinen genügenden Begriff gewährt.*) Gerade die bewusste oder unbewusste Huldigung vor dem blosen Ziffern- und Tabellensysteme hat — wie es nicht anders sein konnte — vor der Statistik selbst zurückgeschreckt, vor dieser Wissenschaft, welche in so vielfachen Beziehungen des Lebens aufzuklären und wesentlich zu nützen vermag. — Unserer Ansicht nach gewinnt die Statistik Werth und Bedeutung erst dann, wenn sie die Verhältnisse und Zustände vergleichend, prüfend

*) Wenn man die Statistik vollständig auf dasjenige beschränkt, was sich in Zahlen ausdrücken lässt, dann, aber auch nur dann, ist der Vorwurf begründet: »die Statistik führt irre«; denn alsdann wird den Zahlen, welche innerlich sehr verschiedene Werthe bezeichnen, sofern sie nur unter eine und dieselbe Rubrik gehören, die gleiche Bedeutung beigelegt. Wir hoffen, unsere ganze Auffassungs- und Darstellungsweise werde keinen Leser zu dem Glauben verleiten, dass 100,000 türkische Soldaten absolut den nemlichen Werth besässen, wie 100,000 französische; oder etwa, dass eine Vergrösserung Frankreichs um einige hundert Quadratmeilen an seiner Ostgrenze in Europa nicht eine ganz andere Bedeutung hätte, als eine Erweiterung des algerischen Binnengebiets von solcher Ausdehnung. Eben darum darf die Statistik aber auch nicht auf den alleinigen Gebrauch der Ziffer beschränkt werden.

und beurtheilend darstellt und dabei auch die Ursachen und die Wirkungen bezeichnet, — als Vorbedingungen jedes Erforschens der hier maassgebenden Gesetze.

Man hat, besonders bei den Deutschen (welcher Nation übrigens diese Wissenschaft, wie so mancher andere Culturzweig, die erste höhere Entwicklung verdankt), viel darüber gestritten, ob sich die Statistik mit dem Staate oder der bürgerlichen Gesellschaft, — mit den politischen oder den socialen Verhältnissen — vorzugsweise zu befassen habe. Wir würden unbedingt sagen: mit der Gesellschaft, wenn der Staat überall das naturgemässe Produkt der gesellschaftlichen Bedürfnisse, — wenn nicht so vieles Unnatürliche octroyirt, der Staat in manchen Dingen selbst der Gegensatz dessen wäre, was er nach unserer Ansicht sein sollte. Unter diesen thatsächlichen Verhältnissen sagen wir: die Statistik habe Staat und Gesellschaft zu umfassen.

In Deutschland hat man theoretisch die Statistik meist auf den Augenblick der Gegenwart zu beschränken gesucht. Sie soll »den als Jetztzeit fixirten Moment,« die »stillstehende Geschichte,« die »ruhende Wirklichkeit,« oder »den Querdurchschnitt durch die geschichtliche Entwicklung des Lebens« darstellen. Es ist dies Folge der irrigen Grundansicht, die Statistik eigentlich nur als »historische Wissenschaft,« als eine Abtheilung der Geschichte zu betrachten. Bekannt sind besonders Schlözer's Worte: »Geschichte ist eine fortlaufende Statistik, und Statistik ist eine stillstehende Geschichte.« In Folge der weiteren Enwicklung dieser Ansicht könnte die Statistik eigentlich nichts Anderes sein, als ein abgeschnittenes (amputirtes) Glied der Geschichte.

Obwol wir diese Theorie eigentlich nirgends bekämpft finden, so hielt doch ein richtiges Gefühl die nichtdeutschen Statistiker durchgehends von einer ausdrücklichen Zustimmung ab. Der Unterschied zwischen Geschichte und Statistik scheint uns schon darin scharf hervorzutreten, dass die Geschichte vorzugsweise eine Darstellung des jeweils Geschehenen, der *Ereignisse*, die Statistik hingegen vorzugsweise, gerade nach jener Auffassung aber sogar ausschliesslich, eine Darstellung der *Zustände* sein soll. Zudem sahen sich Diejenigen, welche jene Ableitung der Statistik von der Geschichte, und die absoluteste Beschränkung derselben auf den »stillstehen« sollenden »Moment der Gegenwart« aussprachen, doch zu den mannigfachsten Ueberschreitungen ihrer selbstgezogenen Grenze genöthigt. Eine solche »Fixirung des Momentes«, wie man forderte, lag thatsächlich absolut ausser dem Bereiche der Möglichkeit; geradezu überall musste man sich dazu bequemen, Daten aus verschiedenen Zeitmomenten als Grundlagen zu benützen. Könnte man aber auch eine solche »ruhende, stillstehende Wirklichkeit« finden, könnte man einen solchen »Querdurchschnitt durch die geschichtliche Entwicklung des Lebens« herstellen, so würde man nichts Anderes, als ein lebloses Bild, jenes amputirte Glied, oder ein geisttödtendes Ziffernmeer erhalten. — Das ganze staatliche und gesellschaftliche Verhältniss lässt sich

überhaupt nur begreifen und würdigen, wenn man dessen Vergangenheit, dessen Entwicklung aus dieser Vergangenheit, mit betrachtet; es ist dies um so nothwendiger, als viele Erscheinungen der Gegenwart und selbst der Zukunft dadurch bedingt sind. Insbesondere würde die Kenntniss der jetzigen statistischen Verhältnisse eine vollkommen ungenügende, beinahe in jeder Beziehung unzureichende sein, wenn man einer Kenntniss der früheren Zustände, zumal bis zum Beginne der ersten franz. Revolution zurück, entbehrte. Weitaus die meisten Staaten haben ihre jetzige innere und äussere Gestaltung in Folge jener Revolution erlangt. Wer irgend die Verhältnisse näher betrachtet, wird es nicht als gleichgültig ansehen, aus welchen Bestandtheilen ein Staat gebildet ist. Regierungen und Regierte kennen den Unterschied zwischen alten oder neu erworbenen Provinzen. Aehnliche Unterschiede ergeben sich in den socialen Fragen, die nicht blos in einem einzelnen ihrer Momente, sondern möglichst in der Gesammtheit ihrer Entwicklungsphasen erfasst werden müssen. So nehmen wir denn für die Wissenschaft der Statistik das Recht in Anspruch, sich nicht ausschliesslich auf die Gegenwart zu beschränken, sondern sich auch über vergangene Verhältnisse und Zustände zu verbreiten.

Man hat häufig hervorgehoben, dass die Statistik nach zwei Seiten hin in naher Beziehung stehe: nemlich zur Geschichte und zur Politik. Fast unbegreiflich ist es uns aber, dass man die in mannichfacher Hinsicht noch viel nähere Beziehung der Statistik zu einer anderen Wissenschaft, zur Nationalökonomie, gerade in theoretischen Werken über Statistik, mitunter ganz und gar übersehen konnte. Und doch ist es einleuchtend, dass die Volkswirthschaftslehre (Nationalökonomie) eine allseitige feste Begründung erst zu erlangen vermag vermittelst der durch die Statistik festzustellenden Thatsachen. Je mehr nun aber die Volkswirthschaftslehre zur gebührenden Anerkennung gelangt, um so mehr tritt naturgemäss auch die hohe Wichtigkeit der Statistik hervor. So dient diese letzte nicht nur zur Bezeichnung und Würdigung von Gegenwart und Vergangenheit, sondern auch zur Belehrung und Warnung für die Zukunft.

Für unseren Zweck dürften diese Andeutungen über die Theorie genügen. Wir haben nur noch einige wenige Worte über die thatsächliche Behandlung des Gegenstandes beizufügen. Die Schwierigkeit der Bearbeitung eines Werkes wie das vorliegende findet sich nicht im Mangel, sondern vielmehr in der Ueberfülle des Materials. Es verursachte weit mehr Mühe, die Schrift auf ihren gegenwärtigen Umfang zu beschränken, als nöthig gewesen wäre, eine vier- oder sechsmal grössere Bogenzahl anzufüllen. Will man nicht ein für den allgemeinen praktischen Gebrauch bestimmtes derartiges Buch von vornherein unpraktisch machen, so darf dasselbe nicht zu sehr ausgedehnt werden. Man muss sich auf das thatsächlich allgemein Wichtigste beschränken. Will man daher nicht das Wesen der Sache einer blosen Form zum

Opfer bringen, so darf weitaus nicht Alles aufgenommen werden, was bei strenger Systematisirung auch noch hätte abgedruckt werden können. Darnach wird es gerechtfertigt sein, wenn bei den mittleren und den kleinen Staaten und Stätchen nicht alle Rubriken ebenso durchgeführt wurden, wie bei den Grossmächten. England, Frankreich u. s. f. haben im Völker- und Staatenleben eine andere Bedeutung, als Reuss-Greiz-Schleiz-Lobenstein und Vadutz-Liechtenstein. Aber auch rein wissenschaftlich, behufs Erforschung höherer Gesetze, sind die Resultate von sehr verschiedenem Werthe, je nachdem sich dieselben auf die Beobachtungen bei vielen Millionen, oder nur auf solche bei ein Paar Tausend Menschen gründen. Endlich besitzen wir aus einigen der grösseren Staaten ein so allseitig reiches statistisches Material, wie es aus anderen Ländern nur ausnahmsweise zu finden ist.

Im Uebrigen ist unser Material durchgehends in nachbemerkter Reihenfolge verarbeitet, worauf wir, zur Erleichterung des Nachschlagens, besonders aufmerksam machen:

I. Land und Leute im Allgemeinen, — Bestandtheile, Grösse, Bevölkerung der Staaten; Bodenbeschaffenheit; Bevölkerungsbewegung (Geburten, Sterbfälle, Heirathen; auch Auswanderungen etc.); Familien (Haushaltungen); Nationalitäten; Confessionen; wichtigste Städte; Gebietsveränderungen seit der ersten französischen Revolution.

II. Finanzen, — laufender Staatshaushalt (Haupteinnahmen und Ausgaben); Finanzverhältnisse in früherer Zeit; Schuldenstand und dessen Ursache und Vergrösserung.

III. Militär, — Landmacht (Bildung und Stärke des stehenden Heeres, Miliz, Festungen, geschichtliche Notizen); Marine.

IV. Sociale, Gewerbs- und Handelsverhältnisse, — im Allgemeinen und im Besonderen; Grundlage der dessfallsigen Gesetzgebung; Volksbildung; Bodenanbau; Ausdehnung der Hauptindustriezweige und des Handelsverkehrs, Rhederei, Eisenbahnen, Post, Telegraphie; Münze und Maasse.

V. Auswärtige Besitzungen der Seemächte.

Möge dieses Buch beitragen zur Verbreitung praktisch nützlicher Kenntnisse!

Zürich, den 1. October 1856.

Zur vierten Auflage.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes (Ende 1856) ist noch nicht ein Jahrzehnt verflossen. Und doch sind während dieses Zeitraums in den Verhältnissen der Staaten mehr und tiefer greifende Veränderungen vorgegangen, als in den auf die grossen Kriege zunächst gefolgten vierzig Jahren (von 1815—55) zusammengenommen.

Vor Allem hat sich in Europa die Zahl der Kleinstaaten vermindert: in Deutschland zwar gelangte nur das Herzogthum Anhalt zu einer Vereinigung; auf der Alpenhalbinsel dagegen sind die Sonderstaaten, mit Ausnahme eines Theiles der früheren päpstlichen Gebiete, sämmtlich verschwunden; Italien ist nicht mehr ein blosser »geographischer Begriff«. Das neugeschaffene Königreich nimmt der Volkszahl nach sogar die fünfte Stelle unter den europäischen Staaten ein, Preussen in dieser Beziehung übertreffend. Sodann haben die Ionischen Inseln ihre Vereinigung mit Griechenland vollzogen, und die Moldau und Walachei sind zu einem verbundenen, wenn auch nicht ganz souveränen Gemeinwesen geworden. Mittlerweile hat sich in Australien gleichsam eine neue Colonialwelt auf dem Principe factischer Autonomie entwickelt, und in Nordamerika stehen die verschiedenen britischen Besitzungen in Verhandlung, um unter Zustimmung des Mutterlandes eine neue Union zu bilden.

Doch Europa sah während des letzten Jahrzehnts noch weitere Veränderungen als die vorhin erwähnten: das gewaltige Russland musste auf sein, die wichtigste Donaumündung beherrschendes Gebiet in Bessarabien verzichten; Oesterreich verlor die reiche Lombardei; Sardinien trat Savoyen und Nizza an Frankreich ab, und Dänemark büsste den Versuch, die nordalbingischen Herzogthümer oder wenigstens Schleswig vollständig zu incorporiren, mit dem völligen Verluste dieser Lande.

Noch ungleich wichtiger aber als selbst diese ansehnlichen Gebietsveränderungen erscheinen einige Umgestaltungen in den socialen Verhältnissen. Die Vernichtung des Instituts der Sklaverei in Nordamerika (die Frucht eines Krieges wie die Welt noch keinen gleichen sah) und die Befreiung der Bauern in Russland (in ruhiger Entwicklung, wie die Geschichte ebenfalls noch kein Beispiel kennt), — sind Ereignisse von bleibender welthisto-

rischer Bedeutung. Es genügt sie zu nennen, um ihre Wichtigkeit zu bezeichnen. Die Wirkungen davon sind zur Zeit noch unberechenbar.

Im Kriegswesen zu Lande wie zur See haben die gezogenen Feuerwaffen in der jüngsten Zeit eine gewaltige Aenderung hervorgebracht. Eine vollständige Umwandlung ist aber bei der Kriegs-Marine eingetreten. Dieser Zweig des Militärwesens befindet sich so sehr in einem Zustand der Metamorphose, dass die ganze frühere Einrichtung ihre Wichtigkeit gleichsam vollständig verloren hat. Neue Arten von Kriegsfahrzeugen sind an die Stelle der älteren getreten; eine dieser Arten verdrängt die andere, und noch lässt sich nicht bestimmen, welche derselben auch nur für die nächste Zeit eine allgemeine Anerkennung erlangen wird. So ist es denn für uns heute geradezu unmöglich, den praktischen Werth, den die Kriegsmarine der verschiedenen Länder besitzt, in gegenseitigem Vergleiche auch nur annähernd zu bestimmen. Es ist unmöglich, sowol wegen der bei fortwährender Umbildung stets wechselnden Zahlenangaben, als wegen der Ungewissheit über die wirkliche Leistungsfähigkeit der verschiedenen Arten von Schiffen. Noch vor einigen Monaten galt das mit ungeheuerem Kostenaufwand eben erst erbaute engl. Panzerschiff »the Warrior« als das erste Kriegsfahrzeug der Welt, und heute ist es bereits für völlig unbrauchbar erklärt! Voraussichtlich werden noch gar viele Schiffsarten ein ähnliches Schicksal haben.

Die gewaltigste Umwälzung in der Neuzeit ist jedoch nach unserer Ansicht durch die ungeheuere Vermehrung der Edelmetalle angebahnt, — zum Theil (aber wol weitaus nur zum kleinsten Theile), bereits verwirklicht. Eine ganze Reihe der wichtigsten Erscheinungen auf den verschiedensten socialen Gebieten, — Erscheinungen und Erschütterungen im guten wie im schlimmen Sinne, bei denen man es oft gar nicht ahnet, — hat in den californischen und australischen Goldfunden ihren letzten Grund. Ein allgemeines Steigen der Preise, die nothwendige Folge eines Sinkens des Geldwerthes, ist bereits eingetreten. Man wollte anfangs die Thatsache läugnen, weil man den Gang der Entwickelung nicht begriff. Die Ergebnisse unbefangener Vergleichungen lassen indess über dieses Steigen der Preise keinen Zweifel bestehen, die Nothwendigkeit einer Erhöhung von Besoldungen und Löhnen war eine der nächsten Folgen (vgl. Seite 471 fg.). Das Ende der mit diesem Sinken des Geldwerthes begonnenen Umwälzung entzieht sich ebenfalls heute noch jeder Berechnung. Sehr natürlich wird es an Fluctuationen in den Preisverhältnissen, und auch an momentanen, selbst enormen Rückschlägen, nicht fehlen. Im Ganzen aber wird man in grösseren Perioden ein immer weiter gehendes Steigen der Preise wahrnehmen. So ist es z. B. mehrfach dahin gekommen, dass die früher bewilligten Besoldungs- und Lohnerhöhungen schon jetzt als nicht mehr ausreichend erkannt werden. Immer deutlicher wird es sich ergeben, dass, was in der einen Periode Mittelpreis war, in der nächsten als niedriger Satz erscheint und dass die früheren

Theuerungspreise nun nur noch die Stelle von Mittelpreisen einnehmen. (Vgl. Anmerkg. S. 95, 96.)

Das Sinken des Geldwerthes tritt nicht in der Weise hervor, wie man sich früher dachte. Es äussert sich vielmehr in folgender Art: Durch die Goldfunde werden zunächst in engen Kreisen manche Menschen, welche bis dahin auf die kärglichste Lebensweise beschränkt waren, wenn auch oft nur momentan, in den Fall gesetzt, sich Lebensannehmlichkeiten (in Kost, Kleidung, Wohnung, Luxusgegenständen) zu verschaffen, die sie sich früher versagen mussten. Damit steigt die Nachfrage nach solchen Gegenständen; es steigert sich ihr Preis. Die Producenten, Fabrikanten u. s. f. erlangen grösseren und einträglicheren Absatz ihrer Erzeugnisse, und sehen sich dadurch befähigt, auch ihre persönlichen Bedürfnisse zu vergrössern. Nicht selten artet dies in den schrankenlosesten Luxus und die tollste Ueppigkeit aus. Die ausgedehntere Nachfrage nach Waaren bedingt eine Vermehrung der Arbeiterzahl. Während diese Arbeiter früher oftmals vergeblich nach Beschäftigung suchten, fehlt es nun an Händen. Die Bewegung dehnt sich über immer grössere Kreise aus. Der günstige Erfolg vieler Unternehmungen muntert auf, deren neue zu versuchen. Es entsteht ein vielfach höchst nützlicher Reiz, der aber in zahllosen Fällen hinwieder auch zu einem Ueberreize wird. Daher allgemeiner Aufschwung der Industrie und des Handels, Entstehen neuer Unternehmungen von früher nicht geahneter, zum Theil wahrhaft colossaler Ausdehnung; — daher aber auch Beginn zahlloser Schwindeleien, ohne Prüfung und Vorsicht, und, daran sich anknüpfend, Krisen und Rückschläge der schwersten Art. — Die Schwankungen, die Fluctuationen, werden grösser und heftiger als je zuvor. Sie finden ihren Ausdruck u. a. an den Börsenplätzen in dem enormen Steigen und Wiederzurücksinken des Disconto. Man vergleiche dessen rasche und starke Aenderungen in der Neuzeit mit der früheren relativen Stabilität.

Die neue Gestaltung wirkt sofort hinüber auch auf ganz andere Gebiete. Die schon früher begonnene Umwandlung der Handwerksthätigkeit in den Fabrikbetrieb vollzieht sich desto rascher. Aber auch die gewöhnlichen Beziehungen im Leben erhalten andere Formen; fast alle Transactionen treten aus den früheren einfachen bürgerlichen Verhältnissen heraus und nehmen den merkantilen Charakter an. Die Handelsgesetzgebung erlangt, dem gewöhnlichen Civilcodex gegenüber, eine unendlich erhöhte Bedeutung.

Es würde hier zu weit führen, den Gegenstand ausführlich zu erörtern; vorstehende Andeutungen mögen an dieser Stelle genügen.

In Folge der angedeuteten Verhältnisse konnte es nicht fehlen, dass der Handelsverkehr so ziemlich in allen Ländern eine vordem nicht geahnte Ausdehnung erlangte. Ob wir nach absolutistisch oder republikanisch oder constitutionell regierten Staaten schauen; ob wir nach Frankreich, der Schweiz, oder England blicken, — überall gewahren wir eine gewaltige Zunahme des internationalen Verkehrs. Bei dieser Gestaltung ist es schwerlich ge-

rechtfertigt, wenn ein oder das andere Gouvernement das Verdienst des Verkehrsaufschwunges wesentlich seinem Regierungssysteme beimessen will. Hier wirken vor Allem ganz andere, den Machteinflüssen auch des gewaltigsten Selbstherrschers völlig entrückte Factoren.

Weit mehr als die politische Regierungsform, kommt in dieser Beziehung das herrschende Handelssystem der einzelnen Verkehrsgebiete in Betracht. Es ist zwar bezeichnend, dass selbst die hemmende Schutzzolleinrichtung den Aufschwung des Verkehrs nur aufzuhalten und zu beschränken, nicht aber zu verhindern vermag, wie u. a. das Beispiel Spaniens beweist. Aber auch diese hemmende Fessel ist auf die Dauer unhaltbar geworden. Wir sehen die eigentliche Prohibitivform schon jetzt überall fallen; auch das Gebiet der Schutzzölle verengert sich immer mehr. Alle Verhältnisse der neuzeitlichen Entwicklung fordern gebieterisch den Freihandel, wie dieser hinwieder seine mächtige Rückwirkung überall äussert. Die Fortschritte, welche in dieser Beziehung und gerade ebenso diejenigen, welche auf dem Gebiete der Gewerbefreiheit während des letzten Jahrzehnts erlangt wurden, gehören ohne Zweifel zu den folgenreichsten und grossartigsten Aenderungen in unsern socialen Verhältnissen.

Wenn wir oben bemerkten, dass die Zunahme des Handels nicht von den Regierungen als ihr Verdienst beansprucht werden könne, so gilt das Gleiche von der Zunahme der öffentlichen Einkünfte, besonders dem steigenden Ertrage der indirecten Auflagen. Zudem erscheint als Correlat dazu ein Wachsen der Bedürfnisse, der Ausgaben des Staates. In den Staatsfinanzen gewahren wir eine ähnliche Gestaltung wie in der Industrie: der an sich wohlthätige Reiz artet nicht selten in einen Ueberreiz aus. Es wiederholt sich die Erscheinung, welche alsbald nach der Entdeckung Amerikas wahrgenommen werden konnte: trotz der Einkünftevermehrung reichen die Mittel vielfach nicht mehr hin zur Bestreitung der wachsenden Bedürfnisse. Wenn Jemand vor dem J. 1849, also vor der Zeit des Beginnes der kalifornischen Goldfunde, vorausgesagt hätte, dass die regelmässigen Einkünfte von Italien, Oesterreich, Russland, Spanien und Frankreich bis zur jetzigen Höhe emporgebracht werden könnten, so hätte schwerlich Jemand gezweifelt, dass in diesem Falle alle finanziellen Verlegenheiten der genannten Staaten überwunden sein würden, und dass sich die bezeichneten Gemeinwesen in der blühendsten Finanzlage befinden müssten. Statt deren begegnen wir in den genannten Ländern durchgehends kaum andern Rechnungsabschlüssen als solchen — mit colossalem Deficit.

Fast überall haben sich die Staatsschulden — nach den früheren Begriffen ins Fabelhafte — vermehrt. Und voraussichtlich stehen wir auch in dieser Beziehung noch nicht am Ende. Wenn der vielfach verdiente von Reden unmittelbar vor dem Krimkriege den Nachweis zu führen suchte, dass der französische Staat wegen seiner finanziellen Zerrüttung (bei der Unmöglichkeit, zwei-

oder gar dreihundert Millionen Franken durch neue Anlehen aufbringen zu können — völlig ausser Stand sei, irgend einen Feldzug zu unternehmen, — so wäre diese Ansicht bei einer Fortdauer der früheren Verhältnisse, wenn auch wol etwas übertrieben, doch gewiss nicht so unbedingt unrichtig gewesen, wie sie sich alsbald erwies, als dem französischen Kaiser auf seine Anlehensausschreibungen Milliarden zuströmten. Was eine kaum begreifliche Schnelligkeit im Anhäufen neuer Schulden betrifft, so haben die obengenannten Staaten Frankreich, Spanien, Oesterreich, Russland und Italien gewiss Ausserordentliches geleistet; sie sind aber doch noch übertroffen worden, und zwar durch einen Freistaat, — durch die allerdings gewaltige und unberechenbare Reichthümer in sich schliessende Union in der neuen Welt. — Eine vollständige Vergleichung der jetzigen Finanzverhältnisse mit denen zu Zeiten des Kaisers Karl V. in Beziehung auf Schuldaufhäufung ist nicht möglich, weil es damals überhaupt noch keinen Staatscredit in der heutigen Bedeutung des Wortes gab; — gleich sind die Verhältnisse nur in Beziehung auf die vielfach herrschende Geldverlegenheit der grossstaatlichen Regierungen. — Uebrigens muss hier allerdings erwähnt werden, dass in der Neuzeit wenigstens zum Theil auch ein Aufwand für nützliche productive Zwecke (z. B. Eisenbahnanlagen) stattfindet, wie nie zuvor.

Das Sinken des Geldwerthes und der angeregte Speculationsreiz hat u. a. wesentlich die Herstellung der vielen Eisenbahnen ermöglicht u. thatsächlich bewirkt. Ohne diese Momente würde man an die Erbauung gar mancher Schienenwege, die heute in blühendem Betrieb stehen, viele Gegenden gleichsam befruchtend, wol noch lange nicht ernstlich zu denken gewagt haben.

Es bedarf keines besonderen Nachweises, dass die Eisenbahnen wie die Telegraphen zu den weltumgestaltenden Factoren gehören. Wir brauchen ihre Wichtigkeit für Industrie und Handel, Völkerverbindung und Culturverbreitung nicht erst umständlich zu entwickeln.

Auf ein Einzel-Moment hinzuweisen sei uns indess doch gestattet, da es gerade in den letzten Jahren zum erstenmal in völliger Allgemeinheit hervortritt. Wir meinen das ungeheuere Wachsen der Grossstädte. Der ganze Zug der Verhältnisse fördert das Streben der Concentration an denjenigen Orten, welche bereits Mittel- und Centralisationspunkte bilden; die Eisenbahnen begünstigen aber ganz besonders diese Strömung der Zeit. Allerdings muss jedes Städtchen, das nicht in Verfall gerathen will, streben, einen Schienenweg in seine Nähe zu bekommen. Täuschung ist es aber zu glauben, dass alle Orte von dem neuen Verkehrsmittel einen gleichen Nutzen ziehen könnten. Es war desswegen ein Fehler, wenn man die Bahnen häufig auf Umwegen geführt und an unbedeutenden Flecken oder Dörfern Knotenpunkte geschaffen hat. Diese Plätze blieben unbedeutend. Man konnte den Verkehr erschweren und hemmen, den Brennpunkten desselben überhaupt einen mehr oder weniger grossen Theil des natürlichen Aufschwungs entreissen; was man

aber nicht vermochte war, jenen kleinen Orten auch nur annähernd ebensoviel zu nützen als man den natürlichen Verkehrsplätzen und den Interessen des ganzen Gemeinwesens schadete, — abgesehen von der gewaltigen Rückwirkung, welche die Förderung des Aufblühens einer Grossstadt auf viele Meilen hin für das flache Land hervorzubringen pflegt.

Wir haben mit der Bemerkung begonnen, dass in den staatlichen wie in den socialen Verhältnissen während des letzten Jahrzehnts mehr und tiefer greifende Veränderungen vorgegangen sind, als während der vierzig Jahre, welche der Zeit der grossen Kriege unmittelbar folgten. Unverkennbar war die anfängliche Ruhe und Stabilität grossentheils eine Wirkung der auf die gewaltigen Anstrengungen jener Riesenkämpfe mit innerer Nothwendigkeit gefolgten Erschöpfung, — einer Erschöpfung, die so ungeheuer gewesen, dass selbst England, dessen Boden nie von einem feindlichen Heere betreten wurde, gleichwol wenigstens anderthalb Jahrzehnte (bis gegen das Jahr 1830) bedurfte, um in seiner Consumtionsfähigkeit, und dass es sogar dritthalb Jahrzehnte (bis über 1840 hinaus) bedurfte, um in seinem Ausfuhrhandel die gleiche Höhe wie in der Kriegszeit mit ihren Anstrengungen und Kräfte-Vergeudungen wieder zu erreichen (vergl. die Nachweisungen S. 30 und 36). Gleichwol dürfte die jetzige Erregung und Unruhe weder eine blos relative noch eine rasch vorübergehende sein. Blicken wir auf die Geschichte der Europäischen Staaten alsbald nach der Entdeckung Amerikas und nach dem Beginne der Zeit des Herüberströmens von Edelmetallen aus Mexico und Peru in unsern Erdtheil, so gewahren wir eine ähnliche, — durch alle, namentlich auch die staatlichen Verhältnisse, gehende — Erschütterung. Derselbe Geist der Rührigkeit, der Unternehmungslust und auch tollkühnen abenteuernden Wagens und Ueberstürzens, der in der Industrie und im Handel allenthalben hervortritt, ergreift die ganze Welt. Fürsten und Regierungen werden fortgerissen auf Bahnen, die zu betreten früher ganz ausser ihrer Absicht lag. Auch die Völker treten weit mehr aus ihrem Lieblingszustand der Ruhe und Gleichgültigkeit. Die neuen Verhältnisse, welche sich in allen Beziehungen des Lebens ergeben, bedingen an sich schon mannichfache Aenderungen in den staatlichen Organismen und Formen. Die Staatsmänner von früher werden wol häufig genug das Drängen, wenigstens in dem Umfang, wie es hervortreten wird, nicht begreifen. Grosse Reformen aber werden um so unabwendbarer werden, je mehr man in der langen Periode seit Beendigung der grossen Kriege die alten Zustände, Einrichtungen und Formen da und dort über alles Maas conservirt und nicht selten die schon früher nöthigen Aenderungen starr zurückgewiesen hat. In solchen bewegteren und stürmevolleren Zeiten wird es weiterblickender und kühnerer Piloten bedürfen als während des letzten halben Jahrhunderts, — es wird die Welt solcher Staatsmänner nöthig haben, welche die neu sich ergebenden Bedürfnisse des Gemeinwesens als solche erkennen, und statt mit

den immer wirkungsloser werdenden alten Künsten, — mit Weisheit und Kraft, ganz nach den Erfordernissen einer ihrem innern Wesen nach sich neu bildenden Zeit, das Staatsschiff zu lenken verstehen.

Man wird wohl thun, bei Beurtheilung der jetzigen Verhältnisse die tiefgreifenden Veränderungen stets im Auge zu behalten, welche wir angedeutet haben. Bei Bearbeitung des vorliegenden Buches und vielfachen Vergleichungen der in demselben aufgeführten Daten besonders über Finanz-, Industrie- und Handelsverhältnisse mit den Angaben in der ersten Auflage sind uns die eingetretenen Umgestaltungen überaus häufig in recht überraschender Weise vor Augen getreten.

Bei der gewaltigen Umgestaltung, welche, wenn auch in ihren einzelnen Phasen nicht immer von Jedem bemerkt, in den eigentlich staatlichen und in den socialen Verhältnissen gleichwol unaufhörlich vor sich geht, und überdies bei der bedeutenden Fortentwicklung, welche die Statistik an sich erlangte, durfte sich der Verfasser bei Herausgabe der gegenwärtigen Auflage dieses Buches selbstverständlich nicht damit begnügen, die früheren Zahlenangaben zu wiederholen und ihnen die seitdem bekannt gewordenen beizufügen oder an die Stelle von jenen zu setzen. Die nachsichtige Aufnahme, welche dieses Werk von seinem ersten Erscheinen an bei der Kritik und bei dem gesammten Publikum fand, schloss in den Augen des Verfassers wesentlich die Verpflichtung in sich, nach grösserer Vervollkommnung zu streben. Dies gilt ganz besonders von der gegenwärtigen Ausgabe. Sie bietet im eigentlichen Sinne eine ganz neue Bearbeitung. Ausser der trefflichen Abhandlung über Sterblichkeitslisten, welche wir der Freundlichkeit des Herrn Finanzraths G. Hopf verdanken, und in welcher der Herr Verfasser nur wenige Modificationen vorzunehmen fand, ist keine Seite des ganzen Buches ohne, meist sehr wesentliche Aenderungen geblieben. Insbesondere hat die Darstellung der deutschen Mittelstaaten eine bedeutende Vervollständigung erlangt, namentlich die von Sachsen, Hannover, Baden, Schleswig-Holstein und den beiden Hessen, dann ebenso die von Nassau, den sächsischen Herzogthümern und den freien Städten. Auch die schon früher ziemlich umfassenden Mittheilungen über Preussen und Bayern erhielten vielfache Zusätze. Von auswärtigen Reichen sind besonders Italien, Spanien und Nord-Amerika ausführlicher behandelt, überhaupt aber findet sich unter allen nur irgend bedeutenderen Staaten kein einziger, dessen Darstellung nicht durchgehends vervollständigt worden wäre.

Als ganz neu ist der gegenwärtigen Auflage ein Anhang beigegeben, im Wesentlichen der Inhalt zweier Vorträge, welche der Verfasser in Frankfurt a. M. und in Kaiserslautern über Statistik im Allgemeinen gehalten hat, — genauer bezeichnet — ein »Beitrag zur Philosophie der Statistik.«

Während des Druckes der vorliegenden Ausgabe hat die neue

Volkszählung in den Zollvereinsstaaten stattgefunden (Dec. 1864). Es ging nicht an, den Druck zu verschieben bis die Ergebnisse dieser Zählung in allen Staaten festgestellt und bekannt gemacht sein würden. Wir haben es bei der vorigen Auflage thatsächlich erfahren, dass in manchen Ländern erst nach beinah einem Jahre auch nur provisorische, später nicht unbedeutend rectificirte Aufstellungen erlangt werden konnten, und dies zwar ungeachtet der entschiedensten Gefälligkeit, die wir so ziemlich allenthalben fanden, wohin wir uns um Unterstützung zu wenden hatten. In einem Jahre stehen aber anderwärts (namentlich in Frankreich, Belgien etc.) bereits wieder neue Zählungen in Aussicht, und so käme man gleichsam nie zum Abschlusse. Um also die Herausgabe des Buches nicht beinahe ein ganzes Jahr lang zu verzögern und dann dennoch nur annähernd richtige Ziffern einer blos provisorischen Berechnung geben zu können, schien es geeignet, bezüglich der Zollvereinsstaaten die in allen Theilen festgestellten Bevölkerungsaufnahmen vom December 1861 vorerst beizubehalten. Um indess auch in dieser Beziehung keineswegs zurück zu bleiben, wird der Herr Verleger eine gedrängte Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse der neuen Aufnahme, so bald dieselben definitiv festgestellt sein werden, den Käufern dieses Buches *unentgeldlich* nachliefern.

Es versteht sich von selbst, dass auch bei dieser Auflage irrige Angaben, auf welche wir aufmerksam gemacht wurden, sorgsam berichtigt sind. Das vorliegende Buch schliesst eine so ungeheuere Menge einzelner Daten in sich, dass die Vermeidung aller Irrthümer selbst dann geradezu unmöglich wäre, wenn die Statistik allenthalben einen weit höheren Grad der Entwicklung erreicht hätte, als es gegenwärtig noch der Fall ist.

Aber auch viele Wünsche sind uns zugekommen, noch diese oder jene Art von Einzelheiten aufzunehmen. Wenn irgend möglich ohne den eigentlichen Zweck des Werkes zu gefährden, ist solchen Verlangen entsprochen worden. In nicht wenig Fällen musste jedoch davon abgesehen werden, und zwar aus der massgebenden Rücksicht, dass der praktische Gebrauch, für welchen dieses Buch von Anfang an bestimmt war, durch allzugrosse Ausdehnung nicht gefördert, sondern geschädigt werden würde. Aus diesem Grunde mussten namentlich Erörterungen über die Theorie der Statistik und die Art der Behandlung der Aufnahme etc. unbedingt ausgeschlossen bleiben. Dass übrigens Fragen dieser Art dem Verfasser persönlich nichts weniger als gleichgiltig sind, dürfte u. a. der Anhang zur neuen Auflage einigermassen beweisen.

Es liegt in der Natur der Dinge, dass ein Buch, welches einige Auflagen erlebt hat, Nachahmungen findet. Wir können uns nur freuen, so vielen Erfolg erlangt zu haben, um auch dieses Vorkommniss zu erfahren, wenn gleich nebenbei ein Paar Ungebührlichkeiten zum Vorschein kamen. Es ist diese letzte Erscheinung gleichfalls ein statistisches Moment, wie manches andere (vergleiche Seite 536), selbst in der Beziehung, dass das eines Erfolges

sich erfreuende Werk gleichzeitig stillschweigend geplündert und lärmend herabgesetzt wird; dass, wenn gewisse Concurrenten ihm noch so viele Angaben und Berechnungen entnehmen, sie seinen Titel nicht mit einer Silbe erwähnen, es sei denn, dass sie im Werke einen Fehler aufgefunden zu haben glauben, in welchem Falle sie nie ermangeln, dasselbe sorgsam zu citiren. Dies entspricht den ganz allgemeinen, regelmässigen Phänomenen. In das Gebiet der sogenannten »zufälligen« Umstände, d. h. in das Gebiet der durch Sonderverhältnisse bedingten Erscheinungen fällt es dagegen, wenn der eine der Concurrenten z. B. nicht weiss, dass in der Strafrechtspflege ein Unterschied gemacht wird zwischen Verbrechen und Vergehen, und wenn er in Folge dieser Lücke im eigenen Wissen — scharfen Tadel über den erfolgreichen älteren Concurrenten ausgiesst, weil nach dessen Angabe die Gesammtzahl der eigentlichen »Verbrechen« (das Wort sogar noch besonders mit Anführungszeichen versehen) in einem Lande (Bayern) kleiner erscheint als die der »Diebstähle und Unterschlagungen allein", welche er sämmtlich doch auch für eigentliche »Verbrechen« ansieht. In das gleiche Gebiet der sogenannten »zufälligen Umstände« gehört es, wenn einem zweiten dieser Concurrenten das Missgeschick begegnet, dass ihm, während er die allerneuesten Daten zu geben verspricht, seine Quellen in gewissen Fällen gerade an demjenigen Punkte versiegen, an welchem die Notizen der vor dritthalb Jahren erschienenen vorigen Ausgabe des gegenwärtigen Werkes aufhörten (z. B. was die nicht immer ganz leicht zu erlangenden Einzelangaben über die Budgets gewisser Mittelstaaten, wie Sachsen, Grossherzogthum Hessen, Nassau u. a. betrifft; ähnlich in gar manchen andern Fällen). In die nemliche Kategorie der »zufälligen Umstände« mag es ferner gebracht werden, wenn dem geschmäheten Buche sogar ein Schreib- oder Druckfehler sorgsam nachgedruckt und wie ein Product neuester Berechnung dem Publikum vorgelegt wird. — Dass nebenbei Dutzende der mitunter wunderlichsten Missgriffe vorkommen, dürfte bei einem Fabrikat der bezeichneten Weise etwa in die statistische Classe der dem neuen Verfasser begegneten Unglücksfälle einzureihen sein.

Doch, es wäre ein Unrecht gegen unser Publikum, wenn wir bei derartigen Dingen länger verweilen wollten. Mögen auch vielleicht einzelne Leser, die sich auf gleicher Höhe des Wissens befinden wie jene Verfasser, durch die Keckheit des Auftretens einen Augenblick lang getäuscht werden.

Ein Buch wie das vorliegende pflegt indess doch nicht bloss zum Erscheinen von Schriften solcher, sondern auch zu dem anderer Art beizutragen. Mittelbar oder unmittelbar fördert es das Entstehen wirklich verdienstlicher und werthvoller Werke. Wir begrüssen jedes derselben mit aufrichtiger Freude, und dies um so mehr, weil, wie eben der Erfolg zeigt, jede tüchtige Leistung das Interesse für die Wissenschaft verallgemeinert und das Absatzgebiet entschieden erweitert.

Solcher anregender statistischer Schriften (deren Verfasser selbst angaben, dass ihnen unser Buch mannichfach nützte) liegen nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer, italienischer und französischer Sprache vor; ja es ist unser Handbuch sogar in das Russische übersetzt worden. Ebenso ward ihm häufig die Ehre zu Theil, als Quelle citirt zu werden. Es ist dies selbst in officiellen Actenstücken geschehen, welche dem britischen Parlamente in Blaubüchern vorgelegt worden sind. Auch hatte sich der Verfasser gar mancher persönlicher Zeichen der Anerkennung zu erfreuen, unter denen die Verleihung des Diploms als Ehrenmitglied des Rathes der kaiserl. russischen Universität zu Charkow besonders zu erwähnen ein Act der Schuldigkeit ist.

Indem wir schliessen, können wir es uns nicht versagen, allen Denjenigen hier noch öffentlich zu danken, welche uns bei der Bearbeitung dieses Buches unterstützten. Es wäre geradezu unmöglich gewesen, das Werk so weit zu verbessern und zu vervollständigen, wie es hier vorliegt, ohne die thatkräftige Mitwirkung erfahrener Männer in den einzelnen Ländern selbst, um deren statist. Darstellung es sich handelte. Einer Hülfe haben wir indess noch besonders zu gedenken, — einer Hülfe, die sich nicht auf einzelne Abtheilungen des Buches beschränkte, sondern durch alle Abschnitte desselben die gleiche blieb. Es ist diejenige, welche dem Verfasser in jeder Beziehung durch die mannichfachen Bemühungen der Verlagshandlung geworden. Ganz besonders ist er Herrn Karl Schwarz, Procuraträger der Handlung, für die nicht genug zu würdigende, unendlich mühsame Arbeit der steten Correcturenrevision zu Dank verpflichtet. Aber auch die Setzer des Buches haben mit Einsicht und Unverdrossenheit zum gleichen Ziele in einer Weise mitgewirkt, welche nur derjenige nach Verdienst würdigen kann, der sich schon öfter im Falle befand, Schriften solcher Art in Druck zu geben. Wenn das gegenwärtige Buch freier ist von Druckfehlern, als die meisten andern Werke dieser Art, und wenn überdies die sparsamste Benützung jedes Raumes stattfand, und doch die Uebersichtlichkeit stets gewahrt wurde, — Vorzüge, welche dem Werke selbst wesentlich zu gut kommen, — so verdanken wir dies den Setzern, dem Corrector und dem die Revision besorgenden Geschäftsführer der Handlung. Der Verfasser würde glauben eines Unrechtes sich schuldig zu machen, wenn er diese Leistungen unerwähnt liesse.

Frankfurt a. M., 28. März 1865.

G. Friedr. Kolb.

Inhalts-Uebersicht.

II. Abtheilung: Deutschland.

III. Abtheilung: Die übrigen europäischen Staaten.

IV. Abtheilung: Amerika und die übrigen Erdtheile.

*) Allgem. Uebersicht und histor. Notizen 316. — Königr. Italien 318 (Land und Leute 318; Finanzen 323; Militär 332; Sociales 334). — Römische Staaten 340.

Erste Abtheilung.

Die europäischen Grossmächte.

Grossbritanien (Königreich).

Land und Leute.

Allgemeine Uebersicht.*) Das »Vereinigte Königreich Grossbritanien und Irland« umfasst 5,797 deutsche Quadratmeilen, nemlich England mit Wales 2773 (davon Wales 384), Schottland 1473, Irland 1530, und die normänischen Inseln und Man 20. (England 37'324,915 Acres, Schottland 20'047,462 und Irland 20'808,271). — Die seit Anfang dieses Jahrhunderts alle zehn Jahre vorgenommenen Zählungen ergaben folgende **Bevölkerung:**

Jahr	England mit Wales	Schottland	Irland	Canalinseln etc.	Zusammen
1801	9'156,171	1'608,420	. . . . .	. . . .	. . . . .
1811	10'454,529	1'805,864	. . . . .	. . . .	. . . . .
1821	12'172,664	2'091,521	. . . . .	89,508	. . . . .
1831	14'051,986	2'364,386	. . . . .	103,710	. . . . .
1841	16'035,198	2'620,184	8'175,124	124,040	26'954,546
1851	18'054,170	2'888,742	6'552,385	143,126	27'638,423
1861	20'066,234	3'062,294	5'792,055	(143,447 **)	29'074,020
Bevölk.-Zunahme v. 1801—61	120 Proc.	90 Pr.	(1841—61) Abnahme 30 Pr.	72 Pr.	78 Pr.

Ausser den beiden Hauptinseln zählt man noch 224 kleinere bewohnte und 707 unbewohnte Inseln. Abgesehen von Man und den Canalinseln, sind am bedeutendsten: Wight mit 47,428 Einw., Anglesey mit 54,546, die Orkneyinseln mit 32,416, die Shetlandinseln mit 31,678; dann Skye und Lewis. — Familienzahl in England 4'491,524

Eintheilung. England wird in 52 Grafschaften (*Shires*, auch *Counties* genannt), wovon 12 auf Wales kommen, eingetheilt; Schottland in 33 *Shires*; Irland in 4 Provinzen, die wieder in 35 Grafschaften zerfallen.

---

*) Die wichtigste Quelle bilden die äusserst zahlreichen Parlamentsberichte; was Bevölkerungsverhältnisse anbelangt, die trefflichen Arbeiten des um diesen Zweig der Statistik vor Allen verdienten Dr. Farr.

**) Hievon umfassen die Inseln: Man 52,339, Jersey 56,078, Guernsey (mit Herm und Jethou) 29,846, Alderney 4,933 und Serk 583 Menschen.

Nachstehende Uebersicht zeigt zugleich deren Bevölkerung bei der Aufnahme vom 8. April 1861:

A. England.

Grafschaften	Bevölker.
Bedford	135,287
Berks	176,256
Buckingham	167,993
Cambridge	176,016
Chester	505,428
Cornwall	369,390
Cumberland	205,276
Derby	339,327
Devon	584,373
Dorset	188,789
Durham	508,666
Essex	404,851
Gloucester	485,770
Hampshire	481,815
Hereford	123,712
Hertford	173,280
Huntingdon	64,250
Kent	733,675
Lancaster	2'429,440
Leicester	237,412
Lincoln	412,246
Middlesex	2'206,485
Monmouth	174,633
Norfolk	434,798
Northampton	227,704
Northumberland	343,025
Nottingham	293,867
Oxford	170,944
Rutland	21,861
Salop	240,952
Somerset	444,873
Southampton	481,495
Stafford	746,943
Suffolk	337,070
Surrey	831,093
Sussex	363,735
Warwick	561,855
Westmoreland	60,817
Wilts	249,311
Worcester	307,397
York	2'033,610

B. Wales.

Grafschaften	Bevölker.
Anglesey	54,609
Brecon	61,627
Cardigan	72,245
Carmarthen	111,796
Carnarvon	95,694
Denbigh	100,778
Flint	69,737
Glamorgan	317,752
Merioneth	38,963
Montgomery	66,916
Pembroke	96,278
Radnor	25,382

C. Schottland.

Grafschaften	Bevölker.
Shetland	31,670
Orkney	32,395
Caithness	41,111
Sutherland	25,246
Ross u. Cromarty	81,406
Inverness	88,888
Nairn	10,065
Elgin	44,695
Banff	59,215
Aberdeen	221,569
Kincardine	34,466
Forfar	204,425
Perth	133,500
Fife	154,770
Kinross	7,977
Clackmannan	21,450
Stirling	91,296
Dumbarton	52,034
Argyll	97,724
Bute	16,331
Renfrew	177,561
Ayr	198,971
Lanark	631,566
Linlithgow	38,645
Edinburgh	273,997
Haddington	37,634
Berwick	36,613
Peebles	11,408
Selkirk	10,449
Roxburgh	54,119
Dumfries	75,878
Kirkcudbright	42,495
Wigtown	42,095

D. Irland.

Provinzen	Bevölker.
1. Leinster	1'439,596
2. Munster	1'503,200
3. Ulster	1'910,408
4. Connaught	911,339

Die Grafschaften der 4 irischen Provinzen sind: Zu 1: Carlow, Drogheda, Dublin, Kildare, Kilkenny, Kings, Longford, Louth, Meath, Queens, Westmeath, Wexford, Wicklow. — Zu 2: Clare, Cork, Kerry, Limerick, Tipperary, Waterford. — Zu 3: Antrim, Armagh, Belfast, Carrickfergus, Cavan, Donegal, Down, Fermanagh, Londonderry, Monaghan, Tyrone. — Zu 4: Galway, Leitrim, Mayo, Roscommon, Sligo.

Bevölkerungsbewegung. Aus dem vorigen Jahrhunderte fehlen genaue Angaben über die Volkszahl. Nach Finlaison's Schätzungen umfassten England und Wales:

Jahr.	Volkszahl.	Jahr.	Volkszahl.	Jahr.	Volkszahl.
1700:	5'134,000	1740:	5'830,000	1770:	7'228,000
1710:	5'066,000	1750:	6'040,000	1780:	7'815,000
1720:	5'345,000	1760:	6'480,000	1790:	8'540,000
1730:	5'688,000				

Die Volkszahl Schottlands wird für das Jahr 1707 (Unionsbeginn) auf 1'050,000, für 1755 auf 1'265,000 berechnet.

Schätzungen bezüglich Irlands aus den Jahren 1672 und 1695 lauten auf etwas über 1'300,000 Menschen; von Dobbs liegen drei solcher Schätzungen vor: eine von 1712 gibt über 2 Mill. an, eine andere von 1718 noch nicht 1'200,000, und eine dritte von 1725 mehr als

2 Millionen. Steuerzählungen, bei denen aber (sehr ungenau) 6 Bewohner auf jedes Haus gerechnet wurden, lieferten folg. Resultate:

1731:	2'010,221	1767:	2'554,276	1785:	2'845,932
1754:	2'372,634	1777:	2'690,556	1791:	4'206,612

Bis 1841 beruhten die Angaben nur auf Schätzungen. Jene des Londoner statistischen Bureaus ergaben:

1805:	5'395,456	1825:	7'172,748
1815:	6'142,972	1835:	7'927,989

Die Bevölkerungszunahme in Grossbritanien und die Verminderung in Irland betrug zufolge der verschiedenen Zählungen nach Procenten:

in England u.	1801—11	1811—21	1821—31	1831—41	1841—51	1851—61
Wales, Zunahme	14%	16%	15%	14%	13%	12%
in Schottland, do.	12	16	13	11	10	5,9
- Irland,	..	..	..	(Abnahme	19,85	12,02)

Da in Grossbritanien kein Strafgesetz eine Eintragung in die Civilstandsregister erzwingt, und in Irland solche Register nach unsern Anforderungen gar nicht geführt werden, so sind die Zusammenstellungen der Geburten selbst auf der ersten Insel sehr ungenau, während sie auf der letzten ganz fehlen. Eingetragen wurden:

in England und Wales:

Jahre.	Geburten *).	Sterbfälle.	Heirathen.
1860	684,048	422,721	170,156
1861	696,406	435,114	163,706
1862	712,684	436,573	163,830
1863 **)	729,399	475,582	170,708

in Schottland:

Jahre.	Geburten *).	Sterbfälle.	Heirathen.
1861	107,036	62,287	20,828
1862	107,138	67,159	20,544
1863 **)	109,325	71,421	22,087

So weit die Register nachweisen, überstieg in England und Wales während des Jahrzehnts 1851—60 die Zahl der Geburten jene der Sterbfälle um 2'260,576. Im J. 1859 erfolgten 136,210 Heirathen nach dem Ritus der Hochkirche; Knaben wurden 352,662 geboren, Mädchen 337,219; im Verhältniss also 1046 gegen 1000. Unter den Lebendgebornen befanden sich 44,751 uneheliche (davon je 105,7 Knaben gegen 100 Mädchen, während das Verhältniss bei den ehelichen 104,5 zu 100 war). Bei den Sterbfällen ergaben sich 103 männliche gegen 100 weibliche Leichen.

Nach **Geschlechtern** zählte man im J. 1861:

	männliche	weibliche Einw.
in England u. Wales	9'776,259	10'249,965
Schottland . .	1'449,848	1'612,446
Irland	2'804,961	2'959,582
den Canalinseln .	66,140	77,307
Zusammen	14'097,208	14'939,300

Allerdings sind die im Auslande befindlichen Landesangehörigen, namentlich von der Landarmee und der Kriegs- und Handelsmarine,

*) Ausschliesslich Todtgeburten. **) Vorläufige Aufstellung.

nicht eingerechnet. Indess hat sich das Missverhältniss in den letzten 10 Jahren bedeutend verschlimmert (1851 zählte man: 13'369,442 männl. gegen 14'074,314 weibl. Einwohner), wol grossentheils in Folge des indischen und des Krimkriegs; nur in Irland hat es sich gemindert.

Die **Häuserzahl** betrug bei den Aufnahmen:

	bewohnte	unbewohnte	im Bau begriffene
in England und Wales			
1801:	1'575,923	57,476	(nicht erhoben)
1851:	3'278,039	153,494	26,571
1861:	3'745,463	182,325	27,580
in Schottland			
1851:	370,308	12,146	2,420
1861:	393,289	17,167	2,692
in Irland			
1841:	1'328,839	52,208	3,313
1851:	1'046,223	65,263	1,868
1861:	993,233	39,984	3,047

Auswanderungen. In den 51 Jahren von 1815—1863 einschliesslich wanderten 5'482,809 Personen aus. Davon begaben sich:

1'142,833 nach den britischen Colonien in Nordamerika
3'303,489 - - Vereinigten Staaten
826,860 - Australien
109,627 - andern Ländern.

In den verschiedenen Perioden betrug die Auswanderung:

1815—46,	in 32 Jahren,	1'672,156 Personen	= durchschnittl.	52,254	per Jahr
1847—54,	- 8 -	2'444,802 -	= -	305,600	- -
1855—59,	- 5 -	800,640 -	= -	160,128	- -
1860—63,	- 4 -	565,211 -	= -	141,303	- -

Auf die 10 Jahre 1851 bis Ende 1860 kamen 2'287,205 Auswanderer; davon waren:

Engländer	Schotten	Iren	Fremde	nicht ermittelt
620,401	173,817	1'106,500	189,955	196,532

Aus Irland allein gingen in den 21 Jahren 1835—55:

2'323,312 Auswanderer nach den Vereinigten Staaten
729,982 - - Britisch-Nordamerika.

Gesammtauswanderung von 1843—63:

1843:	57,212	1850:	280,849	1857:	212,857
1844:	70,686	1851:	335,966	1858:	113,972
1845:	93,501	1852:	368,764	1859:	120,432
1846:	129,851	1853:	329,937	1860:	128,469
1847:	258,270	1854:	323,429	1861:	91,770
1848:	248,089	1855:	176,807	1862:	121,214
1849:	299,498	1856:	176,554	1863:	223,758

Confessionen. Es fehlen genaue Erhebungen*), mit Ausnahme von

*) Bei Erlassung des Gesetzes bezüglich des letzten Census ward der Antrag, Listen auch nach Confessionen anzufertigen, für Grossbritanien verworfen, für Irland aber angenommen. Im Ersten fürchtete man falsche Angaben zu Gunsten der Hochkirche und ungewöhnliche Grösse der Katholikenzahl, und darauf erhöhte Ansprüche der beiderseitigen Geistlichkeit.

Irland. Im Letzten ergab die Zählung von 1861 : 4'505,275 Katholiken, 693,357 Anglikaner, 523,291 Presbyterianer, 45,399 Methodisten, 4532 Independenten, 4237 Baptisten, 3360 Quäker, 393 Juden. (Gegen die vorige Zählung hatten sich die Katholiken um 43, die Protestanten nur um 10 Proc. vermindert.) Fassen wir die beinahe zahllosen Secten zusammen, so lässt sich vielleicht folgendes Verhältniss annehmen:

	Anglikaner	Presbyterianer	Katholiken	Andere Dissenters
England . .	12'000,000	500,000	1'200,000	6'500,000
Schottland. .	300,000	2'000,000	160,000	700,000
Irland (Census)	693,000	523,000	4'505,000	66,000
Zusammen etwa	13'000,000	3'000,000	5,860,000	7'200,000

Die Zahl der Juden dürfte höchstens 40,000 betragen.

Nationalitäten. Der Stammesunterschied unter der Bevölkerung ist sehr gross. K. Blind (»*über Staat und Nationalität; London* 1859«) nimmt 6 Hauptstämme an: den Englischen, Germanisch-Schottischen, Gälisch-Schottischen, Wallisischen (Kymrischen), Irischen und Französischen (auf den normännischen Inseln). Zahlenangaben über deren Stärke fehlen gänzlich. Bei der letzten Volkszählung wurde auch die Zahl der Fremden zu ermitteln gesucht. Die Aufnahme war indess offenbar sehr ungenau. Man verzeichnete (jedoch ohne Schottland und Irland) nur 84,090 Ausländer, wovon 37,956 in London (in dieser Hauptstadt, ohne die Oesterreicher, 16,082 Deutsche). Engländer, welche im Auslande wohnen, wurden 67,969 vorgemerkt, davon 25,844 in Frankreich, 7365 in Deutschland, 5467 in Italien, 4092 in Belgien, 1124 in der Schweiz. Ferner befanden sich 125,379 Engländer (einschliesslich 85,008 Militärs) in Ostindien.

Städte. Kein anderes Land besitzt so viele grosse Städte, und in keinem, Amerika ausgenommen, wuchsen dieselben so sehr. 1851 kamen, Irland ungerechnet:

auf die 815 Städte	10'556,288	Menschen
auf das platte Land	10'403,189	-

Also eine grössere Städte- als Landbevölkerung.

London allein, mit einer Einwohnerzahl, welche grösser ist als die mancher Königreiche, soll um das Jahr 1170 etwa 40,000 Menschen gezählt haben; um 1685 ungefähr 530,000, 1702 674,000, 1760 676,000. Nach den Aufnahmen von 1801 958,863, 1811 1'138,815, 1821 1'378,947, 1841 1'948,417, (jetzt 2'803,989). — Die Grossstädte hatten folgende Einwohnerzahl:

England	1801	1851	1861
London	958,863	2'362,226	2,803,989
Manchester (mit Salford) .	94,876	401,321	460,428 *)
Liverpool	82,295	375,955	443,948
Birmingham	70,670	232,841	295,955
Leeds	53,162	172,270	207,165
Sheffield	45,755	135,310	185,172
Bristol	61,153	137,328	154,093
Wolverhampton	30,584	119,748	147,670
Newcastle-on-Tyne . .	. . . .	87,784	109,108
Bradford	13,264	103,778	106,218
Stoke-upon-Trent . . .	. . . .	84,027	101,302

*) Davon Salford 102,449.

Schottland	1801	1851	1861
Glasgow	77,058	329,097	394,864
Edinburgh mit Leith . .	81,404	191,221	201,749 *)
Irland	**1841**	**1851**	**1861**
Dublin	232,726	258,369	249,733
Belfast	75,308	100,301	119,242
Cork	106,055	114,232	101,534

Ferner hatten 1861 mehr als 50,000 Einwohner:

In England	
Hull . . .	97,661
Portsmouth .	94,546
Oldham . .	94,344
Brighton . .	87,314
Sunderland .	85,797
Merthyn Tydfil	83,844
Preston . .	82,961
Nottingham .	74,693
Norwich . .	74,891
Leicester . .	68,056
Devonport .	64,783
Blackburn .	63,123
Plymouth .	62,599
Stockport .	54,681
Bath . . .	52,528
In Schottland	
Dundee . .	90,417
Aberdeen .	73,805
In Irland	
Limerick . .	55,234

So hat England 27 Städte von mehr als 50,000 Einw., Schottland 4, Irland 4. — Orte zwischen 20 und 50,000 Menschen gibt es 43 in England, 6 in Schottland, 3 in Irland. Wir erwähnen davon in England: Southampton mit 46,940, York 45,385, Derby 43,091, Exeter 41,749, Rochdale 38,114, Ipswich 37,950, Bury 37,560, Birkenhead 36,212, Chatham 36,177, Cardiff 35,541, Gateshead 33,587, Northampton 32,813, Worcester 31,227, Chester 31,110, Carlisle 29,417, Oxford 27,560, Warrington 26,431, Cambridge 26,361, Dover 25,325, Reading 25,045, Wakefield 23,350, Newport 23,249, Maidstone 23,016, Carnarvon 22,907, Hastings 22,837, Shrewsbury 22,163, Carmarthen 21,439, Canterbury 21,323, Lincoln 20,999, Croydon 20,325; — in Schottland: Montrose 49,545, Paisly 47,406, Greenock 42,098, Ayr 34,578, Stirling 30,777, Perth 25,250, Dumfries 22,996; — in Irland: Waterford 29,160, Galway 24,990, Londonderry 20,493.

Bodenanbau. (Nach Legoyt's Berechnung, in franz. Hectaren):

	Gesammt-areal	nicht anbaufähig	anbaufähig, aber nicht angebaut	Wiesen u. Weide	Eigentl. Ackerland
England .	13'087,999	1'317,767	1'397,730	6'223,501	4'149,001
Wales . .	1'922,991	447,160	214,475	900,969	360,387
Schottland .	7'987,754	3'449,379	2'407,787	1'121,361	1'009,227
Irland . .	7'867,751	977,951	1'982,883	2'725,954	2'180,783
Canalinseln	452,890	230,447	67,175	110,904	44,364
Zusammen	31'319,205	6'422,704	6'070,050	11'082,689	7'743,762

Gebietsveränderungen. Grossbritanien (unter welchem Namen 1707 England und Schottland vereinigt wurden) ist der einzige grössere Staat in Europa, der auch während der grossen Kriege in seinem Hauptlande ohne alle Gebietsveränderung geblieben ist, wenn man von der, fast nur noch formellen Einverleibung Irlands 1801 absieht. Dagegen erlangte Britanien eine gewaltige Erweiterung seines Colonialbesitzes. — Durch den Verlust der Vereinigten Staaten war dieser Colonialbesitz

*) Davon Leith 33,628.

sehr gemindert worden. Allein in den grossen Kriegen eroberten die Briten fast alle auswärtigen Besitzungen der Franzosen, Holländer und Dänen, und viele der Spanier und Portugiesen. Die Friedensverträge beliessen ihnen einen sehr bedeutenden Theil dieser Eroberungen. So verblieben den Briten schon zufolge des Friedensschlusses von Amiens, 1802, Ceylon und Trinidad (erstes bis dahin Holländisch, letztes Spanisch). Jener von Paris, 1814, sicherte ihnen Malta (früher dem Malteser Orden gehörend); St. Lucia, Isle de France (Mauritius) und die Sechelen (Franz. Colonien); Demerary, Essequebo, Berbice und das Cap (zuvor Holländisch); Helgoland (Dänisch), und die Oberherrlichkeit über die Ionischen Inseln. In Folge der abweichenden Thronfolgeordnung in England und Hannover ward zwar das letzte 1837 aus der bisherigen Personalunion befreit. Dagegen breitete sich die britische Herrschaft in Asien, besonders Ostindien, gewaltig aus; mit dem 1. Sept. 1858 gingen die sämmtlichen Besitzungen der Ostindischen Compagnie unter die unmittelbare Herrschaft des Britischen Staates über und in Australien begann die Bildung einer neuen Colonialwelt, der man, ebenso wie Canada und dann dem Cap, einen hohen Grad der Selbständigkeit gewährte. Auf die Oberherrlichkeit über die Ionischen Inseln verzichtete Britanien 1864 freiwillig (s. Griechenland).

Finanzen.

Budget. Dasselbe wird vom Parlamente (vielmehr dem Unterhause) je auf ein Jahr festgestellt. Das Rechnungsjahr beginnt mit dem 1. April. Der Finanzplan des Schatzkanzlers für 18$^{64}/_{65}$, den das Parlament annahm, lässt sich folgendermassen zusammenfassen:

Bedarf:

Schuld: fundirte u. unfundirte 26'400,000, Annuitäten 1'930,000 =	£ 28'330,000
Krieg: Landmacht 14'844,000, Marine 10'432,000 . . . . =	25'276,000
Civilverwaltung	7'629,000
Abgaben-Erhebung 4'692,000, Paketboote 883,000 . . . . =	5'575,000
Reservefonds	80,000
Zusammen	£ 66'890,000

Einnahme. Nach den bis dahin erhobenen Auflagen würden ertragen:

Zölle (*Customs*) . .	£ 23'150,000	Post	3'950,000
Accise (*Excise*) . . .	18'030,000	Kronländereien (Domänen)	310,000
Stempel	9'320,000	Kriegsentschädigung von China u. Japan . .	600,000
Taxen	3'250,000	Verschiedenes	2'250,000
Einkommensteuer . .	8'600,000		
		Zusammen	£ 69'460,000

Da man aber nicht 2'570,000 £ über den Bedarf erheben soll, und da überdies die gewöhnlichen Einkünfte eine Zunahme erwarten lassen, so werden folgende Auflagen vermindert: Zuckerzoll um 1'719,000 £, Eink.-Steuer (1 Den. vom £) = 1'233,000, Abgabe von Brandversicherungen 283,000, Licenzen 15,000, zusammen 3'250,000 £. — Die Grafschafts- und Gemeindeauflagen sind hier nicht einbegriffen. Die Armensteuern bilden den bedeutendsten Theil dieser Last, nächstdem der Aufwand für Polizei und Gefängnisse. Mit Einrechnung von Weggeldern an Private und andere, hieher eigentlich nicht gehörige Abgaben,

ward 1860 die Gesammtsumme des besonderen Aufwandes im ganzen Reiche auf nahezu 18 Mill. £ geschätzt.

Haupteinnahmeposten und Steuern. Vor Allem muss der geringe Ertrag der Domänen auffallen. Nicht einmal ½ Proc. des Bedarfs wird aus dem unmittelbaren Staatseigenthume gewonnen, — ein Zeichen, wie in der frühern Zeit des Absolutismus das Staatsvermögen verschleudert wurde. Dass Missverhältniss tritt um so greller hervor, wenn man dem geringen unmittelbaren Staatsbesitze (als Activum) die enorme Grösse der Staatsschuld (Passivum) gegenüberstellt.

Die einzige Staatsanstalt (Regale) ist die Post. Sie wird weit mehr vom volkswirthschaftlichen, als vom fiscalischen Gesichtspunkte aus behandelt. Im ganzen Königreiche gilt der gleiche Portosatz von 1 Penny (etwa 10 Pfennige Preuss.) für den einfachen Brief. Bei Einführung dieses Systems an der Stelle enorm hoher Portosätze ergab sich anfangs allerdings ein bedeutender Ausfall in der Einnahme. Die ungeheure Correspondenzvermehrung, grösstentheils Folge des wohlfeilen Porto's, steigerte den Ertrag zu der jetzigen Höhe; doch gelangte man erst nach etwa 20 Jahren zu dem gleichen Reinertrage wie früher. Ein ansehnlicher Theil der Kosten wird durch die Unterhaltung der transatlantischen Dampfschifffahrt veranlasst. Der Reinertrag der Post war:

	1840	1845	1850	1855	1858	1860
£	447,665	753,000	820,000	1'137,219	1'330,385	1'447,869

Rechnen wir die vermischten (zufälligen) Einnahmen hinweg, so kamen im J. $18^{63}/_{64}$ von dem 67'173,000 £ betragenden Brutto-Einkommen auf die indirecten Auflagen allein (einschl. Post) 54'566,000, sonach mehr als 81 Proc. der Gesammtsumme; auf die directen Steuern 12'302,000 = kaum 18½ Proc., auf die Domänen 305,000 = nicht einmal ½ Proc. Als die Einkommensteuer wieder eingeführt (1843), dagegen die Kornzölle abgeschafft wurden (1849), schien es, als ob man das bisherige System einer Deckung der Staatsbedürfnisse fast nur durch indirecte Auflagen verlassen, und dafür die Einkommensteuer allmählig zur einzigen Norm der Belastung machen wolle. Allein die gewaltige Steigerung der Bedürfnisse liess dies nicht zu; man erhöhte vielmehr directe und indirecte Steuern.

Die Einkommensteuer (*Income-tax*), im Jahre 1798 auf Pitt's Antrag als Kriegssteuer eingeführt, erlosch nach Wiederherstellung des Friedens. Ein ansehnliches Deficit nöthigte, unter Sir Rob. Peel's Verwaltung, zu deren Wiedereinführen (von 1843 an). Das Gesetz ist in seiner Normirung ziemlich roh. Es macht in der Grösse der Besteuerung keinen Unterschied zwischen zufälligem Einkommen, rein persönlichem Erwerbe, oder einem durch festen Besitz gesicherten Ertrage; es berührt überdies das Capital gar nicht, wenn dasselbe unproductiv, etwa in Luxusgegenständen angelegt ist. Nur diejenigen Einwohner bleiben steuerfrei, deren Gesammteinkommen unter 100 £ (686 Thlr.) beträgt; (von 1852 bis 150 £); sodann geniessen Einkommen unter 200 £ eine Steuerbefreiung für 60 £; im Uebrigen ist der Satz $18^{64}/_{65}$ gleichmässig 6 Den. — Alle Arten des Einkommens sind im Gesetze in 6 Classen aufgeführt: Schedula A begreift den Ertrag des unbeweglichen Eigen-

thums (Ländereien, Häuser, Zehnten, Minen, Hüttenwerke, Fischereien, Kanäle, Eisenbahnen); Schedula B den der Pächter (bloser Inhaber, nicht Eigenthümer der Grundstücke); C die Zinsen der Staatsschuld und Dividenden industrieller Unternehmungen; D den Ertrag der gesammten Industrie (Gewerbswesen und Handel), endlich E die Besoldungen, Pensionen und Leibrenten. — Da die Einkommensteuer jedes Jahr nach Massgabe des Bedarfs bestimmt wird, so ist deren Ertrag natürlich sehr wechselnd. Vor 1853 war die Normaltaxe 7 Den. vom £; dann brachte der Krimkrieg $18^{54}/_{55}$ eine Erhöhung auf 1 Sh. 2 Den., im nächsten Jahre sogar auf 1 Sh. 4 Den. ($6^{2}/_{3}$ Proc. des Einkommens); 1858 kehrten die 7 Den. zurück. Der Herabsetzung auf 5 folgte 1860 die Erhöhung auf 9, 1861 auf 10, $18^{62}/_{63}$ die Festsetzung auf 9, 1864 auf 7 Den. Der Geldertrag war 1850—55 durchschnittlich 5½ Mill., 1855 (bis 31. März) 10'642,621, 1856 15'070,958, 1857 16'089,933, 1858 11'586,115, 1859 6'683,587, 1860 9'596,106, 1861 10'923,816, 1862 10'365,000, 1863 10'567,000, 1864 (eigentlich $18^{63}/_{64}$) 9'084,000 £.

Die Grundlage der Besteuerung, nemlich das ermittelte steuerpflichtige **Einkommen**, betrug 1860, nach Kategorien und den Hauptlandestheilen geschieden:

Einnahme-Kategorien	Steuerpflichtiges Einkommen in England	Schottland	Irland
A. von Grundeigenthum . . £	103,276,204	12'588,250	12'893,829
B. - Pachtungen . . .	26'648,480	3'507,233	2'765,387
C. - Fonds	28'343,070	. . . . .	1'358,213
D. - Gewerben u. Handel *)	76'990,577	7'382,513	4'627,922
E. - Besoldungen . .	17'280,000	949,397	1'167,000
Zusammen	252'538,331	24'427,393	22'812,351
im Vorjahre waren es	247'268,021	23,688,952	22'710,015

Von den einzelnen Städten erschienen in der Classe D (Gewerbe und Handel): London mit 14'853,000, Liverpool 5'149,000, Manchester 4'239,000, Birmingham 1'475,000, Leeds 1'218,000. — Die Zahl der Besteuerten von der Classe D stellte sich $18^{59}/_{60}$ folgendermassen:

Classen des Einkommens	Zahl der Besteuerten	Geschäfts-einkommen	Classen des Einkommens	Zahl der Besteuerten	Geschäfts-einkommen
Unter 100 £	44,895	2'390,129 £	800— 900 £	1,964	1'612,370 £
100—150	107,406	11'840,731	900— 1,000	941	874,579
150—200	43,769	6'865,944	1,000— 2,000	5,885	7'567,434
200—300	37,989	8'425,284	2,000— 3,000	1,691	3'892,587
300—400	16,953	5'409,480	3,000— 4,000	824	2'725,655
400—500	8,371	3'520,974	4,000— 5,000	513	2'251,271
500—600	6,131	3'152,591	5,000—10,000	843	5'611,670
600—700	3,569	2'207,868	10,000—50,000	512	9'660,313
700—800	2,361	1'712,976	über 50,000	55	5'090,020

Zölle. Seit 1846 ertrugen dieselben nie unter 20, nie über $25^{3}/_{4}$ Mill.; $18^{62}/_{63}$ 24'034,000, $18^{63}/_{64}$ 23'232,000 £. Sie bilden also weitaus die wichtigste Einnahmequelle, indem sie allein ungefähr $^{1}/_{3}$ aller Einkünfte liefern. Das Schutzzollsystem ist aufgegeben, und wenn die

*) Im J. 1863 stieg die Summe des nach lit. D steuerpflichtigen Einkommens im Königreiche auf 93'322,864 £.

Anhänger desselben gleichwol auf den hohen Ertrag dieser Auflage hinweisen, so übersehen sie, dass von jener Summe schon vor dem Handelsvertrage mit Frankreich kaum eine Mill. aus Manufacten herrührte. Im J. 1861 lieferten zur Gesammtsumme von 23⅓ Mill.: Zucker fast 6⅓, Tabak über 5⅓, Thee über 5⅓, Spiritus und Wein fast 4, — diese vier Posten also allein fast 21⅓ Mill.; alle übrigen Verkehrsartikel waren nur mit wenig über 2 Mill. belastet. — Der erwähnte Handelsvertrag hat die befürchtete Verringerung der Einkünfte keineswegs zur Folge gehabt.

Accise. Dieselbe trifft: Branntwein, Malz, Hopfen, inländischen Zucker (nur sehr wenig producirt), und einige Gewerbe, wie Fuhrwerksunternehmen, Eisenbahnen, Methverfertigung, Seifen- und Tabaksfabrikation. Von Getränken unterliegen blos die im Inlande erzeugten der Accise (die vom Auslande eingeführten sind dagegen zollpflichtig). Einige der mit dem Accisewesen verbundenen Auflagen (namentlich die eine Art Gewerbssteuer bildenden) gehören eigentlich in die Classe der directen Steuern. Der Reinertrag der Accise, im J. 1847 12'883,678, stieg 1860 auf 20⅓, betrug dann, trotz starker Verminderung der Auflage, 1861 fast 19½, 1862 18⅓ Mill., 1863 17'155,000 und 1864 18'207,000 £, und bildet somit nächst dem Zolle die bedeutendste Einkommensquelle. Als wichtigste Unterabtheilung erscheint die Auflage auf Branntwein, 8 Shill. von der Gallone, und im Ganzen 8½ bis 9 Mill. £ liefernd, nächst ihr die auf Malz (Bier), 4 Shill., im Ganzen 6½ bis 7 Mill. einbringend; ausserdem müssen vom Hopfen 2 Den. pr. Pfund entrichtet werden*). Die Abgabe von Eisenbahnen, 1832 zum erstenmal erhoben und nur 634 £ abwerfend, bringt jetzt etwa 350,000 ein. Es müssen 5 Proc. vom Personentransport entrichtet werden, doch hat man die dritte Wagenclasse unter der Bedingung freigelassen, dass der Fahrpreis nicht über 1 Den. pr. Meile betrage. Die Papiersteuer (zuletzt 1'350,000 £ ertragend) ist seit Oct. 1861 abgeschafft.

Stempel. Theils eine fixe, theils proportionelle Gebühr, wird erhoben von Verträgen, Wechseln, Quittungen, Schenkungen, Testamenten, Erbschaften und Feuerversicherungspolicen. Der Gesammtertrag war $18^{62}/_{63}$ 8'994,000, $18^{63}/_{64}$ 9'317,000 £. Die Abgabe von Quittungen, Anweisungen und Checks**) beträgt 1 Den.; — der Wechsel-

---

*) Die Branntweinconsumtion blieb sich lange ziemlich gleich, etwa 0,8 Gallone auf jeden Kopf der Bevölkerung; sie hat sich seit 1860 sogar verringert, auf etwa 19½ Mill. Gallons, statt nahezu 26 Mill. im J. 1854. Der Bierverbrauch dagegen nimmt stark zu. Schon im J. 1859 ward die Bierproduction auf 530 Mill. Gallonen (= 24 Mill. Hectoliter) berechnet. Bei einem Verkaufpreise von 12 Shill. 2 Den. die Gallone, ergibt sich ein Jahresaufwand der Bevölkerung von fast 200 Mill. Thlr. für Bier.

**) In London hat Niemand viel baares Geld im Hause; selbst der mittlere Privatmann hat einen Bankier, bei dem er sein Geld hinterlegt. Der Bankier gibt ihm dafür ein kleines längliches Buch, dessen Blätter aus gedruckten Anweisungen bestehen, in welche der Besitzer die Summe einschreibt, die er von seinem Gelde beziehen will. Diese Wechsel, welche nach Sicht bezahlt werden und auf jede Summe von 1 £ aufwärts lauten können, nennt man *Checks*. Man bezahlt seine Ausgaben mit diesen Checks, die oft einige Zeit cirkuliren, bis sie eincassirt werden. Ein jeder dieser Checks bekommt nun einen Penny-Stempel

stempel, nur bei Summen über 100 £, wird bei inländischen Wechseln mit 2 Shill., bei ausländischen blos mit 8 Den. erhoben. Vermächtniss- und Erbschaftssteuer sind so normirt:

von Descendenten und Ascendenten	1 Proc.
- Geschwistern und deren Nachkommen	3 -
- Geschwistern der Eltern und deren Nachkommen . .	5 -
- Geschwistern der Grosseltern und deren Nachkommen	6 -
- sonstigen Verwandten oder Fremden	10 -

Der Ertrag dieser Erbschaftssteuer war (stark steigend):

1821	1831	1841	1851	1856
£ 1'803,000	2'116,000	2'221,000	2'379,000	3'098,000

Die Taxen, eigentlich *Assessed Taxes,* werden, mit Ausnahme der Jagdscheine in Irland, nur in Grossbritanien erhoben. Sie umfassen Grund- und Häusersteuer, Dienerschafts-, Wagen- und Pferdesteuer, Hunde- und Wagen-, dann Haarpuder- und Jagdsteuer. Die Grundsteuer ist längst loskäuflich erklärt. Die Häuser- trat an die Stelle der (übrigens viel höher gewesenen) Fenstersteuer. — Der Gesammtertrag aller Taxen war $18^{62}/_{63}$ 3'150,000, $18^{63}/_{64}$ 3'218,000 £. Dazu lieferten: die Haussteuer 844,679, die Abgabe von männlichen Dienern 208,830, von Luxuswagen 350,833, von Hunden 205,329, von Wappen 60,182, von Haarpuder (bei Bedienten) etwas über 1,000 £.

Hauptausgaben. Nach der provisorischen Aufstellung für $18^{63}/_{64}$ erforderten: die Erhebungskosten etc. 4'527,433 £. Nach deren Abzug ergab sich ein Reineinkommen von 63'328,853. Hievon nahmen hinweg: die Schuld 26'211,791 = 41,39 Proc., die Land- und Seemacht 26'345,572 = 41,60 Proc., so dass für die ganze Civilverwaltung jeder Art nur 10'771,490 £ = 17,01 Proc. blieben.

Die verhältnissmässige Kleinheit des Bedarfs für die innere Verwaltung hat ihren Grund in der Durchführung des Self-Governments. Die Grafschaften und die Gemeinden haben ihre Bedürfnisse selbst zu bestimmen und ebenso zu decken, wie sie sich auch selbst zu verwalten haben. In grossen Städten findet man oft nicht einen eigentlichen Kronbeamten. Nach Porter (*the progress of the nation in its various social economical relations*) betrug die Zahl aller Angestellten, also mit Post- und Zollbeamten, nur ohne die Kriegsmacht, im J. 1835 23,578; ihre Bezüge aus der Staatscasse waren 2'786,278 £, also etwa 19 Mill. Preuss. Thlr., während die Ausgabe für 51,597 Civilbeamte in dem verhältnissmässig nicht reichen Preussen schon vor Jahren auf beiläufig 30 Mill. Thlr. stieg. — Nach einem Blaubuche von 1856 war das Personal in den eigentlichen Regierungsämtern seit 1835 noch ansehnlich verringert worden. Es gab

im Jahre 1835	3886	Bureaubeamte mit	101,012 £	Besoldung
- - 1856	nur 2790	-	- 91,106 -	-

Diese Ersparniss ward hauptsächlich im Militär-, Zoll- und Postwesen

---

aufgeklebt. Minister Disraeli berechnete, dass dieser Stempel 300,000 £ eintragen werde. Dies setzte 72 Mill. Checks voraus. Da nun aber die kleinen Checks sich sehr verminderten, so war der Ertrag im ersten Jahre nur etwa halb so gross als erwartet wurde.

erlangt (sonach handelte es sich nicht einmal blos um die eigentliche Civilverwaltung).

Die Civilliste der Königin beträgt 396,500 £; sie ist der Einkommensteuer unterworfen. (Der König-Gemahl erhielt 30,000 £.) Ausserdem flossen im J. 1856 von dem Reinertrage des Herzogthums Lancaster in die Privatcasse der Königin 7993 £. Der Prinz von Wales hat 100,000 £ Apanage, nemlich 40,000 aus der Staatscasse und ungefähr 60,000 Einkünfte vom Herzogthum Cornwall; seine Gemahlin bezieht eine Apanage von 10,000, die Kronprinzess v. Preussen 8,000, die Prinzess Ludwig v. Hessen 6,000 und die Familie Cambridge 24,000 £ jährlich. Bei besondern Gelegenheiten erfolgen ausserordentliche Bewilligungen (z. B. 40,000 £ als Aussteuer der Princess Royal). Die Kosten des Hofes belaufen sich etwas über 500,000 £, ohne Einrechnung des Genusses der Paläste.

Die diplomatische Vertretung sammt den Consulaten kostet 380—400,000 £; die geheimen Ausgaben etwa 45,000, das Parlament gegen 88,000 £*).

Der Jahresbedarf der Staatsschuld war:

Jahr	Permanente Schuld	Annuitäten	Unfundirte Schuld	Total
1850	23'991,942	3'725,994	606,025	28'323,961 £
1855	23'452,167	3'846,861	565,505	27'864,533 -
1857	23'686,575	3'985,932	1'008,670	28'681,177 -
1860	23'880,512	4'320,385	437,829	28,638,726 -
1861	23'884,299	1'946,633**)	400,087	26'231,019 -
1862	23'703,738	1'837,968	600,900	26'142,606 -
1863	23'825,627	1'910,364	495,666	26'231,657 -
1864	23'792,657	1'991,846	427,288	26'211,791 -

Der Aufwand für Kriegszwecke, 1789 nur 3 Mill. £, betrug:

Jahr	Landmacht	Seemacht	Zusammen
1850	8'881,140	6'942,397	15'823,537 £
1855	15'631,602	14'490,105	30'121,707 -
1856	32'006,603	19'694,585	51'661,188 -
1857	20'811,242	13'459,013	34'270,255 -
1858	14,405,850	10'590,000	24'995,850 -
1859	13'294,814	9'215,487	22'510,301 -
1860	14'915,242	11'823,859	26'739,102 -
1861	18'063,896	13'331,668	31'395,564 -
1862	17'824,299	12'598,042	30'422,341 -
1863	17'314,790	11'370,588	28'685,378 -
1864	15'523,976	10'821,596	26'345,572 -

Die Steuererhebungskosten betrugen nach den verrechneten Summen:

1855	1856	1857	1858	1859	1864
6,7	6,5	6,2	6,7	6,8	7,1 Proc.

Unter diesen »Steuererhebungskosten« befinden sich die Ausgaben für Betrieb der Posten und für Zollschutz, sowie die Verluste durch be-

*) Das brit. Museum, 1752 gegründet, kostete in den 110 ersten Jahren seines Bestehens 3'339,177 £, wovon 87,868 £ durch Privatpersonen geschenkt wurden. 1862 erforderten die Gehalte 879,023, die Sammlungen nur 640,129, beide Posten also 1'519,152 £.

**) Die Verminderung Folge des Erlöschens vieler Annuitäten.

willigten Credit bei Zoll und Accise. Darnach muss man erstaunen über die Wohlfeilheit der eigentlichen Finanzverwaltung. Dies ist dadurch bewirkt, dass das gesammte Cassenwesen nicht bureaucratisch, sondern kaufmännisch betrieben wird, und der Bank von England gegen geringe Provision übertragen ist.

Zu erwähnen ist noch, dass die Geistlichkeit der Hochkirche aus ihren vielen und grossen Gütern enorme Einkünfte bezieht. Sie geniesst ein viel grösseres Einkommen, als selbst die spanische Geistlichkeit jemals besass.

Staatsbedarf in früherer Zeit. Im Jahre 1685 betrugen die Staats-Einkünfte ungefähr 1'400,000 £. Dazu lieferten: Accise 585,000, Zoll 530,000, Kaminsteuer 200,000. Der Rest floss aus den Domänen, dem (noch nicht an die Geistlichkeit abgetretenen) Zehnten, den Herzogthümern Cornwall und Lancaster, und den Geldstrafen. — Was die Ausgaben betrifft, so würde die Schuld etwa 80,000 £ jährlich erfordert haben; allein dieser Posten ward nicht bezahlt. Die Kriegsmacht kostete: Landheer 290,000, Marine 380,000, Artillerie 60,000, zusammen 730,000 £. Die Civilverwaltung belastete die Staatscasse nur wenig; das meiste davon ward durch die Städte oder aus Strafen gedeckt. Die diplomatischen Ausgaben erforderten höchstens 20,000 £. Allein neben der Hofverschwendung verschlangen Günstlinge ungeheuere Summen. Der Herzog v. Ormond bezog jährlich 22,000, der Herzog v. Buckingham 19,600 £. Monk hinterliess ein Jahreseinkommen aus seinen vom Staate erhaltenen Gütern von 15,000 £; ausserdem 60,000 baar. Dagegen hatte der Erzbischof (im Vergleiche zu später, erst) 5000 £. (s. *Macaulay, history of England*). — Im Jahre 1709 betrug der Staatsaufwand 7 Mill., — eine für ungeheuer gehaltene Summe. Die Bezüge der Günstlinge waren noch enormer geworden. Marlborough hatte jährl. 54,825, seine Frau 9500 £, ungerechnet den Ertrag der ihnen geschenkten Domänen (Blenheim etc.). — Nach dem Normativ von 1669 erhielt jeder Gesandte in Frankreich, Spanien und beim deutschen Kaiser 100 £ täglich, und 1500 £ jährlich für Equipage; die in Portugal, Holland, Schweden etc. 10 £ täglich und 1000 £ Pferdegeld. Allein die Besoldungen wurden oft Jahre lang nicht ausbezahlt. (S. *Mahon, history of England from the peace of Utrecht to the peace of Versailles.*) — Im Jahre 1784 betrugen die Staatseinkünfte 10'856,967; 1785: 12'499,926 £. Dazu kamen jene Irlands, 1784 mit 1'093,881 £.

Die Kriege gegen Frankreich erheischten grössere Summen. 1797 schlug Pitt die Einführung der *assessed taxes* vor, deren Ertrag er auf 7 Mill. schätzte, indess zunächst nur 4 erhielt. — 1798 beliefen sich die Einkünfte auf 23'100,000, 1799 auf 25'600,000. Pitt verlangte schon 1798 10 Mill. mehr, denn diese Zunahme ging ihm zu langsam; er beantragte u. a. eine Einkommensteuer; es handelte sich darum, die Staatseinkünfte um 40 Proc. zu vermehren. Indess betrug die Einnahme 1801 doch erst 34 Mill., 1802 schon 38'600,000, 1805 (letztes Jahr der Pitt'schen Verwaltung) 50'900,000; 1807 (nach Erhöhung der Einkommensteuer) 59'300,000. Von nun an bis 1816 betrugen die

Staatseinkünfte nie unter 60, mehrmals 70, 1813 fast 72 Mill. 1815 steigerte man das Budget auf 116'748,258 £, wovon 89'748,958 durch Auflagen, die andern 27 Mill. durch Anlehen aufgebracht wurden. (Die englische Nation, welche 1801 blos 34 Mill. an Taxen aller Art bezahlt hatte, entrichtete also 14 Jahre später fast 90!) Dabei hatte Grossbritanien zu Ende des vor. Jahrhunderts nicht die Hälfte seiner jetzigen Bevölkerung, und der auswärtige Handel betrug nicht $^1/_6$ des jetzigen. Von den Auflagen kamen durchschnittlich auf jeden Einwohner:

1801—10	5 £ 12 Shill. 1 Den.		
1811—20	3 - 15 - 6 -		
1821—30	2 - 5 - — -		
$18^{63}/_{64}$	2 - 5 - 6 -	(bei niedrigerm Geldwerthe).	

1817 hob man die Einkommentaxe auf. Mancherlei Steuerveränderungen erfolgten. Es stellte sich ein neues Defizit ein. Sir Rob. Peel erwirkte 1842 Wiedereinführung der Einkommensteuer. Nun bekam man neuerdings Ueberschüsse. Endlich ward, neben der Aufhebung oder Verminderung sehr vieler anderer Zollsätze, die freie Getreideeinfuhr (Aufhebung der Kornzölle) 1846 beschlossen, doch erst 1849 vollständig durchgeführt. — Von dieser Zeit datirt eine Umgestaltung der Grundlagen des Steuersystems. — Von 1840 bis Ende 1853 wurden an alten Abgaben abgeschafft: 18'104,291 £, neue eingeführt 11'916,416. Dessen ungeachtet stiegen die Einnahmen von 47'567,565 £ im Jahre 1840, auf 54'430,344 im Jahre 1853.

Dieses günstige Verhältniss erfuhr eine gewaltige Störung durch den Orientalischen Krieg. Der Budgetentwurf des Kanzlers der Schatzkammer für $18^{54}/_{55}$ entzifferte eine gewöhnliche Einnahme von 53'349,000 £, und einen Bedarf von 56'189,000 £ (worunter 18'836,000 für Land- und Seemacht, da man sich bereits im Kriege befand). Doch schon unterm 9. Mai forderte der Minister weitere 6 Mill. für Kriegszwecke. Er erhielt die Genehmigung des Parlaments, auch zu dem Plane, sämmtliche Kosten des Krieges nicht durch Anlehen, sondern ausschliesslich durch Steuererhöhungen zu decken. Vor Allem ward Erhöhung der Einkommentaxe beschlossen. Von 1 £ waren bisher 7 Den. erhoben worden; die Auflage ward verdoppelt, d. h. auf $5^{83}/_{100}$ Proc. vom Einkommen erhöht. Mit einer Erhöhung auf 8 Proc., glaubte der Minister, würden sich alle Kriegsausgaben decken lassen; allein er schlug dies nicht vor, weil er fürchtete, durch zu hohe Steigerung das neue Besteuerungsprinzip überhaupt zu gefährden, zumal er auch die Einführung einer Erbschaftssteuer veranlasst hatte. Daher wurden, neben Erhöhung der Einkommensteuer, um 6'557,000 neue Auflagen im Betrage von 3'600,000 £ beschlossen auf Spirituosen, Zucker und besonders Malz. — Doch der wirkliche Kriegsaufwand zeigte sich grösser als man gedacht hatte. Die Mittheilungen des Ministers bei Vorlage des Budgets für $18^{55}/_{56}$ gewährten folgende Aufschlüsse: Die Ausgaben im letzten Friedensjahre, $18^{53}/_{54}$, hatten 51'198,000 £ betragen; die im ersten Kriegsjahre, $18^{54}/_{55}$, dagegen 65'962,000, und der Voranschlag für $18^{55}/_{56}$ stieg bereits auf 86'339,000 £. — Bei so sehr gesteigertem Bedarfe ging man von dem Systeme ab, die Gesammtsumme der Kriegskosten durch Steuererhöhung aufzubringen. Man

sprang zwar nicht zu der in Frankreich angenommenen Methode über, Alles durch Anlehen zu decken, benützte nun aber beide Mittel: Steuererhöhung und Anlehen. So beschloss man denn für $18^{55}/_{56}$ folgende ausserordentliche Deckungsmittel: a) Anlehen 16 Millionen, b) neue Steuern 5'300,000 £, nemlich Erhöhung der Zölle auf Zucker, Kaffee und Thee um 2'100,000, der Accisegebühren um 1 Mill., Stempel 200,000, endlich Erhöhung der Einkommensteuer um 2 Mill. d. h. Erhebung weiterer 2 Den. pr. £ (im Ganzen $6^2/_3$ Proc. des Einkommens). — Mit Dazurechnung der vorjährigen neuen Belastung ergab sich für $18^{55}/_{56}$ eine ausserordentliche Kriegsbesteuerung von nahezu $15^1/_2$ Mill., und zwar 8'557,000 an directen Steuern und 6'900,000 £ an indirecten Auflagen; ausserdem die erwähnte Vermehrung der Staatsschuld von 16 Mill.

Die Gesammtkosten des Krimkrieges wurden von dem Finanzminister (Unterhaussitzung v. 19. Mai 1856) so berechnet:

Mehrkosten des Kriegswesens während der beiden Kriegsjahre, gegen die beiden letzten Friedensjahre	£ 53'088,000
Hiezu die nicht plötzlich abzustellenden Mehrausgaben im ersten Friedensjahre ($18^{56}/_{57}$)	- 24'500,000
Gesammtsumme der Kriegskosten	- 77'588,000

wovon 17'182,000 durch Steuererhöhung gedeckt.

Da aber sogar noch im Jahre 1859 390,580 £ für den russischen Krieg verrechnet wurden, so dürften die Gesammtkosten wenigstens 78 Mill. £ erreicht haben. (Die Heimschaffung der brit. Truppen aus der Krim allein kostete beinahe 5 Mill. £.)

Im Jahre 1856 konnte endlich wieder mit Steuerverminderungen begonnen werden; Abschaffung der Kriegssteuer auf Malz mit 2'200,000 £. Man war im Falle, diese Erleichterung bald im grossartigsten Massstabe weiter auszudehnen, indem man 1859 verminderte: die Einkommensteuer um 9'125,000, die Thee-, Kaffee- und Zuckerzölle um 1,628,582 £.

Die spätern Kriegsrüstungen liessen indess das Budget nicht wieder zur frühern geringen Summe herabgelangen. Das Jahr 1860 brachte grosse neue Veränderungen in Verbindung mit dem Franz. Handelsvertrage: Herabsetzung der Zölle um 2'840,931, der Accise um 105,000, der Taxen um 140,000 £. Zur Deckung wurden andere Positionen des Zolltarifs (wie man schätzte) um 577,904, der Accise um 880,000, des Stempels um 163,000, und die Einkommensteuer um 1'060,000 £ erhöht. — Mit 1861 begannen wieder bedeutende Verminderungen ohne anderweite Erhöhungen. So ward 1861 die Papiersteuer abgeschafft, deren Ertrag man auf 1'350,000 £ schätzte, und die Einkommensteuer um mehr als 1 Mill. reducirt. — 1863 neue Verringerung der letzten um $2^3/_4$ Mill. und Herabsetzung des Theezolls um 1'641,541. — 1864 neue Verminderung der Eink.-Taxe um 1'233,000 und Herabsetzen des Zuckerzolls um 1'719,000 £.

Uebersicht der von 1846—1863 erfolgten Verminderung oder Erhöhung der Auflagen.

Jahr	Verminderungen	£	Erhöhungen	£
1846	Zölle (v. Butter, Käse, Seidenzeug, Sprits, Talg etc.)	1'151,790	auf Mehl	2,000
1847	Zölle (bes. v. Holz) .	344,886	nichts	—
1848	dto (bes. v. Zucker)	585,968	nichts	—
1849	dto (dto)	388,798	nichts	—
1850	dto (dto, dann Stempel) . .	1'310,151	nichts	—
1851	Fenstersteuer (1'878,800 £, dann Zölle)	2'679,864	von nichtbewohnten Häusern	600,000
1852	Zölle	95,928	nichts	—
1853	Zölle, Accise, Stempel, Taxen . . .	3'247,474	Stempel (Erbschaftsabgabe 2 Mill.), Einkommensteuer (750,000) Accise . . .	3'356,383
1854	Zölle, Taxen, Stempel	1'284,107	Zölle (440,643), Accise (Malz 2'450,000, Sprits 450,000), Einkommen (6'614,000) .	9'954,643
1855	Zeitungsstempel (250,000 £), Accise	312,960	Zölle (2'225,907), Accise (1 Mill.), Einkommenst. (2 Mill.)	5'225,907
1856	Accise etc.	2'203,475	nichts	—
1857	Einkommensteuer, Zölle	10'753,582	Zölle	92
1858	Einkommensteuer .	2'100,000	Accise (289,000), Stempel (167,700) etc.	456,780
1859	Nichts	—	Einkommensteuer . . .	4'340,000
1860	Zölle, Accise, Taxen	3'085,931	Zölle (577,904), Accise (880,000), Stempel (163,000), Einkommensteuer (1'060,000) . . .	2'680,904
1861	Zölle (279,558) Accise (Papiersteuer 1'350,000), Einkommensteuer (1'060,000)	2'689,558	Zölle, Accise, Stempel . .	80,000
1862	Zölle, Accise, Stempel	353,671	Accise	252,500
1863	Zölle (1'896,319), Einkommen (2'750,000)	4'646,319	Zölle, Accise	30,811

Es stellt sich somit das Verhältniss folgendermassen:

		abgeschafft	eingeführt
In den 7 Jahren friedlicher Entwicklung 1846 bis Ende 1852	£	6'557,385	602,000
Im Steuerumgestaltungsjahre 1853		3'247,474	3'356,383
In den beiden Kriegsjahren 1854 und 55		1'597,067	15'180,550
In den drei Friedensjahren 1856 bis Ende 1858 .		15'057,057	456,872
In den beiden Jahren des Rüstens 1859 und 60, und bei der letzten Umgestaltung des Zollwesens .		3'085,931	7'020,904
In den drei Friedensjahren 1861 bis Ende 1863 .		7'689,548	363,311
Zusammen (vor den letzten Verminderungen)		37'234,462	26'980,020

In den Zeiten der Kriegsrüstung waren somit die früheren Abgabenverminderungen ziemlich wieder eingebüsst. Indess hat sich, abgesehen von der Volkszahl, der Wohlstand und somit die Steuerkraft der Nation bedeutend gehoben, und es sind besonders die für die Consumtion hinderlichen Auflagen ansehnlich vermindert. Die Erhöhungen trafen zunächst directe Steuern.

Nachdem im J. 1854 die wirkliche Einnahme brutto 58'903,495, die Ausgabe nur 51'455,533 £ betragen hatte, änderte der Krimkrieg das ganze Verhältniss, so dass sich in den letzten 10 Jahren folgende Summen ergaben:

Jahr	Einnahme	Ausgabe	Jahr	Einnahme	Ausgabe
1855	62'815,952	69'012,760	1860	71,089,669	69'502,289
1856	70'262,882	92'986,737	1861	70'283,674	72'792,059
1857	72'787,965	76'042,570	1862	69'674,479	71'116,485
1858	67'881,513	68'128,858	1863	70'603,561	69'302,008
1859	65'477,284	64'663,882	1864	70'208,964	67'056,286

(Da der Rechnungsschluss schon am 31. März erfolgt, so würde eigentlich immer eher das Vorjahr angegeben sein sollen.)

Staatsschuld. Am 31. März 1863 belief sich die fundirte Schuld auf 783'306,739, das Capital der Annuitäten auf 17'757,183, und die nichtfundirte Schuld auf 16'495,400, — zusammen 817'559.322. — Am 31. März 1864 hatte sich die erste Summe auf 777'429.224, die letzte auf 13'136,000 vermindert, dagegen waren die Annuitäten vermehrt (der Betrag ist noch festzustellen). — Neben der fundirten (consolidirten) Schuld und den allmählig erlöschenden Annuitäten gibt es, wie angeführt, eine schwebende Schuld. Sind nemlich Ausgaben zu bestreiten, zu deren Deckung die nöthigen Geldsummen blos momentan sich nicht in den Staatscassen befinden, so werden verzinsliche Schatzscheine (stets auf kurze Zeit) ausgestellt.

Zur Staatsschuldgeschichte. »Nicht unsere Revolution hat die Staatsschuld begründet; deren Anfang ist vielmehr von unvordenklichem Alter: was die Revolution einführte, ist der Gebrauch, die Schuld ehrlich zu bezahlen.« (Macaulay.) Die Schuld entstand und vermehrte sich fast immer nur aus einem Grunde, dem Kriege. — Zur Zeit der letzten engl. Revolution, 1689, belief sich die Staatsschuld nur auf 664,263 £ Capital, mit einer jährl. Zinssumme von 39,855 £. Unter Wilhelm III. wurde dieselbe um 15'730,439 £ vermehrt. Er errichtete 1694 die Bank, in der Absicht, leichter Schulden machen zu können. Diese Bank streckte der Regierung 1'200,000 £ vor gegen 8procentige Verzinsung und eine jährl. Belohnung von 4000 £, dann 1709 abermals 400,000 etc. — Beim Regierungsantritt der Königin Anna betrug die Schuld 16'394,792 £, vermehrte sich aber in dem kurzen Zeitraume von 12 Jahren um 37'750,661 £. Die Zinslast war 3'300,000. (Der span. Erbfolgekrieg kostete England 69 Mill.) Unter Georg I. erfolgte die Abtragung von 2'053,125, so dass Georg II. 1727 eine Schuld von 52'092.238 £ traf. Darauf mancherlei Manipulationen; man lieh nicht blos mehr von der Bank, sondern auch von andern Gesellschaften, z. B. 11¾ Mill. von der Südseecompagnie (eine Schuld, welche theilweise heute noch besteht). 1746 erfolgte Herabsetzung des Zinsfusses auf 3 Proc.; 1751 Vereinigung der zerstreuten Posten in eine Schuldenmasse (Consols). — Im Jahre 1748 bezahlte der Staat für die damalige Schuld von 75 Mill. nicht mehr Zinsen, als 1713 für ein Capital von 34 Mill. (der Staat bekam nemlich anfangs nicht unter 8 Proc. geliehen). Durch neue Anlehen entstanden die 4- und 5procentigen Consols (*four per cent consols annuities*, dann die *navy five per cent cons. an.*) etc. Bis

zum Pariser Frieden von 1763 war die Schuld (grossentheils in Folge der Unterstützung Friedrich's II. im siebenjährigen Kriege) bis auf 138'865,430 £ angewachsen. Sie verringerte sich nun während des Friedens um 10'281,794 und betrug beim Ausbruche des amerik. Unabhängigkeitskrieges, 1774: 128'583,635. Dieser Krieg veranlasste neue Anlehen im Betrage von 121'267,993 £; beim Friedensschlusse, 1784, hatte die Schuld eine Höhe von 249'851,628 £. — Hierauf wieder, bis 1793, Verminderung um 10'501,480.

Während der französischen Revolutions- und der Napoleonischen Kriege folgten Anlehen auf Anlehen. Man »amortisirte« ununterbrochen, d. h. man kaufte Papiere, um andere zu weit wohlfeilerem Course zu emittiren. Man bezahlte nicht nur diesen oder jenen Zins, sondern man gab, nach Art schlechter Schuldner, Verschreibungen für weit grössere Summen als man ausbezahlt erhielt. So wurden z. B. 1798, um 17 Mill. zu erhalten, für 34 Mill. Stocks ausgegeben; 1802 statt 28 für 49 Mill., 1813 statt 27 : 45, 1815 statt 36 : 66 Mill. Nach dem jetzigen Course der Papiere berechnet, ward die Schuld beiläufig um noch einmal so viel Capital vermehrt als man bezahlt erhielt. Man gab den Noten der englischen Bank, welche der Staatscasse aushelfen musste, Zwangscurs. Damit bekam man, wie gewöhnlich in solchen Fällen, eine unsichere Valuta. 1805 verlor das Papier gegen Metallgeld nur 2½ Proc., 1809 16½, in den nächsten Jahren 9, dann 24½ und 38½; 1814 sogar 41, 1815 noch 30½, in den letzten vier Jahren vor Wiederherstellung der Metallwährung 19, 2½, 5 und 6 Proc. — Die gesammte Schuldvermehrung während dieses Krieges betrug, nach Abzug der amortisirten Summen, nicht weniger als 601'500,343 £ (also über 4,000 Mill. Thlr.), mit 22'829,696 £ Jahreszinsen. Der Stand der ganzen fundirten Staatsschuld ward für den 5. Jan. 1817 zu 840'850,491 £ berechnet, zu deren Verzinsung 32'038,191 £ erforderlich waren. Daneben betrug die schwebende Schuld im Jahre 1815 58 Mill.

England ist die einzige europäische Grossmacht, welche ihre Staatsschuld in der langen Friedensperiode nach 1815, wenn auch nur in mässigem Verhältnisse, zu verringern wusste. Im Jan. 1836 war der Stand derselben auf 787'638,816 und der Zinsbedarf auf 29'143,517 £ herabgebracht. Lange Zeit kamen nur zwei, beides höchst ehrenvolle, Fälle einer Vermehrung vor: 1835 wurden 20 Mill. geliehen um die Negersclaven in den Colonien von ihren Eigenthümern loszukaufen, und 1847 10 Mill. zur Bekämpfung der Hungersnoth in Irland. — Neben der Tilgung wusste man die Last der Zinsen um ⅖ zu vermindern, indem man 1822 die 5procentigen Schuldscheine in 4procentige umwandelte (convertirte); 1830 diese auf 3½procentige, und 1844 auch die letzten auf 3procentige herabsetzte. (Den Gläubigern bot man baare Rückzahlung des Capitals oder geringere Verzinsung.)

Der Orientalische Krieg von 1854—56 nöthigte zu neuen Anlehen, obwol man (im Gegensatze zu Frankreich) den Bedarf möglichst durch Auflagen zu decken suchte. Die Schuldvermehrung stieg gleichwol auf 41 Mill., nemlich 26 Mill. consolidirte Schuld, 7 Mill. Schatzobligationen, und 8 Mill. Schatzscheine, wozu eine bedeutende Menge Leibrenten

kommt. (Eine andere Berechnung entziffert nach den stattgehabten Abtragungen noch 36'645,987 £ Schulbvermehrung.) — Während aber die Kriege von 1792—1815 die Staatsschuld um mehr als 600 Mill. Capital, mit einer jährlichen Zinslast von 20 (zeitweise 30) Mill. vergrösserte, sollen die 41 Mill. Schulden vom Orientkriege nach 16 Jahren vollständig getilgt sein.

Die Grösse der Staatsschuld und die nöthige Zins- und Tilgungssumme war:

	Fundirte Schuld	Nichtfundirte	Gesammtschuld	Jährl. Zins- u. Tilgungsbedarf
1846 (31. Dec.)	764'608,284	18'310,700	782'918,984	28'077,987
1848 -	774'022,638	17'786,700	791'809,338	28'563,417
1852 -	761'622,704	17'742,500	779'365,204	27'934,533
1853 -	755'311,701	16'024,100	771'335,801	27'80[illegible],844
1855 -	766'778,599	26'596,600	793'375,199	27'647,899
1856 -	779'931,088	28'050,700	807'981,788	28'656,593
1857 -	779'655,399	25'627,300	805'282,699	30'683,384
1858 -	778'561,783	25'883,700	804'445,483	28'751,479
1859 -	786'219,236	16'230,000	802'449,236	28'372,416
1860 -	785'294,641	16'183,100	801'477,741	26'833,470
	Fundirte Schuld	**Annuitäten (capitalisirt)**	**Nichtfundirte**	**Gesammtschuld**
1862 (31. März)	784'252,338	16'619,052	16'517,900	817'389,290
1863 -	783'306,739	17'757,183	16'495,400	817'559,312
1864 -	777'429,224	. . . .	13'136,000	. . . .

Obwol der Capitalbetrag der Schuld ansehnlich höher ist als 1853, zeigt sich doch der Zinsbedarf viel geringer.

Subsidienzahlungen. Die enorme Höhe der Schuld wurde zum Theil durch die Geldunterstützung veranlasst, welche Grossbritanien andern Staaten gewährte. Nach einer Parlamentsurkunde wurden von 1792 bis 1853 an Subsidien und vorgestreckten Anlehen bezahlt an:

Russland	£ 9'613,434	Hessen-Cassel	£ 1'271,107
Russ.-holländ. Anlehen	4'136,836	Deutsche Fürsten	700,000
Portugal	9'533,355	Sardinien	592,000
Deutschland	7'936,666	Griechisches Anlehen	503,602
Preussen	5'669,885	Bayern	501,017
Spanien	5'248,773	Hessen-Darmstadt	263,581
Schweden	4'845,571	Prinz v. Oranien	220,000
Oesterreich	4'211,111	Frankreich	200,000
Sicilien	2'734,415	Braunschweig	125,086
Hannover	2'480,107	Dänemark	121,917
Kleinere Staaten	1'733,528	Baden	26,990
Holland (Befestigungen)	1'529,765	Marocco	16,371

Von diesen, 64'215,126 £ betragenden Summen sind als »zurückbezahlt« blos bezeichnet: 200,000 von den dem Prinzen v. Oranien geliehenen 220,000, und die 1815 dem Könige von Frankreich geliehenen 200,000. (Die an »Deutsche Fürsten« gegebenen Summen scheinen persönliche Geschenke gewesen zu sein!) Seit 1816 gab die englische Regierung keine Vorschüsse mehr, ausser der holländischen, der holländ.-russ. und der griech. Anleihe, — sodann 1855 und 1856, aus Veranlassung des Krimkriegs, 2 Mill. an Sardinien. Der erste Vorschuss an Russland fand 1799, der letzte 1815 statt. Die Bilanz der russ. Anleihe belief sich am 1. Jan. 1857 auf $14\frac{3}{4}$ Mill. holländ. Gulden. Die

Vorschüsse etc. für Baden, Darmstadt und Braunschweig datiren noch aus den letzen Jahren des vorigen Jahrhunderts. — Im Allgemeinen sollen die von England gezahlten Subsidien in den franz. Kriegen pr. Soldat und pr. Jahr 11 £ 2 Shill. betragen haben. Schon anfangs des J. 1862 waren die Zahlungen für Verzinsung der für Griechenland verbürgten Anleihe auf 847,545 £ gestiegen.

Militärwesen.

Landmacht. Formation. Das Heer wird nur durch Werbung 17—25jähriger Freiwilliger gebildet. Die Capitulationszeit ist gewöhnlich bei der Infanterie 7 oder 10, bei der Cavallerie und Artillerie 12 Jahre. Das Handgeld wechselt, je nach dem Mannschaftsbedarfe. Der englische Soldat ist der bestbezahlte und in der Regel bestgenährte in Europa. Dessen ungeachtet wird der Dienst zu Lande weit geringer geachtet als der zur See. Die Löhnung beträgt 1 Shill. und 1 Den. täglich (etwa 11 Sgr.) bei der Infanterie, 1 Shill. 4 Den. bei der Artillerie; dazu gewähren Wohnung, Kleidung und Lebensmittel einen Vortheil von wenigstens 1 Shill. — Die Officiersstellen, vom Obristlieutenant abwärts, sind käuflich; selbst die traurigen Resultate des Krimfeldzugs konnten eine Aenderung nicht erwirken. Nichtkäuflich sind die Stellen im Feldzeugamte (d. h. in der Artillerie und im Genie) und die durch Tod oder Versetzung vacant gewordenen; auch findet in der Marine kein Verkauf statt. (Preis einer Obristlieut.-Stelle bei der Fussgarde 7250 £, bei der Linieninf. 4500, der Stelle eines Cornets bei der Garde 1260, eines Fähnrichs bei der Linieninf. 450 £. Der Gesammtwerth aller verkauften Officierspatente wird zu 8'068,535 £ angegeben.) Der Erlös aus dem Verkaufe von Officierspatenten war:

1844	1845	1853	1854
£ 418,895	520,960	624,840	531,333

Eine Verfügung vom November 1859 schaffte die körperlichen Züchtigungen der Soldaten (mit »der 9schwänzigen Katze«) ab, vorbehaltlich gewisser Ausnahmefälle. Das Avancement war ihnen bis zum Krim-Feldzuge beinah unbedingt abgeschnitten und ist auch jetzt nur ausnahmsweise ermöglicht. Die Zahl der zu Officieren beförderten Unterofficiere betrug in den fünf Friedensjahren 1849—1853 zusammen nur 101, dagegen in den zwei Kriegsjahren 1854 und 1855 231. — Desertionen kamen im J. 1857 1888 vor. Die Mannschaft erprobte sich stets als brav und unerschütterlich im Kampfe, ist indess schwer beweglich; das Officiercorps aber umfasst viele gering befähigte Adelige. — Die ganze Existenz des stehenden Heeres hängt übrigens von den alljährlichen Beschlüssen des Parlaments ab; nur immer auf ein Jahr erfolgt die Genehmigung der sog. Mutiny-Bill. — Organisation:

A. Infanterie: 3 Reg. Grenadiergarde (Grenadier-Guards, Coldsteam, Scots Fusileers, zusammen angebl. 13,000 M.): 100 Linienregimenter v. 1000—1400; die meisten blos von einem Bataillon. Die ersten 25 sind sog. Doppelregimenter, neml. mit doppelter Zahl; ferner hat das 60. Regiment (Büchsenschützen) 4 Bataill. und zählt fast 5000 M.

Das 100ste Reg. besteht aus Canadiern. — Sodann 1 Scharfschützenbrigade (Riflemen) von 4 Bataill. und etwa 2000 M.

B. Cavallerie: 2 Reg. Leibgarde, 1 Reg. Reitergarde (»die Blauen«), 7 Reg. Dragonergarden (Dragoon-Guards); — sodann 18 gewöhnl. Reiter-Regimenter, worunter schwere und leichte Dragoner, Husaren und Lanciers. Die Regimenter meistens mit 3—4 Schwadronen oder 6—8 Compagnien, und 300—700 M. Die Reiterei ist verhältnissmässig sehr zahlreich, und beträgt etwa $^1/_6$ des Heeres.

C. Artillerie (*Ordnance*), in Grossbritanien ganz getrennt verwaltet von der gesammten übrigen Armee, eingetheilt in 2 Reg. reitende und 2 Fuss-Artill.; 2 Reg. Ingenieurs, 2 Reg. Train. (Nach anderer Angabe: 10 reitende, 50 Feld- und 72 Küstenbatterien.)

D. Colonialtruppen: 9 Corps, meistens Eingeborene der betr. Colonien und von denselben unterhalten, nemlich: 4 Negerregimenter in Westindien, 1 Reg. Ceylonjäger (Riflemen), 1 Reg. Canadische Jäger, 1 Reg. auf St. Helena (Freiwillige aus engl. Regimentern), 1 Reg Fencibles auf Malta; Corps berittener Jäger auf dem Cap (zum Theil Hottentotten); 1 Compagnie New-Foundland-Veteranen; Artill. auf der Goldküste, Veteranen auf d. Falklandsins. — zusammen etwa 8000 M.

E. Heer in Ostindien. Im J. 1858 befanden sich daselbst 58 europäische Infanterie- und 11 Cavallerie-Regim., sammt Artillerie. Dazu die einheimischen Truppen, in der Regel auf 3 Jahre geworben und von englischen und eingeborenen Officieren befehligt, welche letzten jedoch nicht über den Hauptmannsrang steigen können und selbst in diesem Grade den Lieutenants aus Europa untergeordnet sind. Die Zahl der eingebornen Soldaten betrug vor dem grossen Aufstande über 200,000 in 155 Infant.- und 21 Cavallerie-Regimentern, ausserdem 48,000 Mann Irreguläre. — 1864 ist die Stärke 72,684 Europäer (53,000 Inf., 6000 Cav., 14,000 Art.) und 111,112 M. Eingeborene (letzte in 156 Reg.). — Die unterworfenen Fürsten in Ostindien sind zur Stellung von etwa 40,000 Mann Hülfstruppen verpflichtet.

F. Yeomanry, berittene Gutsbesitzer, etwa 14,000. Die jährl. Uebungen dauern 10—14 Tage. Jedes Mitglied erhält jährl. 3 £ für Uniform u. Sold während der Uebung, und ist von der Pferdesteuer frei.

G. Miliz. Dieselbe wird in Kriegszeiten aufgeboten. Sie besteht aus Freiwilligen, kann aber durch Conscription ergänzt werden. Während des Krimkriegs wollte man sie auf 120,000 Mann bringen, doch vergeblich. Indess erhält man die Einrichtung fort, und besitzt 114,000 Mann in 155 Reg. auf dem Papiere.

H. Freiwillige (Volunteers). Im J. 1859 begann man die Bildung von Freiwilligencorps. Die Staatscasse übernahm einen Theil der Kosten. Die Einrichtung nahm einen raschen Aufschwung in England und Schottland (in Irland bestehen sie nicht); jeder grössere Ort hat seine Freiwilligen.

Die Gesammtstärke der engl. Militärmacht beträgt nach den Budgetetats für $18^{64}/_{65}$:

Infanterie: 13,000 Garden, 135,000 Linie =	148,000
Cavallerie: 1300 Elite, 16,000 Linie =	17,300
Artillerie: 28,000 zu Fuss, 5000 zu Pferd, 4700 Genie =	37,700
Train: 3500, Commissariat 4500, Colonialtruppen 8000 =	16,000
Gesammtsumme	219,000

(Hievon 136,307 in Europa und den gewöhnl. Colonien, 72.684 in Indien, 9347 in den europ. Depots der indischen Armee.)

Festungen. Portsmouth, Plymouth, Falmouth, Yarmouth, Southampton. Castelle zu Dover, Dumbarton und Edinburgh: im Mittelmeere: Gibraltar, Malta; in der Nordsee Helgoland. In der Neuzeit viele Verbesserungen der Küstenbefestigung mit grossem Kostenaufwande.

Kriegsgeschichtliche Notizen. Der englische Armeestand betrug 1715 etwas mehr als 16,000 M., etwa 556,000 £ kostend; es befanden sich aber blos 9000 M. in der Heimath. (*Mahon, history of Engl.*) — Der siebenjährige, der nordamerikanische und die spätern Kriege bedingten die Vermehrung des Heeres.

Beim Beginne des grossen Krieges, 1792, hatte man 60—70,000 M.; 20,000 davon wurden nach den Niederlanden gesendet. 1794 erfolgte eine Vermehrung um 30,000, 1807 war der Gesammtstand 182,876, wovon 60,000 für auswärtige Expeditionen verfügbar. — 1811 stellte das damals gering bevölkerte Land:

140,000 Matrosen und Seeleute,
237,000 M. Linientruppen,
83,000 - regelmässige Miliz,
288,000 M. Gemeindemiliz,
65,000 - Reiter von der Yeomanry.
813,000 Krieger zu Land u. zur See.

1833 war der Effectivstand des Heeres (ohne die ostindischen Truppen) 110,700, 1834 88,950 M. Im Krimfeldzug erfolgte die Entwickelung langsam. $18^{53}/_{54}$ hatte das Heer 102,283 M., ohne die europ. Truppen in Indien, $18^{54}/_{55}$ 112,977, $18^{55}/_{56}$ 178,645. Nach dem ersten Budgetentwurfe für $18^{56}/_{57}$ sollte die Landmacht auf 246,716 M. gebracht werden, die Beendigung des Krieges führte jedoch zu einer Reduktion. Eine Notiz von 1856 berechnete die Kriegsmacht:

Stehendes Heer (mit den kön. Truppen in Indien)	275,000 Mann
Einberufene Miliz	127,000 -
Freiwillige	14,500 -
Indische Armee	250,000 -
Zusammen gegen	670,000 Mann.

Nach amtlichen Berichten wurden in dem 22jährigen Kriege gegen Frankreich 19,796 Mann getödtet (jährlich im Durchschnitte 899, wovon 196 auf der Flotte) und 79,709 verwundet (jährlich 3623, davon 472 auf der Flotte). Die Zahl der »Vermissten« ist nicht angegeben. Der britische Verlust in den blutigsten Schlachten war:

Landschlachten	Todte	Verwundete	Seeschlachten	Todte	Verwundete
Waterloo	1171	5892	Trafalgar	449	1214
Salamanca	388	2714	Nil	218	677
Vittoria	501	2807	Copenhagen	254	689
Talavera	670	3406			

Furchtbarer als die feindlichen Waffen wüthen Strapazen, Mangel und Entbehrungen. So starben in den 41 Monaten des spanischen Krieges 24,930 Soldaten an Krankheiten, nur 8999 an Wunden. — Noch

schrecklicher gestaltete sich das Verhältniss bei der Expedition nach Walchern (1809). Bei einem Effectivstande von 39,219 M. fielen durch feindliche Waffen blos 217, dagegen starben an Krankheiten (vom 28. Aug. bis 23. Dec.) 4175; die Zahl der Erkrankten war 26,846. — Besonders entsetzlich waren auch die Resultate des Krimfeldzugs. Blutige Kämpfe, ungewohntes Klima und schlechte Verpflegung wirkten längere Zeit zusammen, die Armee zu Grunde zu richten. So waren einmal vom bes. schwer heimgesuchten 63. Regiment, das 1200 Mann stark ausgezogen war und 300 Mann Verstärkung erhalten hatte, nur noch 30 unter den Waffen. Im Febr. 1855 starben überhaupt: vor dem Feinde 6, an Krankheiten im Lager 1407, in den Spitälern am Bosporus 660. In der Folge ward für Verpflegung ausgezeichnet gesorgt, so dass der Zustand der Briten sogar besser als der der Franzosen wurde und weniger Leute im Felde starben, als sonst in den Kasernen der Garde zu London. (Bekannt sind die Verdienste der Miss Nightingale.) — Das englische Expeditionscorps nach dem Orient zählte ursprünglich 55,530 M., mit den 27,321 bis zum 9. Sept. 1855 Nachgesendeten 82,901. Bis zum bezeichneten Tage war der Effectivstand auf 50,271 herabgekommen. Gefallen oder an Krankheiten gestorben waren 21,682; Invaliden geworden 11,374 M. — (Ausserdem kamen auf der Flotte der Ostsee und des schwarzen Meeres, bei einem Bestande von etwa 37,000 Mann, ungerechnet die Nachsendungen, in den beiden Jahren 1854 und 1855 2029 Todesfälle vor, wovon blos 227 in Folge vom Feinde erhaltener Wunden, dann 228 durch zufällige Verletzungen und Selbstmord, hingegen 1547 durch Krankheiten.)

Nach einigen Mittheilungen des Obercommandanten an den *Registrar General* (abgedruckt im 22. *Report* desselben) betrug die Zahl der Todesfälle bei den ausserhalb Grossbritaniens und Irlands befindlichen Truppen:

	1854	**1855**	**1856**	**1857**	**1858**	**1859**
	7,383	20,315	2,580	3,220	7,363	4,150
Truppenzahl auswärts	. . .	. . .	101,064	77,676	111,730	123,709

Natürlich sind Diejenigen nicht eingerechnet, welche verwundet oder krank nach der Heimath gelangten und in Folge davon daselbst starben.

In Ostindien unterlagen dem Clima seit Anfang des jetzigen Jahrhunderts jedenfalls über 150,000 Soldaten. Selbst vom blos finanziellen Standpunkte betrachtet, ist dies ein ungeheurer Verlust; jeder Mann kostet bis zur Landung in Indien ungefähr 100 £.

Seemacht. Bei der Wichtigkeit der britischen Kriegsmarine lassen wir eine uns von competenter Seite in London zugekommene Liste vom Aug. 1864 vollständig folgen:

I. Panzerflotte (mit Schrauben):

Panzerschiffe:	**Kan.**	**Tons**	**Pferdekr.**	**Kosten**
Black Prince	41	6109	1250	330,114 £
Warrior	40	-	-	jetzt unbrauchbar erklärt,
Agincourt	38	6621	1350	im Bau
Minotaur	38	-	-	im Bau 352,075
Northumberland	-	-	-	im Bau
Lord Clyde	36	4067	1000	
Lord Warden	36	-	-	

Panzerschiffe:	Kan.	Tons	Pferdekr.	Kosten
Caledonia	35	4125	1000	
Ocean	-	4047	-	
Prince Consort	-	4045	-	211,078 £
R. Alfred	-	-	800 im Bau	
R. Oak	-	4056	-	215,368
Hector	34	4089	-	256,369
Valiant	-	4063	-	
Achilles	30	6121	1250	381,025
Zealous	20	3716	800	
Defense	16	3720	600	
Resistance	16	3710	600	
Cupolaschiffe:				
Bellerophon	12	4246	1000	
R. Sovereign	5	3963	800	
Prince Albert	5	2529	500 im Bau	
Scorpion *)	4			
Wyvern *)	4			
Corvetten:				
Favorite	8	2186	400 im Bau	
Pallas	6	2372	600 im Bau	
Sloops:				
Research	4	1253	200	63,773
Enterprise	4	933	160	59,079

Eisengepanzerte schwimmende Batterien:

Erebus	16	Kan.	1954	Tons	200	Pferdekr.
Terror	16	-	1971	-	200	-
Thunderbolt	16	-	1973	-	200	-
Aetna	16	-	1588	-	200	-
Glutton	14	-	1535	-	150	-
Thunder	14	-	1409	-	150	-
Trusty	14	-	1539	-	150	-

II. Gewöhnliche Schraubenschiffe.

Linienschiffe:								
5 von	107—121	Kan.	563	Kan.	3,100	Pferdekr.		
14 -	80—97	-	1254	-	9,900	-	(3 im Bau)
28 -	70—79	-	2129	-	13,650	-	
22 -	31—68	-	1347	-	12,400	-	
Fregatten:							
21 von	39—46	-	827	-	12,060	-	(2 im Bau)
14 -	35—36	-	493	-	7,060	-	(3 im Bau)
7 -	23—30	-	181	-	4,160	-	
Corvetten:							
22 von	20—22	-	465	-	7,750	-	(2 im Bau)
6 -	13—17	-	88	-	1,552	-	
Sloops:							
15 -	17	-	255	-	2,360	-	
12 -	11—13	-	135	-	1,660	-	
10 -	4—9	-	70	-	1,840	-	(3 im Bau)

Mörser-Schiffe (Mortar ships):

4 von 12 Kan. 48 Kan. 850 Pferdekr.

Gun-vessels:							
21 zu	5 u. 6	Kan.	110	Kan.	2,700	Pferdekr.	(1 im Bau)
24 -	4	-	96	-	3,840	-	(4 im Bau)
3 -	1	-	3	-	240	-	
Kanonenboote:							
129 -	2	-	258	-	7,000	-	(6 im Bau)
9 -	1	-	9	-	520	-	

*) Sind die 2 Schiffe El Toussain und Monassir, ursprüngl. für die Conföderirten gebaut und von der brit. Regierung angekauft.

Yachten:
1 (nicht bew.) 0 Kan. 128 Pferdekr.
Tenders etc.:
2 (nicht bew.) 0 - 80 -
Schleppschiffe (tugs):
1 (nicht bew.) 0 - 20 -
Transportschiffe:
5 zu 4—6 Kan. 26 - 2,250 -
Store-ships (Hafen- od. Depôtsch.):
6 zu 0—4 Kan. 12 Kan. 2,850 -
Truppenschiffe:
4 zu 2 Kan. 8 Kan. 1,500 -
Schwimmende Werkstätte:
1 (nicht bewaffnet) 0 Kan. 70 -

III. Rad-Dampfer.

9	Fregatten	16—28 Kan.	165	Kan.	4,730	Pferdekr.
27	Sloops zu	6 -	162	-	9,840	-
3	- -	• 3 -	9	-	750	-
15	vessels -	4— 6 -	30	-	1,152	-
26	- -	1— 3 -	57	-	4,474	-
2	Avisos, unbewaffn.		0	-	500	-
17	Tenders, etc.		0	-	1,858	-
2	Yachten zu	2 -	4	-	1,030	-
3	- unbew.		0	-	460	-
9	Schleppschiffe (tugs)		0	-	830	-
1	schwimmende Werkstätte		0	-	140	-

IV. Segelschiffe.

15	Schiffe von	72—104 Kan.	966	Kan.
23	- -	40— 50 -	1,006	-
15	- -	20—27 -	370	-
28	- -	12—18 -	402	-
8	- -	8—10 -	156	-
9	- -	2—6 -	42	-

3 Wachtschiffe
1 Kaserne
2 Schiffe f. Schiessübungen
9 Yachten
1 Hospitalschiff
3 Lager- (Store-) Schiffe
1 Entdeckungsschiff
1 Sloop
} unbewaffnet.

Zusammenstellung:

Panzerschiffe	27	mit	644	Kan.
Gep. schwimmende Batterien	7	-	106	-
Schraubendampfer	386	-	8,377	-
Raddampfer	104	-	427	-
Segelschiffe	119	-	2,942	-
In Allem	743	mit	12,496	Kan. *)

*) Die alte Classifikation der Kriegschiffe gibt keine richtige Darstellung mehr von der Stärke oder Schwäche einer Seemacht. Man kann die offensive Macht eines Fahrzeugs nicht mehr nach der Zahl seiner Kanonen bemessen. Ein Schiff »erster Klasse« nach der alten Schule, mit seinen drei Geschützreihen und 130 Kanonen, kann in 10 Minuten vom Wasserspiegel weggefegt werden durch ein Schiff von 4 Kanonen wie der »Prinz Albert«, oder von 6 Geschützen wie die »Pallas«. Ein solches halbes Dutzend Feuerschlünde schleudert eine grössere Metallmasse fort, als die Broadside des grössten Dreideckers. Praktisch hielt man den »Warrior«, obgleich bloss Fregatte genannt und nur 40 Kanonen führend, für den Repräsentanten »erster Classe« nach dem neuen Systeme, bis auch er für ganz unbrauchbar erkannt wurde!

Die Zahl der verwendeten Seeleute ward im Budget für 1864/65 zu 72,000 M. bestimmt.

Die Grundlage der englischen Ueberlegenheit zur See beruht in der Mannschaft der Handelsmarine. Die Kauffahrteiflotte betrug 1863 an registrirten Fahrzeugen:

	in Grossbritanien	in Frankreich
Segelschiffe .	26,339 von 4'733,212 Tons	14,845
Dampfer . .	2,298 - 594,861 -	330

Dabei besass Britanien eine Ueberlegenheit in der Grösse der Schiffe (763 Segler und 119 Dampfer von mehr als 800 Tonnen, während Frankreich an beiden zusammen nur 30 hatte). Die Zahl der aufgezeichneten (registrirten) Seeleute war 1858 in Frankreich 90,217, in Grossbritanien 227,411 (nach einer andern Angabe sogar 254,135, und mit Einrechnung der vorhandenen Kriegsmarine 322,835). Dagegen konnte die französische Regierung bisher vermittelst der Seeconscription beliebig Mannschaft auswählen, während man dieselbe in England durch Werbung (noch in dem alt-napoleonischen Kriege selbst durch das Matrosen-Pressen) zu erlangen suchen muss. Sodann nöthigt die Ausdehnung der britischen Colonien zu einer Zersplitterung der Seemacht, so dass Frankreich eine ansehnliche Schiffszahl verhältnissmässig leichter vereinigen und damit vielleicht einige Schläge ausführen könnte.

Bei einer Vergleichung der jetzigen Stärke der britischen Marine mit jener zur Zeit des ersten Napoleon darf man sich nicht auf Gegenüberstellung der Schiffszahl beschränken. 1809, in welchem Jahre die Kriegsmarine am grössten war, zählte dieselbe 984 Kreuzer und 77 Transport- und Hafenfahrzeuge, mit 140,000 Seeleuten. Heute ist die Menge der Schiffe geringer, allein eine moderne Fregatte zweiter Classe ist einem frühern Dreidecker weit überlegen. Die alten Fahrzeuge von 74 Kanonen, woraus der grösste Theil der damaligen Linienschiffe gebildet war, stehen den jetzigen Fregatten von 32 Kanonen an Umfang und Metallgewicht entschieden nach. Im Durchschnitte schoss jede Kanone damals 16½ Pfd., schon 1859 war der Durchschnitt 38. (Die »Ariadne«, eine Fregatte dritter Classe oder Corvette, hat 300 Tonnen mehr Tragfähigkeit, als Nelson's Admiralschiff »Victory«; sie besitzt nur 26 Kanonen, indess sind dies 68- und 94Pfünder.) Zu Ende des grossen Krieges hatten die colossalsten Schiffe 1000 Tons, sie schleuderten beim Abfeuern 300—400 Pfund Metall gegen den Feind und kosteten 36,000 £. Jetzt ist das Verhältniss: 6000 Tons, 1400 Pfd. Metall und 360,000 £ Kosten. (Die Kosten eines Kriegsschiffs wurden früher zu 1000 £ auf die Kanone angenommen, jetzt gewöhnlich 4000 £.)

Die Stärke der Bemannung war nach dem älteren Systeme:

Linienschiff von 110 Kan. 950 M.		Fregatte von 50 Kan. 450 M.
- - 80 - 750 -		- - 30 - 300 -
- - 70 - 620 -		

Die Löhnung betrug im Durchschnitte (alle Range einbegriffen):

1852: 39 £ 14 sh. 8 den.
1858: 43 - . 3 -

In der Schlacht von Trafalgar (der grössten Seeschlacht) hatten die Engländer 27 Schiffe mit 2196 Kanonen. Ihnen standen entgegen: 18 französische mit 1352 und 15 spanische mit 1222, also 33 Schiffe

mit 2574 Feuerschlünden. Nur 14 dieser alliirten Fahrzeuge entkamen, zum Theil als blose Wracks, nach Cadix. — Während des letzten russischen Krieges standen am 1. Jan. 1856 in activem Dienste (*in commission*): 325 Schiffe mit 6231 Kanonen und 63,335 Seeleuten.

Sociale, Gewerbs- und Handelsverhältnisse.

Allgemeine Bemerkungen. Die gesammte Bevölkerung ward bei Aufstellung des Census von 1851 und 1861 folgendermassen classificirt:

	England		Schottland	
	1851	1861	1851	1861
1. *Professional class*	376,434	481,957	42,001	52,515
2. *Domestic* -	10'010,343	11'426,720	1'731,279	1'734,295
3. *Commercial* -	528,599	623,710	74,756	84,338
4. *Agricultural* -	2'084,153	2'010,454	388,203	378,609
5. *Industrial* -	4'143,293	4'828,399	543,662	694,074
6. *Indefinite* -	784,787	694,984	108,841	118,463
	17'927,609	20'066,224	2'888,742	3'062,294

Der nach andern Normen abgefasste Census von Irland führt auf: Grundeigenthümer (*landed proprietors*) 8,412, Landleute (*agriculturists*) 969,636, Handel- und Gewerbsleute 815,356, gelehrte Stände (*learned professions*) 11,695, andere »liberale Stände« (*other liberal professions*) 1066; mit Unterricht beschäftigt 19,346, im Civildienst 20,564, Militär- und Seedienst 30,328, vermischte Erwerbszweige 829,138, ohne bestimmte Bezeichnung 3'092,630, zusammen 5'798,967. — Eine zweite Classification lautet: Beschäftigt in Gewerben für Nahrung 1'053,031, Kleidung 490,450, Wohnung, Möbelbereitung und Maschinerie 463,547, für Transport und Reisen 68,793, Bank- und Agentschaftswesen 4,555, Literatur und Erziehung 40,840, Religion 10,625, Wohlthätigkeit 982, Gesundheit 6,733, Rechtspflege und Verwaltung 55,083, Vergnügungen 2,840, Künste und Wissenschaften 757 unclassificirt 3'600,338.

Diese sämmtlichen Classificationen sind ziemlich eigenthümlich. Zur Erläuterung derjenigen, welche England betrifft, bemerken wir: die erste Kategorie (*professional class*) ist amtlich in drei Unterabtheilungen zerlegt: a. Gouvernement, beginnend mit der Königin und herabgehend bis zu den Polizeidienern, Briefträgern und Docksarbeitern. (Die Zahl der Postangestellten stieg im letzten Jahrzehnt von 8,881 auf 14,131, die der Polizeiagenten von 16,392 auf 21,938, und jene aller Angestellten (oder Verwendeten) von 66,724 auf 87,350); — b. Militäre 131,944 statt voriger 85,818; — c. Gelehrte und Künstler 262,663 statt 204,093. Dabei sind inbegriffen: anglikanische Geistliche 19,195 früher 17,320, protestantische Pfarrer 7,840 fr. 6,405, katholische Priester 1,216 fr. 966; — ferner 3,071 Anwälte (*barristers*), 2,385 Aerzte, 110,364 Lehrer (fr. nur 94,878) einschliesslich 24,770 Lehrerinen und Gouvernantinen, 3,395 Schriftsteller und 185 Schriftstellerinen; — endlich 15,021 Musiker und Musiklehrer (1851 nur 11,105), 2534 Photographen (statt 45), 3329 Civilingenieure.

Die zweite Kategorie (*domestic class*) begreift 6'795,805 Frauen ohne selbständige Beschäftigung, 3'150,048 Schulkinder (1851 2'297,232), 962,786 Dienstmädchen etc.

In die dritte (*commercial*) Classe gehören: 56,000 Handlungsgehilfen, 11,000 Handlungsreisende, 53,699 Eisenbahnbedienstete, 2,612 Angestellte bei Telegraphen (darunter 213 weibliche), 27,759 Laufburschen unter 15 Jahren.

Die vierte, von dem Ackerbau lebende Classe umfasst 1'631,652 männliche und 378,802 weibliche Personen. Die Zahl hat gegen 1851 um nahezu 74,000

abgenommen; namentlich verringerte sich die Zahl der Dienstknechte von 288,272 auf 204,962, während die der Taglöhner wie der Farmer sich ungefähr gleich blieb.

Zur industriellen Classe gehören 3'262,510 männl. und 1'565,889 weibl. Individuen, davon im Ganzen über 1 Mill. unter dem 20. Altersjahre. Die Baumwollebearbeitung ernährte 1851 371,777, 1861 456,646 Pers.; die Wollebearbeitung damals 122,256, nun 130,034. Eisenbahnarbeiter sind 43,008, Maschinenfabrikarbeiter 60,862, Schiffbauer 31,294, Buchdrucker 30,590, Lithographen 2,912, Papierfabrikarbeiter 13,357, worunter 5,611 weibl., Bergleute 317,832 (statt 254,159).

In allen Zweigen der Industrie waltet der Grundsatz der freien Thätigkeit. Daher volle Gewerbsfreiheit (jedoch Beschränkung des Wirthschaftsbetriebs aus »Sittlichkeitsrücksichten«). Im Völkerverkehre wird der Freihandel erstrebt. Man hat noch sehr hohe Finanzzölle auf wenige (zunächst im Inlande nicht producirte) Artikel, aber keine eigentlichen »Schutzzölle« mehr. Hinsichtlich des Ackerbaues besteht — ein nachwirkender Fluch der Eroberung des Landes durch die Normanen — in grosser Ausdehnung Gebundenheit der Güter durch das Majoratswesen. Der Ackerbau ist blühend, sein Ergebniss jedoch bei weitem nicht so glänzend wie das der Industrie. Grossbritanien bedarf jedes Jahr einer ungeheuern Getreidezufuhr. Die Gesammtsumme der importirten Quantitäten betrug, mit Einrechnung des Mehles, das letzte auf die entsprechende Getreidequantität reducirt:

Jahr	Quarters	Weizenpreis	Jahr	Quarters	Weizenpreis
1843	1'433,891	sh. 50 1 d.	1856	9'339,425	sh. 69 2 d.
1846	4'752,174	- 54 8	1857	9'169,180	- 56 4
1847	11'912,864	- 69 9	1858	11'293,705	- 44 2
1848	7'528,472	- 50 6	1859	10'270,774	- 43 9
1851	9'618,026	- 38 6	1860	14'494,976	- 53 3
1852	7'746,669	- 40 9	1861	16'094,914	- 55 4
1853	10'173,135	- 53 3	1862	18'441,791	- 55 5
1854	7'909,544	- 72 5	1863	15'353,352	- 44 9
1855	6'278,813	- 74 8			

Nicht ganz die Hälfte besteht aus Weizen. — Man kann sonach annehmen, dass Grossbritanien dermalen jährlich 10—15 Mill. Quarters Brodstoffe vom Auslande bezieht, und dafür 22—45 Mill. £ (also etwa 145—300 Mill. Thlr.) entrichten muss. Gleichwol ist England das reichste Land der Erde. Die Werthe, welche die Industrie schafft, sind ungleich grösser, als wenn die Arbeitskraft für den Anbau der zum Lebensunterhalte nöthigen Brodstoffe verwendet würde. Vor Aufhebung der Kornzölle, d. h. vor 1846, ward ein Import von zwei Mill. Quarters schon für sehr bedeutend angesehen; 1835 betrug die Einfuhr von Weizen nur 46,530 Quart. und von Mehl 84,684 Cntr. Seitdem ist die Einfuhr bis zu einem Quantum gestiegen, von dem man früher geglaubt hätte, die ganze Welt könne dasselbe nicht liefern. Ueberdies ist der Getreidebezug von auswärts nicht mehr eine Sache zufälligen Bedarfs, sondern ein Zweig des regelmässigen Handelsverkehrs.

Das naturgemässe, hier nicht verdrängte Princip des *Self-Government* trägt zur Entwickelung des Wohlergehens der Nation mächtig bei. Ungeachtet des enormen Missstandes einer Anhäufung des grössern Grundbesitzes in den Händen einer kleinen Anzahl von Adelsfamilien (welcher Missstand jedoch durch häufige Heirathen Adeliger mit Perso-

nen aus dem Volke, und durch das Herabsteigen der Nachgeborenen in geringere Standesgrade, gemildert wird) — erproben jene freien Einrichtungen einen so überwiegend wohlthätigen Einfluss, dass der Wohlstand des englischen Volkes höher gestiegen ist, als der irgend einer andern Nation. Ebenso ergeben alle Vergleichungen, dass dieser Wohlstand in dem nemlichen Masse zunahm, in welchem das aristokratische Element, besonders in Fragen der Besteuerung, gebrochen ward (Einführung der Einkommensteuer, Aufhebung der Kornzölle etc.).

In welcher Ausdehnung sich die Lage des Volkes verbesserte, hat besonders Macaulay (*History of England*) gezeigt. Bekannt ist, um wie viel besser der englische Arbeiter lebt, als der auf dem Continente. Es zeigt sich jenes am entschiedensten an der Zunahme der mittleren Lebensdauer. Nach Quetelet kam um das Jahr 1700 unter den Arbeitern in England jährlich ein Sterbefall auf 43, um 1840 erst einer auf 51 Einwohner. — Es zeigt sich an der starken Fleischconsumtion, durchschnittlich pr. Einwohner 136 deutsche Zollpfund in England, dagegen nur $39\frac{2}{5}$ in Frankreich, $35\frac{1}{2}$ in Preussen, $50\frac{1}{5}$ in Baden. Es zeigt sich aber auch an dem Verbrauche der wichtigsten Colonialprodukte. Der Jahresverbrauch betrug nämlich:

	Zucker Centner	Thee Pfund	Kaffee Pfund
1801—10	2'465,319	23'508,300	2'270,500
1811—20	2'552,767	24'424,700	7'518,800
1821—30	3'350,038	28'497,100	14'163,600
1831—40	3'788,517	36'441,700	24'952,700
1841—50	5'176,133	44'287,900	32'953,100
1851—60	7'790,546	65'160,456	35'196,642
1861	9'180,980	77'927,750	35'202,040
1862	9'379,818	78'793,977	34'451,766
1863	9'452,681	85'183,283	32'762,995

Wir fügen eine, wenngleich etwas ältere Vergleichung der Consumtion an Colonialprodukten in Grossbritanien und Frankreich bei, nach dreijährigem Durchschnitt, den Betrag auf Zollpfunde reducirt:

Jahre	Frankreich		Grossbritanien	
	im Ganzen	pr. Kopf	im Ganzen	pr. Kopf
Zucker:				
1821—23:	95'642,666	3,18	313'986,666	14,90
1851—53:	174'790,000	4,86	692'993,332	25,38
Kaffee:				
1821—23:	16'446,666	0,53	7'144,666	0,34
1851—53:	40'126,000	1,11	31'619,332	1,15
Thee:				
1821—23:	128,666	0,04	20'624,666	0,98
1851—53:	326,666	0,09	56'266,666	1,45
Baumwolle:				
1821—23:	42'608,666	1,42	141'076,666	6,71
1851—53:	137'096,000	3,80	671'552,000	24,44

Allerdings producirt Frankreich auch noch Rübenzucker. Doch ergibt sich selbst unter Einrechnung desselben nur folgendes Verhältniss, welches zugleich das Schutzzollsystem illustrirt:

	Grossbritanien		Frankreich	
	im Ganzen	pr. Kopf	im Ganzen	pr. Kopf
1859:	878'292,000 Pf.	38,18	370'410,614	10,28

Die Zunahme des Zuckerverbrauchs ist besonders beachtenswerth. Vom Jahre 1800 bis 1844 blieb sich die Consumtion per Kopf der Bevölkerung fast gleich, ja nahm zeitweise sogar noch ab. Dagegen verdoppelte sie sich in der Periode von 1845—54. Es betrug der Verbrauch während der

14 ersten Jahre unseres Jahrhunderts (Kriegszeit) pr. Kopf 18 Pfd. 7 Unzen
in den 30 nächstfolgenden Friedensjahren nur - - 17 - 3 -

Es wirkte die Erschöpfung nach den Anstrengungen des Krieges. In den fünf Jahren 1815 bis 1819 sank der Verbrauch sogar um 2¼ Pfd. gegen die Kriegsperiode (wozu die allgemeine Theuerung beitrug). Erst 1830 und 31 erhob sich die Consumtion auf 19 Pfd., fiel dann aber wieder in den 10 Jahren 1835 bis 1845 auf 17 bis 18 (1840 sogar auf 15), wozu das Steigen der Zuckerpreise beitrug Später erfolgte Sinken der Preise und Zollermässigung: damit Erhöhung des Verbrauchs, 1845 auf 20 Pfd. Von 1844 — 54 ward der Zucker um 44 Proc. billiger; es stieg die Consumtion von 17 Pfd. im J. 1844, auf 34 im J. 1854. — Das Jahr 1855 brachte die Zollerhöhung aus Veranlassung des Orientalischen Kriegs, — der Verbrauch ging auf 30, 1856 sogar auf 28 Pfd. zurück. Seitdem neue Consumtionsvermehrung, 1863 auf ungefähr 32½ Pfd. 1864 Herabsetzung des Zuckerzolls durchschnittlich auf 10 Schill. pr. Cntr. (In Neu-Süd-Wales war der Zuckerverbrauch vor einigen Jahren 52, in Victoria 64 engl. Pfd., in der Schwindelperiode von 1852—54 sogar über 1 Cntr.) — Der Kaffeeverbrauch nimmt in England nicht zu, anders dagegen der des Thees. Allerdings hatte die Kriegserschöpfung auch darin einen Rückschlag erzeugt; die Consumtion, 1801 pr. Kopf 1 Pf. 8 Unz. betragend, war 40 Jahre später auf 1 Pf. 6 Unz. herabgegangen und hatte sich 1851 erst auf 1 Pf. 15 Unz. gehoben. 1861 dagegen stand die Ziffer auf 2 Pf. 11 Unz. und wird sich 1864 wol bis zu 3 Pf. vergrössert haben. (In Victoria beträgt die Consumtion 7½, und war sogar schon 10 Pf.)

Die Theeconsumtion stieg folgendermassen:

1840:	1,08	deutsche Pfund pr. Kopf
1850:	1,7	- - - -
1857:	2,2	- - - -
1863:	2,6	- - - -

Von 1843 bis 63 stieg ferner die Einfuhr nachbemerkter Artikel:

	1846	1854	1860	1863
Butter, engl. Centner	257,385	482,514	840,112	986,708
Käse	341,682	388,714	583,283	756,285
Eier, Stück	72'252,159	121'946,801	167'695,400	266'929,680

Die Weinconsumtion ist bis zum franz. Handelsvertrage stillstehen geblieben; für den inländischen Verbrauch wurden verzollt: 1846 6'740,316 Gallonen, 1860 ebenso 6'718,585, dann aber: 1861 10'693,071, 1862 9'764,155 und 1863 10'422,105

Der Stand der **Sparcassen** war je zu Ende folgender Jahre:

	1846	1850	1860	1863
in England £	26,759,817	25'655,145	35'666,481	35'057,781
Wales	674,657	648,669	1'034,732	1'012,735
Schottland	1'383,866	1'325,063	2'414,073	2'876,381
Irland	2'924,910	1'302,105	2'143,082	2'074,739
Zusammen	31'743,250	28'930,982	41'258,368	41'021,636

Es machte sich die Handelskrise von 1847, die polit. Bewegung von 1848, und ganz bes. die Umgestaltung in Irland bemerkbar. — Die Zahl der Einleger, 1830 nur 412,217, stieg 1858 bereits auf 1'479,723. Dabei ist die Zunahme der kleinen u. mittleren Beträge erfreulich: 1859 zählte man Einleger:

bis zu £ 1	213,473	von £ 40—100	201,992
von - 1—5	294,739	- - 100—200	77,316
- - 5—40	690,551	- mehr	1,652 *)

Im Sparcassewesen hat übrigens seit Sept. 1861 eine Umgestaltung begonnen. Alle Postexpeditionen sind zur Annahme von Spargeldern von 1 Shill. bis 30 £ jährl., bis zu einer Gesammtsumme von 150 £, angewiesen. Dieselben werden zu 2½ Proc. verzinst. Beamte der Staatsschuldenverwaltung haben diese Beträge in 3proc. Consols anzulegen. Die Vortheile dieser Einrichtung bestehen darin, dass Einlagen und Rückerhebungen in jeder der 3064 Postexpeditionen erfolgen können, und zwar jeden Tag. Die Einlagen betrugen Ende 1863 3'376,828 (wovon nur 99,359 in Schottland und 145,934 in Irland). Während des Jahres waren 2'704,733 £ eingelegt, 1'026,207 zurückerhoben worden.

Neben den Sparcassen bestehen noch mannichfache ähnliche Anstalten, wie Penny-Banken (welche Einlagen bis zu 1 Penny herab und nicht über 2½ Shill. auf einmal annehmen). Sehr verbreitet sind die *Friendly Societies* (auch *Benefit Societies*), Vereine zu gegenseitiger Unterstützung in Krankheits-, Alters- und Todesfällen; im J. 1859 gab es solcher Gesellschaften in England 28,550, in Schottland etwa 700, in Irland 400; die Mitgliederzahl ward (da Viele mehr als je Einer Gesellschaft angehören) schon 1857 auf zwei Mill., das Gesellschaftsvermögen auf 9 Mill. £ geschätzt, und letzteres meist bei Sparcassen angelegt. Sodann bestehen viele Lebens- und Rentenversicherungsanstalten, Vorschussvereine, Genossenschaften u. s. f.

Den Aufschwung des Volkswohlstandes im Ganzen bezeugen unter andern auch folg. Daten: Der Handel hat sich von 1830—60 um mehr als 200 Proc. vermehrt; die Tonnenzahl seit Anfang des Jahrhunderts verdreifacht (die Einfuhr betrug nicht ⅕ der jetzigen, die Ausfuhr inländischer Erzeugnisse stieg von 33 auf 166 Mill. £.) Die Eisenproduction, von 1801—10 durchschnittlich 258,000 Tonnen, erreichte 1840-50 1'700,000, 1862 sogar 3'943,469. — Dabei besitzt das Ver.

*) Nach Berechnungen des trefflichen Vorstands des statist. Bureaus in Preussen, Geh. Reg.-Raths Dr. Engel, kam übrigens im J. 1860 je ein Sparcassenbuch in Grossbr. auf 17,8 Einwohner, in Preussen auf 31,3, im Königr. Sachsen dagegen schon auf 8,6. Allein der Durchschnittsbetrag jedes Conto war: in Sachsen 59,83 Thlr., in Preussen 80,14, in Grossbr. 183,7. Die grössere Entwicklung des Sparcassewesens — ohnehin kein absoluter Massstab — ist also wesentl. blos Folge des grössern Reichthums in England.

Königreich gegen 2500 deutsche Meilen Eisenbahnen, welche (ungeachtet der schlechten Verwaltung) einen Ertrag liefern, welcher das Einkommen eines Königreichs zweiten Ranges übersteigt. Porter schätzte die jährliche Zunahme des brit. Nationalvermögens auf 80 Mill. £ (534 Mill. Thlr.).

Irländische Verhältnisse. Irland bildet die Schattenseite, mit seiner früher vom freien Grundbesitz ausgeschlossenen, durch den auswärts wohnenden Adel ausgesaugten und durch seinen Klerus in Unwissenheit erhaltenen bettelhaften, trägen und schmutzigen Bevölkerung. Es ergab sich die furchtbare Erscheinung der Massen-Auswanderung. Bis etwa zur Mitte der 1840er Jahre erfolgte fortwährend eine starke Volksvermehrung, dann die entsetzliche Volksverminderung, nemlich:

Provinzen	1841—51	1851—61
in Leinster . . .	15,25 Proc.	13,94 Proc. der Bevölkg.
- Munster . . .	22,47 -	19,08 -
- Ulster	15,69 -	5,04 -
- Connaught . .	28,81 -	9,77 -
auf der ganzen Insel	19,85 -	12,02 -

Die Zahl der Familien war:

1841	1851	1861
1'472,787	1'204,319	1'129,218

Also Verminderung von 1841—51 um 18,23 Proc., 1851—61 weiter um 6,24 Proc.; zugleich ein Beweis, dass in der ersten dieser Perioden ganze Familien fast ebenso oft auswanderten wie einzelne Individuen, während sich dieses Verhältniss zuletzt etwas milderte. — Auch die Zahl der bewohnten Häuser (siehe S. 4) hat in der ersten dieser Perioden um 21,27, in der zweiten wieder um 5,06 Proc. abgenommen.

Die Zahl der irischen Auswanderer, und die Summen des Geldes, welches sie sendeten, um ihren Zurückgebliebenen ebenfalls die Auswanderung zu ermöglichen, werden so berechnet:

Jahr	Auswanderer	Gesendetes Geld	Jahr	Auswanderer	Gesendetes Geld
1847:	220,000	. . . .	1855:	78,854	873,000 £
1848:	181,000	460,000 £	1856:	90,781	951,000 -
1849:	219,000	540,000 -	1857:	95,081	593,165 -
1850:	214,000	957,000 -	1858:	68,093	472,610 -
1851:	254,000	990,000 -	1859:	84,599	621,176 -
1852:	225,000	1'404,000 -	1860:	60,835	643,645 -
1853:	320,937	1'439,000 -	In 14 (13)		
1854:	150,209	1'730,000 -	Jahren	2'209,389	11'214,596 £

Die Grösse des frühern Nothstandes wird u. a. durch die Thatsache bezeichnet, dass bei der Volkszählung von 1851 in verschiedenen kleinen Städten mehr Personen im Workhouse lebten, als ausserhalb desselben; zu Listowel befanden sich nahezu zweimal so viel darin!

Seit Mitte der 1850er Jahre schien eine Wendung zum Bessern einzutreten. Die Zahl der Auswanderer verminderte sich; 1856 kehrten sogar etwa 18,000 über das Meer in ihre Heimath zurück. Doch sank die Volkszahl noch immer. Die Zahl der Armen hat ungemein abgenommen. Es erfolgte die Aufhebung der Unveräusserlichkeit des Bodens, und damit die Möglichkeit, dass die Bebauer des Landes aus blosen ausgesaugten Kleinpächtern freie Eigenthümer werden konnten. Die

Acreszahl des angebauten Landes vermehrte sich schon in den 10 Jahren von 1841 — 51 von 13'464,300 Acres auf 14'802,581, der Werth des Viehstandes, 1841 zu 21 Mill. angegeben, betrug 1855: 35'322,995 £. Der Taglohn stieg, ja es fehlte oft an Arbeitern. Die Gefängnisse, bis dahin zu klein und überfüllt, leerten sich mehr und mehr. Indess haben sich die Verhältnisse neuerdings ungünstig gestaltet. Die Auswanderungen häufen sich wieder. Die Armenzahl wächst neuerdings; nach Rich. Griffiths sollen 6'290,000 Acres Landes unbebaut, und davon 3'755,000 culturfähig sein; der Geldwerth der Ackerproducte, 1856 — 59 durchschn. 39'437,000 £, fiel (nach Whiteside) 18⁶⁰/₆₁ auf 34'896,000, 18⁶¹/₆₂ auf 29'077,000, 18⁶²/₆₃ sogar auf 27'327,000 £. Mit Getreide waren 1863 144,719 Acres weniger angebaut als im Vorjahre; mit Knollengewächsen 19,358 weniger; zugenommen haben die Wiesen und der Leinbau, zus. um 71,648 Acres. Nach Abzug dieser Zunahme blieb gleichwol eine Verminderung des gesammten angebauten Bodens um 92,431 Acres. (Mit Lein waren im Ganzen 213,992 Acr. bestellt, 63,922 mehr als im Vorjahre.)

Zahl der Armen. Die Zahl der Unterstützten betrug in

	England (je am 1. Jan.)	Schottland (am 14. Mai)	Irland (1. Woche d. Jahres)
1849:	934,419	82,357	620,747
1850:	920,543	79,031	307,970
1851:	860,893	76,906	209,187
1852:	834,424	75,111	171,418
1853:	798,822	75,437	141,822
1854:	818,337	78,929	106,802
1855:	851,369	79,887	86,819
1856:	877,767	79,973	73,083
1857:	843,806	79,217	56,094
1858:	908,186	79,199	50,582
1859:	860,470	78,501	44,806
1860:	851,020	77,306	44,929
1861:	890,423	78,433	50,683
1862:	946,166	78,724	59,541
1863:	1'142,624	78,717	66,228
1864:	981,300	. . . . .	68,136

Die öffentliche Armenunterstützung betrug in

	England	Schottland	Irland
1849:	7'710'617	577,044	2'062,752
1853:	6'854,788	544,552	1'070,499
1858:	8'449,657	640,701	570,372
1860:	8'075,904	663,277	530,626
1861:	8'395,212	683,902	595,192
1862:	8'806,074	719,317	652,245
1863:	9'325,071	736,028	701,031

Man bemerkt das permanente Herabgehen der Armenzahl in England und Schottland bis zur Zeit des Orient-, dann des Indischen Kriegs, vor Allem aber der Handelsstörungen in Amerika, — Beweis, welche schlimme Einwirkung diese Ereignisse auf die innere Entwicklung ausübten. Ganz besonders bezeichnend ist aber die ungeheure Armenverminderung in Irland, die freilich auch einen Rückschlag erfuhr.

Einkommengrösse. Bezeichnend für die Vertheilung des Nationalvermögens sind die Ergebnisse der Fassionen für die Einkommensteuer.

Eine Vergleichung der Listen aus den Jahren 1812 und 1847 ergab nachbemerkte Zunahme der Zahl der Steuerpflichtigen nach Schedula D, von Industrie und Handel:

von 150—500 £	Zunahme	196%
500—1000	-	148
1000—2000	-	148
2000—5000	-	118
5000 und darüber		189

Die Bevölkerung war im Allgemeinen um etwa 60% gestiegen, — der Wohlstand also 3 mal stärker als die Bevölkerung gewachsen.

Später gestaltete sich das Verhältniss weniger günstig:

Einkommen				von $18^{48}/_{49}$ bis $18^{56}/_{57}$		von $18^{56}/_{57}$ bis $18^{58}/_{59}$	
zwischen	50 u.	100 £		. . . .	Zunahme	106,06	Proc.
-	100 -	150 -		. . . .	Abnahme	16,32	-
-	150 -	500 -	Zunahme	7 Proc.	Zunahme	5,63	-
-	500 -	1,000 -	-	9,56 -	-	5,69	-
-	1,000 -	2,000 -	-	16,43 -	-	2,45	-
-	2,000 -	5,000 -	-	25,11 -	-	3,26	-
-	5,000 -	10,000 -	-	31,44 -	-	0,62	-
-	10,000 -	50,000 -	-	42,44 -	-	10,11	-
-	über	50,000 -	-	142,10 -	-	17,39	-

Die grossen Einkommen sind unverhältnissmässig gestiegen. In den niedrigsten Steuerclassen hatte ein Rückschlag stattgehabt. Die (oben mitgetheilte) neuere Liste deutet eine Besserung an.

Volksbildung. Das Schulwesen ist schlecht; doch geschieht nun mehr als früher für dasselbe. Die Staatsausgabe für Volksschulen ist für $18^{64}/_{65}$ auf nur 705,404 £ festgesetzt. Die Zahl der unter Inspection der Behörden stehenden Volksschulen in Grossbritanien (ohne Irland) betrug 1863 7739 mit 1'008,925 Kindern (1854 erst 3825 Anstalten mit 461,445 K.). — Der Census von 1861 ergab für England: 4'449,242 Kinder im Alter von 5—15 J.; davon erhalten überhaupt 2'616,731 Unterricht; 638,274 sind »auf andere Weise beschäftigt« (!), 1'194,247 sind zu Hause ohne Schulunterricht. — Der Census von Schottland führt 467,056 Schüler auf. Bei Abschluss des Heirathsactes konnten im J. 1841 40,8 Proc. der Neuvermählten ihren Namen nicht unterschreiben; 1858 war die Zahl auf 32,3 und 1859 auf 32,2 Proc. herabgegangen. Im letztbezeichneten Jahre stellte sich das Verhältniss so: bei den Bräutigamen 26,7, bei den Bräuten 37,6 Proc. Bei den Männern war es am günstigsten im Bezirke London, wo 89,4 Proc. unterschreiben konnten, dann in Westmoreland 86,7; am ungünstigsten in den Grafschaften Monmouth 55,6 und Hertford 56,4. Von den Bräuten wussten am meisten zu schreiben die aus Surrey 81,2, und die aus London 80,9; am wenigsten die von South-Wales 40,5, von North-Wales 44,4, und Lancashire 45,0 Proc.

Ein Zeichen steigender Volksbildung ist die Zunahme des Papierverbrauchs. Die Accise wurde entrichtet für folgende Pfundzahl:

1800	1842	1855	1858	1859	1860
29'266,000	96'693,000	155'657,843	176'298,997	197'684,847	207'821,013

Dies ergibt einen Papierverbrauch von 2,28 Pfd. pr. Kopf im J. 1800, einen solchen von 6,1 Pfd. 1858 und von 7,2 1860. Der wirk-

liche Unterschied ist noch grösser, da das Papier durch Fabrikationsverbesserung feiner geworden. Von obiger Menge kamen 1858, was auch bezeichnend ist, auf England 128'929,067 Pfund, Schottland 39'513,235, Irland (nur) 7'856,695. Die Zahl der Zeitungen etc., 1851 erst 563, betrug anfangs 1862 1165.

Zahl der wegen Verbrechen Angeklagten in:

	England	Schottland	Irland
1849:	27,816	4,357	41,989
1854:	29,359	3,994	11,788
1860:	15,999	3,287	5,386
1861:	18,326	3,229	5,586
1862:	20,001	3,630	6,666
1863:	20,818	3,404	6,078

Industrie. Man zählte 1862 (nach Rob. Hunt) gegen 3000 Kohlengruben mit 250,000 Arbeitern, 390 Bleibergwerke mit 21,500, ferner 167 Kupfer- mit 22,000 Arb., 148 Zinnbergw. mit 14,500; dazu 27,000 Arb. in den Eisen- und 1000 in den Zink- und andern Werken, ergibt 336,000. Die Production der Bergwerke war 1862:

	Tons	Werth
Steinkohlen	81'638,338	20'409,584 £
Roheisen .	3'943,469	9'858,672 -
Kupfer . .	14,843	1'493,241 -
Blei . . .	69,031	1'436,345 -
Zinn . . .	8,476	983,216 -
Zink . . .	2,151	50,548 £
Silber . (Unz.	686,123)	189,041 -
Gold . (-	5,299)	20,390 -
And. Metalle		250,000 -
Zus. ca.	86'000,000	34'691,037

Im J. 1863 ward der Werth der geförderten Mineralien zu 29'151,976 £, jener der daraus gewonnenen Metalle zu 36'364,327 £ berechnet. Im J. 1862 verunglückten 1133 Bergleute in den engl. u. schottischen Kohlen- u. 105 in den Eisengruben; 1863 betrug die erste Zahl 907, die letzte 91.*)

Im J. 1858 standen im Betriebe in:

	England	Wales	Schottland
Hüttenwerke . . .	62	57	32
Hochöfen	444	212	177
von letzten angezündet	332	153	132

Die Zahl der unter dem Reglement über die Arbeitszeit stehenden Fabriken betrug im J. 1850: 4600, 1856: 5117; 1861 aber 6378. Die Zahl der in diesen Anstalten beschäftigten Arbeiter war in diesen Perioden: 596,082, 682,497 u. 775,534. — Von den Letzten waren 467,261 männlichen, 308,273 weibl. Geschlechts. Rechnet man die ausserhalb dieser Manufakturen (zu Hause) beschäftigten Arbeiter (1856 bereits 877,369), dann deren Angehörige (1856 3'008,082) dazu, so wird die »Fabrikbevölkerung« auf etwa 4'800,000 Individuen zu veranschlagen sein. Spindeln zählte man 36'450,028. Die verwendeten Dampfmaschinen hatten 375,294, die benutzten Wassergefälle 29,339

*) Einem parlamentarischen Ausweise über die Kohlenbergwerke zufolge wurden in Grossbritanien 1851 — 1861, somit in 10 Jahren 605'154,940 Tonnen Kohlen producirt, wobei 8466 Menschen zu Grunde gingen. Somit käme ein Menschenleben auf je 71,880 Tonnen, und die 5 Millionen Tonnen Kohlen, die jährl. nach London kommen, wären Todesursache für 70 Menschen. — Im J. 1863 ergab sich, dass in Süd-Wales je 45,390 Tons 1 Menschenleben kostete, in den schottischen Werken erst 1 Mill. Tons.

Pferdekraft. Von den Fabriken befanden sich 5652 in Engl., 568 in Schottl. u. 158 in Irl. — Von der Gesammtsumme kamen 2887 Fabrik. auf die Baumwolle-, 1679 auf die Wolle-, 399 auf die Lein- u. Jute- u. 771 auf die Seideindustrie. Die verarbeiteten Rohstoffe u. den Productenwerth berechnete man 1856 folgendermassen: *)

Fabriken in	Verarbeitete Rohstoffe		Gesammtproduction	davon ausgeführt
	Pfund	Werth £	£	£
Baumwolle . . .	877'225,400	20'103,083	55'298,778	38'283,770
Wolle	199'531,599	10'314,477	23'942,976	5'985,744
Gemischten Zeugen	80'000,000	5'000,000	12'715,569	6'415,569
Lein etc.	528'289,104	7'254,875	15'100,000	6'262,588
Seide	9'290,266	9'754,779	18'900,000	2'966,938
Zusammen	1'694,336,409	52'427,214	125'957,323	59'914,609

Die Einfuhr der wichtigsten Rohstoffe für Gewebefabriken war:

	Rohe Baumwolle Centner	Schafwolle etc. Pfund	Rohe Seide Pfund	Hanf, Flachs etc. Centner	Jute Centner
1837	3'665,581	48'379,708	. . . . .	. . . . .	. . . . .
1853	7'993,560	119'396,449	6'480,724	962,294	275,578
1857	8'654,633	129'749,898	12'077,931	782,271	618,833
1860	12'419,096	148'396,577	9'178,647	768,033	816,787
1861	11'223,078	147'172,841	8'710,681	769,355	904,092
1862	4'678,333	171'943,472	10'372,123	915,807	963,774
1863	5'978,422	177'377,664	9'221,145	1'067,913	1'223,033

Handelsverkehr. Eine Vergleichung des früheren und jetzigen Handelsverkehrs ist namentlich dadurch erschwert, dass früher bei der Einfuhr nur der sog. officielle Werth (nach einem Tarif aus dem J. 1694) aufgezeichnet wurde. Erst seit 1854 wird dabei auch der »wirkliche Werth« verzeichnet (auf Grundlage einfacher Declaration). Anders ward es schon früher bei der Ausfuhr gehalten. Indess muss auch dabei der wechselnde Werth der zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts mit Zwangscurs versehenen Banknoten berücksichtigt werden. Der wirkl. Werth der Ausfuhr britischer Producte betrug in den 5 ersten Jahrzehnten durchschnittlich:

	1801–10	1811–20	1821–30	1831–40	1841–50
£	40'731,970	51'484,461	36'600,536	45'144,407	57'381,293

Von 1854 an liegen vollständigere Berechnungen vor. Die Hauptergebnisse sind, nach dem »wirklichen Werthe« und bei der Ausfuhr mit

*) Nach Fairbairn's Angaben beschäftigten die Metallbergwerke und Schmelzöfen Englands so viele Dampfmaschinen, dass sie zusammen 450,000 Pferdekräfte repräsentiren; die Dampfmaschinen der Manufakturen haben zusammen 1'350,000 Pferdekraft, die Dampfschiffe 850,000, die Lokomotiven 1 Million; dies macht zusammen 3'650,000 Pferdekräfte! Da aber diese Maschinen durchschnittlich mit dem Dreifachen ihrer nominellen Kraft arbeiten, so ist obige Ziffer auf 11 Millionen zu erhöhen. Man rechnet gewöhnlich 7 Menschenkräfte gleich einer Pferdekraft, somit verrichten die englischen Dampfmaschinen eine Arbeit, zu deren Leistung 77 Millionen Männer nöthig wären, welche dem mannskräftigen Theile einer Bevölkerung von 250 Millionen entsprechen; somit arbeiten die englischen Dampfmaschinen fast so viel, als alle Arbeiter Europa's bei angestrengter Thätigkeit an mechanischer Arbeit leisten können.

Ausscheidung der eigentl. britischen Erzeugnisse von den fremden und denen aus den Colonien:

	Einfuhr	Ausfuhr		
		engl. Producte	coloniale u. fremde	Zusammen
1854:	152'389,053	97'184,726	18'636,366	115'821,092
1855:	143'542,850	95'688,085	21'003,215	116'691,300
1856:	172'544,154	115'826,948	23'393,405	139'220,353
1857:	187'844,441	122'066,107	24'108,194	146'174,301
1858:	164'583,832	116'608,756	23'174,023	139'782,779
1859:	179'182,355	130'411,529	25'281,446	155'692,975
1860:	210'530,878	135'891,227	28'630,124	164'521,351
1861:	217'485,024	125'102,814	34'529,684	159'632,498
1862:	225'716,976	123'992,264	42'175,870	166'168,134
1863:	248'980,942	146'489,768	49'485,005	195'974,773

Der Gesammtverkehr mit den wichtigsten einzelnen Ländern betrug 1862 (von 1863 liegt nur eine provis. Aufstellung des Betrags der Einfuhr vor):

	1862		1863
Ausland	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Hansestädte	5'957,260	14'115,552	6'916,213 £
Preussen	7'833,927	3'998,663	6'231,717
Hannover	276,253	1'628,365	189,643
Oesterreich	1'179,844	1'301,042	879,457
Zus. Deutschland (ohne Holstein, Mecklenburg etc.	15'247,284	21'043,622	14'217,030
Russland: nördl. Häfen	10'328,153	3'224,455	9'291,922
südl. -	4'772,906	509,163	3'127,268
Schweden u. Norwegen	3'804,189	1'577,202	4'463,212
Dänemark, Island, Schlesw.-Holst.	2'165,040	1'129,602	2'429,513
Holland	7'863,031	10'641,103	8'660,278
Belgien	4'876,212	4'550,152	5'174,221
Frankreich	21'675,516	21'765,669	24'024,619 *)
Portugal	2'040,396	1'888,225	2'333,809
Spanien	3'766,437	3'778,398	4'922,917
Italien	2'569,525	5'658,800	2'286,319
Päpstl. u. Adriatische Häfen	48,786	508,283	70,363
Griechenland	797,568	314,197	980,439
Türkei: europäische	4'261,009	3'863,527	5'300,535
Wallachei u. Moldau	633,524	220,431	634,738
Syrien u. Palästina	126,242	603,513	121,873
Aegypten	12'225,783	2'550,052	16'495,581
Algerien (franz.)	47,264	47,126	104,204
Azoren u. Madeira (port.)	363,816	159,887	338,923
Marocco	434,071	212,148	427,834
Verein. Staaten	27'715,157	19'173,907	19'570,815
Mexiko	619,508	816,870	2'294,337
Centralamerika	492,340	172,246	485,918
Hayti u. St. Domingo	151,719	479,842	276,610
Neu-Granada	811,304	826,083	774,311
Venezuela	9,397	229,991	23,767
Ecuador	95,023	1,076	68,608
Brasilien	4'414,187	3'860,342	4'491,000
Uruguay	992,328	467,668	1'220,629
Argentinische Staaten	1'133,071	869,292	1'239,651

*) Die Ausfuhr war 22'938,290, wovon aber nur 8'667,138 brit., dagegen 14'271,152 £ Colonial- und fremde Waaren.

	1862		1863
Ausland	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Chile	2'863,434	979,344	2'288,863 £
Peru	2'394,092	836,365	3'565,328
China (mit Hong Kong)	12'137,095	3'237,336	14'195,549
Afrik. Westküste	1'705,769	1'175,506	1'389,953
Alle fremde Länder zusammen	160'588,446	121'909,398	165'576,129
Britische Besitzungen.			
Canalinseln	645,801	996,869	648,508
Gibraltar	97,559	1'144,698	69,130
Malta	110,819	517,901	158,562
Ionische Inseln	339,254	337,139	192,879
Nordamerik. Colonien	8'499,393	4'781,353	8'165,669
Westind. Besitzgn. u. Guiana	6'285,027	3'335,629	8'611,881
Australien	7'109,809	12'847,325	7'160,638
Brit. Ostindien	34'133,551	15'346,426	48'434,517
Singapore	2'375,813	1'093,164	1'830,522
Ceylon	2'488,262	607,215	3'700,806
Mauritius	967,714	542,120	1'986,270
Cap u. Natal	1'517,851	2'034,568	1'919,843
Brit. Besitzungen zusammen	65'128,530	44'258,736	83'404,813
Total, Ausland u. Colonien	225'716,976	166'168,134	248'980,942

Von dem Gesammthandelsverkehre kamen auf den mit

	fremden Ländern		britischen Besitzungen	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1854:	118'239,554	79'446,217	34'149,499	36'374,875
1858:	125'969,434	97'774,106	38'614,398	42'008,673
1860:	167'571,386	120'524,414	42'959,487	43'996,937
1861:	164'946,878	116'271,905	52'538,146	43'360,593
1862:	160'588,446	121'909,398	65'128,530	44'258,736
1863:	165'576,129	. . . . .	83'404,813	. . . . .

Der Handel mit Frankreich, der vor dem Handelsvertrage von 1860 sehr unbedeutend war, nimmt nun die erste Stelle ein. Trotz des Krieges steht der mit den Ver. Staaten auf gleicher Höhe. Der mit Deutschland ist merklich zurückgeblieben. — Im Verkehre mit den Colonien nehmen Ostindien und Australien die ersten Stellen ein. Von der Ausfuhr kamen im J. 1863 auf die wichtigsten Häfen: Liverpool 65'154,232 £, London 36'211,510, Hull 13'556,254, Glasgow 6'770,368, Southampton 4'071,991, Newcastle 1'894,281, Leith 1'552,899. — Bankerotte in Engl. 1862 9663, 1863 8470. Im ersten Jahre konnte in 6910 Fällen nicht ein Pfennig aufs Pfund bezahlt werden; im zweiten erhielten die Gläubiger in 996 Fällen Etwas.

Post. Bei den bis 1839 fortbestandenen hohen Portosätzen stieg die Zahl der durch die Post beförderten Briefe (trotz der Strenge in Wahrung des Monopols) nur bis auf 79'908,000. Die Einführung eines Portosatzes von nur 1 Penny für den einfachen Brief in ganz Grossbritanien und Irland brachte die grossartigste Vermehrung. 1861 beförderten die Posten 593 Mill. Briefe, 72 Mill. Zeitungsblätter, 12,3 Mill. Kreuzbandsendungen und 7'580,455 Geldanweisungen im Betrage von 14'616,348 £ (1862 605'471,000, 1863 angebl. 642' Briefe. Davon kamen 1862 auf London allein 151'619,000). — Es bestanden 1860 bereits 11,441 Postbüreaux. Der Postdienst ging damals täglich über

144,000 engl. Meilen Weges. Auf jeden Einwohner kamen in England jährlich 20½ Briefe (in London 46), in Schottland 17, in Irland 8.

Canäle. Im J. 1858 war das Actiencapital der Canäle in England 13'053,696, in Schottland und Irland 722,228 £.

Eisenbahnen. Ende des Jahres 1862 standen im Betriebe 11,551 engl. = 2506 deutsche Meil. (8176 Meil. in Engl., 1777 in Schottl., 1598 in Irland.) Die Eisenbahnstatistik vom J. 1862 ergibt:

	Anlagekosten	Passagiere	Einnahme	Betriebskosten
in England	£ 318'237,038	152'437,927	£ 24'529,062	£ 12'050,581
Schottland	43'656,693	17'610,927	3'153,404	1'520,056
Irland	23'324,707	10'436,873	1'446,092	697,772
	385'218,438	180'485,727	29'128,558	14'268,409

Eine Notiz ergibt bis Neujahr 1864 402'215,525 £ Anlagekosten und für 1863 eine Reineinnahme von 16'048,931 £. — Schon 1861 betrug die Zahl der beförderten Personen 173'721,139 (ungerechnet die Abonnenten auf längere Zeit), der Thiere 13'082,376 Stück, der Waaren 94'243,327 Tonnen. Im Betriebe standen 1843 erst 1736 engl. Meilen, 1848 4626, 1854 8028. Die Einnahme wechselte (bes. wegen Entstehens weniger rentabler Bahnen) nach Procenten des aufgewendeten Capitals folgendermassen:

Jahr	Roheinnahme	Reinertrag	Jahr	Roheinnahme	Reinertrag
1843	8,28%	4,94%	1853	6,80%	3,80%
44	8,70	5,22	54	7,30	3,93
45	9,13	5,48	55	7,24	3,90
46	9,05	5,25	56	7,69	4,00
47	8,08	4,69	57	7,87	4,19
48	6,77	4,06	58	7,52	3,91
49	5,93	3,44	59	7,94	4,13
50	5,70	3,31	60	8,37	4,39
51	6,32	3,67	61	7,88	4,06
52	6,27	3,44	62	7,56	3,86

Von 1850 bis 1858 wurden 142 Personen durch Eisenbahnunfälle getödtet und 2830 verwundet; 1858 276 getödtet und 556 blos verwundet; 1861 79 Reisende get. 789 verw.; 1862 35 g. 536 v.; 1863 35 g. 401 v. — 1863 legten sämmtl. Züge 116'592,161 engl. Meil. zurück, d. h. 21 Mill. mehr als die Entfernung der Erde von der Sonne.

Telegraphen. 1863: 13,893 engl. Meil. mit 65,012 M. Drahtlänge und 1755 Stationen; beförderte Depeschen 3'400,000. Dazu 887 Meil. unterseeische Leitungen.

Handelsmarine. Im J. 1863 waren, ungerechnet die den Colonien gehörenden Fahrzeuge, 28,637 Seeschiffe von 5'328,073 Tonnen registrirt, wovon 2298 Dampfer mit 594,861 Tonnen. Diese Aufstellung ergibt indess ein unrichtiges Bild. Die Zahl der wirklich verwendeten Fahrzeuge betrug 20,877 mit 4'795,279 T. und 184,727 Seeleuten. Hievon waren 1120 Dampfschiffe mit 511,751 T. und 31,076 Seeleuten. (1849 betrug die Gesammtsumme 18,221 Sch., 3'096,342 T., 152,611 Seel.; davon waren nur 414 Dampfer mit 108,321 T. und 8446 Seel.)

Die Gesammtzahl der in britischen Häfen im J. 1863 ein- und ausgelaufenen Schiffe (einschl. Colonial- u. Küstenverkehr u. mit Einrech-

nung wiederholter Fahrten) hatte eine Ladungsfähigkeit von 26'738,733 Tons; davon kamen 17'019,392 auf britische, 9'719,341 auf fremde Schiffe. Die wirkliche Ladung (nach Abrechnung des Ballastes) betrug 23'025,163 Tons. — In den 11 Jahren 1850—61 verunglückte durchschnittl. von 201 Schiffen auf jeder Fahrt eines, 1862 schon 1 von 147 (im Ganzen 1827 Beschädigungen). Während aber in jener Periode durchschn. 798 Menschen ertranken, ging die Zahl 1862 auf 690 herab, Dank vorzugsweise den Rettungsbooten.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts besass England erst 135 (meist kleine) Seeschiffe. Die gesammte Kriegs- und Handelsmarine hatte um das Jahr 1602 einen Gehalt von nur etwa 45,000 Tonnen, also nicht halb so viel, als jetzt das kleine Bremen besitzt.

Banknotenumlauf. Staatspapiergeld gibt es nicht. Die 1694 gegründete Bank v. Engl. emittirt Noten, deren geringster Betrag jedoch nicht unter 5 £ herabgehen darf. Ausserdem gibt es sehr viele Banken, nemlich, nach Gilbart's Zusammenstellung von Mitte 1860:

54	Privatbanken ohne Notenemission in London,
90	- - - im Lande,
153	Privat-Landbanken mit Zettelausgabe,
10	Joint stock-Banken *) in London,
22	Land-Joint stock-Banken ohne Zettel,
63	- - - - mit solchen
392	Banken zusammen.
	Dazu folgende Filiale:
18	in London von dortigen Stockbanken,
99	auf dem Lande von der London and County-Bank,
50	von den Landbanken ohne Zettel,
203	- - - mit solchen,
67	- - Land-Stockbanken ohne solche,
394	von den Land-Stockbanken mit solchen,
13	Anstalten (Hauptanstalt und Filiale) der Bank von England,
19	Colonial- und andere Joint stock-Banken mit Hauptcomptoiren zu London, ohne Bankgeschäftsbetrieb daselbst
1,255	Anstalten und Filiale zusammen.

Ende 1863 betrug die circulirende Notenmasse:

Noten der Bank von England	21'355,000 £
- - Privat-Landbanken	3'220,036
- - Joint stock-Banken	6'119,596
- - Banken in Schottland	4'639,664
- - - - Irland	5'940,253
Zusammen	38'054,513

Es besteht die gegen Schwindelei wichtige Bestimmung, dass die Actionäre von Zettelbanken mit ihrem gesammten Vermögen haften müssen.

Nationalvermögen. Die Summe der gegen Brandschaden versicherten Werthe betrug 1863: 1,112'380,848 £, wovon 73'309,898 auf die abgabenfreien landwirthschaftlichen Vorräthe kamen.

Das ganze Nationalvermögen wurde 1856 so geschätzt:

*) Die Joint stock-Banken betreiben ihre Geschäfte theilweise mit deponirten Geldern, für welche (nur bei ihnen) Zinsen vergütet werden.

Unbewegliches Eigenthum	ca. £ 1550 Mill.
Gebäude	- 654
Hausgeräth, Werkzeuge, Luxusgegenstände	- 220
Waarenvorräthe aller Art	- 110
Landwirthschaftliche Vorräthe . . .	- 62
Schiffe	- 50
	£ 2646
Hiezu Fondspapiere	- 1200
Zusammen	£ 3846 = circa 25,650 Mill. Thlr.

Zieht man auch den Betrag der Nationalschuld ab, so bleiben immer noch ca. 2600 Mill. £ (gegen 17,400 Mill. Thlr.).

Diese Annahme ist indess unzweifelhaft viel zu gering. Leone Levi glaubt das gesammte Nationalvermögen, einschliesslich der Fondspapiere (namentlich von der Nationalschuld), zu 6,000 Mill. £ schätzen zu dürfen. Für den Anfang des jetzigen Jahrhunderts nimmt er nur 1800 Mill. und für 1841 4000 Mill. an.

(*Münze, Maasse, Gewichte.*) Münze. Einheit: das Pfund Sterling, Pound, Livre Sterling, £ bezeichnet, eine Goldmünze, 29,2 Stück auf die Mark fein, 22 Karat f. Gold, Werth ungef. 25 Fr., 11 fl. 43 kr. rhein., 6 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. preuss. — Unterabtheilung in 20 Shillinge (Silber, angenommen zu 1 Fr. 22 Ct., 35 kr., etwas über ⅓ Thlr.). Der Shilling zerfällt in 12 Pence (Kupfer, der Penny wird wol auch als Denier bezeichnet). — Maasse. Der engl. Fuss (foot) = 30,48 Centimeter, oder 0,9712 rhein. oder preuss. Fuss. — 100 Yards oder Klafter = 91,43 Meter, 137,1 preuss. Ellen. Die engl. Meile (1760 Yards) = 1609 Meter. — Der Acre (Feldmaass) = 40,49 Aren oder 1,58 preuss. Morgen. — Eine deutsche Quadratmeile ist gleich 21,2582 engl. — Das Quarter (Getreidemaass, abgetheilt in 8 Bushels) = 5,29 preuss. Scheffel. Der Bushel = 35,72 Liter; 100 Bushels also 66,13 preuss. Scheffel oder 58,1 Wiener Metzen. — Der Gallon (Flüssigkeitsmaass) 4,54 Liter oder 3,97 preuss. Quart. — Gewicht. Das Pfund = 0,45 Kilogr. — 100 Pfd. avoir du pois-Gewicht = 45,36 Kilogr. oder 90,7 deutsche Zoll- = oder schweizer, 80,98 Wiener Pfund. Der Centner (112 Pfund engl.) = 101,60 Zollpfund; die Tonne (ton) 20 solcher Centner, also 2032 Zollpfund.

Auswärtige Besitzungen.

Es sind deren beinah ein halbes Hundert über alle Theile der Erde verbreitet. Hier eine Liste, nach der Zeit der Erwerbung geordnet:

	Colonien	Erwerbungsart	Jahr der Erwerbung
1.	Neu-Foundland, N.-Schottland, Prinz Eduards-Insel	Niederlassung u. Eroberung von Frankreich	1497, 1608 u. 1654
2.	New-Foundland	ditto	1608
3.	Bermuda	Niederlassung	1609
4.	St. Christopher (St. Kitts)	ditto	1623 u. 1650
5.	Barbadoes	ditto	1625
6.	Nevis	ditto	1628
7.	Bahama-Inseln	ditto	1629
8.	Turks-Island	ditto	1629
9.	Gambiaküste	ditto	1631
10.	Antigua	ditto	1632
11.	Montferrat	ditto	1632
12.	Jamaica	Eroberung von Spanien	1655
13.	Goldküste	Niederlassung	1661
14.	Jungfern-Inseln	ditto	1666
15.	HonduRasküste	Abtretung von Spanien	1670

Colonien	Erwerbungsart	Jahr der Erwerbung
16. St. Helena	Tausch gegen d. Cap v. Holl.	1651
17. Gibraltar	Eroberung von Spanien	1704
18. Canada	ditto von Frankreich	1759 u. 1763
19. Domenica	Abtretung von Frankreich	1763
20. Granada	ditto ditto	1763
21. Tabago	ditto ditto	1763
22. St. Vincent	ditto ditto	1763
23. Neu-Braunschweig	(getrennt von Neu-Schottland)	1784
24. Sierra-Leone	Niederlassung	1787
25. Neu-Süd-Wales	ditto	1787
26. Ceylon	Eroberung von Holland	1796
27. Trinidad	ditto von Spanien	1797
28. Malta	ditto vom Malteserorden	1800
29. Guiana	Abtretung von Holland	1803
30. St. Lucia	Eroberung von Frankreich	1803
31. Tasmania	Niederlassung	1803
32. Cap	Eroberung von Holland	1806
33. Mauritius (Isle de France)	ditto von Frankreich	1810
34. Helgoland	Abtretung von Dänemark	1814
35. Ascension	Niederlassung	1827
36. West-Australien	ditto	1829
37. Süd-Australien	ditto	1836
38. Natal	ditto	1838
39. Neu-Seeland	ditto	1839
40. Falklands-Inseln	Niederlassung 1765, Abtretung von Spanien	1837
41. Hong-Kong	Abtretung von China	1843
42. Labuan	ditto	1846
43. Victoria	(abgetrennt von Neu-Süd-Wales)	1850
44. Columbia	Niederlassung	1858
45. Ostindien	Niederl. u. Eroberungen, 1625-1849, Abtretung der ostind. Compagnie	1859
46. Prinz Eduards-Inseln	Niederlassung	1859
47. Queensland	(abgetrennt von Neu-Süd-Wales)	1859
48. Britisch Kaffraria	(abgetrennt vom Cap)	1860

Die britischen Besitzungen umfassen, nach der officiellen Berechnungsweise, gegen 230,000 deutsche Quadr.-Meil. und gegen 190 Mill. Menschen. Nach einer parlament. Aufstellung Bazley's von 1863 veranlassen sie dem Mutterlande einen jährlichen Aufwand von mehr als 3 Mill. £, wesentlich militärische Ausgaben (davon Malta 480,000, Gibraltar 420,000, Ceylon, Mauritius, Hong-Kong und Labuan 450,000, Westindien 350,000 £). Die eigenen Einkünfte dieser Besitzungen belaufen sich ausserdem auf etwa 11 Mill. £; ihre Schulden auf 27 Mill. Der Geldwerth ihrer Einfuhr wird auf 60, ihrer Ausfuhr auf 50 Mill. berechnet; von der Ersten kommt die Hälfte, von der Letzten $^3/_5$ auf den Verkehr mit Grossbritanien und Irland. — An Gebietsumfang steht Australien, an Bevölkerung Ostindien voran, Schulden hat Canada am meisten. — Die Behandlung der Colonien ist durchaus verschieden. Die als blose militärische Positionen betrachteten werden absolutistisch regiert. Die eigentlichen Colonien aber mit vorwiegend europäischer Bevölkerung haben ihre Parlamente und regieren sich, was ihre innern Verhältnisse betrifft, fast wie Freistaaten unmittelbar selbst, so die verschiedenen Colonien in Australien, ferner Canada und das Cap. (Wir geben das Areal nachstehend durchgehends nach den officiellen Auf-

stellungen an, obwol wir mehrfach Zweifel über die Richtigkeit hegen.)

1) Besitzungen in **Europa**:

	Engl. Q.-M.	**Deutsche Q.-M.**	**Bevölkerung**
Gibraltar	1,75	0,08	15,462
Malta und Nachbarinseln	115,00	5,41	141,220
Helgoland	0,33	0,02	2,172
Zusammen	117,08	5,51	158,854

2) **Britisches Nordamerika**:

	Engl. Q.-M.	**Deutsche Q.-M.**	**Bevölkerung 1861**
Untercanada	210,020	9,879	1'111,566
Obercanada			1'396,091
Neubraunschweig	27,105	1,274	252,047
Neuschottland	18,671	878	332,264
Prinz-Eduards-Inseln	2,173	102	80,859
New-Foundland	40,200	1,891	122,638
Britisch Columbia	200,000	9,408	....
Vancouver-Inseln	14,000	658	....
Labrador	170,000	7,997	5,000
Zusammen	682,169	32,902	3'300,465

Besondere Wichtigkeit besitzt Canada. Die Franzosen besassen Unter-Canada anderthalb Jahrhunderte lang; die Volkszahl stieg nicht über 90,000. In der neueren Zeit erfolgte ein ungemein rascher Aufschwung, der jedoch nicht in gleichem Masse fortdauert. Die Einwanderung stieg 1847 auf 98,096 Personen (worunter 54,329 Irländer, 32,216 Engländer und 7,697 Deutsche). Seitdem trat eine Abnahme ein. Die Einwandererzahl betrug 1857 32,097, 1858 12,810, 1859 8778, 1860 10,150, 1861 17,200. Im Jahre 1861 befanden sich unter der Gesammtbevölkerung Untercanada's 847,615 Individuen französischer Abstammung, unter jener Obercanada's nur 33,287. (Zu jenen gehören jedoch viele Mischlinge von Indianern, mit denen sich die Franzosen leicht, die Briten selten vermengen.) Von den 1861 vorhandenen Bewohnern waren 1,918,443 im Lande geboren, 481,035 aus Grossbritanien und Irland, 23,578 aus Deutschland und Holland. Die Zahl der Indianer wird auf höchstens 50,000 geschätzt. Die Bevölkerung von Ober- und Unter-Canada unterscheidet sich ebenso nach Confessionen wie nach Nationalitäten. Dort zählt man 311,565, hier nur 63,487 Anglikaner; dagegen dort nur 258,141, hier 943,253 Katholiken; ebenso 303,384 gegen 43,735 Presbyterianer, 341,572 gegen 30,660 Methodisten, 24,299 resp. 857 Lutheraner, 7,514 resp. 2,584 Reformirte; — Juden 614 und 572; — Mormonen 74 resp. 3; — »ohne Religion« zu sein hatten 17,373 resp. 1477 erklärt. — Beide Canadas wurden 1840 vereinigt. Ihre jetzige Verfassung datirt vom 14. Juni 1853. — Die Schulen sind von 1797—1859 mit 3'613,000 Acres öffentl. Ländereien ausgestattet worden. Schülerzahl (1862) in Ober-Canada 343,733, in Unter-Canada nur 139,474. — Grösste Städte (nach der Aufnahme von 1861): Montreal mit 101,602 Einw., Quebec mit 62,138 und Toronto mit 44,425. — Der Handel hat grossen Aufschwung erlangt. Die Einfuhr betrug

		Zusammen	Davon zollfreie Artikel
in den 8 Jahren	1841—48 zusammen	27'543,319 £	619,886 £
- - 6 -	1849—54 -	35'806,420	2'448,381
- - 4 -	1855—59 -	37'044,920	10'789,705

Mit dem Jahre 1859 begann die Berechnung in Dollars:

	Einfuhr	Ausfuhr
1859	33'555,161	24'766,981 $
1860	34'441,621	34'441,621
1861	36'614,195	43'054,836
1863	45'964,000	41'312,216

1861 rührten vom Verkehre mit England her 18'907,105 Aus- u. 20'386,937 Einf., ebenso von dem mit den Ver. St. 16'283,374 Aus- u. 21'069,388 Einf.

Die Annäherung an das Freihandelssystem zeigte sich auch hier sehr nützlich, ward jedoch in der jüngsten Zeit gestört. Die Colonie hatte nemlich für viele Eisenbahnen eine Zinsgarantie geleistet; so hatte man 1860 408 deutsche Meilen Schienenwege erlangt. Dieselben rentiren aber schlecht, und es musste zur Beschaffung der Geldmittel eine starke Erhöhung der Zölle eintreten. Das ganze Finanzwesen der Colonie ward umgestaltet. Die Rechnung der Colonie stellte sich netto (nach Abzug der Erhebungskosten und Ausstände):

	Einnahme	Ausgabe
1858	8'824,474	11'403,587 $
1859	9'349,583	11'008,360
1860	38'076,425	35'995,748
1861 (brutto)	12'655,581	14'742,834

1860 kamen ausserord. Einnahmen und Ausgaben vor.

Im J. 1861 waren die wichtigsten Positionen der Einnahme: Zölle 4'774,562, von Anlehen und Vorschüssen 3'099,275 $; — der Ausgabe: Zinsen der Schuld 3'735,789, Schuldabtragung 2'858,263, öffentl. Arbeiten 1'036,240, Civilverwaltung 437,285, Justiz 670,734, Gefängnisse 148,046, Legislatur 463,124, Erziehung 506,793, Wohlthätigkeit 272,041, Militär 84,687 (im Vorjahre 107,216), Strassen 181,668, See- und Stromdampfsch. 432,022, Leuchtthürme und Küstendienst 110,462. — Das Capital der Schuld betrug 1860 58'292,469 $ mit 3'151,719 Zins. Verwendet war dasselbe grösstentheils für Eisenbahnen, Kanäle, Strassen, Leuchtthürme etc. — Ausser den königlichen Truppen (von wechselnder Stärke) zählte man 1862 an Freiwilligen: 10,615 Inf., 1615 Cav., 1687 Art., 202 Genie; sodann (angeblich) 200,000 Milizen.

Es wird eine Union sämmtlicher nordam. Colonien erstrebt.

3) **Mittel- und Südamerika:**

Besitzungen	Engl. Q.-M.	Deutsche Q.-M.	Bevölkerung (1862)
a. Nördl. Inseln:			
Bermudas-Inseln	24	1,1	11,450
Bahama-Inseln	2,921	137,4	35,287
Turks-Inseln	...	...	4,372
Jamaica	6,400	101,1	441,255
b Kleine Antillen:			
Jungfern-Inseln (1859)	57	2,7	6,051
St. Christoph (1855)	106	4,9	20,741
Nevis	50	2,3	9,822
Antigoa	108	5,0	36,412
Montferrat	47	2,2	7,645
Domenica (1860)	291	13,7	25,065
St. Lucia (1860)	250	11,7	27,141
St. Vincent (1861)	131	6,1	31,755

Besitzungen	Engl. Q.-M.	Deutsche Q.-M.	Bevölkerung
Barbadoes (1861)	166	7,8	152,727
Granada (1861)	133	6,2	31,900
Tabago (1861)	97	4,5	15,410
Trinidad (1861)	1,754	82,5	84,438
c. Festland und Südamerika:			
Britisch Honduras	13,500	635,0	25,635
Britisch Guyana	76,000	3,575,0	155,026
Falklands-Inseln (1860)	7,600	357,0	566
Zusammen	109,635	4,685,8	1'122,698

Die westindischen Inseln befinden sich theilweise in übler Lage, insbes. Jamaica. Man streitet darüber, ob die Negeremancipation die Veranlassung war. So wird, freilich unter Widerspruch von anderer Seite, behauptet: ohne Emancipation würde, nach dem Verbote der Sklaveneinfuhr, die Negerbevölkerung bald ausgestorben sein; in elf Besitzungen sei die Negerzahl in den letzten 12 Jahren vor der Emancipation von 558,194 auf 497,975 herabgesunken, dagegen während der nächstfolgenden 12 Jahre in zehn der gedachten Besitzungen, aus denen Nachweise vorlägen, wieder um 54,076 gestiegen. Die Noth der Colonien rühre von dem Herabsinken der Zuckerpreise her (in den 8 Jahren 1838—46 kostete der Centner Zucker durchschnittlich 37¼ Schill., in den 8 Jahren 1847—55 blos 24½). Die Zuckerproduction nahm in Britisch-Westindien nicht ab, sondern stieg von 20 auf 24½ Mill. Ctr.; doch trotz dieser Vermehrung sank der Erlös um 7 Mill. £. Allein die Gesammtausfuhr nahm gleichwol selbst der Geldsumme nach zu; sie betrug in den 4 Jahren 1849—53 zusammen 32½, dagegen 1854—57 37 Mill. £. Während Jamaica sinkt, hebt sich Barbadoes ungemein.

4) In **Afrika**:

Besitzungen	Engl. Q.-M.	Deutsche Q.-M.	Bevölkerung
Capcolonie Britisch Kaffraria	104,931	4,936	231,323
Natal	14,337	674	157,583
Mauritius (Isle de France) Sechellen und Dependentien	708	33	311,747 9,055
St. Helena	47	2,2	6,444
Westküste: an d. Gambia	20	1	6,939
Sierra Leone	468	22	41,624
an d. Goldküste	6,000	282	151,346
Lagos	...	...	...
Zusammen	126,511	5,950	916,061

Bei der Zählung von 1856 befanden sich im ganzen Caplande 267,096 Einwohner, nemlich 119,577 Weisse, 136,935 Farbige und 10,584 »Fremde« (in der Capstadt lebten 25,189 Menschen). Seitdem hat eine starke Einwanderung stattgefunden, von Kaffern, Asiaten und auch Europäern. — Der auswärtige Handel betrug:

	1854	1855	1856	1857	1858	1859
Ausfuhr £	662,000	970,839	1'240,625	1'833,700	1'651,662	1'818,000
Einfuhr	....	....	1'512,269	2'505,975	2'385,540	....

Die Ausfuhr von Schafwolle nahm dem Gewichte nach folgendermassen zu (in Pfunden):

1835	1839	1841	1844	1849	1854	1858	1860
215,868	585,977	1'016,807	2'233,946	5'024,946	8'567,457	16'981,113	23'181,697

Der Geldwerth betrug 1860: 1'443,727 £. Die Weinausfuhr, 1854 erst im Werthe von 39,000, stieg 1859 auf 164,850 £ (für 1'099,000 Gallonen). — Die Aloëausfuhr, 1853 9,319 Pfund, belief sich 1857 auf 497,079. Jene von Kupfererz, 1852 31 Tonnen, war 1858 4,378. — Die Finanzen der Colonie stellten sich so:

		1835	1845	1852	1856	1857	1858
Einnahmen	£	133,417	247,369	289,482	348,362	421,524	463,010
Ausgaben		134,576	223,672	252,495	307,051	375,796	494,989

Die grösste Einnahme fliesst aus den Zöllen: 1858 260,322 (1834 blos 18,000) £.

Die Capcolonie besitzt eine Eisenbahn von 51 engl. Meilen Länge. Seit Oct. 1860 ist Britisch Caffraria eine besondere Colonie. Sie zählte damals an Bevölkerung: 2659 Deutsche, 3236 andere Europäer, 58,317 Kaffern. Die Colonie Natal umfasste 1855: 7629 Weisse und 112,988 Kaffern.

In blühendem Zustande befindet sich Mauritius. Die Einwohnerzahl, 1856 erst 230,995, jetzt über 300,000, umfasst 100,000 Katholiken, 7000 Protestanten, etwa 100,000 Mohammedaner, ebensoviel Brahmabekenner, dann einige Hundert Buddhisten, Parsen und Confucianer. Die Einwanderung oder Einfuhr indischer und chinesischer Arbeiter ist sehr gross. — Im Jahre 1859 bestand die Einwohnerschaft der Nationalität nach, ausser den Europäern, aus 95,526 Creolen, 201,979 Hindostanern und 6541 Chinesen. — Handelsverkehr:

Einfuhr	1843	902,578 £	Ausfuhr	1843	796,000 £
	1858	2'039,444		1859	2'814,000

Hauptproduct: Zucker, etwa 300 Mill. Pfund jährl., für etwa 3 Mill. £.
Schiffsverkehr, eingelaufen: 1842 439 Schiffe von 102,987 Tonnen.
1859 738 - - 310,642 -
Budget etwa 103,000 £, wovon 78,000 für Militärwesen.

5) In **Australien**: Jede der nachbemerkten Colonien bildet gleichsam einen eigenen Staat. Neu-Süd-Wales erlangte zuerst Autonomie durch die Constitution von 1848.

Colonien	Engl. Q.-M.	Deutsche Q.-M.	Bevölkerung 1863
Neu-Süd-Wales	323,437	15,214	367,495
Victoria . . .	86,831	4,037	566,807
Süd-Australien .	383,328	18,036	126,830
Queensland . .	678,000	31,893	56,000
West-Australien .	978,000	46,005	15,691
Tasmanien . . .	26,215	1,233	91,519
Neu-Seeland . .	106,259	4,994	106,315
Zusammen	2'582,070	121,412	1'330,657

Unter der Bevölkerung von Victoria sind 24,732 Chinesen und 10,418 Deutsche. In den Goldbezirken lebten im März 1863 229,600 Menschen, in der rasch herangewachsenen Stadt Melbourne (1864) 41,400, sammt Vorstädten aber 94,498; in Sidney (1861) 56,470, mit den Vorstädten 93,202. In Süd-Australien lebten (1861) 8863 Deutsche. In Neu-Süd-Wales waren 205,531 Einw. männlichen, nur 161,964 weiblichen Geschlechts. — Die Zahl der religiösen Culten ist sehr gross. Die Eingeborenen, oben nicht eingerechnet, gehen einem raschen Untergange entgegen. In Victoria waren sie bei der Zählung von 1858 auf

1768 Köpfe zusammengeschmolzen (12 Jahre früher schätzte man 5000); in Südaustralien 1855 auf 3,450; auf Tasmanien (vormals Van Diemensland) lebten nur noch 5 Männer und 9 Frauen (57 Jahre zuvor, bei Gründung der Niederlassung, etwa 5000). Etwas kräftiger sind die Neu-Seeländer; während man aber ihre Zahl 1844 auf 109,550 berechnete, ergab die Aufnahme von 1857 nur noch 56,049, wovon 53,056 auf der durch Milde des Klimas ausgezeichneten nördlichen Insel, wo seitdem ein verheerender Krieg herrscht. — Die Bevölkerung der austral. Colonien betrug 1850 erst 517,908, 1861: 1'229,518 Menschen.

Die Grösse der Goldausbeute von 1851 bis Ende 1859 war:

in Neu-Süd-Wales	7'394,718;	bis 1863:	12'972,916 £
- Victoria . . .	93'810,212;	- Mitte 1864:	122'000,000
- Süd-Australien .	160,000		
- Tasmanien . .	8,000		
- Neu-Seeland .	140,000		
Zus. in 9 Jahren	101'512,930 £		

Doch ist es nicht die Goldausbeute allein, worauf das Aufblühen Australiens beruht. Reiche Bergwerke lieferten schon 1859 300,000 Tonnen Steinkohlen, in Süd-Australien (1862) für 452,000 £ Kupfer etc. Der Bodenanbau dehnte sich 1858 bereits über folgende Areale aus (einschl. der künstlichen Wiesen):

In Neu-Süd-Wales, angebaut	217,443 Acres,	bis 1862	297,500
- Victoria (März 1859) . .	298,960		
- Süd-Australien	264,462		
- Tasmanien	229,489	bis Ende 1863	267,173
- Neu-Seeland	140,965	bis 1862	226,621
Zus. (ungerechnet West-Austral.)	1'151,319 Acres.		

Mit Reben waren 1860 blos in Süd-Australien 3180 Acres bepflanzt; man zählte 3'783,086 Stöcke, und obwol erst die Hälfte Trauben trug, erhielt man bereits 182,087 Gallonen Wein. — Die Anzahl der Pferde in Australien war 1859 schon auf 350,000 angewachsen, die des Hornviehs auf 3½ Mill., der Schafe auf 10 Mill.. In Süd-Australien zählte man 1862 5'600,000 Schafe, 2'270,000 Stück Hornvieh, 233,000 Pferde und 146,000 Schweine; in Neu-Seeland Ende 1861 2'760,163 Schafe, 193,134 Rindvieh, 28,265 Pferde; in Tasmania Ende 1863 1'800,811 Schafe. Schafwolle ward ausgeführt (in Pfunden):

1807	1820	1835	1845	1855	1859
245	99,415	5'005,000	24'177,315	49'142,306	53'700,542

1861, Werth der Wolleausfuhr geschätzt auf 2 Mill. £.

Der Handelsverkehr der Colonie Neu-Süd-Wales betrug 1860 5'072,020 £ Aus- und 7'519,285 Einfuhr; der von Neu-Seeland 1862: 2'421,841 Ausf., 4'626,091 Einf.; von Queensland (1861) 709,528 Ausf., 967,950 Einf.; von Süd-Australien 1'986,130 Ausf., 1'857,129 Einf.; von Victoria 12'962,704 Ausf., 15'093,730 Einf.; von Tasmania (1863) 999,511 Ausf., 902,940 Einf. — Die gesammte Ein- und Ausfuhr aller australischen Colonien ward schon 1860 auf 45 Mill. £, der Schiffsverkehr zu 3 Mill. Tonnen veranschlagt; die vorhandenen Schiffe selbst haben gegen 1½ Mill. Tonnengehalt.

Die öffentlichen Einkünfte fliessen meistens aus den Zöllen und dem Verkaufe von Grundeigenthum. Man hat nemlich bei Anlage der Colonien allen Grundbesitz für Kroneigenthum erklärt, um denselben an Colonisten zu verkaufen, zu einem in den verschiedenen Gebieten wechselnden Minimalpreise, meist von 20, theilweise von 5, 10 oder von 40 Shill. per Acre. Die Rechte der Eingebornen sind dabei ganz missachtet; nur auf Neu-Seeland ist ihr Grundbesitz anerkannt, unter der Beschränkung, dass sie davon blos an die Regierung verkaufen dürfen. — Die Finanzen der einzelnen Colonien stellten sich folgendermassen:

	Einnahme	Ausgabe	Schuld
Neu-Süd-Wales (1862) .	1'940,612	2'143,517	3'830,230 £
Victoria (1860) . . .	3'006,326	2'587,637	8'000,000
Süd-Australien (1863) .	631,700	635,205	870,100
West-Australien (1858)	52,804	47,119	. . . .
Tasmanien (1860) . .	413,915	403,194	. . . .
Queensland (1862) . .	341,000	330,000	. . . .
Neu-Seeland (1860) . .	464,738	. . . .	. . . .

Beinahe 500 engl. Meilen Eisenbahnen waren schon 1860 hergestellt oder im Baue. Die Eisenbahnschuld von Victoria allein belief sich auf 8 Mill. £, Neu-Süd-Wales hatte 1858 eine Ausgabe von 406,333 £ zur Verzinsung seiner Schuld. Der Ausfuhrzoll von Gold liefert in Victoria einen jährl. Ertrag von etwa 400,000 £.

6) In **Asien**:

a. Aeltere Kronbesitzungen.

	Engl. Q.-M.	Deutsche Q.-M.	Bevölk.
Ceylon	24,700	1162	1'919,487
Hong-Kong (China) . .	32	1,5	119,321
Insel Labuan	45	2,1	2,442
Zusammen	24,777	1165,6	2'041,250

b. Ehemalige Besitzungen der Englisch-Ostindischen Compagnie.

	Engl. Q.-M.	Deutsche Q.-M.	Bevölk.
District des Generalgouverneurs .	170,333	8,000	14'165,161
Bengalen	280,200	13,160	41'498,608
Madras	128,550	6,040	23'127,855
Bombay	137,743	6,470	11'937,512
Punjab	100,406	4,710	14'794,611
Nordwestprovinzen	116,493	5,470	30'110,497
Zusammen	933,722	43,850	135'634,244

c. Einheimische Staaten.

	Deutsche Q.-M.	Bevölkerung
In Bengalen	24,249	38'702,206
- Madras	2,435	5'213,671
- Bombay	2,849	6'440,370
	29,533	50'356,247

Diese letzten Staaten sind jedoch nicht in gleichem Masse in Abhängigkeit von der Britischen Regierung. Petermann classificirt:

	Deutsche Q.-M.	Bevölkerung
Subsidienallianz-Staaten . . .	8,757	19'835,818
Tributpflichtige Schutzstaaten .	9,022	12'209,389
Tributfreie Schutzstaaten . . .	5,203	8'075,763
	22,982	40'121,970
(Unabhängige Staaten	3,906	3'242,720)

Bevölkerung indischer Städte (meistens blose Schätzungen):

Stadt	Einw.	Stadt	Einw.	Stadt	Einw.
Calcutta	413,182	Baroda	140,000	Amritsir	85,000
Madras	720,000 (?)	Ahmedabad	130,000	Moltan	80,966
Bombay	566,119	Agra	125,262	Singapur	80,792
Lucknau	300,000	Bareilly	111,332	Tanjore	80,000
Patna	284,132	Nagpore	111,231	Mirzapore	79,526
Hyderabad	200,000	Cawnpore	108,796	Poona	75,170 (?)
Benares	185,984	Dhar	100,000	Allahabad	72,093
Delhi	152,406	Fyzabad	100,000	Peshawur	53,295
Joudpore	150,000	Bhurtpore	100,000	Juggurnauth	29,705
Moorshedabad	146,963 (?)	Lahore	95,000		

Im Handel Hindostans stieg die Ausfuhr, $18^{38}/_{39}$ *) blos 11'774,769 £ betragend, $18^{57}/_{58}$ auf 27'453,692, $18^{59}/_{60}$ auf 27'960,203; die Einfuhr aber hob sich gleichzeitig von 5'240,677 auf 15'277,506, dann auf 24'265,140, ungerechnet die Einfuhr von Edelmetallen (Geld). — Im Jahre $18^{62}/_{63}$ ward die Ausfuhr auf 46'485,169 £ berechnet. Die zur Ausgleichung der Bilanz erfolgte Einfuhr von Edelmetallen, zumeist Silber, betrug von $18^{48}/_{49}$—$^{57}/_{58}$, der Reihenfolge der Jahre nach: £ 1'664,761; 1'425,563; 3'270,520; 4'132,969; 5'776,148; 3'388,660; 761,223; 10'700,111; 13'160,270; 14'992,998. In den nächsten 5 Jahren sollen (nach Angabe des Min. Wood) 50 Mill. £ in Silber und 25 Mill. in Gold eingeführt worden sein (nach Obr. Sykes wurden von 1860—1864 254 Mill. £ in Edelmetallen importirt). — Die wichtigsten Ausfuhrartikel waren im Durchschnitte jährlich:

	Opium	Indigo	Baumwolle
Jahrzehnt $18^{38}/_{39}$—$^{47}/_{48}$	3'692,497	2'389,491	2'026,787 £
- $18^{48}/_{49}$—$^{57}/_{58}$	6'578,686	1'961,372	3'198,634

Dann (im letztbezeichneten Jahrzehnt): Zucker 1'550,045; Baumwollgewebe 776,560, Getreide 1'655,734 £. — Im neml. Jahrzehnt betrug die Einfuhr durchschnittlich 11'970,991 £. Hievon kamen 35,20 Proc. auf baumwollene Zeuge; 9,79 auf baumw. Garn und Twist; 7,34 auf unverarbeitete unedle Metalle; 3,39 auf Salz; 2,49 auf Kleidungsgegenstände; 1,99 auf rohe Seide; 1,82 Proc. auf Wein. In der Periode $18^{58}/_{59}$ bis $18^{62}/_{63}$ stieg die Ausfuhr des Kaffes von 11 auf 21 Mill. Pfund, des Indigo von 9 auf 11 Mill., der Wolle von 15 auf 21 Mill. Pfd., der Jute von 317,000 auf 1'266,000 Centner; sodann des Thees, dem Geldwerthe nach von 60,000 auf 223,000 £. — Der steigende Absatz indischer Producte zu steigenden Preisen und die Verkehrserleichterung im Lande haben eine sociale Umwälzung angebahnt. Während sonst der Taglohn nur etwa 2 Pence betrug, fehlt es nun wegen steigender Nachfrage vielfach an Arbeitern.

Die Tonnenzahl der eingelaufenen Schiffe stieg in beiden Decennien (1838—58 von 1'176,811 auf 1'826,486 Tonnen. — Kanäle, besonders wichtig der Bewässerung wegen, wurden hergestellt oder erneuert:

	Länge engl. Meilen	Kosten £
Delhi- oder West-Jumna-Kanal	445	314,380
Doub- oder Ost-Jumna-Kanal	155	169,842
Ganges-Kanal (noch nicht vollendet)	898	2'000,000
Baree Doab (ditto)	450	4'000,000

*) Das Rechnungsjahr beginnt in Ostindien mit dem 1. Mai.

Die wichtigsten durch die Briten erbauten Landstrassen sind:

	Länge, engl. Meil.
Grand Trunk Road, von Calcutta nach Delhi und Peschawur .	1,423
Great Deccan Road, von Calcutta nach Bombay	1,170
Agra and Bombay Road	735

Auf Indus und Ganges erhält die Regierung Dampfschifffahrt.

Die Eisenbahnbauten sind der Privatindustrie überlassen, werden aber aus öffentl. Mitteln durch Zinsgarantie unterstützt. Concessionirt waren 1860 acht Gesellschaften für 4917 engl. ($1066\frac{1}{4}$ deutsche) Meilen, veranschlagt zu $52\frac{1}{2}$ Mill. £, wovon die Regierung für 34'133.300 Zinsgarantie leistet. Eröffnet waren Anfangs 1864 2668 engl. = ca. 580 deutsche Meilen, wovon die Hauptstrecken auf die Linien von Calcutta nach Benares 540 Meilen; von Madras nach Beypore von 405 M.; und von Bombay nach Sholapore 295 M. fallen. Im Jahre 1864 sollten die Hauptbaumwolldistricte von Central-Indien und Guzerat in directer Verbindung mit Bombay stehen und Delhi in zwei Tagen von Calcutta zu erreichen sein. Die Zahl der Reisenden betrug $18^{58}/_{59}$ auf den damals durchschnittl. eröffneten 432 engl. Meilen nicht weniger als 2'722,382 Personen. — In den drei Jahren $18^{56}/_{57}$—$^{58}/_{59}$ betrug die Einnahme, bei durchschnittl. 346 Meilen Bahn, jährlich 287,216 £ (120,295 vom Personen-, 166,921 vom Waarenverkehre); da die Betriebskosten nur 126,702 £ hinwegnahmen, so war meistens mehr als der Zinsbedarf gedeckt. — 1863 war die Einnahme zu 1'720,000 £ angegeben, die Zahl der Passagiere zu mehr als 9 Mill.

Die Telegraphenlinien hatten $18^{58}/_{59}$ bereits eine Ausdehnung von 10,123 engl. (2195 deutschen) Meilen, und die Depeschenzahl betrug 157,834, worunter freilich 56,670 Dienstdepeschen. 1861: 240,451 Dep. — Unter der seit 1854 eingeführten billigen Posttaxe ($\frac{1}{2}$ Anna oder $\frac{3}{4}$ Den.) stieg die Briefzahl von 19 Mill. auf $51\frac{1}{2}$ Mill. schon im Jahre $18^{58}/_{59}$.

Für Erziehung wurden aus Staatsmitteln verwendet: $18^{38}/_{39}$ erst 51,576, $18^{57}/_{58}$ dagegen 231,480 £. Die Zahl der Schulen betrug indess immer erst 11,495, die der Schüler 166,742 (Staatsanstalten 2235 mit 69,437 Schülern, Privatanstalten 9,260 mit 97,305 Zöglingen); nicht $\frac{1}{10}$ der Kinder besucht die Schulen, und auf je $3\frac{1}{2}$ deutsche Quadr.-Meil. kommt erst eine Anstalt in diesem dicht bevölkerten Lande.

Die Finanzen stellten sich früher sehr ungünstig.

	Einkünfte	Ausgaben	Deficit
im Jahrzehnt $18^{38}/_{39}$—$^{47}/_{48}$	22'910,393	24'204,806	1'294,413 £
- - $18^{48}/_{49}$—$^{57}/_{58}$	29'022,371	30'179,804	1'157,433

So war der Finanzzustand schon während Jahrzehnten ein zerrütteter. Es erfolgte der grosse Aufstand. Im Jahre $18^{58}/_{59}$ erreichte die Ausgabe ihren höchsten Stand: 50'248,000 £ gegen nur 36'060,000 Einn., somit 14 Mill. Deficit. Im nächsten Jahre ging der Ausfall auf 10, im darauffolgenden auf 4 Mill. herab. $18^{61}/_{62}$ hatte man 43'830,000 Einn. gegen 43'880,000 Bedarf; das Deficit war somit bis auf 50,000 £ beseitigt. Für $18^{63}/_{64}$ berechnete man nach vorläufiger Aufstellung 46'163,000 Einn., 45'340,000 Ausg., somit 823,000 Ueberschuss. Der Voranschlag für $18^{64}/_{65}$ schliesst ab mit 46'140,000 E., 45'340,000

Bedarf. Die Kosten der Steuererhebung sind zu 6'144,700, die der Armee zu 12'765,281 veranschlagt, für Zahlung garantirter Zinsen von Eisenbahnen etc. 2'489,075, gegenüber 916,667 £ reiner Einnahme aus diesen Anstalten. — Unter den Einnahmen steht die Abgabe von Ländereien weitaus oben an. Die vom Opium ist bedeutend, aber unsicher; einträglich die vom Salze, verhältnissmässig wenig bedeutend der Zoll. — (Im J. 18⁶²/₆₃ betrug die gesammte Einnahme 36'662,867, die Verwaltungsausgabe 24'968,240 £; sodann waren an Zinsen zu entrichten in Indien 3'351,680, in England 6'515,601, so dass ein Ueberschuss von 1'827,346 £ verblieb.) *)

Die indische Schuld ward für 1. Mai 1862 folgendermassen berechnet: consolidirt 64'560,688 £, Schatzscheine 1'396,595, Vorschüsse 81,313, Depositen sammt den Fonds von Carnatic und Tanjore 5'862,485, — zusammen in Indien 71'901,081, dazu Schuld in England 29'976,000, Total 101'877,081 £. Hiezu 12 Mill. an die Actionäre der ehemaligen ostind. Compagnie (eigentlich 6 Mill., zu 10½% verzinslich), ferner die Eisenbahn-Zinsgarantien. — Eine Parlamentsvorlage von 1862 berechnete den Betrag der Schuld, ungerechnet die letzt erwähnten Posten, auf 122'258,798 £. Indess sind, nach den Erklärungen des Min. f. Indien v. 1864, in den letzten Jahren 8 Mill. an der Schuld abgetragen worden.

Da die Insel **Ceylon**, als älteres Kronland, in allen Actenstücken besonders aufgeführt wird, so bemerken wir, dass diese Besitzung bedeutend aufblüht. In den zwei Jahrzehnten 1839 bis 1858 hob sich der Werth der Einfuhr von 547,501 auf 3'444,889, jener der Ausfuhr von 292,315 auf 2'328,790, und es stiegen die Einkünfte, ungeachtet der Verminderung gewisser Abgaben, von 372,013 auf 654,961 £.

Gesammtübersicht.

	Gebiete	Deutsche Q.-M.	Bevölkerung
1)	Grossbritanien und Irland	5,800	29'500,000
2)	Besitzungen in Europa	6	160,000
3)	- - Nordamerika	32,900	3'300,000
4)	- - Mittel- und Süd-Amerika	4,700	1'125,000
5)	- - Afrika	6,000	920,000
6)	- - Australien	120,000	1'330,000
7)	- - Asien	45,000	138'000,000
8)	Schutzstaaten in Ostindien	23,000	45'000,000
	Zusammen etwa	237,000	220,000,000

Niemals bestand ein Reich, das sich so sehr über alle Theile der Erde ausgebreitet hätte, wie das heutige britische. Es übertrifft sowohl an Grösse wie an Bevölkerung das römische Weltreich; steht zwar an Umfang dem russischen Czaarenthume bedeutend nach, umfasst aber, die mittelbaren Besitzungen dazu gerechnet, dreimal so viel Menschen als dieses. — Hier eine vergleichende Schätzung:

Römerreich	75,000 Q.-M.	120 Mill. Menschen
Russland	394,000 -	74 - -
Britisches Reich	237,000 -	220 - -

*) Im gewöhnlichen Verkehre rechnet man in Hindostan nach Rupiën (Silbermünze), deren 10 für 1 £ gerechnet werden, also die Rupie = 2 engl. Shill.

Allerdings stehen die Bewohner Hindostan's der brit. Bevölkerung nicht gleich. An Reichthum übertrifft aber das brit. Reich jedes andere jetzt vorhandene oder in frühern Zeiten jemals existirende.

Frankreich (Kaiserthum).

Land und Leute.

Allgemeine Uebersicht.*) Das zu einem vollständigen Einheitsstaat ausgebildete Reich umfasste bei der Zählung von 1861 auf 9853 geogr. Quadrat-Meilen (zu 5,505 Hectaren) eine Bevölkerung von 37'382,225 Menschen. — Das Gebiet ist in 89 Departemente, und diese sind in 373 Arrondissements (Bezirke) und 2938 Kantone eingetheilt, welche 37,510 Gemeinden in sich begreifen.

Departemente	Hectaren	Bevölk. 1861	Hauptorte u. deren Bevölkerung **)
Ain	579,897	369,767	Bourg en Bresse 14,052 Einw.
Aisne	735,200	564,597	Laon 10,090, St. Quentin 30,790, Soissons 10,208.
Allier	730,837	356,432	Moulins 17,581, Montluçon 16,212.
Alpes (Basses-)	695,418	146,368	Digne 5,344.
Alpes (Hautes-)	558,960	125,100	Gap 8,219.
Alpes-Maritimes	393,000	194,578	Nice 48,273, Grasse 12,015.
Ardèche	552,665	388,529	Privas 6,657, Annonay 16,271.
Ardennes	523,289	329,111	Mézières 5,605, Sedan 15,536.
Ariége	489,387	251,850	Foix 5,507.
Aube	600,139	262,785	Troyes 34,613.
Aude	631,324	283,606	Carcassonne 20,644, Narbonne 16,062.
Aveyron	874,333	396,025	Rhodez 11,856, Millau 12,636, Villefranche 10,172.
Bouches-du-Rhône (Rhonemündungen)	510,487	507,112	Marseille 260,910, Aix 27,659, Arles 25,543, Tarascon 13,489.
Calvados	552,072	480,992	Caen 43,740, Lisieux 13,121.
Cantal	574,147	240,523	Aurillac 10,936.
Charente	594,238	379,081	Angoulême 24,961.
Charente Inférieure	682,569	481,060	La Rochelle 18,904, Rochefort 30,212, Saintes 10,962.
Cher	719,934	323,393	Bourges 28,064.
Corrèze	586,609	310,118	Tulle 12,410.
Corse (Corsica)	874,745	252,889	Ajaccio 14,098, Bastia, 19,304.
Côte-d'or (Goldhügel)	876,116	384,140	Dijon 37,074, Beaune 10,719.
Côtes-du-Nord (Nordküsten)	688,562	628,676	Saint Brieux 15,341.
Creuse	556,830	270,055	Guéret 5,139.
Dordogne	918,256	501,657	Périgueux 19,140, Bergerac 12,116.
Doubs	522,755	296,280	Besançon 46,786.

---

*) Hauptquelle für Bevölkerungsverhältnisse das grosse, eines mächtigen Reiches würdige Werk: *Statistique de la France*, bearbeitet von dem Vorstande des statist. Bureaus, — dem um die Wissenschaft vielverdienten Herrn A. Legoyt. — Für Finanzsachen bilden die Veröffentlichungen im *Moniteur* und im *Bulletin des lois* Hauptquellen.

**) Die Departementshauptorte sind zuerst genannt; ausserdem alle Städte von mehr als 10,000 Einw.; die Militärbevölkerung ist eingerechnet.

Departemente	Hectaren	Bevölk. 1861	Hauptorte u. deren Bevölkerung
Drôme	652,155	320,684	Valence 18,711, Montélimart 12,044 Romans 11,257.
Eure	595,765	398,601	Evreux 12,465, Louviers 10,841.
Eure-et-Loir . . .	587,430	290,455	Chartres 19,531. [laix 14,008.
Finistère	672,112	627,304	Quimper 11,488, Brest 67,833, Mor-
Gard	583,556	422,107	Nîmes 57,129, Alais 20,257.
Garonne (Haute-) .	628,988	484,081	Toulouse 113,229.
Gers	628,031	298,931	Auch 11,899.
Gironde	974,032	667,193	Bordeaux 162,750, Libourne 13,565.
Hérault	619,800	409,391	Montpellier 51,865, Béziers 24,270, Cette 22,438, Lodève 11,864.
Ille-et-Vilaine . .	672,583	584,930	Rennes 45,485, Saint-Servan 12,709, St. Mâlo 10,886.
Indre	679,530	270,054	Châteauroux 16,170, Issoudun 14,282.
Indre-et-Loire . .	611,370	323,572	Tours 41,061.
Isère	828,934	577,748	Grenoble 34,726, Vienne 19,559.
Jura	499,401	298,053	Lons-le-Saulnier 9,862, Dôle 10,605.
Landes (Haiden) .	932,131	300,839	Mont-de-Marsan 5,574.
Loir-et-Cher . . .	635,092	269,029	Blois 20,331.
Loire	475,692	517,603	Montbrison 7,201, St. Etienne 92,250, Roanne 17,398, Rive-de-Gier 14,202, St.-Chamond 11,626.
Loire (Haute-) . .	496,225	305,521	Le Puy 17,015.
Loire-Inférieure .	687,456	580,207	Nantes 113,625, Saint-Nazaire 10,845.
Loiret	677,119	352,757	Orléans 50,798.
Lot	521,174	295,542	Cahors 13,846.
Lot-et-Garonne .	535,396	332,065	Agen 17,263, Villeneuve 13,830.
Lozère	516,973	137,367	Mende 6,370. [12,735
Maine-et-Loire .	712,093	526,012	Angers 51,797, Saumur 14,079, Cholet
Manche (Canal) .	592,838	591,421	Saint-Lô 9,810, Cherbourg 41,812, Granville 17,180.
Marne	818,044	385,498	Châlons-sur-Marne 16,675, Reims 55,808, Epernay 10,598.
Marne (Haute-) . .	621,968	254,413	Chaumont 7,140.
Mayenne	517,063	375,163	Laval 22,892, Mayenne 10,370.
Meurthe	609,004	428,643	Nancy 49,305, Lunéville 15,528.
Meuse (Maas) . .	622,787	300,540	Bar-le-Duc 14,922, Verdun 12,394.
Morbihan	679,781	486,504	Vannes 14,564, Lorient 35,462.
Moselle (Mosel) .	536,889	446,457	Metz 56,888.
Nièvre	681,656	332,814	Nevers 18,971.
Nord	568,087	1'303,380	Lille 131,827, Roubaix 49,274, Tourcoing 33,498, Dunkerque 32,113, Valenciennes 24,966, Douai 24,486, Cambrai 22,557, Wattrelos 12,315, Armentières 11,901, Halluin 10,803, Maubeuge 10,557, Denain 10,254, St.-Amand 10,210, Bailleul 10,102.
Oise	585,506	401,417	Beauvais 15,364, Compiègne 12,137.
Orne	609,729	423,350	Alençon 16,110, Flers 10,054.
Pas-de-Calais . .	660,563	724,338	Arras 25,905, Boulogne 36,265, St.-Omer 22,011, Saint-Pierre-les-Calais 15,008, Calais 12,934.
Puy-de-Dôme . .	795,051	576,409	Clermont-Ferrant 37,275, Thiers 15,901, Riom 10,863.
Pyrénées (Basses-) .	762,266	436,628	Pau 21,140, Bayonne 25,611.
Pyrénées (Hautes-) .	452,945	240,179	Tarbes 14,768.
Pyrénées-Orientales	412,211	181,763	Perpignan 23,462.
Rhin (Bas-) . . .	455,345	577,574	Strasbourg 82,014, Haguenau 11,071, Schlestadt 10,184.

Departemente	Hectaren	Bevölk. 1861	Hauptorte u. deren Bevölkerung
Rhin (Haut-)	410,771	515,802	Colmar 22,629, Mulhouse 45,887, Sainte-Marie-aux-Mines 12,332, Guebwiller 10,680. [franche 11,650.
Rhône	279,039	662,493	Lyon 318,803, Tarare 14,569, Ville-
Saône (Haute-)	533,992	317,183	Vesoul 7,579.
Saône-et-Loire	855,174	582,137	Mâcon 18,006, Châlon-sur-Saône 19,709, Le Creuzot 16,094, Autun
Sarthe	620,668	466,165	Le Mans 37,209. [11,897.
Savoie	591,358	275,039	Chambéry 19,953.
Savoie (Haute-)	341,715	267,496	Annecy 10,737.
Seine	47,550	1'953,660	Paris 1'696,141, Saint-Denis 22,052, Clichy 17,473, Boulogne 13,944, Vincennes 13,414, Neuilly 13,216, Courbevoie 10,553.
Seine-Inférieure	603,329	789,988	Rouen 102,649, Havre 74,336, Elbeuf 20,692, Dieppe 20,187, Fécamp 12,243. [Meaux 10,762.
Seine-et-Marne	573,635	352,312	Melun 11,170, Fontainebleau 11,939,
Seine-et-Oise	560,365	513,073	Versailles 43,899, Saint-Germain-en-Laye 15,708.
Sèvres (Deux-)	599,988	328,817	Niort 20,831.
Somme	616,120	572,646	Amiens 58,780, Abbeville 20,058.
Tarn	574,216	353,633	Albi 15,493, Castres 21,538, Mazamet 10,924.
Tarn-et-Garonne	372,016	232,551	Montauban 27,054, Moissac 10,445.
Var	608,325	315,526	Draguignan 10,082, Toulon 84,987, La Seyne 11,700, Hyères 10,360.
Vaucluse	354,771	268,255	Avignon 36,081, Carpentras 10,918, Orange 10,007.
Vendée	670,350	395,695	Napoléon-Vendée 8,298.
Vienne	697,037	322,028	Poitiers 30,563, Châtelleraut 14,210.
Vienne (Haute-)	551,658	319,595	Limoges 51,053.
Vosges (Vogesen)	607,996	415,485	Épinal 11,957.
Yonne	742,804	370,305	Auxerre 15,081, Sens 11,098.
Zusammen	54'239,679	37'382,225	

Bodenverwendung (ungerechnet die 3 neuen Departemente):

Hectaren	
25'581,659 (26'204,225)	Ackerland,
7'702,435	Waldungen,
7'171,203 (6'579,983)	Haideland, Weiden, Sümpfe, Oed-Land,
5'159,226 (5'057,232)	Wiesen,
2'090,534 (2'191,162)	Weinberge,
†1'102,845	Wege, öffentliche Plätze,
†1'057,114	Staatseigenth. ohne Ertrag,
628,235	Gärten und Baumschulen,
563,986	Kastanienpflanzungen,
†441,170	Flüsse, Bäche, Seen,
178,723	Teiche,
†159,508	unproductives Land,
110,725	Oel-, Mandel- und Maulbeerpflanzungen,
64,717	Erlen- und Weidengebüsch,
†17,401	Entwässerungsgräben und Viehtränken,
14,771	öffentliche Gebäude, Kirchhöfe etc.,
12,273	Kanäle,
4,176	Steinbrüche und Minen.

Die nichtbesteuerten Theile des Gebiets sind hier mit † bezeichnet. Im Ganzen sind besteuert 49'530,336 Hect., nicht besteuert 2'775,408. Nach einer Zusammenstellung im Moniteur von 1860 gibt es in Frankreich noch 185,460 Hectaren (fast 34 deutsche Quadr.-Meilen) Moräste und nicht weniger als 2'706,672 Hectaren (über 491 Quadr.-M.) Haiden und sonstige den Gemeinden gehörende, unangebaute Ländereien.

Parcellen. Im J. 1842: 126'210,194. Zahl der Eigenthümer: 11'053,702. Es ist zu bemerken, dass neben einander gelegene, dem

nemlichen Eigenthümer gehörende Grundstücke, wenn sie zur Zeit der Aufnahme getheilt waren, (trotz der Wiedervereinigung) als besondere Parcellen aufgeführt bleiben: die officielle Ziffer ist desshalb unzuverlässig. Auch sind dieselben Grundeigenthümer so vielmal gezählt, als sie Grundstücke in verschiedenen Einnehmereien besitzen. — Zahl der Wohnhäuser im Jahre 1859: 8'007,784.

Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Einwohner Frankreichs ward im Jahre 1700 (als der Staat Lothringen, Corsica und Avignon noch nicht besass) nach den Denkschriften der Intendanten zu 19'669,320 angenommen. Die (ungenaue) Zählung von 1762 ergab 21'769,163. 1784 schätzte Necker 24'800,000, indem er auf 1 Geburt 25½ Bewohner rechnete. Eine Zählung von 1790 wies 26'363,000 Einwohner nach.

In den 86 alten Departementen (ohne Savoyen und Nizza) lebten: *)

Jahr	Bevölk.	Jährl. Zunahme	Jahr	Bevölk.	Jährl. Zunahme
1801:	27'349,902	— Proc.	1841:	34'230,178	0,41 Proc.
1806:	29'107,425	1,28 -	1846:	35'401,761	0,68 -
1821:	30'471,875	0,51 -	1851:	35'783,170	0,21 -
1831:	32'569,223	0,69 -	1856:	36'039,364	0,11 -
1836:	33'540,910	0,60 -	1861:	(36'713,166)	0,37 -

Die weibliche Bevölkerung überwog 1861 um 97,217 (18'642,504 männl., 18'739,721 weibl); früher ergab sich folgendes Verhältniss:

Jahr	Ueberschuss	Jahr	Ueberschuss	Jahr	Ueberschuss
1800:	725,225	1831:	669,033	1846:	318,738
1806:	481,725	1836:	619,508	1851:	193,242
1821:	868,325	1841:	445,382	1856:	299,024

Der Unterschied zwischen 1806 und 1821 erklärt sich besonders durch die grossen Kriege. Nach denselben näherte man sich einer Ausgleichung, bis der Krimfeldzug verderblich dazwischen trat.

Heirathen. Durchschnittlich in jedem Jahre:

von 1836—40:	272,965	= 1 auf 124,12	Einwohner
- 1841—45:	282,287	= 1 - 123,31	-
- 1846—50:	277,617	= 1 - 128,20	-
- 1851—60:	287,750	= 1 - 126,00	-

Während der letzten Periode fanden folgende Schwankungen statt:

1850:	297,700	1854:	270,906	1858:	307,056
1851:	286,984	1855:	283,846	1859:	298,417
1852:	281,460	1856:	287,029	1860:	288,936
1853:	280,609	1857:	295,510	1861:	305,203

Dabei kann man jedes Theuerungsjahr wahrnehmen, ebenso aber auch das Streben der Natur, schon in der nächstfolgenden Zeit das gestörte Gleichgewicht durch ungewöhnliche Erhöhung der Zahl wieder herzustellen. — Es kam jährlich ungefähr eine Heirath:

*) Die älteren der vorliegenden Angaben, wenngleich officiell, sind in hohem Grade unzuverlässig. An sich waren die früheren Aufnahmen sehr ungenau. Die von 1801 und 1806 leiden aber noch an einem andern Fehler. Man trug die ganze Volkszahl ein, welche die 86 alten Departemente in jenen Jahren besassen, ohne Rücksicht darauf, dass in den Friedensschlüssen von 1814 und 1815 Gemeinden, ja ganze Kantone, davon abgetreten wurden.

1825—28 auf 128 Einw.		1848 auf 121 Einw.		1858 auf 118 Einw.
1829—33 - 126 -		1849 - 128 -		1859 - 122 -
1834—38 - 123 -		1850 - 120 -		1860 - 126 -
1839—44 - 125 -		1856 - 125 -		1861 - 123 -
1847 - 142 -		1857 - 122 -		

Geburten. Deren Zahl war in je 5 Jahren:

Jahre	Durchschnitt	Jahr	Geburten	Jahr	Geburten
1836—40	959,431	1847	901,861	1855	902,336
1841—45	976,030	1848	940,156	1856	952,116
1846—50	949,594	1849	985,848	1857	940,709
1851—55	940,995	1850	954,240	1858	969,343
		1851	979,907	1859	1'017,896
In einzelnen Jahren:		1852	965,080	1860	956,875
Jahr	Geburten	1853	936,967	1861	1'005,078
1846	965,866	1854	923,461		

Auffallender Weise kamen zweimal nach einander mehr Sterbfälle als Geburten vor. 1854 um 69,318, und 1855 um 35,606 mehr.

Berechnet man, auf wie viel Einwohner eine Geburt kommt, so hat man, bei ungefähr gleich bleibender Bevölkerungszahl, annähernd ermittelt, wie viel Jahre das mittlere Lebensalter der Einwohner beträgt. Nun kam im Durchschnitte jährlich je eine Geburt auf folgende Menschenzahl:

Perioden	Eine Geburt auf		
1817—1824	31,8 Einw.	1854 auf 39	1858 auf 37
1817—1854	34,4 -	1855 - 40	1859 - 36
1847—1854	37,4 -	1856 - 38	1860 - 38
		1857 - 37	1861 - 37,2

Im J. 1861 kam eine Geburt: zu Paris auf 32,1 Einwohner, in den übrigen Orten von mehr als 2000 Einw. auf 34,5, in den Landgemeinden auf 38,7 Menschen; somit war denn auch das mittlere Lebensalter in der Hauptstadt nur 32,1 Jahre, in den andern Städten 34,5, auf dem Lande 38,7.*) — In den 39 Jahren von 1817 bis einschliesslich 1855 wurden in ganz Frankreich geboren: 19'369,397 Knaben und 18'262,439 Mädchen, sonach um etwa $^1/_{16}$ mehr Knaben als Mädchen. Während die Kriege so viele Männer hinwegrafften, schien die Natur auch hierin das entstandene Missverhältniss ausgleichen zu wollen. Später minderte sich der Unterschied bei den Geburten in dem Masse, in welchem wir uns von den frühern Kriegszeiten entfernten. Man bringt dies mit der Zunahme der (enger bei einander wohnenden) städtischen Bevölkerung in Verbindung. Von den Geburten kamen auf 100 Mädchen bei den

Jahre	ehelichen Kindern	unehel. Kindern
1800—1850	106,26 Knaben	104,39 Knaben
1850—1855	105,50 -	103,78 -
1855—1860	105,31 -	102,95 -
1860	104,93 -	103,14 -
1861	105,13 -	103,17 -

*) Nach Duvillard's Mortalitätstafeln betrug die mittlere Lebensdauer vor der Zeit der ersten Revolution 28¾ Jahre. Später, nach offic. Berechnungen:

Perioden	Jahre	Mon.	Perioden	Jahre	Mon.
1806—9	31	6	1835—39	34	11
1810—14	32	3	1840—44	35	1
1814—30	33	7	1845—49	36	—
1831—34	34	—	1850—54	36	8

Wir bezweifeln indess die absolute Richtigkeit dieser Aufstellung.

Die Zahl der unehelichen Kinder betrug 1851—55 im Durchschnitte 68,687; 1857 dagegen 70,890; 1858 74,633; 1861 76,697. Es kam je eine uneheliche Geburt:

1817—53 auf 12,95 ehel.	1856 auf 13,01 ehel.	1859 auf 11,66 ehel.
1853 - 12,71 -	1857 - 12,27 -	1860 - 12,81 -
1854 - 12,17 -	1858 - 12,12 -	1861 - 12,10 -
1855 - 12,95 -		

Somit Verschlimmerung des Verhältnisses. — Auf 100 Geburten kamen übrigens im letztbezeichneten Jahre: zu Paris 26,53 Proc. uneheliche, in den andern Städten 12 Proc., auf dem Lande 4,32; — im ganzen Reiche durchschnittlich 7,63 Proc.

Die Zahl der Todtgeborenen, über welche man erst seit 1851 genauere Aufzeichnungen besitzt, stellte sich folgendermassen zur Gesammtzahl der Geburten:

Jahre	Todtgeborene	Verhältniss zu allen Geburten	Jahre	Todtgeborene	Verhältniss zu allen Geburten
1851	31,665 =	3,13 Proc.	1856	40,786 =	4,11 Proc.
1852	37,901 =	3,78 -	1857	41,905 =	4,26 -
1853	38,664 =	3,96 -	1858	43,752 =	4,31 -
1854	39,778 =	4,13 -	1859	46,520 =	4,36 -
1855	38,013 =	4,04 -	1860	44,298 =	4,42 -

Somit starke Verschlimmerung.

Sterbfälle. Es betrug die Gesammtzahl jährlich:

1836—40:	799,817 = 1	Sterbfall auf 42,35 Einw.
1841—45:	785,973 = 1	- - 44,29 -
1846—50:	848,348 = 1	- - 41,97 -
1851—55:	870,670 = 1	- - 39,67 -
1856:	837,082 = 1	- - 43,25 -
1857:	858,785 = 1	- - 42,21 -
1858:	874,023 = 1	- - 41,45 -
1859:	979,333 = 1	- - 37,10 -
1860:	781,635 = 1	- - 47,81 -
1861:	866,597 = 1	- - 43,14 -

Ist das Steigen der Sterbfälle für die Hauptperioden auffallend, so verdient das Verhältniss in einzelnen Jahren besondere Beachtung:

1845	(gutes Jahr)	741,985 Todesfälle
1846	(beginnende Theuerung)	820,918 -
1847	(grosse Theuerung)	849,054 -
1848	(polit. Unruhen)	836,693 -
1849	(Cholerajahr)	982,008 -
1850	(billige Lebensmittel)	761,610 -
1853	(gutes Jahr)	795,596 -
1854	(Krieg, Theuerung und Cholera)	992,779 -
1855	(Krieg)	937,942 -

So, wie wir 1850 und 1856 das Streben der Natur wahrnehmen, die Verluste auszugleichen, zeigte sich dasselbe Streben auch bei frühern Gelegenheiten. In dem Cholerajahre 1832 hatte man in Frankreich die enorme Menge von 933,733 Todesfällen = 15 Proc. über das gewöhnliche Verhältniss nach dem Durchschnitte der 5 vorhergegangenen Jahre. Dagegen gab es 1833 nur 812,548 Sterbfälle — fast ebenfalls 15% Unterschied, d. h. diesmal Verminderung. — 1858 wies 874,186 Sterbfälle auf; 1859 (ital. Krieg) 105,147 mehr; das nächste Jahr aber

92,551 weniger, so dass der Unterschied beinahe ausgeglichen erschien. In frühern Jahren kam:

1801: 1 Todesfall auf 35,42 Einw.		1831: 1 Todesfall auf 40,69 Einw.	
1806: 1 - - 37,23 -		1836: 1 - - 41,08 -	
1821: 1 - - 41 -		1841: 1 - - 40,9 -	
1826: 1 - - 38,04 -			

So weit die amtlichen Aufnahmen reichen, raffte die Cholera bei ihrem dreimaligen Grassiren in Frkch. hinweg: 1832 102,735 Menschen, 1849 100.110, 1854 145,541. Im Ariége-Dep., wo sie am furchtbarsten wüthete, kam 1854 auf je 15,12 Einw. ein Todesfall!

Selbstmorde wurden in den 23 Jahren 1836—58 constatirt: 75,110, davon 56,562 v. Männ., 18,548 v. Frauen. Die Zahl nimmt stark zu.

Auswanderungen. Die Zahl der Auswanderer belief sich in den 10 Jahren 1849—58 (nach einem Berichte des Ministers) zusammen auf weniger als 200,000 Individuen, während in der nemlichen Zeit Deutschland 1'200,000, Grossbritanien $2^3/_4$ Mill. Menschen durch Wegzug verlor. Von einzelnen Jahren liegen folgende Notizen vor:

	Auswanderer	davon ins Ausland	nach Algerien	
1856:	17,997	9,433	8,564	1861: 8752 Ausw.,
1857:	18,809	10,817	7,992	wovon 2418 nach
1858:	13,813	9,004	4,809	Algier; 1862 gegen
1859:	9,164	6,786	2,378	6800 Auswanderer.

Haushaltungen. Im J. 1856: 9'387,561 (also kaum 3,85 Personen auf die Haushaltung).

Gebrechliche. Im J. 1856: 35,031 Wahnsinnige (wovon 23,317 in Irrenanstalten), 25,259 Idioten und Cretinen (davon 2,969 in Spitälern), 38,413 Blinde (21,005 männl.), 21,554 Taubstumme (12,236 m.)

Confessionen. Die officielle *Statistique de la France* entziffert für 1851:

Katholiken	34'931,032	Juden	73,975
Reformirte	480.507	Andere Culten	26,348
Lutheraner	267,825	Nicht constatirt	3,483

Während die officielle Statistik in andern Beziehungen sehr in Einzelheiten eingeht, vermeidet sie solches auffallend beim vorlieg. Gegenstande; man findet dafür die Bemerkung, dass »Erwägungen besonderer Art« die Administration bestimmt hätten, die Uebersicht der Verbreitung der verschiedenen Culten in den einzelnen Departementen nicht zu veröffentlichen. Wir knüpfen die Bemerkung daran, dass wir die ganze officielle Angabe für wesentlich unrichtig halten. Nach allen uns bekannten Daten ist die Zahl der Protestanten weit grösser. Wir halten folgende Schätzung für nicht unglaubwürdig: $33^1/_2$, mit Savoyen u. Nizza $34^1/_4$ Mill. Katholiken, 1'300,000 Reformirte, 700,000 Lutheraner; dann Juden etc. Es wird sogar behauptet, nach den von den Consistorien angefertigten Listen belaufe sich die Zahl der Protestanten auf ungefähr $2^1/_2$ Mill.

Nationalitäten. Die officielle Statistik weiss nur von »Franzosen« und »Fremden«. Die wirkliche Statistik kennt aber auch Nationalunterschiede. So schätzen wir, dass ungefähr $31^1/_2$ Mill. dem französischen

Stamme angehören (davon aber gegen 12⅔ Mill. dem provençalischen Zweige, so dass nur etwa 19 Mill. rein franz. sprechen), fast 2 Mill. sind Deutsche (im Elsass, einem Theile von Lothringen, zu Paris etc., 1'160,000 sollen nur deutsch verstehen), 1'800,000 Wallonen, 1'100,000 Kymern (Bretonen), 350,000 Italiener (auf Corsica, zu Nizza etc.), 160,000 Basken, 100,000 Spanier, 74,000 (150,000) Juden, einige Tausend Cagots, 5000 Zigeuner etc.

Zahl der nichtnaturalisirten Fremden, 1851: 380,831, nemlich:

Belgier	128,103	Spanier	29,736	Polen	9,338
Italiener	63,307	Schweizer	25,485	Andere Fremde	45,176
Deutsche	57,061	Engländer	20,357	Nicht constatirt	2,268

Gemeinden. Ein rechtlicher Unterschied zwischen Städten und Dörfern besteht nicht mehr. Die Gemeindezahl war 1851: 36,835, nemlich:

433	mit weniger als 100 Einw.	1462 mit	2,001— 3,000 Einw.
2,560 -	100— 200 Einw.	565 -	3,001— 4,000 -
4,157 -	201— 300 -	235 -	4,001— 5,000 -
4,618 -	301— 400 -	271 -	5,001—10,000 -
3,916 -	401— 500 -	93 -	10,001—20,000 -
11,955 -	501—1000 -	43 -	20,001—50,000 -
4,423 -	1001—1500 -	13 -	mehr als 50,000 -
2,094 -	1501—2000 -		

Paris hatte 1801: 552,686 Einwohner; 1811: 630,636; 1821: 723,551; 1831: 785,483; 1841: 935,261; 1851: 1'053,262; 1856: 1'174,346. 1861 (Stadterweiterung): 1'696,141.*)

Dermalen besitzt Frankreich ausserdem 1 Stadt von 300,000 Einw.: Lyon; 1 von mehr als 250,000: Marseille; 5 zwischen 100 u. 200,000: Bordeaux, Lille, Toulouse, Nantes, Rouen; 13 zwischen 50 u. 100,000: St. Etienne, Toulon, Strassburg, Havre, Brest, Amiens, Nîmes, Limoges, Reims, Montpellier, Angers, Orléans; 10 zwischen 40 u. 50,000: Nancy, Roubaix, Nizza, Besançon, Mühlhausen, Rennes, Versailles, Caen, Cherbourg, Tours; 16 zwischen 25 und 40,000. — 1861 rechnete man:

Seinedepartement . . .	1'953,660 Einw.
Uebrige Stadtbevölkerung	8'877,765 -
Landbevölkerung . .	26'554,888 -

Von der Gesammtbevölkerung lebten in Orten von mehr als 2000 Menschen (diese nimmt man als Städte an) im J. 1846 24,72 Proc. 1856 dagegen 27,31 Proc. Die Landbevölkerung hatte sich um 2,59 Proc. vermindert.

Gebietsveränderungen. Vor der grossen Revolution war das Königreich aus 35 Provinzen mit sehr verschiedenen Einrichtungen und Privilegien zusammengesetzt, 12 führten den Titel Herzogthümer, 13 den von Grafschaften, die übrigen galten als Landschaften oder Herr-

*) Die Stadt Paris umfasste früher einen Flächenraum von 32'880,000 Quadrat-Metres; mit dem 1. Jan. 1860 wurden der Stadt 11 Gemeinden vollständig und 13 theilweise einverleibt. Damit vergrösserte sich der Umfang auf 70'880,000 Quadrat-Metres. Dies sind also 3,288 und resp. 7,088 Hectaren. Die Stadt London dagegen begreift 78,029 engl. Acres = 31,576 Hectaren. Auf unser Mass reducirt ergibt sich: für das frühere Paris blos 0,59 deutsche Quadrat-Meilen, für das vergrösserte 1,29, für London aber über 5,75 Q.-M.

schaften. Aus administrativen Gründen hatte man nebenbei eine Eintheilung in 29 Generalitäten, die nach den Hauptstädten benannt wurden. Die Nationalversammlung, in der Absicht alle Provinzialunterschiede zu vernichten, schuf (22. Dec. 1789) die Departementaleintheilung, wobei man die alten Verhältnisse absichtlich umstiess Nachfolgend eine Uebersicht der alten Provinzen, ihres Flächenraums in franz. Quadratstunden ($2^7/_9$ = 1 deutsche Quadratmeile), und der Departemente welche aus ihrem Gebiete gebildet wurden, wobei jedoch alle kleinern Ab- und Zutheilungen unberücksichtigt bleiben.

Alte Provinzen:	Q.-Lieues.	Verwendet für d. Departemente
Alsace (Elsass) mit der Terre d'Allemagne (Hauptstadt Strassburg)	405	Haut-Rhin, Bas-Rhin.
Angoumois mit Saintonge, Aunis . . .	596	Charente-Inférieure, Charente.
Anjou (Hptst. Angers)	452	Maine-et-Loire, Mayenne.
Artois (Hptst. Arras)	242	Pas-de-Calais.
Auvergne (Hptst. Clermont).	703	Cantal, Puy-de-Dôme, Haute-Loire.
Béarn (Hptst. Pau)	253	Basses-Pyrénées.
Berry (Hptst. Bourges)	725	Cher, Indre.
Bourbonnais (Hptst. Mouliers)	400	Allier, Puy-de-Dôme.
Bourgogne, mit Bresse-Bugey, principauté de Dombes, Pays de Gex, Dijonnais, Mâconnais u. Auxerrois (Hptst. Dijon)	1315	Saône-et-Loire, Ain, Yonne.
Bretagne (Hptst. Rennes)	1719	Côtes-du-Nord, Morbihan, Finistère, Ille-et-Vilaine, Loire-Inf.
Champagne mit principauté de Sedan, Châlonnais, Rémois u. Senonois (Hptst. Troyes)	1553	Ardenes, Aube, Marne, Haute-Marne, Seine-et-Marne, Yonne.
Comtat Venaissin	92	Vaucluse.
Corse	443	Corse.
Dauphiné (Hptst. Grenoble).	1015	Hautes-Alpes, Drôme, Isère.
Flandres mit Hainaut u. Cambresis (Lille)	294	Nord.
Foix (pays de, Hptst. Foix)	206	Ariège.
Franche-Comté (Freigrfsch., Hptst. Besançon).	795	Doubs, Jura, Haute-Saône.
Gascogne mit Cousérans, Cominges, Quatre-Vallées, Lomagne, Armagnac, Asturac, Condomois, Pays des Landes, Chalosse, Pays de Soule, Pays de Labourd, Bigorre.	1342	Haute-Garonne, Hautes-Pyrénées, Basses-Pyrénées, Gers, Landes, Ariége, Tarn-et-Garonne.
Guienne mit Rouergue, Périgord, Agénais, Bordelais, Bozadois und Quercy (Hptst. Bordeaux).	2072	Aveyron, Dordogne, Gironde, Lot-et-Garonne, Lot, Tarn-et Garonne, Landes.
Isle de France mit Laonnais, Soissonais, Noyonnais, Valois und Gâtenais (Hptst. Paris).	930	Seine, Oise, Seine-et-Marne, Seine-et Oise, Aisne.
Languedoc mit Vivarais, Rasez, Carcassez, Lauraguais, Velay, Gévaudan; diocèses de Nîmes, d'Uzès, Toulouse, Montpellier, Lodève, Béziers, Narbonne, du Velay, d'Alby, Montauban (Toulouse).	2108	Ardèche, Aude, Haute-Garonne, Gard, Hérault, Haute-Loire, Lozère, Tarn.
Limousin (Hptst. Limoges)	510	Corrèze, Vienne, Creuse.
Lorraine (Lothringen) mit Trois-Evêchés (Metz, Toul, Verdun), Clermontois (Hptst. Nancy).	1142	Meurthe, Meuse, Moselle, Vosges.
Lyonnais mit Forez, Beaujolais (Lyon) .	395	Rhône, Loire.
Marche (Hptst. Guéret)	248	Creuse, Haute-Vienne.

Alte Provinzen:	Q.-Lieues.	Verwendet für d. Departements
Maine (Hptst. Le Mans)	508	Mayenne, Sarthe.
Navarre	75	Basses-Pyrénées.
Nivernais (Hptst. Nevers)	324	Nièvre.
Normandie mit Comté d'Évreux, Perche, Drouais, Thimerais, duché d'Alençon (Hptst. Rouen).	1538	Calvados, Eure, Manche, Orne, Seine-Infér., Eure-et-Loir.
Orléanais mit Beauce, Dunois, Blaisois, Gâtinais (Hptst. Orléans).	1028	Eure-et-Loir, Loir-et-Cher, Loiret, Yonne.
Picardie mit Thiérache, Vermandois, Santerre, Amiénois, Boulonnais, Ponthieu, Calaisois (Hptst. Amiens).	642	Somme, Pas-de-Calais, Aisne, Oise.
Poitou (Hptst. Poitiers)	1018	Deux-Sèvres, Vendée, Vienne, Haute-Vienne.
Provence mit der principauté d'Orange (Hptst. Aix).	1085	Basses-Alpes, Bouches-du-Rhône, Var, Vaucluse.
Roussillon (Hptst. Perpignan)	185	Pyrénées-Orientales.
Touraine (Hptst. Tours)	351	Indre-et-Loire, Vienne.
Zusammen	26,720	

Die Revolution und das Kaiserreich brachten gewaltige Vergrösserungen. Die Anfänge wurden gemacht, indem man die Besitzungen deutscher Reichsfürsten im Elsass (Mümpelgard, das Würtemberg gehörte etc.) einfach als franz. Länder behandelte, und am 14. Sept. 1791 die Vereinigung der päpstl. Grafschaft Avignon, dann am 27. Nov. 1792 und am 31. Jan. 1793 jene von Savoyen und Nizza aussprach. Schweizer Gebiete folgten. Im Frieden von Campo Formio (17. Oct. 1797) trat Oesterreich Belgien an Frankreich ab; der Friede von Lunéville (9. Febr. 1801) verschaffte ihm das ganze deutsche linke Rheinufer — zus. 1200 Qdr.-Meil. mit fast 4 Mill. Menschen. Sodann wurden mit Frankreich vereinigt: unterm 11. Sept. 1802 Piemont, 21. Juli 1805 Parma, 27. Oct. 1807 Hetrurien (Toscana), 17. Mai 1809 Rom, 9. Juli 1810 Holland, 12. Nov. 1810 Wallis, 10. Dec. 1810 die Mündungen der Ems, Weser und Elbe sammt den Hansestädten (600 Q.-M. mit mehr als 1 Mill. Einw.), ferner Oldenburg u. s. f. Die Zahl der Departemente, anfangs blos 83, stieg auf 130, mit einer zu 42'365,434 M. berechneten Volksmenge. Frankreich umfasste, ausser dem Gebiete der später verbliebenen 86, noch weiter folgende Departemente. (Die drei, mit Ausnahme der Stadt Genf wieder gewonnenen, aber zum Theil anders benannten Departemente bezeichnen wir mit Sternchen.)

Departemente	Hauptorte	Departemente	Hauptorte
*Alpen (See-)	Nizza.	Maas (Nieder-)	Mastricht.
Apenninen	Chiavari.	Marengo	Alessandria.
Arno	Florenz.	Mittelmeer	Livorno.
Doria	Ivrea.	*Montblanc	Chambery.
Donnersberg	Mainz.	Montenotte	Savona.
Dyle	Brüssel.	Nethen (beide)	Antwerpen.
Elbmündungen	Hamburg.	Ober-Issel	Arnheim.
Ems (Ober-)	Osnabrück.	Ombrone	Siena.
Friesland	Leuwarden.	Ost-Ems	Aurich.
Genua	Genua.	Ourthe	Lüttich.
Isselmündungen	Zwoll.	Po	Turin.
Jemappes	Mons.	Rhein und Mosel	Coblenz.
*Leman	Genf.	Rheinmündungen	Herzogenbusch.
Lippe	Münster.	Roer	Aachen.
Maasmündungen	Haag.	Saar	Trier.

Departemente	Hauptorte	Departemente	Hauptorte
Sambre und Maas	Namur.	Tiber	Rom.
Schelde	Gent.	Trasimene	Spoleto.
Scheldemündungen	Middelburg.	Wälder	Luxemburg.
Sesia	Vercelli.	Wesermündungen	Bremen.
Simplon	Sitten.	West-Ems	Groningen.
Stura	Coni.	Zuydersee	Amsterdam.
Taro	Parma.		

Der erste Pariser Friede vom 30. Mai 1814 beliess Frankreich nicht nur sein vor 1789 besessenes Gebiet, sondern ausserdem auch Avignon, Mümpelgard, einen Theil von Savoyen und mehrere Grenzkantone von Belgien etc. Durch den zweiten Pariser Frieden, vom 21. Nov. 1815, verlor es dagegen Savoyen, die belgischen Grenzkantone, Saarbrücken und das rechte Queichufer, sammt den Festungen Landau (seit 1713 besessen), Saarlouis, Marienburg und Philippeville. — 1830 ward Algier erobert. — In Folge Vertrags mit der italienischen Regg. erfolgte im Juni 1860 die Vereinigung von Savoyen und Nizza mit Frankreich. Das neuerworbene Land (mit 669,059 Einw.) ward in drei Departemente getheilt: Savoyen, Obersavoyen und Seealpen (*Savoie*, *Haute-Savoie* und *Alpes maritimes*). Das bis dahin zum Vardepartement gehörende Arrondissement von Grasse wurde den Seealpen zugetheilt. Durch Vertrag mit dem Fürsten v. Monaco wurden sodann 1861 Mentone und Roccabruna erworben.

Finanzen.

Budget. Dasselbe wird auf ein Jahr festgesetzt. Das Budget für 1865 umfasst folgende Hauptabtheilungen:

A. Ordentliches Budget.

Einnahmen:

Directe Steuern (Grundst. 168'300,000, Personal- u. Mobiliarst. 48'438,000, Thüren- u. Fensterst. 36'361,200, Gewerbst. 59'007,200, Pferde- u. Luxuswagenst. 2'700,000 etc.)	Fr. 315'361,400
Enregistrement (319'222,000) u. Stempel (76'278,000)	395'500,000
Domänen (Rente u. Verkaufspreis 5'264,000), Erlös von Mobilien (5'500,000), Specialverwaltungen (1'425,416), Forsten 40'256,500	52'445,916
Zölle (dabei 22'548,000 v. Salz in den Zolllinien, ferner 72'196,000 von gewöhnl. Waaren, 46'718,000 von indischem Zucker, 4'163,000 Schifff.-Abgaben)	147'425,000
Indirecte Auflagen (dabei: 213'427,000 Getränksteuer, 8'415,000 Salzst. ausserhalb des Zollbezirks, 58'930,000 Rübenzucker, 226'478,000 v. Tabaksverkauf, 12,754,000 v. Pulververkauf)	578'002,000
Post	72'410,000
Unterrichtsabgabe (*produits universitaires*)	2'858,500
Einkünfte aus Algerien	19'250,000
Ersparung an Civilpensionen	14'578,700
Reserve des Amortisationsfonds	95'522,745
Verschiedene Einnahmen	58'681,801
Zusammen	1752'036,062

Ausgaben.

Staatsschuld und Dotationen	Fr. 699'107,112
Ministerium des Staats	3'112,400
- der Justiz (33'217,210) u. des Cultus (47'829,986)	81'047,196
- der auswärtigen Angelegenheiten	12'597,200
- des Innern (dabei 17'637,100 für Gefängnisse)	51'625,845
- der Finanzen	22'070,517
- des Kriegs (dabei: 49'266,246 für Stab u. Gendarmerie u. 7'559,035 geheime Ausgaben)	367'862,620
Generalgouvernement Algerien	14'356,013
Ministerium der Marine u. Colonien (letzte 24'455,700)	151'092,332
- des öffentl. Unterrichts	19'469,121
- der Landwirthsch., des Handels u. der öff. Arbeiten	71'370,753
- des kaiserl. Hauses u. der schönen Künste	12'314,200
Regie- u. Steuererhebungskosten (der directen 17'725,031, des Enreg., Stempels u. der Domänen 15'178,900, der Forsten 8'545,717, der Zölle u. indir. Aufl. 63'852,329, der Tabaksregie 64,940,500, der Post 61'759,297)	234'001,774
Rückersätze, Ausfälle u. Prämien	10'595,500
Zusammen	1,750'922,583

Hiezu kommen aber noch: B. Specialbudget, betragend 229'493,035 Fr., Departementalumlagen auf die directen Steuern, zur Deckung der Dep.-Bedürfnisse; — C. Ordnungsbudget (durchlaufende Posten) mit 104'036,154; — endlich D. ausserordentliches Budget, 118'852,000 Bedarf u. 119'350,011 Fr. Einn. (wobei: 66'170,011 Renten des Amortiss., 22½ Mill. Erhebung der Dotation des Amort., 10 Mill. Entschädigung von China, 1'080,000 ditto von Cochinchina, 13'900,000 von Mexico, 2 Mill. ausserord. Holzschläge etc.). — Somit Gesammteinnahme 2204'915,262, Gesammtausgabe 2193'303,772 Fr.

Haupteinnahmepositionen. Zu den Einkünften (so weit sie hier auszuscheiden sind) liefern: das Staatseigenthum (die Domänen im weitesten Sinne) nur etwa 3 Proc., die directen Steuern gegen 20¾, die indirecten Auflagen 76¼ Proc. — Auch in diesem Grossstaate ist der Ertrag der Domänen verhältnissmässig äusserst unbedeutend — denn auch hier ist das ursprünglich so grosse unmittelbare Staatsvermögen (aus welchem vor Allem die öffentlichen Bedürfnisse gedeckt werden sollten) verschleudert worden. Der Ertrag scheint um so geringer, wenn man die Einziehung der vielen Geistlichen- und Adelsgüter während der Revolution erwägt, und wenn man die colossale Höhe der Staatsschuld dem verbliebenen unmittelbaren Activvermögen entgegen hält. Während der ganzen Neuzeit verschleuderte man namentlich sogar Staatswaldungen. *) Uebrigens betrug der Werth der Domänen, nach einer

*) Im Jahre 1791 hatten die Waldungen Frankreichs eine Ausdehnung von 9'589,869 Hectaren, wovon 1'360,492 dem Staate gehörten. 1851 betrug ihre Ausdehnung nur noch 8'967,000 Hect., wovon 1'226,000 Staatseigenthum). Letzteres war schon 1860 auf 1'077,046 gesunken. Um dieser fortschreitenden Verminderung Einhalt zu thun, hat man für die Dauer von 10 Jahren jährlich eine Million Francs zur Wiederbewaldung der Gebirge ausgesetzt. — 1864 ward der Erlös aus den unter dem zweiten Kaiserthum veräusserten Waldungen zu 21'250,508, aus andern Domänenverkäufen zu 2½ Mill. angegeben.

Schätzung vom Jahre 1856, noch immer über 1293 Mill. (1,293'173,804 Fr.); allein es finden alljährlich neue Veräusserungen statt.

Directe Steuern gibt es (wie oben aufgezählt) vier alte: 1) Grund-, 2) Personal- und Mobiliar-, 3) Thüren- und Fenster-, 4) Gewerbsteuer (Patentgebühr). Nur die letzte bildet eine sog. »Quotitätssteuer«, deren Ertrag sich nach der Zahl und Ausdehnung der Gewerbe bestimmt, während die drei andern »Repartitionssteuern« sind, deren Summe zum Voraus auf die einzelnen Departemente, Grundstücke u. s. f. ausgeschlagen (repartirt) wird. — Hiezu kam in der Neuzeit 5) die Pferde- und Luxuswagensteuer.

Ganz enorm finden wir die indirecten Auflagen emporgeschraubt. Besonders lästig ist die Getränkesteuer (die verhassten ehemaligen *droits réunis*), über 213 Mill. liefernd; äusserst fiscalisch das Enregistrement, das über 319 Mill. einbringt, ungerechnet 76 Mill. Stempelgebühren. Es müssen bei jedem Immobiliarverkaufe volle 4 Proc. vom Preise bezahlt werden; dazu kam schon seit der Zeit des alten Napoleon eine, auch in allen Friedenszeiten forterhobene, besondere »Kriegssteuer«, wodurch diese Auflage noch um $^1/_{10}$ erhöht wurde; und diesem ersten *décime de guerre* hat man 1855 sogar einen zweiten beigefügt, und es dauert dessen Erhebung noch fort.*) — Die Salzsteuer, früher 30 Ct. für das Kilogr. (Doppelpfund), ward nach der Februarrevolution auf 10 Ct. herab-, dann 1862 auf 20 hinaufgesetzt (Ertrag $71^1/_2$ Mill.) Der Tabakverkauf war vor 1789 verpachtet, und brachte 32 Mill. Fr. ein. Von 1789 bis zum J. VII war derselbe frei; von da bis 1811 ertrug die Steuer auf Tabak etwa 15 Mill. Fr. jährlich. In diesem Jahre wurde das Monopol des Staates wieder eingeführt, und warf durchschnittlich 26 Mill. Fr. ab; fünf Jahre später erhöhte sich die Summe auf 42 Mill., bei einem Verbrauche von 352 Grammen auf den Einwohner; im Jahre 1841 gewann die Regie 72, und 1852 121 Mill. mit einem Verbrauche von 706 Grammen auf den Kopf. 1860 hat die Regierung den Preis des Tabaks, mit Ausnahme der Cigarren, plötzlich um 25 Proc. erhöht. (Bruttoerlös $226^1/_2$ Mill., davon 65 Mill. Kosten, Reinertrag also fast 162 Mill.) Den Gewinn der Einzelnverkäufer mit 12 Proc. dazu gerechnet, geben die Consumenten über 250 Mill. jährl. für Tabak aus. Schon im J. 1858 betrug die verkaufte Quantität 28'303,174 Kilogr., wonach sich die Consumtion jedes Individuums auf 782 Grammen stellte. (Der Cigarrenverbrauch stieg schon 1856 auf 523'406,000 Stück.) Die Zölle, 1859 eine Summe von 189'493,180 Fr. einbringend, sanken 1860 in Folge der Tarifminderung auf 131'385,000 herab. — Eine eigenthümliche Einkommensquelle hat sich der Staat

*) Es mag hier bemerkt werden, dass, während man in andern Ländern den Einkünften der Geistlichkeit mancherlei Steuererleichterungen gewährt, die Güter der todten Hand in Frankreich seit 1848 mit einer eigenen Auflage belastet sind. Da nemlich diese Güter in der Regel nie in andere Hände übergehen, so tragen sie eben auch zu denjenigen Einkünften nichts bei, welche der Staat gelegentlich der Mutation bezieht. Dafür wurde eine Taxe eingeführt, welche, dem mittleren Ertrage der Mutationsgebühr entsprechend, nun als Aequivalent erhoben wird. Für 1865 ist dieselbe mit 3'347,952 Fr. in das Budget eingesetzt.

durch Uebernahme des Militär-Einsteherwesens gebildet; vorerst fliesst diese Quelle ziemlich reichlich; später, wenn die Pensionen zu entrichten sind, wird die Staatscasse dafür nicht unbedeutend in Anspruch genommen werden.

Hauptausgabepositionen. Von den 1751 Mill. des ordentl. Budgets verschlingen:

Die Staatsschuld sammt Dotationen über	699	Mill.	= 39,93%
Das Militär (Land- und Seemacht) -	494½	-	= 28,24 -
Diese beiden unproductiven Posten allein	1193½	-	= 68,17 -

Trotz der Höhe dieser Summe ist aber der wirkliche Bedarf für die Armee noch weit grösser.

Unter den »Dotationen« nimmt die Civilliste des Kaisers mit 25 Mill. die erste Stelle ein. (Die Civilliste Ludwig Philipp's hatte nur 12 Mill. betragen.) Ausserdem ist aber der Genuss der Krondomänen damit verbunden (worunter ein Theil der Orléans'schen Güter); sie sollen 5 — 7 Mill. nachhaltig ertragen, so wie sie dermalen verwaltet werden aber 10 — 12 Mill. Hiezu kommt der Genusswerth der Schlösser. (Die franz. Civilliste ist die grösste von allen; dessen ungeachtet soll dieselbe mit mehr als 80 Mill. Fr. Schulden belastet sein.) — Die zweite Stelle haben die »Dotationen der kaiserl. Prinzen und Prinzessinnen«. Dazu kommen gelegentlich ausserordentliche Bezüge. Darnach dürften die Gesammtkosten des Hofes (mit den Naturalgenüssen) kaum unter 40 — 42 Mill. Frs. zu veranschlagen sein. — Der Aufwand für Senat und gesetzgebenden Körper steigt auf 9 Mill., — das Doppelte des Bedarfs der frühern Pairs- und Deputirten-Kammer. — Eine besondere Dotation besitzt die »Ehrenlegion«, wozu der Staat einen jährlichen Zuschuss gewährt, 1865 von 9'776,730 Fr. Die Gesammteinkünfte der Legion sind zu 16'808,109 Fr. veranschlagt. (Die Zahl der Legionäre, welche Bezüge erhalten, beträgt 33,497.) — Die Ausgaben für den Cultus, 1818 blos 21, 1847 39, sind für 1865 fast auf 48 Mill. blos im ord. Budget bestimmt (davon fast 46 Mill. für den katholischen und 1'914,536 Fr. für die andern Culten. Mit Einrechnung der Leistungen der Gemeinden und der einzelnen Gläubigen (Casualien) steigt das Einkommen der Geistlichkeit wol über 100 Mill.*)

Steigen des Staatsbedarfs unter dem Kaiserthume. Die Schlussziffern des Ausgabebudgets sind seit dem Aufhören der Republik von Jahr zu Jahr folgendermassen gestiegen:

---

*) In Frankreich wird jede Religion geduldet, aber nur drei erhalten Geldzuschüsse vom Staate: die katholische, protestantische und israelitische (letztere erst seit 1831). Der katholische Cultus zählt 81 Prälaten: 17 Erzbischöfe, von denen jeder 20,000 Fr., derjenige von Paris aber 50,000 Fr. empfängt, und 69 Bischöfe mit einem Gehalte von 15,000 Fr. Sechs dieser Prälaten erhalten auf Grund ihrer Cardinalswürde eine jährliche Zulage von 10,000 Fr., und da dieselben dem Gesetze zufolge gleichzeitig Senatoren sind, so empfangen sie ausserdem noch 30,000 Fr. für diese Würde. Die Capitel und der Gemeinde-Klerus bestehen aus 178 General-Vicaren mit 2500—4500 Fr. Gehalt, 669 Canonicis mit 1600—2400, 3426 Pfarrern mit 1200—1600 und 30,243 Pfarrverwesern mit 900—1200 Fr.

1853:	1487 Mill.	1857:	1699 Mill.	1860:	1825 Mill.
1854:	1517 -	1858:	1717 -	1861:	1840 -
1855:	1562 -	1859:	1765⅘ -	1862:	1970 -
1856:	1598 -				

Hierauf ward eine Aenderung in der Art der Aufstellung des Budgets vorgenommen. Man verkleinerte dasselbe scheinbar, indem man alle durchlaufenden Posten und ausserordentlichen Ausgaben vom gewöhnlichen Budget trennte. Indess darf man nur die verschiedenen Kategorien zusammen stellen, um die Vergleichung mit früher fortsetzen zu können:

	1863	1864	1865
Ordentl. Budget . .	1721'581,077	1775'144,001	1750'922,583
Special- - . .	217'917,785	221'934,123	229'493,035
Durchl. Posten . .	97'004,895	100'046,704	104'036,154
Ausserord. Budget .	121'114,500	108'015,000	118'852,000
Zusammen	2157'618,257	2205'139,828	2193'303,772

Schon 1855 klagte der Berichterstatter im gesetzgebenden Körper, Baron Paul de Richemont: »Der Staatsbedarf ist heute noch einmal so gross, als er 1815 war.« Schon vor dem Jahre 1854 (also noch vor den Kriegen) waren nicht blos die Staatsschulden vermehrt, sondern auch das Activvermögen des Staates bedeutend vermindert, namentlich durch den Verkauf von Eisenbahnen (für 242'826,476 Fr.), von Staats- und Orléans'schen Domänen und endlich durch ausserordentliche Holzfällungen.

Betrachtet man blos die Jahresbudgets, die alle mit einem, wenn auch geringen Ueberschusse abschliessen, so begreift man diese Gestaltung nicht. Dupin sagte schon in der constitutionellen Periode: »Alle unsere Budgets werden mit einem Ueberschusse der Einnahme (über die Ausgaben) vorgelegt, alle endigen aber in Wirklichkeit mit einem Deficit.« Ein altes Grundübel liegt in den sog. ausserordentlichen und »Supplementarcrediten.« Nach Feststellung des Budgets werden die enormten Summen nachträglich angewiesen. Der Berichterstatter in der ehemaligen Deputirtenkammer über das Budget für 1848, also noch unter Ludwig Philipp, äusserte: »Diese Verfahrungsweise, im Widerstreite mit allen Finanzprincipien, macht die Prüfung des Budgets zur Täuschung, und führt nothwendig zu einer Vermehrung der Ausgaben, ohne Vorsorge für deren Deckung.« — Man vergleiche nur folgende Gegenüberstellung:

	Budget	Rechn.-Abschluss	Ueberschreitung
1855:	Fr. 1,562'030,308	2,375'342,590	813'312,282
1856:	- 1,598'286,528	2,211'703,054	713'416,526
1857:	- 1,698'904,664	1,872'526,216	173'621,552
1858:	- 1,716'989,496	1,868'128,434	151'138,938
1859:	- 1,765'780,877	2,216'710,764	450'929,887
1860:	- 1,824'957,778	2,084'091,354	159'133,576
1861:	- 1,840'121,858	2,177'836,308	337'714,450
1862:	- 1,969'769,031	2,212'839,327	243'070,296
		Zus. Mehrausgabe in acht Jahren	3,042'337,507

Allerdings haben auch die Einnahmen bedeutend mehr geliefert als veranschlagt war, doch lange nicht in diesem Masse; die Vergrösserung der Schuld (s. unten) zeigt den Unterschied. — Es sind also nicht blos

die Budgetansätze beiläufig auf das Doppelte des Betrages gesteigert, mit dem einst alle Bedürfnisse des weit ausgedehnten ersten Kaiserreichs gedeckt wurden, sondern es kommt dazu eine Ueberschreitung dieser hohen Voranschläge um 700 und 800 Mill. im Jahre, welche blose Ueberschreitungssumme allein schon zur Deckung des gesammten Bedarfs des alten Napoleonischen Reiches genügte! Allerdings waren 1855 und 56 theilweis Kriegsjahre; das wusste man aber als das Budget aufgestellt ward. Auch kommen die Ueberschreitungen nicht blos in den Etats des Kriegswesens vor, sondern sie betrugen z. B. im J. 1855 in den andern Etats nicht weniger als 175½ Mill. (175'527,524 Fr.) und sie waren auch in den Friedensjahren 1857 und 58 173½ und 151 Mill., stiegen 1859 (italien. Feldzug) auf 451 und hielten sich auch in den nächsten drei Jahren auf der enormen Höhe von 159, dann 330 u. 243 Mill. — Der Berichterstatter des gesetzgebenden Körpers über das Budget für 1860 führte schwere Klage darüber, dass durch Gewährung von Supplementar- und ausserordentlichen Crediten für Ausgaben, die vorhersehbar gewesen oder die sich bis zur Versammlung der Repräsentation verschieben liessen, die ganze Budgetaufstellung erschüttert werde. Graf Casabianca musste in der Senatssitzung vom 20. Dec. 1861 zugestehen, dass vom 1. Jan. 1852 bis Dec. 1861 durch blose Decrete Credite zur Ausgabe von 3128 Mill. gewährt worden waren. — Endlich gestaltete sich die ganze Finanzlage zu einer unhaltbaren, zumal wegen der nicht gedeckten Rückstände (*découverts*), deren Betrag bei der Budgetberathung im J. 1861 zu nahezu einer Milliarde berechnet ward. Minister Fould wies in seiner Denkschrift vom Nov. 1861 die unbedingte Nothwendigkeit einer Systemsänderung nach. Diese sollte darin bestehen, dass die Supplementar- und ausserordentlichen Credite abgeschafft, dagegen die Uebertragung der Bewilligungen von einer Budgetposition auf die andere gestattet werde. Wie aber damit ein finanzielles Gleichgewicht herbeigeführt werden könnte — und nur dieses vermöchte zu helfen — war schon damals rein unbegreiflich. So hat es sich denn auch thatsächlich gezeigt, dass man auf Umwegen doch wieder zum alten Zustande kam. Obwol das erste nach den neuen Normen aufgestellte Budget (für 1863) um die enorme Summe von 188 Mill. höher angesetzt ward als das des Vorjahres, so weist doch schon eine vorläufige Zusammenstellung der Credite eine Ueberschreitung von 109¼ Mill. nach (nemlich einen Gesammtbedarf von 2267'283,363 Fr.) Unter solchen Verhältnissen hilft keine Aenderung in der blosen Rechnungsmanipulation; hier kann nur ein völliges Aufgeben des ganzen bisherigen Systems der Finanzverwaltung ihrem innersten Wesen nach Heil bringen. *)

*) In Frankreich wurden von jeher die ungeheuersten Luxusausgaben mit bezeichnender Leichtfertigkeit angeordnet. Allerdings hat Frankreich nur einen Hof zu unterhalten, nicht solche Menge von Höfen wie Deutschland; die Finanzkräfte eines ganzen Landes sind daher vereinigt. Wir finden u. a. die Kosten folgender sogenannter »Nationalfeste« aufgezeichnet: Krönung Napoleon's I. 1'745,646 Fr., Vermählung desselben mit Marie Louise 2'670,932, Geburt des Königs von Rom 600,000, Taufe des Herzogs von Bordeaux 668,000, Trocaderofest (Rückkehr des Herzogs von Angoulême aus dem span. Feldzuge von 1823) 800,000, Krönung Karl's X. 1'164,097, Vermählung des Herzogs v.

Departemental- und Gemeindeausgaben. Die Departementalbedürfnisse werden ausschliesslich durch Erhebung von Beischlagsprocenten zu den directen Steuern gedeckt, deren Betrag das Specialbudget des Staates bildet (s. oben). Indirecte Auflagen zu diesem Behufe gibt es nicht. Der Betrag dieser Departementalbedürfnisse war 1830 58 Mill.; für 1864 war der Octroiertrag zu Paris allein auf mehr als 84 Mill. veranschlagt.

Die Gemeindebedürfnisse werden, abgesehen von eigenen Gemeindeeinkünften, gleichfalls durch Erhebung von Beischlagsprocenten zu den directen Steuern aufgebracht, in den Städten jedoch hauptsächlich durch die drückenden »Octroi's«, — Auflagen auf die Consumtion von Fleisch, Getränken, Brenn- und Baumaterial u. s. f. Solche Octroi's waren schon 1850 in 1436 Gemeinden eingeführt, damals bereits mit einem Ertrage von $95\frac{1}{4}$ Mill.

Die Stadt Paris allein hat ein Budget wie ein Königreich — aber wie eines, das sich in finanziellem Verfalle befindet. Im J. 1847 beschränkte sich dessen Betrag noch auf 46 Mill. 1853 trieb man die Einnahmen auf 55 Mill. in die Höhe, allein man bekam in Wirklichkeit einen ordentlichen und ausserordentlichen Bedarf von 90 Mill., weswegen ein Anlehen von 50 Mill. aufgenommen ward. Das Budget für 1859 schloss mit der Ziffer 77'649,081 Fr. Die wirklich verbrauchte Summe stieg aber, laut des definitiven Rechnungsschlusses, auf 97'720,545 Fr. Das Budget für 1864 ist zu 81'586,376 Fr. im ord., 52'714,936 im ausserord. Bedarf angesetzt, wozu noch $15\frac{1}{2}$ Mill. Supplementar- und 1'337,630 Specialbeträge kommen, wonach die Gesammtsumme auf 151'408,942 Fr. steigt.*) Die wirkliche Abrechnung von 1862 hat sogar die enorme Summe von 175'712,566 Fr. ergeben.

Orléans 600,000. — Aus der neueren Zeit vernimmt man: Die Reise des Hofes in die Bretagne im Sommer 1858 habe 15 Mill. verschlungen; die Inscenesetzung der Rückkehrfeier der italien. Armee vom 14. Aug. 1859 erheischte 16 Mill.; Napoleon's Grabmal 865,000. — Wir reihen noch einige andere Notizen daran: Die Bauten im Louvre und den Tuilerien kosteten bis 1858 $62\frac{1}{2}$ Mill., die des Boulevard de Sebastopol über 36 Mill. Fr. — Für Renovation des Stadthauses von Paris (Gemeindeaufwand) wurden bis zum November 1857 57'847,954 Fr. verausgabt. — Die Eigenthums-Entäusserungen (Expropriationen) behufs Verlängerung der Rivolistrasse zu Paris erforderten von 1852 bis anfangs 1857 126'211,549 Fr. — Graf Morny verzichtete auf jeden Gehalt für seine Reise zur Kaiserkrönung in Russland, sich nur den Ersatz seiner Auslagen vorbehaltend. Diese Auslagen betrugen aber (in zwei Monaten) 1'422,618 Fr., und deren Zahlung ward unmittelbar durch kaiserl. Decret ordonnanzirt, so dass jede Einrede abgeschnitten war.

*) Unter den Einnahmeposten steht das Octroi mit 84'281,000 oben an (1859 erst 55 Mill.). Hallen und Märkte ertragen $7\frac{1}{8}$, hydraulische Anstalten über 5, specielle Gegenleistungen und Vermächtnisse $11\frac{1}{8}$, Schlachthäuser 2, Verkauf von Plätzen auf den Kirchhöfen $1\frac{1}{3}$ Mill. Von der »ordentlichen Ausgabe« nimmt die Schuld $13\frac{1}{2}$ Mill. an Zinsen hinweg; die Policeipräfectur erheischt $12\frac{1}{2}$ (vor der Zeit des neuen Kaiserreichs war es blos eine Mill.); der Octroidienst erfordert $7\frac{1}{3}$, die Wohlthätigkeitsanstalten kosten $10\frac{1}{4}$, die öffentlichen Wege $15\frac{3}{4}$, die Pariser Stadt- und die Nationalgarde 3, die Volksschulen $3\frac{1}{3}$, die Promenaden uber $2\frac{1}{2}$, die Wasserleitungen und die Entfernung des Unraths $2\frac{1}{2}$ Mill. Für öffentliche Festlichkeiten sind 750,000 Fr. eingesetzt. Unter den Pensionen ist eine von 10,000 Fr. zu Gunsten eines Hrn. van Heke-

Früherer Staatshaushalt. Die Einzelheiten des Haushaltes im vorigen Jahrhundert sind bezeichnend, und deuten mit die Veranlassungen der Revolution an. In einer Aufstellung vom J. 1740 liest man:

		Livres
1)	Königliche Tafel	7'300,000
2)	*Menus plaisirs* 840,000, *présents aux maîtresses* 800,000	1'640,000
3)	Hofstall (*écuries*)	1'890,000
4)	Königliche Garderobe	1'900,000
5)	Unterhalt der königlichen Gebäude und Gärten	4'200,000
6)	*Dépenses inconnues* (!) (Policei, Diplomatie, Verwaltung)	44'000,000
7)	Militär 38'400,000; Marine 17'400,000 =	55'800,000
8)	Besondere Perceptionskosten	3'200,000
9)	Staatsschuld: ewige Renten 28'125,000, lebensl. 20'895,000=	49'020,000
10)	Theater (zu Paris, Versailles, Lyon etc.)	200,000
11)	*Espions extraordinaires*	1'400,000
	Zusammen	170'550,000

Die Einnahmen reichten für den Bedarf nicht aus; es mussten 20 Mill. aufgenommen werden, für welche man, nebst Versprechen der Rückzahlung in 3 Jahren, einen Nachlass von 30 Proc. zugestand! *)

Im J. 1781 waren, nach Necker's *Compte rendu*, die gewöhnlichen Einkünfte, abzüglich der Hebkosten und der angewiesenen Posten:

		Livres
1)	Tailles (Kopfgeld)	104'590,000
2)	Vingtièmes von den nichtständischen Provinzen	44'000,000
3)	Bewilligung der ständischen Provinzen, statt der *taille*	14'492,000
4)	Vingtièmes von diesen Provinzen	10'000,000
5)	Generalpacht (darunter Salz 54, Tabakmonopol 24 Mill.)	126'000,000
6)	Ertrag der westindischen Inseln	4'100,000
7)	General-Regie (Accisen, Stempel)	42'000,000
8)	Domänen	42'000,000
9)	Antheil d. Königs am Domänenertrage, Generalpacht etc.	1'200,000
10)	Ertrag der Post	11'200,000
11)	Kopfgeld der Stadt Paris	6'000,000
12)	Pulverregal	800,000
13)	Dixième d'Amortissement	1'182,000
14)	Von Zünften und Innungen	1'185,000
15)	Münzregal	500,000
16)	Kleine Pachtungen und Fabriken	390,000
17)	Lotterien	7'000,000
18)	Forsten	4'000,000
19)	Gratuit der Geistlichkeit	3'400,000
20)	Steuer von den Maltesergütern	40,000
21)	Zufällige Einkünfte	4'285,000
	Zusammen	428'233,000

---

ren Gevers, der seiner Zeit als Page Napoleon's I. dem Municipalrathe die Geburt des Königs von Rom anzeigte und dafür obige Pension erhielt. Vom 1. Sept. 1853 bis 15. März 1856 schoss die Stadt den Bäckern 51'501,611 Fr. vor, um das Brod wohlfeiler zu liefern. Später sollte der Ausfall durch Ueberschreiten der wirklichen (Markt-) Preise des Getreides wieder ausgeglichen werden. Da aber weitere Summen hinzukamen, so stieg die Gesammtforderung der Bäckereicasse Ende 1860 auf 66'884,879, wovon erst 45'729,878 gedeckt waren, und somit noch ein Deficit blieb von 19'155,901 Fr.

*) Um 1762 wiesen die Stände der Normandie nach, dass von mehr als 60 Mill. Abgaben nicht 17 in den k. Schatz flössen. — Die Maitresse Dubarry soll in 5 Jahren 180 Mill. gekostet haben. Der Generalgouverneur der Finanzen, Abbé Terrai, bezog jährl. über 1'200,000 Liv. Bei der Vermählung des Dauphin (Ludwig's XVI.) kostete ein Bouquet an einem Feuerwerke 96,000 Liv.

Ausgaben:

		Es verschlangen:
Kosten der Regierung Liv.	74'937,000	Die Armee und Flotte über 26 Proc.
Armee und Flotte . .	103'600,000	Die Staatsschuld . - 55 -
Zinsen und Leibrenten .	201'111,000	Beide (unproductive) Posten 81½ Proc.
Schuldentilgung . . .	17'326,666	Für die Verwaltung blieben 18½!
Zusammen	396'974,666	

In Wirklichkeit gab es aber keinen Ueberschuss, sondern ein tüchtiges Deficit durch sog. »ausserordentliche Ausgaben«.

Im J. 1784 betrugen nach Necker die Einkünfte brutto 600, die Ausgaben 610 Mill. Liv. (In Wirklichkeit war das Deficit grösser.) Darunter:

	Liv.		Liv.
Zinsen der Schuld . .	207'000,000	Justiz	2'400,000
Armee	105'600,000	Hofkirche	1'600,000
Flotte	45'000,000	Schulen	600,000
Garden (Maison du Roi)	13'000,000	Akademien	300,000
Für den Dauphin . .	3'500,000	Hofbauamt	3'200,000
Für die Königin . . .	4'000,000	Hofstaat	1'500,000
Für die Prinzen . . .	8'300,000	Almosen und Gnadengelder	1'800,000
Pensionen etc. . . .	28'000,000	Maréchaussée (Gendarmerie)	4'000,000
Gesandtschaften . . .	8'000,000	Wegbau	20'000,000
Ministerium u. Hofkanzlei	4'000,000	Prämien für den Handel etc.	800,000

Es kosteten sonach:

Die Staatsschuld	207 Mill.	= fast 34 Proc.
Das Kriegswesen etc.	167½ -	= - 27½ -
Der Hof (ohne die Einkünfte des Königs)	24 -	= - 4 -
Zusammen	398½ Mill.	= über 65 Proc.

Die Einkünfte der Geistlichkeit wurden zu 130 Mill. berechnet, wovon sie höchstens 10½ Mill. Abgaben entrichtete. Adel und Geistlichkeit besassen aber fast ⅔ des Grundeigenthums. *) Die meisten Einkünfte waren verpachtet, mit ungeheuerm Gewinne für die Generalpächter.

Die Nationalversammlung setzte das Budget für 1791 netto auf 582'700,000 Livres fest. (Die Roheinnahme betrug etwa 691 Mill.) Im J. 1799 belief sich das Staatseinkommen brutto auf 728, netto blos auf 539 Mill. Beim Sturze des Directoriums befanden sich nur 300,000 Fr. in den öffentlichen Cassen, und diese Summe war am Tage zuvor geliehen worden. Die Kriegskosten wurden stets möglichst durch Requisitionen und Contributionen in den fremden Ländern gedeckt. (So belief sich die Gesammtsumme der durch Darü's Hand gegangenen Leistungen von Norddeutschland nach dessen eigener Angabe auf 513'744,410 Fr. in Geld und 90'483,511 Fr. Werthe (an Lieferungen, zusammen also

*) Auch noch unter Ludwig XVI. dauerte die Verschwendung fort. Die erste Hofdame der Königin hatte ein Gehalt von 12,000 Liv., ferner die Wachslichter im Schlosse, sie mochten gebrannt haben oder nicht; dies ertrug 50,000 Liv. — Eine Prinzessin d'Hénin bezog 80,000 Liv. Wittwengehalt; sie war aber keine Wittwe sondern an den Prinzen d'Hénin verheirathet, der wegen eben dieser Heirath 10,000 Liv. Pension erhielt. — Eine Mad. Desprémenil, die Maitresse eines Ministers, bezog eine Pension von 20,000 Liv. — Der Cardinal de Lomédie hatte 28—30 Pfründen; der Baron Bésenval 7 Gouvernements, und der Prinz Soubise bezog 1½ Mill. Pension! — Auch unter Ludwig XVI. geschah nichts, die Revolution abzuwenden!

604'227,921 Fr., ausser dem, was die Einzelnen unmittelbar hatten geben müssen). Gleichwol stieg der Staatsbedarf während der Kriege, hielt sich aber doch meistens zwischen 700 u. 800 Mill. Erst im Kriegsjahre 1813, als das Reich seinen grössten Umfang hatte (130 Depart.), wuchs das Budget auf 1150 Mill. an. Hievon erheischten: die Land- und Seemacht 752 (davon Marine 167 Mill.), Staatsschuld 106'300,000, Pensionen 44'700,000, Civilliste und Appanagen 28'300,000, Justiz 29 Mill., Aeusseres 26, Inneres 59, Finanzverwaltung 21, Cultus 17, Policei 2 Mill., Manufakturen und Handel 7'810,000. (Der Kaiser vergass sein finanzielles Privatinteresse nicht. Ende 1813 hatte er — nach Thiers — an der Civilliste 135 Millionen erspart und nun zu seiner privaten Verfügung.)

Unter Ludwig XVIII. betrugen die Ausgaben meistens gegen 900 Mill. (1818, der fremden Truppen und der Zahlung an das Ausland wegen, 1415½ Mill.) Unter Karl X. wuchs das Budget durchschn. auf eine Milliarde (für 1831 ward es auf 986 Mill. brutto oder 812 netto angesetzt); unter Ludwig Philipp stieg es auf anderthalb Milliarden. Das letzte Budget, welches die Nationalversammlung festsetzte, für 1852, schloss mit der Ziffer von 1447 Mill. Das für 1864 stieg auf 2205 Mill.

Gegenüber den Budgetansätzen werden die wirklichen Rechnungsabschlüsse im Ganzen, nach Millionen Frcs. berechnet:

		Gesammt-ausgabe	Gesammt-einnahme	davon Anlehen
Restauration	1816—29:	14,428	13,160	1188
Julikönigthum	1830—47:	22,983	20,725	1843
Kaiserreich (sammt Republik)	1848—56:	15,987	15,063	2619

Die Durchschnittssumme der Jahresausgaben stellte sich so:

	Durchschn.-Summe		stärkste Jahresausgaben
Restauration .	1816—29:	960 Mill.	1818: 1415,4 Mill. 1823: 1118 -
Ludwig Philipp	1830—39:	1170 -	1846: 1566,5 -
- -	1840—48:	1432 -	
Revolution . .	1848	1770,9 -	
-	1849 über	1646 -	
Napoleon III.	1854 -	1988 -	Die Ergebnisse der spätern Jahre sind bereits S. 66 mitgetheilt.
- -	1855 -	2375,3 -	
- -	1856 -	2211,7 -	
- -	1857 -	1872,5 -	
- -	1858 -	1868,1 -	

Staatsschuld. *a.* Consolidirte Schuld. Die Renten-Inscriptionen in das »grosse Buch« hatten am 1. Jan. 1863 folgenden Bestand:

197,866 Inscript.	à 4½ %,	39'726,987 Fr. Rente,	882'821,933 Fr. Capital
938 -	- 4 -	472,386 - -	11'809,650 - -
769,698 -	- 3 -	335'568,108 - -	11,185'603,600 - -
968,502 -	.	375'767,481 - -	12,080'235,183 - -

Wachsen der consolidirten Schuld unter dem Kaiserthume. Schon unter Napoleon's Präsidentschaft waren am 1. Jan. 1851 inscribirt: 5,345'637,360 Fr., ein Jahr später 5,516'194,600 Fr. Hierauf ging die Schuldanhäufung riesenmässig weiter. Es betrugen (je am 1. Januar):

	das Capital	die Zinslast
1853:	5,577'504,587	219'929,486 Fr.
1854:	5,669'655,012	222'686,242 -
1855:	6,082'877,852	236'442,772 -
1856:	7,558'040,822	284'668,525 -
1857:	8,031'992,466	299'099,242 -
1858:	8,422'096,777	310'880,953 -
1859:	8,593'288,155	315'993,646 -
1860:	9,334'012,006	338'356,589 -
1861:	9,718'276,913	349'887,166 -
1862:	9,924'874,218	356'044,376 -
1863:	12,080'235,183	375,767,481 -

Allerdings sind unter dem neuen Kaiserreiche bis dahin nur vier Anlehen, und zwar im Gesammtbetrage von 2000 (genauer 2058) Mill. ausgeschrieben worden (eine fünfte von 300 resp. 315 Mill. kam 1864 dazu). Indess beweisen die vorstehenden Ziffern, dass, abgesehen von der schwebenden, selbst die consolidirte Schuld in aller Stille durch neue Inscriptionen um mehr als das Dreifache obiger Summe vergrössert wurde. Es ergibt sich blos für zehn Jahre eine Vermehrung der Zinslast um 156, und der Capitalschuld um 6503 Mill. Nach der durch Gesetz von 1862 beschlossenen »Rentenconversion« erhielten die Besitzer 4½procentiger Schuldscheine eine Umschreibung in 3proc. in der Weise, dass, wenn sie 5 Fr. 40 Cent. auf 100 Fr. Capital nachbezahlten, ihnen der ganze bisherige Zinsbezug in 3procentiger Rente gesichert ward. Auf diese Weise erhielt die Staatscasse ein Capital von 160'431,289, oder nach Abzug der Kosten von 157'631,289 Fr., ohne Vergrösserung der Zinslast; aber um welchen Preis? Um den einer Vergrösserung des Capitals der Schuld beiläufig um das Achtfache! *) Das Amortissement, im J. 1848 suspendirt, ward 1859 zum Theil wieder hergestellt, dann aber schon im J. 1860 neuerdings aufgehoben. — Von ihrer Gründung an (28. Apr. 1816) bis Ende 1860 hatte die Amortisationscasse vom Staatsschatze die ungeheuere Summe von 2,908'642,751 Fr. bezogen. Das Ergebniss ist gleichwol nicht die Tilgung, sondern jene colossale Vergrösserung der Schuld!

b. Schwebende Schuld. Ausser der consolidirten, besteht noch

---

*) Ein franz. Blatt (*le Conseiller*) sagte: »Vor Allem verzichtet der Staat durch die Conversion auf die Befugniss, die 4½procentige, die sich jetzt auf 173'405,534 Frcs. beläuft, ferner in 4procent. verwandeln zu können; er verliert dadurch die Möglichkeit, einen jährlichen Gewinn von 19'267,281 Frcs., der ein Capital von 428'161,800 Frcs. repräsentirt, zu realisiren. Ausserdem besteht die Gesammtsumme der Rente aus: 173'405,534 Frcs. 4½ procent. Rente, 2'335,652 Frcs. 4procent. Rente, und 1'514,830 Frcs. Trent.-Obligationen, also zusammen 191'256,016 Frcs., was ein Capital von 3,853'456,311 Frcs. in 4½procentiger, und von 58'391,300 Frcs. in 4proc. Rente, und 258'580,500 Frcs. in Trent.-Obligationen, zusammen 4,170'428,111 Frcs. repräsentirt. Nach der Conversion vergrössert sich das Capital der Schuld in folgendem Verhältnisse:

an die Stelle der	3,853'456,311 Frcs. treten	5,780'184,466 Frcs.,
- - - -	58'391,300 - -	77'855,066 -
- - - -	258'580,500 - -	344'700,000 -

diese Schuld wird also statt 4,170'428,111 Frcs. in Zukunft 6,202'739,532 Frcs. betragen. Demnach verliert der Staat, wenn die Conversion einen vollen Erfolg hat, nicht nur einen jährlichen Gewinn von 19 Mill., sondern das Capital der Schuld wird auch um 2 Milliarden vermehrt.«

eine nichtfundirte Schuld (*detto flottante*). Den bedeutendsten Theil derselben bilden die Zahlungsrückstände (*découverts*), entstanden durch Anhäufen von Supplementar- und ausserordentlichen Crediten über die ursprüngliche Budgetbewilligung hinaus, theils mit theils ohne Genehmigung des gesetzgebenden Körpers. Die Ausgaben mussten gedeckt werden. Man gab zunächst verzinsliche Schatzscheine auf kurze Zeit, d. h. eigentliche Anweisungen auf die zunächst zu erwartenden Einnahmen, aus. Allein bald ging man weiter, indem man namentlich Depositengelder verbrauchte, ausserdem aber: Sparcassengelder, Gemeindefonds, hinterlegte Cautionen, Vorschüsse der Generaleinnehmer u. s. w. Diese schwebende Schuld lastet einem Alp gleich auf den französischen Finanzen. Das Capital ist ausgegeben, und den Gläubigern steht meistens das Kündigungsrecht zu. Gerade in kritischen Zeiten fordern sie massenhaft ihre Einlagen zurück. Schon einmal, im J. 1848, war die Staatscasse ausser Stande, diesen Depositären, deren Geld man verbraucht hatte, Wort zu halten. Die Einleger der Sparcassen forderten Rückzahlung; man konnte sie nur mit Papier leisten, indem man 289 Mill. der schwebenden Schuld zwangsweise in 3procentige Renten umwandelte! Am 1. Jan. 1851 belief sich die schwebende Schuld auf 592'406,316 Fr. Am 1. Jan. 1857 war sie aber auf 965 Mill. gestiegen. Man consolidirte nun (Gesetze vom 9. und 17. Juni 1857) für 216 Mill. *) Allein dies half nicht. In der Motivirung des Budgets für 1865 wird die Summe für Ende 1863 zu 950 Mill. angegeben. In Wirklichkeit dürfte sie noch merklich höher sein. Nun soll der Ertrag des Anlehens von 1864 zur Verminderung verwendet werden.

c. Verdeckte Anleihen. Unverkennbar in der Absicht, neue Schulden vorerst zu verbergen, hat man, statt offener »Inscriptionen«, getrennt davon, noch »Annuitäten« geschaffen.

Um die Mittel zur Erfüllung der den Eisenbahngesellschaften gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu beschaffen, creirte man 1861 300,000 Obligationen, jedes Jahr verzinslich zu 20 Fr. Dieselben wurden im Curse von 440 Fr. ausgegeben (oder vielmehr zu 432 Fr. 77 Cent., wenn man den Gewinn am Zinsgenusse berücksichtigt). Sie sollten innerhalb 30 Jahren (daher *obligations trentenaires*) successiv eingelöst werden, und zwar jede Obligation mit 500 Fr. Der Staat ward sonach mit einer neuen Schuld von 150 Mill. belastet, während er blos 129'831,000 Fr. erhielt. Die Rentenconversion wurde auch auf diese Papiere ausgedehnt. Blos 70,542 Obligationen wurden von den Besitzern nicht umgewandelt.

Endlich gehören hieher eigentlich auch die Leibrenten, wofür im Budget für 1861 73'279,350 Fr. als Jahresbedarf ausgesetzt waren, was einer Capitalschuld von ungefähr 733 Mill. gleich zu achten sein dürfte. **)

---

*) Der Berichterstatter des Finanzausschusses des gesetzgebenden Körpers von 1861, Herr Busson, rühmte (Sitzung vom 24. Mai), dass diese Umwandlung vor sich gegangen sei, »ohne dass ein einziger neuer Schuldtitel auf den Markt gebracht worden wäre!«

**) Es waren damals 133,212 Pensionäre (ein Jahr zuvor nur 130,544 blos mit 72'208,991 Fr.). Darunter: Herzog v. Malakoff mit 100,000 Fr.; 11 Gross-

d. Staatsgarantien. Ausserdem hat der Staat verschiedene Verpflichtungen übernommen, deren Folgen sich nicht bestimmt überblicken lassen. Wir rechnen hieher zunächst jene des Militär-Einsteherwesens, welches unter dem jetzigen Kaiserreiche zu einer eigentlichen Staatsanstalt gemacht worden. Die Regierung lässt sich von den Dienstpflichtigen, welche sich loskaufen wollen, eine bestimmte Summe bezahlen, während sie den Einstehern nicht jetzt schon, sondern erst nach Jahren das Capital dafür, die Pensionen und die Hauptsoldzulagen zu entrichten haben wird. Natürlich wächst die Last, namentlich nach jedem Kriege, der die Menge der Pensionsberechtigten vermehrt. Das eingegangene Geld ist verbraucht zur Deckung der laufenden Bedürfnisse des Staats. Allerdings hat die Dotationscasse bereits Renteninscriptionen (Ende 1862 im Capitalbetrage von 254'943,018 mit 10'499,864 Fr. Rente) erhalten. Thatsächlich ward die bisherige Leistung weit überstiegen durch die fortwährenden neuen Einzahlungen. (Von 1855—62 betrugen die empfangenen Summen 444'505,970, die Vergütungen dagegen erst 190'396,370 Fr.) Es lässt sich nicht übersehen, wie die Dinge sich gestalten werden, wenn die übernommenen Verpflichtungen später (etwa nach 33 Jahren) in ganzer Schwere eintreten (vergl. S. 79 Militärwesen).

Eine andere, grosse Verpflichtung hat der Staat 1859 gegen die Eisenbahngesellschaften übernommen; er garantirt für die sämmtlichen neu anzulegenden (also bis dahin als nicht rentabel unausgeführt belassenen) Linien, deren Kosten auf 2500—3000 Millionen geschätzt werden, während 50 Jahren einen Reinertrag von 4,65 Proc. des Anlagecapitals, und zwar ohne jede materielle Gegenleistung der Gesellschaften im Falle sich irgendwo Gewinn ergeben sollte. *)

---

beamte 90,000 Fr.; 18 ehemal. Pairs 184,000 Fr.; 167 Senatoren 5'670,000 Fr.; 2384 ehemal. Donatäre 1 Mill. Fr.; 2154 ehemal. Beamte der königlichen Civilliste 818,940 Fr.; 1601 Nationalbelohnungen 711,800 Fr.; 71 Pensionen an Geistliche 17,766 Fr.; 21,263 lebenslängl. Unterstützungen an Militäre der Republik und des ersten Kaiserreichs 2'608,040 Fr.; 70,434 sonstige Militärpensionen 37'504,906 Fr.; 35,106 Civilpensionen 25'168,849 Fr.

*) Der Staat hat ursprünglich schon den Eisenbahngesellschaften grosse Subventionen gewährt, wogegen deren Concessionen meistens nach 45 Jahren erlöschen sollten. Zur Zeit des Staatsstreichs brachten es die Vorstände jener grossen Gesellschaften dahin, dass durch ein blosses Decret ihre Genusszeit auf 99 Jahre ausgedehnt ward. Später genehmigte die Regierung die »Fusionen«, durch welche das ganze Eisenbahnwesen in wenigen Händen sich concentrirte. Vorerst waren nur die einträglichsten Linien hergestellt. Das Bedürfniss nach weitern Anlagen machte sich geltend. Da decretirte die Regierung im J. 1857 eine Reihe neuer Schienenwege. Die bestehenden Gesellschaften, um Andere von der Concurrenz ferne zu halten, bewarben sich und erhielten auch die neuen Concessionen. Vorerst bauten sie aber nicht, sondern sollicitirten nach anderthalb Jahren um eine Staatsunterstützung. Diese ist denn, wie oben angegeben, gewährt, und zwar in der Weise, dass der Reinertrag der bestehenden Linien nur dann zur Verzinsung der neuen einigermassen mit beigezogen werden darf, wenn die Actionäre den bisherigen (hohen) Ertrag von den alten Schienenwegen zum Voraus bezogen haben. Es ist eine Art Garantie der bisherigen Monopol-Dividenden. Dass für den Staat zur nachgängigen Uebernahme solcher Last keinerlei Verpflichtung bestand, ist augenscheinlich. Im gesetzgebenden Körper erhob sich bei dieser Gelegenheit, wenn auch erfolglos, eine bedeutende

Gesammtbetrag der Staatsschuld:

	Capital
Consolidirte Schuld (Jan. 1863)	12,080 Mill.
Schwebende Schuld	1,000 -
Aeltere Specialanlehen (Annuitäten) gleich einem Capitale von	17 -
Obligations trentenaires (nicht convertirte)	35 -
Leibrenten, Pensionen, gleich einem Capitale von	766 -
Zusammen	13,898 Mill.

Die Anleihe von 1864, nominell 475'113,100 Fr., ist nicht eingerechnet.

Zur Schuldgeschichte. Eine Besprechung der franz. Staatsschuld-Geschichte führt auf Law's Zeiten zurück. Am 24. Febr. 1720 ward bei Strafe von 20,000 Liv. Jedermann verboten, mehr als 500 Liv. in baarem Gelde aufzubewahren; alles übrige Geld musste in Papier (Law'sche Scheine) umgewechselt werden. Im März erging sogar das unbedingte Verbot, »gemünztes Gold oder Silber zu besitzen oder auszugeben.« Das Volk besass schliesslich 6 Milliarden in Papiergeld, als der Staatsbankerut erfolgte. Darauf machte man neue Schulden. — In der Revolutionszeit hörte jede Verzinsung auf. Von 1790—95 wurden (anfangs blos für 100 Mill.) für 43,578 Millionen — Assignaten ausgegeben, von denen verhältnissmässig nur kleine Beträge (doch einige Milliarden) eingelöst wurden. Der Curs begann schon 1792 zu sinken; 1795 war er gegen Silbergeld auf 18 Proc. herabgegangen. Wer die Assignaten nicht annehmen wollte war durch die Guillotine bedroht. Der Handel stockte und die Preise stiegen ins Masslose. Da decretirte man ein Maximum; vergeblich. Endlich wurden die Assignaten ausser Curs gesetzt, indem man sie 1796 gegen »Mandate« einlöste, im Verhältnisse von 30 zu 1 Fr. Solcher Mandate gab es für 1800 Millionen. Auch sie wurden bald werthlos. — Unterdessen verkaufte man von 1790—1801 für 2609 Millionen »Nationalgüter«; noch blieben deren für 700 Millionen übrig. Die erzielten Erlöse standen ausser allem Verhältniss zum Werthe. Das Geld ward, wie es einging, verbraucht. — 1798 erfolgte eine Liquidirung der alten Schuld. Sie betrug, nach Beseitigung aller Ansprüche von Emigranten, 2800 Mill., und ward auf ⅓ herabgesetzt (*le tiers consolidé*). Der Staat gab dafür Inscriptionen in »das grosse Buch« in 5procentigen Renten, anfangs 46'302,000 Fr. solcher Renten, ein Capital von 926'040,000 Fr. repräsentirend. 1799 ging die 5 % Rente im Curse bis auf 7 Fr. herab! — Beim Sturze Napoleon's betrug die consolidirte Schuld 727'603,000 Fr. Ausser den sonst unvermeidlichen Opfern, belastete der zweite Pariser Friede den Staat mit einer Kriegscontribution von 700 Millionen an die Alliirten. Ueberdies erhoben sich fast überallher civilrechtliche Entschädigungs-Ansprüche, die man 1818 durch neue Inscription von 16'040,000 Fr. Rente (320'800,000 Fr. Capital) beseitigte. Der Unterhalt der verbündeten Heere kostete die Staatscasse 449 Mill. Damit stieg die Schuld auf 2,106'819,867 Fr. Ueberdies bezahlte die Staatscasse Privatschulden des Königs im Auslande mit 1½ Mill. Renten, also 30 Mill. Capital. Hinwieder machte der König im Jahre 1821 dem österr. Staat, um diesem die Mittel zur Expedition gegen Neapel zu verschaffen, ein

---

Opposition. Insbesondere enthüllte der Abg. Ollivier eine Reihe Schwindeleien (siehe unten Rubrik Eisenbahnen).

Anlehen von 35 Mill. Fr., dessen Betrag nach der Julirevolution nicht dem Staate, sondern den Bourbonen zurückbezahlt ward. — 1825 erhielten die Emigranten eine Entschädigung von einer Milliarde. Bei dieser Gelegenheit erfolgte die Creirung der 3procentigen Rente (unter dem Ministerium Villèle). Die 4 % Rente stammt aus dem Jahre 1828, aus Veranlassung der Bewilligung von 80 Mill. für die Expedition nach Morea. — Der nicht unbedeutende Schatz, den man bei der Eroberung Algiers fand, war bald verbraucht. — Unter Ludwig Philipp stieg der Curs der 5proc. Rente bis 123. Napoleon III. setzte 1852 den Zinsfuss von 5 auf 4½ % herab.

Der jährliche Zinsbedarf, am 1. April 1814 blos 63'307,637 Fr., ward durch den spanischen Krieg, die Emigrantenentschädigung etc. bis zum 1. Aug. 1830 auf 199'417,208 Fr. emporgetrieben und stieg unter Ludwig Philipp bis 1. März 1848 auf 244'287,206, wovon sich aber über 40 Mill. im Besitze des Staates selbst befanden. Ungeachtet Streichung der letzten Summe, waren 1852 schon wieder 231½ Mill. erforderlich. Die Zinsreduction der 5procentigen Schuld brachte den Jahresbedarf auf 208½ Mill. herab. Von da an kam man in 11 Jahren auf beinahe 376 Mill. blos für die consolidirte Schuld!

Eine Zusammenstellung vom Ende Mai 1859 gewährte bereits folgende Hauptergebnisse, wobei zu bemerken, dass die Schuldvermehrung unter dem Kaiserreiche höchst unvollständig aufgenommen ist:

	Dauer	Emittirte Renten	Wirklicher Ertrag		Schuldverschreibung	Belastg. d. Staats	
	Jahre	Fr.	Fr.		Fr.	Zins	Schuld
Restauration	16	99'073,619	1,436'321,065	statt	1,997'147,130	=6,9%	139%
Julikönigthum	18	31'158,734	704'889,792	-	828'237,586	=4,42	117
Republik .	4	14'416,104	223'442,430	-	288'322,080	=6,45	129
Kaiserreich .	7	71'709,380	1,538'243,948	-	2,201'506,888	=4,66	143
Zus.	45	216'357,837	3,902'897,235	statt	5,315'213,684	=5,54%	136%

Es ist bezeichnend, wie die Staatslenker wiederholt zu wucherischen Zinsen Geld aufnahmen. Es ist damit der Grad des Staatscredites zu verschiedenen Zeiten angedeutet, und es ergibt sich, dass die Regierung 5315 Mill. verschrieb, während sie nur 3902 Mill. erhielt:

Zeit	Rente und Zinsfuss				Emissionspreis
1816—17:	6	Mill. à 5%	durchschnittlich	. .	57.26 %
1817—18:	30	- - 5 -	*)	. .	57.55 -
Mai 1818:	14¼	- - 5 -	pr. Subscription	. .	66.50 -
Nov. 1818:	12⅓	- - 5 -	durch Hope & Baring		67.— -
Aug. 1821:	9½	- - 5 -	- Hottinger etc.	.	85.55 -
Juli 1823:	23⅛	- - 5 -	- Rothschild	. .	89.55 -
Jan. 1830:	3⅛	- - 4 -	- denselben	. .	102.07½ -
1831:	7⅙	- - 5 -	- Verschiedene	.	84.— -
Aug. 1832:	7⅛	- - 5 -	- Rothschild	. .	98.50 -
Oct. 1841:	5⅛	- - 3 -	- denselben	. .	78.52½ -
Dec. 1844:	7	- - 3 -	- -	. .	84.75 -
Nov. 1847:	(?)	- - 3 -	- -	. .	75.25 -
Juli 1848:	13⅛	- - 5 -	- -	. .	75.25 -

*) Unterm 18. Febr. 1817 wurden 10 Mill. Renten im Curse von 55 Proc. vergeben; später je fernere 10 Mill. zu 58 und 64 Im Frühjahre 1818 Emission von weiteren 24 Mill. Rente. Französische Häuser boten 72, die Regierung vergab indess das Anlehen wieder an Fremde zu 67! Diplomaten waren mit betheiligt. (Siehe Gervinus' Geschichte des 19. Jahrhunderts.)

Wir gelangen zu den neuen Napoleonischen Anlehen:

	Zeit	Benöthigtes Capital	Subscriptions-Summe		
1)	1854 Juli	250 Mill.	467 Mill.	von 98,000	Unterzeichnern
2)	1855 Jan.	500 -	2,175 -	- 177,000	-
3)	1855 Juli	750 -	3,652½ -	- 316,864	-
4)	1859 Mai	500 -	2,509 -	- 690,050	-
5)	1864 Jan.	300 -	4,847 -	- 542,061	-

Allerdings wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um solche Ergebnisse zu erlangen, und da man das Eintreten einer Reduction vorher wusste, so unterzeichnete Jedermann viel mehr, als er zu erhalten wünschte. Am wirksamsten aber lockten die günstigen Bedingungen, verbunden mit der Ansicht, dass, welche Regierungswechsel noch vor sich gehen möchten, der franz. Staat selbst doch bleibe, und nicht (wie Oesterreich) mit einer völligen Zersetzung bedroht sei. Die günstigen Bedingungen waren zweifacher Art: Ausgabe der Papiere tief unter dem Nennwerthe, und Zusicherung der Verzinsung von einem frühern Zeitpunkte als dem der Zahlung. Beides im gewöhnlichen Leben als »höchst wucherisch« durch das Strafgesetz verpönt. Bei den vier ersten Anlehen hatten die Unterzeichner die Wahl zwischen 3- und 4½procentigen Schuldscheinen (beim 5ten gab es nur 3%), und zwar zu folgenden Preisen:

	3procent. Obligationen			4½procent. Obligationen		
	Emiss.-Preis	Zinsgewinn	Wahrer Preis	Emiss.-Preis	Zinsgewinn	Wahrer Preis
1. Anlehen	65.25	2.50	62.75	92.50	2.70	89.80
2. -	65.25	2.08	63.17	92.—	2.93	89.07
3. -	65.25	1.98	63.27	92.25	2.79	89.46
4. -	60 50	1.93	58.57	90.—	2.88	87.12
5. -	66.30	1.06	65.24	—	—	—

Schon nach dem ersten dieser Anlehen schrieb Léon Faucher: »England bekömmt Geld, wenn man den Curs der Consols zum Massstabe nimmt, um ungefähr 3¼ Procent Zins. Die franz. Regierung dagegen lieh zu nahezu 5 Proc. (zu 4,74 in 3proc. und zu 5,1 in 4½proc. Papieren), und dabei mit einem eventuellen Capitalverluste von 11 Proc. bei den 4½procentigen und von 37 Proc. bei den 3proc. Papieren.« Bei den nächsten Anlehen gestaltete sich das Verhältniss noch ungünstiger; beim vierten hat man dem Schuldner, welches schliesslich die Steuerpflichtigen sind, an den 4½proc. Obligationen beinahe 13%, an den 3proc. nahezu 41½% vom Capitale abgezogen; und doch sollen sie die Summe dereinst vollständig zurückbezahlen!

Der Krimkrieg allein kostete Frankreich, nach Angabe des Finanzministers, 1722 Mill. (eigentlich 1,721'861,000 Fr.); davon seien 1500 Mill. durch Anlehen und 221 Mill. durch Steuernerhöhung aufgebracht worden. In Wirklichkeit aber musste man für 2100 Mill. Schuldscheine ausstellen, und die Gesammtkosten jenes Krieges steigen somit auf 2321 Mill. Die Verzinsung jener Krimkrieg-Anlehen erheischt mit dem Erfordernisse der Amortisation auf Generationen hinaus alljährlich 92½ Millionen, — eine Summe, welche dem Jahresbedarf von 125,000 Handarbeiterfamilien (zu 740 Fr. jede) gleichkommt. — Die Kosten des italienischen Kriegs werden zu 447 Mill. angegeben, wofür aber fast

40% mehr verschrieben werden mussten. Sardinien leistete dafür keine Geldentschädigung, sondern bezahlt nur die seiner Armee gelieferten Kriegsbedürfnisse mit 60 Mill. Bei Abtretung von Savoyen und Nizza übernahm Frankreich 150 Mill. Fr. von der sardin. Staatsschuld. — Die Abtretung Mentones und Rocabrunas erkaufte es um 4 Mill. Die Kriege in China und Cochinchina kosteten 196, in Mexico (bis Ende 1863) 210 Mill. — Durch Vertrag vom 25. Oct. 1860 verpflichtete sich China zur Zahlung von 52½ Mill. Frcs.; ebenso Cochinchina 1864 zur Entrichtung von 100 Mill. Frcs. Mexico soll obige Summe in 14 Annuitäten abtragen; ausserdem überliess es der franz. Regierung 105 Mill. Frcs. im Curswerthe von 66 Mill., entsprechend dem Aufwande für die franz. Truppen im ersten Semester 1864. — Nach Vertrag v. 15. Febr. 1862 leistete Spanien für die Expedition v. 1823 25 Mill. Frs. Entschädigung. — Die Besetzung Roms kostete bis 1864 50 Mill.

Departemental- und Gemeindeschulden. Die Departemente waren bis zur neuern Zeit frei von Schulden; auch die Gemeinden belasteten sich damit nur mässig, wie übrigens auch nur noch sehr wenig Communalvermögen in Frankreich vorhanden ist. In der jüngsten Periode hat sich jenes Verhältniss sehr geändert. Allerdings sind förmliche Gesetze nöthig, um Gemeinden und Departemente zur Aufnahme von Anlehen zu ermächtigen. Gerade in legislativen Körpern für ein ganzes Reich werden aber locale Fragen von der Mehrheit der Vertreter mit der vollständigsten Gleichgültigkeit und Unkenntniss behandelt. »Von 210 Gesetzentwürfen, die dem gesetzgebenden Körper im J. 1854 vorgelegt wurden, betrafen 190 Ermächtigungen für Departemente und Gemeinden zur Aufnahme von Anlehen« (Léon Faucher). Nach einer Zusammenstellung La Barre's, die überdies nicht vollständig zu sein scheint, betrugen die derartigen Ermächtigungen zur Aufnahme von Anlehen:

Jahr		Städte		Departemente	Betrag
1852	für	9 Städte	und	12 Departemente	14'617,000 Fr.
1853	-	28	- -	12 -	13'416,000 -
1854	-	64	- -	14 -	63'057,000 -
1855	-	23	- -	40 -	79'219,000 -
1856	-	47	- -	33 -	85'754,000 -
1857	-	31	- -	18 -	26'825,000 -
1858	-	36	- -	9 -	12'557,000 -
1859	-	21	- -	23 -	50'000,000 -
1860	-	36	- -	16 -	186'544,000 -
1861	-	32	- -	23 -	112'000,000 -
Zusammen		327 Städte-	u.	200 Depart.-Anl.	v. 643'989,000 Fr.

Hievon kommen fast 500 Mill. auf die Städte, der Rest auf die Departemente.

Paris steht auch hierin voran. Es lieh 1855 unmittelbar 60 Mill., 1856 nahm dann das »Seinedepart.« 50 Mill. auf; 1860 Paris wieder 143 Mill. Die Kosten der Stadterweiterung sind in einem Ministerialberichte an den Kaiser vom Juni 1860 auf 150 Mill. veranschlagt. Der Gesammtschuldenstand der Stadt ward 1863 zu 268'099,048 Mill. angegeben.*)

Marseille nahm 1854 16 Mill. und 1861 54 Mill. auf. Lyon 1854: 12, 1860: 8 und 1861 wieder 10 Mill.**) Havre 1854 9½ Mill. Toulouse 1860 6 Mill. Rouen 1860 4 Mill. etc.

*) Nach den Aeusserungen Devinck's im gesetzgeb. Körper von 1861 waren für die beschlossenen Arbeiten noch 320 Mill. weiter unmittelbar durch die Gemeinde aufzubringen oder durch Beiträge der Regierung zu decken.

**) Der Abg. Hénon hob bei der Verhandlung hervor: vor 10 Jahren habe

Militärwesen.

Landmacht. Bildung des Heeres. Alle Jünglinge unterliegen nach dem 21. Altersjahre der Conscription und Losung. Alljährlich wird durch ein Gesetz die Zahl der auszuhebenden Conscribirten bestimmt. Früher waren 80,000 die Normalzahl. In den Jahren 1853, 54 und 55 (Orientkrieg) erhöhte man dieselbe auf 140,000. Statt sodann wieder bei 80,000 zu bleiben, wurden 1857 100,000 als Bedarf angenommen, zur Zeit des italienischen Krieges aber die Zahl für die Jahre 1859 und 60 wieder auf 140,000, dann neuerdings auf 100,000 gesetzt (wovon 6—7000 für den Seedienst verwendet werden, z. B. 1862 6795). — Dienstzeit: 7 Jahre. Nach 6 Jahren werden die Soldaten meistens wieder entlassen, und bilden nun mit den nicht aufgebotenen Conscribirten die Reserve. — Das bestimmte Jahrescontingent an Conscribirten ward schon früher meist nur theilweise (blos in Ausnahmsfällen vollständig) eingereiht; Napoleon, durch seine Erfahrungen aus der Schweiz belehrt, in welcher Kürze der Zeit ein Recrut zur Waffenführung herangebildet werden kann, verfügte im J. 1860, dass inskünftige der der activen Armee nicht einverleibte Theil der Mannschaft in Friedenszeiten blos 5—6 Monate lang in den Departementaldepôts eingeübt werde, welche Zeit überdies auf drei Jahre vertheilt ist (also durchschn. nicht zwei Monate im Jahre). So wurden 1859 30,955 und 1860 33,234 Mann abgerichtet.

Ausrüstung und Verpflegung der Truppen sind im Ganzen sehr gut. Das Avancement steht jedem Soldaten offen. Körperliche Züchtigung wird nicht geduldet, obwol das Militärstrafgesetz sehr streng ist. Die Zahl der freiwilligen Eintritte nahm man früher zu 10,000 jährlich an. Bei dem kriegerischen Geiste der Nation erhöht sich die Zahl gewöhnlich, wenn Feldzüge in Aussicht stehen. Gleichwol stellten sich 1853 nur 8600 Freiwillige, hingegen 1854 16,676; 1855 sogar 21,955; 1856 19,546, 1857 nur 6828; 1858 11,845; 1859 aber blos 2244 (ein Zeichen, wie, neben den veränderten Anwerbungsverhältnissen, der damalige Krieg wenig volksthümlich war); 1860 betrug die Zahl 2192, 1861 4102, 1862 3599, 1863 5168.

Für die Dienstpflichtigen ist Loskauf zulässig (*l'exonération* genannt). Schon 1853 war die Gesammtzahl der Einsteher 93,462. Damals hatte jeder Conscribirte, der nicht selbst dienen wollte, einen geeigneten Ersatzmann aufzusuchen. Napoleon III. machte die Stellvertretung zur Staatssache. Er organisirte dieselbe so, dass das Heer stets einen Kern gedienter Soldaten behalte, und — dass jeder Einzelne, wegen Sicherung seiner Bezüge, an das Staatsoberhaupt gekettet sei. Die Regierung bestimmt den Loskaufspreis. Aus den hiedurch gewonnenen Summen ist die »Dotationscasse für die Armee« gebildet. Dieselbe hat ihrerseits sowol Einstandsprämien für die Stellvertreter zu leisten, als Soldzulagen für Diensterneuerungen, und endlich Pensionszahlungen für die im Kriegsdienste alt gewordenen Unterofficiere und Soldaten. Ein

---

Lyon eine Schuld von 10 Mill. gehabt, jetzt von 50; seitdem sei aber auch der ganze unmittelbare Grundbesitz der Stadt von 15 Mill. verkauft worden.

Gesetz vom 26. Apr. 1855 organisirte das Verhältniss. Die Loskaufssumme, ursprünglich zu 2800 Fr. bestimmt, ward 1857 auf 1800 Fr. vermindert, 1858 auf 2000, 1859 wieder auf 2800 erhöht, 1860 zu 2300, 1861 zu 2500, 1862 u. 63 zu 2200, 1864 zu 2300 Fr. fixirt. Die Stellvertreter erhielten für 7 Jahre eine Diensterneuerungsprämie zugesichert, deren Betrag 1855 zu 2300 Fr. bestimmt, 1857 auf 1500 Fr. reducirt, dann im Febr. 1859 auf 1800, im April aber auf 2000 Fr. erhöht wurde. 1862 u. 63 war die Einstandsprämie 2200, 1864 2300 Fr., wovon 1000 bei der Anwerbung, 1300 beim Austritt zahlbar. Die Einsteher geniessen überdies nach 7 Dienstjahren eine Solderhöhung von 10 Cent. täglich, nach 14 Jahren aber eine solche von 20 Cent. Die Pension ist so normirt, dass der Ausgediente nach 15 Dienstjahren ausser seinem kleinen Capitale (Einstandsgeld) eine Pension von 365 Fr. zu verzehren haben soll. Die Regierung, in der Absicht, sich eine möglichst grosse Zahl Soldaten zu verschaffen, welche den Militärdienst als Lebensberuf ansehen, gestattet allen brauchbaren Ausgedienten den Wiedereintritt (das *Rengagement*) mit obigen Begünstigungen, ohne Rücksicht auf die Zahl der Loskaufungen. Diese Zahl der Loskaufungen betrug in den 7 Jahren 1856—62 (die Austritte aus der Armee eingerechnet und auf 7jährige Dienstzeit reducirt) 173,948, die der Anwerbungen, einschl. eigentlich freiwillige Eintritte, 176,685. Das Verhältniss der Zahl der Loskaufungen war jedoch in den einzelnen Jahren sehr verschieden. 1856 und 57 kauften sich 16% der Conscribirten los, 1858 18%, 1859 (Kriegszeit) 27,37% (38,325 Loskaufungen, in den beiden Vorjahren zusammen nur 33,731), 1860 22,76, 1861 19,86, 1862 18,38%.

Das Reich ist in 5 Marschallatsbezirke und 22 Militärdivisionen eingetheilt.

Heerbestand. Garde. *Infanterie:* 2 Divisionen; die erste bestehend aus 1 Reg. Gendarmerie zu 2 Bat., 1 Reg. Zuaven zu 2 Bat., und 3 Reg. Grenadieren zu 4 Bat. (zus. 16 Bat.); — die zweite Division ist gebildet aus 4 Reg. Voltigeuren und 1 Bat. Jäger zu Fuss. — *Cavallerie:* 1 Division von 3 Brigaden, nämlich: 1) Reservebrigade, 1 Schwadr. Hundert-Garden, 2 Reg. Cürassiere; 2) Linienbrigade, 1 Reg. Dragoner und 1 Reg. Lanciers; 3) leichte Brigade, 1 Reg. Jäger, 1 Reg. Guiden und 1 Schwadr. Gendarmen, zus. 37 Schwdr. — *Artillerie:* 2 Reg. — *Genie:* 2 Comp. und 1 Escadr. Equipagen-Train.

Gewöhnliche Truppen. *Infanterie:* 100 (früher 103) Regim. Linien-Infant., zu 3 Bat. je von 8 Comp.; 20 Bat. Jäger, zu 8 Comp.; 3 Reg. Zuaven, zu 3 Bat.; 3 Bat. leichte afrik. Infanterie, zu 5 Comp.; 3 Reg. eingeborn. algier. Tirailleurs (Turcos); 7 Strafcompagnien. — *Cavallerie:* 12 Reg. schwere, neml.: 2 Reg. Carabiniers und 10 Reg. Cürassiere; 20 Reg. Linien-Cav., neml.: 12 Dragoner und 8 Lanciers; 26 Reg. leichte Cav., als: 12 Reg. Jäger, 8 Reg. Husaren und 3 Reg. afrik. Jäger; ferner 3 Reg. Spahis. — *Artillerie:* 20 Reg. — *Genie:* 3 Reg., zu 2 Bat. Hiezu die Truppen für den Verwaltungsdienst, das Sanitätswesen etc. — Sodann die Gendarmerie 28 Legionen.

Garde und Linie zusammen, ergibt sich folgende Formation (ungerechnet die Gendarmerie):

Infanterie:	114 Reg.	mit 373 Bat. und	2953 Compagn.
Cavallerie:	64 -	-	385 Schwadr.
Artillerie:	22 -	-	234 Batterien
Genie:	3 -	-	6 Bataill.

In den gelegentlich des Budgets dem gesetzgebenden Körper im Nov. 1863 gemachten Vorlagen ward der Effectivstand der Armee so angegeben: 325,316 in Frankr., 59,651 in Algier, *) 15,560 in Italien, 1878 in China und Cochinchina, 34,581 in Mexico; dazu 217,261 M. Reserve; zus. 654,247 M. — Das Budget für 1865 nimmt eine Effectivstärke von 400,000 M. mit 85,705 Pferden an. Nach dem Berichte der Finanzcommission war jedoch der wirkliche Bestand am 1. Febr. 1864 420,825 M. u. 94,000 Pferde. — Von dem Normalstande (400,000 M.) kommen auf die Infanterie 251,000, Cav. 62,800, Artill. 39,800, Genie 8400, dann Gendarm. 24,800.

Nationalgarde. In derselben sind alle Franzosen vom 20.—60. Jahre dienstpflichtig. 1832 zählte man Nationalgarden im gewöhnlichen Dienste 3'781,000, in der Reserve 1'948,000, zus. 5'729,000, freilich ohne gehörige Organisation, Uebung und Disciplin. — Jetzt besteht das Institut nur noch dem Namen nach, blos in einer Anzahl ausgesuchter Anhänger des herrschenden Regime in einzelnen grössern Städten; es hat militärisch alle Bedeutung verloren.

Festungen. Kein Land der Welt besitzt deren so viele als Frankreich. Man rechnet 119. Darunter 8 ersten Ranges: Paris, Lyon, Strassburg, Metz, Lille, Toulon, Brest, Cherbourg (auch Nancy und Bourges sollen als Festen ersten Ranges hergestellt werden); 13 zweiten Ranges: Gravelines, Mezières, Givet, Charlemont, Thionville, Soissons, Belfort, Besançon, Perpignan, Bayonne, Rochefort, Valenciennes und Calais; 23 dritten Ranges: Vincennes, Briançon, Grenoble, Antibes, Mont-Louis, Rhé, Oléron, Rochelle, Belle-Isle, l'Orient, St. Malo, Havre, Amiens, Péronne, Dünkirchen, Cambray, Douai, Bitsch, Arras, Boulogne, St. Omer, Bastia und Ajaccio; endlich 75 vierten Ranges. — Die Befestigung von Paris kostete über 200, die v. Cherbourg 170 Mill.

Geschichtliche Notizen. Im Jahre 1783 rechnete man:

	Effectiv	Enrollirt
Infanterie . . .	95,000	170,000
Cavallerie . . .	25,000	45,000
Artillerie . . .	7,000	11,700
Landmiliz . . .	. . . . .	70,000
Zusammen	127,000	300,000

Die jetzige Militärorganisation ist in ihren Grundzügen eine Schöpfung der Revolution. Sie erzeugte das allgemeine Aufgebot; daraus entstand die Conscription. Als Carnot 14 Armeen organisirte, brachte er (allerdings nur auf 1—2 Monate) 15 bis 16 hunderttausend Mann zu den Heeren. Während aber Carnot ein waffengeübtes Volksthum erstrebte, bildete Napoleon die durch die Revolution erlangten Kräfte zu einem blosen Militärstande um. — Am zahlreichsten war Napoleon's

*) Im Oct. 1864 betrug die Zahl der Combattanten 63,942 mit 11,596 Pferden; mit Einrechnung der Nichtcombatt. stieg die Zahl auf ungef. 70,000.

Heer im J. 1812, ungefähr 743,000 M., oder ohne die Cohorten des ersten Heerbannes (Nationalgarde) und die Gendarmerie: 662,000 Mann

Hiezu: die Truppen des Königreichs Italien	. . . .	40,000	-
- - Neapels	. . . .	50,000	-
- - der deutschen Rheinbundstaaten	. . .	120,000	-
- - Polens (des »Herzogthums Warschau«)	.	50,000	-
	Zusammen mehr als	900,000	Mann

Zum russischen Feldzuge stellte aber auch Oesterreich ein Hülfscorps von 30,800, Preussen ein solches von 23,300 Mann. — Die ganze Macht, welche gegen das Czaarenreich in Bewegung gesetzt wurde, betrug (nach Thiers) 420,000 M.; durch Nachsendungen stieg die Zahl auf 533,000. Hievon kamen als geordnete Corps nur noch zurück: ungefähr 30,000 Oesterreicher und Sachsen, und 15,000 Preussen und Polen. Aus den aufgelösten Truppen sammelte man später wieder 30—40,000. Die Russen machten nach ihren Angaben gegen 100,000 Gefangene. Manche Flüchtlinge gelangten vereinzelt (siech!) in ihre Heimath zurück. Jedenfalls gingen auf französischer Seite wenigstens 300,000 der kräftigsten jungen Männer zu Grunde. *) — Dies gegen Russland geführte Heer bestand übrigens zur grössern Hälfte aus Nichtfranzosen. Es zählte:

Infanterie:	Bataillone	299 französische,	306 verbündete,	zus.	605 „
Cavallerie:	Schwadr.	251 -	275 -	-	526
Pferde:		34,580 -	40,140 -	-	74,720

Das Verhältniss der Franzosen mindert sich noch weit mehr, wenn man die Deutschen, Italiener und Schweizer aus den Frankreich unterworfenen Provinzen abrechnet.

Die Aushebungen unter der Regierung Napoleon's I. betrugen nach den Senatus-Consulten nahezu drei Millionen Mann. Davon kamen auf das J. 1813 nicht weniger als 1'140,000, nemlich:

11. Jan.	Senat.-Consult (sogleich nach dem russischen Feldzuge)	350,000 M.
3. Apr.	ditto (nach der Kriegserklärung Preussens)	180,000 -
24. Aug.	ditto	30,000 -
9. Oct.	ditto (nach dem Beitritte Oesterreichs zur Allianz) . .	280,000 -
15. Nov.	ditto (nach der Leipziger Niederlage)	300,000 -

Ausserdem sollten 174,600 Nationalgardisten für den Festungsdienst verwendet werden. (Die Neuzeit sah nur scheinbar stärkere Aushebungen; vergl. Verein. Staaten.) Um jene ungeheuere Conscribirtenzahl aufzubringen, bot man einerseits die gesetzlich erst in den Jahren 1814 u. 15 dienstpflichtigen Jünglinge zum Voraus auf; anderseits griff man zurück, zunächst auf die Classen von 1809—12, dann auf die von 1807, endlich sogar auf die vom J. XI der Republik (1803). — Anfangs des Feldzugs von 1813 besass Napoleon entschieden die zahlreichere Macht. Nach dem Anschlusse Oesterreichs an die Verbündeten änderte sich das Verhältniss, doch keineswegs sehr bedeutend. Nach Bernhardi's kritischer Berechnung (in Toll's Denkwürdigkeiten) war die Stärke der Heere auf dem Hauptkriegsschauplatze in Deutschland im Aug. 1813:

---

*) Als die grosse Armee Moskau erreichte, war sie bereits auf 95,000 M. zusammengeschmolzen, und hatte somit, ehe die Kälte einbrach, zwei Drittheile ihrer Mannschaft verloren (siehe hinten Russland, militärgesch. Notizen).

	Franzosen	Verbündete
Infanterie	330,000	364,500
Cavallerie	72,500	76,000
Artillerie	33,500	30,500
Pioniere und Sappeure	4,000	
Kosacken	. . .	22,000
Zusammen	440,000	493,000
Kanonenzahl	1,200	1,388

Berücksichtigt man den Werth des einheitlichen Oberbefehls bei den Franzosen; dann das, jede Wirksamkeit der »Nordarmee« (von 132,000 Mann) hemmende Benehmen Bernadotte's, so befand sich Napoleon keineswegs in einem ungünstigen Verhältnisse. Erst zur Zeit der Leipziger Schlacht war die Ueberlegenheit der Verbündeten erdrückend. Als dieselben aber 1814 in Frankreich eindrangen, zählten ihre Heere kaum 200,000 M., und dieser schwachen und theilweise ganz schlecht geführten Macht konnte der Gewaltige nicht mehr widerstehen.

Nach der Restauration ward die Armee vernachlässigt. So, wie unter Napoleon das Militär, waren nun Geistlichkeit und Adel die hervorragenden Stände. Die Linientruppen, ohnehin der Zahl nach sehr vermindert, sahen sich den Garden, besonders den Schweizern, nachgesetzt. Allein die ausdrücklich verheissene »Abschaffung der Conscription« erfolgte dennoch nicht. Zum Umsturze der spanischen Cortesverfassung (1823) genügten höchstens 80,000 Mann; zur Expedition nach Morea (1828) 18,000, zur Eroberung Algiers (1830) 34,000. — Die Julirevolution bewirkte Abschaffung der Garden. Dagegen verstärkte Ludwig Philipp die Linienarmee. In Algerien befanden sich wiederholt gegen 100,000 M. Der Gedanke, nach der Februarrevolution von 1848 das stehende Heer durch ein Volksheer zu ersetzen, ward nie verwirklicht. — Unter Ludwig Napoleon fand sofort Truppen-Vermehrung statt. Vor Allem ward (1. Mai 1854) die Kaisergarde wieder hergestellt. Sodann erforderte der orientalische Krieg bedeutende Anstrengungen; man behielt die Ausgedienten bei den Fahnen, und erhöhte bei drei Altersclassen die gewöhnliche Jahresaushebung von 80,000 auf 140,000. — Nach dem Berichte des Kriegsministers an den Kaiser vom Oct. 1856 sind im Ganzen:

	Soldaten	Pferde	Material
nach dem Orient abgegangen	309,268	41,974	597,686 Tonnen
daher zurückgekehrt	227,135	9,000	126,850 -
Einbusse	82,133	32,974	470,836 -

Notorisch hat man aber nur die Land- und nicht auch die Seesoldaten berücksichtigt, von welchen letzten nach einer andern Notiz 4849 umkamen. Die Verstümmelten oder wegen Krankheit nach Hause Gesendeten sind auch nicht eingerechnet; aus dem ministeriellen Berichte ist blos zu ersehen, dass bereits vor Abschluss des Friedens 65,069 nach der Heimath entlassen worden waren. Dies lässt annehmen, dass der orient. Krieg wenigstens 150,000 jungen Franzosen das Leben oder die Gesundheit gekostet hat. Unter den vor dem 30. März 1856 Umgekommenen befanden sich, ausser den Verschollenen und den Schiffbrüchigen: 1284 Officiere, wovon 14 Generale und 20 Stabsofficiere, dann 4403 Unterofficiere und 56,805 Soldaten. In der nemlichen Zeit, in welcher

die Orientarmee 82,133 Mann einbüsste, verlor die ganze übrige franz. Armee durch Tod nur 21,028. (Nach Niel hatten die Franzosen vor Sebastopol allein einen Verlust von 40,308 M. Eine andere Berechnung gibt den Verlust der Franzosen an Todten im Orientkriege zu 93,250 M. an, von denen nur etwa 16,000 an Wunden umkamen.)

Am 1. Jan. 1859, also unmittelbar vor dem Ausbruche des italien. Krieges, war der Armeebestand:

In den Corps im Innern	322,228 Mann
- Algerien	73,500 -
- Italien	6,050 -
Gesammter Activstand	401,778 Mann
In widerruflichem längern Urlaube	135,407 -
Total	537,185 Mann*)

Während des Kriegs (Ende Apr. bis Juli 1859) wurde die Zahl auf 660,000 gebracht und im ganzen Jahre ergab sich durchschnittlich ein Stand von 556,439 M. (nach der Erklärung des Finanzministers Fould). — Dieser Krieg veranlasste übrigens, ausser der Erhöhung der Jahresconscription auf 140,000 M., auch eine anticipirte Aushebung der Altersclasse 1860. In der Heerorganisation kamen verschiedene Veränderungen vor. Der Menschenverlust war ungewöhnlich mässig, doch verhältnissmässig sehr gross an Officieren. Im Ganzen starben auf den Schlachtfeldern und in den Ambulanzen 5782, in den Spitälern 4360, durch Selbstmord 31, zus. (nach offic. Aufstellungen) 10,173; ausserdem 32 in den Ambulanzen in Frankreich. Wie gross die Zahl der zu Krüppeln Gewordenen war, wissen wir nicht.

Seemacht. Es haben grosse Anstrengungen statt gefunden, die franz. Marine der englischen ebenbürtig zu machen. Ueber den wirkl. Bestand fehlt es an verlässigen Angaben. Bei Berathung des Budgets für 1865 erklärte der Berichterstatter: Aus politischen Gründen vermeide die Commission eine nähere Erörterung, sich auf das Verlangen beschränkend, dass im J. 1865 die Normalzahl der ausgerüsteten Fahrzeuge von 188, und die der Seeleute von 32,000, nicht überschritten werde, während die mexican. Expedition die erste Zahl auf 259, die letzte auf 48,933 M. hinaufgebracht habe. — Nach einer Aufstellung vom October 1864 besass Frankreich 16 gepanzerte Fregatten mit Maschinen von 900—1000 Pferdekr. und von 52—36 Kan. — Schraubenschiffe hatte man 3 ersten und 5 zweiten Ranges, die ersten v. 116—106 Kan.; 3 weitere ausgerüstet und 1 auf d. Werfte; 11 ausgerüstete und 4 entwaffnete Fregatten und 1 im Bau; 10 Corvetten und 4 auf d. Werften; 1 Aviso von 6 Kan., 11 von 4 K., 36 von 2; 5 Kanonenboote im Bau; 29 Transportsch., dann 5 im Bau und 14 entwaffnet; 1 schwimmende

*) Die ganze blos auf dem Papier organisirte Reserve betrug damals nicht mehr als 13,887 Mann, wovon nur 80 schon gedient hatten. Dies war die schwächste Seite des franz. Armeewesens, und damit ergab sich die Unmöglichkeit eines länger dauernden Kampfes, z. B. wenn ausser dem Kriege in Italien ein solcher zugleich gegen Deutschland hätte geführt werden sollen. Dieses Element der Schwäche hat Napoleon trefflich zu beseitigen begonnen durch die oben erwähnte Einrichtung eines im Ganzen blos fünf- bis sechsmonatlichen Abrichtens der zum gewöhnlichen Activdienste nicht ausgehobenen Jünglinge.

Batterie v. 16 Kan., 6 ditto entwaffnet, 7 im Bau, dann 4 Schiffe zu Specialzwecken. — Räderdampfer: 17 Fregatten, 9 Corvetten, 71 Avisos. — Segelschiffe: 6 Liniensch., 24 Freg., 9 Corv., 16 Briggs, 22 kleinere und 30 Transportsch. — Reserve: 25 Liniensch. v. 80—110 Kan., 3 Freg., 7 Kanonenboote. — Die Panzerfregatten allein haben 632 Kan. und 15,600 Pferdekr.; die Schraubenlinienschiffe 3296 Kan., 23,890 Pf.; die Fregatten 940 K., 12,990 Pf.; die Corv. 188 K., 5220 Pf.; die übrigen Fahrzeuge 589 K., 23,918 Pf. — Die Raddampfer zählen 525 Kan. u. 19,340 Pf.; die Segelschiffe haben 2242 Kan. — Dies ergibt zus. 358 und mit den 50 im Bau begriffenen und den entwaffneten 408 Schiffe mit 8412 Kanonen und 100,958 Pferdekraft. (Eine andere Zusammenstellung ergibt sogar 478 Schiffe, 9766 Kan. und 107,075 Pf.)

Die Bemannung der Schiffe erfolgte bis zur Neuzeit nach der seit 1683 eingeführten Seeconscription, welche alle Seeleute bis zum 50. Altersjahre umfasste. Das Drückende derselben bewirkte aber gerade, dass Frankreich eine so geringe Handelsmarine besitzt, indem die Küstenbewohner häufig die Seeschifffahrt aufgaben, um sich dem damit verbundenen Hörigkeitsverhältnisse zu entziehen. Darum betrug die Zahl der inscribirten Seeleute blos etwa 90,000, wovon nur gegen 60,000 diensttauglich. Durch Decret v. 22. Oct. 1863 ward das Verhältniss in einer der Dienstpflichtigkeit im Landheer ähnlichen Weise neu geordnet, und nun soll die Gesammtzahl der Seeleute gegen 200,000 betragen. In der vorhandenen Mannschaftszahl erfreut sich indess England immerhin einer gewaltigen Ueberlegenheit; doch hat man allerdings zu berücksichtigen, dass auf den Dampfern eine geringere Mannschaftszahl erforderlich ist, als auf den Segelschiffen. (Vergl. Grossbr., S. 26.)

Geschichtliche Notiz. Im Jahre 1780 ward die französische Kriegsmarine so angegeben: Schiffe erster Ordnung 60, zweiter 24, leichte 182, zusammen 266, mit 13,300 Kanonen und 78,000 Seeleuten. — Eine Liste von 1785 führt auf: Linienschiffe 72, Fregatten 74, Corvetten 28, Gabarren 36, Cutters 27, Bombardiergallioten 19, zusammen 256. (Wegen Trafalgar vergl. S. 26.)

Sociale, Gewerbs- und Handelsverhältnisse.

Allgemeine Bemerkungen. Die Revolution hat sogleich (4. August 1789) alle Schranken aufgehoben, welche die freie Bewegung der einzelnen Staatsangehörigen und den Verkehr im Innern des Landes hinderten. Es bestehen: unbedingte Freizügigkeit, Gewerbsfreiheit, beliebige Theilbarkeit des Grundeigenthums. Da überdies jeder Unterschied in den Rechten der Provinzen und Gemeinden fiel, so kann jeder Franzose nicht nur ohne amtliche Erlaubniss heirathen, sondern auch in jeder Gemeinde ohne Kosten, durch blose Declaration das Ortsbürgerrecht erwerben. — Es ist bekannt, welche Ausbildung die franz. Industrie unter der Herrschaft der Gewerbsfreiheit erlangt hat. Der vielverbreiteten Ansicht entgegen, dass diese Einrichtung zwar wohlfeilere, aber auch schlechtere Waaren erzeuge, die Gewerbtreibenden in einen Zu-

stand des Elendes bringe und den Fortschritt im Gewerbswesen hemme, zeichnen sich die franz. Industrieerzeugnisse durch die elegantesten Formen aus, die an Dauerhaftigkeit denen anderer Länder keineswegs nachstehen, und wofür gewöhnlich höhere Preise bezahlt werden, als in dem noch mit Zunftzwang ausgestatteten Auslande, so dass der Handwerker in dem gewerbfreien Frankreich eines bessern Lohnes sich erfreut, als in Deutschland. Und wenn es richtig ist, dass viele der vorzüglichsten Arbeiter in Frankreich (Meister und Gehülfen) Deutsche sind, so spricht auch dieser Umstand gerade für die franz. Einrichtung, unter der jene Leute ihre Kunst und ihren Fleiss mit besserm Erfolge zur Geltung bringen können, als unter den beengenden Zunft- und Niederlassungsverhältnissen ihrer eigenen Heimath. Die Consumenten gewinnen ohnehin bei der freien Concurrenz.

Das Princip der freien gewerblichen Bewegung ist im Allgemeinen in allen Zweigen consequent durchgeführt, sonach nicht blos in einzelnen Richtungen nach bureaucratischem Ermessen durch persönliche Concessionen gestattet, in anderen unbedingt versagt (wodurch ein Theil der Bevölkerung diesem oder jenem Ernährungszweige in unnatürlicher Weise zugetrieben wird). Darnach sehen wir in dieser Beziehung eine gesunde, naturgemässe Entwicklung. Dabei ergibt sich auch die sehr beachtenswerthe Erscheinung, dass, während man in Ländern mit dem Principe der Beschränkung ungemein klagt über Uebervölkerung, Uebersetztsein der Handwerke u. dgl., — gerade in Frankreich, bei völliger Unbeschränktheit, die Zunahme der Bevölkerung geringer ist als in irgend einem andern grösseren Staate. Von 1821—51 (Zeit der ärgsten Klagen) betrug die Bevölkerungszunahme im Durchschnitte jährlich:

in Frankreich	0,582 Proc.	in Oesterreich etwa	0,8 Proc.
- England	1,646 -	- Russland	0,6 -
- Preussen	1,563 -		

Die unbedingte Theilbarkeit des Grundeigenthums hat zur Verbesserung der Agriculturverhältnisse mächtig beigetragen. Gerade diejenigen Gegenden, wie die Seine-, Rhein- und Nord-Departemente, in denen die Gütertheilbarkeit am meisten durchgeführt ist, sind die bestangebauten, reichsten und cultivirtesten im ganzen Lande.

Die Gesammtresultate würden noch ungleich günstiger sein, wenn nicht manche andere Verhältnisse hemmend einwirkten. Obwol nemlich das Princip freier gewerblicher Bewegung feststeht, wurden doch Beschränkungen im Einzelnen eingeführt. So sind Buchdruckereien und Buchhandel aus politischen, Apotheken aus sanitätspolizeilichen Rücksichten concessionspflichtig. Ebenso findet sich die Gütertheilbarkeit wenigstens in Einzelfällen durch die (von Napoleon I. wieder eingeführten) Majorate beschränkt, hie und da überdies noch durch das Herkommen (z. B. in manchen Gegenden des Westens und Südens, die sich aber auch gerade durch geringe Production unvortheilhaft auszeichnen). Es gibt zudem Beschränkungen aus fiscalischen Gründen; so ist der Tabaksbau nicht jedem Landwirthe, ja er ist nicht einmal in jedem Departemente gestattet, damit der Ertrag des Tabakmonopols nicht gefährdet werde. (Nur in 15 Departementen darf Tabak gebaut werden, und jeder Landwirth unterliegt dabei noch besondern Beschränkungen.) — Im

krassen Contraste zu der Gewerbsfreiheit im Innern war bis 1860 das starre Schutzzoll-, theilweise selbst Prohibitiv-System gegen Aussen aufrecht erhalten. Gerade die »beschützten« Fabriken (nicht Handwerke!) befanden sich häufig ausser Stande, mit den englischen zu concurriren, die ihnen selbst auf dem französischen Gebiet Algeriens überlegen waren. In dieser Beziehung hat Napoleon III. Uebelstände beseitigt, welche alle frühern Regierungswechsel überdauert hatten. — Von sehr schädlicher Wirkung ist dagegen das gerade unter seinem Regime entwickelte künstliche Emportreiben der Städte, namentlich von Paris, auf Kosten des platten Landes. Indem man daselbst in Zeiten der Theuerung das Brod unter dem Marktpreise abgibt, und Anlagen, besonders Luxusbauten herstellt, blos um die Arbeiter zu beschäftigen, veranlasst man eine unnatürliche Entvölkerung der Dörfer. Die Landgemeinden veröden; wer kann, zieht nach den Hauptstädten. So wirkt auch hier das grosse Uebel des »Absentismus.« Was das Land producirt, wird von den Vornehmen an jenen Centralpunkten consumirt. Die Centralisation wirkt in gleicher Richtung. Von 2379 Millionen, welche die Staatscassen 1855 im Ganzen verausgabten, wurden 877 allein im Seine-Depart. (Paris) ausbezahlt; und es bildet nur eine Bestätigung des Ueberwucherns dieser Hauptstadt, wenn zur Rechtfertigung angeführt ward, dass daselbst in der nemlichen Zeit auch 650 Mill. an die Staatscasse entrichtet worden seien, — gegen blos 277 Mill. im J. 1850. — Der eigentliche Fluch des Landes ist aber der Absolutismus, und dann das französ. Erbübel: das Zuvielregieren, — das Beamtenunwesen, die Vernichtung jedes *Self-Government*, die masslose Centralisation in allen irgendwie politischen Beziehungen. — Was weiter geht als auf freie Ansässigmachung und Gewerbsbetrieb, wird unter bureaucratischer Willkür gehalten. Die Gemeinde ist nicht eine naturgemässe Vereinigung der neben und bei einander Wohnenden zur Erstrebung der Allen gemeinsam dienenden Zwecke, sondern die Commune gilt wesentlich als Staatsinstitut, zur Durchführung der von oben herab gelangenden Befehle. Darum entbehren auch die Gemeinden des so natürlichen Rechtes, ihren Ortsvorstand (Maire) selbst zu wählen: er ist kaiserlicher Beamter und wird vom Kaiser, in den kleinen Orten wenigstens von dessen Delegirtem, dem Präfecten, ernannt. Kein Beschluss des Gemeinderaths darf vollzogen werden ohne vorgängige Genehmigung des Kaisers oder des Präfecten! Sogar die Feldhüter sind in eigentliche Polizeiagenten umgewandelt; nicht die Gemeinde, sondern der Präfect ernennt und entlässt sie; die Gemeinde hat sie nur zu bezahlen! — Es scheint, als habe die Gewöhnung des Volkes daran, dass Alles von oben herab geschehen könne und geschehen müsse, am meisten beigetragen, dem auf der nemlichen Voraussetzung beruhenden Communismus in Frankreich das Feld vorzubereiten. — Wir reden hier nicht von der weitgreifenden Corruption.

Nächst der Bureaucratie erweist sich der übermässige Einfluss des Klerus als ein unberechenbares Unheil: — dieses Klerus, der namentlich die Volksbildung hemmt, statt sie zu fördern.

Endlich ist hier der drückenden Grösse der öffentlichen Lasten zu gedenken, sowol der hohen directen Steuern, als der gehässigen und zu

den mannichfachsten Betrügereien führenden indirecten Auflagen. Zwar ist die Summe der Auflagen in Grossbritanien scheinbar noch grösser; allein in Wirklichkeit gestaltet sich das Verhältniss entgegengesetzt: 1) weil England weit höheren Reichthum besitzt, und 2) weil in Frankreich (wie in den meisten Ländern des Continents) zu den Geldabgaben noch die enorme Last der Conscription kommt, in Folge welcher der junge Mann denjenigen Geldlohn nicht erhält, den er sich durch freie Arbeit erwerben würde. (Der verstorbene franz. Abgeordnete Desjobert berechnete den Verlust jedes Soldaten während der 7jährigen Dienstzeit auf 2000 Fr.)

Volksbildung. Nach dem offic. Bericht über die Lage des Kaiserreichs vom Nov. 1863 gab es 67,836 Volksschulen mit 4'731,946 Kindern, nemlich:

37,893	Knabenschulen mit	2'145,420	Kindern unter weltl. Lehrern,
3,351	- -	482,008	- - Congregationisten,
13,491	Mädchenschulen -	604,247	- - weltl. Lehrerinen,
13,101	- -	1'059,966	- - Ordensschwestern.

Von den Ordensschwestern hatten 12,355 keine Prüfung abgelegt. In den 30 Monaten vom 1. Jan. 1861 (früher führte man keine Register) bis 1. Juli 1863 sind unter den Lehrern von 37,893 öffentl. weltlichen Schulen 99 gerichtl. Verurtheilungen vorgekommen (blos 19 wegen Verbrechen, 80 wegen Vergehen), dagegen unter 3351 geistl. Lehrern 55 (dav. 23 wegen Verbr., 22 weg. Vergehen), d. h. auf 390 weltl. Lehrer kam 1 Verurtheilung, dagegen auf blos 70 geistl. auch 1! — Es gibt 1018 Gemeinden ohne jede Schule, 10,119 andere Orte besitzen solche nur vorübergehend. Ohne eigene Schulhäuser waren 19,303. Es blieben 600,000 Kinder ohne allen Unterricht. — Der Aufwand für die Knaben- (oder gemischten) Schulen betrug 1862 31'324,615 Fr., wovon 29'732,477 auf Lehrerbesoldung kamen (durchschn. 790 Fr.). Die Lehrerinen bezogen 9'169,020 (durchschn. 665 Fr.). — Ausser obigen gab es 3162 Kleinkinderschulen. — Im Jahre 1855 betrugen die für das Volksschulwesen aufgewendeten Summen: von Seiten des Staates 6 Mill., der Departemente 5, der Gemeinden 11½; dazu die Schulgelder mit 9 Mill., endlich die Bezüge der Normalschulen und die Stipendien, ergaben sich zusammen 32½ Mill. Den 6 Mill. des Staats für die Volksschule stand der Aufwand von 463 Mill. für die Land- und Seemacht und 560 Mill. für die Staatsschuld gegenüber; ja für das ganze Volksschulwesen, einschliesslich Schulgelder, wird kaum so viel verwendet, als — unmittelbar und mittelbar — der Hof kostet. Im J. 1861 hat man — nach Feststellung, dass 15,000 Lehrer völlig unzureichende Gehalte beziehen — 50,000 Fr. Pension für dieselben bestimmt (so dass durchschnittlich noch nicht 1 Fr. auf den Kopf kommt), und ebenso bestimmte man 50,000 Fr., um damit im ganzen Reiche Landbibliotheken zu begründen!

Die Civilstandsregister des Jahres 1860 umfassen die Acten von 288,936 Heirathen. Dabei ergab sich, dass 86,142 Bräutigame und 129,744 Bräute nicht einmal ihren Namen unterschreiben konnten. — 1861 hatte man 305,203 Heirathen, und jene Unwissenheit ward bei 89,339 Bräutigamen und 134,782 Bräuten constatirt, — also fast bei

$^1/_3$ der Männer und beinahe der Hälfte der Frauen — ein Zeichen, wie es selbst bei der jüngern Generation aussieht. Uebrigens ist der Unterschied in den einzelnen Departementen bezeichnend. Von den 1860 verheiratheten Individuen konnten im Dep. Niederrhein nur 2,23 % nicht unterschreiben, im Dep. Meuse 3,19, Vogesen 3,27, Meurthe 4,44, Ober-Marne 4,61, Doubs 5,32, Oberrhein 6,22, Manche 8,11, Seine 8,61, Mosel 9,02 %, — in allen andern Dep. über 10 %; am meisten Unwissende gab es im Corrèze 75,53 % (nur 911 Männer und 445 Frauen konnten unterzeichnen, 1866 M. u. 2332 Fr. konnten es nicht!), in der Ober-Vienne 73,40 (823 M. u. 505 Fr. gegen 2224 u. 2542!), Morbihan 72,33 %, Ariége 71,26, Cher 69,64, Finistère 69,32, Heiden 69,10, Dordogne 68,64, Indre 67,53, Ost-Pyrenäen 66,34, Nordküsten 65,33, Ardèche 62,02, Vendée 61,10, Corsica 60,98 %. — Am besten ist das Verhältniss also in den deutschen Provinzen Elsass und Lothringen; am schlechtesten in den Bretagne'schen Bezirken.

Von den 1860 conscribirten Jünglingen konnten

weder lesen noch schreiben	90,781 = 29,08 %	
beides nur unvollkommen	9,033 = 2,89	
ordentlich lesen u. schreiben	203,192 = 65,08	
eine höhere Bildung darthun	9,198 = 2,95	
	312,204	

Weder lesen noch schreiben konnten	
1827—29:	55,21 %
1840—44:	40,93
1850—54:	34,51

In den Jahren 1855—59 lieferten die wenigsten Ungebildeten: Doubs 3,78 %, Oberrhein 5,18, Meuse 5,31, Ober-Marne 5,33, Meurthe 6,64, Jura 7,17, Mosel 7,62, Voges. 7,67, Seine 8,34; — die meisten: Allier 70,28, Ober-Vienne 67,45, Corrèze 65,94, Finistère 62,81, Cher 62,57, Indre 62,50, Morbihan 62,42.

Aus der Criminalstatistik ergibt sich: Von den durch die Schwurgerichte abgeurtheilten Angeklagten:

	1857	1858	1861	1862
	Proc.	Proc.	Proc.	Proc.
waren ganz ohne Schulbildg.	2,529=43,8	2,365=44,0	1,864=38,7	1,983=39,8
es konnten blos lesen od. nur unvollk. lesen u. schreiben	2,216=38,4	2,081=38,7	2,111=43,9	2,220=44,5
gut lesen und schreiben	706=12,2	680=12,7	540=11,2	466= 9,3
hatten einen Grad weiterer Schulbildung	322= 5,6	249= 4,6	298= 6,2	321= 6,4

Von je 1000 Angeklagten waren ununterrichtet:

1851	1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1860	1861	1862
823	810	811	886	817	822	822	827	829	826	843

Also nicht einmal Zeichen einer Besserung!

Literatur. Uebersicht der im Jahre 1863 in Frankreich erschienenen Bücher mit Ausschluss der Journale u. period. Schriften (nach dem *Catalogue annuel, publié par C. Reinwald*):

Theologie und Erbauungsschriften 535 (darunter allein 74 polemische über Renan's Leben Jesu); Philosophie 90; Staats- und Rechtswissenschaft 199; politische Oekonomie, Diplomatie, Handel, Finanzen u. Statistik 142; Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Biographien 509; Politik 258; Medicin und Thierheilkunde 262; Naturwissenschaften 175; Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft, Kinderbücher 373; Philologie und Linguistik 172; Erdbeschreibung, Länder- und Völkerkunde, Reisebücher 138; Mathematik und Astronomie 205; Technologie 269; Kunstliteratur und Archäologie 227; schöne Literatur im Allgemeinen 185; Gedichte 96; Theater 180; Romane 533; diverse Schriften 220.

Summa 4768. (In Deutschland im nemlichen Jahre 9889; siehe Rubrik »Deutschland.«) — Zahl der polit. Zeitungen (1863) 318, der nichtpol. Blätter 6—700.

Zur Criminalstatistik. Die Zahl der Angeklagten betrug durchschn. im Jahre — wegen Verbrechen (*crimes*) gegen

	die Personen	das Eigenthum	zusammen
1826—30:	1824	5306	7130
1831—35:	2371	5095	7466
1836—40:	2153	5732	7885
1841—45:	2186	4918	7104
1846—50:	2438	4992	7430
1851—55:	2353	4751	7104
1856—60:	2082	3301	5384
1861:	1944	2869	4813
1862:	2088	2902	4990

Die Zahl der 1862 wegen Vergehen (*délits*) abgeurtheilten Individuen betrug 176,456 (im Vorjahre 180,409, 1858 aber 211,081); wegen bloser Polizeiübertretungen 571,174 (im Vorjahre 543,268).

Politische Verfolgungen. Gelegentlich der im Aug. 1859 verkündeten Amnestie ward folgende Liste der Deportirten bekannt:

vom Juni 1848	11,003, wovon	138	noch in Algier,
- December 1851	26,884 -	1708	- - - u. Cayenne,
in Folge d. »Sicherheitsgesetzes«	428 (?) -	219	- - - - -
Zusammen (ungeheuere Zahl!)	38,315, wovon	1927	- - - - -

Sparcassen. Es waren deren am Neujahre 1863 478 autorisirt, doch nur 450 in Thätigkeit. Die Zahl der ausgestellten Sparcassebücher betrug 1'379,180 mit 424'209,662 Fr. Einlage. Auf Paris kamen 247,814 Einleger mit 50'701,230 Fr.

Alterscasse. Die *Caisse de retraites pour la vieillesse* hatte von ihrer Gründung bis Neujahr 1863 im Ganzen 73'406,694 Frcs. empfangen und in Renten (Staatsschuld) angelegt.

Hilfscassen. Auf Gegenseitigkeit beruhende Hilfscassen (*Sociétés de secours mutuels*) bestanden am Neujahre 1863 4582 mit 639,044 Betheiligten, wovon aber 73,881 blose Ehrenmitglieder. Unter den übrigen waren 86,308 Frauen. Das Capitalvermögen betrug 30'766,244 Fr. Eigentlich sind diese Anstalten nichts anderes als Staatsrenten-Versicherungscassen, indem alle Einnahmen bei der Staatscasse angelegt werden! (Vgl. die Verhältnisse in England, S. 31.)*)

Beschäftigung der Einwohner. Es lebten von:

	Einwohner		Procent der Bevölkerung	
	1851	1856	1851	1856
Ackerbau	21'992,874	19'064,071	61,46	52,94
Industrie und Handel	9'283,895	12'202,391	25,95	33,88
Freien Künsten	3'483,538	3'262,282	9,73	9,06
Ohne Geschäft oder nicht ermittelt .	1'022,863	1'483,925	2,86	4,12
Zusammen	35'783,170	36'012,669	100,00	100,00

*) Trotz dieser und anderer Anstalten kommen Thatsachen wie die folgende vor: Zu Paris starben 1862 42,185 Personen; davon aber blos 29,950 in ihren Wohnungen, dagegen 11,142 in den Civil- und 578 in Militärspitälern, 134 in den Gefängnissen, 379 wurden todt gefunden, 2 starben unter der Guillotine.

Sonach starke Zunahme der Industriellen, aber starke Abnahme der Landleute und bedenkliche Vermehrung der Geschäftslosen, da die Zahl der »nichtermittelten« Verhältnisse unzweifelhaft kleiner geworden. — Hauptclassen der Industrie, 1856:

Kategorien	Zahl der Etablissements	Zahl d. davon Lebenden männlich	weiblich
Gewebe-Industrie	109,203	831,366	1'046,827
Minen und Steinbrüche	16,636	190,243	153,397
Bearbeitung der Metalle	2,086	73,906	59,899
Fabrikation von metallenen Gegenständen	41,832	230,928	181,599
Industrie in Leder	7,736	49,491	38,850
- - Holz	39,012	124,316	105,009
- von irdenen Waaren	12,561	93,405	79,700
Chemische Producte	6,398	45,772	37,666
Baugewerke	209,058	1'102,426	840,579
Industrie von Möbeln	13,770	78,683	67,375
Kleidungs- und Toilette-Industrie	286,196	734,304	1'221,395
Alimentations-Industrie	300,306	747,436	710,636
Transport-Industrie	94,893	592,376	435,512
Industrie bezügl. Künste u. Wissenschaften	7,969	63,302	56,297
- für Luxus und Vergnügungen	16,295	79,639	66,218
- - den Krieg	451	22,382	20,709
- - Beerdigung	3,339	15,845	12,363
Verschiedene sonstige Industrien	1,310	106,216	153,894
Zusammen	1'169,051	5'182,036	5'287,925
Handel mit Gegenständen für:			
Bauwesen	9,099	30,227	27,312
Möblirung	4,829	14,606	14,430
Kleidung und Toilette	78,811	193,167	224,864
Nahrung	173,121	338,379	389,566
Heizung und Beleuchtung	13,004	33,870	30,663
Transportwesen	8,840	64,285	56,250
Künste und Wissenschaften	5,453	14,293	14,298
Luxus oder Vergnügungen	33,681	52,805	57,974
Verschiedene sonstige Zwecke	10,311	38,076	37,272
	337,149	779,702	852,629
Freie Gewerbe, Klerus etc.			
Juristen (und deren Angehörige)		73,663	68,460
Aerztliches Personal		47,118	59,309
Unterrichtswesen		79,742	87,459
Wissenschaften und Künste		32,187	27,148
Kriegsmacht zu Land und zur See		416,825	22,890
Beamte und Angestellte		236,968	210,276
Ordensklerus		12,394	53,493
Weltklerus		52,176	24,642
		951,073	553,677

Die Frauen und Kinder sind dem Stande des Mannes beigerechnet, wenn sie nicht eine selbständige Beschäftigung ausüben.

Die Zahl der Bergwerke betrug im J. 1854: 824; 448 davon waren Steinkohlen-, 177 Eisen- und 199 andere Werke. Die Kohlenproduction, 1853 erst 59'379,850 metr. (Doppel-) Centr., stieg 1862 auf 94, und 1863 auf ungef. 100 Mill., im Geldwerthe v. 117'800,000 Fr. Die Hüttenwerke lieferten 11'800,000 metr. Cntr. Gusseisen, 143'800,000 Fr. werth (1862 10'530,000 Cntr. = 135'130,000 Fr.).

Agriculturproduction, geschätzt nach Mill. Hectolitern:

	1789	1815	1848
Weizen . . .	34'	44'	70'
Roggen etc. . .	46	44	40
Kartoffeln . .	2	20	100
Wein	17	35	40—45

Auf jeden Kopf der Bevölkerung kamen:

		1789	1848
Weizen . .	Hectol.	1¼	2
Roggen etc. .	-	1¾	1
Fleisch . .	Kilogr.	18	28

Auf die Hectare rechnet *Lavergne:*

		1789	1815	1848
Reinertrag des Eigenthümers .	Fr.	12	18	30
Gewinn des Pächters . . .	-	5	6	10
Auslagen	-	1	2	5
Steuern	-	7	4	5
Löhne	-	25	32	50

Laut officieller Schätzung betrug:

der Bodenwerth 1851: 83,744 Mill.
1821: 39,514 -

(Innerhalb 30 Jahren mehr als verdoppelt.)

Der Reinertrag des Grundbesitzes 1851: 2,643'366,000 Fr.
1821: 1,597'000,000 -

(Der Werth der grossen Güter ist dabei kaum um ⅓, jener der kleinen, zerstückelten um das 4—5fache des Ertrags gestiegen.) *)

Uebrigens bedarf Frankreich (ähnlich wie England, wenn auch nicht in gleicher Menge) fremden Getreides. Es betrug von 1816—61 die Einfuhr 86'231,240, die Ausfuhr 45'579,149 Hect., sonach jährl. Durchschnitt des Ausfalls 880,000. Indess kamen von obigen Summen auf die Periode 1853—61: 36'791,081 Ein- u. 21'768,081 Ausfuhr, sonach Durchschn. des Deficits 2'400,000. — Der Geldbetrag der Mehreinfuhr von 1816—61 wird zu 1,382'007,249 Fr. berechnet.

Anbau und Production des Bodens nach der offic. Statistik:

	Angebaute Hectaren	Ertrag		Geldwerth		Ausserdem: Stroh	
Weizen . . .	6'984,772	93'815,916	Hectol.	1,566'241,049	Fr.	345'738,663	Fr.
Mengkorn . .	572,985	8'204,492	-	107'953,090	-	32'764,502	-
Roggen . .	2'193,230	25'567,417	-	279'288,109	-	89'811,388	-
Gerste . . .	1'040,831	17'407,593	-	147'003,555	-	24'974,506	-
Hafer . . .	3'262,605	61'785,701	-	364'517,058	-	87'465,102	-
Mais	601,997	8'331,989	-	75'998,537	-	8'272,712	-
Welschkorn .	709,128	10'489,587	-	73'115,304	-	6'699,145	-
Kartoffeln . .	829,297	85'761,880	-	267'704,762	-		
Zuckerrüben .	111,360	3'234,505	m. Ctr.	57'892,734	-		
Wurzelgewächse	249,043	45'649,568	- -	83'988,200	-		
Hülsenfrüchte .	456,612	6'292,488	Hectol.	96'792,883	-		
Oelgewächse .	250,019	3'680,940	-	74'183,969	-	**Samen**	
Hanf. . . .	125,357	646,886	m. Ctr.	50'250,717	-	12'849,236	-
Flachs . . .	80,336	353,091	- -	33'132,975	-	10'857,013	-
Natürl. Wiesen	5'057,232	144'233,288	- -	606'408,213	-		

*) Im J. 1857 wurden die inscribirten Hypothekschulden in 80 Departementen (über welche der *Crédit foncier* seine Wirksamkeit ausdehnte) auf 12,005'506,374 Fr. angegeben, wovon 1,159'732,000 blos auf das Seinedepartement kamen.

	Angebaute Hectaren	Ertrag	Geldwerth
Künstl. Wiesen	2'563,490	87'947,857 m. Ctr.	360'168,114 Fr.
Weiden . .	6'579,983	18'389,345 - -	42'320,515 -
Weingärten .	2'190,909	48'240,521 Hectol.	500'103,360 -

Bei den Weingärten wird der mittlere Ertrag auf d. Hectare zu 17,37 Hectol., der Gesammterndte zu 35'599,235 Hectol. rothen und 12'641,286 weissen Weines, und der Durchschnittspreis des ersten zu 13,90, des letzten zu 10,84 Fr. angenommen.

Ueber die Gewerbsindustrie können wir nur vereinzelte Notizen geben. Die Baumwolleconsumtion, 1830 blos 29¼ Mill. Kilogr., 1840 fast 53, 1850 59½ Mill., betrug 1859 81'665,000 Kilogr. im Geldwerthe von 153¾ Mill. Fr., 1860 aber sogar 123'702,100 Kil. zu 202¾ Mill. Fr. Die Zahl der Dampfmaschinen war schon 1852 7779 mit 216,456 Pferdekraft. — Rübenzucker wurde 18⁶³/₆₄ in 366 Fabriken producirt 108'466,741 Kilogr. (im Vorjahre in 362 Fabriken 173'677,253 Kil., somit starke Verminderung. Das Rechn.-Jahr beginnt 1. Sept.). Production in früheren Jahren, Kilogr.:

18⁵⁶/₅₇	18⁵⁷/₅₈	18⁵⁸/₅₉	18⁵⁹/₆₀	18⁶⁰/₆₁	18⁶¹/₆₂
66'214,400	81'140,800	123'318,700	111'660,000	106'078,100	109'200,000

Die Zahl der Buchdruckereien ist auf 1037 beschränkt. Sie beschäftigen etwa 9500 Setzer und 3000 Drucker. Der Werth der Buchdruckereierzeugnisse wird auf 25 Mill. geschätzt, wovon aber 15¼ Mill. (also beinahe zwei Drittel) blos auf Paris kommen.

Zur Erläuterung nachstehender Handelsübersichten ist zu bemerken: Die Berechnung des Werthes der Waaren geschieht nach einem schon im J. 1827 aufgestellten amtlichen Tarife (der »officielle Werth«). Seit 1827 haben sich indess die wirklichen Preise beinahe sämmtlich verändert, und so entsteht eine zweite Berechnungsweise (der »wirkliche Werth«). — Der Handel wird getheilt in den »allgemeinen« und den »Specialhandel«. Der erste begreift Alles, auch die blose Durchfuhr in sich; der letzte hingegen blos diejenigen Gegenstände, welche in Frankreich selbst zum Verbrauche kommen oder als franz. Producte verarbeitet, ausgeführt werden. Natürlich hat der Specialhandel die grösste Wichtigkeit.

Der allgemeine Handel 1857—60 ergab in Mill. Fr.:

	Officieller Werth					
	1857	1858	1859	1860	1861	1862
Einfuhr . .	2236	2034,9	2148,2	2392,4	2719,7	2541
Ausfuhr . .	2357	2441,9	2755,6	2949,4	2615,3	2954
Zusammen	4593	4476,8	4903,8	5341,8	5335,0	5495
	Wirklicher Werth					
Einfuhr . .	2689	2164,4	2354,8	2657,3	3085,1	2899
Ausfuhr . .	2639	2561,1	3057,1	3147,5	2661,9	3050
Zusammen	5328	4725,5	5411,9	5804,8	5747,0	5949

Specialhandel:

	Officieller Werth					
	1857	1858	1859	1860	1861	1862
Einfuhr . .	1450	1383,7	1404	1585	2018,2	1857
Ausfuhr . .	1640	1777,5	1998	2091,3	1874,2	2256
Zusammen	3090	3161,2	3402	3676,3	3892,4	4113

	Wirklicher Werth						
	1857	1858	1859	1860	1861	1862	1863
Einfuhr . .	1874	1562,8	1640,7	1897,3	2442,3	2262	2368
Ausfuhr . .	1865	1887,3	2266,4	2271,1	1926,5	2376	2622
Zusammen	3739	3450,1	3907,1	4168,4	4368,8	4638	4990

Im J. 1862 fand der bedeutendste Handelsverkehr mit folgenden Ländern statt (nach Mill. Frcs. wirklichen Werthes):

Frankr. export. nach	Allg. H.	Spec.-H.	Frankr. import. aus	Allg. H.	Spec.-H.
England . . .	834 Mill.	620 Mill.	England . . .	656 Mill.	526 Mill.
Schweiz . . .	295 -	138 -	Belgien . . .	321 -	259 -
Kön. Italien . .	275 -	175 -	Schweiz . . .	239 -	59 -
D. Zollverein . .	233 -	210 -	Kön. Italien . .	226 -	192 -
Belgien . . .	230 -	206 -	D. Zollverein . .	221 -	130 -
Spanien . . .	202 -	137 -	Türkei	177 -	139 -
Ver. Staaten . .	121 -	100 -	Russland . . .	95 -	73 -
Brasilien . . .	92 -	63 -	Ver. Staaten . .	93 -	96 -
Türkei	83 -	50 -	Brasilien . . .	90 -	46 -
Russland . . .	43 -	32 -	Engl. Ostindien .	75 -	74 -
			Spanien . . .	72 -	55 -

Im Specialhandel waren 1862 die wichtigsten Artikel:

Einfuhr	Wirkl. Werth	Ausfuhr	Wirkl. Werth
Seide	236,0 Mill. Fr.	Seidestoffe	363,5 Mill. Fr.
Rohe Wolle . . .	180,7 - -	Wollenstoffe . . .	221,7 - -
Getreide	157,5 - -	Weine	210,7 - -
Rohe Baumwolle . .	126,2 - -	Tabletterie, Möbel .	140,6 - -
Gew. Holz	117,8 - -	Verarb. Gegenstände	94,7 - -
Steinkohlen . . .	102,2 - -	Verarb. Häute . .	65,8 - -
Kaffee	76,0 - -	Baumwollstoffe . .	63,3 - -
Thiere	70,0 - -	Branntweine . . .	56,5 - -
Häute	69,3 - -	Chemikalien . . .	54,4 - -
Kolonial-Zucker . .	65,7 - -	Raffin. Zucker . . .	50,6 - -
Fremd. Zucker . .	65,2 - -	Seide	49,8 - -
Oelgewächse . . .	49,3 - -	Wolle	45,1 - -

Der (zur Zeit des Druckes des gegenwärtigen Bogens eben erschienenen) Handelsübersicht von 1863 entnehmen wir folgende Daten:

Generalhandel:

	Offic. Werth	Wirkl. Werth
die Einfuhr .	2707 Mill.	3236 Mill.
- Ausfuhr .	3392 -	3526 -
	6099 -	6762 -

Zunahme gegen das Vorjahr:

bei der Einfuhr	167 -	337 -
- - Ausfuhr	438 -	467 -
Zus.	605 -	804 -

Im Specialhandel stellte sich das Verhältniss, Ein- u. Ausfuhr zusammengerechnet, auf 4390 Mill. nach dem offic., und 5069 nach dem wirkl. Werthe. — Im Verkehre mit den wichtigsten einzelnen Ländern erscheinen:

Einfuhr aus	Gen.-Hand.	Spec.-Hand.	Ausfuhr nach	Gen.-Hand.	Spec.-Hand.
England . .	692 Mill.	597 Mill.	England .	1040 Mill.	800 Mill.
Belgien . .	361 -	208 -	Kön. Italien	354 -	238 -
Schweiz . .	331 -	65 -	Schweiz . .	319 -	173 -
Zollverein .	265 -	140 -	Spanien . .	249 -	170 -
Kön. Italien .	247 -	204 -	Belgien . .	245 -	211 -
Türkei . .	177 -	155 -	Zollverein .	228 -	204 -

Einfuhr aus	Gen.-Hand.	Spec.-Hand.	Ausfuhr nach	Gen.-Hand.	Spec.-Hand.
Engl. Ostindien	101 Mill.	95 Mill.	Türkei . .	119 Mill.	75 Mill.
Ver. Staaten .	92 -	82 -	Ver. Staaten	108 -	94 -
Brasilien . .	85 -	58 -	Brasilien .	82 -	58 -
Russland . .	82 -	62 -	Russland .	34 -	30 -
Spanien . .	75 -	55 -	Engl. Ostindien	19 -	16 -

Von den 3236 Mill. wirkl. W. der Einfuhr im Generalhandel kommen 1963 Mill. auf Rohstoffe der Industrie; 1741 Mill. gingen davon in den Specialhandel über. — Was gewöhnliche Consumtionsgegenstände betrifft, so ist deren Betrag im Specialhandel gegen das Vorjahr um 80 Mill. herabgegangen (auf 685 Mill.). — Die Rückzölle (Drawbacks) betrugen 77'156,179 Fr., ungerechnet 28'943,315 Fr. Rückzahlungen für bezahlte Salzsteuer. In die Niederlagen (Entrepôts) des Staats wurden 1863 12'108,790 metr. Ctr. Waaren gebracht, einen Werth von 575 Mill. Fr. repräsentirend. Im Vorjahre betrug das Gewicht 15'234,620 metr. Ctr., der Werth 716 Mill. Fr. — Der Transit belief sich auf 2'078,731 metr. Ctr. = 162,828 mehr als im Vorjahre.

Nachstehend eine Uebersicht des allgemeinen Handels Frankreichs seit 1840, nach den »officiellen Werthen« in Mill. Franken berechnet:

1. Periode				2. Periode				3. Periode				4. Periode			
Jahr	Einf.	Ausf.	Tot.	Jahr	Einf.	Ausf.	Tot.	Jahr	Einf.	Ausf.	Tot.	Jahr	Einf.	Ausf.	Tot.
1840:	1052	1011	2063	45:	1240	1187	2427	50:	1174	1531	2705	55:	1952	2027	3979
1841:	1121	1066	2187	46:	1257	1180	2437	51:	1158	1629	2787	56:	2268	2320	4588
1842:	1142	940	2082	47:	1343	1271	2614	52:	1438	1682	3120	57:	2236	2357	4593
1843:	1187	992	2179	48:	862	1153	2015	53:	1632	1861	3493	58:	2035	2442	4477
1844:	1193	1147	2340	49:	1142	1423	2565	54:	1709	1788	3497	59:	2148	2756	4904
Total	5695	5156	10851		5844	6214	12058		7111	8481	15602		10639	11902	22541

Ein- und Ausfuhr von Edel-Metallen in Mill. Fr.:

	Gold		Silber	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1850:	61	44	155	82
1851:	116	31	179	101
1852:	59	42	180	183
1853:	318	30	113	229
1854:	482	65	100	264
1855:	381	163	121	318
1856:	462	90	109	393
1857:	568	123	97	458
1858:	554	67	161	176
1859:	727	187	210	382
1860:	570	159	131	288
	4298	1001	1556	2874

Sonach Vermehrung des Goldes um 3297 Mill.; Verminderung des Silbers um 1318; — verbleibt Vermehrung der Edelmetalle um die enorme Summe von 1979 Millionen! *)

*) Wir haben bereits bei Grossbritanien (S. 36) auf die Umgestaltung der Verhältnisse zwischen officiellen und wirklichen Werthen hingewiesen. Die Verbesserungen in der Fabrikation drückten die Preise unter die frühere Norm herab, bis das Sinken des Goldwerthes sie wieder, sogar weit über das frühere Verhältniss, emportrieb. Die Normalsätze zu 100 angenommen, betrug der wirkl. Werth des Gesammthandels gegen den offic. Werth:

Die Bedeutung der einzelnen Handelsplätze ergibt sich aus folg. Uebersicht des 1859 daselbst erhobenen Zolles, Francs:

Havre	45'039,000	Dünkirchen	8'587,000	Jeumont	2'988,000
Marseille	41'674,000	Lille	5'088,000	Strassburg	2'133,000
Nantes	31'822,000	Rouen	5'055,000	Valenciennes	1'107,000
Paris	19'594,000	Boulogne	4'148,000	And. Orte	43'840,000
Bordeaux	17'370,000				

Zahl der Fallimente:

1850	1851	1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862
2144	2305	2478	2671	3691	2937	5773	6124	4330	3899	4041	4802	6390

Die Zahl der wegen eigentlichen Bankerotts gerichtlich Verfolgten war:

	1857	1858	1861	1862
wegen einfachen Bankerotts	789	967	898	1061
- betrügerischen . .	105	114	79	. . . *)

Post. Zahl der beförderten Briefe und Zeitungsnummern:

	Briefe	Zeitungsnummern		Briefe	Zeitungsnummern
1847:	126'480,000	90'275,466	1852:	181'000,000	94'863,666
1849:	158'268,000	146'528,433	1854:	212'385,000	115'744,433

1847 nur noch . .	91,8 %	1852 bereits	101 %
1848 - - . .	86	1853 . .	112,8
1849 - - . .	91,2	1854 . .	119
1850 dagegen schon	96,4	1855 . .	118,6
1851	95,8	1856 sogar	130

Trotz einzelner Schwankungen, die nie fehlen, ein Steigen, das in der kurzen Zeit von 10 Jahren 41,61 Proc. beträgt! d. h. im J. 1856 konnte man mit 141 Fr. 61 Cent. nicht mehr Waaren aller Art bekommen, als 10 Jahre früher um 100 Fr. In diesem Verhältnisse hatte das Geld bereits an Werth verloren. Ja der Unterschied ist in Wirklichkeit noch grösser, da die Verbesserungen in der Fabrikation nach 1847 ein weiteres Herabgehen bewirkt hätten. Nun kam die gewöhnliche Erschlaffung nach den Anstrengungen eines besonders kostspieligen Krieges (des Krimkrieges), und es trat die ungeheure Handels- und Creditkrisis ein. Allerdings gingen die Ziffern 1857 auf 116, 1858 selbst auf 105,54 herab. Weit entfernt, dass dieses Herabgehen die obigen Bemerkungen widerlegte, dient es vielmehr zur Bestätigung derselben. Sogar diese unerhörte Erschütterung war nicht im Stande, die Preise auch nur auf das frühere Normalverhältniss zurückzuführen, während sie unter gewöhnlichen Zuständen dadurch weit unter das Mittel herabgedrückt werden mussten; selbst in diesem Falle eines ganz ausserordentlichen Herabdrückens standen alle Preise noch um beiläufig ein Fünftel (20 Proc.) höher, als 10 Jahre zuvor. Die neueren Ergebnisse haben diese schon früher geäusserte Ansicht bestätigt. Im Kriegsjahre 1859 stieg die Verhältnisszahl auf 110,4, und hielt sich im nächsten Jahre des allgemeinen Misstrauens auf 108,6. Dann kam der Krieg mit den Papiergeldwirren in einem Goldlande (Amerika) und die dadurch nöthige Abfuhr grösserer Massen Edelmetalle nach den neuen Baumwolle-Productionsländern; gleichwol blieb die Verhältnisszahl 1861 107,7 %, 1862 108,3 %; es stieg 1863 sogar wieder auf 110,8 %. — Es ist dabei selbstverständlich, dass auch das Silbergeld im Werthe in so lange mitsinken muss, bis die Länder mit Doppelwährung den Rest ihres Silbergeldes eingebüsst haben werden.

*) Der Bericht des Justizministers (Moniteur v. 17. März 1864) gibt die Zahl nicht an, sondern bemerkt nur, dass die Anklagen sich gegen das Vorjahr um 19 % vermehrt hätten. — Schuldhaft ward 1862 über 1794 Personen verhängt, darunter 128 Frauen. In 1391 dieser Fälle handelte es sich um Handels-, in 127 um gewöhnl., in 276 um Schulden an den Staat. Bei 664 dieser Individuen betrug die Schuldsumme weniger als 500, bei 333 zwischen 500 und 1000 Frcs., blos bei 265 überstieg sie 5000 Frcs.

	Briefe	Zeitungsnummern		Briefe	Zeitungsnummern
1856:	252'014,800	127'321,445	1860:	263'500,000	179'138,000
1857:	252'453,800	144'295,200	1861:	273'200,000	188'930,000
1858:	253'234,000	151'298,000	1862:	283'000,000	202'000,000
1859:	258'900,000	165'300,000	1863:	290'000,000	212'000,000

1863 waren 90 % der Briefe frankirt. Die Geldanweisungen betrugen (nur) 3'710,000 Fr. — Die Roheinnahme der Post war 69'928,119, die Ausgabe 47'370,217, somit der Reinertrag 22'557,902 Fr. Zur ersten Summe lieferten die Briefe 58 Mill., die Drucksachen 6'073,814 Frcs.

Telegraphen. Neujahr 1863 28,003 Kilom. (3774 d. Meil.); Drahtlänge 87,096 (Ende 1857 erst 11,430 Kil.). Zahl der Büreaus 500 (1860 erst 240). Privatdepeschen: 1852 nur 48,105, 1856: 360,299; 1859: 598,701: 1862: 1'510,573. Die Roheinnahme, 1852 542,891 Fr., stieg 1857 auf 3'333,695, 1860 auf 4'022,799, 1862 auf 4'486,126 Fr.

Eisenbahnen. Frankreich blieb im Eisenbahnbau längere Zeit zurück. Der Staat brachte dann sehr ansehnliche Opfer, ohne die Bahnen für eigene Rechnung herzustellen. Im Betriebe standen Kilometer:

1830	1842	1848	1851	1855	1858	1861	1862	1863
53	590	2211	3541	5530	8657	9448	10,507	11,518

Am 1. Juli 1864 war die Summe auf 12,357 Kilom. gestiegen = 1667 deutsche Meilen, während das kleine Britanien zur nemlichen Zeit 2506, Deutschland ungef. 2150 Meil. besass. — In Folge der »Fusionen« hatten sechs grosse Gesellschaften fast alle kleineren verschlungen. Ende 1863 waren, mit den im Betriebe stehenden Linien, 20,380 Kilom. Schienenwege concessionirt, davon 19,373 im Besitz jener 6 Gesellschaften. Das Eisenbahnwesen ist somit gleichsam monopolisirt. Auch sind die Preise, namentlich für Personenbeförderung, mit Ausnahme von England, die theuersten, dagegen gehören die Wagen und die Ordnung zu den geringsten. Die Roheinnahme aller franz. Eisenbahnen betrug 1862 476'167,427, 1863 495'264,387 Fr. — (1857 wurden befördert: 40'662,168 Personen und 298'144,980 Cntr. Waaren.) — Die vom Staate übernommenen Zinsgarantien erstrecken sich (*exposé de la situation de l'empire* für 1863) auf 4038½ Mill. Frcs. Die unmittelbaren Leistungen der Staatscasse für die Herstellung der 20,380 Kilom. an Arbeiten und Subventionen sind zu 1460 Mill. Fr. berechnet. Die Gesellschaften ihrerseits werden 7300 Mill. aufzuwenden haben.*) Die Einnahme pr. Kilom. betrug:

*) Die Höhe der Anlagekosten (428,000 Fr. pr. Kilom. = 856,000 Thlr. pr. d. Meile) rührt grossentheils von Schwindeleien und Betrügereien her. Als es sich um eine vom Staate geforderte Zinsgarantie handelte, führte der Abg. Ollivier im gesetzg. Körper folg. Thatsachen an: Nachdem die Concession der Eisenbahn von Graissessac nach Béziers ertheilt war, wurden die Arbeiten für 16 Mill. zugeschlagen; die Unternehmer traten sie einer andern Gesellschaft für 14 Mill. ab, und diese überliess sie einer dritten für 12 Mill.; so wurden 4 Mill. verdient, ehe nur ein Spatenstich geschehen war. (Die Gesellschaft ist fallirt, die Actionäre haben Alles verloren.) — Als 1853 die Concession für den Grand-Central ertheilt wurde, creirte man Actien zum Betrage von 112 Mill.; 1857, nach dem Ankaufe des Grand-Central durch die Orléaner und Lyoner Bahn-

1852	35,712 Fr.	1856	48,048 Fr.	1860	44,492 Fr.
1853	41,712 -	1857	45,259 -	1862	45,319 -
1854	45,663 -	1858	41,330 -,	1863	42,999 - *)
1855	51,317 -	1859	43,908 -		

Strassen. Chausseen (1862): Staatsstrassen 37,352 Kilom., Vicinalstrassen 220,000 Kil. — Schiffbare Flüsse: 6,500, Kanäle 4,750 Kilom.

Bank. Die Bank von Frankreich ward im Apr. 1803 gegründet. Obwol ihr letztes Privilegium erst Ende 1867 abgelaufen wäre, hat man dasselbe doch schon im Mai 1857 auf weitere 30 Jahre (bis Ende 1897) verlängert, der Anstalt aber die Verpflichtung auferlegt, der Staatscasse sofort 100 Mill. Frcs. gegen 3proc. Rente zu leihen. Um die Mittel hiezu aufzubringen, wurde die Zahl der Actien, bis dahin 91,250 Stück (zu 1000 Frcs.), verdoppelt (nun 182,500 Actien). Gleichzeitig erhielt die Bank Befugniss, Banknoten bis zum Minimalbetrage von 50 Fr. auszugeben (bis dahin waren 100 Fr. die kleinste Summe). Die Summe der circulirenden Noten schwankte 1863 zwischen 739¾ u. 864½ Mill. (1850 war das Maximum 492 Mill.) — Die Anstalt unterhält in allen grössern Städten des Staats Filialen. Die Gesammtsumme ihrer Geschäfte stieg folgendermassen:

---

gesellschaften, fand sich das Capital zu 261 Mill. angewachsen, so dass die ersten Actieninhaber 149 Mill. verdienten, ehe die Bahn fertig war. Aehnlich ging es mit den famosen Minen von St. Aubin. Zu 500,000 Fr. im Nov. 1851 angekauft, wurden sie im Juli 1852 zu 1'500,000 Fr., drei Tage später zu 3'200,000 Fr. und im Mai 1856 zu 22 Mill. in Obligationen an den Grand-Central verkauft. (Die Minen gehörten einem Grafen N. N., als sie an den Grand-Central abgetreten wurden, und er war auch, wie behauptet wird, Director des Grand-Central, als dieser an die beiden andern Gesellschaften verkauft wurde.)

*) Die Kraft der auf den franz. Bahnen verwendeten Locomotiven war schon 1861 nominell die von 450,000 Pferden; ihre Leistung kam aber der von 1'900,000 Pferden gleich, welche täglich 10 Stunden arbeiten, oder jener von 6'300,000 Menschen bei ebenso langer täglicher Arbeit (Berechnung des Ingenieurs Perdonnet). Die Zahl der bei den franz. Bahnen verwendeten Personen betrug 60,000. Eine von der Regierung niedergesetzte Commission zur Untersuchung der Unglücksfälle auf franz. Schienenwegen berichtete: Von den 189'046,676 Reisenden, welche von 1835 bis Ende 1855 befördert wurden, sind durch den Betrieb 111 getödtet = 1 auf 1'703,123. (Auf einmal fanden 52 ihren Tod bei dem grossen Unglück auf dem linken Seine-Ufer.) Verletzt wurden durch den Betrieb 393 Reisende, = 1:479,814. Beides zusammen 506 Opfer = 1:875,092. Ferner sind durch den Betrieb 308 Angestellte der Bahnen verunglückt (49 getödtet, 259 verletzt), endlich 249 sonstige Personen (166 getödtet, 83 verletzt). Durch eigene Unvorsichtigkeit oder vom Betriebe unabhängige Ursachen sind zahlreichere Opfer gefallen: 119 Reisende (40 getödtet), 1130 Eisenbahnangestellte (418 todt und 712 verletzt) und 64 andere Personen (37 todt, darunter 34 Selbstmörder). In Folge wirklichen Betriebs kam 1 Verunglückter (getödtet oder verletzt) in Preussen auf 3'291,075 Reisende, in Belgien auf 1'611,237, in Frankreich auf 375,092, in England auf 311,345 und in den Vereinigten Staaten auf 188,459 Reisende. Die Eisenbahnen gewähren eine grössere Sicherheit, als die Transportmittel auf den Landstrassen. Die Posten und die Messageries générales hatten in Frankreich binnen 10 Jahren (1846—1855) Unfälle, welche von 7'109,276 Reisenden 20 Personen das Leben kosteten und 238 verletzten; es kam also 1 Getödteter auf 355,463, und 1 Verletzter auf 29,571 Reisende.

1808:	112 Mill.	1853:	2842 Mill.	1859:	6652 Mill.
1826:	1000 -	1854:	2944 -	1860:	6340 -
1847:	2659 -	1855:	3762 -	1861:	6556 -
1849:	1025 -	1856:	5809 -	1862:	7784 -
1851:	1241 -	1857:	6065 -	1863:	7542 -
1852:	1824 -	1858:	5213 -		

Handelsmarine. Stand am 1. Jan. 1862:

Segelschiffe	14,738	von	910,729	Tonnen
Dampfer	327	-	73,267	-
	15,065	-	983,996	-
Fahrzeuge f. Küstenfischerei	8,041	-	59,541	-

Die Tonnenzahl war 1827 692,000, ging dann bis 1847 auf 670,000 herab, erreichte 1857: 1'052,000, und war sonach 1862 wieder gesunken. Die Aufhebung der Marineconscription nach alter Art lässt einen neuen Aufschwung erwarten.

Der Schiffsverkehr in den franz. Häfen (natürlich verschieden von der in Frankreich vorhandenen Zahl der Schiffe) betrug an befrachteten Fahrzeugen während der letzten Jahre:

Eingelaufen:

	Zahl der Schiffe			deren Tonnengehalt		
	1859	1860	1862	1859	1860	1862
Französ. Schiffe	10,422	10,675	12,374	1'628,396	1'663,615	1'907,897
Fremde -	14,618	14,081	16,448	2'375,354	2'348,261	2'658,776
Zusammen	25,040	24,756	28,822	4'003,638	4'011,876	4'566,673

Ausgelaufen:

	1859	1860	1862	1859	1860	1862
Französ. Schiffe	8,778	8,013	8,201	1'473,192	1'341,531	1'445,872
Fremde -	11,657	10,429	11,004	1'563,136	1'502,635	1'560,097
Zusammen	20,435	18,442	19,205	3'036,328	2'844,166	3'005,969

Masse, Gewicht, Münze. Das System ist auf ein Naturmass (Meridianmessung) begründet. Eintheilung nach Decimalen, bei Steigerung über die Einheit griechische Benennung (Deka, Hekto, Kilo), beim Herabgehen unter diese Einheit lateinische (Deci, Centi, Milli).

Geld. Einheit: der Franc = 100 Centimes: 5 Grammen Silber $^9/_{10}$ fein. Danach der preuss. Thaler = 3 Frcs. 69,8 Cent.; der rhein. Gulden 2 Fr. 12,5 Cent. In Deutschland wird der Franc meist zu 8 Sgr. oder 28 Krzr. angenommen, wonach der 5 Fr.-Thlr. = $2^1/_3$ fl. oder $1^1/_3$ Thlr. preuss. Indessen ward in neuerer Zeit die Goldwährung die herrschende, wobei nach dem frühern Werthe des Goldes dasselbe im Verhältnisse von 1 zu $15^1/_2$ (also für jetzt zu hoch) gerechnet ist. — *Längenmass:* Der Meter; 100 Meter sind = 149,94 Berliner oder 128,34 Wiener Ellen, 109,32 engl. Yards, 140,55 russ. Arschinen; oder 328,12 engl., 318,62 rhein. oder preuss., 342,63 bayer. oder $333^1/_3$ schweiz. oder badische Fuss. — Die Elle = 60 Centimeter. — Die franz. Quadratlieue ist 0,36 der deutschen. — Die deutsche Meile hat 7,420 Meter. — *Flächenmass:* Die Are (100 Quadr.-Meter) = 947,68 alte franz. Q.-Fuss, 7,05 rhein. Q.-Ruthen. — Die Hectare (100 Aren) = 3,91662 preuss. Morgen. — *Körpermass:* Der Stère oder Kubikmeter. — *Flüssigkeits-* und *Getreidemass:* Der Liter. Der Hectoliter (100 Liter) = 1,82 preuss. Scheffel, 1,62 Wiener Metzen, 22,39 engl. Quarters; — ferner: 1,45 preuss. oder 1,46 bayer. Eimer, 66,66 badische oder schweiz. Mass. — *Gewicht:* Das Gramm. Das Kilogramm (1000 Grammen) = 2 deutsche Zollpfund, 2,2 englische oder 2,44 russische Pfund.

Auswärtige Besitzungen.

Algerien. Das Areal ward in einem Berichte des Kriegsministers vom J. 1850 (*Rapport au Président*) auf ungefähr 39 Mill. Hectaren, also über 7000 deutsche Quadrat-Meilen, angeschlagen; eine neue Schätzung steigt sogar auf 47 Mill. Hectaren = 8566 Q.-M. Die Landgrenzen sind ziemlich unbestimmt. Die Küstenausdehnung wird in einem Ministerialberichte von 1854 zu 250 Stunden (*lieues*) angegeben.

Die Civilbevölkerung war bei der Aufnahme von 1861:

Europäer { Franzosen 112,229 / Fremde 80,517 }	192,746	
Araber in den Städten	358,760	Militär 63,000. Die europ. Civilbev. ward Ende 1862 zu 118,804 Franzosen u. 86,073 Fremde angegeben.
- - - Stämmen	2'374,091	
Eingeborene Juden	28,097	
Nicht bestimmt	13,142	
Zusammen	2'966,836	

Unter den Europäern befanden sich im J. 1857: Spanier 46,246, Italiener 10,421, Malteser 7511, Deutsche 5759, Schweizer 1942. — Den Confessionen nach gab es 1856 unter den Europäern: Katholiken 158,833, Protestanten 4539, Juden 910. — Die Stadt Algier hatte 63,784 Einwohner, wovon aber 9921 Soldaten und 18,727 Eingeborene. Oran zählte gegen 36,500, Constantine 39,500 Einw. — Die gesammte Ackerbaubevölkerung ward (Neujahr 1863) zu 109,808 Individuen angegeben. — Im J. 1857 schied man die Eingeborenen nach Rassen folgendermassen:

	Berg-Kabylen	Araber	Kabylen der Ebene
Division Algier	280,474	447,752	27,800
- Oran	22,819	431,485	45,462
- Constantine	277,135	506,195	305,691
Zusammen	580,428	1'385,432	378,953

Die Nomaden leben bekanntlich in Zelten; andere Eingeborene haben Gourbis, die eine etwas grössere Stabilität der Wohnplätze andeuten; die kleinste Zahl besitzt Häuser. Im J. 1857 rechnete man:

	Zelte	Gourbis	Häuser	Geldwerth der Häuser
Division Algier	55,529	65,837	39,381	10'005,614 Fr.
- Oran	77,389	6,986	8,772	3'287,975 -
- Constantine	111,881	63,405	31,327	. . . . .
Zusammen	244,799	136,228	79,480	

Die Zahl der Stämme ist 1364, davon 298 in Algier, 303 in Oran und 763 in Constantine.

Es gab 1856: 3 höhere, 7 Secundar- und 407 Primarschulen, im Ganzen mit 25,980 Kindern. Dabei sind indess 68 Kleinkinderschulen mit 6,871 Zöglingen eingerechnet; das Unterrichtswesen befindet sich sonach in kläglichem Zustande. Eine Aufstellung von 1857 führte freilich 2851 Schulen der Eingeborenen mit 33,715 Kindern auf; eine v. 1863 gab 35,000 die Schule besuchende Kinder an.

Der Besitz Algeriens hatte Frankreich schon im J. 1852 nicht nur über eine Milliarde an Geld, *) sondern auch das Leben von 100,000

*) Im gesetzgebenden Körper, Sitzung vom 23. Jan. 1864, behauptete

Soldaten gekostet, von denen blos 3400 durch feindliche Waffen gefallen, alle andern aber an Krankheiten gestorben waren. Die Colonisation ward von der Regierung mannichfach gefördert. Durch die in Aussicht gestellten Vortheile gelockt, sind auch seit 1830 mehr als eine Million Europäer nach Algerien gezogen; allein entweder kamen sie dort um, oder sie fanden es gerathen in ihr Vaterland zurückzukehren. Das Klima (ungemein heiss, oft mit furchtbarer Kälte in den Nächten wechselnd) erweist sich für Mittel- und Nordeuropäer höchst mörderisch. So kommt, nach 34jähriger Colonisation und allen Opfern, die europäische Bevölkerung in ganz Algerien noch nicht einmal der Einwohnermenge einer grossen Stadt gleich. — Die Zahl der Ehen und der Geburten ist zwar verhältnissmässig gross (Folge davon, dass die Eingewanderten fast sämmtlich im besten Alter stehen, und auch Folge des Strebens der Natur, starke Abgänge rasch zu ersetzen). Auf 1000 europäische Einwohner zählte man 1851 durchschnittlich 10,04 Heirathen und 42,83 Geburten (in Frankreich nur 7,8 Heir. und kaum 29 Geburten); 1856 ergaben sich 10,61 Heirathen und 37,94 Geburten. Noch weit grösser ist aber in der Regel die Sterblichkeit. Von 1842 — 51 kamen auf 1000 Europäer jährlich im Durchschnitte 52,69 Sterbfälle, ungerechnet das Militär (in Frankreich trafen selbst im Cholerajahre 1849 nur 27,7 Sterbfälle auf 1000 Einwohner, in gewöhnlichen Jahren blos 24,6). Selbst in dem ungewöhnlich günstigen Jahre 1856 wurde ein Verhältniss von 28,55 Todesfällen constatirt. Das Missverhältniss beträgt indess noch viel mehr als diese Ziffern zeigen, weil beinahe die gesammte europäische Einwohnerschaft im kräftigsten Alter steht, in welchem in Frankreich kaum 11 Todesfälle auf 1000 Menschen treffen. Von 1830 bis Ende 1851 zählte man bei der europ. Bevölkerung:

Provinzen	Geburten	Sterbfälle
Algier . . .	25,411	34,979
Oran	11,755	13,602
Constantine .	7,734	12,097
Zusammen	44,900	60,768

Also in allen Provinzen mehr Sterbfälle als Geburten. Auch seitdem hat das Missverhältniss blos ausnahmsweise aufgehört, in den 3 Jahren 1852 bis Ende 1854 kamen wieder blos 17,687 Geburten gegen 19,004 Todesfälle vor. Nur 1856 erscheint in obigen Angaben mit einem Ueberschusse an Geburten. Am furchtbarsten leiden die schweizerischen und deutschen Colonisten, welche als Nordländer in dem heissen Klima am wenigsten die Feldarbeiten zu besorgen im Stande sind. *)

Picard sogar, es seien bis dahin drei Milliarden für Algerien aufgewendet worden.

*) In der vielempfohlenen Schweizercolonie bei Sétif starben von 528 dahin gebrachten Colonisten im ersten Jahre, 1854, nicht weniger als 75, — demnach im Verhältnisse über 142 von 1000! Ausserdem starben noch weiter 22 Individuen, welche von der Sétif-Colonisationsgesellschaft nach Algerien gebracht worden waren und sich an andern Punkten der Subdivision Sétif aufhielten. (Die Colonisationsgesellschaft hat es unterlassen, klare Angaben über die spätern Resultate zu veröffentlichen, allein sie sah sich 1859 genöthigt, den Anbau des ihr überlassenen Bodens durch Europäer ganz aufzugeben, und denselben blos noch durch Eingeborene betreiben zu lassen.)

Noch entschieden schrecklicher als unter den Erwachsenen wüthet der Tod unter den Kindern der Europäer, und die Colonisten haben sonach nicht einmal die Hoffnung, ihren Nachkommen eine glückliche Zukunft zu bereiten. — Die Maurische Bevölkerung in den Städten schmilzt gleichfalls zusammen. Bei diesem Theile der Einwohnerschaft kamen in den Jahren 1850 und 1851 3567 Geburten und 9930 Sterbfälle vor. — Ebenso verminderten sich die Neger von 1849—51 um 989 Individuen, d. h. um 16½ Proc.! Nur die Jüdische Bevölkerung hat einen Ueberschuss der Geburten, wie denn auch ihre Zahl in den angegebenen zwei Jahren um 2020 Köpfe oder mehr als 10½ Proc. zunahm. (Die Zahl der Juden wurde 1851 zu 21,048, die der Neger zu 3488 angegeben.) *)

Ausser dem Klima trug übrigens allerdings das System bureaukratischer Bevormundung nicht wenig bei, alle Colonisationsversuche so vollständig scheitern zu machen. (Wer eine Mühle anlegen will, bedarf dazu der Ermächtigung durch ein kaiserliches Decret aus dem fernen Paris, das nicht ohne Mühe, Zeitaufwand und Kosten zu erlangen ist.) Ausserdem ist das ganze Land seit 1864 unter die Militärverwaltung gestellt. Genug, nach mehr als einem Vierteljahrhunderte hatte die Regierung im J. 1856 noch nicht einmal 200,000 Hectaren Landes an Colonisten abgetreten, nemlich 117,906 Hect. provisorisch und blos 73,608 Hect. definitiv (die Regierung der Verein. Staaten verkaufte blos im J. 1856 sieben Millionen Hectaren!) und sehr häufig verliessen die Colonisten wieder verzweifelnd das Land, auf dem sie sich niedergelassen hatten (selbst in dem günstigen J. 1856 zählte man, auf 39,239 Einwanderer, wieder 30,460 Zurückwandernde!). Dies erklärt, dass die Getreideerndte, welche 1855 10 Mill. Hectoliter betrug, im nächsten Jahre auf 6 Mill. zurücksank. Die ganze von Colonisten dem Namen nach angebaute Bodenfläche betrug 79,120 Hectaren. Früher rühmte man besonders den Erfolg der Tabak-, nun den der Baumwollecultur; 1863 sollen 1'844,655 Kilogr. Baumwolle gewonnen worden sein. — Ungeachtet des enormen Geldaufwandes gab es 1863 erst 44 Kilom. (noch nicht 6 Meil.) Eisenbahn. Bezeichnend sind die Ergebnisse des Handelsverkehrs. Im Specialhandel wurden im J. 1858 für 126⅓ Mill. franz. Producte in Algerien eingeführt, dagegen nur für 34 Mill. Algierische Erzeugnisse nach Frankreich exportirt. Im J. 1862 betrug die Einf. 124,8, die Ausf. wieder nur 40,8 Mill. Um eine Ausfuhr von 40 Mill. zu erzielen, bedurfte man einer Einfuhr von 124. In den 25 Jahren 1830—1855 war das Verhältniss im Ganzen: franz. Einfuhr 1463, algier. Ausfuhr 379⅓ Mill., — sonach Unterschied 1083⅓ Mill.! Die fehlende Summe bezeichnet, wie viel Algier die franz. Staatscasse kostet, abgesehen von dem Verluste an Menschenleben, namentlich aus dem Stande der Soldaten. **)

---

*) Interessante Einzelheiten hat unser Freund Dr. Boudin in der Schrift geliefert: *Histoire statistique de la colonisation et de la Population en Algérie*. Paris 1853. Vergleiche ferner die Abhandlung »Ueber Auswanderung nach Algier, von G. F. Kolb«, im 21. Theile der »*Verhandlungen der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft*«, Jahrgang 1854.

**) Nach den glänzendsten Erwartungen ist man zu dem Resultate gelangt:

Eigentliche Colonien (unter dem Marineministerium stehend). Die Ueberreste der einst weit ausgedehnten Besitzungen Frankreichs (in Ostindien, Canada, Louisiana, Westindien) sind heute, nach den neuesten officiellen Aufstellungen (*Tableaux de Population, de Culture, de Commerce et de Navigation des Colonies françaises*. Paris 1863*):

	Deutsche Q.-M.	Bevölker. 1861	Handelsverkehr 1861 Einfuhr	Ausfuhr	
In Amerika:					
Martinique	18	135,991	30'976,500	21'872,565	Fr.
Guadeloupe u. Dependenzien	20	138,069	26'920,631	18'409,997	-
Franz. Guyana (Cayenne) .	1200	19,559	7'078,092	1'299,415	-
St Pierre und Miquelon .	4	2,385	4'239,567	4'098,289	-
In Afrika (ausser Algerien):					
Niederlassungen am Sénégal	30	113,398	17'790,963	14'112,203	-
Insel Réunion (Bourbon) .	39	183,491	55'993,221	55'644,585	-
Mayotte und Dependenzien	9	22,570	. . . .	. . . .	
In Asien (Ostindien) . . .	9	220,478	9'114,255	34'136,932	-
Zusammen	1329	835,941	152'113,229	149'573,986	-

Die Summen des Handelsverkehrs sind nach den franz. »officiellen Werthen« berechnet (siehe S. 93).

Die Franzosen haben indess auch folgende Südsee-Inseln unter ihre »Protection« genommen, obwol das Colonialministerium selbst sich enthält, dieselben als franz. Besitzungen aufzuführen:

	Q.-M.	Bevölkerung
Marquesas-Inseln .	20	12,000
5 Gesellschaftsinseln	28	18,000
Neu-Caledonien . .	380	45,000

Auch über die 6 Provinzen von Nieder-Cochinchina haben die Franzosen durch Vertrag von 1864 ein »Protectorat« erlangt. Es ist ein Gebiet von etwa 500 Q.-M. mit ungef. 2 Mill. Menschen. Es müssen ihnen jedenfalls drei Häfen, jeder mit 9 Quadr.-Kilometer Landes, unbedingt abgetreten werden.

In der oben angeführten Bevölkerungsliste der eigentl. Colonien ist übrigens auch die »farbige« Bevölkerung einbegriffen. Neue Angaben über deren Grösse fehlen. 1852 rechnete man auf:

	Weisse	Farbige
Martinique . .	9,490	110,867
Guadeloupe .	41,441	87,719
Réunion . .	37,290	66,201

Die Zahl der Europäer in allen Colonien beträgt wol kaum 200,000.

»Die Civilbevölkerung, welche im Laufe von 30 Jahren geschaffen worden, ist eine fast rein städtische und besteht im Allgemeinen blos aus den Lieferanten der Armee. Algerien ist heute dem Wesen nach nur von Arabern und Kabylen bewohnt, dann von der Armee und ihrem Anhange. Wenn heute die militärische Occupation aufhörte, so würde nach kurzer Zeit das Land wieder seinen ursprünglichen Besitzern anheimfallen. Diese sind so ziemlich auf derselben Stufe der Entwicklung geblieben, auf der sie bei der Landung der Franzosen standen.« (So sprach der *Constitutionnel* im Nov. 1857, und so ist es noch.)

*) Die Arealangaben meist nach Schätzungen. Für franz. Guyana bringt eine überschwängl. franz. Privatarbeit nicht weniger als 18 Mill. Hectaren = 3260 d. Q.-M. in Ansatz; ebenso für die Niederlassungen am Senegal 25 Mill. = 4,540 Q.-M.

Die **Sklaverei** wurde in Folge der Februarrevolution von 1848 aufgehoben. Die Bevölkerung schied sich zuvor, 1847, folgendermassen:

	Freie	Sklaven	Zusammen
Martinique . .	48,271	72,559	120,830
Guadeloupe . .	41,357	87,752	129,109
Guyana . . .	6,432	12,943	19,375
Réunion . . .	46,048	60,260	106,308

Als Dependenzien von Guadeloupe (bekanntlich selbst aus zwei Inseln bestehend) werden betrachtet und sind oben eingerechnet die Inseln: *Marie-Galante, les-Saintes* (zwei Inselchen), *la Désiderade* und *Saint-Martin*.

Französisch-Guyana hat zu Lande keine festen Grenzen. Es gehören zu diesem Gebiete 15 Inseln. Ausser der angegebenen Einwohnerzahl lebten daselbst 1652 Indianer.

Die Dependenzien von Mayotte sind Nossi-Bé und Sainte Marie (Madagaskar).

Die franz. Besitzungen in Hindostan umfassen: 1) auf der Küste von Coromandel: Pondichéry 1858 mit 66,436 und Karikal mit 26,290 Einw.; 2) auf der Küste von Orixa: Yanaon mit 3,269; 3) auf jener von Malabar: Mahé mit 3,490; 4) in Bengalen: Chandernagor mit 13,637. Bei diesen Bevölkerungsangaben sind übrigens die Eingeborenen stets mitgerechnet; die Zahl der Europäer war nur 1,345; die Hauptstadt Pondichéry zählt 40,000 Einw.

Der Archipel der Marquesas- oder Marquises-Inseln umfasst zwei Gruppen von etwa 12 Eilanden, deren nur drei von einiger Ausdehnung. Am bedeutendsten ist Noukahiva mit etwa 3000 Menschen.

Die **Production** betrug 1861 in den vier Colonien Martinique, Guadeloupe, Guyana und Réunion: 125'501,555 Kilogr. Zucker, erzielt auf 86,685 Hectaren Landes (zu jener Gesammtsumme lieferte Réunion allein 65,532,868 Kilogr.); 13¼ Mill. Litres Syrop; 1'573,307 Kilogr. Kaffee erzielt auf 4,571 Hectaren; 327,575 Kilogr. Baumwolle, von 412 Hectar.; durchschn. 314,830 Kil. Cacao von 599 Hectar.; 30,821 Kil. Gewürznelken von 487 H.; 11,747 K. Vanille v. 500 H.; 425 K. Pfeffer v. 7 H.; 380,030 K. Tabak v. 581 H. (durchschn. blos 254,581 K.); 704,260 K. Rocou v. 1639 H.; endlich für 10'356,283 Fr. Lebensmittel von 46,165 Hectaren.

Gesammtübersicht (1865):

	Q.-M.	Bevölkerung
Das europ. Gebiet	9,885	37'600,000
Algerien . . .	7,000	3'000,000
Die Colonien . .	1,330	840,000
Zusammen ungef.	18,200	41'500,000

wobei freilich sehr viele nur nominell unterworfene Gebiete.

Russland (Czaarthum).

Land und Leute.

Allgemeine Uebersicht. Trotz ihrer Unumschränktheit ist doch selbst die Regierung nicht im Stande, die Grösse und Volkszahl der verschiedenen Theile des ungeheuern Reiches genau zu ermitteln. Die Angaben über Areal beruhen auf Landkarten-Berechnungen, die in ihren Resulta-

ten um Zehntausende deutscher Quadratmeilen von einander abweichen. Was die Bevölkerung betrifft, so finden allerdings gewisse Zählungen, nemlich sogenannte »Revisionen«, gewöhnlich in 15- bis 20jährigen Zwischenräumen statt. Dieselben sind aber wesentlich nur zu finanziellen Zwecken angeordnet, zur Ermittlung der steuerpflichtigen Männer; darum legt denn auch selbst das »statistische Centralcomité« in seinen »statistischen Tabellen des russischen Reiches für das Jahr 1856« das Bekenntniss ab, dass die Angaben, welche nicht steuerpflichtige Personen betreffen, insbesondere das weibliche Geschlecht, auf eigentliche Genauigkeit keinen Anspruch machen könnten. — Häufig begegnen wir dem Bestreben, Grösse und Volksmenge noch colossaler, als sie wirklich sind, erscheinen zu machen. Anderseits darf aber nicht verkannt werden, dass die Ungenauigkeiten der Bevölkerungsaufnahmen weit eher ein Zuwenig als Zuviel vermuthen lassen. — Die nachfolgende Zusammenstellung beruht hinsichtlich der Arealangaben auf den Berechnungen des Moskauer Sternwarte-Directors G. Schweizer und den Rectificationen Petermanns, hinsichtlich der Volkszahl auf den Erhebungen von 1858 (nach den Mittheilungen des russ. statist. Comités im St. Petersburger Kalender für 1861). Der leichteren Uebersicht wegen fügen wir den Namen der Gouvernements und Gebiete auch jene der Länder bei, aus denen sie gebildet sind, obwol die uniformirende officielle Classification solchen Unterschied in Russland eben so wenig beachtet, wie in Frankreich.

I. Grossrussland.

(Das Stammland des Reiches.)

19 Gouvernements, 39,411 Q.-M. und 22'701,078 Einw.

Gouvern. od. Gebiete	d. Q.-M.	Bevölk.
1. Archangel'sk	13,925	274,951
2. Jarossláw	622	976,866
3. Kalúga	561	1'007,471
4. Kostroma	1,451	1'076,988
5. Kursk	820	1'811,972
6. Moskau	602	1'599,808
7. Nischni-Nowgorod	923	1'259,606
8. Nówgorod	2,139	975,201
9. Olónez	2,717	287,354
10. Orél	859	1'532,034
11. Pskow	816	706,462
12. Rjasán	763	1'427,299
13. Smolénsk	1,018	1'102,076
14. Tambów	1,202	1'910,454
15. Túla	557	1'172,249
16. Twer'	1,163	1'491,427
17. Wladímir	861	1'207,908
18. Wólogda	7,201	951,593
19. Worónesh	1,211	1'930,859

II. Kleinrussland.

4 Gouv., 3,768 Q.-M., 6'817,881 Einw.

Gouvern. od. Gebiete	d. Q.-M.	Bevölk.
1. Chár'kow[1]	989	1'582,571
2. Kíjew	924	1'944,334
3. Poltáwa	903	1'819,110
4. Tschernígow	952	1'471,866

III. Südrussland.

(Meist Eroberungen von der Türkei seit dem 18. Jahrh.)

6 Gouv., 7,707 Q.-M., 4'775,953 Einw.

Gouvern. od. Gebiete	d. Q.-M.	Bevölk.
1. Bessarabien[2]	634	919,107
2. Chersón[3]	1,306	1'027,459
3. Land der Don'schen Kosaken	2,806	896,870
4. Jekatarinosláw[4]	1,225	1'042,681
5. Taurien[5]	1,161	687,343
6. Tschernomorien[6]	575	202,493

[1]) Mit den Militäransiedelungen in der Ukraine.
[2]) Mit dem Gbiete des neuruss. Kosakenheeres.
[3]) Mit d. Stadthauptmannsch. Odessa und dem Militärgouvern. Nicolajew.
[4]) Mit d. Stadthauptm. Taganrog und dem Lande der Azow'schen Kosaken.
[5]) Mit Ssewastopol und Kertsch-Jenikale.
[6]) Land der Kosaken vom Schwarzen Meere.

IV. Westrussland.

(Das in den 3 Theilungen Polens erworbene Land, ausschliessl. des sog. „Königr." Polen.)

8 Gouv., 7,575 Q.-M., 8'670,830 Einw.

Gouv. od. Gebiete	d. Q.-M.	Bevölk.
1. Gródno	691	881,881
2. Kówno	739	988,287
3. Minsk	1,622	986,471
4. Mohiléw	868	884,640
5. Podólien	771	1'748,466
6. Wílna	768	876,116
7. Wítebsk	821	781,741
8. Wolhynien	1,295	1'528,328

V. Ostseeprovinzen.

(Deutschland und Schweden entrissen.)

4 Gouv., 2,883 Q.-M., 2'837,328 Einw.

1. Estland	359	303,478
2. Kurland	495	567,078
3. Livland	883	883,681
4. St. Petersburg	1,146	1'083,091

VI. Grossfürstenthum Finland.

(Von Schweden 1809 abgerissen.)

8 Gouv., 6,835 Q.-M., 1'724,193 (1'636,549) Einw.

1. Åbo-Björneborg	464	308,296
2. Kuopio	787	213,056
3. Nyland	210	161,837
4. St. Michel	420	157,176
5. Tawastehus	328	163,257
6. Uleåborg	3,098	179,880
7. Wasa	737	294,695
8. Wiborg	791	267,699

VII. Czaarthum Kasán.

5 Gouv., 11,343 Q.-M., 8'043,328 E.

1. Kasán	1,116	1'543,344
2. Pénsa	689	1'188,535
3. Perm[1]	6,050	2'046,572
4. Ssimbírsk	883	1'140,973
5. Wjátka	2,605	2'123,904

VIII. Czaarthum Astrachan.

5 Gouv., 17,173 Q.-M., 6'242,564 E.

Gouv. od. Gebiete	d. Q.-M.	Bevölk.
1. Astrachan[2]	3,995	477,492
2. Orenburg[3]	6,917	2'036,581
3. Ssamára	2,885	1'530,039
4. Ssarátow	1,486	1'636,135
5. Stáwropol'[4]	1,890	562,317

IX. Königreich Polen.

(Erworben 1814 und 15.)

5 Gouv., 2,320 (2,258) Q.-M. (1860) 4'840,466 E.

1. Awgustowo	340	636,531
2. Ljublin	548	967,205
3. Plozk	315	561,903
4. Radom	450	946,737
5. Warschau	667	1'728,090

X. Transkaukasien.

6 Gebiete, 5,568 Q.-M., 3'492,894 E.

1. Derbént	491	513,925
2. Eriwán	573	257,106
3. Kutaïss	645	540,852
4. Schemachá	1,031	633,886
5. Tiflis	969	647,125
6. Gebirgsland	1,859	900,000

XI. Ssibirien.

a. Westssibirien u. Nebenländer, 5 Geb., 83,130 Q.-M., 2'810,779 E.

1. Toból'sk	27,000	1'021,226
2. Tomsk	15,733	694,651
3. Ssemipolatínsk	8,498	217,451
4. Ssibirisches Kirgisengebiet	14,544	277,451
5. Orenburg. Kirgisenhorde	17,355	600,000

b. Ostssibirien u. Nebenländer. 6 Geb., 179,614 Q.-M., 1'260,119 E.

1. Jenisséjsk	45,708	303,256
2. Irkútsk	13,357	319,936
3. Jakútsk	71,572	217,955
4. Transbaikalisches Geb. mit Kjachta	10,057	352,534
5. Ostssib. Küstengebiet (mit Kamtschátka)	33,790	26,438
6. Amur-Gebiet	5,130	40,000

Unter Beirechnung des amerik. Russland ergeben sich:

Europ. Russland (mit Polen etc.)	99,228 Q.-M.,	65'807,767 Einw.
Asiat. -	270,779 - -	8'328,642 -
Amerik. -	24,300 - -	54,000 -
Zusammen	394,307 Q.-M.,	74'190,409 Einw.

[1]) Vom Areal werden 2281 Q.-M. zu Asien gerechnet.
[2]) Mit den Gebieten der Kalmücken und Kirgisen der Innern Horde.
[3]) Mit dem Lande der Orenburger und der Ural'schen Kosaken. Vom Areal rechnet man 2232 Q.-M. zu Asien.
[4]) Mit den Gebieten der kaukas. Kosaken, der Nogaizen und Kalmücken.

Die officiellen »statistischen Tabellen« berechneten den Umfang des Reiches im J. 1856 nur zu 353,468 geogr. Q.-M.

Geschlechter. Die Aufnahme von 1858 ergab im eigentlichen Russland 33'655,824 männliche und 35'275,904 weibliche Einwohner, somit den enormen Unterschied von 1'620,080. In Polen (dabei nicht einbegriffen) zählte man 1859: 2'298,046 männl. und 2'466,400 weibl. Einw., demnach Differenz 168,354. Von Finland, dem dritten besonders aufgeführten Gebiete, fehlen Nachweise. Es zeigt sich in den obigen Zahlen die Wirkung der Männer verschlingenden Kriege. Der poln. Aufstand 1863—64 hat noch weitere Verheerungen veranlasst.

Bewegung der Bevölkerung. Im Jahre 1856 wurden angezeigt: 2'706,869 Geburten, 2'146,892 Sterbfälle und (im europ. Gebiete allein) 557,123 Heirathen. Dies ergäbe: eine Geburt auf 23,42 Einw., 1 Todesfall auf 29,5, und 1 Ehe auf 103. Dabei werden diese Ergebnisse sogar für minder günstig bezeichnet, als die anderer Jahre. Wir bezweifeln die Richtigkeit. Allerdings scheint sich Russland in einem ähnlichen Falle zu befinden, wie Frankreich vor der Revolution, in welchem eine unverhältnissmässige Menge von Geburten vorkam (s. 6. Abtheilg). Allein daran knüpft sich naturgemäss auch eine furchtbare Sterblichkeit. Die Civilstandsregister sind ganz unvollkommen, besonders die Sterblisten, namentlich beim Militär. Das Kriegsjahr 1855 scheint vorzugsweise verderblich gewesen zu sein. Nach einem Berichte des Ministers des Innern sind während desselben, den Kaukasus und die Don-Kosaken ungerechnet, 849,700 Menschen an Epidemien erkrankt, und davon 163,000 gestorben. Die letzte Angabe ist aber zu gering, denn nach einem andern amtlichen Berichte waren in jenem Jahre 324,156 Einwohner blos an der Cholera erkrankt, und von ihnen allein 124,504 erlegen. (Folgende Thatsache bezeichnet die Verheerungen einer Epidemie in Russland: Nach einem Berichte des Ministers des Innern wurden 1848 von der Cholera ergriffen 1'686,849 Menschen, und davon starben 668,012!)

Der Krimkrieg kostete Russland unmittelbar und mittelbar wol mehr als eine halbe Mill. Menschen (so hoch schätzte Lord Palmerston in einer Parlamentsrede vom Mai 1855 den russ. Menschenverlust). Daran reihte sich nicht blos eine ansehnliche Gebietsabtretung, sondern es kam noch dazu eine massenhafte Auswanderung von Tartaren und Nogaizen aus der Krim, die in das türkische Gebiet zogen, — einer Schätzung zufolge gegen 85,000 Köpfe. Diese Einbusse ward später, doch nur zum kleineren Theile, ausgeglichen durch Einwanderung von Bulgaren in Russland (bis zu Anfang 1861 angeblich etwa 10,000). Furchtbarer noch war der Exodus vieler kaukas. Stämme, wol 400,000 Individuen.*) Der Aufstand in Polen 1863 und 64 kostete dieses Land

*) Der »Russ. Invalide« vom Oct. 1864 gibt folg. Liste der kaukas. Auswanderer: Während des Winters und des Frühjahrs bis zum 10. Juli 1864 sind fortgezogen: von Taman 27,337 Menschen, von Anapa 16,452, von Novorossiska 61,995, von Tuapse 63,449, aus den Häfen von Kuban und Sotscha 46,754, von welchen 40,664 Unterstützungen bekommen haben; von Adler und von Hosti 20,731, welche sämmtlich unterstützt wurden. Auf türkischen Fahrzeugen sind 21,350 auf ihre Kosten abgereist. Vor der vollständigen Besetzung

viele Menschen. (Nach der Mosk. Ztg. waren schon bis 1. Jan. 1864 in Folge des Aufstandes 19,860 Menschen getödtet, 31,573 deportirt.)

Nationalitäten. Eine nicht sehr verlässige Schätzung gibt an:

Gross-Russen.	33'000,000	Deutsche	600,000
Klein-Russen (Ruthenen)	11'200,000	Grusen und Armenier. .	2'000,000
Weiss-Russen	3'600,000	Juden	1'500,000
Litthauer und Polen . .	7'000,000	Uralische Stämme . . .	600,000
Finnen und Letten . .	3'300,000	Zusammen	65'200,000
Tartaren	2'400,000		

Arsenjjew nimmt (ohne Mengeschätzung) 10 Hauptstämme an:

1) *Slavischer Stamm:* a. Russen, b. Kosaken (Donische, Tschernomorische [vom schwarzen Meere], Uralische und Ssibirische), c. Polen. — 2) *Deutscher St.:* a. Deutsche, b. Schweden, c. Dänen. — 3) *Lettischer:* a. Letten, in Kur- und Livland, b. Ssamogitier im Gouvern. Wilna. — 4) *Finnischer:* a. Finnen, b. Lappen, c. Esthen, d. Liven, e. Permier, f. Syrjanen (Gouvern. Wologda), g. Wogulen (in Perm und Tobolsk), h. Wotjaken (Wjatka, Ssimbirsk, Orenburg), i. Tscheremisen (daselbst und in Kasan und Perm), k. Tschuwaschen (daselbst), l. Mordwinen (daselbst etc.), m. Ostjaken (am Ob), n. Tepteren (Orenburg). — 5) *Tartarischer:* a. eigentl. Tartaren (Astrachan'sche, Krim'sche und Orenburg'sche), b. Ssibirische (in 9 Stämmen), c. Nogajer (an der Wolga etc.), d. Meschtschenjaken (Orenburg), e. Kumyken (Kaukasus), f. Truchmenen (am kasp. Meere), g. Baschkiren (Orenburg, Perm, Wjatka), h. Kirgiskaisaken (jenseits des Uralflusses). — 6) *Kaukasischer* (am Kaukasus): a. Kabardinzen, b. Abchasen, c. Oseten, d. Kistenzen (in 3 Stämmen), e. Lesghier, f. Grusier. — 7) *Mongolischer:* a. eigentliche Mongolen, b. Burjaten (an der Sselenga), c. Kalmyken (Astrachan, Ssaratow etc.). — 8) *Mandschurischer:* a. Tungusen, b. Lamuten. — 9) *Ssamojedischer* (in 12 Stämmen). — 10) *Ost-Ssibirischer* (in 6 Stämmen). — Ausser diesen Hauptstämmen noch Westeuropäer, Griechen, Juden, Armenier, Bulgaren, Perser, Indier, Chiwaer, Turkistanen, Zigeuner etc.

In den drei Ostseeprovinzen rechnet man: 704,680 Einw. finnischer Nationalität, 832,854 Letten, 83,147 Slaven, 136,752 Deutsche und 29,841 Juden. Davon kommen auf Kurland 2313 Liven, 474 Letten, 28,000 Slawen, 47,000 Deutsche und 28,000 Juden; auf Livland 497,000 Finnen, 368,000 Letten, 45,000 Slawen und 63,000 Deutsche; auf Esthland 274,000 Esthen, 8945 Slawen, 23,000 Deutsche.

Im Ganzen rechnet man im russ. Reiche 112 verschiedene Völkerschaften, welche mindestens 40 verschiedene Sprachen oder Mundarten reden. Dass solches Völkergemeng einem Staate keine Stärke gewährt, ist unverkennbar. Allein Russland hat (z. B. vor Oesterreich) den grossen Vortheil, dass sein Hauptstamm überwiegend zahlreich ist.

Confessionen. Ebenso wie bei den Nationalitäten, hat auch bei den Kirchen eine das unbestreitbare Uebergewicht. Nur 3 Gouvernements, Orenburg, Astrachan und Taurien, sind beinahe zur Hälfte nichtchristlich. Abgesehen vom Königr. Polen, das wesentl. katholisch, sind die Katholiken nur in den beiden lithauischen Gouvernements Wilna und Kowno vorherrschend. Ebenso sind Esth-, Liv- und Kurland fast ganz protestantisch (auch in Ssaratow, Samara [Mennoniten], Taurien, Cherson und Bessarabien gibt es viele Protest.). Dagegen haben weder die

---

waren schon 60,000 Personen ausgewandert. In den Jahren 1855, 1859, 1862 und im Sommer 1863 betrug die Zahl der Auswanderer 80,000, so dass die Gesammtsumme 400,000 Personen beiderlei Geschlechts übersteigt.")

Zwangsmassregeln der poln. Regierung während ihrer 400jährigen Herrschaft, noch die Bestrebungen der päpstl. Nuntien und der Jesuiten die Weiss- und Kleinrussen ihrem ersten Glauben entfremden können. Die griechische Kirche ist die eigentlich herrschende, doch gibt es viele Sekten. Zahlreich und energisch genug, um selbst gefürchtet zu werden, sind die Altgläubigen (*Starowerzen*, gewöhnl. *Roskolniken* oder Ungläubige genannt); geschätzt auf 13 Mill. — Die Griechen (alle Sekten eingerechnet) mögen etwa 55 Mill. zählen; die röm. Katholiken (mit Polen) 6½ Mill., die unirten Katholiken 600,000, die Protestanten, meist Lutheraner, fast 4 Mill., Mohammedaner 2¾, Juden fast 2 Mill., Buddhisten 200,000 bis 350,000, — zusammen 16 Mill. Nichtgriechen.*)

Von den vorstehenden Gesammtsummen kamen 1858 auf das Königr. Polen: 3'657,140 röm Katholiken (in den 10 Jahren 1846—56 verminderte sich die Anzahl um 187,574, meist durch »Bekehrungen«); blos 4856 orthodoxe, dagegen 215,967 unirte Griechen; 274,707 Lutheraner, 4,189 Reformirte, 1,581 Mennoniten, 1451 Mährische Brüder etc.; dann 599,875 Juden. — In Finland nahm man 1860 an: 1'705,735 Lutheraner und 40,161 orthodoxe Griechen; doch ist diese Aufstellung jedenfalls ungenau. — Unter den (in einer vorliegenden Berechnung zu 579,798 entzifferten) Einw. Kurlands sollen sich befinden: 471,520 Lutheraner, 54,307 röm. Katholiken, 21,155 Griechen, 622 Reformirte, 444 Altgläubige, 3761 Sektirer und 27,989 Juden.

Städte. Im J. 1856 gab es nach den officiellen statist. Tabellen 678 Städte, dann 1360 Flecken und 305,439 Dörfer und Höfe. Die Volkszahl in den Städten ward zu 5'683,999 angegeben, gegenüber 58'177,998 in den Kreisen. 1858 wurden angenommen: 3 Städte von mehr als 100,000 Einw., 8 von 50—100,000, 43 von 20—50,000, 101 von 10—20,000 (abgesehen von Polen und Finland). — St. Petersburg hatte 1858 520,131 (1706 gegründet; 1770 170,000, 1814 335,713, 1840 470,202 (1863 angeblich 586,283). Moskau 1858 336,370 (1812, vor dem Brande, 252,609; 1816 erst wieder 166,515). Warschau (Polen) 1861 230,255, wovon 162,777 ständige Bevölk. Odessa 1858 104,169 (1803 erst 8000, 1850 71,392). Abgesehen

*) Eine Notiz, welche officiellen Ursprungs sein soll, deren Richtigkeit wir indess in einigen Angaben bezweifeln (die Zahl der Protestanten scheint uns viel zu gering, die der Mohammedaner viel zu hoch), gibt die Zahl der verschied. Confessionsverwandten im eigentl. Russland (ohne Polen) so an: Orthodoxe Griechen 55 Mill., Protestanten 1'960,000, und zwar hauptsächlich in den baltischen Provinzen; dieselben bilden 96 Proc. der Bevölkerung von Esthland, 82 Proc. der von Livland, 81 Proc. der von Kurland und 12 Proc. der des Gouvernements St. Petersburg. Zahl der römischen Katholiken: 2'800,000; Hauptsitze sind das Gouvernement Wilna, wo sie 63 Proc. der Bevölkerung ausmachen. Armenische Christen gibt es etwa 500,000, und zwar grösstentheils im Kaukasus und im Gouvernement Jekaterinoslaw. In Bezug auf die Anhänger der aus der griechischen Kirche hervorgegangenen Sekten lassen sich keine genauen Feststellungen machen, da viele Sektirer öffentlich ihre Confession nicht angeben; die Gesammtzahl derselben beträgt mehrere Hunderttausende. Israeliten zählt man in Russland 1'450,000, vorzugsweise in den Westprovinzen; doch breiten sie sich mehr und mehr über das gesammte Reich aus, seit es ihnen gestattet ist, nach Belieben ihren Wohnsitz zu wählen. Mohammedaner: 5'700,000 (?), fast ausschliesslich in den Südgouvernementen; sie bilden 42 Proc. der Bevölkerung von Taurien, 35 Proc. der von Astrachan und 43 Proc. der von Orenburg. In den ungeheuren Flächen Ssibiriens leben ausser den Christen und Mohammedanern noch ungefähr 500,000 Götzenanbeter.

von dem 1855 zerstörten Ssebastopol (1840 mit 41,155 Einw.), hatten die übrigen bekannteren Städte die beigesetzte Bevölkerung (1858):

Stadt	Einw.	Stadt	Einw.	Stadt	Einw.
Kischinew	85,547	Tambow	31,101	Taganrog (1855)	19,471
Riga	72,136	Kronstadt	29,116	Mohilew -	19,112
Ssaratow	63,888	Jelez	28,504	Akkerman -	19,076
Kijew	60,682	Reval (1855)	27,905	Brest - Litoffsky (1855)	17,431
Kasan	58,129	Kursk	27,056	Ssmolensk (1855)	16,635
Tula	57,705	Mitau (1855)	26,169	Tobolsk -	15,995
Berditsew	51,626	Ssimferopol	25,887	Dorpat -	12,702
Wilna	51,154	Minsk (1855)	25,352	Libau -	10,276
Charkow	45,156	Ssamara	25,343	(In Polen:)	
Astrachan	44,790	Twer	25,260	Lodsi	31,564
Woronesch	40,139	Pensa	25,132	Ljublin	19,054
Cherson	40,402	Jakutsk (1855)	23,856	Polotzk	13,351
Tiflis (1857)	39,930	Wolsk -	23,073	Kalisch	12,585
Nishny-Nowgrod	36,354	Ssimbirsk -	21,714	Ssuwalki	12,573
Jaroslaw	35,096	Rjasan -	21,449	(In Finland:)	
Schitomir	33,717	Witebsk -	20,657	Helsingfors	21,698
Nicolajew	33,504	Poltawa -	20,200	Åbo	16,870
Kaluga	32,335	Kowno -	20,199		
Orel	31,664	Archangel (1855)	19,584		

Russlands Vergrösserung. Russlands grösste Ausdehnung von Ost nach West beträgt 2072, von Nord nach Süd 700 Meilen. Die colossale Vergrösserung des Reiches datirt besonders vom Jahre 1581, in welchem der Kosakenhetman Jermak Timogéfew das von ihm eroberte Ssibirien der Herrschaft des Czaars Iwan II. unterwarf. Doch blieb Russland bis zu Peter I. bei den Culturvölkern fast unbeachtet. Peter erwarb 1707 das neuentdeckte Kamtschatka; ferner (Nystädter Friede) 1721 von Schweden: Ingermanland, Karelen, Theile von Fin-, dann von Esth- und Livland; das 1699 von den Türken eroberte Azow ging 1711 wieder verloren; dagegen entriss der Czaar 1723 den Persern: Daghestan, Schirwan, Chilan und Derbent, wovon indess 1732 und 36 bedeutende Theile wieder verloren gingen. 1731 unterwarfen sich die Kirgiskaisaken; ähnlich 1742 die Osseten; auch wurden die Ostspitze Ssibiriens, die Aleuten und Beringsinseln dem Reiche einverleibt. Die finländische Provinz Kymenegard ward durch den Frieden von Åbo, 12. Aug. 1743, gewonnen. Unter Katharina II. erfolgten die 3 Theilungen Polens, 1772, 93 und 95. Russland erlangte fast $^2/_3$ dieses einst mächtigen Reiches. Der Friede von Kutschuk-Kainardschi, 22. Juli 1774, entriss den Türken Azow, einen Theil der Krim (der andere Theil ward 1783 in Besitz genommen), und die Kabardei; der Friede von Jassy sodann, 9. Jan. 1792, auch Oczakow sammt Gebiet. Grusien kam 1783 unter russ. »Schutz«, Kurland und Semgallen huldigten 1793. — 1797 Eroberung des persischen Gebiets bis an den Kur. 1801 förmliche Unterwerfung Grusiens. Obwol im Kriege von 1807 geschlagen, erlangte Russland dennoch im Tilsiter Frieden, 7. Juli, die seinem Verbündeten, Preussen, durch die Franzosen genommene Provinz Bjalystok. Der Wiener Friede, 14. Oct. 1809, verschaffte Russland von Oesterreich den Tarnopoler Kreis und einen Theil Ostgaliziens mit 400,000 Menschen; der Friede von Friedrichsham, 17. Nov. 1809, entriss den Schweden ganz Finland; jener von Bucharest, 28. Mai 1812, nahm ebenso den Türken Bessarabien, jener von Tiflis 1813 den Persern bedeutende Besitzungen im Kaukasus.

Endlich gab der Wiener Congress 1815 das jetzige Polen an Russland. — Nach neuen Kriegen verloren die Perser im Frieden von Turkmanschai, 22. Febr. 1828, die Provinzen Eriwan und Nachitschewan (nun Neu-Armenien, 500 Q.-M.), und die Türken durch den Frieden von Adrianopel, 2. Sept. 1829, Anapa, Poti, Achalzik und Achalkalaka (über 100 Q.-M.). Das Verlangen, sich weiterer Besitzungen des Sultans (»des kranken Mannes«) zu bemächtigen, veranlasste 1853 den neuen Krieg, an dem sich 1854 Frankreich und England, später auch Sardinien, betheiligten, und der mit dem Pariser Frieden vom 31. März 1856 endigte. Seit länger als einem Jahrhunderte zum erstenmale wieder mussten die Russen eine Gebietsabtretung zugestehen, d. h. das linke Ufer der Donau in Bessarabien, 222 Q.-M. mit ungefähr 180,000 Einw. (wobei die Festungen Ismail und Kiala), an die unter türkischer Oberlehnsherrschaft stehende Moldau zurückgeben. — Zu ähnlichen Rückgaben sah sich, wie oben erwähnt, Russland in früherer Zeit mehrmals gezwungen, allein immer wusste es die Abtretungen zur geeigneten Zeit zurückzunehmen (Beweise: Azow, Derbent etc.). In der Neuzeit erlangte Russland durch Uebereinkunft mit China in aller Stille das zwar wenig bevölkerte, aber ungemein ausgedehnte Gebiet am Amur; und sodann ist endlich 1859 und 1864 die Unterwerfung Kaukasiens im Wesentlichen durchgeführt.

Der Gebietsumfang Russlands betrug:

unter	Iwan Wasiljewitsch I.	1462,	ungefähr	18,000	Q.-Meil.
-	Wasilei Iwanowitsch,	1505,	-	24,000	-
-	Iwan Wasiljewisch II.,	1584,	-	72,000	-
-	Alexei Michaelowitsch,	1650,	-	237,000	-
-	Peter I.,	1689,	-	280,000	-
-	Anna,	1730,	-	324,000	-
-	Katharina II.,	1775,	-	335,000	-
-	Alexander II.,	1865,	-	394,000	-

Die Bevölkerung schätzte man so:

1722:	14 Mill.	1782:	27½ Mill.	1811:	42 Mill.	1838:	59 Mill.
1742:	16 -	1793:	34 -	1815:	45 -	1851:	65 -
1762:	19 -	1803:	36 -	1829:	50½ -	1864:	74 -

Die während der letzten zwei Jahrhunderte erlangten Erwerbungen begreifen ein Ländergebiet in sich, zehnmal so gross als Deutschland; dessen Hauptwerth besteht aber weniger im Umfange, als in der günstigen Lage. — Das Czaarenreich ist den westeuropäischen Hauptstädten folgendermassen näher gerückt. Entfernung von der russ. Grenze:

nach	1772	jetzt	nach	1772	jetzt
Stockholm	32 Meil.	18 Meil.	Wien	228 Meil.	64 Meil.
Königsberg	50 -	20 -	München	252 -	89 -
Berlin	202 -	43 -	Frankfurt	268 -	105 -
Breslau	174 -	11 -	Paris	337 -	174 -
Dresden	207 -	44 -	London	330 -	171 -
Prag	208 -	45 -			

Polen. Es sei hier eine kurze Notiz über Polen eingeschaltet. Diese Republik umfasste 1773: 13,900 Q.-Meil. und 16 (nach Anderen 20) Mill. Menschen. Es hatte 8'166,000 sächs. Thlr. Einkünfte. Das von Napoleon I. hergestellte Herzogthum Warschau umfasste 1812: 2800 Q.-M. und gegen 4 Mill. Menschen. Das alte Polen ist so vertheilt:

Besitzungen	Q.-M.	Bevölkerung 1858		National-Polen
Russische	11,500	15'767,000,	davon	4'900,000
Oesterreichische	1,422	4'913,000,	-	2'100,000
Preussische	1,007	2'598,000,	-	2'200,000
Zusammen	13,929	23'278,000		9'200,000

Finanzen.

Budget. Seit 1862 wird selbst in Russland alljährlich ein Budget amtlich veröffentlicht. Das für 1864 enthält folgende Hauptpositionen in Mill. Rubel Silber:

Einnahmen.

a. ordentliche	Brutto	Netto
Directe Steuern	45'4	45'2
Indirecte	191'2	175'6
Regalien	14'7	1
Domänen	53'2	45'4
Verschiedenes	38'2	37'6
Kaukasus	3'5	3'4
Zus. ordentl.	346'2	308'2
Durchlaufend	8'4	8'4
Zus.	354'6	316'6
b. ausserordentliche		
Ausgabe von Schatzscheinen	18	18
Engl.-holländ. Anleihe	28'5	28'5
Total	401'1	363'1

Ausgaben.

a. ordentliche	Netto	Mit Erheb. Kosten
Staatsschuld	53'6	59'6
Höchste Behörden	1'1	1'2
Orthodoxer Clerus	5'3	5'3
Kaiserhaus	7'8	7'8
Min. d. Auswärt.	2'1	2'1
- - Kriegs	119'8	119'9
- - Marine	21'7	21'7
- - Finanzen	39'6	58'5
- - Domänen	9'1	9'1
Südliche Colonien	0'2	0'2
Min. d. Innern	12'1	12'1
- - Unterrichts	6'1	6'2
- - Bauten	17'5	25'2
- - Postanstltn.	0'3	11'4
- - Justiz	6'5	6'5
Reichscontrole	0'3	0'3
Gestüte	0'6	0'6
Transkaukasien	3'6	3'6
	313'4	351'3
Steuer-Ausfälle	4'	4'
Durchlauf. Posten	8'4	8'4
	325'7	363'7
b. ausserord.		
Militär	37'4	37'4
Total	363'1	401'1

Das Budget für 1862 hatte mit der Summe von 310'619,739, das für 1863 mit 347'867,860 RS. abgeschlossen. Die Zunahme ist also sehr bedeutend, rührt aber allerdings grossentheils daher, dass im letzten Jahre zum erstenmal wirklich alle Positionen aufgenommen wurden, während zuvor manche Specialetats übergangen waren. Tegoborski hatte die Einkünfte für 1853 zu 224'308,000 R. berechnet, und in den durch Herzen bekannt gewordenen Voranschlägen für 1859 und 60 erschienen die Einkünfte nach Abzug der Anlehen mit 280'736,835 und 283'307,388 RS.

Die ganze Besteuerungsweise Russlands hat in der jüngsten Zeit, schon in Folge der Bauernemancipation, eine Umgestaltung erlitten. Eine genaue Darstellung derselben zu geben sind wir ausser Stande. Der Ertrag der Domänen ist gering, wie in allen Grossstaaten. Die oben aufgeführte Summe begreift nemlich die nur uneigentlich hieher gehörende Abgabe der Kronbauern in sich, schon für 1863 zu 27½ Mill. R.

veranschlagt. Die eigentl. Pächte erscheinen nur mit 3, der Ertrag der Forsten mit $3^1/_3$, der Berg- und Hüttenwerke mit $2^1/_3$ Mill., dagegen jener der Nicolaus-Eisenbahn mit etwas mehr als 9. Die wichtigste Einnahmeposition bildet die Getränke- (Branntwein-) Steuer. Früher ward der Branntwein in 29 Gouvernements als Monopol behandelt, in anderen die Steuer verpachtet. Mitte 1858 erfolgte allgemeine Verpachtung des Erträgnisses.*) Der Ertrag, 1853 erst 79 Mill., war für 1863 auf 108 Mill. veranschlagt, lieferte aber in Wirklichkeit 118, ungerechnet die Mehreinnahme in Sibirien; für 1864 lautet der Voranschlag auf 127'805,000 R. — Die Auflage auf das Salz erträgt etwas über 10 Mill. Das frühere Monopol ist aufgehoben und der Salzhandel, vorbehaltlich einer Steuer auf das Salz, freigegeben. Die Auflage auf den inländischen Tabak liefert 4 Mill. Verhältnissmässig sehr gering erscheint der Zollertrag, veranschlagt zu $34^1/_2$ Mill. Im J. 1853 belief sich derselbe schon auf 28'337,674; die Summe sank im Kriegsjahre 1854 auf 20'864,391 und 1855 sogar auf 18'473,103, hob sich aber folgendermassen:

1856	**1857**	**1858**	**1859**	**1863** (Budg.)	**1864** (Budg.)
29'607,620	35'798,581	33'659,312	34'238,187	32'514,532	35'671,000

Unterm 11. Oct. 1862 ward den Bauern eine Ergänzungsauflage zur Kopfsteuer im Betrage von 25 % des früheren Ansatzes auferlegt, zus. 6'290,000 R. Dann wurde 1. Jan. 1863 eine neue Grund-, Handels- und Gewerbesteuer eingeführt, wogegen Aufhebung der Bürgerkopfsteuer erfolgte, wonach man eine Mehreinnahme von 2'530,000 R. erwartete. Auch die Grundzinsabgaben erfuhren eine Erhöhung von 2,7 Mill. Die Bergwerksabgabe ward aufgehoben.

Die Staatsausgaben haben sich sehr vermehrt. Noch 1859 u. 60 war der Bedarf zu 260'201,177, resp. zu 298'307,388 R. veranschlagt.— Es treten besonders zwei Ausgabeposten hervor: Schuld und Militär. — Die Schuld, welche 1853 $33^1/_2$ Mill. erforderte, verschlang 1859 bereits über $49^1/_2$, erforderte 1860 und 62 mehr als $54^1/_4$, 1862 57,5 und erscheint 1864 mit 59,6 Mill., somit Steigerung des Bedarfs blos für Zinsen und Amortisirung um mehr als 10 Mill. in 5 Jahren. — Ungeheuer ist die Ausgabe für das Kriegswesen angewachsen. Reden berechnete 1853 den Aufwand für die Landmacht zu etwas weniger als

*) Um die dessfallsigen Einkünfte nicht geschmälert zu bekommen, hatte die Regierung unter Kaiser Nicolaus die »Mässigkeitsvereine« verboten! Bei dem Streben nach Emancipation erkannten aber die Bauern selbst die schlimmen Folgen der Trunksucht und legten, ohne Anregung von Aussen, gemeindeweise das Gelübde ab, nur in Krankheitsfällen und bei Familienfesten wieder Branntwein zu geniessen, unter Bestimmung einer Strafe für die Uebertreter. Die Pächter suchten durch billige Preise, selbst durch freiwillige Branntweingaben, die alte Trunksucht wieder zu erwecken, doch vergeblich. Um so nachdrücklicher riefen sie die Hülfe der Staatsgewalt an, da sie ihren Pachtpreis nicht bezahlen könnten. Und in Wirklichkeit verbot eine ministerielle Anordnung den Vollzug jener Gemeindebeschlüsse, unter dem Vorgeben, dass die Communen zu deren Erlassung nicht befugt seien. Nach der Versicherung des Fürsten Dolgorukow haben die ohnehin von den Branntweinpächtern gewonnenen Local-Policeibehörden mitunter sogar offene Gewalt — Ruthen- und Stockschläge — angewendet, die Bauern zum Branntweintrinken zu zwingen. Dies wirkte, — das Branntweintrinken ist stärker als je geworden.

71 Mill. (welche Summe übrigens nicht ausreichte), jene für die Marine zu 26⅓. Jetzt erscheinen: die Landmacht im ordentl. und ausserordentl. Etat mit 157,3, die Marine mit 21,7, beide zusammen mit 179 Mill.! — So verschlingen also die unproductiven Ausgaben: Schuld und Heer, über 238½ Mill., d. h. beinahe 69 Proc. der wirklichen »ordentlichen Einkünfte«.

Wir haben früher ein durchschnittl. Jahresdeficit von 30 Mill. S.-R. angenommen. Auch der engl. Gesandtschaftssekretär zu Petersburg, Hr. Erskine, schätzte dasselbe 1861, fast ganz übereinstimmend damit, auf 4½ Mill. £. Das Deficit nöthigte schon in jener Zeit (Ukas vom 30. Dec. 1861) zu Steuererhöhungen bei: Kopfsteuer, Stempelpapier, Zoll (5 %) und recommandirten Briefen. — Aus den sämmtlichen officiell veröffentlichten Budgets sind gleichwol weitere Deficite nachweisbar (nemlich Ergänzung der Einnahmen durch neue Schulden), und zwar 1862 14'757,900, 1863 15'707,770, 1864 46'486,000 R. S., also im Durchschnitt fast 26 Mill. Allerdings hat im letzten Jahre der polnische Aufstand und der nun beendigte Kaukasuskrieg einen ausserordentlichen Aufwand erfordert, welcher fortan hinwegfällt.

Finanzgeschichtliches. Vor Peter I. waren die Einkünfte sehr gering. Er steigerte sie durch Verpachtung, Erhöhung und Einführung neuer Auflagen auf das Fünffache. Sie betrugen 1725 10'186,000 (d. h. nach der jetzigen Ausprägung etwa 60 Mill.) Rub. Hauptquellen: Kopfsteuer gegen 4'290,000, Zölle 1'200,000, Branntweinsteuer 980,000, Salzsteuer 662,000 Rub. — 1770 schätzte man die Einkünfte auf 28 Mill. preuss. Thlr. 1782 betrugen sie 44'587,000; 1801 88'607,000 Thlr. (In dieser von Reden gegebenen Reduction auf preuss. Thlr. scheint jedoch übersehen, dass der Rubel früher in einem höhern Silberwerthe ausgeprägt ward.) — Tegoborski bekennt, dass die Staatseinnahmen bis 1839 die Summe von 163'751,000 S.-R. nie überstiegen.

Finanzen Polens. Nach einer Veröffentlichung in der Warsch. Ztg. betrugen 1860 die wirkl. Einnahmen (einschl. Rückstände) 18'272,112, die Ausgaben 15'949,826 R., sonach Ueberschuss 2'322,286, der den russ. Cassen zufloss. Im russ. Budget für 1862 war der Ueberschuss aus Polen zu 3'174,862, und in dem für 1863 zu 3'150,000 R. veranschlagt. Näheres ist nicht bekannt.

Finanzen Finlands. Es wird ein Civil- und davon gesondert ein Militärbudget geführt (in Mark Silber, 4 Mark = 1 R. S.). Das für 1863 schliesst so ab:

	Civilbudg.	Militärbudg.	Zusammen
Einnahmen	12'204,501	2'520,960	14'725,461 Mrk.
Ausgaben	11'902,715	2'397,485	14'300,200 -
Ueberschuss	301,796	123,475	425,261 -

Zu den ordentl. Einnahmen liefern: die indirecten Auflagen 7'437,578, die Grundsteuer 2,504,000, Gewerbst. 103,600, Kopfst. 1'238,500. Die Aufstellung ist übrigens unvollständig, da noch verschiedene Specialetats bestehen. Der Ertrag der Domänen fliesst dem Militärbudget zu.

Schulden. Ein Bericht des Finanzministers vom Novbr. 1864 gibt deren Bestand für den 1. Jan. 1864 folgendermassen an:

1) Tilgbare (eigentlich: consolidirte) Schuld:

Auswärtige	5procentige	. . . .	32'931,000	holl. Gulden,
	5 »	. . . .	11'807,000	Rubel,
	4½ »	. . . .	10'380,000	Pfd. Sterl.,
	4 »	. . . .	37'025,000	Rubel.

2) Untilgbare (vielmehr: schwebende) Schuld:

a. Auswärtige	5procentige	. . . .	164'391,660	Rubel,
	5 »	. . . .	15'000,000	Pfd. Sterl.,
	3 »	. . . .	6'895,000	» »
b. Innere	6 »	. . . .	49'815,178	Rubel,
	4 »	in ununterbr. zinstrag. Billeten	152'303,595	»
	5 »	unablösbare Einlagen .	288,377	»
	5 »	Bankbillete, lt. Edict vom 2. Juni 1863 .	5'028,950	»
		Zusammen . .	648'781,781	Rubel.

Nun sind aber dazu gekommen:

1) im April 1864 eine Anleihe bei Hope in Amsterdam u. Baring in London mit 6 Mill Pfd. Sterl.	37'500,000	Rubel,
2) December 1864, 5 % Lotterieanlehen im Inland	100'000,000	»
3) Neue Schatzscheine	9,000,000	»
Zusammen (wovon 100' noch nicht eingezahlt)	795'281,781	Rubel.

Der eigentlichen consolidirten steht eine ungeheuere schwebende Schuld zur Seite. Ja sie überragt dieselbe in einer Weise, wie es in gar keinem andern Staate der Welt vorkommt. Dies ist mittelbar wol der bedeutendste Grund des ganz schlechten Credits des Staates. Ueberall sonst ist die schwebende Schuld weit geringer als die consolidirte. — Fand die russ. Regierung Schwierigkeiten in Aufnahme von Anlehen nach gewöhnlicher Form, so half sie sich auf die schlimmste Art, unbekümmert um die grösseren Verlegenheiten, welche damit für die Zukunft bereitet wurden. — So entstanden zunächst die Schatzscheine, deren verschiedene in Umlauf befindliche Serien sich Ende 1859 auf einen Betrag von 93 Mill. Rubel beliefen, wozu laut Ukas vom 29. Juli 1860 die Ausgabe von 5 neuen Serien kam, jede zu 3 Mill., ferner Ukas vom Januar 1862, von 10 Serien für Subvention der Eisenbahngesellschaften; April 1862 von 6, dann Ukas vom December 1863 nochmals von 3, 30. Mai 1864 wieder von 3 und Sept. 1864 nochmals 3 Serien, wodurch die Gesammtsumme der in Umlauf befindlichen Schatzscheine (nach Abzug der eingelösten) auf 179,3 Mill. R. stieg. Sie sind zu 4,32 % verzinslich (monatlich à 18 Kopeken) und werden bei Verzollung von Waaren an Zahlungsstatt angenommen. Die Summe dieser Schatzscheine ist übrigens in obiger Aufstellung bereits einbegriffen.

Die vorstehenden Ziffern geben indess nur ein sehr unvollständiges Bild von den der russ. Staatscasse auferliegenden Verbindlichkeiten. In Folge des absolutistisch-bureaukratischen Systems, wonach jede allgemeine Thätigkeit, selbst im Gebiete der Industrie und der Wohlthätigkeit, von oben herab geleitet werden soll, hat die Regierung alle Creditanstalten im Reiche nicht nur unter ihre Obervormundschaft, sondern unter ihre Oberleitung und Garantie gestellt: sie alle sind gleichsam Staatsinstitute! Wir nennen die Pfandhäuser in St. Petersburg und Moskau, die Leih- und die Handelsbanken zu Petersburg, Moskau,

Riga, Odessa, Charkow und in andern Städten. Die Regierung hielt sich dadurch, dass sie ihre »Garantie« zu Gunsten dieser Institute aussprach, berechtigt, auch über die bei denselben angelegten Gelder zu verfügen. So wurden dieselben, so weit jene Anstalten ihrer nicht unmittelbar bedurften, vom Staate verbraucht, — ähnlich wie die Sparcassengelder in Frankreich. Die bezeichneten Beträge sollen versprochenermassen jederzeit rückzahlbar sein. Da schuf man zur Deckung ein eigentliches Papiergeld, vielmehr eine Art Assignaten, Creditbillets geheissen. Mitte Octob. 1864 ward deren Betrag zu 642'151,850 S.-Rub. angegeben. Begreiflicher Weise bedurfte man für diese Creditbillets eines Zwangscurses. Sie verlieren gegen Metallgeld längst 10 bis 15 %, im Oct. 1864 stieg der Verlust auf 22 %.

Der Versuch, neue Anlehen aufzunehmen, missglückte unter solchen Verhältnissen, die Bedürfnisse aber wurden drängender. Da erschien am 20. Aug. 1859 ein vom Kaiser bestätigtes Decret des Staatsraths, wonach alle bisher in öffentlichen Banken befindlichen Gelder der Kirchen und Stiftungen jeder Art, sowie alle Depositen, — förmlich dem Finanzminister zur Verfügung gestellt wurden. Diese Capitalien theilte man in 4 Classen: für die begünstigtste gab man 4proc. Staatsschuldscheine aus, mit der Weisung, wenn die Stiftungen nicht im Stande seien, ihre Einrichtungen mit diesem Ertrage fort zu erhalten, so hätten sie die Zahl ihrer Pfleglinge zu vermindern. Für eine zweite Kategorie Stiftungsgelder wurden blos 3 % Schuldscheine abgegeben. Gelder einer dritten Classe erhalten nur 1 ½ %; solche einer vierten gar keine Zinsen; und darunter alle gerichtlichen Depositen! — Unterm 23. Sept. 1859 ward dann ein Ukas veröffentlicht, nach welchem die Billete von Leih-, Commerz-, Bank- und Sparcassen und die 4procentigen Rentenscheine in 5proc. Bankbillets umgewandelt, und von 1861 an in 37 Jahren amortisirt werden sollen. Ferner ward verfügt, dass alle bei der Bank deponirten Capitalien, deren Eigenthümer sich zu solcher Umwandlung nicht anmelden, nur noch zu 2 (statt bisher 3) % zu verzinsen seien (man wollte die Capitalisten damit zwingen, ihre Gelder in neuen 5procent. Bankbillets anzulegen). — Alle diese Anordnungen bezweckten, der Unbequemlichkeit einer ungeheuern schwebenden und jederzeit kündbaren Schuld sich zu entledigen, indem man dieselbe in eine für immer unkündbare verwandle. In Folge dessen musste aber auch eine Verzinsung dieser Capitalien übernommen und das Staatsbudget um viele Millionen mehr belastet werden. — In Verbindung damit stand die Aufhebung aller bisherigen Creditinstitute im Reiche und die Schöpfung einer Staatsbank (Ukas vom 1./13. Sept. 1859). Durch diese letzte sollte namentlich das gesammte Papiergeldwesen neu geregelt und es sollten alle Verbindlichkeiten der alten Creditinstitute abgeglichen werden. Dass dies blos eine neue Fiction war, ergibt sich schon daraus, dass man der neuen Bank, die mit einem Capitale von nur 15 Mill. gegründet wurde, bezüglich des Papiergeldwesens Verpflichtungen auferlegte, die auf viele hundert Millionen stiegen. Die Bilanz dieser Bank vom 12. Oct. 1864 schliesst (bei so geringen eigenen Mitteln) mit der ungeheuern Summe von 1294'738,462 R. ab. Es erscheinen dabei Creditbillete in Circulation 642'151,850, wogegen der Einlösungsfonds (Metall-

vorrath) nicht mehr als 74'378,512 betrug (Deckungsmittel also 1 : 8⅔!), so dass 567'773,342 ungedeckt blieben.

Das völlig Unbefriedigende des ganzen Verhältnisses ergibt sich aber noch aus andern Umständen. Neben den auf 809 Mill. angewachsenen Verbindlichkeiten des Staats gegen die Bank und ferneren 321'703,087 R. Ausstände für Hypotheken, deren Betrag, selbst wenn er ganz gesichert sein sollte, doch keineswegs so schnell, wie es bei einer Bank nothwendig, realisirbar ist, — begegnen wir einem Wechselportefeuille von nur vier Millionen! So wenig konnte noch für Förderung der industriellen und commerciellen Bedürfnisse durch diese Bank geschehen.

Die Aufstellung ist im Uebrigen nicht durchsichtig genug, um die ganze Grösse der Verbindlichkeiten des Staates gegen die Anstalt mit Bestimmtheit erkennen zu lassen. Der oben erwähnte Bericht des Finanzministers anerkennt jedoch folgende Schuldposten unter Angabe ihres Betrages am 1. Jan. 1864. Wir fügen aus der Aufstellung des Bankinstituts vom 12. Oct. 1864 die neueste Ziffer des Betrages der nemlichen Positionen bei:

1) Creditbillete, an Neujahr 1864 für 636'525,857 R., wogegen 68'346,467 R. Deckungsmittel in Metall vorhanden waren; bleiben netto 568'179,390 ungedeckt. — Nach Bankausweis vom October: in Circulation 642'151,850, ab Metallvorrath 74'378,512, ungedeckt 567'773,342.

2) Einlagen in die St. Petersburger und Moskauer Depositen- und in die ehemal. Commerz- und Leihbank, Jan. 78'183,138, Oct. nemlicher Betrag.

3) 5procentige Reichsbankbillete zum Umtausch gegen die Einlagebillete der ehemal. Creditanstalten; Jan. 268'777,600; Oct. 273'801,550.

4) Schulden des Reichsschatzes an die Creditanstalten, Jan. 149'836,859, Oct. 157'926,179.

Damit sind aber die Passiva des Staates offenbar noch nicht vollständig aufgezählt. Der Vortrag des Ministers erwähnt z. B. noch, dass die bis zum J. 1864 verbliebenen »Schulden der Behörden, Privatpersonen und Gesellschaften« an die St. Petersburger Depositenbank betrugen 194'601,292, — ebenso die Schulden der gleichen Kategorien an die Moskauer Depositenbank 150'265,350. Wir können nicht ermessen, in wie weit diese Summen durch Activa gedeckt sind; für sehr ansehnliche Beträge hat der Staat jedenfalls einzustehen. Dazu kommt, dass er für alle Verluste der Reichsbank zu haften hat, da diese Staats- und nicht Privatanstalt ist.

Ausser der russischen gibt es noch eine polnische und eine finländische Schuld. Die erste (die polnische) betrug unmittelbar vor dem Krimkriege etwa 215 Mill. poln. Gulden (über 32½ Mill. russ. S.-R.), wozu dann eine neue Anleihe von 3 Mill. S.-R. kam. — Die finländische Schuld ward 1863 zu 3'023,000 S.-R. berechnet. Dazu kam (kais. Ukas vom 1./13. Dec. 1862) ein 4½% Anlehen von 4'400,000 Thlr. preuss.

Sonach dürfte sich die Staatsschuld des Reiches etwa so stellen:

A. Unmittelbare Staatsschuld (Ende 1864).

1) Consolidirte (ungerechnet das 100'-Anlehen vom Dec. 1864)	478'845,681
2) Schwebende (Schatzscheine u. dgl.)	216'436,100
Summe A.	695'281,781

B. Mittelbare Staatsschuld (Oct. 1864).

1) Creditbillete (nach Abzug des Metallvorraths)	567'773,342
2) Einlagen in die Depositenbanken von Petersburg u. Moskau	78,183,138
3) 5procentige Reichsbankbillete	273'801,550
4) Schulden des Reichsschatzes an die Creditanstalten	157'926,179
Summe B.	1077'684,209
C. Polnische Schuld 32,3 Mill., Finische 7,4'	39,700,000
Gesammtsumme der drei Kategorien	1812'665,990
Mit Einrechnung des neuen Anlehens	1912'665,990

Während man selbst in dem reichen Frankreich eine schwebende Schuld von einer Milliarde Franken als alle Sicherheit der Finanzverwaltung zerstörend anerkennt, begegnen wir in dem armen Russland einer solchen schwebenden Schuld von mindestens 5176 Mill. Frkn., also mehr als dem Fünffachen jenes Betrags.

Zur Schuldgeschichte. Das Papiergeldsystem ist in Russland ein altes Uebel. Schon unter Katharina II. (Manifest v. 29. Dec. 1768) suchte man den Finanzen damit aufzuhelfen (Vorwand war die Unzweckmässigkeit des circulirenden Kupfergeldes). Die Gesammtsumme der »Assignationen« sollte 20 Mill. nicht übersteigen dürfen (Ukas v. 10. Jan. 1774), dennoch (Manifest v. 28. Juni 1786) erfolgte die Vermehrung auf 100 Mill. als neues Maximum. Bei dem Tode der Kaiserin waren für 157¾ Mill. Assignationen ausgegeben; sie verloren 47 Proc. im Curse gegen Metallgeld. Während der Kriege gegen Frankreich und die Türkei erfolgten immer weitere Emissionen. Schon 1810 befanden sich die Finanzen in starker Zerrüttung. Die Summe des Papiergeldes belief sich auf 577 Mill. K. Alexander erklärte das ganze Staatsvermögen als Unterpfand, und gab das Versprechen (Manifest v. 2. Febr. 1810), dass keine weitere Emission erfolgen solle. Aber die drei Kriegsjahre 1812—15 erforderten 320 Mill. S.-R. über den gewöhnl. Bedarf. Im Jahre 1815 war der Curs der Assignaten 418, d. h. 1 Silb.-Rub. war gleich: 4 Rub. 18 Kopeken Assignaten. Nach dem allgemeinen Frieden dachte man ernstlich an eine Aufbesserung der Finanzlage. Die eigentliche inscribirte Staatsschuld betrug nicht viel mehr als 125 Mill. S.-R. Dagegen circulirte für 836 Mill. Papiergeld! Man machte Anlehen; zuerst 1817 im Inlande; 6procentige Obligationen wurden zu 83⅓ % ausgegeben und die Zahlung brauchte nur in Papier geleistet zu werden; dann 1818 im Auslande, 6procentig zu 85, gleichfalls in Papier zahlbar; 1820 folgte ein 5proc. Silberanlehen im Auslande zu 72 %, so dass die Regierung für 40 Mill. kaum 29 wirkl. erhielt; spätere Anlehen erfolgten zu 77 u. 77½ %. Im Jahre 1823, als Graf Cancrin die Leitung der Finanzen übernahm, betrug die Masse der circulirenden Assignaten noch 596 Mill. und der Curs stand auf 3 R. 60 Kop. gegen Silber. Im J. 1839 versuchte es die Regierung, die Silberwährung wieder zur Hauptbasis der Geldcirculation des Reiches zu machen und bestimmte, dass der Silberrubel in seinem bestehenden Werthe und mit

seinen Eintheilungen die Münzeinheit für alle circulirenden Werthe sein solle. Der Curs der Assignaten wurde fest auf 350 (d. i. 3½ R. Assignaten = 1 S.-R.) normirt. Die ehemaligen Bank-Assignaten wurden im J. 1843 durch die Creirung der Reichs-Credit-Billets vollständig ausser Umlauf gesetzt, welche dem Silberrubel gleich circuliren sollen und Zwangscurs haben. Sie traten mit einem Betrage von 170'222,000 S.-R. ins Leben, wofür die im J. 1843 noch vorhandenen 595,776,000 R. Assignationen eingelöst wurden. Es war somit ein Staatsbankerut durchgeführt· denn die officielle Herabsetzung des Assignatenwerthes war nichts Anderes. — Für die neu geschaffenen Reichscredit-Billets soll nun das gesammte Reichsvermögen haften und stets ein genügendes Einlösungscapital vorhanden sein. Dieses Reichsvermögen ward zwar in neuerer Zeit von J. A. Mikschewitsch auf 3,919'520,550 S.-R. berechnet, aber der Einlösungsfonds reicht nicht aus. — Unterdess dauerten die Deficite im Staatshaushalte fort. *) Nur ausnahmsweise gelangte man dazu, das Papiergeld zu vermindern. Im J. 1849 betrug es indessen doch nur 300½ Mill. Aber während des Krimkrieges häufte man die Emissionen. Anlehensversuche im Auslande misslangen; da verbot man die Ausfuhr von Goldmünzen und vermehrte das Papiergeld, anfangs wenigstens noch mit einiger Beschränkung der Summen, bis der Ukas vom 10. Jan. 1855 den Finanzminister rückhaltlos anwies, »alle ausserordentl. Kriegskosten« durch temporelle Emission von Creditbillets zu decken, »um ohne Einführung neuer Steuern und ohne Erhöhung der bestehenden der Staatscasse die Möglichkeit zu bieten, allen gegenwärtigen Erfordernissen Genüge zu leisten.« (Man hatte in Erhöhung der Auflagen zuvor schon das Aeusserste gethan, so namentlich den Salzpreis von 25 auf 44 Kopeken hinaufgesetzt.) Dabei verbot man sogar die Wiedereinführung des eigenen Papiergeldes! Die ausserordentlicher Weise ausgegebene Papiergeldmasse sollte innerhalb dreier Jahre nach Wiederherstellung des Friedens eingelöst sein. In Wirklichkeit steigerte man die Papiergeldmasse folgendermassen. Es waren im Umlauf:

1828—39:	170'221,828 R.	Neujahr 1855:	509'181,397 R.
Neujahr 1850:	301'578,170	- 1856:	686'276,844
- 1853:	333'443,008	- 1857:	735'297,006
- 1854:	356'337,021	- 1860:	679'877,853

Die Masse ward also noch lange nach Wiederherstellung des Friedens nicht vermindert, sondern vermehrt. In den vier Jahren 1853—57 ergab sich eine Vermehrung von über 400 Mill. R., also weit mehr als eine Verdoppelung der vor dem Kriege vorhandenen Menge. Das Silberanlehen von 1862 sollte endlich das Mittel zur Wiederherstellung der Metallwährung liefern. Die Papiere sollten vom 1. Mai 1862 an mit

*) Die Güterconfiscationen in den westlichen Gubernien von Russland, die früher zu Polen gehörten, trafen 2372, jene im Königreiche Polen 2340 Personen. Die Verschenkungen, welche blos im Königreiche und nur bis zum J. 1837 gemacht wurden, überstiegen 22 Mill. Gulden. (Nach der Schrift des poln. Advocaten Lubliner über »die russ. Amnestie. Brüssel 1856.«) Nach einer Angabe hätten die Confiscationen die ungeheuere Summe von 311'182,000 poln. Gulden betragen.

10½ % Verlust, dann zu immer höherem Curse eingelöst werden, so dass mit dem 1. Jan. 1864 der Paristand erreicht sei. Ein Anfang wurde allerdings gemacht; schliesslich aber, gerade da man das Ziel beinahe erreicht zu haben schien, wofür man enorme Summen verwendet hatte, überzeugte man sich, dass die verfügbaren Mittel nicht ausreichten. Eine Verfügung vom 7/19. Nov. 1863 stellte die Einlösung der Papiere wieder ein, — es kehrte der Zwangscurs zurück.

Militärwesen.

Landmacht. Bildung des Heeres. Der Adel, die grossen Kaufleute und einige andere Stände sind von der Militärpflichtigkeit ausgenommen. Stellvertretung findet statt, ist jedoch selten; ausserdem Loskauf um 1000 R. Pap. Die Aushebungen werden durch kaiserl. Ukas in der Weise angeordnet, dass so und so viele Köpfe auf jedes 1000 Einwohner (wobei man nur die männlichen Einwohner, diese aber vom frühesten Kindes- bis zum höchsten Greisenalter rechnet) genommen werden. Das Reich ist behufs Recrutirung in zwei grosse Hälften, die östliche und die westliche, abgetheilt, in denen die Aushebungen wechseln. Als Peter I. die erste derartige Aushebung anordnete, setzte er dieselbe zu 1 Recrut auf 1000 Einwohner fest. Noch in dem ersten Viertel des jetzigen Jahrhunderts waren 2 M. auf 1000 die gewöhnliche Zahl. Später hat man das Verhältniss enorm gesteigert; während des Krimkrieges in rasch wiederholten Verfügungen bis zu 10, einmal bis zu 12, hinsichtlich der Reichsmiliz bis zu 13 vom 1000. Besonders stark wurden längst die Juden in Anspruch genommen; kaum minder stark die Polen, deren Land man an Waffenfähigen zu erschöpfen suchte. Im ganzen Reiche herrscht Schrecken, wenn die Recrutirung beginnt, die vielfach nichts Anderes, als ein unerwartetes nächtliches Ueberfallen aller jungen Männer ist (die *Branka*). Mit der Recrutirung hat man eine Geldabgabe verbunden von ungefähr 33 Rub. Pap. für jeden Ausgehobenen. Die Dienstzeit, früher bei der Garde auf 22, bei den übrigen Truppen auf 25 Jahre bestimmt, wurde 1859 auf 15 Jahre herabgesetzt, und zwar ohne Vorbehalt einer Reservepflichtigkeit. Doch kommt jene Abkürzung den von früher Eingereihten nur so weit zu gut, dass sie nicht über 20 Jahre zu dienen brauchen. Die Verpflegung der Truppen ist jammervoll schlecht, besonders wegen zahlloser Betrügereien. Das Avancement der Gemeinen ist zwar nicht dem Namen wol aber der That nach ausgeschlossen. Die Kosaken dürfen einen Theil ihrer Officiere wählen. — Die frühere Leibeigenschaft hatte ein besonderes Verhältniss zur Folge. Da der Hörige bei seinem Eintritte in die Armee aus seinem Communalverbande herausgerissen ward, so war er damit von jeher, wie man es nannte, »frei.« Aus dieser sog. Freiheit erwächst ihm aber nur Unheil, wenn er (bei der enormen Sterblichkeit im russ. Heere) etwa die Zeit des Militärdienstes überlebt; weil er dann, eben ausgeschlossen von den Nutzungen seiner frühern Gemeinde, alt, entkräftet und der Arbeit entwöhnt, es desto schwerer finden muss, sich selbst zu ernähren. — Bei den Finen und den Grusiern finden, nach deren Privilegien, blos Werbungen (ausserdem

nöthigenfalls aber auch Militärpflichtigkeit) statt. (Finland hat an geworbenen — *värfvade*-Truppen — 1 Schützenbataill. v. 1425, und ausserdem aus der Miliz — *indelta*, nach schwedischer Art — 9 Schützenbataill. von 2720 M.) — Czaar Alexander II. verkündete bei seiner Krönung, dass 1856 und in den drei nächstfolgenden Jahren keine Aushebung stattfinden solle. Eine solche wurde aber viel länger nicht mehr vorgenommen, theils aus Ersparungsrücksichten, theils weil man Schwierigkeiten befürchtete, nachdem die Bevölkerung des Tragens der schweren Conscriptionslast entwöhnt war, und die Bauern überdies in dem Glauben lebten, die ihnen zugesagte Emancipation schliesse wesentlich auch Befreiung von der Conscription in sich. Das Zusammenschmelzen der Armee nöthigte endlich zu neuen Aushebungen, und der Aufstand in Polen, der die Integrität des Reiches gefährdete und damit das russ. Nationalgefühl verletzte, war geeignet, die Durchführung zu erleichtern. Ein unterm 20. Sept. 1862 verkündetes Manifest befahl die Aushebung von 5 Mann auf 1000. Hieran reihte sich ein Ukas v. 9. Juli 1863, der die Aushebung von je 10, und ein Ukas vom 5. Oct. 1864, der weiter die von 5 Mann sowol in den östl. als den westl. Gouvernements anordnete.

Stärke des Heeres. So gewaltig die Mittel Russlands zur Herstellung ungeheurer Heere scheinen, so waren die vorhandenen Truppenmassen doch nie so gross in Wirklichkeit wie auf dem Papiere. Da man nun nach dem Krimkriege massenhafte Entlassungen vornahm, den meisten Entlassenen keine Verpflichtung für die Reserve auferlegte*), und 7 Jahre lang jede neue Aushebung vermied, so musste die Militärzahl bedeutend zusammenschmelzen. Allerdings lieferten die beiden oben erwähnten Aushebungen eine grosse Recrutenzahl, — auf dem Papiere wol 350—400,000 Mann. Rechnet man aber die gewöhnlichen Abgänge im Heere ab, dann die Zahl der unbrauchbaren Recruten, endlich die Opfer des Kampfes gegen die Polen, so dürfte die wirkl. Stärke nicht viel grösser sein als vor einigen Jahren. Die Menge der Corps erscheint nicht vermindert, wol aber deren Mannschaft. Da uns genaue neuere Angaben über Organisation und Stärke der einzelnen Corps fehlen, so lassen wir zunächst eine Aufstellung folgen, wie sie sich nach den Normirungen vor dem Krimkriege ergab. Die grosse, die Activ- oder die Operationsarmee, umfasste:

Infanterie:	Regim.	Bataill. **)	Mann
Garde	12	37	45,608
Grenadiercorps . . .	12	37	41,970
6 Infanteriecorps . . .	72	294	330,588
Zusammen	96	368	418,166

Cavallerie:	Regim.	Schwad.	Mann
Garde	12	60	16,612
Grenadiercorps . . .	4	32	6,528
Bei den 6 Infanteriecorps	24	192	39,168
Reservecorps	24	176	36,952
Zusammen	64	460	99,260

*) Nominell wurden zwei Reserven gebildet, die eine auf dem Papiere 264,000 M. stark, zur laufenden Completirung, die andere, 232,000, für den Fall eines Krieges. **) Einschliesslich der Reservebataillone.

Artillerie, Genie:	Geschütze	Mann
Garde	116	5,269
Grenadiercorps	112	3,362
Bei den 6 Infanteriecorps .	672	19,536
Reserve	96	3,381
Zusammen	996	31,548

Sonach kamen auf die Hauptarmee normativmässig etwa 550,000 M. — Ausserdem befand sich ein besonderes, selbständiges Heer im Kaukasus, über dessen Stärke die Angaben zwischen 116 und 165,000 schwankten. Endlich schätzte man die irregulären Truppen auf 126,000, worunter 93,000 Reiter, und es sollten 96 angesiedelte Bataillone 103,000 M. stellen.

Die seit dem Frieden in der Formation vorgenommenen Veränderungen sind uns nur theilweise bekannt. Aus den vorliegenden Notizen entnehmen wir: jedes Gardeinfanterieregiment besteht im Frieden blos noch aus 2 Bataill. und 1680 M. Die Linieninf.-Regimenter, vor dem Kriege etwa 4000 zählend, und während desselben (in 8 Bataillonen) auf 7000 gebracht, sind auf etwa 1800 vermindert, indem jedes der 4 Bataillone (wovon nur 3 activ) ungefähr 450 M. zählt; auch sind sie noch durchgehends mit den ungenügenden alten Gewehren bewaffnet. Für zwei neuerrichtete Regimenter sind 10 Grenzbataillone vom schwarzen Meere aufgehoben. — Verstärkt wurden blos die Schützen; statt 9 Bat. hat man deren 45 mit guten Büchsen ausgerüstet. — Bei der Cavallerie wurden die 9 Dragonerreg. in 18 verwandelt, aber nicht von der Hälfte der früheren Stärke. — Wichtig ist besonders die Verminderung der Reserve. Früher hatte jedes Infanterieregiment ebensoviel Reserve- und Ersatzbataillone, als es Activbataillone besass, neml. Garde und Grenadiere je 3, Linie je 4; — jetzt durchgehends blos noch eines. Das Reservecavalleriecorps ist fast ganz aufgelöst. Endlich sind die Militärcolonien vollständig eingegangen. — Nach dem Gesagten nahmen wir die Stärke der russ. Activarmee im J. 1862 nicht höher als folgendermassen an:

Infanterie: Garde und Grenadiere 40,000, Linie 130,000 =	170,000 M.
Cavallerie, reguläre	55,000 -
Artillerie und Genie	30,000 -
Hiezu die Kaukasusarmee (angeblich)	130,000 -
Gesammtstärke	385,000 M.

Eine Notiz vom Mai 1861 besagte: Ein Armeecorps zählt sammt Cavallerie und Artillerie blos noch etwa 24,000 M. Allerdings hatte man noch die Kaukasusarmee und die irregulären Truppen, insbes. die verschiedenen Kosakencorps, — auf dem Papiere 136 Regim., durchschn. von 880 M., und 31 Bataillone und eben so viele Batterien, zusammen ungefähr 150,000 M., doch von geringem Werthe.

Der »Russ. Invalide« brachte 1864 folgende Zusammenstellung: Die Armee umfasst 4 Hauptbestandtheile; nemlich:

A. Die erste Activarmee:

	1863	1864
Infanterie	364,422	694,511
Cavallerie	38,306	49,183

	1863	1864
Artillerie	41,734	48,773
Genie	13,413	16,203
Zusammen	457,875*)	808,670
B. Die zweite Activ- (Kaukasus-) Armee:		
Linienbataillone . .	80,455	74,561
Festungsregimenter .	—	23,472
Festungsartillerie . .	19,830	29,892
Zusammen	100,285	127,925
C. Reserven etc.		
Reserven	87,350	38,518
Innere Wache . . .	129,262	123,161
Detaschirte Soldaten .	32,390	30,200
Gendarmen	3,994	6,511
Instructoren	1,040	990
Zusammen	254,036	199,380
Totalsumme .	812,196	1'135,975

D. Irreguläre Truppen, 307,000 zum Dienst verpflichtete Kosaken, von denen 177,460 sich im wirkl. Dienst befinden (somit oben bereits eingerechnet sind).

Die Liste über die erste Activarmee für 1864 muss als bedeutend zu hoch angesehen werden.**) Es scheint, dass man die Zahl aller diesem Hauptheile des Heeres Zugewiesenen dem frühern Bestand beirechnete, ohne die grossen Abgänge in Abzug zu bringen. Ohnehin haben seitdem sehr ansehnliche Entlassungen stattgehabt, und so dürfte der wirkliche Stand der Activarmee Ende 1864 wol nicht bedeutend grösser sein als der für 1863 formell aufgeführte. Allerdings ist mittlerweile der grösste Theil der Kaukasusarmee verfügbar geworden. Bemerkenswerth erscheint die beinahe vollständige Erschöpfung aller Reserven in der Liste von 1864. Durch Entlassungen aus der Activarmee hat diese Zahl natürl. wieder eine starke Vermehrung erhalten.***)

---

*) Da die Truppencorps überall, bes. aber in Russl., auf dem Papiere bedeutend grösser zu sein pflegen als in Wirklichkeit, so mag diese Aufstellung des »Invaliden« geradezu als Beweis dienen, dass unsere Berechnung von 1862 der Wirklichkeit entsprach. Auch haben wir nur eine Position als zu gering bezeichnen hören: die Zahl der Garden soll etwas grösser, dagegen die der Kosaken in sofern kleiner gewesen sein, als die im wirkl. Dienst gestandenen von der letzten Abtheilung hätten abgerechnet werden müssen.

**) Es sei wiederholt erinnert, dass jede Armee auf dem Papiere weit grösser zu sein pflegt als in Wirklichkeit. Welchen absoluten Werth die Listen des »Invaliden« besitzen, mag man aus folg. Notizen entnehmen: Nach dem »Invaliden« vom Febr. 1862 zählte das reguläre Heer im J. 1859 357 Generale, 30,051 Officiere und 850,225 Gemeine, dagegen wirklich präsent 334 Generale, 19,025 Officiere und 698,354 Gemeine. »Die Armee war damals schon bedeutend reducirt, denn im Jahre 1856 hatte sie 440 Generale, 24,603 Officiere und 974,556 Gemeine gezählt, wozu noch 6033 Officiere und 369,098 Gemeine von der Volksbewaffnung kamen. Dabei ist die irreguläre Armee nicht mit eingerechnet, die 1859 23 Generale, 2794 Officiere und 338,381 Gemeine zählte. Ueberhaupt betrug die Gesammtzahl der Armee 1856: 1'536,183 und 1859: 1'244,569 M.« Solche Zahlen nehmen sich sehr schön auf dem Papier aus, entsprechen nun aber einmal nicht der Wirklichkeit.

***) Eine kaiserl. Entschliessung vom Aug. 1864 bestimmt in Kriegszeiten den Effectivstand jedes Infanterie-Bataillons zu 900 M. und jedes Tirailleur-Bataillons zu 780 M., d. h. also 180 M. per Compagnie. In Friedenszeiten ist

Festungen, zusammen 32. Ausser den festen Seeplätzen Kronstadt, Helsingfors, Sweaborg etc. (Sebastopol ist zerstört), — sind nur die Festungen in Polen bedeutend: Zamosk, Modlin oder Nowo Grigoriewski, Brzesk Litewski und die Citadelle von Warschau. Wenig ansehnlich sind die Werke von Petersburg, Moskau, Smolensk. In Kamtschatka ist Petropawlowski befestigt. — Die an der kaukasischen Küste während des Krieges zerstörten festen Plätze (Anapa) und blosen Kreposten (Erdaufwürfe) sind wahrscheinlich wieder hergerichtet.

Kriegsgeschichtliche Notizen. Das russ. Heer soll unter Peter I. 1712, 108,000, bei seinem Tode 1725, 196,000 M. gezählt haben. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges, als die Russen zum ersten Male in Mitteleuropa kämpften, ward ihre reguläre Macht auf 162,750 M. berechnet, neml.: 30 Regim. Cavallerie (6 Kürassier-, 6 Grenad.-, 18 Dragoner-), 31,950, und 50 Reg. Infanterie (4 Grenadiere, 46 Musketiere), 130,800. Hiezu kamen einige Milizregimenter. Katharina II. vermehrte die Armee. Eine Schätzung von 1785 geht bereits auf 360,000 Mann. — Eine Detailberechnung von 1794 entziffert:

53 Regim. und 19 Brig. Cavallerie	81,200 M.
72 - - 39 Bataill. Infanterie	203,900 -
5 - - 2 Comp. Artillerie	27,700 -
130 Regim. etc. reguläre Truppen	312,800 M.
Dazu irreguläre Truppen, Kosaken, Baschkiren etc.	69,200 -
Garnisonscorps	60,000 -
Gesammtzahl	442,000 M.

Kaiser Paul vermehrte das Fussvolk, verminderte die Reiterei. — Eine Liste von 1803 führt 394,200 M. auf, mit Invaliden und irregulären Corps (auf dem Papiere) über 506,700 M. — In den beiden Feldzügen von 1805 und 7 brachten es die Russen in Deutschland nie über 80—90,000 M. Bei Austerlitz belief sich die wirkliche Stärke der Alliirten auf nicht ganz 80,000 M., wovon 15,700 Oesterreicher (die Franzosen hatten beiläufig die gleiche Zahl). — Im grossen Kriege gegen Napoleon 1812 stellte man gewaltige Listen auf:

Reguläre Truppen, worunter 98,000 Garnisonssoldaten u. Invaliden	539,400 M.
Irreguläre Truppen	100,000 -
Nationalmiliz	851,100 -
Zusammen	1'490,500 M.

---

der Effectivstand von drei verschiedenen Arten: a) der verstärkte Friedensstand mit 680 M. per Bataillon; b) der gewöhnliche Friedensstand mit 500 und c) der beschränkte Cadrestand mit 320 M. Für die Sappeurs bestehen nur die zwei ersten Gattungen von Friedensstand. Eine weitere Veröffentlichung des Kriegsministeriums gibt folgende Data über die Armeeeintheilung: In Folge der Auflösung der inneren Garde und der Bildung von stabilen Truppen besteht die Armee nun aus mobilen und stabilen Truppen. Die unbeweglichen Truppen bestehen: a) aus 70 Infanterie-Reserve-Bataillonen, 10 Tirailleurs- und 3 Sappeurs-Reserve-Bataillonen, welche sämmtlich die Bestimmung haben, die Recruten auszurüsten und zu unterrichten, bis sie zur Armee einrucken; ihr Hauptzweck ist, in Kriegszeiten die active Armee zu verstärken; b) aus Festungs-Truppen; c) aus Provinz- und Districts-Bataillonen, welche die öffentliche Sicherheit beschützen; d) aus Etappen-Abtheilungen, denen die Escorte der Gefangenen obliegt. Zur stabilen Truppe gehören auch die Festungsartillerie, die zu Festungsbauten verwendeten Abtheilungen und Strafcompagnien und die activen, im Staatsdienste verwendeten Invalidencompagnien.

Beim Kampfbeginne war indess die russ. Armee weitaus die schwächere; sie betrug (nach den Einzelangaben in »*Toll's Denkwürdigkeiten*«):

Truppen in erster Linie:	Mann
Erste Westarmee, unter Barclay de Tolly, am Niemen, 6 Infanterie- u. 2 Cavallerie-Corps, 76,800 Infanterie, 17,450 Cavallerie, 10,000 Artillerie (mit 558 Geschützen), zus., ungerechn. 6—7000 Kosaken	104,250
Zweite Westarmee, unter Bagration, bei Slonym, 4 Infanterie- und 2 Cavallerie-Corps (mit 216 Kanonen), unger. 4000 Kosaken .	35,000
Reservearmee, unter Tormassow, in Volhynien, mit 164 Kanonen und einer Anzahl Kosaken	36,000
Zusammen in erster Linie höchstens	175,000

reguläre Soldaten mit 938 Geschützen, ungerechnet die vorerst wenig zu gebrauchenden Kosaken. — Dieser vergleichsweise schwachen Macht gegenüber drang Napoleon mit mehr als 400,000 Mann vor.

In zweiter Linie standen unter Sacken 42,500 M. Aus dritter Linie erhielt die Activarmee allmälig 46,000 M. Infanterie und 9300 Reiter, Recruten, zur Verstärkung. Ausserdem standen in Finland unter Steinheil 30,000 und an der Donau 53,000 Mann.

So vermochte Russland 1812 niemals 300,000 M. gleichzeitig unter die Waffen zu bringen. — Bei Smolensk kämpften 121,118 M., wovon höchstens 113,000 Linientruppen. Bei Borodino:

	Russen	Franzosen
Infanterie . .	72,000	82,000
Cavallerie . .	17,500	26,000
Artillerie . .	14,500	15,000
Zus.	104,000 *)	123,000
Geschütze . .	640	587

*) Ausserdem 7000 Kosaken, die wenig, und Milizen, die hier gar nicht zu gebrauchen waren.

Die Verluste in dieser Schlacht waren ungeheuer; bei den Franzosen 28,000 und 34—35,000 Leichtverwundete; bei den Russen 52,000 — die Hälfte der Armee, wovon nur etwa 1000 gefangen. Die Franzosen kamen blos noch 95,000 M. stark nach Moskau. (*Toll.*)

Der Feldzug brachte auch das russ. Heer beinahe zur Auflösung, — fast so sehr wie das der Franzosen. Ganze Compagnien wurden vernichtet; von Bataillonen blieben 2 — 3 M. übrig (Angabe Butturlin's, Adjutanten des K. Alexander); die 120,000 M. der Hauptarmee unter Kutusow schmolzen auf 35,000, die 50,000 unter Wittgenstein auf 15,000 zusammen; von einer aus dem Innern Russlands gesendeten Verstärkung von 10,000 langten 1700 auf dem Kriegsschauplatze zu Wilna an (Angabe des engl. Commissärs Sir Robert Wilson). *Toll* berechnet:

Die beiden Westarmeen betrugen (abzügl. des Wittgenstein'schen Corps von 21,000): die erste Westarmee 83,000, die zweite 35,000 = . .	118,000
An Verstärkung und Ersatzmannschaften erhielten sie	91,800
Zusammen	209,800
In Wilna waren Mitte December noch bei den Fahnen	40,290
Folglich Abgang von Ende Juni bis Mitte December	169,510

In den Lazarethen lagen 48,335 M. Wenn selbst, was erweislich nicht der Fall, die Mehrzahl dieser Erkrankten genesen wäre, blieb der Verlust doch noch immer grösser, als die ursprüngliche Zahl der Gesammtmannschaft. Ein Abgang von $^{17}/_{21}$ der gesammten Mannschaft ist gewiss unerhört.

Die Napoleon nachrückende russ. Armee betrug im Jan. 1813 nur noch 15,000 M. (*Toll*). Während der beiden Feldzüge von 1813 und 1814 stieg die russ. Truppenzahl schwerlich jemals auf 150,000. (Bei

Bautzen standen blos 82,852 Russen und Preussen fast 100,000 Franzosen gegenüber.) — In dem Feldzuge von 1828 gegen die Türken erschienen die Russen am Pruth mit 80,000 M., denen im nächsten Jahre etwa 40,000 nachgesendet wurden. Als das Hauptcorps nach Adrianopel gelangte, zählte es kaum noch 15,000 Streitfähige; es wäre verloren gewesen, wenn die ängstliche Diplomatie nicht eilends den Frieden vermittelt hätte. — »Von 115,000 Russen, welche 1828 und 29 die europäische Türkei invahirten, kamen kaum mehr als 10—15,000 über den Pruth zurück.« (Major *Moltke*.) *Jomini* berechnet, die russ. Armee habe in diesen beiden Feldzügen 115,000 M. verloren, wovon 100,000 an Krankheiten. Schon der erste Feldzug raffte 40,000 Soldaten weg. Vom Mai 1828 bis Febr. 1829 kamen 201,108 M. in die Spitäler und Ambulancen; besonders wüthete zuletzt die eigentliche Pest. (S. *Boudin, Géographie et Statistique médicales*.) — Der Heldenkampf Polens im J. 1831 zeigte wieder die Schwäche des russ. Heerwesens. Es bedurfte der äussersten Anstrengungen und der Unterstützung von Oesterreich und Preussen, um das kleine polnische Heer endlich niederzuwerfen. — Im ungarischen Feldzuge 1849 erschien eine russ. Hülfsarmee von etwa 120,000 M. Da sich die Magyaren durch die Uebermacht erdrückt sahen, so kam es nicht mehr zu Waffenthaten. — Der Krimkrieg bewies aufs Neue die unverwüstbare Ausdauer der Soldaten, aber auch die Täuschungen über die Stärke des Heeres, und die Alles durchwuchernden Missbräuche, besonders in der Verpflegung. Da in den amtlichen Aufstellungen schon vor dem Kriege 1'200,000 M. als Militärpersonen aufgeführt wurden (einschliessl. 200,000 Cantonnisten oder Soldatenkinder), so musste die geringe Truppenzahl auffallen, welche in die Donaufürstenthümer einrückte. Allerdings hatte Russland in vielen, weit entfernten Gegenden für Vertheidigung zu sorgen, allein auf dem Hauptkampfplatze kamen nie 200,000 M. zugleich zur Verwendung. Innerhalb 20 Monaten wurden folgende Aushebungen angeordnet: durch Ukas vom:

10. Febr. 1854,	9 M. von 1000 in den westlichen Provinzen,
9. Mai -	9 - - - - - - östlichen -
7. Sept. -	10 - - - - - - westlichen -
13. Dec. -	10 - - - - - - östlichen -
10. Febr. 1855,	13 - - - - - - 18 Gouvernements. — Reichswehr.
31. Mai -	13 ebenso in den übrigen Gouvernements.
12. Aug. -	
7. Oct. -	
6. Mai -	12 M. von 1000 in den westlichen Provinzen,
15. Oct. -	10 - - - - - sämmtl. Gouvernements, blos 7 ausgenommen.

Die Reichswehr brachte 372,000 M. unter die Waffen (eine vorgängige Schätzung hatte von 700,000 geredet); sie wurden in 337 Druschinen oder Bataillone getheilt; die zu den Reservebataillonen eingezogene alte Mannschaft und die neuen Aushebungen lieferten zusammen (nur!) 367,000, im Ganzen also 739,000 M. (nach einem Berichte des Ministers des Innern an den Kaiser), — eine ungeheure Menge, indess immerhin blos etwa halb so zahlreich, als man im übrigen Europa annehmen mochte. In den officiellen Listen ward die Truppenzahl in der Krim anfangs 1855 zu 250,000 mit 100,000 Pferden angegeben. Die

Gesammtsumme der Soldaten im ganzen Reiche, für welche die Intendantur zu sorgen hatte, entzifferte sich 1855 zu 845,900 M. mit 187,360 Pferden, 1856 aber an beiden zu 796,975 und 183,570. Es war also im letzten Jahre nicht mehr möglich, die Masse auf der frühern Höhe zu erhalten. Die Verluste stiegen gewaltig. Nach einer (angeblich amtlichen) Zusammenstellung soll die russ. Armee schon bis Ende 1854 111,132 M. eingebüsst haben, wovon 29,204 Todte, 55,304 Verwundete, 6,460 Vermisste, 16,156 an Krankheiten Gestorbene.*)

Nach dem Friedensschlusse von 1856 erfolgten grosse Aenderungen im Heerwesen. Man fühlte die Nothwendigkeit von Ersparungen, verminderte die Zahl der Truppen, suchte aber ihre Qualität zu verbessern. Dabei Abkürzung der Dienstzeit und Freilassen von 378,000 Soldatenkindern aus dem bisherigen Verbande. Der poln. Aufstand, 1862 u. 63, nöthigte zu neuen Anstrengungen. Nach dessen Niederwerfen und der Besiegung der Kaukasusvölker erfolgte eine starke Verminderung des Heeres. Gleichwol sind die Kosten noch immer ungemein gross (s. Finanzen).

Seemacht. Die Dienstzeit der Matrosen wurde (Sept. 1859) von 22 auf 14 Jahre herabgesetzt. Der Stand der stark vermehrten Flotte betrug Mitte 1862 (nach dem russischen Marine-Journal) 248 Dampfer und 62 Segelschiffe, unter den Ersten 9 Linienschiffe und 12 Freg., unter den Letzten 9 Liniensch. und 5 Freg. Die Dampfer mit 37,007 Pferdekr. und 2387 Kan., die Segler mit 1304 Kan. Zus. 310 Schiffe mit 3691 Kan. — Ausserdem: 300 Hafen- und Transportschiffe.

Der Bau von Panzerschiffen ward 1861 mit dem Kanonenboot Opyt begonnen. Im J. 1864 sollten vollendet werden: 2 Panzerfregatten von 28 und 26 Kan., jede zu 800 Pferdekr.; 3 Panzerbatterien von je 26 Kan., zur Küstenvertheidigung; 10 Monitors, davon 1 mit 2 Thürmen, die übrigen mit 1, auf jeden Thurm 1 Geschütz. Ausserdem sind 13 Panzerflösse vorhanden. Diese sämmtl. Panzerschiffe im Balt. Meere.

---

*) Die letzte Zahl ist gewiss weitaus zu gering; wahrscheinlich sind nur die Soldaten in den, dem Kampfplatze unmittelbar angrenzenden Lazarethen berücksichtigt; ausgeschlossen sind ohnehin die Verluste der kaukas. Armee und jene der irregulären Truppen, der Kosaken etc. In Simferopol allein, allerdings dem Hauptspitale für Sebastopol, starben vom April 1855 bis Juli 1856 über 40,000 M.; überdies gingen von da gegen 300 Transporte mit etwa 100,000 Kranken nach andern Orten in der Nähe ab. Aehnliches gilt von Baktschisarai und Perekop, weiteren Sammelplätzen für Krankentransporte. Das Pariser *Pays* berechnete die Verluste der russ. Landarmee auf 277,000; ausserdem habe die Flotte des Schwarzen Meeres von 38,400 volle 23,000 verloren. — Ein Beispiel, in welchem Maasse die Verpflegung schlecht war: Von 400 Recruten, welche aus der Gegend von Sacnodien nach dem Dniepr ziehen sollten, kamen blos 78 in Kiew an. In Nicolajeff und anderwärts zündete man Magazine an, um die Entdeckung zu verhüten, dass unter das Mehl in den Tonnen Gyps gemischt war. — In einer Decembernacht verliess das Reservebataillon der 14. Division Odessa, und verlor auf einem zweimeiligen Marsche 200 Mann (ein gelinder Frost hatte den Morast des Weges gerade so weit verdichtet, dass die Leute vor Erschöpfung, zum Theil stehend, in demselben starben). — Zufolge Berichtes des Ministers des Innern mussten, nach dem Abzuge der Feinde aus der Krim, um das Land zu säubern, gegen 200,000 Stück todtes Zugvieh blos von den Strassen hinweggeschafft und vergraben werden.

Im J. 1859 hatte die Flotte erst wieder 227 Fahrzeuge, wovon 186 Dampfer. Es befanden sich 161 im Baltischen, 6 im Weissen, 17 im Kaspischen, 33 im Schwarzen und 10 im grossen Stillen Meere.*)

Sociale, Gewerbs- und Handelsverhältnisse.

Allgemeine Bemerkungen. Russland befindet sich in einer der gewaltigsten socialen Uebergangsperioden. Um den ungeheuern Fortschritt richtig zu bemessen, den das colossale Reich begonnen hat, muss man sich zunächst den Zustand vergegenwärtigen, welcher bis nach Beendigung des Krimkrieges bestand. Von dem gesammten urbaren Lande gehörten etwa $^9/_{10}$ der Krone, dem Adel oder Stiftungen, und fast die ganze Masse des Volkes war leibeigen oder mindestens unfrei. — Ueber die betr. Ergebnisse der letzten Zählung liegen uns zwei nicht ganz übereinstimmende Angaben vor. Nach einer Veröffentlichung im »Journ. des Ministeriums des Innern« gehörten:

Männer	Frauen	
437,326	436,828	zum Erb- oder Personaladel,
9,074	7,764	zur Classe der Ehrenbürger,
223,514	208,320	zum Kaufmannsstande,
281,501	315,027	zum geistlichen Stande der orthodoxen Kirche,
3'043,987	3'104,758	waren steuerfrei,
9'803,201	10'370,957	waren eigentliche Leibeigene.

Eine Veröffentlichung des Geheimr. Troinitzki (Mitglieds des statist. Centralcomité's) brachte auf Grundlage der nemlichen letzten Zählung folg. Resultate: Zahl der Leibeigenen 23'069,631, nemlich 11'244,913 männl. u. 11'824,718 weibl., — sonach 34,39 Proc. der Bevölkerung. Dabei waren aber die blos dem Namen nach freien s. g. Kron- und Apanagebauern nicht eingerechnet. Man zählte bei der vorigen Aufnahme 9'457,000 männl. Kron- und 2'234,800 männl. Apanagebauern; ferner (damals) 132,300 Handelsleute und 1'434,700 »Bürger.« (Von der letzten Aufnahme fehlen uns die dessfallsigen Nachweise.) — Von

*) Vor dem letzten Kriege war die Seemacht in die des Baltischen und jene des Schwarzen Meeres getheilt, erste von 3, letzte von 2 Divisionen, zus. mit 45 Linienschiffen, 30 Fregatten, 20 Briggs etc. Die Zahl der Seeleute ward zu 42,000 angegeben. Die Schiffe waren meistens schlecht (sogar aus weichem Holze erbaut; die Bemannung eben so übel, unter ihr viele Juden die beste Mannschaft. Als vorzüglichster Theil galt die Flotte des Schwarzen Meeres. Diese ward bekanntlich durch die Russen selbst im Hafen von Sebastopol zerstört. Die Stärke der vernichteten Flotte ward in dem Militärblatte »Wojenny Listok« so angegeben: 18 Linienschiffe mit 1628 Kanonen (4 zu 110 bis 120, 12 von 80—100 und 2 Reservelinienschiffe von 80 Kan.); 12 Fregatten von 52—56 Kan.; 40 Segelschiffe zweiten (dritten) Ranges von je 10 Kan.; endlich 15 Kriegsdampfer, von denen etwa die Hälfte vom Range einer Fregatte und mit Bombenkanonen bewaffnet. Die ganze Pontusflotte trug 2800 K. — Nach dem Pariser Friedensvertrage von 1856 darf keine Kriegsflotte auf dem Schwarzen Meere bestehen. Zufolge Uebereinkunft zwischen Russland und der Pforte hält jeder dieser beiden Staaten blos 6 leichte Kriegsschiffe in demselben, während England, Frankreich und Oesterreich je 2 solcher Fahrzeuge an der Donaumündung aufstellen dürfen. Nach obiger Notiz hat Russland das vertragsmässige Verhältniss bereits weit überschritten, eventuell mit dem Vorwande, die Fahrzeuge im Azow'schen, nicht im Schwarzen Meere zu halten.)

den Leibeigenen kamen (nach *Troinitzki*) 22'558,748 auf das europ. Russland, 506,545 auf Transkaukasien und 4,338 auf Ssibirien. Am grössten war die Zahl der Leibeigenen in den Gouvernements: Kiew 1'121,062 und Podolien 1'041,621; in 6 andern je über 750,000, in 16 über 600,000 (im Gouvern. Moskau 621,312, Petersb. 260,292). In 2 Gouvernements (Ssmolensk und Tula) waren 69 Proc. der Bevölkerung leibeigen, in 5 weiteren (Mohilew, Kaluga, Minsk, Kutais und Podolien) über 60 %, in 10 andern über 50 %, stets ungerechnet die Kron- und Apanagebauern. Die geringste Zahl ergab sich in Bessarabien, etwa 2 Proc. — 103,194 Adelige, deren Güter 106'228,520 Dessjätinen Land umfassten (davon 81'032,250 Dess. Acker- und 25'196,270 Dessj. unbebautes Land), besassen 10'683,853 männliche Leibeigene, welche Letzten von obigem Ackerlande etwa 33 Mill. Dessj. für eigene Rechnung und 48 Mill. für ihre Herren bebauten. Von jenen Adelsgütern waren 1859 44,166 mit 7'107,184 männliche Seelen für die Summe von 425'503,061 S.-R. verpfändet, also über ²/₅ der Güter und ²/₃ der Leibeigenen. Noch in den Jahren 1856—59 wurden an 60,000 Seelen verpfändet. — 12,288 männl. Seelen gehörten 3703 Edelleuten die gar keine Güter besassen; sie waren somit S c l a v e n in der eigentlichen Bedeutung. — Nach den von obigen etwas abweichenden Angaben *Aug. Jourdier's* war die Vertheilung folgende:

	Besitzer	Männliche Leibeigene
mit weniger als 21 Leibeigenen	47,465	357,946
- 21—100 -	35,441	1'628,644
- 101—500 -	19,500	3'858,085
- 501—1000 -	2,433	1'591,631
- mehr als 1000 -	1,457	3'265,842
- ohne Grundbesitz . . .	5,508	15,390
	117,404	10'733,128

Ein einziger Adeliger besass etwa 150,000 Leibeigene; Besitzer von mehr als 20,000 rechnete man 6, von 10—20,000 23.

Ursprünglich waren nur die zahlreichen Haus- und Hofleute, aus Kriegsgefangenen und deren Nachkommen bestehend, Sclaven; die Bauern aber waren freie Pächter, welche jeden Georgstag (Juriews-Tag) den Pacht aufgeben und weiter ziehen konnten. Ein Ukas vom 21. Nov. 1601 hob die Freizügigkeit auf, und fesselte den Bauer an d i e Scholle, welche er am letzten Georgstage bewohnt hatte. Dadurch ward er indess noch nicht leibeigen. Die Leibeigenschaft scheint auch nicht durch ausdrückliches Gesetz, sondern durch Missbrauch der Gewalt seit Peter I. eingeführt worden zu sein. Das Loos der Unglücklichen verschlimmerte sich, als man Fabriken einführte und viele von ihnen zwang in denselben zu arbeiten. Indessen ergab sich meistens ein schlechter Ertrag, wenn man anders nicht die Leibeigenen für ihre Rechnung arbeiten liess. — Da bildete sich das später sehr verbreitete System aus, wonach die Unglücklichen sich selbst Arbeit suchen durften, dagegen ihren Herren alljährlich eine gewisse Summe entrichten mussten. Da der Ackerbau den Russen nicht sehr zusagt, sie vielmehr ein Wanderleben oder mindestens wechselnde Beschäftigung lieben, so wurden viele Leibeigene Kaufleute, Handwerker, Fuhrleute, Schiffer etc. Manche erwarben sich

ansehnliche Vermögen, für deren Sicherheit sie freilich kaum eine Garantie besassen.

Endlich durchdrang — wenigstens für den Ausländer unerwartet rasch und intensiv — die Emancipationsfrage auch Russland. Die Regierung musste erkennen, dass es in dem ungeheuern Reiche an der Vorbedingung eines wahrhaft kräftigen Staates, an einem freien Bauern- und einem zahlreichen Bürgerstand fehle. Der Krimkrieg insbesondere hatte ungeahnte Schwächen enthüllt. Es mochten überdies noch andere Wahrnehmungen drängen. Schon seit längerer Zeit hatte die Erbitterung gegen die Bedrückungen und Erpressungen des Adels regelmässig zu vielen vereinzelten, localen Ausbrüchen geführt, meist von den schrecklichsten Barbareien begleitet. Nach amtlichen Erhebungen kamen alljährlich zwischen 60 und 80 (durchschn. 73) Fälle vor, in denen die Adeligen von ihren Bauern ermordet und die Schlösser niedergebrannt wurden. Nach einem Berichte des Ministers des Innern fanden sich schon 1855 alle Gefängnisse überfüllt; die Zahl der Sträflinge, im letzten Jahrzehnte verdoppelt, betrug 324,391. Mit der Thronbesteigung Alexander's II. und dem Friedensschlusse ergab sich die Bauernemancipation geradezu als Nothwendigkeit. Doch wurde die »Regelung der bürgerlichen Verhältnisse« erst durch Ukas vom 29. Dec. 1857 wirklich angebahnt. Die Grundsätze, auf deren Basis der Kaiser die Umgestaltung ausgeführt wissen wollte, waren: Dem Gutsherrn bleibt das Recht auf sein ganzes Landgut, die Bauern aber behalten ihre eingefriedigten Wohnstätten und geniessen die Befugniss, diese als volles Eigenthum zu erwerben gegen eine Kaufsumme, welche in einer festgesetzten Frist bezahlt werden muss; sie haben ferner den Niessbrauch von so viel Feld, als nach den localen Verhältnissen nöthig ist, um ihre Existenz zu sichern und sie in den Stand zu setzen, ihren Verpflichtungen gegen den Staat und den Grundherrn nachzukommen. Für diesen Niessbrauch sind die Bauern gehalten, eine Zinsleistung an den Grundherrn zu entrichten oder statt dessen für ihn zu arbeiten. — Der Minister des Innern erklärte in einer Instruction: Die Aufhebung der Leibeigenschaft darf nicht auf einmal, sondern nur stufenweise geschehen. Zu diesem Zwecke müssen die Bauern Anfangs in einem Uebergangszustande, d. h. mehr oder weniger an die Scholle gebunden sein; erst wenn die Regierung ihnen erlaubt, unter gewissen Bedingungen eine Oertlichkeit mit der andern zu vertauschen, werden sie schliesslich freie Leute. Für diesen Uebergangszustand ist es nöthig, eine Frist zu bestimmen, welche zwölf Jahre nicht zu überschreiten hat. — Nach mancherlei Verhandlungen mit dem Adel, Berathungen von Commissionen u. s. f. wurde ein vom 19. Febr. 1861 datirtes kaiserl. Manifest behufs des Vollzuges veröffentlicht. Darnach werden die Bauern persönlich frei, und die Adeligen treten ihnen Grundstücke zur Sicherstellung ihrer Existenz gegen einen Grundzins ab, welcher letzte ablösbar ist. »Da aber die neue Organisation in Folge unvermeidlicher Verwicklungen nicht sofort in Ausführung gebracht werden kann, da sie einen Zeitraum von wenigstens zwei Jahren erheischt, so soll während dieser Zwischenzeit das gegenwärtig noch für das Eigenthum der Adeligen bestehende Verhältniss aufrecht erhalten werden, bis eine neue gesetzliche Ordnung durch die

Beendigung der erforderlichen vorbereitenden Massregeln eingeführt sein wird.« Mittlerweile bleiben die Leibeigenen »temporär pflichtige Bauern«; Alles, was sie an Hütte und Grundeigenthum erhalten, müssen sie bezahlen. Die Befugniss, sie körperlich zu züchtigen, ging von einzelnen Adeligen an die Behörden über. Auch erhielten die Bauern das Recht, sich ohne Zustimmung ihrer Herren zu verheirathen, ferner Vermögen zu erwerben, zu testiren, zu kaufen und zu verkaufen. Die Ablösung findet in folgender Weise statt. Der Betrag der bisherigen Leistung des Leibeigenen wird wie ein 6procentiger Zins betrachtet und capitalisirt; der Berechtigte erhält also für je 6 Rubel, die er bis jetzt jährlich empfing, ein Capital von 100 R. Hievon haben die Bauern 20 Proc. unmittelbar an ihre Herren abzutragen; für die übrigen 80 Proc. gibt ihnen die Regierung theils Schatzscheine, theils garantirte Certificate, beide 5 Proc. Zins tragend, deren Erste auf den Inhaber, die Letzten aber auf den Namen lauten und überdies nur unter Förmlichkeiten wie ein Grundeigenthum übertragen werden können. Alle 5 Jahre wird ein Drittheil der garantirten Certificate gegen Schatzscheine umgetauscht, so dass diese Certificate nach 15 Jahren vollständig eingezogen sein sollen. Die Bauern ihrerseits haben der Regierung für deren Vorschuss 49 Jahre lang jährl. 6 Proc. dieser vorgelegten Beträge zu entrichten, womit die Verzinsung und Amortisation gedeckt wird. — Die ganze Einrichtung ist als sehr drückend für die Bauern bezeichnet worden. Gleichwol geht die Ablösung in gewaltiger Ausdehnung vor sich. Die Listen zerfallen in zwei Kategorien: in die der grossen oder kleinen Güter, d. h. mit 21 oder weniger männl. Bauern. Was die erste dieser Classen betrifft, so waren im Juli 1864 nur acht Grundbücher (in den Gouvernements Kostroma und Nowgorod) noch nicht in Wirksamkeit getreten. Die 111,568 in Wirksamkeit getretenen beziehen sich auf Güter, auf welchen gegen 10'010,220 Bauern leben, d. h. 99,79 % aller auf grössern Gütern überhaupt lebenden Bauern (10'013,478). Ausführlichere Nachrichten sind über 109,758 dieser Grundbücher, auf 9'776,017 Bauern bezüglich, vorhanden. Von denselben lassen 74,323, auf 5'266,311 Bauern bezüglich, noch gewisse Pflichtverhältnisse fortbestehen, während durch 35,435 andere, auf 4'509,706 Bauern bezüglich, jedes Pflichtverhältniss aufgehoben wird. Von den Bauern, deren Pflichtverhältniss gelöst worden, hatten bereits 2'052,610 ihre Grundstücke zu ihrem vollen Eigenthum gemacht, und zwar 428,576 ohne, die andern mit Mitwirkung der Regierung. Von den unter Mitwirkung der Regierung zu Stande gekommenen und durch das Loskaufsetablissement bestätigten 13,630 Acten und Contracten kommen: 1) auf die Güter mit Grundzins 8201 Contracte mit 989,330 Bauern, 3'185,568 Dessj. Land und einem Loskaufsdarlehen von 101'894,957 R. 2) Auf die Güter mit Frohnleistung 5059 Contracte mit 590,999 Bauern, 1'887,401 Dess. Land und einem Loskaufsdarlehen von 59'103,755 R. 3) Auf die Güter in den nordwestlichen Gouvernements, für welche der Loskauf durch das Edict vom 1. März 1863 obligatorisch geworden, 370 Acte mit 43,705 Bauern, 150,437 Dessj. Land und einem Loskaufsdarlehen von 2'855,863 R. Es waren also im Ganzen unter Mitwirkung der Regierung 5'223,406 Dessj. Land Eigenthum der Bauern geworden, auf welches ein Loskaufs-

darlehen von 163'854,465 R. kam. — Von den für die kleinen Güter bestimmten Registern waren damals 17,558 angefertigt und nur 46 im Rückstande, — die ersten mit 180,417 Bauern (99,7 % aller auf kleinen Gütern lebenden Bauern). Davon waren 4704 Güter mit 33,906 Bauern in den Besitz des Staats übergegangen, welcher dafür eine Entschädigung von 4'978,195 R. geleistet hatte.

Eine Art Mittelstellung zwischen Freien und Leibeigenen nahmen früher die Kron- und Apanagebauern ein, jedenfalls über 2 Mill. männl. Einw. Durch Ukas vom 8. Juli 1863 wurde verfügt, dass sie innerhalb 2 Jahre in die Reihe der bäuerl. Landeigenthümer zu treten hätten, wofür sie während der nächsten 49 Jahre einen dem bisherigen Obrok sammt Annuität entsprechenden Kaufpreis zu entrichten hätten.

Nach glaubwürdigen Nachrichten ist die grosse Massregel der Bauernemancipation entschieden gelungen und erweist sich schon jetzt als ungemein wirksam. Der Werth der Grundstücke steigt; es kommen neue Ackergeräthe zur Anwendung; mehr neue Häuser erstehen auf dem Lande in einem Jahre als sonst in einem Jahrzehnt. Auch wird rühmend erwähnt, dass die Bauern viele (angebl. 8000) Schulen aus eigenen Mitteln errichtet hätten.

In den deutschen Ostseeprovinzen ist, auf Antrag der Stände, die Leibeigenschaft nominell längst aufgehoben (Ukasen vom 6. Juni 1816 und 6. Jan. 1820). Die Bauern wurden allerdings persönlich frei, können aber keine Güter erwerben. Ihr Zustand ist ein durchaus unbefriedigender, so dass, als der Grundsatz der Emancipation in Russland ausgesprochen ward, unter den Bauern der Ostseeprovinzen sehr allgemein der Glaube sich verbreitete, der Kaiser habe sie nun »frei« erklärt.

Im Königr. Polen fand sich die Leibeigenschaft seit 1807 aufgehoben, d. h. seit Gründung des Herzogthums Warschau und Einführung des modificirten *Code Napoléon*). Die Bauern wurden, gegen Ueberlassung der Felder, zu Frohndiensten verpflichtet. Das Verhältniss blieb ein durchaus unbefriedigendes. Auch als die Frohndienste vom 1. Oct. 1861 an abgeschafft wurden, erhielten die Bauern das Land nicht als freies Eigenthum, sondern blos in Erbpacht (*Emphyteusis*), und wurden dafür zur Zahlung eines ewigen Grundzinses verpflichtet. — Endlich veranlasste der letzte poln. Aufstand die russ. Regierung aus politischen Gründen (zur Belohnung der Bauern für ihre gute Haltung — in Wirklichkeit um die Macht des Adels und theilweise auch des Clerus zu brechen) zu äusserst durchgreifenden Massregeln. Vier Ukase vom 2. März 1864 bestimmten: Mit dem Tage des Erlasses werden die Bauern Eigenthümer aller Ländereien, die sie innehaben. Sie sind von allen bisherigen Leistungen an die Gutsbesitzer entbunden. Sie können sogar innerhalb dreier Jahre die Ländereien zurückfordern, die sie seit dem Ukas vom 26. Mai 1846 einmal im Besitz gehabt haben, wenn sie wieder in den Besitz des Eigenthümers gekommen sind, und wenn sie andere dafür erhalten haben, dürfen sie diese gegen jene austauschen. Mit dem Eigenthum am Boden erhalten sie auch das an Gebäuden, Vieh, Werkzeugen, Aussaat u. s. w. Sie bewahren den Genuss der bestehenden Servituten, und können diejenigen revindiciren, welche ihnen durch erzwungenen Nichtgebrauch entzogen worden sind. Sie haben auch das

Eigenthum an den unterirdischen Producten. Jagd und Fischerei auf den Ländern der Bauern gehören den Gemeinden, ebenso die Schankgerechtigkeit (doch gehen die Einkünfte dieser vorläufig an den Staat, zur theilweisen Entschädigung der Gutsbesitzer). An die Stelle der mannichfachen bisherigen Abgaben der Bauern an den Grundbesitzer tritt eine Grundsteuer an den Staat, welche aber nur zwei Drittel der bisherigen Lasten beträgt. Die Gutsbesitzer werden in der Art entschädigt, dass ihre bisherigen Einnahmen aus Frohndienst und Abgaben geschätzt werden. Von den ersteren wird $^1/_3$, von den andern $^1/_5$ abgestrichen, dann das Ganze zu 6 Proc. capitalisirt (d. h. mit $16^2/_3$ multiplicirt) und ihnen dafür Verschreibungen gegeben, die aber nur mit 4 Proc. verzinst und mit 1 Proc. amortisirt werden. (Durch diese verschiedenen Manipulationen, erst Abzug, dann Capitalisirung blos im $16^2/_3$fachen Betrage, endl. Vergütung in 4proc. Papieren, sank ein Einkommen von 1000 R. gerade auf 500 herab.)

Gemeindeverband. Mit einem ganz eigenthümlichen, wahrhaft socialistischen Bande umfasst die Gemeinde ihre sämmtlichen Angehörigen. Die slavische Einrichtung schliesst die Autonomie des einzelnen Individuums aus. Die Feldmark, in ihrem ganzen Umfange, ist nicht Eigenthum der Einzelnen, sondern der Gesammtheit, der Gemeinde. Jede lebende männliche Seele (denn auch hier zählt das Weib nicht) hat einen Anspruch auf den ganz gleichen Antheil an allen Nutzungen des Bodens. Jeder eben geborene Knabe hat diesen Anspruch von seiner Geburt an, sein Vater tritt für ihn ein. Dagegen fällt der jedes Todten augenblicklich wieder der Gemeinschaft zu. Ein Vererben nach unsern Begriffen findet nicht statt. Waldungen, Weiden, Jagd und Fischerei bleiben, wie Luft und Wasser, völlig ungetheilt. Aecker und Wiesen werden unter sämmtliche männliche Ortsangehörigen vertheilt, meist verloost. In der Regel hält man Reserveland für Nachkommende bereit. — Dieses System gleichmässiger Nutzung (natürlich auch gleichmässiger Leistung) ward von jeher angewendet, gleichviel ob die Gemeinde freie Eigenthümerin war (wie alle Kosakengemeinden), oder blos Besitzerin (wie auf den Kronländern), oder nur Inhaberin (wie in den leibeigenen Communen). Meistens hatten die Leibeigenen eine bestimmte Geldabgabe zu entrichten (den Obrok). Häufig vermochten die Bauern deren Betrag nicht mehr zu erschwingen. Da kam man zu einer Theilung des Grundeigenthums. Der Gutsherr zog $^1/_3$ oder $^1/_4$ des Bodens an sich und überliess den Rest an die Gemeinde zu ihrer Ernährung, wogegen sie ihm den ersten Theil kostenfrei bebauen (selbst düngen und besäen) musste. Natürlich änderte sich dieses ganze Verhältniss mit der oben geschilderten Umgestaltung der bäuerl. Zustände. — Ein eigentliches Proletariat kann bei den erwähnten Einrichtungen nicht entstehen: ebensowenig ist aber auch ein Aufschwung, eine gehörige Entwicklung selbst nur im Ackerbaue möglich, so weit die Bebauer des Bodens nicht freie Eigenthümer zu werden vermögen. — Den Polen ist durch Ukas vom 2. März 1864 eine der russischen nachgebildete, somit auf Grundlage der Selbstverwaltung beruhende Gemeindeordnung verliehen worden. Zweck ist auch hiebei: Brechen der Macht des Adels und der Geistlichkeit, allerdings aber auch der Nationalität.

Beamtenthum und Adel. Zu einer eigenen Kaste hat sich das Beamtenthum ausgebildet. Den Provinzen, in denen sie verwendet werden, meistens nicht angehörend, bleiben die Angestellten schon wegen ihrer (in der Regel blos übertünchten) Bildung dem Volke völlig fremd, und wegen ihrer Aufgabe an sich, noch weit mehr aber wegen häufig vorkommender Feilheit und Bestechlichkeit, demselben tödtlich verhasst. Daher kommt es, dass die Anordnungen von oben in der Regel einem eigenthümlichen passiven Widerstande im Volke begegnen und nur höchst selten von diesem gefördert werden. — Beamtenhierarchie und Adel haben sich verschwistert. In keinem Lande findet man grössere Gegensätze von Abgeschliffenheit und Uncultur. Jene Abgeschliffenheit hat aber für die Nation meist nichts Anderes, als die Kunst grösserer Erpressungen und Bedrückungen, sonach fast nur Laster hervorgebracht. »Zu jämmerlich, um als Fortschritt in der Bildung gelten zu können, war sie hinreichend, um alles Edle und Nationale im Innern des Menschen zu zerstören . . . Jeder, der sich diese Abglättung erworben, trat in den Staatsdienst und erwarb sich dadurch den Adel, und da alles äussere Ansehen, wie alle reelle Macht sich in dieser gefährlichen Beamtenhierarchie concentrirte, ausser ihr keine Ehre, keine Macht zu erwerben war, ja man nicht einmal ausserhalb ihres Kreises dem Kaiser und dem Vaterlande zu dienen vermochte, so trat Alles, was selbst zum alten Adel gehörte, in die Reihen der Beamten und ward mehr oder weniger von dem hier herrschenden Geiste der Verdorbenheit angesteckt. — So ist es denn gekommen, dass der Adel in Russland zu einem Volke angeschwollen ist; zu einem Volke der Herren, im Gegensatze zu dem altruss. Volke der Knechte, durch eine fremde Bildung, durch fremde Lebensanschauungen, durch fremde Sitten und Kleidung von diesem Volke getrennt, und nur durch Religion und Sprache mit ihm vereinigt.« (So spricht selbst *Haxthausen*, der Bewunderer Russlands.)

Volksbildung. Die Volksbildung ward früher mehr gehemmt als befördert. Es war Grundsatz, dass der Leibeigene nicht zu viel lernen dürfe. Nach den amtl. »statist. Tabellen des russ. Reiches« zählte man 1856 (mit Einschluss des Kaukasus und Ssibiriens) 8227 Schulen und 450,002 Schüler. Es kam also 1 Schüler auf 143 Einwohner, während Einer in Oesterreich auf 14 Einw. gerechnet wurde, in Frankreich 1 auf 11, in Grossbritanien auf 9, in Preussen (und dem grössten Theile von Deutschland) schon auf 6,7. — Der Etat des gesammten Unterrichtsministeriums belief sich 1857 nur auf 2,9 (jetzt 6,1) Mill. Die emancipirten Bauern sollen bereits viel für Verbesserung des Schulwesens gethan haben. — Die 6 russ. Universitäten zählten Ende 1863 4901 Studenten, ungerechnet die blosen Auditoren (Moskau 1892, Charkow 703, St. Petersburg 672, Kiew 647, Dorpat 568, Kasan 419).

Presse. Im J. 1855 erschienen in Russland 1240, im J. 1857 1425 und 1858 1577 Originalschriften, ferner im letztgenannten Jahre 284 Uebersetzungen und 165 periodische Schriften, sodann 556 Bücher und Broschuren in Polen. Eingeführt wurden in jenen drei Jahren 1'191,745, dann 1'613,862 und 1'614,874 Bände oder Hefte, ferner 173,857 in Polen; 1855 wurden 11,000 nicht eingelassen. — Die Zahl der Zeitungen, 1858 109, neben 95 Zeitschriften, stieg 1860 auf 142

und 310; von den letzten waren 230 in russ. Sprache, 38 deutsch, 29 franz., 5 armenisch, 2 englisch (Schiffslisten), 3 lettisch, 2 esthnisch, 1 georgisch, 2 russ.-deutsch, 2 russ.-franz. etc.

Mangel an Verkehrsmitteln. Russland ist bekanntlich ein Getreide erzeugendes Land. Allein abgesehen von den in ihren Wirkungen natürl. noch nicht überwundenen frühern socialen Missständen, kann man die natürlichen Vortheile nur wenig benützen. Es fehlt nicht etwa blos an guten, sondern es fehlt überhaupt an brauchbaren Strassen. In Folge dessen herrscht jedes Jahr in einer Anzahl Provinzen Theuerung, selbst Hungersnoth, indess sich die andern in einem Zustande von Ueberfluss befinden, aus dem sie keinen Nutzen zu ziehen vermögen. Das Schwanken der Getreidepreise ist so gross wie im Mittelalter. Der russ. Domänenminister sprach sich 1847 in einer Denkschrift bezeichnend darüber aus. Während 1845 im Pskow'schen Gouvernement der Tschetwert Roggen bis 10 Rubel stieg, galt er 85 Meil. entfernt noch nicht 1⅓. In einem und demselben Gouvernement steigt und fällt der Preis nach Massgabe guter oder schlechter Erndten um das Sechs- und Zehnfache. So wechselte derselbe in Stawropol zwischen 1 Rub. 57 Kop. und 17 Rub. 28 Kop.! — Den eigenen Getreidebedarf Russlands berechnete der Minister zu 30 Mill. Tschetwert (60 Mill. Hectoliter), die Ausfuhr, nach 10jährigem Durchschnitte, zu 2½ Millionen. Diese Ausfuhr kommt nur den Seeprovinzen zu statten, und während die Preise hier zuweilen bedeutend steigen, bleiben sie im Innern auf dem tiefsten Stande. Wäre doch ein ganzes Jahr Zeit nöthig, um den dortigen Ueberfluss nur nach den Seehäfen zu bringen! Die nördlichen Ströme sind zu lange gefroren, um dem Verkehre wesentlich dienen zu können; die gewaltige Wolga geht blos nach einem Binnensee; der Dnjepr und andere Flüsse sind wegen Stromschnellen oder versandeter Mündung wenig schiffbar; ganze Gouvernements (Kursk, Charkow etc.) entbehren jedes schiffbaren Gewässers. Der Minister klagt: Die Donaufürstenthümer führen gegen 900,000 Tsch. Getreide aus; Aegypten 1½ Mill.; selbst die Türkei beginnt Fruchtexportation; mit der gefährlichsten Concurrenz bedroht uns aber Nordamerika. In gewöhnlichen Jahren betragen Fracht und Assecuranz nach London, pr. Quarter:

aus den baltischen Häfen	5— 7 Shill.
- Odessa	10—12 -
- Nordamerika . . .	7— 8 -

so dass die geringere Entfernung fast keinen Vorzug mehr gewährt. — Der Werth des ausgeführten Getreides ward so berechnet (in S.-Rub.):

1845:	16'572,751	1850:	19'207,188	1857:	51'588,981
1846:	28'929,916	1852:	34'244,559	1858:	50'288,657
1847:	71'279,552	1853:	55'033,883	1860:	63'830,110
1848:	21'965,645	1856:	56'602,374	1861:	69'161,601

Die Wolleproduction ward 1858 auf 1'250,000 Zollcentner geschätzt; die Weinproduction stieg 1853 in Bessarabien, der Krim, Cherson und Podolien auf mehr als 440,000 Hectol., wovon allerdings ein ansehnlicher Theil auf den seitdem verlorenen Bezirk von Bessarabien kam. — Trotz des natürl. Reichthums an Mineralien betrug die Gesammtausbeute doch nur (in russ. Pud's):

	1832	1846	1857
Kronhütten	1'512,177	2'002,113	1'093,302
Privathütten	8'874,265	11'104,100	11'966,633
	10'386,442	13'106,213	13'050,935
Davon Kupfer: in den Kronhütten	44,759	43,796	31,173
- - Privathütten	176,084	216,252	306,796
	220,843	260,048	337,969

Eisenerze etwa 15 Mill. Pud's (= 4,95 Mill. Zollcentner), wovon 10½ Mill. Pud's aus dem Ural. Die Salzausbeute wird zu 30 Mill. Pud's angegeben. Steinkohlenlager will man viele aufgefunden haben, doch stieg die Jahresausbeute nie über 3'160,000 Pud's. (Der Mangel Russlands an reichen und guten Steinkohlenflötzen — so weit man neml. bis jetzt weiss — veranlasste den Geologen *Roderick* zu der Aeusserung: er glaube nicht, dass dasselbe eine grosse Zukunft habe.)

Eisenbahnen. Was volkswirthschaftliche Rücksichten zu schaffen nicht im Stande waren, das bewirkten die schlimmen Wahrnehmungen im Krimkriege: dieser zeigte die politisch-militärische Nothwendigkeit von Eisenbahnen. Bis dahin waren in dem ungeheuern Reiche nur drei Schienenwege vorhanden, zus. 133 deutsche Meilen lang (von Petersburg nach Zarskoje-Selo 3¾ Meil.; von Warschau nach Krakau 41¼, und von Petersburg nach Moskau 88). Die Regierung veranlasste die Bildung einer grossen Eisenbahngesellschaft, unter wesentlicher Mitwirkung der Pariser Börse. Es wurde die Anlage von 4162 Kilometer (560 M.) neuer Schienenwege projectirt. Die finanzielle Krise und die Entwerthung des Papiergeldes führten zu einer Reduction; vorerst wurden nur folgende drei Linien hergestellt: Petersb.-Warschau 1115 Kilom., Wilna-preuss. Grenze 172, und Moskau-Nischni-Nowogorod 437, zus. 1724 Kilom. = 1616 Werst, veranschlagt auf 125 Mill. S.-R. Kosten, wofür die Regierung 5 % Zins garantirt hat. In Wirklichkeit waren Ende 1863 bereits 671'399,264 Fr. = 167'849,816 R. verausgabt, und zum vollständ. Ausbau waren noch 13—14 Mill. Fr. erforderl., so dass der Kilom. bereits 389,443 Fr. kostete und bis zum Ausbau 400,000 erforderte (etwa 800,000 Thlr. die d. Meile). Das Actiencapital betrug 300 Mill. Frcs., die Obligationen 149'438,500 Frcs., Vorschüsse und Arbeiten des Staats 230'724,116 Fr. — Die Einnahmen waren im J. 1863 36'565,696, die Ausg. 24'306,385 Fr. (pr. Kilom. 21,200 brutto, 7110 Fr. netto). Der Staat hatte wegen Zinsgarantie 10—11 Mill. Fr. zuzuschiessen. — Andere Gesellschaften haben Bahnen hergestellt zw. Riga und Dünaburg 227 Kilom., Riga-Warschau 343, Warschau-Bromberg 161. Die Gesammtsumme der Eisenbahnen im Reiche beläuft sich sonach auf 3586 Kilom. = 471 d. Meil.

Actien- und Commanditgesellschaften bestanden Ende 1861: 127, mit einem (jedoch nicht vollständig einbezahlten) Gesellschaftscapitale von 282'323,305 S.-R.

Telegraphen. Am 1. Mai 1863 berechnete man:

	Werst		W. Drahtleitung		Station.
Staatstel. im Betrieb	23,570	Werst mit	37,180	W. Drahtleitung,	190 Station.
- in Ausführg.	3,380	- -	11,750	- -	40 -
Eisenbahn-Telegr.	2,620	- -	6,100	- -	158 -
Zusammen	29,570	- -	55,030	- -	388 -

Anlagekosten bis 1. Jan. 1862 3'526,900 R. — 1862 wurden 627,000 Depeschen befördert. Einn. 1'176,762, Kosten 1'020,000 R.

Post. Im J. 1856 bestanden 3950 Poststationen mit einem Personale von 16,510 Individuen. Zahl der Briefe (Millionen):

1825	1835	1840	1845	1850	1854	1855
5	6	8	10	12	$14^3/_4$	$16^3/_4$

In dieser kleinen Zahl übertreffen noch die »dienstlichen Sendungen« alle Privatcorrespondenz. Zur Erläuterung wird angeführt, dass auch die Zeitschriften der gelehrten Gesellschaften, welche Portofreiheit geniessen, unter dem Regierungssiegel versendet würden.

Fabriken. Der Gesammtwerth aller Fabrik- und Manufacturerzeugnisse im ganzen Reiche, jedoch ausschliesslich der Handwerksproducte, wird in den statist. Tabellen für 1856 auf 224'332,962 S.-R. berechnet. *Tegoborski* nimmt mit Einschluss der Handwerkererzeugnisse nicht weniger als 550 Mill. an*), sonach wol zu viel.

Der Taglohn betrug früher, neben Kost, nur 20—50 Kupferkopeken (noch nicht 2—4½ Sgr.); in der Erndte bis zu 2 Rub. Papier (17 Sgr.). Seitdem bedeutendes Steigen der Preise. — Der Zinsfuss ist sehr hoch, selbst bei Hypotheken monatlich 1¼, 1½, sogar 2 %.

Handel. Seit 1822 galt ein starr abschliessendes Prohibitivsystem. Ein Ukas vom 28. Mai 1857 führte einen gemässigten Schutzzoll ein, setzte auch die Zahl der zollpflichtigen Einfuhrartikel von 472 auf 367 herab, und erweiterte die Zollfreiheit auf 300 Artikel. Der ganze internationale Verkehr (Ein- und Ausfuhr zusammen) betrug in der Periode 1824—28 107 Mill. S.-R., in der 1844—48 170 Mill., ohne Polen. Sodann, mit Einschluss von Polen (wobei aber zu bemerken, dass 1854 und 55, theilweise selbst 1856, Kriegszeiten waren):

Jahre	Ausfuhr	Einfuhr	Jahre	Ausfuhr	Einfuhr
1851:	97'394,457	103'737,612	1857:	169'688,134	151'686,799
1852:	114'773,829	100'864,052	1858:	151'175,647	149'383,950
1854:	65'337,681	70'358,608	1859:	165'664,672	159'334,166
1855:	49'517,440	72'699,881	1860:	181'383,281	159'303,405
1856:	160'249,872	122'562,442	1861:	177'179,985	167'111,131

Im J. 1861 betrug der Waarenverkehr in Rub. S.:

	Ausfuhr	Einfuhr
Europ. Grenze	159'860,359	142'750,300
Asiat. -	13'454,108	22'139,000 (?)
Finland . .	3'861,564	2'221,491
Dazu: Edelmetalle . .	15'790,353	7'138,396
(Im Vorjahre.	9'875,544	7'147,609)

Davon Seehandel: 137'702,143 Aus- u. 115'651,243 Einfuhr; — Landhandel: 39'473,888 Aus-, 44'028,010 Einf. — Die Ostseehäfen hatten 67,8 Mill. Aus- u. 99,6 Mill. Einf.; die südl. Häfen 63,1 resp. 15,5. — Westl. Landgrenze 22,1 M. Aus-, 27,1 M. Einf.

Die wichtigsten Handelsartikel waren:

---

*) Die Runkelrübenzuckerfabrikation ward 1858 auf 16'566,700 Zollcentner, im Werthe von 3'586,019 S.-R. geschätzt; mit Zuckerrüben waren 77,277 Dessjätinen (84,000 Hectaren) Landes angebaut. 1861 zählte man 427 Fabriken, wovon 27 stillstehend, welche 4'406,785 Berkowetz Rüben verarbeiteten.

Einfuhr:			Ausfuhr:		
Rohzucker . . .	Pud	1'095,287	Cerealien . .	für S.-R.	69'161,601
Steinkohlen . . .	-	843,270	Holz	- -	5'947,363
Kaffee	-	358,594	Häute, rohe. .	- -	1'294,060
Baumwolle, rohe. .	-	2'643,144	- gegerbte	- -	1'325,490
Roheisen	-	608,402	Lein	Pud	3'419,911
Getränke, bes. Wein,	S.-R.	9'722,940	Talg	-	2'546,325
Farbewaaren . . .	-	10'379,188	Hanf	-	2'977,656
Maschinen . . .	-	8'624,017	Wolle.	-	1'045,664
Baumwollzeuge . .	-	7'614,537	Potasche	-	594,612
Früchte, Obst . .	-	5'731,980	Lein- u. Hanfsamen .	-	1'237,458
Seidenzeuge . . .	-	5'029,659			
Wollzeuge . . .	-	4'332,942			
Leinenzeuge . . .	-	2'629,990			

Die Verkehrslisten aus den Jahren 1862 und 63 liegen uns nur in summarischer Uebersicht vor. Hier die Hauptziffern in Mill. S.-R.:

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1862	1863	1862	1863
Waaren . .	159,9	134,7	125,2	127,0
Edelmetalle	32,2	59,2	4,8	4,9
	192,1	193,9	130,0	131,9

Von der europäischen Einfuhr kamen wenigstens früher in der Regel aus Grossbritanien fast $^1/_3$, aus Deutschland $^1/_4$, Frankreich $^1/_9$; — von der Ausfuhr nach europ. Ländern: Grossbritanien $^2/_5$, Deutschland $^1/_8$, Türkei und ebenso Frankreich $^1/_{14}$. Nach den Ver. Staaten wurden 1858 ausgeführt für 2'671,854, daher eingeführt für 5'420,976 S.-R. — Im Handel mit Asien erscheint China bei der Einfuhr mit mehr als der Hälfte (Persien mit $^1/_6$), bei der Ausfuhr China sogar mit $^2/_3$. — *Dawson* bemerkte (1855): Es exportiren:

die 28 Mill. Engländer für 90 Mill. £ = pr. Kopf Fr. 80. 33 Cent.
- 36 - Franzosen - 50 - - = - - - 34. 72 -
- 67 - Russen - 14 - - = - - - 5. 22 -

Auf jeden Engländer kam damals mehr als auf 15 Russen. Noch ungleicher dürfte die Consumtion sein. — Der Verbrauch von Zucker war in Deutschland 14-, jener von Kaffee 27mal so gross als in Russland.

Grösse des inländischen Handels: 1861 wurden auf die 4988 Messen und Jahrmärkte im Reiche für 336'344,129 R. Waaren gebracht, und davon für 235'975,312 verkauft.

Handel Finlands im J. 1862:

	Einfuhr aus	Ausfuhr nach	
Russland	7'700,028	4'070,510	S.-R
Schweden u. Norwegen	1'050,844	996,449	-
Andern Ländern . .	6'110,336	4'894,224	-
Zusammen	14'861,208	9'961,183	-
Im J. 1863	12'143,933	11'275,375	-

Im letzterwähnten Jahre betrug die Einfuhr von Getreide 4'378,231 R. S., von gewebten Stoffen 1'561,962, Zucker 1'361,675, Kaffee 1'244,226, Eisen 1 Mill., Spirituosen ebensoviel. Von den ausgeführten Artikeln kamen auf Bauholz 3½', Theer und Oel 2', gewebte Stoffe 1½ Mill.

Handelsflotte. Neujahr 1859: 1416 Schiffe von 172,605 Tonnen, mit 10—11,000 Matrosen. Die Schiffe sind meist klein; viele gehören

Griechen, die sich nur der russ. Flagge bedienen. Die Zahl der Dampfboote auf den Binnengewässern ward 1860 zu 358 angegeben, wovon 215 die Wolga und deren Nebenflüsse befahren sollen. — Hafenverkehr: Schiffe waren 1861 eingelaufen 10,634 v. 1'024,103 Tonnen. Davon kamen auf die Ostsee 4807, die südlichen Häfen 5016, das Weisse Meer 811. Ausgelaufen 10,739 Sch. v. 1'025,972 Tonn. — Unter den eingelaufenen waren nur 5804 beladen, unter den ausgelauf. 9364. — Von den angekommenen waren: 1956 engl., 1834 russ., 1468 türk., 763 holländ., 752 ital., 558 norweg., 483 dän.-schlesw., 440 hannov.

Die Handelsflotte Finlands (oben nicht einbegriffen) umfasste 1862: 1592 Fahrzeuge von 98,344 Commerzlasten, wovon aber nur 418 Segel- und 30 Dampfschiffe von mehr als 10 Lasten, zusammen mit 56,610 Lasten und 5371 Matrosen.

Münze etc. Geldeinheit: der Silber-Rubel, 13 Stück auf die Köln. Mark fein, sonach 1 fl. 52⁸/₁₀ Krzr. oder 1 Thlr. 2,36 Sgr. (13 Silber-Rubel sind gleich 14 Thlr.; der Rubel beiläufig 4 Fr.). — Unterabtheilung in 100 Kopeken. Der Werth des Papier-Rubels ward 1839 so bestimmt, dass 1 Silber-Rubel gleich sei 3 Rub. 50 Kop. in Papier. Auch der Papier-Rubel ward in 100 Kopeken (Kupfer-Kopeken) getheilt. Papier verdrängt übrigens immer mehr das Metallgeld. — Die Elle, Arschine, 315,4 Pariser Linien: 100 Arschinen = 71,14 Meter, 106,55 Berliner Ellen, oder 77,78 engl. Yards. — Der russ. Fuss ist genau der englische von 135 franz. Linien. — Die Sasche oder Klafter = 7 russ. oder engl. = 6,795 rhein. Fuss, 2,13 Meter. — Die Werst (russ. Meile), 104,25 auf 1 Gr. des Aequators, = 1,0666 Kilom. = 6,95 russ. Werst 1 geogr. Meile. — Die Dessjätine = 4,2781 Berl. Morgen oder 1,09 Hectaren; — 5022,3 Dessjätinen = 1 Quadrat-Meile. — Getreidemass: Der Tschetwert = 209,9 Lit. oder 3,82 Berl. Scheffel, oder 0,72 engl. Quarters. — Gewicht: 100 Pf. russ. = 40,9 Kilogr., 81,8 deutsche Zollpfund. — Das Pud hat 40 russ. Pfund = 16,38 Kilogr. Das Berkowetz (Schiffsgewicht) = 10 Pud oder 400 russ. Pfund.

Oesterreich (Kaiserthum.*)

Land und Leute.

Oesterreich, bis 1848 ein Conglomerat verschiedener Staaten, dann nach schwachen constitutionellen Versuchen in eine absolute Monarchie umgewandelt, endlich, nachdem das kaiserl. Diplom vom 20. Oct. 1860 mit etwas föderalistischer Färbung vorangegangen, durch das Reichsgrundgesetz vom 26. Febr. 1861 zu einem monarchischen Einheitsstaate mit Reichsvertretung erklärt, umfasst 11,762 geogr. (11,253 österr.) Q.-Meilen und, nach der Zählung vom 31. Oct. 1857: 35'018,988 Menschen. In nachfolgender Zusammenstellung sind die vollständig zum deutschen Bunde gehörenden Länder mit *, jene, welche nur theil-

*) Hauptquelle, ausser den »Tafeln« und »Mittheilungen« der Direction der administrativen Statistik, das von deren Vorstand Frhrn. v. Czörnig verfasste, sehr übersichtliche »statist. Handbüchlein der österr. Monarchie;« sodann die Veröffentlichungen in der officiellen »Wiener Ztg.«

weise dazu gehören, mit † bezeichnet (es sind letztes: vom Küstenlande die Stadt Triest mit Gebiet, der Kreis Görz und ein Theil des Istrianer Kreises, 85 Q.-M. mit 361,972 Einw., und von Galizien die Herzogthümer Auschwitz und Zator, 45 Q.-M. und 196,339 Menschen).

Länder	* Areal. Q.-M. österr.	geogr.	Bevölkerung 1857	Hauptstädte u. Einw. 1857	
*Oester. unter d. Enns	344	360	1'681,697	Wien	476,222
*Oester. ob d. Enns	208	218	707,450	Linz	27,628
*Salzburg	125	130	146,769	Salzburg	17,239
*Steiermark	390	408	1'056,773	Graz	63,176
*Kärnthen	180	188	332,456	Klagenfurt	13,478
*Krain	174	181	451,941	Laibach	20,747
†Görz, Gradisca, Istrien, Triest	139	145	520,978	Triest	65,874
*Tirol und Vorarlberg	509	532	851,016	Innsbruck	14,224
*Böhmen	903	944	4'705,525	Prag	142,588
*Mähren	386	404	1'867,094	Brünn	58,809
*Schlesien	89	94	443,912	Troppau	13,861
†Galizien	1,364	1,426	4'597,470	Lemberg	70,384
Bukowina	182	190	456,920	Czernowitz	26,345
Dalmatien	222	232	404,499	Zara	7,797
Lombardo-Venetien	437	456	2'446,056	Venedig	118,172
Ungarn *)	3,728	3,896	9'900,785	Pesth	131,705
Kroatien, Slavonien	335	350	876,009	Agram	16,657
Siebenbürgen	954	998	1'926,727	Hermannstadt	18,588
Militärgrenze	583	610	1'064,922		
Actives Militär	—	—	579,989		

Andere grössere Städte:

In Oberösterreich:

Steier	10,752

In Böhmen:

Reichenberg	18,554
Budweis	14,800

In Mähren:

Iglau	18,050
Olmütz	13,997
Sternberg	12,665

In Galizien:

Krakau	41,086
Brody	22,796
Tarnopol	17,210

In Ungarn:

Szegedin	62,700
Ofen	55,240
Presburg	43,863
Keskemet	39,434
Debreczin	36,283
Arad	26,959
Grosswardein	23,171
Temeswar	22,507
Oedenburg	18,898
Kaschau	16,417
Maros-Vasarhely	11,217

Im Banat:

Maria-Theresiapol	53,499
Zombor	22,436

In Kroatien:

Fiume	15,319
Essek	13,883

In Siebenbürgen:

Kronstadt	26,826
Klausenburg	20,615

Im Küstenlande:

Görz	13,297

In Dalmatien:

Spalato	10,787

In Italien:

Verona	59,169
Padua	55,240
Vicenza	33,306
Mantua	29,884
Chioggia	26,667
Udine	25,201
Treviso	22,165
Belluno	13,552
Adria	12,803
Rovigo	12,618
Bassano	11,827

Es kommen, einschliesslich Militär, auf

	Q.-M.	Proc.	Bevölkerung	Proc.
die deutschen Länder	3,591	= 30	13'250,000	= 37
- ungarischen -	6,328	= 54	15'000,000	= 43
- polnischen -	1,387	= 12	4'480,000	= 13
- italienischen -	456	= 4	2'290,000	= 7

*) *Göllert* berechnet nach den verschiedenen Grenzänderungen, nunmehr: Ungarn 9'890,436 Einw., Kroatien 561,496, Slavonien 331,020. — Für Siebenbürgen nimmt derselbe an: Land der Ungarn 1'040,700, Land der Sachsen 382,844, der Szekler 398,772, Rumänische Districte 101,276, zus. 1'923,592.

Oesterreich bildet also keineswegs einen durch natürliche Verhältnisse und in natürlichen Grenzen entstandenen Staat, sondern es ist ein Conglomerat verschiedener, da und dort (z. B. von Italien, von Polen etc., bedingungsweise von Deutschland) losgetrennter und künstlich vereinigter Landschaften. In Folge dessen ist das Gebiet fast in allen Richtungen offen und blosgestellt (besonders in Galizien), während im Innern des Staates die hohen Alpen, die Karpathen etc. die verschiedenen Gebietstheile schroff und für ewige Zeiten von einander trennen. Auch entbehrt Oesterreich des Besitzes der Mündungen seiner Ströme, und ermangelt einer günstigen Küstenentwicklung.

Die productive Bodenfläche beträgt in niederösterr. Joch:

35'854,995 Joch Aecker und Reisfelder,
1'091,984 - Weingärten,
13'785,989 - Wiesen, Gärten, Oliven-, Lorbeer- und Kastanienwälder,
14'569,318 - Weiden,
31'864,873 - Waldungen,
612,893 - Sümpfe mit Rohrschlag.

Bewegung der Bevölkerung (im jetzigen Gebietsumfange).

Jahre	Trauungen	Geburten (lebende Kinder)	Sterbfälle	Todtgeburten
1851	336,801	1'360,573	1'034,162	18,662
1852	316,806	1'369,099	1'058,625	21,302
1853	283,417	1'350,051	1'159,425	20,030
1854	258,034	1'269,722	1'257,558	19,096
1855	245,389	1'214,119	1'525,497	18,111
1856	314,451	1'307,647	1'072,928	19,960
1857	301,524	1'435,051	1'017,027	23,591
1858	298,612	1'418,036	1'081,634	24,346

Den Geschlechtern nach:

	Lebendgeborene				Todtgeborene	
	Eheliche		Uneheliche			
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen
1851	639,209	602,614	60,741	58,009	10,729	7,933
1852	647,065	608,986	58,215	54,833	12,258	9,044
1853	637,008	601,053	57,470	54,520	11,477	8,553
1854	595,591	562,633	57,349	54,149	10,798	8,298
1855	574,917	541,802	49,779	47,621	10,447	7,664
1856	614,283	578,280	58,847	56,237	11,461	8,499
1857	664,194	623,763	75,514	71,580	13,546	10,045
1858	650,504	615,465	77,930	74,137	13,834	10,512

Die Zahl der unehel. Geburten, 1851 blos 8,73 Proc., stieg 1858 auf 10,72 %. Nach den verschiedenen Theilen des Staats kam im J. 1851 auf 100 eheliche folgende Anzahl unehelicher Geburten:

Wien	52,01	Görz, Istrien	2,64	Galizien	8,38
Sonst. Unteröstr.	15,84	Triest	22,65	Bukowina	7,58
Oberösterreich	19,41	Tirol	6,92	Dalmatien	3,41
Salzburg	25,40	Böhmen	14,52	Venedig	2,63
Steiermark	25,78	Mähren	13,44	Ungarn	4,37
Kärnthen	34,51	Schlesien	13.23	Siebenbürgen	3,22
Krain	8,56	Krakau	11,92	Militärgrenze	1,58

Ein- und Auswanderungen sind nicht häufig. In den 25 Jahren von 1819—45 sollen, Ungarn und die Militärgrenze unberücksichtigt, die Einwanderungen einen Ueberschuss von 186,111 Menschen ergeben haben. Aus neuerer Zeit werden angegeben:

	1849	1850	1851	1854	1855
Auswanderungen	469	635	2842	4228	3978
Einwanderungen	675	904	962	4598	4000

Schon im J. 1851 gab es 1865 heimliche Auswanderungen (1850 nur 15), davon 1709 von Leuten im 17.—40. Altersjahre, meist der Conscription wegen. Die Ziffern sind übrigens in den amtlichen Berichten selbst als unvollständig bezeichnet.

Nationalitäten. Die Völker, welche der österr. Staat umfasst, sind äusserst verschieden nach Abstammung, Bildung, Sprache, Sitten und Religion; das Reich bildet seinem Völkergemische nach gleichsam ein Europa im Kleinen. Ebenso, wie es eine Menge von Ländern und Landestheilen in sich begreift, umschliesst es eine Menge von Stämmen oder von Theilen derselben. Dabei besitzt keiner derselben ein absolutes Uebergewicht. Die Slaven sind relativ weitaus am zahlreichsten, stehen aber an Cultur zu sehr zurück, um eine Präponderanz zu üben. Die Deutschen bilden nicht ¼ der Bevölkerung. (Russland umfasst noch mehr Nationalitäten, allein der Hauptvolksstamm besitzt eine entschiedene Ueberlegenheit.) — *v. Czörnig* berechnet:

7'889,925 Deutsche, davon etwa 6'240,000 in den deutsch. Bundesprovinzen,
15'027,646 Slaven, nemlich
 6'132,742 Czechen, Mährer und Slowaken,
 2'159,648 Polen,
 2'752,482 Ruthenen,
 1'183,533 Slovenen,
 1'337,010 Kroaten,
 1'438,201 Serben (mit Slavoniern und Dalmatinern),
 24,030 Bulgaren,
4'947,134 Magyaren,
5'632,493 Angehörige romanischer Stämme, nemlich:
 2'558,317 Italiener,
 416,725 Friauler,
 14,498 Ladiner,
 2'642,953 Ostromanen,
3,175 Albanesen,
2,255 Griechen sammt Macedo-Wlachen,
16,131 Armenier,
146,100 Zigeuner,
1'049,871 Juden.

Es ist übrigens zu bemerken, dass die von *Czörnig* zuletzt aufgeführten Juden fast sämmtlich das Deutsche als Muttersprache reden, sonach in dieser wichtigen Beziehung den Deutschen beigezählt werden können. — *Czörnig* nimmt 15 verschiedene Nationalitäten an, ungerechnet die mit den andern vermengt lebenden Juden und Zigeuner. Diese 15 Nationalitäten bedingen auf einer ethnographischen Karte 120 verschiedene Grenzen, die Zahl der Sprachinseln übersteigt 2000.

In den deutschen Provinzen mit der stärksten gemischten Bevölkerung lebten 1857:

in Böhmen *)	1'766,372 Deutsche,	2'925,982 Czechen	und	86,339	Juden
- Mähren	483,518 -	1'351,982 -	-	41,529	-
- Schlesien	234,843 -	92,326 -	-	131,602	Polen

*) Nach einer andern Berechnung gehören von dem Boden Böhmens 36 Proc. dem deutschen, 64 Proc. dem czechischen Gebiet an; von den Bewoh-

in Steiermark	640,806 Deutsche	369,246 Slovenen	
- Krain . .	29,783 -	421,398 -	
- Tirol . .	525,092 -	325,416 Italiener.	

In ausserdeutschen Provinzen:

Ungarn: 1'221,714 Deut., 4'333,987 Mag., 1'613,944 Czech., 423,873 Ruth., 52,379 Sloven., 120,092 Kroat., 397,954 Serb., 1'171,676 Ostrom., 62,200 Zig., 393,105 Jud.,
Kroatien und Slav.: 24,470 Deut., 537,880 Kroat., 271,477 Serb.,
Siebenbürg.: 200,364 D., 517,577 Mag., 1'104,322 Ostrom., 79,360 Zig., 14,152 J.,
Mil.-Grenz.: 38,400 Deut., 540,992 Kroat., 324,385 Serb., 140,826 Ostrom.,
Galizien: 114,293 D., 1'981,076 Pol., 2'085,431 Ruth., 448,973 J.,
Bukowina: 37,855 D., 188,288 Ruth., 175,679 Ostr., 29,187 Jud.

Confessionen (nach officieller Aufstellung von 1857):

23'968,686 römische Katholiken,
3'526,952 unirte Griechen,
9,737 - Armenier,
2'918,126 nichtunirte Griechen,
3,513 - Armenier,
1'218,831 Lutheraner,
1'963,785 Reformirte (Calvinisten),
50,870 Unitarier,
1'049,871 Juden,
3,955 Lippowaner, Mennon., einige Anglikaner und Mohammedaner.

Die Provinzen, in denen es eine bedeutendere Anzahl Nichtkatholiken gibt, sind.

Niederösterreich .	1'350,684 Kath.,	8,645 Luth.,	1,495 Ref.,	6,999 Jud.
Oberösterr. . . .	673,404 -	14,826 -	56 -	4 -
Steiermark . . .	1'004,919 -	4,977 -	135 -	6 -
Kärnthen	307,642 -	16,666 -	13 -	— -
Böhmen	4'601,335 -	34,139 -	56,797 -	86,339 -
Mähren	1'784,593 -	17,188 -	34,677 -	41,529 -
Schlesien	396,843 -	61,872 -	45 -	3,280 -
Galizien	2'072,633 -	26,960 -	4,140 -	448,973 -
	2'077,112 unirte Griechen.			

Bukowina . . . . 42,726 Kath., 352,079 nichtun. Griech., 29,187 Jud.
Dalmatien . . . . 337,800 Kath., 77,139 nichtun. Griech.
Ungarn . . . . . 5'138,013 Kath., 827,211 unirte Gr., 1'105,869 nichtun. Gr., 795,930 Luth., 1'553,368 Ref., 393,105 Jud.
Kroatien u. Slav. . 720,893 Kath., 129,720 nichtun. Griechen.
Siebenbürgen . . 228,095 Kath., 546,513 unirte Gr., 622,780 nichtun. Gr., 195,861 Luth., 265,976 Ref., 48,040 Unitarier, 14,152 Juden.
Militärgrenze . . 448,703 Kath., 5,533 unirte u. 587,269 nichtun. Gr., 15,864 Luth., 4,274 Ref.
— Beim Militär . . 438,912 Kath., 58,695 un. und 40,670 nichtun. Gr., 16,411 Luth., 37,359 Ref., 9,850 Jud.

(Die Zahl der Protestanten — der »Evangelischen Augsburger und Helvet. Confession«, wie die offic. Bezeichnung lautet — dürfte übrigens in Wirklichkeit bedeutend grösser sein als angegeben.)

Städte. Man zählt 74,733 Gemeinden, von denen 877 Städte und 2436 Flecken. Die wichtigsten Städte sind S. 140 angegeben. Rechnet

---

nern sind 36,96 Proc. Deutsche, 61,23 Proc. Czechen und 1,81 Proc. Juden. Am vorwaltendsten sind die Czechen in den Kreisen Tabor (96,65 Proc.), Prag (96,43 Proc., dagegen in der Stadt Prag nur 55,92 Proc.) und Czaslau (93,19 Proc.); am reinsten ist die deutsche Bevölkerung in den Kreisen Eger (98,17 Proc.), Leitmeritz (87,80 Proc.) und Saaz (87,36 Proc.). Die Sprache der Deutschen in Böhmen gehört theils der österreichisch-bayerischen Mundart an (Budweis), theils der fränkischen (Böhmerwald, Eger), theils der oberpfälzischen (Eger, Pilsen), der obersächsischen (Eger, Saaz, Leitmeritz) und endlich der oberschlesischen (Jungbunzlau, Gitschin, Königgrätz und Chrudin).

man bei Wien die Garnison mit 20,000 M., und die Bevölkerung der ausserhalb »der Linien« gelegenen, eigentl. zur Stadt gehörenden Orte mit 85,500 Menschen, ein, so ergibt sich eine Gesammtzahl von mehr als 580,000 (1754 erst 175,609, 1780 202,044, 1816 245,080, 1820 262,226, 1837 333,582, 1843 375,834). — Nur noch 4 weitere Städte im Staate umfassen über 100,000: Prag 143,000, Pesth 132,000, und Venedig 1858 124,366; Triest mit Gebiet 104,707. Ausser diesen haben 8 Städte über 50,000, 25 zw. 20 und 50,000, 96 zw. 10 und 20,000 E.

Gebietsveränderungen. Unter Ferdinand I. umfasste das Reich erst 5400 Quadr.-M. Durch den Prager Frieden 1635 verlor es die Lausitz an Sachsen; durch den Westphälischen 1648 das Elsass an Frankreich. Dagegen erfolgte 1687 die Umwandlung Ungarns in ein habsburg. Erbreich, gleichzeitig ward die Herrschaft über Siebenbürgen gesichert. Die Frieden von Carlowitz und Passarowitz 1699 und 1718 unterwarfen Serbien, Theile der Walachei, Kroatiens und Bosniens. Dagegen erlangte Oesterreich nur einen kleinen Theil der »spanischen Erbschaft« (Rastatter und Badener Friede von 1714), nemlich die spanischen Niederlande, Mailand, Neapel und Sardinien, welches letzte 1720 gegen Sicilien umgewechselt ward. Der Staat hatte nun einen Umfang von etwa 9050 Q.-Meil. — 1735 und 38 gingen Neapel, Sicilien und ein Theil von Mailand verloren, wogegen nur Parma und Piacenza erlangt wurden. Der Belgrader Friede, 1739, kostete Serbien, und Friedrich II. nahm 1740 Schlesien. 1772 erlangte Oesterreich (in der ersten Theilung Polens) Galizien und Lodomerien. 1777 trat die Pforte die Bukowina ab. Der Teschener Friede verschaffte dem Staate von Bayern das Innviertel und einige schwäbische Gebiete; und die dritte Theilung Polens 1795 gab ihm auch Westgalizien. Im J. 1795 umfasste Oesterreich:

A. *Zum deutschen Reiche gehörende Erblande:*	deut. Q.-M.	Bevölker.
Erzherzogthum Oesterreich	570	1'639,800
Innerösterreich (Steiermark, Kärnthen, Krain, österreich. Friaul und Triest)	862	1'561,800
Oberösterreich (Tirol und Vorarlberg)	516	520,300
Vorderösterreich (Breisgau, Ortenau, Burgau, Hohenberg, Constanz, Frickthal (in der Schweiz), Falkenstein (link. Rheinufer)	134	428,800
Königreich Böhmen, mit Eger und Asch	953	2'916,400
Markgrafschaft Mähren, mit dem Reste Schlesiens	481	1'611,500
Niederlande (mit Luxemburg und Limburg, doch ohne Lüttich)	460	2'251,200
Zusammen	3,976	10'929,800
B. *Ausserdeutsche Staaten:*		
Oesterr. Italien (Lombardei mit Pavia, Cremona, Lodi, Como und Casale; Mantua, Castiglione-Solferino)	264	1'203,840
Ungarn mit Nebenländern und Militärgrenze	4,789	7'710,000
Siebenbürgen mit siebenbürg. Militärgrenze	1,109	1'260,000
Galizien und Lodomerien mit der Bukowina	2'429	4'792,600
Zusammen	8,591	14'966,440
Gesammtsumme	12,567	25'896,240

Der Friede von Campo Formio, 17. Oct. 1797, entriss dem Staate die Niederlande, die Lombardei, Falkenstein etc. = 663 Q.-M. und

3'210,000 Menschen. Es erhielt indess das östlich der Etsch gelegene Gebiet der Republik Venedig, sammt dieser Stadt selbst, und Dalmatien = 760 Q.-M. mit 2'100,000 Einw. (Der Kaiser überliess dafür das dem deutschen Reiche gehörende linke Rheinufer an Frankreich.) Der Friede von Luneville (nach den Feldzügen von Marengo und Hohenlinden), 9. Febr. 1801, entriss Oesterreich das Breisgau und Frickthal, verschaffte ihm dagegen die Erzstifte Trient und Brixen. Der Staat umfasste nun 11,976 Q.-M. (Unterm 11. Aug. 1804 erklärte sich der Beherrscher zum »Erbkaiser von Oesterreich.«) Gemäss des Pressburger Friedens vom 26. Dec. 1805 (nach dem Feldzuge von Ulm und Austerlitz) musste Oesterreich weiter abtreten: an das »Königreich Italien« Venedig sammt allen italienischen Besitzungen; an Bayern: Burgau (Vorderösterreich), Eichstädt, seinen Antheil an Passau, Tirol, Vorarlberg, Hohenembs, Rothenfels, Tetnang, Argen und Lindau; an Württemberg: die 5 obern Donaustädte, die Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg, die Landvogtei Altorf und einen Theil des Breisgau; an Baden: das übrige Breisgau, die Ortenau, Constanz und die Commende. Es erhielt dagegen Salzburg und Berchtesgaden. — Der Friede von Wien, 14. Oct. 1809 (nach der Wagramer Schlacht), kostete: den Villacher Kreis, Krain, Triest, 6 kroatische Grenzregimentsbezirke und die grössere Hälfte der Gespanschaft Agram, woraus Napoleon die »Illyrischen Provinzen« bildete; ferner mussten an das Herzogthum Warschau überlassen werden: Westgalizien, der Zamoscer-Kreis und ein Bezirk bei Krakau; an Russland: ein Theil von Ostgalizien und der Tarnopoler Kreis mit 400,000 Menschen; an Bayern: Salzburg, das Innviertel, der grössere Theil des Hausruckviertels und Berchtesgaden. Der Gesammtverlust ward zu 2035 Q.-Meil. und 3'304,262 Menschen berechnet. Der Staat umfasste nur noch 9920 Q.-M. und höchstens 20 Mill. Einw. — Der Pariser Friede von 1814 und der Wiener Congress 1815 gaben Oesterreich seinen jetzigen Bestand sammt der Lombardei, mit Ausnahme von Krakau, welches »freie Stadt« war, und erst 1846 nach Uebereinkunft der »Schutzmächte« dieser Freistadt (Oesterreich, Russland und Preussen) dem Ersten incorporirt wurde. — Beim Friedensschlusse von 1815 schätzte man die Einwohnerzahl Oesterreichs über 28 Mill. (1818: 29'813,586; 1830: 34'503,824; 1857: 37'754,856.) — Der zehnwöchentl. Feldzug von 1859 gegen Frankreich und Sardinien, endigend mit den Friedenspräliminarien von Villafranca vom 11. Juli und dem Züricher Frieden vom 10. Nov. 1859, kostete den Haupttheil der Lombardei, etwa 369 Q.-M., mit ungefähr 2'726,000 Einw.

Finanzen.

Budget. Erst seit 1862 wird ein solches veröffentlicht. Das Rechnungsjahr begann bisher am 1. Nov. Da man nun zum gewöhnl. Kalenderjahr übergehen wollte, so ward der letzte Voranschlag für den Zeitraum vom 1. Nov. 1863 bis 31. Dec. 1864, also ausnahmsweise für 14 Monate aufgestellt. Um Irrthümer bei der Vergleichung zu vermeiden, geben wir die Aufstellung nur für 12 Monate, jedoch unter Annahme

einer andern als der officiellen Classificirung, und unter Angabe des dabei eingerechneten Betrags der ausserordentl. Etats.

Einnahmen.

Directe Steuern: Grund- 69'981,100, Gebäude- 23'235,500, Erwerb- 6'868,100, Personalerwerb- 5'193,400, Einkommen- 19'783,300, Erbsteuer 42,600, zus.	Fl. 125'104,000
Indirecte Abgaben: Branntweinsteuer 17'630,400, Wein- u. Most- 5'949,354, Bier- 16'500,000, Fleisch- 5'589,860, Zucker- 5'005,000, sonstige Verzehrungssteuer 2'201,846, Pachtungen 5'235,916, andere Einnahm. 1'019,885; — Zoll 15'700,000, Salz 41'849,147, Tabak 61'960,280, Stempel 19'200,000, Taxen 729,361, Gebühren v. Rechtsgeschäften 24'304,138, Lotto 18'268,960, Mauthen (Brückenzölle etc.) 3'419,029, Punzirung 94,445, Bergwerksabgaben 306,266, Verein. Gebühren in Venetien 129,000 = ...	245'092,887
Staatseigenthum: Güter 6'647,372, Forste 11'575,129, confiscirte Güter 600,658, Fabriken 1'647,941, Bergwesen 32'562,751, Münzwesen 16'472,804, Veräusserung v. Staatseigenthum 15'329,810, Grundentlastung 122,993, verschied. Einn. 987,326 = ...	85'946,784
Einnahmen ausserhalb des Finanzministeriums: Min. des Aeusseren 115,300, Staatsminist. 444,766, Ungarische Hofkanzlei 310,705, Siebenbürgische 91,076, Croat.-Slavonische 45,989, Min. f. Handel u. Volksw. 15'929,336 (dabei: Post 13'653,908, Telegr. 2'247,800), Min. d. Polizei 675,750, Controlbehörden 1000, Kriegsmin. 14'386,276 (dabei: directe Steuern der Milit.-Grenze 2'337,436, indirecte 159,564, sonst. Einn. 6'473,423, Erlös aus alten Waffen 5'300,000), Marinemin. 309,206 (Hafengelder 239,206) = .	32'309,404
Zusammen	Fl. 488'453,075

Hievon kommen 437'270,632 Fl. auf ordentl. und 51'182,443 auf ausserord. Positionen. Die ausserordentlichen betragen bei den directen Steuern 16'035,200, den indirecten Aufl. 13'427,868, dem Staatseigenthum (Veräusserungen) 15'329,810, dem Kriegsminist. (Veräusserungen) 6'065,000.

Ausgaben.	Bedarf	ausserordentl.
1. Kaiserl. Hofstaat.	Fl. 7'454,800	davon 1'299,650
2. - Cabinetskanzlei	63,482	—
3. Reichsrath (dav. Abgeord.-Haus 432,343) .	453,451	—
4. Staatsrath	152,971	—
5. Ministerrath	65,407	—
6. Min. d. Aeussern (Centralleitung 473,100, diplom. Auslagen 1'183,830, Consulate 509,400, Zuschüsse 111,429)	2'277,759	229,659
7. Staatsministerium (dav. innere Verw. 10'334,686, Strafanstalten 1'657,448, Wohlthätigk. 629,483, Baubehörden 769,365, Strassenbau 5'846,517, Wasserbau 2'517,254, Gendarmerie 1'582,559, offic. Zeitungen 212,637; — Cultus 1'888,240 (dav. protest. 57,042, griech. 40,115), Unterricht 3'194,402 = ...	29'711,094	3'197,755
8. Ungarische Hofkanzlei (dav. Verwaltgsbehörd. 5'606,000, Strassenbau 2'153,200, Gendarmerie 1'301,574)	12'015,833	808,862
9. Siebenbürg. Hofkanzlei (Verwaltg 951,017) .	3'405,136	493,670
10. Croatisch-Slavonische Hofkanzlei	1'935,642	189,629
11. Finanzminist. (dabei: Finanzwache 6'258,421), industr. Subventionen 5'866,181, Grundent-		

	Bedarf	davon ausserordentl.
lastung 7'583,566, Pensionen etc. 11'012,693, — Zinsen der Staatsschuld 114'503,980, Tilgung 41'430,143, — Betrieb der Staatsanstalten etc. 53'508,274 (dabei: Erhebung der Verzehrungssteuer 2'077,363, des Zolls 1'892,022, Salz, sammt Productionspreis 6'832,517, Tabak ditto 30'049,344, Lotto 11'587,336]; — Verwaltung der Staatsgüter 6'465,746, der Forsten 8'758,866, der confisc. Güter 388,628, der Fabriken 1'530,816, der Bergwerke 30'583,056, des Münzwesens 16'535,633	319'244,829	57'488,591
12. Minist. f. Handel u. Volkswirthschaft (dabei: Post 9'796,832, Telegr. 2'363,546)	12'767,876	499,897
13. Minist. der Justiz	7'873,477	147,778
14. Minist. d. Polizei (dabei: Polizeiwache 803,631)	3'010,112	21,195
15. Controlbehörden (darunter: Militärrechnungs-Depart. 1'105,450)	3'882,131	7'352
16. Kriegsminist. (dav. 5'300,000 zur Nachschaffung von Waffen)	106'841,146	17'091,285
17. Marineminist. (dav. 1'336,869 f. d. Häfen etc.)	9'599,305	1'787,466
Zusammen (437'491,559 im ord. Etat) Fl.	520'754,348	83'262,789

Für den ganzen Zeitraum von 14 Monaten (1. Nov. 1863 bis 31. Dec. 1864) stellt sich übrigens die Einnahme auf 568'547,335, der Bedarf auf 614'260,059 Fl.

Zu »**Einnahmen.**« Es sind nicht mehr blos die Netto-, sondern die Brutto-Summen vorgetragen, was nur zu billigen ist. Rechnen wir die Betriebs- und Erhebungskosten mit 123'465,651, dann die von Veräusserungen herrührenden Beträge mit 20'629,810 ab, so stellt sich die Rein-Einnahme auf 344'357,614 Fl. Beseitigen wir die nicht zu qualificirenden Posten, so liefern ungefähr:

das unmittelb. Staatseigenthum	12'846,000 =	3,75	Proc.
die directen Steuern	133'757,000 =	39,04	-
die indirecten Auflagen . . .	195'998,000 =	67,21	-
	342'601,000 =	100,00	-

Ebenso wie in England und Frankreich fällt hier der geringe Ertrag der Domänen auf. Vieles ward früher verschleudert; noch mehr im Drange der Neuzeit verkauft. Dazu kommt eine unzweckmässige Bewirthschaftung des Vorhandenen.*) Das Besteuerungswesen ist gleichfalls in vielen Beziehungen übel. Man war genöthigt, die directen und indirecten Steuern möglichst in die Höhe zu treiben; dessen ungeachtet konnte man nicht einmal annähernd eine Ausgleichung mit dem Bedarfe erzielen. Viele Auflagen treffen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse: Brod, Fleisch, Salz. — In den 16 Jahren 1845—60 sind allerdings die ordentlichen Einnahmen um 137, es sind daneben aber die ordentlichen Ausgaben um 191 Mill. gewachsen. Da die Bevölkerung des Steuerbezirks 1845 nur 22½ Mill. Menschen betrug, so hätte man, nach den starken Erhöhungen der Steuern und nachdem Ungarn dem österrei-

*) Nach einer Angabe sollen die Staatsdomänen noch eine Ausdehnung von 5'126,332 Joch besitzen; sie haben aber in den Jahren 1852—61 durchschn. nur 3'568,000 fl. ertragen. Ihr Werth wird auf 246 Mill. fl. geschätzt. — Die Staatsforste allein umfassen zufolge einer Vorlage an den Reichstag vom 1. Oct. 1863 4'145,760 Joch; jene Schätzung ist also offenbar zu niedrig.

chischen Steuersysteme unterworfen worden, eine grössere Vermehrung der Einkünfte erwarten dürfen. — Die verhältnissmässig geringe Steuerkraft des von Natur so reichen Landes zeigt sich namentlich bei der Einkommensteuer, wenn man deren Ergebniss mit jenem in England vergleicht. — Eine besondere Erwähnung verdient noch der Zollertrag, für 1864 veranschlagt zu nur 15'700,000 fl. brutto. Ausser 1'892,022 fl., welche ausschl. diese Erhebung kostet, erfordert die Finanzwache einen Aufwand von $6^1/_4$ Mill. — Allerdings besteht dieses Corps nicht blos für Erlangung der Zollgebühren, sond. auch zur Wahrung der Monopole; indess bleibt der Kostenaufwand gleichwol ungemein hoch. (In England kamen 1858 auf 24'149,215 £ Zolleinnahme nur 817,192 £ Kosten, also kaum $3^1/_2$ %.) Der Rohertrag war:

Zoll	Rübenzuckersteuer
1855: 19'666,482 fl. C.-M.	1855: 1'090,064 fl. C.-M.
1856: 20'541,310 - -	1856: 1'655,723 - -
1857: 18'786,427 - -	1857: 2'141,714 - -
1858: 19'530,470 - -	1860: 5'112,225 - R.-W.
1859: 13'264,211 - R.-W.	1861: 5'365,999 - -
1860: 12'343,405 - -	1862: 5'246,125 - -

Das Tabaksmonopol besteht in Oesterreich schon seit 1670, die Staatsregie seit 1783; doch wurde dieselbe auf Dalmatien erst 1822 ausgedehnt, auf Tirol 1828, Lombardo-Venetien 1842 und Ungarn mit Nebenländern 1851. Der Cigarrenverkauf stieg auf Mill. Stück:

1841	1847	1851	1854	1857	1858	1859	1861	1862	1863
55,2	190,6	784,2	785,5	1033,9	1023,7	797,2	873,8	981,5	1040

Rauchtabakverkauf 1841: 277,564 Zollctn., 1856 (Maxim.) 622,714, 1859: 564,470, 1861: 446,339, 1863: 531,453. Schnupftab.: 1841: 54,670 Zollcent., 1854 (Max.) 72,816, 1859: 62,794, 1861: 53,741, 1863: 51,338. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1859: 20,88 Cigarren und $1^3/_4$ Pfd. Tabak.)

Zu „**Ausgaben**". Ziehen wir von der Gesammtausgabe, ebenso wie bei den Einnahmen, die Betriebs- und Erhebungskosten ab, so bleibt ein Netto-Bedarf von 397'288,697 fl. Hievon erfordern

die Staatsschuld, sammt Tilgung	155'934,123 fl.	= 39,25	Proc.
die Land- u. Seemacht . . .	116'440,451 -	= 29,31	-
Diese 2 unproduct. Posten . .	272'374,574 -	= 68,56	Proc.

Noch schlimmer gestaltet sich das Verhältniss, wenn wir diesen Bedarf mit dem wirkl. reinen Einkommen vergleichen: die beiden Posten verschlingen davon 79,97 Proc. und zur Bestreitung aller übrigen Staatsbedürfnisse verbleiben nur noch 71'983,040 fl. oder 20,03 Proc!

Im J. 1845 hatte der Etat des Kriegsministeriums erst $52^1/_2$ Mill. betragen. In den beiden Revolutions- und Kriegsjahren 1848 und 49 zusammen kostete das Militärwesen 237'272,343 fl.; in den beiden blossen Rüstungsjahren 1854 und 55 dagegen zusammen 424'737,688 fl. *) Und doch erwies das J. 1859, dass die langjährige Ueberan-

*) Der Militäraufwand war:

1846	1847	1848	1849	1850	1851
59'215,949	62'968,096	72'290,459	165'081,884	126'162,936	125'840,078

Die Rechnungen gestalteten sich übrigens in der ersten Zeit nach Niederwerfung der Revolution schon dadurch unklar, dass man zufällige Einnahmen

strengung zur Sicherung des Staates nicht ausreichte. Der Militäraufwand (einschliesslich Marine) betrug:

	ordentl. Bedarf	ausserordl. Bed.		ordentl. Bedarf	ausserordl. Bed.
1852:	110'843,321	3'163,236	1856:	109'695,558	14'138,279
1853:	111'967,916	5'761,944	1857:	106'890,019	16'142,840
1854:	117'401,192	91'294,664	1858:	101'817,061	3'985,483
1855:	114'320,715	101'721,117	1859:	112'317,261	188'833'459

1860 (zus.) 134'621,680, 1862 (Budget) 136'041,849, 1863 (ebenso) 117'504,619.

Fortwährend, und zwar in erschreckender Weise, steigt der Bedarf für die Staatsschuld. Vor 1816 bezahlte man an Zinsen 5'381,000 fl.; 1831 kostete die Schuld schon 21, 1842 49 Mill.; in der Neuzeit:

1848:	43'369,312	1852:	62'608,375	1856:	88'032,650
1849:	49'797,940	1853:	66'819,173	1857:	91'786,986
1850:	49'612,562	1854:	72'148,316	1858:	95'963,272
1851:	60'481,031	1855:	77'407,532	1859:	104,917,013

1860, ungeachtet der Beseitigung der Lombardischen Schuld, 101'462,085; 1862 (Budgetansatz) 112'666,400, 1863 113'698,750, 1864 114'503,980 Zins.

Den Kosten des Hofes ist der Ertrag der s. g. »Familiengüter« nicht beigerechnet (deren Capitalwerth auf mehr als 12 Mill. geschätzt wird). In den Jahren 1831—35 war der Bedarf durchschnittl. 4'512,571, 1847 5'203,689, 1848 4'562,217, 1851 6,109,848, 1855 6'743.813, 1857 aber 9'104.024. Die Nebennutzungen (Schlösser etc.) eingerechnet, wird man 8 Mill. als Durchschnitt anzunehmen haben.

Die Kosten der Beamten betragen nach den versch. Positionen des Budgets:

	beim Civil	beim Militär	zusammen
Eigentliche Besoldungen u. Bezüge	55'105,115	32'943,898	88'049,013
Ruhegehalte u. Gnadengaben . .	11'012'693	10'739,761	21'752,454
Diäten, Kanzleikosten etc. . . .	16'085,238	10'815,392	26'900,630
Zusammen	82'203,046	54'599,051	136'702,097

Die »Ruhegenüsse der Individuen aufgelöster Aemter« belaufen sich auf nicht weniger als 828,802 fl. — Die Zahl der Beamten beträgt (nach dem *»Hof- und Staatshandbuche«*) ungef. 70,000; vor 1848 sollen es sogar 140—160,000 gewesen sein, allerdings mit noch viel geringern Gehalten als dermalen.

Der wirkliche Aufwand für Cultus und Unterricht erscheint nur unvollständig im Budget, der besondern Bezüge etc. wegen. Der erste steigt auf 7'148,428 fl., während der letzte nur 5'996,735 beträgt. Dabei sind aber weitaus nicht alle Cultuseinkünfte gerechnet (s. unten). — Der Gesammtaufwand für Wohlthätigkeit ist nicht mehr als 1'183,342; hievon erfordern die Findelhäuser 740,463, die Gebärhäuser 108,152, während für Irrenhäuser in der ganzen Monarchie nicht mehr als 334,727 fl. aufgewendet werden, — eine erschreckend geringe Summe. — Für Kunstbauten sind 227,940 fl. im Budget bestimmt.

---

verwendete, ohne sie in der allgemeinen Rechnung aufzuführen. So wurden 2'400,000 fl. den ungar. Insurgenten abgenommen und verbraucht; ebenso die Kriegsentschädigung Sardiniens, die zu 32½ Mill. angegeben wird; unter gleichem Titel bezahlte Toscana 150,000 und Neapel 16,521 fl. Diese Verheimlichungen lassen den Militäretat viel kleiner erscheinen, als er wirklich war. — Dagegen befindet sich unter den ausserordentlichen Ausgaben u. a. die Kriegsentschädigung an Russland für die Hülfe gegen Ungarn mit 6'174,420 fl.

Davon nimmt ein Monument für den Prinzen Eugen von Savoyen 102,700, eines für den Fürsten Schwarzenberg 56,600 fl. hinweg. — Unter den Subventionen industrieller Unternehmen erscheint der österr. Lloyd mit 1'990,000, die Donau-Dampfsch. mit 400,000, die süd-nordd. Verbind.-Bahn mit 600,000, die Theissbahn mit 860,000, die Elisabeth- mit 1'300,000, die böhm. West- mit 250,000 und die Reichenberger Bahn mit 100,000 fl.

Das **Deficit** ist in der österr. Finanz nicht neu. *v. Czörnig* hat eine Zusammenstellung der Rechnungsabschlüsse seit 1781 veröffentlicht; daraus ergibt sich, dass in den 78 Jahren bis 1858 nur zweimal die ordentl. Einnahmen grösser waren als der Bedarf; alle andern 76 Jahre brachten Deficite. Allerdings war dieses Resultat zum Theil durch Ausgaben zu productiven Zwecken, namentl. Bau der (unterdessen verkauften) Eisenbahnen herbeigeführt; diese Gestaltung muss indess immerhin unerhört erscheinen. Die Einkünfte betrugen 1781 65'777,780 fl.; sie stiegen 1794 auf 92'722,090, freilich einem Bedarfe von 151'300,660 fl. gegenüber, sanken aber im nächsten Jahre auf 67'649,490. Das Jahr 1802 ist mit 86'204,040, 1803 dagegen mit 101'419,710 aufgeführt, 1805 hat 111'808,260, 1806 86'708,830, 1808 161'878,490 geliefert, 1809 nur 94'746,420, u. 1813 trotz der Anstrengungen blos 101'511,670, 1814 sogar nur 76'288,004. Der grösste Aufwand fand in jener Periode statt 1805: 145'938,560 (wov. Militär 87½ Mill.); 1809: 262'020,890 (Milit. 197½ Mill.); 1810: 351'134,170; 1813: 111'172,440 (Milit. 62'870,650). Von 1816 bis 1835 beliefen sich die Einnahmen meist zwischen 125 und 132, die Ausgaben zwischen 132 und 180 Mill. Das J. 1821 erforderte 159½ Mill., das nächste Jahr, wegen des italien. Feldzugs 215'088,616. In dem letzten Decennium vor der 1848er Bewegung stellten sich die Rechnungsabschlüsse folgendermassen:

	Einkünfte	Deficit		Einkünfte	Deficit
1838	141'981,290	16'469,238	1843	150'371,836	14'952,639
1839	145'213,880	17'204,542	1844	152'912,909	15'500,723
1840	146'514,332	18'132,704	1845	153'509,637	17'498,776
1841	143'937,924	19'416,767	1846	154'824,481	21'874,448
1842	145'529,017	11'892,345	1847	153'340,796	50'637,476

So ist es augenscheinlich, dass die Finanzzerrüttung nicht erst durch das »Revolutionsjahr« herbeigeführt wurde. Aber allerdings sanken nun die Einkünfte, sowohl 1848 als 49, auf 100½ Mill.; und wenn sie sich 1850 auf 197½, 1851 auf 225 Mill. hoben, so steigerten sich auch die Bedürfnisse desto mehr. Die officiellen Angaben, denen wir andere Berechnungen zur Seite stellen, anerkennen folgende Deficite:

	Officielles Deficit	Deficit nach Privatberechnung
1848:	45'110,046 fl. C.-M.	58'879,661 fl. C.-M.
1849:	121'905,805 - -	139'936,224 - -
1850:	54'864,862 - -	90'589,725 - -
1851:	62'223,630 - -	104'399,971 - -
1852:	53'447,331 - -	79'624,518 - -
1853:	56'253,635 - -	86'515,965 - -
1854:	140'712,922 - -	178'163,940 - -
1855:	138'899,297 - -	186'135,017 - -
1856:	62'353,667 - -	111'189,771 - -
1857:	42'533,868 - -	101'663,650 - -
1858:	36'481,861 - -	44'205,054 - -
Deficit in 11 J.	815'357,523 fl. C.-M.	1,181'303,496 fl. C.-M.

Nach dem Verluste der Lombardei und der Einführung des neuen Münzfusses war das officielle Deficit:

1859	280'939,213 fl. R.W.	1862	(Voranschlag)	94'122,889 fl.
1860	65'062,810 -	1863	(ditto)	62'502,654 -
1861 (vorl. Berechn.)	109'500,000 -	1864	(ditto)	45'712,724 -

Somit Gesammtdeficit in 17 Jahren 1,839'142,986 fl. ö. W. Dabei ist zu bemerken, dass gleichzeitig mit der Verkündigung des letzten Voranschlags zwei weitere Gesetze promulgirt wurden, welche ausserordentliche Credite im Betrage von 9'646,315 fl. bewilligten, um welche Summe sich sonach die Ziffer des Deficits sofort vergrössert, abgesehen von dem früher bewilligten 6 Mill.-Anlehen zur Milderung der Noth in Ungarn etc.

Mittlerweile verkaufte die Regierung 1855 die ungarischen und böhmischen Staatsbahnen, sammt Ländereien und Bergwerken, an eine franz. Gesellschaft um 80 Mill. C. M.; ebenso 1856 die Lombardo-Venetianische Bahn, ausser der Strecke von Verona nach Südtirol, an die Wiener Creditanstalt um 100 Mill. Lire = 33⅓ Mill.; endlich 1858 auch die Südliche Staatsbahn an dieselbe Gesellschaft um 100 Mill. fl., wovon die letzten 30 Mill. erst bei 7% Ertrag zu bezahlen sind. Nebenbei Veräusserung der siebenbürgischen Eisenbergwerke etc.; dann Verbrauch der den Italienern auferlegten Contributionen, und der Kriegsentschädigung, welche Sardinien nach 1849 mit 75 Mill. Frcs. = 28'571,000 fl. leisten musste. Auch die Entschädigung für den Schuldantheil der Lombardei mit 42'300,000 fl. neuer Währ. in Silber ist verbraucht.

Im October 1849, nach Bewältigung der Revolution, war übrigens die Octroyirung einer Reihe »provisorischer Gesetze« über das Besteuerungswesen erfolgt. Zu diesem Behufe wurden die Privilegien der einzelnen Länder und das Selbstbesteuerungsrecht derselben aufgehoben, und der Einheitsstaat hergestellt. Man unterwarf Ungarn, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen namentl. dem Tabaksmonopol und den Consumtionsabgaben, wovon sie frei gewesen; erweiterte die Häusersteuer; führte eine Abgabe vom inländ. Zucker ein; schuf eine Einkommensteuer; dehnte die Biersteuer auch auf Lombardo-Venetien aus, und erhöhte überhaupt die meisten Steuern um 25%. Ohne Zweifel waren die Bedürfnisse dringend. Auch steigerte man damit die Staatseinkünfte bis zu dem oben angegebenen Betrage. Eigentlich musste man nach allen getroffenen Anordnungen eine viel bedeutendere Ertragserhöhung erwarten. (Ungarn, das 1848 nur 4'099,006 fl. beitrug, musste schon 1862 83⅓ Mill. bezahlen etc.) Die Hauptsache: Deckung des Bedarfs durch die laufende Einnahme, misslang vollständig, da sich die Ausgaben weit mehr als die Einnahmen vermehrten. Das Gesammt-Resultat, welches man im Jahrzehnt 1848–57 erreichte, war:

Ordentliche Einnahmen .	2163 Mill. fl. C.-M.	
Ausgaben	3296 - - -	
Deficit.	1133 - - -	= 52% der Einnahme!
(Das Militär allein kostete	1512 - - -)	

Unterm 13. Mai 1859 erhöhte man die Steuern durch Kriegssteuerbeischläge folgendermassen:

Directe Steuern		
1/6 der Grundsteuer etwa	fl. 8'2	Mill.
1/6 - Hauszinssteuer	- 1'4	-
1/3 - Gebäudesteuer	- 1'2	-
1/3 - Erwerbsteuer	- 1'5	-
1/3 - Einkommensteuer	- 1'7	-
Zinsensteuer	- 3'5	-
Zus. directe Auflagen	fl. 17,5	Mill.

Indirecte Steuern		
15% zur Verzehrungssteuer	fl. 8'	Mill.
Ausdehnung derselben auf das flache Land	- 4'	-
Preiserhöhung des Salzes	- 6'	-
15% zu den Taxgebühren	- 3'7	-
25 resp. 40% zum Stempel	- 2'5	-
Zus. indirecte Aufl.	fl. 24'2	Mill.
Total etwa	fl. 41'7	Mill.

Sämmtliche Steuerbeischläge wurden im Frieden forterhoben. Das Budget für 1862 verdoppelte die Einkommensteuer und das contributo arti e commercio im Venetianischen, erhöhte die Couponssteuer von 5 auf 7 Proc., und vergrösserte die Abgaben vom Stempel, Runkelrübenzucker und verschiedenen Gebühren. — Diese Steuererhöhungen sind sämmtlich bis jetzt beibehalten. *)

Staatsschuld. Nach dem officiellen »Ausweis über den Stand der gesammten österr. Staatsschuld mit Ende April 1864« betrug derselbe (alle Beträge auf jetzige Währung reducirt):

I. Allgemeine Staatsschuld:	
a) Consolidirte, ältere, in Wiener Währung	40'718,376 fl.
- - Conv.-Münze	8'325,639 -
neuere, - Conv.-Münze	1,647'545,430 -
- - österr. Währung	637'999,665 -
b) Schwebende, in österr. Währung	158'866,172 -
c) Capital von Entschädigungsrenten etc.	15'642,915 -
Zusammen	2,509'096,197 fl.
II. Schuld des Lombardisch-Venetianischen Königreichs:	
a) Consolidirte in Conv.-M. 34'747,142, in österr. W. 30'262,820; — b) Schwebende 818,218 =	65'828,180 -
III. Grundentlastungsschuld	521'548,868 -
Totalbetrag der Schuld	3,096'473,245 fl.

Zur Schuldgeschichte. Bei Beendigung des siebenjährigen Krieges, 1763, belastete Oesterreich eine auf 150 Millionen geschätzte Schuld, welche 1781 auf 283 Mill. angewachsen war, und beim Beginne der franz. Revolution 1789 die Ziffer von 349 Mill. erreichte. Von jetzt an erfolgte Vermehrung im colossalsten Umfange. Schon 1790 stieg der Schuldbetrag auf fast 372 Mill., 1793 auf 425, 1795 auf 496. Im nächsten Jahre sind 564, 1799 633, 1802 680 Mill. aufgezeichnet, dann 1810 727, 1811 812 Mill. An diese Anhäufung der consolidirten Schuld schloss sich eine Reihe der ungewöhnlichsten Finanzmassregeln: Staatsbankerut und das noch ausserordentlichere Mittel des Zwanges zur »Arrosirung«; erst setzte man einseitig die Zinsen der Schuld auf die Hälfte herab, sodann nöthigte man die Gläubiger zu weitern Darlehen, indem sie beim Unterlassen der Nachzahlung die frühere Forderung ganz verloren! — Aehnlich, wie mit den eigentlichen Schuldscheinen, erging

*) Der Bedarf der Stadt Wien, 1852 erst 2'726,823 fl. betragend, war 1861 bereits auf 7'012,858 angewachsen. Die Einkünfte hatten in gleichem Masse erhöht werden müssen; sie werden in den beiden genannten Jahren mit 3'291,845 und 7,248,227 aufgeführt. (Im J. 1862 ward die Wohnungsmiethe zu 26'590,202 fl. berechnet, wovon 7'740,222 fl. an Staats- und Communalsteuern zu entrichten seien.) Das unmittelbare Vermögen der Stadt ward übrigens zu 40'876,515, der Schuldenstand nur zu 4'024,031 fl. berechnet.

es mit dem Papiergelde, durch welches die Metallwährung fast ganz verdrängt ward. Das Papiergeld ist nemlich ein altes Uebel in Oesterreich. Anfangs hiess man es Bancozettel und es stand *al pari*. Im J. 1781 beschränkte sich dasselbe allerdings noch auf 7¾ Mill. fl., 1788 waren es über 20, 1794 32, 1796 47, 1797 74 Mill. Von 1799 gingen die Bancozettel im Curse immer tiefer herab. Es gab deren

	1798	1799	1800	1801	1802	1806	1808	1809
Mill.	92	141	201	262	337	450	519	730

Es bestanden die bestimmtesten Versicherungen, dass keine Herabsetzung des Werthes erfolge (Publicandum von 1806). Ein kaiserl. Mandat von Anfang Febr. 1811 lautete wörtlich: »Ich gebe Mein kaiserl. Wort, dass nie die Bancozettel in ihrem Nennwerthe heruntergesetzt werden sollen.« Allein factisch sank der Werth des Papiers auf $^1/_{17}$ seines Nominalbetrags (1 fl. in Silber stand 17 fl. in Papier gleich); und unterm 26. März 1811 (6 Wochen nach jener officiellen Erklärung) sah sich die Regierung dahin gebracht, den Werth des bis zu 1060 Mill. angewachsenen Papiergeldes auf ein Fünftel herabzusetzen, d. h. man löste das alte gegen neues Papiergeld ein, das man Einlösungs- und Anticipationsscheine nannte, wobei indess der Gulden von früher nur zu 12 Krzr. angenommen wurde. Da man aber die Papiergeldmenge stets auf's Neue vermehrte, obwol das Gegentheil ausdrücklich zugesichert worden, so dass die durch obige Massregel erst im J. 1811 auf 212 Mill. reducirte Summe 1816 schon wieder auf 639 Mill. angewachsen war, so sank auch das neue Papiergeld rasch auf ein Viertel seines Nominalwerthes, wonach also der Gesammtverlust sich auf $^{19}/_{20}$ stellte, und man für ursprüngliche 100 Gulden nur 5 Gulden wirklichen Werth besass. — Die Kriege von 1813—15 erheischten ansehnliche Anstrengungen. *) — Um dann der vorzugsweise lästigen schwebenden Schuld sich zu entledigen, erfolgten 1816 neue Anordnungen, die einem zweiten Bankerute ziemlich gleich kamen: man stellte den Inhabern des Papiergelds frei, entweder dasselbe für zwei Siebentel des Nennwerths in Banknoten zu verwechseln und für die übrigen fünf Siebentel einprocentige Staatspapiere anzunehmen; oder aber für das Papiergeld Actien der eben gegründeten »Nationalbank« einzutauschen. Nun verminderte man wenigstens das Papiergeld, 1817 auf 529, 1818 auf 498, 1821 auf 330, 1825 auf 150 Mill; 1827 war die Summe auf etwas weniger als 100, 1830 auf die Hälfte, 1839 auf 20 Mill. herabgebracht, — freilich durch mannichfache Manipulationen. Daneben hatte sich aber der Stand der Hauptstaatsschuld wesentlich erhöht, obwol man von 1818 an den Nominalbetrag theilweise dadurch herabdrückte, dass man die ältere auf 2½ Proc. Zinsen reducirte Schuld in herabgesetztem Curse gegen neue 5proc., in Silber zahlbare Obligationen (Metalliques) umtauschte. Von 825 Mill. beim Friedensschlusse (1815) stieg die Schuldziffer 1820 auf 987, 1830 auf 1084 und 1847 auf 1249 Mill. **) Nachdem sich schon 1846 und

*) Obwol man aber nicht einmal für die verstümmelten Invaliden genügend sorgen konnte, kosteten die Festlichkeiten des Wiener Congresses den Staat gegen 30 Mill. (Siehe *Gervinus*, Gesch. des 19. Jahrh.)

**) Den meisten Angaben über die Grösse der Haupt- sowie der Papiergeldschuld liegen *v. Czörnig's* Mittheilungen (»*Statist. Handbüchlein für die*

47 dringende Finanzverlegenheiten eingestellt, erfolgte 1848 die Revolution in Wien, in Ungarn und Italien. Nun ward wieder Papiergeld in unbegrenzter Menge ausgegeben. Man erliess Geldausfuhrverbote, und decretirte, 2. Juni 1848, Zwangscurs der Banknoten (die Bank war factisch nur eine Staatsanstalt). ***)

Die seit dem Niederwerfen der Revolution von 1848 und 49 ausgeführten Anlehen sind:

1851, Sept., Subscriptionsanlehen zur Verbesserung der Valuta	85'569,800 fl.
1852, Mai, Silberanlehen im Auslande (à 80 % negocirt . .	35'000,000 -
- 4. Sept., 4proc. inländische freiwillige Anleihe . . .	80'000,000 -
1853, 5proc. Anweisungen auf die Saline Gmunden	40'000,000 -
1854, 3. März, Lotterieanleihe (à 90 %)	50'000,000 -
- 5proc. Silberanleihe (à 80 %)	35'000,000 -

---

österr. Monarchie«) zu Grunde; doch wären mehrfache Erläuterungen dabei zu wünschen; vermuthlich würde sich Verschiedenes anders gestalten als nach den Bureauabschlüssen.

***) Im Nov. 1848 stand das Agio des Silbers gegen Papier auf 5 Proc.; 1849 stieg es, 19. Juni, auf 24½ Proc., fiel dann, 25. Sept. (Beendigung des ungarischen Krieges) auf 5, stand aber zu Ende des Jahres 1849 doch wieder auf 13%. 1850, 26. Nov. (Verwicklungen mit Preussen) erreichte das Agio 52%. — 1852 sank es bis auf 8; stieg dann, März 1854, neuerdings bis 44½; sank, 16. Aug., auf 16½, stieg wieder, Nov. und erste Monate 1855, auf 28 und 29, und ging endlich 1856, nach Sicherung des Friedens, bis auf 2% herab. Für den 1. Jan. 1859 hatte sich die österr. Regierung, den deutschen Münzvereinsstaaten gegenüber, zur Wiederherstellung der Baarzahlung verpflichtet; wirklich sank das Agio auf 1 Proc. Da indess genau an dem bezeichneten Tage der auf Krieg deutende Neujahrsgruss von Paris aus erfolgte, so ward die Einlösung des Papiers eine blos scheinbare, bis am 29. April 1859 die Bank auch förmlich der Verpflichtung zur Einlösung ihrer Noten enthoben ward. Nun stieg das Silber wieder im März und April auf 5, im Mai auf 31—46 Proc. Agio. Nach der Friedenserklärung vom 11. Juli ging es auf 16% herab, stieg dann neuerdings (Mitte Oct.) auf 27, stand am 1. Jan. 1860 auf 24, hielt sich von Mitte März bis Oct. auf etwa 32½, war am 31. Dec. (Einführung des Zwangscurses des Papiergeldes in Venetien) 44; dann 1861, 20. Jan. (Steueranlehen) 50, 31. Jan. sogar 54 (also schlimmer als in der übelsten Zeit des Krieges!), ging 27. Febr. (Verfassungsverkündigung) auf 45¼ herab, um aber alsbald wieder zu steigen, 15. Apr. (ungar. Wirren) auf 52. Die friedlichen Aussichten brachten den Stand am 7. Juni auf 35½ herab, allein am 5. Dec. (Trentaffaire) war die Notirung wieder 42½, am Jahresschlusse 41½. 1862 erfolgte ein Herabgehen, bis zum 1. Juni auf 26½, bis 1. Nov. (unter einigen Fluctuationen) auf 21, Ende Dec. auf 14%. — 1863 war der Stand am 1. Oct. 11, am 22. Nov. dagegen wieder 24¼, 31. Dec. 17½. Während des Jahres 1864 Herabgehen bis auf 10, Oct. Steigen auf 16%. — Früher hatte man, neben den Banknoten, noch besonderes Staatspapiergeld in Umlauf gesetzt. Es circulirten zu Anfang 1854 über 150 Millionen des Letztern neben 188 Mill. Banknoten, zusammen also 338 Mill. Papiergeld. Um dasselbe wieder auf den Pari-Stand zu heben und Silber in die Circulation zurückzuführen, wurde unterm 23. Februar 1854 die Umwandlung des Staatspapiergeldes in Banknoten angeordnet. Die Bank erhielt zur Deckung zunächst ein gewisses Einkommen aus den Zöllen angewiesen. Sodann wurden derselben, zufolge Finanzminist.-Decrets vom Sept. 1855, für ihre weitern Forderungen an den Staat (damals 155 Mill.), Domänengüter bedingt abgetreten. Eine wirkliche Trennung der Bank von der Staatsverwaltung erfolgte erst durch ein Ende 1862 erzieltes Uebereinkommen. Das Guthaben der Bank ward zu 232'944,490 fl. festgestellt; bis Ende 1866 soll dasselbe vollständig getilgt sein.

1854, 20. Juli, »freiwillige Nationalanleihe« (factisch Zwangsanleihe), angeblich von 500 Mill. *), in Wirklichkeit	611'571,300 fl.
1858, Lotterieanleihe	40'000,000 -
1859, Jan., 5proc. Anlehen in England von 6 Mill. £ zu 80 ausgeboten, ohne dass man Abnehmer fand) . . .	60'000,000 -
- 29. April, 5proc. Anlehen	200'000,000 -
- Mitte Mai, Zwangsanlehen in Italien (auf 75 Mill. bestimmt, wegen des Verlusts der Lombardei aber blos)	30'000,000 -
1860, Nov., Ausgabe von Münzscheinen	12'000,000 -
1861, Steueranlehen	26'000,000 -
- Hypothekaranweisung auf d. Salinen, schwebende Schuld	90'000,000 -
1864, Febr., Lotterieanlehen, aufgebracht 38', nominal . .	40'000,000 -
- Mai, Silberanlehen von 70', davon begeben 23½ Mill. à 77,10, nominell	30'480,000 -
- Nov. Anlehen in österr. Währung à 87%	25'000,000 -
Zusammen Anlehen in 14 Jahren	1,490'621,100 fl.

Allerdings fanden fortwährend Tilgungen statt, sie stehen aber, wie der Erfolg zeigt, ausser Verhältniss zu diesen neuen Aufnahmen. Auch reiheten sich daran Schuldvermehrungen durch mancherlei Finanzoperationen. So capitalisirte man schon in den Jahren 1849—51 für 32 Millionen Interessencoupons und Lottoanlehensloose. Sodann veranlasste man im Oct. 1858, bei Veränderung des Münzfusses, die Gläubiger, zu den kleinen Beträgen, die sich bei der Umrechnung ergaben, Zuschüsse zu leisten, um verzinsliche Schuldscheine zu erhalten. Dann verwandelte man wieder geringer verzinsliche Schuldscheine in neue 5proc. unter Verminderung des Nominalschuldbetrags. Mittlerweile erfolgten auch verschiedene Operationen in kleinem Massstabe. Endlich bei den versprochenen Tilgungen zahlte man Zinsen mit Papiergeld. Hinwieder erhöhte sich der Nominalbetrag der Hauptschuld durch jene Münzfussveränderung um 5 Proc. Der Krieg von 1859 hatte eine Vermehrung der Schuld neben der Einführung von Kriegssteuern im Gefolge.

Gemäss des Züricher Friedensvertrags bezahlte Sardinien (oder vielmehr Frankreich vorschussweise statt dessen) für Abtretung der Lombardei 40 Mill. fl. C.-M. an Oesterreich. Die ganze Summe ward, wie sie einging, durch die laufenden Bedürfnisse verschlungen.

Die späteren Creditoperationen haben zum Theil lebhafte Klagen im Reichsrath hervorgerufen. So enthüllte die Controlscommission des Abgeordnetenhauses im Juli 1863, dass die 12 Mill. Münzscheine im Oct. 1862, sogar ohne Einrechnung der in der Casse liegenden Münzscheine, um 1'098,196 fl. überschritten seien; ebenso habe man von den 2½proc. Anlehen von 1851 statt 17,288,500 fl. für nicht weniger als 20'885,900 fl. ausgegeben. Die Schulden-Controlcommission rügte sodann im Febr. 1864 namentlich die Depotgeschäfte, d. h. die Aufnahme von Geldern unter Verpfändung von Staatsschuld-Obligationen, als unvereinbar mit der Verfassung, weil »der grösste Theil der Zinsen dieser Papiere in den Einnahmen und der Aufwand an Zinsen und Provisionen in den Ausgaben nicht erscheine, somit der Controle des Reichsraths ganz entzogen werde.« Es ward beigefügt, »dass solche Geschäfte

*) Das Ausschreiben von 1854 lautete auf 350 bis höchstens 500 Mill. Erst im Oct. 1859 verkündete ein Art. der »Wiener Zeitung« ohne alle Motivirung, dass für 611'571,300 fl. Schuldscheine ausgegeben worden, wovon sich übrigens 26,492,100 im Besitze des Schuldentilgungsfonds befänden.

die Veranlassung zur Verwendung von Werthsobjecten zu Pfändern würden, über welche der Finanzverwaltung gar kein Dispositionsrecht zustehe«, und als Beleg ward die Verpfändung von Papieren angeführt, welche dem venez. Amortisationsfonds gehörten, welchen Vorgang das Abg.-Haus bereits als ordnungswidrig bezeichnet habe.

Militärwesen.

Landmacht. Bildung des Heeres. Aushebung nach vollendetem 20. Jahre (in der letzten Zeit 85,000 Mann im Jahre); 8jährige Dienstzeit im activen Heere, dann noch 2 Jahre in der Reserve. (Im Jahre 1854 wurden im Staate 1414 Fälle von Selbstverstümmelung constatirt, um sich der Militärpflicht zu entziehen.) Stellvertretung besorgt der Staat, ausser in Kriegszeiten (in den letzten Jahren betrug die Taxe 1200 fl.) — Das Avancement der Gemeinen zu Officiersstellen findet selten statt. 1854 zählte man 4961 adelige und 10,300 bürgerliche Officiere. (Unter den Ersten 103 Fürsten, 590 Grafen, 898 Barone, 570 Ritter und 2800 gewöhnliche Adelige. — Im Jahre 1848 waren unter 10,800 Officieren 4229 Adelige, namentlich bei der Cavallerie 1190 von 1700, bei der Artillerie und dem Stabe aber nur 340 von 1700.) — Die Armee ist der Mannschaft nach äusserst tüchtig. 1848 und 49 machte sich aber die Verschiedenheit der Nationalität auch im Heere geltend; ungarische und italienische Truppen schlossen sich der Erhebung in ihrem speciellen Vaterlande an. Auch 1859 gab es Anstände dieser Art. — Der Sold ist geringer als in irgend einer deutschen Armee. Bis 1848 war für das Sanitätswesen schlecht gesorgt, so dass z. B. der Regimentsarzt seinen Rang nach dem letzten Officiere hatte, wesshalb es an tüchtigen Aerzten fehlte. Seitdem erfolgten einige Verbesserungen. Die Verpflegung war im Feldzuge von 1859 äusserst mangelhaft. — Formation und Stand:

	im Frieden	im Kriege
80 Linien-Infant.-Regim., zu 4 Bataill. von 6 Comp.	150,430	331,230
1 Reg. Kaiserjäger, zu 8 Bat. von 5 Comp. (Tiroler) / 32 Feldjäger-Bataill. von 6 Comp.	25,282	46,922
14 Grenz-Infant.-Reg. und 1 Titler Grenz-Inf.-Bat.	8,640	55,598
10 Sanitäts-Comp.	830	2,858
Gesammtstärke der Infanterie	185,182	436,608
12 Reg. Cürassiere, 2 Reg. Dragoner, 14 Reg. Husaren, 13 Reg. Ulanen, sämmtl. zu 6 Escadr., zus. Cavallerie	39,188	41,862
12 Reg. Feldartillerie zu 10 Batterien von 4 Comp., 1 Reg. Küstenartillerie zu 3 Bataill. von 4 C., 1 Reg. Raketeure zu 12 Batterien von 3 C., zus. Artillerie (mit 6,098 resp. 21,318 Pferden)	27,661	50,300
2 Reg. Genie zu 4 Bataill. u. 6 Bataill. Pionniere	8,932	14,028
Dazu: 48 Fuhrwesens-, Transports- und Brückenbespannungsescadronen	2,862	22,670
10 Gendarmerie-Regimenter u. Policeiwachtcorps	10,500	10,500
Total, mit Stab, Garden (781 M.) etc.	275,106	576,749

Für 1864 ward der Armeestand, einschliessl. Pensionisten, Invaliden, Militärbeamten etc., zu 417,697 Mann und 59,216 Pferde bestimmt, — d. h. weniger als 1863: 56,963 M. und 7,144 Pf., und weniger als 1862: 125,976 M. u. 15,853 Pf. — Von jener Mannschaftszahl wurden als activ aufgeführt: 194 Ge-

nerale, 1128 Stabs- und 14,346 Subalternofficiere, endl. 328,052 Unteroff. und Gemeine.

Reserve. Die seit 1852 an der Stelle der frühern Landwehr eingeführte Reserve mag 100—120,000 Mann betragen. Die Nationalgarden sind seit 1851 gänzlich aufgelöst. Nur »mit besonderer Bewilligung« dürfen an einzelnen Orten Bürger- und Schützencorps bestehen. Dieselben besitzen gar keine militärische Bedeutung. In Tirol allein findet man noch »Landesschützen«, welche in 3 Zuzügen (von 20—29, von 30—35 und von 36—45 Jahren) alle Wehrkräftigen umfassen, und deren beide erste Abtheilungen sich jährlich auf einige Tage zu Uebung und Musterung versammeln. Noch nicht geordnet sind die Verhältnisse der Militärgrenz-Bewohner, welche 1850 ausnahmslos zu einem integrirenden Theile des Reichsheeres erklärt wurden.

Festungen. Oesterreich zählt 31, darunter 6 ersten Ranges:

Linz, Salzburg, Kufstein, Brixen, Josephstadt, Prag, Theresienstadt, Olmütz, Leopoldstadt, Gradisca, Komorn, Arrat, Canove, Krakau, Munkacz, Ofen, Temeswar, Brod, Eszek, Peterwardein, Karlsstadt, Karlsburg, Cattaro, Ragusa, Zara, Mantua, Verona, Legnago, Peschiera, Venedig, Chioggia, Palmanova und Osopo. Ferner hat Oesterreich das Mitbesatzungsrecht in Mainz, Ulm und Rastatt.

Militärgeschichtliches. Die ältern Nachrichten über die Stärke des österr. Heeres sind meistens sehr ungenau. Eine Berechnung von 1783 ergibt 276,000, eine von 1784 dagegen 364,000 Mann. Beide nehmen die Cavallerie zu 48—50,000, die Artillerie zu 8—9000 M. an; der Unterschied trifft sonach auf die Infanterie. — Damals hatte der Staat: 57 Reg. Linien-Infanterie (46 deutsche etc. und 11 ungarische), 33 Reg. Cavallerie (12 schwere Reg., 7 Dragoner, 6 Chevauxlegers und 8 Husaren); dann 22 Reg. Grenztruppen (17 Infanterie und 5 Husaren), 3 Reg. Artillerie und 11 Corps Ingenieure, Pontoniers etc., zusammen 126 Reg. und Corps. — Im Feldzuge von 1805 betrug die wirklich mobilisirte Macht noch nicht 220,000, selbst 1809 nicht 280,000 M. (auf dem Papiere das erste Mal etwa 250,000, das zweite Mal 320,000; Springer entziffert für 1809 sogar einen Bestand von 630,000, der aber auch nicht annähernd im Felde erschien. Die active Hauptarmee der Oesterreicher wie der Franzosen war ungefähr gleich stark, etwa 200,000 M.) Nach einem geheimen Artikel des Friedensvertrags von 1809 durfte das österr. Heer nicht mehr über 150,000 M. betragen. In den 3 Jahren 1813—15 wurden 489,960 Recruten für das stehende Heer »gehoben«. — In dieser Zeit hatte man etwa 250,000 M. im Felde. — Der Feldzug von 1821 gegen Neapel und Sardinien war militärisch unbedeutend. — 1848 standen fast 100,000 Mann in Italien; durch die Insurrection schmolzen sie rasch auf 45,000 M. im activen Dienste zusammen. Schnell ward die Armee ergänzt und nun begannen die siegreichen Feldzüge Radetzky's gegen Karl Albert. Doch kostete die Belagerung Venedigs allein 20,000 M. — Bei der Aufstellung während des Orientkrieges ward der Heerbestand zu 371 Bataillone, 295 Schwadronen und 1148 Geschütze, zus. 553,902 M. angegeben, wovon 283,566 M. mit 57,413 Pferden und 700 Geschützen an der russ. Grenze marschbereit standen. Schon damals zeigte sich die Mangelhaftigkeit in der Verpfle-

gung. Ohne dass ein Schuss abgefeuert ward büsste man 30—35,000 M. ein, in Folge der herrschenden Entbehrungen; es sollen nicht einmal eigentl. Seuchen grassirt haben. (Aeusserung des Preuss. Kriegsministers Gr. Waldersee, in der Berl. Kammersitzg. v. 30. März 1857.) — Im Feldzuge von 1859 traten noch weit verderblicher die personellen und materiellen Missstände hervor. Trotz der 800,000 M. auf dem Papiere, befand man sich auf den entscheidenden Punkten immer in der Minderheit; meistens wurden die Soldaten hungernd und mit Gepäck beladen ins Treffen geschickt, dabei häufig aufs Ungeschickteste verwendet. Die Truppen (die unzufriedenen Italiener und mitunter auch Ungarn abgerechnet) erprobten die anerkennenswertheste Ausdauer und Tapferkeit. Ueber die numerischen Verhältnisse ist noch nichts Genaues bekannt. Rechnet man die Angaben der officiell veröffentlichten Verlustlisten zusammen, so hätte das österr. Heer an Todten, Verwundeten und Gefangenen 1164 Officiere und 48,500 Unterofficiere und Gemeine eingebüsst (besonders in den Schlachten von Magenta und Solferino). Diejenigen, welche Krankheiten oder Entbehrungen erlagen natürlich ungerechnet. Der Formationsstand, wie derselbe vor diesem Kriege aufgeführt ward, entzifferte 362,777 M. im Frieden und 685,247 im Kriege (Linien-Inf.-Regimenter hatte man blos 62, aber zu 6 Bataill.)

Marine. Eine uns vorliegende Liste vom Juli 1864 führt auf:

	Kan.	Pfdkr.
1) Schraubenschiffe:		
a. Linienschiffe: 3 erster Classe, wovon 2 erst der Vollendung nahe, jed. 800 Pferdekr., 1 à 92 Kan., die andern à 32 Kan.; 3 zweiter Classe zu 31 Kan., 650 Pfk.; 2 dritter Cl. à 28 Kan., 500 Pfk., zus.	305	5350
b. Fregatten: 2 erster Cl. à 50 u. 51 K., 400 u. 500 Pfk.; 3 dritter Cl. à 31 K. u. 300 Pfk., zus.	194	1800
c. Corvetten: 7 zweit. Cl., à 4—22 K., 230 Pfk. . . .	64	1610
d. Kanonenboote: 8 mit 2—6 K., 50—230 Pfk. . . .	34	960
2) Rad-Dampfer: 11 mit 2—6 K., 40—350 Pfk. . . .	42	2010
Zus. Dampfflotte 39 Schiffe mit	639	11,730
3) Segelschiffe; 20, worunter 1 Freg. v. 35 K., 3 Corvetten v. 20 u. 10 K., 2 Briggs, 3 Schooners etc., zus. . .	145	—
4) Fluss- u. Landseeschiffe: a. 5 in der Donau mit 16 K. u. 405 Pfk., b) 28 im Gardasee, 30 K. 690 Pfk., c) 7 im See v. Mantua mit 8 K., d) 61 in d. Lagunen mit 149 K., 505 Pfk.	203	1600
Total 121 Schiffe mit	987	13,330

Eine andere Aufstellung berechnet: 56 Seeschiffe mit 876 Kan., darunter 40 Dampfer mit 651 Kan. und 12,050 Pfk., und 61 Binnenschiffe mit 187 Kan., worunter 26 Dampfer mit 72 Kan. und 1531 Pfk. Die letzte Angabe scheint die genauere. Die gesammte Marinemannschaft zählt 13,991 Mann.

Kriegshäfen: Pola und Venedig.

Sociale, Gewerbs- und Handelsverhältnisse.

Allgemeine Bemerkungen. Adel und katholische Geistlichkeit sind zahlreich und mächtig. Nach einer wol übertriebenen Angabe soll die erstgenannte Classe gegen 800,000 Individuen (also etwa 160,000 Familien) umfassen, am meisten in Ungarn. Die Weltgeistlichkeit zählte 1858 55,370 Individuen, wobei 1 Patriarch, 4 Primates, 11 Erzbischöfe, 58 Bischöfe und 24 Weihbischöfe; doch sind in obiger Zahl auch 4274 Kle-

riker in den bischöfl. Seminarien und 3752 Knaben in den Convicten eingerechnet. Obwol Kaiser Joseph II. 625 Klöster aufhob, gibt es doch noch 720 für Mönche und 298 für Nonnen. Die ersten sind (einschliessl. 240 Novizen und 1917 Laienbrüdern) von 9660, die Letzten von 5198 Individuen bevölkert. Von den 40,388 Weltgeistlichen gehören 35,265 zum lateinischen, 5076 zum unirten griechischen und 47 zum unirten armenischen Ritus. Ueber das Kirchenvermögen gab die Wiener »Kirchenzeitung« 1861 folgende Zusammenstellung:

	Einkommen	Vermögen	Passiva
Säcularpfründen .	8'772,984 fl.	113'803,595 fl.	2'619,019 fl.
Klöster	4'258,147 -	62'822,301 -	3'129,575 -
Kirchen	6'083,281 -	101'014,557 -	3'859,982 -
Unterr.-Anstalten	329,252 -	3'848,513 -	18,501 -
Sanitäts- -	184,016 -	1'752,674 -	26,208 -
Wohlthätigk.-Anst.	12,033 -	144,043 -	535 -
Summa	19'639,713 -	283'385,683 -	9'653,820 -
Religionsfonds . .	3'410,748 -	68'086,807 -	979,622 -
Studienfond . .	875,370 -	15'418,496 -	326,642 -
Zusammen	23'925,831 -	366'890,986 -	10'960,084 -

Diese Berechnung ist jedenfalls sehr niedrig gehalten und scheint insbes. das Mobiliarvermögen (Staatspapiere, ausgeliehene Capitalien) nicht zu umfassen.*)

Lehranstalten (1862): 8 Universitäten mit 6702 Studenten (Wien, Prag, Graz, Insbruck, Pesth, Lemberg, Krakau, Padua); 8 höhere technische Anstalten mit 1823 Schülern; 125 theolog. Lehranstalten (wobei jedoch sämmtliche Klosteranstalten mit nur sehr geringer Schülerzahl beigezählt sind) mit 3905 Sch.; 5 Rechtsakademien mit 335 Sch.; 8 Chirurgische Lehranstalten, 632 Sch.; 4 Montan- und Forst-Akademien, 440 Sch.; 18 mindere landwirthschaftl. Lehranstalten, 522 Sch.; 227 Gymnasien mit 51,859 Sch.; 48 selbstständige Realschulen mit 11,387 Sch.; 29,445 Volksschulen mit 2'699,288 Schülern der Elementar- und 1'068,498 der Wiederholungsclassen. — Bei den Truppenaushebungen ergab sich 1857, dass der Unterricht in Niederösterreich und in Böhmen am allgemeinsten verbreitet ist, dagegen am wenigsten in Tirol, Krain, Küstenland, Ungarn, Galizien, Bukowina, Wojwodina, Kroatien und Dalmatien. Des Schreibens kundig waren:

	in Niederösterreich		in Böhmen		in Dalmatien	
1856	von 2092 Recruten	1575	von 6,665	nur 4383	von 751	nur 33!
1857	- 2649 -	2323	- 11,111	- 6600	- 928	- 9!!
1863	- 3672 -	3171	- 12,659	- 6445	- 911	- 46!

Anfangs 1864 erschienen im Kaiserstaate 134 politische Zeitungen: 80 deutsch, 16 ungarisch, 13 italien., 6 slavisch, 4 poln., 2 serb., 2 croat.,

*) In Deutsch-Oesterreich ist das Erzbisthum Olmütz am höchsten dotirt, mit 300,800 fl.; die Prämonstratenser in Tögl sind mit einem Einkommen von 223,000 fl. eingetragen, die Benedictiner in Mölk mit 190,000, die Schotten in Wien mit 197,000, die in Kremsmünster mit 191,700, die Chorherren in Klosterneuburg mit 158,000 u. s. f. — Für die böhmischen Bischöfe ist die Congrua in der Regel 12,000 fl.; doch gibt es auch Domherrnstellen und blose Pfarreien, deren Ertrag 20,000 fl. übersteigen soll. Die Einkünfte der Erzbischöfe von Erlau, Kolotscha und Olmütz, und des Primas von Ungarn, Erzbischofs von Gran, belaufen sich sogar auf 150,000 bis 500,000 fl.

1 illyr., 2 ruthen., 3 rumän., 2 griech., 1 slovak., 2 hebräisch: sodann 330 nichtpolit. Zeitschriften: 190 deutsche, 57 ungar., 29 italien., 14 poln., 13 czech., 7 serb., 6 croat., 4 slovak., 4 sloven., 2 ruthen., 1 griech., 2 hebr., 1 franz. 1863 wurden 2570 Druckschriften veröffentlicht (1844: 3217, 1853 angebl. 6874), davon 1093 in deutscher, 347 in italienischer, 526 in slavischer, 582 in ungarischer, 8 in französischer und 14 in lateinischer Sprache. — Neben Adel und Geistlichkeit bildet das Beamtenthum einen besondern Stand. Die niedern Angestellten sind, besonders in einzelnen Zweigen, sehr gering besoldet, was seine schlimmen Rückwirkungen nicht selten (zum Nachtheile des Volkes und der Staatscasse) fühlbar macht.

Bei der letzten Aufnahme theilte sich die Bevölkerung nach ihrem Berufe folgendermassen (wobei aber die Zahlen bald einzelne Individuen, bald Familien andeuten): Geistliche 57,959; Beamte 165.070, Militär, nicht actives, 140,948; Literaten und Künstler 36,646; Rechtsanwälte und Notare 9,899; Sanitätspersonen 27,984; Grundbesitzer 2'999,096; Haus- und Rentenbesitzer 715,840; Fabrikanten und Gewerbsleute 672,373; Handelsleute 127,150; Schiffer und Fischer 54,628; Hülfsarbeiter bei der Landwirthschaft 3'447,741; bei Gewerben 1'115,316; beim Handel 96,427: Dienstboten 892,855; Taglöhner 2'270,309; ohne bestimmten Erwerb 1'281,700 (!).

Die Länder, welche der österreichische Staat umfasst, besitzen einen grossen natürlichen Reichthum. Allein derselbe ist fast in keiner Beziehung erschlossen, wie es nach den bisherigen vielfachen Hemmungen der geistigen und materiellen Entwicklung des Volkes nicht anders sein kann. — Das Loos der Bauern hat sich in Folge der neuzeitlichen politischen Bewegungen, insbesondere derjenigen von 1848, vielfach gebessert: die frühern Leibeigenschafts-, Robbot- und sonstigen Hörigkeitsverhältnisse sind gebrochen, die alten Feudallasten ablösbar erklärt. Allein noch ist der Aufschwung nicht möglich; noch lasten drückend die Ablösungsschulden auf den Landleuten, noch sind diese nicht wirklich vollkommen freie Eigenthümer. Dabei befinden sich die besten Ländereien im Besitze der »todten Hand« des Klerus und des Adels, dessen untheilbar gehaltene Güter häufig den Umfang kleiner Staaten erreichen. Der grosse Grundbesitz hat seinen angeblichen Beruf in Förderung der Landwirthschaft nicht erfüllt.

Landwirthschaft. Der jährl. Durchschnittswerth der landwirthschaftl. Haupt- und Nebenproduction wird (*v. Czörnig*) auf 2073 Mill. fl. geschätzt. Die Hauptposten sind:

Weizen	Metzen	48'584,000,	Werth	170	Mill.
Roggen	-	64'518,000,	-	146,8	-
Halbfrucht	-	15'000,000,	-	39,4	-
Gerste	-	49'958,000,	-	87,4	-
Hafer	-	99'544,000,	-	113,2	-
Mais	-	43'076,000,	-	83	-
Hirse	-	9'731,000,	-	20,4	-
Hülsenfrüchte	-	4'904,000,	-	15,5	-
Kartoffeln	-	119'502,000,	-	50	-
Reis	Zollcentner	516,000,	-	4,8	-
Kraut	-	59'666,000,	-	28	-
Zuckerrüben	-	18'500,000,	-	8,6	-

Lein und Hanf	Zollcentner	2'688,000,	Werth	50,4	Mill.
Lein- und Hanfsamen	Metzen	2'286,000,	-	10	-
Rapssamen	-	1'200,000,	-	10,2	-
Tabak	Zollcentner	1'120,000,	-	10,5	-
Stroh	-	398'000,000,	-	93,4	-
Heu etc.	-	363'000,000,	-	227	-
Klee	-	202'000,000,	-	157,5	-
Wein	Eimer	33'268,000,	-	140	-
Holz	Klafter	29'562,000,	-	52	-
Schlachtvieh	Zollcentner	17'584,000,	-	190	-
Seiden-Cocons	-	269,000,	-	21,6	-
Schafwolle	-	672,000,	-	56,7	-

Im **Berg- und Hüttenwesen** waren 1860 107,834 Arbeiter ausschliesslich beschäftigt, nemlich 98,556 Männer, 4,009 Frauen und 5,269 Kinder. — Der Gesammtwerth aller Berg- und ersten Hüttenproducte betrug 42'623,313, jener der Salinen 38'579,374 fl. Es wurden hauptsächlich gewonnen:

		1860		1861
		Menge	Werth	Werth
Gold	Pfd.	3,190	2'153,704 fl.	2'142,921 fl.
Silber	-	68,188	3'068,200 -	3'033,345 -
Kupfer	Cntr.	47,022	3'236,800 -	3'292,871 -
Blei	-	125,019	1'834,891 -	2'534,456 - (Blei und Glätte)
Glätte	-	22,627	311,757 -	
Zink	-	23,240	257,450 -	383,867 -
Steinkohlen	-	34'800,000	6'000,000 -	7'352,899 -
Braunkohlen	-	27'780,476	3'600,000 -	3'942,065 -
Eisen	-	5'565,038	19'830,000 -	19'457,284 -

Von 295 Hochöfen waren 1860 241 im Betriebe. Ausbeute: 4'918,698 Cntr. Roheisen (Masseln) und 646,340 Cntr. Gusswaare. Steiermark lieferte 1,442,186, Kärnthen 659,049 Cntr. Von den 61 Hochöfen Böhmens standen 51 im Betriebe; Production: 672,289 Cntr. Roheisen und 249,198 Cntr. Gusswaare. — 1861 war die Roheisenproduction 6'318,459 Zollcntr.

Gewerbsindustrie und Fabrikwesen. Durch die Gewerbeordnung vom 20. Dec. 1859 ist das frühere starre Beschränkungs- und Bevormundungssystem gebrochen, und wenn auch noch nicht unbedingte Gewerbefreiheit hergestellt, doch ein grosser Schritt nach derselben ausgeführt. — Den Geldwerth der gesammten Gewerbeproduction berechnet *von Czörnig* folgendermassen, wobei freilich die veralteten Erhebungen von 1843 die Grundlage bilden und die Lombardei noch mit aufgeführt ist:

	Grossindustrie	Kleingewerbe	Zusammen
Oesterreich unter der Enns: Wien	48'132,000	15'828,000	63'960,000 fl.
Oesterreich unter der Enns: Flachland	37'744,000	11'531,000	49'275,000 -
Oesterreich ob der Enns und Salzburg	22'512,000	10'934,000	33'446,000 -
Steiermark	16'176,000	8'307,000	24'483,000 -
Kärnthen und Krain	16'324,000	7'856,000	24'180,000 -
Görz, Istrien, Triest	9,064,000	3'481,000	12'545,000 -
Tirol und Vorarlberg	18,900,000	7'364,000	26'264,000 -
Böhmen	115'860,000	32'906,000	148'766,000 -
Mähren und Schlesien	65'721,000	17'257,000	82'978,000 -
Galizien und Bukowina	40'429,000	14'191,000	54'620,000 -
Dalmatien	1'515,000	2'150,000	3'700,000 -
Lombardei	93'813,000	35'299,000	129'112,000 -
Venedig	50'023,000	27'040,000	77'063,000 -
Ungarn und Nebenländer	63'150,000	?	(63'150,000) -

	Grossindustrie	Kleingewerbe	Zusammen
Siebenbürgen	17'250,000	12'290,000	29'540,000 -
Militärgrenze	6'440,000	5'246,000	11'686,000 -
Total	623'088,000	211'680,000	834,768,000 fl.

Bezüglich einzelner Fabrikationszweige können wir aus neuerer Zeit nur anführen, dass 1862 130 Rübenzuckerfabriken in Thätigkeit waren, wovon 59 in Böhmen, 31 in Mähren und 22 in Ungarn. Verarbeitet wurden 18⁶⁰/₆₁ 14'195,851 Cntr. Rüben. 18⁶¹/₆₂ 13'876,721, 18⁶²/₆₃ 18'621,962 Cntr. Steuer pr. Cntr. Rüben 12 Krzr. — Baumwollspinnereien (1859) 200, mit 1'563,928 (1860 angebl. mit 1'800,000) Spindeln.

Handel. Es gibt zwei Zollgebiete: Das allgemeine und (seiner geographischen Verhältnisse wegen getrennt davon) das Dalmatinische. Am 30. Sept. 1850 ward die Zolllinie zwischen Ungarn und den übrigen Ländern aufgehoben (was bes. bei Benutzung der unten folgenden Tabelle zu berücksichtigen ist). Am 1. Febr. 1853 traten Parma und Modena dem österr. Zollverbande bei, der auch das Fürstenth. Liechtenstein umfasst; Parma trat mit dem Oct. 1857, Modena in Folge der Kriegsereignisse wieder aus. Während 1831 der Werth der Einfuhr nur zu 68'550,193, jener der Ausfuhr zu 79'829,535 fl. berechnet wurde, ergab sich seitdem (von 1854 an nach dem Sonnenjahre aufgestellt, das Ganze auf jetzige Währung reducirt und von 1862 an die Waarenpreise auf neue Werthbestimmung gesetzt) folgender Handel im allgemeinen Zollgebiete (für die letzten Jahre nach provis. Aufstellung):

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr
1842	111'305,185	108'586,719	75'451,193
1843	117'503,776	109'340,652	75'263,213
1844	120'769,166	115'119,716	74'916,321
1845	122'098,048	112'919,380	74'241,172
1846	133'079,348	107'112,498	75'032,398
1847	134'397,117	117'818,699	81'210,302
1848	87'895,990	48'679,047	29'257,207
1849	92'480,793	62'428,820	41'025,439
1850	166'903,202	110'089,831	74'143,513
1851	158'074,663	136'524,944	110'261,327
1852	209'329,849	195'814,828	112'246,000
1853	207'262,160	228'440,293	120'591,442
1854	219'165,017	228'924,871	88'014,734
1855	248'288,157	244'134,142	151'248,847
1856	301'194,829	263'928,641	166'136,875
1857	292'995,251	242'363,721	161'215,393
1858	308'285,925	275'599,871	121'469,637
1859	268'227,783	292'651,240	91'475,441
1860	231'226,702	305'197,493	111'889,523
1861	235'847,057	307'680,155	. . . . . .
1862	261'257,288	321'445,061	. . . . . .
1863	262'348,115	303'028,656	. . . . . .

Hiebei sind nicht eingerechnet: die Ein- und Ausfuhr »zur Zubereitung« und »auf ungewissen Verkauf«; ebensowenig der Handel Dalmatiens. Dieser letzte betrug:

	1859	1861	1862	1863
Einfuhr	8'560,551	7'997,684	7'305,094	7'722,038
Ausfuhr	5'434,793	4'513,953	5'662,072	6'092,641

Im J. 1863 betrug der Werth der Ein- und Ausfuhr im allgem. Handelsgebiete:

Waarengattungen nach den Tarifclassen	Einfuhr	Ausfuhr
Colonialwaaren und Südfrüchte	20'387,895	2,549
Tabak und Tabaksfabrikate	4'611,360	1'096,120
Garten- und Feldfrüchte	13'339,441	28'315,229
Thiere	14'551,212	8'099,146
Thierische Produkte	9'606,830	6'525,541
Fette und fette Oele	16'981,315	1'302,800
Getränke und Esswaaren	2'077,144	3'049,918
Brenn-, Bau- und Werkstoffe	5'885,105	29'613,267
Arzenei-, Gerbe- und chemische Hülfsstoffe	13'518,692	3'519,013
Metalle roh und als Halbfabrikat	33'930,614	26'426,335
Webe- und Wirkstoffe	54'700,422	58'452,846
Garne	25'429,765	7'703,990
Webe- und Wirkwaaren	15'401,625	42'037,324
Waaren aus Stroh, Bast etc., Papier	1'677,470	5'694,482
Leder und Lederwaaren	6'743,270	9'141,438
Holz-, Glas- und Thonwaaren	3'493,307	17'083,270
Metallwaaren	4'854,981	8'357,658
Land- und Wasserfahrzeuge	90,000	3'983,300
Instrumente, Maschinen und kurze Waaren	5'875,706	34'880,430
Chem. Produkte, Farb-, Fett- und Zündwaaren	2'744;376	4'539,628
Literarische und Kunstgegenstände	6'447,585	2'909,610
Abfälle	—	294,763

Der Betrag der Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen war:

	Einfuhr	Ausfuhr
1862	25'584,955 fl.	30'714,000 fl.
1863	28'844,372 -	21'709,712 -
in 2 Jahren	54'429,327 fl.	52'423,712 fl.

Handelsmarine. Anfangs 1863, Schiffe weiter Fahrt:

	Schiffszahl	Tonnengehalt	Mannschaft	Pferdekr.
Dampfer	59	21,538	1700	11,570
Segelschiffe	528	207,184	5861	—

Hiezu: Küstenfahrer 259 grosse, 1718 kleine I. Classe und 648 2. Cl.; — 2480 Fischerbarken; 3268 Lichter und Kähne. — Gesammtsumme 8960 Fahrzeuge mit 33,843 M. Besatzung. — Das Vorjahr schloss ab mit 9838 Seeschiffen von 331,568 östr. Tonnen (= 334,222 Tonnen à 20 Zollcent.) und 34,148 M. Besatzung.

Wir unterlassen eine Ausscheidung dieser Schiffe nach den einzelnen Landestheilen, weil die officielle Aufstellung nach einer durchaus unzulässigen und nur irreführenden Norm, alle Schiffe weiter Fahrt kurzweg dem »österreichischen«, d. h. dem Triestiner Küstenlande zurechnet (im Gegensatze zum venetianischen, kroatischen, militärgrenzlichen und dalmatinischen Küstenlande, von denen nur die kleineren Fahrzeuge angegeben sind); ein Verfahren, welches damit gerechtfertigt werden will, dass alle diese Schiffe »in den Registern der zu Triest fungirenden Central-Seebehörde in Evidenz gehalten« würden. Damit hört jede Ausscheidung auf.

Dampfmaschinen, anfangs 1864: 5414 mit 363,847 Pferdekr., 75½ Mill. Fl. kostend (anfangs 1852 erst 1334 Maschinen mit 52,943 Pf.). Hievon 294 Schiffsdampfmaschinen mit 40,000, 1329 Locomotiven mit 264,465, und 3791 für Production verwendete Masch. mit 59,311 Pferdekr. Von der ersten Kategorie kommen 66 Masch. mit 13,281 Pferdekr. auf die Kriegsmarine, 132 mit 12,498 auf die Donauschiff.-

Gesell. und 62 mit 12,300 auf den östr. Lloyd. — Da die Menge der für die Production verwendeten Dampfmaschinen (ebenso gut wie die Zahl der durch die Post beförderten Briefe) ein nicht unwichtiges Moment zur Bezeichnung der Culturverhältnisse ist, so lassen wir ein Verzeichniss der Zahl der für die gewöhnl. Industrie benutzten Dampfmaschinen und deren Pferdekraft in den einzelnen Ländern folgen:

	Masch.	Pferdekr.		Masch.	Pferdekr.
Oestr. u. d. Enns .	404	5,817	Schlesien	251	4,969
- ob - - . .	27	251	Galizien	124	2,308
Salzburg	3	28	Bukowina . . .	5	108
Steiermark . . .	166	3,732	Ungarn	677	9,453
Kärnthen	52	1,283	Siebenbürgen . .	13	240
Krain	21	285	Kroat., Slavonien .	27	551
Triest	42	841	Militärgrenze . .	16	181
Tirol	24	237	Dalmatien . . .	2	28
Böhmen	1191	18,340	Lomb.-Venetien .	176	1,961
Mähren	570	8,769	Zusammen	3791	59,382

Eisenbahnen. Im Betriebe, Ende 1863 795 österr. (813 deutsche) Meilen. Von den Mitte 1861 im Betrieb gestandenen 722 östr. Meilen kamen 372 = 381 deutsche auf das deut. Bundesgebiet, 247 auf Ungarn, 51 Galizien, 3½ Militärgrenze und 48½ Venetien. Das Anlagecapital betrug Ende 1862 625'277,447 Fl., die Summe der Eisenbahnpapiere stieg aber auf 748'627,030 Fl. Es waren vorhanden: 1839 Locomotiven, 3492 Pers.-, 27,995 Güterwagen. Die Bahnen waren Eigenthum von 14 Gesellschaften. — Befördert 1862: 12'907,383 Personen und 177'137,562 Cntr. Güter; Bruttoeinnahme 74'012,999 Fl.

In den 3 Jahren 1855—57 wurden auf den österr. Bahnen 143 Individuen getödtet und 178 verwundet; die Unglücksfälle der ersten Art sind zu ⅚ durch eigene Schuld herbeigeführt, bei den Verwundungen kommt über die Hälfte auf fremdes Verschulden. Unter obiger Gesammtzahl von 321 sind 210 Bahnbeamte (94 getödtet und 116 verwundet); von 28½ Mill. Reisenden sind in den 3 Jahren umgekommen 10, verwundet 42. Der Rest trifft auf andere Verunglückte, die weder Reisende noch Bahnangestellte waren. Im J. 1857 ist ohne eigenes Verschulden kein Reisender weder umgekommen noch verletzt worden. Nach Fahrmeilen (»Nutzmeilen«) berechnet (deren 1857 78 Millionen), kam erst auf 39 Mill. ein Todesfall und auf 26 Mill. eine Verwundung. — Im Jahre 1859 wurden 83 Menschen getödtet und 62 verwundet, unter den Ersten 7 Reisende, durch eigenes Verschulden. — 1862 zählte man 102 Unfälle, wobei 91 Personen getödtet, 83 verwundet wurden. Durch Entgleisung und Zusammenstossen zweier Züge wurden 2 Reisende und 5 Bahnbedienstete verwundet, 1 Bed. getödtet; alle übrigen Beschädigten sollen ihre Unfälle selbst verschuldet haben.

Landstrassen im J. 1859: 2,951 österr. Meilen Staats- und 9,734 Meil. Bezirksstrassen.

Telegraphen. Ende 1860 vorhanden 1662 geogr. Meil., und (nur) 192 Stationen. Befördert: 713,342 Depeschen, worunter aber nur 471,216 interne und 81,777 internationale Privatdepeschen, dann 42,754 Transit- und 115,249 Staatsdep. 1863 1'130,625 Dep. (mit den amtl.) Einnahme 1'290,447 Fl. (1850 gab es erst 487 Meil. Telegr., die Einnahme war 26,794 Fl.; im J. 1860 dagegen 933,460 Fl.) — Man zählte 1859 noch 320 Privat-Telegr.-Bureaux von Eisenbahnen mit Privatdepeschen-Beförderung.

Post. 1851 war das erste Jahr niederer Taxe; befördert wurden:

	1830	1840	1850	1851	1854	1858	1859	1860
Privatbriefe: Mill.	15,5	24,2	32,24	32,25	46,04	62,39	99,21	79,27
Amtsschreiben: -	3	5	9,82	11,21	19,70	21,85	28,91	26,31

Indess stieg die ganze Postbeförderung selbst im J. 1862 erst auf 112'6 Briefe und 34'764,914 Zeitungsblätter, was im Vergleiche zu andern europ. Ländern erschreckend wenig ist (s. unten »Deutschl.«). — Da die Stärke der Correspondenz zur Bezeichnung des Culturgrades und des Verkehres dient, so fügen wir eine Liste der 1860 auf die einzelnen Provinzen gekommenen Privatbriefe bei.

Oesterr. unter der Enns	14'150,230	Galizien und Bukowina	4'791,580
- ob der Enns	2'272,892	Dalmatien	578,819
Steiermark und Kärnthen	3'786,218	Lombardo-Venetien	10'046,696
Krain, Istrien, Triest	3'104,956	Ungarn	16'184,493
Tirol	2'584,388	Kroatien und Slavonien	1'735,197
Böhmen	12'699,441	Siebenbürgen	2'197,517
Mähren und Schlesien	5'135,123	Zusammen	79'267,550

Nationalbank. Dieselbe stand früher zur Finanzverwaltung im Verhältniss einer Staatsanstalt. Seit 1863 ist dessen definitive Lösung angebahnt. Am 11. Jan. 1865 ergab sich folgender Stand: Baarfonds 114'469,240 fl., Banknoten im Umlaufe 374'960,226. Die neuere Schuld des Staats bei der Bank war: 80'000,000 fl. fundirte Staatsschuld (unverzinslich und permanent),
56'142,567 - gegen verpfändete Staatsgüter,
18'273,581 - Restschuld des Staats für die Einlösung des Papiergeldes in Wiener Währung,
20'000,000 - Vorschuss in Silber für das in England nicht abgesetzte 6 Mill. £ Anlehen.
174'416,148 fl. Gesammtsumme.

Nationalvermögen. Der Geldwerth des Realbesitzes wurde vom Finanzministerium auf Grundlage der 1851—56 von Besitzveränderungen entrichteten Gebühren etc. zu ermitteln gesucht. Das Ergebniss war:

gesammter Realbesitz	9,500'969,276 fl. öst. W.
Viehstand	1,006'149,740
Ackergeräthe	278'054,672
Zusammen	10,785'173,688

v. Czörnig, der nach einer andern Methode (nach der Production) berechnete, bekam fast das gleiche Resultat, nemlich 10,531 Mill. Von beiden Beträgen ist jedoch die Lombardei mit etwa 500 Mill. in Abzug zu bringen, dagegen fehlt in der officiellen Aufstellung noch die »Militärgrenze.« (Darnach ergibt sich, wie sehr *Ernst v. Scherzer* zu hoch schätzte, als er den Bodenwerth zu 20 Mill. annahm, und dann das ganze »wirthschaftliche Vermögen« zu 50 bis 60 Mill. fl. C.-M. veranschlagte. In gleichem Masse überschätzte er den Geldwerth der jährlichen Bodenproduction, indem er 4100 Mill. entziffert, während *v. Czörnig* nur 2073 herausfinden konnte. Das fortwährende Sinken des Geldwerthes hat natürlich die Ziffern seitdem höher gebracht.) Der Werth des gesammten Realbesitzes ohne Viehstand und Geräthschaften vertheilt sich nach der erwähnten amtlichen Berechnung auf die verschiedenen Provinzen folgendermassen:

Nieder-österr. Wien	342'609,912 fl.	Kärnthen	99'415,267 fl.
Nieder-österr. Flachland	722'610,250 -	Krain	101'587,286 -
Oesterr. ob d. Enns	411'956,699 -	Triest und Gebiet	136'434,490 -
Salzburg	80'497,029 -	Görz, Istrien, Gradisca	105'692,939 -
Steiermark	422'879,456 -	Tirol u. Vorarlberg	302'382,462 -

Böhmen	1,736'085,822 fl.	Lombardo-Venetien	800'701,743 fl.
Mähren	770'182,730 -	Ungarn	1,903'168,900 -
Schlesien	109'605,076 -	Banat u. Wojwodina	458'811,435 -
Galizien	477'496,718 -	Kroatien und Slavonien	178'500,000 -
Bukowina	51'255,785 -	Siebenbürgen	251'607,514 -
Dalmatien	37'487,764 -		

Sparcassen gab es 1860 110 (1842 erst 25, 1847: 50). Die Zahl der Einleger war zu Ende des genannten Jahres 627,509, die Summe der Einlagen 107'985,288 fl. Davon kamen 44½ Mill. auf Niederösterr., 30⅓ auf Böhmen, etwas über 11 auf Steiermark.

Wohlstand oder Armuth der Bevölkerung der einzelnen Landschaften lässt sich einigermassen auch aus dem Ertrage der Verzehrungssteuern erkennen. Der Brutto-Ertrag derselben stellte sich 1860 im Ganzen folgendermassen:

für Branntwein	14'242,062 fl.
- Wein, Weinmost und Obstmost	6'354,878 -
- Bier	15'709,986 -
- Fleisch	6'640,747 -
- Zucker aus inländischen Stoffen	5'113,400 -
- sonstige Objecte des Verbrauches	4'698,323 -
Zusammen	52'759,396 fl.

Auf je einen Kopf der Bevölkerung trafen nun:

in Oesterreich unt. der Enns	5,88 fl.	in Schlesien	2,61 fl.
- - ob der Enns	2,22 -	- der Bukowina	1,36 -
- Salzburg	2,92 -	- Ostgalizien	1,44 -
- Steiermark	1,80 -	- Westgalizien	0,69 -
- Kärnthen	1,29 -	- Ungarn	1,06 -
- Krain	1,16 -	- der Wojwodina sammt Temeser Banat	0,83 -
- Triest und Gebiet	6,00 -	- Siebenbürgen	0,87 -
- Görz und Gradisca	0,78 -	- Kroatien und Slavonien	0,15 -
- Istrien	0,27 -	- der Militärgrenze	0,06 -
- Tirol	0,72 -	im lombardisch-venetianischen Königreiche	1,30 -
- Böhmen	2,13 -	im Gesammt-Durchschnitte	1,55 fl.
- Mähren	2,15 -		

Diese, wenngleich officielle, Berechnung der Steuerquote, deren Maximum wir bei Triest, dann zunächst bei Oesterreich unter der Enns, deren Minimum wir bei der Militärgrenze aufgezeichnet finden, nimmt keine Rücksicht auf die höhere Besteuerung der geschlossenen Städte; so stellt sich die Verzehrungssteuer im J. 1860 für je einen Kopf der Bevölkerung: in Wien 12,63 fl., Triest 9,28 fl., Prag 9,19 fl.

Münze etc. Das Zollpfund feines Silber wird zu 45 fl. (unterabgetheilt in 100 Neu-Kreuzer) ausgeprägt. Es sind sonach 45 fl. österreich. = 52½ fl. rhein. oder 30 Thlr. preuss. (1½ fl. österreich. = genau 1 Thlr. preussisch). Dem frühern 20 fl. Fuss gegenüber (d. h. die Köln. Mark fein zu 20 fl.) ergibt sich eine Verringerung von etwas über 5%. Der Zwangscurs, den man 1848 dem Papiergelde gab, und das ungeheuere Schwanken der Valuta (siehe S. 154) erzeugten tief eingreifende Wirren auch in den Finanzverhältnissen der Privaten. (Bei keinem Kaufe oder Verkaufe auf noch so kurzen oder langen Credit wissen die Betheiligten, wie viel sie dem wirklichen Werthe nach, für so viel hundert oder tausend Gulden, zu bezahlen oder zu empfangen haben.)

Längenmass: Der Wiener Fuss (zu 12 Zoll); 100 Wiener Fuss = 100,72 preuss. Die österr. Meile = 1,022373 deutsche M. oder 7586 Meter. — *Flächenmass:* Das Joch (zu 1600 Quadr.-Klafter) = 2,25 preuss. Morgen. — *Fruchtmass:* Der Wiener Metzen; 100 ders. = 6149,95 Liter oder 111,89 preuss.

Scheffel. — *Flüssigkeitsmass:* Die Mass zu 4 Seidel = 1,41 Liter. Der Eimer, als Rechnungsmass, hält 40 Mass oder 56,6 Liter, der Wein-Eimer 41 Mass; daher 100 ders. = 5801,56 Lit. oder 84,45 preuss. Eimer. — *Gewicht:* 110 Pfund = 56 Kilogr., 112 Zoll- oder 119,73 alte preuss. Pfund. — Im venetianischen Gebiete besteht von früher das französische metrische Mass und Gewicht.

Preussen (Königreich)*.

Land und Leute.

Regierungsbezirke und Provinzen	Quadr.-Meilen	Bevölkerung			
		1817	1849	1858	1861
1. Königsberg	408,13	553,101	847,533	938,059	982,894
2. Gumbinnen	298,21	366,479	614,047	670,783	695,571
3. Danzig	152,28	242,547	404,667	453,626	475,570
4. Marienwerder	319,41	339,424	621,046	682,032	712,831
I. Prov. **Preussen**	1178,03	1'501,551	2'487,293	2'744,500	2'866,866
5. Posen	320,96	584,890	897,339	918,222	963,441
6. Bromberg	211,08	262,910	454,675	498,933	522,109
II. Prov. **Posen**	532,04	847,800	1'352,014	1'417,155	1'485,550
7. Stadt Berlin } 8. Potsdam }	379,07	721,467	423,902	458,637	547,571
			845,033	933,700	947,034
9. Frankfurt	351,86	556,054	860,087	937,659	973,154
III. Prov. **Brandenburg**	730,93	1'277,518	2'129,022	2'329,996	2'467,759
10. Stettin	237,63	327,002	562,127	623,729	654,963
11. Cöslin	256,70	244,515	448,516	501,546	524,108
12. Stralsund	83,36	129,239	187,058	203,106	210,668
IV. Prov. **Pommern**	577,69	700,756	1'197,701	1'328,381	1'389,739
13. Breslau	246,95	804,678	1'174,679	1'249,149	1'295,959
14. Oppeln	241,53	536,085	965,912	1'077,663	1'137,844
15. Liegnitz	248,19	672,112	921,002	942,801	956,892
V. Prov. **Schlesien**	736,67	2'012,875	3'061,593	3'269,613	3'390,695
16. Magdeburg	210,09	472,012	691,374	749,808	779,754
17. Merseburg	186,84	501,868	742,644	806,124	831,968
18. Erfurt	64,38	240,339	347,279	354,130	364,695
VI. Prov. **Sachsen**	461,31	1'214,219	1'781,279	1'910,062	1'976,417
19. Münster	132,55	353,283	421,935	436,085	442,397
20. Minden	96,06	340,614	463,229	460,105	473,095
21. Arensberg	140,84	380,182	579,757	670,251	703,523
VII. Prov. **Westphalen**	369,45	1'074,079	1'464,921	1'566,441	1'619,015

*) Hauptquellen: »Zeitschrift des kön. preuss. statistischen Bureaus, redigirt von dessen Director Dr. Ernst Engel.« — »Jahrbuch für die amtliche Statistik des Preuss. Staats.« — »Preussische Statistik« (zwanglose Hefte), beide letzten gleichfalls herausgegeben vom k. stat. Bureau in Berlin. Ausserdem »kön. preuss. Staatsanzeiger.« Die trefflichen, durch Scharfsinn und Gründlichkeit ausgezeichneten Arbeiten des schon längst um die Wissenschaft so sehr verdienten Directors Dr. Engel sind in jeder Beziehung von ganz besonderm Werthe. In keinem andern Staate ist in dieser Beziehung bis jetzt so viel geleistet worden wie in Preussen unter Engel's Leitung.

Regierungsbezirke und Provinzen	Quadr.-Meilen	Bevölkerung			
		1817	1849	1858	1861
22. Cöln	72,16	338,416	497,330	545,891	567,475
23. Düsseldorf	99,59	596,633	907,151	1'062,546	1'115,365
24. Coblenz	109,73	359,204	502,984	525,564	529,929
25. Trier	130,44	302,901	492,182	528,008	544,269
26. Aachen	75,48	310,619	411,525	446,663	458,746
VIII. **Rheinprovinz**	487,40	1'907,773	2'811,172	3'108,672	3'215,784
IX. **Hohenzollern**	21,15	—	—	64,235	64,675
X. **Jadegebiet**	0,25	—	—	858	950
Militär ausserhalb	—	—	46,174	12,043	14,720
Gesammtsumme *)	5094,92	10'536,571	16'331,187	17'739,913	18'491,220

Von der Gesammtsumme kamen im J. 1861:
auf die deutschen Bundesländer 3384,85 Q.-M. und 14'138,804 Menschen
- - Nichtbundesgebiete 1710,07 - - - 4'352,416 -

Bevölkerungsbewegung.

Durchschnitt grösserer Zeiträume (jährlich).

	Geburten	Sterbfälle
1816—20	468,742	307,902
1821—30	504,333	343,942
1831—40	543,703	415,855
1841—50	624,549	461,374
1851—60	681,170	504,790

Das letzte Jahrzehnt.

	Geburten	Sterbfälle
1851	675,465	443,838
1852	673,868	557,360
1853	659,122	521,196
1854	648,649	500,737
1855	617,817	550,460
1856	625,792	478,085
1857	703,540	521,929
1858	730,170	519,728
1859	747,032	493,757
1860	730,243	460,808
1861	723,018	497,641

In der Zahl der Geborenen sind übrigens die Todtgeborenen einbegriffen, 1861 30,029. Die Gesammtzahl vertheilt sich auf 371,767 Knaben und 351,251 Mädchen. — Unter den Gestorbenen (einschliessl. Todtgeborene) befanden sich 256,941 männl. und 240,700 weibl. Personen. Von den Todtgeborenen waren 16,979 männlich, 13,050 weiblich.

Die unehelichen Geburten (1861 60,154) im Verhältniss zur Gesammtzahl der Geburten betrug je 1 auf:

1816	1852	1857	1858	1859	1860	1861
13,42	13,31	12,97	11,85	11,80	12,05	12,02

In den Regierungsbezirken ergibt sich ein grosser Unterschied. Die westlichen Landestheile zeichnen sich vortheilhaft aus, wozu die freieren Socialeinrichtungen sicherlich beitragen. Im J. 1861 waren im Reg.-Bez. Aachen nur 385 Unehel. unter 15,079 Geborenen; im R.-B. Münster 362 unter 12,605, Coblenz 648 unter 17,955, Trier 728 unter 19,111; — dagegen im R.-B. Breslau 6607 Unehel. unter 42,839 Geb.; im R.-B. Liegnitz 4526 unter 28,289; Königsberg 4187 unter 39,205 etc.: Stadt Berlin 2784 unter 15,212.

Die Volkszählungen ergaben folgende Einwohnerzahl:

	Gesammtzahl		männlich	weiblich
1816	10'319,993	davon	5'105,194	5'214,799
1822	11'664,133		5'788,322	5'875,811

*) Nach den unrichtigen älteren Annahmen 5103,97 Q.-M., nach den neuesten Berechnungen dagegen sogar nur 5057,56.

	Gesammtzahl		männlich	weiblich
1831	13'038,970	davon	6'492,880	6'546,090
1840	14'928,503		7'448,584	7'479,919
1849 *)	16'296,483		8'128,753	8'167,730
1858	17'672,609		8'803,129	8'869,480
1861	18'491,220		9'212,413	9'278,807

Das anfangs wol wesentlich durch die Männerverluste in den Kriegen herbeigeführte bedeutende Missverhältniss zwischen beiden Geschlechtern hatte sich 1840 der Ausgleichung genähert; seitdem ward es durch Auswanderung junger Männer (zum Theil des Militärdienstes wegen) vergrössert. Von der Gesammtbevölkerung kamen auf die weibl. Hälfte: 1816 50,41 Proc., 1840 50,10, 1858 50,15 %, 1861 50,18**).

Die Bevölkerungszunahme betrug, nach Massgabe der je nach 3 Jahren vorgenommenen Aufnahmen:

1817—19	jährlich	2,039	Proc.	1841—43	jährlich	1,211	Proc.
1820—22	-	2,071	-	1844—46	-	1,383	-
1823—25	-	1,693	-	1847—49	-	0,451	-
1826—28	-	1,277	-	1850—52	-	1,099	-
1829—31	-	0,819	-	1853—55	-	0,524	-
1832—34	-	1,204	-	1856—59	-	1,040	-
1835—37	-	1,451	-	1859—62	-	1,475	-
1838—40	-	1,963	-				

Bei der Aufnahme von 1855 ergab sich in zwei Regierungsbezirken eine Verminderung; 1858 kam dies noch in einem Bezirke (Minden) vor.

Die Zahl der Haushaltungen betrug 1861 3'825,693. Es kamen sonach im Durchschnitte 4,83 Köpfe auf eine jede. — Zahl der Gebäude: 4'327,749 Privathäuser und 85,879 öffentl. Geb., darunter 18,075 Kirchen und Bethäuser, 25,479 Schulen, 8914 Spitäler und Waisenhäuser, 8079 zu Versammlungen der Landes- oder Gemeindecollegien, 3320 Militär- und 22,012 sonst. Gebäude für Verwaltungs- oder Cultuszwecke.

Die mittlere Zahl der Geburten und der Sterbfälle ist sehr verschieden in den einzelnen Provinzen. Es kam je eine Geburt jährlich auf nachbemerkte Einwohnerzahl:

Provinzen	1816—20	1821—1830	1831—40	1841—50	1851—60	Durchschnitt 1816—60
Preussen . .	18,31	21,34	23,99	23,08	22,21	22,22
Posen . . .	19,07	22,81	24,05	22,28	23,07	22,63
Schlesien . .	21,12	22,53	24,07	24,93	25,20	23,98
Pommern . .	23,83	24,83	25,69	25,20	25,21	25,12
Brandenburg	24,69	25,60	27,08	26,76	26,87	26,46
Sachsen . .	25,82	26,02	26,59	26,53	26,18	26,29
Westphalen .	28,08	27,26	27,26	28,31	28,80	27,96
Rheinland .	27,81	27,30	26,69	27,40	28,16	27,44
Gesammtstaat	23,03	24,36	25,51	25,44	25,55	25,05

*) 1852 war die Gesammtzahl 16'935,420; 1855: 17'202,013.

**) Bei den letzten Zählungen fand sich der Ueberschuss der weibl. Bevölkerung in den Altersclassen zwischen 17—32, und von 46 und mehr Jahren. Es werden durchgehends 5—6 % mehr Knaben als Mädchen geboren; es sterben aber auch mehr schon in den Kinderjahren, doch bleiben sie noch in der Ueberzahl bis zur Periode von 17—32 Jahren, in welcher Zeit die Veränderungen in der Lebensweise (andere Berufsbeschäftigung, theilweise Gefahren) mehr junge Männer wegraffen, als die oft tödtlichen Kindbette die Frauenzahl vermindern. Von 33—39 Jahren sind wieder mehr Männer als Frauen vorhanden, von da an aber sterben sie weit häufiger als die Frauen.

In den östlichen Provinzen war die Productivität constant grösser als in den westlichen. Ohne Zweifel wirkt die Stammesverschiedenheit dabei ein; die meistens von Slaven bewohnten Landestheile haben die grösste Geburtszahl. Aber auch die socialen Verhältnisse tragen dazu bei. (Zählte man doch im alten feudalen Frankreich bei blos 24 Mill. Einw. eben so viele Geburten wie später bei 36 Mill.) In Verbindung mit der übergrossen Fruchtbarkeit steht jedesmal eine übergrosse Sterblichkeit. Es kam je ein Sterbfall jährl. auf folg. Einwohnerzahl:

Provinzen	1816—20	1821—30	1831—40	1841—50	1851—60	Durchschn. 1816—60
Preussen . .	32,39	32,02	28,97	29,57	27,91	29,61
Posen . . .	34,99	30,08	30,18	29,58	27,83	29,68
Schlesien . .	30,96	31,34	30,54	31,61	32,00	31,37
Pommern . .	41,32	41,65	37,89	39,86	39,18	39,66
Brandenburg	37,98	39,32	35,80	39,09	38,58	38,17
Sachsen . .	37,73	39,39	36,00	36,30	37,63	37,27
Westphalen .	36,20	39,48	36,38	38,21	40,40	38,37
Rheinland .	36,42	40,15	36,80	38,09	40,14	38,55
Gesammtstaat	35,06	35,71	33,31	34,44	34,48	34,49

Ein- und **Auswanderungen** wurden amtlich angezeigt:

	1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862	1863
Auswanderungen	18,699	23,972	13,329	9,881	10,385	10,764	14,354	14,293
Einwanderungen	3,027	3,296	3,469	3,606	4,179	4,253	4,728	4,444

Ausserdem wurden heimliche Auswanderungen constatirt: 1856 6,327, 1857 9,952, 1858 4,157, 1859 3,503 (worunter 1,170 Militärpflichtige), 1860 5,113 (1,364 Militärpfl.), 1861 3,450 (1,141), 1862 4,447 (1,648), 1863 4,837 (1,782). Von den officiell angemeldeten Auswanderern des letztgenannten Jahres haben 8,419 Europa verlassen (1857 21,212). — In den Jahren 1814—43 fand man einen Ueberschuss der Einwanderer von 1'072,429 Individuen (Folge der freien Ansässigmachung; doch können die Ziffern nicht als genau betrachtet werden). Später änderte sich das Verhältniss. In den 17¼ Jahren vom 1. Oct. 1844 bis Ende 1862 zählte man nur 57,985 Ein-, dagegen 263,739 Auswanderer. Im J. 1854 speciell waren die Zahlen: 2,619 gegen 30,344. — Die Erhebungen über die Vermögensverhältnisse ergaben:

	Vermögen (Thlr.)			
	1858	1859	1860	1861
der Einwanderer	2'418,542	4'726,077	4'091,481	3'074,084
der Auswanderer	2'970,070	2'757,709	3'453,569	4'131,467

Die Ziffern sind bez. der Auswanderer viel zu niedrig, zumal sie sich ohnehin auf die heimlich Fortgezogenen gar nicht erstrecken.

Confessionen. Nach der Zählung von 1861:

A. Civil	Evangelische	Katholiken	Griechen	Mennonit.	Deutschkath.	Juden
Preussen . .	2'020,982	760,505	1,057	12,106	1,746	37,635
Posen . . .	477,941	915,211	15	1	264	74,172
Brandenburg	2'331,793	46,298	109	19	3,144	30,694
Pommern . .	1'343,296	11,932	2	40	1,211	12,488
Schlesien . .	1'649,235	1'654,860	5	7	4,532	40,856
Sachsen . .	1'814,962	122,121	1	13	3,131	5,775
Westphalen .	706,017	880,252	1	129	598	16,631
Rheinland .	767,294	2'371,202	6	1,393	1,544	34,248

	Evangelische	Katholiken	Griechen	Mennonit.	Deutschkath.	Juden
Hohenzollern	1,209	62,255	—	—	—	958
Jadegebiet .	867	83	—	—	—	—
B. Militär .	184,698	82,269	6	8	63	1'328
Zusammen	11'298,294	6'906,988	1202	13,716	16,233	254,785

Die »Griechen« sind, soviel bekannt, sämmtlich griech. Katholiken. Röm.-kathol. Klöster und Congregationen waren 1861 185 vorhanden (davon 101 in der Rheinprovinz, 34 in Westphalen, 25 in Schlesien, 1 in Sachsen, 9 in Posen, 8 in Preussen, 7 in Hohenzollern); zus. mit 3888 Individuen (davon 1005 männl., 2883 weibl.)

Nationalitäten. Nach der Sprachverschiedenheit ergab die Zählung von 1861 bei der Civilbevölkerung 15'718,656 Deutsche und 2'504,192 Nichtdeutsche, neml. 2'214,888 Polen, Masuren, Kassuben, 82,232 Wenden, 58,880 Böhmen und Mähren, 136,990 Litthauer, 414 Curen und 10,788 Wallonen. Hiebei sind sämmtliche Juden den Deutschen zugezählt, da dieselben allerdings deutsch als Muttersprache reden (nur muss die gleiche Regel bez. der Juden in andern Ländern, z. B. Oesterreich, ebenfalls gelten, während man sie dort durchgehends gesondert aufführt); ebenso sind als Deutsche gerechnet die Nachkommen der franz. Refugié's, obwol dieselben zum Theil eigene Gemeinden bilden. Bezügl. des Militärs fehlen die Nachweise. Die Nichtdeutschen sind im Wesentlichen folgendermassen vertheilt (abgesehen von vereinzelten Fällen):

A. Polen, Masuren, Kasuben:

1) im Grossh. Posen	8[illegible],372	neml.
R.-B. Posen . .	560,566	
- Bromberg .	240,806	
2) in Preussen . .	690,441	neml.
R.-B. Königsberg .	162,969	
- Gumbinnen .	148,071	
- Danzig . .	114,635	
- Marienwerder	264,766	
3) in Schlesien . .	719,365	davon
R.-B. Oppeln . .	665,865	
- Breslau . .	53,474	

B. Wenden:

R.-B. Frankfurt . .	49,871
- Liegnitz . .	32,353

C. Böhmen u. Mähren:

R.-B. Oppeln . . .	51,187
- Breslau . . .	7,484

D. Litthauer:

R.-B. Königsberg .	32,407
- Gumbinnen .	104,583

E. Wallonen:

R.-B. Aachen . . .	10,502

Am stärksten gemischt ist die Bevölkerung in folgenden Regierungsbezirken (das Militär ungerechnet):

	Deutsche	Nicht-deutsche
R.-B. Posen . .	389,914	560,715
- Bromberg .	276,169	240,806
Zus. Prov. Posen	666,083	801,521
R.-B. Oppeln .	409,218	717,052
Ganz Schlesien .	2'539,094	810,401
R.-B. Königsberg .	776,230	195,797
- Gumbinnen .	439,099	252,654
- Danzig . .	349,467	114,637
- Marienwerder	441,382	264,766
Zus. Prov. Preussen	2'006,178	827,854

Städte. Im J. 1849 betrug die städtische Bevölkerung nur 4'324,813; bei den letzten Aufnahmen dagegen hatten:

Zählung von 1858			Zählung von 1861		
994 Städte	5'250,134 Einw.	= 29,6 %	1000 Städte	5'625,852 E.	= 30,4 %
Plattes Land	12'489,779 -	= 70,4 -	Land . .	12'865,368 -	= 69,6 -

Es hat sich also vermehrt:

	die Stadtbevölk.	die Landbevölkerung
von 1849—1858 um	925,321 = 21,4 %	483,405 = 4,0 %
- 1859—1861 -	375,718 = 7,1 -	375,589 = 3,0 -

Die Zunahme in den Städten war also grösser als auf dem Lande, bes.

in der Periode 1849 — 58. Dabei ist übrigens zu erinnern, dass verschiedene Gemeinden, früher dem Lande beigezählt, seitdem unter die Städte eingereiht wurden. Es gab 1861 3 Städte von mehr als 100,000 Einw., 8 zwischen 50 und 100,000, 4 zw. 40 und 50,000, 2 zw. 30 und 40,000, 11 zw. 20 und 30,000, 66 zw. 10 und 20,000 Menschen. Die Einwohnerzahl der Städte von mehr als 10,000 war nach der Aufnahme vom J. 1861 folgende:

Stadt	Einw.	Stadt	Einw.	Stadt	Einw.
Berlin	547,571	Glogau	17,533	Ratibor	12,776
Breslau	145,589	Nordhausen	17,520	Hamm	12,637
Cöln	120,568	Wesel	17,429	Charlottenburg	12,431
Königsberg	94,579	Gladbach	17,069	Merseburg	12,339
Magdeburg	86,301	Landsberg a. W.	16,815	Insterburg	12,323
Danzig	82,765	Remscheid	16,412	Paderborn	12,271
Stettin	64,431	Tilsit	16,146	Cöslin	12,110
Aachen	59,941	Mühlhausen (Sachsen)	16,104	Wittenberg	12,026
Elberfeld	56,307	Stargard	16,071	Kolberg	11,760
Posen	51,232	Guben	15,929	Saarbrücken	11,703
Krefeld	50,584	Quedlinburg	15,773	Weissenfels	11,670
Barmen	49,787	Greifswald	15,714	Anklam	11,668
Halle	42,976	Thorn	15,505	Glatz	11,415
Potsdam	41,824	Minden	15,453	Gleiwitz	11,294
Düsseldorf	41,292	Schweidnitz	15,381	Kreuznach	11,185
Erfurt	37,012	Burg	14,996	Soest	11,142
Frankfurt a. O.	36,537	Prenzlow	14,695	Eisleben	11,118
Coblenz	28,525	Viersen	14,442	Kottbus	11,112
Görlitz	27,983	Naumburg	14,352	Neu-Ruppin	11,098
Münster	27,332	Aschersleben	14,333	Rheydt	10,875
Elbing	25,539	Zeitz	14,210	Neuss	10,769
Stralsund	24,214	Iserlohn	14,142	Herford	10,717
Brandenburg	23,727	Spandau	13,911	Solingen	10,704
Dortmund	23,372	Stolpe	13,857	Torgau	10,679
Halberstadt	22,810	Bielefeld	13,846	Grünberg	10,563
Bromberg	22,474	Duisburg	13,422	Rawitzsch	10,408
Trier	21,215	Mühlheim a. R.	13,372	Eilenburg	10,393
Essen	20,811	Eupen	13,190	Oppeln	10,223
Bonn	19,996	Brieg	12,970	Lissa	10,192
Neisse	18,747	Eschweiler	12,801	Luckenwalde	10,170
Liegnitz	18,662	Graudenz	12,784		
Memel	17,590				

Von den kleineren Städten nennen wir noch:

Stadt	Einw.	Stadt	Einw.	Stadt	Einw.
Küstrin	9937	Gnesen	8520	Kronenberg	7613
Bochum	9855	Suhl	8511	Striegau	7608
Sorau	9829	Neustadt (Schles.)	8463	Lennep	7601
Düren	9493	Krotoschin	8459	Marienburg	7560
Sagan	9461	Hagen	8426	Oels	7499
Schönebeck	9235	Siegen	8245	Saarlouis	7482
Beuthen	9162	Schwedt	8044	Bunzlau	7461
Cleve	9095	Gumbinnen	8006	Wriezen	7376
Lüttringhausen	9046	Witten	7943	Welbert	7282
Dorp	9029	Salzwedel	7915	Wittstock	7255
Hirschberg	8939	Sangerhausen	7877	Hörde	7248
Leobschütz	8784	Neuwied	7766	Ostrowo	7220
Radevormwald	8738	Ronsdorf	7722	Rathenow	7206
Jauer	8672	Kalbe a. d. S.	7689	Krossen	7146
Langensalza	8670	Sommerfeld	7685	Züllichau	7141
Demmin	8572	Mühlheim b. Köln	7678	Pyritz	7136
Höhescheid	8558	Emmerich	7669	Perleburg	7057
Stendal	8522	Culm	7636	Gollnow	6994

Delitzsch	6992	Inowraclaw	6664	Ruhrort	6202
Marienwerder	6946	Lauban	6656	Pleschen	6182
Schneidemühl	6890	Frauenstadt (Pos.)	6598	Wetzlar	5874
Treptow	6878	Lippstadt	6554	Löwenberg	5465
Ohlau	6840	Neustettin	6479	Jülich	5181
Fürstenwalde	6758	Swinemünde	6452	Arnsberg	4575
Oschersleben	6710	Conitz	6439	Kosel	4347
Goldberg	6688	Wolgast	6412	Lützen	3574
Jüterbogk	6667	Reichenbach (Schlesien)	6356	Hechingen	3251
Finsterwalde	6665			Sigmaringen	2636

Berlin hatte im J. 1645 erst 9000 Einw., 1721 53,355, mit Milit. 65,300, 1786 113,766 resp. 147,338, 1795 130,487 r. 156,218, 1810 153,070 r. 162,971, 1820 185,829 r. 201,900, 1831 229,843 r. 248,682, 1840 309,953 r. 328,692, 1852 413,517 r. 432,720, 1858 438,961 r. 458,637 (1864 mit Mil. angebl. 629,800). Ein ansehnlicher Theil der Zunahme ward durch Einverleibung angrenzender Orte veranlasst. Die Garnison ist 1861 mit 22,626 Mann eingerechnet.

Bodenbenützung. Aufnahme von 1858:

1'417,486	Magd. Morgen	Gärten, Weinberge, Obstplantagen,
50'472,545	- -	Aecker,
8'776,302	- -	Wiesen,
8'141,802	- -	beständige Weiden,
24'731,067	- -	Wälder (wovon 8'059,489 im Staatsbesitze),
93'539,202	- -	oder (21,490½ preuss. Morgen = 1 Q.-M.) 4352,7 geogr. Q.-M. cultivirten Landes.

Gebietsveränderungen. Preussen, dessen Fürst 1701 den Königstitel angenommen, umfasste bei der Thronbesteigung Friedrich's II., 1740, 2160 Q.-Meil. und 2'240,000 (nach Andern etwa 3 Mill.) Menschen. Die Eroberung Schlesiens (680 Q.-M., damals mit 1'100,000 Bew., 1770 mit 1'327,078) und die erste Theilung Polens (wobei Preussen 596 Q.-M. und ½ Mill. Menschen erhielt) vergrösserten den Staat, so dass derselbe bei Friedrich's Tode, 1786, folgenden Bestand hatte (die Volkszahl nach den damaligen höchst ungenauen Schätzungen):

	Q.-M.	Bew.
Königreich Preussen, mit dem Netzdistricte	1302 Q.-M.,	1'500,000 Bew.
Herzogthum Pommern	457	465,000
Mark Brandenburg, mit Mansfeld	728	1'057,000
Herzogthum Magdeburg	100	280,000
Fürstenthum Halberstadt	37	132,000
Westphälische Länder	222	590,000
Herzogthum Schlesien	680	1'582,000
Dazu: Fürstenthum Neuenburg	14	40,500
Zusammen	3540 Q.-M.,	5'650,000 Bew.

Von Pommern war das schwedische Vorpommern noch getrennt. Die Bestandtheile der westphälischen Besitzungen waren:

	Q.-M.	Bew.
Fürstenthum Minden und Grafsch. Ravensberg	38 Q.-M.,	130,000 Bew.
Grafschaft Tecklenburg und Lingen	21	45,000
Fürstenthum Ostfriesland	54	103,000
Herzogthum Cleve	33	95,000
Grafschaft Mark	50	125,000
Fürstenthum Moeurs	4	17,000
Herzogthum Geldern	22	50,000

Im Jahre 1791 wurden (durch Abtreten des kinderlosen Markgrafen) die Fürstenthümer Anspach und Bayreuth erworben (145 Q.-Meil. mit fast 400,000 Menschen); 1792—93 die reichsständischen Gebiete in denselben, 1795, bei der letzten Theilung Polens, der Rest von

Südpreussen, Neuostpreussen und Neuschlesien. Nun hatte der Staat 5595 Q.-M. und 8'700,000 Einw. Durch den Krieg mit der franz. Republik verlor Preussen die Besitzungen auf dem linken Rheinufer, Geldern, Moeurs und Cleve. Es erhielt dagegen durch den Entschädigungsrecess von 1802: Hildesheim mit Goslar, Paderborn, einen Theil von Münster mit Cappenberg, Eichsfeld, Erfurt, Blankenhain, Untergleichen, Mühlhausen, Nordhausen, Quedlinburg, Essen, Werden, Elten und Herford, und 1803 von Bayern, gegen Ueberlassung von Neustadt und Culm etc., das Oberstift Eichstädt, Weissenburg a. d. Tauber, Windsheim und Dinkelsbühl, zusammen 173 Q.-M. mit 600,000 Menschen. — 1805 liess sich die Regierung verleiten, Anspach, das rechtsrheinische Gebiet von Cleve, und Neuenburg freiwillig an Frankreich abzutreten, gegen das von diesem eroberte Hannover. Nicht nur protestirte England dagegen, sondern Preussen kam doch mit Frankreich in Krieg, der (Schlacht bei Jena, 14. Oct. 1806) mit dem Tilsiter Frieden endigte, 9. Juli 1807, welcher Preussen gerade die Hälfte seines Gebietes kostete. Es musste abtreten: einen Theil von Neuostpreussen (Bialystok) an den bisherigen Alliirten Russland; den Cottbusser Kreis an Sachsen; Süd-, einen Theil von West- und Neuostpreussen sammt dem Netzdistricte an das damit geschaffene Herzogthum Warschau; Danzig, das mit vergrössertem Gebiete wieder als »freie Stadt« erstand; Ostfriesland an Holland; Münster, Mark, Lingen und Tecklenburg an Berg; die übrigen westphälischen und niedersächsischen Besitzungen an das neue »Königreich Westfalen«; endlich Bayreuth und Erfurt an Frankreich. Der Gesammtverlust wird zu 2855 Q.-M. und 5'736,500 Menschen berechnet. Der preussische Staat war auf 2870 Q.-M. mit 4'560,000 Einw. zusammengeschmolzen. — Der erste Pariser Friede und der Wiener Congress gaben das Verlorene zurück oder mehr als vollständige Entschädigung. Nicht wiedererlangt wurden: Polen, Hildesheim, Ostfriesland, Anspach und Bayreuth; dagegen erhielt Preussen: die Hälfte des Königr. Sachsen, die Rheinprovinz und Schwedisch-Vorpommern. — 1842 kaufte der Staat das Fürstenthum Lichtenberg (auf dem linken Rheinufer, 10½ Q.-M., damals mit 35,256 Menschen, durch den Wiener Congress dem Herzoge von Coburg zugetheilt), und 1849 erwarb derselbe die beiden Hohenzollern'schen Fürstenthümer (21 Q.-M. und 67,500 Bew.). Dagegen büsste der König schon 1847 die in dem schweizerischen Neuenburg ausgeübte Hoheit ein, während die förmliche Verzichtung erst 1857 erfolgte. — Ein kleines Gebiet am Jadebusen, zu einem Kriegshafen bestimmt, ward Ende 1854 von Oldenburg um ⅓ Mill. Thlr. erkauft.

Die Verfassungsurkunde datirt vom 31. Jan. 1850, mit Modificationen vom 30. Apr. 1851, 21. Mai und 5. Juni 1852, 7. Mai und 24. Mai 1853, 10. Juni 1854, 30. Mai 1855, und 15. Mai 1857.

Finanzen.

Budget, einjährig. Da nach 1861 ein solches in gesetzl. Weise nicht mehr zum Abschluss gekommen, so theilen wir die Hauptresultate

des von der Regierung bei dem Abgeordnetenhause **beantragten** »Staatshaushalts-Etats für 1864« mit.

Einnahmen:

I. *Finanzministerium:* 1) Domänen (Güter) 5'274,640, 2) Forsten 8'205,000, von welchen beiden Positionen jedoch die Krondotation abgerechnet wird mit 2'573,099 — Rest . .	10'906,541
3) Verkäufe von Domänen und Rechten 1'000,000 und 4) sonstige Domänen-Einkünfte 1862	1'001,862
5) Directe Steuern: Grundsteuer 10'229,700; classificirte Einkommenst. 3'345,000; Classenst. 9'389,000; Gewerbst. 3'755,000; Eisenbahnabgabe 1'020,000; Verschiedenes 22,555	27'761,255
6) Indirecte Abgaben: Zölle 12'000,000; Uebergangsabg., von vereinsl. Wein, Most, Tabak 235,000; Rübenzuckersteuer 4'175,000; Niederlagsgelder etc. 47,000; Schifffahrtsabg. 180,000; Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntw. 7'140,000; Braumalzsteuer und Uebergangsabgabe von Bier 1'480,000; Steuer von inländ. Weinbau 100,000; Steuer von inländ. Tabaksbau 85,000; Mahlsteuer 1'390,000; Schlachtst. 1'600,000; Stempel 4'800,000; Chausseegelder 1'260,000; Brückengelder und Flussgefälle 900,000; Hypotheken- und Gerichtsschreibereigebühren 190,000; Strafgelder 65,000; Verschied. 228,314 = ...	35'875,314
7) Salzmonopol 9'114,771; 8) Lotterie 1'334,500	10'449,271
9) Seehandlungsinstitut 500,000; 10) Preuss. Bank (Antheil) 811,000; 11) Münze 127,754; 12) allgem. Cassenverwaltung (Zinsen v. Eisenbahnactien, Pensionsbeiträge etc.) 718,611 .	2'157,365
Zusammen Finanzministerium	88'151,608
II. *Minist. für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten:* 1) Post 12'133,500; 2) Telegraphie 1'065,000; 3) Manufakturen (Porzellan etc.) 372,618; 4) Berg-, Hütten- u. Salinenwesen 12'217,515; 5) Eisenbahnen 14'396,124	40'184,757
III. *Justizmin.* (dav. 9'492,300 Gerichtskost., 240,000 Strafen) .	10'331,300
IV. *Minist. des Innern* (521,464 aus Strafanstalten, 83,660 Ertrag der Amtsblätter, 85,831 Polizeiverwaltung)	693,639
V. *Minist. für die landwirthschaftl. Angelegenheiten*	996,164
VI. *Minist. der geistl., Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten*	103,060
VII. *Kriegsministerium*	565,416
VIII. *Marineministerium*	22,280
IX. *Min. des Auswärtigen* (Consulats- und Passgeb.)	11,800
Aus den Hohenzollern'schen Landen (479,000 fl.)	273,714
Gesammteinnahme	141'333,738
Oder vielmehr mit der Krondotation	143'906,837

Fortdauernde Ausgaben.

A. Betriebs-, Erhebungs- und Verwaltungskosten.

I. *Finanzministerium:* Domänen 791,130; Forsten 3'561,600; Centralverwaltung beider 78,490; directe Steuern 1'127,342; indirecte Steuern 4'405,314; Salzmonopol 2'711,800; Lotterie 24,300; Münze 127,754	12'827,730
II. *Minist. für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten:* Post 10'495,900; Telegraphen 822,300; Manufakturen 210,000; Berg-, Hütten- und Salinenwesen 9'505,082; Eisenbahnen 10'124,689	31'157,971
Summe A, Betriebsausgaben	43'985,701

B. Dotationen.

Zuschuss zur Krondotation	500,000
Oeffentliche Schuld, dav. Verzinsung 10'490,617; Tilgung 4'617,087; Renten 423,259; Verwaltung etc.	15'606,850
Landtag	239,610
Summe B, Dotationen	16'346,460

C. Staatsverwaltung.

I. *Staatsminist.* (Oberrechnungskammer 124,540; geheimes Cabinet 18,300; Orden, incl. f. eisern. Kreuz 112,100)	357,600
II. *Minist. der auswärt. Angelegenh.* (darunter 735,315 Kosten der Gesandtschaften nebst Consulaten)	953,755
III. *Finanzminist.* (davon 701,600 Zuschuss zur Wittwen-Verpflegungsanstalt; 592,366 Passiva der Gen.-Staatscasse, namentlich Entschädigungen für aufgehobene Rechte etc.; 1'900,000 Pensionen für Civilbeamte; 42,000 Pensionen für Beamten-Wittwen und Waisen; 55,000 Gnaden-Pensionen; 34,000 Karenz-Unterstützungen; 59,313 Wartegelder für Civilbeamte; 260,000 Pensions-Aussterbefonds; — 1'851,770 Oberpräsidien und Regierungen; 400,000 für Gnadenbewilligungen; 56,650 für Besoldungs-Verbesserungen; Unvorges. 300,000) . . .	6'637,849
IV. *Minist. f. Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten* (dav. 2'492,100 Unterhaltung der Staatschausseen; 1'000,000 für Neubauten von solchen; 1'371,980 Unterhaltung unchaussirter Wege, Dienstgebäude etc.; 658,353 Besoldung der Baubeamten etc.)	6'543,612
V. *Justizministerium*	11'583,000
VI. *Minist. d. Innern* (dabei: Gefängnisse 2'033,499; Gendarmerie 1'099,616; Polizei 896,807; Landräthe 914,942	5'576,101
VII. *Minist. f. d. landwirthschaftl. Angelegenh.*	521,250
VIII. *Minist. d. geistl., Unterrichts- u. Medicinalangelegenh.* (dabei: Cultus, evangel. 413,456, kathol. 745,916; — Universitäten 583,854; Zuschuss für Gymnasien und Realschulen 349,394; Elementarunterricht 541,692; Kunst u. Wissenschaft 249,802; — Patronatsbaufonds 400,000; Gehaltsverbesserung v. Geistlichen und Lehrern 174,327; — Heil- und Wohlthätigkeits-Anstalten 140,295 etc.)	4'137,525
IX. *Kriegsministerium*.	37'845,735
X. *Marine*	1'145,133
Summe C, Verwaltungsausgaben	76'631,334
Ausgabe in Hohenzollern (404,500 fl.)	231,143
Betrag der fortdauernden Ausgaben	137'194,638

Einmalige und ausserordentliche Ausgaben:

I. *Minist. d. Auswärt.* 10,000; II. *Min. d. Finanzen* 848,800; III. *Min. für Handel etc.* (dabei 1'200,000 für Land- u. Wasserbauten) 2'017,000; IV. *Justizmin.* (Gefängnisse) 300,000; V. *Min. d. Innern* 61,410; VI. *Min. für landw. Angeleg.* 102,487; VII. *Min. der geistl. etc. Angel.* 540,000; VIII. *Kriegsmin.* 1'526,819; IX. *Marine* 1'190,013; — für *Hohenzollern* 42,571	6'639,100
Gesammtbedarf (mit Krondotation 146'406,837)	143'833,738

Das Budget begreift im Allgemeinen die Bruttosummen in sich; indess hat man (seltsamer Weise) insbesondere eine Position, und zwar gerade eine Nettoausgabe, abgerechnet, nemlich die ursprüngliche Dotation der Civilliste. Ziehen wir von den 144 Mill. Einkünften die Erhebungs- und die Betriebskosten der Staatsanstalten mit 44' ab, dann die von Veräusserungen, zufälligen und durchlaufenden Posten herrührenden Beträge, so verbleiben als reine Einnahme noch etwa 95,8 Mill.

Die Summen vertheilen sich beiläufig (mitunter anders als im Budget classificirt) so:

Einnahmen:

	brutto	netto	
Domänen *) . .	42'6 Mill.	17'4 Mill.	= 18,16 Proc.
Directe Steuern .	27'8 -	26'6 -	= 27,77 -
Indirecte Abgaben	69'5 -	51'8 -	= 54,07 -
Zusammen	139'9 -	95'8 -	= 100,00 -

Ausgaben:

Militär (mit Marine und ausserordentl.) . . .	Thlr. 41'707,700	= 43,54 Proc.
Schulden (einschl. Passiva der Gen.-Staatscasse)	16'199,216	= 16,91 -
Diese 2 Posten	57'906,916	= 60,45 -

Und doch war die Militär-Reorganisation bei Aufstellung dieses Etats noch nicht vollendet. — Allerdings ist dabei zu bemerken, dass die meisten Einnahme-Positionen zu gering angesetzt sind.

Da Preussen, ungeachtet seiner verhältnissmässig geringen Bevölkerung, unter den Grossmächten auftritt, und da es sich überhaupt als Militärstaat entwickelte, so war eine hohe Besteuerung der Einwohner von jeher die natürliche Folge. Die Lasten wurden aber namentlich in der Neuzeit sehr vermehrt. Allerdings können die Budgetziffern von frühern Jahren nicht unbedingt entscheiden, da früher nur die Nettobeträge aufgeführt waren, statt der jetzigen Bruttosummen. Allein es tritt dennoch ein gewaltiger Unterschied hervor, wenn wir z. B. den Finanzetat vom Jahre 1844 mit dem jetzigen vergleichen. Jener schloss ab mit 57'677,194 Thlr., der von 1864 mit 141⅓ Mill. brutto oder 101⅓ Mill. netto. Und doch kostete damals schon das Heer 24'604,208. In den 11 Jahren 1849 bis Ende 1860 betrug der Aufwand für Landmacht 451'971,658, Marine 16'001,805, zusammen 467'973,463 Thlr. Noch 1847 war die Nettoausgabe nur 64 Mill. — Es betrug der Aufwand, ungerechnet Nebenposten:

	für Schuld	für das Heer mit Marine
1850	7'522,000	27'030,062 Thlr.
1859	13'447,250	33'488,563
1860	15'285,260	40'380,332 (davon 5'736,271 für Reorganisation)
1861	15'547,700	42'475,032

Dabei bemerkt man in der Repartition der Lasten sehr grosse Ungleichheiten. Allerdings hat man endlich die Grundsteuerbefreiung, deren die Besitzer von 20'780,176 Morgen Landes genossen, im J. 1861 aufgehoben erklärt, allein diese Besteuerung selbst hat erst 1865 begonnen, und was bei Beseitigung einer solchen Steuerbefreiung bis heute wol nirgends in der Welt vorkam — nur gegen »Entschädigung« der bisherigen Berechtigten, also gegen Loskauf. — Dabei kann nicht unbemerkt bleiben, dass der Staat das verwerfliche Institut einer (Classen-) Lotterie unterhält. — Die Zahl der Civilbeamten, 1818 blos 27,775, war 1856 auf 51,597 gestiegen; darunter, vor der letzten grossen Gehaltserhöhung:

*) Nach der Einleitung des Entwurfs zum Staatshaushaltsetat für 1864 umfassen die Domänen in der engern Bedeutung (ungerechnet die Waldungen etc.) 827 Vorwerke in 509 Pachtungen mit einem Nutzareale von 1'156,655 Morgen und einem Pachtertrage von 2'166,388 Thlr. = nur 1,89 Thlr. pr. Morgen.

35,724 mit weniger als 400 Thlr.		3,100 mit 7— 800 Thlr.	
4,500 -	4—600 -	798 -	8— 900 -
2,400 -	6—700 -	824 -	900—1000 -

Die 1859 gewährten Erhöhungen betrugen 1'132,945 Thlr. Unter obiger Beamtenzahl sind indess nicht einbegriffen: die Angestellten der Gemeinden und Kreise, Geistliche und Volksschullehrer, überhaupt alle, deren Besoldung nicht unmittelbar der Staatscasse zur Last fällt. (Die Kosten für 50,335 Beamte berechnete Reden auf 21'417,862 Thlr.; dann ungefähr 3'256,000 an Pensionen. Rechnet man hiezu Nebenbezüge und Bureaukosten, so dürfte sich schon vor der Besoldungserhöhung eine Gesammtsumme von etwa 30 Mill. Thlr. für Unterhalt des Beamtenwesens ergeben haben. — In ganz Grossbritanien zählt man nur 2790 Beamte, mit 91,106 £ Besoldung; siehe S. 11.

Es darf nicht übersehen werden, dass in der Neuzeit regelmässig Veräusserungen von Domänen stattfanden, deren Ertrag mit zur Deckung der laufenden Ausgaben dient. Es wurde budgetmässig auf Zuflüsse aus dieser Quelle (somit vom Capitalstock) gerechnet, nach dem Voranschlage für 1851 auf 1 Mill., 1852 1'600,000, 1853 und 54 je 2 Mill., 1855 und 56 je 1½ Mill., 1857 1'300,000, 1858 und 59 je 1 Mill., 1860 815,000, 1861 800,000, 1862—64 je 1 Mill.

Früherer Staatshaushalt. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts theilte man die Einkünfte in Kriegs- und Domänengefälle, die Ersten lediglich für den Unterhalt der Truppen bestimmt. 1724 hatte die Kriegscasse 3'800,000, die Domänencasse nur 2'950,000 Thlr. Einkünfte. Bei Friedrich's II. Thronbesteigung (1740) betrug die gesammte Staatseinnahme 7'400,000. Dazu kam der schlesische Etat, 1744 mit 3'265,000 Thlr. Friedrich verstand es, die Einnahmen (vielfach in äusserst bedrückender Weise) höher zu treiben; sie wurden für 1752 auf mehr als 12, 1780 auf ungefähr 21, 1786 selbst auf 30 Mill. geschätzt. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts nahm man 31—33 Mill. an; die Hauptquellen waren: Domänengüter 7'466,000, Forsten 1'233,000, Contributionen und Grundsteuer 5'600,000; Accise und Zoll 9½ Mill. (brutto 10'620,000, wovon Accise 7'889,000), Salzmonopol 4½ Mill., Stempel 600,000, Zahlenlotterie 700,000.

Der Länderverlust von 1807 brachte die Einkünfte auf höchstens 18 Mill. (Reinertrag) herab. 1812 ertrugen Domänen (sammt Forsten) 4'360,000, Grundsteuer 2'984,050, Accise 4'669,189, Landconsumtionssteuer 1'351,085, Zoll (nur) 760,250, Salz 1'678,857, Stempel 701,202, Gewerbsteuer 681,041.

Von 1821—48 wurden Etats publicirt; aber nicht blos in laconischer Kürze, sondern neben den veröffentlichten liefen auch geheime Etats. Dieselben enthielten nur die Nettosummen. Der veröffentlichte Etat für 1821 gibt folgende Hauptziffern:

Einnahme: Domänenertrag 5'604,650; Domänenverkäufe 1 Mill.; Bergwesen 572,000; Post 800,000; Lotterie 507,800; Salz 3'800,000; eigentl. Steuern 35'857,850 (neml. Grundst. 9'326,000, Classenst. 6'321,850, Gewerbst. 1'600,000 Zölle, Verzehrungsst., Schifffahrtsabgaben 15'280,000, Weggelder 420,000, Stempel 2'910,000); ausserordentl. Einnahmen 1'857,700. Zusammen genau 50 Mill.

Ausgaben: Geheim. Cabinet etc. 300,550; Ministerien: des Auswärtigen 600,000, d. Geistlichen 2 Mill., d. Justiz (ausser den Sporteln) 1'720,000, d. In-

nern (sammt Gendarmerie) 2'300,300, d. Handels 1'574,000, d. Kriegs 22'804,300, d. Finanzen 272,100, d. Schatzes (einschl. Provinzialschuldenzinsen) 1'159,730; Staatsschuld 10'143,020; Pensionen 2'700,000; Regierungen 2⅓ Mill.; Gestüte 160,000; Ausfälle und Ausserordentl. 1'766,000. Zus. 50 Mill.

Im J. 1841 lautete der veröffentlichte Etat auf 55'867.000, der geheime auf 62'925,990; die wirkliche Einnahme betrug 70'040,942 netto, während die Bruttosumme (nach Reden) auf 90'595,000 stieg. — 1844: officiell. Etat 57'677,194, geheimer 65'239,135; wirkliche Einnahme 73'731,546, brutto 97'200.000. — 1847 war der wirkliche Reinertrag 70'972,105; 1848 60'003,082; 1849 63'753,375.

Die ganze Roh-Einnahme eingerechnet, ergaben die Budgets:

Jahr	Die regelmässigen Einnahmen	Die Ausgaben	Das Deficit
1849	85'993,281	91'601,281	5'608,000
1850	88'765,349	93'326,567	4'561,168
1851	90'721,860	93'794,433	3'072,573
1852	94'277,300	96'911,013	2'633,713
1853	97'558,698	101'159,163	3'600,895
1854	103'925,069	107'990,069	4'065,000
1855	105'953,312	109'835,632	3'882,320
1856	113'064,113	116'336,877	3'272,764
1857	120'242,312	120'242,312	k. Deficit
1858	126'409,778	126'409,778	k. Deficit
1859	130'399,288	131'859,288	1'460,000
1860	130'312,755	136'342,316	6'029,561
1861	134'541,701	139'327,337	6'239,358
1862 *)	136'523,411	139'908,411	3'385,000
1863 *)	137'744,159	139'844,159	2'100,000
1864 *)	141'333,738	145'833,738	4'500,000

Zusammen in 16 Friedensjahren eine Steigerung des Bedarfs um mehr als 54 Mill. Thlr. oder um mehr als 59 Proc. Dabei Aufhäufen von 52'956,640 Thlr. Deficit, welches allerdings für die letzten Jahre theils durch natürl. Steigen, theils durch Hinaufschrauben der Einnahmen über den Voranschlag sogar mehr als blos ausgeglichen ward. Allerdings wurde ein Theil der Ausgaben als »ausserordentlich« aufgeführt. Solche sog. »ausserordentliche« Bedürfnisse stellen sich aber in dieser oder jener Form jedes Jahr ein, wie eine Unterscheidung zwischen ordentlichen und ausserordentlichen Budgets überhaupt nur erfunden wurde, um thatsächliche Deficite zu beschönigen. — In Wirklichkeit waren die Ausfälle in der ersten Periode viel grösser, als sich aus obigen Zusammenstellungen ersehen lässt. Schon in dem Vortrage des Berichterstatters Kühne an das Abgeordneten-Haus vom 25. April 1855 über das Budget ward hervorgehoben: Seit 1848 haben in keinem Jahre die regelmässigen Einnahmen zur Deckung der gewöhnlichen Ausgaben genügt. Der Finanzzustand habe sich in den 5 Jahren 1848 bis 1852 (nur so weit lagen die Abrechnungen vor) in folgender Weise verschlimmert:

1. Vermehrung der verzinslichen und unverzinslichen Schuld um 43 Mill. Rthlr., zu einem Erlöse von	42'488,658	Thlr.
2. Verminderung des Staatsschatzes um	17'642,325	-
3. Aufzehrung von Capitalien und Beständen	9'441,570	-
Zusammen	69'572,553	Thlr.
Ab: Erhöhung von Cassabeständen	3'259,361	-
Bleiben Manco	66'313,192	Thlr.

*) In den 3 letzten Jahren vom Landtage nicht genehmigter Reggsentwurf.

Zu den neueren Budgeterhöhungen trugen wesentlich bei: Erhöhung der Krondotation um ½ Mill. (auf 3'073,099 Thlr. an Geld, ohne Schlössergenuss etc.), dann der Etat für Schuld, Krieg und Marine, und die Besoldungserhöhungen.

Die frühern Budgets schlossen (in Einnahme- und Ausgabeziffer stets gleich endigend) folgendermassen ab:

1850:	95'941,540 Thlr.	1856:	118'864,071 Thlr.
1851:	97'191,728 -	1857:	120'242,312 -
1852:	100'607,819 -	1858:	126'409,778 -
1853:	105'602,770 -	1859:	131'859,288 -
1854:	110'563,168 -	1860:	136'342,316 -
1855:	111'827,785 -	1861:	139'327,337 -

Das Budget der Stadt Berlin für 1865 schliesst in Einnahme und Ausgabe mit 3'029,895; der wirkliche Bedarf betrug 1860 3'532,344 Thlr., und ist somit grösser als der manches selbständigen Staates.

Staatsschuld nach dem Etat vom 1. Jan. 1864:

A. Allgemeine verzinsliche Schuld:	
1) Consolidirte Schuld von 1842	77'763,600 Thlr.
2) Freiwillige Anleihe von 1848	4'168,170 -
3) Anleihe von 1850	14'833,900 -
4) - - 1852	13'482,600 -
5) - - 1853	4'359,400 -
6) - - 1854	13'335,400 -
7) Prämien-Anleihe von 1855	13'030,000 -
8) Eisenbahn-Anleihe von 1855	7'056,300 -
9) Anleihe bei der Bank von 1856	15'647,300 -
10) Anleihe von 1857	7'522,000 -
11) 5procentige Anleihe von 1859	29'696,250 -
12) 2te Anleihe von 1859	18'019,100 -
13) Anleihe von 1862	4'800,000 -
Zusammen gewöhnliche Schuld	238'904,420 Thlr.
B. Provinzielle Staatsschulden	3'904,809 -
C. Eisenbahnschulden	19'026,475 -
Zusammen verzinsliche Schuld	261'835,704 Thlr.
D. Unverzinsliche Cassen-Anweisungen (Papiergeld)	15'842,347 -
Total-Schuld	277'678,051 Thlr.

Hiezu gehören noch die Cautionen (nach einer Angabe 5,2 Mill., nach einer andern 7,6 M., und das Guthaben der Milit.-Wittwencasse mit 890,400 Thlr., — zus. 283¾ oder 286⅛ Mill. — Von dem durch Gesetz v. 24. Sept. 1862 gestatteten Eisenbahnanlehen bis zu 17 Mill. hat die Regierung 1864 6 Mill. realisirt. Ausserdem hatte der Staat (Anf. 1861) für 61'150,000 Thlr. Eisenbahnanlehen Zinsgarantie übernommen.

Der Staatsschatz wurde vom Minister in der Budgetcommiss. vom Aug. 1862 zu 20'614,499 Thlr. berechnet; ausserdem: Betriebsfonds in den versch. Cassen 9'873,135, Mittel zur Tilgung von Cautionen 5 Mill.; endlich rückständige Steuern etc. 15'135,533, — zusammen 50'623,167 Thlr. an Mitteln.

Frühere Schuldverhältnisse. Als Friedrich II. 1740 den Thron bestieg, fand er einen Staatsschatz von 8'700,000 Thlr. Die Eroberung Schlesiens kostete an Geld nur ungefähr 8, der siebenjährige Krieg aber gegen 125 Mill. Man bedurfte nicht nur der englischen Sub-

sidien und der Einkünfte aus dem hart bedrückten Sachsen, sondern griff namentlich auch zu dem Mittel der Münzverschlechterung, indem man die Mark fein Silber bis zu 45 (statt 14 Thlr.) ausprägte, so dass erst in $3^1/_4$ Thlr. so viel Silber enthalten war, wie in einem einzigen vollhaltigen! — Auf Schlesien haftete bei dessen Eroberung eine Schuld von 1'700,000 Thlr. Dennoch hinterliess Friedrich († 1786) keine Staatsschuld sondern einen baaren Staatsschatz von 50 bis 60, nach Andern von 72 Mill. Während der 11jährigen Regierung Friedrich Wilhelm's II. verschwand nicht nur dieser Schatz, sondern es erwuchs eine Schuldenmasse von 30, nach Andern von 60 Mill. Unter Friedrich Wilhelm III. strebte man nach Verminderung dieser Last; da kam der Jenaer Feldzug. Das erst 8 Monate zuvor emittirte Papiergeld sank bis auf $^1/_4$ seines Nennwerthes herab. (1808 auf 27, im Juli 1813 sogar auf $24^1/_2$ %; erst im Jan. 1816 stieg es wieder auf pari.) Die Belastung der Staatscasse durch die Anforderungen des Siegers betrug in den Jahren 1806—13 144'473,626 Thlr., die Belastung des Volks unmittelbar, so weit die Leistungen berechenbarer Art waren, ausserdem gegen 230 Mill. — Nachdem Napoleon das Land ausgesaugt, erforderten die Kriege von 1813—15 die enormsten Opfer. Von den Entschädigungsgeldern, welche Frankreich nach dem Kriege bezahlen musste, erhielt der Preuss. Staat 145 Mill. Fr. oder 38'693,000 Thlr. (Private dagegen 2'600,000 Fr. Renten, ein Capital von 52 Mill. Frcs. repräsentirend). Gleichwol schleppte sich durch die ersten Friedensjahre ein permanentes Deficit. Ein 1817 in London abgeschlossenes Anlehen von 5 Mill. £, 5procentig, gleichwol zum Curse von 72 begeben, half nicht aus der Verlegenheit. Noch 1818 schloss man mit Rothschild ein Anlehen zum Curse von 70 Proc. ab. — Im Schuldedicte von 1820 erlaubte man sich eine Täuschung. Man führte ungefähr 60 Mill. Schuldscheine mehr auf, als wirklich im Umlaufe waren, um unter alten Titeln ohne Volksvertretung neue Schuldscheine ausgeben zu können (*Gervinus*, Geschichte). So ward die Gesammtschuld festgestellt zu 217'975,517 Thlr. Davon wurden bis Ende 1848 beseitigt 86'553,624 — zu welchem Behufe man freilich auch für 45'060,996 Thlr. Domänengüter veräusserte; für Eisenbahnbauten wurden gleichzeitig höchstens 40 Mill. verwendet. Darnach war die Schuldsumme (einschl. Papiergeld) auf 131'421,893 Thlr. herabgebracht, wenn auch unter Verminderung der Domänen. Seit 15 Jahren ist die Summe doppelt so gross geworden. — Die Abtretung des Jadebusens ward von Oldenburg mit $^1/_2$ Mill. erkauft. Im orientalischen, wie im italienischen Kriege hielt sich Preussen zwar neutral, musste aber beidemale seiner Kriegsrüstungen wegen zu Anlehen schreiten. Vom ersten dieser Anlehen wurden die Schuldscheine zu 93, dann zu $98^1/_2$ untergebracht; der Staat erhielt 28'725,000 Thlr. statt der verschriebenen 30 Mill. Das Anlehen vom Juni 1859, obwol 5procentig, und zu 95 ausgeboten, welcher Curs durch Zinsgenuss auf etwa $94^1/_2$ herabgedrückt ward, erlangte eine, die geforderten 30 Mill. blos um 1'875,100 Thlr. übersteigende Unterzeichnung. —

1858 ward der Werth des unmittelbaren Staatsvermögens zu 85'551,364 Thlr. geschätzt. Darnach waren die Passiva weit mehr denn dreimal so gross als die Activa. —

Summe der Staatsschuld in verschiedenen Perioden:

1797:	46'054,903 Thlr.	= pr. Kopf Thlr.	5.	13 Sgr.
1805:	53'494,914 -	= - - -	5.	10 -
1820:	217'845,558 -	= - - -	19.	24 -
1847:	139'884,581 -	= - - -	8.	19 -
1853:	219'325,684 -	= - - -	12.	25 -
1856 *):	247'851,509 -	= - - -	14.	18 -
1864:	290'000,000 -	= - - -	15.	15 -

Uebersicht der von preussischen Städten in den Jahren 1848 bis 1860 contrahirten Anleihen. Nach der Gesetzsammlung wurden zur Ausgabe von auf jeden Inhaber lautenden Obligationen privilegirt die Städte (im Betrage zu Thlr.):

Cöln	1'750,000	Memel	300,000	Neust.-Magdeb.	95,000
Berlin	1'500,000	Aachen	270,000	Liegnitz	90,000
Magdeburg	600,000	Danzig	270,000	Thorn	80,000
Düsseldorf	500,000	Halle	260,000	Tilsit	80,000
Stettin	500,000	Posen	240,000	Gross-Glogau	50,000
Königsberg	425,000	Mühlheim a.d.R.	200,000	Spandau	50,000
Elberfeld	400,000	Bonn	180,000	Neuwied	35,000
Görlitz	310,000	Crefeld	150,000	Werden	30,000
Duisburg	300,000	Bromberg	100,000	Eupen	25,000
Essen	300,000				

Militärwesen.

Bildung des Heeres. Allgemeine Dienstpflichtigkeit doch ohne wirkl. Einreihung aller taugl. Jünglinge. Stellvertretung ausgeschlossen. Dienstzeit, vom zurückgelegten 20. Altersjahre an (nach der neuen Organisation) während 7 Jahren, und zwar 3 davon im stehenden Heere, dann 4 in der Reserve. Hierauf Landwehrpflichtigkeit während 9 Jahren, nemlich 4 Jahre, bis zum 32. Altersjahre, im ersten, und 5 J., bis zum Ende des 36., im zweiten Aufgebote. Nach 16jähriger Gesammtdienstpflicht erfolgt der Uebertritt in den Landsturm, bis zur Vollendung des 49. Altersjahres. Auch gehören die dem Activheere nicht eingereihten Jünglinge nach dem 17. Jahre zu dem Landsturm. Die active Dienstzeit der sich selbst Ausrüstenden, welche gewisse Schulen durchgemacht haben, ist auf ein Jahr beschränkt. Die Last des Militärdienstes führt auch hier zu vielen heimlichen Auswanderungen (so wissen wir, dass im J. 1857 blos im Posener Regierungsbezirke dessfalls 447 Untersuchungen anhängig waren; ebenso 1861 im Breslauer 381; 1862 im Bromberger 587, 1862 73 blos im Landrathsbezirk Simmern, 1863 212 im Bez. des Kreisgerichts Wreschen etc.) — Im Officierscorps herrscht der Adel vor. Nach der Rangliste von 1864 umfasste das Heer: 1 Feldmarschall, 1 General-Feldzeugmeister, 27 Generale der Infant. und Cav. (nur Adelige), 54 Generallieutenants (darunter 2 Bürgerliche), 79 General-Majore (6 Bürg.), 188 Obristen (36 B.), 221 Obristlieut. (39 B.), 498 Majore (125 B.), 1776 Hauptl. u. Rittmeister (661 B.), 1569 Prem.-Lieut. (764 B.), 3572 Seconde-Lieut. (1665 B.); zus. im activen Heere 7988 Offic., worunter 4688 Adelige und 3300 Bürgerl., —

*) Mit den Cassenanweisungen, welche oben nicht eingerechnet sind.

ein Missverhältniss, das bedeutend grösser ist als im österr. Heere. Allein die Begünstigung des Adels tritt, wie obige Notizen erweisen, bes. bei Beförderung zu den höhern Posten hervor. Nur bei der Artill. und dem Genie hat das bürgerl. Element ein Uebergewicht. Am übermässigsten ist der Adel bei der Garde vertreten. *)

Formation. Ein Garde- und 8 Linien-Armeecorps à 2 Divisionen:

Infanterie:	Bataill.	Friedensstand	Kriegsstand
9 Reg. Garde	27	16,991	27,054
72 - Linie	216	116,208	216,432
10 Bat. Schützen	10	5,340	10,020
Zus. Infanterie	253	138,539	253,506
Cavallerie:	**Schwadron.**		
8 Reg. Garde [1])	32	4,769	4,857
40 - Linie [2])	168	24,984	25,432
12 - Landwehr [3])	48	204	7,272
Zus. 60 Reg. Cavallerie	248	29,957	37,561
Artillerie: 9 Brigaden 108 Batterien [4])		16,381	27,918
Pioniere: 9 Bataillone		4,491	5,454
Train: 9 Bataillone		1,665	30,200
Formationsmässige Gesammtactivarmee		191,033	356,532

im Frieden mit 432, im Kriege mit 864 bespannten Geschützen.

Die Reserven werden zu 105,423, die Besatzungstruppen (Landwehr) zu 153,966 gerechnet; Total 615,921 M. Nimmt man die Invaliden, die Gendarmerie und die Landwehr 2ten Aufgebots dazu (welche in 116 Bat. mit 95,496 M. formirt werden kann), so wird eine Gesammtsumme von 743,294 (nach einer andern Berechnung von 674,286) M.

*) Auf Grundlage der von W. *Steubel* (»Ueber d. Mangel an genialen Feldherrn«) gelieferten allerdings nicht mehr ganz neuen Materialien haben wir folgende Vergleichungstabelle angefertigt. Die Zahl der bürgerl. Oberofficiere beträgt gleichzeitig:

Rang		Oesterreich	Preussen
Feldzeugmeister, Feldmarschälle, Generale		0	0
Feldmarschallieut., Gen.-Lieuten.		1/10	1/20
Generalmajore		1/7	1/8
Stabsofficiere:	a. Infanterie	2/5	1/9
	b. Cavallerie	1/4	1/9
	c. Artillerie	2/3	2/3
	d. Genie	1/2	3/4
Hauptleute etc. und Subalternoff.:	a. Infanterie	4/5	1/3
	b. Cavallerie	4/9	1/10
	c. Artillerie	11/12	5/6
	d. Genie	3/4	5/6

Bei der letzten Kategorie (vom Hauptmann abwärts) haben wir bezügl. Preussens nur die Linientruppen berücksichtigt, sonst wäre das Missverhältniss noch viel schlimmer. Bei der Garde sind Bürgerl. in der Infanterie 1/20, Cavallerie 0, Artillerie 1/3. — 1864 soll sich das Verhältniss etwas gebessert haben.

[1]) 1 Reg. Garde-du-Corps, 1 Cürass., 2 Dragoner, 1 Husaren, 3 Ulanen.

[2]) 8 Reg. Cürassiere, 8 Dragoner, 12 Husaren, 12 Ulanen.

[3]) Es ist die Auflösung der Landwehr-Cavallerie und deren Ersetzung durch 8 Linien-Regimenter beabsichtigt; (im Frieden sind nur die Stämme vorhanden).

[4]) Die Artillerie ist in einer Umgestaltung in Feld- und Festungsartill.-Regimenter begriffen. Ende 1864 waren bereits die 9 Reg. der ersten Kategorie vollzählig, dagegen fehlten noch 4 der zweiten. Nach der neuen Organisation wird die Artillerie auf dem Kriegsfusse 135 mobile Batterien mit 1080 Feldgeschützen und 72 Feldart.-Festungscompagnien aufstellen können.

auf dem Papiere entziffert. Es ist kaum nöthig, daran zu erinnern, dass die wirklich verfügbare Macht hinter solchen Berechnungen immer weit zurückbleibt.

Die Landwehr unterliegt einer vollständigen Umgestaltung. *)

Festungen. Es sind deren 29 (laut Kammerverhandl. v. 1863) **), namentl.: Saarlouis, Coblenz mit Ehrenbreitstein, Cöln mit Deuz, Minden, Erfurt mit dem Petersberge und der Cyriaksburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Spandau, Küstrin, Stettin, Stralsund, Colberg, Glogau, Cosel, Glatz, Schweidnitz, Neisse, Posen, Graudenz, Thorn, Swinemünde, Marienburg, Danzig, Pillau, Königsberg und Lötzen (Boyen). — Ferner hat Preussen in Mainz, Luxemburg und Rastatt das Mitbesatzungsrecht.

Kriegsgeschichtliche Notizen. Preussen hat sich als Militärstaat empor geschwungen. Friedrich II. fand bei seiner Thronbesteigung in dem nicht 3 Mill. Menschen umfassenden Staate ein Heer von 76,000 Mann. Seinen Einfall in Schlesien (1740) führte er zwar nur an der Spitze von etwa 28,000 M. aus, hatte aber beim Beginne des zweiten schlesischen Krieges (1744) angeblich 100,000 M. Den siebenjährigen Krieg eröffnete der König (1756) durch seinen Einfall in Sachsen mit 60,000 M. Während dieses Krieges kämpften die preuss. Heere in 16 Hauptschlachten; es wurden ihnen 3 Corps durch die Feinde zu Grunde gerichtet, und sie verloren überdies 5 Besatzungen. Die Gesammtsumme seiner Verluste an Todten und Gefangenen schätzte Friedrich selbst (*Histoire de mon temps*) auf 180,000 M.; ausserdem seien 33,000 Einwohner den Barbareien der Russen erlegen; die Verluste der preuss. Verbündeten (Britten etc.) hätten 160,000 betragen; sonach Gesammtverlust preussischer Seits 373,000. — Die Verluste seiner Gegner berechnete der König so: Oesterreicher (welche in 10 Hauptschlachten kämpften und 3 Besatzungen einbüssten) 140,000; Russen (in 4 Schlachten, Verluste auf dem Marsche etc.) 120,000; Franzosen (meist gefangen) 200,000; Schweden 25,000, zusammen 513,000. — Totalverlust beider Theile 886,000. (Die Schätzung des franz. Verlustes ist besonders zu hoch.) — Die im Jahre 1806 (Jenaer Feldzug) wirklich in Activität gesetzte Truppenzahl mag 120—130,000 M. betragen haben. — Nach dem Tilsiter Frieden durfte Preussen höchstens 42,000 M. unterhalten. Allein diese Beschränkung drängte dazu, möglichst die ganze Nation wehrhaft zu machen (Scharnhorst's Verdienst). Daher die neue Kriegsorganisation mit dem s. g. Krümpersysteme. — Für den russischen Feldzug musste Preussen den Franzosen ein Hülfscorps von 20,000 (wirkl. 23,300) M.

---

*) Wie wenig man bisher die Gesammtsumme der jungen Männer wehrhaft machte, und wie weit man bei dem »stehenden Heerwesen« von diesem Ziele immer entfernt bleiben wird, zeigt folgende Thatsache. Nach Dieterici's Berechnung betrug 1858 die Landwehr ersten Aufgebots (damals vom 25. bis 32. Altersjahre) höchstens 386,253 Mann. Diese Ziffer ist viel zu hoch, weil alle Abgänge vom 21. bis 32. Jahre nicht berücksichtigt sind. Die Zahl der im angegebenen Alter stehenden jungen Männer war aber bei der wirklichen Aufnahme 1'078,566. Nur bei einer der schweizerischen ähnlichen Heereseinrichtung ist ein Wehrhaftmachen des ganzen Volkes möglich.

**) Doch sind einige aufgehobene, wie Jülich und Schweidnitz, dabei.

stellen (unter York). Als sich dieses, Ende 1812, gegen Napoleon erhob, und der König endlich zur Kriegserklärung gebracht ward, standen bald (1813) über 120,000 M. im activen Heere, ja die Gesammtmacht konnte, die Nichtcombattanten eingerechnet, bis auf 253,000 M. gebracht werden, wovon, auch nach der Vermehrung der gewöhnl. Truppen, doch nur 55,100 M. Garde und Linie. — Die 4 Armeecorps von Bülow, Tauentzien, York und Kleist umfassten 44½ Bataill. Garde und Linie, dagegen 171 Bat. Landwehr und Reserve. (Bei Grossbeeren standen im Kampfe: 14½ Bat. Linie, 71 B. Res. und Landw.; bei Havelberg, wo eine franz. Division vollständig aufgerieben wurde, blos Landw.; bei Dennewitz 14 B. Linie, 43 - 45 B. Landw. Leider fehlen specielle Angaben von Leipzig.) — Im Feldzuge von 1815 umfassten die 4 Armeecorps 25 B. Linie und 111 Bat. Res. und Landwehr. (Beitzke.) — Der Feldzug von 1864 kostete nur 405 Todte, 1628 Verwundete, 54 Vermisste = 2087 Mann.

Marine. Stand im Juni 1864:

Schrauben-Dampfer: 3 Corvetten zu 400 resp. 375 Pfdkr. mit 28 Kan. — 6 Kanonenboote zu 80 Pfk. und 3 K.; 15 zu 60 Pfk. und 2 K. — Dazu: neu angek. 2 schwere Corv.; im Bau 3 ditto, 1 Widderschiff u. 1 kön. Yacht.
Rad-Dampfer: 2 zu 250 und 120 Pfk., 4 und 2 Kan. — Dann 1 Wachtschiff und 2 Bugsirdampfer.
Segelschiffe: 3 Fregatten zu 48, 38 und 28 Kan.; — 3 Briggs, 2 zu 16, 1 zu 10 K.; — 2 kl. Fahrzeuge.
Ruderschiffe: 36 Bomben-Schaluppen zu 2, und 4 Bomben-Jollen zu 1 K
Zusammen 88 Fahrzeuge mit 370 (nach and. Angabe 441) Kan., ungerechnet die Geschütze der neu angekauften und ausgebauten.

Sociale und industrielle Zustände.

Allgemeine Betrachtungen. Der alte Militärstaat Preussen, mit seinen Begünstigungen des Adels (dessen Angehörige, selbst nach Friedrich's II. Ansicht, gleichsam allein »Ehre im Leibe« haben sollten; für welche daher die Officierstellen reservirt wurden, wie ihnen nach den Kriegen die Geldunterstützungen — meist wirkungslos! — zuflossen), — dieser Militärstaat, in dem invalide Soldaten die nächsten Ansprüche auf Schullehrerstellen hatten, und worin nebenbei die Bureaukratie sich erhob, — er brach auf den ersten Schlag, bei Jena, vollständig und unrühmlich zusammen. Die unbedingte Nothwendigkeit einer Umgestaltung lag vor, wenn Preussen nicht vernichtet sein sollte. Es ist das Verdienst Stein's und seiner Genossen, diese Nothwendigkeit erkannt und die Kraft zur Durchführung besessen zu haben. Allerdings waren diese Männer noch in einer stark aristokratischen Anschauungsweise befangen, welche sie abhielt, das freie Princip auch nur in den bürgerlichen Verhältnissen mit allen Consequenzen anzuerkennen. Dennoch ward vergleichsweise Grosses geleistet. Die Erbunterthänigkeit, ein Rest der Leibeigenschaft, ward aufgehoben; Jedermann durfte Grundstücke erwerben (die Herstellung dieses so natürlichen Rechtes erregte damals die grösste Ueberraschung!). Theilbarkeit des Grundeigenthums und Gewerbsfreiheit wurden anerkannt (wenn auch nicht in dem vollen Umfange wie in Frankreich); man gab wenigstens den Städten (aber eben nicht allen Gemeinden) das Recht der Selbstverwaltung ihrer Communalangelegenheiten zurück. Endlich

suchte man die ganze Nation wehrhaft zu machen. Die Leistungen des preuss. Volkes in den Jahren 1813—15 waren mit die ersten Früchte dieser Fortschritte. — Trotz zahlloser Verkümmerungen jener (zum Theile selbst anfänglich schon nur unvollständig anerkannten, in der Reactionszeit nach 1849 aber häufig aufs Heftigste angefeindeten) Principien, sahen wir das Volk unter dieser Gesetzgebung in socialer Beziehung weit mehr sich entwickeln, als jene andern deutschen Stämme, bei denen man die feudalistischen Vorrechte, die Güteruntheilbarkeit, den Zunftzwang u. s. f. aufrecht erhielt. Man vergleiche z. B. die Bevölkerungszunahme in Preussen mit der in Oesterreich oder Altbayern; man vergleiche überdies die industriellen Leistungen. Und dabei vergesse man nicht, wie in Preussen so oft bureaukratische Einrichtungen hemmend und lähmend einwirken; wie das Streben, den Staat als Grossmacht auftreten zu lassen, unnatürliche Anstrengungen erheischt, und wie namentlich die lange Zeit fast hermetische Grenzabschliessung Russlands höchst verderblich wirken musste. — So ungenügend unserer Ansicht nach die blos theilweise Anerkennung der freien socialen Principien in Preussen auch ist, so wurde der Staat dennoch nur durch sie in den Stand gebracht, eine Stellung als Grossmacht zu behaupten. Preussen ist beinahe ebenso wenig wie Oesterreich ein von Natur gebildeter, durch natürliche Marken begrenzter, durch Vereinigung gleicher Stämme geschaffener Staat. Man betrachte die Ausdehnung des mässigen Gebiets, von Memel nach Saarbrücken und Hohenzollern, wie es schutzlos und unzusammenhängend da liegt; man beachte die Verschiedenheit der Altpreussen und der Rheinländer; die Antipathien des Protestantismus und Katholicismus; den Widerwillen zwischen Deutschen, Polen und Litthauern; man berücksichtige dabei den beschränkten Umfang des Staates und den geringen natürlichen Reichthum vieler seiner Gebiete, — und man wird erkennen, dass Preussen nur in höherer freier Entwicklung, und schliesslich nur in einem Aufgehen in Deutschland sein eigenes Heil finden kann.

Volksbildung. Stand der Unterrichtsanstalten 1860:

	Anstalten	Lehrer	Schüler
Elementarschulen	25,156	29,533	2'773,413
Mittelschulen	560	1,857	101,469
Realschulen	123	829	24,904
Progymnasien	33	153	3,247
Gymnasien	144	1,563	43,305
Lehrer-Seminare	58	...	3,405

Es sind nur die festangestellten Lehrer und Lehrerinnen eingerechnet. Nicht mitgezählt sind die Privatanstalten, so wie die Provinzial-, Kunst-, Gewerb- und Ackerbauschulen. Von der Schülerzahl in den Elementarschulen waren 1'403,170 Knaben, 1'370,243 Mädchen. — Ende 1861 bestanden 24,763 öffentl. Elementarschulen mit 36,783 Classen, 33,617 Lehrern und 1755 Lehrerinnen. Zahl der schulpflichtigen Kinder 3'090,294. Davon besuchten 2'875,836 die öffentl., 84,021 concessionirte Privatschulen, zus. 2'959,857. Von den Schülern der öffentl. Anstalten waren 1,775,888 evangel., 1'063,805 kath., 30,053 jüdisch und 6090 dissidentisch. — Gesammtbesoldung des Lehrerpersonals 7'449,224 Thlr. (Durchschnittsgehalt in den Städten 281, auf dem Lande 181 Thlr.) Dazu werden aufgebracht: durch Schulgeld

2'320,968, durch die Gemeinden und Fundationon 4'799,958, durch den Staat (nur) 328,298. Mit Dazurechnung des Aufwands für Gebäude steigt die Jahressumme auf 9'902,696, wovon 438,928 aus Staatsfonds. — Nach den Landtagsverhandlungen von 1857 betrug der jährl. Lehrerabgang 1280; der Zuwachs an befähigten Lehrern nur 850; es konnten also 430 Stellen nur ungenügend besetzt werden und der Missstand muss sich fortwährend steigern.

Von den im J. $18^{51}/_{52}$ eingestellten 50,010 Recruten besassen

37,569 genügende Schulbildung	= 75,13	Proc.
10,029 mangelhafte -	= 20,05	-
2,412 gar keine -	= 4,82	-

Gymnasien (1864) 144 mit 2188 Lehrern (wovon 1390 ordentliche) und 43,240 Schülern (dabei das Missverhältniss: 28,152 evang., 12,309 kath., 2779 jüd.). — Universitäten 6 (Berlin, Bonn, Breslau, Greifswalde, Halle und Königsberg, dann 1 Akademie in Münster), zus. anfangs 1862 mit 5421 immatrikulirten Studenten.

Zur Criminalstatistik. In den 37 Jahren 1818—54 wurden 988 Todesurtheile ausgesprochen, also durchschnittlich 26,49; am wenigsten 1841, nemlich 14, am meisten 1851, 60. Von jenen 988 kommen auf

Mord	404	oder	40,89	Proc.
Todschlag	137	-	13,87	-
Raubmord	130	-	13,16	-
Kindsmord	124	-	12,55	-
Brandstiftung	96	-	9,72	-
Räuberei	52	oder	5,26	Proc.
Falschmünzerei	32	-	3,24	-
Hoch- und Landesverrath	12	-	1,21	-
Duell	1	-	0,10	-

Es wurden 286 Verurtheilte wirkl. hingerichtet. — In den 3 Jahren 1855—57, in denen der Grundsatz der Schriftmässigkeit der Todesstrafe sich wieder bes. Geltung verschaffte, erfolgten 158 Verurtheilungen und 78 Hinrichtungen; in den 3 Jahren 1858—60 aber 101 Verurth., 11 Hinr. — Die Zahl der Untersuchungen betrug im Ganzen:

	1859	1860	1861
wegen Verbrechen	10,116	10,851	11,512
- Vergehen	110,069	115,719	113,277
- Uebertretungen	203,384	186,425	174,151
- Forstfrevel	472,266	464,437	436,564

Die Zahl der Angeklagten war in diesen 3 Jahren: wegen Verbrechen 11,784, 12,854, 13,679. — Davon verurtheilt: 10,551, 10,974, 11,731; — wegen Vergehen, beschuldigt: 120,128, 122,517, 122,959; hievon verurtheilt 101,541, 103,133, 103,346. — In den 6 Jahren 1854—59 kam 1 Angeklagter auf folg. Einwohnerzahl: in Schlesien auf 1759, Preussen 1876, Posen 2121, Brandenburg 2521, Sachsen 3380, Pommern 3487, Westphalen 4041, Rheinpr. 4294. — Nach Confessionen kam 1 Angeklagter auf folg. Einwohnerzahl: bei den

	1855	1856	1857	1858	1859
Evangelischen	2183	2058	2878	3465	3521
Katholiken	1949	1828	2752	3430	3268
Dissidenten	2710	1551	3879	2586	5132
Juden	2700	2692	2230	2891	2956

Beschäftigung der Einwohner. Im J. 1860 rechnete man, dass 8'399,730 Menschen von Landwirthschaft lebten, nemlich: 761,739 Eigenthümer, 30,348 Pächter, 3'469,414 Angehörige dieser beiden

Classen; ferner von Solchen, welche die Landwirthschaft nur als Nebengewerbe betrieben: 360,507 Eigenthümer, 30,457 Pächter u. 1'501,260 Angehörige derselben; endlich Hilfspersonal und Gesinde: 32,651 Verwalter und Aufseher, 13,745 Wirthschafterinnen, 558,435 Knechte und Jungen, 500,532 Mägde, 574,937 Taglöhner und 565,705 Taglöhnerinnen. Die Gasammtsumme der Handwerker war 1'092,877 (534,556 Meister, 558,321 Gehilfen und Lehrlinge); — jene der in den Fabriken und der übrigen Grossindustrie Beschäftigten 764,352 (Directions- und Aufsichtspersonal 44,255, Meister 129,612, Arbeiter und Arbeiterinnen 461,551, Gehilfen und Lehrlinge 128,934). — Der Handel sammt Transportwesen, dann Wirthschaften, ferner Anstalten für literar. Verkehr (einschl. Druckereien) beschäftigten 364,450 Personen; die Gesundheitspflege 20,299; der Unterricht 46,227; der protest. und kathol. Cultus 16,821. — Die Zahl der Adelsgeschlechter war einige Jahre früher zu 7093 berechnet worden (nach Ledebur) und die Zahl der adeligen Individuen ward (von Dieterici) auf 177,525 geschätzt.

Berg- und Hüttenwesen. Der Geldwerth der Production war:

1855	1856	1857	1858
96'106,546	111,976,014	115'690,432	117'746,527 Thlr.

Die Ergebnisse von 1860 stellten sich ungünstiger, nemlich:

	Production	Geldwerth Thlr.	Arbeiter Männer	Arbeiter Frau. u. Kind.
2,845 Bergwerke	76'715,918 Tonn. u. 9'178,602 Ctr.	30'922,289	109,278	195,532
1,063 Hüttenwerke	18'418,204 Cntr. u. 35,178 Pfd.	63'551,857	55,630	116,652
21 Salinen	2'612,936 -	1'378,090	1,595	4,514
	Zusammen	95,852,236	166,503	316,698

Im J. 1861 waren die Hauptergebnisse des Bergbaues:

Bergwerke	Zahl	Arbeiter	Producte	Geldwerth
Eisen . . .	1124	13,440	2'875,472 Tonn.	1'727,696 Thlr.
Zink	45	7,501	6'573,637 Cntr.	1'430,749 -
Blei	146	9,635	946,419 -	2'354,478 -
Kupfer . . .	58	4,738	1'898,092 -	720,619 -
Steinkohlen .	418	68,229	235'189,996 -	21'808,326 -
Braunkohlen .	431	10,744	22'137,159 Tonn.	3'038,997 -
Salinen . . .	18	1,330	2'878,783 Cntr.	1'571,866 -
Vitriol . . .	19	560	525,035 -	84,724 -
Alaun . . .	3	101	426,331 -	15,819 -

Hüttenbetrieb	Werke	Arbeiter	Producte	Geldwerth
Eisen, Roh-	154	10,663	8'249,863 Ctr.	11'898,966 Thlr.
Rohstahl- . .	4	98	152,523 -	324,305 -
Roheisen in Guss	13	3,637	584,391 -	1'741,651 -
Gusswaaren . .	175	7,047	1'760,619 -	6'358,476 -
Stab-	290	19,686	5'733,789 -	18'984,604 -
Schwarzblech .	16	2,228	753,240 -	3'398,982 -
Weissblech . .	1	345	62,631 -	720,694 -
Eisendraht . .	88	2,046	421,499 -	2'061,136 -
Rohstahl . . .	44	817	379,046 -	1'793,844 -
Gussstahl . .	9	3,326	209,920 -	2'810,200 -
Raffinirter Stahl	96	614	85,973 -	771,087 -
Zinkhütten	54	1,235	1'448,078 -	8'195,223 -
Bleihütten	17	342	407,053 -	2'372,942 -
Kupfer- und Messing- .	70	2,400	110,997 -	3'792,615 -
Smalte-, Nickel-, Arsenikfabricate . . .	6	77	10,980 -	382,840 -

Die Zahl der unter Aufsicht der Bergbehörde stehenden Arbeiter und der von denselben Verunglückten war:

	1858	1859	1860	1861
Arbeiterzahl	115,627	107,749	108,901	115,899
Davon verunglückt . . .	190	207	211	228
Hierunter Steinkohlenarb.	68,734	64,454	64,185	67,720
Davon verunglückt . . .	113	154	150	167

Im J. 1861 war die Zahl der Arbeiter beim Berg- und Hüttenwesen 181,501 (die ihrer Familienangehörigen 344,358). — 1863 war der Gesammtwerth der mineral. Erzeugnisse 34'687,218 Thlr., wovon 27'007,889 für Brennstoffe.

Agricultur. Der Staat umfasste im J. 1861 Grundbesitzer:

1) von 600 Morgen und darüber	18,289	mit	40'921,536 Morgen
2) - 300—600 Morgen	15,076	-	6'047,317 -
3) - 30—300 -	391,586	-	35'914,889 -
4) - 5— 30 -	617,374	-	8'427,479 -
5) unter 5 -	1'099,161	-	2'227,981 -
	2'141,486	mit	93'539,202 Morgen.

Es muss bemerkt werden, dass der Staat hier als Grundbesitzer mit einbegriffen ist. Die Domänen-Güter umfassen 1'156,158, die Staats-Waldungen 8'059,489 Morgen. Die parcellirten Besitzungen eines und desselben Grundeigenthümers sind stets zusammengerechnet, sofern sie sich in einer Gemeinde befinden.

Die am geringsten bevölkerten Provinzen umfassen die meisten grossen Güter. So enthalten (nach obiger Classification) folg. Güter:

	1r Cl.	2r Cl.	3r Cl.	4r Cl.	5r Cl.
Preussen . .	4,123	4,370	82,956	44,581	49,212
Posen . . .	2,656	1,079	45,229	32,850	24,669
Pommern .	2,595	1,436	26,247	29,099	32,653
Brandenburg	2,364	2,343	49,408	45,735	66,797
Schlesien . .	3,003	1,203	49,157	109,681	121,029
Sachsen . .	1,239	1,599	41,202	67,202	107,171
Westphalen .	706	1,401	46,179	75,537	121,825
Rheinland .	1,512	1,608	49,524	205,446	564,759
Hohenzollern	91	37	1,673	7,233	11,035
Jadegebiet .	—	—	11	10	11

Dabei ist die sehr ungleiche Grösse der Provinzen zu berücksichtigen. Auf die Rheinprovinz allein kommt über die Hälfte aller kleinen Grundbesitzungen, und diese Provinz ist weitaus die am stärksten bevölkerte, — ein Beweis, dass bei ungehemmter Theilbarkeit des Grundbesitzes die Gesammtsumme der Production vergleichsweise aufs Höchste gesteigert wird. *) Erfreut sich der grössere Gutsbesitz mitunter einer rationellern Bewirthschaftung, einer Bearbeitung durch bessere Werkzeuge und eines Betriebes mit bedeutenderm Capitale, so werden diese Vor-

*) Die Befürchtung, es würden die Theilungen immer weiter fortgeführt, sind nicht richtig. So ergab sich bei der Catasterrevision von 1860 in Rheinland und Westphalen u. a.: Die Bürgermeistereien Stockheim, Birgel, Strass, Birkesdorf und Merken im Kreise Düren, früher mit 62,563 Parcellen, hatten bei der Revision von 1860 nur noch 51,244, — die Gemeinden Mühlheim, Retz, Uedelhoven, Holzmühlheim, Büer, Bouderath, Roderath, Engelgau und Frohngau im Kreise Schleiden, früher mit 43,926, zählten bei der Revision nur noch 36,649. Es hatte sich mithin die Parcellenzahl ohne alles Eingreifen der Gesetzgebung während 30 Jahren im Kreise Düren um 18 %, im Kreise Schleiden um 16 % vermindert.

theile (soweit sie überhaupt wirklich vorhanden) doch entschieden überwogen durch das »Betriebscapital«, welches der kleinere Eigenthümer in seinen und der Seinigen Kräften besitzt, sofern er freier Eigenthümer ist oder werden kann. Uebrigens beruht namentlich die Voraussetzung eines reichern Geldcapitals meistens auf Täuschung. Es ist (namentl. durch *Lette*) erwiesen, dass die grossen Güter durchschn. über die Hälfte, bis zu ⅔ ihres Werthes (in ganzen Kreisen sogar zeitweise bis 93%) mit Hypothekschulden belastet sind. (In den wohlfeilen Jahren 1820—30 erlagen in der Provinz Preussen mindestens 80% aller Rittergutsbesitzer der Sequestration oder Subhastation, — verhältnissmässig weit mehr als kleine Besitzer. In Altvor- und Hinterpommern standen von 1600 Rittergütern 1300 zur Subhastation.) Selbst die landwirthschaftlichen Credit- und Pfandbriefinstitute kamen bis zur neuesten Zeit zunächst nur den grossen Gutsbesitzern zu statten. Diese sind es auch hauptsächlich, welchen die Ablösungsgelder zufliessen (vom 2. März 1850 bis 1. April 1859 an Rentenbriefen 78'568,380 Thlr. und ausserdem 79,183 baar), welche Summen häufig zu weiterer Vergrösserung verwendet wurden. Nicht die Theilbarkeit des Grundeigenthums, sondern im Gegentheile die Untheilbarkeit so vieler weitausgedehnter Grundstücke ist wesentlich vom Uebel.*)

Nach dem Stande der Besitzer vertheilt sich das Grundeigenthum (1860) folgendermassen in den einzelnen Provinzen:

	Domänen u. Staatsforsten		Rittergüter		Sonstige selbst. Gutsbezirke		Städte mit Gemarkung		Landgemeinden u. Gemarkung	
	Güter	Morgen	Güter	Morgen	Güter	Morg.	Güt.	Morgen	Güter	Morgen
Preussen	201	3'131,509	2,343	5'577,130	776	595,243	120	8'425,121	8,521	12'077,989
Posen	75	745,817	1,451	5'041,347	489	400,050	144	520,744	3,917	4'003,807
Brandenb.	207	1'985,893	1,658	4'171,535	382	346,193	138	1'228,730	3,268	6'639,161
Pommern	193	982,382	1,863	4'924,424	427	524,674	72	731,904	...	....
Schlesien	154	742,985	3,256	6'597,248	308	287,870	143	397,213	5,743	5'925,102
Sachsen	125	793,876	1,143	1'442,017	119	88,034	143	1'013,956	3,055	9'739,749
Westphalen	19	200,332	411	442,523	keine	keine [1])	...	......	...	......[2])
Rheinland	45	578,294	467	436,003	keine	keine	128	752,137	703	5'098,395
Zus.	1,019	9'165,088	12,592	28'632,227	2,501	2'292,004	888	5'487,196	27,582	43'377,206

Gewöhnlicher Anbau des Feldes (nach Engel):

1'777,000	Morgen mit	Weizen,	ertragend	15'993,575 Scheffel (einschl. Saat)
8'128,000	- -	Roggen,	-	69'090,674 - -
1'474,000	- -	Gerste,	-	15'473,685 - -
6'292,000	- -	Hafer,	-	78'646,564 - -
1'909,000	- -	Kartoffeln	-	143'205,090 - -
26,000	- -	Tabak	-	....
60,277	- -	Reben	-	403,732 Eimer.

Die mit Tabak angebaute Grundfläche war 1859 26,780, 1860 25,284, 1861 nur 19,540 Mrg. — Von den Weinbergen gehörten 1860 in

*) Nach einer offic. Zusammenstellung (Staatsanz. vom 24. Sept. 1861) beträgt die Gesammtzahl der bis Ende 1860 im Ganzen abgelösten Spanndiensttage 6'319,352, der Handdiensttage 23'444,396; als Entschädigung wurden festgesetzt: 34'210,962 Thlr. in Geld (Capital), 5,347,323 Scheffel Roggen (Rente), 10,633 Scheffel Weizen und 287,972 Morgen Landes.

[1]) Es gibt 84,217 grössere Land- und Bauerngüter mit 3'530,793 Morgen, aber keine selbständigen Gutsbezirke.

[2]) In Westphalen werden 143,498 städtische und ländliche Grundstücke mit 2'959,890 Morgen aufgeführt, die in die bisher erwähnten Kategorien nicht gehören.

	Classe I	Classe II	Classe III	Classe IV	Classe V	Classe VI
Morgen	150	1,251	9,147	21,503	13,164	15,062

Auf die einzelnen Provinzen kamen: Rheinland 46,457 Morg. Weinberge, Schlesien 5,348, Brandenburg 4,448, Sachsen 3,164 u. Posen 860.

Viehstand (ohne Hohenzollern, 1860 mit diesem; die früheren Aufnahmen sehr unvollständig):

	Pferde	Esel	Rindvieh	Schafe	Ziegen	Schweine	Gesammtviehstand auf Rindvieh reducirt
1816	1'243,261	. . .	4'013,912	8'260,396	143,433	1'494,369	7'090,387
1822	1'363,249	. . .	4'247,021	10'037,522	175,847	1'599,211	7'710,103
1831	1'374,594	. . .	4'446,368	11,751,603	214,072	1'736,004	8'135,259
1840	1'512,429	6,921	4'975,727	16'344,018	359,820	2'238,749	9'473,922
1849	1'575,417	7,146	5'371,644	16'296,928	584,771	2'466,316	10,035,378
1858	1'617,160	7,336	5'487,000	15'362,196	664,255	2'577,956	10'154,561
1860	1'680,624	7,412	5'634,610	17'457,228	806,109	2'636,701	10'627,621

Gewerbswesen. Die finanzielle Noth des Staats nach der Jenaer Schlacht veranlasste die Einführung einer Gewerbsteuer, und damit diese reichlicheren Ertrag liefere, gleichzeitig auch die Einführung der Gewerbefreiheit (»Edict über Einführung einer allgemeinen Gewerbsteuer« vom 2. Nov. 1810). Es war für die früher Berechtigten ein doppelter Schlag, das bisherige Vorrecht zu verlieren und dafür, neben der neu geschaffenen Concurrenz, auch noch eine besondere Steuer entrichten zu müssen. Und doch war die Aenderung eine Wohlthat für den Staat, und alle theilweisen Beschränkungen, welche die Reaction durchsetzte, haben sich nachtheilig erwiesen. — Den Hauptclassen der Beschäftigung nach zählte man 1861 nach den Gewerbetabellen: Metallurgische Industrie 57,116 Personen, Maschinenfabrication 73,302, Fabrication von Instrumenten 9,720, Fabr. von Metallwaaren 172,009, Mineralurgische Industr. 100,158, Fabr. chemischer Producte 31,735, Fabr. von Consumtibilien 276,873; Textilindustrie a) Bereitung von Gespinnsten und Geflechten 66,759, b) Weberei, Bandfabric. 203,444, c) Zurichten von Geweben 35,687, — Fabric. von Kleidung, Wäsche, Putz 168,788, Leder- und Pelzbereitung 195,676, Holz- und Beinwaaren 153,594, Papier- und Pappebereitg. 22,886, Polygraphische Gewerbe 12,038, Baugewerbe 187,396, andere Industriezweige 18,964, — zusammen 1'786,145 Pers. (1846 waren es 1'343,821, 1855 1'627,770).

Die Fabrikbevölkerung hat weniger, als man erwartet, zugenommen. In der Handwerksliste ergibt sich absolut gleichfalls eine Zunahme, relativ aber eine Verminderung. — Bei den eigentlichen Handwerkern und mechanischen Künstlern (die nur einen Theil der in der Liste I aufgeführten Personen ausmachen) war die Zahl:

	1846	1849	1852	1855	1858
Meister oder für eigene Rechnung Arbeitende	457,365	535,232	553,107	548,296	545,034
Gehilfen und Lehrlinge . .	384,783	407,141	447,542	454,088	507,198

Sonach stärkere Zunahme der Gehilfen- als der Meisterzahl. *)

*) Wo volle Gewerbsfreiheit herrscht, kommt ein »Uebersetzen« einzelner Gewerbe weniger vor, als wo Beschränkungen bestehen, wol wesentlich wegen der Erleichterung im Ergreifen anderer Beschäftigungen. Dies gilt selbst bei denjenigen Gewerben, bei denen man es am wenigsten vermuthen

Die Zahl der Dampfmaschinen, 1837 erst 423 mit 7,513 Pferdekraft, war 1852 bereits auf 2832 mit 92,462 Pferdekraft gestiegen. 1860 zählte man 8,685 mit 365,631 Pferdekr.; nemlich:

		Maschinen	Pferdekr.
a) für Rohproduction:	Bergbau, Hütten- u. Salinenbetrieb	1,528	60,387
	Landwirthschaftl. Zwecke (Ent.- u. Bewässerung	243	4,180
	Schneidemühlen	229	2,898
	Getreidemühlen	635	8,431
b) für Fabrication:	Spinnerei, Weberei etc.	737	16,143
	Maschinenfabriken	373	4,139
	metallische Fabriken	621	16,618
	andere Fabriken	2,360	23,985
c) für Transport etc.:	Schiffsmaschinen	203	16,646
	Locomotiven	1,456	207,144
	andere Handelszwecke	300	5,060

Vergl. Oesterr. S. 163.

Nach den letzten drei Aufnahmen waren die Dampfmaschinen über die einzelnen Provinzen folgendermassen vertheilt:

	1849	1852	1860		
Rheinprovinz	658	848	2482 mit	117,115	Pferdekr.
Brandenburg	360	558	1583 -	63,213	-
Sachsen	326	484	1580 -	44,772	-
Schlesien	278	393	1153 -	34,278	-
Westphalen	177	270	1004 -	63,781	-
Pommern	95	171	363 -	16,889	-
Preussen	63	94	351 -	18,109	-
Posen	7	14	148 -	7,099	-

Eisenbahnen. Im J. 1844 waren erst 114⅓ Meil. vorhanden, davon blos 18 Meil. mit doppelten Geleisen. Der Geldaufwand betrug 33'866,067 Thlr. = 296,190 pr. Meile. Der Ertrag stellte sich auf 5,01 %. — 1847 war die Bahnlänge auf 238, Ende 1855 auf 507 Meil. gestiegen. (Kosten pr. Meile 1847 durchschnittlich 347,388, 1855 aber, — bei 140 Meil. Doppelgeleise — 418,482 Thlr. Ertrag in beiden Jahren 4,27 und 6,74 %.) 1856 hatte man 533¾ Meil., wovon 146¼ Staatsbahnen, sodann: 70⅓ Privatbahnen unter Staats- und 317⅛ Meil. Privatbahnen unter eigener Verwaltung. Die Betriebseinnahme war 25'459,166 Thlr. — Ende 1862 standen 811,65 Meil. im Betriebe, wovon 208,03 Staatsbahn, 186,87 Privatb. unter Staatsverwaltung, 404,94 vollständ. Privatbahnen. Von obiger Gesammtsumme kommen aber auf das preuss. Gebiet (nach Abzug der preuss. Bahnstrecken in and. Staaten) doch nur 749,21 Meil. Doppelgeleisig waren im Ganzen 241,73 M. — Das wirkl. verwendete Anlagecapital betrug 410'536,432

---

möchte. Schultze-Delitsch hat folgende Gegenüberstellung geliefert zwischen dem gewerblich starr beschränkten rechtsrheinischen Bayern, dem ungenügend freien Preussen und der gewerblich fast ganz freien bayer. Rheinpfalz. Es kommt je 1 Meister auf folgende Einwohnerzahl:

	in Altbayern	in Preussen	in der Pfalz
bei den Bäckern	auf 488	auf 652	auf 783 Köpfe
Metzgern	474	831	958 -
Schuhmachern	232	252	310 -
Schneidern	178	188	191 -

Die theilweise Gebundenheit der Güter in Altbayern und Preussen trägt auch zu diesem Ergebnisse bei.

Thlr., nemlich: a) Staatsb. 96'149,846, b) Privatb. unter Staatsverw. 102'458,084, c) vollständ. Privatb. 211'927,502, somit pr. Meile: a) 462,190, b) 552,546, c) 528,213: Durchschnitt 516,607 Thlr. (Maximum: Rhein-Naheb. 1'015,515). — Transportmittel: 1513 Locomot., 2359 Personen- und 31,339 Güterwagen. Im J. 1862 durchliefen diese Locomotiven 3'997,272 Nutzmeilen. Beförderungsmasse und Ertrag:

Personen	25'928,393	15'055,740	Thlr.
Güter .	406'854,797 Ctr.	32'088,669	-
Zus. m. »sonst. Einnahmen«		50'424,367	-
Ab die Betriebsausgaben		20'535,038	-
Reinertrag		29'889,329	-

Durchschnittl. Verzinsung: Staatsb. 6,17 %, vom Staat verwalt. Priv.-Bahnen 4,01 %, reine Priv.-Bahn. 5,28 %.

Die Zahl der beförderten Reisenden betrug:

1853	1855	1856	1857	1858	1859	1860
10'958,875	12'729,837	15'503,692	18'098,201	19,159,327	20'161,218	21'641,083

Es war die Zahl der Unglücksfälle, *a.* getödtet, *b.* verletzt:

	1853		1854		1855		1856		1857		1858	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
Reisende . .	2	2	—	6	—	3	3	1	1	1	—	—
Bahnbeamte .	58	52	55	77	71	47	63	84	54	157	64	112
Fremde .	20	5	17	4	36	4	24	9	33	11	27	8
Zus.	80	59	72	87	107	54	90	94	88	169	91	120
	139		159		161		184		257		211	

1859 verunglückten 202 Personen, wovon 91 getödtet, 111 verletzt. — 1860 wurden keine Reisenden getödtet, aber 5 verwundet; dagegen 51 Angestellte und Arbeiter getödtet, 111 verletzt. Die Zahl der Angestellten und Arbeiter war im gedachten Jahre 44,852, die der Reisenden 22'043,476, so dass auf 4'300,000 der letzten nur eine Verwundung kam.

Länge der Staatschausseen (anf. 1864) 1846 Meilen.

Telegraphen. An Neujahr 1864 297 Stationen; 1482 Meil. Linien. Depeschen:

1850	1855	1856	1858	1859	1860	1862	1863
35,317	152,820	221,411	247,202	349,997	384,349	660,297	877,583

Post. (1863) 2360 Büreaux. Versendete Zeitungsnumm. 75'492,693. Briefe:

1842	1850	1855	1859	1860	1863
34'859,342	60'652,012	98'210,281	129'905,646	135'377,086	127'202,023 *)

Handel. Siehe »Deutschland«, Einleitung.

Rhederei. Jan. 1863: 948 Seeschiffe (Schiffe über 40 Lasten), 384 Küstenfahrer (Schiffe unter 40 Lst.), 24 Seedampfer, 44 Bugsir- und Flussdampfer, zus. 1420 Schiffe. Die gesammte Tragfähigkeit war 183,960 Last à 4000 Pfd. — Eine Liste vom 1. Jan. 1864 berechnet 1439 Schiffe mit 186,559 Lasten.

Von einzelnen Seeplätzen kamen auf:

Danzig .	138 Schiffe mit	44,767	Lasten,
Stettin .	206 - -	30,224	-
Stralsund	172 - -	22,122	-

Feuerversicherungsgesellschaften, Ende 1862 121, mit 4070 Mill. Versicherungscapital (1850 waren erst 1225 Mill. versichert).

---

*) Ohne Werthbriefe und Pakete.

Banken, siehe folgende Abthl., »Deutschland.«

Sparcassen. Ende 1862 bestanden 483, mit 58'506,626 Thlr. Einlagen, man zählte 739,353 Einlagebüchlein, davon 249,172 in Beträgen unter 20 Thlr., und 172,868 zwischen 20 und 50 Thlr.

Maasse etc. *Münze:* Thaler, früher 14 auf die Köln. Mark fein, nun 30 auf das Zollpfund fein; unterabgetheilt in 30 Silbergroschen (vordem in 24 gute Gr.) à 12 Pfennige. Der preuss. Thaler ist beinahe in ganz Norddeutschland die Normalmünze. 1 Thlr. = 1¾ fl. rhein oder 1½ fl. österr.; $66^{6}/_{13}$ Grot Louisd'or à 5 Thlr. Gold in Bremen; 1 Mark 15 Schill. 6,86 Pf. Hamb. Banco; 2 Mark 6 Sch. 10,29 Pf. Lübeck. Cour (Preuss. Friedrichsd'or werden in den öffentlichen Cassen zu 5 Thlr. 20 Sgr. angenommen.) — *Längenmaass:* Der preuss. (rheinische) Fuss von 12 Zoll zu 12 Linien = 139,13 Par. Linien oder 0,31385354275 Meter. Es sind sonach 100 preuss. Fuss = 31,38 Meter, 96,62 Pariser, 102,97 engl., 99,29 Wiener, 104,06 bayer., 110,27 Frankf., 109,58 Hamburger, 107,45 hannöv. Fuss. — Die preuss. Elle = 666,94 Millimeter: 100 Ellen = 72,4 engl. Yards. — *Flächenmaass:* die Quadratruthe (zu 144 Quadr.-Fuss) = 14,1845827 Quadr.-Meter. Der Morgen zu 180 Quadr.-Ruth. = 25,532249 Aren. — *Getreidemaass:* der preuss. Scheffel zu 16 Metzen; die Metze = 192 preuss. oder 173,1714 Pariser Cubikzoll oder 3,435094 Liter; 100 preuss. Scheffel = 52,28 Dresdner oder 24,72 bayer. Scheffel, 89,37 Wiener Metzen, 18,9 engl. Quarters oder 151,21 engl. Bushels, 54,96 Hectoliter, 26,18 russ. Tschetwert. — *Flüssigkeitsmaass:* das Quart ist ⅓ Metzen = 1'145031 Liter. 100 Quart = 107,11 bayer. oder 80,94 Wiener Maass, 100,8 engl. Quart oder 25,2 Gallons, 114,5 Litres, 93,1 russ. Kruschka. — Der Eimer = 60 Quart = 68,7019 Liter. — *Gewicht.* Durch Gesetz vom 17. Mai 1856 ward das deutsche Zollpfund als Landesgewicht eingeführt (zur Vergleichung siehe Frankreich, Kilogramm, wovon das Pfund genau die Hälfte). Das alte Gewicht war: der Centner 110 Pfd., das Pfund = 0,467711012733 Kilogr., 100 Pfund = 83,52 Wiener, 93,54 neue oder Zollpfund.

Zweite Abtheilung.

Deutschland (Staatenbund).

Land und Leute.

Das Bundesgebiet umfasst gegenwärtig 34 Staaten oder Theile von solchen, 11,455 Quadratmeilen und nach den letzten Zählungen 45'462,390, dermalen wol nahe an 46 Mill. Bewohner.

Staaten:	Grösse	Bevölkerung		Vermehrung	Einw. auf
	Q.-M.	1815, nach d. Bundesmatrikel	nach den neuest. Aufn.	in Proc.	Q.-M.
1. Oesterreich. Bundesländer	3,591	9'482,277	13'250,000	28,44	3,689
2. Preussische -	3,385	7'923,439 [1]	14'138,804	76,08	4,176
3. Bayern, Königreich . . .	1,390	3'560,000	4'689,837	31,73	3,375
4. Sachsen, ditto . .	271 1/2	1'200,000	2'225,240	85,43	8,196
5. Hannover, ditto . .	698 1/2	1'305,351	1'888,070	44,64	2,702
6. Württemb. ditto . .	354 1/4	1'395,462	1'720,708	23,30	4,856
7. Baden, Grossherzogthum	278	1'000,000	1'369,291	36,92	4,925
8. Hessen-Darmstadt, ditto	153	619,500	856,907	38,32	5,627
9. Kurhessen	173 3/4	567,268	738,479	30,03	4,250
10. Mecklenb.-Schw., Grossh.	244	358,000	551,761	53,19	2,263
11. Mecklenb.-Strel., ditto	49 1/2	71,769	99,060	38,02	2,001
12. Holstein u. Lauenb., Hzgth.	175	360,000	594,566	65,15	3,397
13. Luxemb., Gr., u. Limb., H.	87	255,628 [2]	421,088	64,73	4,840
14. Nassau, Herzogthum . .	85	302,769	456,567	50,81	5,340
15. Braunschweig, ditto . .	67 1/4	209,527	282,400	34,73	4,168
16. Oldenburg, Grossherzgth.	114	217,769	295,242	35,59	2,589
17. Sachsen-Weimar, ditto .	66	201,000	273,252	36,08	4,140
18. S.-Meiningen, Herzogth. .	43	(115,000) [3]	172,341	49,94	4,001
19. S.-Coburg-Gotha, ditto .	35 3/4	(111,600) [4]	159,431	42,77	4,429
20. S.-Altenburg, ditto .	24	(98,200) [5]	137,162	39,88	5,715
21. Reuss-Greiz, Fürstenthum	6 3/4	22,255	42,130	80,31	6,242
22. —Schl.-Lobst.-Ebersdf., do.	15	52,205	83,360	59,67	5,557
23. Lippe-Detmold, Fürstenth.	20 1/2	69,062	108,513	75,12	5,293
24. Schaumb.-Lippe, ditto	8	24,000	30,774	28,22	3,819
25. Waldeck, Fürstenthum .	20 1/2	51,877	58,604	12,96	2,882
26. Anhalt, Herzogthum . .	43 1/4	122,447	181,824	48,49	4,204
27. Schwarzb.-Sondersh., Fth.	15 1/2	45,117	64,895	43,85	4,204
28. Schwarzb.-Rudolst., ditto	17 1/2	53,937	71,913	33,32	4,116
29. Hessen-Homb., Landgrafsch.	5	20,000	26,817	34,08	5,365
30. Liechtenstein, Fürstenth.	3	5,546	7,800	28,93	2,600
31. Hamburg, freie Stadt . .	6 1/2	129,800	233,099	78,81	37,263
32. Bremen ditto . .	3 1/2	48,500	98,467	103,24	28,134
33. Lübeck ditto . .	6	44,650	50,399	19,12	8,400
34. Frankfurt a. M. ditto .	1 1/2	47,650	83,390	75,08	51,883
Zusammen deutscher Bund	11,455	30'157,638	45'462,307	50,77	3,969
Mit Oestr., Preuss., Schlesw.	21,509	51'300,000	72'174,630	40,69	3,355
Ganz ohne diese	4,479	12'751,922	18'073,503	41,75	4,035

[1] Ausserdem beide Hohenzollern mit 50,060 Einw., sodann St. Wendel; Total 7'998,499. [2] Damaliger Bestand. [3] Damals: Meiningen 54,400, Hildburghausen 29,706 Einw. [4] Damals: Gotha 185,682, Coburg 80,012 Einwohner. [5] War Bestandtheil von Gotha.

13*

Zur ungefähren Bezeichnung des Zahlenverhältnisses der Geschlechter sei bemerkt, dass bei der Aufnahme von 1855 im Zollvereinsgebiete lebten:

weibliche Einwohner .	16'533,669	In Frankreich war der Unterschied
männliche - .	16'185,032	gleichzeitig nur 299,024.
Unterschied	348,637	

Nationalitäten. Als möglichst bestimmtes Kennzeichen ist die Muttersprache anzunehmen. Darnach besteht die gesammte Bevölkerung der Mittel- und Kleinstaaten wesentlich nur aus Deutschen, mag auch die Abstammung in einigen Gegenden (wie der Lausitz) slavisch gewesen sein. Nach den Zählungen von 1861 lebten im Bundesgebiete:

	Deutsche	Nichtdeutsche
in den Bundesprovinzen Oesterreichs (1857)	6'390,000	6'860,000
- - - Preussens . . .	13'046,395	874,817
- - Mittel- und Kleinstaaten	18'103,586	70,000
Zusammen im Bundesgebiete	37'439,981	7'804,817
In den Nichtbundesländern Oesterreichs .	2'550,000	18'914,000
- - - Preussens . .	2'672,261	1'629,375

Die Zahl der ihrer Muttersprache nach »Deutschen« ist also in den Mittel- und Kleinstaaten allein beiläufig ebenso gross wie in den preussischen und österreichischen Bundesprovinzen zusammengenommen.

Confessionen.	Katholiken	Protestanten	Andere Christen	Juden
1. Oesterr. Bundesgeb. (1857)	12'700,000	350,000	5,000	150,000
2. Preussen ditto (1860)	5'231,000	8'800,000	15,800	143,000
3. Bayern (Schätzung) . . .	3'300,000	1'320,000	6,000	64,000
4. Sachsen (1861)	41,400	2'180,000	2,200	1,600
5. Hannover -	221,600	1'652,400	2,000	12,100
6. Württemberg (1861) . .	527,000	1'180,000	2,500	11,400
7. Baden -	896,700	445,500	3,000	24,100
8. Gr. Hessen -	224,000	599,600	4,300	29,000
9. Kurhessen -	107,700	611,600	850	18,300
10. Mecklenb.-Schwerin (1862)	900	547,700	—	3,100
11. Mecklenb.-Strelitz -	100	98,400	—	500
12. Holstein u. Lauenb. -	1,300	590,000	—	3,500
13. Luxemb. u. Limb. (Schätzung)	414,500	5,000	—	1,600
14. Nassau (1861) .	211,000	238,000	400	7,100
15. Braunschweig - .	2,600	278,000	100	1,100
16. Oldenburg - .	75,000	220,800	900	1,500
17. S.-Weimar - .	9,800	262,300	70	1,100
18. S.-Meiningen - .	850	169,900	80	1,550
19. S.-Coburg-Gotha (Schätzg.)	900	158,400	. . .	150
20. S.-Altenburg -	100	137,000	. . .	—
21. 22. Beide Reuss -	300	125,700	—	400
23. 24. Lippe u. Schmb. -	1,000	137,000	—	1,500
25. Waldeck -	1,100	55,600	—	800
26. Anhalt -	1,300	177,800	—	2,700
27. 28. Beide Schwarzb. -	200	136,300	—	400
29. Hessen-Homburg -	4,400	21,300	. . .	1,100
30. Liechtenstein -	7,800	—	—	—
31. Hamburg -	4,000	218,000	200	7,000
32. Bremen -	1,500	96,800	. . .	100
33. Lübeck -	250	49,850	100	600
34. Frankfurt (1858)	15,800	51,200	600	5,800
Zusammen deutscher Bund	24'004,000	20'993,800	44,100	495,000
Mit Ges.-Oestr. u. Preuss., Schles.	36'958,700	26'644,000	6'566,600	1'506,600
Vollständig ohne diese . . .	6'083,000	11'753,800	23,300	202,000

Die »Katholiken« sind nur römische, ohne die griechischen Katholiken.

Auswanderungen. Ausser Irland hat kein Land Europa's eine solche Völkerauswanderung gesehen, wie Deutschland. Die natürliche Neigung des germanischen Stammes zur Wanderung war es nicht allein, was diesen colossalen Exodus erzeugte: sociales und politisches Uebelbefinden wirkte gewaltig mit, um ihn herbeizuführen. Die Auswanderungen aus Deutschland wurden um die Mitte der 1850er Jahre sogar zahlreicher, als die aus Irland. Die ungünstigen Nachrichten aus den Vereinigten Staaten bewirkten zwar im Jahre 1855 eine bedeutende Verminderung; gegen 18,000 Ausgewanderte kehrten sogar in ihre alte Heimath zurück. Auch fand seitdem nur ein sehr verminderter Fortzug statt. Doch auch in dieser Verringerung ist er noch immer ungemein gross. — Alle Schätzungen über die Grösse der Auswanderung können nur als annähernd richtig gelten. Nach *Otto Hübner's* Berechnungen, die wir indess nach andern Materialien in einigen Angaben modificiren und ergänzen, betrug die Gesammtsumme der Auswanderer aus Deutschland nach den Ver. Staaten:

1845:	74,000	1851:	112,547	1857:	115,976
1846:	94,581	1852:	162,301	1858:	53,266
1847:	109,531	1853:	157,180	1859:	45,100
1848:	81,895	1854:	251,931	1860:	49,669
1849:	89,102	1855:	81,698	1861:	35,427
1850:	82,404	1856:	98,573		

Bei den letzten Summen fehlt die Zahl der über Havre Fortgezogenen.

Von 1819—55 war die Gesammtsumme, so weit sich dieselbe berechnen liess (nach Gäbler) 1'799,853. Bringt man die häufig nicht eingerechneten Preussen und Deutsch-Oesterreicher überall mit in Anschlag; berücksichtigt man, wie viele Auswanderer auch noch nach andern Ländern, namentlich dem Britischen Nordamerika, Südamerika, Australien, sogar Algerien wanderten; erwägt man dabei, dass es in der Regel gerade der jugendfrischeste und kräftigste Theil unseres Volkes ist, der auswandert, so mag man sich einen Begriff von der ungeheuern Grösse des Verlustes bilden. Will man nur das allermateriellste Moment ins Auge fassen, so berechne man, wie viele Millionen Thlr. nöthig waren, die Fortgewanderten von der Kindheit bis zum Alter der Arbeitsfähigkeit zu erziehen. Wenn unsere Nation trotz dieser enormen Einbusse noch keineswegs verkümmert oder verkrüppelt ist; wenn sie trotz alledem noch immer weit mehr Elemente der Kraft in sich schliesst, als jede andere Nation: so liegt darin der beste Beweis von der physischen und moralischen Trefflichkeit — fast Unverwüstlichkeit — der Deutschen, und eine sprechende Andeutung, was diese Nation sein könnte!

Städte. Deutschland steht nicht nur England, sondern selbst Frankreich entschieden nach an ganz grossen Städten. Wir besitzen deren zwei von mehr als einer halben Million Einw.: Wien mit 580,000, und Berlin mit 548,000 (neueste Zählung 629,000), dagegen keine zwischen 200 und 500,000. Und doch erfreut sich das Städtewesen in Deutschland noch immer einer weit grösseren Blüthe als im westlichen Nachbarlande. Städte mit einer Bevölkerung zwischen 100 und 200,000 Menschen sind 7 vorhanden: Hamburg mit 180,000, München 147,000, Prag 142,000, Breslau 140,000, Dresden 128,000, Cöln 120,000,

Triest 104,000, vierzehn Städte zählen zwischen 50 und 100,000: Magdeburg 88,000, Leipzig 78,000, Frankfurt a. M. 75,000, Stettin 74,000. Hannover 70,000, Bremen 65,000, Graz 63,000, Nürnberg 62,000, Stuttgart 61,000, Aachen 60,000, Brünn 59,000, Elberfeld 56,000, Crefeld 52,000, Düsseldorf 52,000. Acht haben zwischen 40 und 50,000: Chemnitz, Altona, Barmen, Augsbuzg, Halle, Mainz, Braunschweig, Potsdam. Vierzehn umfassen zwischen 25 und 40,000 Einw.: Cassel, Würzburg, Frankfurt a. O., Erfurt, Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Lübeck, Linz, Coblenz, Rostock, Regensburg, Elbing und Ulm (das Militär überall mitgerechnet). Ungemein zahlreich sind die Städte mit 10—25,000 Menschen. (S. überdies die »Nachträge.«)

Bodenanbau. Es liegen möglichst genaue Berechnungen von einzelnen Staaten vor, dennoch ist das Material zu mangelhaft, um eine Gesammtdeutschland umfassende Uebersicht zu geben. Wir müssen uns hier auf einige Notizen beschränken.

Wälder. Nach der Berechnung des preuss. Oberforstmeisters *Maron* sind von dem durch ihn zu 9574 Quadr.-Meil. angenommenen Zollvereinsgebiete und dem übrigen Norddeutschland 2312 Q.-M. mit Wald bedeckt, neml. 50'879,000 preuss. Morgen von den überhaupt zum Zollvereine gehörenden 206'491,000 preuss. Morgen, also 25 Proc. der Gesammtfläche, wobei auf jeden Kopf der Bevölkerung durchschnittlich $1^3/_{10}$ Morgen kommen. Süd- und Südwestdeutschland sind reicher an Wald als der Norden und Nordosten. Die waldreichsten Länder sind Nassau, Kurhessen, Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt, wo 40,20, 40,52, 40 und 35 % der Gesammtfläche dem Walde gehören und 1,75, 2,00, 2,16 und 1,84 Quadratmorgen auf den Kopf der Bevölkerung zu rechnen sind, während in Preussen (bei grossem Unterschiede in den Provinzen) 26% des Gesammtbodens bewaldet sind und durchschnittlich 1,50 Quadratmorgen auf den Kopf entfallen. Den verhältnissmässig geringsten Waldumfang haben Mecklenburg, Hannover und Oldenburg. Unter den Nachweisen über die verschiedenen Besitzkategorien finden wir von jenen 50'879,000 Morgen Forstboden 17'384,000 im Eigenthume des Staats; 9'191,000 in dem von Gemeinden, 23'635,000 gehören Privaten und 669,500 sind Eigenthum von Kirchen und Stiftungen.

Weinberge.	Areal preuss. Morgen	Durchschn.-Ertrag preuss. Eimer
Preussen (1860, incl. 860 Morgen in Posen)	60,277	403,732
Bayern (1854) 64,894 Tagw. = ...	86,568	864,350
Württemberg (1858) 81,983 Morg. = . . .	99,700	612,027
Baden (1854) 52,449 Morg. = ...	73,900	655,000
Hessen, Grossh.	39,100	233,000
Nassau	15,550	62,500
Sachsen und Thüringen, Kurhessen etc. .	14,000	84,000
Deutsch-Oesterreich 256,744 Joch = . .	577,676	(?) 5'000,000
Zusammen ungefähr	966,800	8'000,000

Finanzen.

Eigene Einkünfte besitzt der deutsche Bund nicht; alle Ausgaben werden durch Matricularbeiträge der Staaten bestritten. Es kann sich daher hier nur um eine Zusammenstellung der Finanzverhältnisse der selbständigen Staaten handeln. Eine solche geben wir nachstehend, haben indess einige allgemeine Bemerkungen vorauszusenden.

Einige Staaten konnten in den nachfolgenden Tabellen nicht aufgeführt werden, und zwar Holstein weil es noch nicht constituirt ist, und Limburg wegen seiner Verbindung mit Holland, — mehre kleinere aber — Lippe-Schaumburg, Hessen-Homburg und Liechtenstein — weil uns jedes

genügende Material fehlt zur Ausscheidung nach den einzelnen Abtheilungen.

Zur Abtheilung »*Einkünfte.*« Es ist ungeeignet, die Ziffern, welche in den verschiedenen Staatsbudgets erscheinen, einfach zusammen zu zählen. Ein solches, obwol sehr gewöhnliches Verfahren führt zu unrichtigen Resultaten. Im einen Staate werden nemlich die Roh- (die Brutto-), im andern blos die Rein- (die Netto-) Summen in Ansatz gebracht. Es kann aber bei Vergleichungen nicht gleichgültig sein, ob die Betriebsausgaben für Staatsanstalten, die Kosten der Steuererhebung u. s. f., bereits abgerechnet sind oder nicht. — Ebenso erscheinen im einen Budget nur die eigentlichen Staats-, im andern auch die Provinzial-, im dritten (in kleineren Staaten, besonders den freien Städten) selbst Gemeinde-Einnahmen und Ausgaben. — Eine gleichmässige Ausscheidung alles dessen was eigentlich nicht den Staat, sondern nur die Provinz oder die Gemeinde betrifft, sind wir durchzuführen ausser Stande, um so mehr, als mitunter sogar in den einzelnen Landestheilen eines und desselben Staates verschiedene finanzielle Einrichtungen bestehen. — Unter diesen Verhältnissen erschien es geeignet, in allen Staaten möglichst sowol die Brutto- als die Nettosummen zu ermitteln. Man muss vor Allem die gesammte, also die Roheinnahme kennen. Sie bezeichnet den vollen Umfang der Beträge, welche in die Staascassen fliessen. — Indessen wäre es fehlerhaft, sodann *ohne weitere Unterscheidung* hievon die Auslagen für Verwaltung der Staatsanstalten und Erhebung der Steuern abzuziehen. In der Regel entspricht es unzweifelhaft dem öffentlichen Interesse, dass zu den mittelbaren oder unmittelbaren Lasten nicht auch noch viele Erhebungskosten kommen. Allein diese Regel erleidet wesentliche Ausnahmen. Bei Verwaltung von Domänen müssen die Ausgaben weit grösser sein, als bei einer blossen Steuererhebung; ähnlich bei den heillosen Lotterien, wo man den Spielern doch Einiges in Form von Gewinnsten wieder zufliessen lassen muss. Bei manchen Staatsanstalten (z. B. Post, Eisenbahnen, Telegraphen) ist es sogar höchst verdienstlich, wenn die Verwaltung das volkswirthschaftliche und nicht das fiscalische Interesse als massgebend betrachtet. Wir gelangen demnach dahin: dass die Kosten der eigentlichen Bewirthschaftung der Domänen und des eigentlichen Betriebs der Staatsanstalten (sehr verschieden von der Landesverwaltung oder auch von der blossen Erhebung der Auflagen) an der Bruttosumme abzuziehen sind. Indem wir nachfolgende Aufstellung versuchen, finden wir uns indess vielfach auf ziemlich unsichere Schätzungen hingewiesen; häufig mussten ältere Detailangaben aushelfen. Um so weniger kann von einer absoluten Richtigkeit die Rede sein, als das Nachstehende überhaupt der erste Versuch einer derartigen Ausscheidung ist. Hiebei drängt sich die Bemerkung auf, wie viel in Deutschland erspart werden könnte durch eine einfache, kaufmännische Cassaverwaltung, im Gegensatze zu der fast allgemein angenommenen bureaukratischen Einrichtung. Das Beispiel Englands, durch ein blosses *Handelsinstitut*, die Bank, den grössten Theil der dortigen so colossalen Cassageschäfte (billig und zweckmässig) zu führen (siehe S. 12), mag als Fingerzeig dienen. Auch liesse es sich auf diese Weise am besten vermeiden, dass enorme Summen — viele Millionen —

fortwährend in den verschiedenen einzelnen Cassen der so mannichfach gebildeten Aemter zerstreut und unbenützt umher liegen, während diese Summen, wenn sie je in einer Anstalt vereinigt wären, dem grössten Theile nach stets nutzbringend verwendet werden könnten.

Es ist eine sehr gewöhnliche Berechnung: die Staatslasten belaufen sich auf so viel, folglich treffen so viel Thaler auf jeden Kopf der Bevölkerung. Diese Methode führt zu irrigen Schlüssen. Es muss vor Allem der Ertrag der *Domänen* (unter welchem Ausdrucke wir der Kürze wegen das gesammte unmittelbare Staatseigenthum, also auch Staatsforsten und Staatseisenbahnen begreifen) von den *Lasten* der Einwohner abgerechnet werden; denn die Einkünfte aus dem unmittelbaren Eigenthume des Staats bilden keine Last der Bürger; je mehr Domänen, desto geringer müssen vielmehr die Lasten sein; blos zur Ergänzung der — ursprünglich allein zur Deckung des Staatsbedarfs bestimmten — Domänen hat man *Steuern* eingeführt.*) Es scheint uns daher die Ausscheidung der Staatseinkünfte nach drei Hauptkategorien gerechtfertigt: Domänen, indirecte Auflagen und directe Steuern. Dabei darf man aber nicht (wie der sonst so verdienstvolle Reden gethan) die Erträgnisse der sog. *Regalien*, Hoheitsrechte und Monopolanstalten den *Domänen* beirechnen. Die daher rührenden Einkünfte sind vielmehr nichts Anderes als *indirecte Auflagen*, und zwar oft von der allerdrückendsten Art. Zu repartiren bleiben demnach die indirecten Auflagen und die directen Steuern, und auch diese berechnet man besser nach Haushaltungen (»Familien«), als nach Köpfen. Man erhält damit einen richtigern Ueberblick der Grösse der Last; denn nicht die Kinder, die verheiratheten Frauen oder die Dienstboten entrichten die Steuern und Abgaben, sondern das Familienhaupt ist es, welches dieselben in der Regel aufzubringen hat. Dabei müssen wir allerdings auf den bedeutenden Unterschied in der Grösse der Haushaltungen aufmerksam machen. Während bei der Zählung von 1858 jede derselben in Preussen durchschnittlich 4,82 Köpfe umfasste, zählte deren in Bayern jede nur 4,19.**).

Wenn man im Uebrigen berechnen will, wie viel Procente vom gesammten Staatsbedarfe auf einen einzelnen Ausgabeposten kommen (z. B. auf Militär, Schuld, Hof), so kann nicht der *Brutto*-, sondern nur der *Netto*betrag des Staatsbedarfs als Massstab der Berechnung dienen. Die

*) Eine besondere Beachtung verdiente die Ermittlung des Werthes und Ertrages derjenigen Domänen, welche einst Napoleon in der unverantwortlichsten Weise an vormals Reichsunmittelbare überliess; Besitzungen, die ursprünglich wesentlich zur Deckung der Landesbedürfnisse bestimmt waren, und nun diesem Zwecke durch einen Federstrich vollständig entzogen wurden.

**) Es ist diese Erscheinung noch in anderer Hinsicht bemerkenswerth. In Deutschland hat sich die Ansicht sehr verbreitet: die Freiheit der Ansässigmachung und Verheirathung führe zur leichtsinnigen Begründung von Familien. Nun ist die Ansässigmachung in Preussen erleichtert, in Bayern erschwert; man sollte also glauben die Bevölkerung sei im letzten in weniger, folglich zahlreichere Familien zusammengedrängt. Die Wirklichkeit beweist das Gegentheil, und dieses Gegentheil tritt auch in den einzelnen Provinzen Bayerns hervor, wie denn z. B. in der Pfalz, bei voller Freiheit der Ansässigmachung, die Haushaltung durchschnittlich 4,53 Individuen zählte, demnach 0,34 mehr als im Gesammtstaate. Früher, ehe die zahlreichen Auswanderungen conscriptionspflichtiger Jünglinge aus der Pfalz stattfanden, war der Unterschied noch viel grösser.

Steuerbaren müssen freilich nicht etwa blos die Nettosumme (z. B. für das Heer), sondern sie müssen auch überdies die dadurch verursachten Kosten der *Erhebung* dieser Summe aufbringen; diese Erhebungskosten wären also dem Betrage des Aufwandes für ein bestimmtes Bedürfniss noch beizurechnen. (In Bayern ist z. B. der Ertrag des Malzaufschlags für die Staatsschuld bestimmt. Das Volk sieht sich aber nicht blos mit dem *Reinertrage* desselben belastet, sondern ebenso mit den Summen, welche die *Erhebung* verschlingt. Ohne Staatsschuld würden die Einwohner nicht etwa blos dasjenige ersparen, was für Verzinsung und Tilgung der Schuld verwendet wird, sondern überdies noch *die Kosten der gesammten Verwaltung der Aufschlagsgefälle.*) Da es sich nun aber selten ausscheiden lässt, aus welchem Zweige der Einkünfte die einzelnen Ausgabeposten gedeckt werden, so erübrigt bei einer derartigen Berechnung nichts Anderes, als dass die eigentlichen Staatsbedürfnisse durchgehends nach den Nettosummen festgestellt und darnach die Procentantheile der einzelnen Abtheilungen berechnet werden. Damit erhält man die richtige Verhältnisszahl (in Procenten) für die einzelnen Zweige des Staatsbedarfs. — Bei der Position »Hof« haben wir in der Regel nur diejenigen Summen aufgezeichnet, welche als »Civilliste und Apanagen« erscheinen. In Wirklichkeit gehört hieher noch weiter der meistens sehr bedeutende Genuss von Schlössern, Gütern u. s. f. Nur ausnahmsweise, wo bestimmte Anhaltspunkte vorlagen, haben wir Nebennutzungen beigerechnet. — Sehr zu bedauern ist, dass die Materialien fast vollständig fehlen, um zu berechnen, wie hoch sich die Kosten für das *Beamtenthum* belaufen. (Man würde ein erschreckendes Ergebniss erlangen. In Preussen werden gegen 32 Mill. Thlr., in Bayern gegen 12 Mill. fl. = $6^2/_3$ Mill. Thlr., dagegen in der Schweiz noch nicht 4 Mill. Frkn. = wenig über 1 Mill. Thlr., und selbst in dem reichen und ausgedehnten Grossbritanien nur $2^3/_4$ Mill. £ für Beamte des Staats ausgegeben. Vgl. das oben bei Preussen, S. 178, und das unten bei »Bayern« und bei »Schweiz« Bemerkte.)

Zur Position »Staatsschulden.« Eine Berechnung in der gewöhnlichen Weise, welche Summe von der Schuld auf jeden Kopf trifft, scheint uns ungeeignet, weil es wesentlich darauf ankommt, welche *Domänen*, namentlich Eisenbahnen, dagegen vorhanden sind. (Unterschied zwischen Schulden zu productiven und zu unproductiven Zwecken.) Eine Berechnung der bezeichneten Art hätte nur dann einen richtigen Sinn, wenn man vorerst den Betrag des activen Staatsvermögens mit jenem der Schulden abgleichen könnte. Dazu aber fehlt das Material, indem in keinem andern europäischen Staate, als der so einfach und wenig kostspielig verwalteten Schweiz die Gesammtsumme der *Activa* und *Passiva* des Gemeinwesens sorgsam festgestellt und vorgetragen wird. Uebrigens zeigt sich die Wirkung sehr merklich in dem grössern oder geringern Betrage der benöthigten directen und indirecten Steuern, deren Summe wesentlich durch das Ueberwiegen der Domänenerträgnisse über die Zinslast der Staatsschuld, oder umgekehrt, mit bestimmt wird. Oder man hat den Ertrag der Domänen mit dem Bedarfe für Staatsschuld zu vergleichen, dann ergibt sich das gegenseitige Verhältniss zwischen unmittelbarem Vermögen und Schulden.

Einkünfte der deutschen Staaten.

Staaten	Staats-Einkünfte		Hauptbestandth. d. Netto-Einkünfte			Procentantheile			Steuern pr. Fam., in Thalern		
	Brutto	Netto	Domänen	Indirecte Auflagen	Directe Steuern	Domänen	Indir. Aufl.	Directe Steuern	indir.	directe	zus.
1. Oesterreich	fl. östr. W. 468 Mill.	344'350,000	12'846,000	195'998,000	133'757,000	3,75	39,04	67,21	16,33	11,14	27,47
2. Preussen	Thlr. 144 -	95'800,000	17'400,000	51'800,000	26'600,000	18,16	54,07	27,77	13,54	6,95	20,49
3. Bayern	fl. 75 -	51'000,000	16'200,000	25'000,000	9'800,000	31,77	49,00	19,23	12,64	4,95	17,59
4. Sachsen	Thlr. ca. 20 -	11'500,000	4'200,000	5'000,000	2'300,000	36,52	43,48	20,00	10,64	4,89	15,53
5. Hannover	Thlr. ca. 22½ -	12'500,000	3'900,000	5'200,000	3'400,000	31,20	41,60	27,20	13,16	8,61	21,77
6. Württemberg	fl. gegen 32 -	18'000,000	9'000,000	5'000,000	4'000,000	50,00	27,77	22,23	7,62	6,09	13,71
7. Baden	fl. gegen 30½ -	16'000,000	5'600,000	6'800,000	3'600,000	35,00	42,50	22,50	14,24	7,52	21,76
8. Grossh. Hessen	fl. 9'300,000	8'500,000	1'600,000	4'000,000	2'900,000	18,82	47,06	34,12	12,98	9,41	22,39
9. Kurhessen	Thlr. 5'600,000	4'500,000	2'350,000	1'300,000	850,000	52,22	28,88	18,90	7,84	5,12	12,96
10. Mecklenburg-Schwerin	- 4'000,000	3'200,000	1'500,000	800,000	700,000	43,75	25,00	21,87	7,40	6,48	13,88
11. Mecklenburg-Strelitz	- 1'000,000	850,000	500,000	160,000	120,000	58,82	25,00	20,00	7,40	6,48	13,88
12. Nassau	fl. 6'250,000	5'000,000	1'500,000	1'970,000	1'530,000	30,00	39,40	30,60	10,13	7,88	18,01
13. Braunschweig	Thlr. 3'000,000	1'900,000	780,000	1'000,000	120,000	41,05	52,66	6,32	17,86	2,14	20,00
14. Oldenburg	- 2'400,000	1'900,000	550,000	900,000	400,000	29,73	48,64	21,26	15,00	6,67	21,67
15. Luxemburg	Frs. gegen 4 Mill.	3'000,000	775,000	1'550,000	775,000	25,00	50,00	25,00	8,36	4,18	12,54
16. Sachsen-Weimar	Thlr. 1'900,000	1'690,000	596,000	614,000	480,000	35,27	36,33	28,40	9,74	7,62	17,36
17. Sachsen-Meiningen	fl. 1'950,000	1'600,000	638,000	650,000	312,000	39,88	40,62	18,50	10,28	4,94	15,22
18a. Sachsen-Gotha	Thlr. 1'166,000	900,000	400,000	300,000	160,000	44,44	33,34	17,77	11,91	6,37	18,28
b. Sachsen-Coburg	fl. 660,000	540,000	164,000	260,000	116,000	30,37	48,15	21,48	14,15	6,31	20,46
19. Sachsen-Altenburg	Thlr. 900,000	825,000	350,000	275,000	200,000	42,42	33,33	24,25	10,18	7,41	17,59
20. Reuss ält. Linie	- 200,000	152,000	62,000	60,000	30,000	40,43	39,37	19,90	7,75	3,88	11,63
21. Reuss jung. Linie	- 400,000	320,000	100,000	140,000	80,000	31,25	43,78	24,03	8,00	4,44	12,44
22. Lippe-Detmold	Thlr. gegen 400,000	310,000	100,000	133,000	77,000	32,26	42,90	25,16	6,65	3,85	10,50
23. Waldeck	Thlr. 520,000	450,000	245,000	125,000	80,000	55,66	27,77	16,57	9,62	6,15	15,77
24. Anhalt	- 3'800,000	2'300,000	1'200,000	850,000	250,000	52,17	38,26	9,57	18,88	5,55	24,43
25. Schwarzb.-Sondersh	- 650,000	500,000	262,000	160,000	78,000	52,40	32,00	15,60	11,43	5,58	17,01
26. Schwarzb.-Rudolstadt	fl. 860,000	720,000	450,000	200,000	70,000	62,50	27,77	9,73	8,20	3,00	11,20
27. Hamburg	Mark Cour. 11 Mill.	9'000,000	1'600,000	5'500,000	1'900,000	17,77	61,11	21,12	44,00	15,20	59,20
28. Bremen	L'dor Rthl. 1'800,000	1'600,000	460,000	740,000	400,000	28,75	46,25	25,00	40,70	22,00	62,70
29. Lübeck	Mark 1'400,000	1'330,000	400,000	700,000	230,000	30,07	52,63	17,30	28,00	9,20	37,20
30. Frankfurt	fl. gegen 3½ Mill.	2'800,000	700,000	1'150,000	950,000	25,00	41,07	33,93	48,66	40,22	88,88

Jahresausgabe der deutschen Staaten; **Capitalsumme** ihrer **Schulden** und ihres **Papiergeldes.**

Staaten	Jahresausgabe, netto		Von den Ausgaben erfordern			Proc. v. d. Gesammtausg.				Capital-schuld	Darunter Papiergeld
			Hof	Militär	Schuld	Hof	Militär	Schuld	Diese 3 Post.		
1. Oesterreich	fl. ö. W.	397'288,000	7'454,800	116'440,000	155'934,000	1,88	29,31	39,25	70,44	3096½ Mill.	(394' Bankn.)
2. Preussen	Thlr.	95'800,000	3'073,000	41'708,000	16'200,000	3,21	43,54	16,91	63,56	292 -	15'842,347
3. Bayern	fl.	50'909,600	2'995,600	14'766,000	13'556,000	5,88	29,01	26,63	61,52	342½ -	keines
4. Sachsen	Thlr	11'500,000	904,200	2'320,000	3'122,000	7,86	20,17	27,15	55,18	70 -	7 Mill.
5. Hannover	-	12'500,000	950,000	2'800,000	2'717,000	7,60	22,40	21,75	51,75	48 -	keines
6. Württemberg	fl.	18'000,000	1'141,000	3'850,000	4'936,000	6,34	21,39	27,42	55,15	75'7 -	3 Mill.
7. Baden	-	16'000,000	930,200	2'944,000	4'064,000	5,81	18,40	25,38	49,59	108 -	3 Mill.
8. Grossh. Hessen	-	8'253,000	770,000	1'668,000	924,000	9,33	20,22	11,20	40,75	20 -	4'300,000
9. Kurhessen	Thlr.	4'400,000	800,000	1'030,000	442,000	18,18	23,36	10,04	51,58	14'4 -	1'500,000
10. Mecklenburg-Schwerin	-	3'430,000	401,000	980,000	523,000	12,37	30,18	16,14	58,69	9 -	keines
11. Mecklenburg-Strelitz	-	1'020,000	225,000	90,000	62,000	32,20	13,10	9,10	54,40	1'65 -	keines
12. Nassau	fl.	5'065,000	700,000	900,000	1'800,000	13,82	17,78	35,56	67,16	37'6 -	(2½' Bankn.)
13. Braunschweig	Thlr.	1'900,000	250,000	380,000	611,000	13,15	20,00	32,16	65,31	11'8 -	600,000
14. Oldenburg	-	1'900,000	184,000	400,000	220,000	9,68	21,05	11,58	42,31	4'16 -	keines
15. Luxemburg	Fres.	3'000,000	200,000	500,000	550,000	6,66	16,66	18,33	41,65	13'2 -	keines
16. Sachsen-Weimar	Thlr.	1'688,000	280,000	215,000	261,000	16,58	12,79	15,46	44,83	4'14 -	600,000
17. Sachsen-Meiningen	fl.	1'600,000	271,100	150,000	241,000	16,94	9,37	15,06	41,37	3'53 -	1'050,000
18 a. Sachsen-Gotha	Thlr.	900,000	140,000	62,000	145,000	15,55	6,88	16,12	38,55	3'2 -	400,000
b. Sachsen-Coburg	fl.	540,000	65,500	47,000	107,000	12,08	8,70	19,81	40,59	2'1 -	350,000
19. Sachsen-Altenburg	Thlr.	800,000	158,000	90,000	40,000	19,75	11,25	5,00	36,00	1 -	432,000
20. Reuss ältere Linie	-	152,000	45,000	35,200	20,000	29,60	23,15	13,15	65,90	0'5 -	130,000
21. Reuss jüngere Linie	-	325,000	120,000	68,500	35,000	36,92	21,07	10,77	68,76	0'9 -	320,000
22. Lippe-Detmold	-	315,000	120,000	68,400	30,000	38,09	21,72	9,52	69,33	0'62 -	keines
23. Waldeck	-	450,000	90,000	50,000	80,000	20,00	11,11	17,77	48,88	1'6 -	keines
24. Anhalt	-	2'300,000	300,000	170,000	220,000	13,04	7,40	9,56	30,00	3'5 -	500,000
25. Schwarzb.-Sondersh.	-	500,000	155,100	48,000	64,000	31,02	9,60	12,80	53,42	1'52 -	500,000
26. Schwarzb.-Rudolstadt	fl.	720,000	145,300	72,000	40,000	20,14	10,00	5,55	35,69	1'3 -	200,000
27. Hamburg	Mark Cour.	9'000,000	—	955,000	3'625,000	—	10,61	40,28	50,89	59'14 -	keines
28. Bremen	L'dor Rthl.	1'600,000	—	150,000	564,000	—	9,38	35,25	44,63	11'48 -	keines
29. Lübeck	Mark	1'330,000	—	156,500	521,000	—	11,77	39,17	50,94	20'8 -	keines
30. Frankfurt	fl.	2'800,000	—	366,000	970,000	—	13,08	34,64	47,72	16'92 -	keines

Specielle Bemerkungen zu vorstehenden Tabellen.

1) *Oesterreich.* Einnahme und Ausgabe, dabei insbes. auch die Steuern und Abgaben, sind in Wirklichkeit merklich niedriger als die Zahlen annehmen lassen, in Folge des geringern Werthes des unter dem Namen der Banknoten circulirenden Papiergeldes. Die Bank ist zwar allerdings eine Privatanstalt; da aber der Staat die von derselben bezogenen Summen erst im Laufe der nächsten Jahre abtragen will (worüber nun ein Vertrag besteht), so geniessen die Banknoten Zwangscurs. — 2) *Preussen.* Die Summen sind im Voranschlage von der Regierung bedeutend zu niedrig angegeben; der Gesammtbetrag der Einkünfte etc. steigt auf eine ansehnlich höhere Ziffer. — 6) *Württemberg.* Die Einkünfte sind um einige Millionen zu niedrig veranschlagt; die Abgaben betragen also in diesem Verhältnisse mehr. — 9) *Kurhessen.* Die Domänen im factischen Besitze des Kurfürsten (Rothenburger Quart etc.) sind nicht eingerechnet. Ausser der Civilliste bezieht der Kurfürst ungef. 350,000 Thlr. — 12) *Nassau.* Die Bank, welche Noten ausgibt, ist zwar Privatanstalt, der Staat hat aber Garantie für dieselbe geleistet, und so haben diese Noten einigermassen das Ansehen von Staatspapiergeld.

Die verschiedenen Geldsorten auf preuss. Thaler reducirt, und unter Dazurechnung eines ungefähren Betrages für diejenigen Gebiete, deren Finanzverhältnisse nicht ausgeschieden oder nicht bekannt sind, finden wir beiläufig (denn es kann nur von einer einigermassen annähernden Richtigkeit die Rede sein) folgende Resultate:

Einnahmen in Thalern:

	Brutto	Netto
Mit Gesammt-Oesterreich und Preussen	628 Mill.	438 Mill.
Ohne beide Grossmächte	166½ -	112 -

Von den reinen Einnahmen rühren her:

	Mit Oesterreich und Preussen	Ohne diese
aus Domänen . . .	65 Mill. = 14,88 %	40'000,000 = 35,71 %
- indirecten Auflagen	233 - = 53,19	47'500,000 = 42,41
- directen Steuern .	140 - = 31,93	24'500,000 = 21,88

Auf jede Familie treffen durchschnittl. im Jahre Abgaben:

	in Oesterreich *)	in Preussen **)	im übr. Deutschland
indirecte Auflagen	16,33	13,54	11,87 Thlr.
directe Steuern .	11,14	6,95	6,12 -
	27,47	20,49	17,99 Thlr.

Ausgaben:

Mit Oesterreich und Preussen	473 Mill. Thlr.
Ohne beide	112 - -

Von den Ausgaben kommen auf:

	Mit den 2 Grossmächten	Ohne diese
Hof . . .	17,7	9,7 Mill.
Militär . .	145,0	25,5 -
Staatsschuld	148,0	27,0 -
Diese drei Posten	310,7	62,2 Mill.

Von der Netto-Staatsausgabe erfordern:

	Mit den 2 Grossmächten	Ohne diese
Hof . . .	3,64 %	8,66 %
Militär . .	30,65	22,77
Staatsschuld	31,29	24,11
Zusammen	65,58	55,54

*) Der wirkliche Betrag ist um so viel geringer, als die Differenz der Valuta ausmacht (s. oben).

**) Der wirkl. Betrag erhöht sich um so viel, als der Voranschlag der Steuer- und Abgabenerträge zu niedrig ist.

Schulden. Wir schätzen dieselben:

in den rein deutschen Staaten (ohne Limburg) auf	574 Mill.
Dazu in Gesammt-Oesterreich u. Preussen (2000 und 281')	2,356 -
Zusammen etwa	2,930 Mill.

Papiergeld, a. *eigentliches Staatspapiergeld:*

in den rein deutschen Staaten etwa	18,38 Mill. Thlr.
in Preussen	15,84 - -
Zusammen	34,22 Mill. Thlr.
b. *Oesterreichische Banknoten* beiläufig	262,33 - -
Total gegen	296,65 Mill. Thlr.

(Hiebei sind jedoch selbstverständlich die Privat-Banknoten, nemlich ausser den österreichischen, nicht eingerechnet.

Militärwesen.

Deutschland als solches besitzt nur eine *Landmacht,* nachdem der Bundestag die Schiffe der von der deutschen Nationalversammlung 1848 und 49 zu begründen begonnenen Flotte verkauft hat!

Die Stärke der Contingente ward ursprünglich auf 1 Procent der Bevölkerung bestimmt, nach Massgabe der anfänglichen Einwohnerzahl, — also 1 Proc. derjenigen Bevölkerung, welche die Staaten etwa im Jahre 1815 besassen, ohne Rücksicht auf die spätere Vermehrung. Hievon sollte $^1/_7$ in Cavallerie bestehen, und auf je 1000 M. sollten 2 Geschütze gestellt werden. So erhielt man eine Armee von 301,637 Mann. In der Folge erliess man den kleinen Staaten die Stellung von Cavallerie, theilweise gegen Vermehrung ihres Fussvolkes (nur bei Frankfurt). Man bildete daraus eine »Reservedivision«, zur Verstärkung der Besatzung in den Bundesfestungen bestimmt. Hiedurch stieg die Mannschaftszahl auf 303,484. In allen Fällen sollten, der »Bundeskriegsverfassung« zufolge, die Staaten überdies bereit sein, $^1/_3$ der ursprünglichen Summe als Reserve, und ferner $^1/_6$ jener Principalsumme als Ergänzungsmannschaft (demnach ausser dem einen Proc. der Bevölkerung zusammen noch $^1/_2$ Procent) für den Fall des Bedarfs zu stellen. — Thatsächlich brachten die meisten Staaten ihr Militär auf eine grössere Anzahl, als wozu sie verpflichtet waren. — Die »revidirte Kriegsverfassung des deutschen Bundes« vom 10. März 1853 erhöhte die Stärke des Hauptcontingents um $^1/_6$ Proc.; ein Bundesbeschluss vom 27. April 1861 aber hob den Unterschied zwischen Haupt- und Reservecontingent auf, fasste beide als »Hauptcontingent« zusammen im Betrage von $1^1/_2$ Proc. der Matrikelzahl, und unter Erhöhung des nebenbei bestimmten »Ersatzcontingents« von $^1/_6$ auf $^1/_3$ Proc., wonach die Gesammtverpflichtung auf $1^5/_6$ Proc. der Matrikelzahl steigt. (Da aber die Bevölkerung in den verschiedenen Staaten sich sehr ungleich vermehrte [siehe S. 195], so ergibt sich darnach eine wesentl. ungleiche Belastung.) Das Hauptcontingent ist, unbeschadet der gestatteten Beurlaubungen, auch im Frieden vollständig zu erhalten. Für die »Ersatztruppen« muss derart Sorge getragen sein, um die Mannschaft mit Cadres versehen zu können. Bei Aufstellung des Contingents darf nur die »streitbare Mannschaft«

gerechnet werden, und alle Nichtcombattanten sind über die festgesetzte Zahl zu stellen. Zu diesen Nichtcombattanten gehören: die Armeefuhrwesensoldaten (nicht zu verwechseln mit dem Artilleriefuhrwesen), die Verpflegungsmannschaft sammt Bäckerei, die Sanitätscorps etc. — Von dem Contingente hat $\frac{1}{8}$ (früher $\frac{1}{7}$) aus Reiterei zu bestehen. Auf je 1000 M. des Hauptcontingents sind an Feldartillerie mindestens $2\frac{1}{2}$ Geschütze zu liefern (früher blos 2); ein Fünftel der Artillerie soll reitende sein. — Ausser den Feldgeschützen soll ein Belagerungspark vorhanden sein, bestehend aus 100 schweren Kanonen, 30 Belagerungshaubitzen und 70 Mörsern. Die Mannschaft hiefür ist über die Contingentszahl zu stellen; ebenso jene für Feldartillerie, sofern dieselbe, Stäbe eingerechnet, 30 Mann auf jedes Geschütz übersteigt. — Jedes Armeecosps muss einen Brückentrain und eine Birago'sche Brückenequipage besitzen. — Von der Gesammtmannschaft hat $\frac{1}{100}$ aus Pionieren, Jägern oder Scharfschützen zu bestehen. Das Minimum der Chargen soll sein:

1 Officier	auf 45—50	Streitbare	bei	der Infanterie,
1 -	- 30—35	-	-	den andern Waffengattungen,
1 Unterofficier	- 12—15	-	-	der Infanterie,
1 -	- 10—12	-	-	den übrigen Waffengattungen,
1 Spielmann	- 45—60	-	-	der Infant., Pionieren u. Genietruppen,
1 -	- 40—50	-	-	den übrigen Waffen.

Der Präsenzstand im Frieden ist für das Hauptcontingent:

1) *Officiere:* $\frac{5}{6}$ aller Waffengattungen;
2) *Infanterie:* $\frac{3}{4}$ der Unterofficiere und Spielleute, $\frac{1}{6}$ der Gemeinen;
3) *Reiterei:* $\frac{3}{4}$ bis $\frac{4}{5}$ der Mannschaft und Pferde; $\frac{2}{3}$ bei Landwehrreiterei; $\frac{1}{3}$ wo Beurlaubung mit Pferden und Sold besteht (Hannover);
4) *Fussartillerie:* $\frac{3}{4}$ der Unterofficiere und Spielleute, $\frac{1}{6}$ der Gemeinen;
5) *Reitende Artillerie:* wie sub 3, Reiterei;
6) *Festungsartillerie:* $\frac{3}{4}$ Unterofficiere und Spielleute, $\frac{1}{6}$ Gemeine;
7) *Pioniere u. Genie:* $\frac{3}{4}$ - - - $\frac{1}{6}$ - u. Reitpferde.

Recruten dürfen in der zur Ausbildung angenommenen Zeit (selbst bei der Infanterie 6 Monate) in den Präsenzstand nicht eingerechnet werden. — $\frac{3}{6}$ der Bespannung sämmtlicher Geschütze ist stets bereit zu halten. — Durch einen Bundesbeschluss vom 15. Nov. 1855 ist die Dienstverpflichtung für jeden in die Bundescontingente einzurechnenden Mann auf mindestens 6 Jahre bestimmt; die Präsenz aber:

bei der Infanterie . . .	$2\frac{1}{2}$,	wenigstens	2 Jahre
- - Reiterei	$3\frac{1}{2}$,	-	3 -
- - Fussartillerie . .	$2\frac{1}{2}$,	-	2 -
- - reitenden Artillerie	$3\frac{1}{2}$,	-	3 -
- den Genietruppen . .	$2\frac{1}{2}$,	-	2 -

und zwar sollen diese Bestimmungen nicht durchschnittlich, sondern für jeden einzelnen Mann einzuhalten sein. — Nachfolgend eine Gegenüberstellung des ursprünglichen Hauptcontingents und des Gesammtcontingents nach dem Bundesbeschluss vom 27. Apr. 1861, dann des jetzigen wirklichen Formationsbestandes (unbeschadet Beurlaubungen etc.).

Armeecorps	Staaten	Ursprüngl. Contingent	Jetziges Contingent	Wirklicher Bestand
I., II., III.	Oesterreich	94,822	173,841	182,000
IV., V., VI.	Preussen	79,234	147,170	180,000
	(für Hohenzollern)	501		
VII.	Bayern	35,600	65,268	78,000
VIII.	Württemberg	13,955	25,575	26,900
	Baden	10,000	18,334	17,400
	Darmstadt	6,195	11,357	12,700
IX.	Sachsen, Königreich	12,000	22,000	26,600
	Kurhessen	5,679	10,413	12,000
	Nassau	3,028	6,720	7,200
	Luxemburg-Limburg	2,556	2,977	3,000
X.	Hannover	13,054	23,933	26,800
	Braunschweig	2,096	3,842	5,300
	Oldenburg	2,178	4,170	4,000
	Holstein-Lauenburg	3,600	6,600	....
	Hamburg	1,298	2,379	2,200
	Bremen	485	823	750
	Lübeck	407	691	600
	Mecklenburg-Schwerin	3,580	6,564	6,560
	Mecklenburg-Strelitz	717	1,317	1,300
Reservedivision	Sachsen-Weimar	2,010	3,685	3,700
	Sachsen-Coburg-Gotha	1,116	2,046	2,000
	Sachsen-Meiningen	1,150	2,110	2,100
	Sachsen-Altenburg	982	1,802	1,800
	Reuss-Greiz	223	408	1,100
	Reuss-Schleiz etc.	522	957	
	Waldeck	519	953	900
	Lippe-Detmold	691	1,297	1,200
	Schaumburg-Lippe	240	385	380
	Anhalt-Dessau-Cöthen	854	2,237	2,000
	Anhalt-Bernburg	370		
	Schwarzburg-Rudolstadt	539	989	1,000
	Schwarzburg-Sondershausen	451	826	850
	Homburg	200	366	360
	Liechtenstein	55	100	70
	Frankfurt	479	879	750
	Zusammen	290,286	553,028	611,500

Die einzelnen Armeecorps haben nach den jetzigen Contingentsziffern folgende Stärke:

	Mann	Gesch.
1., 2., 3. Armeecorps	173,841	356
4., 5., 6. -	147,170	300
7. -	65,268	136
8. -	55,276	114
9. Armeecorps	42,110	84
10. -	50,319	104
Reservedivis.	19,044	40
Zus.	553,028	1134

Davon: 398,197 Linieninfant., 28,438 Jäger, 69,218 Cav., 50,254 Artill., 6921 Genie.

Das Officierscorps der Mittel- und Kleinstaaten umfasste im J. 1859, nach der deutschen Wehrztg., 2614 Adelige und 3663 Bürgerliche. Der Adel überwog bes. in Sachsen, Kurhessen und Mecklenburg; die Bürgerlichen hatten die stärkste Zahl in Baden, Gr. Hessen und Bayern (s. die einzelnen Staaten).

Bundesfestungen und deren Besatzung.

1) Mainz: Oesterreicher und Preussen, im Kriege verstärkt nach dem ursprünglichen (jetzt aber um die Hälfte erhöhten) Ansatze durch 6592 M. von der Reservedivision, nemlich 2100 von Weimar, 1150 Meiningen, 1116 Gotha, 892 Altenb., 854 Dessau, 370 Bernburg, 200 Homburg. — 2) Luxemburg:

Preussen und 1981 Luxemburg-Limburger, verstärkt durch 1450 M. von der Reservediv., neml. 731 von Lippe, 519 Waldeck, 200 Schaumburg. — 3) Landau: Bayern, verstärkt durch 1790, neml 745 von Reuss, 539 Schw.-Rudolst., 451 Schw.-Sondersh., 55 Liechtenst. — 4) Rastatt: Badener, Oesterreicher u. Preussen. — 5) Ulm: Württemberger, Bayern u. Oesterreicher. — Die übrigen Festungen siehe bei den einzelnen Staaten.

Sociale, Gewerbs- und Handelsverhältnisse.

Keine Nation der Erde besitzt eine so allgemeine Durchbildung wie die deutsche. Leider sind die vorliegenden Materialien (in Folge der staatlichen Zersplitterung) viel zu lückenhaft oder nach zu verschiedenen Normen aufgestellt, um in einem Gesammtbilde das hieher Gehörende zu vereinigen. Wir müssen auf die Notizen bei den einzelnen Staaten verweisen. Hier nur einige allgemeinere Daten.

Universitäten. Mit Einschluss aller preussischen (also auch des ausserhalb des Bundesgebiets befindlichen Königsberg) zählt man 23 Hochschulen (Universitäten), nemlich 6 in Preussen (Berlin, Bonn, Breslau, Halle, Greifswalde und Königsberg, ausserdem Akademie in Münster), 4 in Oesterreich (Wien, Prag, Graz und Innsbruck), 3 in Bayern (München, Würzburg, Erlangen), 2 in Baden (Heidelberg u. Freiburg), je 1 in Hannover (Göttingen), Sachsen (Leipzig), Württemberg (Tübingen), den Sächs. Herzogthümern (Jena), Grossh. Hessen (Giessen), Kurhessen (Marburg), Schleswig-Holstein (Kiel), Mecklenburg (Rostock). Die Zahl der Lehrer an denselben beträgt ungef. 1950 mit Einschluss der Privatdocenten, Sprach- und Exercitienmeister; die Studentenzahl war anfangs 1864 18,638.

Polytechnische Schulen. Sie sind eine rasch aufblühende Schöpfung der Neuzeit. So viel übrigens auch die meisten der Anstalten, welche diesen oder einen ähnlichen Namen führen, im Einzelnen leisten, so werden uns doch nur folgende 7 als wirklich vollständige Polytechnische Schulen bezeichnet: die zu Karlsruhe, Berlin (die Bauakademie), Hannover, Wien und München; dann Stuttgart und Dresden. (Eine bes. Erwähnung verdient noch die Bergakademie zu Freiberg.)

Literatur. In Deutschland erschienen Druckschriften, ungerechnet die Zeitungen und Anzeigeblätter (laut dem Hinrichs'schen Vierteljahrs-Katalog):

1851	1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862	1863
8326	8857	8750	8705	8794	8540	8699	8672	8666	9496	9566	9779	9889

Von der letzten Zahl dürften etwa 400 Schriften abzurechnen sein, die nur auf Titelwiederholungen von Lieferungswerken beruhen. Im Uebrigen vertheilt sich die Gesammtzahl von 1863 folgendermassen: Sammelwerke, Literaturwissenschaft 198 Schriften, Theologie 1416; Jurisprudenz, Politik und Statistik 896; Heilwissenschaft 443, Naturwissenschaften 505, Philosophie 91, Pädagogik, Schulbücher 777, Jugendschriften 275, alte und oriental. Sprachen 384, neuere Sprachen 302, Geschichte 659, Erdbeschreibung 270, Mathematik 91, Kriegswissenschaft, Pferdekunde 201, Handel und Gewerbswesen 393, Bau-, Eisenbahn-, Schiffswesen 171, Forst- und Bergwesen 99, Landwirth-

schaft 254, schöne Literatur 956, schöne Künste 458, Volksschriften 214, Freimaurerei 22, vermischte Schriften 437, slavische und ungar. Literatur 198, Karten 179. — 1864 erschienene Druckschriften nur 9564. (In Frankreich war die Gesammtzahl der 1863 erschienenen Bücher ohne Zeitschriften 4768, siehe S. 89.)

Die Zahl der Zeitungen, Wochen- und Anzeigeblätter betrug nach einer (jedoch wol nicht ganz vollständigen) Zusammenstellung vom Ende des J. 1861 1202 (oder 1221 mit Posen), nemlich in

Preussen	528	Baden	29	Nassau	.
Bayern	138	Mecklenburg	21	Schwarzb. Rudolstadt	8
Sachsen	90	Holstein	19	Lübeck	6
Deutsch-Oesterreich	77	Kurhessen	13	Anhalt	6
Braunschweig	61	Frankfurt	12	Detmold	4
Württemberg	60	Hamburg	12	Homburg	3
Hannover	58	Reuss	12	Luxemburg	2
Sächs. Herzogth.	35	Bremen	10	Waldeck	2
Darmstadt	32	Oldenburg	10	Schaumburg	1

Hierunter befinden sich 249 täglich erscheinende politische Zeitungen, nemlich:

71 in Preussen, 44 in Bayern, 38 in Deutsch-Oesterreich, 18 in den Freistädten, 16 im Königr. Sachsen, 15 in Württemberg, 11 in Baden, 9 in Hannover, 5 in Kurhessen, 4 in den Sächs. Herzogthümern, 4 in Holstein, 4 in Darmstadt, 3 in Braunschweig, 3 in Mecklenburg, 3 in Nassau, 1 in Reuss*). (Vergl unten: »Deutsch-österr Postverein.)

Stimmenverhältniss der Staaten am Bundestage. Im Plenum (entscheidend bei Einführung neuer organischer Bestimmungen) haben Oesterreich und die 5 Königreiche jedes 4 Stimmen, Baden, beide Hessen, Holstein und Luxemburg jedes 3, Braunschweig, Schwerin und Nassau jeder 2, alle übrige Staaten jeder 1 Stimme, zusammen 69. —

*) **Gewerbswesen.** Bei Bearbeitung der beiden ersten Auflagen des gegenwärtigen Werkes schien es geeignet, die Gewerbegesetzgebung aller einzelnen Staaten Deutschlands in ihren Grundzügen zu erwähnen. Obwol der Gegenstand eigentlich nicht hieher gehörte, waren solche Angaben in einem Augenblicke des begonnenen allgemeinen Kampfes um Gewerbefreiheit wol nicht unwichtig, und wir freuen uns, ebenfalls einige Materialien zur Entscheidung geliefert zu haben. Nachdem der Kampf im Grundsatze entschieden ist, glauben wir dagegen den betreffenden Raum zu anderweiten Mittheilungen besser benutzen zu können. Das Zunftwesen ist in seinen hemmenden Formen gebrochen; leider noch nicht ebenso das gleich schädliche und an sich sogar noch weit weniger berechtigte büreaukratische Concessionswesen. Aber selbst eine vollkommene Gewerbefreiheit vermag ihren Segen nur höchst unvollkommen zu entfalten ohne die Verwirklichung des Grundsatzes eines deutschen Staatsbürgerrechts, mit der Befugniss freier Niederlassung in allen Orten Deutschlands. Ganz getrennt davon kann das Ortsbürger- und Heimathrecht behandelt werden, wie es in der Schweiz thatsächlich geschieht. Damit fällt die Besorgniss vor einer Auflösung der Gemeinde (wie in Frankreich), und es beseitigt sich die Befürchtung, dass die wohlhabenden Orte von Armen überschwemmt und zu deren Erhaltung gezwungen würden. Die Unterhaltungspflicht trifft nicht die Niederlassungs-, sondern die Heimathgemeinden. Im Uebrigen kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie alljährlich Tausende tüchtiger junger Männer durch unsere schädlichen Ansässigkeitsgesetze in das Ausland getrieben werden. Es ist kläglich, wenn der Bayer, der Badener u. s. f. zu Paris und im ganzen übrigen Frankreich viel leichter zur Ansässigmachung gelangt, als in seinem nächsten deutschen Nachbarlande, oder wol gar in der engeren Heimath selbst!

Praktisch wichtiger ist die »engere Versammlung.« Dabei sind 17 Stimmen folgendermassen vertheilt: 1. Oesterreich, 2. Preussen, 3. Bayern, 4. Sachsen, 5. Hannover, 6. Württemberg, 7. Baden, 8. Kurhessen, 9. Grossh. Hessen, 10. Holstein u. Lauenburg, 11. Luxemburg u. Limburg, 12. die grossherz. u. herzogl. sächsischen Häuser, 13. Braunschweig u. Nassau, 14. die beiden Mecklenburg, 15. Oldenburg, Anhalt, die beiden Schwarzburg, 16. Liechtenstein, die beiden Reuss, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck, Hessen-Homburg, 17. die freien Städte. — In der 15. Curie führt Oldenburg $^4/_9$, Anhalt $^3/_9$, jedes der beiden Schwarzburg $^1/_9$ Stimme, in der 16. Curie jede der betheiligten Regierungen $^1/_7$.

Der deutsche Zollverein, der erste, wenn auch durchaus ungenügende Schritt zur materiellen Einigung Deutschlands. Den Anfang bildeten die Zolleinigungen des Grossherz. Hessen mit Preussen, und Württembergs mit Bayern, dann deren gemeinsame Verschmelzung. Die Zollanschlussverträge datiren (abgesehen von der Aufnahme bloser Enclaven):

1828, 14. Febr. Verbindung Preussens und des Grossh. Hessen.
- 17. Juli. Anschluss von Anhalt.
1829, 3. u. 4. Jul. Sachs.-Meiningen und Coburg-Gotha.
1831, 16. Apr. Waldeck.
- 25. Aug. Kurhessen.
1833, 22. März. Bayern und Württemberg (seit 18. Jan. 1828 verbündet), sammt beiden Hohenzollern.
- 30. März. Königr. Sachsen.
- 11. Mai. Thüringen (8 Staaten).
1835, 20. Febr. Hessen-Homburg.
- 12. Mai. Baden.
- 10. Dec. Nassau.
1836, 25. Jan. Frankfurt.
1841, 18. Oct. Lippe-Detmold.
- 19. - Braunschweig.
1847, 2. Apr. Luxemburg.
1851, 7. Sept. Hannover, Oldenburg, Schaumburg-Lippe.

Gebietsumfang und Bevölkerung stiegen in folgender Weise:

Jahr	Q.-M.	Bevölkerung	Jahr	Q.-M.	Bevölkerung
1828	5,240	13'295,254	1843	8,245	28'498,136
1831	5,293	13'936,547	1852	9,045	32'559,055
1834	7,732	23'478,120	1858	9,045	33'542,467
1837	8,096	26'008,973	1861	9,045	34'670,277

Der Zollverein umfasst alle deutschen Länder (zudem das nichtdeutsche Preussen), ausgenommen folgende neun Staaten: Oesterreich sammt Liechtenstein, beide Mecklenburg, die 3 Hansestädte, Holstein und Limburg.

Die Gesammteinnahme, 1830 erst 11'808,551, 1835 16'880,180, und 1841 22'255,204 Thlr. (ohne Rübensteuer) betrug Thaler:

ohne Rübenzuckersteuer		mit derselben	ohne Rübenzuckersteuer		mit derselben
1847	27'552,996	27'834,688	1856	26'156,450	30'524,410
1848	22'699,299	23'083,138	1857	26'595,788	32'261,106
1849	23'649,730	24'144,573	1858	28'606,592	35'797,265
1850	22'948,809	23'525,092	1859	23'757,542	32'811,138
1851	23'256,050	24'726,895	1860	24'265,168	31'992,726
1852	24'469,721	26'307,985	1861	25'902,751	. . . . . .
1853	22'016,154	24'187,528	1862	25'846,427	. . . . . .
1854	23'157,408	26'751,368	1863	25'741,164	. . . . . .
1855	26'323,371	30'161,059			

Es ist hiebei zu bemerken, dass der Zoll von fremdem Zucker, im J. 1846 6'793,225 Thlr., also beiläufig 1/4 der ganzen Einnahme ausmachend, in Folge der Runkelrübenzuckerfabrikation, 1860 auf etwa 400,000 Thlr. herabsank. — Auf jeden Kopf der Bevölkerung kamen netto, nach Sgr. und Pfenn.:

—	1830	1835	1842	1847	1848	1854	1857	1858	1859
	26.1	21.7	25.9	28.3	23.6	24.9	26.10	29.11	26.9

Die wichtigsten Einfuhrartikel waren 1863 (in Centnern):

Artikel	Menge
Rohe Baumwolle . Cntr.	1'068,697
Baumwollgarn, ungebleicht, 1 und 2drähtiges	157,087
—— 3 und mehrdrähtiges	4,313
Baumwollwaaren	7,949
Chemische Fabrikate	47,898
Eisenvitriol	34,663
Krapp	29,343
Aloe	184,782
Harze	256,441
Salpeter	157,085
Schwefel	452,917
Aussereurop. Hölzer	154,279
Indigo	27,984
Getrocknete Cichorien	11,487
Farbhölzer in Blöcken	470,097
—— gemahlen	23,915
Kupfervitriol	21,097
Soda	93,332
Pottasche	170,271
Terpentinöl	58,746
Roheisen 1858 5'253,155, 1860 2'185,937, 1862 3'056,303 Cntr.	3'114,068
Geschmied. u. gewalzt. Eisen	107,194
Eisenbahnschienen	90,815
Roh- u. Cementstahl	44,868
Eisenstäbe unter 1/2 Q.-Zoll	26,503
Façonnirtes Eisen 1858 109,677, 1860 61,583, 1862 84,432	120,818
Ganz grobe Eisenwaaren	214,375
Grobe Eisen- u. Stahlwaaren	66,231
Feine ditto	9,533
Eisen- u. Stahlstein	603,221
Flachs, Werg, Hanf	337,305
Weizen 1858 3'518,487 Schfl., 1859 2'476,978, 1860 5'662,575, 1862 8'802,836	3'010,753
Roggen 1858 5'332,900, 1859 7'216,902, 1860 9'995,445, 1862 6'905,996	4'668,675
Gerste 1858 977,375, 1859 988,063, 1860 802,345, 1862 2'157,360	1'753,536
Leinsaat . Cntr.	395,951
Rapssaat	790,605
Rohe Häute u. Felle	542,650
Rohes Maschinengarn	117,260
Gebleichtes u. gefärbt. Garn	44,803
Zwirn	13,041
Branntwein	44,855
Wein 1858 222,341, 1859 247,569, 1860 204,259, 1862 201,762	205,443
—— in Flaschen	42,450
Häringe	489,314
Kaffee 1858 1'342,027, 1859 1'265,180, 1860 1'309,119 1862 1'348,262	1'334,743
Käse	51,125
Mühlenfabrikate 1858 173,451, 1860 270,168, 1862 401,506	235,331
Geschälter Reis	582,487
Syrup 1858 24,976, 1859 48,914, 1860 71,608, 1862 102,319	90,998
Unverarbeit. Rauchtabak	572,905
Fabricirter —	7,592
Thee	15,842
Rohzucker für Siedereien 1858 526,631, 1859 229,891, 1860 78,566, 1862 464,369	430,531
Oel in Fässern	850,429
Rohseide	23,876
Seidenwaaren	5,889
Talg 1858 59,037, 1860 22,039, 1862 86,852	63,604
Rohe Schafwolle	454,804
Gezwirntes Wollengarn	13,919
Bedruckte Wollenwaaren	2,979
Gewalkte unbedruckte ditto	28,714
Ungefärbtes Wollengarn	210,113
Zinn in Blöcken	46,440
Bücher und Landkarten	27,527
Federn u. Federspulen	47,065
Gesalzene Fische	69,682
Getrocknetes Obst	184,669
Thran	173,162
Salz	613,918

Besondere Erwähnung verdient die Baumwolleeinfuhr. Dieselbe hat sich im Zollvereine weit mehr gehoben als selbst in Frankreich, obgleich unsere Gesammtziffer allerdings noch zurücksteht, und obwol

dabei auch noch die Wiederausfuhr abzuziehen ist. Die Einfuhr betrug Cntr.:

	1834	1835	1840	1845	1850	1855	1859
in Frankreich	738,700	775,200	1'058,840	1'215,160	1'089,320	1'522,720	1'633,380
im Zollvereine	175,377	120,013	334,527	446,470	494,298	982,868	1'321,894

1860 betrug die Einfuhr roher Baumwolle im Zollvereine 1'720,691 Cntr., 1861 2'002,681, 1862 1'063,791.

An baumwollenen Stuhl- und Strumpfwaaren exportirte der Zollverein 1846 etwa 70,000 Cntr, 1854—57 jährlich gegen 200,000, 1858 312,352 Cntr.; an Wollenwaaren 1846 82,000, 1854 190,000, 1858 212,000 Cntr.; an Seidenwaaren 1846 12,300, 1854 28,400, 1858 42,666 Cntr.

Der Geldwerth der Ganzfabrikate stieg (nach Schätzung) von 98 Mill. Thlr. 1844 auf 190 im J. 1857, und 203½ 1858.

Der Werth des Ueberschusses der Ausfuhr von Fabrikaten über die Einfuhr derselben Artikel hob sich von 71 Mill. Thlr. im J. 1844 auf 148 1857, und 168½ 1858.

Die Runkelrübenzuckerfabrikation im Zollvereinsgebiete, welche $18^{36}/_{37}$ erst 506,923 Cntr. Rüben verarbeitete, stellte sich seitdem so:

	Zahl der Fabriken	Versteuerte Rüben		Zahl der Fabriken	Versteuerte Rüben
$18^{53}/_{54}$	227	18'469,890 Cntr.	$18^{58}/_{59}$	257	36'668,557 Cntr.
$18^{54}/_{55}$	222	19'188,403 -	$18^{59}/_{60}$	256	34'399,317 -
$18^{55}/_{56}$	216	21'839,799 -	$18^{60}/_{61}$	247	29'354,031 -
$18^{56}/_{57}$	233	27'551,208 -	$18^{61}/_{62}$	247	31'692,394 -
$18^{57}/_{58}$	249	28'915,134 -	$18^{62}/_{63}$	. . .	36'138,863 -
			$18^{63}/_{64}$	253	39'911,520 -

Die Steuer betrug lange 3 Sgr. vom Cntr. grüne Rüben (20 Cntr. angenommen zu 1 Cntr. Rohzucker), von 1853 an 6 Sgr., seit 1. Sept. 1858 7½ Sgr. = 5 Thlr. per Cntr. Zucker. Indess wird thatsächlich ein grösseres Zuckerquantum aus den Rüben gewonnen. Früher rechnete man 5½ Cntr. rohe für 1 Cntr. getrocknete Rüben; dann blos 5 auf 1, nunmehr schon 4¾ Cntr. auf 1. Von den Fabriken waren 1864: 221 in Preussen sammt Anhalt (letzte 29), 14 in Braunschweig, 6 in Bayern, 6 in Württemberg, 2 in Thüringen, je 1 in Sachsen, Hannover, Kurhessen und Baden (die letzte, zu Waghäusel, die grösste von allen, mit etwa 500,000 Cntr. Rüben). — Der Rübensteuerertrag war $18^{40}/_{41}$ erst 40,247 Thlr., $18^{44}/_{45}$ 194,520, $18^{49}/_{50}$ 576,283, $18^{50}/_{51}$ 1'472,430, $18^{52}/_{53}$ 2'171,709, $18^{53}/_{54}$ 3'693,978, $18^{56}/_{57}$ 5'510,241, $18^{58}/_{59}$ 9'167,139, $18^{61}/_{62}$ 7'923,098, $18^{62}/_{63}$ 9'034,716 Thlr.

In den im engern Steuerverband befindlichen Staaten Preussen, Sachsen u. Thüringen wurden 1862 an Branntweinsteuer 9'610,916 Thlr. erhoben; ferner an Uebergangsabgaben für Wein und für Tabak 354,385. — 1863 betrug die Uebergangssteuer v. Tabak allein 324,947 Thlr.

Gesammtindustrie. In Bezug auf die Staaten des Zollvereins liegen wenigstens Anfänge von Zusammenstellungen vor, aus denen wir einige Notizen entnehmen.

Bergwesen*)	Jahre	Gruben	Production		Geldwerth		Arbeiter
	1860	5491	376'085,478	Cntr.	41'604,251	Thlr.	
	1862	4818	471'773,227	-	44'268,699	-	
Davon kamen auf:							
Steinkohlen	1860	677	246'956,560	-	26'379,199	-	83,154
	1862	688	311'525,560	-	27'699,298	-	88,206
Braunkohlen	1860	912	87'653,287	-	4'408,090	-	18,935
	1862	833	101'687,984	-	4'703,363	-	19,648
Eisenerze	1860	2843	28'015,637	-	2'608,795	-	18,481
	1862	2347	44'320,414	-	3'601,008	-	23,754

*) »Tabellen über die Production des Bergwerks-, Hütten- u. Salinenbe-

Im J. 1862 lieferten zur Production — Centner:

Steinkohlen		Braunkohlen		Eisenerze	
Preussen .	261'767,816	Preussen .	76'140,999	Preussen .	24'277,240
Sachsen .	34'621,436	Sachsen . .	7'672,903	Luxemburg	7'890,000
Hannover .	7'206,759	Anhalt . .	6'815,907	Nassau . .	5'352,946
Bayern .	4'424,402	Thüringen .	3'466,424	Hannover .	2'370,387
Kurhessen	2'833,239	Kurhessen .	2'524,660	Bayern . .	1'032,957
Thüringen	484,369	Braunschweig	2'388,352	Sachsen . .	1'002,199
Baden . .	187,519	Nassau . .	1'019,651	Württembg	540,542
		Bayern . .	911,403	Gr. Hessen	590,594
		Gr. Hessen	639,371		
		Hannover .	108,314		

Die Zahl der Hütten war 1699, das Productionsquantum 29'801,099 Cntr., Geldwerth 96'925,638 Thlr. — Es waren darunter: Roheisen in Gänzen und Masseln 12'682,410 Zollctr., Rohstahleisen 231,454, Gusswaaren unmittelbar aus Erzen 1'013,131, Gusswaaren aus Roheisen 2'638,574, Stab- und gewalztes Eisen 8'263,465, Eisenblech 1'056,357, Eisendraht 560,084, endlich Stahl 818,327 Zollctr. — Dem Geldwerthe nach steht die Production von Stabeisen und gewalztem Eisen mit 29'956,133 Thlr. am höchsten; es folgt Roheisen in Gänzen und Masseln mit 16'533,382 Thlr., Gusswaaren aus Roheisen mit 9'785,019, Eisenblech 5'190,139, Silber (127,971 Pfd.) mit 3'794,772 Thlr. An Gold wurden 19 Pfd. (10 Pfund in Sachsen und 9 Pfund auf den hannöverisch-braunschweigischen Communion-Bezirken) gewonnen. — Der Salinenbetrieb weist ein Quantum von überhaupt 7'857,652 Cntr. gegen 6'580,593 Cntr. in 1860 auf. In der Hauptsumme ergibt die Tabelle für Gruben, Hütten und Salinen: 6615 Werke, 509'432,088 Cntr., 146'439,539 Thlr. Werth (wobei jedoch der Geldwerth der Erze doppelt aufgeführt ist, bei den Gruben und den Hütten) und 264,482 Arbeiter. Von letzteren wurden in 1860 nur 250,187 gezählt.

Gewerbsindustrie. Wir entnehmen der vom Centralbureau des Zollvereins gefertigten Hauptzusammenstellung der desfallsigen Ergebnisse der Aufnahme von 1861 folgende Daten:

a. Maschinenspinnerei u. Zwirnerei: 223 Handkämmereien, Leistenspinnereien und Haarspinnereien, 1777 Streichgarn- und Halbwollgarn- (Vigogne-) Spinnereien mit 1'117,862 Feinspindeln, 146 Kammgarnspinnereien mit 251,897 Feinspindeln. Ferner 94 Seidenhaspelanstalten, 215 Seidenmoulinagen, Floretspinnereien und Seidenzwirnereien, 310 Baumwollspinnereien mit 2'235,195 Feinspindeln, 221 Watten- und Dochtfabriken, 295 Flachs- und Hanfbereitungsanstalten, 38 Flachs-, Hanf- und Wergspinnereien mit 78,064 Feinspindeln für Flachsgarn, 396 für Hanfgarn und 56,032 Feinspindeln für Werggarn, 419 Fabriken für Zwirn-, Strick-, Stick- und Nähgarn aus Wolle, Baumwolle und Leinen.

b. Weberei, Zeug- und Bandwaarenmanufactur: 1067 Tuchfabriken mit 2592 Maschinenstühlen, 622 Fabr. für andere wollene und halbwollene Zeuge (ausschliesslich Shawls und Teppiche) mit 3655 Maschinenstühlen, 1072 Walkmühlen, 940 Fabr. für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge mit 23,491 Maschinenstühlen, 301 Fabriken für leinene Zeuge mit 350, und 314 Fabr. für Seiden-, Sammt-, Seidenband- und Sammtbandwaaren mit 1270 Maschinenstühlen, 60 Shawlsfabriken mit 867 Maschinen- und 1229 Handstühlen, 45 Teppichfabriken mit 250 Maschinen- und 293 Handstühlen, 354 Fabr. für Bänder, Litzen, Posamentirwaaren (jedoch ohne die in Seide und als leonische

triebs im Zollvereine für das Jahr 1862.« (Diese Tabellen sind so ungeschickt und so wenig übersichtlich als möglich gedruckt.)

Waaren gearbeiteten Bänder und Tressen), in welchen 2843 Maschinen- und mit der Hand bewegte Mühlenstühle und 1619 gewöhnliche Band- und Posamentirstühle gehen, endlich 279 Etablissements für Strumpfwaaren mit 4236 Maschinenstühlen u. 103 Fabriken für Tüll, Bobbinets u. Spitzen, einschliesslich der Klöppelei mit 50 Handstühlen. — Webstühle: 32,882 in Seiden-, Halbseiden-, Sammt-, Seidenband- und Sammtbandwaaren, 151,451 Webstühle in Baumwolle und Halbbaumwolle, 120,229 in Leinen, 39,833 in Wolle und Halbwolle, 29,944 in der Strumpfweberei und -wirkerei, 5014 für Bänder, 14,966 Webstühle sind in den andern Gewerben im Gange; ausserdem gehen als Nebenbeschäftigung noch 370,970 Webstühle zu Leinwand, 6284 Stühle zu groben wollenen Zeugen und 10,715 für andere Gewebe.

c. Bleichanstalten, Färbereien, Druckereien: 403 Garnbleichen und -Siedereien, 475 Stückbleichen und Appreturanstalten für Weissbleichen, 47 Türkischrothfärbereien, 834 andere Garnfärbereien in Baumwolle u. Wolle, 177 Garn- und Stückfärbereien und Appreturanstalten für Seiden- und 1077 für andere Waaren, endlich 640 Druckereien für Zeuge aller Art. Wachstuch- und Wachstafftfabriken 63.

d. Metallproduction und Metallwaarenfabrikation: 1044 Eisenwerke (einschliesslich der Hütten für Rohstahleisen und der Eisenwalzwerke) setzen 540 Hohöfen, 886 Frischfeuer, 992 Puddlings-, 729 Schweiss-, 469 Kuppel- und 237 Flammöfen in Betrieb; ferner bestehen 207 Eisendrahtwerke, 296 Stahlwerke (einschliesslich der Stahlwalz- und Stahldrahtwerke) mit 97 Frischfeuer für Roh- oder Schmelzstahl, 427 Raffinirfeuer für Grobstahl, 52 Cementöfen für Cementstahl und 372 Tiegelöfen für Gussstahl. — Blei- und Silberwerke zählt der Zollverein 74, Zinkwerke 54, Kupferwerke 105, Messingwerke 58; für Zinn, Arsenik, Schwefel, Vitriol, Alaun, Gold, Quecksilber, Antimon, Wismuth, Kobalt und Nickel aber 62 Werke im Ganzen. — Metallwaarenfabrikation: 715 Fabriken für Maschinen, 146 Eisenbahn- und andere Wagenfabriken; 543 Anstalten für Hecheln, Kämme, Jacquard-Maschinen-Karten etc., 982 Eisen- und Blechwaarenf., Nägel-, Drahtstift-, Schraubenfabr., 548 Stahlwaaren- und Schneidewaarenfabr., 421 Eisengiessereien, 98 Gewehr- und Blankwaffenfabriken, 139 Pulvermühlen, Schrot- und Zündhütchenfabr., 65 Nähnadelfabr., 50 Steck-, Stricknadel-, Haarnadel- u. dgl. Fabriken, 296 Gold- und Silberwaarenmanufacturen, ferner leonische Waaren- und imitirte Gold- und Silberwaarenfabriken, 45 Fabriken von Neugold-, Neusilber-, 187 für Kupfer-, Bronze-, Messingwaaren, sowie galvanoplastische Anstalten.

e. Bereitung von mineralischen und gemischten Stoffen für gewerblich-officinelle und häusliche Zwecke: 5087 Kalkbrennereien, 16,390 Ziegeleien, 1627 Gypsmühlen, 383 Cokes- und Gasbereitungsanstalten, 575 chemische und Farbwaarenfabriken etc., 307 Zündwaarenfabriken, 179 Parfümerie-, wohlriechende Wasser- und Seifenfabriken, 36 Fabriken für Mineralöle und Paraffin, 258 Glashütten, 390 Glasschleifereien und Glas-Polirwerke, 17 Spiegelglasf., 102 Porzellanf., 495 Steingut- und andere Irdwaarenf., 9782 Oelmühlen und -Raffinerien, 2036 Lohmühlen, 11,328 Sägemühlen und Fournierschneidereien, 1154 Pott- und Waidasche-, auch Flusssiedereien, 897 Theeröfen, 105 Fabriken von gefärbtem und lackirtem Leder, 366 Leimsiedereien, 244 Wachsbleichen, 336 Stearin- und ordinäre Seifenfabriken, endlich 600 Knochenmühlen, Beinschwarz-, Poudrette-, Kunstdüngerfabriken u. Bluttrocknungsanstalten.

f. Holzwaaren, Papier und kurze Waaren: 1321 Spielwaarenfabr., 891 Papier-, 164 Tapetenfabr., 295 für Lederwaaren und Cartonnage, 82 für Spielkarten, 373 für Steinpappe u. Papiermaché-Waaren, 496 für Strohhüte etc.

g. Für Verzehrungsgegenstände: 59,118 Getreidemühlen, wovon 39,415 Wasser-, 840 Dampf-, 16,815 Windmühlen; 19,234 Bierbrauereien, 70 Schaumweinfabr., 33,208 Destilliranstalten.

h. Literarischer Verkehr: 1543 Buch-, 1224 Kupfer- etc. Druckereien, 1714 Buchhandlungen.

Die Zahl der Dampfmaschinen betrug 13,525 mit 599,172 Pferdekraft. Hievon kamen auf:

Rohproduction (sammt Bergbau)	2752 Masch. mit 92,535 Pfk.	
Fabrikation	6361 -	- 91,118 -
Transport (Locomot., Dampfsch.)	3412 -	- 414,518 -

Von der Gesammtsumme trafen auf die einzelnen Staaten:

	Masch.	Pferdekr.		Masch.	Pferdekr.
Preussen . . .	8669	365,631	Baden	348	3,415
Bayern	889	77,889	Gr. Hessen . .	258	2,744
K. Sachsen . .	1234	46,466	Thüringen . . .	243	21,385
Hannover . . .	666	27,737	Braunschweig. .	261	1,989
Württemberg . .	388	28,466			

Offenbar wirkt auf das Zahlenverhältniss die Grösse der Wasserkräfte und der Preis der übrigen Brennmaterialien (Holz und Torf) bedeutend ein.

Es gibt im Ganzen, ungerechnet die Mühlen etc., fast 180,000 fabrikmässig betriebene Anstalten. — Die Handelsflotte zur See umfasste 2827 Segel- und 55 Dampfschiffe, erste mit 271,773 Schiffslasten (543,546 Tonnen), letzte mit 2944 Pferdekr. Die Fluss- und Binnenseeschifff. zählte ausserdem 17,374 Segel- und 254 Dampfschiffe. — Chausseen 10,283 Meil. — Eisenbahnen 1861: 125 mit 1482,7 geogr. Meil. Länge (vergl. übrigens unten S. 216).

Gesammthandel. Den Gesammtgeldwerth der Einfuhr (ohne Aus- und Durchfuhr) berechnete Dieterici folgendermassen: *)

1853:	203'931,989 Thlr.	1855:	297'080,821 Thlr.
1854:	255'532,231 -	1856:	303'002,660 -

Hievon kamen 1856 auf die einzelnen Hauptpositionen:

		Thaler
A.	*Früchte und Vieh:* Getreide 24'317,928, Sämereien und Beeren 9'307,092, Gartengewächse und Obst 1'168,307, Schlacht- und Zugvieh 7'304,484 = ...	42'097,811
B.	*Andere Verzehrungsgegenstände:* Mühlefabrikate 4'126,910, Thiere u. thierische Producte (Fleisch, Butter etc.) 5'143,487; geistige Getränke 2'662,349; Colonialwaaren und Südfrüchte 32'929,676; sonstige Esswaaren 421,687; Tabak 11'770,630 =	57'054,739
C.	*Rohstoffe und Halbfabrikate:* Rohstoffe, Brennstoffe, Erze, Webestoffe, Häute 87'450,533; Färbe- und chemische Stoffe 10'613,601; Fette und Oele 17'947,516; Metalle 13'464,996; Garne 42'315,364; Leder 581,126; sonstige Halbfabrikate 253,560 = ...	172'626,696
D.	*Manufaktur- und Industriewaaren:* Webewaaren 16'951,082; aus Borsten, Papier etc. 572,590; Leder- u. Kürschnerwaaren 842,626; Bein-, Holz-, Glas-, Steinwaaren 4'026,277; Metallwaaren 2'209,243; Instrumente und kurze Waaren 621,320; chemische Fabrikate 1'375,233; Bücher etc. 2'127,413 = . .	28'725,784
E.	*Sonstige Gegenstände*	2'497,630

Der Betrag des Generalhandels (also Ein-, Aus- und Durchfuhr) wird von Otto Hübner in Thlr. so geschätzt:

1850	1851	1852	1853	1854	1855
432'831,700	447'729,846	471'106,601	560'822,124	725'257,496	791'368,286

Derselbe berechnet den Werth des Zollverein-Verkehrs (in Thlr.):

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr
1859	330,304,686	307'345,780	124'575,493
1860	371'151,289	353'258,921	140'919,255
1861	402'078,173	354'098,949	150'482,788

*) Eine amtliche Wertherhebung findet nicht statt; man ist also auf blose Schätzungen hingewiesen und hat selbst sehr veraltete zu berücksichtigen, wenn sie mit einiger Kenntniss auf das Detail eingehen.

Zur Vergleichung setzen wir bei:

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr
1850	181'659,146	172'948,116	78'509,138
1857	354'306,381	353'093,127	144'048,942
1858	321'528,183	350'830,702	111'822,356

Allerdings sind seit 1850 mehrere Staaten dem Zollverein erst beigetreten. Immerhin ist die Ein- und Ausfuhr (ohne Durchfuhr) dermassen gestiegen, dass sie nach diesen Berechnungen auf jeden Kopf der Bevölkerung betrug:

1850	8 Thlr.	1856	20,3 Thlr.
51	12,1	57	21,3
52	12,5	58	20,1
53	14	59	18,9
54	20,4	60	21,5
55	19,1	61	22,5

Eisenbahnen. Die zum Vereine deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörigen Schienenwege hatten Mitte 1864 eine Länge von 2541 Meil. Rechnete man blos die im Bundesgebiete (mit dem ausserdeutschen Preussen) befahrenen Strecken, so ergaben sich nach einer (doch der Berichtigung bedürfenden) *) Zusammenstellung 2145 Meilen. Davon kommen auf Preussen 830, Deutsch-Oesterreich 414, Bayern 304, Hannover 120, Sachsen 76, Württemberg 66, Baden 76, Grossh. Hessen 42, Kurhessen 42, Schleswig-Holstein und Lauenburg 50, Nassau 33, Schwerin 30, Braunschweig 19, Luxemb.-Limburg 17, Anhalt 15, Meiningen 13, Weimar 12, Coburg-Gotha 12, Altenburg 5, Oldenburg 2, Homburg 1, die freien Städte 7. Nur 5 kleine deutsche Staaten sind ganz ohne Schienenwege: beide Schwarzburg, Waldeck, Lippe-Detmold und Liechtenstein, zusammen 77 Quadr.-Meil. mit 312,000 Bew. umfassend, sonach etwa der Hälfte eines franz. Departements gleich. **)

*) So sind z. B. die bedeutend grösseren österr. Meilen einfach als deutsche Meilen angesetzt.

**) Im J. 1855, als erst 1407 Meil. im Betriebe standen, hatten diese Bahnen 639'995,000 Thlr. gekostet, = die Meile durchschn. 454,940 (gleichzeitig die Meile in Frankreich 776,000) Thlr. — Im J. 1859 standen im deutschen Eisenbahnvereine (also mit Gesammt-Oesterreich) bereits in Verwendung: 3626 Locomotiven (1861: 4055, wov. 2877 auf Privat-, 1178 auf Staatsb.), 7079 Personenwagen mit 296,028 Plätzen und 61,763 Lastwagen von 8'670,578 Cntr. Befördert wurden im genannten Jahre 61'115,765 Personen und 523'487,199 Cntr. Güter. Von jener Personenzahl, die im Ganzen 400'920,222 Meil. zurücklegte, wurden 15 verletzt und 5 getödtet, unter den letzten nur Einer unverschuldet. Auf 20'046,000 Meilen (Entfernung wie von der Erde zur Sonne) kam also auf den deutschen Bahnen die Beschädigung Eines Reisenden; dagegen sind die Eisenbahnangestellten allerdings bedeutenden Gefahren ausgesetzt. — 1860 wurden 13 Reisende beschädigt und 5 getödtet (von der Gesammtzahl 5 unverschuldet); dagegen betrug die Zahl der getödteten Bediensteten und Arbeiter 115 (7 unverschuldet), der sonst beschädigten 225 (26 unverschuldet). Von andern als den bisher genannten Personen fanden durch die Eisenbahn 90 ihren Tod und 34 wurden beschädigt; 36 darunter hatten die Bahnen in selbstmörderischer Absicht betreten, und sind auch 34 davon wirklich getödtet worden. Alle diese hier zuletzt genannten 124 Personen haben aber, mit Ausnahme von nur 2, die sie betroffenen Unfälle sich selbst zuzuschreiben, und zwar hauptsächlich wegen unbefugten Betretens der Bahnhöfe oder der Geleise. Fasst man die Zahl sämmtlicher Unfälle zusammen, so ergeben sich im Ganzen 272 blose Verletzungen an Personen, und sind 210 Verluste von Menschenleben zu beklagen, worunter 48 Beschädigungen und 11 Tödtungen ohne Selbstverschulden.

Telegraphie. Der »Deutsch-österreichische Telegraphenverein« umfasste am 1. Jan. 1864 mit Einschluss von Holland 9 Staaten, nemlich:

	Zahl der Vereins-Stationen	Länge der Vereinslinien geogr. Meilen	Gesammtlänge der Drähte geogr. Meilen
Oesterreich	300	2208,1	3904,0
Preussen	296	1524,3	4740,8
Bayern	73	379,5	775,2
Niederlande	63	248,0	617,7
Württemberg	81	214,7	283,3
Hannover	46	239,4	481,9
Sachsen	26	138,6	204,6
Baden	79	194,7	425,6
Mecklenburg	17	58,3	73,2
Zusammen	981	5205,6	11,506,5

Am 1. Jan. 1856 waren erst vorhanden: 234 Stationen, 2317,7 M. Linien und 3889,8 M. Leitung.

Deutsch-österreichischer Postverband. Im J. 1862 betrug die gesammte Postbeförderung 345'502,000 Briefe und 185'471,062 Zeitungsblätter. Das Verhältniss war aber nicht das gleiche in den verschiedenen Gebieten des Postvereins, wie folgende Aufstellung zeigt, wobei wir zugleich berechnen, wiewiel auf jeden Kopf der Bevölkerung kommen:

	im Ganzen:		auf d. Kopf:	
	Briefe	Zeitungen	Briefe	Zeitgn.
Baden	10'233,000	5'023,410	7,47	3,66
Bayern	28'126,000	38'083,248	5,99	8,12
Braunschweig	1'544,000	1'218,137	5,63	4,44
Bremen	852,000	10,710	8,50	0,10
Hannover	9'886.000	5'553,767	5,23	2,94
Lübeck	352,000	166,243	7,14	3,36
Luxemburg	998,000	224,693	4,99	1,12
Mecklenburg-Schwerin	3'578,000	1'652,472	6,54	3,00
- Strelitz	413,000	128,867	4,17	1,30
Oesterreich	112'600,000	34'764,914	3,19	0,98
Oldenburg	1'572,000	1'813,084	5,34	6,19
Preussen *)	127'876,000	69'949,548	6,82	3,73
Sachsen	15'992,000	7'441,389	6,77	3,15
Thurn und Taxis	20'192,000	11'702,170	6,57	3,81
Württemberg	11'288,000	7'738,410	6,50	4,49
Durchschnitt	345'502,000	185'471,062	4,85	2,65

Vergleichen wir damit die Ergebnisse in einigen ausserdeutschen Ländern, die wir sämmtlich v. J. 1863 anfügen können:

Grossbritannien	642'000,000	610'000,000	21,98	20,82
Frankreich	290'000,000	212'000,000	7,70	5,65
Italien	79'616,000	45'327,000	3,65	2,08
Schweiz	33'311,200	23'463,470	12,73	9,35

Man wird bemerken, dass bei den kleinen deutschen Gebieten, z. B. den Hansestädten, specielle Verhältnisse die Zahlengrösse stören. In den grösseren Gebieten aber ist das Verhältniss unverkennbar be-

*) Bei Preussen ist Anhalt, Waldeck und ein Theil von Sondershausen, bei Sachsen ebenso Altenburg einbegriffen. — Von Hamburg fehlen übrigens auch jetzt noch alle Mittheilungen. Da in Bremen und Lübeck mehrere Postämter bestehen, so ist ein Theil des dortigen Postverkehrs offenbar den auswärtigen Posten beigerechnet, die Summe für diese Städte also eine zu geringe.

zeichnend. Wenn die Durchschnittszahl für das ganze Vereinsgebiet sich so niedrig stellt, so ist augenscheinlich das Ergebniss in Oesterreich mit seiner meist uncultivirten nichtdeutschen Bevölkerung das hier am meisten einwirkende Moment. — Beim Briefverkehr fallen die Grossstädte besonders in das Gewicht. Ohne London und Paris würde die Durchschnittsziffer in England und Frankreich eine bedeutend geringere sein. Um so mehr Beachtung verdient die hohe Ziffer, welche die Schweiz nachweist, obwohl sie jeder Grossstadt entbehrt. Die Menge der Reisenden mag diesen Mangel ausgleichen. Beim Zeitungsabsatze wirkt namentlich die Stempelgebühr sehr nachtheilig. Ohne diese Last würde nicht nur Oesterreich, sondern auch Preussen eine bessere Stelle einnehmen. Die hohe Zahl in Bayern steht damit in Beziehung, dass eine Menge kleiner, ganz wohlfeiler Blätter daselbst erscheint.

Grössere Wechselbanken und deren Capital (in Thlr.). Ende 1864:

a. Ohne Notenemission: Schlesischer Bankverein in Breslau $2^4/_5$ Mill., Schaaffhausscher Bankverein in Cöln 5’187,050, Berliner Handelsgesellschaft 3’786,200, Discont-Ges. in Berlin 11’560,100, Nordd. Bank in Hamburg $7^1/_2$ Mill., Commerzbank in Lübeck 3 Mill., allg. deutsche Creditanstalt in Leipzig 9’922,130, Coburg. Creditges. 1 Mill., Bank für Handel u. Industrie in Darmstadt 8’571,460, Nürnb. Bank 1’600,000, Dessauer Creditanstalt 8 Mill., Lebensversich.- u. Sparbank in Schwerin 100,000, Niederösterreichische Escomptegesellsch. in Wien 4 Mill., Oesterr. Creditanstalt das. 40 Mill., Triester Commerzbank 678,166, zusammen 105’805,106 Thlr.; ferner folgende, deren Capitalbetrag wir nicht kennen: Stuttgarter Hof-, Kurhessische Leihbank.

b. Mit Notenemission (Zettelbanken): Preussische Bank 15 Mill., Berl. Cassen-Ver. 1’, Breslauer Bank 1’, Danziger Privat- 1’, Cölner Privat- 1’, Königsberger Privat- 1’, Magdeburger Privat- 1’, pommersche Bank 2’, Posener Provinzial- 1’, (zus. in Preussen 9 Banken mit 24 Mill. Cap.). — Bremer Bank 4’400,000, Hamburger Vereins- 2’, Nordd. $7^3/_4$’, Lübecker Commerzb. $1^1/_4$’, Lüb. Privat- 400,000, Rostocker 1’, Hannoversche 5’420,000, Braunschweiger 3’569,000, Bückeburger 500,975, Leipziger 3’, Landständ. Bank in Bautzen 550,000, Dessauer Landes-B. 1’, Geraer 2’159,000, Gothaer 1’400,000, Weimarsche 4’157,100, Meininger 4’, Frankfurter 5’714,286, Süddeutsche 1’677,357, Nassauische Landesbank 8’835,677, Homburger 285,714, Luxemburg. 1’333,333, Bayer. Hypoth. u. Wechselbank in München 11’428,571, zus. 138’303,052 Thlr. — Die Summe an circulirenden Noten dieser Zettelbanken, so weit dieselbe bekannt ist, betrug Ende Sept. 1864: bei der österr. Nationalbank $393^1/_2$ Mill. fl. östr. W., bei den übrigen deutschen Banken zusammen 181 Mill. Thlr. (hiervon kamen auf die »Preuss. Bank« zu Berlin allein über 121, nächst ihr am meisten auf die Frankfurter Bank, 14,8 Mill. Thlr.)

Actien- und Commanditgesellschaften. Nach O. Hübner's Berechnung waren Ende 1858 1,057’788,253 Thlr. in solchen angelegt (davon 249’297,419 als Anlehen). Von der einbezahlten Gesammtsumme kamen nach dieser Berechnung 461’532,050 auf Eisenbahnen.

Lebensversicherungsgesellschaften. In England kam schon im Jahre 1697 das erstemal ein Rechtsfall wegen einer bestrittenen Lebensversicherung vor die Gerichte; in Deutschland wurde 1828 in Lübeck die erste Lebensversicherungsbank gegründet. Ende 1863 bestanden in Deutschland 29 solcher Anstalten, jedoch liegen nur von 27 Berichte vor. Die Zahl der Versicherten betrug 194.818, mit einem Versich.-Capitale von 203’306,761 Thlr. (anfangs 1861 erst 129,589 Versicherte mit 137’542,377 Thlr.; jetzt Durchschnitt 1,044 Thlr.). Nimmt man auch an, dass bei auswärtigen Gesellschaften 30.000 Personen asse-

curirt seien, und diese im Mittel nicht unter 1500 Thlr., so ergäben sich für Deutschland (ohne die Schweizer Anstalt) nur etwa 200,000 Versicherte mit 250 Mill. Thlr. — Indess findet eine sehr rasche Zunahme statt. — Anfangs 1862 gab es in Deutschland — Lebens- und Rentenversicherungsanstalten zusammengenommen (die erste der letztbezeichneten 1825 zu Wien gegründet) — 40 solcher Institute, wovon 14 Actien-, 5 gemischte und 21 Gegenseitigkeitsgesellschaften. Von der Gesammtzahl kommen auf Oesterreich 11, Preussen 9, K. Sachsen 4, Hannover 3, Württemberg u. Frankfurt je 2, Bayern, Baden, Kurhessen, Grossh. Hessen, Mecklenburg, Braunschweig, Gotha, Hamburg, Lübeck je 1.

Genossenschaften (auf Selbsthilfe beruhend, nach *Schulze-Delitzsch*). Ende 1863 waren speciell nachgewiesen: 662 Vorschuss- und Creditvereine, 172 Rohstoff-Genossenschaften, 66 Consumvereine, zus. 900; die nichtangemeldeten eingerechnet, dürfte die Zahl 1150 betragen. Der gesammte Jahresverkehr wird auf 40 Mill. Thlr. veranschlagt, die Mitgliederzahl auf 200,000.

Deutsche Handelsflotte, anfangs 1863:

	Segelschiffe	mit Tonnen	Dampfer	mit Tonn.	Bemann.
Deutsch-Oesterreich (etwa)	2,500	256,000	50	18,000	14,000
Preussen	1,396	364,620	24	3,300	9,000
Hannover	924	123,378	1	...	3,600
Mecklenburg	417	145,368	...	...*)	...
Schlesw.-Holstein	2,619	130,460	19	1,071	7,000
Oldenburg	637	88,140	...	...	2,800
Hamburg	514	222,129	22	17,637	6,000
Bremen	292	186,716	10	19,608	3,000
Lübeck	41	13,091	14	...	500
Zusammen	9,340	1'529,902	140	59,616	46,000
Dazu die Dampfer	140	59,616	—	—	—
Flussschiffe	20,000	1'000,000	250	—	60,000

Von den einzelnen **Flüssen** ist der **Rhein** für die Schifffahrt am bedeutendsten, obwohl die letzte nicht nur die Concurrenz der Eisenbahnen zu bestehen hat, sondern durch Flusszölle (das sog. Rheinoctroi) auch noch bedrückt wird. 1857 befuhren den Strom und dessen Nebenflüsse 96 Dampfschiffe (wovon 46 auch für Personenbeförderung), mit einer Pferdekraft von 13,769, und sammt 154 Anhängen mit 954,526 Ctr. Ladungsfähigkeit. Die Zahl der Segelschiffe beläuft sich mit Anschluss der niederländischen auf 888 für den Rhein und auf 1694 für die Nebenflüsse, zus. auf 2582. 1862 wurden bei den Hauptrheinzollämtern abgefertigt:

	zu Berg			zu Thal		
	Schiffe	Wirkl. Ladung Cntr.	dav. durch Dampfer Cntr.	Schiffe	Wirkl. Ladung Cntr.	dav. durch Dampfer Cntr.
Mainz	5,569	11'768,535	3'541,143	9,031	5'976,751	1'082,873
Coblenz	12,099	15'175,386	14'961,380	13,440	10'359,806	824,481
Lobith	3,550	6'928,838	6'523,504	7,393	18'347,662	2'012,735

Hierbei sind die Flösse nicht einbegriffen. Deren passirten 661 Neuburg, 557 Mannheim, 895 Mainz, die letzten allein 458,281 Cubikmeter oder 4'801,618 Centner enthaltend. — Steinkohlen wurden ferner (1862) auf dem Rhein versendet 17'965,680 Cntr. — Den Verkehr auf den Nebenflüssen des Rheins bezeichnen folg. Notizen von 1862. Es passirten:

*) Unter den Segelschiffen einbegriffen.

	zu Berg		zu Thal	
	Schiffe	**Wirkl. Ladung**	**Schiffe**	**Wirkl. Ladung**
Mannheim auf dem Neckar	4,344	1'966,088 Cntr.	9,014	3'814,829 Cntr.
Höchst, auf dem Main . .	4,150	2'155,344 -	5,958	2'626,543 -
Niederlahnstein, auf d. Lahn	4,372	761,956 -	4,375	3'059,626 -
Coblenz, auf der Mosel . .	807	251,617 -	1,137	907,702 -

Elbschifffahrt. Nach den Hamburger Verkehrstabellen sind 1863 daselbst von der Oberelbe

	Schiffe u. Flösse	**Bemannung**	**Ladungsfähigkeit**
angekommen . .	5,162	16,939	10'415,660 Cntr.
dahin abgegangen .	4,914	18,324	9'389,084 -

Bei dem sächsischen Hauptzollamt Schandau passirten 1863:

	bei der Bergfahrt	**bei der Thalfahrt**
a) beladene Schiffe .	987 mit 423,634 Cntr.	6,003 mit 8'160,918 Cntr.
b) unbeladene - .	1,488 - — -	41 - — -
c) Dampfer unter a .	601 - — -	703 - — -

Weserschifffahrt. Nach den Bremer. Listen war 1863 der Verkehr mit der Oberweser:

	Schiffe u. Flösse	**Bemannung**	**Ladungsfähigkeit**
angekommen . .	2,381	7,840	88,689 Lasten = 3'547,560 Cntr.
abgegangen . .	1,380	5,558	68,060 - = 2'722,400 -

Turnvereine. Anfangs 1863 bestanden (nach Gg. *Hirth*) in

Deutsch-Oesterr. .	25	Oldenburg . . .	16	Reuss	8
Preussen	431	Luxemburg . . .	1	Rudolstadt . . .	14
Bayern	138	Weimar	34	Sondershausen . .	4
Hannover	65	Schlesw.-Holstein .	33	Hamburg	8
Württemberg . .	74	Nassau	40	Lübeck	5
Sachsen	170	Braunschweig . .	7	Bremen	8
Baden	28	Meiningen . . .	23	Frankfurt	9
Schwerin	12	Coburg-Gotha . .	11	Strelitz	1
Kurhessen . . .	22	Dessau	1	Waldeck	3
Grossh. Hessen . .	75	Altenburg . . .	17	Lippe	1
				Zus.	1424

Sämmtl. Vereine umfassten 159,142 Mitglieder, worunter 79,694 erwachsene active Turner, 16,578 Turnzöglinge (Knaben), 35,968 Turnfreunde (meist ältere Mitgl.) und 2269 Ehrenmitglieder. — Im April 1864 war die Zahl der Vereine auf 1978, die der Mitglieder auf 176,147 gestiegen.

Münze etc. Abgesehen von einzelnen kleineren Gebieten, bestehen in Deutschland drei verschiedene Münzfusse: In Norddeutschland rechnet man nach Thalern, in Oesterreich nach Gulden österr. Währ., in Südwestdeutschland nach Rheinischen Gulden. Während früher die Cölnische Mark (von 233,85 Grammen) den Massstab bildete (14 Thlr.-, 20 fl.-, 24½ fl.-Fuss), wird nun nach der Münzconvention von 1857 das Zollpfund feines Silber ausgeprägt zu: 30 Thlr., oder 45 österr. fl., oder 52½ südwestdeutsche fl. (in Preussen und Südwestdeutschland war dies eine Verringerung des Münzgehaltes von 0,223, in Oesterreich von 5,223 Proc.). Der Legirung wegen ($^{1}/_{10}$) wiegen: 100 Thlr. $3^{19}/_{27}$ Pfd., 100 österr. fl. $2^{38}/_{81}$, 100 rhein. fl. $2^{11}/_{945}$ Pfd.

Silberpari der Wechselcurse nach vorigem und jetzigem Münzfusse:

	Hamburg	**Paris**	**Amsterdam**
	= 300 M. B. à 8,424 Gr.:	= 300 Fres. à 4,5 Gr.:	= 250 fl. holl. à 9,45 Gr.:
Berlin	151,35 Th., jetzt 151,60 Th.	80,86 Th., 81,00 Th.	141,49 Th., 141,75 Th.
	= 100 M. B.:	= 200 Fres.:	= 100 fl. holl.:
Frankfurt	88,29 fl., 88,49 fl.	94,29 fl., 94,50 fl.	99. — fl., 99,22 fl.
		= 300 Fres.:	
Wien	72,72 fl., 75,84 fl.	115,46 fl., 121,5 fl.	80,82 fl., 85,65 fl.

Gewicht. Mit Ausnahme von Bayern und Kurhessen ist im ganzen Gebiete des Zollvereins das Zollpfund (½ Kilogr.) als Landesgewicht eingeführt. Es sind: 28 Zollpf. = 25 bayer., und 30 kurhess. Pf.

Wir verweisen zur Vergleichung zunächst auf S. 194 u. 99.

Geschichtliche Notizen. Nachstehend einige kurze Notizen über die frühern statistischen Verhältnisse Deutschlands.

Das deutsche Reich 1786.

		Q.-M.	Bevölkerung
1.	Oesterreichischer Kreis	2,145	4'182,000
2.	Burgundischer -	469	1'880,000
3.	Bayerischer -	1,020	1'600,000
4.	Fränkischer -	484	1'000,000
5.	Schwäbischer -	729	1'800,000
6.	Niederrheinischer -	458	2'100,000
7.	Oberrheinischer -	500	1'000,000
8.	Westphälischer -	1,250	2'300,000
9.	Niedersächsischer -	1,280	2'100,000
10.	Obersächsischer -	2,000	3'700,000
11.	Böhmen	961	2'266,000
12.	Mähren	396	1'137,000
13.	Preuss. und Oesterreichisch Schlesien	720	1'800,000
14.	Lausitz	180	400,000
	Gesammtzahl	12,592	26'265,000

Staaten gab es 289, darunter 61 freie Reichsstädte. Hier eine Uebersicht der statistischen Hauptmomente. (Die Einzelangaben beruhen auf wenig zuverlässigen Schätzungen.)

	Staaten	Q.-M.	Bevölk.	Einkünfte
1.	Deutsch-Oesterreich	3,976	10'930,000	90—115 Mill. fl. C.-M.
2.	Deutsch-Preussen	2,180	4'110,000	22—30 Mill. Thlr.
3.	Kur-Pfalz-Bayern	1,064	2'100,000	10 Mill. fl.
4.	Kur-Sachsen	736	1'870,000	6'800,000 Thlr.
5.	Kur-Braunschweig-Lüneburg	700	850,000	5½ Mill.
6.	Kur-Mainz	175	325,000	1½ Mill. fl.
7.	Kur-Trier *(terra incognita!)*	151	.....	780,000 -
8.	Kur-Cöln (ohne d. Reichsstadt)	360	550,000	2'200,000 -
9.	Herzogth. Sachs.-Weimar-Eisen.	42	.....	600,000 -
10.	- Sachs.-Gotha-Altenburg	55	156,000	800,000 -
11.	- Sachs.-Coburg-Saalfeld	16	.....	150,000 Thlr.
12.	- Sachs.-Hildburghausen	14	.....	80,000 fl.
13.	- Sachsen-Meiningen	22	.....	..... -
14.	Markgrafschaft Anspach-Bayreuth	145	385,000	2'000,000 -
15.	Herzogth. Braunschweig	94	185,000	1½ Mill. Thlr.
16.	- Mecklenburg-Schwerin	240	240,000	700,000 -
17.	- Mecklenburg-Strelitz	70	70,000	350,000 -
18.	- Württemberg	200	585,000	2 Mill. fl.
19.	- Zweibrücken	36	60,000	800,000 fl.
20.	Landgrafsch. Hessen-Kassel	260	450,000	2'100,000 Thlr.
21.	- Hessen-Darmstadt	100	300,000	1'150,000 fl.
22.	Markgrafschaft Baden	70	200.000	1'200,000 -
23.	Herzogth. Oldenburg	45	85,000	200,000 Thlr.
24.	Fürstenth. Anhalt-Dessau	12	31,000	300,000 -
25.	- Anhalt-Cöthen	...	23,000	90,000 -
26.	- Anhalt-Bernburg	...	22,900	140,000 -
27.	- Anhalt-Zerbst	13	20,700	120,000 -
28.	- Nassau-Dillenb.	48	130,000	400,000 fl.
29.	- Nassau-Saarbr.	...	35,000	150,000 -
30. u. 31.	Fürstenthüm. Schwarzburg	40	100,000	.....
32.	Fürstenth. Waldeck	39	.....	200,000 Thlr.
33. u. 34.	Grafsch. Lippe u. Schaumb.	28	88,000	200,000 -

	Staaten	Q.-M.	Bevölk.	Einkünfte
35—38.	Fürstenth. u. 3 Grafsch. Reuss.	21	.....	..... Thlr.
39.	Grafschaft Wernigerode	4	12,500	200,000 -
40.	Erzstift Salzburg	240	250,000	$1\frac{1}{2}$ Mill. fl.
41.	Hochstift Passau	15	.....	200,000 -
42.	- Bamberg	65	180,000	700,000 -
43.	- Würzburg	95	200,000	800,000 -
44.	- Speyer (ohne d. Reichsst.)	28	100,000	300,000 -
45.	- Hildesheim	54	.....	260,000 Thlr.
46.	- Paderborn	55	.....	600,000 fl.
47.	- Osnabrück	56	120,000	180,000 -
48.	- Lüttich	105	200,000	1'200,000 -
49.	Bisthum Fulda	48	80,000	300,000 -

Bemerkungen.

Zu 6. *Mainz*. Es gehörten dazu:

	Q.-M.	Bevölk.
1) Das Erzstift Mainz (Mainz, Bingen, Höchst, Rüdesheim, Hochheim, Fritzlar)	115	208,000
2) Thüringisches Gebiet (Erfurt)	12	36,000
3) Das Eichsfeld	40	74,000
4) Das Bisthum Worms (ohne die freie Reichsstadt) . .	8	15,000

Zu 7. *Trier*. Bestandtheile: 1) Das Erzstift Trier 110 Q.-M.; 2) Bisth. Augsburg (ohne Reichsstadt, aber mit Dillingen) 34 Q.-M.; 3) Gefürstete Probstei Elwangen 7 Q.-M.

Zu 8. *Cöln*. Bestandtheile:

	Q.-M.	Bevölk.
A. Kurfürstenthum Cöln.		
1) Erzstift Cöln (mit Bonn, Andernach, Neuss; doch ohne die freie Reichsstadt)	60	80,000
2) Grafschaft Recklinghausen	15	18,900
3) Herzogthum Westphalen	55	100,000
	130	200,000
B. Bisthum Münster (mit Münster, Meppen, Vechte . .	230	350,000

Zu 14. *Anspach-Bayreuth*. Bestandtheile:

	Q.-M.	Bevölk.
1) Fürstenth. Anspach (mit Schwabach, Fürth, Gunzenhausen)	80	200,000
2) - Bayreuth (mit Erlangen, Culmbach, Hof) .	65	185,000

Zu 42. *Hochstift Bamberg*. Dazu gehörten: Forchheim, Kronach.
Zu 43. - *Würzburg*. - - Kissingen, Kitzingen.
Zu 44. - *Speyer*. - - Bruchsal, Philippsburg, Deidesheim, Rheinzabern. Dahn und die Probstei Weissenburg (im Elsass), aber ohne die freie Reichsstadt Speyer.

Zu 48. *Hochstift Lüttich*. Dazu gehörten: Verviers, Spaa, Dinant, Hui.

Hier eine Uebersicht der wichtigsten freien Reichsstädte:

(*Im schwäbischen Kreise:*)

Augsburg mit 1 Dorf u. 32,500 Einw.
Ulm mit 17 (?) Q.-M. Gebiet, die Stadt mit 12,000 Einw.
Schwäbisch-Hall mit 6 Q.-M.
Reutlingen - 4 Dörfern.
Nördlingen - 1 Q.-M.
Heilbronn - 1 -
Rottweil - 2 -
Gmünd - 3 -
Memmingen mit einer Anzahl Dörfer.
Kempten ohne Gebiet.
Kaufbeuren mit $1\frac{1}{2}$ Q.-M.
Ravensburg - $2\frac{1}{3}$ -
Biberach - 2 -
Lindau.
Weil.

(*Im bayerischen Kreise:*)

Regensburg mit 21,500 E., ohne Gebiet.

(*Im ober- u. kurrheinischen Kreise:*)

Worms m. 2 Q.-M., d. Stadt mit 5000 E.
Speyer, ohne Geb., d. Stadt mit 5600 E.
Frankfurt a. M. mit 2 Q.-M., die Stadt mit 36,000 Einw.
Wetzlar.

(*Im fränkischen Kreise:*)

Nürnberg mit (angebl.) 30 Q.-M. und 50,000 Menschen, wovon 29,000 in der Stadt.
Rothenburg mit 5 Q.-M.
Schweinfurt - $1\frac{1}{3}$ -
Windsheim - 4 Dörfern.

(*Im westphälischen Kreise:*)
Cöln, ohne Gebiet, mit 40,000 Einw.
Aachen, mit 18 Dörfern, die Stadt mit 25,000 Einw.
(*Im nieder-sächsischen Kreise:*)
Mühlhausen, mit 4 Q.-M.
Nordhausen mit 1⅓ Q.-M.
Goslar.
Bremen, mit 3 Q.-M. und 40,000 Mnsch.
Lübeck - 3½ - - 30,000 -
Hamburg - 4 - - 100,000 -

Der Rheinbund

in seinem Bestande von 1812.

Deutschland war als solches verschwunden: alle Mittel- und Kleinstaaten gehörten dem »Rheinbunde« an, Frankreich hatte grosse Gebiete an sich gerissen: das linke Rheinufer, die Ems-, Weser- und Elbmündungen. Oesterreich, verkleinert bis zu 9900 Q.-M. mit etwa 20 Mill. Menschen, und Preussen, zusammengeschmolzen auf 2870 Q.-M. mit 4½ Mill. Bew., besassen den Rest des ehemaligen Reiches.

Vom jetzigen Bundesgebiete waren einverleibt:

Frankreich unmittelbar 1785 Q.-M., mittelbar (unter franz. Verwaltung: Triest, Schwed. Pommern, Erfurt etc.) 185 =	1,970 Q.-M.
dem Königreiche Italien (Südtirol)	180 -
den Rheinbundstaaten etwa	5,500 -
dem dänischen Staate (Holstein)	154 -
Sonach unmittelbar oder mittelbar unter Frankreich	7,800 -
dem österreichischen Staate	2,450 -
dem preussischen Staate	1,075 -

Abschluss des Rheinbundsvertrags zu Paris am 12. Juli 1806. (Die ursprünglich beigetretenen Staaten sind unten mit † bezeichnet, bei den übrigen ist die Zeit des Beitritts angegeben.) Die anfänglichen Theilnehmer verpflichteten sich, zu einer franz. Armee von 200,000 M. ein Contingent von 63,000 zu stellen, welche Zahl später, in Folge weiterer Zutritte, auf 119,180 M. anwuchs. Im Jahre 1809 umfasste der Rheinbund ein Gebiet von 5,977 Q.-M. und 14'320,000 Menschen. Nachdem Napoleon einen Theil von Westphalen, dann Oldenburg und Ahremberg mit Frankreich vereinigt hatte, war der Umfang noch 5,384 Q.-Meil., die Volkszahl 13'475,000.

Staaten (Zeit ihres Beitrittes zum Rheinbunde.)	Q.-M.	Volkszahl	Contingent
† 1. Bayern, Königreich	über 1,700	3'700,000	30,000
2. Westfalen, Königr. (nach d. Jenaer Schlacht)	825	2'200,000	25,000
3. Sachsen, Königreich (11. Dec. 1806)	690	2'100,000	20,000
† 4. Württemberg, Königreich	354	1'350,000	12,000
† 5. Frankfurt, Grossherzogthum	95	302,000	
† 6. Berg, Grossherzogthum	315	880,000	5,000
† 7. Baden, Grossherzogthum	278	980,000	8,000
† 8. Hessen, Grossherzogthum	160	600,000	4,000
9. Würzburg, Grossherzogthum (3. Oct. 1806)	78	258,000	2,000
† 10. Nassau-Usingen, Herzogthum † 11. Nassau-Weilburg -	80	280,000	
† 12. Hohenzollern-Hechingen, Fürstenthum	5	14,000	
† 13. Hohenzollern-Sigmaringen -	20	38,000	
† 14. Salm-Salm - † 15. Salm-Kyrburg -	29	55,000	
† 16. Isenburg-Birstein -	15	46,000	
† 17. Liechtenstein -	2	5,000	
† 18. Leyen -	...	......	

Staaten (Zeit ihres Beitrittes zum Rheinbunde.)		Q.-M.	Volkszahl	Contingent
19. Sachsen-Weimar, Herzogthum	(Beitritt am 15. Dec. 1806)	36	125,000	2,800
20. Sachsen-Gotha -		45	160,000	
21. Sachsen-Coburg -		28	75,000	
22. Sachsen-Meiningen -		18	50,000	
23. Sachsen-Hildburghausen -		12	25,000	
24.—26. Anhalt, 3 Herzogthümer	(18. April 1807)	46	120,000	800
27. u. 28. Lippe, 2 Fürstenthümer	(ditto)	28	85,000	650
29.—31. Reuss, 3 Fürstenthümer	(ditto)	28	72,000	450
32. Waldeck, Fürstenthum	(ditto)	21	55,000	400
33. Schwarzburg, 2 Fürstenthümer	(18. April 1807)	33	110,000	600
34. Mecklenburg-Strelitz, Herzogth.	(18. Febr. 1808)	47	70,000	2,300
35. Mecklenburg-Schwerin -	(22. März 1808)	244	350,000	
Vorstehende Schätzungen ergeben ungefähr		5,200	14'100,000	118,000

Bemerkungen.

1) *Bayern.* Dazu gehörten: Deutsch-Tirol, Vorarlberg, Salzburg, das Inn- und Hausruckviertel; — nicht dazu: Würzburg, Aschaffenburg und die Pfalz. Der wirkliche Militärstand stieg bis auf 47,000 Mann.

2) *Westfalen.* Nach der Jenaer Schlacht gebildet, gehörten dazu: Landestheile von Kurhessen, Braunschweig, Hannover, Magdeburg (links der Elbe), Halberstadt, die Altmark, Paderborn, Minden etc. Als es am grössten war, umfasste Westfalen 1120 Q.-M. und 2½ Mill. Einw. (König: Hieronymus Napoleon.) Der wirkliche Militärstand überstieg 30,000 Mann.

5) *Frankfurt.* Dazu gehörten: Frankfurt, Aschaffenburg, Fulda und Hanau, sammt Wetzlar. — (Grossherzog: der Erzkanzler Dalberg; sein Nachfolger sollte Napoleon's Stiefsohn, Eugen Beauharnais, werden.)

6) *Berg.* (Grossherzog war ursprünglich Napoleon's Schwager, Murat; 1808 gab der franz. Kaiser das Land an den ältesten Sohn seines Bruders Ludwig [König von Holland], unter vormundschaftlicher Regierung.)

9) *Würzburg.* (Grossherzog: der frühere Grossherzog von Toscana.)

Die einzelnen Staaten Deutschlands.

1. Oesterreich (Kaiserthum).

(Siehe Seite 139—167.)

2. Preussen (Königreich).

(Siehe Seite 167—194.)

3. Bayern (Königreich).*

Regierungsbezirke	Q.-M.**)	Bevölkerung 1818	1855	1858	1861
Oberbayern	311,52	585,467	744,451	757,989	779,991
Niederbayern	195,62	450,895	554,013	567,001	575,338

*) Hauptquelle für Bevölkerungs- und viele sociale Verhältnisse: die mit Verstand und Scharfsinn bearbeiteten »Beiträge zur Statistik von Bayern, von Dr. v. Hermann« (München, 1850—64) und die Festreden des neml. Verfassers über statist. Fragen. (Wir betonen den Umstand, dass das statist. Material mit wissenschaftlichem Bewusstsein und Forschungsgeiste behandelt wurde, um so mehr, da man die statist. Dinge nicht selten blos wie mechanische und bureaukratisch-handwerksmässig zu erledigende Arbeiten ansieht.)

**) Areal in Tagwerken: Oberb. 5'016,783, Niederb. 3'150,341, Pfalz 1'742,697, Oberpfalz 2'825,609, Ober-Frnkn. 2'055,499, Mittelfrnkn. 2'217,886, Unterfr. 2'615,397, Schwaben 2'764,119; — zus. 22'388,333. (Dies das Ergebniss der neuesten offic. Berechnungen; nur bei 3 Bezirken in Oberb. ist eine Revision vorbehalten.)

Regierungsbezirke	Q.-M.	Bevölkerung 1818	1855	1858	1861
Pfalz	108,22	446,168	587,334	595,129	608,069
Oberpfalz und Regensburg .	175,46	403,481	471,900	479,341	485,895
Oberfranken	127,64	394,954	499,013	509,770	516,743
Mittelfranken	137,72	437,838	533,587	537,492	545,285
Unterfranken u. Aschaffenb.	162,41	501,212	589,076	598,534	601,758
Schwaben und Neuburg . .	171,64	487,951	561,576	570,492	576,758
Zus.	1,390,23	3'707,966	4'541,456	4'615,748	4'689,837

Familienzahl 1'131,054. Es kamen sonach 4,15 Personen auf die Familie. Dem Militärstande beigezählt wurden 114,486 Individuen. Zahl der Taubstummen 2770, der Blinden 2691. — Man rechnet durchschnittlich:

Trauungen: 1 auf 154 Einw. (in der Pfalz 1 auf 138 Einw.)
Geburten, 1 - 28,6 - - - - 1 - 26,1 -
Sterbfälle: 1 - 34,5 - - - - 1 - 38,5 -
Auf 1000 Mädchen bei den ehelichen Geburten 1069 Knaben,
- - - - - unehelichen - 1040 -
Verhältniss der Geschlechter: 490 männl. zu 510 weibl. Einw.

Im J. $18^{61}/_{62}$ zählte man: Geburten 167,080 (dav. 86,194 Knab., 80,886 Mädch. — ehel. 129,491, unehel. 37,589, unter letzten 19,061 Knab., 18,528 Mäd.; — von den Unehel.: in der Pfalz nur 2254, in Oberbayern 7554: — Todtgeborene: 3120 Knab. 2357 Mäd. (worunter 714 u. 549 unehel.) — Trauungen 35,257. — Ehescheidungen 263. — Sterbfälle 137,124 (70,173 männl. 66,951 weibl., — davon unter 14 Jahren: 29,982 Knab., 32,977 Mäd.) Ueberschuss der Geburten 29,956.

Früherer *Bevölkerungsstand resp. Zunahme:*

1815 (ungenau):	3'560,000	1837:	4'315,469	1846:	4'504,874
1818 (ebenso):	3'707,966	1840:	4'370,977	1849:	4'520,751
1834:	4'246,778	1843:	4'440,327	1852:	4'559,452

Bei den Zählungen von 1858 u. 61 ergab sich sonach eine Zunahme von 74,192 resp. 73,000 Individuen, dagegen war bei der von 1855 eine ansehnliche Verminderung eingetreten. Diese letzte rührte hauptsächlich von der Pfalz her. Gerade hier hatte früher die Einwohnerzahl weitaus am meisten zugenommen. 1814 umfassten die Gemeinden, welche jetzt den Pfalzkreis bilden, erst 429,695 Menschen; 1849 aber 616,370. Seitdem ergaben sich bis 1858 (soweit constatirt, zum ersten Male seit Jahrhunderten!) Verminderungen, und zwar in den 3 Jahren 1852—55 allein um die enorme Menge von 22,045 Menschen. In der letzten Periode tritt endlich wieder eine Besserung ein.

Auswanderung. Bis 1830 war die Zahl der Einwanderer jener der Auswanderer etwa gleich (in der Pfalz sogar stärker). Dann:

	Einwanderer	Auswanderer	Vermögen jedes Auswanderers
1830—35 durchschnittlich	278	2,107	430 fl.
1835—43 -	1,080	5,356	313 -
1843—51 -	933	11,282	233 -
1851—55 -	695,4	17,329,6	235 -
1855—60 -	865,6	6,715	306 -
(1835—60 im Ganzen	24,176	244,232	61'937,487 -)
$18^{60}/_{61}$	1,056	5,026	432 -
$18^{61}/_{62}$	1,084	2,933	

Die Gesammtsumme des Vermögens der Einwanderer in den 25 Jahren 1835—60 ward zu 26'013,347 fl. angegeben. Obwol die Ziffer bez. der Auswanderer unzweifelhaft zu gering ist, ergibt sich doch schon darnach eine Einbusse von beinahe 36 Millionen.

In der Zahl der Auswanderer sind die heimlich Fortgezogenen einbegriffen:

Jahre	Auswanderer		heimlich	Jahre	Auswanderer		heimlich
$18^{51}/_{52}$	19,965	davon	4,821	$18^{57}/_{58}$	5,532	davon	1,202
$18^{52}/_{53}$	20,340	-	5,321	$18^{58}/_{59}$	4,691	-	1,133
$18^{53}/_{54}$	24,955	-	5,641	$18^{59}/_{60}$	6,588	-	1,712
$18^{54}/_{55}$	9,639	-	2,915	$18^{60}/_{61}$	5,026	-	1,190
$18^{55}/_{56}$	7,168	-	1,976	$18^{61}/_{62}$	2,933	-	485
$18^{56}/_{57}$	9,596	-	2,670				

In der Pfalz war das Verhältniss am ungünstigsten:

Jahre	Auswanderer		heimlich	Jahre	Auswanderer		heimlich
$18^{51}/_{52}$	7,988	davon	4,138	$18^{57}/_{58}$	1,912	davon	1,095
$18^{52}/_{53}$	8,314	-	4,293	$18^{58}/_{59}$	1,535	-	1,039
$18^{53}/_{54}$	8,861	-	4,492	$18^{59}/_{60}$	2,315	-	1,596
$18^{54}/_{55}$	4,722	-	2,453	$18^{60}/_{61}$	1,578	-	1,077
$18^{55}/_{56}$	2,999	-	1,712	$18^{61}/_{62}$	717	-	434
$18^{56}/_{57}$	3,496	-	2,299	Zusammen	44,437	-	24,628

Mehr als die Hälfte bestand sonach aus heimlichen Auswanderern, grösstentheils wegen der Reaction (im Anfang der 1850er Jahre) und wegen der Conscription. — Da in der nemlichen Zeit nur 2535 Personen einwanderten, so ergab sich ein constatirter Verlust von 41,902 Menschen. Das importirte Vermögen betrug 3'193,979, das exportirte, so weit ermittelt, 9'932,302 fl. — Hinsichtlich der Pfalz ist noch bes. zu berücksichtigen, dass daselbst in den zunächstvorangegangenen 16 Jahren 1835—51 bereits 54,813 Menschen mehr aus- als eingewandert waren, wonach sich ein Gesammtverlust von 96,715 Personen innerhalb 27 Jahren ergibt. Man mag daraus die tiefe Erschütterung der Verhältnisse in dem kleinen Gebiete erkennen. Die Zahl der bereits eingereihten Soldaten, welche entflohen, ist nicht eingerechnet. Die ungünstigen Nachrichten aus Amerika hemmten endlich dieses Fortziehen, das unter den jungen Männern nur die Krüppel und Schwächlinge zurück zu lassen drohte.

Confessionen. Man zählte 1852 (neuere Aufnahmen liegen nicht vor): Katholiken 3'176,333 *); Protestanten 1'233,894 (nemlich: Lutheraner 906,386, Reformirte 2431, Unirte in der Pfalz 325,077), Mennoniten und Griechen 5,560, Juden 56,033. Die meisten *Lutheraner* leben in Mittelfranken (408,911) und Oberfranken (280,223), die wenigsten Protestanten in Niederbayern (2092) und Oberbayern (11,959). Die *Juden* sind am zahlreichsten in Unterfranken (15,834), der Pfalz (15,606) und Schwaben (6365), am wenigsten zahlreich in Niederbayern (10), der Oberpfalz (910) und Oberbayern (1218). Die meisten *Mennoniten* sind in der Pfalz (3384), wo die Bevölkerung confessionell am stärksten gemischt ist.

---

*) Nach dem Pastoralblatte für die Erzdiözese München vom Dec. 1864 soll die Anzahl der Katholiken anfangs 1864 3'270,404 betragen haben. Wir halten diese Angabe zu niedrig (siehe unsere Schätzung S. 196).

Städte. Es gibt 8119 Gemeinden. Diese bestehen aus 232 Städten, 417 Märkten, 22,383 Dörfern und Weilern, und 21,584 Einöden und Mühlen. Die bedeutendsten Städte hatten 1861 (mit Militär) folgende Einwohnerzahl:

München	148,201	Straubing	10,714	Edenkoben	5,401
Nürnberg	62,797	Kempten	10,370	Kitzingen	5,374
Augsburg	45,389	Germersheim	9,673	Weissenburg a. T.	5,180
Würzburg	36,119	Aschaffenburg	9,323	Dillingen	5,144
Regensburg	27,875	Schweinfurt	8,707	Dinkelsbühl	5,058
Bamberg	23,542	Zweibrücken	8,519	Rothenburg a. T.	5,049
Ingolstadt	19,398	Neuburg	8,276	Lindau	4,918
Fürth	19,125	Neustadt a. H.	7,611	Neu-Ulm	4,810
Bayreuth	18,044	Eichstädt	7,335	Sulzbach	4,499
Passau	13,360	Pirmasens	7,097	Kaufbeuren	4,482
Amberg	12,942	Freising	7,086	Forchheim	4,218
Speyer	12,810	St. Ingbert	6,918	Rosenheim	4,140
Ansbach	12,245	Schwabach	6,611	Burghausen	3,472
Landau	12,244	Memmingen	6,603	Ludwigshafen	3,331
Kaiserslautern	12,029	Nördlingen	6,412	Donauwörth	3,313
Hof	12,018	Frankenthal	6,228	Reichenhall	3,071
Erlangen	10,896	Dürkheim a. H.	5,540		

In den Grossstädten sowol als in den Festungen sind die obigen Zahlen wesentlich durch die Militärbevölkerung bedingt. Diese letzte betrug: in München 23,479, in Würzburg 8638, Augsburg 6929, Nürnberg 4644, Bayreuth 4078, Bamberg 3859, Amberg 3843, Regensburg 3626, Passau 3516. In den Festungen: Ingolstadt 12,092, Germersheim 6317, Landau 6146, Neu-Ulm 3476.

München hatte 1780 nur 37,200 Einw., 1818 53,672, 1834 88,905, 1852 106,715. Vereinigung anderer Gemeinden bewirkte das seitherige ungewöhnliche Steigen. — Die ehemals berühmte Reichsstadt Nürnberg zählte 1818 nur noch 26,854, und selbst 1840 erst wieder 44,863 Einw. Ebenso war Augsburg 1818 auf 29,809 Menschen herabgekommen, und hatte 1840 erst 36,869.

Gebietsveränderungen. Nachdem in Folge Ablebens des Kurfürsten Max-Joseph III. (20. December 1777) und des Teschener Friedens (13. Mai 1779) die Rheinpfalz und Bayern vereinigt worden, war der Bestand des *Pfalz-Bayerischen Kurstaats* vor der Revolution:

		Q.-M.	Einw.	Q.-M.	Einw.
1. *Bayern.*	a. Herzogthum Bayern	576	990,000	784	1'300,000
	b. Oberpfalz	130	175,000		
	c. Fürstenthum Neuburg	52	92,000		
	d. - Sulzbach	26	43,000		
2. *Unter- oder Rheinpfalz*				150	400,000
3. *Herzogthum Jülich und Berg*				130	400,000
			Zusammen	1,064	2'100,000

Zur Rheinpfalz gehörten: Mannheim, Heidelberg und einige Theile des jetzigen Pfalzkreises, — zu Jülich und Berg: Düsseldorf, Elberfeld, Solingen, Kaiserswerth und Düren. 1801 ward die Volkszahl zu 2'328,294 berechnet. — Durch den Luneviller Frieden, 1801, verlor Bayern die Rheinpfalz, Jülich und das ihm 1795 anerfallene Herzogthum Zweibrücken (letztes 36 Q.-M. mit 60,000 Einw.). Es erhielt zur Entchädigung (Reichsdeput.-Hauptschluss v. 25. Febr. 1803): die Bisthümer Bamberg, Freising und Augsburg, Theile derer von Würzburg und Pas-

sau, 12 Abteien und 15 Reichsstädte (worunter Ulm, Kempten, Memmingen, Nördlingen, Schweinfurt). Es gewann etwa 60 Q.-Meil. und 110,000 Menschen. — Der Presburger Friede (26. Dec. 1805) kostete zwar das zu einem besondern Staate erhobene Würzburg, verschaffte Bayern aber: den Rest des Passauer Gebiets, Tirol, Vorarlberg, die Markgrafschaft Burgau, das Fürstenthum Eichstädt und die Reichsstädte Augsburg und Lindau; Gewinn 500 Q.-Meil. und 620,000 Menschen. 1806 ward das Herzogthum Berg gegen das von Preussen abgetretene Ansbach vertauscht. Zufolge der Rheinbundsacte erhielt Bayern die Reichsstadt Nürnberg. (1. Jan. 1806 nahm der Kurfürst den Königstitel an; 1. Mai 1808 Aufhebung der alten, einst mächtigen Landstände.) 1808 hatte Bayern in 15 Kreisen 1636 Q.-M. und 3'232,000 Einw. — In Folge des Wiener Friedens (26. Dec. 1809) erlangte der Staat: Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel und den grössten Theil des Hausruckviertels, zus. 260 Q.-M. und 410,000 Menschen, gegen einige Abtretungen an Württemberg (Ulm) und an Würzburg, etwa 42 Q.-M. mit 130,000 Ew. — 1810 musste Südtirol (180 Q.-M., 300,000 Ew.) an das Königreich Italien abgetreten werden; die Fürstenthümer Bayreuth und Regensburg (90 Q.-Meil., 270,000 Menschen) sollten als Entschädigung dienen. Bayern umfasste nun über 1700 Q.-Meil. und 3'800,000 M. — Zufolge des Rieder Tractats (8. Oct. 1813), und der Wiener Congressbestimmungen erhielt Bayern seinen jetzigen Bestand: es musste Tirol, Vorarlberg, Salzburg, das Inn- und Hausruckviertel an Oesterreich zurückgeben, und erhielt dafür die (ungenügende) Entschädigung: Würzburg, Aschaffenburg und die Rheinprovinz. So lange die Contiguität der letzten mit dem Hauptlande nicht hergestellt ist, bezahlt Oesterreich jährl. 100,000 fl. — Neue Verfassung vom 26. Mai 1818.

Finanzen. *Budget.* Dasselbe ward bisher auf den enormen Zeitraum von 6 Jahren festgesetzt — auf weit länger, als in irgend einem andern Staate der Welt. Jede genauere Vorausberechnung ist damit unmöglich gemacht. (Eine Abkürzung steht in Aussicht.) Das Budget für die VIII. Finanzperiode (vom 1. Oct. 1861 bis Ende Sept. 1867, das Rechnungsjahr beginnt mit dem 1. Oct.) entziffert:

Einnahmen:

I.	*Directe Staatsauflagen,* A. Steuern: 1) Grund- 4'804,031 fl. 2) Haus- 717,076, 3) Gewerb- 1'222,921, 4) Capitalrenten- 536,171, 5) Einkommen- 232,708 = 7'512,907. — B. Steuerbeischläge: zu 1) 1'601,344; zu 2) 107,561; zu 3) 61,145, zu 4) 26,809, zu 5) 23,271 = 1'820,130; zus.	9'333,037 fl.
II.	*Indirecte Auflagen:* Taxen 4'500,000, Stempel 1'210,343, Aufschlagsgefälle (auf Bier etc.) 6'200,000, Zölle 6'350,000 =	18'260,343 -
III.	*Regalien und Staatsanstalten:* Salinen 3'130,000, Bergwerke in der Pfalz 250,000, Eisenbahnen 5'003,256, Post 570,000, Donaudampfschifff. 25,149, Donau-Mainkanal 26,133, Telegraphen 30,000, Bank in Nürnb. 150,000 etc.	9'204,791 -
IV.	*Domänen:* Forsten etc. 5'000,000, Oekonomien 305,911, Grundrenten etc. 4'116,234 etc.	9'423,688 -
V.	Besondere Abgaben	27,545 -
VI.	Uebrige Einnahmen: Contiguitätsentschädigung v. Oesterreich (s. oben) 102,083, Steuerbeischlag in der Pfalz 100,000, Wittwen- und Waisenfondsbeiträge 66,506 etc.	271,193 -
	Hiezu aus dem Bestande der VII. Finanzperiode	200,000 -
	Zusammen	46'720,597 -

Ausgaben:

I. Staatsschuld . . .	13'556,376	VIII. Minist. d. Handels .	252,846
II. Hof (Civill. 2'350,580)	2'995,604	IX. - d. Finanzen .	879,712
III. Staatsrath	74,905	X. Staatsanstalten [1]) . .	8'399,036
IV. Landtag	75,000	XI. Zuschüsse an Kreisfonds	503,900
V. Minist. d. Aeussern .	472,712	XII. Militäretat [2]) . .	11'415,000
VI. - d. Justiz . .	3'373,192	XIII. Landbauetat . .	774,003
VII. a. - d. Innern . .	1'650,000	XIV. Wwen-u. Waisenpens.	716,000
b. - d. Cultus . .	99,037	XV. Reichsreservefonds .	1'483,274
		Zusammen	46'720,597

Ausserdem ward für die beiden ersten Jahre der Finanzperiode ein ausserordentl. Militärbudget im Gesammtbetrage von 10'152,500 fl. bewilligt, welches durch Anlehen gedeckt wurde. Die Zunahme der Staatseinnahmen über den Voranschlag lieferten die Mittel, um von 18⁶³/₆₄ folg. Etats zu erhöhen: Justiz jährl. 178,708, Inneres 265,300, Staatsanstalten (Erziehung) 176,027, Cultus 217,327, Militär (einschl. Antheil an einmal. Aufwand) 3'351,640, zus. 4'189,002 fl. — Die Gesammtsumme des Staatsbedarfs stellt sich sonach auf 50'909,599 fl.

Es ist zu bemerken, dass die Netto-, nicht, wie anderwärts, die Bruttosummen eingesetzt sind, wonach denn auch eine einfache Ziffergegenüberstellung, z. B. gegen das preussische Budget, als unzulässig erscheint. Um obige 51 Millionen in die Staatscasse zu liefern, ist die Erhebung von ungef. 75 Mill. erforderlich. (Als der Finanzminister den Kammern den auf 46'658,525 fl. gestellten Budgetentwurf vorlegte, berechnete er die Bruttoeinnahme auf 74'066,665, worunter allerdings die Betriebsausgaben für Salinen und Bergwerke mit 4'874,771, für Eisenbahnen mit 6'995,000, Post 2'131,170, und das nun ganz beseitigte Lotto mit 3'872,853.*)

[1]) Erziehung und Bildung 1'153,073, kathol. Cultus 1'240,522, protest. 433,623, Gesundheit 289,850, Wohlthätigkeit 218,111, Sicherheit 1'304,504, Industrie und Cultur 404,657, Strassen-, Brücken- und Wasserbau 2'954,887, Leistungen an Gemeinden 95,481, Steuerkataster 290,000, Münzanstalt 11,328, Glasmalerei 3,000.

[2]) Active Armee 9'500,000, Gendarmerie 962,800, topogr. Bureau 50,000, Zuschuss an den Militär-Invalidenfonds 92,000, Militärpensionen 700,000, für ausserord. Bedürfnisse 95,200, für Militärseelsorge 15,000.

*) Bei Festsetzung des Budgets für die 6. Finanzperiode (welches noch mit der geringen Summe von 37'591,090 fl. abschloss) hob der Verfasser dieses Buches in der Abgeordnetenkammer, ohne Widerspruch zu finden, hervor (s. stenogr. Berichte vom Mai 1852): »Wenn man, ganz abgesehen von den eigentlichen Betriebskosten, die Besoldungen der Forst- und Rentbeamten etc. mit in Rechnung bringe, so betrügen die Staatsausgaben beiläufig 42 Millionen. Hievon aber nähmen hinweg (nach den Ziffern der definitiven Budgetfestsetzung):

die Schuld .	9'810,000 fl.	die Civilbeamten .	11'631,000 fl.
der Hof . .	2'950,000 -	die Geistlichkeit **)	1'562,000 -
die Armee .	10'042,000 -	diese 5 Posten allein	35'995,000 -

oder beiläufig 36 Millionen. Für alle übrigen Staatsbedürfnisse blieben sonach nur 6 Mill., und auch davon könnten wenig über 3 Mill. für unmittelbar productive Zwecke verwendet werden. Die Pensionen allein (oben eingerechnet) verschlängen über 3½ Mill.

**) Es sind dies natürlich nur die Staatszuschüsse, indess sich die kathol. Kirche im Besitze ansehnlicher Reichthümer befindet (nach ministerieller Angabe betrugen die Kirchenfonds 18⁵¹/₅₂ über 92 Mill., d. i. nach amtlicher Be-

Das Militär erhielt von 1848—55 ausser dem Budgetansatze, ausserordentlicher Weise, vermittelst Anlehen noch weitere 21'389,423 fl.; 1859 ferner 25'417,500. (Die Expedition nach Kurhessen, 1850 und 51, kostete nach den ministeriellen Kammervorlagen 3'546,471 fl. [ungerechnet weitere 814,848 fl. »für vermehrte Truppenhaltung im Innern«], wofür ein Entschädigungsanspruch an Kurhessen erhoben, von diesem aber nicht anerkannt wurde. Die »Kriegsbereitschaft« von 1855 soll gegen 5 Mill. erfordert haben. Für die militärische Hülfeleistung in der Pfalz, 1849, bezog Preussen 262,500 fl. In den 7 Jahren $18^{47}/_{48}$—$18^{54}/_{55}$ wurden im Ganzen für die Armee 109'860,398 fl. ausgegeben. In dem Rechnungs-Jahre $18^{58}/_{59}$ allein stieg diese Ausgabe auf 23'357,029 fl. Die *Pensionen* sind nirgends so zahlreich und so hoch, als in Bayern. Das *Cadaster* hatte schon am 1. Oct. 1853 19'155,031 fl. gekostet, und zur Vollendung nahm man weitere 3 Mill. in Aussicht. (Aus den Zinsen dieses Capitals liesse sich ein ansehnlicher Theil der Grundsteuer decken.) Der bayer. Staat erfreut sich übrigens eines grossen Domänenbesitzes, nur ist der Ertrag gering (so liefern die rechtsrheinischen Bergwerke nicht das geringste Reineinkommen; ebensowenig die Militär-Fohlenhöfe, obwol sie 19,369 Tagwerk [etwa 1¼ Q.-M.] Grundeigenthum und ein grosses Inventar besitzen). — Ehrenvolle Ewähnung verdient, dass die Abgeordnetenkammer die Aufhebung des Lotto vom 1. Jan. 1862 an erwirkte, obwol dasselbe in den 4 letzten Jahren durchschn. 2'719,430 fl. rein ertragen hatte (bei 9'038,205 fl. Einlagen) und obschon gerade in dieser Zeit ungewöhnliche Bedürfnisse bestanden.

Der Aufwand für die Staatseisenbahnen betrug bis 30. Sept. 1862 120'746,139 fl. Die Einnahme war $18^{61}/_{62}$ 14'243,702, die Ausgabe 6,958,875 (46 %), der Reinertrag 7'284,827 fl. Es sind dies 5,9 % vom Anlagecapit. (Befördert: 4'325,968 Pers., 24'347,763 Cntr. Güter. Kein Reisender ward beschädigt, dagegen kamen 9 Bedienstete durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben, 3 wurden ohne, 11 durch eigene Schuld beschädigt.)

Kreislasten. Ausser den unmittelbar durch die Staatscasse bestrittenen Ausgaben, müssen deren viele für Verwaltung, Justiz, Unterricht, Wohlthätigkeit etc. durch die einzelnen Regierungsbezirke vermittelst besonderer Kreis-Umlagen gedeckt werden. (Beischlagsprocente zu allen directen Steuern; in den 7 ältern Kreisen durchschn. 8—11, in der Pfalz nicht weniger als 53—54 Proc., zusammen durchschn. 1'024,000 fl., wovon 417,000 blos auf die Pfalz treffen.)

Frühere Finanzverhältnisse. Vor der franz. Revolution wurden die Einkünfte auf 10 Mill. fl. geschätzt. Die Steuern waren nicht nur freiwillige Leistungen der Landschaft, sondern die Steuercassen standen auch nicht unter fürstlichen, sondern unter eigenen Landschaftsbeamten. Von 1806—1819 herrschte der Absolutismus; die Staasrechnungen wurden jeder Volkscontrole entzogen. Es entstand ein grosses Deficit (was zur Verfassungsverleihung mitwirkte). In den 1830er Jahren er-

---

rechnung 17'631,500 fl. mehr als $18^{58}/_{59}$). Die beiden Erzbischöfe erhalten für ihre Personen 20,000 und 15,000 fl., 3 Bischöfe jeder 10,000, die 3 andern je 8000 fl., ausserdem Palais. Die Domkapitel kosten überdies 187,000 fl.

langte man vermittelst einseitiger Festsetzung des Budgets (und Ersparung an Strassen etc.) sehr bedeutende »Erübrigungen«, welche meistens zu Luxusbauten verwendet wurden. Seitdem haben die grossen Ueberschüsse aufgehört.

Schuld. Dieselbe entstand grossentheils durch Ueberwälzen der Privatschulden der Kurfürsten auf die Landescasse, was sich die im 17. und 18. Jahrhunderte zu einem blossen Scheininstitute herabgekommene Landesvertretung stets nach einigem Widerstreben gefallen liess. Zur Deckung ward der »Malzaufschlag« eingeführt, anfangs in geringem Betrage. Auf einigen der neu erworbenen Gebiete lasteten Schulden, indess das mit überkommene Activvermögen (dabei die Güter der eingezogenen Klöster) grossentheils verbraucht, wohl auch Vieles veruntreut ward. Anlehen wurden auf Anlehen gehäuft:

1801 3 Mill. zu 6% (Lit. A)
- ½ - - 4½
1802 1 - - 5
1804 ½ - - 5
- 1 - - 5
1806 450,000 fl. zu 5%
1808 4 Mill. zu 6% (Lit. B)

1809 8'760,900 zu 5% (Zwangsanlehen)
- 1'600,000 Liv. tourn. Cassenbons
1810 25 Mill. Frcs. für die Dotationen Napoleon's in Bayern.
- 1'300,000 fl.
- 1'000,000 Fr.

Ungeachtet dieser Schuldanhäufung gab es Millionen von Zinsrückständen; die vom laufenden Dienste betrugen sogar über 19 Mill. Man bezahlte mit 6procent. Cassenanweisungen, an denen aber sogleich 20% verloren wurden. In der Folge sank der Curs der 6% Papiere auf 50. — 1812 Versuch der Emission eines Lotterieanlehens von 12 Mill. zu 4% verzinslich, und von 6 Mill. unverzinslich. Da dieser Versuch misslang, 1813 abermals Zwangsanlehen, unter Beibehaltung des Lotterieanlehens von 3 Mill. zu 5%. Am 1. Oct. 1811 betrugen die anerkannten Schulden 118'230,605 fl.; es sollten nun jährlich 3'050,000 fl. für Verzinsung, 1'550,000 für Tilgung verwendet werden. Wirklich ward selbst während des russischen Krieges etwas abbezahlt. Ungemeine Ausgaben erfolgten 1815, da Bayern als Grossmacht aufzutreten suchte. Nach den Pariser Friedensverträgen erhielt der bayerische Staat (l'état) von den franz. Defensionsgeldern 15, von den Contributionsgeldern 25½ Mill. Fr. Allein die Verwendung ist nur theilweise bekannt, da die Regierung später jeden Rechnungsnachweis aus der vorconstitutionellen Periode verweigerte. *Rudhart* gab an (Protokoll der Abgeordneten vom 4. Oct. 1831), König Max I. habe u. a. durch Urkunde vom 24. Jan. 1816 hievon 2'400,000 fl. an die Königin und seine Töchter verschenkt. Dagegen übernahmen die Kammern noch 1822 955,000 fl. Privatschulden des nemlichen Königs auf die Staatscasse, welche Summe er von Ludwig dem XVI. geliehen hatte. Die Verwendung von Staatsgeldern für das s. g. »griechische Anlehen« erschien vor 1849 niemals in den veröffentlichten Staatsrechnungen. Der Verfasser dieses Buches brachte als Abgeordneter, in seinem Vortrage Namens des Finanzausschusses vom 5. März 1849, das Verhältniss zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Er wies eine Forderung des Staates an den von der Regierung zurückgetretenen König Ludwig nach im Betrage von 1'529, 333 fl. Der genannte Fürst fand sich darauf veranlasst, der Staatscasse diese Summe

aus seinen Privatmitteln zurück zu erstatten. (Wol der einzige Fall dieser Art in der deutschen Constitutionsgeschichte.)

Beim Beginne der constitutionellen Periode, 1818, ward die Staatsschuld auf 105 Mill., mit den Zinsrückständen auf 107'722,658 fl. berechnet. Alljährlich sollten, ausser den Zinsen, ½ Proc. getilgt werden. Indessen kamen fortwährend »Einweisungen aus ältern Rechtstiteln« (worunter ungefähr 8½ Mill. zur Abfindung der Ansprüche des Prinzen Karl auf eine vormalige Secundogeniturdotation). So ward die Staatsschuld folgendermassen berechnet:

1820	110 Mill.	1830	128 Mill.	1839	125½ Mill.
1825	111½ -	1832	132 -	1840	128 -
1826	122½ -	1834	131 -	1847	126 -

Seit 1847 entstand eine »neue Schuld«, wesentlich zur Deckung von Deficits. Die Anlehen für ausserordentl. Militärausgaben, für die Eisenbahnen und die »Grundrentenentschädigung« werden besonders behandelt. Am 1. Oct. 1862 war der Stand der verschiedenen Schuldkategorien:

1) alte Schuld	98'475,115	4) Eisenbahnschuld . .	106'156,858
2) neue -	13'133,395	5) Grundrentenschuld .	101'701,200
3) Militäranlehen . . .	32'026,700	Total	342'493,268

Dass der Eisenbahn- wie der Grundrentenschuld verhältnissmässige (sogar höhere) Activwerthe zur Seite stehen, bedarf keines Nachweises.

Der Schuldenstand der Gemeinden war am 30. Sept. 1863 15'316,636 fl.; davon kamen auf Oberbayern 5'395,260, Unterfranken 4'010,635, Oberfranken 1'795,295, Mittelfranken 1'509,217, Schwaben 1'327,547, Oberpfalz 537,773, Pfalz 406,571, Niederbayern 334,338 fl.

Militär. *Formation.* Jährliche Aushebung nach dem Loose, im 22. Altersjahre. Stellvertretung zulässig (1856 1207 neue Stellvertretungen, 1857 1234, 1858 1281, 1859 3002, 1860 1860, 1861 1729). Dienstzeit sechs Jahre, wovon etwa 1½ auf Präsenz kommen. Der hohe Adel ist von der Dienstpflicht befreit, der niedere Adel und das höhere Beamtenthum besitzen das Vorrecht, dass ihre Söhne als Cadetten eintreten. 1862 waren unter 2323 Offic. 806, im nächsten Jahre unter 2333 Offic. 804 Adelige (einschl. der persönlich Geadelten) und somit 1517 resp. 1529 Bürgerliche. Im ersten dieser Jahre waren:

	Generäle	Stabsoffic.	Hauptl.	Lieuten.
adelig . .	47	111	223	425
bürgerlich .	12	120	291	1094

Wie überall, überwiegt das bürgerl. Element bes. bei Genie, Artillerie und Infant., ist dagegen in der Minderheit bei der Cav. — Freiwillige Eintritte durchschnittl. 4 bis 500 [1850 814, 1851 659, 1852 417, 1853 503, 1854 490, 1856 490, 1857 341, 1858 333, 1859 1083 (die Kriegsaussichten haben also die freiw. Eintritte beiläufig verdreifacht), 1860 546, 1861 590]. — Auffallend ist die Menge der Desertionen:

1848	896 Mann	1852	906 Mann	1858	342 Mann
1849	532*) -	1853	765 -	1859	549 -
1850	819 -	1856	528 -	1860	646 -
1851	767 -	1857	409 -	1861	561 -

*) Ausserdem 2325 »Fahnenflüchtige« (beim Aufstande in der Pfalz).

Das Bundescontingent, ursprünglich 35,600 M., beträgt: Hauptcontingent 41,533, Reserven 11,867, Ersatzmannschaft 5,934; zusammen 59,334. Obwol diese Gesammtsumme keinenfalls sofort gefordert werden kann, ist die Formation doch noch weit grösser. Der wirkliche Durchschnittsstand war in den letzten Rechnungen so aufgeführt:

1856	1857	1858	1859
91,968	90,205	93,137	105,757

Die Formation ist auf 72,845 M. streitbare Soldaten, 5052 Nichtstreitbare und 25,200 assentirt unmontirte (u. unexercierte) Mannschaft, zus: 103,097 M. bestimmt, sammt 9,210 Pferden.

	streitbare Mannschaft	nicht streitbare	assent. Unmont.	Dienstpferde
16 Infant.-Reg. à 3 Bat. zu 6 Comp.	48,896	496	20,400	—
6 Jägerbataillone zu 4 Comp.	6,760	112	800	—
3 Cürassierregimenter à 4 Escadr.	1,992	72	300	1,683
6 Chevauxlegersreg. à 4 Escadr.	3,984	144	600	3,366
3 Ulanenregimenter à 4 Escadr.	1,992	72	300	1,683
3 fahrende Art.-Reg.	6,583	3,144	1,860	2,824
1 reit. Art.-Reg.	870	27	300	654
1 Geniereg. à 8 Comp.	1,768	20	400	—
1 Ouvrierscompagnie	—	285	—	—
3 Sanitätscompagnien	—	680	240	—
Zusammen	72,845	5,052	25,200	7,692

Nicht eingerechnet sind: die obersten Commandostellen, Leibgarde der Hartschiere und Garnisonscompagnien. — Das 1. u. 2. Artill.-Reg. je mit 5 leichten und 7 schweren Fussbatt., das 4. mit 4 leichten und 8 schweren Fussbatt., das 3. (reitende) mit 4 Feldbatt.

Landwehr. Dem Gesetze nach soll dieselbe allenthalben bestehen; sie ist aber thatsächlich nur in den grössern Städten und ausserdem auf dem Papiere vorhanden; in der Pfalz fand man es nicht für zweckmässig, sie auch nur dem Namen nach zu organisiren. Die Einrichtung ist dermalen ohne alle praktische Bedeutung. (Auf dem Papiere erscheinen 54,500 M. Infanterie (in 542 Compagn.), 560 freiwillige Gebirgsschützen, 1770 M. Cavall. (7¼ Escadr.) und 830 M. Artill.

Festungen. Ingolstadt und Germersheim (beide neu erbaut, erstes mit einem Aufwande von 18⅓ Mill., letztes mit einem von etwa 13 Mill.), Landau (Bundesfestung, im Frieden blos von Bayern besetzt). In Ulm hat Bayern das Mitbesatzungrecht (Neu-Ulm liegt auf bayerschem Gebiete). Ausserdem einige kleine feste Punkte, wie Marienberg bei Würzburg, Oberhaus bei Passau, Wülzburg und Rosenberg.

Kriegsgeschichtliche Notizen. Die Kriegsmacht Pfalz-Bayerns vor 1789 ward auf 24,000 M. berechnet, wovon jedoch nur 7000 präsent waren. Die Kriege zur Rheinbundszeit (u. a. in Tirol) erheischten viele Menschenopfer, und wenn auch keine bayer Truppen nach Spanien gesendet wurden, so gingen dagegen im russ. Feldzuge 30,000 M. fast sämmtlich zu Grunde. Die höchste Formation des bayer. Heeres betrug ungefähr 47,000 M., also selbst in der Napoleonischen Kriegszeit nicht die Hälfte der jetzigen. Nach dem Rieder Vertrage Vermehrung der Armee auf 86,000 Mann.

Sociale Verhältnisse. In den 7 rechtsrheinischen Kreisen herrscht bekanntlich Erschwerung der Ansässigmachung, System des Realrechts- und neben ihm nun wieder stark des Concessionirungswesens im Gewerbsbetriebe, und Untheilbarkeit der Adels- und vieler anderer Güter; im Pfalzkreise dagegen aus der Zeit der franz. Herrschaft: Freiheit der Ansässigmachung und Heirath, des Gewerbbetriebs und der Gütertheilbarkeit. Wäre es auch ungereimt, die Verschiedenheit aller Erscheinungen in beiden Landestheilen diesen Umständen beizumessen, so üben dieselben doch unzweifelhaft einen gewaltigen Einfluss, und wir stellen darum folgende Resultate einander gegenüber:

Der im Privatbesitz befindliche Boden zerfällt in 947,010 einzelne Besitzungen, davon 228,976 in der kleinen Pfalz, mit einer Durchschnittsgrösse von 4 Tagwerken, dagegen nur 109,195 Besitzungen in Oberbayern durchschn. von 24 Tagw. — Die Zahl der Parcellen ist 12'868,472, wovon 3'664,202 in Unterfranken und 2'036,578 in der Pfalz. — Die landwirthschaftl. Production ist am mannichfachsten und in vielen Beziehungen am grössten in der Pfalz.

Bei consequenter Durchführung des Princips der Gewerbsfreiheit entsteht weniger ein unnatürliches Zudrängen zu den Gewerben, als bei dem bureaukratischen Concessionswesen. 1861 zählte man in Bayern 321,516 Gewerbtreibende (152,976 Meister, 168,540 Gehülfen und Lehrlinge). Dabei kam aber ein Gewerbtreibender in den ältern Kreisen schon auf 14,2 Einwohner, in der gewerbfreien Pfalz erst auf 17. (In Preussen, wo principiell Gewerbfreiheit besteht, kam 1 erst auf 17, wobei aber dennoch die Gewerbsproduction eine weit höhere, als in Bayern. Vergleiche auch »Kurhessen«, wo, bei starrem Zunftzwange, gleichfalls 1 Handwerker schon auf 14—15 Einwohner kommt.)

Die Zahl der Realrechte und radizirten Gewerbe betrug nach einer ministeriellen Erhebung von 1861 74,619, mit einem Schätzungswerthe von 68'846,318 fl. (1825 waren es erst 68,156 Rechte im Werthe von etwa 12 Mill.!) Auf die einzelnen Kreise kamen:

Kreise	Rechte	Werth	Kreise	Rechte	Werth
Oberbayern .	17,811	19'710,515 fl.	Oberfranken .	5,161	4'354,627 fl.
(dav. München	1,489	4'760,590)	Mittelfranken .	9,710	6'768,417
Niederbayern	15,338	15'759,549	Unterfranken .	5,094	6'552,146
Oberpfalz . .	10,170	5'988,166	Schwaben . .	9,712	9'712,898

Auf sämmtl. Realrechte sind Hypotheken eingetragen von 3'014,253 fl., wovon 2'370,591 in Oberbayern.

Von den Geborenen waren im Durchschnitt der 22 Jahre $18^{38}/_{39}$ bis $18^{59}/_{60}$ 21,1 Proc. unehelich; in der Pfalz nur 8,8 %, in den andern Kreisen dagegen 23,2 %. Das Verhältniss würde ein absolut günstigeres sein, wenn nicht den Militärpflichtigen (auch in der Pfalz) das Heirathen unmöglich gemacht wäre. (In der Stadt München, wo das Realrechtswesen am ausgebreitetsten, überstieg die Zahl der unehelichen Geburten wiederholt die der ehelichen.) Von 1000 unehelich Geborenen wurden durch nachfolgende Ehen legitimirt: in der Pfalz 291,4, in den andern Kreisen nur 144,2.

Ehescheidungen traf je eine auf folg. Anzahl Trauungen:

	in der Pfalz	in den andern Kreisen
von Katholiken	871	164
von Protestanten . . .	285	102
von gemischter Confession	367	84

Verbrechen. In den 7 Jahren $18^{37}/_{38}$ bis $18^{43}/_{44}$ wurden im Ganzen von den Gerichten an Verbrechen abgeurtheilt, in:

Oberbayern	3487	Oberpfalz	1499
Niederbayern	1798	Unterfranken	1236
Oberfranken	1636	Mittelfranken	1212
Schwaben	1557	Pfalz nur	528

Auf eine gleiche Einwohnerzahl kamen Verbrechen in:

Oberbayern	566	Schwaben	315
Niederbayern	378	Mittelfranken	263
Oberfranken	371	Unterfranken	237
Oberpfalz	364	Pfalz nur	100

(siehe: Annalen der Rechtspflege in der bayer. Pfalz, 1847, wo auch eine Menge weiterer Nachweise.) Allerdings hat sich dieses Zahlenverhältniss in Folge der politischen Ereignisse von 1849 geändert (ein einziges Urtheil des Pfälzischen Appellhofes von 1850 erkannte gegen 333 Personen Anklage auf Tod wegen Hochverraths! Bereits im Oct. 1851 waren wegen des Aufstandes in der Pfalz abgeurtheilt: 42 Personen vor Special-, 310 vor Schwur- und 244 vor Zuchtpolizeigerichten, zus. 596, ungerechnet alle Militärpersonen). Unverkennbar war die Pfalz während des letzten Jahrzehnts in ein höchst unnatürliches Verhältniss gekommen, wie dies namentlich auch die furchtbare Bevölkerungsabnahme zeigte. Das frühere pfälz. Strafgesetzbuch war weit strenger als das altbayerische; dennoch betrugen die Verurtheilungen wegen eigentlicher Verbrechen (nach dem Berichte des Abgeordn. Dr. Edel vom Nov. 1855 über die Gerichtsorganisation):

	1850—51	1851—52	1852—53	1853—54
in Oberbayern	128	104	122	140
in Niederbayern	112	124	114	106
in der Pfalz	33	66	50	65

Zur Gerichtsstatistik. Von Einführung des öffentl.-mündl. Verfahrens, 1. Jan. 1849, bis zur Einführung des neuen Strafgesetzbuchs, 30. Juni 1862, also in $13^1/_2$ Jahren, wurden in den rechtsrhein. Kreisen 327 Todesurtheile erlassen und davon 65 vollzogen: 50 gegen Mörder und 15 gegen Räuber.

Eine Zusammenstellung der in den 7 Jahren $18^{54}/_{55}$ bis $18^{60}/_{61}$ wegen Verbrechen oder Vergehen Abgeurtheilten in den 7 rechtsrhein. Kreisen, ausgeschieden nach den beiden Hauptconfessionen, ergibt folg. Durchschnitte:

				auf 100,000 Seelen	
Abgeurtheilt	Katholiken	Protestanten		Kathol.	Protest.
wegen Verbrechen	285	50	=	9,7	5,5
- Vergehen	4745	1171	=	162,6	128,5
Zusammen	5029	1222	=	172,3	134,1

In jedem einzelnen Jahre war die Zahl der Katholiken die überwiegende (ebenso wie in Preussen, siehe S. 187). Dagegen muss erwähnt werden, dass die sorgsamen Berechnungen von Hermann's erga-

ben, dass die relative Zahl der Selbstmorde bei den Protestanten fast dreimal so gross ist als bei den Katholiken. (Beide Erscheinungen stehen nur scheinbar im Widerspruch.)

Volksbildung. Elementarschulen gab es 1861 7126 mit 8205 Lehrern. — Bei der Truppenaushebung des Jahres 1863 hatten 9,88 % der Conscribirten eine mangelhafte Schulbildung (1862 11,7 %, 1861 11,76 %); davon in Niederbayern 19,7, Oberpfalz 15,9, Oberbayern 9,2, Pfalz (wo alle Wohlhabenden Ersatzmänner zu stellen pflegen) 8,2, Schwaben 7,4, Oberfranken 7,0, Unterfranken 6,8, Mittelfranken 4,8 %. — Mittelschulen (1862): 29 Gymnasien mit 301 Lehrern, 2532 Gymnasial- und 4882 Lateinschülern. Ausserdem 28 isolirte Lateinschulen mit 198 Lehr. und 1363 Schül. — 8 Realgymnasien und 29 Gewerbschulen. — 1 polytechn. Schule. — 3 Universitäten.

Beschäftigungsweise. Von je 1000 Einw. lebten (nach v. Hermann) *):

	1840	1852
von Landwirthschaft	657	679
von Industrie und Handel	257	227
von Renten, Staatsdienst, Kunst	54	55
im Militär	14	19
conscribirte Arme	18	20

Die Zahl der Geistlichen ist bei den Katholiken wie 1:464, bei den Protestanten 1:1013.

Dampfmaschinen. Im J. 1861 889 mit 77,889 Pferdekraft, worunter aber 353 Locomotiven mit 55,136 Pferdekraft.

Berg- und Hüttenwesen, 1861:

	Werke	Production	Geldwerth	Arbeiter
Bergwerke	549	6'435,252 Zollcntr.	1'421,962 fl.	3716
Hüttenwerke	139	1'563,541 -	8'371,628 -	3792
Salinen	8	1'009,753 -	4'278,446 -	2294
Zusammen	696	9'008,546 Zollcntr.	14'072,036 fl.	9802

Doch sind dabei die im Hüttenbetrieb verwendeten Bergproducte offenbar doppelt aufgeführt, und in dem Geldwerth der Salinenproducte ist nicht blos der reelle Werth, sondern auch die Salzsteuer einbegriffen. — Von den Werken gehörten 1860 82 dem Staate. — Die wichtigsten Bergwerksproducte waren 1862: 4'424,402 Zollcentner Steinkohlen, 1'096,882 fl. werth, von 131 Werken; 1'032,957 Cntr. Eisenerze, 186,131 fl., von 279 Werken; — wichtigste Hüttenproducte: 600,021 Cntr. Roheisen, 1'688,802 fl. werth, v. 84 Werk.; 232,920 Cntr. Gusswaaren, 1'614,786 fl.; 694,421 Cntr. Stabeisen, 4'715,765 fl. etc.

Bezüglich der Landwirthschaft ist zu bemerken, dass der Tabakbau sich sehr vermindert hat. Im J. 1857 waren 20,178 Tagwerk mit Tabak bepflanzt (dav. 14,537 in der Pfalz), 1860 nur 11,574, 1861 9096 (dav. 6070 in der Pfalz), 1862 12,138, 1863 15,080. Weinbau (nach der bez. des Ertrags doch nicht ganz verlässigen amtl. Schätzung von 1854): 64,894 Tagwerk mit 864,350 Eimer Durchschnittsertrag (davon: Pfalz 30,230 Tagw. und 585,600 Eim., Unterfranken 31,395 Tagw. und 250,700 Eim.); die Hopfenproduction ward 1861 auf 224,000 Ctr. im Werthe von 11 Mill. fl. geschätzt, davon wurden etwa 140,000 Ctr. ausgeführt, im Werthe von 7¾ Mill. fl. — Der Viehstand war bei der Aufnahme v. 1861: 380,108 Pferde, 3'185,882 Stück Rindvieh, 2'058,638 Schafe, 150,855 Ziegen, 926,522 Schweine. Schon 1854 ward der Geldwerth des Viehstandes auf 223'964,586 fl. geschätzt.

*) Aeusserst interessante Vergleichungen über den Stand der Gewerbe in den Jahren 1847 und 61 bei v. Hermann.

In der Gewerbsindustrie verdienen die Brauereien eine bes. Erwähnung. Es bestanden deren in den letzten Jahren 4878, ungerechnet jene in der Pfalz; sie lieferten etwa 8'800,000 Eimer Bier im Werthe von 54 Mill. Schon 1856 betrug die Ausfuhr 165,236 Eimer, im Werthe von 991,500 fl., 1861 war die Ausfuhr auf 318,333 Eimer gestiegen. — Branntweinbrennereien gab es 1860 blos in der Pfalz gegen 2600, mit einer Production von 45,000 Hectoliter, wovon 22,000 nach Preussen, Baden, Holland, Frankreich etc. gingen.

Wohnungen. Gebäude waren $18^{62}/_{63}$ in den 7 rechtsrhein. Kreisen im Werthe von 868'957,720 fl. gegen Feuer assecurirt.

Sparcassen, 1. Oct. 1862 248 mit 23'682,778 fl. Einlagen.

Eisenbahnen. Bayern besitzt vergleichsweise bedeutend mehr als Preussen; Ende 1864 304 Meil. im Betriebe, neml. 164 Meil. Staats-, 29 M. vom Staate gepachtete und 111 M. reine Privatbahnen. (Verkehr auf der Staatsbahn siehe S. 230.)

Telegraphen. Oct. 1862 277½ Meil., 550 M. Drahtlänge und nur 44 Stationen; 251,237 Depeschen, Ertrag 212,450, Betriebskosten 159,733 fl. Da die Anlagekosten 749,594 fl. waren, so ergibt sich eine Rente von 7,03 %.

Post. $18^{62}/_{63}$ 33'070,731 Briefe ($18^{55}/_{56}$ erst 20'932,635), 38'936,646 Zeitungsblätter.

Maasse etc. Der bayr. Fuss = 0,9299 preuss. oder 29,18 Centimet. Die Elle = 1,249 preuss. — Das Tagwerk = 400 Q.-Ruthen oder 34,0727 Aren. — Die Maass = 0,9336 preuss. Quart oder 1,069 Liter. Der bayr. Eimer = 64 bayr. Maass oder 0,9958 preuss. Eimer oder 68,41 Liter. — Der bayr. Schäffel = 4,0457 preuss., oder 222,35 Liter. — Das bayr. Pfund = 1,12 Zollpfund. (In der Pfalz besteht meist noch franz.-metrisches Maass und Gewicht.)

---

4. Sachsen (Königreich)*.

Kreis-direction	Q.-M.	Bevölk. Dec. 1861	Auf die Q.-M.
1. Dresden	79	583,213	7382
2. Leipzig	63	506,294	8037
3. Zwickau	84	827,245	9848
4. Bautzen	45½	308,488	6845
Zusammen	271½	2'225,240	8196

Männlich 1'088,933
Weiblich 1'136,307
Familien 470,199.
Bewohnte Gebäude 236,416.
Unter den Einw. 53,976 wendischen Stammes, in 333 Ortschaften.

Amtshauptmannschaften der 4 Kreise:

Kreis	Amtshauptmannschaft	Einw.
1.	Dresden	251,207
	Meissen	114,979
	Pirna	95,915
	Freiberg	121,112
2.	Borna	202,002
	Grimma	101,148
	Rochlitz	101,928
	Döbeln	101,216
3.	Chemnitz	212,186
	Zwickau	197,865
	Annaberg	120,077
	Plauen	184,364
	Schönburg'sche Recessherrschaft	112,753
4.	Budissin	151,381
	Zittau	157,107

*) Hauptquelle die höchst schätzbare Mittheilungen enthaltende »Zeitschrift des statistischen Büreaus des Kön. Sächsischen Ministeriums d. Innern.« (Das Büreau bekanntlich unter der Leitung des kenntnissvollen Dr. Weinlig stehend.) — Sodann: »Staatshandbuch f. d. Königr. Sachsen. 1863. Herausgegeben vom statist. Büreau im Minist. d. Innern« (bearbeitet von dem ebenso gefälligen als thätigen Sekr. L. Th. Petermann).

Confessionen (1861):

Lutheraner	2'175,392
Reformirte	4,515
Anglicaner	233
Röm. Katholiken	41,363
Deutsch-Katholiken	1,722
Griechische Katholiken	460
Juden	1,555

Gebrechliche:

Blinde	1,606
Taubstumme	1,366
Blödsinnige	4,540
Irren	1,559

Städte. In den 142 Städten (worunter aber Orte von noch nicht 600 Menschen) lebten 1861 819,621, auf dem Lande 1'405,619 Personen. Die Zunahme in den Städten war von 1855—58 nur wenig stärker als auf dem Lande, während sie von 1852—55 sogar schwächer gewesen, dagegen hat sich für 1858—61 eine Vermehrung ergeben in den Städten von 6,27, auf dem Lande nur von 4,06 Proc. — Bedeutendere Städte 1861 (mit Militär):

Dresden	128,152	Annaberg	9,710	Grimma	5,879
Leipzig	78,495	Werdau	9,298	Leisnig	5,770
Chemnitz	45,432	Grossenhain	8,988	Hohenstein	5,580
Zwickau	20,492	Döbeln	8,228	Oschatz	5,468
Freiberg	17,488	Mittweida	7,969	Lösnitz	5,367
Glauchau	16,586	Frankenberg	7,943	Treuen	5,312
Plauen	16,166	Zschopau	7,858	Stollberg	5,266
Merane	13,626	Schneeberg	7,582	Oederan	5,183
Zittau	13,063	Pirna	7,441	Waldheim	5,183
Budissin	11,237	Hainichen	6,594	Kirchberg	5,172
Crimmitzschau	10,650	Wurzen	6,408	Marienberg	5,097
Reichenbach	10,198	Rosswein	6,401	Kamenz	4,999
Meissen	9,886	Eibenstock	6,365	Penig	4,933
				Rochlitz	4,859

Bevölkerungsbewegung.

	Geburten	Sterbfälle	Trauungen
1859	91,393	60,476	18,707
1860	92,835	57,483	19,655
1861	90,805	67,373	18,517

Unter den Geborenen waren in diesen 3 Jahren unehel.: 14,377, 14,083, 13,895. — In den 9 Jahren 1853—61 sind 10,871 Individuen ein-, und nur 9,074 ausgewandert.

Frühere Bevölkerung:

1815:	1'178,802
1824:	1'311,483
1834:	1'595,668
1840:	1'706,276
1849:	1'894,431
1852:	1'987,612
1855:	2'039,176
1858:	2'122,148

Das Ackerland umfasst 1'344,475 Acker, die Wiesen 301,551, Weiden 56,168, Wald 845,945 (wovon 283,173 Staatseigenthum). Von den 48'525,211 Steuereinheiten kommen 6'089,867 auf die Rittergüter. — Viehstand (1861): 95,642 Pferde, 638,460 St. Rindvieh, 371,989 Schafe, 270,462 Schweine, 90,881 Ziegen.

Bodenvertheilung:	Q.-M.
Kammergüter	1,75
Staatswaldungen	27,73
Kirchen- und Schulgut	5,46
Gemeindeeigenthum	7,44
Innere Stadtflächen	0,85
Privateigenthum:	
a. Ritterschaftliches (942 Rittergüter)	43,24
b. Uebriges	185,12
Gesammtsumme	271,63

Gebietsveränderungen. Kur-Sachsen im Jahre 1786:

	Q.-M.	Einw.
Kur-Kreis (Wittenberg etc.)	64	130,000
Thüring'scher Kreis (Weissenfels, Langensalza)	36	165,000
Meissnischer Kreis (Dresden, Torgau)	69	300,000
Leipziger Kreis	46	210,000

	Q.-M.	Einw.
Erzgebirgischer Kreis (Freiberg, Chemnitz) . .	84	308,000
Voigtländischer Kreis (Plauen, Reichenbach) .	21	95,000
Neustädter Kreis	13	
Stifte Merseburg, Naumburg, Zeiz	22	66,000
Fürstenthum Querfurt	..	....
Theil der Grafsch. Henneberg (Suhla) . .	8	20,000
- - - Mansfeld (Eisleben)	8	....
Grafschaften Barby und Gommern	4	....
Lausitz (mit Görlitz, Lauban etc.)	180	400,000
Zusammen (eigentl. 639 Q.-M.)	600	1'700,000

Sachsen verliess nach der Jenaer Schlacht das preussische Bündniss. Zufolge des Posener Vertrags v. 11. Dez. 1806 schloss sich der Kurfürst dem Rheinbunde an, erklärte sich zum Könige, und erhielt den Cottbusser Kreis von Preussen, wogegen er Mansfeld, Gommern und Barby an Westfalen abtrat. Auch ward er zum Herzoge von Warschau erhoben, das jedoch einen besondern Staat bildete. Der Wiener Congress, mehrmals auf dem Punkte Sachsen vollständig an Preussen zu überlassen, verfügte schliesslich eine Theilung. Zufolge Vertrags vom 18. Mai 1815 musste Sachsen an Preussen abtreten: die Nieder- und einen Theil der Oberlausitz, den Wittenberger und Thüringer Kreis, und Theile des Neustädter, Leipziger und Meissner Kreises, den grössten Theil der Stifter Merseburg, Naumburg, Zeiz, dann Mansfeld, Querfurt, die Voigtländischen Enclaven und Henneberg. Weimar erhielt den Hauptheil des Neustädter Kreises. Der Gesammtverlust betrug 379 Q.-M. und 875,600 Menschen, oder, den an Preussen blos zurückgegebenen Cottbusser Kreis abgerechnet, 368 Q.-M. und 845,200 Einw.

Die jetzige *Verfassung* datirt v. 4. Sept. 1831.

Finanzen. Dreijährige Budgets. Die letzten schlossen so ab:

für 1849 bis 51 jährlich	7'600,669 Thlr.				
- 1852 - 54 -	8'281,728 -				
- 1855 - 57 -	9'040,902 -	und ausserord.	7'893,550	für	3 Jahre
- 1858 - 60 -	9'365,243 -	- -	5'242,658	- —	-
- 1861 - 63 -	12'356,352 -	- -	7'522,600	- —	-
1842 war d. Staatsbedarf	5'662,289 -				

Budget für die Finanzperiode 1864—66.*)

I. Jährliche Einnahmen.

A. *Nutzungen des Staatsvermögens.* Thaler.

1) Domänen und andere Besitzungen (dabei: Forste und Jagden 1'250,000, von den Kammergütern 118,940 . . . . . 1'471,740

2) Regalien und Verkehrsanstalten (dabei Staatseisenbahnen 2'000,000, Salz 418,000, Post 207,000, Chaussee- u. Brückengelder 232,000, Berg- und Hüttennutzungen 87,540, Flösserei und Holzhöfe 40,000 . . . . 3'006,640
(für das Telegraphenwesen ist 14,600 Thlr. etatmässiger und 10,000 transitorischer Zuschuss angesetzt).

3) Zinsen und Administrationseinkünfte (dabei Zinsen von Activcapitalien 640,000, Lotterieüberschuss 500,000, Besoldungsabzüge zum Pensionsfond 70,000) . . . . 1'272,528

5'750,808

*) In dem Gesetz- und Verordnungsblatte sind, abweichend von dem Gebrauche anderer constitut. Staaten, nur die Hauptziffern der Budgetpositionen, ohne alle Specialisirung der einzelnen Etats, abgedruckt.

B. *Steuern und Abgaben.*	Thaler.
1) Directe, ordentliche (Grundsteuer, 9 Pf. p. Einheit 1'518,800, Gewerbe- und Personalsteuer 712,000)	2'230,800
2) Indirecte, ordentliche (Grenz- und Elbzoll 1'120,700, Branntweinsteuer 608,800, Schlachtsteuer 293,700, Biersteuer 250,100, Weinsteuer 14,400, Tabaksteuer 2,600, die 5 letztgenannten Steuern incl. Uebergangsabgabe; Rübenzuckersteuer 499,700, Stempelimpost 320,000)	3'110,000
Summa der Steuern und Abgaben	5'340,800
Summa der Staatseinkünfte	11'091,608
Hiezu C. Zusatz aus den verfügbaren, soweit nöthig durch besondere Creditmassregeln zu verstärkenden Beständen des mobilen Staatsvermögens	2'567,376
Summa der Staatseinnahmen	13'658,984

II. Jährliche Ausgaben.

A. Allgemeine Staatsbedürfnisse.	etatmässig Thaler	transitorisch Thaler
1) Königliches Haus: Civilliste 615,000, Schatullgeld der Königin 30,000, Apanagen 205,566, Unterhaltung der zum königlichen Hausfideicommiss gehörigen öffentlichen Sammlungen 36,173 und 17,018 trans. =	886,566	17,648
2) Schuld, Verzinsung 2'285,231, Tilgung 836,293 =	3'121,524	
3) Renten unablöslicher Capitalien	123,549	
4) a) Ablösung der den Domänen nicht angehörigen Lasten und Abfindungszahlungen 10,000, b) nachträgl. Entschädigung für den Wegfall gewerbl. Verbietungs-Rechte 152,000 trans. =	10,000	152,000
5) Landtagskosten (dav. 4000 Zuschuss zu den Landtagsmittheilungen)	40,166	
6) Allgemeine Regierungsangelegenheiten	2,000	
B. Gesammtministerium und Dependenzen	26,490	2,400
C. Justizdepartement	581,492	9,655
D. Departement des Innern	958,512	92,514
E. Finanzdepartement	490,374	47,589
F. Militärdepartement	2'294,875	10,567
G. Dep. des Cultus und öffentlichen Unterrichts	397,670	100,845
H. Departement des Auswärtigen	91,445	7,300
I. Beiträge zu den Ausgaben des Deutschen Bundes	35,000	—
K. Pensionsetat	584,396	12,514
L. Bauetat	911,420	2'543,500
M. Reservefond	100,000	—
	10'662,752	2'996,232
	13'658,984 pr. Jahr.	

Ein ausserordentliches Budget ist diesmal wieder nicht aufgestellt, vielmehr das etwa dahin Gehörige unter die transitorischen Postulate verschrieben worden. Daher das grosse Anwachsen derselben, namentlich beim Bauetat, worunter für diese Finanzperiode 7 (also jährlich $2\frac{1}{3}$) Millionen Thlr. zu Vollendung der Chemnitz-Annaberger und Herlasgrün-Hofer Staatsbahn figuriren.

Die Vermehrung des Bedarfs in der Neuzeit rührt hauptsächlich von den Positionen Schuld und Militär her. — Der Bedarf für die Schuld betrug $18^{34}/_{36}$ 591,678, $18^{40}/_{42}$ 651,790, $18^{49}/_{51}$ 1'588,102, $18^{52}/_{54}$ 2'197,065, $18^{55}/_{57}$ 2'585,985, $18^{58}/_{60}$ 2'834,000. Der für das Militär: $18^{34}/_{36}$ 1'180,369, $18^{46}/_{48}$ 1'344,025, $18^{49}/_{51}$ 1'841,543, $18^{52}/_{54}$ 1'933,417, $18^{55}/_{57}$ 2'038,168, $18^{58}/_{60}$ 2'175,096. Die eigentliche Ci-

villiste war 1831 auf 500,000 Thlr. C.-M. (513,889 Thlr. Cour.) festgesetzt; sie ward 1854 auf 570,000, (1864 behufs Ausdehnung der in allen Departements vorgenommenen Erhöhung der Beamtengehalte auf die aus der Civilliste bezahlten um weitere 45,000 Thlr.) erhöht, und für die Königin ein Schatullegeld von 30,000 Thlr. beigefügt. Die Pensionen (worunter auch solche von Hofbediensteten), 1845 522,672, stiegen 18⁴⁹/₅₁ auf 556,669, 18⁵²/₅₄ sogar auf 635,401. Die Ausgabenvermehrung führte u. a. zur Einführung einer Rentensteuer (1851) und Erweiterung des Lotterieinstituts (Vermehrung und Preiserhöhung der Loose!) Dagegen gestatteten die wachsenden Erträge namentlich der Eisenbahnen und Forsten sowie der indirecten Abgaben, die in den 50er Jahren eingeführten ausserordentlichen Zuschläge zu den letzten nach und nach wieder in Wegfall zu bringen, die ordentlichen Sätze zu ermässigen (Schlachtsteuer und Salzpreis) und die wiederholten Gehaltaufbesserungen und gemeinnützigen Opfer bei Betriebsanstalten (Aufhebung der Postbestellgelder, Bau von Gebirgsbahnen) bis jetzt ohne Steuererhöhung durchzuführen. Neuerdings scheint man jedoch bei Abschätzung der Gewerbtreibenden (die Agricultursteuer ist invariabel, das Wachsthum der Grundsteuer auf die Gebäude zu rechnen) innerhalb des vom Gesetze gelassenen Spielraums möglichst hoch herauf zu gehen.

Die wirkliche Einnahme übersteigt stets sehr bedeutend die vorgesehene Summe. Die letzten Finanzperioden lieferten folgende Gesammtergebnisse:

	Gesammteinnahme	Ordentl. Ausgabe	Ueberschuss
1852—54	28'460,798	25'188,122	3'272,675 Thlr.
1855—57	32'609,529	27'799,372	4'810,157 -
1858—60	36'428,449	30'490,111	6'323,175 -

Auf die Staatseisenbahnen waren Ende 1862, einschliesslich Betriebscapital, 46'020,059 Thlr. verwendet. Die Roheinnahme war 1862: 5'396,569, der Reinertrag 2'661,753 Thlr., mithin verzinste sich das meist zu 4 % erborgte Anlagecapital zu etwas über 5 %.

Das *mobile Staatsvermögen* des Königreichs Sachsen betrug am Schlusse der Finanzperiode 18⁵⁸/₆₀: 18'955,437 bei den Centralcassen und 17'355,873 bei den Provinzialcassen und Betriebsanstalten, zus. 36'311,310 Thlr.

Das *immobile* Staatsvermögen wurde geschätzt auf 92'681,013 Thlr., nämlich: a) zur freien Benutzung der Krone vorbehaltenes 518,073, b) zur öffentlichen Benutzung (incl. Straf- und Versorgungsanstalten, excl. Strassen, Canäle etc.) 4'551,842, c) an Betrieb der Staatswirthschaft 81'340,333*), d) für Zwecke des Civildienstes 4'476,932, e) für Militärzwecke bestimmtes 1'793,833. Summe des Staatsvermögens 128'992,323 Thlr.

Die *Staatsschulden* des Königreichs Sachsen betrugen am Schlusse der Finanzperiode 18⁵⁸/₆₀: A. Anleiheschulden 3 % Anleihe von 1830: 6'801,400, 4% Anleihe von 1847: 8'929,500, vereinigte

*) Darunter:

Staatseisenbahnen	37'293,832	Thlr.
Forsten	30'271,021	
Kammergüter	1'895,976	
Fiscal-Kohlenwerke	1'984,870	

4procentige Anleihen von 1852, 55, 58 u. 59: 32'230,400, 3% Anleihe von (ehemal. sächsisch-bayrischen) Eisenbahnactien v. 1855: 4'419,800 unverzinsl., nunmehr gekündigte alte Kammerscheine etc. 9,265 = 52'390,365; B. Finanzhauptcassenschulden 395,359; C. Cassenbillet-schuld 7'000,000; D. übernommene Actienschuld der sächs.-schles. Eisenbahn (4%) 3'734,700, zus. 63'520,424 Thlr. — Zum Baue der Annaberger und Voigtländischen Staatsbahn, sowie zur Ergänzung der Betriebsmittel bei den vollendeten Staatsbahnen wurde 1862 eine weitere 4% Anleihe von 6½ Mill. Thlr. emittirt, so dass sich gegenwärtig der Schuldenstand auf circa 70 Mill. beziffert, welche sich durch die obgedachten 7 Mill. zur Vollendung jener Eisenbahnen, sowie 4 Mill. für den beschlossenen Eisenbahnbau von Freiberg nach Chemnitz weiter vermehren werden.

Finanzgeschichtliches. Die Erhebung sächsischer Kurfürsten auf den polnischen Königsthron kostete Sachsen enorme Opfer. Schon unter August II. (1697—1733) wurden »der Königswürde« wegen Landestheile und Rechte des Kurstaats veräussert. Auch zog jenes Verhältniss die Schweden unter Karl XII. in das Land (1706 und 7), deren Erpressungen auf 23 Mill. Thlr. geschätzt wurden. — Der siebenjährige Krieg war von einem schrecklichen Aussaugen Sachsens begleitet. Friedrich II. zog gegen 50 Mill. daraus; der sächsische Staat ward mit 29 Mill. neuen Schulden belastet; der Gesammtschaden des Landes stieg aber auf mindestens 70 Mill. Die Verschwendung in der Hofhaltung dauerte indess fort. 1778 berechnete man den Staatsbedarf auf 6'634,000 Thlr., wovon 2'017,116 für »Armee und Politik«, 679,823 für den Hof, 414,016 für Apanagen, 1'910,899 für Schulden, 702,729 Besoldungen u. 349,749 Pensionen! — Zufolge des Teschener Friedens erhielt Sachsen 6 Mill. Gulden Entschädigung von Bayern für Erbschaftsansprüche. — Die preuss. Allianz gegen Frankreich 1806 kostete 25 Mill. Frcs. Kriegssteuer, ungerechnet die besondere Belastung der Stadt Leipzig. Von den Entschädigungsgeldern, die Frankreich nach Napoleon's Sturze zu entrichten hatte, erhielt Sachsen 6'804,146 Fr.

Die eigentliche *Staatsschuld*, 1764 29'028,425 Thlr., war 1806 auf 14'932,885 herabgebracht, 1817 aber wieder auf 22'857,626 gestiegen, wovon 16'660,771 auf Sachsen lasten blieben, während Preussen den Rest zu übernehmen hatte. — Die *Kammer-Creditcassen-Schuld*, 1765 8'698,898 Thlr., war bei der Landestheilung auf 2'984,556 gemindert, wovon 1'554,205 bei Sachsen verblieben. — Schon 1772 erfolgte Ausgabe von *Papiergeld*. Bei der Landestheilung waren für 5 Mill. verbreitet; davon musste Sachsen 3¼ Mill. decken. 1819 waren für 2½, 1843 für 3 Mill. im Umlaufe. Nun erfolgten weitere Ausgaben: im September 1843 für 1, im Juni 1846 für 3 Mill. Der *Betrag der gesammten Staatsschuld* war (allerdings mit Vermehrung der Staatseisenbahnen steigend):

1819	1830	1847	1849	1853	1858
25'148,291	18'762,050	33'778,000	41'343,361	42'781,523	60'729,552

Militär. Conscription; 6jährige Dienstzeit vom 21. Altersjahre an; sodann weiter 2jährige Verpflichtung zur Reserve. Jeder Militärpflichtige hat im Frieden das Recht, sich durch einen Einsteher vertreten zu

lassen, den der Staat um 300 Thlr. stellt. Aus der Altersclasse 18⁴⁰/₆₀ haben 684 Militärpflichtige von der Stellvertretung Gebrauch gemacht. — Die Körperbeschaffenheit der jungen Männer hat sich in der Neuzeit verschlimmert. Während 1834 noch fast 40 % der Aufgerufenen dienstfähig waren, sank die Zahl der Brauchbaren 1856 auf 22 % herab. Im J. 1862 waren von 21,715 Conscribirten 5182 tauglich = 23,86 % (in der Amtshauptmannschaft Freiberg von 1192 nur 237, Chemnitz von 2215 blos 380, Annaberg von 1303 nur 275); doch dürfte die Erhöhung der Ansprüche wesentlich zu diesem Resultate beigetragen haben. — Unter den Officieren befanden sich 1859 nicht weniger als 356 Adelige gegenüber 241 Bürgerlichen (nach *Steubel*), — ein Missverhältniss, welches in den Mittelstaaten nur in Mecklenburg noch überstiegen ward.

Infanterie: 2 Divisionen à 2 Brig. zu 4 Linien- und 1 leicht. Bataill., zus. 16 Linienbataill. mit 15,748 u. 4 Jägerbat. mit 4005, zus. . 19,753 M.
Cavallerie: 1 Division à 2 Brig. à 2 Reg. zu 5 Schwadr., zus. 20 Schwadr. à 158 M. mit 154 Dienstpferden . . . . 3,208 -
Artillerie: mit 50 Geschützen . . . . 1,040 -
Pioniere und Pontoniere, 2 Comp. . . . . 250 -
Train (mit 1950 Pferden) . . . . 1,130 -

Dazu die Stäbe; zus. 25,396 M.; dann 1232 Nichtcombattanten, ungerechnet die Reserve. — *Festung:* Königstein.

Kriegsgeschichtliches. 1783 war der Heeresbestand 24,992 Mann (13 Infanterie- und 8 Cavallerie-Regimenter). 1806 stellte Sachsen ein Contingent von 22,000 M. gegen Napoleon, wovon 6000 bei Jena gefangen wurden. Das Rheinbundscontingent betrug 20,000 (1807 ausnahmsweise nur 6000). Die sächs. Truppen kämpften 1809 gegen Oesterreich, 1812 (21,500 M.) gegen Russland, wo sie zum grössten Theil aufgerieben wurden. In der Leipziger Schlacht trat die neu formirte kleine Armee grösstentheils zu den Verbündeten über. Bis zum Frühjahre 1814 musste das Land ein Heer von 28,000 M. gegen Napoleon stellen, 1815 10,000.

Sociale Verhältnisse etc. Die Criminalstatistik liefert ungünstige Ergebnisse. Die Zahl der Verbrecher in den Strafanstalten, von 1840—49 unregelmässig schwankend zwischen 1093 und 1271, stieg 1850 (zunächst in Folge politischer Verurtheilungen, sofort) von 1122 auf 1382, im nächsten Jahre auf 1623; 1857 erreichte die Zahl sogar 2315, ging indess in den Jahren 1858 und 59 auf 2253, 2071, und am 1. Juli 1861 auf 1986 herab. Es kam ein Verbrecher auf folgende Einwohnerzahl:

	1840—44	**1845—49**	**1855—59**
1 auf	1453 E.	1557 E.	1008 Einw. = Vermehrung 41 Proc.

Die Zahl der jugendlichen Verbrecher unter 16 Jahren hat sogar um 61½ % zugenommen. Die Zahl der Rückfälligen, 1840—54 durchschn. 29,24 %, war 1855—59 38,46, speciell 1859 sogar 45,75 %. Doch dürften Aenderungen im Verfahren wesentl. zu allen diesen Resultaten beigetragen haben. Das Maximum der polit. Sträflinge war 1851 137; 1859 fanden sich noch 8 detinirt. — Nach Geschlechtern ist das durchschn. Verhältniss 4,5 männl. Sträflinge gegen 1 weibl. Die Fabrikbezirke haben im Ganzen weniger Sträflinge geliefert als die Durchschnittszahl. — Im J. 1863 fanden 1054 Hauptverhandlungen

gegen 1383 Angeschuldigte statt, von diesen wurden 9 zum Tode, 252 zum Zuchthause, 643 zum Arbeitshause, 361 zum Gefängnisse, 844 zu Geldstrafen verurtheilt, 107 wurden von der Anklage, 15 von Strafe freigesprochen.

Die Getreide- und Kartoffelproduction, auf Roggenwerth reducirt, ward durchschnittl. pr. Jahr geschätzt:

	Centner	Geldwerth
1846—50	19'086,303	48'221,081 Thlr.
1851—55	16'552,031	57'560,157 -
1856—60	19'430,601	55'077,125 -

Viehstand (1861): 95,642 Pferde, 638,460 St. Rindvieh, 371,989 Schafe, 270,462 Schweine, 90,881 Ziegen.

Brandversicherung. Bei der Landesversich.-Anstalt war am 31. Dec. 1862 der Assecurationsbetrag der Immobilien 320'542,037 Thlr. — *Dampfmaschinen*, Ende 1861: 1003 stehende mit 15,633 Pferdekr., 203 Locomotiven mit 30,267, 10 auf Schiffen mit 397, und 18 sog. Locomobilen mit 119, zus. 1234 Maschinen mit 46,416 Pferdekr. (1856 erst 708 mit 16,709). — *Kohlenbergbau* (1861): 81 Stein- und 157 Braunkohlenwerke, erste mit 11,404 Arbeit., 19'382,976 Cntr., 3'229,451 Thlr. werth; letzte mit 2760 Arbeit., 2'754,561 Cntr., 378,444 Thlr. werth. — *Metallbergbau* (1861): 394 Gruben, 10,764 Arbeit., Productionswerth 1'795,063 Thlr. — Ausbringen: 54,905 Pfd. Silber, 98,301 Cntr. Blei, 496 Cntr. Kupfer, 3013 C. Zinn, circa 815,000 C. Eisenstein etc. — Die *Eisenhütten* hatten 1876 Arbeiter und 1'378,779 Thlr. Production, die übrigen Hütten 1001 Arb. — *Buchdruckereien* zählte man 1856 110, mit 97 Schnell- und 268 Handpressen (davon in Leipzig allein 29 Etablissements, mit 66 Schnell- und 141 Handpressen); sie beschäftigten 1776 Arbeiter, producirten für 588,400 Thlr., und verbrauchten 12,646 Ballen Papier. Hiezu kamen 85 Steindruckereien. Zahl der Zeitschriften 202 (worunter nur 4 tägliche und 7 sechsmal in der Woche erscheinende Zeitungen). — *Baumwollspinnereien*, 1855: 133 mit 554,646 Feinspindeln, und einem Anlagecapitale von 5½ Mill. Thlr.; Verbrauch: 24'383,058 Pfd. Baumwolle; Arbeiterzahl 11,420, worunter 2427 Kinder. — (1861 hatten die Baumwollspinnereien 620,000 Spindeln, die Streichgarn- und Vigognespinn. 303,000, die Kammgarnspinnereien 85,000 Spindeln; ferner gab es 120 Kämmmaschinen.

Post 1863: 14'390,208 Briefe (wovon 362,323 recommandirt); 2'370,654 Fahrpostsendungen ohne Werthangabe, 1'419,899 Werthsendungen von 208'178,269 Thlr., 219,817 Baarauszahlungen zu 1'767,922 Thlr.

Staatstelegraphen 1863: 138 Meilen Länge der Linien, 179,655 Telegramme (darunter 91,245 interne).

Staatseisenbahnen 1863: 76 Meilen. Beförderte Personen 4'118,165; Güter: 62¼ Mill. Cntr., davon 6 Mill. Cntr. Normalgut, 59¼ Mill. Cntr. nach Wagenladungen, 2 Mill. Cntr. nach vereinbarten Sätzen und ½ Mill. Cntr. Eilgut. Einnahme 5¼ Mill. Thlr. (267,000 Thlr. mehr als 1862). — *Privatbahnen*: 33½ Meilen, wovon 8 Meilen unter Staatsverwaltung. Beförderte Personen 2'021,958, beförderte Güter 27'910,923 Cntr Einnahme 2¼ Mill. Thlr. — Hauptsumme 109 Meilen Länge, 6¼ Mill. Personen, 93½ Mill. Cntr. Güter und 8 Mill. Thlr. Einnahmen von allen sächsischen Bahnen.

Elbschifffahrt, siehe S. 220.

Sparcassen, Ende 1862: 119; Zahl der Conten 323,915; Gesammteinlagen 21'467,373, Reservefond 921,476 Thlr.

Maasse etc. Grundlage der Leipziger Fuss à 12 Zoll = 0,28319 Meter. — Die Kanne, 71,18 Cubikzoll. Der Scheffel = 7900 Cubikzoll. — Landmaass die Ruthe = 15 Fuss 2 Zoll; der Acker 300 Q.-Ruth. — Beim Gelde wird der Groschen in 10 Pfennige getheilt.

5. Hannover (Königreich)*.

Landdrosteien	Q.-M.	Bevölkrg 1861
Hannover	106¼	368,973
Hildesheim	82½	366,766
Lüneburg	211	367,669
Stade	119	296,626
Osnabrück	113¾	262,316
Aurich	54½	192,329
Berghptmnschft Harz	11½	33,391
Zus.	698½	1'888,070

Confessionen:

Lutheraner	1'555,448
Reformirte	97,018
Katholiken	221,576
Andere Christen	1,943
Juden	12,085

943,581 männl.
944,489 weibl.

Dazu: Hälfte des Communionbezirks mit Braunschweig 692. — Auf die Q.-M. durchschn. 2702 Einw. — Wohngebäude 275,362 (im Comm.-Bez. ausserdem 99). Unter den Einwohnern: 631,108 Verheirathete, 36,649 Wittwer, 79,464 Wittwen. — Ackerbautreibende, sammt Angehörigen 958,935 = 50,79 %
Industrietreibende - - 574,333 = 30,42
Verkehr- u. Handeltreib. - - 126,642 = 6,71

	1815	1833	1848	1855	1858
Frühere Bevölkng.	1'305,351	1'662,629	1'758,847	1'819,777	1'843,976

Bevölkerungsbewegung. Trauungen 1856 14,745, 1858 16,204, 1861 15,426, 1862 15,460. — Geburten 1859 64,935, 1861 63,241, 1862 60,232; hierunter sind jedoch die Todtgeburten eingerechnet, in den beiden letzten Jahren 2404 und resp. 2336. — 1862 waren von den Geborenen: männl. 31,075, weibl. 29,157; unehelich 6080 = 10,09 Proc. (im Vorjahre 6409 = 10,13 %). — Gestorben, ungerechnet die Todtgeb.: 1856 39,199, 1857 45,552, 1861 42,051, 1862 40,839.

	1859	1860	1861	1862
Auswanderungen	4562	4927	2521	2472
Einwanderungen	888	1053	1143	1171

Städte, im Ganzen 43 selbständ. Städte. 1861: Hannover mit den Vorstädten 71,170 (1821 erst 27,517, doch ohne die neu incorporirten Gemeinden).

Hildesheim	17,134	Clausthal	9,052	Osterode	6,179
Osnabrück	16,180	Leer	8,750	Verden	5,779
Lüneburg	14,411	Stade	8,269	Eimbeck	5,741
Celle	14,139	Goslar	7,730	Nienburg	5,184
Göttingen	12,452	Hameln	6,786	Northeim (1858)	4,750
Harburg**)	12,243	Norden	6,199	Aurich -	4,712
Emden	12,139	Papenburg	6,198	Münden -	4,432

Gebietsänderungen. »Kur-Braunschweig-Lüneburg« umfasste 1786:

	Q.-M.	Bevölkerung
Fürstenthum Calenberg (Hannover)	95	185,000
- Grubenhagen	45	80,000
- Lüneburg oder Celle	210	200,000
Herzogthum Lauenburg	40	45,000
- Bremen	150	152,000
Fürstenthum Verden	35	30,000

---

*) Hauptquelle bez. Bevölkerung und einiger Socialverhältnisse: »Zur Statistik des Königr. Hannover. Aus dem statist. Bureau.« 8 Hefte, letztes von 1862; — um so schätzbarer, als die Verhältnisse dieses Staates im übrigen Deutschland keineswegs so bekannt sind, wie dessen Bedeutung es jedenfalls verdient. — Im Uebrigen erfreute sich der Verf. sehr schätzbarer Privatmittheilungen.

**) 1821 erst 3973.

	Q.-M.	Bevölkerung
Land Hadeln	12	17,000
Grafschaft Hoya	38	40,000
- Diepholz	15	12,000
- Bentheim (verpfändet) .	22	20,000
Theile der Grafschaft Hohenstein .	. .	. . . .
Zusammen ungefähr	662	800,000 bis 1 Mill.

Das Ganze war kein Einheitsstaat; die Gebiete besassen sehr verschiedene Rechte. — Der Lüneviller Friede anerkannte Osnabrück als Bestandtheil Hannovers. 1803 besetzten franz. Truppen das Land. 1805 liess sich Preussen durch Frankreich verleiten, Hannover gegen andere Abtretungen einzutauschen. 1807 erklärte Napoleon die südlichen Landschaften (Göttingen, Grubenhagen, Clausthal), — anfangs 1810 aber das ganze übrige hannöv. Gebiet, Lauenburg ausgenommen, zu Bestandtheilen des neuen Königreichs Westfalen Doch incorporirte er noch im nemlichen Jahre, nach einer willkürlich gezogenen Linie, den ganzen nördlichen Theil dem Kaiserreiche selbst. Es gehörten Bremen, Verden, Hoya, Diepholz, Nienburg und Lüneburg zu den franz. Departementen der Elbe- und der Wesermündungen, indess Hannover und Celle dem westfälischen Departemente der Aller, Göttingen jenem der Leine, Grubenhagen und der Harz dem des Harzes zugetheilt blieben. — Der Wiener Congress stellte Kur-Braunschweig als *Königreich Hannover* wieder her. Es wurden zwar das domänenreiche Lauenburg und die Aemter Klötze und Elbingerode abgetreten, dafür aber Ostfriesland, Hildesheim, Goslar, Lingen, Aremberg-Meppen, das Eichsfeld und einige westfälische Parcellen erlangt. — Indess war Hannover der That nach britisches Besitzthum, bis nach dem Tode Wilhelm's IV. (1837) die Personalunion aufhörte.

Verfassung. Das »Grundgesetz« datirte vom 26. Sept. 1833. Kaum war Ernst August (bis dahin Herzog von Cumberland) zur Regierung gelangt, so hob er einseitig dasselbe auf durch Patent vom 5. Juli 1837. Dann »Landesverfassungsgesetz« vom 6. August 1840. Aenderung durch die Verfassungsgesetze vom 10., 16. und 26. April, 5. Sept. und 26. Oct. 1848. Neue Octroyirung vom 1. Aug. 1855, und weiter 7. Sept. 1856, dann 24. März 1857, ein neues Finanzcapitel mit der nach octroyirtem Wahlgesetz gebildeten Ständeversammlung vereinbart.

Finanzen. *Budget.* Durch die Octroyirungen von 1855 und 56 ist an die Stelle der einjährigen Budgetperiode des Verf.-Gesetzes von 1848 die frühere zweijährige wieder hergestellt. Das Rechnungsjahr beginnt mit dem 1. Juli. Nach den dem Landtag 1864 bei den Budgetverhandlungen gemachten Mittheilungen waren die wirklichen Ergebnisse des Staatshaushalts $18^{62}/_{63}$ (die Rechnungen von $18^{63}/_{64}$ fehlen noch) in Thlrn.:

Einnahmen.		Ausgaben.	
Domänen sammt Forsten .	2'165,465	Gesammtministerium . .	231,718
Directe Steuern	3'432,449	Stände	34,249
Indirecte - u. Zölle .	4'436,336	Min. d. Auswärtigen . .	163,701
Oberharz. Bergw. u. Forste	2'293,728	Kriegsministerium . . .	2'628,953
Communions - - -	272,153	Justizministerium . . .	1'051,944
Kohlenbergwerke . . .	239,980	Cultusministerium . . .	266,549
Salinen	57,378	Min. des Innern *) . . .	5'520,759

*) Darunter die Betriebskosten der Eisenbahnen.

Einnahmen.	
Kalkbrüche bei Lüneburg	48,248
Wasserzölle	174,927
Posten	1'109,969
Eisenbahn u. Telegraphen	5'529,430
Chaussee- u. Brückengeld.	204,329
Lotterieertrag	71,758
Sporteln d. Oberbehörden	63,952
Zinsen v. Activcapitalien .	563,714
Uebrige unmittelb. Einn.	39,808
Zahlung v. andern Cassen	67,349
Zusammen	20'770,977

Ausgaben.	
Min. des Handels . . .	73,469
Finanzministerium . . .	5'781,012
Passivetat	2'717,523
Pensionsetat	513,210
Künftig wegfallende Ausg.	218,345
Ausserordentl. Ausgaben .	1'056,791
Zusammen	20'258,231

Somit Ueberschuss 512,745, obgleich in Folge der vorsichtigen Veranschlagung die Budgetaufstellung ein Deficit von 190,177 Thlr. entziffert hatte.

Das im Sommer 1864 festgestellte Budget für 18⁶⁴/₆₅ schliesst mit einer Gesammteinnahme von 20'753,995 und einer Gesammtausgabe v. 21'006,940, somit 252,945 Thlr. Deficit ab; für 18⁶⁵/₆₆: Einnahme 20'786,895, Ausg. 20'745,190, Ueberschuss 41,705 Thlr.

Das für ein so wenig bevölkertes Land sehr hohe Budget umfasst gleichwol noch nicht den ganzen Staatsbedarf. Es gehören nemlich dazu 600,000 Thlr. (in Wirklichkeit gegen 750,000) Betrag der Civilliste. Die Civilliste, früher zu 500,000 Thlr. C.-M. (513,888 Thlr. Cour.), ward erst einseitig auf 600,000 Thlr. erhöht (überdies eine Summe von 600,000 Thlr. für den Schlossbau in Monbrillant bewilligt), dann wurden Staatsgüter für den grössten Theil derselben eigens ausgeschieden und der Privatverwaltung des Königs übergeben. Durch die für das Land sehr nachtheilige Art dieser Ausscheidung ist die Civilliste thatsächlich um ungef. 150,000 Thlr. erhöht.*) Ausserdem bezieht der Hof die Zinsen eines aus der »königlichen Kammer« in den Jahren 1784

*) Die Frage wegen »Cassentrennung« ist in Hannover nicht neu. Die Verfassung von 1833 bestimmte dem Fürsten eine Civilliste. Für Ernst August, der Ausscheidung eines Capitals an Grundstücken wollte, war dies ein Hauptbeweggrund, bei seinem Regierungsantritte die Verfassung umzustürzen. Im J. 1841 wurde sein Verlangen verwirklicht. Allein schon 1848 musste der König in Wiederherstellung der frühern Ordnung, nemlich Annahme einer Civilliste, willigen. Bei der »Ausscheidung des Kronguts« von 1858 gab es schwere Verhandlungen. v. Bennigsen wies in der 2. Kammer wiederholt nach, dass die Erträgnisse der für die Krone geforderten Güter viel zu gering eingeschätzt seien. Er führte folgende grosse Domänen namentlich auf: Erichsburg-Hunnesrück zu 8510 Thlr. verpachtet und zu 4569 Thlr. angerechnet; Hardegsen zu 1700 und 1206 Thlr.; Ebstorf 3931 und 2127 Thlr.; Königshorst 6525 und 3599 Thlr.; Liebenburg 8661 und 7189 Thlr.; Coldingen-Ruthe 18,425 und 13,426 Thlr.; Springe 6650 und 3222 Thlr. Bei Hardegsen stellte sich durch die vertragsmässigen Absätze sogar das Ergebniss heraus, dass das Land der Krone für die Uebernahme noch einige Thaler zugeben müsse! Miquèl berechnet den Nachtheil des Landes durch die Krongutsausscheidung auf 183,405 Thlr., erwähnt aber dabei, dass schon zuvor die königliche Bedarfssumme gegen die Zeit vor der Octroyirung von 1855 um 86,112 Thlr. erhöht sei; beide Summen zusammen ergeben 269,517 Thlr. Geh. Finanzrath Bar in seiner Gegenschrift räumt ein, dass der Verlust des Landes durch das Ausscheidungswerk auf 100 bis 120,000 Thlr. sich belaufe. — Uebrigens wurde der Krone noch ein Betriebscapital von 300,000 Thlr., rückzahlbar in jährlichen Raten von 10,000, unverzinslich vorgeschossen.

— 90 in englischen 3proc. Stocks angelegten Capitals von 600,000 £ (4'080,000 Thlr.), und ferner Zinsen eines »Schatullencapitals« von 2'400,000. Dies, sammt dem Werthe nicht angerechneter Staatsgüter, dürfte den wirkl. Genuss des Hofes auf etwa 950,000 Thlr. bringen. — Das Kriegswesen kostete noch 1855 blos 1'590,000, also über eine Million weniger als jetzt. Auch erforderte die Schuld »Passivetat« damals nicht über 1'965,370. Die Civilbesoldungen, 1853 3'318,000 Thlr., wurden schon 1856 mit einemmale um fast 300,000 Thlr. erhöht, namentlich die Ministergehalte von 4000 auf 6000 Thlr. hinaufgesetzt (vorläufig sogar ohne Genehmigung der Kammern), und gleichzeitig die Summe der Pensionen um 59,050 Thlr. vermehrt. Demnach kosten die Civilbeamten in diesem gering bevölkerten Lande (nach Stüve) wenigstens 3'620,000 Thlr.! — Allerdings ist es nicht unbedingt massgebend, wenn sich die Schlussziffer des Budgets in wenigen Jahren mehr als verdoppelt hat (das Budget v. $18^{55}/_{56}$ schloss ab mit 9'070,235 Thlr. Einn., 8'612,517 Ausg. und 457,718 Ueberschuss). Es wurde neml. eine andere Berechnungsweise eingeführt. Das wahre Verhältniss ist ersichtlich aus einer vom Finanzminist. den Ständen (neben der jetzigen Budgetsberechnung) vorgelegten Uebersicht in früherer Weise, wonach nur die Nettosummen eingetragen sind, ohne Productions-, Erhebungs- und Betriebskosten. Darnach würden sich die Ziffern folgendermassen stellen:

	$18^{64}/_{65}$	$18^{65}/_{66}$
Einnahmen	11'280,587	11'307,030 Thlr.
Ausgaben	11'543,887	11'303,530 -

Unter dem Ministerium Borries wurden wegen der ausserordentl. gesteigerten Anforderungen für den Hof, das Militär und die Beamtengehalte, sämmtliche directe Steuern, zum Theil erheblich, erhöht, mit den bezeichnenden Ausnahmen der Grund- (!) und der Besoldungssteuer. Die Steuerlast wird als nicht geradezu drückend geschildert, sie treffe aber namentlich das städtische Gewerbe schon ziemlich hoch. Die bisherige günstige Lage des Haushalts beruht vornemlich auf der Ertragserhöhung der bedeutenden Staatsforsten, auf den ansehnl. Einnahmen von Eisenbahnen und auf dem Zollpräcipuum von rund 1'250,000 Thlr. Letztes vermindert sich aber vom J. 1866 an durch die neuen Zollvereinsverträge auf 5—600,000 Thlr. Dagegen hat die Regierung durch dieselben Verträge sich zu einer Erhöhung der Branntweinsteuer um etwa 250,000 Thlr. und ferner auch zu einer Erhöhung der (im J. $18^{62}/_{63}$ nur 164,552 Thlr. ertragenden) Salzsteuer um beil. 450,000 Thlr. verpflichtet. (Den Ständen ist dieser Vertrag noch nicht vorgelegt.)

Der verhältnissmässig geringe Ausgabeposten für das Cultusministerium erklärt sich daraus, dass aus den eingezogenen Klöstern und Stiften ein gesondert verwalteter sog. Klosterfonds für Kirchen- und Schulausgaben und für milde Zwecke gebildet ward, welcher z. B. im J. $18^{62}/_{63}$ für die Universität, Kirchen und Schulen 278,529 Thlr. verausgabte. — Durch Ablösung des Stader Zolls erhält Hannover 3'100,000 Thlr., wozu Grossbritanien und Hamburg jedes $^{1}/_{3}$ beigetragen haben. Von dieser Summe waren am 1. Juli 1863 2'987,427 Thlr. bereits abgetragen.

Schuld.

	Gesammtschuld	davon Eisenbahnschuld	Zinslast (ohne Tilgung)
1857	Thlr. 44'586,214	31'661,592	2'009,627
1861	- 46'344,836	30'623,075	2'072,713
1864	- 48'018,274	30'472,235	2'353,011

Die Tilgung war bisher regelmässig sehr bedeutend (im J. 1863 wurden an Eisenbahnschulden 1'835,550, an sonstigen Schulden 335,238 Thlr. abgetragen); sie wird aber von 1866 ab sich erheblich vermindern, indem bis dahin die älteren Eisenbahnschulden gänzl. getilgt sein sollen.

Finanzgeschichtliches. Der siebenjährige Krieg kostete blos die »Schatzcasse« 33'487,000 Thlr. Vor der franz. Revolution schätzte man die Roheinkünfte des Staats auf 5½ Mill. Die Kosten der franz. Occupation vom Juli 1803 bis Ende 1805 wurden auf 26—27 Mill. angeschlagen, ungerechnet die Einquartierungen. Gemäss des »Staatsgrundgesetzes« erfolgte am 1. Juli 1834 die Vereinigung der »königl. General-« (Domänen-) mit der »Generalsteuercasse.« Nettoergebnisse:

	1834		1841	
	Einnahme	Ausgabe	Einnahme	Ausgabe
Domänencasse	3'170,636	3'194,726	3'018,740	3'068,826
Landescasse	3'406,262	3'381,040	3'720,132	3'603,420
Zusammen	6'576,898	6'575,766	6'738,872	6'672,246

Militär. Die Cavallerie rekrutirt sich durch freiwillige Werbung, vermittelst Capitulation auf gewisse — meistens 10 — Jahre. Die Infanterie wird jährl. durch Losung unter den 20jährigen ausgehoben. Bei Artillerie und Genie besteht ein gemischtes Verhältniss. — Dienstzeit 7 Jahre, einschl. eines Kriegsreservejahres. Präsenzzeit im Ganzen nicht volle 2 Jahre. Viele Bauerssöhne treten freiwillig in die Reiterei, da sie, einmal einexercirt, mit Uniform und Pferd entlassen werden; sie müssen das letzte unterhalten, dürfen es aber auch benützen, und bekommen einen Unterhaltungsbeitrag. In der Regel rücken sie nur zur Exercirzeit wieder beim Regimente ein. Unter 704 Officieren des activen Dienstes waren 1862 295 Adelige, 409 Bürgerliche. — *Stand:*

	activ	Reservisten
Infanterie: 2 Divis., 4 Brig., mit 8 Reg. zu 2 Bataill., und ferner 4 leichte Bataill., jedes, ausser Stab, 1009 M., in 4 Comp. und Reserveabtheilung, zus.	17,904	2,640
Cavallerie: 1 Divis., 3 Brig., mit 6 Reg. (2 Cürassier-, 2 Dragoner-, 2 Husaren-), in je 4 Escadr., das Regiment 541 M., einschliessl. 84 Reservisten	2,742	504
Artillerie: 2 Comp. reitende, 3 Bataill. Fussartillerie, jedes Bataill. mit 3 Feld- und 1 Park- und Reservecomp.; ferner 1 Handwerkercomp.	2,671	
Ingenieurcorps: 2 Compagn.	257	
Armeestab	40	
Gesammtsumme (ohne 441 Gendarmen)	26,758	

Kriegsgeschichtliches. Vor dem 7jährigen Kriege hatte Hannover 5266 Reiter und 14,137 Fussvolk; während desselben bis zu 48,496 M. Im J. 1767 zählte man 14,258 M. Linie (darunter 3559 Reiter mit 2350 Pferden in 13 Cav.-Regim., und 10,012 Fussvolk in 22 Regim.!), sodann 7,767 M. in den Landregimentern und Garnisonscorps. Von 1770 — 90 standen hannover'sche Truppen für Englands Interesse in Gibraltar, auf Minorca und in Ostindien; doch waren es Geworbene. 1802 beliefen sich die Linientruppen auf 16,700 M. Nach den Conventionen

von Suhlingen und Artlenburg, 3. Juni und 5. Juli 1803, sollten sie auseinander gehen, allein Viele traten in englischen Dienst. Die vorzugsweise aus Hannoveranern gebildete »Englisch-deutsche Legion« kämpfte ruhmvoll bei Kopenhagen, in Spanien und bei Waterloo. Der neu hergestellte Staat brachte das Heer 1813 und 14 auf 28,953 M. mit 2099 Pferden, 1815 sogar auf 36,211 M. mit 3022 Pferden. 1816 war der Bestand noch 30,801 M., welche 1'826,972 Thlr. Cass.-Münze kosteten; 1819: 20,916 M. mit 3434 Pferden, und 1'886,667 Thlr. Conv.-Münze Geldbedarf.

Sociale und gewerbliche Verhältnisse. Zur Berichtigung sehr verbreiteter Vorurtheile ist zunächst über das Verhältniss des Adels zu bemerken: Der noch immer bedeutende Einfluss desselben beruht (abgesehen von seiner Stellung am Hofe) auf der Zusammensetzung der im J. 1855 octroyirten ersten Kammer, da diese zum überwiegenden Theile aus der Ritterschaft gewählt wird, in welcher der Adel numerisch die Ueberhand hat. Die früher erblichen Vorrechte des Adels wurden 1848 verfassungsmässig aufgehoben und durch die Octroyirung von 1855 nicht wieder hergestellt.*) — Der Grossgrundbesitz wird noch ungetheilt erhalten. Es gibt 13,100 Güter und Bauernhöfe von mehr als 120 Morgen Landes. Erst 1831 wurden die Feudallasten (und zwar um den 25-fachen Jahresbetrag!) ablösbar erklärt. Gleichwol sind die Ablösungen (nach einer uns von competenter Seite gewordenen Mittheilung) viel weiter vorangeschritten als in den meisten deutschen Ländern, namentlich in dem Hauptgebiete von Preussen. Der Domanialablösungsfonds allein hat bis zum 1. Juli 1863 17'565,286 Thlr. eingenommen, wodurch ungefähr die Hälfte der Berechtigungen des Domaniums abgelöst wurden. — Im Ganzen herrscht ein mässiger, in stetem Fortschreiten begriffener Wohlstand. Insbes. hat sich der Bauernstand im letzten Menschenalter sehr gehoben. Ausser der umfangreichen Ablösung der Feudallasten hat die gute Agrargesetzgebung über Gemeinheitstheilungen etc. vortheilhaft gewirkt. Die Landescreditanstalt leiht bis zur Hälfte des Taxwerthes auf die Bauernhöfe unkündbare Capitalien zu einem Zinsfusse von durch-

*) In Beziehung auf die in den beiden ersten Auflagen des gegenwärtigen Werkes gemachten Bemerkungen über Vorrechte des Adels etc. ist uns von competenter Seite bemerkt worden: der Adel nehme keineswegs alle hohen Stellen ein; in der Armee sei derselbe weit weniger vertreten als z. B. in Preussen, indem Bürgerliche bis zu den höchsten Posten gelangten; im Civildienste finde man insbes. Nachkommen von Nichthannoveranern, die als Professoren nach Göttingen berufen worden, an den bedeutendsten Stellen; statt des allerdings starren, frühern Beamtenthums, sei durch die Stüve'sche Organisation und Besoldungsherabsetzung ein Verhältniss entstanden, durch welches Viele vom Staatsdienste fern gehalten würden, gewiss nicht zum Besten des Landes etc. — Eine uns gleichfalls von völlig verlässiger Seite zugekommene neue Notiz besagt: Die unter König Ernst August thatsächlich stattgefundene ungemein grosse Bevorzugung des Adels in den hohen Militär- und Civilstellen hat unter seinem Nachfolger sehr nachgelassen (beispielsweise sind 1864 unter 7 Ministern 3 Bürgerliche; unter den 7 Landdrosten ebenfalls 3 Bürgerliche; die Chefs der Forst-, Eisenbahn- u. Zollverwaltung sind bürgerl., die der Post- u. Steuerverwaltung adelig; von den activen Generallieutenants: 3 bürgerl., 3 adelig; Gen.-Majore: 6 adelig, 3 bürgerl. Diese Verhältnisse sind für die Bürgerlichen allerdings noch immer ungünstig, keineswegs aber in höherm Masse als in Deutschland überhaupt.

schnittl. $3^1/_2$ %. — In einem grossen Theile des Landes sind übrigens nicht blos die Rittergüter, sondern auch die bäuerlichen durch Gesetz oder (wie in den Marschen) durch die Verhältnisse gebunden. Eine freie Theilbarkeit kennen im grössern Umfange nur die südlichen Provinzen Göttingen und Grubenhagen. — Die Gewerbsindustrie hat erst seit 1853, nachdem Hannover sich dem Zollvereine angeschlossen, einen regen Aufschwung genommen. Der, freilich durch ein Gesetz v. 1847 und durch die Praxis der Verwaltungsbehörden etwas gemilderte Zunftzwang hindert aber in einem grossen Theile des Landes die freie Entwicklung der Gewerbsthätigkeit. Concessionswesen, beschränkende Bestimmungen über Verheirathung und Ansässigmachung warten auch noch der gesetzlichen Beseitigung.

Cultivirtes Areal nach den letzten genauen Aufnahmen von $18^{48}/_{49}$: Ackerland und Gärten 4'131,816 Morg., Wiesen und privative Weiden 2'443,541, Forsten 2'036,379 Morg.

Brandversicherung, Ende 1862. Immobiliarversichergn 313'336,817, Mobiliarversicherungen 194'632,025 Thlr. (Ende 1849 erst: Immob. 201'776,299, Mob. 75'517,746.)

Berg- und Hüttenwesen. Im J. 1862 bestanden 152 Bergwerke, 78 Hütten und 16 (davon 2 ärarialische) Salinen mit 9751 Arbeitern, welche 13'279,846 Cntr., werth 5'094,364 Thlr., producirten, darunter 7'206,759 Cntr. Steinkohlen, 2'370,387 Cntr. Eisenerze, 1'739,999 Cntr. Bleierze, 88,314 Cntr. Gold- u. Silbererze, 733,955 Ctr. Salz.

Viehstand im Dec. 1861: Pferde 213,946 (1857 209,853), Rindvieh 949,179 (1857: 889,333), Schafe 2'211,927 (gegen 1'840,774), Schweine, einschl. Ferkel 554,056, Ziegen 164,852 (statt 122,712).

Sparcassen. Ende 1862: 125, mit 11'203,240 Thlr. Einlagen von 113,651 Einlegern (1849 nur 2'242,452 Thlr. von 35,909 Einlegern).

Eisenbahnen, sämmtlich Staatsbahnen. Der Concessionirung von Privatgesellschaften stand bei der Regierung die bureaukratische Auffassung, daneben bei Regierung und Ständen das bisher günstige finanzielle Ergebniss entgegen. — Am 1. Juli 1863 standen 119,59 Meil. im Betriebe. Im J. $18^{62}/_{63}$ wurden befördert: 2'447,216 Pers., 35'600,022 Cntr. Güter. Roheinnahme 5'587,237, Reinertrag 2'798,364 Thlr. = 5,36% des Anlagecapitals (im Vorjahre rein: 2'874,322 Thlr. = 5,87%). Die älteren Bahnen (Minden-Braunschw., Hannov.-Harburg, Wunstorf-Bremen) ertrugen 9%, die Südbahn (Hannov.-Cassel) 4,34 %, die Westbahn (Minden-Emden) 1,78 %, die Bremen-Gestebahn nur 0,74 %. Der Ueberschuss, nach Zahlung der Zinsen, zur Abtragung der Capitalschuld, belief sich $18^{62}/_{63}$ auf 792,063 Thlr.

Telegraphen. $18^{62}/_{63}$: 98 Stationen, 195,998 Privat- und 470,279 Dienstdepeschen (ein ungeheures Missverhältniss! im Vorjahre 165,274 Priv.- u. 424,136 Dienstdep.). Reinertrag 40,630 Thlr. = 15% des Anlagecapitals.

Post, siehe Deutschland, S. 217.

Rhederei. Nov. 1863 (die Last zu 4000 Pfund):

	Seeschiffe	Last
Elbflotte	159	11,272
Weserflotte . . .	65	11,742
Ems- u. Nordseeflotte	700	38,675
Zusammen	924	61,689

Haupthäfen	Seeschiffe	Last
Papenburg . . .	194	15,559
Emden	87	5,534
Leer	54	3,392
Geestemünde . .	36	8,638
Harburg . .	21	3,604

Vermehrung vom Oct. 1860 bis Nov. 1863: 100 Seeschiffe von 13,014 Last.

Maasse etc. Der Fuss zu 12 Zoll = 29,2 Centimeter; 24 hannov. = 23 engl. Fuss; 100 hannov. = 93,07 preuss. — 100 hann. Morgen (zu 120 Ruthen) = 102,65 preuss. oder rhein. — Getreidemaass: die Last, zu 16 Malter à 6 Himten; das Malter = 3,39 preuss. Scheffel.

---

6. **Württemberg** (Königreich).

Kreise	Q.-M.	Bevölkerung 3. Dec. 1861	Auf die Q.-M.
Neckarkreis . .	60,43	497,375	8,230
Schwarzwaldkreis	86,71	431,676	4,978
Jaxtkreis . . .	93,43	376,753	4,032
Donaukreis . .	113,72	414,904	3,648
Zus.	354,29	1'720,708	4,856

Confessionen	
Evangelische	1'179,814
Katholiken	527,057
Christl. Dissidenten .	2,499
Juden . .	11,388

Die Kreise sind in 64 Oberämter eingetheilt mit 1912 Gemeinden. Zahl der Haushaltungen 375,438, — durchschn. von 4,58 Köpfen. Männliche Einwohner 830,193, weibliche 890,515. Auf 100 männliche Einwohner kamen daher 107,38 weibliche.

Frühere Volkszahl (ortsanwesende Bevölkerung) *):

1815:	1'395,462	1843:	1'680,798	1852:	1'733,263
1832:	1'578,147	1846:	1'726,716	1855:	1'669,720
1841:	1'646,871	1849:	1'744,595	1858:	1'690,898

Die Zählung vom Dec. 1852 hatte also für die nächstvorangegangenen 3 Jahre eine Bevölkerungs**verminderung** von 11,332, die von 1855 für einen gleichen Zeitraum sogar eine solche von weiteren 63,545 Köpfen ergeben. Erst die jüngsten Aufnahmen gewährten wieder eine mässige Erhöhung, 1858 von 21,178, 1861 von 29,815.

Die *Aus-* und *Einwanderungen* betrugen:

1858		Vermögen
2,989 Auswanderer	mit	1'269,809 fl.
1,307 Einwanderer	-	1'069,631 -

Von den Auswanderern gingen 1800 nach Nordamerika; die Einwanderer kamen hauptsächlich aus den Nachbarstaaten Baden, Bayern, Oesterreich, der Schweiz etc.

1859		Vermögen
3,480 Auswanderer	mit	1'511,757 fl.
941 Einwanderer	-	1'403,251 -

Von den Auswanderern gingen 1990 nach Nordamerika, 130 nach Australien; die Einwanderungen erfolgten, wie gewöhnlich, aus den Nachbarstaaten.

---

*) Zur Erläuterung vielfach abweichender Ziffern (namentlich in Zeitungen, aber auch in der 1. Aufl. des gegenwärt. Buches) sei bemerkt, dass in Württemberg zweierlei Bevölkerungsaufnahmen stattfinden: a) jährliche, zur Ermittlung der Zahl der Ortsangehörigen, d. h. der in den verschiedenen Gemeinden Heimathberechtigten, wobei auch die Abwesenden aufgeführt werden, so lange nicht officiell angezeigt, dass sie anderwärts ein neues Heimathrecht erworben haben, oder so lange sie nicht officiell ausgewandert sind; b) die je in 3 Jahren zu wiederholenden Zählungen der ortsanwesenden Bevölkerung, nach den Normen des Zollvereins. Die erste Verfahrungsweise liefert grössere, die zweite richtigere Zahlen.

Die Auswanderungen betrugen in den 10 Jahren vom 3. Dec. $18^{42}/_{52}$ zusammen 54,285 Pers., somit durchschn. aufs Jahr 5,428. — Am stärksten war, in Folge einer Reihe ungünstiger Erndten, Weinfehljahre etc. die Auswanderung in den Jahren 1853 und 1854; sie betrug im J. 1854 allein 21,144 Pers. — Die Einwanderung betrug in den 10 Jahren $18^{42}/_{52}$ zusammen 9,629 Personen, somit durchschn. aufs Jahr 962.

Städte (3. Dec. 1861). Stuttgart, ohne die Weiler, 56,103 Einwohner; mit denselben zählte:

Stuttgart	61,314	Rottenburg a. N.	5,996	Laupheim	3,657
Ulm	22,736	Biberach	5,699	Ellwangen	3,623
Heilbronn	14,333	Kirchheim u. T.	5,478	Backnang	3,593
Reutlingen	13,075	Ebingen, mit Parc.	4,612	Schorndorf	3,490
Esslingen	11,558	Nürtingen	4,520	Urach, mit Parc.	3,462
— mit Filialen	15,059	Calw	4,402	Langenau	3,371
Ludwigsburg	11,201	Rottweil mit Altstadt	4,350	Böblingen	3,287
Tübingen	8,709	Mezingen	4,318	Ehingen a. D.	3,261
Gmünd	8,298	Aalen, mit Parc.	4,272	Waiblingen	3,260
Kannstadt	7,414	Eningen u. A.	4,217	Vayhingen	3,197
Hall	6,862	Pfullingen	4,042	Schramberg, mit Parcellen	3,125
Göppingen	6,748	Schwenningen	3,927	Winenden	3,037
Ravensburg	6,092	Sindelfingen	3,804	Bietigheim	3,024
— mit Parcellen	6,817	Heidenheim	3,762	Mergentheim	3,000
Tuttlingen mit Parcellen	6,397	Oehringen	3,706		

Städtische Bevölkerung (1858)	90,441 Familien mit	433,410 Personen
Ländliche -	- 268,994 -	- 1'257,488 -

Gebietsveränderungen. Vor der franz. Revolution umfasste das Herzogthum Württemberg etwa 175 Q.-M. und 585,000 Menschen. Es gehörten zu demselben 9 Herrschaften im Elsass und in der Franche-Comté, darunter die gefürstete Grafschaft Mümpelgard, dann Franquemont und Blamont, ferner die Grafschaft Horburg und die Herrschaft Reichenweiher. Diese links-rheinischen Besitzungen, 30 Q.-M. mit 56,000 Einw., gingen an Frankreich verloren. Der Reichs-Deput.-Schluss von 1803 gab zur Entschädigung: die Probstei Ellwangen, viele Abteien und Klöster (Zwiefalten, Rothenmünster, Comburg etc.) und die Reichsstädte Weil, Reutlingen, Esslingen, Rottweil, Giengen, Aalen, Hall, Gmünd und Heilbronn. — 45 Q.-M. mit 116,700 Einw. Württemberg, zu einem Kurfürstenthum erklärt, umfasste gegen 190 Q.-M. und 784,000 Menschen. Der Pressburger Friede brachte 1805 neue Vergrösserungen: Ehingen und 4 andere Donaustädte, die Grafschaften Hohenberg und Bondorf, die Landgrafschaft Nellenburg, Theile des Breisgau und ritterschaftliche Enclaven, 65 Q.-M. mit 185,500 Bewohnern. Der Kurfürst hob, 30. Dec. 1805, einseitig die Verfassung auf, und nahm, 1. Jan. 1806, den Königstitel an. Gegen Abtretung von Villingen, Bräunlingen und andern Schwarzwalddistricten an Baden, erhielt Württemberg: Biberach, die bayerische Herrschaft Wiesenstein, die Stadt Waldsee, die Grafschaft Schellingen, zwei Deutsch-Ordenscommenden, 1 Abtei und die Souveränität über 10 Grafschaften (Isny, Ochsenhausen etc.), 6 Herrschaften, einen Theil der Besitzungen der Fürsten Thurn und Taxis, Limpurg-Gaildorf, Löwenstein, Hohenlohe und Krautheim. 1809 erlangte Württemberg ferner: Die Landgerichte Tettnang, Ravensburg, Leutkirch, Wangen (grösstentheils), Söflingen, Albeck, Geisslingen, Crailsheim und Gerhardsbronn, die Stadt Ulm,

und die Souveränetät über weitere Besitzungen des Fürsten Taxis (Neresheim), Oettingen, Hohenlohe-Kirchberg, und das Deutschmeisterthum Mergentheim. Dagegen trat es Stockach und einige Bezirke an Baden, weitere an Bayern ab. Es gewann 126,000 Menschen. — Der Wiener Congress liess das Gebiet unverändert. — *Verfassung* vom 25. September 1819.

Finanzen. Dreijährige Budgets. Das für die Finanzperiode 18⁶¹/₆₂ bis 18⁶³/₆₄ (je vom 1. Juli beginnend) enthält folg. Hauptpositionen *):

Einnahmen (in Gulden):

I. Ertrag des unmittelbaren Staatseigenthums:

	18⁶¹/₆₂		Spätere Abweichungen	
A. *Domänen.*	Roheinnahme	Reinertrag	18⁶²/₆₃	18⁶³/₆₄
1) bei den Cameralämtern	1'264,285	795,072	748,293	701,884
2) - - Forstverwaltung	4'715,156	2'411,300	wie im Vorjahre	
3) von Berg- u. Hüttenwerk	2'925,527	359,500	- -	-
4) - den Salinen	1'514,940	900,000	- -	-
5) - d. Bleichanst. Weissenau	83,645	4,000	14,000	14,000
B. *Verkehrsanstalten.*				
1) Eisenbahnen	5'617,763	1'891,010	2'025,000	2'045,000
2) Posten	1'681,100	236,000	241,000	246,000
3) Telegraphen	65,000			
4) Bodenseedampfschifffahrt	184,635	24,165	wie im Vorjahre	
5) Neckardampfschifffahrt	20,200	2,750	- -	-
C. *Verschied. Einnahmen*	120,000	120,000	- -	-
Zus. (Kosten 11'448455)	18'192,252	6'743,796	6'846,008	6'824,599
II. Indirecte Steuern:				
a. Zoll	2'411,200	2'270,000	wie im Vorjahre	
b. Accise	408,204	380,754	- -	-
c. Auflage auf die Hunde	91,001	41,771	- -	-
d. Wirthschaftsabgabe	1'760,550	1'427,510	- -	-
e. Sporteln	387,000	385,000	- -	-
Zus. (Kosten 552,920)	5'057,955	4'505,035	- -	-
III. Directe Steuern:				
a. vom Grundeigenthum b. von Gefällen c. - Gebäuden d. - Gewerben	Die Kosten werden von den Amtspflegen gedeckt.	3'000,000	- -	-
e. - Apanagen, Capital und Einkommen	700,000	665,000	- -	-
IV. Zuschüsse aus voriger Finanzperiode		309,889	703,190	1'245,054
Gesammte Reineinnahme		15'223,721	15'719,233	16'239,688

Der *Capitalwerth* der Domänen (des »Staatskammerguts«) wird auf 120 Mill. geschätzt. Die alten directen Steuern (oben lit. *a* bis *d*) haben zu der zur Ergänzung des Staatsbedarfs nöthigen Steuersumme beizutragen: Grudeigenthum und Gefälle ¹⁷/₂₄, Gebäude ⁴/₂₄, Gewerbe ³/₂₄; — (im vorigen Budget standen: von Grundeigenthum 2'113,866 fl., von Gefällen 11,134, Gebäuden 500,000, Gewerben 375,000). Es betrugen

*) Das Budget für die weitere Finanzperiode ist noch nicht festgestellt. Da der obige Voranschlag der Einnahmen bedeutend zu niedrig gegriffen war, so soll sich eine durchschnittl. Mehreinnahme von 4 Mill. jährl. ergeben haben.

im Rechnungsjahre $18^{61}/_{62}$ die Catastersummen und die auf dieselben umgelegten Staatssteuern:

		Steuer auf je 100 fl.
Grundstücke, Reinertrag	18'004,002 fl.	11 fl. 44 kr. $3^{7}/_{20}$ Thlr. v. Reinertrage;
Gefälle -	92,512 -	
Gebäude, Capitalwerth	202'880,592 -	2 - 27 - $5^{9}/_{20}$ - - Capitalwerthe;
Gewerbe, Catasteranschlag	411,067 -	91 - 13 - $3^{3}/_{10}$ - - Catasteranschl.

Hiebei ist jedoch zu erwähnen, dass die Cataster-Einschätzungen des Reinertrags der Grundstücke und des Capitalwerthes der Gebäude tief unter der Wirklichkeit stehen, und der Catasteranschlag der Gewerbe keine Schätzung des Gewerbeertrags, sondern der Gewerbesteuer ist, wie der Gesetzgeber sie sich nach gewissen Anhaltspunkten dachte. — Von der Capitalrenten- und der Apanagen- und Einkommensteuer ruht die letztere ausschliesslich auf dem Einkommen aus Apanagen und aus solchen Berufen, welche den übrigen directen Steuern, also namentlich der Grund-, Häuser-, Gewerbe- oder Capitalsteuer nicht unterliegen, und trifft hauptsächlich das Einkommen der Apanagirten (Prinzen etc.), der Beamten, Geistlichen, Officiere, Aerzte, Advocaten, Künstler, Handlungscommis, sowie der ein Einkommen von mehr als 200 fl beziehenden Gehülfen, Arbeiter und Diener. Beide Steuergattungen (die Capitalrenten- und die Einkommensteuer) betragen seit dem J. 1858 je 4 Procent des betreffenden Einkommens. Vorher betrug seit dem J. 1848 die erstere 5, die letztere 8 Procent.

Ausgaben (Bedarf) $18^{61}/_{62}$.

1)	Civilliste	882,400	11)	Depart. d. Auswärtigen	213,866
2)	Apanagen, Wittume	244,792	12)	- des Innern	1'752,958
3)	Staatsschuld	3'527,665	13)	- des Kirchen- u. Schulwes.	1'947,019
4)	Renten	61,264	14)	- des Kriegswes.	3'586,249
5)	Entschädigungen	48,283	15)	- der Finanzen	811,270
6)	Pensionen	678,100	16)	Ständische Sustentationscasse	178,687
7)	Quiescenzgehalte	15,000	17)	Reservefonds	70,000
8)	Gratialien	95,000			
9)	Geheimer Rath	42,483			
10)	Depart. der Justiz	1'068,685		Zus.	15'223,721

Abweichend waren für die beiden andern Jahre der Finanzperiode festgesetzt: Ziffer 3 oben für $18^{62}/_{63}$ zu 4'219,409, für $18^{63}/_{64}$ zu 4'607,686; — endlich die Gesammtsumme: 15'719,233 und 16'239,688 fl.

Das unter der Civilliste nicht begriffene »Hofdomänen-Kammergut« (Familienfideicommiss) erträgt dem Könige nach dem Stande der letzten, dem J. 1864 vorangegangenen Jahre, 240,000 fl. Die Civilliste hat, vermöge der darunter begriffenen Naturalien, im Durchschnitt der drei Jahre $18^{60}/_{63}$ jährlich 900,962 fl. 31 kr., zus. also mit der oben erwähnten Summe ungef. 1'141,000 fl. Von dem Bedarfe für die *Staatsschuld* kommen, ausser 4000 fl. Provisionen auf

	$18^{61}/_{62}$	$18^{62}/_{63}$	$18^{63}/_{64}$	$18^{66}/_{67}$
Zinsen	2'803,265	3'378,709	3'673,086	3'807,106
Tilgung	720,400	836,700	930,600	1'128,920

Die Schuld kostete $18^{40}/_{41}$ nur 1'384,221 fl. Indessen war am 30. Juni 1860 für Eisenbahnen sammt Betriebsmaterial ein Capital von 42'824,956 fl. 26 kr. verwendet, theils aus dem Grundstock, theils aus Anlehen. Die Bahnen lieferten nun einen Reinertrag $18^{58}/_{59}$ von 6,1 Proc., $18^{59}/_{60}$ von 5,3, $18^{60}/_{61}$ von 6,2 Proc. Da jene Summe, so weit sie durch Anlehen aufgebracht wurde, theils zu $3^{1}/_{2}$, theils zu 4, und in der ungünstigen Zeit zu $4^{1}/_{2}$ % (neuerdings durchgehends zu 4 %) verzinst wird, so sind die Steuerpflichtigen durch die Schuldvermehrung erleichtert, nur die Anlehen zu Kriegszwecken zur Zeit des Orient- und des italien. Kriegs bilden in neuer Zeit Ausnahmen. — Der Militär-

aufwand war $18^{40}/_{41}$ zu 2'107,083, $18^{52}/_{55}$ zu 2'307,107 fl. angenommen. Der jetzigen Position von 3'586,249 sind noch 237,000 fl. Militärpensionen beizusetzen.

Beim Beginn der letzten Finanzperiode (1. Juli 1861) hatte man aus der vorigen Periode einen Ueberschuss (verfügb. Vermögen der Restverwaltung) von 9'027,340 fl. 32 kr. Hievon ab das Betriebscapital der Staatscasse mit 2'349,351 fl. 33 kr., konnten 2'258,133 fl. 56 kr. zur Ergänzung des Bedarfs der neuen Finanzperiode, und 4'419,855 fl. 3 kr. für eine Reihe gemeinnütziger Ausgaben bestimmt werden. — Das reine Vermögen der Restverwaltung auf 1. Juli 1864 wird wol gegen 15 Mill. Gulden betragen haben und grossentheils auf Bauten von Eisenbahnen, einer Bibliothek, einer weiteren Irren-Anstalt und für andere gemeinnützliche Anstalten verwendet werden.

Rückblicke. Die Einkünfte des Herzogthums Württemberg wurden 1776 auf 2 Mill. geschätzt, wovon 800,000 fl. Ertrag der Domänen, 1'200,000 Einkünfte der Landschaft. Eine andere Berechnung aus der nemlichen Zeit steigt bis auf 3 Mill. — In der neuern Periode war die Netto-Einnahme des ordentlichen Etats (aus dem Kammergute, dem Salzregal, den Eisenbahnen, Posten, Telegraphen etc., sowie aus directen und indirecten Steuern):

$18^{20}/_{21}$	$18^{30}/_{31}$	$18^{47}/_{48}$	$18^{49}/_{50}$
9'422,009 fl. 36½ kr.	10'651,220 fl. 21 kr.	11'591,107 fl. 5 kr.	10'439,622 fl. 42 kr.

$18^{52}/_{55}$ durchschnittlich:	$18^{55}/_{56}$	$18^{60}/_{61}$
12'320,475 fl. 8 kr.	14'344,429 fl. 40 kr.	17'279,830 fl. 53 kr.

An Reinertrag aus directen Steuern, und zwar: a) an Grund-, Häuser-, Gewerbe- und Gefällsteuern; b) an Steuer aus Capital- und anderen Renten; und c) an Steuer aus dem Berufseinkommen der Beamten, Officiere, Geistlichen, Aerzte, Anwälte und den, der Gewerbesteuer nicht unterliegenden Bediensteten, wurde durchschnittlich erhoben, u. zwar:

	$18^{19}/_{20}$	$18^{20}/_{24}$	$18^{24}/_{30}$	$18^{30}/_{33}$	$18^{33}/_{36}$	$18^{36}/_{39}$
	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
a.	2'400,000	2'500,000	2'600,000	2'600,000	2'600,000	2'400,000
b.	407,275	401,697	399,602	202,986	272,831	148,420
c.	100,000	137,121	135,979	60,782	91,656	48,855
Zus.	2'907,275	3'038,818	3'135,581	2'863,768	2'964,487	2'597,275

	$18^{39}/_{48}$	$18^{48}/_{52}$	$18^{52}/_{55}$	$18^{55}/_{58}$	$18^{58}/_{60}$	$18^{60}/_{61}$	
	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	kr.
a.	2'000,000	2'000,000	2'600,000	3'300,000	3'000,000	3'000,000	—
b.	199,637	576,088	661,526	696,317	574,221	595,283	49
c.	55,084	229,694	173,413	186,073	109,960	115,481	24
Zus.	2'254,721	2'805,782	3'434,939	4'182,390	3'684,181	3'710,765	13

Die Steuern unter a sind Repartitionssteuern, d. h. sie werden von den Ständen je auf 3 Jahre in einer festen Summe verwilligt, auf die bestehenden Cataster umgelegt, und von den Gemeinde- und Amtskörperschaften kostenfrei an die Staatscasse abgeliefert. Für die Steuern unter b und c werden die Steuersätze von den Ständen je von 3 zu 3 Jahren nach Bedürfniss gewilligt, und sodann auf Grund von Fassionen der Pflichtigen von den Steuerbehörden angesetzt und erhoben. Ihre Steuersätze haben vielfach gewechselt und betrugen z. B. bei b (der Capitalrentensteuer) je von 100 fl. Capital in den Jahren $18^{19}/_{20}$ 20 kr.;

$18^{30}/_{33}$ 10 kr.; $18^{33}/_{36}$ 12 kr.; $18^{36}/_{48}$ 5 kr.; $18^{48}/_{52}$ 15 kr.; von da an von 100 fl. Rente in den Jahren $18^{52}/_{56}$ 5 Proc.; $18^{58}/_{64}$ 4 Proc.

Die *indirecten Steuern* gewährten an Reinertrag:

$18^{30}/_{33}$		$18^{47}/_{48}$	$18^{48}/_{49}$	$18^{52}/_{55}$		$18^{55}/_{56}$		$18^{60}/_{61}$
fl.	kr.	fl.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
2'793,250	20	3'884,857	3'679,976	3'992,213	40	4'306,542	42	4'878,889

Die indirecten Steuern, deren viele Gattungen im Laufe der letzten 3 Jahrzehnte aufgehoben wurden, bestehen im J. 1862 noch aus folgenden: Zoll; Accise (im Wesentlichen nur noch von Liegenschaftsverkäufen, 1 Proc. des Kaufpreises); Umgeld von dem in Wirthshäusern ausgeschenkten Wein, 10 Proc., Steuer von Malz zu Bier, 24 kr. vom Simri Malz; Branntweinsteuer, $^1/_3$ der preuss. Steuersätze; Steuer auf Hunde, zur Hälfte für den Staat und zur Hälfte für die Gemeinde, 2, 4, 8 fl. vom Kopfe; Sporteln.

Der Salzverkauf, dessen Ertrag nicht unter dem der indirecten Steueranlagen, sondern unter der Hauptsumme I, A oben begriffen ist, steht dem Staate ausschliesslich zu, welcher das Pfund ($^1/_2$ Kilogr.) Kochsalz zu 3 kr., Steinzalz zu $1^1/_2$ kr. im Detail im ganzen Lande verkaufen lässt.

Die Zunahme der Reineinnahmen des Staats beruht zum grössten Theile auf der Erhöhung des Forstertrags; auf dem Ertrage der Eisenbahnen; dem erhöhten Ertrage der Hüttenwerke, und in Folge des gestiegenen Verkehrs und Verbrauchs, der indirecten Steuern.

Die Ausgaben der Gemeinden werden theils aus dem Ertrage ihres Grundbesitzes (Waldungen, Allmanden) und ihrer Schaafweiden, sowie des Bürgeraufnahmegeldes u. dgl., welcher Ertrag in manchen Gemeinden eine Umlage von Gemeindesteuern unnöthig macht, theils durch directe Steuern auf die Grund-, Häuser- und Gewerbecataster und auf die Capitalrenten- und Einkommensfassionen bestritten. Indirecte Steuern für Gemeinden (Octrois, Eingangs- oder Verbrauchssteuern) wurden nur zu Stuttgart erhoben und im J. 1845 daselbst durch Beschluss des Stadtrathes und Bürgerausschusses aufgehoben. Auch wurde durch ein Gesetz vom 6. Juli 1849 die Erhebung solcher Steuern für Gemeinden von einer Ermächtigung durch die Gesetzgebung abhängig erklärt, d. h. allgemein untersagt. Die Befreiung von der Last und den verderblichen Wirkungen städtischer Octrois, welche Belgien durch sein Gesetz von 1860 mit so ungeheuern fortdauernden Opfern des Staats (Millionen jährlich) erkaufen musste, wurde also in Württemberg ohne irgend welche derartige Opfer erzielt.

Die *Amtskörperschaften* (Oberamtsbezirke) haben die gleichen Selbstbesteuerungsrechte wie die Gemeinden, und machen davon hauptsächlich für Bezirksstrassen Gebrauch. *)

Die *Eisenbahnen* sind beinahe ausnahmslos vom Staate hergestellt.

---

*) Wir reden nicht näher von dem Plane, den frühern Feudalrechte-Besitzern für die mit ihrer rechtlichen Zustimmung zu Stande gebrachten Ablösungen noch eine nachträgliche Entschädigung zu gewähren, welche, so wie sie projectirt ward, dem Volke eine Last von 43 Mill. aufgebürdet haben würde (siehe den Bericht der Ablös.-Commission von 1858). Wir gehen auf Einzelheiten nur darum nicht ein, weil wir ein Zurückkommen auf den Plan nicht blos politisch für unverantwortlich, sondern für moralisch unmöglich halten.

Die Staatsbahnen haben, bei nachbemerkten Längen, für die Staatscasse folgende Ergebnisse gewährt, je vom 1. Juli bis 30. Juni:

Jahr	**Anlagecapital,** einschl. d. aus der laufenden Einnahme auf Meliorationen verwendeten Beträge	**Meilen Bahnlänge**	**Rein-Ertrag,** einschl. der aus laufenden Einnahmen auf Meliorationen verwendeten Beträge	**Rein-Ertrag** in Procenten jenes Capitals
$18^{54}/_{55}$	32'702,372 fl. 37 kr.	41,1	1'568,004 fl. 19 kr.	4,7
$18^{55}/_{56}$	33'186,257 - 8 -	41,1	1'800,207 - 7 -	5,4
$18^{56}/_{57}$	33'981,129 - 23 -	41,1	1'956,484 - 8 -	5,7
$18^{57}/_{58}$	34'901,545 - 21 -	41,1	1'773,108 - 4 -	5,1
$18^{58}/_{59}$	35'366,608 - 34 -	41,1	2,152,199 - 12 -	6,1
$18^{59}/_{60}$	40'233,905 - 20 -	45,7	2'145,941 - 35 -	5,3
$18^{60}/_{61}$	42'824,956 - 26 -	45,7	2'651,673 - 27 -	6,2
$18^{61}/_{62}$	52'596,219 - 13 -	59,1	3'364,063 - 45 -	6,2
$18^{62}/_{63}$	63'701,322 - 47 -	66,3	3'537,524 - 46 -	5,5

Rechnet man von dem Anlagecapital und von dem Reinertrage die aus laufenden Einnahmen bestrittenen Meliorationen beiderseits ab, so betrug der Reinertrag, welcher alsdann im Wesentlichen die baaren Ablieferungen der Eisenbahncasse an die Hauptstaatscasse darstellt:

im J. $18^{54}/_{55}$	4,794%	im J. $18^{59}/_{60}$	3,907%
- - $18^{55}/_{56}$	4,838	- - $18^{60}/_{61}$	6,179
- - $18^{56}/_{57}$	4,458	- - $18^{61}/_{62}$	6,304
- - $18^{57}/_{58}$	3,779	- - $18^{62}/_{63}$	5,422
- - $18^{58}/_{59}$	5,084		

Der Unterschied rührt daher, weil manche Verbesserungen, welche anderwärts durch Capitalaufnahme bestritten werden, hier aus dem laufenden Ertrage bezahlt werden.

Die Ausgaben, ausschl. der Meliorationen aus laufenden Einnahmen, erforderten von der Einnahme $18^{54}/_{55}$ 42,2 Proc., in den folgenden Jahren 41,6 — 43,5 — 48,9 — 45,1 — 47,7 — 42,5 — 41,1 — 42,4.

Befördert wurden seit $18^{54}/_{55}$ Personen: 1'893,323, — 2'079,568 — 2'306,751, — 2'636,408, — 2'742,936, — 3'042,687, — 3'146,312, — 3'805,508, — 4'480,378; — Güter, Centner: 5'631,122 — 6'664,702 — 7'842,470, — 7'769,238, — 8'909,237, — 8'786,658. — $18^{60}/_{61}$ 11'371,435, — 15'485,259, — 16'178,305.

Die Abweichungen, welche die vorstehende Darstellung der württ. Eisenbahn-Ergebnisse von der in den frühern Ausgaben dieses Werkes gegebenen darbietet, beruhen zum kleineren Theile auf materiellen Berichtigungen, zum grössern blos auf einer andern formellen Darstellung der gleichen Ergebnisse.

Das Eisenbahnnetz Württembergs sieht noch einer grossen Erweiterung über viele Landestheile durch den Staat entgegen, da sich der Nutzen der bestehenden Bahnen und ihre Verwaltung in hohem Grade bewährt haben.

Staatsschuld. Den 5. Nov. 1864 betrug die Staatsschuld:

			fl.
A. Verzinsliche Staatsschuld:			
	zu 5%		515,920
	- 4½%		29'525,900
	- 4% Anlehen von $18^{46}/_{61}$	15'314,200	20'962,550
	Pensionsfond	3'804,700	
	Einlösungsfonds für das Staatspapiergeld	500,000	
	Militäreinsteher-Cautionen	1'343,650	
	- 3½%		21'688,300
		Zusammen	72'692,670
B. Unverzinsliches Staatspapiergeld			3'000,000

An Staatsanlehen wurden zum Eisenbahnbau seit dem Jahre 1845 theils ausdrücklich aufgenommen, theils von den Anlehen von 1845, 1847, 1855 und 1859 zum Eisenbahnbau verwendet, bis zum J. 1862: 50'847,057 fl., wovon, nach Abrechnung des seither durch Heimbezahlung Getilgten, den 4. Juli 1864 noch zu verzinsen waren 46'795,260 fl. Der Rest von gegen 26 Millionen bildet die übrige Staatsschuld, und ist grossentheils als Folge von Kriegen, Kriegsrüstungen, Uebernahme von Kammer- und Landschaftsschulden, und von sogenannten Finanzausgleichungen mit Standesherrn anzusehen. Ein Theil des Capital-Aufwands auf die Eisenbahnen wurde aus Grundstocksmitteln und allgemeinen Ueberschüssen des Staates bestritten.

Geschichtliche Notizen. Unter der anfangs furchtbar verschwenderischen Regierung des Herzogs Karl sollen die Schulden fast auf 16 Mill. gestiegen, doch allmählig meistens wieder getilgt worden sein. — 1806 betrug die Gesammtschuld 15'659,297 fl., davon die der Landschaft nur 4'667,982, die der Kriegsprästationscasse 3'581,418, der Rentenkammercasse 3'288,794, der kirchenräthlichen Cassen 1'000,601, und die Schuld der neuerworbenen Landestheile 1'524,824 fl. — 1816 verwendete man 800,000 fl. von den französischen Reluitionsgeldern, dann weiter die Gesammtsumme der von Frankreich erhaltenen Contributions-Gelder mit 3'750,000 fl. für die Schuldentilgung. Dennoch stieg die Schuldsumme in Folge neuer Einweisungen, da insbesondere den Mediatisirten 7'867,353 fl. Entschädigungen bewilligt wurden. So war der Schuldenstand im August 1817 24'760,134, am 22. Juni 1820 20'374,559, im Jahre 1833 wieder 28'706,350, und am 1. Juli 1845 20'774,033 fl. Nachdem man, vermittelst Tilgung während eines Vierteljahrhunderts, die Schuldsumme von ihrem höchsten Stande um etwa 8 Mill. herabgebracht, erfolgte wieder ein sehr rasches Steigen, diesmal aber grossentheils in Folge der Eisenbahnbauten.

Die neueren Anlehen sind, ihrem, vom Staate zu verzinsenden und zu tilgenden, Nominalbetrage nach:

1845. 7'213,600 fl., Nominalcapital, zu 3½ %, im Curse von 97 fl. 2½ kr. Aufgenommen zu Beseitigung des Kündigungsrechtes der Staatsgläubiger; 3'263,311 fl. davon wurden zum Eisenbahnbau verwendet. Einbezahlt wurden: a) baar 7'000,197 fl. 39 kr., b) mittelst der Cursdifferenz von 2 fl. 57½ kr. 213,402 fl. 21 kr.; zu verzinsen und zu tilgen sind 7'213,600 fl.

1846. 81,000 fl., zu 4 %, *al pari*, vom Pensionsfonds, zum Eisenbahnbau.

1846. Juni. 1'218,700 fl., zu 4 %, *al pari*, zum Eisenbahnbau, statt gewünschter 6 Millionen, mit ⅓ % Provision an Bankiers, und ¼ % an Cameralbeamte und Amtspfleger für die bei ihnen subscribirten Summen.

1846. December. 1'050,000 fl., zu 4½ %, gegen baare Vergütung von 2½ % Cursdifferenz und einer Zinsenjouissance, zusammen gegen ein baares Opfer von 42,000 fl., zum Eisenbahnbau, — und 2,300 fl., zu 4½ % *al pari;* zusammen 1'052,300 fl.

1847. März. 11'000,000 fl., zu 4½ %, im Curse von 97½ %, und 6'000,000 fl., zu 4½ %, im Curse von 98 %, nebst einer Provision für die Bankhäuser, bestehend in einer 4monatl. Zinsenjouissance etc. Der Nettoertrag der Anleihe im Betrage von 16'308,228 fl. 40 kr. diente zum Eisenbahnbau.

1849. Juni. 3'333,300 fl., zu 4½ %, im Curse zu 90%; Reinertrag 2'999,970 fl. Das Anlehen wurde zur Deckung der durch den Feldzug in Schleswig-Holstein etc. im Reichsdienste etc. entstandenen Kosten von 2'777,800 fl. 36 kr., und zur theilweisen Deckung eines Deficits im ordentlichen Dienste

von 834,412 fl. 20 kr. aufgenommen, und der Ueberrest dieses letztern Deficits aus der Papiergeldscreirung bestritten.

1849. 3'000,000 fl. Papiergeld. Durch die Finanzgesetze von 1849 und 1852 für laufende Ausgaben des ordentlichen Dienstes verwendet.

1852. Januar. 4'500,000 fl., zu 4½ %, *al pari*, zum Eisenbahnbau für den Anschluss an Baden und Bayern

1855. 3'092,800 fl., zu 4½ %, zum Curse von 97; Kriegsbereitschafts-Anlehen, wovon aber 1'636,745 fl. 59 kr., zu dem Plochingen-Reutlinger Eisenbahnbau verwendet wurde. Das Anlehen lieferte 3'000,016 fl. baar.

1857. 2'524,700 fl., zu 4 %. Von der ständischen Staatsschuldenverwaltung wurde mit der K. Staatsverwaltung ein von dieser letzteren (aus Grundstocksmitteln oder dgl.) vorzuschiessendes 4% Anlehen von 3'012,500 fl. für den Plochingen-Reutlinger Eisenbahnbau zum Curse von 96 % contrahirt, und hievon vorläufig für den Nominalbetrag von 2'524,700 fl. ein Baarcapital von 2'423,712 fl. für den Eisenbahnbau erzielt. Der Rest des Nominalcapitals, im Betrage von 487,800 fl. als nicht erforderlich, auch nicht emittirt. Die K. Staatsfinanzverwaltung übernahm das Anlehen zu 96 %, setzte aber einen Theil desselben zu 97 %, und später zu 100 % an das Publicum ab.

1859. Mai. 5'700,000 fl., zu 4½ %, *al pari*, Kriegsbereitschaftsanlehen, mittelst Subscription des Publicums bewirkt. (Vier Bankhäuser erhielten 10,191 fl. 15 kr. Provision). Von diesem Anlehen blieben 886,207 fl. 38 kr. für den Eisenbahnbau übrig.

1860. 5'154,600 fl. Nominalcapital, zu 4 %. Die K. Staatsfinanzverwaltung übernahm das Anlehen im Curse von 97, so dass sich netto 5 Mill. ergaben, die zum Eisenbahnbau dienten. Die K. Staatsfinanzverwaltung setzte ihrerseits einen Theil dieses Anlehens zum Curse von 100 %, einen anderen Theil zu 100 fl. 50 kr., worunter 20 kr. Zinsratum, also zum Curse von 100½ ans Publicum ab. (Kosten verursachte dieses Anlehen der Staatsschuldenzahlungscasse keine. Beim Absatze eines Theils der verkauften Obligationen bezahlte die K. Staatshauptcasse den Bankiers 2,375 fl. Provision; an Beamte nichts.)

1861. 7'159,700 fl., zu 4 %. Im Curse von 98; zur Hälfte für die Grundstocksverwaltung des Staates übernommen, zur anderen Hälfte dem Publicum mittelst Subscription überlassen, lieferte dieses Anlehen baar 7'016,506 fl. zum Eisenbahnbau. (Wer bei der Subscription des Publicums über 50,000 fl. zeichnete, erhielt beim Schlusse der Einzahlung ¼ % Provision vergütet. Diese Provisionen kosteten 6,221 fl. 11 kr., und wurden von der Staatsschuldenzahlungscasse aus andern Mitteln bestritten, die Gebühren für K. Cassenbeamten betrugen 250 fl. und wurden aus dem allgemeinen Reservefonds des Staates bezahlt).

1862. 7'142,800 fl. zu 3½ %. Im Curse von 98 %. Von diesem Anlehen subscribirte das Publicum 2'000,000 fl. und die Staatscassenverwaltung übernahm auf Rechnung der Grundstocks- und der Restverwaltung 4'142,800 fl. an denselben zu liefern. Die Nettoprovenue des Anlehens war 6'999,944 fl.

Die letzten 5 Anlehen von 1857 bis 1862 einschliesslich wurden also von der ständischen Staatsschuldenverwaltungsbehörde, im Einverständnisse mit dem Finanzministerium, nicht mehr durch Anlehensverträge mit Bankhäusern, sondern ganz oder theilweise direct beim Publicum realisirt, die Anlehen von 1857 und 1860 aber ganz, das von 1861 zur Hälfte und das von 1862 zu ⅗ durch Lieferung ihres Betrages an die ständische Staatsschuldenzahlungscasse zu einem bestimmten Curse aus den zeitlich verfügbaren Fonds der K. Staatsfinanzverwaltung (d. h. aus den von Gefällablösungen etc. herrührenden Grundstocksgeldern, sowie aus den disponibeln Mitteln der Restverwaltung) aufgebracht, wogegen es der K. Staatsfinanzverwaltung überlassen blieb, die ihr von der ständischen Schuldentilgungscasse ausgestellten Obligationen nach Bedürfniss und Conjuncturen wieder an das Publicum abzusetzen. Diese beide Anlehensformen haben dem Staate wohlfeile Anlehen verschafft, die bei weitem vortheilhafteste aber die letztere Form, weil der Staat dabei die Zeiten für den allmähligen Verkauf der ständischen Obligationen zu günstigen Cursen abwarten konnte.

Militär. Conscription und Stellvertretung; 6jährige Dienstzeit im activen Heere. Die Zahl der Aushebungen zum activen Heere wird verfassungsmässig je von 3 zu 3 Jahren in einem besonderen Gesetze von den Ständen verwilligt, und betrug in den Jahren $18^{61}/_{64}$ jährlich 4,600 Rekruten. Die Landwehr in 3 Aufgeboten bis zum 32. Altersjahre einschliesslich bestand bis zum J. 1859 blos auf dem Papiere als Verpflichtung zum Eintritte in das Militär auf Kriegsdauer, und hat zur nächsten Bestimmung, das active Heer während eines Krieges in seiner vollständigen Contingentstärke zu erhalten. In Folge der bei der Kriegsaufstellung vom J. 1859 gemachten Erfahrungen werden nunmehr jährlich gegen 1000 (etwa 980) Landwehrpflichtige zu 6wöchigem Exercitium bei der Infanterie einberufen. Im activen Militär dient der ausgehobene Soldat das Minimum der durch die Bundeskriegsverfassung vorgeschriebenen Zeit (2 und bei einigen Specialwaffen 3 Jahre; siehe S. 206). Bei der Infanterie dienen übrigens nur die Jäger 2 Jahre ununterbrochen, die übrige Infanterie blos 1½ Jahr ununterbrochen, wogegen der Mann noch der Einberufung zu Kriegsübungen unterliegt. Unter den Officieren waren 1859: 301 Adelige und 309 Bürgerliche. Stand des Heeres im J. 1864:

Infanterie: 1 Division zu 3 Brigaden, 8 Regimentern, 16 Linien- und 2 Jägerbataillonen (1 weiteres ist beantragt); 72 Compagnien; hiezu kommt im Kriege noch 1 Stabscomp. und 9 Ersatzcompagnien, 1 Disciplinarcomp., 1 Sanitätscompagnie.

Reiterei: 1 Feldjägerabtheilung; 1 Division von 4 Regim., zu 4 Schwadr., zus. 16 Schwadr., und im Kriege noch 3 Ersatzschwadronen.

Artillerie: 1 Brigade, 1 Feldart.-Reg., 2 reitende Batterien, 2 leichte und 2 (im Kriege 2½) schwere Fussart.-Batt., 1 Comp. Munitions-Reserve, 1 Comp. Belagerungsartill., 1 Ersatzbatt.; 2 Batt. Festungsartill.; Armeetrain; 1 Garnisonsart.-Comp. unter der Arsenaldirection.

Generalquartiermeisterstab mit 2 Comp. Pionieren.

Der Kriegsfuss ist 26,885 oder, nach Abzug der Nichtstreitbaren, 25,110, worunter 2,934 Mann bei der Reiterei. Der Friedensfuss (wesentlich gleichbedeutend mit der durchschnittlichen Präsenz): 10,581, wovon 10,371 Combattanten und worunter 2,010 Reiter.

Festung. Ulm, Bundesfestung, mit gemischter (württemb.-österr.-bayer.) Besatzung. — Hohen-Asperg ist militärisch ohne Bedeutung.

Geschichtliches. Die alten Herzoge von Württemberg unterhielten meistens eine ansehnliche Truppenzahl, — während des siebenjährigen Krieges gegen 14,000, noch 1783 gegen 6000 Mann. Zum Rheinbunde hatte Württemberg 12,000 zu stellen, welche zwar nicht nach Spanien, wol aber nach Russland ziehen mussten. 1813 Reorganisation der vernichteten Armee. 1814 und 15 grosse Anstrengungen gegen Napoleon.

Sociales. Sehr beachtenswerth ist der von Moriz Mohl in einem Kammerberichte geführte Nachweis, wie überall an der Eisenbahnlinie neue industrielle Etablissements entstehen, während entfernt von der Bahn meist ein Verfall, namentlich der Industrie, eintritt. Unverkennbar hat sich in den letzten Jahren der Volkswohlstand bedeutend gehoben. Die Zahl der Handlungsetablissements, 1835 3463, stieg schon 1856 auf 4837; die der Fabriken wuchs gleichzeitig von 363 auf 647, und noch mehr hob sich die Production derselben. Die anhängigen Ganten haben sich sogar folgendermassen vermindert:

$18^{53}/_{54}$	$18^{54}/_{55}$	$18^{55}/_{56}$	$18^{56}/_{57}$	$18^{57}/_{58}$	$18^{58}/_{59}$	$18^{59}/_{60}$
8,813	7,883	4,773	2,007	1,009	824	635

Die Zahl der anhängigen anderen Processe betrug:

	$18^{53}/_{54}$	$18^{56}/_{57}$	$18^{58}/_{59}$
Civilprocesse . .	21,256	15,902	14,623
Criminalprocesse	21,754	16,529	16,763

Mit der Zunahme des Wohlstandes ging daher Hand in Hand eine bedeutende Abnahme der Civil- und Criminalprocesse.

Die Einlagen in die Landes- und Bezirkssparcassen betrugen:

$18^{54}/_{55}$	$18^{55}/_{56}$	$18^{56}/_{57}$	$18^{57}/_{58}$	$18^{58}/_{59}$	$18^{59}/_{60}$
2'258,992	2'833,649	3'749,176	4'390,276	5'032,938	5'442,723

Ausserdem hatte die mit der Rentenanstalt zu Stuttgart verbundene Sparcasse an Einlagen

1856	1857	1858
32,000	868,000	1'215,000

Auch bestehen mehrere Privatspargesellschaften.

Einen ausserordentlichen Fortschritt bildet die Einführung der *Gewerbefreiheit* (Gesetz vom 12. Febr. 1862), deren Ergebnisse sich in der Erfahrung durchweg als die allererfreulichsten bewähren. — Dagegen lastet noch ein ganz verderbliches, von dem Minister v. Linden durchgesetztes Gesetz (v. 5. Mai 1852) auf dem Lande. Dieses Gesetz beschränkt die Erlaubniss zur Verehelichung und Uebersiedelung und macht die Befugniss dazu in sehr vielen Fällen von den örtlichen Behörden abhängig. Das Ergebniss dieses traurigen Gesetzes ist es wesentlich, dass die Zahl der unehel. Geburten von 12,35 % im J. 1853 auf 19,89 % im J. 1861 stieg. Es steht zu hoffen, dass Württemberg sich bald von diesem entsittlichenden Gesetze reinigen werde.

Post. Im Jahre 1851 von Taxis gegen 1'300,000 fl. Entschädigung an den Staat übergegangen, ist dieselbe sehr verbessert. $18^{55}/_{56}$ hatte man 1'173,888 fl. Einnahme und 1'011,406 Ausgabe, $18^{60}/_{61}$ dagegen 1'751,844 Einnahme und 1'515,064 Ausgabe. Zahl der beförderten Reisenden 1852: 127,825, $18^{60}/_{61}$ 332,323: Briefe: $18^{55}/_{56}$ 6'239,675, $18^{60}/_{61}$ 9'183,200; Fahrpoststücke in den nemlichen Jahren: 1'805,655 und 2'360,462; dabei $18^{60}/_{61}$ 6'959,962 Zeitungsnummern (vgl. S. 217). In den Jahren $18^{61}/_{64}$ wurde die Ruralpost im ganzen Lande eingeführt, so dass jetzt in den allermeisten Wohnhäusern des Landes die Post täglich, in den übrigen alle 2 Tage die Gegenstände an die Adressaten direct abliefert.

Telegraphie. 1861 53 Stationen, seitdem solche Vermehrung, dass nun alle Oberämter mit Telegraphen versehen sind.

Maasse. 100 Fuss (zu 10 Zoll) — 91,28 Fuss preuss. oder 28,65 Met. Der Juchart = $1\frac{1}{2}$ Morgen; der Morgen = 31,5 Aren oder 1,23 preuss. Morgen. Der Scheffel hat 177,23 Liter oder 3,22 preuss. Scheffel. Der Eimer = 293,92 Liter (die Maass ist 1,84 Liter).

Baden (Grossherzogthum).

Kreise	Q.-M.	Bevölkerung *) 1858	1861
Seekreis . .	64½	195,249	198,160
Oberrhein- .	75	336,465	345,913
Mittelrhein .	74	457,327	469,782
Unterrhein- .	64½	346,911	355,436
Zusammen	278	1'335,952	1'369,291

Männl. 668,901, weibl. 700,390, Unterschied 31,489 (1858: 35,416).

Confessionen 1861:

Katholiken . .	896,683
Protestanten . .	445,539
Dissidenten . .	1,749
Mennoniten . .	1,221
Juden	24,099

273,880 Familien in 1585 Gemeinden.

Die Kreiseintheilung von 1864 ergibt 11 Kreise, für die Justiz mit 66 (bis dahin 73) Amtsgerichten, für die Verwaltung mit 59 (bis dahin 64) Bezirksämtern. Die Kreise sind: 1) Constanz mit 122,398 Einw., 2) Villingen 65,093, 3) Waldshut 81,167, 4) Freiburg 187,913, 5) Lörrach 87,502, 6) Karlsruhe 211,565, 7) Offenburg 140,194, 8) Baden 114,592, 9) Mannheim 83,349, 10) Heidelberg 124,556, 11) Mosbach 150,962.

Geburten. In den 26 Jahren 1830—55 einschliesslich kamen deren 1'278,242 vor; in 27 Jahren also etwa so viel, als die Gesammtbevölkerung beträgt. Davon waren unehelich 1833—42: 14,9%, 1843—53 15,08, 1853—55 über 18%. In den 3 Jahren 1856—58 wurden geboren: 45,531, dann 46,632, endlich 46,833. Die Zahl der Sterbfälle war: 33,107 + 36,312 + 37,274; sonach mehr Geburten zus. 32,303. — In den beiden Jahren 1859 und 60 ergaben sich: 49,766 resp. 48,297 Geburten und 37,359 resp. 31,961 Sterbfälle.

Heirathen. Deren Zahl hat relativ abgenommen; sie betrug 1821, als das Land viel weniger Menschen zählte, fast ebenso viel wie jetzt; 1829 hatte Baden über 8000 Heirathen. 1832 über 9000, 1834 (bei 140,000 Einw. weniger als dermalen) über 10,000, 1852 7005, 1853 6851, 1854 6515, 1855 7267. Seitdem Zunahme: 1856: 8262, 1857: 8621, 1858: 8953, 1859: 9045, 1860: 9711.

Auswanderungen (ohne die heimlichen, meist von Conscribirten):

	Auswanderer	Vermögen	Unterstütz.
1840—49	23,966 mit	5'700,880 fl.	174,636 fl.
1850—55	62,444 -	7'529,417 -	1'601,783 -

Seitdem Auswanderer:

1856	1969	1859	1241
1857	3477	1860	2608
1858	1970	1861	1330

Die Unterstützungen meist von Gemeinden (217,783 fl. vom Staate). — Von den Auswanderern vor 1856 gingen 82,011 nach Nordamerika, 2238 nach Algier. — Am höchsten stieg die Zahl 1852 14,366 (mit 1'968,164 fl.) 1853 12,932 (mit 1'923,903 fl.), und 1854 21,561; sie sank 1855 auf 3,334. — Im Ganzen sind von 1840—61 99,005 Personen ausgewandert. — Indigenate wurden in den 3 Jahren 1858—61 ertheilt an 605 Personen.

Frühere Volkszahl:

1816:	1'005,899	1843:	1'335,354
1823:	1'109,430	1846:	1'367,486
1830:	1'200,471	1849:	1'364,774
1834:	1'230,791	1852:	1'356,492
1840:	1'296,967	1855:	1'314,837
		1858:	1'335,952

Sonach		im Ganzen	jährlich
1834—46	Zunahme	136,695 =	11,391
1846—49	Abnahme	4,712 =	1,571
1849—52	-	8,282 =	2,761
1852—55	-	42,105 =	14,035
1855—58	Zunahme	21,115 =	7,038
1858—61	-	34,339 =	14,779

*) Hauptquelle für Bevölkerungsverhältnisse etc.: »Beiträge zur Statistik der innern Verwaltung des Grossh. Baden. Herausgegeben von dem Handelsministerium.« (Bis jetzt 16 Hefte.)

Städte 1861:

Mannheim	27,172	Bruchsal	8,270	Weinheim	6,130
Karlsruhe	27,103	Constanz	7,819	Durlach	5,617
Freiburg	16,883	Baden	7,733	Ettlingen	5,016
Heidelberg	16,289	Rastatt	7,428	Offenburg	4,408
Pforzheim	13,854	Lahr	7,103		

Gebietsveränderungen. 1771, nach Aussterben der (katholischen) Baden-Badischen Linie, Vereinigung ihres Gebietes mit (dem protest.) Baden-Durlach. Die ganze Markgrafschaft hatte 1790 erst 216,000 Einw. auf 65—70 Q.-Meil. — Bestandtheile: Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Rastatt, Baden; einige Bezirke auf dem linken Rheinufer (Theile der Grafschaft Sponheim im jetzigen Rheinhessen, Dorf Rhodt und Herrschaft Gräfenstein bei Pirmasens in der Rheinpfalz, und Herrschaften Rodemachern und Hespringen im Luxemburg'schen). Die linksrheinischen Besitzungen, 8 Q.-M. mit 38,500 Menschen, gingen an Frankreich verloren; der Reichsdeputationsschluss 1803 gewährte reiche Entschädigung: das Hochstift Constanz, die rechtsrheinischen Theile der Hochstifte Basel, Strassburg und Speyer (Bruchsal, Philippsburg), die kurpfälz. Aemter Ladenburg, Bretten, Heidelberg und Mannheim, die Nassau-Usingische Herrschaft Lahr, die darmstädt. Aemter Lichtenau u. Wildstädt, 11 Abteien (Lichtenthal, Ettenheim, Reichenau etc.), endlich 7 Reichsstädte: Offenburg, Zell, Gengenbach, Ueberlingen, Biberach, Pfullendorf und Wimpfen, — zus. 60 Q.-Meil. mit 248,000 Einw. Der Markgraf nahm am 1. Mai 1803 den Titel eines Kurfürsten, und am 12. Juli 1806 den eines Grossherzogs an. 1806 ward Biberach an Württemberg überlassen, dagegen erworben: die Städte Villingen und Bräunlingen, der grösste Theil des Breisgau (früher österreichisch), das Fürstenthum Heitersheim mit der Grafschaft Bonndorf, die Geistlichengüter im Breisgau, die Ortenau, die Stadt Constanz und die Souveränität über Besitzungen von Fürstenberg, Leiningen, Löwenstein und Salm. Baden umfasste nun 264 Q.-Meil. mit 925,000 Menschen. 1809 Belohnung für die Theilnahme am Kriege gegen Oesterreich; gegen Abtretung der Souveränität über die Leiningischen Aemter Amorbach und Miltenberg (5 Q.-M. mit 25,000 Einw.) an Darmstadt, bekam Baden von Württemberg: das Oberamt Stockach und Theile von Hornberg, Rottweil, Tuttlingen, Maulbronn und Mergentheim, gegen 15 Q.-M. mit 45,000 Einw. Endlich erhielt Baden 1814 das 1805 an Frankreich überlassene Kehl zurück. Kein anderer Staat hat sich so sehr vergrössert. (*Verfassung* vom 22. Aug. 1818.)

Finanzen. Zweijährige Finanzperioden (doch unter Trennung der Etats für die einzelnen Jahre). Der Voranschlag für 1865 enthält folgende Hauptpositionen:

Einnahmen.

	Roheinnahme	dav. Kosten
A. Justizministerium (Bezirksjustiz 153,145, Strafanstalten 189,002) =	342,147	135,185
B. Minist. des Innern (Bezirksverw. 45,293, Heilanstalt Pforzh. 117,667, ditto Illenau 223,460, polizeil. Verwahranstalt 12,133)	398,553	172,729
C. Handelsmin. (Gestüt 19,480, Strassenbau 26,867)	46,347	2,018

	Roheinnahme	dav. Kosten
D. Finanzministerium	16'303,973	4'911,724
E. Kriegsministerium	70,000	5,000
Zusammen	17'161,020	5'226,656

Die Einzelpositionen der Einnahmen des Finanzministeriums sind:

	Roheinnahme	dav. Kosten
I. Cameraldomänen-Verwaltung	1'418,053	779,010
II. Forstdomänen-Verwaltung	2'036,788	835,701
III. Berg- und Hütten-Verwaltung	345,043	322,532
IV. Steuerverwaltung, nemlich:	(7'344,436)	(875,691)
1. Directe Steuer	3'689,232	219,849
2. Accise und Ohmgeld	2'270,460	181,904
3. Justiz- und Polizeigefälle	1'228,064	149,213
4. Forstgerichtsgefälle	88,352	62,104
5. Versch. Einnahmen	68,328	13,336
6. Gemeinsame Verw.-Kosten	—	249,285
V. Salinen-Verwaltung	1'481,506	339,713
VI. Zollverwaltung	2'970,250	1'021,702
VII. Münzverwaltun	653,888	687,965
VIII. Allgemeine Cassen-Verwaltung	54,009	49,410

Ausgaben (eigentl. Staatsaufwand).

I. Staatsministerium: Hof 930,204 (dav. Civilliste 752,490), Landstände 43,960, geh. Cabinet 8,930, Staatsministerium 15,360, Beiträge zu Bundeslasten 15,493, zufällige Ausg. 1,000 =	1'014,947
II. Minist. des Auswärtigen (dabei: Gesandtschaften 63,100, Bundeskosten 19,400)	115,000
III. Justizministerium (wobei: Strafanstalten 165,432)	1'593,960
IV. Minist. des Innern (wobei Sicherheitspolizei [Gendarmerie] 264,616, Cultus 118,639, Unterricht 547,532 [Univ. Heidelberg 135,723, Freiburg 48,965, polytechn. Schule 46,592, Volksschulen 130,799, höhere Bürgerschulen 31,000], Wissenschaften und Künste 24,735, Armenanstalten 99,964, Pfleganst. Pforzheim 102,192, ditto Illenau 158,662)	2'215,283
V. Handelsministerium (dabei: Strassen- u. Wasserb. 1'125,588, Landwirthschaft 148,139)	1'331,402
VI. Finanzminister. (dav.: Pensionen 556,300, Schuld 1'151,993 [Renten nach Abzug der Activzinsen 515,615, Tilgung 625,078] ohne die Eisenbahnschuld)	1'856,616
VII. Kriegsministerium	2'944,063
Zusammen (mit Verwaltungskosten 16'297,927)	11'071,271

Sonach Ueberschuss 1865: 863,093 fl.

An dieses ordentliche Budget reiht sich zunächst ein ausserordentliches, für die beiden Jahre 1864 u. 65 zusammen 2'839,359 fl. betragend, wovon 361,918 für das Minist. der Justiz, 688,091 für das des Innern, 1'147,470 des Handels (meist Strassen- u. Wasserbau), 382,375 der Finanzen und 259,505 für das des Kriegs. — Die Deckung erfolgt durch Verwendung theils der vorgesehenen laufenden Einnahmeüberschüsse über die ordentl. Ausgabe, theils der aus den Vorjahren angesammelten Ueberschüsse, theils auch (399,981 fl.) aus dem Domanialgrundstocke.

Obwol nun im Budget die Brutto-Summen aufgeführt sind, und neben dem ordentlichen, wie angegeben, ein ausserordentliches Budget besteht, gewähren beide doch nur einen unvollständigen Ueberblick über den Staatshaushalt, indem es ausserdem noch Specialetats gibt. Dieselben sind für 1865 folgendermassen aufgeführt:

		Einnahme	Ausgabe
I.	Postverwaltung	1'734,961	1'372,170
II.	Eisenbahnbetriebsverwaltung	8'552,101	5'285,616
III.	Bodenseedampfschifffahrtsverwaltung	126,872	116,341
IV.	Vom Antheil an der Main-Neckareisenbahn	118,730	—
V.	Eisenbahnbauverwaltung	—	9'131,010
VI.	Eisenbahnschuldentilgungscasse	14'164,156	14'164,156

Lässt man auch die beiden letzten Positionen, mit Ausnahme der Zinsen für die Eisenbahnschuld, dann aber auch im Netto die aus dem Grundstock entnommene Summe ganz ausser Ansatz, so stellt sich das gesammte bad. Staatsbudget auf 30'533,044 fl. brutto oder 17'783,669 fl. netto Einnahme und 16'822,364 fl. Ausgabe.

Der Aufwand für *Militär*, 1833 erst 1'494,798, war 1848 3'521,466, 1849 3'404,391; 1859 (Kriegsbereitschaft) wurde der Budgetsatz von 2'522,920 fl. um 2'932,205 überschritten.

Das *Generalcataster* für 1863 wies nach: Grund- und Gefällsteuercapitalien 541,240,454 fl., Häusersteuercap. 194'331,625, Gewerbsteuercap. 206'081,095 (bei letzter Position 135'960,875 fl. Steuercap. vom persönl. Verdienst, 52'885,445 Betriebscap., 16'234,775 für Gehülfen), Classensteuercap. 37'435,410 (Capitalsteuercap. gegen 210 Mill.). — Die Steuer ist bei Aeckern und Häusern zu 19, bei Gewerben und in der Classensteuer zu 23 Krzr. für 100 fl. Capital bestimmt. — Ein besonderes Budget besteht auch noch für die *Badanstalten*, worin der Pachtzins des Spielpächters von Baden-Baden mit 314,067 fl. die Hauptsumme bildet.

Der Betriebsfonds der verschiedenen Staatsanstalten und Cassen ist zu 4'486,900 fl. festgesetzt.

Unter den oben aufgeführten Zinsen sind die der Eisenbahnschuld nicht einbegriffen. Dieselben betragen 2'911,734 fl. — Die Eisenbahnen ertrugen rein: 1860 5,37 %; 1861 6,14; 1862 4,88 %.

Geschichtliche Notizen. In den Finanzgesetzen sind die Nettoeinnahmen folgendermassen veranschlagt:

1825	7'231,000	1846	10'387,000	1851	9'465,000
1835	8'419,000	1848	10'714,000	1857	10'477,606
1845	9'864,000	1849	10'450,000	1861	11'181,397

Kosten der Revolutionsunterdrückung von 1849: Verlust der Staatscasse fl. 2'988,115, Forderung Preussens 4'575,952, Verlust der Gemeinden über 3'000,000, zusammen 10'564,067.

In den Kammerverhandlungen von 1856 wurden die Kosten der preuss. Hülfe zu 3'281,284 fl. angegeben, wovon 3'002,275 durch Umlagen der Gemeinden gedeckt. Durch Uebereinkommen mit vielen einzelnen Betheiligten wusste der Fiscus ansehnliche Summen ersetzt zu bekommen.

Schuld am 1. Januar 1863:

1. Allgemeine Staatsschuld:		
a. unverzinslich: an den Domänengrundstock 12 Mill.; Papiergeld 3 Mill.; andere unverz. Posten 849,446, zus.	fl.	15'849,446
b. verzinslich, an Privatgläubiger, Depositen, Cautionen etc.	-	23'999,558
Zusammen		39'849,004
II. Eisenbahnschuld		68'270,507
Total		108'119,511

Der Werth der Domänengüter, 50,000 Morgen, und der Forsten,

250,000 Morg., ward schon früher auf 50 Mill. getchätzt; jener der Bahnen kann zu 100 Mill. veranschlagt werden. — Zur Verminderung der allgemeinen Schuld trug 1852 ein Vergleich mit Bayern wegen des streitigen altpfälzischen Schuldwesens bei, wodurch Baden eine Abfindungssumme von 2'275,000 fl. erhielt. — Die nach dem Zehntablösungsgesetze von 1833 auf die Staatscasse übernommene Unterstützung zur Beförderung der Ablösung hat ihren Abschluss noch nicht erreicht; sie betrug an Neujahr 1863: 6'039,718 fl.

— Vor der Zeit der franz. Revolution war die alte Schuld getilgt. Die Rheinbundskriege und die auf manchen Erwerbungen lastenden Passiven veranlassten Schulden. Am 28. Dec. 1813 ward ein 6% gezwungenes Anlehen angeordnet. Ende 1820 betrug die fundirte Schuld, nach Abzug der Activen, 15'602,925 fl.; Ende 1830 14'844,110. Dann kam die der Grundlasten-Ablösung. Stand der gewöhnlichen (ohne Eisenbahn-) Schuld:

Ende 1841: 38'834,322 fl., oder 30'071,434 nach Abzug der Activen
- 1846: 36'576,475 - - 27'685,574 - - - -

Unter den neueren sind zwei Lotterieanlehen, das von 1840, 50 fl.-Loose, in 25 Jahren rückzahlbar, von 5 Mill. und das von 1845, 35 fl.-Loose, in 40 Jahren rückzahlbar, von 14 Mill. (letztes, obwol nur $3\frac{1}{2}$-procentig, mit $20^{36}/_{60}$ Proc. Agio emittirt).

Gemeindehaushalt. Am 1. Jan. 1861 betrug das Bruttovermögen aller Gemeinden 111'629,412 fl., die darauf haftende Schuldsumme 7'764,203 fl. — Die Gemeindeumlagen stellten sich im Ganzen auf 1'917,194 fl.

Militär. Conscription *). Dienstzeit im activen Heere 6, in der Reserve 2 Jahre. Der Preis für Stellvertretung, welche das Kriegsministerium vermittelt, wurde 1862 auf 550 fl. für Infanteristen und 600 bei den andern Waffengattungen herabgesetzt. Unter den Officieren (1859) 136 Adelige und 316 Bürgerl. *Infanterie* 10,907 M.: 1 Divis. von 5 Regim. (worunter 1 Grenadiere) zu 2 Bataill., ferner 2 Füsilier- und 1 Jägerbat. — *Cavallerie:* 3 Reg. Dragoner zu 4 Escadr 1870 M. — *Artillerie:* 1 Reg. zu 5 Feldbatterien (1 reitende zu 6, 4 Fussbatt. zu 8), zus. mit 38 Feldgeschützen, dann 3 Festungs- und 1 Ausfallbatterie für Rastatt, 2077; Pioniercomp.; zus. im Frieden 8280, Kriegsfuss 16,734. — *Festung:* Rastatt (Bundesfestung, theilweise mit österr. und preuss. Besatzung).

Zum Rheinbunde hatte Baden 8000 M. zu stellen. Badische Truppen kämpften neben den Franzosen 1806 und 7 in Preussen, 1808 und später in Spanien, 1809 gegen Oesterreich, 1812 in Russland, 1813 in Norddeutschland; sodann 1814 und 15 gegen Frankreich. Bei der Kriegsbereitschaft von 1859 waren 20,722 M., 5209 Pferde und 57 Geschütze aufgestellt.

Sociale Verhältnisse. Die Zahl der bis 1. Januar 1857 abgelösten

*) Bei der Aushebung vom Jan. 1859 waren im Stadtamtsbezirke Karlsruhe von 140 Aufgerufenen nur 41 diensttauglich.

Zehnten war bereits 5684; noch abzulösen 67. Das Ablösungscapital der ersten betrug 40'547,778 fl.

Nach officiellen Schätzungen ertrug im J. 1855 die Production:

des Weines . . . fl.	4'435,342	des Hanfs . . . fl.	1'935,280
- Tabaks . . .	3'130,540	- Hanfsamens .	344,571
der Zuckerrüben .	513,030	- Hopfens . .	350,303

Die Zahl der Gewerbtreibenden in Baden betrug 1861 80,287. Davon kamen 61,188 auf zünftige und 19,909 auf unzünftige Gewerbe. Im Ganzen gab es 1369 Zünfte. Das Vermögen derselben belief sich auf 376,084 fl.

Spitäler (mit Ausschluss der blosen Gemeindearmenhäuser) gibt es 131 in 102 Orten, mit 11 Mill. fl. Vermögen.

Wohlstandsvermehrung. Es betrug die Zahl der Ganten:

1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862
1347	1047	833	690	409	268	232	241	260	240	...

Criminaljustiz. Je am 1. Jan. der nemlichen Jahre befanden sich in den Centralgefängnissen, Individuen:

1128	1392	1426	1448	1316	985	878	866	742	691	757

Viehstand, Dec. 1861: 72,817 Pferde, 621,486 Stück Rindvieh, 177,322 Schafe, 307,198 Schweine, 67,509 Ziegen.

Staatsstrassen (1861) 425 Stunden, Vicinalwege mit Staatsunterstützung 225, zus. 650 Stunden.

Eisenbahnen, anfangs 1864 75,8 Meil. (sämmtl. Staatsbahn, mit Ausnahme von 3,97 Meil.). — Jahreseinnahme der Staatsbahnen 1862 (bei 54,1 Meil.): 5'175,105 fl. (dav. 2'650,081 vom Personen- und 2'525,024 vom Güterverkehr).

Telegraphen und *Post*, siehe S. 217.

Maasse: Der Fuss von 10 Zoll zu 10 Linien = 30 Centimet. Die Wegstunde 14814,81 bad. Fuss = 4⁴⁄₉ Kilom. oder ³⁄₅ d. Meilen. — Der Morgen = 36 Aren oder 1,4099 preuss. Morgen. — 100 Malter = 150 Hectolit. oder 272,92 preuss. Scheffel. Die Ohm = 150 Liter; 10 Ohm = 1 Fuder.

---

8. Hessen (Grossherzogthum).*

Provinzen	Q.-M.	Bevölkerung 1855	1858	1861	Auf d. Q.-M. 1861
Starkenburg	54,47	312,630	318,422	322,744	5925
Oberhessen	72,87	298,939	300,261	299,672	4113
Rheinhessen	24,96	224,855	226,888	234,491	9394
Zus.	152,30	836,424	845,571	856,907	5627

1861 lebten 361,981 Individuen vom Ackerbau, 308,098 von der Industrie, 69,821 vom Handel und Verkehre. Militär 5429**), Dienst-

*) Sehr schätzenswerthe Materialien in den »Mittheilungen der Grossh. Hessischen Centralstelle für die Landesstatistik« (seit 1862) und den »Beiträgen zur Statistik des Grossh. Hessen. Herausgegeben von der Grossh. Centralstelle für die Landesstatistik«, bis jetzt 3 Bände. Die Leistungen sind um so anerkennenswerther, als die materiellen Mittel der Centralstelle ganz kläglich beschränkt erscheinen. Besondere Anerkennung verdienen die trefflichen Leistungen des Hrn. Obersteuerraths Fabricius.

**) Die im grossen Urlaub befindlichen Soldaten sind dem Civil beigerechnet.

boten 25,098. — *Haushaltungen* 1861: 176,225, sonach durchschn. mit 4,80 Individuen. — Nach *Geschlechtern* 424,202 männl. Einw., 432,705 weibl. — Während 1855 eine Bevölkerungsverminderung von 17,910 Menschen eingetreten war, ergab die Zählung von 1858 9147, die von 1861 11,436 Vermehrung.

Confessionen (1861)		*Frühere Bevölkerung:*	
Evangelische	599,551	1817:	629,535
Katholiken	224,021	1825:	695,980
Deutsch-Kath. etc.	3,200	1834:	760,765
Mennoniten	913	1843:	834,711
And. Christen	218	1849:	852,524
Juden	29,000	1852:	854,314

Von 1822—61 sind 145,053 Personen mehr aus- als eingewandert, davon 81,706 in den 9 Jahren 1846—55.

Zahl der *Geburten* in den 3 Jahren 1858—61 zus. 81,523, Sterbfälle 55,446.

Städte (1861) 68 mit 228,640 Einw.: Mainz 41,279 (mit Kastel 45,022), Darmstadt 28,523 (1822: 18,343), Offenbach 16,707, Worms 11,399 (einst gegen 60,000), Giessen 9355, Bingen 5916, Alzei 5245, Bensheim 4784, Friedberg 4691, Heppenheim 4625, Alsfeld 4033, Kastel (bei Mainz) 3743, Dieburg 3611, Gernsheim 3603.

Das *Areal* der productiven Bodenfläche beträgt 3'208,363 Morgen, neml. 1'634,589 Acker- und Gartenland, 437,576 Wiesen- und Weidenland, 38,723 Weinberge (wovon 36,043 in Rheinhessen) u. 1'097,475 Morgen Wald.

Gebietsveränderungen. Vor der franz. Revolution umfasste die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt: 1) die Grafschaft Katzenelnbogen (mit Darmstadt und Ems), 2) Oberhessen (das Oberfürstenthum, mit Giessen, Butzbach), 3) die Herrschaft Hanau-Lichtenberg (meist im Oberelsass, mit Pirmasens in der jetzigen bayer. Pfalz, und Buchsweiler im jetzigen franz. Niederrhein), zus. 102 Q.-Meil. mit 300,000 M. Im Luneviller Frieden mussten abgetreten werden: die linksrheinischen Besitzungen an Frankreich, die Aemter Lichtenau und Wilstadt an Baden, und die Aemter Katzenelnbogen, Ems, Epstein und Kleeberg an Nassau-Usingen, — zus. 38 Q.-M. mit 79,300 Einw. Entschädigung: das Herzogthum Westfalen, die Mainzer Aemter Starkenburg, Steinheim, Gernsheim, Vilbel, Hirschhorn, Heppenheim, Bensheim, Lorsch, Fürth, Alzenau etc.; die pfälz. Aemter Lindenfels, Umstadt und Otzberg; ferner das rechtsrheinische Gebiet des Hochstifts Worms, die Reichsstadt Friedberg und die Probstei Wimpfen, zus. 103 Q.-Meil. und 201,800 Menschen. Durch einen Tauschvertrag mit Baden ward die Reichsstadt Wimpfen erlangt. — Am 13. August 1806 nahm der Landgraf den Titel »Grossherzog« an. Er erhielt die Hoheit über Löwenstein-Werthheim, Erbach, Leiningen, Solms, Wittgenstein und Hessen-Homburg = 42 Q.-Meil. mit 90,800 Einw. — 1810 erlangte man einige Aemter von Baden, einen Theil von Hanau und ein Amt von Fulda = 9 Q.-M., 31,600 Einw. Für 1814 ward die Gesammt-Volkszahl auf 620,000 veranschlagt. — Nach den Wiener Congressbeschlüssen musste Darmstadt abtreten: das Herzogthum Westfalen, die Fürstenthümer Wittgenstein,

die Aemter Amorbach, Miltenberg, Heubach, Alzenau und Dorheim, sodann das wieder selbständig gewordene Hessen-Homburg, zusammen 185,000 Menschen. Es erhielt dagegen einen Theil des franz. Donnersberg-Departements (mit Mainz) auf dem linken, und einen Theil des Fürstenthums Ysenburg auf dem rechten Rheinufer, zus. damals mit 203,800 Menschen. — Die *Verfassung* datirt vom 17. Dec. 1820, geändert 1848, dann Octroyirung, zuletzt Wahlgesetz vom 6. Sept. 1856.

Finanzen. Dreijährige Budgets, das für 1863—65 so abschliessend:

Einnahmen: I. Domänen 2'281,143 $^{1}/_{3}$ fl. [1]). (Dabei: Güter 659,360, Forsten 1'444,477, Eisenbahn 80,000.) II. Regalien 61,500 (dabei Post 25,000). III. Directe Steuer [2]) 2'832,732 $^{2}/_{3}$. IV. Indirecte Auflagen 3'861,090 (dabei: Tranksteuer und Zapfgebühr 900,000, Salzregie 720,000, Rheinzölle 130,000, Mainzoll 15,000, Chausseegeld 110,000, Brückengeld 100,000, Sporteln 98,000, Stempel 490,000, Abg. von Hunden und Nachtigallen 39,040, Zoll 1'150,000). V. Einnahmen aus verschiedenen Quellen (Geldstrafen etc.) 256,497 $^{1}/_{3}$. Zusammen 9'292,963 $^{1}/_{3}$ fl.

Ausgaben: I. Für Lasten u. Abgänge, auf den Cameraldomänen, Forsten, Brandversicherungsbeiträge, Renten, insbes. der Grundrenten-Ablösungen für die standesherrlichen Steuer- u. sonstige Privilegien etc. 778,376 $^{1}/_{3}$. II. Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld 923,459. III. Pensionen 389,210 (dabei 137,450 Militärpens.). IV. Grossh. Haus- und Hofstaat [3]) 770,000. V. Landstände 20,000. VI. Militär und Militäranstalten [4]) 1'667,180. VII. Staatsminister, Staatsrath und Cabinets-Direction 33,415. VIII. Ministerium des Grossh. Hauses und des Aeussern [5]) 130,734. IX. Ministerium des Innern [6]) 1'350,133 $^{2}/_{3}$. X. ditto der Justiz 557,506. XI. ditto der Finanzen 2'313,958. XII. Allgemeine Kosten in den Collegienhäusern 7932. XIII. In Folge weiterer nachträglicher Vorlagen etc. 94,931 $^{1}/_{3}$ fl. Zusammen 9,036,835 $^{1}/_{3}$ fl. [7])

---

[1]) Der übrige Theil der Eisenbahnerträgnisse wird für Verbesserung der Bahnen (Herstellung von Doppelgeleisen) verwendet. Das Budget ist sonach unvollständig. (Der Ertrag ist durchschnittl. über 5 %.)

[2]) Es werden erhoben 10 Kreuzer 3 $^{1}/_{2}$ Heller auf den Gulden Normalsteuercapital. Der Betrag des letzten ward für 1864 angenommen zu 15'892,217 fl. (Für 1865 wurden 16'058,820 fl. angenommen, nemlich: 3'205,550 Personal-, 1'971,301 Gewerb- und 10'881,969 fl. Grundsteuer.) Der Ertrag der directen Steuer war 1864 veranschlagt zu 2'880,464 $^{6}/_{10}$ fl., wovon auf die einzelnen Provinzen kommen: Rheinhessen 1'043,411 $^{6}/_{10}$, Starkenburg 951,232 $^{6}/_{10}$, Oberhessen 885,820 $^{4}/_{10}$ fl. — Im Jahre 1851 wurden nur 8 Kreuzer vom Steuergulden erhoben.

[3]) Die eigentliche Civilliste war früher zu 581,000 fl. bestimmt. Im Jahre 1855 erging an den Landtag das Ansinnen, 1'100,000 fl. Schulden der Civilliste auf die Landescasse zu übernehmen, wogegen, ausser dem vorhandenen Papiergelde, dessen weiter für noch eine Million ausgegeben werden sollte, so dass die Zinslast nicht wesentlich vergrössert werde; ausserdem aber sei diese Mehrausgabe von Papiergeld durch Abzüge an der Civilliste allmählig einzuziehen. Nach längeren Verhandlungen gingen die Kammern darauf ein. Die Bestimmung wegen Abzugs an der Civilliste hatte aber so wenig praktische Bedeutung, dass die Civilliste im Jahre 1857 vielmehr um 50,000 fl. erhöht wurde. (Ausserdem erhielten zwei Neffen des Grossherzogs, welche keinen Anspruch auf Apanage besassen, jeder eine solche von 18,000 fl. jährlich — und im Jahre 1861 der eine, in Folge seiner Verehelichung, weiter noch 22,000 fl., also im Ganzen 40,000 fl. — von den Ständen bewilligt.)

[4]) Das Militärbudget war $18^{30}/_{32}$ nur 892,355 fl., $18^{45}/_{47}$ 1'164,377, $18^{51}/_{53}$ 1'208,721.

[5]) Dabei 60,000 fl. für Gesandtschaften und Consulate.

[6]) Dabei: Univers. Giessen 82,455, Gendarmerie 137,431 fl.

[7]) In Folge Beschlusses der Stände über den Abzug am Reinertrage der Forsten von $^{4}/_{10}$ auf $^{3}/_{10}$ bei der Rubrik »I. Lasten auf Forstdomänen« wurden un-

Schuld. Nach den letzten dem Landtage vorgelegten Aufstellungen, die allerdings nur bis Ende 1859 reichen, beliefen sich die Passiven der gewöhnlichen Schuld auf . . . . fl. 22'379,364

Davon ab die Activa mit	15'605,427
Blieben netto	6'773,937
Daneben die Eisenbahnschuld mit	13'305,100
Total (brutto 35'684,464)	20'079,037

Unter den Schuldposten befinden sich für 4'300,000 fl. Grundrentenscheine (Papiergeld), — ein sehr hoher Betrag für das kleine Land.

Militär. Conscription. Dienstzeit 6 Jahre, wovon 2 in der Reserve. Militärstellvertretungsanstalt durch den Staat unterhalten. Stand: die Gr. Hess. Armeedivision bildet die 3. Division des 8. Bundesarmeecorps. Nach der Kriegsformation besteht das Contingent aus:

I. *Infanterie:* zwei Brigaden à 2 Regimenter, jedes zu 2 Bataillonen à 5 Compagnien; (ein Jägerbataillon ward aus den in den verschiedenen Regimentern vertheilten Scharfschützen gebildet) = 9286 M.

II. *Reiterei:* eine Brigade v. 2 Regim. à 4 Schwadr. = 1543 M.

III. *Artillerie:* Vier resp. fünf Batterien (mit 8 gezog. Kanonen nach österr. Systeme und 6 dergl. nach preuss. Systeme), 1339 M.

Ferner eine Pioniercompagnie: 153 M. Hiezu die Stäbe etc. — Zus. 12,749, wovon 11,654 Combattanten. — Activ im Dienste standen am 1. Jan. 1864 3943 M.

Festung. Mainz, Bundesfestung mit österreich.-preuss. Besatzung, im Kriege verstärkt durch Truppen der Reservedivision; von hessischen Truppen liegt dort blos ein 40 Mann starkes Wachtcommando.

Geschichtliche Notiz. Vor der franz. Revolution betrug der Truppenstand etwa 4000 M.; eben so viel das Rheinbundscontingent. (Bis 1808 war der Etatsstand 9350 M.) Nach dem russischen Feldzuge ward das Truppencorps neu organisirt, und nach der Leipziger Schlacht erfolgten grosse Anstrengungen gegen Napoleon.

Gewerbliches. *Bergwesen.* 54 Gruben, 1860 mit einer Production von 1'242,037 Cntr. und einem Geldwerthe von 247,061 fl.; 26 Hüttenwerke, mit 257,618 Cntr. Production, 1'271,226 fl. werth; 3 Salinen; — zus. 83 Werke mit 1902 Arbeitern, 1'753,775 Cntr. Production, 1'693,182 fl. werth.

Brandversicherungscapital 1862: 275'230,060 fl.

Viehstand (1862): 40,914 Pferde, 309,017 St. Rindvieh, 237,839 Schafe, 166,460 Schweine, 77,227 Ziegen.

Post (1863): angek. Briefe 5'142,033 und 1'456,842 Zeitungen.

Eisenbahnen (1863): 41⅓ Meil., wovon 15,7 Staatsbahn.

Maasse: Das franz. System bildet die Grundlage. Der Fuss, zu 10 Zoll, = 25 Centimeter; sonach 100 hess. = 79,65 preuss. Fuss oder 25 Meter. —

---

ter den Ausgaben pro 1865 wegen Steuerfreiheit der Domanialforsten weitere 6000 fl. vorgesehen und es gehen hiernach den Ausgaben für ein Jahr noch zu 2000 fl. Dagegen sind nach beschlossenem Wegfall des Chausseegeldes die Erhebungskosten desselben pro 1865 in Abzug zu bringen. Dieselben berechneten sich in der vorigen Periode auf rund 21,000 fl. und kommen für 1865 an der Gesammtsumme der Staatsausgaben diese 21,000 fl., oder für ein Jahr 7000 fl., somit im Ganzen 5000 fl. in Abzug. Es schliessen sich hiernach die bewilligten Gesammtausgaben ab auf 9'031,835⅓ fl.

Der Morgen = 25 Aren oder 0,9715 preuss. Morgen. — 100 Malter = 128 Hectol. oder 232,89 preuss. Scheffel. — Die Ohm = 1,6 Hectoliter oder 0,54 preuss. Eimer.

9. Hessen (Kurfürstenthum).

Bestandtheile	Q.-M.	Bev. 1861
Provinz Niederhessen	72,45	322,364
Grafsch. Schaumburg	35,39	119,493
Provinz Oberhessen	28,31	108,798
Provinz Fulda	24,66	123,583
Herrsch. Schmalkalden	8,22	36,467
Provinz Hanau	5,07	27,774
Zus. (166,147 Famil.)	174,10	738,479

Confessionen (1861).	
Reformirte	373,094
Lutheraner	134,050
Unirte	104,444
Zus. Protestanten	611,588
Katholiken	107,713
Sekten	848
Juden	18,330

Städte 1861:	
Kassel	38,930
Hanau	16,582
Fulda	9,339
Marburg	7,689
Eschwege	6969
Hersfeld	5972
Schmalkalden	5367
Bockenheim	4961
Rinteln	3255

Bevölkerungsbewegung 1858: 25,512 Geb., 19,555 Sterbf. (1855: 21,356 Geb. u. 21,880 Sterbf.!) — Heirathen 1861: 5329. — Auswanderungen in den 8 Jahren 1856—60: 40,854 (dav. 9130 1854); Einwanderer in den 5 Jahren 1856—60: 1110.

Frühere Volkszahl		Veränderung im Ganzen			im Jahre
1818:	567,866	1818—49	mehr	191,885	6,190
1849:	759,751	1849—52	minder	4,523	1,508
1852:	755,350	1852—55	-	18,958	6,319
1855:	736,392	1855—58	-	9,653	3,218

So hatte denn Kurhessen bei drei auf einander gefolgten Zählungen jedesmal einen weitern Einwohnerverlust aufgewiesen; es hatte in 9 Jahren zusammen 33,134 Menschen eingebüsst, d. h. 4,36 Proc.

Gebietsveränderungen. Bestand von 1786:	Q.-M.	Bevölkerung
Hessen-Kassel	208	350,000
Antheil an der Grafschaft Henneberg	4	
Grafschaft Hersfeld	10	
Antheil an der Grafschaft Schaumburg	16	30,000
Grafschaft Hanau	22	70,000
Zusammen (?)	260	450,000

Im Lüneviller Frieden trat der Landgraf Rheinfels und St. Goar (auf dem linken Rheinufer, 3/4 Q.-M. mit 2500 Menschen) an Frankreich ab, und erhielt dagegen die Reichsstadt Gelnhausen und die Enclaven Fritzlar, Holzhausen und Amöneberg, 5 Q.-M. mit 14,000 Einw. Am 15. Mai 1803 nahm er den Kurfürstentitel an. Nach der Jenaer Schlacht besetzten franz. Truppen das Land. Kurhessen (mit Ausnahme von Hanau und Niederkatzenelnbogen) bildete den Kern des 1807 errichteten »Königreichs Westfalen«, welches in der Zeit seiner grössten Ausdehnung 1120 Q.-M. und 2½ Mill. Menschen umfasste. (König: Napoleon's jüngster Bruder Hieronymus [Jerôme], Hauptstadt Kassel.) 1813: Restauration des Kurfürsten. Er hatte abzutreten: Katzenelnbogen an Nassau, die Herrschaft Plesse an Hannover, und kleine Distrikte an Weimar und Darmstadt; erhielt aber: den grössten Theil des Hochstifts

Fulda, mehre Enclaven und einen Theil von Ysenburg zur Herstellung der Verbindung mit Niederhessen. — *Staatsgrundgesetz* vom 5. Jan. 1831. (Die erste octroyirte Verfassung datirte vom 13. Apr. 1852, die zweite octroyirte vom 1. Mai 1860; die Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes erfolgte unterm 21. Juni 1862.)

Finanzen. Nach dem vom 5. Apr. 1849 datirten Voranschlage kam ein Budget zwischen der Regierung und dem Landtage (selbst dem nach der octroyirten Verfassung gebildeten) nicht mehr zur Vereinbarung, bis endlich unterm 24. Juni 1863 ein »Finanzgesetz für die 11. Finanzperiode von den Jahren 1861, 62 u. 63« (die zu ⅚ der Zeit bereits abgelaufen waren) zum Abschluss gelangte, mit folgenden Hauptziffern:

Einnahmen:

	Thlr.		Thlr.
1. Directe Steuern[1]	894,300	10. Ertrag der Posten	43,500
2. Indirecte Abgaben[2]	1'183,350	11. Staatseisenbahnen	518,000
3. Weg- u. Brückengelder	44,240	12. Einnahmen aus dem Capitalvermögen[3]	542,020
4. Domanialeinkünfte	344,570	13. Ueberschuss der Landescreditcasse	42,000
5. Gesundbrunnen	49,110	14. Vom Landgestüte	9,500
6. Aufkommen der Forsten	950,570	15. Sonstige Einnahmen	131,730
7. - - Jagden	9,530	Zusammen	5'117,340
8. Fischereien	2,430		
9. Berg-, Salz-, Hüttenwerke	352,490		

Ausgaben.

	Thlr.		Thlr.
1. Kurfürstl. Hof	304,764	6. Finanzverwaltung[5]	1'637,300
2. Apanagen	56,900	7. Kriegsverwaltung	1'004,540
3. Staatsministerium	69,070	8. Auswärtige Angeleg.	49,990
4. Rechtspflege	365,950	9. Pensionen, Unterstütz.	326,430
5. Innere Verwaltung[4]	1'168,510	Zusammen	4'983,450

Für die drei Jahre der Finanzperiode wurde die Einn., einschl. des Betriebscapitals von 900,000, auf 16,852,300, der Bedarf (einschl. des nemlichen Betriebscapitals) zu 15'629,590 Thlr. festgesetzt, somit Ueberschuss 1'222,710. (Der Staat duldet Spielbanken zu Nauheim, Wilhelmsbad, Nenndorf und Hofgeismar.) — Ausser der Civilliste befindet sich der Kurfürst factisch im Genusse der Hälfte des gesammten Staatscapitalvermögens und der sogenannten Rothenburger Quart, wodurch sich seine Einkünfte auf 800,000 Thlr. erhöhen sollen. — Das Budget für 1864—66 ist (Anfangs 1865) noch nicht zu Stande gebracht. Der Finanzausschuss des Landtags veranschlagt die Einnahme nur zu 5'100,910 Thlr. — Im Ausgabeetat verlangt die Regierung für das Militär nicht weniger als 1'301,820 Thlr.

[1]) Darunter Grundsteuer 665,000, Gewerb- 129,000, Classenst. 87,000.

[2]) Darunter Zölle 520,100, Rübenzuckerst. 150,000, Stempel 260,000, Verbrauchst. 162,900, Uebergangsabgabe von Branntwein und Bier 48,600 etc.

[3]) Zinsen 281,020, Abliefrgn aus dem Staatsschatze 261,000.

[4]) Dabei: Landtagskosten 29,315 Thlr., wov. 7075 ausserordentl., Gendarmerie 96,450, Cultus 83,187, Unterr. 244,372 (dav. Univers. Marburg 61,337, Gymnasien 47,340, Besold.-Beitr. f. Volksschullehrer 84,350.

[5]) Darunter: Verwaltung der Domänen 118,017, ditto der direct. Steuern 114,400, der indirecten 131,264, der Forsten 504,359, des Berg- u. Salinenwesens 52,090, d. Gesundbr. 27,537, d. Weggelder 6600, d. Post 1500; — Renten u. Passivzinsen (Staatsschuld) 441,360.

Finanzgeschichtliches. Die Einkünfte des Kassel'schen Gebietes schätzte man 1786 auf 1'600,000 Thlr., wozu noch ½ Mill. aus Hanau kam. Bekannt ist der Soldatenverkauf an England. Der (katholisch gewordene) Landgraf Friedrich II. erhielt 1776—84 für 22,000 Mann (durchschn. à 978 Thlr.)*) 21'276,778 Thlr.; die Ausrüstungs- und Löhnungskosten hatten 9'539,539 betragen, so dass ein Gewinn verblieb von 11'737,239 Thlr. Mit diesem Gelde ward vortheilhaft gewirthschaftet; der zum Hofagenten erhobene alte Rothschild legte damit den Grundstein zu seinem »Hause.« Der Landgraf aber hinterliess ein Vermögen von 56 Mill. fl., zumal er auch die während des siebenjährigen Kriegs von England bezahlten Subsidien nur zum Theil an das Land abgab. Vergebens hatten die Stände geltend zu machen gesucht, dass selbst nach einer Entscheidung des höchsten Gerichts von 1765 auch das Kammergut Staatseigenthum sei.

Die Einkünfte des »*Königreichs Westfalen*« betrugen 9¼ Mill. Thlr.: die Ausgaben 1808: 37'375,000 Fr.; die Schuldenmasse schon damals 112'667,750 Frcs.! Es gab freiwillige und gezwungene Anlehen, und der Curs der Staatspapiere sank bis auf 50 Procent.

Nach der Restauration Fortdauer der Finanzzerrüttung. Das Militär wurde auf 2000 M. herabgebracht; gleichwol musste das Land ebenso viel dafür bezahlen, wie 1806, als das Heer 20,000 M. betrug. Die Stände begehrten 1815 Einsicht in den Stand der Kriegscasse; dieses ward verweigert; man erfuhr aber, dass die Casse Schuldscheine über 1½ Mill. Thlr. zu Gunsten der Cabinetscasse ausgestellt hatte und verzinste. Das erste Budget in der constitutionellen Periode, $18^{31}/_{33}$, schloss mit einem Deficit von 1'615,890 Thlr. In der Verfassung von 1830 ward zugestanden, dass nur die Hälfte des Schatzes als Staatsvermögen angesprochen werde. Und doch setzte sich der Kurfürst alsbald in den Alleinbesitz der Rothenburger Quart. — In der Neuzeit erhob Bayern Entschädigungsansprüche für die 1850 erfolgte Sendung von Executionstruppen. Der Kurfürst antwortete mit einer Gegenforderung.

Schulden. Der, meistens sehr ungenau angegebene Stand ist (nach zuverlässiger Privatmittheilung) Ende 1864:

1) 3½proc. Anlehen in Folge Finanzgesetzes v. Oct. 1833, ursprüngl. 1'265,850 Thlr., Rest (nach den meist durch Ablösungscapitalien bewirkten Abtragungen) noch . . . . Thlr.	630,950
2) 4½proc. Anl. in Folge Ges. v. Dec. 1849, urspr. 1 Mill., Rest	466,400
3) Rest des 1852 (auf Grund eines Finanzminist.-Beschlusses aufgen. 4½proc. Anlehens von 1½ Mill., wovon seit 30. Sept. 1858 jährl. ½ Proc. mit 7500 Thlr. zur Rückzahlung gelangt (s. unten) .	—
4) Rest eines gleichen Anlehens v. 1858, betragend 1'2 Mill., mit ½ Proc. = 6000 Thlr. Rückzahlung seit 1. Aug. 1858 . . .	—
5) Staatslotterieanlehen von 1845 (s. unten) 1865	6'809,629
6) 4% Anlehen zu Eisenbahnbauten v. 1863, Nominalbetrag 10', wovon eingezahlt etwa	5'000,000
7) Unverzinsl. Papiergeld, laut Ges. v. 24. Juni 1863	1'500,000
Zusammen	14'406,979

wogegen das Activcapitalvermögen, dessen Jahresertrag im Budget angegeben, in Betracht kommt.

*) Nach anderer Notiz lieferte er 16,992 M., wovon 6500 umkamen.

Auf das Lotterieanlehen sind jährl. 255,000 Thlr. behufs Tilgung abzuzahlen. Das Haus Rothschild sollte den Amortisationsfonds asserviren und davon 3½ Proc. Zins vergüten. Als dieser Fonds auf 1'396,579 Thlr. angewachsen war, bot das Handelshaus die Aushändigung an. Kurhessen acceptirte, und man verwendete nun die daraus flüssig werdenden Mittel zur Tilgung der oben unter 3 u. 4 aufgeführten Anlehen. Beide sind vollständig zurückbezahlt. Gleichwol werden die verbriefungsmässigen Capitalabtragungen und Zinsen im Staatsgrundetat in Ausgabe fortgeführt, und, neben dem Ueberschuss, welchen die Tilgungsrente von 255,000 Thlr. (nach Abzug der jährl. Lotteriegewinne) aufbringt, zur Herstellung des Lotterieanlehens-Tilgungsfonds benutzt. Auf diese Weise wird letzter also zum entsprechenden Antheil mit 4½ statt 3½ % verzinst und in einer weit kürzeren Reihe von Jahren zu der erforderlichen Höhe gebracht, als nach dem Vertrage über das Anlehen der Fall gewesen sein würde. Dieses Verfahren bietet noch den Vortheil dar, dass für die Folgezeit die Staatscasse eine erhebliche Erleichterung erfahren wird.

Zur Schuldgeschichte. Während die Reichthümer der Landgrafen sich häuften, vermehrten sich die Schulden des Landes. Nach der Restauration verweigerte der Kurfürst den unzweifelhaftesten Rechtsverpflichtungen aus der westfälischen Zeit die Anerkennung. Dagegen wurden 300,000 Thlr. Schulden des Kurprinzen auf die Staatscasse überwiesen. Der Schuldenstand war 1816 1'364,167 Thlr. — Der Landtag suchte seit 1831 Ordnung in das Finanzwesen zu bringen. Allein die Regierung bekümmerte sich niemals um dessfallsige Bestimmungen. Ein Beispiel bildet das Lotterieanlehen von 1845. Statt für 6 Mill. wurden für 6'725,000 Thlr. Papiere ausgegeben; statt Pariausgabe wurden 12½ Proc. Provision bewilligt; statt 3½ % Zinsen erhalten die Gläubiger weit weniger; statt einer sogleich beginnenden und wachsenden Tilgung wird bis 1872 nicht einmal der Zins vollständig abgetragen, so dass am 1. Jan. 1888 (!) die Gläubiger noch 6'725,000 Thlr. zu fordern haben, die dann in grossen Summen getilgt werden sollen (s. Landtagsverh. vom 29. Juni 1848).

Militär. Conscription; Losung; Stellvertretung; 5 Jahre Dienstzeit, wovon 1 in der Reserve.

Infanterie: 4 Regim. (wovon 1 Leibgarde), in 2 Bataill. und 8 Comp. — 1 Jäger- und 1 Schützenbataill., zus. 5770 activ, mit Reserve	9,457
Cavallerie: 2 Husarenreg. zu 4 Escadr., 2 Esc. Cürassiere oder Garde du Corps, 988 M. activ, mit Reserve	1,508
Artillerie: 1 Reg. mit 19 Geschützen; 1 Pioniercomp., act. 651 .	1,033
Mit Nichtcombattanten, Train u. 2. Aufgebot 15,209, ohne diese	11,998

Im J. 1786 unterhielt der Landgraf 15,000 Soldaten. 1792 stellte er zu den in die Champagne eindringenden Preussen 8000, im nächsten Jahre zu den Engländern in Flandern 12,000, gegen Geldsubsidien. (Das Königreich Westfalen stellte 25,000 M zum Rheinbunde. Westfälische Truppen kämpften in Oesterreich, Spanien und Russland.) Nach der Restauration wurde die active Militärmacht gegen Napoleon auf 22,900 Mann gebracht, wovon 6500 Landwehr. Aber nicht blos der Landsturm (82,000, wovon indess nur 17,000 mit Feuerwaffen Versehene), sondern selbst die Landwehr wurde bald aufgelöst.

Sociales. In dem (mit Ausnahme Hanau's etc.) durch Zunftzwang belasteten Kurhessen tritt uns, wie in Bayern, die Erscheinung entgegen, dass die Gewerbe mehr übersetzt sind, als wo volle Gewerbefreiheit besteht. Während in Preussen und der Rheinpfalz erst auf 17 Einwohner ein Handwerker kommt, trifft in Kurhessen einer schon auf 14. Und doch steht hier die gewerbliche Production nach Quantität und Qualität zurück. »In Preussen gab es 1843 6451 studirte Staatsdiener, mit Ausnahme der Advocaten, Geistlichen, Aerzte, Professoren etc., — in Kurhessen in demselben Jahre 442 Beamte der nemlichen Kategorien. Hienach kommen in Preussen auf 100,000 Menschen 41, in Kurhessen 59 studirte Beamte.« (Hildebrand, Landtagsantrag vom 5. December 1849.) Unter den 1859 ausgewanderten 2241 Individuen befanden sich 492 gerichtl. verfolgte Recrutirungspflichtige und mehr als 600 Jünglinge zwischen 16 und 20 Jahren, die noch nicht verfolgt werden konnten. (Bei der Aushebung von 1863 haben sich von den Pflichtigen nicht gestellt: im Landrathsamte Kirchhain 29, in Schaumburg 45, in Hanau 28, in Gelnhausen 22, in Rotenburg 36 etc.)

Eisenbahnen (anf. 1863) 44½ Meil., dav. 19,6 Staatsb.

Viehstand (1859): 41,671 Pferde, 202,409 St. Rindvieh, 500,217 Schafe, 143,490 Schweine, 45,254 Ziegen.

Maasse: Der Fuss = 28,77 Centimeter oder 11 Zoll preuss. — 15 kurh. Pfund = 14 Zollpfund; der Centner 108 Pfund.

---

10. Mecklenburg-Schwerin (Grossherzogthum)*.

Areal 244 Q.-M., wovon die 329 Seen etwa 12 Q.-M. einnehmen. *Bevölkerung* 1863 551,761 (1862 zählte man 269,795 männl., 281,966 weibl.) E.; auf die Q.-M. nur 2263. Da hier das mittelalterliche Feudalwesen forterhalten wird, so ist blos der kleinste Theil des Landes unmittelbar der Staatsgewalt unterworfen; weitaus das Meiste steht unter der Herrschaft des noch quasi-souveränen Ritterthums. Die Vertheilung war 1862 folgende:

	Q.-M.	Bevölk.	Confessionen (1862):	
Landesherrl. Domanium . . .	105½	207,105	Lutheraner	547,530
Klostergüter	8	9,082	Reformirte .	202
995 ritterschaftl. Güter**) . . .	103½	137,382	Katholiken .	908
40 Stadtgebiete u. Kämmereigüter	27	198,192	Juden . . .	3,121

Städte: Schwerin 23,233, Rostock 26,396, Wismar 13,128, Güstrow 10,501, Parchim 7142, Bützow 4588, Malchin 4547, Ludwigslust 4310, Doberan 4009.

	1820	1830	1839	1851	1854	1858
Frühere Volkszahl:	393,326	448,668	504,156	543,337	540,264	542,148

Aus dem so dünn bevölkerten Lande fanden in der Neuzeit massenhafte Auswanderungen statt, so dass die Volkszahl von 1851—54 sogar Verminderungen erlitt. Da der Ueberschuss der Geburten über die

---

*) Vergl. »Beiträge zur Statistik Mecklenburgs; vom grossh. statist. Bureau in Schwerin.« 3 Bände; letztes Heft v. 1863.

**) Hievon 628 Lehen und 367 Allodien.

Zahl der Sterbfälle von 1849—58 66,419, die Bevölk.-Zunahme aber nur 7,754 betrug, so war der Menschenverlust durch Auswanderung beiläufig 58.665. 1852 zogen gegen 8000 fort; noch mehr 1853; 1854 9450. Noch 1857 belief sich die Auswandererzahl auf 6373, und erst 1858 sank sie auf 1766 herab. — Die Bevölkerung stammt aus einer Vermischung des deutschen mit dem slavischen Elemente, doch waltet das erste nun ausschliesslich vor.

Gebietsveränderungen. Die letzte der verderblichen Länder-Erbtheilungen erfolgte 1701 in Mecklenburg, durch Losreissen von Strelitz für einen jüngern Sohn des Fürsten. — 1788 anerkannte die Stadt Rostock zum ersten Male die volle Landeshoheit Mecklenburgs. Das seit 155 Jahren davon getrennte Wismar ward 1803 um 1'628,000 Thlr. N⅔ (1'200,000 Thlr.) auf 100jährigen Pfandbesitz von Schweden erlangt; Schweden soll sein Pfand im Jahre 1903 um ungef. 28—30 Mill. Thlr. einlösen können! — 1803 erhielt der Herzog für die verlorenen Canonicate zu Strassburg und für seine Ansprüche auf die Insel Prival durch Reichsdeputationsschluss 7 stiftlübeckische Dörfer und eine Rente von 10,000 fl. aus den Rheinoctroierträgnissen (!) — Obwol der Herzog der erste deutsche Fürst war, der vom Rheinbunde abfiel (schon am 25. März 1813), erlangte er doch keine Gebietsvergrösserung, sondern nur den Titel Grossherzog, 17. Juni 1815.

Statt des vom Bundestage umgestürzten *Staatsgrundgesetzes* vom 10. Oct. 1849 ist in beiden Mecklenburg wieder hergestellt: der Erbvergleich von 1755! Darnach haben beide Mecklenburgische Grossherzogthümer gemeinsame Landstände auf ganz feudaler Grundlage.

Finanzen. Das Licht der Oeffentlichkeit dringt nicht in diese Verhältnisse. Noch kennen wir keinen, die Einzelpositionen nachweisenden neueren Etat, als den vom Minister aufgestellten für das (an Johannis beginnende) Rechnungsjahr 18⁵³/₅₄, wonach die Ausgaben zu 3'430,028, die Einnahmen zu 3'292,748, ein Deficit von 137,280 Thlr. ergaben. Eine Notiz bez. des der Kriegsrüstungen wegen sehr aussergewöhnl. Etats von 18⁵⁹/₆₀ führt auf:

	Thaler
Einnahme: a) ordentl. 2'772,684 Thlr. (wobei aber 487,855 Cassavorrath vom Vorjahre), b) ausserord. 631,346 (dabei 346,283 von Anlehen für Truppenmobilisirung), zus.	3'404,030
Ausgabe: a) ordentl. 2'292,147, b) ausserord. 383,070 =	2'675,217

Die Einn. wird jetzt (v. Raabe) auf 4 Mill. Thlr. geschätzt, wovon auf die Domänen brutto 2'400,000, auf Passageabgaben (Elb- u. Eisenbahnzölle) 320,000, Steuern und Zölle 640,000, auf die übrigen Positionen ebenfalls 640,000 Thlr. kommen.*) Von einem eigentlichen Systeme der Besteuerung findet sich keine Spur. Die Lasten sind meistens local ganz verschieden, je nachdem sie in entfernten Zeiten, in dieser oder jener Art eingeführt wurden. — Das Domanium hat einen Bestand von 2684 Hufen (fast 2 Mill. preuss. Morgen), was, die Hufe zu 30,000 Thlr. gerechnet, einen Werth von mehr als 80 (wol richtiger von 100) Mill. ergibt. — Zu Dobberan wird eine Spielbank geduldet. — »Die Ausgaben für die Hofadministration stellen sich höher, als für die

*) Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir bezügl. der Haupteinnahme- u. Ausgabeposten auf die Zusammenstellung S. 202 u. 203.

Civiladministration: letztere betragen noch nicht ⅓ Mill. Thlr., die für das grossherzogliche Haus hingegen über eine halbe Mill., mehr also, als die (frühere) Civilliste des Königs von Sachsen.« (Reden.)

Schulden. Nach (Wiggers) »Staatskunde von Mecklenburg« betrugen dieselben 1860 8'843,944 Thlr., neml.: Landesschulden 1'468,944, fürstliche 7'200,000, ständische 175,000 Thlr.

Finanzgeschichtliches. Herzog Karl Leopold († 1747) brachte mit seinen russischen Hülfstruppen unsägliches Elend über das Land. Die Reichsprozesskosten betrugen über 300,000, die Executionskosten 1'100,000 Thlr. N⅔. Landestheile mussten an Preussen und Kurbraunschweig verpfändet werden. 17⁶⁶/₆₈ löste die Reluitionscommission die 1734 an letztes verpfändeten 8 Domänenämter mit 1'535,000 Thlr. wieder ein. Der erste Reichskrieg gegen die franz. Republik kostete 270,000, die »bewaffnete Neutralität« bis zum Lüneviller Frieden 1'200,000 Thlr. Dennoch waren die Schulden im J. 1803 bis auf 495,000 Thlr. getilgt. Der Kriegsschaden des Landes vom Oct. 1806 bis Febr. 1807 betrug 7'218,000 Thlr. — Von den franz. Contributionsgeldern erhielt Schwerin 2'150,000 Fr.

Militär. Conscription mit Stellvertretung; 6jährige Dienstzeit. Unter den Officieren (1859, nach Steubel) 107 Adelige und nur 20 Bürgerl., ein Missverhältniss, wie es nirgends sonst vorkommt. Bestand: 5,370 M. Haupt- und 1194 Ersatz-Contingent, zus. 6564.

Infanterie:	1 Grenadier-, 3 Musketier- und 1 leicht. Bataill. . . .	4216 M.
Cavallerie:	1 Dragonerreg. von 4 Escadr.	672 -
Artillerie:	2 Bat. mit 16 Geschützen und 1 Pionierabtheilung, zus. .	482 -

Sociale Verhältnisse. Mecklenburg ist der einzige Staat in Deutschland, in welchem die franz. Revolution fast keine socialen Aenderungen hervorgebracht hat. Das Feudalwesen dauert fort; obwol die Jahre 1848 und 49 dasselbe zu erschüttern anfingen, so befestigten doch die Bundestagsbeschlüsse die alten Zustände. Die Rittergutsbesitzer üben wahre Souveränitätsrechte; die Lage des Landvolkes ist die elendeste. Länger als irgendwo in Deutschland, nemlich bis 1820, währte die Leibeigenschaft fort, der die Mehrzahl der Einwohner unterlag. Auch später besserten sich deren Verhältnisse wenig. Ausser den Stadtgebieten gibt es zunächst 654 Rittergutsbesitzer. Mit ihnen nehmen an dem Grundbesitze etwa 1002 Erbpächter Theil, 6163 Bauern, die an den Boden eigentlich kein dingliches Recht haben, und endlich etwa 6596 Bündner, die meistens nur wenige Aecker, aber mit dinglichem Rechte, besitzen. Die Zahl der Grundbesitzer ist also klein — 15,685 unter 368,118 Landleuten, wovon nur 630 vollkommen freie Eigenthümer sind. Selbst diese mit Schulden belasteten Rittergutsbesitzer befinden sich in keiner allzubehaglichen Lage. (1834 war ihre Schuldenmasse 23'855,994, 1849 dagegen 36'563,786). — Die Güter der Ritter und die von 6 Bauernschaften umfassen 103 Q.-Meil., jene der Domänen und Klöster 113. Dieses ganze Areal ist dem Eigenthumserwerbe der Bauern entzogen.

Das Gewerbewesen wird durch die beiden entschiedensten principiellen Gegensätze eigenthümlich beherrscht: einerseits der massloseste Gewerbezwang, anderseits eine fast vollständige Handelsfreiheit nach Aussen! Auf dem Lande darf Niemand ein Gewerbe treiben, ausser

auf Veranlassen und zum ausschliesslichen Nutzen der Gutsherrschaft. Daher kommt auf 183 Landbewohner erst ein Handwerksmeister, — in den Städten dagegen einer auf 16 Einw. Neben der ziemlich vollständigen Handelsfreiheit hat man Bannmühlen, Bannbranntwein, Bannbier; selbst Tanzmusik dürfen nur privilegirte Amtsmusikanten ausüben. Das Gewerbewesen liegt tief darnieder; Fabriken gibt es überhaupt fast gar nicht. Und die Ergebnisse im Grossen? Im Jahre 1862 kam 1 Geburt erst auf 31,5 Einw., 1 Heirath erst auf 126,8, dagegen 1 Todesfall schon auf 45,7 — In Verbindung mit der Abnahme der Heirathen steht die Zunahme der unehelichen Geburten. Das Verhältniss war:

1795	1 zu 17,6 ehel.	1840	1 zu 7 ehel.	1859	1 zu 4,8 ehel.
1820	1 - 10,8 -	1845	1 - 5,7 -	1861	1 - 3,8 -
1830	1 - 9 -	1852	1 - 4,7 -	1862	1 - 3,9 -

(1862: 14,481 ehel. u. 3720 unehel. Geburten; Sterbfälle 12,072; Heir. 4350.)

Im J. 1851 war in 260 Ortschaften ⅓ der Geburten unehelich, in 209 Orten die Hälfte und mehr, und in 79 kamen nur uneheliche Geburten vor, — als Folge der Heirathserschwerung.

Den Stand der Volksbildung in diesem, unter einem starren (protestantischen) Kirchenregimente stehenden Lande beweist die Thatsache, dass von den 1857 ausgehobenen 865 Recruten nur 430 Gedrucktes und blos 245 Geschriebenes lesen, dabei aber nur 136 ordentlich selbst schreiben konnten.

Viehstand 1857: 84,528 Pferde, 266,837 St. Hornvieh, 1'045,179 veredelte und 153,271 Landschafe, 12,094 Ziegen, 157,522 Schweine.

Sparcassen. Einlagen am 1. Jan. 1861: 6'488,764 Thlr.

Handel. Die Einfuhr ward 1857 auf 13'013,000, die Ausfuhr auf 26'667,000 Thlr. geschätzt. — 1861 ward die Einf. zu 2'826,570, die Ausf. zu 2'745,496 Zollcntr. berechnet.

Rhederei. Jan. 1863: 417 Schiffe, wovon 389 vermessen mit 48,456 Last zu 6000 Cntr. Bemannung ungef. 4400. — Von der Gesammtzahl gehören 367 dem Platze Rostock, 50 Wismar.

Eisenbahnen. 30½ Meil.

Maasse etc. Münze: der preuss. Thlr., jedoch in 48 Schillinge à 12 Pfennige eingetheilt. — 100 Rost. Kornscheffel = 70,76 preuss. Scheff. oder 38,89 Hectol.; 100 Haferscheffel = 43,82 Hectol. — Seit 1861: deutsches Zollgewicht.

II. Mecklenburg-Strelitz (Grossherzogthum).

	Q.-M.	Bevölk. 1860.
Herzogth Strelitz	42¾	82,175
Fürstenth. Ratzeburg	6¾	16,885
	49½	99,060

Im Herzogth. Strelitz. Güter.	Q.-M.	Einw.
Cabinets- u. Domänen-	30	34,773
Ritterschaftl. Privat-	11,62	16,381
Städtische Besitzungen	5,38	31,021

Confessionen:	
Lutheraner	98,421
Reformirte	8
Katholiken	115
Juden	516

Städte:	
Neustrelitz	*7,544
Neubrandenburg	6,912
Friedland	5,129

Frühere Volkszahl:	
1817:	72,587
1834:	84,656
1849:	96,292
1851:	99,628

Gebietsveränderungen. Der Herzog erhielt 1815 mit der grossherzogl. Würde ein Gebiet von 10,000 »Seelen« im vormal. franz. Saardepart. (linkes Rheinufer, die Kantone Kronenburg, Reiferscheid und Schleiden). Er verkaufte dasselbe am 21. Mai 1819 an Preussen um 1 Mill. Thlr. (100 Thlr. pr. Seele) und einige Domänen.

Finanzen. Wir kennen gar kein Budget. $18^{47}/_{48}$ schätzte die Regierung: Ausgaben 1'019,649 Thlr., Einkünfte 964,525, Deficit 55,124. — Schulden 1860 1'655,000 Thlr.

Militär. 1 Bataillon. Schwerin stellt für Strelitz Cavallerie und Artillerie, wogegen dieses mehr Infanterie liefert. Bundescont. 1317 Mann.

Sociales. Die Zustände sind im eigentl. Strelitz wie in Schwerin; dagegen finden sich in (dem entfernt gelegenen) Ratzeburg mehr kleine Grundbesitzer. Die grossen Rittergüter haben nur 61 Besitzer mit vollem Eigenthumsrechte und 1435 mit beschränktem. Dies ergibt ein noch schlimmeres Verhältniss als in Schwerin. — In den 10 Jahren 1851—60 hat die Bevölkerung um 568 abgenommen, obwol 7435 mehr geboren wurden, als starben, — Folge der Auswanderung wegen der übeln Zustände.

---

12. Schleswig-Holstein und Lauenburg (Herzogthümer).

In der Zeit der Abfassung der gegenwärtigen Abtheilung dieses Buches sind die Verhältnisse der Elbherzogthümer noch nicht definitiv geordnet. Wir fassen die uns aus verlässiger Quelle gewordenen Mittheilungen über diese Landschaften zusammen, obwol weder die Vereinigung Lauenburgs mit Schleswig-Holstein, noch die Aufnahme Schleswigs in Deutschland zur Zeit förmlich festgestellt ist. *)

	Q.-M.	Bevölk. 1860	Auf die Q.-M.
Schleswig	$166^{9}/_{10}$	409,907	2,465
Holstein	155	544,419	3,512
Lauenburg	19	50,147	2,639
	$340^{3}/_{4}$	1'004,473	

Frühere Bevölk.	1834	1845
Schleswig . . .	337,378	365,417
Holstein . . .	435,596	476,847
Lauenburg .	nicht gezählt	46,486
Zusammen		888,750

Städte und Flecken (1860)

Schleswig		Holstein	
Flensburg	19,682	Altona .	45,524
Schleswig	12,197	Kiel . .	17,541
Hadersleben	8,012	Rendsburg	10,702
Apenrade	5,133	Itzehoe .	7,366
Lauenburg		Fl. Neumünster	6,830
Ratzeburg	3989	- Elmshorn	6,694
Lauenburg	4101	- Heide .	6,452
		- Wandsbeck	6,001
		Glückstadt	5,752

Die Einwohner sind meist Lutheraner (in Holstein 831 Reformirte, 1241 Kathol., 345 and. Christ., 3507 Juden). Die Arealangaben beruhen nicht auf einer genauen Vermessung.

Holstein war von jeher deutsches Reichsland. Die Holsteinischen Grafen erlangten 1326 die Eventualbelehnung mit dem Herzogthum Schleswig, 1386 die wirkliche Belehnung, 1435 nach langen

*) Wir verdanken diese treffliche Bearbeitung der freundlichen Güte des Hrn. Prof. Dr. *Ravit* in Kiel. Einige weitere Notizen fügen wir in Anmerkungen bei.

Kämpfen im Frieden die Anerkennung dieses Besitzes. 1460 nach Aussterben des Holsteinischen Grafenhauses ward der Schwestersohn des letzten Grafen, König Christian I. von Dänemark, durch Wahl der vereinigten Stände, »nicht als ein König von Dänemark«, zum Landesherrn auch von Schleswig-Holstein berufen. Demnächst Theilung unter mehreren Landesherrn aus dem Oldenburgischen Stamme. 1721 gewaltsame Besetzung des fürstlichen Antheils von Schleswig und Vereinigung desselben mit dem königlichen Antheile. 1773 Anerkennung dieses Actes und gänzlicher Verzicht der Gottorfischen Linie auf Schleswig, Austausch des grossfürstlichen Antheils von Holstein gegen Oldenburg und Delmenhorst. 1834 Einführung von Provinzialständen für Schleswig und für Holstein. 1848 Erhebung der Herzogthümer gegen die in Folge einer Revolution in Kopenhagen erstrebte Losreissung Schleswigs von Holstein und Incorporirung des ersteren in Dänemark. Staatsgrundgesetz vom 15. Sept. 1848. 1850 Berliner Friede, der die Nichtincorporirung Schleswigs sichern soll. Mit König Friedrich VII. stirbt am 15. Novbr. 1863 der Mannsstamm der zur Thronfolge in Dänemark und zugleich auch in den Herzogthümern berufenen älteren königlichen Linie aus. Der Erstgeborne der jüngeren Linie, Herzog Friedrich VIII., erklärt durch Proclamation vom 16. Novbr. 1863 die Regierung antreten zu wollen. Occupation Holsteins durch den deutschen Bund und Krieg der deutschen Grossmächte gegen Dänemark. Die Friedenspräliminarien vom 1. August 1864 sprechen die Trennung der 3 Herzogthümer von der dänischen Monarchie aus.

Lauenburg kam bei dem Aussterben des sächsischen Herzogshauses 1689 an Kur-Braunschweig, ward 1806 durch französische Truppen occupirt, 1810 mit dem französischen Departement der Elbmündungen vereinigt, kam 1814 wieder an Hannover, das es am 29. Mai 1815 grösstentheils an Preussen abtrat, von dem dieser Theil als eigenes deutsches Herzogthum und unter Erhaltung seiner besonderen Verfassung bereits unterm 4. Juni 1815 an König Friedrich VI. von Dänemark überlassen wurde. In Folge dessen hat Lauenburg seine besonderen Landstände behalten. Verfassungsgesetz vom 20. Decbr. 1853.

Finanzen. So lange die Landstände von Schleswig-Holstein in Wirksamkeit waren, besondere Finanzverwaltung mit ständischem Steuerbewilligungsrecht. Seit factisch die Berufung der Landstände aufhörte (1675), beginnt die Vermischung der schleswig-holsteinischen Finanzen mit den dänischen und die finanzielle Ausbeutung Schleswig-Holsteins durch Dänemark, insonderheit als durch die dänischen Kriege gegen Schluss des vorigen und im Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts die Staatsschuld wuchs und 1813 der dänische Staatsbankerott eintrat. Seit 1841 regelmässige Veröffentlichung von Budgets und Finanzrechnungen. Nach dem Budget pro 1841 stellten sich die Einnahmen folgendergestalt:

1) Dänemark		
Domäne-Einnahmen	171,100	Rbankthlr.
directe Steuern	3'155,000	-
indirecte Steuern	3'466,000	-
verschiedene Einnahmen	408,160	-
	7'200,260	Rbankthlr.

2) Schleswig-Holstein		
Domäne-Einnahmen u. Kammergefälle .	1'265,000	Rbankthlr.
directe Steuern	1'918,000	-
indirecte Steuern	1'560,150	-
verschiedene Einnahmen	215,740	-
	4'958,890	Rbankthlr.
3) Ueberschuss aus d. Herzogth. Lauenburg .	210,000	-
4) Ueberschuss der Colonien, des Oeresund- u. Stromzolls, des Schleswig-Holsteinischen Canals, des Postwesens u. Zinsen der Activen .	3'085,850	-
Zusammen	15'455,000	Rbankthlr.

Nach dem Jahre 1852 wurden nun gemeinsame Finanzcassen für die ganze Monarchie gebildet und specielle für die einzelnen Landestheile eingerichtet, jedoch so, dass der im Herzogthum Lauenburg nach Abhaltung der localen Verwaltungsausgaben verbleibende Ueberschuss lediglich in die gemeinsame Finanzcasse abgeliefert wurde. In diese flossen überdies der Ueberschuss der Domäne-Intraden, der Colonien, des Eider-Canals, des Zolls, des Kartenstempels, der Schifffahrtsabgaben, der Brennsteuer, der Post- und Telegraphenintraden, der Classenlotterie, die Zinsen von den Staatsactiven und vom Oeresundfond, sowie einzelne andere Einnahmen, und es wurden daraus bestritten die Civilliste, die Apanagen, die Zinsen für die Staatsschuld, die Mehrzahl der Pensionen, die Kosten für das Heer, die Flotte, die auswärtige Vertretung und die gemeinsamen Ministerien. Da die Einnahmen der gemeinsamen Finanzcasse aber zur Bestreitung dieser Ausgaben nicht ausreichten, so mussten die einzelnen Landestheile einen Zuschuss leisten, der in einem für Schleswig-Holstein ungünstigen Verhältniss zuletzt zu 37,35 % für dieses bestimmt wurde. Viel bedeutender wurde das Land dadurch prägravirt, dass die Kammergefälle, welche in Dänemark durch frühere Steuerregulirungen weggefallen sind, fast ohne Ausnahme als Domäneintraden betrachtet und in die gemeinsame Casse gezogen wurden, obgleich bei den Abmachungen von 1851 und 52 bestimmt war, dass die Domäneverwaltung zu den speciellen Angelegenheiten der einzelnen Landestheile gerechnet werden sollte. Nach der nunmehr erfolgten Trennung von Dänemark ist wieder eine besondere Finanzverwaltung für jedes der Herzogthümer eingetreten, die aber bei den noch nicht definitiv geordneten Verhältnissen kein Bild der wirklichen finanziellen Lage gibt. Nach den pro $18^{64}/_{65}$ aufgestellten Budgets betragen:

A. die Einnahmen*)	in Holstein	in Schleswig
1) von den Domänen	1'076,070 Mrk.	626,870 Mrk. — Sch.
2) aus den Landesabgaben u. Steuern	7'295,980 -	5'669,598 - 4 -

*) Das von den Bundescommissaren veröffentlichte Budget für Holstein (ohne Schleswig) enthält u. a. folgende Specialangaben. Einnahmen: 1) von den Domänen 310,000 Mark, Forsten 462,970, Pachtungen (Erbpachtungen und Zeitpachtabgaben) 302,700. 2) Stehende Gefälle 763,000, verschiedene Einkünfte, namentlich aus den Regalien 263,530. 3) Directe Steuern: Contribution 747,000, Landst. 801,600, Hausst. 324,000, Magazinkorn und Fouragegelder 77,600, Rangst. 15,000, Ständest. 90,000, Chausseest. 56,250, Einquartierungsst. 49,000, Beiträge für das Taubstummeninstitut in Schleswig 60,000. 4) Indirecte Steuern: Zolleinkünfte 3'290,000, Hälfte der Einkünfte vom Eidercanal 43,500, Recognition von Handelsreisenden 24,000, Stempelabgabe 7500, Branntweinst.

	in Holstein			in Schleswig		
3) von den Activen d. Staatscasse	25,900 Mrk.	—	Schill.	154,130 Mrk.	6	Schill.
4) vom Postwesen	539,600 -	—	-	536,900 -	—	-
5) vom Telegraphenwesen	63,200 -	—	-	—		
	9'000,750 Mrk.	—	Schill.	6'987,498 Mrk.	10	Schill.
B. die Ausgaben:						
1) Civilliste	—			—		
2) Apanagen	135,750 -	—	-	—		
3) Landesregierung	150,062 -	8	-	130,000 -	—	-
4) Bundesausgaben	220,000 -	—		—		
5) Justizwesen	152,280 -	—	-	101,975 -	7	-
6) Geistliche u. Unterrichtsanstalten	287,900 -	4	-	298,116 -	6	-
7) Innere Verwaltung	1'017,554 -	12	-	1'056,911 -	6	-
8) Verwaltung d. Finanzen	3'996,452 -	8	-	3'387,221 -	3	-
9) Kriegswesen	—			—		
	5'960,000 Mrk.	—	Schill.	4'974,224 Mrk.	6	Schill.

Es ergibt sich demnach eine Gesammteinnahme beider Herzogthümer von 15'988,248 Mrk. 10 Schill. und eine Gesammtausgabe von 10'934,224 Mrk. 6 Schill., mithin ein Ueberschuss von 5'054,024 M. 4 Sch., wovon c. 3½ Mill. M. zur Erhaltung eines bundesmässigen Contingents erforderlich sein werden, also 2½ Mill. M. für die Civilliste, die Marine, die nothwendigen ausserordentlichen Anschaffungen und die Verzinsung der zu übernehmenden Schuld übrigbleiben.

Lauenburg musste, wie bemerkt, bisher seinen ganzen Ueberschuss in die gemeinsame Casse abliefern. Nach dem Budget pro 18⁶⁴/₆₅ beträgt die Einnahme 404,643 Thlr. L.-M. und die Ausgabe für die Localverwaltung 233,646 Thlr. L.-M., mithin der Ueberschuss 170,997 Thlr. L.-M. *)

Die Schuld der Herzogthümer Schleswig-Holstein, wesentlich aus dem Kriege von 1848 herstammend, beträgt c. 21½ Mill. M. Dazu kommt der Antheil von der gemeinsamen Staatsschuld mit 29 Mill. dän. = 21¾' Vereinsthaler, sowie die Entschädigung für die Kriegskosten. — Lauenburg hat neben seinem Antheil an der gemeinschaftlichen Schuld ebenfalls noch eine besondere, die aber von den Landständen selbst verwaltet und aus landschaftlicher Casse verzinst wird. **) Der Betrag ist indess nicht bedeutend). ***

323,000 (von den indirecten Steuern kommen in Abzug die an das oldenburgische Fürstenthum Lübeck, an Hamburg und Lübeck zu zahlenden Aversionalsummen von 148,000 M.), Stempelpapier 250,000 M., Abgaben von Erbschaften u. Eigenthumsübertragungen 260,000. 5) Einnahmen von Activen der Staatscasse 25,900. 6) Post 539,600. 7) Telegraphen 63,200. Summe sämmtlicher Einnahmen 9,000,750 M. — Im Einnahmebudget von Schleswig erscheinen u. a.: Landesabgaben 1'296,000, directe Steuern 1'947,598, indirecte 2'086,000, Stempel 160,000, Erbschaftsabgaben u. Eigenthumsübertragungen 180,000 M.

*) Nach einer vorliegenden Notiz, deren Richtigkeit wir allerdings nicht zu prüfen vermögen, betragen die Domänengüter über 16,000, die Waldungen über 50,000 Morgen. Erste liefern einen Bruttoertrag von 50,000 Thlr., wovon aber die Verwaltungskosten etc. einen sehr bedeutenden Theil hinwegnehmen; dagegen wird der Reinertrag der Forsten auf etwa 100,000 Thlr. geschätzt.

**) Ende 1847 ward dieselbe zu 427,300, 1851 nur noch zu 307,300 Thlr. angegeben.

***) Die schlesw.-holsteinische Armee zählte am 1. Jan. 1850:

Sociales. In Schleswig-Holstein besteht noch eine Ritterschaft, der gewisse Familien angehören, deren Zahl nur durch Reception vermehrt werden kann und die in Holstein 3 adelige Klöster als Versorgungsanstalten für Töchter besitzt. Die adeligen Güter, deren Zahl gegen 300 beträgt, sind noch in mancher Weise bevorzugt, haben aber in Schleswig die Patrimonialgerichtsbarkeit verloren. Der Bauernstand, der in den Marschen und der Mitte des Landes die Leibeigenschaft niemals gekannt hat, bildet die Stärke der Bevölkerung. Auf der Geest geschlossene Bauernhöfe, bei freier Theilbarkeit des Bodens in der Marsch. — Für den Volksunterricht ist seit lange gut gesorgt. Personen, die nicht lesen und schreiben könnten, finden sich fast gar nicht. — In Lauenburg sind von den 21 adeligen Gütern noch 15 Lehnsgüter. Früher bestand die Ritter- und Landschaft nur aus den Besitzern dieser Güter und den Abgeordneten der 3 Städte. Nach der Verfassung vom 20. Dec. 1853 wählen die Gutsbesitzer den dritten Theil der Landesvertreter (5). Die Bauern in den 4 Aemtern, wie in den Gütern, haben durchweg nur Meiergerechtsame an ihren Höfen. Die landwirthschaftliche Cultur, wie die Volksbildung, steht daher auf einer niedrigern Stufe.

Die *Gewerbe* sind in Folge der noch in allen 3 Herzogthümern bestehenden Zunftverfassung nicht sehr entwickelt. Bedeutendere Fabriken kommen in Lauenburg gar nicht vor; in Schleswig-Holstein besonders für Wollenwaaren (Neumünster), Zuckerraffinaderie, Papier, Eisenguss und Maschinenbau.

Der *Handel* ist in Schleswig-Holstein in Folge der günstigen Lage zwischen zwei Meeren bedeutend. Die Einfuhr in Schleswig-Holstein der mit diesem zu einem Zollgebiet vereinigten Eutinschen, Hamburgischen und Lübeckischen Enclaven im Jahre 1862 betrug 786'309,452 Pfd. zu einem angegebenen Werthe von 27'423,681 Rthlr. = 20'567,760 Thlr. 22⅓ Sgr. und die Ausfuhr 491'307,836 Pfd. zu einem declarirten Werthe von 20'937,732 Rthlr. = 15'703,299 Thlr. Preuss.

Rhederei. Die Anzahl der in Schleswig-Holstein zu Hause gehörenden Schiffe betrug im Jahre 1862: 2964 mit 55,554¾ Commerzlasten, wovon indessen die Insel Arröe mit 327 Schiffen mit 4966 Commerzlasten gegenwärtig ausgeht. Unter diesen Schiffen befinden sich 18 Dampfschiffe von 412½ Commerzlasten und 619 Pferdekraft. Die Erheblichkeit der Schifffahrt ergibt sich auch aus der Anzahl von Seedienstpflichtigen. Diese betrug in Holstein 4984 und an in der Nebenrolle stehenden über 50jährigen Dienstpflichtigen 1148. Für Schleswig ist

	Mann		Pferden
Fussvolk	34,318	mit	707
Reiterei	2,996	-	1976
Artillerie	4,054	-	2265
Genie	446	-	36
Zusammen	41,814	-	4984

Nach dem an die Bundescommissare am 16. Jan. 1851 übergebenen Berichte zählte d. Heer, einschl. 1251 Nichtstreitbare, 43,288 M., worunter nur 5000 Nichtangehörige des Landes. Die Flottille ist dabei ungerechnet.

Der Aufwand für das Kriegswesen betrug

1848	8'937,100	Mrk. Crt., wovon	319,953 See-Etat
1849	18'180,780	- - -	862,362
1850 (Anschlag)	14'920,431	- - -	320,000

die Anzahl der Seedienstpflichtigen höher und für die Hauptrolle auf gegen 7000 anzunehmen. *)

Münze. Nachdem die aufgedrängte Berechnung nach dänischen Reichsthalern beseitigt ist, wird wieder nach Thalern Courant à 3 Mark = 48 Schilling gerechnet. Doch wird der Preuss Thlr. zu 40 Schill. gerechnet in allen öffentlichen Cassen, wie im Privatverkehr angenommen. Bis 1854 waren Reichsbank-, später Reichsthlr. die Landesmünze. In Lauenburg gilt der Preuss. Thlr. mit einer Eintheilung in 48 Schill. als Landesmünze.

---

13. Luxemburg (Grossh.) und Limburg (Herzogthum).

	Q.-M.	Bev. 1862	Auf d. Q.-M.
Luxemburg	47	202,313	4341
Limburg	40	218,775	5442
	87	421,088	4840

Die Einwohner sind Katholiken, ausser etwa 5000 Protest. und 1600 Juden.

Frühere Bevölkerung:

	Luxemburg	Limburg
1840:	169,730	196,719
1849:	189,783	205,202
1858:	195,028	217,217

Stadt Luxemburg (1862) 13,656 Einw. Echternach 4025.

Obwol die Masse der Bevölkerung durchaus deutscher Abstammung ist, wird in dem deutschen Lande Luxemburg doch der Missbrauch geduldet, dass alle amtlichen Verhandlungen in französischer Sprache geführt werden. — Luxemburg gehörte früher als besonderes Herzogthum zu den österr. Niederlanden. Der Luneviller Friede brachte es an Frankreich (Wälderdepartement). Im J. 1814 erhielt der König der Niederlande (für seine an Nassau und Preussen überlassenen Ansprüche auf »Nassauische Stammlande«) das durch einen Theil des Herzogthums Bouillon vergrösserte und zum Grossherzogthum erhobene Luxemburg. Es sollte Bestandtheil des deutschen Bundes sein, und ward mit 100 Q.-M. und 255,628 Menschen in die Bundesmatrikel eingetragen. Die belgische Revolution 1830 zerriss das Luxemburgische Gebiet. Durch die Verträge von 1839 kam ein Theil an Belgien. Als (ungenügende) Entschädigung erfolgte die nominelle Vereinigung eines Theiles von Limburg mit dem Bunde, jedoch derart, dass dieses letzte durchaus nur eine niederländische Provinz ist. Auch besitzt nur Luxemburg eine besondere Verfassung (v. 9. Juli 1848, durch Octroyirung geändert 27. Nov. 1856, 7. Juni 1857 und Nov. 1857. Seit 1841 hatte Luxemburg drei Constitutionen und fünf Wahlgesetze. Nach der sog. »revidirten Verfassung« v. 27. Nov. 1856 waren schon zu Ende 1857 fünfzehn Gesetze octroyirt. Das Wahlgesetz datirt v. 1. Dec. 1860).

Finanzen. Limburg unterliegt vollständig der niederländischen Finanzeinrichtung. Luxemburg dagegen hat eine eigene Verwaltung. Der Staatsbedarf, 1853 noch 2'835,000 Frcs., stieg 1857 auf 3'202,269, später auf beinahe 4 Mill. Indess ist seit 1854 das (früher gestörte) Gleichgewicht in den Finanzen hergestellt. Unter den Einn.: 600,000 Fr. Grund-, 175,000 Einkommensteuer, 900,000 Stempel- und Enregistrement, 550,000 Zoll u. 105,000 Fr. Post (brutto). Unter den Aus-

*) Eisenbahnen: in Holstein 24½ M., in Schleswig etwa 14, in Lauenburg 12, zus. ungef. 50 Meil.

gabeposten erscheinen: Civilliste 200,000 Fr. (bis 1848 150,000 fl., dann blos 100,000 Fr., seit 1858 verdoppelt); Militär 500,000.

Schulden. 1859 wurden 3'900,000, 1863 für Eisenbahnbau und ähnl. Zwecke weiter 9'270,000 Frcs., beides zu 4 %, aufgenommen (letztes Anlehen à 91 negocirt), zus. etwas über 13 Mill. Frcs.

Militär. Holländische Einrichtung. 2 Bataill. Jäger, dem 9. Armeecorps zugetheilt, im Kriegsfalle für den Festungsdienst in Luxemburg bestimmt, im Frieden 1602, im Kriege 2057 Mann. Preussen hat die Stellung der Specialwaffen (322 Mann) übernommen. — Das Contingent für Limburg betrüge der Bevölkerung nach 2027 M.; zufolge eines Vertrags mit Nassau (siehe unten) stellt aber Limburg 1079 Reiter.

Eisenbahnen: in Luxemb. 1862 161 Kilom. = 21¾ Meil.

In Luxemburg franz. Münze. In Limburg Alles holländisch.

---

14. Nassau (Herzogthum).

Areal 85½ Q.-M., eingetheilt in 28 Aemter. — *Bevölkerung:* Dec. 1861 456,567, in 111,038 Familien. (Ende 1863 462,334 Einw.)

Confessionen:				*Städte* (1861):	
Protest. (unirt)	237,953	Mennoniten . .	112	Wiesbaden . .	21,167
Katholiken .	211,083	Deutschkatholiken	307	Biebrich . . .	4,760
		Juden	7112		

Frühere Volkszahl: 1834 370,374, 1843 412,221, 1849 425,686, 1852 429,060, 1855 431,549. *Auswanderungen:* In den 11 Jahren 1852—62 15,712 (am meisten 1854: 3555); Einwanderungen 2125. — Vom Areal sind 15,285 Morgen (¼ Q.-M.) Weinberge, 714,177 Ackerland, 201,162 Wiesen, 757,309 Wald. — Viehstand (1862) 12,947 Pferde, 504 Esel, 208,172 Rindvieh, 157,159 Schafe, 56,959 Schweine, 33,590 Ziegen. — Bergwerke (1860): 994, wovon 525 Eisenstein-, 210 Dachschiefer-, 37 Blei-, Silber- u. Erzgruben.

Gebietsveränderungen. Nassau war zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts nach zwei Hauptdynastenlinien getheilt: Walram'sche und Ottonische. Von der erstgenannten, welche früher in die Zweiglinien von Idstein, Weilburg, Saarbrücken, Ottweiler und Usingen zerfallen war, bestanden noch zwei Zweige: die Usingische, zu deren Gebiet Wiesbaden, Idstein, Lahr (nun bei Baden) und Saarbrücken (nun Rheinpreussen) gehörte, und die Weilburgische, mit Weilburg; dann Kirchheimbolanden, Stauf und Göllheim (jetzt Rheinbayern). Das Ottonische (Oranische) Haus besass Diez, Dillenburg, Siegen, Herborn u. die Grafschaft Spiegelberg, zusammen 48 Q.-M. mit 130,000 Menschen. — Die linksrheinischen Besitzungen gingen im Luneviller Frieden verloren: Usingen büsste 20 Q.-M. und 60,200, Weilburg 8 Q.-M. und 18,000 Menschen ein. Als Entschädigung erhielt das Erste 1803: die Mainzischen Aemter Königstein, Höchst, Cronberg, Rüdesheim, Oberlahnstein, Eltville, die Besitzungen des Mainzer Domcapitels auf der rechten Rheinseite; das Pfälzische Amt Caub, Parcellen von Cöln, Hessen und Trier (Limburg) und die Grafschaft Sayn, zus. 36 Q.-M. mit 92,000 Einw.; — Weilburg empfing vom Kurfürstenthume Trier: Ehrenbreitstein, Montabaur, Limburg und einige Abteien, 16 Q.-M. und 37,000 Menschen. — Zur Rheinbundszeit vereinigten beide Fürsten

ihre Besitzungen. 1816 starb ohnehin die Usinger Linie aus. Die Rheinbundsacte hatte die Oranische Linie mediatisirt und ihre Besitzungen theils dem Grossherzogthum Berg, theils dem Herzogthum Nassau etc. einverleibt. (Durch den Wiener Friedensschluss erhielt diese Linie Luxemburg zur Entschädigung.) Durch Vertrag mit Preussen vom 31. Oct. 1815 trat Nassau Ehrenbreitstein ab, es erhielt Hadamar, ferner Diez und Dillenburg zurück. Das jetzige nass. Gebiet umfasst Bestandtheile von 23 früheren Staaten. — *Verfassung* vom 1. Sept. 1814, modificirt 1848, Octroyirungen 1851.

Finanzen. Jährliche Budgets. Die Domänencasse wird getrennt verwaltet von der Landessteuercasse.

Budget-Entwurf der Landessteuercasse für 1864:

Einnahmen: a) Steuergefälle: Stempel 365,400; Regalien 174,792 (darunter Rheinzoll 126,500, Post 12,000); Monopole 231,783 (darunter Salz 221,350); Confirmationstaxen 164,900; Strafen 21,300; ausserord. Einn. 130,536 etc.; zus., nach Abzug des Deficits bei der Strassenunterhaltung gegen die Chausseegelder etc., netto . . . 1'083,650 fl.

b) Zollgefälle, mit Branntwein- u. Biersteuer	872,700 -
c) Staatseisenbahn . . .	600,400 -
d) Zuschuss aus der Domänencasse . . .	50,748 -
Zusammen	2'607,498 fl.

Ausgaben: Staatsministerium 298,984 (dabei: Landtag 30,000, Bundeskosten, Gesandtschaften u. Consulate 212,092); obere Gerichtsbehörden 149,500; Militär 899,328; Landesregierung 1'393,089 (dabei: Lehranstalten 114,245, Medicinalwesen 81,813, Land- u. Wasserstrassenbau 374,553, Beförderung der Landwirthschaft u. Industrie 35,693, Landjägercorps 65,329, Strafanstalten 65,454); Finanzverwaltung 1'873,773 (dabei: Leibrenten, Pensionen etc. 218,757, Staatsschuld 1'486,641, wovon 1'347,614 Eisenbahnschuld); Rechnungskammer 58,500, zus. 4'673,173 fl.

Die Stände setzten den Betrag der Ausgabe auf 4'659,360 fl. herab; den oben aufgezählten laufenden Einnahmen wurden sodann hinzugefügt: Ueberschuss von 1863 435,953 fl., u. 5 Simpla der Grund-, Gebäude- u Gewerbsteuer à 305,500 = 1'527,560 fl. Darnach ergibt sich ein Deficit von 63,134 fl. (Im Vorjahre wurden 6 Steuersimpla erhoben.)

Budget-Entwurf der herz. Domänencasse für 1864:

Einnahme: Forsten 600,000, Feldgüter 240,000, Weinberge 115,000, Grundrenten 116,905, Badanstalten 153,000, Berg- u. Hüttenwerke 202,000, Jagd u. Fischerei 31,000, Mühlen- u. Bannrechte 5,000, Gebäude 9,000, Mainzoll 37,523, Mineralwasserdebit 385,502, Zinsen von Activcapitalien 41,000, ausserord. 13,000, verkaufte Früchte 160,000, zus. 2'108,930 fl.

Ausgaben: Obere Verwaltung 85,256, Lasten und Servituten 69,393, Betriebskosten der Grundstücke, Bergwerke etc., sammt Steuer, Kosten des Mineralwasserdebits (letzter allein 259,207) etc., 983,054, Pensionen etc. 101,631, Schuld 325,849, Zuschuss zur Landessteuercasse 50,748, Total 1'615,931. — Sonach Ueberschuss, dem Herzog, 492,999 fl.

Beide Cassen zus. haben sonach gegen 6¼ Mill Roheinnahme.

Wegen des Eigenthums der Domänen wurde oft hartnäckig gestritten. Der Herzog beanspruchte dieselben (sogar die Mineralquellen und den Mainzoll) als fürstliches Privateigenthum; es wurde überdies vom Staate eine jährliche Rente von 140,000 fl. gefordert für — im J. 1808 aufgehobene — Leibeigenschafts-Gefälle, weil damals auch der Adel entschädigt worden sei. 1808 war von keiner Seite solcher Entschädigungsanspruch erhoben worden, namentlich nicht von den beiden Herzogen, welche die Leibeigenschaft aufhoben; damals flossen auch

bereits die Domanialeinkünfte in die allgemeine Staatscasse, während man später erst die Domänen von derselben trennte. Der Landtag (es gab 1832 sogar eine Minoritätskammer von nur 5 Mitgliedern, welche kleine Minorität ihrerseits die Majorität von 16 Mitgliedern ausschloss!) capitalisirte sogar jene geforderte Jahresentschädigung und vergütete dem Hofe 2'400,000 fl. zur Abfindung. Im J. 1848 anerkannte der Herzog die Domänen als Staatseigenthum, doch fanden in den nächsten Jahren lange Verhandlungen über die Grösse der Civilliste statt. Die Summe von 300,000 fl., ungerechnet die Apanagen, ward von ihm als nicht genügend bezeichnet, indem er 50,000 fl. mehr forderte. Nachdem die einstweilige Uebereinkunft 1853 abgelaufen war, erklärte der Minister einseitig die Wiederherstellung des vorigen Zustandes!

Unterm 23. Jan. 1861 erfolgte, nach langen Verhandlungen mit den Ständen, eine Uebereinkunft des wesentl. Inhalts: die Domänen behalten die in dem Erbvereinsvertrage von 1783 bestimmte rechtl. Natur, sie sind unveräusserlich, in der Regel unverpfändbar und bleiben einer unter der Oberleitung des Staatsministers stehenden Finanzbehörde untergeordnet; es wird ein Normaletat je auf 10 Jahre mit den Ständen vereinbart, welcher Etat ohne deren Zustimmung bei den Ausgaben nicht überschritten werden darf; zwar wird den Ständen jährlich ein Etat vorgelegt, allein die Entscheidung über Anträge des Landtags steht ausschl. dem Herzoge zu, sofern der Normaletat nicht überschritten wird; von dem Reinertrage der Domänen, nach Abzug der Apanagen, Witthume und Ausstattungen, dann des Bedarfs zur Schuldendeckung, fliessen 10 Proc. der Landessteuercasse zu; erreicht der Reinertrag aber 700,000 fl., so wird diese Zahlung auf 15 Proc. erhöht; auf den noch erhobenen Entschädigungsanspruch von 1'316,617 fl. wegen früherer Zehntberechtigung verzichtet der Herzog.*)

Nach der den Ständen vorgelegten Abrechnung für 1859 war der Bezug des Hofes: Herzogliche Chatoulle 283,000, ferner 50,000 für den Schuldentilgungsfonds; Hofmarschallamt 41,000, Hofmarschallstab 196,200; Oberstallmeisterstab 113,600, Oberjägermeisteramt 16,200, Apanage 18,000, zus. 718,800 fl.

Schuld. Bis 1837 gab es keine stehende Schuld der Landescasse. Die herzogliche Schuld der Domänencasse dagegen ward Ende 1815 auf 5'642,537, und am 1. Jan. 1818 auf 7'023,357 fl. berechnet, worunter: »Capitalien von Mitgliedern des herzogl. Hauses« mit 1'331,301 fl.,

*) Es ist nich schwer einzusehen, dass durch diese Uebereinkunft spätere Streite über die Natur der Domänen keineswegs ausgeschlossen sind. Welcher »Natur« sollen diese Besitzungen sein? Man kann streiten über die Eigenschaft domanialer Grundstücke als Privat- oder öffentl. Eigenthum; dass aber die Gesundbrunnen, die Mainzölle u. s. f. ihrem ganzen Wesen nach dem Lande und nicht der fürstl. Familie privatim angehören, ist doch wahrlich klar. Und doch erscheint die Zahlung von 10 Proc. des Reinertrags an die Landescasse fast blos wie die Entrichtung einer Einkommensteuer (der in England auch die Civilliste unterliegt), und selbst die Art der Berechnung ist unbegreiflich nachtheilig für die Landescasse, da Apanagen, Witthum und sogar die zur Schuldverzinsung und Tilgung nöthigen Gelder von vornherein abgezogen werden, während die letzten doch nichts anderes als anticipirte Genüsse des Hofes constatiren.

dann Schulden bis zum Jahre 1731 zurück. Am 1. Jan. 1836 war die Summe auf 8'243,910 fl. gestiegen. Da übernahm der Landtag 2'400,000, — die oben erwähnte Abfindungssumme für die vor 28 Jahren erfolgte Aufhebung von Feudallasten auf den Domänengütern. Indessen ward auf späteren Landtagen hervorgehoben, es seien gegen die bestimmte Zusicherung der Regierung von dem zu jenem Behufe aufgenommenen Staatsanlehen nicht weniger als 1'511,900 fl. zu andern Zwecken, als zur Tilgung der »Domänenschuld« verwendet worden. — Der Stand der Schuld ist am 1. Jan. 1865 folgender:

a. *Eisenbahnschuld.* 1) 4proc. Anlehen vom 29. Nov. 1858, 4 Mill. — 2) 5% vom 12. Juni 1859, 2 Mill. — 3) 4½% vom 28. Apr. 1860, 6 Mill. — 4) 4½% vom 15. Dec. 1860, 6 Mill. — 5) 4½% vom 17. Juni 1861, 4 Mill. — 6) 4% vom 30. Sept. 1862, 7'2 Mill. — 7) 4% vom 18. Juni 1863 (bei der Landesbank), 1'607,654, zus. 30'807,654 fl.

b. *Sonstige Schuld.* 1) Rest des 4procent. Anlehens vom 1. Oct. 1861, urspr. 1 Mill., 833,800. — 2) Rest des 4% vom 26. Oct. 1853, ursprüngl. 1'2 Mill., 1'038,300, wov. aber ⅓ auf die Domänencasse. — 3) Rest der 4% Zehntablösungsschuld 681,360. — 4) Sonstige Passivcapit. 87,712 fl. — zus. 2'295,072 fl.

c. *Domänenschuld:* nicht ganz die Hälfte des 3½proc. Rothschild'schen Lotterieanlehens von 1837, ursprüngl. 7'100,000 (bezahlt wurden in Wirklichkeit nur 6'247,169 fl.); ferner ⅓ des 4proc. Anlehens v. Oct. 1853 (s. oben) — hier noch 346,100; endl. nicht consolid. Schuld 659,998, zus. etwas über 4½ Mill. (Die »herzogl.« Schulden sollen grossentheils entstanden sein durch Unterstützung des Don Carlos und durch Theilnahme an dem verunglückten Unternehmen der Begründung einer Adelscolonie in Texas. Beides kann das nass. Land nicht berühren. Der Herzog hat anfangs Jan. 1862 durch Rothschild ein 4½proc. Privatanlehen von 1'600,000 fl. aufgenommen, zu dessen Verzinsung und Tilgung in 19 Jahren er jährl. 126,169 fl. aus seinen Domäneneinkünften anwies). Uebrigens beträgt das verrechnete Activgeldvermögen der herz. Familie (1864) 518,386 fl., und ist oben in der nichtconsolidirten Schuld eingerechnet.

Die Cursverluste bei den 5 ersten Eisenbahnanlehen werden so berechnet: bei 1. 240,000 fl., bei 2. 170,000, 3. u. 4. 630,000, bei 5. 88,000, zus. (ohne die letzten Anlehen) 1'128,000 fl.

Staatspapiergeld gibt es nicht, aber der Staat hat Garantie für die Landesbank übernommen, welche für 2½ Mill. Banknoten emittirte.

Militär. Conscription mit Stellvertretung (1862 zu 500 fl.); 6jährige Dienstzeit; doch wird die Mannschaft bei der Infanterie höchstens 2, bei der Artillerie 4 Jahre eingestellt, sonst aber, ausser den Herbstübungen, beurlaubt. Bestand 7142 Mann, nemlich:

2 Reg. und 1 Jägerbataillon; dann: 1 Ersatzbat. Infant.	5711 M.
2 Comp. Artillerie mit 16 Kanonen	583 -
Pioniere und Sanitätscomp., Stäbe, Nichtcombattanten .	848 -

1855 erfolgte der Abschluss eines »Brigadeverbandes« mit Limburg (nicht Luxemburg), wonach Nassau das Contingent beider Länder an Infanterie und Artillerie, 5498 M., — Limburg dagegen das Gesammtcontingent an Cavallerie, 870 M. stellt. Der Oberbefehl wechselt.

Eisenbahn: 32,8 Meil., wovon 28 Meil. Staatsbahn.

Viehstand (1861): 13,055 Pferde, 202,691 St. Rindvieh, 156,954 Schafe, 56,167 Schweine, 31,939 Ziegen.

15. Braunschweig (Herzogthum).

Areal 67⅙ Q.-M., mit dem Communionbezirk (gemeinschaftl. mit Hannover) 67¾. — Bevölk. im Dec. 1861 (einschl. 692 im Comm.-Bez.) 282,400 Menschen. — Confessionen: 276,922 Lutheraner, 993 Reformirte, 2633 Kathol., 99 sonstige Christen, 1061 Juden. — Haushaltungen 65,574. — Von 1853—60 zählte man 1241 ein- und 6500 ausgewanderte Personen. — Zahl der Geborenen in den 4 Jahren 1859—62 einschl., 36,497 Lebend- u. 1731 Todtgeborene, zus. 38,228. Hierunter 7216 Uneheliche = 18,9 %.

Bevölkerungszunahme. Das Herzogthum zählte Einwohner:

1760:	158,980	1834:	253,232	1852:	271,208
1814:	209,527	1846:	269,228	1858:	274,069

Städte. Braunschweig 1861, mit Milit. 42,209 Einwohner (1780: 22,400); Wolfenbüttel 8947; Helmstedt 6508, Holzminden 4546.

Herrschaftswechsel. Nach der Jenaer Schlacht ward das Land, mit Ausnahme des Amtes Thedinghausen, dem Königreiche Westfalen zugetheilt (Departemente der Oker, der Leine, und des Harzes). 1813 Restauration. (Die Mediatbesitzungen des Herzogs, das Fürstenthum Oels in Schlesien etc., umfassen gegen 40 Q.-M.) — *Verfassung* vom 12. Oct. 1832, modificirt 22. Nov. 1851.

Finanzen. Dreijährige Budgets. Das für 1864—66 schliesst mit 5'475,000 Thlr. ab (für diese 3 Jahre zusammen), nemlich:

Einnahmen: 1) Ueberschüsse vom Kammergute 512,000; 2) Directe Steuern: Grundabgabe 105,000, persönl. Abgaben 40,000; 3) Indirecte Steuern 1'380,000 (darunter: Zoll und innere Consumt.-Abgaben 1'209,000, Salz-Monopol 45,000, Stempel 120,000); 4) Chausseegelder etc. 120,000; 5) Eisenbahn und Post 1'602,000; 6) Leihhaus 255,000; 7) Lotterie 150,000; 8) Extraordinar. 6000.

Ausgaben: 1) Allg. Landesverpflichtungen 24,000; 2) Staatsministerium und Archiv 90,000; 3) Legationskosten 21,900; 4) Landtag etc. 20,000; 5) Justiz 463,500; 6) Finanzverwaltung 396,300; 7) Militär 1'140,850 (davon: laufendes Bedürfniss 1'056,250; Polizei-Militär 80,700, schwindender Etat 3900); 8) Polizei 294,115; 9) Baukosten 606,500 (davon 37,500 bei der Militärverwaltung); 10) Pensionen 348,200 (Civilpens. 225,000, Militärpens. 123,200); 11) Staatsschuld 1'833,800 (dav. Zinsen 1'195,800, Tilgung 635,000, Aufgeld auf Gold 3000), 12) Extraord. 235,835.

Es sind dies Netto-Summen. Ausserdem wird besondere Rechnung geführt über den Kloster- und Studienfonds. Für die Finanzperiode 18⁶⁴/₆₆ ist der Ueberschuss des Letzten (über die Betriebskosten) zu 533,000 Thlr. veranschlagt.*) Endlich ist der Ertrag der Domänen weit grösser als oben angegeben, indem eben nur der in die Landescasse abgelieferte Theil hier erscheint. Wir wissen, dass die Einnahme der »Kammercasse« schon im J. 1854 zu 563,245 Thlr. etatisirt war, in folg. Weise:

Für den herzogl. Hofstaat 220,722; Schlossbauschuld 8,697;

---

*) Hievon werden verausgabt: 28,125 Thlr. für das Consistorium, 114,910 für höhere Bildungsanstalten, 88,000 für die Gymnasien, 51,681 für Seminarien und Bürgerschulen, 22,269 für Dorfschulen, 25,022 für Kirchen- und Schuldiener und Zuschüsse gering dotirter Pfarrer, 24,222 Ruhegehalte, 53,361 Unterstützungen, 71,700 Fundationen, 20,000 Baukosten etc.

übrige Schuld 112,200; — nach fernerm Abzuge der Verwaltungskosten wurden 133,000 Thlr. in die Staatscasse abgeliefert.

Der Hofetat erscheint nicht im Staatsbudget, weil dessen Bezüge von vornherein der »Kammercasse« entnommen werden. Ausser obigen 220,722 Thlr. bezieht der Hof 22,333 aus anderen Positionen, ferner die Zinsen des auf dem Kammergute haftenden Bevern'schen Capitals von 100,000 Thlr. Gold, Ablösungsgelder von Grundlasten, und verschiedene Nutzungen.

Geschichtliche Notizen. Zu Anfange des 19. Jahrh. berechnete man die Einkünfte auf 851,000, die Ausgaben blos auf 741,000 Thlr. Unter der westfälischen Verwaltung wurden die Lasten so sehr gesteigert, dass der Staat aus den braunschweig. Landestheilen 1'600,000 Thlr. gezogen haben soll. 1832 erfolgte die Vereinigung der Kammer- mit der Steuercasse. Das Budget für 18³⁴/₃₆ schloss dessen ungeachtet blos mit der Summe von 1'018,694 Thlr. ab.

Der *Kloster*-Capitalfonds beträgt 1'594,591 Thlr.

Schuld. Am 1. Jan. 1864 11'354,096 Thlr. (worunter 600,000 emittirte Leihhaus-Cassenscheine), grösstentheils entstanden durch den Staats-Eisenbahnbau, der 8'765,600 Thlr. kostete, im J. 1861 aber 867,222, also über 10 Procent, 1863 (nach vorläufiger Aufstellung) 968,547 = 11 % des Anlagecapitals ertrug. — Kammerschuld ausserdem 414,205 Thlr., gedeckt durch 1'321,438 Thlr. Kammer-Capitalfonds. — Domänen: circa 45 Güter, 250,000 Morgen Wald, dann Berg-, Hütten- und Salzwerke.

Nach der Zeit des siebenjährigen Krieges war Braunschweig stark verschuldet, — durch diesen Krieg, der gegen 7 Mill. kostete, und durch die Verschwendungen des Herzogs Karl. Die Schulden wurden bis 1790 getilgt. Die Fremdherrschaft, dann der Kampf gegen dieselbe, erheischten grosse Opfer. 1815 berechnete man die Gesammtschuld auf 6'546,805 Thlr., 1830 auf 6'077,696, 1840 auf 7'400,212 (wovon 3'305,122 Kammerschuld).

Militär. Nach preussischem Systeme, doch mit einer Dienstpflichtigkeit von 5 J. in der Linie, 7 in der Landwehr.

1 Infant.-Reg. von 2 Bataill. Linie u. 1 Bat. Landwehr; 1 Jägerbataill. — 1 Husarenreg. von 3 Schwadr. Linie u. 1 Schwadr. Landwehr. — Artillerie 1 Linien- und 1 Landwehr-Batterie. Zusammen Friedensfuss 2720, Kriegsfuss 5359 Mann.

Im siebenjährigen Kriege stellte Braunschweig 12,000 M. Während des westfälischen Königthums kämpften viele Braunschweiger gegen Napoleon, 1809 in Oesterreich, später in Spanien. 1813—15 bot der Herzog gegen 10,000 Mann auf.

Eisenbahnen, 1863: 27 Meil., im Staatsbesitz.

---

16. Oldenburg (Grossherzogthum).

Bestandtheile*)	Q.-M.	Bevölk. 1861	Auf die Q.-M.
Herzogth. Oldenburg	98,44	239,158	2,429
Fürstenth. Lübeck	6,68	21,693	3,247
- Birkenfeld	9,13	34,391	3,767
Zus.	114,25	295,242	2,584

Männl. 147,734, weibl. 147,508.

Confessionen:	
Protestanten .	220,759
Katholiken .	75,056
Andere Christen	912
Juden . . .	1,487

Haushaltungen 60,667. — *Stadt* Oldenburg mit Milit. und Gebiet 12,574, Varel 5240, Jever 4172, Eutin 3055, Birkenfeld 2449.

Volkszahl 1815 217,769, 1834 255,765, 1852 285,226, 1855 287,163, 1858 293,998.

Auswanderungen, bes. der Conscription wegen. 1862, als (von einer Reihe von Jahren her) 2,073 »widerspänstige Wehrpflichtige« auf der Liste standen, erging Amnestie für diejenigen, welche ihren Militärdienst antreten oder Ersatzmänner stellen wollten.

Gebietswechsel. Die »Grafschaft« Oldenburg, 1777 durch Joseph II. zum »Herzogthum« erhoben, umfasste: Oldenburg mit 30, Delmenhorst 7, und das Bisthum Eutin 8, zus. 45 Q.-Meil. und 85,000 Menschen. 1803 erhielt Oldenburg durch Reichsdeputationsschluss das secularisirte Hochstift Lübeck. Gegen einige Abtretungen an die Reichsstadt Lübeck und Aufhebung des Elsflether Zolles bekam es das hannover'sche Amt Wildeshausen und die Münster'schen Aemter Vechta und Kloppenburg, 54 Q.-M. mit 92,000 Einw. Obwol der Herzog am 14. Oct. 1808 dem Rheinbund beigetreten war, bemächtigte sich Napoleon am 10. Dec. 1810 des Landes, das den franz. Departementen der Elbe- und Wesermündungen incorporirt ward. 1813 Restauration. Der Wiener Congress erhob den Herzog (Verwandten des Kaisers von Russland) zum Grossherzog, und theilte ihm ein Gebiet auf dem linken Rheinufer, im ehemal. franz. Saardep. zu (das entlegene Birkenfeld): Russland trat die Herrschaft Jever ab, und 1854 ward auch die Herrschaft Knyphausen und Varel nach 200jähriger Trennung wieder erlangt. 1854 Verkauf eines Gebietes am Jahdebusen an Preussen.

»Staatsgrundgesetz« v. 18. Febr. 1849, »revidirt« den 22. Nov. 1852.

Finanzen. Das Steuerrepartitionsverhältniss wird je auf 6 Jahre festgesetzt: 1858 so, dass Oldenburg 80¾, Lübeck 11½, Birkenfeld 7¾ Proc. trage. — 1864 waren (Einnahmen und Ausgaben im Wesentl. gleich) angenommen: Centralcasse 617,000, Herzogthum Oldenburg 1'567,000 Einn., 1'578,000 Ausg., Lübeck 144,700, Birkenfeld 190,600. (Nach dem Budgetentwurfe für 1861—63 erschienen: Zoll mit 455,000, Staatsgut 340,000, Sporteln 140,000, Grundsteuer 164,000, Häuserst. 36,000, Einkommenst. 166,000 etc. Unter den Ausgaben: Militär 350,000 [ohne Pensionen], Finanzverwaltung 320,000, Inneres 480,000; Centralverwaltung 475,000 Thlr.).

Zur Zeit der Grafen war, bei der Einfachheit des Hofes, selten von einer Steuer die Rede. 1769, unter dänischer Herrschaft, betrugen die Einkünfte 288,406, 1786 gegen 350,000 Thlr. Dermalen erschei-

*) Vergl. Statistische Nachrichten über das Grossh. Oldenburg, herausgegeben vom statist. Bureau. 6 Hefte.

nen 184,000 Thlr., welche die regierende Familie aus den Domanialeinkünften vorweg bezieht, nicht in den gewöhnl. Rechnungen. (Auch besitzt der Grossherzog in Holstein $3^3/_4$ Q.-M. Landes mit mehr als 8000 Bewohnern und 40,000 Thlr. Ertrag. — Der **Militäretat** war von 1840—48 durchschnittl. 229,339 Thlr. — Für die Bracker Hafenanlage wurden im Ganzen 170,000 Thlr. bestimmt.

Die *Schuld*, am Ende des grossen Krieges 1'200,000, 1848 fast abgetragen, war Ende 1860 auf 4'270,000 Thlr. angewachsen, und betrug 1. Jan. 1864 4'160,000 Thlr., wovon 56,300 auf den Gesammtstaat, 3'802,800 auf das Herzogthum, 290,300 auf Lübeck und 10,600 (nach einer andern Angabe vom 1. Jan. 1863: 50,200) auf Birkenfeld kamen. (In dem Voranschlag für 1864 sind 4800 Thlr. neues Anlehen für Lübeck und 7500 für Birkenfeld einbegriffen.) Allerdings dienten 1'900,000 Thlr. zur Abfindung für die Bentink'schen Souveränitätsansprüche auf die Herrschaft Knyphausen. Für Abtretung des Jahdegebiets bezahlte Preussen $^1/_2$ Mill. Thlr.

Militär. Conscription mit Stellvertretung; sechsjährige Dienstzeit, wovon 2 in der Reserve. Im Frieden bleiben die Soldaten blos $1^1/_2$ Jahre präsent, die sogleich der Reserve Zugetheilten nur 6 Monate. Oldenburg stellt nach Uebereinkunft die Artillerie auch für Bremen und Lübeck, zus. 2 Batterien von 12 Geschützen, mit dem eigenen Contingente:

1 Reg. zu 4 Bataill. Infanterie, zu 5 Comp.	3,051	4007 Mann.
1 - - 3 Schwadr. Reiterei	509	
Artillerie etc. mit 16 Kanonen	447	

Die oldenburg. Marine zählte an Neujahr 1863 640 Schiffe von 33,913 Last mit 2725 Mann.

Münze: Thaler, 16 = 1 feine Mark, also 16 oldenb. Thlr. = 14 preuss.

---

17. Sachsen-Weimar-Eisenach (Grossherzogthum).*)

Kreise	Q.-M.	Bevölk. Ende 1861
Weimar . .	32,37	140,772
Eisenach . .	21,86	82,444
Neustadt . .	11,38	50,036
	65,61	273,252
Familien		62,924

Frühere Volkszahl:	
1816:	193,869
1834:	238,672
1843:	252,833
1852:	262,524
1858:	267,112

Confessionen (1861):	
Protestant.	262,272
Katholiken	9,824
And. Christen	68
Juden . .	1,088

Männlich	133,999
Weiblich	139,253

Auswanderungen:	
1851:	2,179
1852:	2,332
1853:	1,862

Von den Geburten 1853 bis 61: 15,56 Proc. unehelich.

Städte: Weimar 13,887, Eisenach 11,517, Apolda 7732, Jena 6984, Neustadt an der Orla 4821.

Gebietsvermehrung. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte das »Herzogthum« Weimar etwa 40 Q.-M. und 120,000 Bew. 1815 erhielt der Fürst, nebst dem »Grossherzogstitel«, eine Gebietsvergrösserung von 26 Q.-M. mit 75,000 Einw.: die Herrschaften Blankenhain und Un-

---

*) Vergl.: »Beiträge zur Statistik des Grossh. Sachs.-Weim.-Eisenach; herausgegeben vom grossh. Staatsminist., Depart. d. Innern.« (1864).

terkranichfeld, den grössten Theil des kön. sächs. Neustädter-Kreises, 3 deutsche Ordens-Commenden u. Bezirke v. Fulda u. Kurhessen. — *Verfassung* v. 5. Mai 1816; revidirtes Grundgesetz v. 15. Oct. 1850.

Finanzen. Dreijährige Budgets. Etat für 1863—65:

	Thlr.		Thlr.
Einnahme	1'658,668	*Ausgabe*	1'654,558
Davon:		Darunter:	
Kammergüter	138,000	Hof	280,000
Forsten	290,000	Landtag	8,500
Activzinsen	168,483	Für Bundeszwecke	16,530
Regalien	31,220	Staatsschuld *)	230,917
Sporteln, Strafen etc.	139,035	Bauwesen	67,135
Grundsteuer	168,250	Verwaltung	429,287
Indirecte Steuern	445,115	Steuererhebung u. Ausfälle	26,536
Einkommensteuer	250,600	Kosten d. indirect. Auflagen	36,300
		Pensionen	100,080
		Militär	180,000
		Gendarmerie	23,186
		Strafanstalten	15,735
		Gesundheitspflege	15,667
		Kirchen und Schulen	83,267
		Kunst und Wissenschaft	13,089
		Universität Jena	23,200

Das Budget für 1857—59 war:
Einnahme 1'550,827 Thlr.
Ausgabe 1'544,239 -

Das für 1860—62:
Einnahme 1'625,190 Thlr.
Ausgabe 1'624,852 -

Die Finanzlage hat sich seit 1854 sehr gebessert; damals mussten an Einkommensteuer 14¼ Pfennige vom Thlr. bezahlt werden, jetzt 8 Pfng. (Das eingeschätzte Gewerbeeinkommen betrug 1858 4'662,949 Thlr. Capital.) — Das Verhältniss der Domänen ist auch in Weimar nicht geordnet. Bis 1848 bezog der Grossherzog den Reinertrag des s. g. Kammervermögens. Dann ward das Letzte als Staatseigenthum anerkannt und eine Civilliste von 250,000 Thlr. festgesetzt, vorbehaltl. Erhöhung auf 280,000 bei verbesserter Finanzlage. Im J. 1854 ward die Verabschiedung von 1848 wieder aufgehoben. Die Frage über das Eigenthum des Kammervermögens ist wieder unentschieden. Die Einkünfte fliessen aber in die Staatscasse, aus welcher eine s. g. Domänenrente von 280,000 Thlr. an den Grossherzog bezahlt wird. — In Folge des Wachsens der Einkünfte wurden auch die Beamtenbesoldungen um 39,638 Thlr. = etwa 10 % erhöht. (Der Staatsminister erhält nun 3500, jeder andere Departements-Chef 2500 Thlr.)

Die *Schuld* betrug am 1. Oct. 1864 4'143,705 Thlr., wovon 600,000 Papiergeld. (Die Schuld der Landschaft war 1820: 1'990,216; 1847: 3'531,359 Thlr. gewesen, wozu aber noch 1'483,065 Kammerschuld und 600,000 Cassaanweisungen kamen; 1851 dagegen 6'491,802 Thlr. Von 1850—62 wurden 2'010,000 Thlr. Schulden getilgt.)

Militär. Conscription; Stellvertretung; 6jährige Dienstpflicht, wovon 2 Jahre in der Reserve. Stand: 3685 M. in 3 Bataill. — (1780 nur 80 Mann Garde: — Rheinbundscontingent 800.)

*) Die Regierung hatte 30,000 Thlr. mehr postulirt.

18. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen (Herzogthum).

43 (nach Andern bis zu 46) Q.-M. Bevölkerung Ende 1861: 172,341 (1858: 168,816).

1834	146,324 Einw.	1852	166,530 Einw.	männlich	84,179
1849	163,100 -	1855	165,530 -	weiblich	88,162

Städte: Meiningen 6921, Sonneberg 5344, Saalfeld 4427, Hildburghausen 4233 Einw.

Confessionen: 169,870 Protest., 842 Kathol., 82 Mennon. und 1547 Juden.

Nach Erlöschen der Gothaer Linie beanspruchte der Herzog von Meiningen, als Aeltester der Nebenlinie, die alleinige Erbfolge in Gotha. Vergebens. Doch erhielt er (Hildburghauser Vertrag v. 12. Nov. 1826) fast das ganze Herzogthum Hildburghausen (1815: 29,706 Einw. auf 12 Q.-M.); von Coburg: das Fürstenth. Saalfeld und das Amt Themar; von Gotha: dessen Antheil an Römhild u. das Amt Kranichfeld; von Altenburg: Camburg, Neusulza, Theile von Eisenberg, Vierzehnheiligen etc. Die Gegenabtretungen waren gering. Meiningen gewann 25 Q.-M. und 71,181 Einw. — *Grundgesetz* vom 23. Aug. 1829.

Finanzen. Das Budget für 1862—65 schliesst ab:

Landescasse .	1'086,592 fl. Einnahme	und	1'086,592 fl. Ausgabe
Domänencasse	850,700 - -	-	758,450 - -
Zusammen	1'937,292 fl. Einnahme	und	1'845,042 fl. Ausgabe

Die Hauptposten sind bei der *Landescasse:* directe Steuern 312,000, indirecte 617,595, Regalien 33,275, versch. 74,597, Hälfte der Domänenüberschüsse 46,125; unter den Ausgaben: Landtag 9750, Militär 146,069, Schuld 240,753; bei der *Domänencasse:* Einnahme v. Gütern 196,137, v. Forsten 602,377; — Ausgabe für den Hof 225,000 (ausserdem Hälfte der Domänenüberschüsse mit 46,125, zus. 271,125), Schuld 89,786.

Aus den Domänen erhält vor Allem der Hof 225,000 fl.; was sodann noch an Reinertrag bleibt, wird zwischen dem Herzog und der Landescasse getheilt; dies nach einem Gesetze von 1854, durch welches das Gesetz von 1849 beseitigt wurde, demzufolge der Herzog einfach 200,000 fl. Civilliste zu beziehen hatte. Der Landtag bestreitet nun die Gültigkeit der Bestimmungen von 1854 und nimmt die Domänen meist als Staatseigenthum in Anspruch. — Die Vergrösserung des Staatsbedarfs ist wesentl. dadurch veranlasst, dass Meiningen für die Hälfte der Baukosten der Werrabahn (8 Mill. Thlr., mit den andern betheiligten Regierungen) eine 4 % Zinsgarantie übernommen hat, dann durch Vergrösserung des Militäretats. (18⁵⁵/₅₆ betrug derselbe 95,560, jetzt [s. oben] um 50,509 fl. = 53 Proc. mehr!

Schuld am 1. Oct. 1864: ältere	1'781,484 fl.
neue von 1862 (zunächst für die Eisenbahn) . .	700,000 -
Cassenanweis. (bei 705,180 fl. Einlösungsfonds) .	1'049,996 -
Zusammen (bei 705,180 fl. activ)	3'531,480 fl.

Der Schuldenstand war am 1. April 1860: 4'594,017 fl.

Militär. Conscription mit Stellvertretung: 6jährige Dienstzeit, wovon 2 Jahre in der Reserve. Bestand: 1 Linienreg. von 2 Bat. à 4 Comp., 1726 M. (bis 1855 blos 1 Bat.); 384 M. Ersatzmannschaft, zus. 2110.

19. Sachsen-Coburg-Gotha (Herzogthum).*)

Herzogth.	Q.-M.	Bevölk. 1861
Gotha	26	112,417
Coburg	10	47,014
	36	159,431

Frühere Volkszahl:	
1834:	134,665
1849:	149,753
1855:	150,878
1858:	153,879

Confessionen:	
Protestanten	158,364
Katholiken	900
Juden . .	150
35,703 Haushaltung.	

Städte: Gotha 16,609, Coburg 10,690, Ohrdruf 4999.

Gebietsveränderungen. A. Gotha 1780:

	Q.-M.	Einw.
Fürstenthum Gotha	30	77,900
Grösster Theil des Fürstenth. Altenburg .	25	78,000
(1815: 185,682 Einw.)	55	156,000

1825 Aussterben der männl. Linie der Herzogsfamilie; 1826 Theilung des Landes unter die übrigen herzoglich sächsischen Häuser.

B. Coburg. Ende vorigen Jahrhunderts etwa 16 Q.-Meil. (Coburg-Saalfeld 6, Theil von Altenburg 10). Das Herzogthum ward 1806 durch franz. Truppen occupirt, 1808 als Rheinbundsstaat wieder hergestellt. Der Wiener Congress vergrösserte es um »20,000 Seelen« durch das sog. Fürstenthum Lichtenberg (St. Wendel, auf dem linken Rheinufer), wonach 1815 das Areal auf 28 Q.-Meil., die Volkszahl auf 80,012 stieg. Der Herzog verkaufte Lichtenberg 1834 an Preussen gegen eine Rente von 80,000 Thlr., zum Theil in Domänen, da ein projectirter Tausch gegen den Kreis Schleusingen nicht zu Stande kam.

C. Coburg-Gotha. Bei der Theilung Gotha's erhielt der Herzog von Coburg dasselbe mit Ausnahme des Amtes Kranichfeld, und gegen Abtretung des Fürstenthums Saalfeld und anderer Parcellen.

Staatsgrundgesetz Gotha's v. 26. März 1849, abgeändert den 3. Mai 1852. Verfassungsurkunde Coburg's v. 8. Aug. 1821. Gemeinschaftliche Verfassung für beide Herzogthümer vom 3. Mai 1852.

Finanzen. A. Gotha. Selbst in der abgeänderten Verfassung waren die Domänen als Staatseigenthum anerkannt. Die »Agnaten« protestirten, namentl. Prinz Albert, Gemahl der Königin v. England. Ende 1854 neues Uebereinkommen des Herzogs mit dem Landtage: das Kammer- und Domänenvermögen wird in Staats- und Domänengut getheilt; das letzte überlässt jährlich 60,631 Thlr. Domänengefälle an den Staat, erhält aber als Ablösung 950,000 Thlr. Darauf neue Protestation der Agnaten; endlich ein von ihnen genehmigtes Uebereinkommen. Der Herzog erhält aus den Reinerträgen »des Domänenfideicommissguts des herzogl. Hauses im Herz. Gotha« 100,000 Thlr. feste Jahresrente. Sodann fliessen der Staatscasse aus den Reinerträgen jährl. 36,000 Thlr. als feste Rente zu. Weitere Reinerträge des Domänenguts werden zu gleichen Hälften zwischen Herzog und Staatscasse getheilt. An Reinerträgen der Domänen erhielten

	1860/61	1861/62	1862/63	1863/64
der Herzog	124,444	148,193	140,679	145,210
- Staat	60,444	84,193	76,679	81,210

*) Vergl. »Mittheilungen aus dem statist. Büreau des Herzogl. Staatsminist. zu Gotha üb. Landes- und Volkskunde«, herausgegeben vom Vorstande des stat. Bür., Reg.-Rath. Hess. 1. Heft.

Budget vom 1. Juli 1861 bis dahin 1865, in Thlr.:

Domänencasse	559,500 Thlr. Einnahme,	385,669 Thlr. Ausgabe
Staatscasse .	606,500 - -	606,500 - -
Zusammen	1'166,000 Thlr. Einnahme,	992,169 Thlr. Ausgabe.

Zu den Domänen lieferten $18^{62}/_{64}$ Forsten 460,787 Thlr., Güter 47,713, Zinsen (von 847,819 Capital) 44,525. Dagegen erfordert die Domänenschuld (826,669 Thlr. Capital) 52,548, und die Verwaltungskosten belaufen sich auf 210,198.

Unter den Einnahmen der Staatscasse erscheinen: directe u. indirecte Steuern 375,175, Sporteln u. Chausseegelder 82,401, Zinsen 49,116 (aus 1'151,327 Thlr. Capital). — Unter den Ausgaben: Schuld 92,222 (von 1'816,158 Thlr. Capital), Militär 61,431.

Gesammtschuld beider Cassen, einschl. 100,000 Thlr. Papiergeld, 3'204,042, wogegen 2'315,716 Activcapital vorhanden.

B. Coburg. Etat vom 1. Juli 1861 bis dahin 1865, in Gulden:

Domänencasse	194,408 fl. Einnahme,	128,808 fl. Ausgabe
Staatscasse .	471,000 - -	466,900 - -
Zusammen	665,408 fl. Einnahme,	595,708 fl. Ausgabe.

Den Ueberschuss der Domänencasse, 65,600 fl., beziehen der Herzog und die Staatscasse zu gleichen Theilen. Unter den übrigen Staatseinnahmen sind: Zinsen aus Capitalien 23,538, directe Steuern 115,745 (Grundst. 55,745, Einkommenst. 60,000), indirecte 215,673 (Zoll u. Rübenst. 109,930, Braumalzst. 74,155, Salzst. 31,588), Regalien 76,106; — unter den Staatsausgaben: Schuld 106,750, Militär 46,953.

Schuld. Ende Juni 1864 2'697,180, einschl. 350,000 fl. Papiergeld. Dagegen Activa: 936,958, wobei jedoch 363,000 fl. Zuschüsse auf Zinsgarantie für die Werrabahn voll gerechnet sind. — Coburg war schon 1773 mit 1'075,068 Rthlr. Schulden belastet. Trotz einer kaiserl. Verwaltungscommission betrug die Schuld 1799 noch 1'261,000 fl. 1847 waren es 1'203,943 und 1857 1'525,221, ungerechnet das Papiergeld; 1858 1'933,346 mit diesem.

C. Gemeinsamer Etat. Verfassungsmässig besteht eine Gemeinsamkeit nur für gewisse Ausgaben. Diese betragen nach dem Etat für $18^{61}/_{65}$ 194,366 Thlr., neml. f. Staatsministerium 74,675, Justiz 19,400, Militär 79,800, Bundeskosten, Zoll, Archiv etc. 20,491.

Militär. Conscription ohne Stellvertretung. Hauptcontingent 1302, Reserve 372, zus. 1674, Ersatzmannschaft 372; im Ganzen 2046 M., in 1 Reg. von 2 Bataill. à 4 Comp. und 1 Ersatzcomp. — Zufolge Vertrags mit Preussen von 1861 übernahm dieses die Erhaltung des Contingents gegen eine Aversalsumme von 80,000 Thlr. im Frieden, 9000 Thlr. für jede Mobilmachung, und 148,000 Thlr. für Mobilhaltung während eines Jahres Die preuss. Militärreglements gelten auch in Coburg-Gotha. Die Dienstzeit ward von 6 auf $6^1/_2$ Jahre, und dabei die Präsenzzeit von $1^1/_2$ auf 2 Jahre erhöht. Preussen besetzt die Officiersstellen im Einvernehmen mit dem Herzoge.

20. Sachsen-Altenburg (Herzogthum).

Kreise	Q.-M.	Bevölk. 1861	Frühere Bevölk.		1863
Altenburgischer . . .	$11^1/_2$	89,672	1834	117,921	Geburten 5179
Saalfeld-Eisenbergischer	$12^1/_2$	47,490	1849	131,629	Sterbfälle 3827
Zus.	24	137,162	1858	134,659	Trauungen 2288

Im J. 1863 in den 10 Städten 46,886 Ew.
- - 464 Dörfern 92,176 -

(Unter den Geburten 876 unehel.), Haushaltungen 29,900. — *Städte:* Altenburg (1863) 17,459, Ronneburg (1862) 6407, Eisenberg 4775.

Confessionen: etwa 137,000 Protestanten, 100 Kathol.

Nationalität. Die Einw. sind im Altenb. Kreise meist Nachkommen von Wenden (Slaven); wendische Tracht und Sitten haben sich erhalten, die wendische Sprache dagegen war schon im 16. Jahrhunderte verdrängt.

Altenburg bildete bis zur Theilung von 1826 einen Bestandtheil von Gotha. Damals ward es, mit Ausschluss der Grafschaft Camburg, dem Herzoge von Hildburghausen überlassen, der sein kleines Stammland an Meiningen abtrat. — *Grundgesetz* v. 29. Apr. 1831, wiederholt geändert, zuletzt im Mai 1857.

Finanzen. Der dreijährige Etat für 1862—64 schliesst so ab: Einnahme 829,526. Ausgabe 802,255.

Davon: Militär 83,867, Civilliste 158,000 Thlr. — Im vorigen Etat waren: Einnahme 803,810 (darunter: Domänen und Regalien 370,183, directe Steuern 198,200, indirecte 229,050), Ausgabe 801,910. Der gestiegene Ertrag der Forsten etc. ermöglichte seit 1862 eine Steuererleichterung. Der Rechenschaftsbericht für die Finanzperiode 1856—58 ergab übrigens weit höhere Summen als obiger Voranschlag, nemlich (auf 3 Jahre) im Ganzen: 3'511,721 Thlr. Einn. u. 3'099,289 Ausgabe. — Schuld (1862) 1'047,352 Thlr., nemlich: Domänenschuld 109,763, verzinsl. Staatsschuld 505,189, Papiergeld (Cassencreditscheine) 432,400. Die Activcapitalien sind ansehnlich. (Ihnen ist auch das 1861 auf 1'178,122 Thlr. gestiegene Vermögen der Landesbank beizurechnen.) Es wird ein Ueberschuss der Activcapitalien über den Schuldbetrag von 226,022 Thlr. berechnet.

Militär. Conscription, Stellvertretung, Dienstzeit 7 J., wovon 2½ in der Reserve. Hauptcontingent 1473, Ersatz 327, zus. 1800, in 1 Reg. von 2 Bataill. à 4 Comp. (früher blos 1 Bataillon). 1862 Militärconvention mit Preussen, wonach die Oberofficiere von Preussen ernannt werden.

Sociales. Die Altenburger Bauern gelten für sehr wohlhabend; ihr trefflicher Boden ist gut angebaut. In der Regel erbt der jüngste Sohn das Gut; sind nur Töchter vorhanden, so erhält die älteste das Besitzthum. Bei den Heirathen herrscht die hässlichste Geldaristokratie: ein »vierspänniger Bauer« gibt seine Tochter nicht leicht einem »zweispännigen«, noch weniger dieser die seinige einem Kuhbauern oder Häusler. Selten wird ein Gut getheilt. Die übervortheilten Kinder kommen oft in die schlimmste Lage. Dabei ist die Sittlichkeit durch diese Verhältnisse tief untergraben.

21. Reuss-Greiz (Fürstenthum) = Reuss ältere Linie.

Auf 6¾ Q.-M. lebten 1861 42,130 (1858 39,397) Einw.

1815: 22,255 Einw. | 1849: 36,274 Einw. | *Stadt* Greiz, 10,036 Einw.
1834: 30,041 - | 1855: 34,896 - | Alte Landständ. Verfassung.

Finanzen. 1861 Einnahme (wol mit Rechnungsüberträgen, angebl.) 201,243) worunter nicht volle 30,000 Thlr. directe Steuern), Ausgabe

152,404 (dav. 35,221 Militär). Ueber die Hälfte der Einkünfte fliesst in die Kammercasse. — Die Schuld ward im Jahre 1847 zu 377,000 Thlr. angegeben, wovon 305,000 auf den Domänen lastet, der Rest Landesschuld. Diese letzte ward in der jüngsten Zeit zu 205,000 Thlr. angegeben, wovon 75,000 verzinsl. und 130,000 Thlr. Papiergeld.

22. Reuss-Schleiz-Lobenstein-Ebersdorf

(Fürstenthum) = Reuss jüngere Linie.

15 Q.-M., 1861 mit 83,360 Menschen, — 1852 umfasste

Frstth. Gera	32,378	1815: 52,205 Einw.	*Stadt*
- Lobenstein-Ebersdorf	22,372	1834: 72,021 -	Gera (1861, mit
- Schleiz	21,926	1849: 77,963 -	Pöppeln) 14,207
Pflege Saalburg	3,148	1858: 81,806 -	Einw.

Verfassungs-Urkunde v. 30. Nov. 1849, umgeändert 14. April 1852, wieder modificirt 20. Juni 1856.

Budget für 1863—65: Einnahme 281,850, Ausgabe 273,850 Thlr. Wirkl. Rechnungsabschluss von 1860: Einnahme 386,664, wovon aber 101,000 Cassaübertrag; Ausg. 278,400. Unter der Ersten: 77,274 Thlr. directe, 143,914 indir. Steuern, 33,126 Sporteln. Das Militär kostete 55,129 Thlr., das Schulwesen nur 11,729! — Schuld Ende 1863: Staatsschuldscheine 225,950, kündbare Schuld nach Abzug des Reservefonds 159,744, zus. 385,694 Thlr. Die kündbare Schuld soll, nach Verfügung von 1864, in eine 4procentige consolidirt werden. Hiezu das Papiergeld (nach einer Angabe 130,000, nach der andern 320,000 Thlr.); Domänenschuld unbekannt.

Die *Truppen* der 3 jüngeren reussischen Linien bilden mit jenen der älteren Linie 1 Bataill. von 5 sehr ungleichen Comp., zus. 1117 Mann, wovon 783 auf die jüngere, 334 auf die ältere Linie kommen.

23. Lippe-Detmold (Fürstenthum).

20½ Q.-M. Bevölkerung (1861) 108,513. Stadt Detmold 5598.

1834:	97,720 Einw.	Verfass.-Ges. v. 6. Juli 1836, wiedereingeführt
1852:	106,615 -	15. März 1853. — 1807 nahm der dem Rhein-
1858:	106,086 -	bunde beigetretene Graf den Fürstentitel an.

Etat für 1864 und 65: Einn. 210,178, Ausg. 215,641 Thlr. Unter den Einnahmen: Grundsteuer 36,508 (wozu die so sehr bevorzugten Ritter nicht mehr als 2102 beitragen!), Classensteuer 32,383, Schulgeld 8458, Stempel 4000, Zoll 128,721; — unter den Ausgaben: Schuldzinsen 13,774, der Fürstin 1100, dem Prinzen Woldemar 6000, Gehalte 9664, der fürstl. Rentei 30,845 (dabei Herrengelder 8559, dem Fürsten 12,000, Entschädigungen wegen des Zollanschlusses 6705 etc.), Militär 68,419, Gendarm. 6193, Bundeskosten 4000, Wegbaucasse 18,500, Elementarschulen 24,382, Mittelschulen 4448, Pferdezucht 3000. — Auch hier hat aber der Hof die sämmtl. Domänen im Besitz, dabei die Forsten (fast 2/7 des ganzen Areals), Saline, die s. g. landes-

herrl. Gefälle, Gewerbsteuer, Sporteln und Strafgelder. Diese Einkünfte werden auf 200,000 Thlr. geschätzt, woraus die Kosten der Hofhaltung (etwa 100,000 Thlr. ausser obigen Beträgen), Bewirthschaftungskosten der Domänen und der grösste Theil der Besoldungen, einschl. der höhern Geistlichkeit, gedeckt werden. Dabei ist aber den Ständen jede Einsicht in diese Rechnungen versagt. — *Schuld* der Landescasse (1864) 361,105 Thlr. (1848 befanden sich gegen 80,000 Thlr. Vorrath in der schuldenfreien Casse). Die Domänen sollen mit 250—300,000 Thlr. Schulden belastet worden sein ohne Genehmigung der Stände.

Militär. Conscription; 4jährige Dienstzeit. 1 Infanterie-Bataill. von 840 M., 120 Ersatzmannschaft und 240 Reserve.

24. Schaumburg-Lippe (Fürstenthum).

8 Q.-Meil., 1861: 30,774 Einw. (davon 4219 in der Stadt Bückeburg). Eine nominelle Verfassungsurkunde datirt v. 16. Jan. 1816, eine den Verhältnissen entsprechende ward selbst 1848 nicht zu Stande gebracht. — Einkünfte etwa 230,000 Thlr. Die indirecten Auflagen ertragen etwa 27,100 Thlr. Die ganze Regierung ist höchst patriarchalisch eingerichtet. Der Fürst besitzt die Domänen, sammt Waldungen und Jagd, und übt das Monopol der Branntweinbrennerei; die Brennsteuer muss ihm mit etwa 9000 Thlr. aus der Landescasse zurückersetzt werden! Auf den Domänen lasten angebl. 2'680,000 Thlr Schulden. 1859 ward die Einlösung der Cassenanweisungen verweigert! — Beim Militär $4\frac{1}{2}$ Jahre Dienstzeit, dann 1 Jahr Reserve. Conscription. Das Contingent, 4 Jägercomp. mit 385 M., ist im Kriege zur Luxemb. Besatzung bestimmt.

25. Waldeck (Fürstenthum).

Fürstenthümer	Q.-M.	Bevölk. 1861
Waldeck . .	$19\frac{1}{6}$	51,589
Pyrmont . .	$1\frac{1}{3}$	7,015
	$20\frac{1}{2}$	58,604

1843: 58,753 Einw.
1852: 59,697 -
1858: 57,550 -

Stadt Arolsen 1965 Einw.

55,676 Protestanten (unirt), 1071 Katholiken., 800 Juden.

Das »Staatsgrundgesetz« vom 23. Mai 1849 ward hinwegoctroyirt, und 17. Aug. 1852 durch ein anderes ersetzt.

Waldeck und Pyrmont haben gesonderte Etats; für 1863—65 folg.:

a. im Fürstenthum Waldeck:

	Einnahme			Ausgabe		
	ordent.	ausserord.	zusamm.	ordent.	ausserord.	zusamm.
1863	449,390	14,573	463,963	450,235	14,573	464,808
1864	442,064	8,685	450,749	445,012	8,685	453,697
1865	441,261	1,140	442,401	443,248	1,140	444,388

b. im Fürstenthum Pyrmont:

	Einnahme			Ausgabe		
	ordent.	ausserord.	zusamm.	ordent.	ausserord.	zusamm.
1863	71,992	10,095	82,087	74,712	10,095	84,807
1864	72,330	2,885	75,215	72,985	2,885	75,870
1865	67,565	1,835	69,400	67,912	1,835	69,747

In Waldeck ward zur Erzielung obiger Einnahme die Classen-, Gewerbe- und Grundsteuer um 12½ Proc. erhöht. — In Pyrmont rühren (1864) 44,659 Thlr. Einn. von den Domänen her. Der Landtag beschloss Cassenvereinigung mit Waldeck. Zu Pyrmont besteht bekanntlich noch eine Spielbank.

Schulden (1854) 1'520,000 Thlr.

Truppen. 3 Compagnien, Contingent 866 M. Vor der franz. Revolution hielt der damal. Fürst 5 Comp. »der schönsten Leute.« Für den amerik. Krieg verkaufte er 1225 M., von denen 720 nicht wiederkehrten.

---

26. Anhalt (Herzogthum).

	Q.-M.	Bevölk. 1861
Dessau . .	15	124,013 (Dessau u. Cöthen)
Cöthen . .	13¼	
Bernburg .	15	57,811
Zus.	43¼	181,824

Städte (1861):	
Dessau .	15,613
Bernburg .	11,058
Cöthen .	10,593
Zerbst . .	10,489

Die mittelbaren Besitzungen des Herzogs in Preuss.-Sachsen, Ostpreussen u. der Krim umfassen gegen 15 Q.-M., ungerechnet die v. Bernburg ererbten.

Anhalt ward 1603 in 4 Staaten getheilt. Nach Aussterben der Zerbst'schen Linie, 1793, theilten sich die 3 andern in deren Gebiet, doch erhielt die russische Kaiserin Katharine II., als Zerbst'sche Princess, die Herrschaft Jever an der Nordsee. Die Cöthener Linie erlosch 1849, die Bernburger am 19. Aug. 1863. Nachdem die Verfassungsurkunde Dessau's vom 29. Oct. und Cöthens vom 28. Oct. 1848 durch herzogl. Patent vom 4. Nov. 1851 aufgehoben worden, declarirte ein neues Patent vom 22. Mai 1853 die Vereinigung dieser beiden Herzogthümer zu einem Staate. Am 17. Sept. 1859 erschien eine Landschaftsordnung für die sämmtlichen Anhalt'schen Herzogthümer. Die definitive Verbindung Bernburgs erfolgte mit dem 1. Oct. 1864. Das Verfassungsgesetz des Letzten v. 28. Febr. 1850 war im April 1855, dann Sept. 1859 geändert worden.

Der *Finanzetat*, $18^{51}/_{52}$ für Dessau zu 596,000, für Cöthen zu 449,888 Thlr. bestimmt, war für diese vereignigten Herzogthümer $18^{56}/_{57}$ auf 1'303,500, 1858 auf 1'684,495, dann 1861 auf 1'847,278 Einn. und 1'841,513 Bedarf, 1862 auf 1'929,351 und 1'907,614, und 1864 auf 2'157,944 und 2'156,715 Thlr. gesteigert. Unter den Einnahmen erschienen 1864: Domänenertrag 795,634, Steuern 1'193,105 (für 1861 finden wir aufgeführt: directe Steuern 131,273, indirecte 862,180), Sporteln 78,615, Regalien 20,120, Schulgelder 27,700: unter den Ausg.: Hof 180,000 (1861 198,250), Finanzen 1'182,585, Schuld 136,700, Militär 102,704, Bauwesen 197,625, Pensionen 78,865, Cultus und Unterr. 132,091, Deutsch. Bund 23,000, Gesandtschaften 2420, Justiz 81,889.

Der Finanzetat **Bernburgs** für 1864 schloss ab mit 1'280,628 Einn. und 1'263,612 Ausg. Unter den **Einn.**: aus Domänen, Bergwerken und dingl. Rechten 618,289, directe Steuern 53,373, indirecte 552,529, Sporteln 30,914; — unter d. **Ausg.**: Hof 82,062, Staats-

verwaltung 71,913, Justiz 52,604, Inneres 93,085, Cultus 54,365, Militär 53,511, Finanzen 848,626.

Dem Landtag des wiedervereinigten Herzogthums ist für 1865 ein gemeinsamer Etat vorgelegt worden, mit folgenden Hauptresultaten:

Einnahme: 1) Domanialverwaltung (hierunter von Gütern 464,750 Thlr., von Aeckern 75,600, von Wiesen 36,365, von den Forsten und Jagden 367,710, von Gebäuden und gewerblichen Anlagen 42,755) 1'036,945. — 2) Steuerverwaltung 1'953,905, und zwar A. directe Abgaben 138,425, darunter alte Grundabgaben 63,480, Rückzahlungen bei Ablösungen 3500, — sodann neue Grund- und Gewerbesteuern resp. Einkommensteuer: a) Grundsteuern von Dessau-Cöthen, b) Gewerbesteuern von Dessau-Cöthen, c) Kriegssteuern von Bernburg sind ausser Ansatz geblieben), Concessionsabgaben 18,325, Gewerbesteuer der Magdeburg-Leipziger und Berlin-Anhalter Eisenbahn 50,000, Entschädigung für Ausübung des Postrechts 3120. B. Indirecte Abgaben durch die Zolldirection 1'639,000 (darunter Rübenzuckersteuer 1'375,000, Herauszahlung 1'296,000, diesseitiger Antheil 79,000, incl. 37,775 Hebungskosten). Branntweinsteuer 125,000 (Herauszahlung 51,000, diesseitiger Antheil 74,000), Braumalzsteuer 22,000 etc. Indirecte Abgaben durch die Kreissteuerämter 176,480. — 3) von Bergwerken und Hütten insgesammt 677,596, und zwar a) von den Harzer Bergwerken rund 101,552, b) von der Eisenhütte zu Mägdesprung 70,065, c) von der Eisengiesserei zu Bernburg 108,000, d) vom Salzbergwerke Leopoldshall 367,474, e) Zehnt von Kohlenbergwerken 30,505. — 4) Sporteln 80,674. — 5) Stolgebühren (Dessau-Cöthen) 6450. — 6) Schulgelder (Dessau-Cöthen) 29,300, 7) Insgemein 5935 (darunter Prinzessinsteuern etc. 3960), zusammen 3'790,805 Thlr.

Ausgabe: 1) zum herzoglichen Hause 270,950 (nämlich a) an die herzogl. Fideicommisscasse 259,000, b) an die Frau Herzogin Witwe zu Anhalt-Bernburg 20,950). — 2) Allgemeine Staatsverwaltung 48,278 (Staatsministerium 11,550, Gesandtschaften 3873, Deutscher Bund 16,000, Landschaft 9520, Ordenscasse 1200). — 3) Staatsschuldenverwaltung 185,100 (Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden für Dessau-Cöthen incl. Verwaltungsaufwand 119,800, für Bernburg 65,300. — 4) Justizverwaltung 119,550. — 5) Verwaltung des Innern 135,363, 6) Finanzverwaltung 2'237,156 (Centralverwaltung 56,090, Domanialaufwand 202,170, Steuerverwaltung 1'465,560), Berg- und Hüttenwesen 513,336. — 7) Generalcommission 9775. — 8) Cultus und Unterricht 165,655. — 9) Militär 166,710. — 10) Renten, Entschädigungen 12,182. — 11) Pensionen 146,385. — 12) Bauwesen 370,344. — 13) Insgemein 2510. Zus. 3,869,958. — Sonach Deficit 79,153 Thlr.

Schuld. Dieselbe betrug 1856 in Dessau 1'717,670, in Cöthen 2'121,927, zus. 3'839,597 Thlr., im nächsten Jahre aber 5'167,327! 1860 war sie auf 4'858,992 herabgebracht. Activa werden zwar 2'432,676 Thlr. aufgeführt, es waren aber dabei alle Effecten zum Nominalwerthe angesetzt und der Zinsertrag dieser Activen betrug nur 51,898 Thlr.*) — Der Werth des Landesdomanial-Grundbesitzes wird übrigens zu 14 Mill. Thlr. angegeben. (Obwol der letzte Herzog von Cöthen die Schulden enorm vermehrte, musste er doch Schulden halber das Fürstenthum Pless verkaufen.) — Die Schuld von Bernburg ward 1861 zu 2'290,050 Thlr. angegeben, einschl. 500,000 Thlr. Papiergeld. Die Activa wurden nominell zu 878,536 Thlr. berechnet.**) — In einer Aufstellung

*) Schon vor 1848 weigerte sich die Cöthen'sche Regierung, die von ihr ausgestellten 3 % Schuldscheine zur Verfallzeit *al pari* einzulösen. Man bestimmte später eigenmächtig einen viel niedrigern Einlösungspreis!

**) Vor dem Ableben des letzten Herzogs von Bernburg hiess es, dass für den Fall dieses Ablebens eine dem Lande im höchsten Grade nachtheilige Ordnung der Vermögensverhältnisse eingeleitet sei, wonach Domänen mit einem

vom 1. Jan. 1864 erscheint der Nettobetrag der Schuld von Dessau-Cöthen mit 1'827,593, von Bernburg mit 1'618,634, zus. 3'446,227 Thlr.

Militär. 6jährige Dienstzeit, wovon 2 in der Reserve. Formation: 1 Regim. von 2 Bataill. und 2 Scharfschützencompagn. mit ungef. 2000 (1836) M. Mit Preussen bestehen Militärconventionen. — Vor der franz. Revolution unterhielt der Fürst von Zerbst allein 2 Regim. Soldaten. Er verkaufte von 1778—1781 1160 M. an England, das für jeden Umgekommenen 44 Thlr. bezahlte, und wobei 3 Verwundete einem Todten gleich geachtet wurden. 1783 kamen 984 Mann aus Amerika zurück; es fehlten also 176.

27. Schwarzburg-Sondershausen (Fürstenthum).

15½ Q.-M. 1861 mit 64,895 (1858 62,974) Einw. (davon 9 Q.-M. und 37,109 Menschen in der »Unterherrschaft«, der Rest in der »Oberherrschaft«). Stadt Sondershausen (Unterherrschaft) 5819, Arnstadt 6696 Einw. Verfassungsgesetz v. 20. Dec. 1849, modificirt 1852, 54 und 56, zuletzt abgeschafft am 8. Juli 1857.

Finanzen. Der Etat für 1864—1867 ergibt: 628,548 Thlr. Einnahmen, 611,354 Ausgaben. Unter den Ersten: Domänengüter 119.092, Forsten 227,813; directe Steuern 77,800, indirecte 111,285, Gebühren 61,250: — unter den Ausg.: Hof 155,120, Militär 46,488. Indess sind die Einkünfte zu niedrig angesetzt. Schon die Abrechnung von 1859 zeigte: 644,678 Einn., 606,733 Ausg., und es ergab sich für die damit abgelaufene 4jährige Finanzperiode ein Ueberschuss von 192,543, der für Chausseebauten, landwirthsch. Darlehenscasse und Verstärkung des Reservefonds bestimmt wurde. Ebenso fand der Landtagsausschuss für 1862, nach Abzug der Cassareste etc., eine wirkl. Einn. v. 653,621 und eine Ausgabe von 649,601 Thlr. Die Civilliste früher zu 140,000 Thlr. vereinbart, wurde 1860 um 10,000 Thlr. erhöht. Der vorige Fürst, der Branntweinbrennerei und Bierbrauerei als Monopol ausübte, erwarb grosse Güter in Slavonien, Böhmen und Mecklenburg. — *Schuld:*

	1851, 1. Mai	1856, 1. Jan.	1861	1863
Kammerschuld .	838,713	927,042	839,418	672,287
Landesschuld .	382,743	622,980	682,333	851,976
Zusammen	1'221,466	1'550,022	1'521,751	1'524,263

500,000 Thaler Cassenanweisungen (nach Andern circulirten nur 150,000) sind Privat-Papiergeld des fürstl. Hauses.

Militär, 6 Jahre Dienst, wov. 2 in der Reserve. 1 Bat. 826 M.

Ertrage von 105,000 Thlr. als Allodialgut behandelt würden. Wo möglich noch greller sei eine Uebereinkunft im Betreff des Salzbergwerks bei Stassfurth, indem die vom Staate Bernburg dafür bisher geleisteten Zahlungen den Allodialerben des Herzogs bezahlt und der Betrag von dem Gesammtherzogthume Anhalt als Landesschuld übernommen werden soll. Es ist uns unbekannt, ob und wie diese für das Land wichtige Streitfrage erledigt ist.

28. **Schwarzburg-Rudolstadt** (Fürstenthum).

Auf 17½ Q.-Meil. 1861 71,913 Menschen (davon »Oberherrschaft« 13½ Q.-Meil. mit 56,028 Einw.) — Stadt Rudolstadt mit 6033, Frankenhausen 5040 Einw. — *Confess.*: 71,668 Luther., 3 Reform., 73 Kathol., 169 Juden. — Die Verfassung, vom 21. April 1821, erlitt 1848 Abänderungen, ward aber 1854 wieder umgewandelt.

Nach dem Etat für die 3 Jahre $18^{64}/_{66}$ ist die Einn. und Ausgabe durchschn. 860,774 fl. Die Domänen sind als Eigenthum der fürstl. Familie erklärt (1847 war die Einn. der Kammercasse zu 398,253, der Landescasse nur zu 245,640 fl. veranschlagt. Seit 1860 konnte die directe (Classen-) Steuer ganz aufgehoben werden). Ausgaben: vorbehaltene Cameralrente des Fürsten nach dem Etat von $18^{61}/_{63}$ 110,400, Apanagen etc. 34,897, Militär 71,678, Schuld 40,040 fl., wovon 5000 für Tilgung. Ueber den Betrag der Schulden liegen verschiedene Schätzungen vor, welche von 1'250,000 bis 1'848,000 fl. variiren; darunter für 200,000 fl. Papiergeld.

Militär, wie bei Sondershausen, 1 Bataill. von 989 Mann.

---

29. **Hessen-Homburg** (Landgrafschaft).

	Q.-M.	Bevölk. 1861
Amt Homburg . .	1½	13,111
Oberamt Meisenheim	3½	13,706
Zus.	5	26,817

Stadt: Homburg vor der Höhe, mit 6987 Einw.

Verfassung vom 3. Jan. 1850.

Hessen-Homburg war zur Rheinbundszeit (1806—15) von Hessen-Darmstadt mediatisirt. Der Wiener Congress erklärte den Landgrafen souverän, und vergrösserte sein Gebiet durch Meisenheim (auf dem linken Rheinufer).

Budget	1852	1859	1861	1863	1864
Einnahmen	290,473	359,766	410,954	539,507	415,253
Ausgaben	292,655	406,538	379,167	519,687	396,823

Unter den Einnahmen 24,000 fl. Pacht des Hazardspiels zu Homburg — bereits verpachtet bis 1. April 1871!

Der Landgraf bezieht 25,000 fl. Rente von Darmstadt. — Die Mediatbesitzungen in Preussisch-Sachsen, 18 Dörfer mit 11,617 Menschen, sollen ihm 54,000 fl. ertragen. Vor 1848 soll aber die Hofhaltung über 150,000 fl. gekostet haben. — Schulden am 1. Febr. 1864: 742,711, Activcapitalien 221,747 fl. Alle Schulden sollen bis zum Jahr 1868 abgetragen sein.

Militär. Conscription, Stellvertretung, Dienstzeit 6 Jahre, wovon 2 in der Reserve; Contingent sammt Reserve etc. 366 Mann.

---

30. Liechtenstein (Fürstenthum).

3 Q.-M. mit 7800 Menschen. Die Mediatbesitzungen des Fürsten in Schlesien und Mähren sollen 104 Q.-Meil. mit 350,000 Einw. umfassen, und ihm 1'400,000 fl. Einkünfte verschaffen. — Neue Verfassung v. 26. Sept. 1862.

Finanzen. Die im J. 1863 dem Landtag vorgelegte Abrechnung wies 39,250 fl. österr. W. Einn. und 41,920 fl. Ausgabe nach. Mit Oesterreich ward 1864 ein Zoll- und Monopolvertrag abgeschlossen; der Kaiserstaat führt die betr. Verwaltung und vergütet als Ertrag jährlich 15,000 fl. Die übrigen Auflagen betragen 5000 fl. Eine Staatsschuld gibt es nicht. Statt einer Civilliste fliessen dem Fürsten Domänenerträgnisse zu.

---

31. Hamburg (Freie Stadt).

Areal $6\frac{1}{8}$ Q.-M. Bevölkerung 1861:

Stadt Hamburg	135,339
Vorstadt St. Georg	22,368
- St. Pauli	21,134
Zus. Stadt	178,841
Gebiet, einschl. Hälfte v. Bergedorf, 1856	54,258
	233,099

Confessionen:

Lutheraner	216,000
Reformirte	2,000
Katholiken	4,000
Mennoniten	200
Juden	7,000

Frühere Bevölkerung:

Jahre	Stadt und Vorstädte	Landgebiet
1811:	106,983	30,136
1834:	130,385	27,706
1852:	161,390	39,300
1858:	171,696	50,845

In der Stadt 1856: 77,129 männl., 89,019 weibl. E.

Im J. 1810 einverleibte Napoleon Hamburg dem franz. Reiche (!) als Hauptort des Depart. der Elbemündungen. 1813 Befreiung.

Finanzen. Budgetentwurf für 1864 10'349,745 Mk. Crt. Einnahme und 10'961,311 Ausgabe, nemlich:

Einnahme.

	Mk. C.
Unmittelbares Staatsvermögen (dabei Eisenbahn, Post und Lotterie)	1'719,185
Steuern u. Abgaben (1862 kamen auf die directen Steuern 1'560,900, die indirecten: 1'667,300, dabei: Stempel 1'055,000, Zoll 1'150,000, Accise 1'360,000)	6'753,800
Diverse Gebühren, Strafgelder	717,600
Ausserordentl. Einnahmen	56,500
Transitirende Einnahmen (darunter 1'856,250 Grundsteuer zur Deckung der Feuercassenanleihe)	2'102,660

Ausgaben.

Honorar des Senats und Kosten der Bürgerschaft, einschl. Beamtenpensionen 469,005, auswärt. Angelegenheiten 105,750, Finanzverwaltung 2'310,189, (wovon 1'766,834 Erforderniss der Schuld), Justiz 332,859, Unterricht 129,384, Militär 954,308, Bauwesen 1'250,146, Handel und Schifffahrt 977,838, Polizei und Gefängnisse 801,186, Wohlthätigkeitsanstalten 720,750, Verwaltung der Vorstädte und des Landgebiets 158,403, ausserord. Ausgaben 648,833, transitirende Ausg. (darunter Verzinsung und Tilgung des Feuercassenanlehens 1862 mit 1'856,250) 2'102,660.

Die Einnahmen werden jedoch meistens bedeutend zu niedrig veranschlagt. So ergab die Abrechnung von 1862 statt der veranschlagten 10'528,610, wirkl. Einn. 11'330,625, Bedarf 10'280,430 M. C.

Schuld. Stand am 1. Jan. 1862: 59'136,366 M. Bco., neml.:

Rest der alten Schuld, à 5%	23'985,366 Mrk. Banco	
Feuercassen-Stadtanlehen v. 1842 à 3½ %	27'576,000	-
Staats-Prämienanlehen à 3%	7'575,000	-

Der Capitalbetrag der Schuld war 1814 33½ Mill. Mark Banco = 41'875,000 M. Cour., oder, mit Dazurechnung der Zinsrückstände und der capitalisirten Renten, 48'425,000 M. C. — 1838 dagegen 30'769,000. — Das Nominalcapital der »Feuercassenstaatsanlehen« betrug ursprünglich 34'400,000 M. Bco., wofür (bei Emission à 93, 98½, 99, 97, 100 und 86%) in Wirklichkeit 32'515,940 M. Bc. erlöst wurden. Die »Staatsprämienanleihe« von 1846, 9'600,000 M. B., ward 1848 zu einer Art Zwangsanleihe gemacht. — Die Gesammtschuld betrug Ende 1847 65'256,087, Ende 1850 67'855,807 M. B.

Geschichtliche Notizen. Die Kosten der franz. Occupation vom 19. Nov. 1806 bis 31. Oct. 1807 betrugen erweislich 44'381, 311 Frcs. Die Beschlagnahme englischer Waaren wurde 1807 durch Zahlung von 16 Mill. Frcs. abgewendet. Hamburg litt besonders 1813 unter Davoust. Der kgl. franz. Commissär Monnai musste einen Schaden von 71'964,450 Frcs. anerkennen, wobei 1207 zerstörte Häuser mit 35'701,100 Frcs. angesetzt, Vieles aber übergangen war. Davoust hatte aus der Bank 7'506,956 Mrk. genommen, wofür Frankreich im Jahre 1816 ½ Mill. Frcs. Renten (ein Capital von 10 Mill. Frcs. repräsentirend) vergütete. Der Gesammtschaden Hamburg's durch die franz. Herrschaft wird zu 89 Mill. Thlr. berechnet. — Der Schaden, welchen der grosse Brand vom 5. bis 8. Mai 1842 verursachte, ist zu 90 Mill. Thlr. veranschlagt. Es wurden 4219 Gebäude in 75 Strassen eingeäschert.

Militär. Werbung, so weit nöthig Conscription. Dienstzeit 6 Jahre, vom 21. Altersjahre an. Bestand: 2 Bataillone Linien-Infant., 1686 M., Jägerabtheilung 120, Pioniere 21, 2 Schwadr. Dragoner 336, zus. 2163. — Bürgermilitär, etwa 10,000 M., neml.: 2 Comp. Fussartillerie, 9 Bataill. Infanterie, 1 Bat. Jäger, 1 Escadr. Cavallerie.

Handel *). Seit 1857 wird nur noch der Betrag der Ein-, nicht mehr jener der Ausfuhr aufgezeichnet, da, »wie interessant auch handelsstatistische Tabellen sein mögen, dieselben ein Hinderniss für den freien Verkehr nicht sein dürfen.« (Bei Vergleichungen ist hierauf gebührend Rücksicht zu nehmen.) Die blosse Einfuhr betrug:

Jahr	Centner	dav. seewärts **)	Geldwerth	
1846	18'535,648	10'390,832	281'665,730	M. Bco.
1850	24'993,051	14'134,258	353'136,070	-
1854	29'854,015	15'729,391	530'668,030	-
1855	31'767,006	18'805,106	528'558,190	-
1856	36'817,042	22'352,431	654'872,080	-
1857	36'803,571	20'649,058	688'849,300	-

*) Tabellarische Uebersichten des Hamburgischen Handels im Jahre 1863, zusammengestellt von dem handelsstatistischen Büreau.

**) Der Rest landwärts, aus Binnen-Deutschland.

Jahr	Centner	dav. seewärts	Geldwerth
1858	32'200,550	19'657,977	502'206,800 M. Bco.
1859	33'652,039	19'154,804	571'180,850 -
1860	37'822,469	20'385,211	609'905,710 -
1861	38'939,631	21'123,159	612'682,000 -
1862	38'222,079	20'993,450	640'841,960 -
1863	41'516,011	23'188,783	738'665,510 -

1863 betrug der Werth der Einfuhr zur See 398'238,370, zu Land 340'427,140 M. Bco. — Die bedeutendsten Einfuhren erfolgten aus folgenden Ländern (in Mark Bco.):

Seewärts:	
Vereinigte Staaten	13'937,150
Amerik. Westküste	11'826,520
Brasilien	10'474,080
Cuba	8'476,730
Venezuela	6'735,390
Hayti	3'580,850
China	2'363,710
Brit. Ostindien	1'908,040
— Singapore	414,110
Portorico	1'595,390
Mex. Ostküste	1'077,650
Grossbritanien	227'662,170
Frankreich	13'571,630
Niederlande	10'395,220
Belgien	6'439,690
Bremen und Weser	4'492,540
Italien	2'877,120
Norwegen	2'417,370
Spanien	2'093,770
Preussen	1'444,120
Kleinasien	793,400
Schweden	707,870
über Altona	56'521,600
Land- und flusswärts:	
Berl.-Hamb. Eisenbahn	130'331,220
Fuhrposten	101'573,470
über Harburg	37'872,790
Alton.-Kiel. Eisenbahn	13'525,640
landw. pr. Fuhre	12'646,880
Lübeck	11'563,900
Niederelbe	6'250,240

Nach grösseren Gebieten geordnet betrug die Einfuhr M. B. aus:

Australien	438,180
Asien	5'627,400
Afrika	1'148,090
Südamerika	28'412,580
Westindien	13'770,580
Nordamerika	16'637,100
Nord-Europa	27'336,420
Grossbritanien	227'662,170
Süd-Europa	20'684,250
über Altona	56'521,600
land- und flusswärts	340'427,140

Der Handelsverkehr des einzigen Platzes Hamburg mit Grossbritanien übertraf bis 1861 jenen, den ganz Frankreich mit dem genannten Staate führte, um die Hälfte, oft sogar um das Doppelte und dies, obwol auch in der franz. Handelsliste der Verkehr mit England längst die erste Stelle einnahm. — Was den Handel mit Amerika betrifft, so war es im J. 1778, dass zum erstenmal ein Schiff unmittelbar daher in den Hamburger Hafen einlief. 1863 wirkte der Krieg auf den dort. Verkehr.

Rhederei, Ende 1863: 536 Seeschiffe von 79,922 Commerzlasten zu 6000 Pfund (3 Tonnen); darunter 22 Seedampfer von 5879 Commerzlasten Tragfähigkeit. — *Auswanderer* wurden in den 12 Jahren von 1850—61 von Hamburg aus 268,771 befördert, — 1850 erst 7,430, in den vier nächsten Jahren 12,379, 29,035, 29,480, 50,819, dann (1855) Rückschlag auf 18,652. 1857 wieder 31,565, 1859 nur 13,242, 1860 16,215, 1861 14,399, 1862 20,077, 1863 24,681 (wov. 15,692 nach New-York).

Noch im J. 1840 bestand die Hamburger Marine erst aus 193 Seeschiffen von 15,875 Commerzlasten Tragfähigkeit; 1843 waren die Zahlen 207 u. 17,220, 1853 408 u. 42,565. — Der Schiffsverkehr 1863:

Eingelaufen	5,543 Seeschiffe	von 481,216 Lasten	mit 55,125 Seeleuten.
Abgegangen	5,548 -	- 480,696 -	- 55,086 -

Das ungünstigste Verkehrsjahr war seit lange 1858, in welchem blos 4,364 Seesch. von 368,220 Last ankamen und 4,377 Sch. v. 369,512 L. abgingen.

Assekurirt gegen Seegefahr wurden:

	Mark C.	Mittlere Prämie		Mark C.	Mittlere Prämie
1814	41'791,000	$3\frac{9}{16}$ Proc.	1857	733'697,900	$1\frac{3}{8}$ Proc.
1824	100'579,000	$2\frac{3}{16}$	1858	538'689,900	$1\frac{9}{20}$
1834	189'434,000	$1\frac{5}{8}$	1859	578'852,000	$1\frac{44}{100}$
1844	293'694,000	$1\frac{13}{20}$	1860	617'131,900	$1\frac{27}{100}$
1854	522'611,200	$1\frac{9}{16}$	1861	625'743,300	$1\frac{27}{100}$
1855	527'644,800	$1\frac{9}{16}$	1862	598'538,100	. . .
1856	678'867,200	$1\frac{7}{16}$	1863	654'617,500	. . .

Der Wechsel-Verkehr, soweit dem Stempel unterliegend:

	Zahl der Wechsel	Betrag M. Bco.		Zahl der Wechsel	Betrag M. Bco.
1853	281,835	532'692,000	1859	276,734	547'964,000
1854	303,053	586'525,000	1860	295,655	587'691,000
1855	324,327	649'257,000	1861	310,679	649'012,000
1856	361,449	669'590,000	1862	311,774	675'105,000
1857	392,720	993'072,000	1863	315,135	662'156,000
1858	352,436	526'582,000			

Münze, Maasse: 1 Mark Banco = $\frac{1}{2}$ Thlr. preuss., genauer: 100 M. B. = 50,5632 Vereinsthlr. Dagegen: 1 Mark Courant = $\frac{2}{5}$ Thlr. Die Mark abgetheilt in 16 Schillinge zu 12 Pfenn. — 100 hamb. Fuss (zu 12 Zoll à 8 Linien) = 91,3 preuss. Fuss oder 28,66 Met. — Getreidemaass: die Last, zu 60 Fass; 100 Fass = 100 preuss. Scheffel od. 54,96 Hectol. — 100 Hamb. Viertel = 632,77 preuss. Quartier od. 724,55 Liter. Seit 1858 das Zollpfund eingeführt, gleich 1'031,759 alte Pfund. — Die »Commerzlast« = 60 Ct. oder 3 Tonnen.

---

32. Bremen (Freie Stadt.) *)

Areal $4\frac{1}{3}$ Q.-Meil. (99.804 Br. Morgen) Bevölkerung am 16. Febr. 1862: 98,467. 1865 104,091 Menschen; 1862: 18,728 Gebäude, wov. 13,831 Wohnhäuser.

Bevölk. 1865		Frühere Volkszahl	
Stadt Bremen	70,692 Einw.	1823:	55,989
Landgebiet	21,983 -	1834:	64,670
Stadt Vegesack	3,981 -	1842:	72,820
Bremerhaven	7,435 -	1849:	79,102
1862: männl.	48,579	1855:	88,877
weibl.	49,888		

Confessionen.

Die Einwohner sind Protestanten, bis auf etwa 1500 Katholiken und 50 Juden.

1861: 3099 Geburten (dav. 263 unehel.), 2293 Sterbfälle, 811 Trauungen.

Stadt Bremen 1807 36,041 Einw., 1823 39,493.

Nachdem Bremen im Jahre 1803 eine Gebietsvergrösserung erlangt, ward es 1810 durch Napoleon erst dem Königreiche Westfalen, dann Frankreich unmittelbar einverleibt, als Hauptort des Weserdepartements. — 1813 Wiedererstehen des Freistaats. — 1827 erkaufte man um

*) Dass zu Bremen die Statistik nicht vernachlässigt wird, beweisen die mit Fleiss und Verständniss ausgeführten schätzbaren Arbeiten des statist. Büreaus, namentlich: »Zur Statistik des Bremischen Staats. Herausgegeben v. dem provis. Büreau f. die Staatsstatistik. 1862« (die Resultate der Volkszählung enthaltend), und »Tabellarische Uebersicht des Bremischen Handels im J. 1863 [ebenso 1862], zusammengestellt durch die Behörde für die Handelsstatistik« (1864).

77,200 Thlr. Gold von Hannover ein Gebiet von 357 hannöver. Morgen, worauf Bremerhaven angelegt ward (dermal. 517 Bremer Morg.)

Finanzen. Das Budget für 1864 schloss so ab:

Einnahme ordentl.	1'299,851 Thlr.	Ausgabe ordentl.	1'456,507 Thlr.
- ausserord.	271,613 -	- ausserord.	316,708 -
Zus.	1'571,464 Thlr.	Zus.	1'773,215 Thlr.

sonach Deficit: im ordentl. Etat von 156,656, im ausserordentl. von 45,095, — zus. v. 201,752. Doch sind die Einn. gewöhnl. zu niedrig, die Ausgaben zu hoch veranschlagt. So ergab die Jahresrechnung von 1862:

Einnahme, budgetirt 1'453,975,	wirklich 1'676,425,	= mehr	222,450 Thlr.
Ausgabe, - 1'868,024,	- 1'750,803,	= wenig.	117,221 -

Die Rechnung des Jahres 1863 lieferte nach Hauptrubriken folgende Ergebnisse:

Einnahmen:

aus directen Abgaben (274,180 ord., 154,667 ausserord.) =	428,847 Thlr.
- indirecten Abgaben	739,405 -
- dem Eigenthume des Staates	454,657 -
ordentl. Einnahmen aus andern Titeln	89,565 -
Einnahmen, erzielt durch Veränderung der Activa	226,914 -
Zusammen (1855 erst 1'102,461)	1'939,388 Thlr.

Ausgaben:

Gesetzgebung und allgemeine Verwaltung	227,166 Thlr.
Justiz (ausschl. Baukosten)	49,261 -
Gewerbe, Handel und Schifffahrt:	
a. besondere Staatszwecke	52,499 -
b. öffentl. Bauten	853,028 -
c. öffentl. Communicationsmittel	44,887 -
öffentl. Wohlthätigkeit	384 -
- Gesundheitspflege	5,697 -
Cultur	718 -
Erziehung und Unterricht	84,042 -
Wissenschaft und Kunst	39,184 -
Militär	147,583 -
Finanzverwaltung und allgemeine Lasten	774,827 -
Ausgaben zur Vermehrung der Activa	26,898 -
Zusammen (1855 erst 1'390,294)	2'306,174 Thlr.

Der Bedarf für die Schuld betrug 564,091 Thlr. (1855 erst 367,118, 1859 469,346).

Unter den einzelnen Auflagen nennen wir zuerst die Einkommenssteuer. Einkommen unter 250 Thlr. sind steuerfrei; solche zwischen 250 und 399 entrichten 1 Th., von 400 bis 499 dagegen 2½, von 500 an aber 1 Proc. Die Abgabe ist stets nach dem wirkl. Einkommen des Vorjahrs zu entrichten. Eigenthümlich ist die Art der Erhebung dieser Steuer: Nur die ersten 5 Thlr. werden offen vor der fungirenden Deputation bezahlt; was der Steuerpflichtige darüber schuldig ist, wirft er in eine grosse Kiste mit einer offenen Spalte, wobei ihn nur sein früher abgelegter Bürgereid bindet, indem ihn Niemand controliren kann. Gleichwol hat die wirkliche Einnahme meistens den Voranschlag übertroffen; dieselbe betrug:

1850	59,546 Thlr.	1855	86,230 Thlr.	1860	85,999 Thlr.
51	58,627 -	56	93,737 -	61	99,087 -
52	56,990 -	57	101,502 -	62	118,930 -
53	68,191 -	58	69,389 -	63	119,496 -
54	83,600 -	59	77,330 -	64	98,544 -

Schuld, Ende 1863 11'481,317 Thlr. Ld'or, neml.:

$3\frac{1}{2}$ proc.	Schuld	6'814,953
4 -	gewöhnliche Schuld	10,000
$4\frac{1}{2}$ -	Eisenbahnanlehen von 1859 (4 Mill. preuss. Thlr.)	4'466,364

Im Jahre 1811 betrug die Schuld 3'641,815 Thlr. Die Last war um so grösser, als das mit dem Vermögensschosse besteuerte Capital im ersten Decennium dieses Jahrhunderts nur zwischen 24—30 Mill. umfasste. Die franz. Occupation schlug dem Wohlstande solche Wunden, dass das Vermögen 1813—20 blos allmählig von 17 auf 20 Mill. stieg, und erst 1826 die frühere Höhe wieder erreichte. — Der Schoss von 1854 dagegen vertrat bereits ein Capital von mehr als $83\frac{1}{2}$ Mill., der von 1863 ein solches von $127\frac{1}{2}$ Mill. (1730—39 durchschnittlich nur 10,7 Mill.)*) — 1828 waren von der alten Schuld noch 2'610,000 Thlr. rückständig. Aber schon 1827 hatte man mit neuen Anlehen zu productiven Zwecken begonnen. Das »Bremerhaven-Anlehen« von 602,000 Thlr. eröffnete 1827—31 den Reigen. Dann: 1845 Eisenbahnanlehen von 2'737,000; 1847 neues Bremerhavenanlehen von 1 Mill. etc. — Im Febr. 1863 erfolgte die Convertirung der $4\frac{1}{2}$ proc. Schuld von 1847, 48, 55, 56 u. 57 in eine $3\frac{1}{2}$ procentige. Den Gläubigern wurde Baarzahlung oder Annahme der neuen Papiere im Curse von 92 angeboten.

Militär. Werbung auf 5 Jahre zu 200 Rthlr.; ausserdem erhalten die Geworbenen, nebst der Löhnung, jährl. mindestens 40 Thlr. Nöthigenfalls Conscription. — *Bestand:* 1 Füsilier-Bataill. von 760 M., in der Neuzeit erhöht auf 809, wogegen das Cavallerie- und Artilleriecontingent von Oldenburg gestellt wird. Die früher bestandene Bürgerwehr (1 Regim. von 3 Bataill.) existirt nicht mehr.

*) Der bremische Vermögensschoss ist im Jahre 1863 zum ersten Male nach 9 Jahren wieder erhoben worden und zwar in der Höhe von $\frac{1}{8}$ % von allem Vermögen über 3000 Thlr. und von $\frac{1}{12}$ % von dem Vermögen von 1000 bis 3000 Thlr. Der Vermögensschoss brachte 1863 eine Einnahme von 154,666 Thlr., was ein Vermögen von 127 Mill. Thlr. repräsentirt. Aus einer Vergleichung mit früheren Jahren, welche das bremische statistische Büreau bis zum Jahre 1730 zurückgeführt hat, ergibt sich, dass die Vermögenszunahme im vorigen Jahrhundert und selbst noch in den ersten Jahrzehnten unsers Jahrhunderts eine äusserst langsame war, wenn man sie mit der rapiden Steigerung in der zweiten Hälfte unsers Jahrhunderts vergleicht. Von 1730 bis 1800 stieg das der Vermögenssteuer unterworfene Vermögen Bremens nur von 10 auf 26 Mill. Thlr., während sich die Zahl der Steuernden kaum verdoppelte und nur von 665 auf 1299 Personen stieg. Dagegen hat sich das Vermögen Bremens von 1849 bis 1863 von 64 auf 127 Millionen Thlr. vermehrt und die Zahl der Steuernden ist in derselben Zeit von 5773 auf 8650 gestiegen, während die Zahl derjenigen, welche über 3000 Thlr. im Vermögen haben, in den letzten 14 Jahren von 3166 auf 4993 sich vermehrte — ein Beweis, wie falsch die Behauptung ist, dass unsere hochgestiegene Cultur nur wenige Menschen auf Kosten Vieler reich gemacht habe. — Anlangend die Ergebnisse des Einkommenschosses, so ist derselbe in den Jahren 1847—1863 von 48,457 auf 98,544 Thlr. gestiegen. Das Einkommen, welches der Schoss repräsentirte, war 1847 nur 5_{2} Millionen, dagegen 1863 11 Millionen Thaler und im Jahre 1862 12_{9} Millionen. In dem guten Geschäftsjahre 1856 repräsentirte die Steuer ein Einkommen von 10_{9} Mill. Thaler. Im Jahre 1857 sank das Einkommen auf 7_{7} Millionen Thlr. herab, da der Einkommenschoss nur 69,388 Thlr. aufbrachte.

Handel.	Einfuhr Brutto-Ctr.	Einfuhr Werth Ld'or Rth.	Ausfuhr Brutto-Ctr.	Ausfuhr Werth Ld'or Rth.
1856:	10'947,267	66'091,522	6'658,620	61'475,297
1857:	11'290,676	74'004,780	5'850,837	62'609,472
1858:	11'106,153	56'454,749	6'078,853	55'349,792
1859:	11'783,651	68'865,259	6'707,942	64'311,845
1860:	14'678,412	71'504,302	8'068,062	70'068,298
1861:	15'592,410	69'561,503	6'833,266	62'824,985
1862:	15'642,178	67'000,863	6'997,015	61'374,916
1863:	14'179,586	67'145,146	6'818,718	60'406,656

Seewärts kamen 1863: 6'639,173 Cntr. zu 45'375,937 Ld'or Thlr.
- gingen - 4'324,689 - - 29'089,075 - -

Der Verkehr mit den einzelnen Gegenden betrug in Ld'or Thlr.

	Einfuhr aus	Ausfuhr nach
Zollverein	20'665,400	30'497,680
übriges Europa	15'324,327	17'625,023
Grönland und Brit. Nordamerika	131,681	42,322
Vereinigte Staaten	10'989,710	8'683,042
Mexico und Centralamerika	398,997	223,726
Südamerika	9'702,910	876,826
Westindien	4'715,090	944,479
Africa	177,750	206,156
Asien	4'521,786	219,363
Australien und Sandwich-Inseln	517,495	349,489
zur Ausrüstung der Handelsflotte	—	738,550

Auf den Verkehr mit Grossbr. kommen 8'580,104 Ein- u. 4'027,428 Ausf., mit Frankr. 692,068 Ein- und 494,664 Ausf.

In einigen frühern Jahren betrug der Werth der

	Einfuhr	Ausfuhr
1852	40'401,804	37'398,139 Ld.Rthl.
1853	48'206,229	44'762,449 -
1854	53'686,612	47'835,449 -
1855	51'214,990	48'248,310 -

Beförderung von Auswanderern	
1832—57 in 4739 Schiffen	685,768
1858—63 - 851 -	125,388
Zus. in 32 J. 5590 Schiffe	811,156

(dav. 1854 76,875, 1860 30,296, 1863 18,175) 1864 27,529 in 104 Sch.

Rhederei Ende 1863: 302 Seeschiffe mit einer Tragfähigkeit von 103,162 Lasten zu 2 Tonnen oder 4000 Pfund; darunter 10 Dampfer mit 9804 Lasten (1853: 241 Schiffe, nur von 57,873 Lasten), dagegen Ende 1858 279 Seeschiffe von 90,602 Lasten.

Der versteuerte Werth von Grundstücken (1⅓ pr. mille) stieg so in Ld. Thlr.:

1820	1830	1840	1850	1860	1862	1863
11'648,375	12'335,250	22'866,000	30'839,250	42'339,666	61'019,000	64'000,000

Rechnet man das steuerfreie Grundeigenthum des Staats mit 4, das der Kirchen und Schulen mit wenigstens 1 Mill. dazu, so stellt sich der Werth alles Grundeigenthums auf mindestens 69 Mill. Thlr. Gold.

Sparcasseneinlagen: 1831 erst 379,635, 1841: 1'002,800; 1851: 2'325,913; 1861 (Juli) 5'475,740. (Ende 1862 kamen auf 100 Einw. nicht weniger als 35 Sparcassebücher, und auf jeden Einwohner traf durchschnittl. ein Sparcasseguthaben von 63 Thlr. Gold.)

Münze, Maasse. Bremen rechnet nach Reichsthalern zu 72 Groten, in Pistolen zu 5 Thlr. (5 Thlr. Gold = 5⅔ Thlr. Courant). 100 Brem. Fuss = 92,19 preuss. oder 28,93 Met. 100 Brem. Ellen = 86,72 preuss. — Der Brem. Scheffel = 1,35 preuss. Scheffel od. 74,1 Lit. — Das Oxhoft = 6,19 preuss. Quart od. 217,44 Lit. — Seit 1858 Zollgewicht.

33. Lübeck (Freie Stadt.)*)

Areal 6 Q.-M. Bevölkerung, 1. Sept. 1862 50,399 E., nemlich

		Frühere Volkszahl		**Confessionen**
Stadt Lübeck	27,249	1815:	44,600	49,426 Lutheraner
Vorstädte	4,649	1843:	46,845	427 Reformirte
Landgebiet	12,459	1852:	48,425	262 Katholiken
Hälfte v. Bergedorf (Gemeinschaft mit Hamburg)	6,042	1857:	49,482	102 and. Christ.
				605 Juden.

Nachdem der Reichsdeput.-Schluss 1803 das Gebiet vergrössert, vereinigte Napoleon dasselbe am 31. Dec. 1810 mit Frankreich (Depart. der Elbemündungen). 1813 Wiedererlangung der Selbständigkeit.

Finanzen. Das Budget für 1864 schliesst ab mit 1'369,000 Mark Einn. und 1'314,600 Ausgabe, beides Netto-Summen. Die wichtigsten Positionen sind:

Einnahme: Domänen einschl. Forste 303,000, Berechtigungen und Concessionen 27,000, Verschiedenes (Zinsen und Dividenden, von Actien der Lübeck-Büchener Eisenbahn, Gebühren der Behörden, Strafgelder der Gerichte) 286,000, indirecte Abgaben 525,000, directe Steuern 228,000 Mark.

Ausgaben: Senat und Bürgerschaft 96,000, auswärtige Angelegenheiten 27,000, Gerichte u. Polizei 155,000, Verwaltung 66,800, öffentl. Bauten u. Lootsenwesen 198,000, Kirchen und Schulen 46,500, Wohlthätigkeit 23,300, Militärverwaltung 156,500, Pensionen 24,500, Staatsschuld 521,000.

Der Ueberschuss dient zur Deckung unvorhergesehener Bedürfnisse. Auch hier werden die Einnahmen durchgehends zu niedrig veranschlagt, so dass sich bedeutende Ueberschüsse ergeben. Diese Ueberschüsse betrugen 1859 gegen 36,000 Mark, 1860 aber sogar 52,287, während ein Deficit von 18,838 vorgesehen war. — Für 1863 waren 1'334,450 Mk. Einn. u. 1'300,214 Bedarf vorgesehen. Die wirkl. Einkünfte stiegen aber auf 1'415,879, während die Ausgabe sich nur auf 1'328,641 Mk. erhob. — Der Entwurf des Budgets für 1865 veranschlagt die Einn. zu 1'416,422, den Bedarf zu 1'329,399 Mrk.

Schuld. Lübeck litt 1806 schwer durch die Kriegsereignisse. Der Schaden ward auf 11 Mill. Frcs. berechnet. Auch gab es später Zwangsanlehen. Die fundirte alte Schuld war:

	1820	1830	1844	1855
Mark	9'457,900	9'374,100	5'881,041	4'465,000

1849 und 50 wurden für Eisenbahn- und andere Bauten 8 Mill. Mark neu aufgenommen; 1861 war der Schuldbetrag 12'077,550 Mrk. Weiter wurden 1863 aufgenommen 3½ Mill. Thlr. = 8'750,000 M. zum Bau einer directen Bahn nach Hamburg.

Militär. Conscription mit Zulassung der Stellvertretung. Dienstpflicht, wovon 2 Jahre activ, 6jähr. Ausserdem Bürgermilitär: 1 actives und 2 Reservebataill., und 5 Bataill. Landwehr. — Haupt- und Reservecontingent: 612 M., Ersatzcont. 67, zus. 679. Die Artilleriequote wird durch Oldenburg gestellt.

---

*) Vergl.: »Statistisches Jahrbuch der freien und Hansestadt Lübeck für das Jahr 1862; herausgegeben vom Verein für Lübeckische Statistik« (erst 1864 erschienen).

Handelsverhältnisse. Lübeck ist von seiner einstigen Höhe als Haupt der Hansa bedeutend herabgekommen, theils in Folge der Umgestaltungen der Zeit und der feindlichen Bestrebungen des benachbarten Dänemark, theils durch Festhalten am Veralteten. Doch verdienen die grossen Anstrengungen alle Anerkennung, welche die Stadt in der Neuzeit bes. für Herstellung von Eisenbahnen gemacht hat.

Einfuhr (die Ausfuhr bleibt unberücksichtigt) in Mrk. Crt.:

1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862
98'948,851	78'789,769	64'095,905	55'699,691	57'725,073	57'304,547	60'973,803

1863 stieg der Werth der Einfuhr wieder auf 61'967,421 Mrk. (also noch nicht ²/₃ von 1856). Dazu lieferten: die Eisenbahnen 37'781,031, die Seeschifffahrt 18'607,654, Post, Frachten und Flussschiffe 5'578,736. Die wichtigsten Bezugsländer waren: Russland mit 8'527,660, Schweden 3'848,469, Grossbritan. 1'960,451, Frankreich 1'573,118, Schlesw.-Holst. 1'295,819, Preussen 355,134, Dänemark 345,154.

Rhederei, anfangs 1863· 55 Seeschiffe (darunter 14 Dampfer) von 6355 Last zu 4120 Lüb. Pfd. — Hafenverkehr 1863: angekommen 1302, abgegangen 1306 Seeschiffe (darunter 373 Dampfer), erste von 91,656, letzte von 93,873 Last; 1864 angek. 1484 Sch. v. 115,500 Last.

Münze, Maasse. Die Mark = 16 Schillinge à 10 Pfenn. = 0,4118 preuss. Thlr. Jetzt werden 2½ Mark = 1 preuss. Thlr. gerechnet, da zufolge Gesetz v. Dec. 1856 der 35 Mark- oder 14 Thlr.-Fuss eingeführt ist, der Thlr. à 40 Schill. — 100 Fuss = 91,64 preuss. Fuss od. 28,76 Met. — Die Elle hat 2 Fuss. — 100 Scheff. Weizen od. Roggen = 63,1239 preuss. Scheff. od. 3469,4 Liter; 100 Scheff. Hafer = 71,8941 preuss. oder 3951,4 Liter. — Das Fuder Wein, zu 4 Oxhoft oder 6 Ohm; die Oxhoft hat 6 Anker oder 30 Viertel; das Viertel 2 Stübch.; das Stübchen = 3,6375 Lit.; 100 Stübchen 317,68 preuss. Quart. Das Biermaass ist etwas grösser. — Handelsgewicht: der Centner von 8 Liespfund oder 112 Pfund; das Pfund Handelsgewicht = 484,7078 Gramm; das Stadtpfund 486,47 Gramm. Das »Schiffspfund« hat 2½ Ctr. Die »Schiffslast« 4000 (4120) Pfund, die Commerzlast 6000 Pfund. — Seit 1860: Annahme des Zollgewichts.

---

34. **Frankfurt** am Main (Freie Stadt).

Areal 1⁴/₅ Q.-M., Bevölkerung im Dec. 1861 *). 83,390, wovon 71,462 in der Stadt, 11,928 in den 8 Landgemeinden. Von obiger Anzahl kommen 1018 M. auf das Frankfurter Militär, während die Bundesgarnison (3,666 M., nemlich 1116 Oesterreicher, 1884 Preussen und 666 Bayern) nicht eingerechnet ist. (Die Zahl der Haushaltungen war 1858 12,841, wovon 10,780 in der Stadt. Unter den Einwohnern vom Civil befanden sich schon damals 30'894 Fremde.)

*) Einer besondern ehrenvollen Erwähnung verdienen die statist. Arbeiten über die Bevölkerung Frankfurts von Dr. Gust. *Burnitz*. Sie sind mit einer Genauigkeit durchgeführt, wie solche überhaupt nur in einem so kleinen Staatsgebiete möglich ist, verdienen aber eben darum auch besondere Beachtung bei wissenschaftlichen Forschungen. Sie finden sich abgedruckt in den »Beiträgen zur Statistik der freien Stadt Frankfurt, herausgegeben von der statist. Abthlg. des Frankfurter Vereins für Geographie und Statistik.«

Confessionen (1858)	
Lutheraner	43,946
»Evangel.« (Unirte etc.)	1,416
Deutsch-Reformirte	5,448
Französ.-Reformirte	460
Röm.-Katholische	15,788
Deutsch-Katholische	428
Juden	5,733
Andere Confessionen	164

Frühere Bevölkerung		
Jahr	Staat	dav. Stadt
1817:	47,850	41,458
1823:	50,824	43,918
1837:	63,936	53,054
1846:	68,240	55,367
1855:	74,784	64,257
1858:	79,278	67,975

Frankfurt ward 1806 von Napoleon zur Bundesstadt des Rheinbundes, und 1810 zur Hauptstadt des »Grossherzogthums Frankfurt« (unter dem Erzkanzler Dalberg) erklärt. Dieser neue Staat umfasste 95 Q.-M. und 302,000 Menschen, in den 4 Departementen von Frankfurt, Aschaffenburg, Hanau und Fulda. 1813, nach der Leipziger Schlacht, erlangte Frankfurt seine Selbständigkeit wieder.

Finanzen. Nachstehend der Entwurf des Budgets für 1865. Da indess die Einnahmen immer weit niedriger als deren Ergebniss veranschlagt werden, so fügen wir zugleich eine Zusammenstellung des wirkl. Ertrags in den beiden Vorjahren hinzu (bei den Ausgaben treten gewöhnl. einige Ersparungen ein, doch ist der Unterschied nicht sehr bedeutend).

Einnahmen (im Ganzen zu 2'854,365 fl. veranschlagt):

I. Rechnei-Casse (für den laufenden Dienst).

	wirkliche 1862	wirkliche 1863	muthmassl. 1865
1) Gefälle von Grundeigenthum			
a. Stadtkämmerei	122,466	114,455	106,541
b. Forstamt	145,059	127,170	85,000
2) Regierungs-, Polizei-, Jurisdictionsgefälle, Strafen, Stempel, Concessionen und Admodiationen	449,388	493,897	430,100
3) Accise und Consumtionsabgaben	539,811	574,157	523,240
4) Handelsabgaben	628,931	659,191	634,300
5) Telegraph	1,088	1,275	1,400
6) Stadtbeleuchtungs- u. Chausseeeinnahme	49,191	49,957	48,000
7) Abgabe der Dorfschaften	13,700	13,231	13,234
8) Verschiedenes	29,030	9,109	6,850
9) Städtische Verbindungs- u. Hafenbahn	14,561	12,900	14,000
10) Wasserleitung	10,079	8,795	9,500
	2'003,310	2'064,141	1'872,165
II. Schuldentilgungs-Casse:			
1) Eisenbahnen	461,777	466,645	400,000
2) Einkommensteuer	215,180	233,589	230,000
3) Wohn- und Miethsteuer	131,450	104,683	115,000
4) Lotterie	227,755	226,651	200,000
5) Zinsen von Activcapitalien, Antrittsgelder, Erlös von verkauften Gütern	36,054	28,796	25,000
	1'075,216	1'060,364	970,000
III. Pfandhaus	12,200	12,200	12,200

Ausgaben (Voranschlag für 1865, zus. 2'849,136 fl., neml.):

I. Rechnei-Casse:

1) Obere Staatsbehörden und Canzleien	165,667
2) Justiz	151,944
3) Verwaltung	574,611
4) Militär	366,388
5) Polizei	208,820

6) Sanitätsamt	5,200
7) Kirchen-, Schul- und Studienwesen	123,802
8) Armenwesen	84,442
9) Verschiedenes	5,000
10) Pensionen	161,076
11) Staatsdiener Wittwen- und Waisencasse	20,000
	1'866,950

II. Schuldentilgungs-Casse: 521,000 fl. — Es bleibt nach Abzug dieser Summe von den der Casse zugewiesenen Einnahmen ein Ueberschuss von 449,000 fl., welcher zur Minderung der Schuld zu verwenden ist.

III. Pfandhaus: 12,186 fl.

Schuld am 31. December 1864.

Schuld für verschiedene Anlehen	7'540,220
Anlehn bei der Bank (unverzinslich) *)	1'000,000
Eisenbahnschuld	6'968,800
	15'509,020 fl.
Dazu Obligationen zur Ablösung der Realgerechtigkeiten) **)	1'419,000
Zusammen	16'928,020 fl.

Der Antheil Frankfurts bei Herstellung der 3 grössern Eisenbahnen betrug 7'868,060 fl. — Ein im Wesentlichen bereits gewonnener Process gegen Rheinuferstaaten wird der Stadt eine Entschädigung von ungef. 1 Mill. fl. gewähren.

Aus der *Finanzgeschichte* erwähnen wir: Custine auferlegte der Stadt im Oct. 1792 eine Contribution von 2 Mill. Gulden, Kleber im Juli 1796 8 Mill. Frcs. und Augereau im Jan. 1806 4 Mill. Frcs., natürl. ungerechnet die Einquartierungslasten und den Verlust an confiscirten und verbrannten englischen Waaren.

Militär. Werbung. Seit 1859 werden für eine Capitulationszeit von 4½ Jahren (früher 6¼ Jahre) 300 fl. Handgeld, und an Sold, Casernirung und Menagezulage tägl. 19 Krzr. gezahlt; nach 10jähriger Dienstzeit Soldzulage. Frankfurt ist der einzige Staat, dessen Contingent vom Bundestage über das gewöhnliche Verhältniss erhöht ward, da es keine Reiterei und Artillerie liefert. Nach der Bevölkerung sollte die freie Stadt im Normalcontingent blos 479 M. stellen, statt deren werden 693, und mit Erhöhung und Ergänzung 1044 M. gefordert. Gemäss des Bundesbeschlusses vom 17. März 1859 musste Frankfurt sein Contingent sofort auf 895 M. bringen; 1862 sollten es 1018 Mann sein.

Sociales. Von 1836—58, während die Bevölkerung um 20 Procent zunahm, hat sich die Zahl der selbständig arbeitenden Meister in den zünftigen Gewerben um 24%, die ihrer Gesellen um 6% vermindert; die freien und Fabrikgewerbe hoben sich dagegen.

Handel 1860: Einfuhr 4'134,109, Ausfuhr 2'448,508 Cntr. ***)

*) Für Verleihung des Rechtes der Notenemission hatte die Bank der Staatscasse eine Mill. unverzinslich zu leihen.

**) Die für die Schirnen vergütete Entschädigung wird durch die zu diesem Zwecke eingeführte Schlachtgebühr verzinst und getilgt.

***) S. die Abhandlung: »Der Waarenhandel und Verkehr der freien Stadt Frankfurt seit deren Anschluss an den deutschen Zollverein, 1836—60, vom k. bayr. Oberzollinspector Otto Frhrn. *v. Aufsess*«, in den »Beiträgen zur Statistik der freien Stadt Frankfurt, 1. Bd., 4. Hft.«, in welchem auch eine Abhandlung über »den Mainverkehr und die Mainzölle von 1847—60« von demselben Verf.

Dritte Abtheilung.

Die übrigen europäischen Staaten.

Italien.

Bei der ersten Ausgabe des gegenwärtigen Werkes, und zum Theil selbst bei der zweiten, bedurfte es einer besondern Rechtfertigung, warum wir die Halbinsel als Ganzes schilderten, entgegen der bekannten Auffassung Metternich's: »Es gibt kein Italien; es ist diese Benennung nur eine geographische Classification.« Behufs des Zusammenfassens dieser Einzelstaaten mussten wir Italien damals eine gesonderte Abtheilung widmen. Beides — die Rechtfertigung und diese gesonderte Abtheilung — erscheint nunmehr überflüssig.

Sehen wir ab von einzelnen Grenzdistricten*), so hat sich Italien nunmehr folgendermassen gestaltet:

		Q.-M.	Bevölkerung
	Königreich Italien (Bev. 1862)	4,670	21'776,953
	Kirchenstaat (Rest, 1853) . .	214	682,489
	Halbsouverän: Monaco (1857)	½	7,627
	San Marino (1850)	1	5,700
	Zus., italien. Staaten	4,885	22'472,769
Hiezu:	Venetien (österreichisch) . .	457	2'446,056
	Corsica und Nizza (franz.) . .	215	379,413
	Malta (englisch, 1860) . . .	10	147,683
	Zus.	5,567	25'445,921

Historische Notizen. **I. Italien 1788.**

Staaten	Q.-M.	Bevölkerung	Einkünfte	Schulden
Sardinische Staaten . .	1,260	3'200,000	17 Mill. Lire	keine
Neapel und Sicilien . .	2,175	6'000,000	5 Mill. Ducati	unbekannt
Römischer Staat . . .	750	2'200,000	2 Mill. Rhlr.	7 Mill. Rthlr.
Toscana, Grossherzogth.	380	1'000,000	3 - -	bekannt keine
Parma, Herzogthum . .	90	250,000	1 - -	dto.
Modena ditto . .	92	320,000	800,000 -	dto.

*) Das an sich gewiss richtige Princip der Nationalität wird in Fällen, in denen es sich um Grenzbezirke handelt, niemals bis zur äussersten Consequenz durchgeführt werden können. Dies hat besonders treffend nachgewiesen Karl *Blind* in der kleinen Schrift: »Ueber Staat und Nationalität. London 1859.« Nicht nur *Correnti* und *Maestri* (in dem verdienstvollen *»Annuario Statistico-Italiano«*), sondern sogar die officielle *Statistica del Regno d'Italia: Popolazione*, hat sich nicht entblödet (Introduzione, p. XLI), keineswegs blos Venetien, Nizza, Corsica und Malta, sondern auch noch Triest, Istrien, Görz, Südtirol, den schweiz. Cant. Tessin und einen Theil von Graubünden für Italien in Anspruch zu nehmen.

Staaten	Q.-M.	Bevölkerung	Einkünfte	Schulden
Republik Venedig . .	865	2'600,000	8 Mill. -	40 Mill. Rthlr.
- Genua . . .	90	400,000	2 - -	*)
- Lucca . . .	18	120,000	unbekannt	keine bekannt
- Ragusa . . .	22	56,000	dto.	dto.
Malteserordens-Staat .	10	130,000	80,000 Scudi	dto.
Lombardei (Oesterreich)	192	1'300,000	3 Mill. fl.	dto.
Insel Corsica (Französ.)	160	130,000	. . . .	keine
Gesammtsumme	6,100	17,700,000	28 Mill. Rthlr.	50 Mill. Rthlr.

Bestandtheile der einzelnen Staaten:

Sardinien. Fürstenth. Piemont, Herzogth. Savoyen, Insel Sardinien.
Neapel und Sicilien. Zwei gesonderte Königreiche.
Römischer Staat. Das spätere Gebiet, ausserdem die Grafschaften Avignon und Venaissin, 40 Q.-M. und 55,000 Einw.
Parma. Die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla.
Modena. Herzogthümer Modena und Mirandola und Fürstenth. Novellara.
Venedig:

	Q.-M.	Bevölk.
a. Terra firma, oder il Dominio Veneto**)	625	2'103,000
b. In Dalmatien und Albanien (Zara, Spalatro) . . .	200	380,000
c. In der venetianischen Levante (Ionische Inseln) . .	40	120,000

Genua. Genua, Savona, Finale, die Insel Capraja.
Malteserordens-Staat. Insel Malta, mit den benachbarten Inseln Gozzo u. Comino.
Lombardei. Blos die Herzogthümer Mailand und Mantua und die kais. Lehen in der Riviera bei Genua.

II. Italien in der Napoleonischen Zeit (1812).

Länder	Bestandtheile	Q.-M.	Einwohn.
1. Königreich *Italien*	Lombardei, Venedig, Romagna, die Marken, Istrien, Südtirol, Modena	1520	6'500,000
2. - *Neapel*	Das Festland Unteritaliens . . .	1548	5'000,000
3. - *Sicilien*	Die Insel	491	1'700,000
4. - *Sardinien*	Die Insel	440	500,000
5. *Franz. Departements*	Savoyen, Piemont, Genua, Parma, Theile v. Modena, Toscana (Hetrurien), Rom, Insel Corsica . . .	1700	6'000,000
6. *Englische Besitzung*	Insel Malta	10	100,000
	Zus.	5700	19'800,000

Bemerkungen.

Zu 1. Das Königr. Italien war in 25 Departemente getheilt. Napoleon selbst war König dieses Staates; derselbe sollte jedoch nach ihm nicht mehr von einem franz. Kaiser beherrscht werden.
Zu 2. Von 1806—8 unter Joseph Napoleon, des Kaisers Bruder, später bis 1815, unter Murat, des Kaisers Schwager.
Zu 3. Unter dem alten bourbonischen Herrscher.
Zu 4. Unter dem alten savoyischen Herrscher.

III. Italien Ende 1858.

	Q.-M.	Bevölkerung***)	Staatsbedarf Lire	Schuld Lire
1. Königr. Sardinien . . .	1,375	5'167,542	144 Mill.	660 Mill.
2. Lombardo-Venetien . . .	826	5'173,054	87 -	156 -

*) Der Staat hatte 45 Mill. Rthlr. nach Aussen verliehen.
**) Dazu gehörten das heutige venetianische Gebiet, ferner die Provinzen von Brescia, Bergamo, Capo d'Istria etc.
***) Wir geben die Ziffern möglichst nach den damaligen officiellen Annahmen, welche jedoch, wie sich später erwies (bes. was Neapel betrifft), etwas zu hoch gegriffen waren. Dem Königr. Sardinien war damals bekanntl. noch Savoyen und Nizza einverleibt.

	Q.-M.	Bevölk.	Staatsbedarf Lire	Schuld Lire
3. Herzogth. Parma	113	500,000	10 Mill.	13 Mill.
4. - Modena	110	605,000	10 -	12 -
5. Grossh. Toscana	403	1'807,000	40 -	118 -
6. Kirchenstaat mit S. Marino	729	3'130,000	81 -	366 -
7. Beide Sicilien	2,039	9'117,000	138 -	530 -
Hiezu: Corsica	159	240,000	— -	— -
Malta	10	140,000	— -	— -
	5,664	25'880,000	510Mill.	1,855 Mill.

Nationalitäten. Italien erfreut sich des sehr wesentlichen Vorzugs vor allen übrigen grösseren Ländern, dass gleichsam seine Gesammtbevölkerung der gleichen Nationalität angehört. Andern als italienischen Ursprungs sind nur (nach der Berechnung des *Annuario statistico-italiano*, 1858): 351,805 Friauler, 88,410 Albaner oder Arnauten (1461, 1532 und 1744 nach Apulien, Calabrien und Sicilien geflohen, und meistens irrthümlich Griechen genannt, da sie neugriechisch sprechen), 41,044 Juden (dav. 12,790 im Kirchenstaate, 6820 im frühern Königreiche Sardinien, 2950 in der Lombardei, 5406 im Venetianischen, 680 in Parma, 2710 in Modena, 7688 in Toscana, etwa 2000 in Neapel), 29,676 Slaven, 23,350 Griechen, 19,084 Deutsche, 8500 Spanier (Alghero auf Sardinien), 1000 Armenier, 390 Zigenuer. — Die Zahl der Deutschen hat sich in Folge Trennung der Lombardei von Oesterreich vermindert. Franzosen kommen, abgesehen von den mit Frankreich vereinigten Landschaften, nur vereinzelt vor.

Confessionen. Die Einwohner sind fast sämmtlich Katholiken; etwa 50,000 Protestanten (worunter die früher hart bedrückten Waldenser), dann die Juden und eine Anzahl Griechen bilden Ausnahmen.

1) Königreich Italien.

Dasselbe besteht aus 59 Provinzen, 1859 abgetheilt in 193 Bezirke *circondarii*, welche zusammen 7720 Gemeinden umfassen. (Volkszählung vom Dec. 1861.)

	Q.-M.	Bevölkerung
1) Piemont und Ligurien	624	3'535,736
2) Lombardei (jetziger Umfang)	419	3'104,838
3) Emilia (Parma 474,598, Modena 631,378, Romagna 1'040,591 Einw.)	406	2'146,567
4) Marken (883,073, Umbrien 513,019 Einw.)	351	1'396,092
5) Toscana	391	1'826,334
6) Neapel	1548	6'787,520
7) Sicilien	491	2'391,802
8) Sardinien	440	588,064
Zusammen *)	4670	21'776,953

Die (von Correnti und Maestri rectificirte) amtl. Zahl ist eigentl. 21'777,334, neml. männl. Bevölkerung 10'897,236, weibl. 10'880,098. — Zahl der Familien 4'674,371; — der Häuser 3'693,172, wovon 379,702 unbewohnt (vielfach Landhäuser etc.).

*) Die italien. Berechnungen schwanken zwischen 246,507 und 259,320 Quadr.-Kilom. (55,05 = 1 deutsche Q.-Meile). — Bezügl. der Bevölkerung ist zu bemerken, dass nach den vorhandenen älteren Angaben vor einem Jahrhundert im Umfange des jetzigen Königreichs Italien 13'137,240 Menschen wohnten.

Die officielle Classification ist folgende (neben den Provinzen geben wir, und zwar in Parenthesen, auch die Bezirke und deren Bevölkerung an, mit Ausnahme der von Toscana und Sicilien, wo die s. g. Provinzen schon von sehr beschränktem Umfange sind.

Provinzen (und Bezirke).

A. Alte Provinzen und Lombardei. *)

		Einw.
1)	Prov. *Alessandria* (Bezirk Alessandria 139,237, Acqui 89,138, Asti 149,799, Casale 135,130, Novi 72,943, Tortona 59,360) =	645,607
2)	*Bergamo* (Bergamo 201,310, Clusone 48,647, Treviglio 97,278)	347,235
3)	*Brescia* (Brescia 181,603, Breno 51,922, Castiglione 76,032, Chiari 67,657, Salo 56,714, Verolanuova 52,455)	486,383
4)	*Cagliari* (Cagliari 140,523, Iglesias 56,730, Lanusei 59,446, Oristano 115,398)	372,097
5)	*Como* (Como 217,837, Lecco 113,125, Varese 126,472)	457,434
6)	*Cremona* (Cremona 165,218, Casalmaggiore 97,448, Crema 76,975)	339,641
7)	*Cuneo* (Cuneo 177,062, Alba 118,980, Mondovi 144,986, Saluzzo 156,251)	597,279
8)	*Genua* [Genova] (Genua 324,096, Albenga 53,985, Chiavari 108,391, Levante 78,162, Savona 85,509)	650,143
9)	*Mailand* [Milano] (Mailand 388,928, Lodi 167,222, Monza 156,885, Gallarate 133,949, Abbiategrasso 101,336)	948,320
10)	*Novara* (Novara 191,104, Biella 126,360, Ossola 33,767, Pallanza 61,789, Valsesia 32,250, Vercelli 134,115)	579,385
11)	*Pavia* (Pavia 143,442, Bobbio 34,785, Lomellina 132,149, Voghera 109,409)	419,785
12)	*Porto Maurizio* (Porto Maurizio 59,726, San Remo 61,604)	121,330
13)	*Sassari* (Sassari 67,191, Alghero 37,112, Nuoro 52,508, Ozieri 34,392, Tempio 24,764)	215,967
14)	*Sondrio* (blos ein Bezirk, Sondrio)	106,040
15)	*Turin* [Torino] (Turin 484,571, Aosta 81,884, Ivrea 159,338, Pinerolo 132,168, Susa 84,031)	941,992

B. Emilia.

1)	Prov. *Bologna* (Bez. Bologna 303,749, Imola 59,624, Vergato 44,079)	407,452
2)	*Ferrara* (Ferrara 138,622, Cento 33,017, Comacchio 27,519)	199,158
3)	*Forlì* (Forlì 68,588, Cesena 77,439, Rimini 78,436)	224,463

*) Hauptquelle: *Statistica del Regno d'Italia.* Popolazione. Censimento generale (31. dicembre 1861). Die Ergebnisse weichen sehr bedeutend ab von der (bei der vorigen Ausgabe benutzten) *Statistica amministrativa, seconda edizione.* Es ist nunmehr eine ziemliche Verlässigkeit erreicht. — Nachstehend auch eine Angabe des Umfangs der einzelnen Provinzen in Quadr.-Kilom. (55,05 = 1 deutsche Q.-Meile.) (Die Reihenfolge ist die officiell angenommene, in alphabet. Ordnung, nach französischem Muster.) Abruzzo Citeriore 2861 Q.-Kilom., Abruzzo Ulteriore I 3425, Abruzzo Ulteriore II 6500, Alessandria 5055, Ancona 1916, Arezzo 3306, Ascoli Piceno 2096, Basilicata 10,676, Benevento 1752, Bergamo 2660, Bologna 3604, Brescia 5180, Cagliari 13,530, Calabria Citeriore 7358, Calabria Ulteriore I 3924, Calabria Ulteriore II 5975, Caltanisetta 3768, Capitanata 7652, Catania 5102, Como 2717, Cremona 2148, Cuneo 7136, Ferrara 2616. Firenze 5861, Forlì 1855, Genova 4114, Girgenti 3861, Grosseto 4435, Livorno 326 (davon 232 die Insel Elba), Lucca 1494, Macerata 2737, Massa und Carrara 1760, Messina 4579, Milano 2993, Modena 2502, Molise 4604, Napoli 1111, Noto 3697, Novara 6543, Palermo 5087, Parma 3240, Pavia 3330, Pesaro und Urbino 2965, Piacenza 2500, Pisa 3056, Porto Maurizio 1210, Principato Citeriore 5481, Principato Ulteriore 3649, Ravenna 1922, Reggio (Emilia) 2888, Sassari 10,720, Siena 3793, Sondrio 3260, Terra di Bari 5938, Terra di Lavoro 5975, Terra d'Otranto 8530, Torino 10,270, Trapani 3146, Umbria 9633.

4) *Massa* und *Carrara* (Massa und Carrara 75,671, Castelnova di Garfagnana 35,478, Pontremoli 29,584) 140,733
5) *Modena* (Modena 133,341, Mirandola 66,686, Pavullo 60,564) . 260,591
6) *Parma* (Parma 146,463, Borgo di S. Donnino 79,288, Borgotaro 30,278) 256,029
7) *Piacenza* (Piacenza 143,490, Firenzola 74,629) 218,569
8) *Ravenna* (Ravenna 77,211, Lugo 60,492, Faenza 71,815) . . . 209,518
9) *Reggio* (Reggio 170,484, Guastalla 59,570) 230,054

C. Marken.

1) Prov. *Ancona* (ein Bezirk) 254,849
2) *Ascoli* (Ascoli 91,036, Fermo 104,994) 196,030
3) *Macerata* (Macerata 184,250, Camerino 45,376) 229,626
4) *Pesaro* und *Urbino* (Pesaro 99,704, Urbino 102,864) 202,568

D. Umbrien.

Prov. *Umbrien* (Bez. Perugia 199,710, Spoleto 68,005, Rieti 77,900 Fuligno 58,427, Terni 64,931, Orvieto 44,046) 513,019

E. Toscana.

1) *Arezzo* 219,559. — 2) *Florenz* (Firenze) 696,214, (dabei Pistoja 95,262, San Miniato 102,299). — 3) *Grosseto* 100,626. — 4) *Livorno* 116,811 (dabei Elba 20,340). — 5) *Lucca* 256,161. — 6) *Pisa* 243,028. — 7) *Siena* 193,935 . . . . 1'826,334

F. Neapolitanische Provinzen.

1) *Abruzzo Citeriore* (Bez. Chieti 109,018, Lanciano 110,798, Vasto 107,500) 327,316
2) *Abruzzo Ulteriore I.* (Teramo 132,833, Penne 97,228) 230,061
3) *Abruzzo Ulteriore II.* (Aquila 99,438, Solmona 75,382, Avezzano 86,380, Cittaducale 48,251) 309,451
4) *Basilicata* (Potenza 180,025, Matera 97,441, Melfi 103,539, Lagonegro 111,754) 492,959
5) *Benevento* (Benevento 94,666, Cerreto 69,532, San Bartolomeo in Galdo 56,308) 220,506
6) *Calabria Citeriore* (Cosenza 171,689, Paola 92,786, Castrovillari 109,130, Rossano 58,317 431,922
7) *Calabria Ulteriore I.* (Reggio 115,572, Gerace 99,333, Palmi 109,641) 324,546
8) *Calabria Ulteriore II.* (Catanzaro 121,254, Monteleone 117,451, Nicastro 90,007, Cotrone 55,467) 384,159
9) *Capitanata* (Foggia 140,588, San Severo 126,166, Bovino 46,131) 312,885
10) *Molise* (Campobasso 121,259, Iserina 129,666, Larino 95,082) . 346,007
11) *Neapel* (Napoli) (Neapel 527,578, Casoria 123,309, Pozzuoli 69,576, Castellamare 147,520) 867,983
12) *Principato Citeriore* (Salerno 248,576, Sala 84,549, Campagna 98,959, Vallo 96,172) 528,256
13) *Principato Ulteriore* (Avellino 161,797, Ariano 84,800, Sant' Angelo de' Lombardi 109,024) 355,621
14) *Terra di Bari* (Bari 250,968, Barletta 216,498, Altamura 86,936) 554,402
15) *Terra di Lavoro* (Caserta 255,743, Nola 86,029, Gaeta 128,892, Sora 132,879, Piedimonte 49,921) 653,464
16) *Terra di Otranto* (Lecce 115,096, Tarent (Taranto) 124,853, Gallipoli 111,131, Brindisi 96,902) 447,982

G. Sicilien.

1) *Caltanisetta* 223,178. — 2) *Catania* 450,460. — 3) *Girgenti* 263,880, — 4) *Messina* 394,761. — 5) *Noto* 259,613. — 6) *Palermo* 584,929. — 7) *Trapani* 214,981 . . . . 2'391,802

Städte und deren Bevölkerung, 1862. Die officielle Statistik führt im Ganzen 7720 Gemeinden auf, davon 8 mit mehr als 100,000 Einw., 9 mit 50—100,000, 25 mit 30—50,000, 37 mit 20—30,000, 73 mit 15—20,000, 141 mit 10—15,000. Dabei ist aber der Begriff von »Gemeinde« ein sehr verschiedener. In manchen Gegenden begreift man weit ausgedehnte Landbezirke von mehren Quadratmeilen darunter und gelangt damit zu Zahlen, die nur täuschen (so erscheint die Gemeinde Campannori mit 38,349 Einw., dieselben sind aber auf ein Gebiet von 16,943 Hectaren, also mehr als 3 Quadr.-Meilen zerstreut; im Orte selbst leben nur 482 Menschen!) Unter diesen Verhältnissen beschränken wir uns bei der folg. Zusammenstellung auf Angabe der concentrirt wohnenden Einwohnerzahl, setzen aber die Gesammtsumme der Gemeindebevölkerung in Parenthese bei, wenn nicht beide Grenzen zusammentreffen.

Stadt	Einw.
Neapel (447,065)	418,968
Mailand . .	196,109
Turin (204,715)	180,520
Palermo (194,463)	167,625
Genua (137,986)	127,986
Florenz . . .	114,363
Bologna (109,395)	89,850
Livorno (96,471)	83,543
Catania (68,810)	64,921
Messina (103,324)	62,024
Parma (47,428)	47,067
Brescia . . .	40,499
Piacenza . .	39,318
Pisa (51,057) .	33,676
Modena (55,512)	32,248
Bari (34,063) .	32,934
Foggia (34,052)	32,493
Ancona (46,090)	31,238
Cremona . .	31,001
Andria . . .	30,067
Pavia (30,480) .	28,670
Cagliari (30,905)	28,244
Ferrara (67,988)	27,688
Modica (30,547)	27,449
Alessandria (56,545)	27,027
Barletta . . .	26,474
Trapani (30,592)	26,334
Termini . . .	25,780
Molfetta . . .	24,648
Corato . . .	24,576
Bergamo (38,765)	24,566
Arcireale (35,447)	24,151
Sassari (25,086)	22,945
Trani	22,382
Bitonto . . .	22,126
Caltagirone . .	22,015
Lucca (65,435) .	21,966
Siena	21,902
Ragusa . . .	21,705
Reggio (Emilia) (50,371) . .	21,174
Salerno (29,031)	20,977
Caltanisetta (23,879)	20,411
Piazza Armerina	20,310
Asti (30,717) .	20,239
Canicatti . .	20,025
Vercelli (25,012)	19,352
Ravenna (57,303)	19,118
Taranto (27,484)	19,105
Lecce (21,345) .	17,836
Maddoloni (20,257)	17,798
Marsala (31,350)	17,732
Forli (38,646) .	17,723
Faenza (26,357)	17,486
Cerignola (21,639)	17,242
Catanzaro (22,451)	17,130
Casala Monferrato	17,061
Rimini (33,272)	16,850
Reggio (Calabr.) (30,577) . .	15,692
Monza (24,662)	15,587
Perugia (44,130)	14,885

Weitere Städte mit einer concentrirten Bevölkerung von mehr als 14,000 Menschen sind: Castellamare di Stabia und Novara; mit mehr als 12,000: Barcellona Pozzo di Grotto und Cuneo, mit mehr als 11,000: Prato (Toscana), Arezzo, Como (24,088); mit mehr als 10,000: Caserta (27,728) und Sinigaglia (23,226).

Gebietsveränderungen. Die oben (S. 316 u. 317) mitgetheilten Zusammenstellungen zeigen, in welchen staatlichen Verhältnissen sich die einzelnen Länder der Halbinsel während der Hauptperioden des letzten Jahrhunderts befanden. Zur näheren Erläuterung fügen wir einige Notizen bezüglich der frühern Einzelstaaten bei:

Sardinien. Beim Beginne der grossen Revolution nahmen die Franzosen Savoyen und Nizza, was der König in dem Friedensvertrage vom 15. Mai 1796 gutheissen musste. 1798 neue Occupation Piemont's, dann am 9. Dec. förmliche Verzichtleistung des Königs. Das Land wurde erst provisorisch verwaltet, dann unterm 11. Sept. 1802 Frankreich einverleibt (Eintheilung in 6 Departemente, ungerechnet die früher incorporirten Landschaften). Dem Könige blieb nur die Insel Sardinien.

— Auch **Genua**, anfangs in eine **ligurische** Republik umgewandelt, ward im Mai 1805 Frankreich einverleibt. — Der Wiener Congress setzte den König wieder in Piemont ein, vergrössert durch die Republik Genua und die benachbarten kaiserlichen Lehen; der zweite Pariser Friede gab ihm auch den anfangs vorenthaltenen Theil von Savoyen wieder. (1816 schätzte man die Bevölkerung auf 3'760,000, 1838 auf 4'650,406; die Aufnahme von 1848 ergab 4'916,064, die von 1857 5'167,542.) — Das Jahr 1848 schien die sardinische Königsherrschaft über ganz Oberitalien auszubreiten: die Lombardei, Venedig, Parma und Modena erklärten, sich mit dem sardinischen zu einem subalpinischen Reiche zu vereinigen, das 11 Mill. Menschen umfasst hätte; die Niederlagen Karl Albert's bei Custoza und Novara führten zum alten Teritorialzustande. (Mailänder Friede vom 6. Aug. 1849.)

Parma. Der Herzog erkaufte 1796 vom Gen. Bonaparte den Frieden. Der Erbprinz ward 1805 gegen Erhebung zum »Könige von Hetrurien zur Verzichtleistung bewogen, worauf Napoleon das Land (grösstentheils als Depart. des Taro) mit Frankreich vereinigte. Ein Vertrag der Grossmächte vom 10. April 1814 überliess Parma der zweiten Gemahlin Napoleon's, Marie Louise, doch ohne Erbfolgerecht. Nach ihrem Ableben, 1847, kam der kleine Staat an die frühere Herzogsfamilie zurück, der man von 1815 bis dahin Lucca — die vormalige Republik — hingegeben hatte.

Modena. Trotz eines vom Gen. Bonaparte erkauften Friedens, ward der Herzog 1796 durch Aufstand vertrieben und das Land mit der cispadanischen, dann der cisalpinischen Republik — dem spätern Königreiche Italien — vereinigt. 1814 Restauration.

Toscana. Der Grossherzog (vom österr. Fürstenhause) erkaufte 1795 von Frankreich den Frieden, trat aber 1801 seine Ansprüche auf Toscana an diesen Staat ab gegen Salzburg, später Würzburg. Napoleon verwandelte Toscana in ein »Königreich Hetrurien«, dem er anfangs den Erbprinzen von Parma als Herrscher octroyirte, bis er das Land, Oct. 1807, Frankreich einverleibte (die 3 Departemente des Arno, Ombrone und Mittelmeers); des Kaisers Schwester, Elise (Gemahlin des zu einem Fürsten von Piombino erhobenen Bacciochi), war Generalgouverneurin, mit dem Titel einer Grossherzogin. — 1814 Restauration.

Neapel und *Sicilien.* Im Januar 1799, nach dem Einrücken der franz. Truppen in Neapel, ward die *Repubblica Partenopea* proclamirt, im Juni aber mit Waffengewalt vernichtet. Am 27. Dec. 1805 erging Napoleon's Tagesbefehl aus Schönbrunn: »Das Bourbonische Haus von Neapel hat aufgehört zu regieren«. Erst ernannte der Kaiser seinen Bruder Joseph, dann, Juli 1808, seinen Schwager Murat (Joachim I.) zum Könige von Neapel. Auf Sicilien behauptete sich das Bourbonische Herrscherhaus mit Hülfe der Engländer. Ende 1813 schloss sich Murat den Allirten an; dann, als Napoleon von Elba nach Frankreich zurückgekehrt war, suchte er sich ein grösseres Reich zu erobern, ward aber von den Oesterreichern geschlagen. Schon im Mai 1815 fand die Wiedereinsetzung der Bourbonen statt. Da der Wiener Congress von einem Könige »beider Sicilien« geredet, so benützte dies die Regierung, Dec. 1816, um die zwei, nach Verfassung, Verwaltung und Finanzwesen früher immer getrennten Reiche in einen absolut regierten **Einheitsstaat** umzuwandeln.

Die **Vereinigung** aller dieser Staaten zu einem »**Königreiche Italien**« begann 1859. Durch den Friedensvertrag von Zürich, 10. Nov. 1859, musste Oesterreich den grössten Theil der Lombardei abtreten, welches Land nun von Napoleon III. dem Könige von Sardinien überlassen ward. Volkserhebungen in den übrigen Landschaften führten nun zu folgenden Annexionen: der Emilia (Parma, Modena und Romagna), unterm 18. März 1860; Toscana's unterm 22. März; der Marken, Umbrien's und des Königreichs beider Sicilien unterm 17. Dec. nemlichen Jahres. Allerdings musste der König (Vertrag vom 24. März 1860) sein Stammland Savoyen und überdies Nizza an Frankreich abtreten. Annahme des Titels: »Königreich Italien« den 17. März 1861.

Finanzen. Ein eben erst unter gewaltsamen Verhältnissen gebildeter Staat kann selbstverständlich das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht sofort herstellen, um so weniger, wenn der Staat, von dem die Umgestaltung ausging, sich ohnehin schon längst in zerrütteten Finanzverhältnissen befand. Kommt nun aber dazu der Aufwand für ein übergrosses stehendes Heer — ein Aufwand wie wenn sich der Staat beständig im Kriegszustande befände — vielfache Verschwendung, nicht selten Mangel an Ehrlichkeit in der Verwaltung und endlich innere Unruhen, so können die Ergebnisse nicht anders als verderblich sein. Von vorn herein lässt sich Genauigkeit des Budgets und Einhalten der Voranschläge nicht erwarten, und alle Berechnungen können nur als ungefähre Anhaltspunkte betrachtet werden.

Das *Budget* für 1861, das erste des neuen Königreichs, schloss mit folgenden Zahlen ab (in Lire):

	ordentliche	ausserordentliche	Zusammen
Einnahme	456'568,214	34'301,823	490'870,037
Ausgabe	612'961,122	192'180,772	805'141,894
Deficit	156'392,908	157'878,949	314'271,857

Aus dem Vortrage, den der Finanzminister Bastogi am 23. Dec. 1861 in der Abgeordnetenkammer hielt, ergab sich aber bereits, dass die Wirklichkeit noch viel ungünstiger war. Man hatte weitere ordentliche und ausserordentliche Ausgaben, deren Betrag durch Ersparungen (worunter Nichtausführen projectirter Eisenbahnen) nur unvollständig gedeckt wurde. Nach vorläufiger Aufstellung betrug das Deficit: im ordentl. Budget 160'922,459, im ausserord. 239'486,048, im Ganzen 400'408,507 Lire. Gegenüber der wirklichen Gestaltung im J. 1861, entwarf nun der Minister folgenden Voranschlag für 1862.

	ordentliche	ausserordentliche	zusammen
Einnahmen	487'001,170	44'283,834	531,285,004
Ausgaben	690'381,372	149'750,004	840'131,376
Deficit	203'780,202	104'466,170	308'846,372

Unter den ordentlichen Einnahmen werden aufgeführt: Zölle 190'785,934, directe Steuern 131'671,459, Enregistrement, Stempel u. Taxen 110'454,483, Eisenbahnen 23'135,000, Telegraph 1'950,000, Post 12'000,000; Einnahme der verschied. Ministerien 17'004,294. — Unter den Ausgaben erschien das Militär (Landmacht) mit 172'555,635 Lire im gewöhnl. und mit 54'959,614 im ausserord. Budget, zusammen 227'515,249 (davon für: Stab 5 Mill., Actiarmee 104, Sicherheit 18½, Freiwillige 3, Festungen 14, Nationalgarde 20 Mill.). Für die Marine wurden 63'678,461, für die Schuld 160,930,292, und für den Hof 14 Mill. (namentl. Civilliste 10½ Mill.) gefordert. — Der Minister berechnete weiter: Zur Deckung des in beiden Jahren erwachsenden Deficits von 717 (eigentl. 719) Millionen dienen: 35 Mill. neapolitanische Renten, 23'880,000 sicilianische Renten, und das Anlehen von 1861 mit 500 Mill. Noch bleibt ein Ausfall von 159 Mill. Um denselben zu beseitigen, sollen neue Steuern erhoben werden: 50 Mill. an weitern Einregistrirungsabgaben, 5' weitere Salz- und Tabaksteuer, 4—5' durch Ausdehnung des Tabakmonopols auf die neu annexirten Landestheile, 4' Abgabe von Reisenden mit Eilbeförderung, 20' Erhöhung und bessere Vertheilung der Grundsteuer, 30' Mobiliarsteuer. Diese

Summen ergeben zusammen 139 Mill. Zur Deckung des auch darnach verbleibenden Ausfalls seien Schatzscheine (*Buoni del Tesoro*) auszugeben, was um so mehr zulässig erscheine, da nicht mehr als für 36 Mill. solcher Scheine sich im Umlaufe befänden. Später ward Vermehrung der Schatzscheine auf 200 Mill. verlangt.

Der ministerielle Budgetentwurf für 1863 schloss mit folgenden Zahlen:

	ordentliche	ausserord.	zusammen	
Bedarf	763'343,296	172'044,129	935'387,425	Lire
Einkünfte	549'355,244	65'456,406	614'811,650	-
Deficit	213'988,052	106'587,723	320'575,775	Lire

Unter den ordentlichen Ausgaben erscheinen: die Schuld mit 340'568,000, die Landm. mit 197'076,000, die Marine mit 53,906,000, zus. Schuld und Kriegswesen über 591½ Mill., — fast die Gesammtsumme der erwarteten Einnahme! Die definitive Feststellung der Ausgaben lautete auf 780'758,565 L. im ordentlichen, und 163'032,799 im auszerordentlichen Etat, zus. 943'791,364.

Im Budgetentwurfe für 1864 berechnete der Minister den ordentlichen Bedarf auf 757'253,448, den ausserord. auf 124'106,988, zus. 880'360,435. (Dabei erschien das Militär in der ersten Abtheilung mit 191'613,173, in der zweiten mit 42'921,726: ebenso die Marine erst mit 41'344,052, dann weiter mit 2'815,920.) — Die wirkliche Feststellung durch die Kammern ergab indess: ordentlicher Bedarf 776 Millionen, ausserordentlicher 126, zus. 902; — ordentl. Einn. 520, ausserord. 126, zus. 646; Deficit 256 Mill. Später wurden diese Zahlen bedeutend modificirt, jedoch ohne Verminderung des Deficits (s. unten).

Indess erwies es sich schliesslich, dass alle diese Voranschläge täuschend waren. Aus einer vom Finanzminister im Juni 1864 an die Kammer gebrachten Vorlage ergab sich folgende wirkliche Bilanz, wenn man die ordentlichen und ausserordentlichen Etats zusammenfasst:

	1862	1863	
Bedarf	975'592,584	962'994,700	Lire
Einnahme	590'701,896	585'914,142	-
Deficit . .	384'890,688	377'080,558	Lire

Dabei erscheinen unter diesen Einnahmen im ersten Jahre 33'753,210, im zweiten 47'964,167 L. als Erlös von veräusserten Staatsgütern; neben jenen durch Schulden gedeckten Deficiten ward also auch das unmittelbare Staatsvermögen um die eben angegebene Summe vermindert.

Der Budgetentwurf für 1865 schliesst folgendermassen ab:

	ordentl.	ausserord.	zusammen	
Bedarf	747'368,368	106'470,266	853'838,634	Lire
Einnahme	564'063,107	61'437,611	625'500,718	-
Deficit	183'305,261	45'032,655	228'337,916	Lire

Es wäre unbillig, nicht zu erwähnen, dass sich unter den ausserordentlichen Ausgaben sehr bedeutende Summen zu productiven Zwecken befinden, — allerdings neben solchen für das Kriegswesen u. s. w. Nach einer ministeriellen Berechnung vom Jan. 1864 betrugen die in den 4 Jahren des Bestehens des neuen Staates für öffentl. Arbeiten bestimmten Ausgaben:

für Sicilien	Lire 37'666,956
- das Neapolitanische	- 25'648,122
- Toscana	- 7'271,844
- die Emilia, Umbrien und die Marken	- 19'270,323
- die Lombardei	- 8'267,282
- die Insel Sardinien	- 23'293,121
- Piemont	- 15'526,585
Zusammen	Lire 140,163,132

Zieht man aber auch alle ausserordentlichen Etats ab (obwol in denselben sehr Vieles enthalten ist, was in das gewöhnliche Budget gehört), so bleibt doch immer folgendes niederschlagende Ergebniss:

	ordentl. Einn.	ordentl. Ausg.	Deficit
- 1860	469'115,000	571'277,000	102'162,000
1861	456'700,000	643'050,000	186'350,000
1862	469'500,000	717'000,000	247'500,000

Sonach Deficit in 3 Jahren blos im s. g. ordentl. Etat 536'012,000

Um die ganze Schwierigkeit der Finanzlage zu überblicken, genügen diese Zahlen indess keineswegs. Das Verhältniss ist vielmehr dieses: Der Finanzminister berechnete zu Anfang des Jahres 1864, das Deficit habe betragen: 1861 504 Mill., 1862 353, 1863 377. Nehmen wir den Anschlag für 1864 nur mit 256' dazu, so ergab sich in dieser kurzen Zeit von 4 Jahren ein Ausfall von nicht weniger als 1490 Mill, oder ungefähr anderthalb Milliarden. Eine der Regierung befreundete Feder (bei Correnti und Maestri) gesteht aber offen einen Ausfall von 970' in dem ordentl. und 897' in dem ausserordentl. Budget, zus. also 1867 Mill. zu! Dabei hat man überdies für 370 Mill. Staatsgüter verkauft und eine schwebende Schuld geschaffen, deren Ertrag bei den Einnahmen eingerechnet ist. Das ganze wirkliche Deficit in den 4 Jahren entziffert sich auf 2285 Mill.! Vergl. *Annuario statistico italiano,* 1864, p. 689.)

Um die Einkünfte zu der oben angegebenen Höhe emporbringen zu können, hatte man eine Menge Auflagen in den verschiedenen annectirten Ländern neu eingeführt oder bestehende erhöht. Man ist damit bereits vielfach zu dem Punkte gelangt, bei welchem eine Steigerung der Auflagen keine Erhöhung der Einnahmen mehr gewährt! In der Abgeordnetensitzung vom 4. Nov. 1864 entwarf der Finanzminister Sella ein trostloses Bild von der finanziellen Lage des Staates. Er äusserte:

Als über das Budget von 1864 verhandelt wurde, glaubte man den laufenden Dienst des Jahres mittelst der angewiesenen Mittel decken zu können; man erwartete, dass am 1. Januar die drei neuen Steuern, die Grund-, Mobiliar- und Consumtionssteuer, in Kraft treten und 52 Millionen mehr ergeben würden; allein sie konnten nicht sogleich von dem besagten Termin an erhoben werden, und daraus und aus andern Verhältnissen entstanden folgende Differenzen: Die Grundsteuer ergab statt der veranschlagten Mehreinnahme von 17 Millionen nur eine solche von 8 Millionen, die Consumtionssteuer statt 11 nur 3 Millionen und die Mobiliarsteuer konnte noch gar nicht erhoben werden. Da aber mittlerweile auch die bisherige Steuer aufhörte, so stellte sich statt einer Mehreinnahme von 6 eine Mindereinnahme von 8 Millionen ein. Statt der in Aussicht genommenen Mehreinnahme von 52 Millionen ergab sich daher eine von 3 Millionen, und es fehlen daher 49 Millionen in dieser Budgetabtheilung. Die Budgetcommission ging auch von der Ansicht aus, dass im laufenden Jahre der noch 200 Millionen betragende Rest der letzten Anleihe begeben würde; dafür konnte man indess nur etwa 197 Millionen erhalten. Die Budgetcommission rechnete ferner auf 210 Millionen aus dem Verkauf von Domänen und geistli-

chen Gütern; bis jetzt beträgt die dessfallsige Einnahme aber nur 10 Mill.; im letzten Trimester werden noch 3 Mill. dazukommen; hier fehlen mithin 197 Mill. Wie im weiteren Verlauf des Jahres die wirkliche Differenz zwischen Activen und Passiven sich stellen wird, kann noch nicht angegeben werden. Das ist aber noch nicht Alles; vielmehr sind die Ausgaben um 32 Mill. überschritten worden. Die Kammer hat weitere 50 Mill. Ausgabe bewilligt. Nach allem diesem braucht die Staatscasse dieses Jahr noch 200 Mill., für welche gesorgt werden muss. An den Credit sich zu wenden, wäre unzeitgemäss während einer Geldkrise in dem hohen Stand des Disconto's aller Banken. — Der Minister spricht es offen aus, dass Italien Ersparungen einführen müsse; es sei unmöglich, in der bisherigen Weise Ausgaben zu machen. Das Ministerium werde desshalb Aenderungen im Budget von 1865 vorschlagen, durch welche 30 Mill. am Heere, 12 Millionen an der Flotte und noch andere 18 Mill. erspart würden, noch weitere Ersparungsvorschläge würden an die Kammer gelangen; allein das genügt nicht; die Einnahmen müssten erhöht werden.

Der von den Kammern schliesslich (Dec. 1864) genehmigte Plan des Ministers zerfällt wesentlich in zwei Theile: Deckung des unmittelbaren dringenden Bedürfnisses, und Vermehrung der Einkünfte für die Zukunft. — Um den unmittelbaren Bedürfnissen die Stirn zu bieten, d. h. um 200 Millionen, die vor dem nächsten 15. Dec. da sein müssen, zu schaffen, haben die Kammern genehmigt: 1) den Contract, welcher den Vorschuss von 50 Mill., den eine Gesellschaft auf die Domänen angeboten, stipulirt. Diese Compagnie wird in Zukunft mit dem Verkauf dieser Güter anstatt des Staats, aber unter seiner Ueberwachung, beauftragt sein. Man betrachtet diese Uebereinkunft als sehr lästig für den Staat. — 2) Die Anticipation von 124 Millionen, welche die Totalsumme der Grundsteuer für 1865 bilden. Diese Steuer muss in die Cassen des Staatsschatzes am 15. Dec. gezahlt werden. Die Steuerpflichtigen, welche ihren Steuertheil vorauszahlen, sollen einen Abzug von 6% geniessen; diejenigen aber, die ausser Stande sind, diesen Vorschuss zu leisten, werden mit einem Zuschlag von 6% belastet. Die Gemeinden werden ermächtigt, die Totalsumme der Steuer im Namen ihrer Steuerpflichtigen vorauszuzahlen. (Zweihundert waren Ende Nov. bereits diese Verpflichtung eingegangen.) Gleichwol hat der Minister, der diese Summe durchaus in klingender Münze realisiren musste, um den Dienst zu sichern, geglaubt, das Eingehen dieser Steuer dadurch sicher stellen zu müssen, dass er sie im Voraus an das Bankhaus Rothschild escomptirte. — 3) Die Negociation von 30 Mill. Schatzbons.

Was die zur Vermehrung der Einnahmen bestimmten Massregeln betrifft, so haben die Kammern die folgenden adoptirt: 1) Erhöhung des Tabakspreises um fast ein Drittel, die jährlich 22 Mill. einbringen soll, eine Hoffnungsziffer, die sicher nicht erreicht werden wird. — 2) Erhöhung der Salzsteuer von 30 Centimes das Kilogramm auf 40. Diese Steuer soll 12 Millionen liefern. — 3) Erhöhung der Brieftaxe von 15 Centimes auf 20 für die einfachen Briefe. Angenommene Einnahme: 2 Millionen. — 4) Erhöhung des Einfuhrzolles auf Colonialwaaren, wie Kaffee, Pfeffer u. s. w. — Angenommenes Mehr: 2 Millionen. — 5) Zoll von 50 Centimes auf jeden Centner nach Italien eingeführten Getreides. Jahresertrag: 2 Mill. — 6) Die Kammern votirten ferner ein Gesetz über die Gehaltsabzüge der Beamten. Dieser Abzug, der bis 26% betragen kann, soll ungefähr 5 Mill. einbringen.

Im Uebrigen hat der König eine Verminderung seiner Civilliste von 3 Millionen gewährt.

Um wenigstens einige Uebersicht bez. der Einzelheiten des Budgets zu gewähren, lassen wir die Hauptpositionen des für 1864 aufgestellten folgen, obwol auch diese Festsetzungen mehrfach abgeändert und schliesslich in keiner Feststellung eingehalten wurden:

Einnahme, a. ordentliche:

1.	Grundsteuer (Einkommensteuer v. Immobiliarbesitze) Lire	112'009,510
2.	Einkommensteuer vom Mobiliarbesitze	13'929,667
3.	Mutationsgebühr (Enregistrement)	66'125,750
4.	Zölle	63'000,000
5.	Accise (Octrois)	22'825,197
6.	Regalien (Salz, Tabak, Pulver)	111'160,000
7.	Lotto	37'042,282
8.	Ertrag der Domänen	49'766,152
9.	Verschiedene Einnahmen, Rückersätze etc.	46'244,471
		522'103,029
	b. ausserordentliche Einnahme	150'286,422
	Zusammen Lire	672'389,451

Ausgabe:

		ordentl.	ausserordentl.
1.	Ministerium der Finanzen	390'440,882	12'122,954
2.	Min. d. Justiz u. d. Cultus	29'475,505	1'114,000
3.	- - Auswärtigen	3'393,014	173,220
4.	- - Unterrichts	14'730,167	806,187
5.	- - Innern	48'629,528	15'385,426
6.	- - öffentl. Arbeiten	65'046,053	44'972,486
7.	- - Kriegs	191'626,575	41'700,725
8.	- - Marine	40'726,727	21'704,082
9.	- - Ackerbaus, Handels etc.	3'412,088	2'148,254
		787'480,539	140'127,335
	Total nach dieser (modificirten) Feststellung		927'607,874

Nimmt man darnach den Bedarf für das Kriegswesen (Landmacht u. Marine) zu 305'758,110, den für die Schuld zu 196'772,490 L. an, so ergibt sich eine Gesammtsumme von nicht weniger als 502'530,600 Lire, d. h. 96,25 Proc. der ordentl. Einnahme; für alle übrigen Bedürfnisse bleiben nur noch 3,75 Proc.!

Finanzgeschichtliche Notizen. Schon vor der Zeit der Bildung des jetzigen Staates reichten die gewöhnlichen Einnahmen in den meisten Staaten nicht aus zur Deckung der Bedürfnisse. Correnti und Maestri berechnen: 1852 hätten sich die Einkünfte aller nun vereinigten Gebiete auf 418½, die Ausgaben auf 446¼ Mill. belaufen; 1859 seien diese Zahlen auf 501 und 514 Mill. gestiegen und der Schuldenstand sei von 1310 auf 1482 Mill. angewachsen gewesen. Die Richtigkeit dieser Aufstellung angenommen, kommt das damalige Missverhältniss doch keineswegs dem jetzigen gleich. Im Uebrigen finden wir in den einzelnen frühern Staaten folg. Hauptmomente, woraus ersichtlich, dass in dem sardin. Königreich die schlimmste Finanzwirthschaft stattfand.

a) Königreich Sardinien. Vor der franz. Revolution schätzte man die Einkünfte auf 17 Mill. Lire, wozu die Insel Sardinien brutto eine Million, netto aber nur 200,000 beitrug. 1816 nahm man die Einkünfte zu 48, den Bedarf zu 56 Mill. an. Nach Unterdrückung der Re-

volution von 1821 hatte das Land, ausser den bedeutenden Naturalleistungen, für den Unterhalt des österr. Occupationsheeres jährlich 6 Mill. Lire zu entrichten (die Occupation dauerte vom April 1821 bis zum Oct. 1823). — 1831 betrugen die Einkünfte 68'958,000, 1835: 72'851,000, 1840: 78'426,000, 1846: 84'282,900.

	Einnahmen	Ausgaben	
		ordentl.	ausserordentl.
1847:	....	84'020,000	62'570,346
1848:	....	91'546,000	101'379,519
1849:	....	100'573,000	112'539,812
1850:	95'500,000	119'914,000	70'230,560
1851:	98'320,000	123'415,000	43'073,552
1852:	101'564,000	127'465,000	20'229,680
1853:	106'436,000	127'020,000	23'908,000

Zufolge einer Aufstellung des Finanzministers für die Kammer, zu Ende des Jahres 1853, hatte das Deficit betragen:

1851:	18'839,391	zusammen in 4 Friedensjahren 154'479,583 Lire.
1852:	60'040,824	
1853:	33'320,891	
1854:	42'278,476	

Aber auch später ward das finanzielle Gleichgewicht nicht hergestellt. Die Budgets schlossen mit folgenden Zahlen:

	Bedarf	Einnahme	Deficit
1854:	137'668,242	128'182,561	9'485,861 Lire
1855:	138'852,652	128'422,824	10'429,828
1856:	139'157,335	130'542,008	8'605,327
1857:	143'726,866	135'967,821	7'759,045
1858:	148'747,552	144'982,521	3'765,031
1859:	150'314,970	141'236,210	9'078,760
1860:	157'805,376	149'343,441	8'461,935

Demnach zum voraus anerkanntes Deficit in 7 Jahren 57'585,607 Lire. Dazu kamen jedes Jahr zahllose Nachtragscredite, und es sind nur die gewöhnlichen, nicht auch Kriegsverhältnisse berücksichtigt; ausserdem erscheinen angeliehene Summen unter den Einnahmen. Wie bei den meisten in Finanzverlegenheit befindlichen Staaten bezeichnete man einen Theil der Ausgaben als »ausserordentliche« Bedürfnisse, obwol dieselben alljährlich wiederkehrten. Die Kriegskosten von 1859 wurden 1860 vom Minister zu 88'920,887 Lire angegeben, wobei jedoch weder die Naturalleistungen, noch die von Frankreich gelieferten und später verrechneten Kriegsbedürfnisse von 60 Mill. einbegriffen sind.

b) Parma. Das für 1859 aufgestellte Staatsbudget war mit 9'686,931 Lire Einnahme und 9'394,166 Ausgabe abgeschlossen. Wie die Lasten vermehrt wurden, zeigen folgende Zahlen:

	1847	1856
Directe Steuern	Lire 2'036,000	3'002,000
Beischlagsprocente zu denselben	1'019,686	1'714,394
Pensionen.	764,000	1'179,000
Jahresaufwand für die Schuld .	535,000	1'200,000

Wenige Landschaften erfuhren solche Misshandlungen wie Parma. So erhielt 1854 Thomas Ward, der Günstling des Herzogs, britischen Ursprungs, früher Stallknecht, das Privilegium zum Betriebe aller gegenwärtigen und später erst anzulegenden Eisen- und Kupferminen im

ganzen Lande. Staatsgüter im Werthe von 2 Mill. wurden ihm um 100,000 Lire verkauft. Für sich selbst liess der Herzog die Auflagen erhöhen, ordnete Zwangsanlehen an, zog das Vermögen der Wohlthätigkeitsanstalten ein, und liess, um in den Besitz des sämmtlichen Metallgeldes zu gelangen, Schatzbons mit Zwangscurs ausgeben; was er auftreiben konnte legte er im Auslande an. Nach Ermordungs des Herzogs (27. März 1854) verwandelte seine Gemahlin, nun Regentin, das gezwungene in ein freiwilliges Anlehen von 2 Mill. Lire und hob die Verordnung wegen Einziehung des Vermögens der Wohlthätigkeitsanstalten auf.

c) Modena. Die Finanzverwaltung ward geheim gehalten.

d) Toscana. In den 1850er Jahren hatte die Regierung meist mit einem Deficit zu kämpfen, herbeigeführt durch die Unterhaltskosten der österr. Truppen (1855 veranschlagt zu 2'343,734 toscan. Lire). Das Budget für 1859 schloss übrigens ab mit 39'866,400 Einn. und 39'781,300 Ausgabe. Eine Veröffentlichung des Finanzministers vom März 1860 (nach Vertreibung des Grossherzogs) berechnete die Einkünfte für 1859 zu 33'487,776, für 1860 aber zu 81'608,783, mit entsprechenden Ausgabesummen. Vor der Revolution habe das Militär 6'990,732 gekostet, 1860 seien 23'417,229 Lire dafür erforderlich. Der Minister fügte bei: wenn die nächsten Folgen der Revolution überstanden seien, werde man etwa 41 Mill. Einkünfte, dagegen 55 Mill. Bedarf haben.

e) Beide Sicilien. Der König von Neapel erkaufte 1796 von Frankreich den Frieden um 8 Mill. Franken. Um die Mittel dazu aufzutreiben, musste Jedermann seine silbernen und goldenen Gefässe abliefern gegen Papiergeld, das schnell auf $^1/_3$ seines Nennwerthes herabsank. Ausserdem bemächtigte sich die Regierung des Eigenthums der 7 Banken, und erhob ausserordentliche Zwangssteuern ($^1/_{10}$ vom Einkommen). Als der Hof nach Sicilien floh, konnte er für 20 Mill. edle Metalle mit sich führen. — Mit der Restauration (unter den Gräueln der Banden des Cardinals Ruffo) kehrten auch die Verschwendungen der Königin Caroline und ihres Günstlings Acton zurück. Als der letzte 1804 auf Napoleon's Dictat vom Ministerium entfernt ward, erhielt er Domänen mit 30,000 Ducati Ertrag geschenkt. In noch viel grösserer Ausdehnung verschleuderte Napoleon auch hier die Domänen. Bei Einsetzung des neuen Königs behielt er sich die Verschenkung von neapolit. Staatsgütern mit einem Jahresertrage von einer Million vor. In der Napoleon'schen Constitution von 1808 war für den König eine Civilliste von 1'032,000 Ducati bestimmt. Die Staatsbedürfnisse wurden für 1808 auf 12'700,000, die Einkünfte nur auf 5'700,000 Ducati berechnet; zur Deckung des Deficits sollte, unter Aufhebung der Zehnten und Frohnden, eine Grundsteuer von 7 Mill. erhoben werden. — Die Restauration der Bourbonen kostete ungeheuere Summen. Der König versprach den Oesterreichern zum Voraus (Vertrag vom 29. April 1815) 25 Mill. Fr. Kriegsentschädigung. Sodann musste das Land dem Vicekönige Eugen, obwol er Neapel gar nichts anging, für angeblich anderweite Ansprüche, 5 Millionen Franken »Entschädigung« bezahlen. Unter dem Titel von »Ausgaben der hohen Politik« wurden ferner zur Zeit des Wiener Con-

gresses 6 Mill. Ducati verschleudert, wovon 2 Mill. an **auswärtige** Unterstützer der bourbonischen Sache, insbesondere auf jenem Congresse*). — Die herrschende Finanznoth veranlasste nicht nur Beibehaltung der verhassten Napoleon'schen Grundsteuer, sondern man erhöhte dieselbe um 35 Proc. Die Verschleuderung des Nationalvermögens dauerte fort**). — Für den Verfassungsumsturz von 1822 bezahlte man an Oesterreich 85 Mill. Ducati Kriegskosten (nach Angabe des österreich. Generals Bianchi)***). — Als Ferdinand II. den Thron bestieg (Nov. 1830), lag ein Jahresdeficit vor von 650,000 Ducati. Nun wurden Ersparungen vorgenommen am Unterhalte des Militärs und der Gefangenen. Dagegen bestimmte ein Decret des Königs für jeden Prinzen ein Majorat von einer halben Mill., durch den Staat verzinslich vom Tage der Geburt an. (S. *Gualterio, rivolgimenti italiani.*) Im Uebrigen wurden die Ergebnisse der Finanzverwaltung geheim gehalten. Erst nach dem Sturze der Bourbonen erfuhr man, dass das letzte Budget mit einer Einnahmesumme von 31'626,369 Ducati abgeschlossen habe. Wie hoch sich der Ausgabeetat belief, wissen wir nicht. — Doch scheint die Finanzverwaltung schliesslich eine vollkommen geordnete gewesen zu sein.

Schuld. Die italien. Regierung betrachtete es als politische Aufgabe, jeden Unterschied der Schulden der verschiedenen Theile des neuen Staats zu verwischen. So erschien denn im Juni 1861 ein Gesetz, welches, behufs »Unificirung« der sämmtlichen Staatsschulden, die Umschreibung aller älteren Obligationen befahl (der Verkaufswerth derselben war freilich früher ein sehr verschiedener gewesen). Es waren 86 verschiedene Kategorien in fünfprocentige Schuldscheine des Königreichs Italien umzuwandeln. Der Stand der Einzelschulden, anfangs zu 2,106'383,583 Lire berechnet, stieg später, mit Dazurechnung der schwebenden Schulden, auf 2,241'870,000. Davon rührten nicht weniger als 1170 Mill. (also über die Hälfte) vom Königreich Sardinien her, und zwar nach Abrechnung von 90 Mill. für Savoyen. Die Schuld der Lombardei erscheint mit 156', Toscana mit 139' (die von der prov. Regierung aufgenommenen Gelder eingerechnet), Parma mit 14'7, Modena mit 18'88, die frühern päpstl. Gebiete mit 36'29, Neapel mit 520 und Sicilien mit 187 Mill. Sodann nahm der neue Staat (Juli 1861) ein Anlehen von 500 Mill. auf, das im Curse von nur 70 ½ Proc. emittirt wurde (oder eigentl. von 69,33, da der Zinsgewinn 1,17 Proc. betrug), wesswegen für mehr als 700 Mill. Schuldscheine ausgegeben werden

---

*) Talleyrand erhielt hievon eine Million, und als Herzog von Dino überdies 60,000 Frc. Jahresrenten; der österr. General Bianchi (Befehlshaber der Truppen gegen Murat) bekam 40,000 Frcs. Rente, der spätere Finanzminister Luigi Medici 25,000, Alvaro Ruffo ebensoviel. (Enthüllungen eines späteren neapol. Finanzministers.)

**) 1819 sprach man von »Ersparungen an den Kriegskosten«, blos um den Ministern Medici und Tommasi, sowie dem österr. General Nugent, jedem 60,000 Ducati von dieser angebl. Ersparung schenken zu können. Tommasi bezog für ein mit dem röm. Stuhle abgeschlossenes Concordat 80,000 Ducati.

***) Dabei beschenkte der König die österr. Generale glänzend; Frimont allein erhielt 200,000 Ducati. (Nicht blos die Revolutionen, sondern auch die Reactionen sind kostspielig.)

mussten, wofür die Staatscasse 494'867,986 Lire wirklich erlangte. Die schwebende Schuld dazu gerechnet, entziffert sich Ende 1864 eine Gesammtsumme der Schuld von 4,145'630,160 Lire, ungerechnet den wegen Erwerbung päpstlichen Gebiets zu übernehmenden Schuldantheil (wofür schon früher 430 Mill. in Aussicht genommen waren).

Schuldverhältniss der frühern Einzelstaaten.

a) Sardinien. So sehr das Schuldenanhäufen in der Neuzeit eingerissen, hat doch kein anderer Staat seine Passiva verhältnissmässig so ungeheuer vermehrt, wie der sardinische. Vor der ersten franz. Revolution war das Land schuldenfrei; die Republik Genua besass sogar bedeutende Capitalausstände (1780 schätzte man dieselben auf 45 Mill. Rthlr.). Am 1. Jan. 1835 war der Schuldenstand Sardiniens 99'779,510 Lire. Allein die üble Wirthschaft steigerte denselben schon vor 1847 bedeutend. Die beiden Kriege von 1848 und 49 kosteten 205'745,803 Lire, wovon 78'616,667 Kriegsentschädigung an Oesterreich. — Sodann wurden bis Ende 1852 98'209,600 für Eisenbahnen verausgabt, und hierauf weiter 12 Mill. bis Ende 1854 verwendet. Dies beträgt für Krieg und Eisenbahnen zusammen etwa 316 Mill. *Allein man hatte vom Jahre* 1848 *bis Ende* 1854 *nicht weniger als* 568½ *Mill. neue Schulden contrahirt* (darunter ein unterm 7. Sept. 1848 angeordnetes gezwungenes Anlehen von 50'743,000 Lire). Für 418'156,185 wirklich bezahlte Lire musste man 503'252,126 verschreiben, und jedes Jahr brachte die enormsten Ausfälle in der gewöhnl. Verwaltung. Nun kam der Krimkrieg. Die ausserordentliche Militärausgabe in den beiden Jahren 1855 und 56 betrug 44'948,578 für das Landheer, 7'959'062 für die Marine; zus. 52'907,640 Lire. Mit Dazurechnung der gewöhnlichen Militärausgaben kostete das Kriegswesen in jenen zwei Jahren 130 Mill. Das Geld liess sich nur durch Anlehen beschaffen. Allein es mangelte an Credit. England leistete Bürgschaft für zwei Kriegsanlehen, zus. 2 Mill. £ = 50 Mill. Lire. Gleichwol konnte man 5 % Papier nur zu 79 % verwerthen; das Land musste also die aufgenommenen Capitalien thatsächlich zu 6⅓ % verzinsen. — Als im Jahre 1858 ein neues Anlehen von 40 Mill. aufgenommen ward, machte die reactionäre Opposition geltend: in den 17 Jahren 1830—47 seien 163½ Mill. geliehen worden, in den 10 Jahren 1848—58 dagegen 570 Mill. — Der Krieg von 1859 erforderte ungeheure Anstrengungen. Im Februar ermächtigten die Kammern zu einem Anlehen von 50 Mill.: in Wirklichkeit wurden für 3'229,280 Lire Renten = 64'585,600 Capital zu 5 % ausgegeben. Im Mai schoss die Turiner Bank dem Staate 30 Mill. vor, nur zu 2% verzinslich, wogegen die Anstalt Noten bis zu 20 Lire herab ausgeben durfte, wie denn auch die Banknoten Zwangscurs erhielten. Mitte Oct. ertheilte ein königl. Decret dem Finanzminister Ermächtigung, ein weiteres Anlehen von 100 Mill. in Renten aufzunehmen. Im Juni 1860 genehmigten die Kammern die Aufnahme eines Anlehens von 150 Mill., welches im Aug. nominell zu 80,50, aber nur zu 78,40 effectuirt ward. Ausserdem wurde die von Frankreich als Schuldantheil der abgetretenen Provinzen ausbezahlte Summe von 150 Mill. gleichfalls im laufenden Haushalte verbraucht Aus Veranlassung der Erwerbung der Lombardei musste Sardinien 250 Mill. Lire Schulden über-

nehmen. Hievon haften 150 Mill. auf dem *Monte Lombardo-Veneto,* wogegen man auch Activa erhielt: dagegen mussten 100 Mill. baar an Oesterreich bezahlt werden. Frankreich schoss die Summe vor gegen Auslieferung 5proc. sard. Renten, welche indess nur zum Durchschnittscurse vom 29. Oct. 1859 angenommen wurden.

b) Emilia. Vor der definitiven Vereinigung mit Sardinien nahm die provisorische Regierung 40 Mill. Lire auf.

c) Toscana. Um 1842 sollen die Schulden abgetragen gewesen sein. Die nach 1849 restaurirte Regierung borgte bis 1853 116'066,666 Lire, ungerechnet die Ausgabe von 8½ Mill. Papiergeld. Bis zur Vereinigung mit Sardinien lieh die prov. Regierung 36 Mill.

d) Neapel und Sicilien. Unmittelbar vor der Zeit der Revolution hatten die Staatspapiere einen sehr hohen Curs.

Militär. *Landmacht.* Das sardin. Conscriptionsgesetz bildet die Grundlage der Wehrverfassung des neuen Königreichs. Ein Theil der Jünglinge (im Königr. Sardinien war die Zahl auf jährl. 9000 M. festgesetzt) wird für das stehende Heer ausgehoben, der Rest, eine Reserve bildend, soll jährl. 40 Tage lang in den Waffen geübt, kann aber ausserdem nur im Kriegsfalle zu den Fahnen gerufen werden. Ueberdies besteht eine Nationalgarde, alle nicht im activen Militärdienste stehenden Männer bis zum 34. Altersjahre in sich begreifend.

Die tactische Eintheilung der Armee ward durch königl. Decret vom 24. Jan. 1862 folgendermassen bestimmt: 6 Armeecorps, jedes von 3 Divisionen, die Division zu 2 Brigaden, 4—6 Bataill. Scharfschützen (*Bersaglieri*), 2 Reg. Cavallerie und 6—9 Batterien; — ausserdem eine allgemeine Cavallerie-Reservedivision und eine Artilleriereserve von 10 Batterien. Die Linien-Infanterie-Regimenter haben 4, die Scharfschützen 6 active Bataillone zu 4 Compagnien. — Unterm 29. Juni 1862 erfolgte die Creirung von 2 weiteren Grenadier- und von 10 weiteren Füsilierreg. etc. — Die Zahl und Stärke der einzelnen Corps findet sich in einem Berichte einer Commission der Abgeordnetenkammer vom Juli 1864 folgendermassen angegeben:

	Mann
Infanterie, Linie: 80 Reg., (wov. 8 Grenad. u. 72 Füsiliere) 231,976; — Jäger: (Bersaglieri) 6 (seitdem nur 5) Reg. 27,336 =	259,312
Cavallerie: 26 Reg. (4 Cürass., 20 leichte Reiterei, Lanciers u. Chevauxleg., 2 Guiden)	26,335
Artillerie: 10 Reg. (5 Feld-, 3 Festungs-, 1 Ponton-, 1 Arbeiterreg.)	31,347
Genie: 2 Reg., 6862; — *Train:* 3 Reg., 7957 =	14,819
Verschiedene Corps (Administration, Freischützen etc.)	9,094
Gendarmerie (Carabinieri): 14 Legionen	19,227
Zusammen (ungerechnet etwa 14,000 Officiere)	360,134

Rechnet man die Officiere und 8000 Veteranen dazu, so ergeben sich über 380,000, und mit den Seesoldaten (wobei 2 Marineinfant.-Reg.) gegen 400,000 M. Die mobilisirbare Nationalgarde wird zu 150,000 angeschlagen; Zollschutzwächter gibt es 14,000 Die Gesammtsumme steigt somit (auf dem Papiere) über 550,000 Mann.

Hievon weicht aber die wirkliche Stärke sehr bedeutend ab. So wurde z. B. in den Vorlagen des Kriegsministers an die Abgeordneten-

kammer von 1862 die effective Stärke (statt der nominellen von 303,048) folgendermassen angegeben:

Linieninfanterie 111,267 M., Bersaglieri 17,508, Cavallerie 16,536, Artillerie 17,362, Genie 4,397, Train 2,485, Verwaltung 2,755, Carabinieri 18,516, Veteranen 4,879, Sanitätstruppen 395, zus. 196,100 Mann.

Seitdem hat die finanzielle Noth zu sehr bedeutender Verringerung des Militärstandes genöthigt.

Nationalgarde. Ein Gesetz vom 4. August 1861 hat die Bildung von 220 Bataill. mobilisirter Nationalgarde angeordnet. Nach den aufgestellten Listen gehören übrigens 1'230,988 Bürger in die active Nationalgarde (wovon 726,219 als mobilisirbar bezeichnet werden), 766,552 weitere werden als Reserve aufgeführt, was eine Gesammtzahl von nicht weniger als 1'997,540 Mann ergäbe. — Der milit. Werth dieser Masse dürfte indess sehr gering anzuschlagen sein.

Festungen. In den alten festländ. Provinzen: Alessandria, Casale, Genua und 18 kleinere; in der Lombardei: Pizzighettone, Pavia und 3 Forts; — Mittelitalien: Ancona, Ferrara, Piacenza, Bologna, Reggio; Castelle zu Livorno, Siena, Volterra, Pistoia, Florenz: dann 4 kleinere und auf der Insel Elba: Porto Ferrajo u. Porto Longone; — Unteritalien: Gaeta, Capua, Civitella dell' Tronte, Pescara; Citadelle von Neapel; — auf Sicilien Messina, Siracus u. Forts von Palermo; auf der Insel Sardinien: Cagliari u. Sassari.

Kriegsgeschichtliche Notizen. Die Stärke der Truppenmacht aller ital. Staaten ward 1858 auf 173,700 Mann im Frieden berechnet, für den Krieg auf 250,000. Einzelne Länder: a) Sardinien. Die Könige dieses Militärstaats, stets nach Vergrösserung lüstern, unterhielten immer ein ansehnliches Heer. Vor der ersten franz. Revolution zählte dasselbe 24,000 Mann. Zufolge Vertrags vom 25. April 1793 mit England verpflichtete sich der König, für 200,000 £ Subsidien, 50,000 M. gegen Frankreich zu stellen. Später kämpften die Piemontesen ruhmvoll in der franz. Armee. — Ende März 1848 rückten etwa 30,000 M. sardinische Truppen in die Lombardei ein. Ihre Zahl ward allmählig auf 65,000 gebracht, ungerechnet die Hülfstruppen aus der Lombardei. Rom, Toscana und Parma. Indessen sollen, nach der Versicherung des commandirenden Generals Bava, doch nur 45,000 schlagfertig gewesen sein. Die Soldaten bewiesen Tapferkeit, Geschick und Ausdauer. Allein man liess es ihnen an Allem fehlen, und die Führung war, besonders wegen des steten Eingreifens des Königs Karl Albert, eine ungeschickte. Während des Waffenstillstandes vermehrte man das Heer auf dem Papiere bis zu 135,000 M. (worunter die lombardische Division von 5,500). Beim Wiederbeginne des Kampfes zählte man aber höchstens 85,000 active Combattanten. Die Cavallerie, besonders die Artillerie, waren trefflich, die Artillerie aber nicht zahlreich genug, und an leichter Reiterei fehlte es. Die Infanterie stand der österreichischen weit nach. Bei der ganz schlechten Führung dauerte der Feldzug nur vom 20. bis 24. März 1849; er endete mit der Schlacht von Novara. — 1855 und 56 nahm Sardinien am orientalischen Kriege Theil; es sendete 17,584 M. nach der Krim, die sich wacker hielten, wovon aber selbst nach den officiellen Angaben 2,532 (also 14,4 Proc.),

umkamen. — Ueber den Feldzug von 1859 fehlen noch statist. Nachweise.

b) Neapel und Sicilien. Vor der französ. Revolution bestand das Heer aus ungef. 25,000 Mann. Als man dasselbe 1798 auf angeblich 120,000 brachte (Mack drang mit 60,000 derselben in das römische Gebiet ein), hatte man fast nur ungeübte Massen, welche von den Franzosen schnell zerstreut wurden. — Unter Murat's Regierung kämpften Neapolitaner zur Seite der Franzosen, namentlich in Spanien und in Russland. Gegen Napoleon vermied der König 1814 jeden ernsten Angriff. Als er 1815 die Grenze wieder überschritt, zählte seine active Armee in Wirklichkeit wenig über 30,000 M. (s. *Pepe*, *memorie*); er ward von den Oesterreichern unschwer geschlagen (Treffen bei Macerata). — Zur Vertheidigung der Cortesconstitution geschah 1822 fast nichts, — vielmehr wurden die Vertheidigungsmassregeln vom Regenten und einem Theile der Generale systematisch vereitelt. Wilh. Pepe, gegen welchen der ganze Stoss der österr. Executionsarmee (58,000 M.) gerichtet war, hatte nur 18,000 Linientruppen und nicht einmal ebenso viel Milizen. Nach dem Treffen bei Rieti lösten sich die Truppen fast vollständig auf. — Im Frühjahre 1848 sendete der König ein Heer unter Wilh. Pepe zur Bekämpfung der Oesterreicher nach Oberitalien, rief dasselbe aber sogleich nach dem Verfassungsumsturze zurück. Einige kleine Abtheilungen verweigerten den Gehorsam, geführt von Pepe und einer Anzahl anderer Officiere; sie zeichneten sich in Vertheidigung Venedig's durch Geschicklichkeit wie durch Muth aus. Der König von Neapel selbst unternahm 1849 einen Feldzug gegen die römischen Republikaner, ward aber von Garibaldi schmählich über die Grenze zurückgetrieben. Vor der letzten Umwälzung zählte das neapolit. Heer formationsmässig 92,586, mit der Reserve sogar 143,586 Mann.

Marine. Dem Marinebudget für 1865 zufolge zählt man 73 Kriegs- und 25 Transportschiffe. Unter ersteren befinden sich 1 Schraubenlinienschiff, 13 Schraubenfregatten ersten Rangs, wovon 5 gepanzert, 9 Fregatten zweiten Rangs, wovon 2 Segelfregatten und 6 gepanzert, 10 Corvetten ersten Rangs, wovon 2 Segelcorvetten und 2 gepanzert, 17 Corvetten zweiten und dritten Rangs, 14 kleinere Schiffe, 8 Schrauben-Kanonenboote und ein Dampfwidder. Von diesen Schiffen sind noch 13 im Bau, darunter der letztgenannte Dampfwidder »Affondatore« in London, dessen Kosten auf 4 Mill. Fr. angeschlagen sind. Der Gesammtkostenbetrag der Flotte beläuft sich annäherungsweise auf 141'033,205 Lire. — Eine andere in den ital Kammerverhandlungen von 1864 mitgetheilte Aufstellung ergibt: 14 Panzerschiffe, 34 Schrauben- und 36 Raddampfer, endlich 18 Segelfahrzeuge. Sie führen zus. 1324 Kanonen, haben 26,030 Pferdekraft 128,479 Tonnen Gehalt u. 21,930 Individuen zur Bemannung. Die Kosten werden hiebei zu 141'429,205 Lire angegeben. Das grösste Schraubenschiff ist der Re Galantuomo von 64 Kan., aber nur mit 450 Pferdekr.; dagegen haben 5 Panzerfregatten je 36 Kan. u. 800—900 Pferdekr.

Sociales. So viele begründete Klagen sich auch gegen die jetzige Verwaltung in Italien erheben, so muss doch immerhin anerkannt werden, dass die neue Ordnung der Dinge frisches Leben statt der früher

herrschenden Stagnation brachte, durch welche jeder Aufschwung der an sich so befähigten ital. Nation in Entwicklung der geistigen Kräfte wie des materiellen Wohlstandes unmöglich gemacht war.

Volksbildung. Nach einer ministeriellen Aufstellung*) besassen von den 7721 Gemeinden im J. 18⁶⁰/₆₁ 7027, 18⁶¹/₆₂ dagegen 7290 Volksschulen. Da aber in manchen Gegenden die »Gemeinden« einen Umfang von mehren deutschen Q.-M. besitzen, und etwa den französ. Kantonen gleichen, so ergeben diese Zahlen nur etwa in Beziehung auf die Zunahme während eines Jahres ein richtiges Bild. Die Zahl der Lehrer stieg gleichzeitig von 12,475 auf 14,253, die der Lehrerinnen von 6631 auf 7604. Die Schulen wurden von 459,273 Knaben und 341,929 Mädchen, sonach 801,202 Kindern besucht. Im nächsten Jahre stieg die Gesammtzahl auf 939,234. Es ward übrigens festgestellt, dass von je 1000 Einwohnern weder lesen noch schreiben konnten:

	männl.	weibl.
in den alten Provinzen u. der Lombardei . .	461	574
- Mittelitalien	641	750
- Neapel und Sicilien	835	938

Da die Gesammtzahl der Kinder im Alter von 6 — 12 Jahren 3'166,600 beträgt, so ergibt sich, wie viel noch zu thun ist. — Im J. 18⁶²/₆₃ zählte man ferner 147 technische Schulen, 250 Gymnasien u. 87 Lyceen; sie waren besucht von: 7666 Gewerbschülern, 16,281 Gymnasiasten u. 3948 Lyceisten. Universitäten gibt es 19; die Studentenzahl ward nur zu 5508 angegeben, während es im Vorjahre 15.668 gewesen sein sollen, wovon 9,459 auf Neapel allein gekommen wären, indess diese Universität 18⁶²/₆₃ geschlossen erscheint. Nächst Neapel war Pavia am bedeutendsten mit 1173, dann Turin mit 888 Studenten. Die übrigen Universitäten befinden sich zu Bologna, Cagliari, Camerino, Catanea, Ferrara, Genua, Macerata, Messina, Modena, Palermo, Parma, Perugia, Pisa, Sassari, Siena und Urbino.

Literatur. Abgesehen von den periodischen, erschienen 1863 4243 Schriften (worunter aber offenbar eine Menge bloser Broschüren). Darunter solche über: Literatur 685, Unterricht 608, Theologie 460 (die Kirche also bereits überholt durch die Schule!), Volkswirthschaft, Statistik etc. 286, Geschichte 251, Rechtswesen 239, Politik 232, Medicin 228, Technologie 226 etc. — Zeitungen und Zeitschriften gab es 1863 365, wovon 119 in den alten piemont. Provinzen, 84 in der Lombardei, 54 in Neapel, 46 in Toscana, 24 in der Emilia, 21 auf Sicilien und 17 in den Marken und Umbrien gedruckt wurden.

Geistlichkeit. Man zählt nicht weniger als 44 Erz- u. 185 gewöhnl. Bischöfe (in dem viel grösseren Frankreich nur 17 Erz- u. 71 Bischöfe). Abgesehen von den gewöhnl. Geistlichen, umfasst der Ordensclerus (nach einer ministeriellen Kammervorlage vom Febr. 1864) in 82 verschiedenen Orden u. 2382 Klöstern, von denen 658 den Bettelorden angehören: 15,494 Mönche, 18,198 Nonnen, 4468 Novizen u. 7671 Novizinnen. — Die jährlichen Erträgnisse der Geistlichengüter sind folgendermassen veranschlagt: die der relig. Corporationen zu 16'216,532, der Bisthümer 7'737.214, der Fabriken 15'400,748, der Präbenden etc.

*) Annuario dell' Istruzione pubblica del regno d'Italia.

36'912,722, zus. 76'266,216 Lire. Man hält diesen Voranschlag für zu niedrig. Der Capitalwerth der Geistlichengüter wird auf nahezu zwei Milliarden geschätzt.

Bodenanbau. Nach der Berechnung Correnti's (welche jedoch im Verhältniss zum angegebenen Umfange des Staates um 4³/₄ Mill. Hectaren zu niedrig ist), umfassen:

Die Aecker und Weinberge 10'011,162 Hectaren, die natürl. und künstl. Wiesen 859,701, Reisfelder 119,436, Olivenpflanzungen 552,384, Castanienpflanz. 579,910, Gehölze 3'926,987, Weiden 5'091,820 (zus. 21'141,400 Hectar.). — Eine andere Berechnung führt 4'220,773 Hectar. Waldungen auf, wovon 2'367,591 in öffentl., 1'853,182 in Privateigenthum.

Die *Production* wird folgendermassen veranschlagt:

Weizen 33'128,876 Hectoliter, Mais 14'300,276, Reis 1'241,498, zus. mit dem andern Getreide 65'008,847 Hectol. — Castanien 5'284,142, Kartoffeln 9'366,893, Hülsenfrüchte 3'862,010, Oel 1'552,372, Wein 20'273,771 Hectol. (Diese letzte Annahme dürfte bedeutend zu hoch sein.) — Ferner: Manna 375,106, Liquiriz 1'451,580, Cocons (Seide) 38, nach Andern 54 Mill. Kilogr. Ueber das Ergebniss der bedeutend gestiegenen Baumwollpflanzung fehlen neue Notizen.

Die Getreideeinfuhr ward 1861 auf 922,535, die Ausfuhr auf 107,140 Hect. geschätzt, im Geldwerthe erste von 18¹/₂, letzte von 2¹/₄ Mill. Lire. — Den Geldwerth des Oeles schätzte man auf 50¹/₂ Mill. Lire, den der Butter und des Käse in der Lombardei allein auf 75', der Seide auf 110—170', des Tabaks auf 63¹/₂ Mill.

Viehstand: 3'272,595 Stück Rindvieh, 1'286,758 Pferde, Esel u. Maulesel, 8'415,796 Schafe, 2'174,617 Ziegen, 3'649,910 Schweinen.

Handel. Nach einer auf Grund der alten Zollregister aufgestellten Liste betrug der internationale Handelsverkehr vor dem Jahre 1859 im Umfange des jetzigen Königreichs ungefähr 607¹/₂ Mill. Lire Ein- und gegen 570' Ausfuhr. Da die Binnenzölle in dem neuen Staate hinwegfielen, so mussten sich die Summen zunächst vermindern. In Wirklichkeit ergeben die Aufstellungen für das Jahr 1861 eine Einfuhr von 476'791,930 Lire Ein- u. 319'107,448 Ausfuhr; für 1862 werden dagegen (zieml. auffallende Zahlen!) angegeben: 821'511,545 Lire Ein- u. 479'167,097 Ausfuhr. Die bedeutendsten Summen kommen auf den Verkehr mit:

	Einfuhr aus	Ausfuhr nach
Frankreich .	218'788,758	184'359,863 Lire.
England . .	190'690,475	25'971,787 -
Oesterreich .	157'933,501	66'409,916 -
Schweiz . .	83'769,234	146'443,041 -
Russland . .	33'710,525	1'841,945 -
Niederlande .	24'207,358	1'509,575 -
Belgien . .	7'709,173	3'737,339 -
Schweden . .	2'100,199	311,442 -

Diese Zahlen dürfen schwerlich als sehr genau angenommen werden.

Schifffahrt. Im Jahr 1862 zählte man 16,500 Segelschiffe mit 666,000, u. 52 Dampfer mit 16,886 Tonnen. (Eine viel höhere Angabe der Shipping Gazette beruht auf Verwechslung mit dem Hafenverkehre.) Der Hafenverkehr (1862):

	eingelaufen		ausgelaufen	
	Schiffe	Tonnen	Schiffe	Tonnen
Segelschiffe	13,381	2'211,801	13,489	2'196,987
Dampfer	422	82,045	422	82,045
Zusammen	13,803	2'293,846	13,911	2'279,032

Von der Gesammtzahl (ein- u. ausgelaufene Fahrzeuge zusammen) waren 18,473 Schiffe mit 2'808,228 Tonnen befrachtet, 9241 Schiffe

von 1'764,650 Tonnen. Dagegen blos mit Ballast. — Auch befinden sich unter der Gesammtzahl 4849 befrachtete Fahrzeuge und 3754 mit Ballast (erste von 1'133,482, letzte von 975,276 Tonnen), welche blos anlegten (wegen Beschädigung, Einnahme von Bedürfnissen etc.).

Eisenbahnen. Im April 1859 standen erst 1472 Kilom. im Betriebe; im Januar 1864 dagegen 2881, während weitere 1103 sich im Baue befanden. Im März 1864 wurden 2990 Kilom. (über 400 Meil.) befahren. Rechnet man die projectirten Bahnen dazu, so ergibt sich ein Netz von 7223 Kil. Die gewöhnl. *Chausseen* hatten 1863 eine Länge von 12,629 Kil.; 1140 weitere waren im Baue, und 1305 projectirt. Die Gesammtlänge aller Verkehrswege ward zu 90,221 Kil. angegeben.

Telegraphie. Am 1. Januar 1864 betrug die Länge der Linien 13,032 Kilom. (1756 Meil.), die Drahtlänge 25,561 Kil., die Zahl der Bureaux 459. — Dazu kamen 18 unterseeische Drahtleitungen von 524 Kilom. Länge. Die Zahl der Depeschen betrug 1862 bereits 1'566,280.

Post. Zahl der Briefe: 1862 71'502,779; 1863 72'543,346. Dazu Zeitungen 45'327,810 (9'721,620 mehr als im Vorjahre) und 8'114,624 andere Drucksachen. (Auf den Kopf der Bevölkerung kamen also nur 3,65 Briefe und Kreuzbandsendungen und 2,08 Zeitungen.)

Actiengesellschaften. Seit 1860 sind im Königreich Italien 98 Actien-Gesellschaften gegründet worden. Vorher existirten deren 279, so dass jetzt eine Gesammtzahl von 377 anonymer Gesellschaften besteht mit einem Nominal-Capital von 1,353'270,820 Lire. Das Capital vertheilt sich auf die verschiedenen Provinzen wie folgt:

Piemont	755'848,500 Lire.	Modena u. Parma	9'322,000 Lire.
Lombardei . . .	61'010,624 -	Neapel	185'785,383 -
Toscana	193'512,852 -	Sicilien	39'262,250 -
Romagna . . .	108'525,211 -	Zusammen	1,353'270,820 Lire.

Auf Banken, Eisenbahnen und Kanäle kommt von diesem Capital mehr als eine Milliarde. — Die »Nationalbank« vermittelte 1862 für 1,670'888,610 Lire Geschäfte. Ihr Sitz ist Turin, sie hat ausserdem in 27 Städten Filiale. Notencirculation Ende 1864: 77 Mill. Lire.

Culturgeschichtliche Notizen aus den einzelnen Landestheilen.

a) Sardinien. Es ist kaum glaublich, welche Experimente in der langen Zeit von 1814 bis 48 mit den Bewohnern des sard. Landes vorgenommen wurden. Nachdem das Festland an die zeitgemässe franz. Civilgesetzgebung gewöhnt war, suchte die restaurirte Regierung die Zustände des vorigen Jahrhunderts unbedingt wieder herzustellen. Nicht blos, dass die Geistlichkeit das ganze Unterrichtswesen erhielt, ergingen auch Verfügungen wie die: wer nicht wenigstens 1500 Lire Vermögen besitze, dürfe nicht lesen und schreiben lernen. — Auf der Insel Sardinien hatte sich ohnehin das Feudalwesen erhalten. Adel und Geistlichkeit besitzen dort das grosse Grundeigenthum. Der Landmann ist nicht freier Eigenthümer; höchtens erscheint das ganze Dorf als Nutzniesser einer Anzahl Felder, welche gemeinsam bewirthschaftet werden. (Im J. 1807 zählte man auf der Insel 372 Ortschaften; davon gehörten aber 304 mit 322,940 Bewohnern dem Adel. Noch nicht genug damit, war über die Hälfte des Areals der Insel mit 220,000 Menschen das Eigenthum fremder Adelsfamilien, die ihr Einkommen im Auslande ver-

zehrten.) Noch im J. 1833 zählte man auf Sardinien 376 grosse Feudalgüter, wovon die Hälfte im Besitze spanischer Adelsfamilien. Die Bevölkerung befindet sich in mancher Beziehung noch in halbwildem Zustande. — Eine bedeutende Veränderung fand seit 1848, zumal auf dem Festlande statt: Beschränkungen des Adels und Klerus, und Ausbildung des Constitutionalismus. Nachdem im März 1850 (Siccardi'sches Gesetz) die geistliche Gerichtsbarkeit und andere Privilegien des Klerus aufgehoben worden (doch wagte man noch nicht einmal, die in Frankreich, Belgien, dem deutschen linken Rheingebiet bestehende »Civilehe« einzuführen), drängte die finanzielle Noth zu einer Einziehung von Klostergütern. Zufolge des Gesetzes vom 25. Mai 1855 wurden aufgehoben:

66 Klöster auf dem Festlande	mit	772 Mönchen	und	770,000	Lire Eink.
46 - - - -	-	1,085 Nonnen	-	292,000	- -
40 - - Sardinien	-	488 Individuen	-	369,000	- -
182 Bettelklöster	-	3,145 -	-	84,000	- -
65 Capitel	-	680 Canonicaten	-	500,000	- -
Geistliche Beneficien	-	1,700		.....	
399 Institute	mit	6,870 Individuen	und	2'015,000	Lire Eink.

Vor der Zeit der Reformen enthielt der sard. Staat 23,000 Geistliche = 1 auf 214 Einw., während in Belgien 1 auf 600, in Oesterreich 1 auf 610 gerechnet ward. — Das Einkommen der Geistlichkeit betrug vor der Klosteraufhebung über 17 Mill. (*Rivista Enciclopedica,* 1855), also mehr als die gesammte Grundsteuer, und viermal so viel als die in Belgien votirte »Allocation« ausmacht (selbst in der Clericalschrift: *Allocuzione della Sanità . . . al sacro Collegio nel Concistorio segreto del* 22 *gennajo* 1855, *seguita da una Esposizione di documenti etc.* wird ein Einkommen von 10'412,084 Lire zugegeben). — Vor 1848 hatte kaum der dritte Theil der Gemeinden Schulen für Knaben; solche für Mädchen waren fast ganz unbekannt. Im J. 1856 gab es Elementarschulen:

5,672 für Knaben	145 Gemeinden ohne Knabenschulen
2,833 - Mädchen	1,151 - - Mädchenschulen.

Indess konnten 1857 von 17,705 Recruten 9,096 weder lesen noch schreiben. — Seit 1849 und besonders 1851 das Prohibitivsystem aufgegeben ward, erlangte der Handel einen starken Aufschwung (so stieg, nach Herabsetzung der Zuckerzölle auf die Hälfte, die Consumtion in 8 Jahren von 7½ auf 18¾ Mill. Kilogr.)

b) Mittelitalien. Modena war Eldorado des Jesuitismus und Absolutismus. — In Toscana, wo während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mehr Verbesserungen stattfanden als in irgend einem andern Staate Italiens, blieb doch der Hauptgrundbesitz in den Händen des Adels und der Geistlichkeit; die Bauern wurden nicht freie Eigenthümer. In der Neuzeit verfolgte man alle Neuerungen, und das traditionelle Leopoldinische Regierungssystem (ein zudem sehr überschätztes System des »erleuchteten Despotismus«) ward aufgegeben und bekämpft. Man hörte fortwährend von Verurtheilungen Solcher, welche Bibeln oder methodistische Tractätchen gelesen! (An den bekannten Fall der Eheleute Madiai reiheten sich noch viele ähnliche.) — In dem kleinen Lande zählte man 1855 314 Klöster mit 3,240 Mönchen und 4,173 Nonnen, ausserdem 10,031 Weltgeistliche.

c) Unteritalien. Die Lebensweise des Volks ist dürftig und schmutzig. So fruchtbar der Boden (war doch Sicilien die Kornkammer Roms), so vernachlässigt erscheint der Anbau desselben. Die Felder werden vielfach nur alle 2—3 Jahre bestellt. Der Landmann ist nicht freier Eigenthümer. Das Gewerbswesen steht auf sehr niedriger Stufe, wie man überhaupt fast nur in den Städten einige Handwerker trifft. — Geistlichkeit und Adel sind die übermächtigen Stände. 1834 zählte man im Königreiche Neapel allein 14 Erzbischöfe, 66 Bischöfe, 26,800 Weltgeistliche, 11,730 Mönche und 9,520 Nonnen! Die Einkünfte des Klerus wurden 1820 auf 9'007,390 Duc. berechnet. — Der sicilianische Adel besteht aus 61 Herzogen, 117 Fürsten, 217 Markisen, über 1000 Baronen und 2000 einfachen Adeligen. Ein Einkommen von mehr als 3 Mill. Duc. dient auf der Insel nur zum Unterhalte von 7600 Geistlichen (wie dies hervorgeht aus dem von den geistlichen Corporationen selbst im Jahre 1842 aufgestellten *Stato di attività e passività*). Dagegen nimmt man an, dass $^1/_8$ der Sicilianer Bettler sind. Im J. 1820 fanden sich auf der ganzen Insel nur 5 Buchdruckereien (nebenbei ein Zeichen, wie wenig die zahlreiche Geistlichkeit in und ausser den Klöstern sich mit Literatur beschäftigte). — Nach einer wie es scheint amtlichen Notiz zählte man im Febr. 1861 im ehemal. Königr. Neapel: 1020 Mönchs- und 272 Nonnenklöster, mit 13,611 Mönchen und 8001 Nonnen. Von den Mönchen hatten 4712 ein Einkommen von 4'555,968 Lire, während die übrigen 8899 vom Almosen lebten. Die Einkünfte der Frauenklöster beliefen sich auf 4'772,794 Lire. — Besondere Schwierigkeiten findet die Herstellung eines genügenden Schulwesens. Die Erhebungen unter der neuen Regierung ergaben, dass von 3094 Gemeinden, welche nach Einwohnerzahl und Bedeutung jedenfalls Primärschulen besitzen sollten, 1084 deren ganz entbehrten, und dass an 900 Schulen der Unterricht durch Individuen ertheilt wurde, welche selbst der Elementarkenntnisse ermangelten. Mit vielen Lehrstellen war keine höhere Besoldung verbunden als 18 Ducati (etwa 21 Thlr.) jährl. Die gesammte Staatsausgabe für den Primärunterricht belief sich aber auch nur auf etwa 112,000 Ducati. Die Zahl der Schüler stand zur Bevölkerung im Verhältnisse von 1 zu 1000.

Münzen, *Maass* und *Gewicht* sind im Allgemeinen die französischen. Der Franc heisst Lira. (Die frühere toscanische Lira hatte nur den Werth von 84 Cent.; noch geringer waren die alten Lire von Parma und Modena). In Neapel rechnete man nach Ducati. Der *Ducato* ward in 10 *Carlini* und 100 *Grani* getheilt. Sein Silbergehalt sollte sein = 1 Thlr. 4 Sgr. 4,05 Pf. preuss., war aber wirklich 1 Thlr. 3 Sgr. 11,65 Pf. — Auf Sicilien rechnet man im Privatverkehre noch nach *Oncie*, zu 30 *Tari* à 20 *Grani;* die Oncia = 3 Thlr. 11 Sgr. 10,94 Pf. — Längemaass: der *Palmo*, in Neapel 0,26455, auf Sicilien 0,258098 Met., also 0,8429 u. 0,82235 preuss. Fuss. — Feldmaass: in Neapel der *Moggio* = 0,2741 preuss. Morgen. — Getreidemaass: in Neapel der *Tomolo* zu 55,55 Liter oder 1,0106 preuss. Scheffel, in Sicilien zu 17,19 Lit. oder 0,3128 Schff. Die sicil. *Salma* hat 16 Tomoli. — Weinmaass: der *Barile*, in Neapel zu 0,635, auf Sicilien 0,5 preuss. Eimer. — Gewicht: in Neapel das Pfund zu 320,759 Gramm, auf Sicilien der *Rotolo* zu 793,4 Gr. — Trotz aller Bemühungen der Polizei hat sich im Privatverkehr, namentl. auf Sicilien, die alte Rechnungsweise beim Maass, Gewicht und Geld erhalten.

2. Die römischen Staaten (der sog. »Kirchenstaat«).

	Bestandtheile	Q.-M.	Bevölk. 1853
1)	Rom und Comarca . . .	82	326,509
2)	Delegation Viterbo . .	54	128,324
3)	- Civitavecchia .	18	20,701
4)	- Velletri . .	28	62,013
5)	- Frosinone . .	32	146,759
	Zus. (11,790 Q.-Kilom.)	214	684,306
	Gegenwärtig wol etwas . . .		über 700,000.

Bis zum J. 1859 umfasste der sog. »Kirchenstaat« 748 Q.-M. und (nach der Aufnahme von 1853) 3'124,668 Menschen. Er bestand aus 5 Haupttheilen:

		Q.-M.	Bev. 1853
1)	Eigentliches *Patrimonium Petri*, neml.: Rom u. Comarca (Stadtbezirk) und die 3 Delegationen (Bezirke) Viterbo, Civitavecchia und Orvieto, zus. etwa	170	504,581
2)	Die 4 *Legationen* der Romagna: Bologna, Ferrara, Forlì und Ravenna	180	1'014,582
3)	Die *Marken* mit den 6 Delegationen: Ancona, Urbino-Pesaro, Macerata, Fermo, Ascoli und Camerino	160	924,602
4)	*Umbrien* mit den 3 Delegationen Perugia, Spoleto u. Rieti	150	443,155
5)	*Campagna Marittima* mit den 3 Delegationen Velletri, Frosinone und Benevent	70	239,748

Confessionen. Die Bevölkerung ist katholisch; selbst im frühern Umfange zählte man nur 9237 Juden und 283 (andere) Akatholiken.

Stadt Rom, Ende 1862 mit 197,078 Einw. (darunter: 40 Bischöfe, 1385 Weltpriester, 2474 Mönche, 1657 Seminaristen, 2032 Nonnen, 2613 weibl. Klosterzöglinge; dann 283 Akatholiken und 4226 Juden). Im J. 1198 unter Innocenz III. zählte Rom 35,000 Einw.; 1377, als die Päpste von Avignon zurückkehrten 17,000; 1513 unter Leo X. 40,000, und 1521 schon 90,000; unter Clemens VII. 165,047, und im Jahre 1793 166,948. In den Jahren 1809 und 1813 zeigte sich eine starke Verminderung auf 136,268 und 117,882; dann stieg die Zahl wieder 1823 auf 136,269, 1830 auf 147,235 und bei der Thronbesteigung Pius IX. zählte es 180,199. — Viterbo hat 13,800, Velletri 13,000, Alatri 11,400, Civitavecchia 11,000 Einw.

Herrschaftsveränderungen. Vor der Zeit der franz. Revolution umfasste der sog. Kirchenstaat ungefähr 790 Q.-M. und 2'200,000 Menschen. Zu demselben gehörten die Grafschaften Avignon und Venaissin (in Frankreich), eine Landschaft von etwa 40 Q.-M. und 55,000 Einw. Die dortige Bevölkerung empörte sich aber gegen die päpstliche Herrschaft, und unterm 14. Sept. 1791 decretirte die franz. Nationalversammlung die von vielen Avignesen beantragte Vereinigung dieser Landschaft mit Frankreich. Im Frieden von Tolentino, 19. Febr. 1797, musste der Papst nicht nur dies gutheissen, sondern auch die Romagna an die cisalpinische Republik abtreten. In Folge der Ermordung des franz. Gesandten Duphot zu Rom rückten aber schon am 11. Febr. 1798 franz. Truppen in die Hauptstadt. Ein Volksaufstand, 15 Febr., endete mit Verkündigung der »römischen Republik«. Gegen Ablauf des Jahres stellten indess neapolitanische, russische und *türkische* Truppen die *päpstliche* Herrschaft wieder her. — Im April 1809 riss Napoleon Ancona, Urbino, Macerata und Camerino vom Kirchenstaate los, dieselben seinem »Königreiche Italien« einverleibend. Am 17. Mai desselben Jahres (4 Tage vor der Schlacht bei Aspern) decretirte er weiter die Incor-

porirung Roms selbst in den franz. Kaiserstaat (Departemente der Tiber und des Trasimene; Rom sollte »die zweite Stadt des Reiches« sein). Den Papst brachte man gewaltsam nach Frankreich. — 1814 Restauration, unter Verlust Avignon's und eines kleinen Landstriches auf dem rechten Poufer. — Die Aufstände von 1848 veranlassten den Papst zur Flucht nach Gaeta (24. Nov.). Am 8. Febr. 1849 beschloss die Nationalversammlung: Wiederherstellung der »römischen Republik«. Nach ruhmvollem Kampfe fiel Rom am 3. Juli in die Gewalt der von dem Präsidenten Napoleon zur Wiedereinsetzung des Papstes gesendeten Truppen der franz. Republik. — 1859 befreite sich die Romagna von der päpstl. Herrschaft; 1860 folgten die Marken und Umbrien.

Finanzen. Waren dieselben schon früher zerrüttet, so kann es nicht Wunder nehmen, dass sie nach der Lostrennung von mehr als drei Viertheilen der frühern Bevölkerung in vollständiger Unordnung sich befinden. Verlässige Nachweise fehlen um so mehr, als die Oeffentlichkeit der Finanzverwaltung ausgeschlossen ist. Nach Privatangaben, die wir in Kürze zusammenstellen, hätten die Budgets etwa so abgeschlossen:

1860: Bedarf 22, Einkommen 8 Mill. Scudi
1861: - 20, - 8 - -
1862: - 10, - 5 - -

Es liegt uns, jedoch nicht in authentischer Form, folgendes Budget für 1864 vor (in Scudi):

	Einnahme	Ausgabe
Directe Steuern und Domainen (dazi) . . .	1'050,737	271,048
Zölle (dogane)	2'609,910	435,395
Cataster (censo)	—	57,172
Stempel u. Enregistrement (bollo e registro)	316,263	49,902
Post	176,975	142,373
Lotto	745,618	499,330
Münze (zecca, bollo d'oro e d'argento) . . .	66,110	57,755
Staatsschuld	202,156	5'363,261
Finanzministerium	—	1'303,387
Min. des Innern (Specialtitel)	45,264	873,955
Handelsministerium	51,762	313,115
Kriegswesen	55,115	1'361,432
Zusammen Sc.	5'319,910	10'728,123

Das Deficit (5'408,213) ist somit grösser als die ganze Einnahme. Die Verzinsung der Schuld allein verschlingt alle Einkünfte, ja noch darüber hinaus! Es ist dies Folge davon, dass der Papst, um die Losreissung der mit dem Königr. Italien vereinigten Provinzen nicht anzuerkennen, die förmliche Uebernahme eines Theiles der Schuld auf diese Landestheile nicht eingeht. — Der Ertrag des »Peterspfennigs« reicht zur Deckung eines solchen Deficits nicht aus. Der Ertrag dieser Sammlungen soll von 1860 bis zum Mai 1864 zusammen 37'690,000 Frcs. = 6'853,000 Scudi gewesen sein. — Das Budget für 1865 soll mit 6'300,000 Sc. Einnahme und 11'800,000 Ausgabe, sonach wieder $5\frac{1}{2}$ Mill. Deficit, abschliessen.

Das Budget für 1859, das erste seit langer Zeit, in welchem das Gleichgewicht wenigstens auf dem Papiere hergestellt war, schloss mit 14'752,365 Scudi Einnahme und 14'568,858 Ausgabe. Dabei waren die *Haupteinkünfte*, brutto: Zölle (wobei aber auch Tabaks- u. Salzmonopol) 7'898,215 (Kosten 2'431,775), Steuern und Domänen

3'532,090, Stempel und Einregistrirung 1'047,946, das sittenverderbende Lotto 1'181,800 (davon Kosten 796,655). — *Hauptausgaben:* Schuld 5'547,750, Militär 2'082,358, Inneres 1'527,669 (wov. die Gefängnisse gegen 800,000 !). Das Budget für 1860, das letzte bei dessen Aufstellung die Regierung sich im vollen Besitze des Landes befand, schloss noch ab mit 14'453,328 Scudi Einn. und 15'019,331 Ausg. Verglichen mit dem Voranschlage von 1864, haben sich die Einkünfte um $^2/_3$, die Bedürfnisse nur um $^1/_3$ vermindert.

Indessen geben die Budgets überhaupt nur ein sehr unvollständiges Bild des wirklichen Bedarfes. Es sind aus denselben ausgeschlossen: die Fondsanweisungen für besondere Titel, namentlich die Dotation der Präfectur der apostolischen Paläste (600,000 Scudi), die Ausgaben für den Papst selbst, u. jene für die Municipalität v. Rom; endlich die nicht ganz zu vermeidenden Kosten des Unterhalts der fremden Truppen. — Während schon 1859 die Schuld allein fast 31 Proc. sogar von der Brutto-Einnahme verschlang, ward für Unterricht und Wohlthätigkeit aus dem Staatsbudget nicht mehr aufgewendet, als die Festlichkeiten bei Creirung von 8 neuen Cardinälen erheischten. Allerdings erscheint der persönliche Bedarf des Papstes nur mit ungefähr 600,000 Scudi (fast 900,000 Thlr.) in diesen Rechnungen; allein in Wirklichkeit sind weit über 5 Mill. Scudi (über 7 Mill. Thlr.) als Ertrag der geistlichen Beneficien im Kirchenstaate hinzu zu rechnen. — Das Personal der Beamten betrug 1854 8,296, (7,858 in Activität, 438 in Quiescenz). Sie bezogen 1'949,431 Sc.; ausserdem erforderten die vacanten Stellen 51,867, und die Pensionen 74,883, zus. fast $^1/_5$ der damaligen Gesammteinnahme.

Finanzgeschichtliche Notizen. Nach der officiellen Zusammenstellung der Staatsrechnungen von 1814—1846, welche der päpstliche Finanzminister Morichini im Dec. 1847 der vom Papste eingesetzten »Consulta« vorlegte, war seit 1828 auch nicht ein Jahr ohne Deficit geblieben. Von 1828—30 betrug dieses Deficit 399,393, in den drei nächstfolgenden Jahren 1831—33 zusammen 8'187,574, und von da bis zum Tode Gregor's des XVI. in jedem Jahre durchn. 566,000 Scudi. — Morichini's Nachfolger, Angelo Galli, sagte in seiner 1847 verfassten Relation:

»Viele Register sind nicht abgeschlossen; die Ausgabenverzeichnisse lassen sich nicht auffinden, und jene der Depositen sind schlecht aufbewahrt. Im Allgemeinen enthalten die Register Abänderungen, Zusätze u. Abminderungen, die eine Vergleichung mit den frühern Rechnungen, an welche sie sich anschliessen sollen, nicht zulassen. Bei den Cameralcassen bleiben enorme Summen zu liquidiren; hinsichtlich der Cassabücher existirt keine regelmässige Entlastung. Es ist bekannt, dass seit 1837 den Schatzverwaltungen legale Papiere fehlen.«

Es scheint, dass die Finanzverwaltung in der Revolutionszeit (unter der Republik) zum ersten Male eine mindestens formell geordnete war! Wenigstens sah sich der franz. Obergeneral, nach befohlener strenger Untersuchung, zu einer für die Betheiligten sehr ehrenvollen Erklärung veranlasst. Nach der Restauration erfolgte sofort die Erhöhung einer Reihe von Steuern. Der Versuch einer rationellen Finanzverwaltung hörte auf, sobald man das Finanzministerium wieder einem Geitlichen übertrug. Die Lasten wurden dermassen gesteigert, dass die Staatseinkünfte, im J. 1838 zu 7'080,000 Scudi berechnet, 1859 mehr als das

Doppelte betrugen. Man erhob z. B. den Monatsbetrag der Gewerbsteuer 14 Mal im Jahre, als ob das Jahr 14 Monate umfasste. Die verdammenswerthe Einrichtung des Lotto ward derart »verbessert«, dass sie einen erhöhten Ertrag lieferte. Trotzdem hatte man bis 1858 jedes Jahr ein Deficit. Napoleon Pepoli bemerkt (in der Schrift: *Il debito pubblico pontificio, lettera al conte Costa della Torre, di G. Napoleone Pepoli; Torino* 1858): »In den Rechnungen von 1848—57 kommen die öffentlichen Arbeiten zusammen mit 5'182,403 Franken vor, neben 24'796,430 Frcs. für die fremde Occupation, ungerechnet die daher rührenden Lasten der Privaten. Der öffentl. Unterricht erscheint dagegen mit 242,527 Fr. Die Erhebungskosten der Einkünfte betragen 30—31 Proc. (in England 8, in Frankreich 14, in Piemont 16 %). Die Verwaltung der Domänen kostet 640,500, während der ganze Rohertrag derselben nur 169,250 ausmacht; man hat namentlich Bergwerke, die weit mehr kosten als eintragen. — Seit der Restauration steigt der Besitz der todten Hand jährl. um 3—4 Mill. Scudi.« Wir kennen eine einzige weise Maassregel: Herabsetzung der Eingangszölle durch das Zollgesetz vom 8. Mai 1856, und der Erfolg war eine Mehreinnahme.

Was von öffentl. Geldern eingeht, ward von jeher nicht als Eigenthum des Landes, das zu dessen Bestem verwendet werden müsse, sondern als Ertrag des Patrimoniums der Geistlichkeit angesehen, worüber diese beliebig zu schalten habe. — Die päpstlichen Finanzen sind eigentlich seit der Zeit zerrüttet, in welcher die regelmässigen Zuflüsse aus den übrigen kathol. Ländern zu versiegen begannen. Schon vor einem Jahrhunderte hatte man ein, wenn auch kleines, Deficit. Noch gegen Ende des 18. Jahrh. zog der römische Hof aus Deutschland im Durchschnitte jährl. für Annaten 194,880, für Pallien 215,417 fl. Im Ganzen sollen demselben seit 600 Jahren aus allen nördl. Ländern zusammen etwa 1020 Mill. Gulden zugeflossen sein. Spanien und Portugal entrichteten ihm, nach der Berechnung von Canga Arguelles, seit dem 12. Jahrh., gegen 14,580 Mill. Realen. — In dem Werke: *Sulle finanze dello stato pontificio* sind folgende Ziffern einander gegenübergestellt:

	1815	1853		
Einnahme	2'926,657	13'472,782	= Zunahme	360 Proc.
Ausgabe	2'353,397	15'374,371	= -	553 -

Schuld. Deren Betrag ward am 1. Jan. 1858 zu 66'471,274 Scudi angegeben. Unterm 18. April 1860 ward ein 5proc. »kathol. Anlehen«, durch welches 50 Mill. Frcs. aufgebracht werden sollten, im Curse von 90 ausgeschrieben; doch vernahm man im Juli, dass erst 7 Mill. gezeichnet seien. Im Dec. 1861 soll der Finanzminister der Consulta die Ausgabe neuer Schuldscheine kundgethan haben. Im März 1861 erfolgte die Ausschreibung eines neuen 5proc. von 6, ebenso im Jan. 1863 von 4 Mill. Scudi. Im Mai 1864 vernahm man von einem neuen 5proc. Anlehen von 50 Mill. Frcs., das im Curse von 77 % ausgegeben würde. Wahrscheinlich konnten diese Anlehen nicht vollständig realisirt werden. Dennoch dürfte die Gesammtsumme der Schuld Anfangs 1865 gegen 90 Mill. Scudi betragen. Nach der zur Verzinsung bestimmten Summe müsste man sogar bedeutend über 100 Mill. annehmen; doch sind, wie uns scheint, etwa 900,000 Scudi Pensionsbeträge eingegriffen.

Die Finanzzerrüttung ist im Kirchenstaate ziemlich alt. Schon im J. 1741 finden wir eine Schuld von 56 Mill. angegeben, mit 1'240,000 Scudi verzinslich. 1758 erscheint ein Zinsbedarf von 1'305,994. Bis 1781 erfolgte Vermehrung der Schuld um 5 Mill., dann eine kleine Abtragung. Den Waffenstillstand vom 28. Juni 1796 erkaufte der Papst von Bonaparte um 21, den Frieden um Tolentino um weitere 15 Mill. Frcs., ungerechnet die Kunstschätze. 1801 war die Schuldsumme 64 Mill. Scudi. Die Klöster und geistlichen Corporationen hatten etwa die Hälfte davon zu fordern. Die franz. Regierung hob diese Institute auf, womit jener Schuldentheil hinwegfiel; von dem Reste der Schuld wurden blos $^2/_3$ anerkannt, so dass $^9/_{10}$ der Gesammtpassiven abgestreift waren. — Nach Napoleon's Sturz suchte Pius VII. die wiederhergestellten Congregationen mittelst eines Anlehens von $1^1/_2$ Mill. Sc. theilweise zu entschädigen. — 1832 nahm der Staat 3 Mill. von Rothschild auf (ungeachtet seines Judenthums), und zwar mit Verlust von $37^1/_2$ Proc. von dem verschriebenen Betrage! — In der Neuzeit begann die *Papiergeldemission*. Bei Proclamirung der Republik circulirten bereits für 4'151,000 Scudi Schatzscheine (*Buoni del tesoro*). Die republikanische Regierung sah sich zur weitern Anwendung dieses Mittels gedrängt, und so befanden sich bei Wiedereinsetzung des Papstes für 7'821,000 Scudi Papiergeld im Umlaufe. Ausserdem circulirten für 665,565 Scheidemünzen. Obwol die Restauration ihre eigenen Gläubiger und Beamten mit Schatzscheinen bezahlt hatte, setzte sie dennoch deren Werth um 35 Proc. herab. Eine spätere Uebereinkunft mit der Bank bezweckte die Einlösung des Staatspapiergeldes. Man machte zu diesem Behufe unterm 1. Mai 1853 ein 8proc. Anlehen von 26 Mill. Frcs. — Der Betrag der Staatsschuld stieg von Jahr zu Jahr. Nach einer amtlichen Zusammenstellung des Finanzministers vom Mai 1854 betrug das Deficit:

in den 6 letzten Monaten v. 1849	12'175,000 Lire*)
im Jahre 1850	8'061,000 -
- - 1851	4'832,000 -

Im Mai 1855 ward der Finanzconsulta folgendes neue Anwachsen der Schuld angegeben:

1853	um	2'817,446 Scudi
1854	-	4'621,000 -
1855	(Deficit)	5'000,000 -

In welcher Weise jedesmal die Deficite gedeckt wurden, ist nur unvollständig bekannt.

Militär. Die Truppen werden im In- und Auslande geworben. Da indess der römische Stuhl den Angehörigen seines eigenen Staates misstrauen muss, die Werbung einer ausreichenden Anzahl fremder Söldlinge aber mit Schwierigkeiten und unerschwingbaren Kosten verbunden sein würde, so halten franz. Soldaten (nach der franz.-ital. Convention vom 15 Sept. 1864 noch 2 Jahre lang) zu Rom, und hielten bis 1859 österreich. in den Legationen die päpstliche Herrschaft aufrecht. — Der

*) Wir geben diese Ziffern nach Liren, wie wir sie in piemontesischen Blättern aufgezeichnet fanden, da uns der Wortlaut dieses ministeriellen Vortrags nicht vorliegt.

Formationsstand der päpstlichen Truppen war Mitte 1863, einschliesslich Gendarmerie 8513 Mann, darunter:

Infanterie: 1 Reg. Linie 1700, 1 Bataill. Jäger (cacciatori) 800, 1 Bataill. Zuaven (Franzosen u. Belgier) 650, 1 Bat. Carabinieri (Schweizer) 650, 1 Bat. Garnisonstruppen 500, 1 Legion Gendarmerie 2500 Mann; dazu Arbeiter, Krankenwärter etc.

Cavallerie Gendarmen 250, 2 Escadr. Dragoner 300 Mann.

Artillerie: 1 Reg. mit 3 Feld- und 5 Positionsbatterien 850 Mann.

Im J. 1859 war der Formationsstand 15,239 M. mit 1200 Pferden. Später vermehrte man die Truppenzahl bis auf ungefähr 25,000 (unter Lamoricière). Das Treffen von Castelfidardo gegen die Piemontesen vernichtete das kleine Heer. — Feste Plätze: Civitavecchia, Castell Sant' Angelo (Engelsburg zu Rom), Porto d'Anzio.

Socialverhältnisse. Es gibt vier Stände: Geistlichkeit, Adel, Bürger und Bauern. Der erste Stand herrscht; in seinen Händen allein liegt alle Gewalt; er leitet Alles, auch die Justiz und das Militärwesen. Im frühern Umfange des Kirchenstaats zählte man 66,100 Geistliche (1 auf 45 Einwohner oder 9 Familien!), 109 Bisthümer, 117 Seminarien, 10,950 Pfarreien und 19,000 Kirchen und Klöster. Der Werth des Grundbesitzes der Geistlichkeit wird auf 195 Mill. Scudi (über eine Milliarde Franken) berechnet. Ausserdem besitzt der Adel enorme Reichthümer. Er führt zwar die Namen der alten Adelsfamilien, stammt aber grösstentheils keineswegs von jenen berühmten Geschlechtern ab', sondern verdankt seinen Ursprung oder seine Erhebung vielfach dem hohen Klerus. Gewerbe und Handel liegen darnieder. Dabei fehlt es an Eisenbahnen, überhaupt an genügenden Verkehrsmitteln. Gleiches Loos des Darniederliegens trifft den Ackerbau. Die Latifundien, die Feudaleinrichtungen, sind sein Verderben; die Landleute entbehren des freien Eigenthums der von ihnen zu bearbeitenden Grundstücke. Guillard (*statistique humaine*) bemerkt: »L'agro Romano, dessen Ausdehnung 2000 Quadr.-Kilometer (36 deutsche Q.-M.) übersteigt, ist das Eigenthum von 113 Familien und von 64 Congregationen. Es sind dies die grössten Besitzungen, die fürstlichsten Domänen, die es auf der Welt gibt. Die kleinsten Pachtungen umfassen wenigstens 300 Hectaren, viele bis zu 5000 (etwa 18,000 Morgen = fast eine deutsche Q.-M.). Der Pachtpreis ist zwischen 8 und 18 Frcs. für die Hectare. In der Provinz Velletri bezeichnet man das Pachtgut von Campo-Morto, das einer Kirche gehört, und dessen Ausdehnung 85 Q.-Kilom. umfasst. Noch heute bildet es ein gesetzliches Asyl für die Verbrecher! *Latifundia Italiam perdiderunt,* sagte Plinius. Dieser Missstand ist also erneuert. Man misst dem Nepotismus der Päpste diese Erneuerung bei. — Das gesammte Volk wird in möglichster Unwissenheit gehalten, besitzt aber weit mehr Fähigkeiten und Kraft, als man gewöhnlich annimmt. Raub und andere Verbrechen kommen, in Folge der schlechten Erziehung und der ganzen Unnatur der Verhältnisse, in ungeheuerer Menge vor. Nach den amtlichen Verzeichnissen betrug die Zahl der Criminalsträflinge in den Gefängnissen des Kirchenstaats am 30. Juni 1855 4133, darunter

608	wegen Mord und Tödtung	12	wegen Gattenmord
25	- Elternmord	11	- Sodomie.

Auf je 100,000 Einwohner kamen also 21 gewöhnl. Morde und Tödtungen und 1 Elternmord! Politische Verfolgungen betrieb die Reaction derart, dass blos in den drei ersten Jahren nach Wiederherstellung der päpstl. Autorität (1849), vermittelst »Pulver und Blei« durch das Militär, oder durch die Hand des Henkers, nicht weniger als 1644 Menschen hingerichtet wurden. — Selbst der starr conservative österr. General Schönhals (in den »Erinnerungen eines österreich. Veteranen«) äussert: »Wir wollen hier nicht alle Fehler einer geistlichen Herrschaft, die Widersprüche, in denen sie mit den Bedürfnissen der neuern Zeit steht, herausheben; es genügt, den Kirchenstaat gesehen zu haben, um die Sehnsucht zu begreifen, die die Einwohner dieses von der Natur so gesegneten Landes nach einem gerechten, und auf einer festen Basis ruhenden Regierungssysteme durchdringen **muss!**«*)

Handel. Wie die Zollherabsetzung vom 8. Mai 1856 wohlthätig wirkte, zeigt folgende Verkehrsliste (nach Scudi):

	1856	1857	1858
Einfuhr	9'797,822	12'627,432	13'510,143
Ausfuhr	9'685,283	11'625,355	11'690,258

Handelsmarine, Januar 1860 in den Häfen des Mittell. Meeres: 298 Schiffe von 4658 Tonnen mit 880 M. Besatzung.

Münze etc. Der Scudo, 10 Paoli oder 100 Bajocci = 5 Frcs. 45⁵/₁₀ Cent. oder 1,47 preuss. Thlr. — Der röm. Fuss (*palmo*) = 0,9485 preuss. od. 29,77 Centim. — Die röm. Meile (*miglia*) = 1489 Met. — Der *Rubbio* = 2,94 Hectol. oder 5,36 preuss. Scheffel. — Der *Barilo* = 58,33 Liter.

3. San Marino, halbsouveräne Republik, und

4. Monaco, halbsouveränes Fürstenthum,

siehe Seite 316 (Uebersicht von Italien).

Schweiz (Freistaat).

Land und Leute. Etwa 740 Q.-M. und etwas über 2½ Mill. Menschen, in 22 Kantonen, wovon aber 3 in sich wieder getheilt sind, sonach im Ganzen 25 zu einem Bundesstaate vereinigte Kantone.

Kantone	Grösse		Bevölk. 1861	Davon:			
	Schweiz. Q.-Stunden =	Deutsche Q.-Meilen		Protestanten	Katholiken	Andre Christ.	Juden
Zürich . . .	74,83	31,2	266,265	253,793	11,256	1,054	162
Bern	294,	123,1	467,141	405,727	58,319	2,275	820
Luzern . . .	54,	22,6	130,504	2,619	127,867	4	14
Uri	47,	19,7	14,741	36	14,705	—	—
Schwyz . . .	40,06	16,8	45,039	524	44,509	5	1

*) Ganz besonders bezeichnend sind die Berichte, welche schon in früherer Zeit die geheimen österreich. Polizeiagenten an ihre eigene Regierung abstatteten über die Zustände des römischen Landes und seiner Bewohner. Siehe darüber und überhaupt über die Zustände Italiens die Schrift: »Italien in seiner neuzeitlichen nationalen Entwicklung und jetzigen polit. Lage; Einleitung zur Geschichte Italiens vom Beginne der ersten franz. Revolution bis zur neuesten Zeit; von F. K. Broch (pseudonym), Zürich 1859, bei Meyer u. Zeller.« — *About's* »Question Romaine« ist ohnehin bekannt.

Kantone	Grösse Schweiz. Q.-Stunden	= Deutsche Q.-Meilen	Bevölk. 1861	Davon: Protestanten	Katholiken	Andre Christ.	Juden
Unterwalden ob dem Walde	20,90	8,7	13,376	93	13,283	—	—
Unterwalden nid dem Walde	12,60	5,3	11,526	51	11,475	—	—
Glarus	29,82	12,5	33,363	27,506	5,827	28	2
Zug	10,20	4,3	19,608	609	18,990	9	—
Freiburg	71,10	29,8	105,523	15,522	89,970	23	8
Solothurn	34,56	13,7	69,263	9,545	59,624	59	35
Basel-Stadt	1,59	0,7	40,683	30,513	9,746	253	171
Basel-Land	18,55	7,7	51,582	41,605	9,751	222	4
Schaffhausen	12,96	5,5	35,500	32,950	2,478	72	—
Appenzell Ausser-Rhoden	10,73	4,8	48,431	46,218	2,183	29	1
Appenzell Inner-Rhoden	7,33	2,9	12,000	115	11,884	1	—
St. Gallen	87,76	34,9	180,411	69,492	110,731	88	100
Graubünden	304,16	127,3	90,713	50,760	39,945	8	—
Aargau	60,44	25,5	194,208	104,167	88,424	79	1538
Thurgau	42,81	18,1	90,080	67,735	22,019	316	10
Tessin	121,60	50,9	116,343	93	116,233	11	6
Waadt	138,75	57,7	213,157	199,452	12,790	519	396
Wallis	226,59	94,8	90,792	693	90,088	5	6
Neuenburg	34,78	14,5	87,369	77,095	9,234	475	565
Genf	12,27	5,2	82,876	40,069	42,099	331	377
Zus.	1769,39	738,2	2'510,494	1'476,982	1'023,430	5866	4216

(Es sind hiebei die Durchreisenden nicht eingerechnet; mit denselben stellt sich die Gesammtzahl auf 2'519,630.)

Die Arealberechnung nach den vom Gen. Düfour geleiteten trigonom. Aufnahmen; doch sind die Kantone Bern, Luzern, Uri und Unterwalden noch nicht vermessen. Nach den bisherigen Ergebnissen der wirklichen Aufnahme wird man das Areal wol zu 740 Q.-M. annehmen dürfen. Es kommen auf die bedeutendsten Seen: Genfer 10,4 deutsche Q.-M. (wovon 6,2 zur Schweiz gehören), Bodensee 9,7 (dav. 3,3 schweizerisch), Neuenburger See 4,3, Vierwaldstätter 1,9, Züricher 1,6, Luganer 0,9, Thuner 0,8, Lago maggiore (so weit schweizerisch), 0,79, Bieler 0,64, Zuger 0,6, Brienzer 0,5.

Zahl der Wohnhäuser: 346,327, der bewohnten Räumlichkeiten (Stuben etc. 2'016,150; Zahl der Haushaltungen 528,105. — Von der Bevölkerung: männl. 1'236,359, weibl. 1'274,135. Nach dem Civilstande: zusammenlebende Ehegatten 738,467, getrennt oder geschieden 41,274; verwittwet 155,353, ledig 1'575,400.

Von der Bevölkerung sind heimathberechtigt an ihrem Wohnorte 1'474,011; an andern Orten als ihrer Heimathgemeinde, jedoch im nemlichen Kanton wohnen 692,855; Kantonsfremde, aber Schweizer (aus andern Kantonen) 226,843; niedergelassene Ausländer 114,983; Heimathlose 1802.

Nationalitäten (nach Haushaltungen, zufolge der Sprache classificirt: 367,065 deutsch, 123,438 franz., 28,697 italien., 8905 romanisch Die Bevölkerung spricht fast durchgehends französisch in den Kantonen Waadt, Genf und Neuenburg (im letzten doch nur 16,234 gegen 2327 deutsche Haush.), dann grösstentheils in Wallis 12,527 gegen 6179, und Freiburg 15,365 gegen 5530 d.; endlich wohnen in Bern 15,340 franz. gegen 75,781 deutsche Haush. — Italienisch ist der Kant. Tessin mit 25,427 Haush. (112 deut., 6 franz.). — In Graubünden sind: 9150 Hsh. deutsch, 8862 romanisch, 2848 ital., 14 franz. (Die Schweiz zählt unter ihren 3071 Gemeinden 1707 deutsche in 19 Kantonen, 947 franz. in 6 Kant., 292 ital. in 2 K., und 125 romanische in 1 Kant.)

Städte. Die Zahl aller Gemeinden betrug bei der Aufnahme von 1850 3058, wovon 29 mit mehr als 5000 Einw. Im J. 1860 umfassten:

a) *Kantonshauptorte:* Genf 41,415, mit Aussengemeinden (gleichsam Vorstädten) 54,000 Einw.; Basel 37,918, resp. 41,000; Zürich 19,758, resp. 43,000; Bern 29,016, resp. 36,000; Lausanne 20,515, resp. 28,000; St. Gallen 14,532, resp. 19,000; Luzern 11,522; Freiburg 10,454; Neuenburg 10,382; Herisau (Ausser-Rhoden) 9,518; Schaffhausen 8637; Chur 6990; Solothurn 5916; Schwyz 5742; Lugano 5397; Aarau 5094; Glarus 4797; Sitten (Wallis) 4,203; Frauenfeld (Thurgau) 3921; Zug 3854; Liestal (Baselland) 3368; Sarnen (Obwalden) 3301; Appenzell 3277; Altorf (Uri) 2426; Stanz (Nidwalden) 2028.

b) *Andere bedeutendere Gemeinden:* Chaux de Fonds (Neuenb.) 16,778, Locle (daselbst) 9301, Altstätten (St. Gallen) 7266, Einsiedeln (Schwyz) 7253, Plainpalais (Genf) 6597; Winterthur (Zürich) 6523; Vevey (Waadt) 6494; Köniz (Bern) 6092; Wädensweil (Zürich) 5980; Biel 5973; Langnau (Bern) 5860; Carouge (Genf) 5817; Tablat (St. Gallen) 5791; Uster (Zürich) 5610; Horgen (Zürich) 5311; Summiswald (Bern) 5239; Wahlern (Bern) 5116.

Geschichtliche Notizen. Die Kantone gelangten in nachbemerkten Zeiten zur Vereinigung: 1) Die *Urkantone:* Uri, Schwyz und Unterwalden, 1308; letztes seit 1114 und 1150 getheilt in Ob- und Nidwalden. — 2) Die der Eidgenossenschaft zuerst beigetretenen Kantone: Luzern 1332, Zürich 1351, Glarus 1352, Bern 1353 und Zug 1362; dies die »*Eidgenossenschaft der* 8 *alten Orte.*« — 3) Die »mittleren« Kantone: Freiburg und Solothurn 1481, Schaffhausen 1501, Basel 1501 (getheilt seit 1831 in Stadt und Landschaft), Appenzell 1513 (getheilt seit 1597 in Inner- und Ausser-Rhoden); dies »*der Bund der* 13 *Orte.*« — 4) Die »neuen Kantone«: St. Gallen, Thurgau, Aargau, Waadt, Graubünden und Tessin, alle 1798 und 1803. — 5) Die »neuesten Kantone«: Wallis, Genf, Neuenburg, 1815. — Vor der Zeit der franz. Revolution bildeten die »13 Orte« einen sehr losen Bund. Sie umfassten kaum 450 Q.-M. und 970,000 Menschen. Neben ihnen bestanden noch andere Stäätchen in einer Quasi-Selbständigkeit, welche sich an die Eidgenossenschaft, oder vielmehr an einzelne Kantone, anlehnten; andere Gebiete sodann, welche von ihnen beherrscht wurden, alle mit sehr ungleichen Rechten. Zunächst kamen die »*zugewandten Orte*«, die sich wieder mannichfach schieden. Die Einen waren die »Bundesgenossen« (*associés, socii*), nemlich die Abtei St. Gallen und die Städte St. Gallen und Biel, mit dem Vorrechte, Abgeordnete an die Tagsatzung zu senden; die Andern galten blos als »Mitverbündete (*coalliés, confoederati*): die drei Bünde (Graubünden), Wallis, die Stadt Mühlhausen (im Elsass), das Fürstenthum Neuenburg, die Stadt Genf und ein Theil des Bisthums Basel. Noch tiefer standen die blosen »Schutzverwandten«: die Abtei Engelberg, der Flecken Gersau und der andere Theil des Bisthums Basel. Hieran reiheten sich die »gemeinsamen Unterthanen«, oder die im Kriege unterworfenen Landschaften, welche einem oder mehren der 13 eidgenössischen Stände gehörten.

Von den 13 Orten hatten 7 eine aristokr., 6 eine demokr. Regierungsform. — In 4 der ersten herrschte eine Geschlechts- oder Patriciatsaristokratie, neml. in Bern, Solothurn, Freiburg und Luzern; in 3 eine Städte- oder Bürgeraristokratie, nemlich in Zürich, Basel und Schaffhausen. — Die demokr. Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Appenzell hatten Unterthanen, theils unmittelbare im eignen Gebiet, theils mittelbare in den gemeinen Herrschaften. — So besassen unmittelbar: Uri das Livinenthal; Schwyz die March, Küssnacht und Einsiedeln; Zug die Vogteien Hünenberg, Cham, Steinhausen, Risch und Walchwyl; Glarus die Herrschaft Werdenberg; Unterwalden und Appenzell hatten keine. — Die wichtigsten gemeinen Herrschaften waren: das Thurgau, den 8 alten Orten gehörend; das Freiamt, theils denselben, theils Zürich, Bern und Glarus zuständig; das jetzige Tessin, ausgenommen das Livinenthal, theils den 12 alten Orten, theils Uri, Schwyz und Unterwalden; das Rheinthal, den 8 alten Orten und Appenzell zuständig; Waadt und ein Theil des Aargau war den Bernern unterworfen; auch das selbständige Bünden seinerseits besass Unterthanenlande: Veltlin, Bormio und Chiavenna. Das Frickthal gehörte zu Oesterreich.

Die franz. Revolution bewirkte völlige Umgestaltung. Schon 1792 verjagten die Bewohner des Bisthums Basel ihren Bischof, und erklärten sich für eine Republik. 1793 riss Frankreich einen Theil dieses Gebietes, Pruntrut, an sich; 1797 einen andern, Erguel. Die Bewohner von Veltlin, Chiavenna und Bormio,

denen von den Bündnern Gleichheit der Rechte verweigert wurde, schlossen sich der »Cisalpinischen Republik« (Italien) an. Das Waadt riss sich, als »Leman'scher Kanton«, von Bern los (Jan. 1798). Nachdem die Berner von den franz. Truppen geschlagen waren, erfolgte Auflösung der »Eidgenossenschaft« und Bildung eines Einheitsstaats, der »Helvetischen Republik.« Dieselbe ward blos der administrativen Bequemlichkeit wegen in 18 (nicht selbständige) Kantone getheilt; Bern zerfiel in 4: Bern, Oberland, Aargau und Leman. Auch Baden, Thurgau, Lugano, Bellinzona und Wallis wurden in Kantone umgewandelt, während man Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu einem Kanton »Waldstätten« vereinigte. Appenzell, St. Gallen und das Rheinthal bildeten den Kanton »Säntis.« Genf und Mühlhausen wurden Frankreich einverleibt. — Es folgten viele Unruhen. Die Centralisation widerstrebte den Schweizern; französischer Seits nährte man unter der Hand die Zwietracht. Im Febr. 1803 verkündete Bonaparte die »Vermittlungsakte.« Die Kantone erhielten ungefähr ihren vormaligen Umfang wieder (doch blieben Waadt und Aargau von Bern getrennt); sie durften ihre innern Angelegenheiten wieder selbst ordnen, indess die allgemeinen Angelegenheiten einer Tagsatzung übertragen waren, zu welcher jeder der grössern Kantone zwei, jeder der kleineren einen Abgeordneten sendete. Neuenburg und Wallis wurden durch Napoleon mit Frankreich vereinigt; so bestanden 19 Kantone. — Der Wiener Congress suchte auch in der Schweiz die alten Zustände wieder herzustellen; die Verfassung von 1815 decretirte die Souveränität der Kantone, deren Zahl um 3 vermehrt ward (Genf, Wallis, Neuenburg). Das ehemalige Bisthum Basel ward mit dem Kanton Bern vereinigt. Sardinien trat, der Contiguität Genf's wegen, einen kleinen Bezirk an dasselbe ab (Carouge), Oesterreich gab die Herrschaft Räzüns an Graubünden, und das Frickthal, Laufenburg und Rheinfelden an Aargau; Frankreich sollte nach dem Pariser Friedensvertrage das Dappenthal an Waadt zurückgeben, es weigerte sich aber dessen und erst 1863 kam ein Vergleich zu Stande; Mühlhausen blieb ohnehin bei Frankreich, wie das Veltlin, Chiavenna und Bormio bei der Lombardei. — Die Wiederherstellung des aristokratisch-oligarchischen Regiments konnte den Schweizern unmöglich zusagen. Die Bewegung, welche 1830 durch Europa ging, ward benützt, um die meisten Kantonalverfassungen im demokratischen Sinne umzugestalten; auch trennte sich die Landschaft Basel von der Stadt. Die beiden feindlichen Elemente bekämpften sich ununterbrochen. Vermittelst jesuitischer Ränke bildeten zuletzt 7 Kantone sogar einen »*Sonderbund*« (Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug, Wallis und Freiburg). Er ward, Nov. 1847, mit Waffengewalt vernichtet. Die Schweizer benützten klug die Stürme des Jahres 1848, um sich neu zu constituiren; Neuenburg schüttelte die preussische Herrschaft ab, und eine neue Bundesverfassung kam unterm 12. Sept. 1848 zu Stande, wodurch, unbeschadet der Autonomie der Kantone in ihren innern Angelegenheiten, soweit diese nicht mit dem allgemeinen schweiz. Staatsbürgerrecht in Conflict kommt und die gesammte staatl. Entwicklung hemmt, jedenfalls die Nationalkraft gegen Aussen vereinigt wurde. Die Organe, durch welche die Nation ihren Willen kund gibt, sind der National- und der Ständerath, welche vereint 7 Männer, den »Bundesrath«, als höchste Executivbehörde, erwählen. In den Ständerath sendet jeder Kanton, ohne Unterschied seiner Grösse, 2 Vertreter, jeder Halbkanton 1; in den Nationalrath dagegen wird je ein Repräsentant auf 20,000 Einw. gewählt.

Finanzen. *Bundesbudget.* Die neue Verfassung schuf dem Bunde, statt der unsichern Matricularbeiträge der einzelnen Kantone, eigene Einkünfte. Wie in Nordamerika ward das Zollwesen die Haupteinnahmsquelle. Die Postverwaltung ward zwar gleichfalls der Bundesbehörde übergeben; die Entschädigung, welche die Kantone für diese Ueberlassung erhalten, kommt aber meistens dem ganzen Reinertrage der Anstalt gleich; wie die Kantone auch von den Zöllen fast 2½ Mill. erhalten, als Entschädigung für ihre frühern Sonderzölle. Directe Steuern hat der Bund nicht zu beziehen. Für »ausserordentliche Fälle« besteht eine, je für 20 Jahre aufgestellte Scala, nach welcher, wenn etwa nöthig,

die einzelnen Kantone zu Beiträgen für Bundeszwecke verpflichtet sind (welche Beiträge man wohl zunächst an den Post- und Zollentschädigungsgeldern in Abzug bringen würde). Das Budget für 1865 schliesst ab mit 18'893,000 Fr. Einnahme und 20'119,000 Bedarf, sonach 1'226,000 Fr. Deficit. Da sich das wirkliche Verhältniss wie gewöhnlich anders gestalten wird, so ziehen wir es vor, die Hauptpositionen der wirklichen Abrechnung von 1863 mitzutheilen.

Einnahmen.

	Fr.
1) Ertrag der Liegenschaften 51,355, angelegten Capitalien 112,262	163,617
2) Zinsen von Betriebscapitalien und Vorschüssen	102,679
3) Regalien und Verwaltungen: Zoll 8'540,484, Post 7'744,082, Telegr. 671,885, Pulver 949,969, Zündkapseln 28,229, Telegraphenwerkstätte 89,209, Münze 1'029,840, Polytechnicum 41,102	19'094,799
4) Kanzleieinnahmen und Vergütungen	134,796
Zusammen	19'495,891

Ausgaben.

1) Zinsvergütungen (dabei Verzinsung des Münzreservefonds)	201,502
2) Allgemeine Verwaltungskosten: Nationalrath 112,712, Ständerath 6,725, Bundesrath 61,000, Bundesgericht 9,588, Bundeskanzlei 144,678, Militärpensionen 27,756	362,459
3) Departemente: polit. Dep. 126,182, Inneres 368,066, Militärdep. 17,793, Finanz- 43,379, Handels- und Zoll- 26,594, Justiz- und Polizeidep. 21,675	603,690
4) Specialverwaltungen: Militär 3'301,965, Zoll 3'504,936 (davon: 2'473,196 Entschädigung an die Kantone als Loskauf ihrer frühern Zölle), Post 7'744,082 (dav.: Entschädigung an die Kantone 1'608,908), Telegraph 570,846, Pulververwaltung 843,983, Zündkapseln- 38,292, Münzverw. 1'029,840, Telegr.-Werkstätte 82,916, Polytechnicum 381,377	17,498,239
Zus. (einschliessl. 8997 Fr. Unvorhergesehenes)	18'671,652
Ueberschuss	824,239

Für die Verwaltung eines Staates von dritthalb Millionen Menschen sind dies sehr geringe Summen. Indessen darf nicht übersehen werden: *einerseits*, dass manche Ausgabe für das grössere Gemeinwesen den Kantonen überlassen bleibt; *anderseits* aber ebenso, dass hier die Bruttosummen mit einer Vollständigkeit eingetragen sind, wie nirgends sonst (erscheint doch sogar der Preis für das von der Münze verwendete Metall vollständig in der Hauptrechnung), und dass auch die blos durchlaufenden Beträge (Einnahme der Post für die Kantone) hier aufgeführt sind. — Fassen wir, zur Vergleichung mit andern Staaten, blos die Netto-Summen ins Auge, so stellt sich das eidgenössische Budget folgendermassen:

Einnahme: 1) *Directe Steuern:* gar keine;

2) *Indirecte:* Zölle	5'035,548
3) *Regalien:* Post nichts (weil den Kantonen zufliessend), Telegraphen-, Pulver-, Zündkapsel- und Münzverwaltung	203,252
4) Ertrag *des Staatsvermögens* (Domänen)	266,296
5) *Kanzleieinnahmen*	134,796
Gesammtsumme der Netto-Einnahme	5'639,892

Ausgabe: 1) *Schuld* (zum Theil nur Selbstverzinsung) . . . 201,512
2) *Allgem. Verwaltung:* Nationalvertretung 180,437, Bundesgericht 9587, Bundeskanzlei 144,678, Pensionen 27,756, Departemente 603,690 966,149
3) *Militär* *) . . . . 3'301,965
4) *Anstalten:* Polytechnicum netto 340,275
Gesammtsumme 3'809,901

Die höchste Besoldung ist die des Bundespräsidenten = 10,000 Frkn. (2666 preuss. Thlr., kaum zwei Drittel dessen, was in Bayern ein blosser *Kreis*regierungs-Präsident, einschliesslich Repräsentations- und Reisegelder bezieht); jedes der 6 übrigen Mitglieder des Bundesraths erhält 8500 Fr. (2266 Thlr.). Beim »politischen Departement« (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten) sind blos 3000 Fr. für Repräsentation bestimmt, und für »Orden« wird gar nichts verausgabt.

Schulden. Deren hat die Schweiz wesentlich nur für Activ-Erwerbungen contrahirt; ausserdem zur unmittelbaren Landesvertheidigung in dem Streite wegen Neuenburg. Für Ende 1863 wurden die Schulden auf 3'750,000 Fr. berechnet, denen ein Activvermögen von 15'300,553 gegenüber steht, worunter 4'543,904 Fr. angelegte Capitalien.

Finanzen der Kantone. Wir sind nicht im Stande, bezügl. jedes Kantons die neuesten Budget- oder die letzten Abrechnungsresultate anzugeben. Um eine Uebersicht herzustellen, müssen wir mitunter auf etwas ältere Zahlen zurückgreifen. Wir bemerken bei jedem Kantone die Quelle — Budget oder Abrechnung, und das Jahr.

Kantone	Quelle	Einnahme	Ausgabe	Schulden	Activvermögen
Bern (1)	Budg. f. 1865	5'034,172	5'353,078	20½ Mill.	65½ Mill. (1863)
Zürich (2)	Rechn. v. 1863	3'570,197	3'132,545	3½ -	15 Mill. (rein)
Waadt (3)	Budg. f. 1865	3'235,000	3'289,635	3¼ -	13 - (rein)
Genf	Rechn. v. 1863	2'612,300	2'992,900	14¼ -	. . . . . .
Aargau (4)	Budg. f. 1865	2'004,804	2'438,804	. . . . .	20'340,202 (1863)
St. Gallen (5)	- - 1865	972,000	1'552,000	9 Mill.	5'842,807 (rein)
Tessin	- - 1863	1'556,566	1'579,395	5¾ Mill.	800,000
Freiburg (6)	- - 1863	1'917,062	2'197,115	25 -	. . . . . .
Neuenburg	- - 1865	1'224,643	1'218,476	3 -	. . . . . .
Basel-Stadt	- - 1864	1'275,000	1'575,000	5½ -	. . . . . .
Basel-Land (7)	- - 1865	514,300	511,573	1 -	1'343,000 (rein)
Solothurn	- - 1865	1'130,328	1'243,311	1¼ -	5 Mill.
Luzern (8)	- - 1863	943,748	1'204,507	1'400,000	6½ Mill.
Thurgau	Rechn. v. 1863	1'121,189	836,846	300,000	8'586,244
Wallis	Budg. f. 1865	699,948	775,164	2¼ Mill.	2 Mill.
Graubünd. (9)	Rechn. v. 1861	731,000	965,000	4¼ -	8 -
Schaffhausen	- - 1857	294,099	351,953	350,000	11 - (rein)
Glarus	Budg. f. 1865	425,000	391,000	2½ Mill.	. . . . . .
Schwyz	Rechn. v. 1861	207,000	270,000	640,000	210,000 (rein)
Uri	Rechn. v. $18^{62}/_{63}$	181,700	192,200	542,000	. . . . . .
Innerrhoden	- - 1863	215,000	227,000	. . . . .	. . . . . .
Ausserrhoden	- - 1863	249,000	214,000	120,000	350,000
Zug (10)	Budg. f. 1865	143,000	136,000	225,000	350,000
Nidwalden	- - 1864	92,348	78,991	96,300	130,000 (rein)
Obwalden	- $18^{64}/_{65}$	111,912	123,794	30,000	448,000 (rein)

*) Dabei sind nicht nur vorübergehende Ausgaben einbegriffen, wie z. B. für Anschaffung gezogener Gewehre und Kanonen, sondern auch solche, welche durchaus nicht hieher gehören, namentlich 623,800 für Herstellung von sog. Heerstrassen über Gebirge (Furka-, Oberalp- und Axenbergstrasse). Uebrigens muss allerdings bemerkt werden, dass der Aufwand für das Militärwesen auch in der

Bemerkungen. (1) Bern. Nach der Rechn. v. 1863 wurden 771,000 Fr. für das Militär und 929,545 für das Unterrichtswesen aufgewendet. Der Werth der Grundstücke blos im alten Kantonstheile war zu 440 Mill. catastrirt. — (2) Zürich. Im Budg. f. 1864 erschienen: Militär mit 440,000, Erziehungswesen mit 820,500 (bei einer Gesammteinn. von 3'310,000, sonach fast ¼ der Einn. für Erziehungszwecke! Das Kirchenwesen erscheint gesondert mit 413,043). Ausser dem unmittelbaren Staats- beträgt das Stiftungsvermögen 39¼ Mill. — (3) Waadt. Im Budg. f. 1863: Milit. (mit ausserord. Aufwande) 769,800, Unterricht 662,575, öffentl. Arbeiten 763,289. — (4) Aargau. Rechn. f. 1863: Erziehung 330,345, Milit. 299,789. — (5) St. Gallen. Steuercapital 1864 234 Mill. — (6) Freiburg. Activvermögen ausser Eisenb. 6½ Mill. — (7) Baselland. Steuercapital 97½ Mill. — (8) Luzern. Budget für 1863: Milit. 246,565, Erziehung 216,476. — (9) Graubünden. Steuerbares Vermögen 147 Mill.; ausserdem über 13 Mill. Corporationsvermögen. — (10) Zug. Steuercapit. (1863) 36 Mill.

In der vorstehenden Tabelle sind viele blos formelle Ueberträge aus frühern Etats einbegriffen; ebenso durchlaufende Posten; endlich solche Lasten, welche in andern Staaten, als Leistungen der Gemeinden und Kirchen, ausser dem Staatsbudget bleiben. Unter Berücksichtigung dieser Momente erhalten wir für die Finanzverwaltungen in der ganzen Schweiz, Bundes- und Kantonallasten zusammen, folg. Resultate:

Netto der Rechnungen des Bundes etwas über	5½	Mill. Frcs.
- - - der Kantone	30—32	- -
Zusammen etwa	36	- -

Hievon treffen auf die Hauptpositionen

der Einnahmen:

aus Domänen ungefähr	10 Mill.
- directen Steuern	10 -
- indirecten Abgaben	16 -

der Ausgaben:

Besoldungen *)	4'000,000	Militär	7'500,000
Unterricht	5'500,000	Pensionen	60,000
		Schulden	5'000,000

Seit etwa 10 Jahren haben sich die Finanzverhältnisse der Kantone vielfach gewaltig umgestaltet. Die Anforderungen sind gestiegen, aber auch die Mittel. Die Ansprüche an den Staat vermehrten sich sowol in Folge der fortschreitenden Entwicklung, als des Sinkens des Geldwerthes. Die alten Aufstellungen (z. B. des verdienten und nicht nach Verdienst gewürdigten Franscini) gleichen durchaus nicht mehr den jetzigen Zuständen. Die Verhältnisse im Ganzen haben sich aber nicht verschlimmert, sondern verbessert. Die Ausgaben für das Militärwesen sind besonders gestiegen, theils vorübergehend (Erwerbung gezogener Kanonen und Gewehre), theils bleibend. Man hat zudem auf diesen Etat in wunderlicher Weise sogar die Gesammtsumme für Herstellung von

---

Schweiz gegen früher ungemein gestiegen ist. Dieser Aufwand, so weit er die eidgenöss. (also die Central-) Casse betrifft, war 1850 nur 919,122, 1856 erst 1'716,818 Fr., ist aber im Budget für 1865 sogar zu 4'212,000 veranschlagt. Von der letzten Summe kommen aber allerdings wieder 1'665,000 Fr. auf Strassen- und Kasernbauten und auf weitere Anschaffungen gezogener Geschütze.

*) In Zürich erhält ein Regierungspräsident 4000, ein Reg.-Rath 3500 Fr. Besoldung; in Bern letzt. 5000, in St. Gallen 3500; in Waadt Präsident und Räthe gleichmässig 4000; im Thurgau Präsident 2757, Räthe 2333—2545; — in Glarus der Landammann 700, der erste Rathsschreiber dagegen 2000, der erste Weibel 1000; in Appenzell Ausserrhoden der regierende Landammann 200, jedes andere Mitglied der Standescommission 100 Fr.!

Kunststrassen über das Hochgebirge gesetzt. Doch trotz aller dieser Steigerungen — welcher Unterschied gegen den Aufwand der Staaten mit stehendem Heere, welcher Unterschied für die Staatscasse, welcher unendlich grössere Unterschied für den einzelnen Dienstpflichtigen. *)

Die directen Steuern bestehen fast allenthalben nur in einer Vermögens- und Einkommens- (als einziger directen) Steuer (meistens 1—1½ vom 1000 Vermögen, doch in Appenzell-Innerrhoden 1861 gesteigert auf 5 vom 1000, in Glarus, in Folge des Brandes, auf 3). Blos in Genf, Waadt und in einem Theile von Bern kennt man eine Grundsteuer. — Unter den indirecten Abgaben erscheinen die eidgenössischen Zölle, dann Auflage auf Salz (sehr mässig, doch verschieden in den einzelnen Kantonen) **), Stempelpapier, Erbschaftsabgaben etc. — Sehr häufig schliessen die Budgets mit einem Deficit ab. Allein es besteht dieses gewöhnlich nur scheinbar, indem man die Einnahmen äusserst niedrig, die Ausgaben ganz hoch veranschlagt, so dass sich sehr oft bei den Rechnungsabschlüssen Ueberschüsse ergeben, während die Budgets Deficite in Aussicht gestellt hatten. Auch bezeichnet man zuweilen die ganze Summe als *Deficit*, welche durch directe Steuer aufgebracht werden muss (daher die scheinbar seltsamen Unterschiede in den Einnahmen und Ausgaben in St. Gallen, Aargau etc.), während man letztere in einigen Kantonen überhaupt noch gar nicht kennt. (So braucht das Aargau gewöhnlich gar keine Steuer zu erheben; in Baselland kam directe Steuererhebung seit dem Bestehen des Kantons überhaupt nur viermal vor, höchstens ½ vom Tausend des Vermögens.)

Wir entnehmen einem Vortrage von Dr. Steiger vom J. 1860 folgende Daten (wobei zu bemerken, dass alle Ertragssummen ansehnlich gestiegen sind). Directe Steuern werden von 21 Kantonen oder Halbkantonen bezogen. Zürich bezog die erste Steuer 1832 und erhebt jährlich gegen 750,000 (nun 900,000) Frcs. Schwyz seit 1848 ungefähr 60,000 Frcs., Nidwalden 2 pr. mille vom Vermögen, erhält circa 60,000 Frcs. Zug seit 1848 ungefähr 20,000 Frcs. Glarus erhebt schon seit dem vorigen Jahrhundert eine Landessteuer; dieselbe wurde seit dem grossen Brande auf 3 ‰ festgestellt und erträgt 190,000 Frcs. (seitdem ist der Ertrag gestiegen). Freiburg, seit 1848, bezieht jetzt 2 ‰ im Betrage von 520,000 Frcs. (seitdem etwa das Doppelte). Baselstadt erhebt schon sehr lange eine Einkommensteuer, gegen 425,000 Frcs. Baselland schon lange circa 55,000 Frcs., doch nicht jedes Jahr. Appenzell I.-Rh. seit 1811 5 ‰, wovon 2 ‰ für Armenwesen, im Ganzen circa 40,000. Appenzell A.-Rh. seit alter Zeit 80—160,000 Frcs. Schaffhausen seit 1834 circa 95,000 (etwa 140,000) Frcs. Aargau erhob einmal (1855) eine Steuer von 340,000 Frcs. Thurgau bezieht Steuern seit Bestand des Kantons, auch wenn das Budget so grosse Vorschläge zeigt, dass sie den Ertrag

*) Es verdient einer besondern Erwähnung, dass Schweizer wiederholt unsere Berechnungen um so viel meinten erhöhen zu sollen, als die Leistungen des einzelnen Mannes betragen. Wir sind sehr bereit auf diese Rechnungsweise einzugehen, verlangen dann aber natürlich auch, dass das Geldopfer der beim stehenden Heerwesen so viele Jahre lang jedes Verdienstes beraubten Soldaten (also deren Verlust an Arbeitsverdienst) ebenso in Rechnung gebracht werde, wie die Flinte oder der Militärrock, den sich — nach der Verschiedenheit der Kantone — der Schweizer theilweise selbst anschaffen muss.

**) Der gewöhnliche Preis des Salzes ist 8 Cent. für das Pfund; dieses nothwendige Lebensbedürfniss ist also hier wohlfeiler, als in denjenigen Ländern, aus welchen die Schweiz einen Theil ihres Salzes bezieht. Folge davon: stärkerer Verbrauch. (So wurden im Aargau 1856 54,334 Centner Kochsalz verkauft, pr. Kopf also 27,17 Pfd., während in Preussen nur 17 Pfd. auf den Kopf kamen.)

der Steuer überschreiten, es nimmt jährlich 142,000 Frcs. ein. St. Gallen bezog bisher 350,000 Frcs., kommt aber auf 500,000 Frcs. Graubünden deckte ehemals seine Bedürfnisse durch den sogen. Repräsentanten-Schnitz, d. h. jeder Bezirk bezahlte eine bestimmte Summe für jeden zu wählenden Vertreter, wodurch der Kanton 60—70,000 Frcs. erhielt. In neuester Zeit wurde die Steuer nach der jetzt üblichen Art umgewandelt. Waadt erhebt directe Steuern seit dem Bestande des Kantons und zwar nach dem Kataster 650,000 Frcs., vom Erwerb und Vermögen 280,000 Frcs., zusammen 930,000 Frcs. Wallis bezieht jährl. circa 150,000 Frcs. Tessin seit 1856 ungefähr 150,000 Frcs. und will in Zukunft das Doppelte erheben. Genf hat seit alter Zeit eine Grundsteuer im Betrage von 250,000 Frcs. Neuenburg seit 1850 ca. 450,000 Frcs., 1 ‰. Bern bezieht auch directe 1—1½ ‰.

Die *Schulden* der Kantone haben sich in der Neuzeit in einer früher nicht für möglich gehaltenen Weise vermehrt. Vor etwa 12 Jahren stieg deren Betrag in der ganzen Eidgenossenschaft höchstens auf 9—10 Mill. Frcs., wovon etwa 6½ Mill. auf das hart bedrängte Tessin kamen. Jetzt ist die Summe auf ungef. 108—110 Mill. gestiegen! Allerdings rühren diese Schulden weitaus zum Haupttheil von Eisenbahnbauten oder auch andern Erwerbungen her. Nur in Genf ist das Letzte nicht der Fall, und die Bahnen der stark verschuldeten Kantone Freiburg und Neuenburg, auch die des wohlhabenden Bern, rentiren schlecht (die Schulden dieser 4 Kantone allein betragen etwa 63, die aller übrigen ungef. 46 Mill.). Allein abgesehen davon, dass diese Rente im Laufe der Zeit sich erhöhen wird, steht den Schulden ein viel grösseres Activvermögen entgegen, das wir in 18 Kantonen oder Halbkantonen, von denen allein Notizen vorliegen, — ungerechnet den Werth jener Bahnen — auf 180 Mill. veranschlagen. Natürlich ist das Verhältniss in den einzelnen Kantonen ein sehr verschiedenes.

Zum Schlusse noch ein Paar von dem Verfasser dieses Buches vor einigen Jahren berechnete Vergleichungen. Das Budget des Kantons Zürich ergab damals, mit Dazurechnung des entsprechenden Antheils an dem Bundesbudget, — gegenüber der Finanzverwaltung einiger deutscher Staaten von beiläufig gleicher Bevölkerung, folgende Hauptresultate (alle Summen auf preuss. Thlr. reducirt; die Zahlen haben sich seitdem geändert, die Verhältnisse sind im Wesentlichen geblieben):

Hauptausgaben:	Zürich nach d. Rechn. v. 1852	Weimar n. d. Rechn. v. 1851	Braunschweig n. d. Budg. f. $18^{51}/_{53}$	
Hof	—	250,000	260,000	Thlr.
Staatsschuld	3,600	306,103	428,407	-
Militärwesen	122,000	153,325	315,284	-
Pensionen	4,000	106,493	127,990	-
Gesammtbetrag dieser 4 Posit.	129,600	815,921	1'131,681	-
Gesammter Staatsbedarf	739,780	1'534,251	1'824,000	-
Hauptstaatseinkünfte:				
Domänen und Regalien	141,600	178,555	150,886	-
Indirecte Auflagen	113,422	316,336	493,300	-
Directe Steuern	243,166	526,857	432,000	-

Dabei darf nicht übersehen werden, dass im Züricher'schen Etat viele blos durchlaufende Posten vorkommen, während in den andern Staaten ansehnliche Nachtragscredite erscheinen, namentlich für Militär.

(Bei den bemerkenswerthen Ergebnissen des schweizerischen Finanzwesens gegenüber jenen aller andern Staaten Europa's verweisen wir auf die näheren Erörterungen darüber in der [vom Verf. des gegenwärtigen Buches herrührenden anonymen] Schrift: »Die Schweiz in ihren bürgerlichen und politischen

Zuständen, ihren finanziellen, militärischen, Gewerbs- und Handelsverhältnissen. Für Einheimische und Fremde.« Zürich, 1858 bei Schabelitz.)

Militärwesen. Die Schweiz hat keine stehenden Truppen; es ward der Bundesregierung sogar verfassungsmässig verboten, solche zu errichten. Dagegen ist jeder waffenfähige Schweizer auch in Wirklichkeit militärpflichtig. Von Kindheit an Waffenführung gewöhnt, erfolgt das militärische Einschulen der Rekruten stets in sehr kurzer Zeit, und später genügen Wiederholungscurse von wenigen Tagen. Das Bundesheer hatte am 31. Dec. 1863 folgenden Bestand:

1) *Bundesauszug*, — die Mannschaft von 20—34 Jahren: Contingent 3 Procent der Bevölkerung, = 69,582; wirklich eingereiht . .	85,441
2) *Reserve*, — von 35—40 Jahren; — 1½ Proc. = 34,791, wirkl. . .	45,631
3) *Landwehr*, — bis zum 44. Altersjahre, organisirt	63,536
4) *Landsturm* (officiell zu 150,000 M. angenommen)	
Zus. effectiv	194,608

Die Formation ist folgende:

A. *Auszug*. Linien-Infant. 57 ganze Bataillone, 9 halbe, endlich 6 Einzelcompagnien, 68,911 M. — Scharfschützen 45 Compagnien, 5,711 — Genie: 6 Sappeur- und 3 Pontonierscompagnien, 1344. — Artillerie 7592: 25 bespannte Batterien (schon 1862 befanden sich darunter 12 Batt. von gezogenen Kanonen), 2 Gebirgs-, 4 Raketenbatterien, 3 Comp. für Positionsgeschütz, 6 Comp. Parkartillerie; ausserdem Parktrain. — Cavallerie 1883 M.: 22 Comp. Dragoner, 7½ Comp. Guiden.

B. *Reserve:* Linien-Infant.: 31 ganze, 10 halbe Bataill. und 15 Einzelcompagn., 35,332. — Schützen 28½ Comp., 3322. — Genie: 6 Sappeur- u. 3 Ponton.-Comp., 790. — Artillerie 5067: 13 bespannte, 2 Gebirgs-, 4 Raketenbatterien, 8 ganze und 2 halbe Positions- und 6 Parkcompagn.; ferner Parktrain — Cavall. 1110: 13 Dragoner- und 7½ Guidencomp.

C. Organisirte *Landwehr*. Infant. 55 Bataill und 26 Einzelcomp., 52,704. — Schützen 36 Comp., 4755. — Genie: 5 Sappeur- und 2 Pontonierscomp., 631. Artill.: 8 Feldbatterien, 6 Pos.- u. 4 Parkcomp., 4388. — Cavall. 8 Comp., 1058.

Auszug und Reserve sind jeden Augenblick mobil zu machen. Die bewaffnete Macht der Schweiz ist schwach an Reiterei. Ihre Linieninfanterie könnte dagegen der eines stehenden Heeres entgegengestellt werden. Dabei besitzt man eine vortreffliche Artillerie und hat eine entschiedene Ueberlegenheit an Scharfschützen. Bei der Landwehr ist die vollständige Zahl Officiere nicht vorhanden; allein dieselbe bildet dennoch das Mittel, dem Auszuge und der Reserve eine sofortige Verstärkung zu gewähren.

Vergleichung. Können Staaten mit stehenden Heeren dasselbe leisten, wie die Schweiz? Nimmermehr! Hannover, Braunschweig und Oldenburg zusammen haben etwa die gleiche Volkszahl wie die Schweiz. Stellen wir ein Paar Ziffern zusammen:

	Schweiz	Hannover, Braunschw. und Oldenburg
Volkszahl	2'510,000	2'466,000
Kosten des Militärs .	2'000,000 Thlr.	3'800,000 Thlr.
Marschbereite Truppen	160,000	36,000

Mit einem Geldaufwande von wenig über die Hälfte stellt die Schweiz sonach eine über viermal grössere Militärzahl als jene Staaten. Und dabei ist die Last für die militärpflichtigen Einwohner in Friedenszeiten (welche die Regel bilden!) weitaus geringer. — Mit der nemlichen Geldsumme, deren man in Hannover etc. bedarf, um je

10,000 Soldaten zu haben, bereitet die Schweiz 80,000 M. zur Marschbereitschaft vor. Aehnlich ist das Verhältniss in andern Staaten. Belgien, dessen Bevölkerung ungefähr die doppelte Zahl jener der Schweiz beträgt, unterhält ein Heer von beiläufig 80,000 M., welches im äussersten Falle bis auf 100,000 vermehrt werden kann, also trotz der zweifachen Volksmenge dem schweizerischen Heere an Zahl entschieden nachsteht. Belgien verwendet aber thatsächlich meistens gegen 40 Mill. Frcs. auf sein Militärwesen! Schon diese numerische Stärke eines jedenfalls auch gut organisirten und geübten Heeres sichert demselben eine Ueberlegenheit.

Kriegsgeschichtliches. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts standen ungef. 50,000 Schweizer in 29 Regimentern als Söldlinge in den Diensten von Frankreich, Spanien, Sardinien, Rom, Neapel und Holland; 20,500 M. davon bloss in Frankreich. Von 1474—1774 wurden fast 700,000 Schweizer für den franz. Militärdienst geworben*). Auch 1830 standen wieder 2 Garde- und 4 Linienregim. in diesem Verhältnisse. — Zum russischen Feldzug von 1812 musste die Schweiz ihrem »Vermittler« ein Hülfscorps von 16,000 Mann stellen. — Obwol die schweizerische Wehrkraft zur Zeit des Sonderbundskrieges (1847) noch keineswegs so organisirt war, wie jetzt, zeigte sich diese Wehrkraft doch schon in einer nach Umfang und Schnelligkeit der Entwicklung Staunen erregenden Weise. Es stellten in wenigen Wochen in das Feld

die 13½ eidgenössischen Kantone	98,861 Mann	172 Kanonen
die 7 Sonderbunds-Kantone	39,580 -	74 -
Zusammen	138,441 Mann	246 Kanonen

Ausserdem hatte der Sonderbund damals 46,976 M. Landsturm, und anderthalb Kantone (Neuenburg und Inner-Rhoden) nahmen keinen Theil am Kampfe. (Die Kosten dieses Krieges werden, die Opfer der Privaten natürlich ungerechnet, auf 15½ Mill. Frcs. geschätzt.) Die Militärcapitulationen mit fremden Staaten sind verfassungsmässig verboten.

Sociales. Die Schweiz bietet das wunderbare Bild eines Staates dar von nur dritthalb Millionen Menschen, welcher, ungeachtet der localen Trennung durch die höchsten Gebirge, dennoch Angehörige dreier grosser Culturnationen umfasst. — Angehörige ganz verschiedener Stämme, die nicht durch eine despotische Gewalt zusammengekettet, sondern durch die lebendige Ueberzeugung verbunden sind, dass dieses Verhältniss weit besser und nützlicher für sie ist, als ein Anschluss an ihre grossen Stammnationen dermalen sein könnte. — Wenn es gar keinen andern Beweis als diesen für die Güte des Fundamentalverhältnisses der schweizerischen Einrichtungen gäbe, so wäre dieser allein schon unwiderlegbar. Da jeder Kanton souverän ist, so trifft man im Einzelnen sehr verschiedenartige Verhältnisse. Allenthalben hat indess der Grundsatz Geltung: dass das Volk nach Maassgabe seiner Bedürfnisse und seiner Einsicht sich selbst regiert. In Folge dessen werden alle Beamten (auch die Rich-

*) An Werbegeldern soll die Schweiz von 1740—50 jedes Jahr gegen 600,000 Liv. aus Frankreich bezogen haben; 1744 sogar 1½ Mill. Jetzt betrachten die Schweizer, statt solchen Verdienstes, die Industrie als wichtigste Quelle des Wohlstandes.

ter, die nicht einmal studirt zu haben brauchen) vom Volke gewählt, und dies nur auf eine gewisse Zeitdauer. Es gibt also keinen Beamten**stand**, keine hohen Besoldungen, keine Pensionen. Und doch herrscht hier (neben voller Press- und Versammlungsfreiheit) Ruhe und Ordnung, wie in keinem Lande in höherm Maasse. Die neue Bundesverfassung hat auch bereits mehrfach äusserst wohlthätig gewirkt, insbesondere auf Beschränkung des »Kantönligeistes,« so namentlich durch die Bestimmung, dass die Schweizer in allen Kantonen gleiche Rechte geniessen; dass alle Schweizer das Recht freier Niederlassung besitzen, dann durch Beseitigung aller Binnenmauthen, Einführung gleicher Münze und Maasse u. s. w.

Im Einklange mit den politischen Zuständen herrscht in der Schweiz auch in mercantiler Beziehung das Princip der Freiheit, — das **Freihandelssystem.** Mit welchem Erfolge? Die Eidgenossenschaft, höchst ungünstig gelegen, weit vom Meere, von den wichtigsten Bezugsquellen entfernt; rings umgeben von Staaten mit Schutzzöllen, sonach von deren Märkten mehr oder minder ausgeschlossen; dazu bei sehr hohen Tagelöhnen, und ohne die wichtigen Steinkohlen, — hat dennoch alle jene Schutzzollstaaten mit ihrer Industrie überflügelt.

Die wichtigsten Industriezweige sind: 1) in *Seide:* gegenüber einer Einfuhr von 83³/₄ Mill. Frcs in roher und 17 Mill. in verarbeiteter Seide, betrug 1858 die Ausfuhr ungef. 231 Mill. (1857 247 Mill.), Gewicht 35,988 Cntr.; 2) in *Baumwolle*, deren 1858 206,289 Cntr. (1856 259,822) in rohem Zustande eingeführt wurde, Werth gegen 11½ Mill., ausgeführt für etwa 54½ (1856 75½ Mill.); 3) Uhrenfabrikation; 4) Strohgeflechte; 5) Käse (Rindvieh und ebenso Butter führt die Schweiz, obwol Gebirgsland, weit mehr ein, als aus). *)

Eisenbahnen. Ungeachtet der Terrainschwierigkeiten standen Ende 1863 246,68 schweizerische Stunden = 1192 Kilom. oder 160³/₄ deutsche Meil. im Betriebe, ungerechnet 2,8 Kil. Pferdebahn. Schon Mitte 1861, als erst 1013 Kilom. im Betriebe standen, zählte man 49 Tunnels von 17,297 Met. Länge; es ist sonach der 60ste Theil der Bahnen unterirdisch. Der Tunnel des Loges, Jurabahn, misst 3259, der Hauensteintunnel 2495 Met.; auf 13,000 Kilom. deutscher Bahnen misst der längste Tunnel nur 1633 Met.) Im Bau 59 schweiz. Stunden, ausserdem concessionirt 31½ Stdn. Im J. 1854 hatte man erst 8½ Stunden Schienenwege.

Telegraphen. Bei einem Tarifsatze von nur einem Franken ist das Institut dem Publicum und der Staatscasse sehr nützlich geworden. Die Linien hatten 1863 eine Länge von 3192 Kilom. und eine Drahtlänge von 6107. Es bestanden 199 Bureaux (sogar auf dem Rigiberge; in ganz Preussen 1862 nur 191). Zahl der Depeschen: 1863 456,871, wovon 298,778 interne, 116,212 internationale und 41,881 transitirende. Die Einnahme war 672,000 Frcs., die Ausgabe 571,000, somit Reinertrag 101,000.

Post. 1863 2108 Bureaux und Ablagen. Brieftaxe 10 Rapp., unfrankirt 15, Localtaxe 5 Rapp., Zeitungen ¾ R. pr. Blatt. Briefe 33'311,271 = 12,73 pro Kopf; Zeitungsblätter 23'463,470.

Dampfschiffe. Auf 11 Seen fuhren 1862 60 Dampfboote, worunter (Bodensee und *Lago maggiore*) allerdings 21 ausländische.

---

*) Siehe die nähern Nachweisungen in den »Beiträgen zur Statist. d. Industrie und des Handels der Schweiz, von G. Fr. Kolb; Zürich 1859« (besonders abgedruckt aus der »Monatsschrift des wissenschaftl. Vereins in Zürich«). — In der Schweiz wird so wenig wie im Zollvereine eine amtl. Abschätzung des Werthes der Waaren vorgenommen. Im Uebrigen herrscht auch in diesem Zweige selbstverständlich die grösste Oeffentlichkeit, wie die monatlichen Veröffentlichungen und bes. die alljährlichen Zusammenstellungen beweisen.

Brandversicherungen. In 17 Kantonen, von denen Nachweise vorliegen, waren Ende 1859 assecurirt 1,618'375,988 Frcs.

Sparcassen. Ende 1862 230 Cassen mit 353,855 Einlegern und 131'542,639 Frcs. Einlagen. Davon: Zürich 38 Cassen, 74,676 Einl., 12'750,687 Frcs.; Bern 42 Cass., 66,523 Einl., 29'393,282 Frcs.

Banken. Ende 1863 bestanden 66 Banken mit 82 Mill. Actiencapital. Nur 18 dieser Banken geben Banknoten aus. Im J. 1862 befanden sich für 14 Mill. solcher Papiere in Umlauf, also nicht über 17 Proc. des gesammten Actiencapitals der Banken. Im Uebrigen muss allerdings bemerkt werden, dass die Mehrzahl der gedachten Institute keine vollständigen Banken nach gewöhnl. Begriffen sind. Indess besitzen doch selbst so kleine Orte oder kleine Kantone, wie Glarus, Freiburg, Neuenburg, Thurgau und Baselland, wirkliche Banken, und sie erweisen sich als durchaus solid.

Tagespresse. 1829 erschienen nur 38 politische und nichtpolitische Blätter, keines öfter als zweimal wöchentlich. — 1864 erschienen 345, worunter 185 politische, 22 wissenschaftliche und literarische, 20 religiöse (15 protestantische und 5 katholische), 1 rationalistisches (in Genf), 10 gemeinnützige (Land- und Forstwirthschaft u. s. w.) Davon in deutscher Sprache 231, in französischer 103, in italienischer 8 und in romanischer 3. 39 Zeitungen erschienen sechs oder sieben Mal in der Woche.

Münze, Maasse: Das franz. System ist entweder ganz eingeführt, oder bildet wenigstens die Grundlage. Neben der Silber- ward 1860 die franz. Goldwährung angenommen. Der Franc wird in 100 Rappen getheilt (der abgeschaffte alte schweiz. Frank hatte etwa $11\frac{1}{4}$ Sgr. Werth; die Mark zu 35,5984 schw. Frcs.; die neuesten Frankenstücke sind, bei nur 4 Gramm. Silber, blos $88\frac{0}{0}$ Cts. werth. — Der Fuss = 3 Decimet. Der Stab 4, die Ruthe 10 Fuss = 3 Met. — Die schweiz. Stunde zu 16,000 Fuss = 4800 Met. — Der Juchart zu 400 Q.-Ruth. (40,000 R.-Fuss) = 36 Aren oder 1,40805 preuss. Morgen. — Die Maass (*le pot*) = $1\frac{1}{2}$ Liter. Der Saum = 1,5 Hectol. oder 2,1834 preuss. Eimer. — Das Pfund = $\frac{1}{2}$ Kilogr., gleich dem deutschen Zollpfunde.

Belgien (Königreich.) *)

Provinzen	Q.-M.	Bevölk. Jan. 1862 **)	Städte ***)
Antwerpen (*Anvers*)	51,6	465,003	Antwerpen 114,669, Mecheln (Malines) 33,855, Lierre 14,814, Turnfort 12,891, Gheel 11,400.
Brabant	59,8	825,124	Brüssel (Bruxelles) 177,954 (mit 8 Vorstädten 281,376), Löwen (Louvain) 32,026, Tirlemont 12,178, Ixelles 22,129, Molenbeek-St.-Jean 21,313, St.-Josse-ten-Noode 19,879, Schaerbeek 14,353.

*) Hauptquellen über Bevölkerungsverhältniste die trefflichen *Documents statistiques, publiés par le départ. de l'Intérieur avec le concours de la commission centrale de Statistique.* Der neueste uns vorliegende Band ist der 7., herausgegeben 1863, die Bevölkerungsbewegung von 1861 angebend. — Eine schätzbare Sammlung von Daten findet sich in dem *Exposé de la situation du royaume pour la période décennale de* 1851—60.

**) Eigentlich blos Schätzung, indem man den Ueberschuss der Geburten den letzten Zählungsresultaten beirechnete. Diese am 15. Oct. 1856 vorgenommene wirkl. Zählung hatte eine Bevölkerung von 4'529,461 nachgewiesen. Auf Grund der bezeichneten Verfahrungsweise berechnete man die Bevölk. für 1. Jan. 1864 auf 4'894,071 Menschen.

***) Die Provincialhauptstädte sind zuerst genannt.

Provinzen	Q.-M.	Bevölk. Jan. 1862	Städte
Westflandern (*Flandre occidentale*)	58,9	647,371	Brügge (Bruges) 50,268, Cortrick (Courtrai) 23,228, Ostende 17,032, Roulers 12,160, Thielt 11,355, Ypern 17,095, Poperinghe 10,690.
Ostflandern (*Flandre orientale*)	54,6	810,583	Gent (Gand) 120,134, Alost 19,254, St. Nicolas 23,645, Renaix 11,766, Lokeren 17,291.
Hennegau (*Hainaut*)	67,8	835,822	Bergen (Mons) 26,799, Doornyk 31,172, Charleroy 12,782, Gilly 14,042, Jumet 13,858, Jemappes 11,000.
Lüttich (*Liége*)	52,7	545,882	Lüttich (Liége) 97,544, Verviers 28,691, Seraing 20,084, Huy 10,632.
Limburg	44,0	197,916	Hasselt 9,895, Saint-Trond 11,500.
Luxemburg	80,5	204,597	Arlon 5,647.
Namur	66,7	304,268	Namur 25,989.
Zus.	536,6	4'836,566	

	Geburten	Sterbfälle	Heirathen
1854	131,837	103,266	29,490
1855	125,955	112,716	29,815
1856	134,187	97,395	32,926
1857	143,291	103,458	37,292
1858	145,074	107,910	38,237
1859	149,812	111,650	36,941
1860	144,668	92,871	35,112
1861	147,253	106,381	33,802

1856 lebten in 86 Städten 1'181,371 E.
- - - 2445 Landgem. 3'348,090 -

Davon: männliche Einw. 2'271,783
weibliche - 2'257,678

Volkszahl Ende		
1831	3'785,814	E.
1840	4'073,162	-
1850	4'426,202	-
1860	4'731,957	-

Im Jahrzehnt 1851—60 zählte man zusammen: 1'262,743 ehel. und 108,454 unehel. Geburten, dagegen 1'020,269 Todesfälle.

Unter den 1861 Geborenen waren

75,674 Knaben, davon 70,186 eheliche, 5,488 uneheliche
71,579 Mädchen, - 66,420 - 5,159 -

ungerechnet die Todtgeborenen, neml. 4009 Knaben u. 2956 Mädchen, wovon 396 Knaben u. 370 Mädchen unehelich. — Unehel. Kinder wurden anerkannt 1751, legitimirt 4026. — Ehescheidungen 1859 57, 1860 55, 1861 50. — Auswanderungen (1861) 10,218, Einwanderungen 8856. — In dem Jahrzehnt 1841—50 zählte man 45,470 Aus- und 33,466 Einwanderungen; im Jahrzehnt 1851—60 aber der Ersten 88,607, der Letzten 60,206.

Nationalitäten: 1) Vlämen (Flamänder), Deutsche, ein entstelltes Deutsch-Holländisch redend, in Flandern, Antwerpen, Limburg, (1846) 2'471,248 Menschen; 2) Wallonen, franz. Ursprungs, ein verdorbenes Französisch (wallonisch) sprechend, in Brabant und Lüttich etc. 1'827,141. Die Sprache der Gebildeten ist die französische, wie überhaupt das franz. Element überwiegend sich entwickelt.

Confessionen. Die katholische; — blos etwa 15,000 Protestanten (die Angaben schwanken, 9000 – 26,000) und 1500 Juden.

Herrschaftsveränderungen. Die vormals »spanischen«, dann »österreichischen Niederlande« umfassten zu Ende des vorigen Jahrhunderts etwa 460 Q.-M. und 2'250,000 Menschen. Das Hochstift Lüttich bildete einen besondern Staat, mit 200,000 Einw. auf 100 Q.-M. Der Luneviller Friede brachte das ganze Land unter franz. Herrschaft; es wurde eingetheilt in die 9 Departemente Lys, Schelde, Jemappes, Dyle,

beide Neethen, Sambre, Ourthe, Niedermaas und Wälder. Der Wiener Congress vereinigte dieses Gebiet mit Holland zu einem »Königreich der Niederlande«. Die Kämpfe zu Brüssel 21.—27. Sept. 1830 hatten die Trennung beider Länder zur Folge. Am 30. Nov. 1830 proclamirte der Nationalcongress die Unabhängigkeit Belgiens; am 4. Juni 1831 erfolgte die Erwählung des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum Könige; nach vorgängiger Intervention Frankreichs, fand am 19. April 1839 die Anerkennung Belgiens durch Holland statt, gegen Uebernahme eines Theiles der holländischen Staatsschuld.

Finanzen. *Budget* für 1864.

Einnahmen 157'782,790 Frcs., nemlich:

Grundsteuer	18'886,290	Enregistrement	31'520,000
Personalsteuer	10,760,000	Domänenertrag	4'400,000
Gewerbsteuer	4,070,000	Post*)	3,160,000
Bergwerksabgabe	400,000	Dampfschifffahrt zwischen Ostende und Dover	225,000
Abgabe v. geist. Getränken	1'250,000	Eisenbahn	32'350,000
— vom Tabaksverkauf	210,000	Anderweite Einkünfte	10'816,500
Zollertrag	13'515,000	Von Domänenverkäufen	100,000
Accisse, sammt Salzsteuer	26'120,000		

Ausgaben 151'778,575 Frcs. (ungerechnet Supplementarcredite):

Staatsschuld	40'660,200	Min. d. öffentl. Arbeiten	26'452,005
Dotationen	4'237,980	— des Kriegs	35'988,010
Ministerium der Justiz	14'625,756	— der Finanzen	14'423,900
— des Auswärt. u. Marine	2'976,188	Rückersätze u. Nichtwerthe	975,200
— des Innern	10'603,899	Specialfonds	835,437

Der Budget-Entwurf für 1865 schliesst ab mit 159'112,790 Frcs. Einn. und 153'611,469 Bedarf. Der Ueberschuss soll Verwendung erhalten in Gemässheit früherer Gesetze über öffentl. Bauten. Von den Ausgaben sind 34'904,950 Frcs. für das Kriegswesen bestimmt. — Der Hof erfordert 3'401,323 (eigentl. Civilliste 2'751,323).

Der Finanzhaushalt leidet unter dem Systeme der Supplementarcredite. — Vom 4. Quartal 1830 bis Ende 1859 betrug die Gesammtausgabe des Staats 3,769'601,475 Frcs., im jährl. Durchschnitte also 128'875,264 (am wenigsten 1835: 87'104,005 Frcs.). Unter der holl. Regierung hatte Belgien die Hälfte des gemeinsamen Bedarfs aufzubringen, durchschn. 40'724,913 Gulden (etwas über 88 Mill. Frcs.). Dennoch befindet sich das Land jetzt besser als zuvor. Bei Vorlage des Budgets für 1861 konnte der Minister geltend machen, was der belg. Staat von jener grossen Gesammtsumme seit 1830 verwendet hatte: 42 Mill. für Kunst und Wissenschaft, 10 für Herstellung religiöser Bauwerke, 54 für öffentlichen Unterricht, 4 für die Militärschule, 14 für Gefängnisse, 77 für Strassen, 12 für Vicinalwege, 128½ für Flüsse und Canäle, 191 für Staatseisenbahnen. — Der Vicinal-Wegebau, welcher schon im Budget für 1861 eine Mill. in Anspruch nahm, fehlte im Budget von 1831 ganz und empfing noch 1841 nicht mehr als 100,000 Frcs. Der höhere Unterricht erforderte 1831: 339,539, 1861 993,236 Frcs.; ähnliche Zahlenverhältnisse zeigen sich: für die Mittelschulen mit

*) Nach Abzug von 42 Proc. zu Gunsten der Gemeinden, in denen das Octroi abgeschafft worden.

71,089 u. 934,187 Frcs., die Primärschulen mit 217,142 u. 1'909,109 Frcs., Kunst und Wissenschaft mit 87,248 und 811,300 Frcs. — Grosse Kosten verursacht das Militärwesen. — So wurden 1861 ausserordentlicher Weise 15'561,170 Frcs. für Vervollständigung des Artilleriematerials bewilligt. Die Kosten des Antwerpener Festungsbaues sind zu 48'927,000 Frcs. veranschlagt, wovon 20 Mill. durch Anlehen, 10 Mill. durch die Stadt Antwerpen, der Rest aus den laufenden Einnahmen bestritten werden sollen. Ein grosser Fortschritt war die Abschaffung der Gemeindeoctroi's. Solcher Localmauthen gab es in 78 Städten mit einer Bevölkerung von 1'222,991 Menschen; der Reinertrag der betr. Abgaben belief sich 1859 auf 10'876,085 Frcs. Um deren Aufhebung zu ermöglichen, überliess der Staat den betr. Gemeinden 42 (für später 40) Proc. des Rohertrags der Posten, 75 Proc. des Zolls von Caffe, und 36 (später 34) Proc. der Accisgebühr auf geistige Getränke. Dagegen erhöhte man diese Accisgebühr auf geistige Getränke und Zucker.

Schuld. Deren Betrag ward für 1. Mai 1864 auf 633½ Mill. Frcs. Nennwerth angegeben. Bestandtheile:

	Francs
Uebernommener Schuldantheil v. Holland, 16'931,200 Frcs. zu 5%, und 220'105,632 zu 2½ %	237'036,832
Rest d. 4% Anlehens v. 1836 f. Eisenbahnen, Canäle u. Strassen	13'288,000
Rest der beiden 3% Anlehen von 1838 für Eisenbahnen und 17,6 Mill. Kriegsentschädigung	25'415,000
Capital der der Stadt Brüssel zu zahlenden Rente, seit 1842, à 5% capitalisirt	6'000,000
Rest des 4½ % Anlehens v. 1844 zur Convertirung 5proc. Schuldscheine von 1832	65'397,682
Rest des 4½ % Anlehens, aufgenommen zur Abzahlung einer 2½proc. Schuld an Holland (84'656,000 Frcs. statt der nominellen 169'312,000)	71'821,500
Rest des 4½ % Anlehens von 1852 zur Convertirung 5% Schuldscheine von 1840, 42 und 48	146'926,500
Rest des 4½ % Anl. v. 1857 zur Convertirung der Schuldscheine von 1852 und zu öffentlichen Arbeiten	67'714,900

Für Ablösung des Scheldezolls (1863), wofür Belgien den Betrag an Holland entrichtet hatte, waren an das Erste zu vergüten: von England 8'752,320 Frcs., Amerika 2'779,200, Preussen 1'670,640, Norwegen 1'560,720, Frankreich 1'542,720, Dänemark 1'096,800, Niederlande 1'039,440, Mecklenburg 1'036,320, Hannover 948,720, Hamburg 667,680, Oesterreich 542,360, Schweden 543,600, Italien 487,200, Spanien 432,520, Russland 428,300, Bremen 120,320, Oldenburg 121,200, Lübeck 25,680, Portugal 23,280, Griechenland 23,280, Argentinische Republik 18,680, Chile 13,920, Römische Staaten 5760, Türkei 4800, Peru 4320, Brasilien 1680, Ecuador 1440 Frcs.

Aus einer Vorlage des Finanzministers an die Abgeordnetenkammer vom Nov. 1862 entnehmen wir folgende Zusammenstellung, deren Ziffern sich natürlich auf den damaligen Stand beziehen: Die belgische Staatsschuld zerfällt in zwei Theile: 1) Die Schuld, welche in Folge der Verträge vom Königreich der Niederlande übernommen, diejenige, welche durch die Organisation des Landes in den Jahren 1830—32, sowie diejenige, welche durch das Jahr 1848 erforderlich ward. Die Zinsen derselben bilden eine jährliche Last von 16'623,105 Frcs., die Amortisation erfordert 1'580,746 Frcs. pr. Jahr. 2) Die Schuld, welche zum Zweck der

grossen öffentlichen Arbeiten aufgenommen wurde, erfordert zur Verzinsung 11'299,665 Frcs., zur Tilgung 1'816,696 Frcs. per Jahr. Das Capital dieser sämmtl. Staatsschulden betrug ursprüngl. 884'988,563 Frcs.
hiervon sind bereits getilgt . . . . 260'792,016 -
Es verbleibt demnach ein Capital von . . . . 624'196,547 Frcs.

Hierzu ist zu bemerken, dass das Capital der $2\frac{1}{2}$ bis 4procentigen Anlehen zum Nominalwerth angenommen ist. Auf $4\frac{1}{2}$ Procent reducirt ergibt sich eine Gesammtschuld von 527'313,143 Frcs.

Staatseisenbahnen. Anfangs 1862 besass der Staat in unmittelbarem Eigenthume 569 Kilometer = 77 deutsche Meilen Eisenbahnen. Es waren 197'883,136 (1863: 223'488,699) Frcs. darauf vewendet (der Kilom. kostete, einschl. des Betriebsmaterials, durchschn. 345,335 (1863: 376,243 Frcs.). Ende 1859 waren die seit Erbauung der ersten Linie vom Staate aufgebrachten Capitalzinsen bis auf einen Vorschuss von 9'799,599 Frcs. durch den Ertrag der Bahnen gedeckt. Diese Schienenwege selbst besassen übrigens bereits einen bedeutend höhern Geldwerth als die Herstellungskosten betragen hatten. Ausser den eigenen Bahnen hatte der Staat den Betrieb von 188 Kilom. Privatbahnen gepachtet. Die Betriebskosten erforderten 50,17 (eigentl. 51,68) Proc. der Roheinnahme.

Finanzen der Gemeinden im J. 1860, Frcs.:

	ordentliche	ausserordentl.	gesammte
Einnahme der 86 Städte	18'055,338	11'340,237	29,395,575
Ausgabe - - -	16'909,120	11'964,194	28'873,314
Einnahme der Landgemeinden	12'143,182	11'396,641	23'539,823
Ausgabe - -	13'466,335	6'896,454	20'362,789

Militär. Conscription mit Stellvertretung; Dienstzeit vom vollendeten 19. Jahre an 8 Jahre, wovon ungefähr die Hälfte in Urlaub Präsenzstand, etwas über 40,000 Mann und 8800 Pferde. Formation:

Infanterie: 16 Reg. (1 Carabinier-, 2 Jäger-, 1 Grenadier-, 12 Linienreg.)	74,556
Cavallerie: 8 Reg. (2 Jäger-, 2 Lanciers-, 2 Cürass.-, 1 Guiden-, 1 Gend.-)	6,530
Artillerie: 4 Reg. mit 4 reitenden, 15 fahrenden u. 24 Belag.-Batterien)	3,818
Genie: 1 Reg. von 2 Bataillonen	529
Train	839
Zusammen (mit Reserve 100,000)	86,272

Festungen: Antwerpen; Mons, Charleroi, Philippeville, Marienburg; Ath, Tournay, Menin, Ypern; Gent, Namur.

Marine: 1 Brigg von 20, 1 Goelette von 12, 2 Kanonenschaluppen von je 5 Kanonen und 3 Dampfer.

Sociales. Die Landwirthschaft ist musterhaft: über eine Million Menschen, also beiläufig der vierte Theil der Bevölkerung, lebt von ihr. Auch das Gewerbswesen hat einen hohen Grad erreicht. Der Reichthum an Steinkohlen und die vielen Eisenbahnen und Kanäle fördern Fabrikation und Handel. Die Ausfuhr hat sich von 1835—60 verfünffacht. Die Production von Steinkohlen stieg seit 1830—1860 von 2'513,000 auf 9'610, 895 Tonnen, und dem Geldwerthe nach von 31'650,000 auf 107'127,000 Frcs. Die Producte der Hüttenwerke repräsentirten 1838 einen Werth von 52, 1860 129'6 Mill. Francs. Die Dampfmaschinen hatten 1838 25,312 Pferdekraft, 1860 aber 161,809. — Indess besitzen Geistlichkeit und Adel noch sehr überwiegende Macht und Reich-

thümer, und ausserdem drückt die Abgabenlast, so weit sie von dem viel zu hohen Militäretat (vergl. »Schweiz« S. 356), von der dem Lande aufgebürdeten Theilnahme an der holländischen Schuld, und von den laufenden Deficiten herrührt. — Selbst die Anfangsgründe des gewöhnlichen Unterrichts sind (bei der Herrschaft des Klerus über die Schulen) wenig verbreitet. Von den Conscribirten der Jahre 1851, 1856 und 1859 konnten

	1851	1856	1859	1861
nicht lesen u. schreiben	14,233	13,343	13,933	14,158
nur lesen	4,213	3,778	3,211	3,092
lesen und schreiben . .	9,843	9,718	11,266	12,036
mehr als dies	10,653	12,961	14,467	15,026

Ebenso konnten von 1000 Sträflingen beim Eintritt in die Zuchthäuser:

	1850	1855		1850	1855
nicht lesen noch schreiben	550	566	lesen und schreiben	136	157
nur lesen	295	263	mehr als dies . .	18	14

Das *Schulwesen* ist in jeder Beziehung in ungenügendem Zustande. In den Jahren 1852—60 wurden allerdings 8'289,290 Frcs. für Schulhäuser ausgegeben, während bis 1851 zus. nur 4'754,724 dafür verwendet worden waren. Auch hatte sich die Zahl der Gemeindeschulen um 362 vermehrt. Dagegen war die Gesammtsumme der öffentl. und Privatschulen (ohne die Institute) von 5520 im Jahre 1851 auf 5322 im Jahre 1860 herabgegangen. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug schon 1856 699,731; dagegen fanden sich 1860 erst 515,892 in die Schulregister überhaupt nur eingetragen. Hinwieder stieg die Zahl der Klosterbewohner von 11,968 am 15. Oct. 1846, auf 14,853 am 31. Dec. 1856 (2523 Mönche in 150 Klöstern und 12,330 Nonnen in 812). In dem Commissionsberichte über das Wohlthätigkeitsgesetz (Kammerverhandlung vom April 1857) ward nach amtl. Erhebungen angegeben: Von den 908,000 Familien, welche Belgien umfasst, leben 89,630 in guten, 373,000 in gedrückten Verhältnissen und 446,000 im Elend, 266,000 der letzten geniessen öffentliche Unterstützungen. Es sind also von 100 Belgiern 9 wohlhabend, 42 in mehr oder minder misslicher, 49 in ganz übler Lage. — Die Zahl der bekannten Bettler betrug am 1. Oct. 1856 88,019, wovon 48,041 männlichen Geschlechts! am wenigsten in dem dünn bevölkerten Luxemburg 1778; dagegen im industriereichen Lüttich 17,097; am meisten in Ostflandern, 37,217, in Westflandern 12,760, in Brabant 11,760, Hennegau 8828, Antwerpen 5879, Namur 5450, Limburg 2550.

Zahl der *Sträflinge* in den Centralgefängnissen: Ende 1857, 5192, 1858 4575, 1859 4517, 1860 4078, 1861 3773, 1862 3789: — sonach ansehnliche Verminderung.

Berg- und Hüttenwesen, 1861. 193 Kohlengruben im Betriebe, über 93,578 Hectaren sich erstreckend, mit 81,675 Arbeitern (einschl. 7890 Frauen, 5380 Mädchen und 10,696 Jungen) lieferten 10'057,163 Tonnen im Werthe von 110'014,977 Frcs.; davon wurden 6'678,112 Tonnen im Lande selbst verbraucht. (Die Gruben im Hennegau lieferten zu obiger Summe 7'935,645, die in der Prov. Lüttich nur 1'878,457 Tonn.). Die Ausbeutekosten werden zu 100'239,278 Frcs. angegeben, wovon 59'184,080 Arbeitslöhne. Verwendet waren bei den Kohlenwerken 991 Dampfmaschinen mit 50,030 Pferdekraft. — Die übrigen Bergwerke hatten 11,456 Arbeiter und eine Werthproduction von 15 Mill. Frcs. Die Gesammtzahl der Bergleute war 93,131; die der Unglücksfälle im Jahre 226;

durch dieselben wurden 209 Menschen getödtet, 82 verwundet. — (Man zählt 462 Hüttenwerke, wovon 374 für Eisenbereitung; sie hatten 24,504 Arbeiter und erzeugten für 126'044,694 Frcs. Waaren.)

Dampfmaschinen zählte man Ende 1861 im Ganzen 5306 von 175,315 Pferdekraft, nemlich 4672 stehende mit 105,694 Pferdekr., 45 in Dampfbooten mit 1485 und 589 Locomotiven mit 68,136 Pferdekr.

Eisenbahnen, 1. Jan. 1862: 1824 Kilom. (246 deutsche Meil.), wovon 569 Staats- und 1255 Privateigenthum. — Im J. 1862 wurden blos auf den Staatsbahnen 7'849,594 Reisende und 4'105,029 metr. (Doppel-) Centner Waaren befördert. Die Einnahmen vom Personenverkehre waren 11'780,855, vom Güterverkehre 20'150,676, zus. 31'931,531 Frcs. Die Roheinnahmen betrugen pr. Kilom. 42,655, die Betriebskosten 19,451, der Reinertrag 23,204 Frcs. (Nach einer Notiz in Betreff des Jahres 1863 war die Roheinnahme der Staatsbahnen 33'886,436, Kosten 16'867,953, Reinertrag (nach Abzug v. 2'147,172 Frcs. Pacht v. Privatbahnen) 14'871,511 = 6,67% der Anlagekosten. Nach einer Notiz von 1860 wurde in diesem Jahre kein Reisender beschädigt; dagegen wurden 5 Angestellte und 6 Personen, welche auf der Bahn gingen, getödtet, und 25 der ersten und 14 der letzten verwundet.

Landstrassen, Jan. 1862: 6875 Kilom., wovon 4745 durch den Staat unterhalten.

Post, 1847: 9'023,929 Briefe; 1856: 18'965,479; 1859: 21'529,820; 1861: 26'043,368 (auf den Kopf 5,53) und 25'493,710 Zeitungsblätter (auf den Kopf 5,43, vgl. S. 217).

Telegraphen, Jan. 1862: 165 Bureaux., Linienlänge 1668 Kilom., Drahtlänge 4493. Zahl der Depeschen 1861: 268,968 (1850 erst 14,025).

Handel. Der »allgemeine Handel« (also einschl. Durchfuhr) hob sich seit 1836 folgendermassen, nach dem bleibenden Tarif von 1833 (*valeurs permanentes*) gerechnet:

	1836	1857	1860
Einfuhr	209 Mill.	794'331,000	854'100,000 Frcs.
Ausfuhr	165½ -	837'000,000	893'200,000

Der wirkl. Werth war 1863 bei der Einf. 1068,4 Mill., Ausf. 991,7 Mill. — Bei dem vorzugsweise entscheidenden Specialhandel ergaben sich in Mill. Frcs.:

	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
1836:	187,2	144,8 Mill.	1855:	354,7	375,2 Mill.
1840—44:	210,6	153,4 -	1856:	399,8	407 -
1845—49:	227,9	196,2 -	1857:	393,2	450,7 -
1850—54:	278,8	315,1 -	1860:	510,0	545,0 -
			1863:	616,3	533,7 -

Der grösste Verkehr fand (1863 im Specialhandel) statt mit:

	Ausfuhr nach	Einfuhr aus		Ausfuhr nach	Einfuhr aus
Frankreich	187,7	157,1 Mill.	Niederlande	74,0	111,7 Mill.
England	103,5	108,6 -	Zollverein	61,5	65,8 -

Hafenverkehr	Eingelaufen				Ausgelaufen			
	1861	1862	1863	1864	1861	1862	1863	1864
Schiffe . . .	3,780	3,314	3,648	3,830	3,777	3,380	3,658	3,815
Tonnengehalt .	721,323	638,023	646,981	738,497	712,087	643,356	672,469	727,525
Wirkl. Ladung	678,243	593,879	593,728	669,919	306,918	335,241	344,184	383,756

Handelsmarine. Dieselbe hat sich verringert:

	1852	1856	1860	1861	1862
Schiffe . . .	165	158	135	116	111
(Davon Dampfer	6	8	4	8	8)
Tonnenzahl . .	36,193	43,349	37,191	33,111	30,699
(Davon Dampfer	1,377	5,392	1,559	4,254	3,926)

Münze, *Maasse*. Das franz. System, bei den Maasen mit anderer Benennung. Die *Aune* (Elle) ist der Meter; der *Litron* = Liter; der *Baril* = Hectol.

Niederlande (Holland, Königreich). *)

Provinzen	Q.-M.	Bev. 1863.	Städte und deren Bevölkerung.
Noordbrabant	93,46	418,201	Herzogenbusch 23,640, Tilburg 16,792, Breda 15,360.
Gelderland .	92,7	419,996	Arnheim 27,878, Nimwegen 22,140, Zütphen 15,248, Apeldoorn 11,316.
Zuidholland .	54,52	651,885	Haag ('s Gravenhage) 84,615, Rotterdam 112,728, Leyden 37,534, Dortrecht 23,552, Delft 21,460, Schiedam 16,176, Gouda 15,077.
Noordholland	49,75	562,504	Amsterdam 266,679, Harlem 29,098, Zaandam 12,281, Helder 16,669, Alkmaar 10,436.
Zeeland . .	32,13	173,160	Middelburg 15,957, Vlissingen 10,125.
Utrecht . .	25,23	168,429	Utrecht 56,921, Amersfoort 13,074.
Friesland . .	59,68	282,481	Leeuwarden 24,697, Weststellingwerf 12,341, Opsterland 12,007, Schoterland 10,856, Tietjerksteradeel 10,498, Wonseradeel 10,304.
Oberijssel . .	60,55	244,541	Zwolle 19,959, Deventer 17,257, Kampen, 14,467.
Groningen .	41,78	218,176	Groningen 37,762.
Drenthe . .	48,53	102,225	Assen 5,346.
Limburg . .	40,19	220,020	Maastricht 28,348.
Zus.	598,51	3'667,866	

Limburg gehört rechtlich zum deutschen Bunde, bildet aber factisch einen integrirenden Theil Hollands. Nicht verschmolzen mit Holland ist Luxemburg (s. S. 285).

	Geburten	Sterbfälle	Heirathen
1851:	117,036	74,557	26,368
1854:	109,563	81,794	23,855
1858:	112,898	97,977	26,342
1860:	115,569	102,527	27,007

Unter den Geborenen waren 1858: 58,290 männl., 54,608 weibl.; — 108,067 ehel. (55,805 männl., 52,262 weibl.), 4,831 unehel.; — bei den Geborenen sind die Todtgebor. einger. mit 6,052.

Nach *Geschlechtern*, bei der Zählung vom 31. December 1859: 1'629,035 männl., 1'680,093 weibl.

Zahl der *Blinden* 1992, der *Taubstummen* 1219.

Confessionen (1859): Protestanten 2'007,026, darunter niederdeutsche Reformirte 1'818,081, franz. Reformirte 9803, Remonstranten 5326, Separatisten 65,728, Taufgesinnte (Anabaptisten) 42,162, Lutheraner 54,608, Alt-Lutheraner 9931, Herrnhuther 331, Anglikaner 575, Episcopalen 97, Presbyterianer 374; — röm. Katholiken 1'229,092, Jansenisten 5394, Griechen 32, Juden 63,790 (dav. 60,750 niederdeutsche und 3040 portugiesische).

	1830	1840	1849	1859
Frühere Bevölkerung	2'613,487	2'860,559	3'056,879	3'309,128

*) Vgl. Uitkomsten der vierde tienjarige Volkstelling in het Konigrijk der Nederlanden of den 31. Dec. 1859. Uitgegeven op last van het Departement van binnenlandsche zaken (3 Thle, 1863 u. 64). — Statistisch Jaarboek voor het Konigrijk der Nederlanden; tiende en elfde jaargangen (2 Thle, 1863). Da aber diese officiellen Veröffentlichungen, wie leider so vielfach, verspätet erfolgen, so sind wir genöthigt, die Bevölkerungsangabe von 1863 einer andern Quelle, neml. dem an stastist. Material reichen Gothaischen geneal. Hofkalender für 1865 zu entnehmen. Auch in Beziehung auf die niederl. Colonien recurriren wir auf diesen Almanach.

Nationalitäten: 1) Holländer (Batavier), etwa 2'400,000, in Holland, Zeeland, Utrecht und Geldern, ihre Sprache ist ein ausgebildetes Plattdeutsch; 2) Friesen, fast ½ Mill., in Friesland, Groningen, Drenthe, Oberyssel und auf mehren Inseln; mit einer holländ. Mundart; 3) Flamänder, etwa 400,000, in Nordbrabant und Limburg; 4) Niederdeutsche, ungefähr 50,000 in Limburg. — Bei der Volkszählung vom Dec. 1859 ergab sich, dass 3030 der vorhandenen Einwohner in den niederl. Colonien geboren waren, 36,547 in Deutschland, 19,426 in Belgien, 1111 in Grossbritanien, und 4932 in andern fremden Ländern.

Häuser (Dec. 1859) 542,395 bewohnte, 52.045 unbewohnte.

Herrschaftswechsel. Vor der franz. Revolution bestand die Republik der Vereinigten Niederlande aus 1) den 7 vereinigten Provinzen (Holland, Geldern, Zeeland, Utrecht, Friesland, Oberyssel und Groningen), 2) der kleinen Landschaft Drenthe, und 3) den »Generalitätslanden«, wozu Herzogenbusch, Breda, Bergen-op-Zoom, Mastricht, Venloo, Sluis und Hulst gehörten. Man schätzte das Gebiet auf 625 Q.-M., die Bevölkerung auf 2½ Mill. (In Holland 1796: 1'880,463.) — Nach Eroberung des Landes durch die Franzosen 1795 erfolgte Umgestaltung des Staats in eine der franz. nachgebildete »Batavische Republik«, in 8 Departemente eingetheilt. Bald musste man Staatsflandern, Mastricht und Venloo, 36 Q.-M. mit 122,000 Einw., an Frankreich abtreten. Der Friede von Amiens verschaffte dem Staate die im Kriege verlorenen Colonien wieder, mit Ausnahme von Ceylon; auch für die an Frankreich abgetretenen Landestheile erhielt Holland nur ungenügende Entschädigung durch die Cleve'schen Aemter Huissen und Malburgen von Preussen. Im wiederbegonnenen Kriege gingen die Colonien neuerdings verloren. Napoleon dictirte Verfassungsänderungen; schliesslich, 24. Mai 1806, Verwandlung der Republik in ein Königreich, auf dessen Thron er seinen Bruder Ludwig erhob (den Vater des jetzigen Kaisers Ludwig Napoleon). Schon 1807 musste der Scheinkönig das zwischen Frankreich und der Maas liegende Gebiet, mit einem Theile von Zeeland und den Festungen Bergen-op-Zoom, Herzogenbusch, Gertrudenburg, Middelburg und Vliessingen, an Frankreich abtreten, wogegen er Ostfriesland, Jever, Kniphausen und Varel erhielt. Der in 11 Departemente getheilte Königsstaat umfasste nur noch 578 Q.-M. und 2'001,416 Einw. — 1810 nahm der franz. Kaiser überdies Staatsbrabant, Zeeland und einen Theil von Geldern, woraus er die franz. Departemente der Rhein- und der Scheldemündungen bildete. Als der Nominalkönig darauf die Krone niederlegte, einverleibte Napoleon am 9. Juli 1810 auch den Rest von Holland dem franz. Staate (Eintheilung in die 7 Departemente: Zuydersee, Maasmündungen, Oberysselmündungen, Oberyssel, Friesland, West- und Ostems). Das misshandelte Volk benützte auch in diesem Lande die erste Gelegenheit, das Fremdjoch abzuschütteln; die Holländer erhoben sich Ende 1813. Der Wiener Congress bildete nun aber unterm 21. Juli 1814 ein »Königreich der Niederlande«, aus der ehemaligen Republik, den österreich. Niederlanden und dem grössten Theile des Hochstifts Lüttich. (Das zu einem »Grossherzogthum« erhobene Luxemburg sollte dem neuen Könige als Entschädigung dienen für seine an Nassau

abgetretenen Besitzungen.) Der zweite Pariser Friede vereinigte noch Marienburg und Philippeville mit dem Staate. Von den holländischen Colonien wurden das Cap, Demerary, Essequebo und Berbice nicht wieder zurückgegeben. Das vereinigte Königreich hatte 1815 (ohne die auf 4 Mill. geschätzten Einwohner der Colonien) eine Bevölkerung von 5'126,000, 1829 aber von 6'235,000 Menschen. Die Revolution von 1830 riss Belgien ab. Zur Entschädigung des deutschen Bundes für den theilweisen Verlust von Luxemburg ward Limburg, aber nur dem Namen nach, Deutschland einverleibt (siehe S. 285). — Holland wusste seitdem seine ostindischen Colonien in hohem Maasse auszudehnen und nutzbar zu machen; die Vertauschung seiner Besitzungen auf Malakka gegen Benkoolen, durch Uebereinkunft mit England von 1824, förderte dies ganz besonders.

Finanzen. Budget für 1864.

Einnahmen: 103'732,949 fl., nemlich:

Directe Steuern (Grund-, Personal-, Patentsteuer)	20'749,850
Accise	18'080.000
Stempel-, Registrir-, Gerichts-, Hypothek- u. Erbschaftsabgaben	12'489,000
Zölle und Schifffahrtsabgaben	3'939,936
Lootsengelder	700,000
Controlgebühr f. Gold- u. Silberwaaren 256,500, Bergwerksabg. 598 =	257,098
Domänen (sammt Ertrag v. Rechten)	1'259,400
Post 2'100,000, Telegraph 305,700 =	2'405,700
Lotterie	410,000
Jagd und Fischerei 100,000, Verschiedenes 10'853,965 =	10'953,965
Rente von Belgien	400,000
Ertrag der Colonialverwaltung	19'463,000
Beitrag der Colonien zur Verzinsung der Staatsschuld	9'800,000
Rückzahlungen aus dem Colonialdienste	2'825,000

Ausgaben: 102'893,972 fl., nemlich:

Hof (davon Civilliste 600,000) *)	900,000
Reichsrath, Rechnungshof 588,029, auswärt. Angeleg. 598,050 =	1'186,079
Inneres 24'278,387, Justiz 2'933,744 =	27'212,131
Cultus: protest. u. jüdisch 1'752,886, kathol. 668,673 =	2'421,559
Finanzverwaltung	6'749,200
Krieg: Landmacht 12'733,000, Seemacht 8'739,953 =	21'472,953
Staatsschuld	39'976,977
Centralverwaltung der Colonien	2'925,073
Unvorhergesehene Ausgaben	50,000

Von 1865 an ergeben sich mehrfache wesentliche Aenderungen im Staatshaushalte. Nach dem Vortrage des Finanzministers bei Vorlage des Budget-Entwurfs für 1865 an die Volksvertretung war aus dem Etatsjahr 1863 ein Ueberschuss von 8'657,721 fl., aus 1864 von 5'252,594 fl. vorhanden; im Ganzen also beinahe 14 Millionen. Dazu kommt der Ertrag der ostindischen Colonien für 1864: dieser beträgt jedoch, nach Abzug der Zinsen der ostindischen Schuld (fl. 9'800,000), nur fl. 7'825,000; d. h. bedeutend weniger als in den letzten Jahren,

*) Ohne den Ertrag der Krongüter. Vor der Trennung Belgiens war die Civilliste 1½ Mill. Das königl. Haus besitzt ausserdem grosse Reichthümer. Der vorige König soll sein »Privatvermögen« durch Handelsgeschäfte mit der Maatschappy auf 150 (?) Mill. fl. gebracht haben.

wiewol nicht weniger als 1854 und mehr als 1852, 1853 und 1861. Dieselbe Summe hat die Regierung, als den muthmasslichen Ertrag des Jahres 1865, auf den Etat gebracht; denn zum erstenmal ward jetzt, gemäss dem Gesetz über die indische Comptabilität, das Colonial-Budget den Kammern zur Beschlussfassung vorgelegt. Damit ist denn ein Total-Ueberschuss von etwa 30 Mill. Gulden gegeben, aus dem die Ausgaben des Mutterlandes und der Colonien zum Theil bestritten werden können. Diese Ausgaben betragen für das Mutterland 104'138,719 fl. Diese Summe begreift an ausserordentlichen Ausgaben 14½ Mill. für den Bau der Staatsbahnen, 1 Mill. für die Fortsetzung der Maas-Regulirung von Rotterdam nach der See, 2 Mill. für Amortisirung der Staatsschuld (einschliesslich der Million, die jährlich für diesen Zweck ausgesetzt ist). Eine Reihe anderer Posten bringen die ausserorderlichen Ausgaben auf etwa 30 Mill., so dass für die ordentlichen 73'680,222 fl. übrig bleiben. Im vorigen Etat betrugen die ausserordentlichen Ausgaben 1'200,000 fl. weniger, die ordentlichen 73'645,889 fl. Dabei darf jedoch nicht verschwiegen werden, dass dies günstige Resultat nur durch Verminderung der Zinsen der Staatsschuld in Folge der Amortisirung um 475,000 fl. erreicht werden konnte. Andererseits dürfen wir nicht übersehen, dass die Ausgaben für den Unterricht durch die Errichtung von Realschulen auf 179,000 fl. gewachsen sind, dass 150,000 fl., ausgesetzt für den Verkehr mit Japan, aus dem indischen Budget herübergenommen wurden. Die Staatsschuld erscheint in diesem Budgetentwurfe mit 39'497,637 (wovon 11 Mill. für Tilgung), die Landmacht mit 12'675,000, die Seemacht mit 8'886,309 (wovon 4' für das Material und 3¼' für Besoldungen und Löhnungen). Von den 23'505,145 fl. des Departements des Innern sind 20 Mill. für öffentl. Bauten und 1¼' für den Unterricht bestimmt. Die Pensionen und Wartegelder erfordern 3 Mill. Der Finanzminister kündigte bei Vorlage des Budgetentwurfs weiter die Abschaffung der Gemeinde-Accisen an; der hierdurch entstehende Ausfall soll durch Erhöhung der Auflage auf Spirituosen und durch Ueberweisung eines Theiles der Personal- und Häusersteuer gedeckt werden, so wie die Reform des Stempelgesetzes, namentlich die Aufhebung des Stempels auf Zeitungen und Druckschriften. Die Annahme der letzteren Massregel, die schon in den Sectionen günstig aufgenommen ist, hält das Ministerium für so gewiss, dass es mit der englischen Regierung eine Post-Convention abgeschlossen, in Folge deren schon vom 1. Oct. 1864 das Briefporto von 40 Cents auf 15 Cents herabgesetzt ward. Bei dieser Convention hatte die grossbritanische Verwaltung die unmittelbare Abschaffung des Stempels auf Zeitungen und Drucksachen als Conditio sine qua non gestellt. Es ist hier noch zu bemerken, dass das holländische Budget eine Position für geheime Ausgaben gar nicht kennt. — Nach einem Gesetze vom 18. August 1860 sollen jedes Jahr wenigstens 10 Mill. für Eisenbahnbauten verwendet werden. Die Kosten des ganzen projectirten Schienennetzes sind zu 110'726,815 fl. veranschlagt. — Die neuzeitige Gestaltung der Finanzverhältnisse verdankt man übrigens unverkennbar der durchaus unnatürlichen Ausbeutung der ostind. Colonien. Es ist augenscheinlich, dass diese Quelle nicht in allen Zeiten fliessen wird. (Die Colonialbudgets s. S. 374.)

Früherer Staatsbedarf. Schon im vorigen Jahrhunderte waren die Ausgaben Hollands durch Schulden und Militärwesen hoch gesteigert, die Deckung aber ermöglicht durch den Reichthum der Bevölkerung, den Gewinn aus den Colonien und die Schifffahrt. So schätzte man die Einkünfte 1770 auf 26, 1786 auf 40 Mill. — 1805 stieg das Budget unter dem Drucke der Leistungen für Frankreich auf 69, 1806 auf 77. Im letzten Jahre sah man ein Deficit von 11 Mill. vorher; es betrug aber in Wirklichkeit 56, und 1807 schloss sich ein weiteres von 40 Mill. an. Auch 1808 zeigte der Voranschlag einen Bedarf von 80, gegenüber einer Einnahme von 50 Mill. 1809 stand nochmals ein Deficit von 20 Mill. in Aussicht. 1811 bestimmte Napoleon die Leistungen der mit Frankreich vereinigten holl. Departemente zu 61½ Mill. Frcs. — Das Budget des Vereinigten Königreichs vom Jahre 1817 führte einen Bedarf von 73'400,000 auf, davon

für das Finanzdepartement, mit Schulden	24¾	Mill. fl.
- - Kriegswesen (zu Lande 23, zu Wasser 5)	28	- -
für diese 2 Posten (über 70% der Gesammtsumme)	52¾	Mill. fl.

Nach der belgischen Revolution machte der König von Holland übertriebene militärische Anstrengungen. Die späteren Abschlüsse der Staatsrechnungen zeigten die Folgen. Der wirkl. Aufwand war:

	ordentlicher	ausserordentl.
1831:	41'250,000	46'600,000 fl.
1832:	49'193,643	45'242,262
1833:	49'885,849	45'242,262
$18^{34}/_{36}$:	51'300,000	4'200,000
$18^{37}/_{39}$:	45'450,000	22'800,000

Davon Militäraufwand:	ordentlicher	ausserordentl.
1831:	12'400,000	28'000,000
$18^{32}/_{33}$:	12'100,000	31'744,100
$18^{35}/_{37}$:	11'000,000	10'603,400

Das drohende finanzielle Verderben nöthigte zur Sparsamkeit, und der hochsteigende Ertrag aus Ostindien gewährte bald grosse Ueberschüsse. In den 11 Jahren 1847—57 stellten sich die Rechnungsabschlüsse (nach v. Baumhauer) folgendermassen:

	Gesammt-Einkünfte	dav. Abgaben im Mutterl.	Aus den Colonien	Gesammt-Ausgaben	dav. Zinsen der Schuld
1847	76'019,355	54'076,557	14'097,303	75'757,480	35'939,028
1848	66'605,537	53'534,595	7'720,194	76'324,912	35'936,617
1849	78'284,908	54'052,937	20'751,394	69'992,129	36'022,229
1850	75'983,243	55'593,580	17'000,000	70'012,194	35'993,528
1851	78'356,261	56'078,865	16'382,698	73'865,285	35'816,874
1852	73'581,466	55'888,468	14'500,000	69'325,855	35'487,852
1853	74'737,357	57'018,791	14'569,399	84'722,819	34'761,296
1854	90'081,701	58'178,046	20'444,141	81'926,186	34'097,782
1855	98'667,136	59'244,266	24'347,851	84'897,172	33'696,251
1856	106'862,938	55'592,661	30'331,700	92'639,326	33'010,913
1857	116'534,093	56'632,141	41'658,421	93'195,507	32'339,620
Zus.	935'713,996	615'890,907	221'803,101	872'658,864	383'892,990

Im J. 1859 betrugen die Staatseinkünfte 74'540,580 fl., einschl. 13'760,532 aus den Colonien. Da ausserdem ein Ueberschuss von 29'617,500 fl. aus den frühern Jahren vorhanden war, so erhöhten sich die verfügbaren Mittel auf 104'158,080. Die Ausgaben beliefen sich auf 101'068,000, worunter 16'062,382 für Schuldentilgung.

Die Budgetsergebnisse der nächsten 4 Jahre stellten sich so:

	1860	1861	1862	1863
Einnahmen	98'240,390	95'405,595	93'847,488	98'787,188
Ausgaben	86'586,310	97'776,824	93'227,286	98'020,792

Besonders bemerkenswerth ist die Verminderung des Bedarfs für die eigentl. Verzinsung der Staatsschuld. Nach einer ministeriellen Vorlage an die Volksvertretung hatte man zu diesem Zwecke nöthig:

1855	fl. 35'793,187	1860	fl. 31'561,919
1856	35'224,246	1861	30'935,258
1857	34'590,583	1862	30,799,502
1858	34'107,620	1863	30'696,589
1859	32'133,938	1864	29,907,724

Der seitherigen weitern Verminderung sowol durch Capitalabtragung als durch Herabsetzung des Zinsfusses (Convertirung) haben wir oben bereits gedacht.

Provinzial- und Communaleinkünfte. Die Ersten (aus Beischlagsprocenten zur Grund- und Personalsteuer, dann aus den Gebühren für Benutzung der von den Provinzen hergestellten Strassen, Brücken und Canäle fliessend) belaufen sich auf etwas mehr als 2 Mill. 1861 war der Bedarf 2'688,274, 1862 nur 2'011,015 fl. Die Einkünfte der Gemeinden aber, von deren unmittelbarem Eigenthume und von Beischlagprocenten nicht nur zu den gewöhnlichen, sondern auch zu den Verzehrungsteuern, stiegen 1859 auf 22'920,102, 1860 aber auf 23'465,550 fl.

Schuldenstand nach dem Budget für 1864:

	Nominalbetrag	Zins
2½ proc. nationale Schuld	fl. 684'244,470	17'106,111
3 - - -	104'200,912	3'126,027
3½ - Obligat. des vorm. Tilgungssyndicats	15'940,000	552,650
4 - nationale Schuld	200'843,700	8'033,748
Leibrenten, Cautionen etc.	......	143,187
Zusammen	1,005'229,082	28'961,723
Unverzinsl., laut Gesetz v. 26. Apr. 1852	10'000,000	......
Total	1,015'229,082	......

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war der Credit des holl. Staats, ungeachtet seiner starken Verschuldung, so gross, dass dessen 2½proc. Schuldscheine mit 10 Proc. Agio bezahlt wurden. Allein schon durch den Krieg gegen England wegen Nordamerika sank der Curs. — 1795 musste die Republik, ausser der Gebietsabtretung, auch noch 100 Mill. fl. Kriegskosten an Frankreich bezahlen. Als Ludwig Napoleon den holl. Thron bestieg, betrugen die alten Schulden 999'102,826 fl., deren Verzinsung 28½ Mill. erforderte. Die neuen Schulden dazu gerechnet, ergaben sich 1200 Mill. mit 36 Mill. Jahreszinsen, während die regelmässigen Einkünfte nur 58 Mill. betrugen (daher u. a. 1807 ein zu 7% verzinsl. Zwangsanlehen). 1810 erklärte Napoleon eigenmächtig die Zinsen der Schuld auf ein Drittel reducirt. Unter Wilhelm I. wurden zwar die vermittelst eines Federstrichs beseitigten ⅔ wieder anerkannt, dagegen bis zur Abtragung des ersten Dritttheils und der neuen Schuld als unverzinslich erklärt. — 1836 sah man sich genöthigt, die Colonien gesetzlich als Hypothek der Staatsschuld zu erklären. 1838 hatte man wieder ein Deficit von 11 Mill. Endlich erlangte Holland eine wesentliche Erleichterung, indem Belgien zufolge des Vertrages vom 19. April 1839 eine jährliche Rente von 5 Mill. Gulden übernehmen musste. Noch bedurfte es indess der ungeheuersten Anstrengungen des Volkes und der reichen Zuflüsse aus Ostindien, um ein Gleichgewicht

im Staatshaushalte wieder herzustellen. Von 1850 an begann die Schuldentilgung mit Nachdruck und glänzendem Erfolge. So hat sich denn — eine seltene Ausnahme in unserer Zeit — der Schuldenstand folgendermassen vermindert:

1846, 1. Jan.,	Capitalschuld	1,231'122,702 fl.,	mit	35'787,948	Zins.
1857,	-	1,150'906,030 -	-	33'656,221	-
1859,	-	1,086'343,830 -	-	31'402,675	-

Nach Angabe des Finanzministers bei Vorlage des Budgets für 1861 betrug die Verminderung der Schuld von 1844 bis dahin bereits 170 Mill. Capital und 9 Mill. Zins. Eine Erklärung des Ministers von 1863 entziffert die Verminderung des Capitalbetrags der Schuld von 1850—62 auf 204'083,911, die der Zinslast zu 6'260,549 fl.

Militär. Der Stamm des Heeres besteht aus Geworbenen. Die Dienstzeit der Conscribirten, mit dem 20. Altersjahre beginnend, dauert 5 Jahre, doch werden sie nach einigen Monaten als Miliz entlassen, und nur alljährlich einige Wochen lang wieder eingeübt.

Linie. 9 Regim. Infanterie (1 Grenad. und Jäger, 8 eigentliche Linie, zu 4 Bataill., jedes mit 5 Feld- und 1 Depot-Compagn.); 5 Reg. Cavallerie (4 Drag. und 1 Limburger Jäger, die ersten zu 4, letztes zu 5 Feld- und 1 Depot-Escadr.); 5 Reg. Artillerie (1 Feldartill.-Reg. mit 11, 1 reit. Reg. mit 4 Batterien zu 8 Kan., 3 Festungsartill.-Reg., 1 reit. Reg. mit 4 Batterien); 1 Genie-Bataill., Pontoniers etc. Gesammtstärke 61,078 M., wov. 4703 Cavall. und 10,196 Artill. mit120 Feldgeschützen. Die ostind. Armee (s. unten) ist dabei nicht einbegriffen.

Miliz. Ausserdem besteht eine Landwehr (*Schutters* = Schützen), in 2 Banne getheilt, alle Waffenfähigen vom 25.—35. Altersjahre in sich begreifend. 1861 bestand der »dienstthuende« Ban aus 15 Bataill. mit 25,843 in der ersten und 7747 in der zweiten und dritten Classe, zusammen 33,590 M. Die erste Classe begreift die Unverheiratheten, Wittwer ohne Kinder etc. — Eine weitere Abtheilung bildete die ruhende (*rustende*) Schutterei, 54 ganze und 9 halbe Bataill. und 62,597 M. — Im Frieden gibt der Staat den Schutters nur die Ausrüstung. Ein Gesetz von 1861 verfügte übrigens die eventuelle Verschmelzung der Miliz mit dem stehenden Heere.

Festungen. Mastricht, Venloo, Herzogenbusch, Breda, Bergen-op-Zoom, Vliessingen und Grave. Kleinere: Sluis, Briel, Helvetsluys, Coevorden, Sas van Gent, Nieuwe-Schanz, Schoonhoven, Bourtanger-Schanz und Ter-Neuve. (Luxemburg ist deutsche Bundesfestung.)

Armee in Ostindien: 28 Bataill. Infant., 1 Reg. Cavall., 18 Comp. Artill. und 6 Comp. Genie. Die Infant.-Bat. bestehen aus 4 Comp. Inländer und 2 Comp. Europäer und Afrikaner; 3 Bataill. und die Reiterei sind ausschliessl. aus Europäern gebildet, die Artill. und das Geniecorps zur Hälfte. 1860 wurde die Gesammtstärke der Truppen in Ostindien zu 27,104 M. angegeben, wovon 11,189 Europäer, 331 Afrikaner, 1209 Amboinesen und 14,375 Eingeborne. Der Effectivstand betrug am 31. Dec. 1862 (nach dem Gothaer Almanach): 24,544 M. Infant., 2823 Artill., 624 Cavall., 937 Sappeurs u. Genie, u. 1264 Officiere, — zusammen 30,192.

Kriegsgeschichtliches. 1785 stellte Holland 64,700 M. in Kriegsbereitschaft. Nach dem »Allianzvertrage« von 1795 musste die batavische Republik 35,000 M. franz. Truppen uniformiren, unterhalten und besolden. Später hatten die Holländer in der franz. Armee zu dienen. 1815 kämpfte ein niederländisches Armeecorps bei Waterloo gegen Napoleon. Vor der belg. Revolution nahm man an: stehendes Heer 25,000, mit Colonialtruppen 43,000, mit Miliz 140,000.

Marine. Stand Mitte 1864:

	Kanonen
A. Dampfer (mit Schraube, ausser der letzten Kategorie):	
5 Fregatten, 3 zu 51, 2 zu 45 Kan. 1 eigentl. schwimmende Batterie,	243
2 Corvetten 1. Classe zu 19 K.	38
10 Corvetten 2. Classe zu 10—20 K. / 28 Schooner zu 8 und 10 K.	421
1 Transportschiff (Corvette	26
11 Raddampfer mit 1 bis 8 K.	60
57 Dampfboote mit	788
B. Segelschiffe.	
5 schwimmende Batterien, 2 zu 32, 1 zu 30, 2 zu 26 Kan.	146
2 Linienschiffe 2. Classe zu 74	148
3 Fregatten 1. Cl., zu 52 Kan	156
4 Fregatten 2. Cl., zu 32 K.	128
6 Corvetten, 4 zu 22, 1 zu 20, 1 zu 10	118
67 kleinere Schiffe	298
87 Segelschiffe mit ungef. 6500 Mann und beiläufig	1002

Total 144 Fahrzeuge mit 1790 Geschützen. — Die Mannschaftszahl der Marine betrug je am 1. Jan.: 1861 6587, 1862 6098, davon (im letzten Jahre) 1094 in West- und 2901 in Ostindien. (In Ostindien befanden sich 1860 28, in Westindien 6 Kriegsschiffe, auf den ersten u. a. 800 Eingeborene.)

Im J. 1780 zählte die Flotte 24 Linienschiffe (von 50—67 Kan.), 27 Fregatten (zu 20—44), und im Ganzen 2290 Kanonen und 14,780 Seeleute; eine Schiffsliste von 1782 spricht sogar von 42 Linienschiffen und 43 Freg. 1828 bestand die Marine wieder aus 17 Liniensch. und 20 Freg. 1829 rechnete man 30 Schiffe mit 720 Kan. und 4314 M.; ausser Activität 63 Schiffe.

Sociales. Holland besitzt noch immer, und besonders neuerdings wieder, grosse Reichthümer; allein sie sind sehr ungleich vertheilt. Der Masse des Volkes ist jeder Lebensgenuss verkümmert durch eine Menge drückender, namentl. indirecter Abgaben. Eine schlimme Rückwirkung auf den Volkscharakter konnte nicht ausbleiben. Indest hätte man sehr Unrecht, die Holländer nur als kleinliche Krämer anzusehen. Noch ist dieselbe Nation vorhanden, welche ihr dem Meere abgerungenes Land zuerst mit Kanälen nach allen Richtungen durchfurchte; auch in der Neuzeit haben die Holländer selbst unter dem Drucke sehr schlimmer Finanzzustände durch Anlage des grossen Kanals vom Helder nach Amsterdam, Erbauung vou Eisenbahnen, Trockenlegen des s. g. »Haarlemer Meeres« (die Kosten wurden sogleich auf 10 Mill. fl. geschätzt) und Entwicklung ihres Colonialbesitzes bewiesen, dass sie vor grösseren Unternehmen keineswegs zurückweichen. In dem kleinen Lande erscheinen, die geistige Regsamkeit bekundend, jedes Jahr über 1800 Druckschriften, ungerechnet 150 Zeitungen und 60 andere Zeitschriften.

Volksschulen, 1859: 2498 mit 4628 Lehrern und 130 Lehrerinnen; Schüler: im Januar 183,477 Knaben und 133,075 Mädchen, im Juli nur 142,105 Knaben und 115,895 Mädchen. — Besondere Schulen: 1016, mit 2016 Lehrern, 1033 Lehrerinnen, und im Juli 40,265 Schülern und 43,361 Schülerinnen. — Lateinschulen u. Gymnasien 64 mit 1818 Schülern. — Universitäten 3 (Leyden, Utrecht, Groningen) mit 1395 Studirenden. — Von den 1861 ausgehobenen 9930 Recruten konnten

lesen u. schreiben	7722 = 77,76%	weder lesen noch schreiben	1882 =	18,95%
nur lesen . . .	256 = 2,58 -	unbekannt	70 =	0,70 -

Handel. Officielle Werthe in Gulden:

Generalhandel:	1846	1856	1857	1858	1859	1861	1862
Einfuhr	255'	412'	413'682,840	416'736'669	399,670,200	469'169,476	415'587,477
Ausfuhr	210'	338'	343'332,758	330'740,977	356'740,977	401'121,914	381'383,470

Specialhandel:	1846	1856	1857	1858	1859	1860
Einfuhr	162'	294'	400'462,413	413'229,144	288'699,170	316'389,359
Ausfuhr	118'	225'	231'310,561	231'183,488	242'561,596	251'915,243
Durchfuhr . .	92'	112'	112'022,197	99'557,489	113'487,508	136'843,234

Im Generalhandel erschienen 1862 (in Gulden):

	Einfuhr	Ausfuhr
Preussen . .	107'608,356	146'659,509
Hamburg .	5'196,412	7'684,974
Bremen . .	2'070,749	471,644
Oesterreich .	1'568,103	5'309,678
andere deutsche Häfen . .	4'313,916	4'403,892
Zusammen Deutschland	120'757,536	164'529,697
Grossbrit. . .	117'274,066	85'797,305
Holl. Ostindien	81'518,408	39'497,756
Belgien . .	39'922,387	40'742,087
Frankreich .	16'521,443	9'389,769
Russland . .	18'185,799	8'724,235
Ver. Staaten .	8'338,725	4'573,040
Norwegen u. Schweden . .	7'695,025	3'356,221
Dänemark .	2'677,206	1'680,186
Italien . . .	3'592,700	8'984,565

Einfuhr der wichtigsten Colonialproducte, Kilogr.:

	Kaffee	Rohzucker	Baumwolle	Reis
1846—50 durchschn.	50'472,000	103'759,000	10'490,000	22'484,000
1851—55 -	63'209,000	109'977,000	15'577,000	39'278,000
1856—60 -	70'469,000	102'959,000	20'922,000	47'219,000

Rhederei, Ende 1863 2231 Schiffe von 539,844 Tonnen (Ende 1861 waren es noch 2332 Schiffe von 286,217 Lasten, und 1859 noch 74 Schiffe und 19,458 Last mehr gewesen). — *Hafenverkehr* 1862: eingelaufen (beladen und leer) 8861 Schiffe von 1'757,625 Tonnen; ausgelaufen 9078 Schiffe von 1'839,281 Tonnen.

Telegraphen (siehe deutscher Telegraphen-Verein, S. 217).

Eisenbahnen ungefähr 65 Meilen.

Post. Inländische Briefe: 1848 4'324,032, 1854 11'158,515, 1861 15'533,458, 1862 16'114,573; ausländische in den neml. Jahren: 1'833,824; 3'025,208; 4'174,803; 4'314,745; — zusammen 1862 20'429,318 Briefe = 5,58 auf den Kopf; dazu 6'365,955 Zeitungen und andere Drucksachen = 1,74 pr. Kopf (eine äusserst geringe Anzahl; vergl. S. 217).

Viehstand 1860: 243,454 Pferde, 1'287,538 Stück Rindvieh, 865,728 Schafe, 270,586 Schweine. 114,903 Geisen etc.

Münze, Maasse. Der holländ. Gulden, etwas geringer als der rheinische, die Mark ausgeprägt zu 24,7466, oder fast 24¾ fl. (die Goldwährung ist abgeschafft). — Die Maasse sind die französisch-metrischen, mit holländ. Benen-

nung. Die *Myl* ist der Kilometer, die *Elle* der Meter, der *Palm* = 1 Decimet., der *Duim* (Daum) = Centimet. — *Bunder* = Hectare; *Mudde* od. *Zak* (Muth oder Sack) = Hectoliter; *Schepel* (Scheffel) = Decaliter; *Kop* (Kopf) = Liter. Als Flüssigkeitsmaas heisst der Hectoliter *Vas* (Fass), der Liter *Kan* (Kanne). Das *Pond* ist das Kilogramm.

	Q.-M.	Menschen 1862
Colonien: in Ostindien . .	30,000	17'930,000
- Amerika . .	2,830	94,000
- Afrika (Guinea)	500	100,000
Zus. etwa	33,300	18'000,000

Die ostindischen Besitzungen haben (nach Kuiper) folgenden Umfang (Bevölkerung vom Dec. 1862):

Provinzen	Q.-M.	Bevölk.
Java und Madoera . . .	2,445	12'380,000
Gouv. Sumatra's Westküste	2,200	1'560,000
Benkoelen	455	116,000
Lampong	475	91,000
Palembang	2,912	511,500
Banka	237	50,800
Billiton	119	14,000
Riau	825	25,200
Borneo, westl. Abthlg. . .	2,806	440,000
— südl. u. östl. . .	6,568	570,000
Celebes	2,150	290,000
Gouv. d. Molukken: Amboina	479	166,000
Banda	411	112,000
Ternate	1,130	94,000
Menado	1,267	178,000
Timor	1,042	910,000
Zus. etwa	25,521	18'000,000

Unter der Bevölkerung 1862: 32,248 Europäer vom Civil (davon 26,891 in den Colonien geboren; — von der Gesammtzahl 25,621 auf Java u. Madoera); — Europäer im Militär 13,548 und 933 Abkömmlinge von solchen; — Chinesen 230,578 (davon 155,177 auf Java).

In den 5 Jahren 1853—57 starb auf folgende Anzahl durchschn. je ein Mann

	an den Küstenplätzen	im Innern
Europäer von	15	21
Afrikaner von	22	48
Eingeborene von	25	40

Die Eingeborenen sind meist Mohammedaner, die der Molukken sind Christen geworden (reformirt).

Die mittelbaren Besitzungen sind hauptsächlich: Siak auf Sumatra, das nordwestl. Nieuw-Guinea, Bali und Lombok. Mit deren Einrechnung beträgt das Areal des niederl. Ostindien etwa 30,000 Q.-M.

Das Budget für 1862 führt auf: Einnahmen 61'127,184, dazu Erlös aus Colonialwaaren 47'557,794, zus. 108'684,978 fl. — Ausgaben: in Indien 84'018,936, Colonialausgaben im Mutterlande 18'351.305, wahrscheinl. Ueberschuss 6'314,737. Bezüglich der einzelnen Einkünftequellen finden wir von 1858 aufgezeichnet:

Verpachtete Abgaben 12'518,336, Zölle und nicht verpachtete Abgaben 10'175,818, Grundsteuer 10'424,480, Salzmonopol (1857) 4'132,187 Gulden.

Der Opiumpacht allein ertrug 1857 7'887,624 fl. blos in Java und Madoera und 941,450 auf den Buitenbezittingen (Westküste v. Sumatra). — Für Strassen- und Wasserbauten waren damals 3'728,000 fl. bestimmt.

Produkte auf Java und Madoera. Eigenthum der Eingeborenen sind geblieben etwa zwei Mill. Bouws Landes, der Bouw von 5 Bunders, (welcher letzten 5505 = eine geogr. Quadr.-M.) Es wurden 1858 geerndtet:

Reiss beinahe		31½ Mill. Pikols (1 Pikol = 5¼ Zollcentner)
Kaffe, von	212'063,780 Bäumen	895,000 Pikols
Zucker,	auf 40,645 Bouws	1'650,000 -
Indigo,	- 18,313 -	614,784 Pfund (à ½ Kilogr.)
Thee,	- 2,672 -	1'734,985 -
Zimmt,	- 1,787 -	240,379 -
Cochenille,	- 224 -	72,346 -
Tabak,	- 1,640 -	21,915 Pikols.

Handel. Die Flotte von niederl. Indien bestand 1858 aus 307 Schiffen, worunter nur 8 Dampfer, zus. v. 59,250 Tonnen. Es betrug 1857 die

	Einfuhr	Ausfuhr
durch Private	38'638,028 fl.	48'529,311 fl.
für Rechnung der Regierung	24'986,511 -	57'394,573 -
Zus.	63'624,569 fl.	105'923,884 fl.

Von der Ausfuhr kamen auf Zucker 36'138,763, Kaffe 34'164,092, Reis 9'990,609, Zinn 7'257,175, Indigo 4'050,433, Tabak 1'305,139 fl.

Die amerikanischen Besitzungen sind: Surinam (1861) mit 52,176, und in Westindien (Dec. 1862): Curaçao 19,127, Aruba 3258, St. Martin 3324, Bonaire 3203, St. Eustach 1977, Saba 1867. — 1856 zählte man in holländ. Westindien 34,651 Einw., wovon 21,848 Freie (9505 Männer, 12,343 Frauen) und 12,803 Sklaven; auf Surinam 1861 nur 16,805 Freie, 35,371 Sklaven.

Die Sklaverei ward mit dem 1. Juli 1863 aufgehoben. Die Entschädigung der Sklavenbesitzer ward zu 825 Frcs. für jeden Sklaven festgesetzt, ohne Rücksicht auf das Alter. Zunächst traten die Emancipirten in eine Lehrzeit von drei Jahren. Die Hälfte des Arbeitslohns während dieser Lehrperiode bezahlt der Staat. — Man glaubte anfangs, dass die Sklavenemancipation etwa 12—16 Mill. Gulden kosten würde. Da aber die Zahl der Sklaven ungefähr 46,600 betrug, so steigt die Summe auf 18 Mill.

Dänemark (Königreich).

A. *Königreich Dänemark.*	Q.-M.	Bevölk.*)
Kopenhagen . . .	134	155,143
Seeland und Möen .		419,668
Bornholm	10,5	29,304
Fühnen u. Langeland	60,5	205,826
Lolland, Falster etc. .	30,5	86,797
Nord-Jütland . . .	460,7	703,813
Zus. A.	696	1'600,551
B. *Beiländer.*		
Faröer (17 bew. Ins.) .	24	8,922
Island	1867	66,987
Grönland	186	9,880
Westindien: St. Croix	3,5	22,862
St. Thomas	1,1	12,560
St. Jean .	1	1,715
Zus. B.	2082	122,926
Gesammtsumme ungef.	2780	1'725,000

Confessionen:

Ausserhalb der lutherischen »Staatskirche« zählte man 1860 mit Einrechnung der Herzogthümer: 21,322 Personen, worunter 8177 Juden, 3187 Katholiken, 3033 Reformirte, 2642 Baptisten, 2667 Mormonen (1862 angeblich 3004, wovon 186 Geistliche).

Städte:

Kopenhagen . .	155,143
Odense	14,255
Aarhuus . . .	11,009
Aalborg . . .	10,069

Island besitzt eine eigene Verwaltung, doch beschwert man sich über Beschränkung der Selbständigkeit.

Gebietsveränderungen. Zu Anfange des 19. Jahrhunderts standen noch Norwegen und Schleswig-Holstein unter den dänischen Königen.

---

*) Ergebniss der Zählung vom 1. Febr. 1860; bezüglich Westindiens nach der Aufnahme von 1855, — laut »königl. dän. Hof- u. Staatskalender«. Eine neuere Notiz gibt den 3 westind. Inseln zus. eine Bevölkerung von 38,130.

Im Frieden von Kiel, 14. Jan. 1814, musste das Erste an Schweden abgetreten werden. Der König erhielt Schwedisch-Pommern als angeblichen Ersatz, überliess dasselbe aber an Preussen gegen Lauenburg und 1 Mill. Thlr. an Geld. Die Versuche, die Elbherzogthümer vollständig Dänemark einzuverleiben, führten 1864 zum Kriege mit Preussen und Oesterreich und endigten mit dem Wiener Frieden vom 30. Oct. 1864, durch welchen Dänemark die 3 Herzogthümer vollständig verlor (mit Ausnahme der kleinen Insel Aaroe, wofür jütländ. Exclaven abgetreten werden mussten).

Finanzen. Das ganze Finanzwesen muss in Folge des Verlustes der Herzogthümer umgestaltet werden. In welcher Weise dies geschieht, ist zur Zeit der Abfassung der gegenwärtigen Abtheilung noch nicht festgestellt. Früher hatte man ein allgemeines Reichsbudget für die allgemeinen Ausgaben und die dafür aufzubringenden Mittel, und daneben 3 Specialbudgets a. für das eigentliche Königreich, b. für Schleswig und c. für Holstein. Daneben entstand noch ein viertes für die gemeinsamen Bedürfnisse des eigentl. Königreichs und des mit diesem in ein engeres Verhältniss gebrachten Schleswig (ohne Holstein). Der gesammte Reinertrag Lauenburgs floss in die allgemeine Casse. — Da das Verhältniss des früheren Reichsbudgets, welches nun von dem Königreich im engern Sinn allein zu tragen ist, aber nothwendig sehr beschränkt werden muss, noch völlig ungeordnet erscheint, so können wir zur Erläuterung nur die vormalige Normirung angeben. Unterm 28. Febr. 1856 ward ein »Normalbudget« octroyirt, das bis zum Zustandekommen eines Gesetzes als Grundlage für Repartirung der Steuerzuschläge dienen sollte. Für das (am 1. April beginnende) Etatsjahr $18^{60}/_{61}$ war z. B. folgender Voranschlag aufgestellt:

I. Gemeinschaftlicher Etat für alle Landestheile.

Einnahmen	Thlr. R.-Mze.	Ausgaben	Thlr. R.-Mze.
Ueberschüsse der Domänen	1'748,424	Civilliste	800,000
- Lauenburg's	252,873	Apanagen	368,860
- Westindien's	42,850	Geh. Staatsrath	66,400
Zinsen der Staatsactiva	784,684	Reichsrath	35,000
- des Oeresundfonds	1'200,000	Staatsschuld	5'736,400
Stempel, Schifff.-Abgabe, Zölle		Pensionen	1'367,500
u. and. indir. Auflagen	7'755,479	Ministerien	
Post und Telegraph	203,740	- d. Auswärt.	236,725
Classen-Lotterie	100,000	- d. Kriegs	4'270,206
Verschiedenes	366,116	- d. Marine	1'949,162
Zuschüsse der Landestheile zu		- d. Finanzen	438,991
den gemeins. Kosten	4'200,000	Versch. u. Ausserord.	1'354,922
Beitrag des Königr. u. Schleswig's		Unvorges. Ausgaben	65,000
zu d. Reichsrathskosten	35,000	Zus.	16'689,166
Zus.	16'689,166		

Den zur Deckung der »gemeinschaftlichen« Ausgaben fehlenden Betrag (oben mit 4'200,000 Thlr. in Einnahme gesetzt, d. h. mit weit mehr als im »Normalbudget« bestimmt war) mussten die Hauptlandestheile in folgendem Verhältnisse aufbringen: das Königreich 62 Proc., Schleswig 16,36, Holstein 21,64 (von Lauenburg war der ganze Einnahmeüberschuss oben bereits einbezogen).

Die wirkliche Abrechnung für $18^{62}/_{63}$ ergab:

	Einnahme	Ausgabe
1) gemeinsamer Etat der Monarchie	15'123,749	15'123,748
2) - - Dänemark's u. Schleswig's	53,258	53,258
3) Specialetat für Dänemark	11'294,379	7'593,114
4) - - Schleswig	1'531,979	1'288,053
5) - - Holstein	1'867,119	1'662,790

Der Ueberschuss in den Specialbudgets ward den betr. Landestheilen gutgeschrieben auf ihren schuldigen Beitrag zur Deckung der allgemeinen Bedürfnisse. — Augenscheinlich standen sich die Herzogthümer bei dieser Einrichtung viel übler als das eigentliche Königreich. Das Missverhältniss ward besonders durch das Verfahren bezüglich der Domänen gesteigert. Bei der Repartition der Beiträge zu den Gesammtlasten ward nemlich auf die völlig ungleichen Leistungen der verschiedenen Landestheile an Domanialeinkünften gar keine Rücksicht genommen. So ertrugen die Domänen $18^{54}/_{55}$ folgende Summen, während, wenn diese Einkünfte nicht vorhanden gewesen, nach Maassgabe der Bevölkerung, die weiter beigesetzten Beträge durch Steuern hätten aufgebracht werden müssen:

	wirkl. Ertrag	sollte aufbringen
Königreich	316,252	1'035,000 Thlr.
Holstein	672,011	396,750
Schleswig	736,652	293,250

Die Civilliste ward im Dec. 1863 zu 630,000 Thlr. für die ganze Monarchie bestimmt, die Apanage für den Kronprinzen zu 25,000.

Während nun wegen der bisherigen allgemeinen Bedürfnisse erst noch Bestimmung zu treffen ist, wurde im October 1864 dem Folkething ein Specialbudget des Königreichs für das Finanzjahr $18^{65}/_{66}$ vorgelegt, mit folgenden wesentlichen Daten: Einnahmen 8'722,301 Thlr., nemlich: directe Steuern 4'034,125, indirecte Abgaben 1'382,150, isländische und färörische Intraden 57,714, verschied. Einn. 3'248,212. Ausgaben 6'161,281, nemlich: Reichstag 60,000, Ministerium des Innern 3'779,853, Justizministerium 989,398, für Kirchen und Unterrichtswesen 395,999 (ausser den besonderen Fonds dieses Ministeriums), besondere Staatsschuld des Königr. 468,000, besonderes Pensionsarchiv 169,250, andere und ausserord. Staatsausgaben 298,780 Thlr. Hierzu kommt noch der Antheil des Königr. an den gemeinschaftl. Ausgaben.

Schuld. Nach der Staatsrechnung von $18^{62}/_{63}$ betrug die gemeinsame Schuld am 31. März 1863 95'734,337 Thlr. Hievon haben die Elbherzogthümer zufolge des Friedensvertrags 29 Mill. zu übernehmen,

bleiben . . . . Thlr.	66'734,337
Anfangs Januar 1864 ward mit Hambro u. Söhne in London ein 5proc. Anlehen von 1'200,000 £ nominal im Curse von 93 abgeschlossen	10'550,000
Im Nov. 1864 kam dazu ein mit Raphael u. Söhne in London abgeschlossenes weiteres 5proc. Anlehen von 728,000 £, für welches die noch ausstehenden 25 Raten (à 39,561 £) der Ablösung des Sundzolls durch Russland (zusammen mit 989,000 £) verpfändet wurden; emittirt zu $94^{1}/_{2}$	6'400,000
Zusammen Schuld	83'684,337

Durch das letzte Anlehen sollte u. a. die im Juni 1864 geschaffene schwebende Schuld von 6 Mill. Thlr. (Creditscheine) wieder getilgt

werden. — Uebrigens betrug das Activvermögen des Staates, welches Dänemark nach dem Wiener Friedensvertrage ausdrücklich verblieb (nach der Aufstellung vom 31. März 1863), 11'161,789 und das Ablösungscapital des besonders verwalteten Sundzolls 31'199,293, zusammen 42'361,082 Thlr.

Finanzgeschichtliches. Das »Königsgesetz« von 1660 (welches dem Herrscher die maassloseste Gewalt einräumte) zeigte seine verderblichen Wirkungen auch in dem Finanzwesen. Unter der Herrschaft dieses Gesetzes stieg die Schuld schon 1771 auf 15'915,896 Rthlr., wovon man bereits einen, wenn auch kleinen, Theil als »verjährt« erklärte: unter der Herrschaft dieses Gesetzes erfolgte sodann 1813 ein förmlicher Staatsbankerott, wobei man sich mit der königl. Verheissung zu begnügen hatte, dass inskünftig ein jährliches Budget veröffentlicht werden solle. Diese Verheissung ward 1835, also nach 22 Jahren, zum ersten Male erfüllt. — Im J. 1813 betrug die gewaltsam reducirte Staatsschuld 142 Mill. Rbkthlr. Papier; das Papier galt nur $\frac{1}{4}$ seines Nominalbetrags in Silber; sonach = $35\frac{1}{2}$ Mill. Mehrfache neue Anlehen vermehrten die Schuldsumme rasch aufs Neue. Sie betrug in Silber 1841 116'608,000 Thlr. Erst nach dieser Zeit begann einige Verminderung, so dass 1848 noch 105 Mill. erschienen. Nun bekam man für die »Monarchie« folgende Resultate:

Jahr	Einnahme	Ausgabe	Deficit	Deckungsweise	
1849	11'052,990	21'318,901	10'235,911	Englisches Anlehen v. Rbthlr.	7 Mill.
				und Kriegssteuer von	5 -
1850	12'982,365	22'871,182	9'888,817	Neue engl. Anleihe von	6 -
				und Kriegssteuer von	5'274,000
1851	13'373,449	15'092,362	1'718,913	Kriegssteuer . . .	1'102,000
1852	17'056,719	19'106,338	2'049,619	Neue Anleihe . . .	1'358,000
				u. Verminderung des Cassastandes.	

Dieser finanziellen Zerrüttung entkam der Staat 1856 durch den Loskauf des Sundzolls (Oeresund). Die fremden Küstenstaaten bezahlten dafür 30'476,325 Rthlr., wozu beitrugen:

Preussen .	4',440,027	Hamburg . .	107,012	Oldenburg .	28,127
Oesterreich .	29,434	Hannover . .	123,387	Niederlande .	1'408,060
Belgien . .	301,455	Lübeck . .	102,996	Russland . .	9'793,993
Bremen . .	218,585	Mecklenburg .	373,663	Schweden .	1'590,503
Frankreich .	1'219,003	Norwegen . .	667,225	Ver. Staaten	$ 380,000
Grossbritan.	10'126,825				

Diese Einnahme ermöglichte dann auch die Verminderung der Staatsschuld, die am 1. April 1854 123'553,000 Thlr. betragen hatte.

Der Krieg von 1864 schlug auch den Finanzen tiefe Wunden. Man bedurfte neuer Steuern und wiederholter Anlehen. Durch die Ersten sollten im Königreich allein während des Finanzjahres $18^{64}/_{65}$ $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. aufgebracht werden, und zwar durch Erhöhung der Einkommensteuer um 3 Proc. und der Grundsteuer um 3 Thlr. 24 Schill. pr. Tonne Hartkorn. Grössere Summen mussten natürlich durch Anlehen erlangt werden (s. oben). Nach den der Volksvertretung am 27. Juni 1864 gemachten Vorlagen hatte die Land- und Seemacht vom 1. Dec. 1863 bis 31. Mai 1864 ausserordentlicher Weise 14'200,000 Thlr. erfordert. Bis zum Friedensschlusse kamen wol noch 3—4 Mill. dazu. Ueberdies be-

fand sich ganz Jütland in der Gewalt der Verbündeten, so dass die Einkünfte daher völlig versiecht waren.

Militärwesen. Conscription. Die mit dem 22. Altersjahre beginnende Dienstzeit dauert 8 Jahre, wovon 4 (bei der Artillerie blos 2) auf die Kriegsreserve kommen. Dann 8jährige Dienstpflicht im ersten, später, bis zum 45. Altersjahre, im zweiten Aufgebote. Factisch hat man aber das Einexerciren der Recruten bei der Infanterie auf 10 Monate beschränkt, um eine desto grössere Anzahl in den Waffen üben zu können. — Die Formation war bis zum letzten Krieg folgende:

Friedensfuss. *Infanterie:* 23 Bataill., nemlich 1 Leibgarde, 22 Linie, zu 4 Comp., zus. 16,630 M. — *Cavallerie:* 25 Schwadr. (Leibgarde, Gardehusarenreg., 5 Dragonerreg. zu 4 Escadr.), 3598 M. — *Artillerie:* 2 Reg. (12 Batterien zu 8 Kanonen), 2560 etc. Zus. 22,900 nominell, factisch etwa 12,000 M. — Kriegsstärke 45 Bataill. Infanterie, 26 Schwadr. Reiterei, 15 Batterien etc., zus. 50,000 M. — Als der jüngste Krieg drohte, theilte man die Bataillone, verstärkte sie durch weitere Ausgehobene, so dass ihre Zahl sich verdoppelte und dann Regimenter aus ihnen gebildet wurden. Man erhielt für den Felddienst 3 Infanterie-Divisionen (jede zu 3 Brigaden à 2 Bataill.) und 1 Cavallerie-Division von 6 Reg. Der Rest der Infanterie diente als Reserve. Obwol die Gesammtstärke zu 55—60,000 M. angegeben ward, scheint dieselbe doch nur sehr kurze Zeit 40,000 M. betragen zu haben. — Die Regimentsverbände der Infanterie sind, als unzweckmässig, wieder aufgehoben, überhaupt ist die Truppenzahl vermindert. Es ist indess eine völlige Umgestaltung des Heerwesens nothwendig. (Während des früheren Schleswig-Holstein'schen Kriegs von 1849 etc. ward die Stärke des dän. Heeres so angegeben: Infanterie 49,301, Cavallerie 10,627, Artillerie 9,000, zusammen 69,000 mit 144 Geschützen.)

Festungen: Kopenhagen mit der Citadelle Friedrichshafen, Kronburg, Korsör, Nyborg, Friedericia, Christianör bei Bornholm.

Marine (bei Ausbruch des Krieges): a. Panzerschiffe: 2 Corvetten à 8 Kanonen, 1 Batterie (Rolf Krake) mit 4, 2 Schooner à 3; — b. gewöhnliche Schraubendampfer: 1 Linienschiff von 64 K., 300 Pferdekraft, 4 Fregatten, zus. 162 K., 3 Corvetten, 2 Schooner, 7 Kanonenboote; — c. 7 Raddampfer; zus. 29 Dampfer mit 383 Kanonen; — d. 9 grössere Segelschiffe mit 336 Kan. (darunter 2 Linienschiffe zu 84 Kan., und 2 Fregatten); — e. 50 Ruderschiffe. — Gesammte Marinemannschaft 1746. — Es fanden während des Kriegs noch einige neue Erwerbungen von Schiffen statt; dann aber auch einige Verkäufe. Auch der Marineetat muss nothwendig stark vermindert werden.

Dänemark hatte 1785 eine Landmacht von 75,263 M., wovon 35,715 auf Norwegen kamen. Da der grösste Theil aus Landwehr bestand, so betrugen die Kosten nur 1'663,922 Rthlr. Die Marine zählte 60 Schiffe (darunter 33 Linienschiffe, zum Theil unbrauchbar) mit 2660 Kanonen, 10,964 Matrosen und 5600 Seesoldaten. In der Seeschlacht bei Kopenhagen, 2. April 1801, litt die dänische Flotte bedeutend (wurden doch auch von der englischen Flotte unter Nelson 14 Schiffe, wobei 2 Linienschiffe, kampfunfähig). Nach dem Bombardement Kopenhagen's, 2—5. Sept. 1807, führten die Briten die gesammte dänische Flotte hinweg: 18 Linienschiffe, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonenboote. — Im Feldzuge von 1813 stellten die Dänen den Franzosen 12,000 M. Hülfstruppen. — Im ersten Schleswig-Holstein'schen Kriege kämpften beide Theile sehr tapfer. Die Dänen verdankten indess ihre

Erfolge wesentlich theils der Marine, theils der Ungeschicklichkeit der ihnen entgegengestellten Führer, und dem Mangel einer ernsthaften Kriegführung preussischer Seits. — Auch im Feldzuge von 1864 hielt sich nicht blos die dänische Marine, sondern ebenso die Landmacht sehr wacker. Die letzte aber ermangelte namentlich guter Ausrüstung.

Handel. Ein- und Ausfuhr zusammen, offic. Werth, Mill. Rthlr.:

1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862
84,6	95,9	103,2	102,8	100,4	84,8	99,7	101,6	105,8	105,0

Hievon 1862: Einfuhr 66'387,560, Ausfuhr 38'660,216 Thlr., nemlich:

	Königreich	Schleswig	Holstein	Enclaven
Einfuhr nach	38'968,879	9'804,794	17'193,564	420,323
Ausfuhr aus	17'722,484	4'571,681	16'153,904	212,147

Unter der Ausfuhr 4'100,000 Hectolit. Getreide, 13,755 Pferde, 52,297 Stück Hornvieh, 46,709 Schafe — Am Gesammthandel waren am meisten betheiligt: Hamburg mit 35,9 und Grossbrit. mit 22 Mill. Thlr. R.-M. Da alle Verhältnisse durch den Verlust der Herzogthümer sich geändert haben, so unterlassen wir nähere Mittheilung.

Rhederei Ende 1862 im Königr. 2763 Schiffe von 68,603 Commerzlasten zu 6000 Pfund (mit den Herzogthümern: 5727 Schiffe von 124,158 Commerzlast).

Münze, Maasse. Der 1854 zur Landesmünze erklärte Reichsbankthaler heisst »Thaler Reichsmünze.« Er hat = 6 Mark = 96 Schillinge und ist gleich ¾ Thlr. preuss. — Der Fuss (*fod*), dem rheinischen fast gleich. Die Last (*luest*) hat 22 Tonnen, die Tonne 2,53 Berliner Scheffel.

Schweden (Königreich).*)

Das *Areal* wird zu 3868 schwed. = 8025 deutsche Q.-M. berechnet. Bevölkerung bei der Zählung am 31. Dec. 1860 3'859,728, Ende 1863 (nach Berechnung des Centralbureau) 4'022,564; davon:

Q.-M.	Bevölk.	
1536	1'169,931	in *Swea Rike* (eigentl. Schweden, begreifend: Stadt Stockholm und die Län: Stockholm, Upsala, Södermanland, Westmanland, Oerebro, Wermland und Kopparberg),
1784	2'364,122	in *Götha Rike* (Gothland, begreifend: Malmöhus, Christianstad, Blekinge, Kronoberg, Jönköping, Calmar, Oestergothland, Halland, Skaraborg, Elfsborg, Götheborg und Bohus, Gothland),
4705	488,511	in *Norrland* u. *Lappland* (Gefleborg, Westernoreland, Jemtland, Westerbotten, Norrbotten).

*) Ungeachtet der ungemeinen Schwierigkeit, statist. Erhebungen in dem weitausgedehnten und dünn bevölkerten Staate vorzunehmen, ist Schweden doch allen andern grössern Ländern in Begründung und Fortführung einer Bevölkerungsstatistik vorangegangen, und so besitzen wir denn von 1751 an, Jahr für Jahr, möglichst genaue Nachweise über Bevölkerung und Bevölkerungsbewegung. Das 1858 errichtete statist. Centralbüreau, unter der Leitung des kenntnissvollen Dr. Berg, veröffentlicht seine ungewöhnlich werthvollen Arbeiten zunächst unter dem Titel: *Bidrag till Sveriges officiela Statistik.* Auch erscheint eine Statistik Tidskrift, utgifven af kongl. statistika central-byrån (das 10. Heft v. 1864). Ausserdem eine Menge einzelner Schriften.

Ende 1860 wohnten 434,519 E. in den 89 Städten, 3'425,209 auf dem Lande. — 1855 waren: männl. 1'764,118, weibl 1'875,214 Einwohner.

Städte (Ende 1863): Stockholm 124,691, Götheborg 41,584, Norrköping 21,679, Malmö 21,526, Carlskrona 15,995, Gefle 11,610, Lund 9323, Upsala 9252, Jönköping 8658, Calmar 8634, Oerebro 8383.

Frühere Bevölkerung: 1751 1'785,727, 1766 1'981,600, 1771 2'041,081, 1773 (nach Hungersnoth) 1'972,407, 1790 2'158,232, 1800 2'347,303, 1807 2'434,721, 1810 2'377,851, 1815 2'465,066, 1825 2'771,252, 1835 3'025,439, 1845 3'316,536 1850 3'482,541. — In den 5 Jahren 1851 bis Ende 1855 ergaben sich durchschnittl.: Lebend Geborene 113,191; davon unehel. 10,556 (in Stockholm 1778 ehel. gegen 1477 unehel.); Sterbfälle 77,045; Heirathen 26,067. In dem ungünstigen J. 1857 zählte man 119,303 Geburten, aber 101,453 Sterbfälle, und ausserdem gab es 3,245 Auswanderer mehr als Einwanderer. Die Bevölkerungsbewegung von 1816—55 ergab

	Geburten u. Sterbfälle verglichen		nach den Zählungen
in den Städten	einen Ausfall von	10,69%	eine Zunahme von 56,06%
auf dem Lande	- Ueberschuss v.	55,47%	- - - 46,51%

Also auch in Schweden Zuströmen nach den Städten, wo die Sterblichkeit überwiegt.

Confessionen. Die lutherische herrschend: Katholiken etwa 900, Mormonen 400, Juden 1000 (1855 935).

Nationalitäten. Der schwedische Stamm ist ein Zweig des germanischen. Lappen (zur tschudischen Familie der mongolischen Race gehörig) zählte man 1855 5685.

Gebietsveränderungen. Schweden zu Anfang des jetzigen Jahrh.:

	Q.-M.	Einwohner
Schweden, Gothland, Nordland und Lappland	8,000	2'350,000
Finland	3,000	624,000
Vorpommern, Rügen und Stadt Wismar . .	90	110,000
Zusammen etwa	11,100	3'100,000

1803 ward Wismar an Mecklenburg verkauft oder eigentlich nur verpfändet. Schwedens Theilnahme am Kriege v. 1806 gegen Napoleon zog den Verlust Pommerns nach sich. Durch den Frieden v. 17. Sept. 1809 musste sodann Finland an Russland überlassen werden. Gegen Beitritt zum Continentalsysteme ward Pommern, 6. Jan. 1810, wieder erlangt. Die Theilnahme am Kriege gegen Napoleon von 1813 führte im Frieden von Kiel, 14. Januar 1814, zur Erwerbung Norwegens, das jedoch als selbständiger Staat anerkannt, und wogegen auch Pommern abgetreten werden musste.

Finanzen. Dreijährige (etwas eigenthümlich abgefasste) Budgets, welche jedoch nur einen unvollständigen Ueberblick über den Staatshaushalt gewähren, da der grösste Theil des Heeres und eine Menge von Civilbeamten aus bestimmten Staatsgütern unterhalten werden, von deren Ertrage gar nichts in den allgemeinen Rechnungen erscheint. *Budget* für 1864 bis Ende 1866 jährlich:

a. *Ordentl. Einnahmen:* Domänen und Rechn.-Ueberträge Rhlr.	8'309,500
b. *Ausserord. Einn.:* Zölle und Accise 13'500,000, Post 1'500,000 Branntweinsteuer 8'400,000, Stempel 1'200,000	24'600,000
Gesammte (laufende) Einnahme jährl.	32'909,500

a.	*Ordentl. Ausgaben:* Hof 1'230,000, Justiz 2'185,300, Auswärtiges 479,200, Kriegswesen 9'206,200, Marine 3'593,700, Inneres 3'706,800, Finanzen 5'552,300, Cultus u. Unterricht 4'032,000, Pensionen 1'264,500	31'250,000
	Bleibt Ueberschuss	1'659,500
b.	*Ausserord. Ausgaben:* für 3 Jahre zus. (davon: Schuld 12'283,965)	35'704,636
	Deckungsmittel für die ausserord. Ausgaben:	
1)	Ueberschuss aus frühern Finanzperioden	12'112,031
2)	Obiger Ueberschuss von 1'659,950 in 3 Jahren	4'979,850
3)	aus Anleihen	2'400,000
4)	Ueberschuss aus den Einnahmen der Nationalbank	3'333,333
5)	Karten- und Zeitungsstempel	404,000
6)	Kopfsteuer von 1863	2'517,876
7)	Verschiedene Einnahmen	9'806,270
	Zus. ausserord. Einnahme	35'553,360

Unter den Einkünften ist der Zollertrag besond. gestiegen; 1821 nur 1'584,042, 1831 2'641,687, 1840 3'600,203, hob sich derselbe 1854 auf 7'438,305, 1855 auf 8'910,243, und ist jetzt veranschlagt zu 13 1/2 Mill. Ebenso stieg die Branntweinsteuer von früheren 680,000, 1855 auf mehr als 3 Mill., 1859 auf 6'776,000 und findet sich nun mit 8'400,000 Rthlr. veranschlagt *).

Ordentl. und ausserordentl. Budget zusammengefasst, ergeben sich jährlich 44'760,620 Rthlr. Einn. und 43'151,545 Bedarf.

Schuld. 1819 ward die auswärtige, anfangs der 1840 Jahre die gewöhnl. inländische Schuld getilgt. Allein es circulirte damals für ungefähr 22 1/2 Mill. Papiergeld. 1852 und 53 wurden zwei Anlehen aufgenommen, das erste von 450,000 £ zu provinziellen Landverbesserungen, 4%, das zweite von 3 Mill. Mrk. Bco. Die grosse Geldkrise von 1857 veranlasste, Jan. 1858, den Abschluss eines 6proc. Anlehens von 12 Mill. Rthlr. zur Unterstützung des Handelsstandes. Ein Anlehen von 20 Mill. Rthlr. zu 5 5/6 % u. in 40 Jahren zu amortisiren, ward für den Eisenbahnbau aufgenommen (negozirt bei Johns in Stockholm). Ein weiteres 5 % Anlehen von 25 Mill. diente zunächst für Eisenbahnbauten, dann aber auch zur Liquidirung des noch unbezahlten Rests (von 9 Mill.) der von den letzten Reichsständen aufgenommenen 12 Mill. — Die ganze Schuld zerfällt in eine innere und äussere. Der Capitalbetrag der Schuld wurde für Ende 1863 folgendermassen angegeben:

Eisenbahnanlehen von 1858 (urspr. 21'841,333)	20'485,600	Rthlr.
- - 1860 (- 26'666,667)	25'479,955	-
Inländische Schuld	6'171,125	-
Zusammen	52'136,680	-

Ausserdem hat das Reichsschuldcomptoir im Dec. 1863 ein in den Jahren 1865—67 zurückzahlbares 5 proc. Anlehen von 3 Mill. aufgenommen; ferner im März 1864 ein solches von 35 Mill. Da dieses letzte wol mit zur Tilgung des unmittelbar vorangegangenen dienen sollte, so veranschlagen wir die Gesammtsumme der Schuld auf etwa 87 Mill Rthlr. Indess ist dieses Anlehen nur theilweise untergebracht worden, wesswegen die Regierung, um ihre Eisenbahnausgaben zu decken, Ende

*) Die eigentl. Branntweinsteuer ward von Dr. Berg auf dem Lond. statist. Congress (1860) zu 5'876,062 Rthlr. angegeben; dazu kam ungef. 1 Mill. von Auflagen auf den Detailverkauf. Ein Fünftel davon ist den landwirthschaftl. Provinzialgesellschaften zur Verfügung gestellt, der Rest den Gemeinden überlassen für nützl. Anstalten.

Dec. 1864 die Papiere einer 6proc. temporären Anleihe von 8'100,000 Mrk. Bnco. in Hamburg zu Markt brachte. (Anfangs 1865 ward die Eisenbahnschuld allein zu 55 Mill. angegeben.) (Für Staatseisenbahnen waren schon anfangs 1863 52½ Mill. Rthlr. vom Reichstage votirt; Privatgesellschaften wurden durch Darlehen, zusammen bis Mitte 1862 mit 5'472,000 Rthlr., unterstützt.)

Militär. *A. Angeworbene Truppen* (*Värfvade*); meistentheils auf 6 (mindestens auf 3, höchstens auf 12 Jahre) geworben.

2 Garde-Infant.-Reg. (zu 2 Bataill. à 4 Comp.), 1 Jägerreg. (*Wärmland*, 6 Comp.), 1 Leibgarde-Reg. zu Pferde (4 Escadr.), 1 Husarenreg. (6 Escadr.), 3 Artillerie-Reg. mit 10 reitenden Batterien, 6 fahrenden und 1 Fussbatterie.

B. Eingetheilte Truppen (*Indelta*). Sie erhalten theils von Grundbesitzern, theils aus bestimmten Staatsgütern, ausser ihrem *torp* (Wohnhaus und Acker), einen jährl. Lohn in Geld oder Naturalien; dagegen nur im Dienste Sold. Während 4 Wochen werden sie alljährlich zu Uebungen vereinigt. Die Dienstpflicht hört erst mit der Dienstfähigkeit auf. — *C. Miliz von Gothland;* 21 Compagnien, zum stehenden Heere gerechnet, doch nur auf der Insel zum Dienste verpflichtet. — *D. Conscriptionstruppen* (*Beväring*, eine Art Landwehr, da diese Truppen zunächst nur in der Waffenführung unterwiesen, dann für gewöhnliche Zeiten entlassen werden). Seit 1812 ist jeder Schwede vom 20.—25. Altersjahre dienstpflichtig. (1852 betrug die Aushebung 18,882 M., von denen 1632 Ersatzleute stellten.) — Stärke ohne Officiere u. Spielleute (nach dem Goth. Alm.):

Infanterie: Garde 1800, Linie (Indelta) 24,000, Miliz von Gothland 8,500, Landwehr (Beväring) 70,950, zus. .	105,250
Cavallerie: Garde 450, Linie 4450, Landwehr 3760 = . .	8,660
Artillerie: Linie 3350, Landwehr 1700 = (mit 176 Kan.) .	5,050
Genie 1180. — Train 4667 = ...	5,847
Zus. (39,897 Garde u. Linie, 84,910 Landw.)	124,807

Eine Aufstellung von 1863 ergibt (einschl. Officiere etc.) 129,128 M., worunter 32,864 geworbene u. Indeltatruppen u. 77,012 M. Landwehr in 5 Classen. — Die seit 1861 (nach engl. Vorbild) geschaffenen »Freiwilligen Schützencorps« zur Vertheidigung des Landes zählten Ende 1863 15,768 M. in 125 Corps, während von 8 Corps noch die Angaben fehlten.

Festungen. An den Küsten: Marstrand mit Karlsten, Göteborg mit Elfsborg, Karlskrona mit Kungsholm und Drottingkär, Stockholm mit Waxholm und Frederiksborg. Im Innern besonders Karlsborg.

Geschichtliche Notiz).* 1782 zählte das Heer 48,388 M., wovon 1800 M. Garde, und 31 andere Infanterie- und 14 Cavallerie-Regim.

Marine. Die Schiffsliste von Ende 1866 zählt auf:

2 Schraubenlinienschiffe von 74 und 70 Kanon. und 200 und 160 Pferdekraft,
1 Schraubenfregatte von 22 Kan. und 400 Pferdekraft,
5 Dampf-Corvetten von 10 und 6 Kan. u. 60 bis 200 Pferdekraft,
6 Schraubenkanonenboote von 2 Kan. und 60 Pferdekraft,
10 Schrauben-Schaluppen. — Zusammen 24 Dampfer mit 212 Kan.

---

*) Nach den schwed. Kriegsrollen bei Wieselgren, *de la Gardiska Archivet*, bestand das Heer Gustav Adolph's in der Schlacht bei Lützen aus 13,882 M. Fussvolk und 6810 Reitern.

Dazu: 28 grosse Segelschiffe, mit 527 Kan.; darunter: 5 Liniensch. von 62—72 Kan., 3 Fregatten von 32—36, 4 Corvetten von 12 u. 14, 3 Briggs, 13 Kanonen-Schooner;

Endlich die Scheeren-(Ruder-)Flotte, 171 Fahrzeuge mit 250 Kan. — Ueberdies noch Transport- und andere kl. Fahrzeuge.

Darnach ergibt sich eine Flotte von 223 Schiffen mit 989 Kanonen. — Indess würde es sehr fehlgegriffen sein, blos nach dieser Grösse der Zahl zu urtheilen. So ist die ganze Segelflotte alt: unter den Linienschiffen zählt das neueste 40, das älteste 83 Jahre. Mehre der Linienschiffe haben sich seit 20 Jahren nicht in See befunden, und alle sind baufällig (der 80jährige »Manligheten« in dem Grade, dass er zum Abbrechen verurtheilt worden ist). Fregatten sind 5 im Alter von 35—20 vorhanden, davon dürfte nur die jüngste seetüchtig sein. Auch die kleineren Segel-Fahrzeuge sind fast alle dienstunfähig geworden. Die 25 Jahre alten Segelschiffe »Stockholm« und »Karl XIV. Johann« sind, ohne sie zu verlängern, in Schraubenschiffe umgewandelt, und mit Maschinen von 160 und 200 Pferdekraft versehen worden. Das einzige wirklich dienstfähige Dampfschiff ist die Fregatte »Wanadis« von 20 gewöhnlichen u. 2 ganz schweren Kanonen und 400 Pferdekraft.

Im Bau begriffen: 1 kl. Schraubenfreg., 4 Schr.-Kanonenboote, 1 sonst. Schraubenschiff u. 2 Räderdampfsch. — Die Segelflotte zählte 1855 286 Fahrzeuge, worunter 11 Liniensch. und 8 Freg. Die Mannschaftszahl ward damals zu 14,950 angegeben.

Sociales. Es gibt vier wesentlich verschiedene Stände: 1) der *Adel*, ist äusserst bevorzugt; vor einigen Jahren berechnete man: von den 2805 Adeligen im Mannesalter haben 340 Civilämter, 870 Officiers- und 90 Marinestellen im Besitze (nichtadelige Officiere gibt es nur 710); ausserdem bekleidet der Adel alle Hofämter (nur in der Geistlichkeit sind fast alle, in der Justiz die meisten Stellen mit Bürgerlichen besetzt); das gesammte Vermögen der 2400 Adelsfamilien wird auf 71 Mill. Rthlr. berechnet: $^1/_8$ des Areals von Schweden befindet sich in deren Besitz; dennoch verarmt der Adel, und wird von den Bürgerlichen überholt; er sinkt um so mehr, seit Jedermann Güter mit Adelsvorrechten erwerben kann. — 2) *Geistlichkeit*, gleichfalls sehr mächtig. — 3) *Bürger*: 83 Städte senden Reichstagsmänner. — 4) *Bauern*: sie müssen $^7/_9$ der Staatslasten tragen, das Provincialheer (Indelta) unterhalten, und die Strassen bauen; die Gutszertrümmerung ist erschwert, und es bestehen viele Feudallasten*).

Die Volkszählung von 1855 ergab, verglichen mit der von 1805 und 1830:

---

*) Ein schwedisches Blatt äusserte: Unsere Standesunterschiede machen den Bauer, wenigstens den nichtreichen, zu einem Paria. Ein ärgeres Schimpfwort als »Bauer« kennt der Schwede nicht. Er wird von Jedermann mit einem verächtlichen Du angeredet, und er selbst hält Jedermann für berechtigt dazu. Der stolze, schwedische Adel, so stolz wie in keinem Lande, hält den Bauer nicht höher, als man im Mittelalter die Leibeigenen hielt. Neun Zehntel der Volkszahl Schwedens bestehen aus Bauern, und diesen ist nicht ein Viertel der gesetzgebenden Macht zugefallen Die Stimmenzahl der anderen Stände auf dem Reichstage ist dreimal grösser, und sonach sind die Bauern niemals im Stande, irgend etwas selbständig durchzusetzen, und werden bei allen Gelegenheiten überstimmt. Daher denn auch die gesteigerte Anzahl der Auswanderungen.

	Familienhäupter	Gesammte Personenzahl des Standes 1855	1830	1805	Repräsentirt durch
Ritterstand . .	1,666	11,742	10,458	9,503	50 Vertreter
Priesterstand . .	2,232	15,362	14,153	15,145	60 -
Bürgerstand . .	13,366	81,408	66,693	65,411	60 -
Bauernstand . .	394,610	2'378,267	2'168,915	1'759,038	100 -
Standespersonen .	11,361	79,441	70,091	69,348	ohne alle
Ausländer u. Israeliten . . .	298	1,866	1,972	—	ebenso
Alle Andern . .	168,770	1'071,246	555,800	494,327	ebenso
Zus.	592,303	3'639,332	2'888,082	2'412,772	

Es kommt also je ein Vertreter: beim Adel auf 33 Familienhäupter, bei der Geistlichkeit auf 37, beim Bürgerstande auf 222, bei den Bauern auf 3946. Dabei bildet jeder der 4 Stände eine getrennt von den andern berathende und beschliessende Kammer. Die mannichfachen Bestrebungen, eine Aenderung zu bewirken, haben bis jetzt sämmtlich noch nicht zum Ziele geführt. — Bemerkenswerth ist die Zunahme der Angehörigen des Bürger- und Bauernstandes, dann der von jeder Vertretung ausgeschlossenen »Standespersonen« und »aller Andern« (*alla andra*) seit 1830.

Unterricht. Von den Kindern zwischen 8 und 15 Jahren besuchten 1859 71 Proc. die Schulen. Es bestanden 13 Lehrerseminare, wovon 3 für Frauen. Die Zahl des fest angestellten Lehrerpersonals betrug 1856: 2065, die des ambulanten Lehrerpers. 889. Die Ersten unterrichteten 159,745, die Letzten 146,483 Kinder (1847 waren die betr. Zahlen 99,343 und 91,964); es besuchten 8,82 Proc. der Bevölkerung die Schulen, dabei: Universitätsstudenten 1885. Die Zahl der Aerzte betrug 1860 in dem ausgedehnten Lande nur 477 = 1 auf 7813 Einw., und sie bekleideten meistens noch besondere Civil- oder Militärfunctionen. — Die Zahl der unterstützten Armen war 3,9 % der Bevölkerung, was eine kleine Zunahme gegen früher andeutet. — Die Menge der schweren Verbrechen hat von 1852—57 um mehr als 40 Proc. abgenommen, und die der Sträflinge um 30 Proc. Dieses Ergebniss coincidirt mit der Abschaffung der entehrenden Leibesstrafen.

Leider bildet die Branntweinbrennerei noch immer einen der wichtigsten Industriezweige. Früher galt dieselbe als Privilegium der Grundeigenthümer. Die Gesetzgebung von 1855 und 57 hob dieses Vorrecht auf, erhöhte aber die Auflage auf Branntwein. Das Ergebniss war, dass die Zahl der Brennereien in den Jahren 1852—59 von 35,842 auf 4376, und die erzeugte Quantität von 30—40 Mill. Kannen auf 13'705,000 (von 916,000 Hectol. auf 358,000) sank.

Berg- und Hüttenwesen. 1857 wurden 1'870,368 Skeppund Eisenerz gebrochen. Die Zahl der Hochöfen war 255, bei welchen 777,000 Skepp. Roheisen verfertigt wurden, und von 1309 Eisenhämmern wurden 843,051 Skepp. Stabeisen ausgeschmiedet. Die Fabrikation von Eisenwaaren und Stahl betrug 140,751 Skeppund. Von Gold wurde kaum eine Mark gewonnen, von Silber dagegen 5409 Mark, von Kupfer 12,596 Skepp., und von Steinkohlen (bei Höganäs in Skune) 219,318 Tonnen. Die Zahl sämmtlicher bei den Bergwerken beschäftigter Arbeiter betrug 20,384, worunter bei Eisenwerken allein 10,395.

Nach einer Liste der Production im J. 1863 waren 10'542,329 Cntr. Eisenerze gebrochen worden; 207 Hochöfen lieferten 4'394,628 Cntr. Roheisen; Eisenhämmer gab es 431, Hütten 898. Die Fabrikation von Eisen und Stahl

wurde in 299 Etablissements betrieben, mit einer Production von 549,339 Cntr., worunter 149,271 Cntr. Stahl. Die gesammte Eisenausfuhr betrug 2'351,040 Cntr., die Consumtion im Lande ward zu 1'560,325 Cntr. berechnet. — Production anderer Metalle: 44,449 Cntr. Garkupfer, 503 Nickel, 3044 Messing, 7251 verarbeitetes Kupfer, 11,252 Blei, 212,500 Zink, 1236 Cobalt, 1200 Mangan, 6668 Schwefel. — Bei der Minenausbeute waren 22,297 Menschen und 50 Dampfmaschinen beschäftigt, von den letzten 32 in den Gruben, 4 in den Hochöfen und 14 in den Hüttenwerken.

In früherer Zeit bildete das Eisen den wichtigsten Ausfuhrartikel; 1780 exportirte man für 3—4 Mill. Species Eisen und Stahl; dann kamen die Fischwaaren mit 600,000, die Holzwaaren mit 400,000, Kupfer mit 300,000 und Messing mit 200,000 Species. Getreide erzeugte das Land nicht genug für den eigenen Bedarf. Später erlangten die Holzwaaren eine grössere Bedeutung, und noch viel später, neml. seit 1850, begann das Getreide mit jenen Exportartikeln zu concurriren. Eine auf die 6 Jahre 1853—59 ausgedehnte Erhebung deutet eine durchschnittl. Jahresausfuhr von einer Mill. Tonnen (fast 1'650,000 Hectoliter) an. 1859 bildeten Holzwaaren den ersten Ausfuhrartikel, Getreide den zweiten, Eisen erst den dritten. — Im J. 1860 hob sich die Ausfuhr von Stangeneisen auf 2'296,181, und die von Stahl auf 170,321 Cntr.; aber es stieg auch die von unvermahlenem Getreide auf 10'849,506 Cubikfuss.

Unter den Einfuhrartikeln nennen wir, nach den Listen von 1860: Baumwolle 19'226,177 Pfd., Baumwollgewebe 852,578, Wolle 2'548'205, Wollgewebe 870,831, Kaffe 15'155,804, Thee 95,887, Rohzucker 3'671,000, Tabaksblätter 4'040,647 Pfd., Steinkohlen 11'791,612 Kubikfuss.

Eine besondere Beachtung verdient die Steinkohleneinfuhr. Im J. 1834 betrug dieselbe erst 92,060 Tonnen, 1860 dagegen (nachdem der Einfuhrzoll abgeschafft war) 1'871,683 Tonnen. Damit ist die Zunahme der Industrie angedeutet.

Die Zahl der Fabriken und Manufacturen und der Geldwerth ihrer Erzeugnisse war:

1830	1857	13'174,705	Thlr. schw.
1840	2176	21'199,576	- -
1850	2513	37'091,523	- -
1860	2509	69'109,220	- -
1861	2604	74'606,857	- -

1861 waren die bedeutendsten Fabrikzweige: 20 mechan. Baumwollspinnereien mit 13'345,157 Rthlr. Production, 11 Zuckerraffinerien mit 12'576,786, 105 Tuch- etc. Fabriken mit 10'173,294, 25 Baumwollen- und Linnenfabr. mit 5'525,842, 101 Tabaksfabr. 5'023,855.

Handel.	**1852**	**1856**	**1857**	**1859**	**1860**	**1861**	**1862**
Einfuhr	29'049,000	70,563,000	56'800,000	74'241,000	82,469,000	106,570,000	98'250,000
Ausfuhr	27'658,000	61'622,000	52'289,000	78'667,000	86,196,000	81'084,000	86'638,000

Der stärkste Verkehr fand statt mit

	Grossbritanien	**Lübeck**	**Dänemark**	**Norwegen *)**	**Frankr.**
Einfuhr	19'814,000	26'301,000	8'201,000	5'784,000	1'845,000
Ausfuhr	39'519,000	4'310,000	7'739,000	2'253,000	9'801,000

Hafenverkehr 1862. Beladen eingelaufen 5454 Sch. von 270,538 Lasten (zu 2 engl. Tonnen, also 40,64 Zollcentn.); beladen ausgelaufen 7316 Schiffe von 557,493 Last.

Rhederei: 1830 1841 Fahrzeuge von 72,074 Lasten; dann Steigen, 1859 3364 Schiffe von 157,456 L., hierauf, unter einzelnen Schwankungen, Rückgang, 1862 auf 3108 Fahrzeuge von 148,837 Last. Dabei ist aber die Zahl der Dampfschiffe 1862 auf 228 mit 8806 Pferdekr. gestiegen, was diese Verminderung ausgleicht. — Zahl der Seeleute ungef. 13,000.

Kanäle und kanalisirte Flüsse (ausser den grossen Landseen): 55 schwed. = 80 deutsche Meil. Die Schifffahrt ist jedoch in der Regel 5 Monate im Jahre durch den Frost unterbrochen. Von 1840—60 hat der Staat für Kanalanlagen 2'778,114, für Kanalisirung von Flüssen 803,347, und für Hafenanlagen 3'106,782 Rthlr. verwendet.

Gewöhnliche *Kunststrassen* (1860): 2960 schwed. = 4264 deutsche Meilen.

---

*) Auf dem Landwege betrug die Einf. nur 505,000, die Ausf. 208,000 Th.

Eisenbahnen, 1. Dec. 1864: 855 Kilometer = 115 deutsche Meil. (Ende 1861 53 schwed. = 76 deutsche Meil., davon etwa 16 schw. Meil. Privat-, das Uebrige Staatsbahn. Die Kosten der letzten beliefen sich damals durchschn. auf 800,000 Rthlr. für die schwed. Meile. Die Staatsbahnen hatten 1863: 2'889,760 Rthlr. Einn., 1'981,000 Betriebsausgabe, somit 908,760 Rthlr. Reinertrag.

Telegraphie: Mitte 1860 hatten die Linien eine Länge von 663 deutschen Meilen. Stationen gab es 67.

Post. 1859 befördert 6'457,227 Briefe. Taxe 12 Ore = 1⅓ Sgr.

Münze, Maasse. Die Verordnung v. 3. Febr. 1855 bestimmt als Rechnungseinheit ¼ Rthlr. Silber, entsprechend einem Reichsthaler Reichsschuld oder 32 Schilling Bco.; sie wird *Riksdaler Riksmynt* genannt und *R:dr R:mt* geschrieben; Silberwerth (nur) 11 Sgr. 5,4 Pf. — Der Fuss (*fot*) = 0,946 preuss. Fuss oder 29,69 Centimeter. Die schwed. Meile hat 10,688 Meter (die deutsche 7420); die schwed. Quadratmeile ist = 2,08 deutsche. — Die *Kanne* = 2,2858 preuss. Quart oder 2,6172 Liter. — Die *Tonne* (Getreidemaass à 63 Kannen) = 164,88 Liter. — 100 Pfund schwed. (*Avs*) = 85,06 Zollpfund. Das Skeppund (Schiffspfund) Roheisengewicht = 558 schwed. Pfd., das Skepp. Berggewicht = 332 schw. Pfd.

Auswärtige Besitzung: Die westindische Insel St. Barthelemy, nicht ganz 1 Q.-M. gross, mit 2800 Menschen.

Norwegen (Königreich).

Areal 2774 schwed. oder 5800 deutsche Q.-Meil. Bevölkerung 1855: 1'490,786 (davon in der ganzen Nordhälfte des grossen Landes nur 128,795, nemlich in Nordland auf 688 deutschen Q.-Meil. nur 74,140, in Finnmarken auf 1285 deutschen Q.-M. sogar nur 54,655. Durchschnittl. Bevölkerung auf die d. Q.-M. 247. — Männlich: 729,905, weiblich: 760,142. Von der gesammten Einwohnerzahl kamen nur 197,815 auf die Städtebevölk. — Bis 1864 dürfte die Bevölkerung, ungeachtet zahlreicher Auswanderungen, auf etwa 1'680,000 gestiegen sein.

Nationalitäten. Neben den (germanischen) Norwegern etwa 16,000 Finnen und Lappen, worunter 1945 Nomaden; sodann 5992 Kwänen und 739 Zigeuner (Fantefölger oder Tatere). Sodann gemischte Racen: 1116 Norweger und Kwänen, 830 Norweger und Finnen, 450 Kwänen und Finnen.

Confession. Die lutherische allein herrschend (230 Mormonen).

Auswanderung. In den 5 Jahren 1846—50 wanderten aus: 10,799, in den weitern 5 Jahren 1851—55 mindestens 15,000; 1857 allein schätzte man die Zahl der Auswanderer auf 10,000.

Frühere Volkszahl. 1783 blosse Schätzung 725,000; dann:

1815	1825	1835	1845
886,431	1'051,318	1'194,812	1'328,471

Städte (1855): Christiania 38,958, Bergen 25,797, Trondhiem 16,012, Stavanger 11,717, Drammen 9916, Christiansand 9521, Frederickshall 7408 Einw.

Herrschaftswechsel. Norwegen, früher selbständig, ward 1387 dänisches Besitzthum. Als Dänemark durch den Kieler Frieden vom 14. Jan. 1814 das Land an Schweden abtrat, liessen sich die Norweger nicht in solcher Weise verhandeln. Sie gaben sich, 17. Mai 1814, zu Eidsvold,

eine freie Verfassung. Nach einigen Kämpfen mit den schwedischen Truppen kam es zu einem Vertrage, dessen Hauptergebniss die modificirte Verfassung vom 4. Nov. 1814 ist, derzufolge Norwegen ein freies, selbständiges, untheilbares und unabhängiges Reich bildet, und zu Schweden in keinerlei Unterthänigkeit steht, obwol es denselben König hat.

Finanzen. Das Budget für die 3 Jahre vom 1. Juli 1863 bis dahin 1866 schliesst in Einnahme und Ausgabe mit 14'310,000 Speciesthaler, somit für jedes einzelne Jahr mit 4'770,000 ab, und zwar:

Einnahmen: Zölle 2'850,000, Branntweinsteuer 510,000, Malzsteuer 250,000, Post 321,500, Stempelpapier 68,000, Telegr. 60,800, Ertrag der Staatsanstalten und Activen 162,000, nicht liquidirte Renten 168,575, indirecte Auflagen 105,200, Bergwerke 99,000, Verschiedenes 175,425.

Ausgaben: Hof 99,000, Storthing 83,933, Staatsrath und Centralverwaltungen 183,274, Ministerium des Auswärtigen 112,902, des Kriegs 1'005,486, der Marine 1'041,541 (davon aber nur 434,333 für Kriegsschiffe, dagegen 607,208 für Post, Telegr., Dampfschifflinien u. Navigationsschulen), der Justiz 367,181, des Cultus 154,552, des Innern 394,426, der Finanzen 802,212; — Staatsschuld 461,312; Unvorhergesehenes 64,181.

Schuld. Ende 1863 8'522,000 Speciesthaler, wogegen die verwerthbaren Activa 4'245,000 betrugen, ungerechnet 850,000 Speciesthaler Betriebsfond des Kongsborger Silberbergwerks etc. Im Aug. 1863 ward zu Hamburg eine neue norweg. Staatsanleihe auf den Markt gebracht, deren Ertrag oben wol nicht vollständig eingerechnet ist. Ende 1859, als die Schuld erst 7'651,800 Species betrug, bestand dieselbe aus folgenden Theilen:

Rest der alten innern Schuld	1'996,000
Anlehen von 1851, zur Begründung der Hypothekenbank	982,800
Eisenbahnanlehen von 1848 zu 4, und von 1858 zu $4^1/_2$ %, Rest	4'673,000

Finanzgeschichtliches. Als Norwegen sich von Dänemark trennte, war es vollständig ausgesaugt; Silbergeld fast nirgends mehr, dagegen das Land mit 25 Mill. Papiergeld überschwemmt. Der Unabhängigkeitskrieg hatte überdies die Ausgabe von weitern 14 Mill. Thlr. Zetteln nothwendig gemacht, denn das Land bekam nirgends Darlehen. Zudem bestimmte der Kieler Tractat, dass Norwegen 2'400,000 Thlr. in Silber (Species) von der dänischen Schuld übernehmen müsse. Als Unterpfand für alle diese Schuldposten hatte man nur den Werth des Staats-Grundeigenthums mit $4^1/_2$ Mill. Species. Der Curs des Papiergeldes sank immer tiefer. Der nach der neuen Verfassung factisch regierende Bauernstand umfasste zwar keine »ausgezeichnete Finanzbeamte,« dagegen viele praktische Männer. Um die Einlösung des Papiergeldes jederzeit zu sichern, auferlegte sich die arme Nation ein Zwangsanlehen von 2 Mill. Spec. Diese Summe bildete den Grundstock für eine neue Bank, welche für 4 Mill. Thlr. stets einlösbare Bankzettel emittirte. Die ganze Masse des alten Papiergeldes sollte eingezogen werden und es sollten dabei 10 Reichsbankthaler Zettel für 1 Thlr. Spec. der neuen Bank gelten. Das Ziel ward erreicht. Im J. 1823 war die Staatsschuld bereits auf 5'820,000, 1842 auf 2'820,000 Spec. herabgebracht, und gegen Ende der 40er Jahre schon so gut wie vollständig getilgt, ja der Staat besass überdiess gegen 11 Mill. an Activen. — Die Staatseinkünfte stiegen (und zwar unter Verminderung der Steuersätze), von nicht einmal $1^1/_2$ Mill. im J. 1815, auf mehr als $3^1/_2$ im J. 1842, und über $4^1/_2$ Mill.

1858. — Der Storthing benützte die (durch die demokratischen Einrichtungen herbeigeführte) glückliche Lage der Staatscasse theils zu Verbesserungen, theils zur Verminderung der Volkslasten. Ungeachtet des Widerstandes der Regierung, konnten allmählig alle directen Steuern (seit 1836 auch die Grundsteuer) abgeschafft werden. In späterer Zeit wurden wieder Anlehen contrahirt, aber wesentlich für productive Zwecke, für Einrichtung einer ganz Norwegen verbindenden Dampfschifffahrt (bis zum höchsten Norden), Anlegung von Häfen, von Kunststrassen, Erbauung von Leuchtthürmen, Eisenbahnen, Gründung einer Hypothekenbank u. dgl. Besonders beachtenswerth ist der steigende Ertrag der Zölle, durch welche weitaus der grösste Theil des Staatsbedarfs gedeckt wird. Im Budget für 1818 zu 680,000 Spec. veranschlagt, ergab sich eine wirkl. Einnahme von 860,000, und im nächsten Jahre von 1'059,000. 1830 war der wirkl. Ertrag 1'311,000, 1839 1'830,000, 1850 2'197,000, 1859 2'656,000.

Militär. Die Truppen sind theils geworben, theils ausgehoben. Jeder Norweger ist dienstpflichtig. Die Ausgehobenen kehren nach einiger Zeit in ihre Heimath zurück, obwol die Dienstpflichtigkeit bei der Infanterie 5, bei der Cavallerie und Artillerie 6 Jahre dauert. Hiebei ist die Zeit der Reservepflichtigkeit eingerechnet. Activ sind, einschliesslich der Cadres und der zu unterrichtenden Recruten, durchschnittlich höchstens 7200 M. Die ausgediente Mannschaft gehört noch 3 Jahre lang zur Landwehr. Wer nicht in der Linie dient, wird bei der Landwehr einexerciert. — Stand 1854 23,484 Mann, nemlich:

Linie: Infanterie, 22 Bataill.*)	15,978	19,511
Cavallerie, 3 Jägercorps	1,382	
Artillerie, 1 Reg. . .	2,151	
Landwehr (organisirte)		15,604
Zusammen		35,115

Der König darf eine Garde von norwegischen Freiwilligen halten, und Behufs der Waffenübungen 3000 M. alljährlich aus einem Reiche in das andere bringen. Sonst darf kein schwedischer Soldat in Norwegen und kein norwegischer in Schweden stationirt sein. — Es bestehen 108 freiwillige Schützenvereine, zus. mit 7600 Mitgliedern.

Festungen (meist unbedeutend): Frederiksstad mit Frederikshald, Aggershuus bei Christiania, Forts bei Christianssand, Bergen, Drontheim.

Marine. Norwegen besitzt 2 Schraubenfregatten von 56 und 26 Kanonen und 500 resp. 300 Pferdekraft, 3 Schraubencorvetten, zus. mit 36, und 6 Dampfkanonenboote und 3 Schleppdampfer, zus. 14 Dampfer mit 133 Kan. Ausserdem eine Anzahl Fahrzeuge nach dem älteren Systeme, worunter 2 Fregatten; diese Schiffe meistens sehr alt. Als seedienstpflichtig sind 46,000 Mann zwischen dem 30. und 60. Altersjahre in die Marineliste eingetragen.

Sociales. Alle Norweger sind vor dem Gesetze gleich; Adel existirt verfassungsmässig nicht mehr. Das Gesetz vom 1. August 1821 bestimmte, dass die Steuerfreiheit mit dem Tode der damaligen Lehenbe-

---

*) Ein eigenthümliches Corps bilden die sog. *Skirlöbere* oder Schlittschuhläufer; es sind mehre Companien leichter Infanterie, mit Büchse und einem 8 Fuss langen Stock zur Erleichterung des Laufens armirt.

sitzer, die übrigen Vorrechte aber mit dem Tode der damals geborenen Adeligen aufhören sollten. Nur 15 Geschlechter, von denen überdies seitdem ein Theil ausgestorben, nahmen die nach dem Gesetze von 1824 zulässigen Vorrechte, blos in der Führung eines adeligen Namens und Wappens bestehend, in Anspruch.— Das Storthing schaffte 1839 auch die Zünfte ab.

Norwegen zeigt, ebenso wie die Schweiz, was ein Land durch zweckmässige volksthümliche (demokratische) Einrichtungen werden kann. Der Boden ist bekanntlich sehr wenig fruchtbar. Das jährlich in Anbau gebrachte Ackerland wird auf 418,000 Tonnen oder norwegische Morgen geschätzt, d. h. auf nur ungefähr 29 geogr. Q.-Meil. Das gesammte urbare Ackerland beträgt beiläufig das Vierfache dieser Summe, also noch nicht 120 Q.-M. von 5800! Die Getreideproduction ist bei weitem unzureichend; in gewöhnlichen Jahren müssen 800,000, in schlimmen selbst 1'200,000 Tonnen Getreide eingeführt werden. Dabei besteht die im Inlande gewonnene Frucht mehr als zur Hälfte blos aus Hafer. — Es fehlt an Gewerbsindustrie; es mangeln die Arbeiter dazu, es mangeln die Capitalien; es fehlt an Strassen in dem von Natur unwegsamen und dünn bevölkerten Lande. So sind denn die Norweger vorzugsweise auf Seefahrt und Fischfang hingewiesen. Die ärmliche Lebensweise aber hat die hässliche Krankheit des Aussatzes (*Lepra, Elephantiasis orientalis*) und im Norden den Scorbut zur Folge.

Als Norwegen 1814 die Selbständigkeit erlangte, war sein Zustand in jeder Hinsicht äusserst traurig. Jetzt bietet sich ein ungleich günstigeres Bild dar. Die »Bauernherrschaft« des Storthings versäumte es nicht, das materielle Wohl, ja sogar Kunst und Wissenschaft zu fördern. — Die Theilbarkeit der grossen Güter ist auch in Norwegen eingeführt, und hat auch hier ihre heilsamen Wirkungen erprobt. Schon 1821 erliess der Storthing ein Gesetz über Erbtheilung der Aecker. Auch die ungetheilten Gemeindegüter sollten freies Privateigenthum werden. Der Staat selbst parcellirte und verwandelte seine verpachteten Güter in freies Eigenthum, wodurch die Zahl der Grundbesitzer ansehnlich vermehrt ward. In den Jahren 1822—38 wurden auf solche Weise 3112 parcellirte Bauerngüter verkauft. In den Jahren 1825—35 vergrösserte sich die Zahl der Grundbesitzer von 90,385 auf 105,000. Der Grundwerth aber, 1802 auf 25½ Mill. Spec. geschätzt, war schon 1839 auf 64 Mill. gestiegen. — Nicht minder hebt sich die für Norwegen besonders wichtige Schifffahrt. Im Jahre 1809 besass das Land 1363 Fahrzeuge von 54,000 Commerzlasten (zu 2 engl. Tonnen); 1837 2373 Schiffe von 80,000 Lasten, mit einer Bemannung von 12,400 Seeleuten; 1845 4061 Schiffe zu 123,328; 1853 4893 Schiffe zu 174,945, 1859 5278 Fahrzeuge von 263,041 u. 1861 5493 von 276,077 Lasten mit 33,953 Seeleuten, die zu den besten in der Welt gehören. *Hafenverkehr* 1861: eingelaufen 11,473 Schiffe von 583,949 Last (wovon aber 393,919 Ballast), ausgelaufen 10,994 von 529,634 Last (wov. 111,376 Ballast). — Den geistigen Fortschritt bezeichnet die Zunahme der Buchdruckereien. Im Jahre 1807 besass das Land deren blos 4; 1845 bereits 37. Zu jener Zeit erschienen nur 4 dürftige Wochenblätter, in dieser 23 Zeitungen und 13 Zeitschriften. Selbst bis Tromsoe und Ham-

merfest, den äussersten der Finnmarken, ist die Druckerpresse gedrungen. In den meisten Städten bestehen Mittel- und höhere Gemeindeschulen, in denen der Unterricht unentgeltlich ertheilt wird.

Die Zustände Norwegens werden, sowol was Einfachheit, als was unmittelbar solid-praktische Richtung betrifft, denen in der Schweiz vielfach ähnlich gefunden.

Handel 1860 (neuere Angaben fehlen): Einfuhr für 15'597,750 Species, Ausfuhr 10'742,217.

Telegraphen. Schon 1857 269 deutsche Meilen Drähte, 39 Stationen, von denen jedoch nur 23 das ganze Jahr über offen, und 141,858 Telegramme mit 28,322 Species Ertrag.

Münze. Speciesthaler, $9\frac{1}{4}$ auf die feine Köln. Mark, also = 1 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. preuss. Unterabtheilung in 120 Schill. 11,829 norweg. Species = 47,316 schwed. Rthlr. — Maasse und Gewicht sind die dänischen.

Spanien (Königreich).

Land und Leute.*) Spanien umfasst 16,356 Q.-Leguas oder 9200 deutsche Q.-Meil., wovon 15,966 Q.-Leg. = 8981 d. Q.-M. auf das Festland kommen. Die Gesammtbevölkerung betrug nach der letzten Berichtigung der Aufnahmelisten im Jahre 1860 15'673,536 (die unten folgende Specialliste ergibt 55 weniger. Das *Anuario* erwähnt, dass diese Aenderung Folge einer Berichtigung ist). Von der Gesammtzahl waren 7'765,508 männl., 7'907,973 weibl. (darunter 51 Männer und 168 Frauen von mehr als 100 Jahren). Das Land ist in 49 Provinzen getheilt. (Wir setzen nachstehend die Namen der alten Landschaften in Parenthesen voran.) Die Zahl der Gemeinden (Ayuntamiendos) beträgt 9370.

Provinzen	Q.-M.	Bev. 1860
(Neu-Castilien:)		
1. Madrid . . .	141	489,332
2. Toledo . .	263	323,782
3. Guadalajara .	229	204,626
4. Cuenca . . .	316	229,514
(Mancha:)		
5. Ciudad-Real .	368	247,991
(Alt-Castilien:)		
6. Búrgos . . .	266	337,132
7. Logroño . .	91	175,111
8. Santander . .	99	219,966
9. Sória . . .	180	149,549
10. Segóvia . . .	128	146,292
11. Ávila . . .	140	168,773
12. Paléncia . .	147	185,955
13. Valladolid . .	143	246,981
(Leon:)		
14. Leon . . .	290	340,244
15. Zamora . . .	194	248,502
16. Salamanca . .	232	262,383
(Asturien:)		
17. Oviedo . . .	192	540,586
(Galizien:)		
18. Coruña . . .	145	557,311
19 Lugo . . .	178	432,516
20. Orense . . .	129	369,138
21. Pontevedra. .	82	446,259

*) Hauptquellen: *Anuario estadístico de España, publicado por la junta general de estadística.* Es liegen uns die 1860 u. 1863 veröffentlichen Bände vor, welche sich auf die Erhebungen aus den 3 Jahren 1859, 60 u. 61 beziehen. — Ferner (obgleich dem wesentl. Theile nach bereits nicht mehr neu) die beiden Folianten: *Censo de la Poblacion de España, segun el recuento verificado en 21 de mayo de* 1857, und *Nomenclátor de los Pueblos de España* — beide bearbeitet von der *Comision de Estadística general del Reino. Madrid, Imprenta nacional* 1858.

	Provinzen	Q.-M.	Bev. 1860		Provinzen	Q.-M.	Bev. 1860
	(Estremadura:)				*(Aragonien:)*		
22.	Bajadoz . . .	408	403,735	37.	Zaragoza . .	311	390,551
23.	Cáceres . . .	377	293,672	38.	Huesca . . .	276	263,230
	(Andalusien:)			39.	Teruel . . .	258	237,276
24.	Sevilla . . .	249	473,920		*(Catalonien:)*		
25.	Cádix . . .	132	391,305	40.	Barcelona . .	140	726,267
26.	Huelva . . .	194	176,626	41.	Tarragona . .	115	321,886
27.	Córdoba . .	244	358,657	42.	Lérida . . .	224	314,531
28.	Jaen	243	362,466	43.	Gerona . . .	107	311,158
29.	Granada . . .	232	441,404		*(Baskische Prov.:)*		
30.	Almería . . .	155	315,450	44.	Navarra . . .	190	299,654
31.	Málaga . . .	133	446,659	45.	Vizcaya . . .	40	168,705
	(Múrcia:)			46.	Guipúzcoa . .	34	162,547
32.	Múrcia . . .	210	382,812	47.	Álava . . .	57	97,934
	(Valéncia:)				*(Inseln:)*		
33.	Albacete . .	281	206,099	48.	Baleáres*) . .	87	269,818
34.	Valéncia . .	204	617,977	49.	Canárias**) .	132	237,036
35.	Alicante . . .	99	390,565				
36.	Castellon . .	115	267,134		Zusammen***)	9,200	15'673,481

Taubstumme 9860. — *Blinde* 17,379.

Bewegung der Bevölkerung:

	Geburten				
	ehelich	unehelich	zusammen	Sterbfälle	Heirathen
1858	516,118	30,040	546,158	433,931	113,443
1859	525,243	31,080	556,323	449,037	112,903
1860	541,231	32,222	573,453	428,967	126,496
1861	577,484	34,125	611,609	417,786	130,731

Offenbar sind die Register in der letzten Zeit mit steigender Genauigkeit geführt worden. — Die Zahl der mit Pässen aus dem Lande Gegangenen betrug 1860 28,462, 1861 24,351; davon im letzten Jahre 10,100 nach andern europ. Staaten (8254 nach Frankr.), 391 nach Afrika, 12,232 nach Amerika (8,888 n. Cuba, nur 198 n. Ver. St.), 210 nach Oceanien, 1418 nach nicht bestimmt angegebenen Ländern.

Confession: Die katholische herrschend; man schätzt die Zahl der Akatholiken (wol viel zu hoch) auf etwa 120,000.

Volksstämme. Die eigentlichen Spanier sind ein Gemisch der früher hier wohnenden Völker (Celten, Römer, Alanen, Gothen, Sueven, Vandalen, Mauren, Araber; das maurisch-arabische Element besonders in Andalusien vorwaltend). Ausser ihnen etwa $^1/_2$ Mill. Basken, 60,000 Medejares (Moriskos, Abkömmlinge der Mauren) in den Thälern der Sierra Nevada und in den Apuljaren; dann etwa 1000 deutsche Colonisten in der Sierra Morena; 45,000 Zigeuner und eine kleine Anzahl Juden. Bei der Aufnahme von 1860 wurden 20,917 ansässige Fremde gezählt und 13,995, die sich blos vorübergehend im Lande aufhielten.

Frühere Bevölkerungsaufnahmen (höchst ungenau):

1723	7'625,000	1822	11'661,865
1768	9'309,814	1832	11'158,274
1787	10'409,879	1846	12'162,872
1797	10'541,221	1857	15'464,340

Nach offic. Angaben hat die Cholera in den Jahren 1855 u. 56 in Spanien 829,189 Personen befallen und davon 236,744 weggerafft.

---

*) Bei der Aufnahme von 1857 hatten: Mallorca 203,941 Einw., Menorca 35,109, Ibiza 22,171, Formentera 1,620, Cabrera 52.

**) Davon 1857: Tenerifa 91,482 Einw., Canária 68,302, Palma 31,405, Lanzarote 15,524, Gomera 11,386, Fuerteventura 11,325, Hierro 4,622.

***) Eingerechnet Ceuta mit 10,395, die Presidios in Afrika mit 3,119 und die Spanier in Tetuan mit 14,950 Menschen.

Die älteren Angaben sind durchgehends unzuverlässig. Die erste Zählung ist die von 1787; die Angaben von 1797 u. 1822 sind bloss Schätzungen. Die erste genauere Zählung ist die von 1857; noch verlässiger die von 1860.

Städte. Die Provinzialhauptstädte zählten 1857 Einw.:

Stadt	Einw.	Stadt	Einw.	Stadt	Einw.
Madrid	281,170	Badajoz	22,195	Santa Cruz (Tenerifa)	10,834
Barcelona	178,625	Alicante	20,342	Logroño	10,466
Sevilla	112,139	Jaen	19,738	Segovia	10,339
Valencia	106,435	Lérida	19,581	Huesca	9,874
Málaga	92,611	Castellon	19,297	Leon	9,603
Cádix	63,513	Tarragona	18,023	San Sebastian	9,484
Granada	63,113	Bilbao	17,649	Ciudad-Real	8,951
Zaragoza	58,978	Toledo	15,797	Teruel	8,830
Palma (Balear.)	42,910	Vitoria	15,569	Huelva	8,423
Valladolid	41,913	Salamanca	15,203	Lugo	8,246
Córdoba	36,501	Cáceres	14,795	Cuenca	7,284
Coruña	27,354	Oviedo	14,156	Orense	6,872
Múrcia	26,888	Gerona	13,959	Pontevedra	6,623
Santander	24,702	Zamora	12,881	Guadalajara	6,533
Búrgos	24,327	Palencia	12,881	Cávila	6,419
Almería	23,018	Albacete.	11,860	Sória	5,191
Pamplona	22,702				

Die übrigen bedeutendern Städte sind: Jerez de la Frontera mit 38,898 Einw., Réus 28,171, Antequera 27,201, Santiago 26,938, Tortosa 24,977, Ecija 23,508, Cartagena 22,106, Alcoy 21,901. — 3 Städte zählen zwischen 19 und 20,000 Bew.: Ronda, Lorca u. Puerto de Santa Maria; — 3 weitere mehr als 18,000: San Fernando, Sanlúcar u. Tarragona; — 2 über 17,000: Ferrol und Gracia; — 2 über 16,000: Alicante u. Úbeda; — 4 über 15,000: Mataró, Játiva, Manresa u. Osuna; — 5 zwischen 14—15,000: Don Benito, Lucena, Algecíras, Alcira, Igualada; — 4 zw. 13—14,000: Sebadell, Vich, Mahon, Baéza; — 9 zw. 12—13,000: Moron, Gerona, Molinos, Andujar, Las Palmas, Vélez-Málaga, Daimiel, Utrea, Marchena; — 7 zw. 11—12,000: Loja, Yecla, Martos, Baena, Villanueva y Getrú, Sueca, Cabra; — 16 zw. 10—11,000: Montro, Montril, Valdepeñas, Aranjuez, Béjar, Aguilar, Linares, Manacor, Gijon, Figueras, Elche, Lebrija, Arcos de la Frontera, Manzanares, Almagro, Guadix.

Spanien besitzt sonach weit weniger grosse Städte als andere Länder; nur 4 haben über 100,000 Einw., blos 4 zwischen 50 u. 100,000, 9 zwischen 25 u. 50,000. (Zur Maurenzeit sollen Sevilla u. Granada 400,000, Córdoba 300,000, Toledo 200,000 Einw. gezählt haben.) — Die Bevölkerung Madrids ward 1861 (sammt Bannmeile) zu 314,061 angegeben.

Geschichtliche Notizen. Es ist allerdings ganz unerweisbar, dass die Pyrenäische Halbinsel zur Römerzeit 40 Mill. Bewohner zählte; gleichwol lässt sich annehmen, dass sie deren zur Araberzeit mehr als 20 Mill. umfasste. Da erfolgten nacheinander die Vertreibung von 2 Mill. Mauren, von 800,000 Juden, und von mindestens 600,000 Mauresken. Mehr als die Kriege, mehr als die Colonisirung Amerika's, trug der Alles niederdrückende geistliche und weltliche Despotismus zur Entvölkerung des Landes bei (gerade diejenigen Provinzen, aus denen die grösste Menschenzahl nach Amerika auswanderte, entvölkerten sich noch am wenigsten). — Die span. Regierung erkaufte den Basler Frieden, 1795, von der französ. Republik um den Preis ihres Antheils an St. Domingo; den Frieden von Amiens, 1802, erlangte sie durch Abtretung von Trinidad. 1801 erhielt Spanien die Festung Olivença von Portugal. Gegen Erhebung des Erbprinzen von Parma, eines

spanischen Infanten, auf den Königsthron von Hetrurien, trat sodann die Königsfamilie (das nicht ihr, sondern dem Staate gehörende!) Louisiana ebenfalls an Frankreich ab, welches Land nun Napoleon seinerseits um 60 Mill. Frkn. an die Vereinigten Staaten verkaufte! Während des blutigen Unabhängigkeitskrieges schüttelten sämmtliche spanische Besitzungen auf dem amerikanischen Festlande die Fremdherrschaft ab. (Bis zum Jahre 1808 hatten die spanischen Colonien über 310,000 Q.-M. mit ungefähr 18 Mill. Menschen umfasst. Es gehörten dazu: Mexico, mit Texas und Californien; das ganze Festland von Mittelamerika; Neu-Granada, Venezuela, Bolivia, Peru, Chile und die argentinischen Gebiete.)

Finanzen. Wie in den meisten Staaten, deren Einkünfte nicht ausreichen, hat man ein ordentliches und daneben ein ausserordentliches Budget. Der Entwurf des Budgets für $18^{64}/_{65}$, wie derselbe den Cortes vorgelegt wurde, ergibt im ordentlichen und ausserordentlichen Etat die hohe Gesammtsumme von 2626 Mill. Realen. Der Entwurf des Budgets für $18^{63}/_{64}$ hatte die gewöhnl. Einn. mit 2,108'638,000, die ausserordentl. mit 420'170,348 Realen aufgeführt. Da uns kein neueres Budget vollständig vorliegt, und auch die Aufstellungen in den Veröffentlichungen der statistischen Commission, abgesehen davon, dass sie ebenfalls nicht die neuesten Etats bringen, auch noch unvollständig sind, so ziehen wir es vor, einfach die Ergebnisse eines früheren Budgets folgen zu lassen, wobei wir nur bemerken, dass im Etatsjahre $18^{62}/_{63}$ der Bedarf für den Hof 52'350,000, für die Staatsschuld 338'081,596, für das Landheer 331'017,497 und für die Marine 94'612,213 Realen betrug.

I. Ordentliches Budget für 1861.

Einnahmen 1,938'680,000 Realen, neml.:

1. Directe Steuern: Grundsteuer (erst seit 1845 eingeführt) 400 Mill., Gewerbst. 71', Enregistrement u. Hypotheken 34', Bergwerksabgaben 5'010,000, Verschied. 10'860,090; zus. 520'870,000.
2. Indirecte Abgaben: Zoll 245', Consumtionsabgabe 177', Verschiedenes 40'203,000; zus. 462'203,000.
3. Monopole u. Staatsanstalten: Stempel 101'860,000, Tabak 306'*), Salz 120', Pulver 21', Lotterie 142', Münzanstalt 7'852,000, Post u. Telegr. 9'852,000 Versch. 5'460,000; zus. 714'024,000.
4. Domänen: Staatsbergwerke 42'256,000, Staatsgüter 3'175,000, Renten der Geistlichkeit 49'250,000, Versch. 7'902,000, zus. 102'583,000.
5. Ueberschuss der Einkünfte der Colonien: Havana 96', Porto-Rico 3', Philippinen 40'; zus. 139'000,000.

Ausgaben 1,932'474,305 Realen, neml.:

A. Allgemeine Staatslasten: Hof 51'350,000 (eigentl. Civilliste 34', Apanagen 17'350,000), gesetzgeb. Körper 2'384,765, Schuld 366'020,752, Lasten der Justiz 15'641,107 Leibrenten etc. 144'130,000 (Pensionen 16'620,445, Quiescenzbezüge 41'794,362, Armee- u. Marine-Invaliden 49'090,000), Verschiedenes 36'625,193; zus. 579'524,624.

B. Ministerien: Rathspräsidentschaft 436,000, u. »Statistik« 11'371,949, Staatsministerium 16'093,820, Gnaden- u. Justizmin. 203'985,724 (dabei: Gerichtshöfe 28'045,560, jährl. Statistik 343,000, Weltklerus 111'215,587, Kosten

*) Im J. 1850 war die wirkl. Einnahme vom Tabaksmonopol erst 176 Mill., 1856 223, 1859 274, 1861 311½ Mill.

des Cultus 45'792,343, Ordensklerus 14'687,578), Kriegs- und Colonialminist. 368'833,622 (Stab 12'016,180, Armee 163'691,560, Verwaltung 14'223,703, Milit.-Unterricht 4'128,287, Nationalgarde 41'317,774, Versch. 127'577,092; Colonien 1'102,506), Marine 114'381,268, Minist. des Innern 97'190,520 (dabei Telegr. 12'081,120, Post 31'639,600, Nationaldruckerei 1'440,800), Ministerium des Fomento (öffentl. Arbeiten, Landwirthschaft, Handel u. öffentlichen Unterricht) 88'047,527 (davon: Unterricht 24'648,970, öffentl. Arbeiten 47'661,290, Landwirthsch., Industrie u. Handel 8'233,970), Finanzmin. 452'120,856 (dav. Steuererhebungskosten 315'800,059, Lotteriegewinnste u. Steuerausfälle 105'778,163).

II. Ausserordentliches Budget.

Einnahmen: Erlös v. verkauften Nat.-Gütern 245'450,613, Provinzialleistungen an Eisenbahngesellschaften 20 Mill., Schatzscheine 162'884,000; zus. 428'334,613 Real.

Ausgaben: Aufwand für Verkauf der Nationalgüter 5'417,500, Amortisation der Schuld 23 Mill., Herstellung von Gerichtsgebäuden 700,000, Unterhalt der Kirchen, Klöster u. Paläste 8'200,000, Kriegsmaterial 64'000,004, Marinematerial 100 Mill., Gefängnisse 9'500,000, Telegraphen 12'237,638, öffentl. Arbeiten, Strassen u. Häfen 168'700,000, Gebäude der Finanzverwaltung 4 Mill., Unterstützung v. Eisenbahngesellschaften 32'579,475; zus. 428,334,613 Realen.

Im Ganzen ergibt sich ein Bedarf v. 2,360'808,918, und dagegen eine Einn. von nur 1,958'680,000, somit ein Deficit von 402'128,918 Real., wenn wir nemlich die Schatzscheine und die Staatsgüterverkäufe ausser Ansatz lassen. — Es erfordern:

das Kriegswesen (einschl. Invaliden)	696'304,894 R.	= 35,55 % der Einkünfte.
die Schuld (einschl. Civilpensionen)	405'641,197 -	= 20,71 - - -
Diese 2 Posten zus.	1,101'946,091 R.	= 56,26 % der Einkünfte.

Unverkennbar hat Spanien in der Neuzeit einen bedeutenden Aufschwung erlangt, und die Einkünfte steigen in Folge dessen sehr ansehnlich. Aber der Bedarf wächst ebenfalls, und ohne den hohen Ertrag, den die Veräusserung der Nationalgüter seit einer Reihe von Jahren liefert, würde man nicht ausgekommen sein. Indess schwindet die Masse dieser Güter immer mehr und es steigert sich die Summe der Verpflichtungen, welche der Staat dagegen übernehmen muss (z. B. für die Gemeinden, deren Grundeigenthum ebenfalls zum Nutzen der Staatscasse veräussert wird, wogegen dieselbe Rentenscheine in entsprechendem Betrage ausgibt!) Dabei ist fortwährend der wirkliche Aufwand weit höher als der Voranschlag. So hatte man in Mill. Realen:

	1851	1852	1853	1854	1855
Wirkl. Bedarf	1527'	1480	1542	1760	ca. 1700'
Ausgabebudget	1449'	1328	1426	1586	1498'
Ueberschreitung	78'	152	116	174	ca. 200'

Im Budget für 1856 erschienen allerdings 1471 Mill. Einnahme und nur 1470 ordentliche, dann aber noch weiter 370 Mill. ausserordentliche Ausgaben. Da man indess damals das Desamortisationsgesetz suspendirte und die Repartitionssteuer (*derrama*) abschaffte, so ward das Deficit noch weit grösser. Die ordentlichen Budgets schliessen, seitdem immer mehr steigend, folgendermasen ab:

	1857	1858	1859	1860
Einnahme	1,562'631,400	1,775'155,393	1,794'731,800	1,892'344,000
Ausgabe	1,682'441,030	1,775'155,393	1,789'926,041	1,877'369,825

Als im Spätjahre 1859 die ausserordentlichen Ausgaben für den Krieg gegen Marokko begannen, schritt man zu neuen Auflagen. Die

Steuern, welche den Grundbesitz belasteten, wurden auf das bewegliche Eigenthum ausgedehnt, die Consumtionsabgaben erhöht, ebenso die Stempelgebühr; zugleich erfasst die letzte nunmehr auch die Actien und Schuldscheine der industriellen Gesellschaften; ebenso unterliegen die Privatschuldscheine von mehr als 300 Realen (etwas über 21 Thlr.!) und die Wechsel einer schweren Abgabe. Auch seitdem schritt man wiederholt zur Erhöhung der Auflagen; so ward die Grundsteuer erhöht, ebenso die Consumtionsabgaben, die Auflagen auf die Eisenbahnfahrbillette u. dgl.

Provinzial- und *Gemeindebudgets.* Im Jahr 1860 betrugen die besonders aufzubringenden Ausgaben der Provinzen 179'466,749, die der Gemeinden aber 311'095,910 Realen.

Zahl der Beamten. Ende 1861 standen im activen Staatsdienst 65,790 Individuen mit 438'442,393 Realen Besoldung. Pensionäre des Staats zählte man nicht weniger als 49,657 mit 147'698,306 R. (darunter 6433 Ordensgeistliche, deren Klöster aufgehoben mit 11'333,754, und 20,692 Militäre mit 53'057,455 Realen). Sodann bezogen 7821 Angestellte 26'317,248 Realen aus den Provinzial-, und 76,005 Angestellte 124'342,831 Realen aus den Gemeindecassen.

Frühere Einkünfte. Ungeachtet des natürlichen Reichthums des Landes, und ungeachtet des 300jährigen Besitzes der Gold- und Silberminen Peru's und Mexico's, befanden sich die Finanzen Spaniens schon im vorigen Jahrhundert in zerrüttetem Zustande. Während des Unabhängigkeitskrieges hörte jede Ordnung in der Finanzverwaltung auf. Aber auch nach Jahren war solche nicht hergestellt. 1817 betrugen die Einkünfte, mit Einrechnung des Ertrages der Colonien, 620 Mill. Realen; man hatte dabei ein Deficit von 200 Mill. Das Missverhältniss stieg, als man endlich auch an Verzinsung der seit 1808 gar nicht mehr beachteten Staatsschuld dachte, indess die amerikanischen Besitzungen sich vollständig losrissen. Die Cortes wagten keine durchgreifenden Reformen. Halbheit war ihre Sache. Daher schien es ihnen allzukühn, der Geistlichkeit den ganzen Zehnten zu entziehen; nur die Hälfte des Zehnts ward aufgehoben (auf 400 Mill. Real. geschätzt). Damit hatten sie sich die Möglichkeit der Einführung einer ausreichenden directen, insbesondere einer ergiebigen Grundsteuer abgeschnitten. So gelangte man denn in der constitutionellen Periode zu folgenden Budgetabschlüssen:

	Bedarf	Deficit
1820 :	702'802,304	172 Mill. Real.
1821 :	756'214,217	87 - -
1822 :	664'813,314	102 - -

Der im nächstfolgenden Jahre ausgebrochene Krieg schwellte den Ausgabenetat auf 861'591,646 Realen an, indess die Einnahme nur auf 550 Mill. geschätzt ward. — Erwies sich der Constitutionalismus unfähig, unter ungewöhnlichen Verhältnissen Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen, so war der Absolutismus noch unfähiger dazu, selbst in der Zeit der ungestörtesten Ruhe. Mit ihm kam die masslose Verschwendung wieder, mit ihm kehrten die alten Missbräuche alle zurück. Da der volle Zehnt zu Gunsten der Geistlichkeit aufs Neue eingeführt und das Volk dadurch empfindlich gedrückt ward, so vermochte man nicht durch Erhebung neuer Steuern ein Gleichgewicht herzustellen.

Selbst im Jahre 1843, also etwa 20 Jahre nach Wiederbegründen der »Ruhe und Ordnung«, war man nicht weiter gekommen, als dass man eine Einnahme von 877'709,985 neben einem Bedarfe von 995'814,698 Realen aufführen konnte. Die Noth hat seitdem doch zur Erfassung des Eigenthums der Geistlichkeit gedrängt, ja man hat sich sogar des Grundeigenthums der Gemeinden zum Vortheil der Staatscasse bemächtigt (siehe unten, Schuld). Ein Aufschwung im industriellen Leben ist eingetreten, er äussert seine Wirkungen namentl. auch in einem Steigen der gewöhnl. Einkünfte des Staates, aber doch keineswegs in dem nemlichen Maasse wie die Bedürfnisse sich vermehren. (Das Budget des Jahres 1845 stellte einen Bedarf von 1185 Mill. R. auf, — etwa die Hälfte des jetzigen Erfordernisses!) Mit der leicht herbeigeführten Einnahme durch Veräusserung aller Güter der todten Hand gewöhnt man sich nur zu sehr an Verschwendungen und Verschleuderungen aller Art *).

Schuld. Stand der consolidirten Schuld am 1. Dec. 1863:

Consolid. 5% Rente an die Ver. Staaten	12'000,000 R.
- 3% - äussere Schuld	1,051'112,000 -
- - - innere Schuld	3,988'188,426 -
Nicht verkäufl. Rente der Civilcorporationen für veräusserte Grundstücke 21'728,770 = Capital	851'534,432 -
Ditto des Clerus 17'044,029 = Capital	769'498,170 -
Differirte 3% Rente, auswärt. Schuld	2,344'692,000 -
- - - innere -	2'620'334,249 -
Amortisirbare Schuld erster Classe	247'245,911 -
- innere Schuld 2ter Cl.	330'655,000 -
- äussere - - -	607'112,000 -
Consolidirte 3% differirte Schuld, laut eines mit Dänemark abgeschlossenen Vertrags	13'000,000 -
Schuld für öffentl. Arbeiten (mit 46'135,140 R. Zinsen)	773'854,000 -
- des öffentl. Schatzes	576'261,850 -
Convertirbare: consolidirte 3% Schuld	63'504,973 -
- differirte - -	312'057,611 -
- amortisirbare Schuld 1r Classe	428'493,205 -
- - - 2r -	510'811,612 -
Zusammen (mit 358'460,512 R. Zinslast)	15,500'355,439 R.
Dazu: schwebende Schuld, Betrag am 1. Jan. 1864	1,854'834,659 -
Total	17,355'190,098 R.

Die »differirte« Schuld wird erst allmählig in consolidirte 3% verwandelt; von 1851—55 ward sie nur mit 1% verzinst, von 1855—57 mit $1\frac{1}{4}$, 1857—59 $1\frac{1}{2}$, 1859—61 $1\frac{3}{4}$, 1861—63 2, 1863—65 $2\frac{1}{4}$, 1865—67 $2\frac{1}{2}$, 1867—69 $2\frac{3}{4}$, von 1869 an 3%. Die »passive« oder »amortisirbare« Schuld trägt gar keine Zinsen; dagegen soll alljährlich ein Capital von etwa 30 Mill. zum Ankauf auf dem Wege des öffentlichen Ausgebots verwendet, und sonach die Schuldsumme vermindert werden. — In Beziehung auf beide letztgenannte Schuldgattungen haben sich Zwistigkeiten zwischen der Regierung und den Gläubigern ergeben, welche dem Curse der spanischen Papiere nachtheilig sind.

Zur Schuldgeschichte. Der älteste Theil der jetzigen Schuld geht bis zu den Zeiten der Eroberung Granada's zurück. Der Erbfolgekrieg

---

*) So wurde dem Herzoge von Parma durch kön. Decret vom Oct. 1860 eine lebenslängliche Rente von 540,000 Realen bewilligt. — Von jeher meinte in Spanien jede siegreiche Partei ihre Genossen durch Anstellungen und Beförderungen belohnen zu sollen. O'Donnell erklärte ganz offen in den Cortes, dass er 58 Brigadegeneräle u. s. w. blos aus politischen Gründen angestellt habe

vermehrte die ohnehin schon unter Karl V. und Philipp II. angehäuften Passiva. Beim Tode Philipp's V. war Spanien mit 800 Mill. Realen belastet. König Ferdinand legte seinen Räthen die Frage vor: ob er verpflichtet sei, dieselben anzuerkennen; seinem Verlangen gemäss verneinten sie die Frage, und nun war des Königs Gewissen beruhigt. Karl III. hielt sich verpflichtet, dieses Unrecht wieder gut zu machen; von 1762 bis 79 erfolgten einige Abschlagszahlungen. Allein der amerikanische Krieg hatte das Ausbleiben der Silberflotten zur Folge, und von 1780 an ward das Land auch noch mit 800 Mill. Papiergeld (*vales*) überschwemmt. 1796 sanken die Einkünfte von den früheren 675 auf 478 Mill. R., während sich der Bedarf von 1117 auf 1442 vergrösserte. Indessen sollte nach den spätern Finanzplänen die ganze Schuld im Jahre 1800 vollständig abgetragen sein. Natürlich ward diese Verheissung nicht erfüllt. Als Joseph Napoleon 1808 den span. Thron bestieg, war eine Schuld von 7200 Mill. vorhanden. Das Papiergeld, schon 1806 auf 51 % seines Nennwerthes herabgegangen, sank 1808 auf 28, 1809 auf 20 und 1811 auf 4 %! Von 1808—19 bekümmerte man sich nicht um die Schuld. Bei der Restauration war dieselbe auf 11,735 Mill. angewachsen. Der Unabhängigkeitskrieg hatte also 4500 Mill. R. gekostet. Das Papiergeld stieg wieder um 44 %. Ferdinand VII. verweigerte indess jeder neuen Schuld die Anerkennung, unbekümmert darum, dass die Cortes 1810 und 11 in der grössten Noth sogar Privatgelder weggenommen und zur Rettung seines Thrones verwendet hatten! — Die Cortes von 1820 fanden eine Schuldenmasse von 14,361 Mill. Zwei Drittheile der Schuldurkunden gehörten aber geistlichen Corporationen, deren Aufhebung beschlossen ward. Dadurch verminderte sich die Last auf 4833, oder nach anderer Berechnung, auf 5273 Mill. Zur Tilgung besass man Nationalgüter im Werthe von 8633 Mill. — Nach Wiederherstellung des Absolutismus verweigerte König Ferdinand den von ihm selbst genehmigten Cortesanlehen die Anerkennung, obwol das Geld theilweise für seine Civilliste verwendet worden war. Die vier Cortesanlehen beliefen sich auf zwei Milliarden, wovon allerdings kaum ein Viertel in die Staatscasse gelangt war. Der König erklärte auch die Verkäufe der Klostergüter für nichtig; man gab den Käufern nicht einmal die bezahlten Beträge zurück. (Es waren 25,177 Güter verkauft, und zwar um 1045 Mill., während der Taxwerth nur 450 Mill. betragen hatte; die wirklich geleisteten Zahlungen beliefen sich auf mehr als 352 Mill.) — Nun musste Spanien noch eine Kriegsentschädigung an Frankreich entrichten: 278 Mill. R., in 3 % Inscriptionen in das »grosse Buch«. Aber auch England erhob Entschädigungsansprüche. Um dasselbe zu befriedigen, nahm Spanien zu Paris 100 Mill. Frcs. auf, im Curse von — 50 Procent! Trotz seiner Nichtanerkennung der Cortesanlehen vergrösserte Ferdinand die Schuld um 2181 Mill. Der neue Erbfolgekrieg (für Isabella) kostete gegen 4 Milliarden! Nach der Zeit der Julirevolution musste man, um wieder geliehen zu bekommen, sich bequemen, die alten Schulden anzuerkennen. Immer wieder ward man zum Verkaufe der Geistlichengüter gedrängt. So erfolgten von 1836 bis zum October 1839 Veräusserungen im Betrage von mehr als 1300 Mill. Real.; aber Alles reichte nicht aus. Es herrschte sogar formell die äus-

serste Verwirrung. Keine Berechnung ergab mit den andern übereinstimmende Resultate. Ein Gesetz von 1851 reducirte die höher verzinsl. Schuld einseitig auf 3 %; die längst rückständigen Zinsen etc. wurden als »differirte »Schuld« »consolidirt« und zunächst mit 1¼% verzinst (siehe oben). Man gab 1854 sogar Schatzscheine mit Zwangscurs aus. Die Noth zwang zum Desamortisationgesetze von 1855. — Der Staat verfügte neuerdings Einziehung der Güter der todten Hand, aber nicht blos jener der Geistlichkeit, sondern auch der der Gemeinden, Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten. Für das erlangte Capital werden Staatsrenten gegeben. Die vom 1. Mai 1855 bis dahin 1856 veräusserten Güter ertrugen eine Milliarde, und noch waren fünfmal so viel übrig, als die Veräusserung aufs Neue suspendirt wurde. Allein der Drang der Noth war so augenscheinlich, dass endlich im Aug. 1859 ein Vertrag des Staats mit dem Papste zu Stande kam, wonach selbst das Kirchenoberhaupt zustimmte, der Regierung freie Hand zur Veräusserung von Kirchengütern zu lassen. Dieselben werden alle verkauft, ausgenommen Kirchen und Pfarrhäuser; der Klerus erhält für den Erlös unübertragbare 3procentige Renteninscriptionen. Zur Veräusserung bestimmt wurden darnach:

14,394	Güter u.	92,022	ablösb. Gülten d. Ordensgeistl., geschätzt	566'570,902 R.
146,317	- -	165,579	- - - Weltgeistlichk. -	1,993'967,571 -
160,711		257,601		2,560'538,473

Vor Erlassung des Desamortisirungsgesetzes waren im Ganzen 3015'670,724 R. aus dieser Quelle in die Staascasse geflossen, neml. 275'317,381 von Staats-, 629'646,300 v. Geistlichen-, 1437'832,316 von Gemeinde-, 3'099,202 von Provincialgütern, 537'242,284 von solchen der Wohlthätigkeits-, 132'531,066 der Unterrichtsanstalten etc. — Wie weit man aber überhaupt in der Veräusserung der öffentl. Güter geht, ergibt sich daraus, dass selbst ein Drittheil der Staats- und Gemeindewaldungen zum Verkaufe bestimmt ist, während man anderwärts die Erhaltung der Wälder für eine besondere Aufgabe des Staates ansieht. (Ohnehin wird eine Verschlimmerung verschiedener physischer Zustände des Landes wesentl. der Entwaldung der Berge beigemessen.) Auch hat man kein Bedenken getragen, sich während des marokkanischen Krieges der Sparcassengelder zu bemächtigen. — Im J. 1860 musste Marokko den Frieden mit einer Gebietsabtretung und dem Versprechen der Zahlung von 39 Mill. Piaster Kriegsentschädigung erkaufen. In den letzten Jahren hat Spanien einige alte Forderungen fremder Mächte bereinigt, namentl. 1860 47 Mill. Realen an England abgetragen, welche dieses aus der Zeit des letzten Erbfolgekriegs (für Isabella) zu beanspruchen hatte, dann sich mit Frankreich unterm 15. Febr. 1862 wegen dessen Forderung von 1823 dahin abgefunden, dass dasselbe 190'912,561 Realen 3proc. Obligationen erhielt (im Werthe von 25 Mill. Frcs. angenommen); ausserdem schlug Spanien seine Gegenforderung von 16 Mill. Frcs. für Confiscation der Prisen nieder.

Militär. Conscription. Die Dienstzeit beträgt bei der Infanterie 8 Jahre, wovon 5 in der Linie und 3 in der Provincialmiliz. Die Regierung besorgt Stellvertreter; die Loskaufssumme ward im Dec. 1859 auf 8000 R. festgesetzt. Anfangs 1859 zählte man 16,888 Freiwillige im

Heere. Im Mai 1859 ward Anordnung getroffen, um bis zu 100,000 Mann wirklich ins Feld stellen zu können, ungerechnet 40,000 in den Colonien. In wenigen Monaten folgten zu diesem Behufe 1859 drei Aushebungen, zus. von 100,000 Mann. Auch mobilisirte man während des marokkanischen Krieges 60,000 Mann Provincialmiliz. — In den 10 Jahren 1852—61 wurden 270,239 M. ausgehoben: davon kauften sich 47,323 los. Die Zahl der freiwill. Eintrite oder Wiedereintrite betrug indess nur 33,071. (Im J. 1861 zählte man 6334 freiw. Eintrite; davon 5082 gegen Einstandsgeld, 1252 ohne solches). Ende 1861 war der Staatsschatz mit 75'082,415 R. Capital für die Einsteher belastet. Der Formationsstand war anfangs 1862:

	Mann
Infanterie: 41 Linienreg. zu 2 Bataill.; 20 Jägerbat., 80 Bat. Provincialmiliz, zus. 70,484 im activen Dienst u. 57,612 in der Reserve =	128,096
Cavallerie: 4 Reg. Cürassiere, 8 R. Lanciers, 4 Reg. Jäger, 3 R. Husaren, zu 4 Schwadr.; dann 2 leichte Jäger-Schwadr. etc. . . .	13,069
Artillerie: 5 Reg. zu Fuss, 5 Fijo-Bataill. zu Fuss, 5 Reg. fahrende, 1 Reg. reit., 1 Reg. Gebirgsartill.	12,329
Genie; 2 Reg. von 2 Bataill.	4,016

Hiezu: Königl. Hellebardiere 283, Miliz auf den canarischen Inseln 7329, Gendarmerie (*guardia civil*) 9844, Grenzwächter (*carabinieros*) Infant. 11,039, Cavall. 1259, Marinecarab. 664, catalon. Corps 500 etc. Im Ganzen wird ein Militärstand aufgeführt von 236,300 M. Doch ist dies blos die Formationsstärke, mit Einrechnung von Miliz, Gendarmerie und Zollwächtern; bei den Fahnen sind etwa 100,000. — Eine nicht unbedeutende Militärmacht befindet sich in den Colonien, abgesehen von den Truppen, welche zur Unterwerfung St. Domingo's abgesendet wurden. Auf Cuba standen nach den officiellen Listen am 31. Dec. 1859 8 Reg. Infant. (zu 2 Bataill.), 3 Bataill. Cazadoren (Jäger), 2 R. Cavall., 1 Reg. Fuss- und 1 ditto Gebirgsartillerie, dann noch versch. Specialcorps, zus. 23,929 M.; gleichzeitig 3600 M. bei der Marine (32 Schiffe mit 368 Kan.) — Auf Puerto-Rico hatte Spanien 1860: 1 Reg. Inf., 1 Bat. Cazad., 1 Brigade Artill. etc., zus. 3393 Mann. — Auf den Philippinen (1860: 10 R. Infant., 1 Cavall., 2 Brigad. Artill., zus. 10'923 M. — Dies ergibt 38,245 M.

Festungen. Spanien besitzt deren viele; die bedeutendsten sind:

a) am biscayischen Meere: Fuentarabia, San Sebastian, Santona, Santander, los Passages, Ferrol, Coruña, Vigo, Toro;

b) an der portugies. Grenze: Ciudad Rodrigo, Bajadoz, Olivença;

c) in Andalusien und am Mittelmeere: Cádix, Tarifa, San Roque (gegen Gibraltar), Málaga, Vélez-Málaga, Almeria, Cartagena, Alicante, Castell von Valencia, Murviedro, Tarragona, Barcelona, Rosas;

d) gegen Frankreich: Figueras, Urgel, Puycerda, Pampeluna, Gerona, Hostalrich, Manresa, Lerida, Tortosa, Mequinenza, Zaragoza;

e) auf den Inseln und in Afrika: Palma, Port Mahon, Ceuta.

Marine. Ende 1863:

a) *Schrauben-Dampfer:* 7 Panzer-Fregatten von 30—40 Kan., 11 Holzfregatten von 38—50, 5 Corvetten, 21 Schooner, 18 Kan.-Schaluppen, 8 Transportfahrzeuge, zus. 70 Schraubendampfer mit 780 Kan.

b) *Räderschiffe:* 3 zu 16 Kanonen u. 500 Pferdekr.; — 8 zu 6 K. u. 350; — 1 zu 5 K.; — 1 zu 4, 11 zu 2 K. u. 230; — 2 zu 1 K. u. 100 Pfkr.; — 1 Transportschiff von 500 Pferdekr., zus. 26 mit 129 Kan.

c) *Segler;* 2 Liniensch. von 86 u. 84 Kan.; — 1 Fregatte v. 42; — 8 Corvetten v. 12—30; — 15 kleinere; zus. 26 Segler mit 376 Kan.

Total 123 Fahrzeuge mit 1285 Geschützen u. ungef. 22,000 Pferdekraft.

Die Bemannung ward 1861 angegeben zu: 1121 Officiere, 189 Rechnungsbeamte, 93 Mechaniker, 12,986 Matrosen, 7980 Marinesoldaten, 539 M. Arsenalwache. — Ende 1861 waren als dienstpflichtig in den Listen der Marineconscription 89,831 M. eingetragen, von denen 11,024 wirklich eingereiht waren, 78,807 aber sich ausser Dienst befanden (meistens auf der Handelsflotte).

Kriegsgeschichtliches. Nach dem Etat von 1776 sollte die Landmacht 132,730 M. zählen; der wirkliche Bestand ward indess 1783 nur auf 60—70,000 geschätzt, wozu 20,000 M. Landmiliz kamen. Die Marine war damals noch sehr ansehnlich: 1782 rechnete man gegen 50 Linien- und 70 sonstige grössere Schiffe mit 5300 Kanonen und 55,000 Seeleuten. (Ueber die Schlacht von Trafalgar siehe S. 26.) — Ueber die (fortwährend ungemein wechselnde) Zahl der Kämpfer gegen Napoleon fehlen bestimmte Anhaltspunkte. Nach dem Kriege waren so viele Officiere vorhanden, dass man ein Heer von anderthalb Millionen Soldaten hätte versehen können, darunter 700 Generale. — Im Frühlinge 1822, als der Krieg mit Frankreich drohte, zählte man nur 48,681 Soldaten (dagegen waren gleichzeitig 73,495 Geistliche über den reichlich bemessenen Bedarf vorhanden!). Die gegen Spanien ausgesendete franz. Expeditionsarmee bestand aus etwa 80,000 Mann. — Als der sechsjährige Kampf zwischen *Cristinos* und *Carlisten* begann, Ende 1835, bestand die Macht der Letzten aus 18,000 M. Fussvolk, 800 Reitern, 17 bespannten und 35 unbespannten Kanonen, dann 3500 Freiwilligen als Reserve. Die Cristinos besassen eine Streitmacht von nahezu 100,000 Mann. Später stieg dieselbe auf fast 150,000; die Kräfte der Carlisten aber vermehrten sich in Biscaya und Navarra auf 40,000, in Aragonien (unter Cabrera) und Catalonien auf 30,000. Anfangs 1855 zählte das Heer 67,400 M., wobei jedoch 8000 Gendarmen eingerechnet waren. — Der Feldzug gegen Marokko, 1859, erhöhte das Selbstvertrauen der Truppen, dagegen soll der Versuch, St. Domingo zu unterwerfen, bis Ende 1864 gegen 20,000 M. gekostet haben. — Auffallend ist die grosse Sterblichkeit unter den Truppen. Im J. 1860 starben blos in den Militärspitälern 56 Officiere u. 4515 Soldaten (davon 7 Off. u. 675 Soldaten in Tetuan); 1861 starben in jenen Spitälern 11 Off. 1862 Soldaten. Ausserdem viele in den Civilspitälern. — Rühmlich ist auch der Aufschwung der Marine*).

Sociales. Adel und Geistlichkeit besassen Jahrhunderte lang die Reichthümer Spaniens; neben ihnen erhob sich der fürstliche Absolutismus. Wohin man kam, mögen einige Daten zeigen. Im Jahre 1787 zählte man in Spanien 479,653 Edelleute (wie in Russland, ist hier blos das männliche Geschlecht in Rechnung gezogen), davon beinahe ¼ in Asturien; ferner 77,665 Mönche und 59,396 Weltgeistliche (bei der Aufnahme von 1768 sogar 83,118 Ordens- und 66,687 Weltgeistliche; ausserdem 2666 Beamte der Inquisition, ungerechnet deren »Familiaren«), und 4103 Beamte der übrigen Geistlichkeit; sodann 37,902 Civilbeamte und 77,884 Militäre; dann 34,030 Kaufleute (die Zahl der Geistlichen war 4 mal so gross!), 39,073 Fabrikarbeiter, 262,932 Handwerker (kaum die doppelte Zahl der Geistlichen), 896,844 Bauern,

*) Die Zeitung Contemporaneo bemerkte im Mai 1864 (wenn auch nicht ganz übereinstimmend mit der obigen Schiffsliste): »Im Jahre 1844 bestand die spanische Flotte aus 47 Schiffen, meistens Segelschiffen, welche 713 Kanonen trugen. Gegenwärtig zählt Spanien 122 Schiffe, welche 1324 Kanonen tragen. Demnach hat sich in 20 Jahren die Seemacht um 75 Schiffe mit 611 Kanonen vergrössert.«

und 1'234,188 Taglöhner etc. Von den 4364 Städten des Landes befanden sich nur 1275, von den 12,732 Dörfern nur 4233 unter königl. Jurisdiction. — Wie die Volksbildung gehemmt statt befördert ward, zeigte der Erfolg. Selbst rein materielle Verbesserungen liess man nicht aufkommen. Bekannt ist die Entscheidung, als zur Zeit Karl's II. eine niederländische Gesellschaft den Tajo und Manzanares schiffbar machen wollte: »Hätte der allmächtige Gott diese Flüsse bis Madrid schiffbar haben wollen, so würde er dies ohne alle Mitwirkung schwacher Menschenkinder ausgeführt haben; es wäre daher eine freventliche Widersetzlichkeit gegen ihn und seine Vorsehung, wenn schwache Menschen das ordnen wollten, was er aus allweisen Gründen zu thun unterliess.« (Annalen v. *Don Juan Alvarez de Colmenar.*) — Sogar im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts bedurfte es aller Anstrengungen von Campomanes, um ein Gesetz zu erlangen, durch welches die wichtigsten Gewerbe wieder für ehrlich erklärt wurden, nachdem sie Jahrhunderte lang für unehrenhaft gegolten hatten. Selbst nach 1820 zählte man noch 3005 Klöster im Lande. Bis dahin bezog der Erzbischof von Toledo ein Einkommen von 500,000 Ducaten, jener von Valencia 200,000. Die Einkünfte des Erzbisthums Valencia sollen 15'400,000 Realen betragen haben. In Galizien befanden sich ⅔ des Bodens im Besitze der Geistlichkeit, in ganz Spanien wol ein volles Drittheil. Das Einkommen des Staats betrug 1820 21 Mill. Piaster, das der Geistlichkeit 52 Mill. — Nach der 1855 angeordneten Aufhebung der Jesuitenconvente und aller Klöster von weniger als 12 Conventualen (was die Säcularisirung von ungefähr 900 Klöstern herbeiführte) blieben deren noch über 1000 bestehen. — Nach dem *Dicionario* von *Canga Arguelles* bezog der päpstliche Stuhl von der iberischen Halbinsel:

von Ende des 11. bis Ende des 18. Jahrhunderts	14,400'000,000	Real.
von 1814—20 (davon für Ehedispense 24'945,880)	41'525,226	-
von 1820—55	140'000,000	-

Noch hält der Adel einen enormen Grundbesitz ungetheilt und in schlechter Bewirthschaftung (zu Ende 1856 zählte man 1359 Granden von Spanien, worunter 75 Herzoge, 516 Grafen, 647 Marquesen, 65 Viscondes, 55 Barone; — ausserdem 585 Generalofficiere!). Noch fehlt es an guten Schulen; noch ist die Geistlichkeit übermächtig, diese Geistlichkeit, der der Mangel an Unterricht des Volkes zur Last gelegt werden muss — da die Schulen sich in ihrer Gewalt befinden. Noch hemmen mannichfache Hindernisse eine allseitige Entwicklung der Industrie, darunter das Schutzzollwesen*). Gleichwol haben die allerdings mitunter furchtbaren Erschütterungen seit Anfang des jetzigen Jahrhunderts, der Uebergang der Güter todter Hand in freien Besitz etc., wenigstens zur Benützung eines Theiles der vorhandenen reichen Kräfte geführt. Die Regenerirung trifft zusammen mit dem Sturze der Mönchsherrschaft und der Beschränkung des Absolutismus. Im starken Gegensatze zu den

*) Die dadurch »beschützte« Fabrikation von Baumwollen- und Wollenstoffen kann nirgends mit der ausländischen concurriren; und als Folge der den Papierfabriken gewährten Begünstigung konnten namentl. gegen Ende 1859 die Madrider Zeitungen nur immer mit Mühe das benöthigte Papier auftreiben!

frühern Aufnahmen wies die Volkszählung von 1857 an Geistlichen nur noch nach: 43,661 Weltpriester, 6702 auf den Aussterbeetat gesetzte Mönche und 12,593 Nonnen, zum Theil für Unterricht und Krankenpflege verwendet. — Ende 1861 zählte man 39,885 Welt- und ausserhalb der Klöster lebende Ordensgeistliche (die Zahl der letzten ward Ende 1860 zu 6072 angegeben). Ende 1860 bestanden folg. öffentliche Schulen für Knaben: 6217 vollständige, 5241 unvollständige, 187 zeitweise, dann 242 höhere; für Mädchen 4471 vollständige, 848 unvollständige, 72 zeitw., 14 höhere; — sodann 4155 Privatschulen, zus. 24,353 Anstalten. Die Schülerzahl wird freil. mit 1'101,529 aufgeführt, darunter aber Hunderttausende von Kindern unter 6 J. Der gewöhnliche Jahresaufwand für das Volksschulwesen beträgt 61'589,465 Realen, neml. 1'466,632 aus Stiftungen, 54'330,614 v. den Gemeinden u. 5'792,219 Schulgeld. Dazu kam in den 5 Jahren 1856—60 zusammen ein ausserordentlicher Aufwand von 21'529,587 (jährl. also im Durchschn. 4'305,919) R. In den Mittelschulen zählte man 1858 erst 14,890, 1861 dagegen 21,478 Schüler. Die 10 Universitäten (Barcelona, Granada, Oviedo, Madrid, Salamanca, Santiago, Sevilla, Valencia, Valladolid und Zaragoza) hatten 1861 8611 Studenten. Hiezu kommt noch eine Reihe von Specialschulen. Den ziemlich pomphaften Aufstellungen gegenüber tritt aber folgende Thatsache: Nach der Aufnahme vom J. 1860 konnten von den Einwohnern:

	männl.	weibl.	zusammen
lesen und schreiben	2'413,944	716,071	3'130,015
lesen, aber nicht schreiben	316,565	389,095	705,660
keines von beiden *)	5'034,608	6'802,807	11'837,415

Zeitschriften erschienen Ende 1861 373, darunter befinden sich aber 126 amtliche, sodann 40 für Philosophie u. Religion, 23 f. Unterricht, 37 wissenschaftliche, 28 f. Literatur u. Kunst, 27 f. moralische, 37 f. materielle Interessen, 2 f. Jurisprudenz, 3 f. Medicin, 2 f. Landwirthschaft, 3 f. Verwaltung, 12 f. Handel u. Anzeigen (!), 3 für Industrie, 6 f. Militärwesen, 2 f. Musik, 3 f. Moden, 9 f. satyrische, 7 f. Ankündigungen, 3 f. sonstige Zwecke. — Dramatische Werke wurden 1861 von der Censur geprüft 315, davon 32 nicht genehmigt. — Theater zählte man 1861 293 mit Plätzen für 142,672 Zuschauer; Schauplätze für Stiergefechte 97 mit 482,801 Plätzen.

Bodenanbau. Seit Anfang des Jahrhunderts ist die Getreideproduction (nach Schätzung) von 65 auf 140 Mill. Fanegas, die Weinproduction von 47 auf 80 Mill. Arobas gestiegen (es sollen 3½ Mill. Morgen mit Reben bepflanzt sein). — Die Theilbarkeit des Grundbesitzes, woran es früher so sehr fehlte, ist dermassen ins Leben geführt, dass schon im J. 1858 die Grundsteuer in 3'392,875 Quoten zur Erhebung kam (was freilich keineswegs eine eben so grosse Zahl einzelner Eigenthümer andeutet).

Viehstand und veranschlagter Werth desselben, 1859:

	Stück	Geldwerth		Stück	Geldwerth
Rindvieh	1'869,148	884'308,948 R.	Schafe	17'592,538	645'148,115 R.
Pferde	382,009	276'056,041 -	Ziegen	3'145,100	132'499,239 -
Maulthiere	665,472	770'983,276 -	Schweine	1'608,203	255'899,240 -
Esel	750,007	177'398,066 -	Kamele	1861	2'091,970 -

*) Noch 1850 kam es vor, dass in ganzen Bezirken die Kinder keine andere Schrift besassen um lesen zu lernen, als — die Kreuzzugsbulle!

Berg- u. Hüttenwerke. 1853 standen 2336, 1859 3581, 1860 6795 im Betriebe. Die Ausbeutung der Bleiminen von Alpujarras hat eine wahre Umwälzung im Bleihandel hervorgebracht. Bis 1825 war jede Privatausbeutung verboten. Vor 1820 förderten die königlichen Minen jährl. nur 30,000 Cntr. Blei. Von 1826 an waren 3500 Gruben in den Sierras von Gador und Lujar eröffnet, und die Ausbeute stieg bald auf 800,000 Cntr. Das Königreich Granada schien wie umgewandelt. Bevölkerungen, die seit der Maurenvertreibung im tiefsten Elende lebten, verbesserten ihr Loos durch reichlohnende Arbeit. Jetzt liefern die spanischen Gruben 80,000 Tonnen, — weit über ein Viertheil der gesammten Bleiproduction. — Quecksilber liefert Almaden 15,000 Centner. — Zur Silbererzeugung (762,000 Mark in ganz Europa) trägt Spanien 220,000 Mark bei. Das Land besitzt reiche Kupfer- und Zinklager *). Die Bergwerksausbeute ward 1860 so berechnet (in Zollcntr.):

3'510,058 Cntr. Roheisen,
6,336,378 - Bleierze,
2'920,068 - Kupfererze,
2'176,044 - Zink,
6'635,462 - Steinkohlen.

Aerarialwerke lieferten:
Almaden 14,760 Ctr. Quecksilber,
Riotinto 18,088 - Kupfer,
Linares 44,529 Cntr. Blei.
Salinen 7'833,838 - Salz,

Hüttenproducte:
822,756 Cntr. Eisen,
1'649,968 - Blei,
54,094 - Kupfer,
37,060 - Zink.

Das Land könnte jährl. zwei Mill. Tonnen Steinkohlen liefern, indess fehlte es noch an Verbindungswegen. — In den Bergwerken waren 1860 28,554, in den Hüttenwerken 8171 Arbeiter beschäftigt. In den letzten zählte man nur 372 durch Wasser u. blos 104 durch Dampf betriebene Maschinen. Der Geldwerth der Mineralproduction wird auf 221'002,934 Real. berechnet. Auf die Aerarialwerke kamen 135'237,300 R., wovon jedoch 111'249,561 auf das producirte Salz gerechnet sind.

Von den 49'983,160 Hectaren Landes, welche der Staat im Ganzen umfasst, sind 10'186,045 Hectaren Waldland. Davon sind 3'427,562 zur Veräusserung bestimmt, neml. 203,692 Hectaren Staats-, 3'187,428 Gemeinde- u. 36,441 Stiftungswald. Es verbleiben: dem Staate (nur noch) 467,566, den Gemeinden 6'238,126, und den Stiftungen 52,791 Hect. Waldes.

Industrie. Sie liegt noch entschieden darnieder. Wenn auch nicht ohne die mannichfachsten Schwindeleien, entstanden indess in der Neuzeit die verschiedenartigsten industr. Gesellschaften. Ende 1861 zählte man deren:

	Actiencapital
3 Wechselbanken	140'000,000 R.
46 Gesellsch. für Fabrikation und Industrie	383'943,606 -
13 Versicherungsgesellschaften	404'000,000 -
23 Ges. für öffentl. Arbeiten (meist Eisenbahnen) (ausserdem 2076'085,700 in Obligationen)	2,261'474,000 -
13 Creditgesellsch (einbezahlt nur 458'806,310) (ausserdem 129'072,900 in Obligationen)	1,548'000,000 -
11 Zettelbanken (circulirend 421'209,510 R. Noten)	225'000,000 -
Zusammen	4,962'417,606 R.

Das Steigen des Ertrags der Consumtionsabgaben beweist (neben dem Sinken des Geldwerthes) die Zunahme des Wohlstandes. Die Schwankungen dabei deuten aber auch enorme Schwindeleien und deren Rückschläge an. Dieser Ertrag war: 1846 187 Mill., 1847 172, 1848 193, 1850 213, 1854 241, 1857 226, 1858 270, 1859 432, 1860 302, 1861 318 Mill. R.

*) Die Römer beuteten schon die Kupferlager am Riotinto aus. Als die Mauren Spanien verliessen, zerstörten sie ihre künstlichen Anlagen. Die span. Regierung, um die Bergwerke in der neuen Welt zu fördern, verbot die Exploitation im eigenen Lande, und zwang Sevilla, aus dem fernen Chile und Peru ein Product zu beziehen, das ihm aus nächster Nähe auf dem Guadalquivir zugeführt werden konnte.

Handel. 1850 Einfuhr 671'993,640, Ausfuhr 488'566,642 Real.
1854 - 813'485,244, - 993'502,783 -
1857 - 1,555'375,013, - 1,168'581,599 -
1858 - 1,504'558,000, - 971'360,000 -
1859 - 1,262'692,721, - 1,026'032,988 -
1860 - 1,483'313,498, - 1,098'203,445 -

Hauptverkehrsländer (Mill. Realen):

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1858	1859	1860	1858	1859	1860
Amerika . . .	428,8	401,6	467,8	361,2	387,6	381,8
Frankreich . .	467,6	359,0	381,9	270,5	244,6	248,8
Grossbritanien .	334,3	291,4	371,2	196,4	257,4	320,7
Gibraltar . . .	62,9	54,6	72,7	19,5	19,8	23,5
Schweden . . .	27,2	35,6	33,5	4,0	6,5	5,7
Afrika	50,6	3,1	6,7	21,1	17,8	23,3
Hamb. u. Bremen	14,6	6,1	2,7	10,2	9,8	7,6
Belgien	8,4	49,6	69,2	10,7	12,2	6,9
Russland . . .	12,5	3,1	3,9	13,6	16,3	8,3
Preussen . . .	...	...	0,1	...	...	1,7

An der Stelle des frühern Prohibitiv- ist 1849 ein Schutzzollsystem eingeführt worden; statt der früher prohibirten 93 Waarenartikel gibt es deren nur noch 25. Der Handel nahm einen Aufschwung in Folge dieser Erleichterung; die Einfuhr, 1850 erst 671 Mill. betragend, hob sich auf mehr als 1500; die Ausfuhr ging von 488 auf beiläufig 1000 empor. Aber die Milderung erweist sich, den entschiedenen Fortschritten anderer Länder gegenüber, als durchaus ungenügend. (Auffallen muss es, wie tief der einst blühende Handel mit Deutschland gesunken ist.)

Verkehrsmittel. In Spanien wie in Russland war der Mangel an Verkehrsmitteln bis zur Neuzeit das bedeutendste materielle Hinderniss wirthschaftlichen Aufschwungs. In der einen Provinz konnte der grösste Ueberfluss bestehen, während in der andern, etwa 10 oder 20 Meilen davon entfernt, aber auf der andern Seite des Gebirges, wahre Hungersnoth herrschte. Mit dem Angreifen der Kirchengüter musste der Staat in dieser Beziehung etwas thun. Von 1846 bis Ende 1858 wurden dafür bereits 1,114'643,000 Realen von ihm aufgewendet, nemlich

für Haupt- und Provinzialstrassen 701'762,000 R.
- Eisenbahnen . . . . 232'154,000 -
- andere öffentliche Bauten . . 72'536,000 -
- Hafenbauten, ungefähr . . . 108'191,000 -

1) Kunststrassen. Die Länge des projectirten Strassennetzes einerseits, u. die der ausgeführten oder im Bau begriffenen Strassen betrug zu Ende 1860, in Kilomet.:

Strassen 1r Classe 13,352, davon 9097 fertig, 1708 im Bau,
- 2r - 9,967, - 1550 - 945 - -
- 3r - 9,961, - 629 - 511 - -
Zusammen 33,280, dav. 11,276 fertig, 3164 im Bau.

Es ergibt sich daraus, wie viel noch zu thun ist, dann aber auch die Rührigkeit, welche begonnen hat.

2) Eisenbahnen. Im Nov. 1848 ward die erste Bahn — von Barcelona nach Mataro — eröffnet; im Febr. 1851 folgte die von Madrid nach Aranjuez. Anfangs 1864 hatte Spanien bereits 3742 Kilom. (504 Meil.) Bahnen. Mit den weiter projectirten Linien wird es 6018 Kil. Schienenwege bekommen (etwa 812 Meil.), welche, nachdem verschiedene Fusionen erfolgt sind, 37 verschiedenen Gesellschaften gehören. Die Voranschläge für die Gesammtlänge von 6018 Kilom. betragen 4959'942,611 R.; die vom Staat 1863 bereits geleisteten

Zuschüsse waren 788'555,170, die noch zu leistenden 599'207,245 R. — Die Einn. betrug 1860 bei 1925 Kil. Länge 131'337,300, die Betriebsausgabe 76'580,930. — Seitdem ergab sich:

	Länge	Brutto-Einnahme	pr. Kilom.
1861:	2,119 Kil.	173'934,402 R.	20,520 R.
1862:	2,527 -	204'526,692 -	20,233 -
1863:	3,154 -	254'914,425 -	20,205 -

3) Wasserwege. Spanien besitzt eine herrliche Küstenentwicklung von 500 Lieues am mittelländischen und von 300 am atlantischen Meere, dort mit 61, hier mit 56 Häfen; aber alle Kunstarbeiten waren bis zur Neuzeit vernachlässigt; jetzt erst hat man ansehnliche Mittel, besond. auf Hafenbauten verwendet. Daran reihen sich die Kanäle, deren 693 Kilom. (93¼ d. Meile) vorhanden. — Handelsmarine (1861). a. Schiffe langer Fahrt 1482 von 257,347 Tonnen mit 16,329 M. Besatzung, darunter 36 Dampfer von 12,035 Tonn. mit 5185 Pferdekr. u. 712 M. — b. Küstenfahrer 3358 v. 110,443 T. mit 19,876 M., darunter 65 Dampfer v. 8719 T., 4498 Pf., 793 M. Besatzung. Zus. 4840 Schiffe, 367,790 T., 36,205 M. — Der Hafenverkehr war 1860:

	Eingelaufen		Ausgelaufen	
Ueber See	10,127 Sch.	1'351,988 Tonn.	9,097 Sch.	1'244,520 Tonn.
Küstenfahrer	48,932 -	1'895,721 -	48,812 -	1'879,827 -
Zus.	59,059 Sch.	3'247,709 Tonn.	57,909 Sch.	3'124,349 Tonn.

Die wirkliche Befrachtung der Schiffe langer Fahrt betrug indess nur 1'010,468 Tonnen bei den ein- und 687,307 bei den ausgelaufenen; die der Küstenfahrer aber 1'317,224 und resp. 1'341,611 Tonnen.

4) Telegraphen. Ende 1861: 6933 Kilom. = 934 d. Meilen auf dem Festlande; dazu 241 Kil. auf den Balearen und 621 Kil. unterseeische Kabel, 17¾ Kil. in Afrika, — Total 7812 Kil. = 1053 d. Meilen. — Officielle Depeschen 160,186, Privatdep. 833,103. Einnahme 4'147,299 Realen.

5) Post, 1846 erst 18 Mill. Briefe, 1859 42 Mill., 1860 54½, 1861 59'447,863 (wovon 56'056,001 Privatbriefe), = pr. Kopf kaum 3,8 (resp. 3,58).

Münze, Maasse: Der *Real de Vellon* (unterabgetheilt in 34 *Maravedis*), nach dem Münzgesetze v. 15. April 1848 werth 2 Sgr. 1½ Pf., wenig über 25 Centimes (der alte *Real de Plata* war nahezu das Doppelte werth); 20 Reales de Vellon oder 10⅝ Reales de Plata machen 1 Silber-Piaster; 9²⁷/₄₀ Piaster sind gleich 14 Thlr. preuss. (Keine Münze in der Welt ist so verbreitet, wie der Piaster; auch der Dollar ist nur eine Nachahmung desselben; in ganz Amerika und Asien kennt man vorzugsweise dieses Geld.) — Die Maasse sind sehr verschieden, am verbreitetsten die castilischen. Die Elle, *vara*, hat 3 *pies* (Fuss) = 1,26 preuss. Ellen. Der Fuss hat 1⅓ *palmos*, 12 *pulgados* (Zoll), 16 *dedos* (Finger), 144 *lineas*, und ist gleich 0,8868 preuss. Fuss oder 27,83 Centimeter. (Der palmo = 20,87 Centimet.) — Die *legua nueva* (neue Meile) = 8000 varas oder 6680 Meter, also 0,9018 deutsche Meilen. Die spanische geograph. Meile (20 auf den Grad des Aequat.) hat indess nur 5565 Met., ebenso die *legua maritima* (unterabgetheilt in 3 *millas maritimas*). — Flächenmaas: die *fanegada* = 64,26 Aren oder 2,5167 preuss. Morgen. — Getreidemaass: der *cahiz*, zu 12 *fanegas:* die fanega = 54,8 Liter oder 0,9971 preuss. Scheffel. — Weinmaass: der *moyo* (zu 16 cantaras oder *arrobas mayores*) = 258,2 Liter oder 14,0932 pr. Quart. Die *pipa* = 27 cantaras. — Das Pfund (*libra*) = 460,14 Gramm. Mit dem. 1. Jan. 1859 sollte die Durchführung des franz. metrischen Systems beendigt sein, doch haben sich thatsächlich die alten Maasse und Gewichte noch vielfach erhalten.

Auswärtige Besitzungen. Spanien, einst Beherrscherin von beinahe ganz Amerika, besitzt (nach der officiellen Liste im Anuario estadístico) noch folgende Colonien (wobei zu bemerken, dass die Presidios schon bei Spanien selbst aufgeführt sind):

	Q.-Leguas	Deutsche Q.-M.
A. Amerika:		
Cuba mit der Pinosinsel und Zugehör	3,833	2,158
Puerto-Rico mit Zugehör (Jungferninseln)	301	169
B. Afrika:		
Isla de Fernando Póo, Isla de Corisco, Gebiet am Cabo de San Juan, Isla de Mosquitos ó Elobey, Isla de Annoboe	71	40
C. Oceanien:		
Philippinische Inseln (Islas Filipinas) *)	11,141	6,277
Die Marianen-Inseln	33	18
- Carolinen-Inseln **)	76	43
Zusammen	15,453	8,705

Santo-Domingo (der westliche Theil der Insel, etwa 800 deutsche Q.-M.) ist hier nicht eingerechnet. In Folge einer Revolution war dieses Gebiet im März 1861 Spanien aufs Neue incorporirt worden; es erfolgte jedoch alsbald ein Aufstand, der ungeachtet sehr grosser Menschen- und Geldopfer (20,000 Soldaten und 280 Mill. Realen bis Anfangs 1865) nicht bewältigt werden konnte. Dagegen hat man unter den Philippinen solche Inseln und Gebiete eingerechnet, welche thatsächlich unabhängig sind.

Ueber die *Volkszahl* liegen nur theilweise nähere Notizen vor. Es hatten:

Die Insel Cuba, Dec. 1861	1'396,530
- - Puerto-Rico, 1861	583,181
- Philippinen, Dec. 1859	4'429,631
Santa Isabel auf Fernando Póo, 1862 . . .	1,037
Zusammen	6'410,379

Die Bevölkerung von Santo-Domingo wird gewöhnl. zu 200,000 angenommen.

Cuba (Habana) nimmt unter den auswärt. Besitzungen die wichtigste Stelle ein. Die Bevölkerung soll 1770 erst 170,000 Menschen betragen haben. Nach der Aufnahme von 1861 bestand die Einwohnerschaft aus 793,484 Weissen, 232,493 Mulatten oder freigelassenen Schwarzen, und 370,553 Negersklaven. Auf die Stadt Habana und Bezirk kamen davon 205,676. Der Geldwerth der Bodenproducte ward 1861 zu 104'887,001 Piaster (Doll.) berechnet, davon 67,6 Mill. Zucker (11'273,517 Cntr.), 16,9' Tabak (690,300 Cntr.), 2,5' Kaffee (673,240 Cntr.). — Der Handel ergab 1857: 32'668,188 Piast. Aus- u. 34'853,388 Einfuhr. — Für 1860 wurden die Einkünfte zu 27'145,422, der Bedarf zu 29'610,778 P. berechnet. — Die Bevölkerung von Puerto-Rico bestand 1861 aus 300,406 Weissen, 241,037 freien Farbigen und 41,738 Sklaven. (Ob die Angaben über die Sklavenzahl genau sind, dürfte einigermassen zu bezweifeln sein.) Die Einkünfte dieser Insel wurden für 1860 zu 2'652,356, die Ausgaben zu 2'857,652 P. berechnet. — Die »Localausgaben« auf den Philippinen waren für 1860 zu 752,389, die Einnahmen zu 708,817 Piaster (Pesos) veranschlagt. Die Waareneinfuhr auf diesen Inseln betrug 1858 3'356,167 Piaster, die Ausfuhr 7'556,330.

---

*) Es sind dies die Batanes und Babuyanes; dann die Inseln von Polillo, Catanduanes Marinduque, Búrias, Ticao und Masbate; die Calamianes, Cúyos und Cagayanes; die Sibuyan-, Romblon-, Tablas- und Fuegos-; die Basilan- und Joló-Inseln. Ferner folg. einzelne Inseln: Luzon (3578 Quadr.-Leguas), Mindoro, Palauan oder Paragua, Babalon, Samar, Léyte, Bojol, Cebú, Negros, Panáy, Mindanao (2828 Q.-Leg.). Eingerechnet ist endlich ein Gebiet auf Borneo (1616 Q.-Leg.).

**) Paláos, Bonebey, Ualan und die Pegunien-Inseln.

Portugal (Königreich).

Provinzen (und Districte).

A. *Festland.* *)	Q.-M.	Bev. 1861
Minho (mit den Distr. Vianna, Braga, Porto)	147	887,859
Tras-os-Montes (Distr. Braganza, Villa Real	190	340,186
Beira (Aveiro, Coimbra, Viseu, Guarda, Castello-Branco	408	1'210,056
Estremadura (Leiria, Santarem, Lissabon)	390	785,866
Alemtejo (Portalegre, Evora, Beja)	471	311,729
Algarbien (Faro)	110	157,666
Zus. Festland	1716 **)	3'693,362
B. *Inseln.*		
Azoren (Distr. Angra, Horta, Ponta Delgada)	54	240,548
Madeira und Porto Santo (Funchal)	16	101,420
Gesammtsumme (Bev. 1862 zu 4'110,276 berechnet)	1786	4'035,330

Confession: die katholische, es soll heimliche Juden geben.

Städte:					
Lissabon (1857)	275,286	Braga . . .	30,000	Elvas	12,400
Oporto . . .	80,000	Coimbra . . .	15,200	Evora . . .	12,000
		Setuval . . .	15,000		

Geschichtliches. Eine Berechnung vom Jahre 1732 nahm 1'850,000 Einw. an. (Zu König Emanuel's Zeiten angeblich über 4 Mill.) — Die Theilnahme Portugals am Kriege gegen Frankreich und Spanien endete 1801 mit dem Verluste der Grenzfestung Olivença. 1807 rückten franz. Truppen in das Land, die königl. Familie entfloh nach Brasilien. Nach dem furchtbaren Peninsularkriege anerkannte zwar der Wiener Congress Portugals Ansprüche auf Olivença, Spanien gab dasselbe jedoch nicht heraus. Der Hof kehrte erst nach der Revolution von 1820 aus Brasilien zurück; nun machte sich aber diese Colonie unabhängig.

Finanzen. *Budget.* Das für 18⁶⁴/₆₅ schliesst ab mit 20'103,829 Mil-Reis Einnahme und dem gleichen Bedarfe. Hauptposten:

Bei den Einnahmen: directe Steuern 4'938,176, indirecte 9'633,172, Domänen u. Verschiedenes 2'017,021, Abzüge an Besoldungen etc. 216,670, ausserordentl. 3'298,790.

Bei den Ausgaben: Hof 675,748 (davon eigentl. Civilliste 365,000), Schuld: innere 2'826,111, äussere 2'928,840, Militär 3'128,345, Marine 1'249,448, ausserord. Ausg. 2'766,160.

Der finanziellen Verlegenheit wegen haben vor einigen Jahren der König auf 61,250, und 3 Prinzen auf 70,000 Milreis verzichtet. Bemerkenswerth ist, dass 1864 das Tabaksmonopol aufgehoben werden konnte, obwol dasselbe zuletzt einen Pachtertrag von 2'291,000 Thlr. geliefert hatte.

Daneben bestehen noch mancherlei besondere Budgets, namentlich für Dotation des Weltklerus, der Frauenklöster u. s. f.

---

*) Theilweise nach dem Goth. Hofkalender, auf Grundlage portugiesischer Quellen. Wir müssen jedoch bemerken, dass diese Angaben, selbst was die Arealverhältnisse betrifft, zum Theil augenscheinlich ungenau sind. Der Vertreter Portugals auf dem statist. Congresse zu London 1860 hat zwar gerühmt, wie Jedermann in dem gedachten Lande sich voll Vorliebe mit Statistik beschäftige; gleichwol begegnen wir meistens nur höchst unsichern oder unzuverlässigen Angaben. Seit 1835 ist das Festland in 17 Districte getheilt. Da indess die Provinzialeintheilung noch immer die in Mitteleuropa fast allein beachtete, den natürl. Verhältnissen am meisten entsprechende und am leichtesten zu überblickende ist, so bleiben wir vorerst bei dieser.

**) Nach einer vorliegenden portugies. Berechnung nur 2950 port. = 1660 deutsche Quadrat-Meilen.

Budget der überseeischen Besitzungen $18^{60}/_{61}$, Milreis:

	Einnahme	Bedarf
Cap-Verdische Inseln	103,152	124,932
Inseln St. Thomas und Principe	25,050	42,180
Angola	273,308	318,591
Mozambique . . , ...	88,929	143,965
Indische Besitzungen	320,342	308,690
Timor	5,798	20,628
Macao	162,958	107,171
Zus. (Deficit 86,620)	978,537	1'066,157

Frühere Einkünfte: Aufstellung von 1775:

Einkünfte aus dem Königreiche 7 Mill. Rthlr.; aus Brasilien: $^1/_5$ des Goldes $1^1/_2$ Mill., vom Diamantenhandel 1 Mill., von sonstigen dortigen Auflagen, Pachten, Taxen 3 Mill. Rthlr.; aus den afrikanischen und ostindischen Besitzungen 4 Mill.; von der Kreuzbulle für Rechnung der Krone 1 Mill.; zusammen gegen 18 Mill. Thlr.

Nicht nur in den Bewegungsjahren von 1820, sondern auch in den 1830er, 40er u. 50er Jahren schlossen die Budgets fast regelmässig mit Deficiten. Erst in der Neuzeit ist es dem Staate gelungen, wenigstens seinen laufenden Verpflichtungen gegen die auswärtigen Gläubiger nachzukommen.

Schuld. Stand am 30. Juni 1863 (nach dem Goth. Almanach).

	Mil-Reis
Neue Fonds (innere Schuld 89'771,400 M.-R., äuss. 19'353,452 £) =	174'222,829
Differirte Schuld (innere 273,751 M.-R., äussere 156,635 £) =	957,250
Rückständige Zinsen (innere 718,429 M.-R., äussere 322,305 £) =	2'124,853
Gesammtschuld	177'304,932

Ein Theil der Schuld (namentl. ein Anlehen von 5 Mill. £) wurde für Eisenbahnbauten contrahirt, indem die Regierung die betr. Gesellschaft mit 123,653 Frcs. pr. Kilometer subventionirte. — Ausser obiger Summe ist nicht nur eine schwebende, sondern es sind auch mancherlei Specialschulden vorhanden.

Im Jahre 1754 berechnete man die Staatsschuld auf 19 Mill. Rthlr.; 1843 gab man dieselbe zu 80'708,000 Mil-Reis an, einschliesslich 2'200,000 Papiergeld. (Dieses Papiergeld stand 32—34 Proc. unter seinem Nominalwerthe.) Bis Ende 1852 war dann das Verhältniss der Schuld unbedingt in Dunkel gehüllt. Damals nahm man 120 Mill. an. Ein Decret vom 18. December 1852 setzte zwangsweise alle Zinsen auf 3 Proc. herab; ein Theil der Gläubiger protestirte dagegen. (Das Anlehen Dom Miguel's von 1832, angeblich 1 Mill. Mil-Reis, wovon nie Zinsen bezahlt wurden, ist nicht anerkannt und vorstehend nicht eingerechnet.) — Nach Teixeira des Vasconcellos wuchs die Schuld so an.

1826:	35'523,000 Mil-Reis	1849:	74'421,197 Mil-Reis
1835:	55'280,990 -	1853:	79'353,942 -
1838:	82'040,514 -	1855:	93'314,346 -
1848:	74'193,186 -	1859:	131'574,485 -

Mehre Anlehensversuche, selbst für Eisenbahnzwecke, sind in den Jahren 1859, 60 und 62 misslungen, da die Regierung ihre Verbindlichkeiten gegen die ältern Gläubiger, insbesondere gegen die auswärtigen nicht erfüllte (1837 bezahlte man die Zinsen der innern Schuld, suspendirte aber die Entrichtung jener der auswärtigen). Im März 1861 erklärte die Regierung den Cortes, dass sie die Desamortisirung auch ohne Zustimmung des Papstes vornehmen werde. Von dieser Zeit an scheint

wenigstens einige Ordnung in die Finanzverwaltung gebracht worden zu sein, doch kennen wir die Einzelheiten nicht.

Militär. 31,640 M. nach dem Friedens-, 70,858 nach dem Kriegsfusse, mit 3128, resp. 6482 Pferden und 90 Geschützen. Die wirkliche Stärke war indess am 30. Juli 1864: 21,257 M. mit 2050 Pferden und 36 ausgerüsteten Kanonen. — Formation:

Infanterie: 18 Reg. zu 8 Comp. im Frieden und zu 12 im Kriege, und 12 Jägerbataill. zu 6 u. 8, resp. 16 Comp.
Cavallerie: 2 Lanciers- und 6 Jägerreg. zu 6, im Kriege 8 Comp.
Artillerie: 4 Reg., 1 Bataill. Genie.
Ferner: *Colonialtruppen* in erster Linie 10,236, in zweiter Linie 13,834.

Festungen (meist verfallen): Elvas, Jerumenha, Campo Mayor, Marvao, Peniche, Nonsando, Almeida und die Forts von Lissabon mit dem einzigen Kriegshafen.

Flotte. 1 Linienschiff von 74 Kan., 1 Fregatte von 50, 3 Corvetten à 18, 1 Brigg von 14, 3 Schooner, 12 kleinere Segelschiffe und 14 Dampfer mit 124 Kan. (worunter 7 Dampfcorvetten mit 94 Kan.); — zusammen 35 Fahrzeuge mit 328 Geschützen und 3281 Mann.

Rückblicke. 1783 besass Portugal noch 9 Linienschiffe und 9 Fregatten. — Im Peninsularkriege waren die port. Truppen nach englischer Art organisirt und bildeten in Wirklichkeit ein tüchtiges Corps.

Sociales. Auch hier sind: Adel und Geistlichkeit im Besitze des Landes; $^2/_3$ desselben nicht angebaut. Hohe Zölle bewirkten das Gegentheil einer Förderung der Gewerbsindustrie; solche ist fast gar nicht vorhanden; zahllose Beschränkungen, Monopole und Begünstigung von Corporationen wirken dazu mit; ebenso das Niederhalten der Volksbildung durch den die Schulen beherrschenden Klerus. 1822 zählte man 29,000 Geistliche, aber nur 873 Elementarschulen! Unter jenen Geistlichen befanden sich 11,484 Mönche und Nonnen; der Klerus hatte ein Einkommen von $3^1/_2$ Mill. Mil-Reis. (Der Patriarch von Lissabon bezog allein 48,000.) Selbst 1854 bestanden erst 1349 Volksschulen = 1 auf 3000 Einwohner, und 1 Schüler auf 84 Menschen! — Trotz Aufhebung der Majorate ist das Grundeigenthum noch wenig getheilt; durchschnittlich umfasst ein Besitzthum $58^1/_2$ Hectaren (in Belgien nur 3, in Frankreich 4 Hectaren). Allein die Umgestaltung, die Vermehrung der kleinen Grundbesitzer, das Freiwerden des Bodens, sind bereits im Gange, durch Vernichtung der Majorate, Einziehen der Klostergüter und Ablösung der Renten.

Production. Getreide, ministerielle Berechnung für 1854:

Production 1'309,020 Moios (à 828 Lit.) = 10'838,686 Hectol.
Consumtion 1'241,185 - = 10'277,012 -

Während aber 1854 eine Getreideausfuhr von 10'293,000 Frcs. vorkam, stieg in Folge von Misserndten 1856 die Einfuhr auf 22'620,000 Frcs. im Hafen von Lissabon, und auf 1'264,000 in dem von Oporto.

Nach Forrester bedecken die Weinberge blos im Continentalgebiete 800,000 Acres oder etwa 324,000 Hectaren. Mittlere Weinausfuhr:

1678—1687:	632 Pipen	1775:	24,013 Pipen	1833:	20,809 Pipen
1698—1707:	7,188	1795:	55,911	1843—52:	33,176
1718—1727:	17,692	1798:	72,496	1857—58:	19,434 *)
1757:	12,488	1807:	54,718		*) = 102,550 Hectolit.

Die ganze Weinerndte auf dem Festlande ward 1854 auf 22'179,000 Almudas (3'700,000 Hectol.) geschätzt; die auf den Açoren zu 17,974 Pipen, endl. jene von Madeira zu 12,373 P. Seitdem hat die Traubenkrankheit auf Madeira den Weinbau fast vernichtet.

1853 schätzte man die Erndte an Orangen auf 493 Mill. (wovon 183 Mill. von den Inseln), jene der Citronen auf 42 Mill. Stück, die der Mandeln auf 22½ Mill. Hectoliter. — Gleichzeitig: Wolleproduction 4'374,000 Kilogr. (öfters 5 Mill.), Seide (1851) 145,000 Kilogr.

Handel (in Mil-Reis).

	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
1842 :	9'826,024	6'580,534	1851 :	13'749,231	8'228,470
1843 :	12'314,512	6'948,416	1854 :	18'201,903	14'164,038
1848 :	10'805,767	8'543,539	1856 :	20'451,809	16'299,035

Verkehrsmittel: 1) *Handelsflotte* 1854 591 Schiffe von 82,402 Tonnen. — 2) *Landstrassen* nur etwa 1000 Kilom. (ungef. 135 Meil.) — 3) *Eisenbahnen*. Nach dem Vertrage der Regierung mit einer franz. Gesellschaft vom Jahre 1860 hatte diese die Linie von Lissabon nach der spanischen Grenze, und von Lissabon nach Oporto, zusammen 506 Kilom. = 68 deutsche Meil. herzustellen.

Münze, Maasse. Der Mil-Reis (1000 Reis = 1 Thlr. 14½ Sgr. Der Crusado 480 Reis. — Der *palmo de craveiro* = 22 Centimet.; die *pé* (Fuss) = 1½ palmo (in 12 pollegadas getheilt) = 1,0514 preuss. Fuss oder 33 Centimeter. Die *milha* (Meile) hat 9389½ palmos = 2065,65 Met. — Der Morgen (*geira*) = 58,56 Aren. Getreidemaass: der *moio* zu 15 *fangas;* die *fanga* = 55,36 Liter oder 1,0073 preuss. Scheffel. — Flüssigkeitsmaas: die *almuda* oder *almade* = 0,2487 preuss. Eimer oder 16,74 Liter. — Weinmaass: die *pipa* zu 26 almudas. — Das Pfund (*arratel*) = 0,459 Kilogr. — 1860 ward das metrische System eingeführt.

Auswärtige Besitzungen.

	Q.-M.	Bevölk.
A. In *Afrika:* Cap-Verdische Inseln (7 bewohnt, 7 unbew.)	78	95,393
In Senegambien (Bissao, Cacheo etc.)	1,687	1,095
Inseln S. Thomé und Principe	21	14,580
Angola mit Ambriz, Benguela, Mossamedes *) . . .	9,552	659,190
Mozambique und Zubehör (Sofala, Cabo Delgado etc.	13,500	300,000
B. 1) In *Indien:* Goa, Salcete, Bardez etc.	69	408,596
Damao (4 Q.-M., 33,950 E.), Diu (½ Q.-M., 10,858 E.)	4½	44,808
2) *Oceanien* und *China:* Macao	½	29,587
Inseln Timor (nördl. Theil), Flores u. Kambing etwa	. . . .	918,300
Zus. (dem Areal nach wol stark überschätzt) etwa	25,000	2'461,549

Griechenland (Königreich).

A. Eigentl. Griechenland.

Nomarchien	Q.-M.	Einw. 1861
Attika und Böotien	116	116,024
Phthiotis und Phokis	112	102,291
Akarnanien u. Aetolien	138	109,392
Argolis und Korinth	91	138,249
Achaia und Elis	94	113,719
Arkadien	80	96,546
Messenien	63	117,181
Lakonien	77	112,910
Euböa	80	72,368
Cykladen	50	118,130
Zusammen	900	1'096,810

*) Neuere portug. Angaben schätzen die Bevölkerung willkürl. auf 2 Mill.

B. Ionische Inseln.

Hauptinseln*)	Q.-M.	Einw. 1863
Korfu	13,3	64,359
Paxo	0,4	4,901
Sta. Maura . . .	6,3	20,737
Thiaki (Ithaka) .	1,8	11,926
Kephalonia . . .	12,5	72,787
Zante	7,8	39,367
Cerigo (Cythera) .	5,3	14,454
Zusammen	47,4	228,531
Total A. u. B.	947	1'325,341

Confession: Die griechische orthodoxe herrschend; Katholiken etwa 50,000 auf Syra, zu Athen, auf den Ionischen Inseln: einige Protestanten. Die Mohammedaner sind, bis auf wenige zu Chalkis, vertrieben (1821 zählte man noch 90,830). — *Nationalitäten.* Ueber 900,000 eigentl. Griechen (nach Fallmerayer ein albanesisches Mischlingsvolk); gegen 280,000 Albanesen (Arnauten, ein bulgarisch-slavisches Mischlingsvolk); 20—30,000 Armenier; eine Anzahl »Franken« (West-Europäer, namentl. Italiener auf Ionien), endlich im eigentlichen Griechenland höchstens 500, auf den ionischen Inseln aber etwa 6000 Juden. — *Städte:* Athen 1862 41,298 Einw., Piräus 6425; Hermopolis (auf der Insel Syra) 18,511, Patras 18,342, Argos 10,000; — Korfu 15,921, Zante 18,000.

Herrschaftsveränderung. Der neugriechische Staat verdankt seine Existenz dem Volksaufstande von 1821. Nach Jahren endlich erfolgte auch die Anerkennung seitens der Grossmächte, womit aber die Beschränkung auf unnatürliche Grenzen und die Octroyirung des bayerischen Prinzen Otto als König von Griechenland (1832) verbunden ward. Eine Constitution erlangten die Griechen nicht früher, als in Folge der Revolution vom 3. Sept. 1843. Nach vielfachen vorangegangenen Bewegungen bewirkte der Aufstand vom Oct. 1862 den Sturz des Königs Otto. In Folge eines von den 3 Schutzmächten am 5. Juni 1863 zu London abgeschlossenen Protokolls ward der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg als Georg I. auf den Thron erhoben. In Verbindung damit verzichtete England durch Vertrag vom 14. Nov. 1863 auf seine Oberhoheit über die Ionischen Inseln, welche zu einem Bestandtheile Griechenlands mit dem Vortheile immerwährender Neutralität erklärt wurden. — Zur Geschichte dieser Inseln sei bemerkt: Seit dem 14. Jahrhundert bildeten sie ein Besitzthum der Republik Venedig. Der Friede von Campo Formio brachte sie 1797 unter die Herrschaft Frankreichs; 1799 fielen sie in die Gewalt der Russen und Türken. Ein Vertrag vom 21. März 1800 verwandelte Ionien in eine Föderativrepublik (»die Sieben-Inseln-Republik«), welche unter türkischem Schutze stehen sollte. Zufolge des Tilsiter Friedens kamen die Inseln wieder in den Besitz Frankreichs, das ihnen dem Namen nach eine besondere Verfassung gab. Indessen besetzten die Engländer im Jahre 1810 die wichtigsten dieser Eilande. Zufolge eines Vertrages der Grossmächte vom 5. Nov. 1815 bildeten sie darauf einen selbständigen Staat unter britischem »Schutze«; in Wirklichkeit wurden sie aber von den Engländern nur wie eine Colonie behandelt; und genossen nicht einmal jene Rechte, welche den Bewohnern der wirklichen

*) Ausserdem 16 kleinere bewohnte Inseln, deren Areal und Bevölkerung bei den Hauptinseln eingerechnet ist. — Die ion. Inseln bilden nunmehr die 4 Nomarchien Korfu (mit Paxo), Kephalonia, Leukades (Sta. Maura u. Ithaka) und Zante (mit Cerigo).

Colonien Englands zustehen. Daher beständiges Verlangen einer Vereinigung mit Griechenland.

Finanzen. Dieselben sind seit dem Bestehen des Staates in vollständiger Zerrüttung. Für 1864 waren die Einnahmen auf 23'348,685 Drachmen geschätzt; die gleiche Summe ward für 1865 angenommen, doch mit einer durch die Vereinigung der ionischen Inseln erzielten Vermehrung von 4'805,000. Die Ausgaben, im Vorjahre zu 22'233,118 Drachmen veranschlagt, erhöhen sich nunmehr auf 27'965,874 Drachmen. Von der Ausgabenvermehrung kommen nur 3'648,911 auf die ionischen Inseln, der Rest kommt dem frühern Griechenland zu gut. — Von der Ausgabesumme erfordert das Militärwesen allein 5'374,529 Drachmen. Was die Einnahme betrifft, so ist jedoch zu bemerken, dass die wirklich eingehenden Summen weit hinter dem Voranschlage zurückzubleiben pflegen. In dem Budget für 1861 war der Bedarf für die Civilliste mit 1 Mill., für das Landheer mit 6'038,696, Marine mit 2'131,958 veranschlagt. Nach einem Uebereinkommen der Schutzmächte soll die Civilliste, durch Verzichten dieser Mächte auf einen entsprechenden Theil ihrer Zinsforderung, um 12,000 £ erhöht worden sein. (Der König wäre aber damit blos ein apanagirter Prinz jener fremden Regierungen geworden!) Da sich auch die Finanzverhältnisse der ionischen Inseln keineswegs in blühender Lage befanden, so ist nicht abzusehen, in welcher Weise nunmehr sofort ein befriedigendes Verhältniss hergestellt werden könnte.*)

Aus einer officiellen Zusammenstellung entnehmen wir folgende Thatsache: Von Errichtung der Monarchie im Jahre 1833 bis Ende 1862 beliefen sich:

Die ordentl. Einkünfte Griechenlands auf	Dr.	460'111,152
Der Ertrag der Anlehen und die Vorschüsse der Schutzmächte		143'110,144
Zusammen		603'221,296
Die Verwaltungsausgaben		470'032,402
Die Zahlungen auf die Schuld		127'826,529
Zusammen		597'858,931

Dabei hat man aber eben die Verpflichtungen für die Schuld nur zum kleinsten Theile erfüllt, im Wesentlichen die Schutzmächte Vorschüsse leisten lassen.

---

*) Eine unbefangene Würdigung der Verhältnisse wird zu der Ansicht führen, dass Griechenland, zumal bei der geringen Entwickelung seines Bodenanbaues und seiner Gewerbsindustrie, — die Kosten einer Hofhaltung, eines ausgebildeten Beamtenthums und eines stehenden Heeres zu erschwingen nicht vermöge. Der Bau des königl. Palastes in Athen allein soll, nach Taylor, zwei Mill. Dollars gekostet haben. Eine Einrichtung, welche dem Lande, seinen Zuständen und Mitteln entsprechen sollte, hätte auf ähnlichen Grundlagen beruhen müssen, wie wir dieselben in der Schweiz mit den schönsten Ergebnissen finden: eine Föderativrepublik, in welcher, von der Gemeinde ausgehend, dann zum Kantone aufsteigend, die unmittelbar Betheiligten in einfacher Weise sich selbst regieren; wobei nur das Nothwendige centralisirt, kein Hof, kein kostspieliges Beamtenthum, noch ein stehendes Heer vorhanden wäre, wie es auch gerade der ganzen historischen Entwicklung, den glorreichsten Erinnerungen aus den Zeiten des alten Hellenenthums allein entspräche.

Schuld. Bekannt sind uns folgende Hauptposten:

1) Gezwungenes Anlehen von 5 Mill. Piaster, decretirt 1822. Es konnte nur zu einem sehr kleinen Theile eingebracht werden.

2) Anlehen von 1824 800,000 £ } = 70'000,000 Frcs.
3) - - 1825 2'000,000 - }

beide 5 proc., das erste im Curse von 59, das zweite zu 55 Proc. negozirt. Es sollen nicht einmal 250,000 £ in die Staatscasse geflossen sein. Die spätere Regierung verweigerte dieser Schuld die Anerkennung. Vom ersten Anlehen wurden seit dem Juli 1826, vom 2. seit dem Juli 1827 keine Zinsen mehr bezahlt. Nach einer Angabe vom Sept. 1864 wäre die neue griech. Regierung bereit, diese Schuldgattungen in der Weise anzuerkennen, dass sie 45 Proc. des Capitals und 15 Proc. an capitalisirten Zinsen zu übernehmen und mit 5 Proc. weiter zu verzinsen hätte. Der sich hienach ergebende Gesammtbetrag wurde zu 2¼ Mill. Pf. Sterl. veranschlagt.

4) Anlehen von 60 Mill. Franken, 5procentig, 1832 garantirt von England, Frankreich und Russland. Die griechische Regierung sagte in einer 1846 an die Grossmächte gerichteten Note: In den Jahren 1837—40 habe Griechenland für Verzinsung und Tilgung 6'300,000 Dr. selbst gedeckt; die Grossmächte hätten bis 1845 zum nemlichen Behufe 27'143,950 Dr. vom Anlehens c a p i t a l e verwendet: — an die Pforte hätten 12'531,164 Dr. Entschädigung bezahlt werden müssen; — die Sendung bayerischer Truppen nach Griechenland habe nicht weniger als 22'340,862 Dr. gekostet; Rothschild habe für Negozirung des Anlehens 6'660,000 Dr. bezogen; im Ganzen seien von diesem u n d dem b a y e r i s c h e n Anlehen (worüber sogleich einiges Nähere) nicht mehr als **437,473** Drachmen für innere Verbesserungen übrig geblieben! (Und dafür ward das arme Land mit solcher enormen Schuldenmasse belastet!) Da, in Folge der Garantie der drei Grossmächte, eine fortwährende Amortisirung sattfindet, so war der Capitalbetrag im J. 1860 bereits auf 44'444,107 Dr. herabgebracht; allein jene Mächte hatten 66'142,698 Dr. für Vorschüsse zu fordern, zusammen also schon 110'586,805 Dr.

5) D a r l e h e n des Königs Ludwig I. von Bayern. In den Jahren 1832, 1835, 36 und 37 gewährte der König Ludwig von Bayern dem Könige von Griechenland 4 Darlehen, im Gesammtbetrage von ungefähr 8 Mill. Frkn. zu 4 Proc. Da es meistens Vorschüsse auf das 60 Millionen-Anlehen sein sollten, so ward der grössere Theil, nach Massgabe wie dieses Anlehen flüssig wurde, zurückersetzt. Eine Summe von 1'233,333 Gulden (mit den angelaufenen Zinsen bis 1849 1'529,333 fl., welche König Ludwig aus seinen Privatmitteln an die bayerische Staatscasse zurückersetzte, — siehe S. 231) wurde aber nicht abgetragen, vielmehr erhob die griech. Regierung nach der Revolution von 1843 sogar noch Gegenforderungen.

6) N e u e A n l e h e n. Im Dec. 1862 decretirte die provis. Regierung die Ausgabe von 6 Mill. Dr. in 6proc Obligationen. Es konnten jedoch nur für 3½ Mill. untergebracht werden. Ausserdem hat die Bank von Athen bis Mitte 1864 gegen Verpfändung der wichtigsten Einkünfte (Zoll, Oliven- und Korinthenerndte) 9 Mill. vorgeschossen; ebenso die Bank von Korfu 10,000 £ (280,000 Dr.).

7) Die Schuld I o n i e n s, betragend Ende Januar 1864 269,325 £, wovon 90,289 an England geschuldet, welche Summe unverzinslich ist.

Sonach scheint der gesammte Schuldenstand folgender zu sein:

a) Anlehen von 60 Mill. Frcs. sammt den Vorschüssen der Schutzmächte mindestens	Drachm.	115	Mill.
b) Neue Schulden, bes. an die Bank	-	13	-
c) Ionische Schuld	-	7½	-
d) Schulden aus dem Revolutionskriege, nach der Convertirung	-	63	-
e) Forderung des Königs Ludwig I. von Bayern . . .	-	3½	-
* Zuammen etwa	Drachm.	200	Mill.

Es lässt sich nicht absehen, wie der arme Staat diese Last verzinsen kann.

Militär. Conscription. Im April 1861 gab der Kriegsminister den Stand der Truppen, mit Einrechnung der eben noch auszuhebenden Recruten, folgendermassen an: 911 Officiere, 1760 Unterofficiere, 362 Musiker und 7888 Gemeine. In Folge der Revolution ergab sich eine beinahe vollständige Auflösung der Truppen.

Formation von 1861: 10 Bataill. Infanterie, 4 Schwadr. Reiter (das 1. Glied mit Lanzen), 1 Bataill. Artill., 1 Sappeure- u. 1 Ouvriers-Comp.; dann Cadres für 10 Bataill. Reserve und (ungef. 1700 M.) Gendarmerie.

Festungen. Missolunghi, Nauplia, Navarin, Tripoliza, Akrokorinth, Akropolis von Athen, Chalkis, Lamia, Vonitza, Rhion, Monembasia.

Marine. 1 Dampffregatte von 28 Kanonen und 320 Pferdekraft, 2 Segelcorvetten von 26 und 22 Kan., 1 Raddampfer von 120 Pferdekr., 6 Schraubenavisos und 23 kleinere Segelschiffe, zusammen 32 Fahrzeuge mit 182 Kanonen; die 8 Dampfer mit 735 Pferdekraft und 44 Kanonen, ungerechnet 2 ionische Dampfer.

Sociales. In keinem Theile der Welt findet man auf so engem Raume grössere Unterschiede im Bildungsgrade der Einwohner: neben einem beinahe vollkommenen Mangel aller Cultur, die grösste Verfeinerung. Nur in Russland begegnen wir theilweise ähnlichen Verhältnissen. — Die Geistlichkeit besass unter der türkischen Herrschaft fast $^1/_4$ des Bodens. Von den Klöstern wurden zwar schon 1829 320 aufgehoben, welche weniger als 6 Bewohner zählten; es blieben aber noch 82 übrig, mit 1500—2000 Mönchen und Nonnen. Die Frauenklöster reducirte man 1833 auf 30. — Im J. 1853 soll man in Griechenland gezählt haben: 30 Bischöfe und Erzbischöfe, 5114 Geistliche, 12,549 Beamte (!), dagegen nur 674 Lehrer! Für Unterricht ist seitdem etwas mehr geschehen. In Ionien gab es 1858 180 Schulen mit 6732 Knaben und 1076 Mädchen. Man zählt (ungerechnet die ionischen Inseln) 10 Gymnasien und eine Universität (zu Athen, mit 600 Studenten), eine andere Universität zu Korfu. — Einen Adel gibt es eigentlich nicht. Einige phanariotische Familien legen sich zwar den Fürsten-, einige ionische den Grafentitel bei; indess verbot schon die Verfassung von Trözene (1827) die Ertheilung von Adelstiteln. — Unter den Einwohn. waren 1853 nur 25,542 Gewerbtreibende. Die Zahl der Seeleute ward zu 26,312, jene der Ackerbauer zu 229,259 angegeben. Die Masse des Volkes lebt höchst ärmlich; in vielen Gegenden bilden Milch und Kräuter die ausschliessliche Nahrung. Von den 7'700,000 Hectaren Landes sind freilich $2^1/_2$ Mill. durch Felsen und Berge, 800,000 durch Waldungen eingenommen; allein auch vom Reste ist kaum $^1/_8$ wirklich angebaut; obwol die Bevölkerung, mit Ausnahme der Inselbewohner, wesentlich eine ackerbauende ist, muss das Land dennoch Getreide einführen. Der Grund liegt hauptsächlich darin, dass es so wenig freies Bodeneigenthum gibt. Ungeheuere Ländereien befinden sich im Besitze der todten Hand, der Kirchen und Klöster; von anderen muss dem Staate der Zehnte, ja mitunter ein doppelter und ein dritthalbfacher Zehnt entrichtet werden, wodurch der Anbau mancher Producte gerade unmöglich gemacht ist. Dazu eine enorm hohe Grundsteuer. (Die Regierung hinderte ausserdem dadurch, dass sie nach der Revolution von jedem Grundbesitzer einen besondern Erwerbs-Nachweis forderte — in einem Lande, in welchem so wenig verbrieft ward, und nach einem solchen Revolutionskriege! — und in dessen Ermangelung die Grundstücke als Staatseigenthum bean-

spruchte.) — Gewerbsindustrie fehlt beinahe gänzlich. Sie und der Handel sind namentlich dadurch gehemmt, dass von allen Producten, welche aus einem in den andern griechischen Hafen eingeschifft werden, immer wieder der Zoll entrichtet werden muss. Trotzdem hat sich endlich eine Vermehrung in der Production ergeben (bes. in Korinthen, Feigen, Oel und Seide).

Handel im Jahre 1862, verglichen mit 1861, in Drachmen:

	Generalhandel			Specialhandel		
Einfuhr	49'109,666	weniger	2'521,220	44'128,473	weniger	3'785,563
Ausfuhr	32'323,728	mehr	32,275	28'027,648	-	79,487

Hievon kommen auf den Verkehr zu Lande nicht mehr als 1'454,471 Dr. Einfuhr (meist Vieh) und 78,862 Ausfuhr; der gesammte übrige Verkehr fand zur See statt. — Hievon trafen (im Generalhandel, und Ein- und Ausfuhr zusammengerechnet) 24'003,341 auf den Handel mit England (32 Proc. des Gesammtverkehrs), 14'944,199 auf den mit der Türkei, 11'093,680 mit Frankreich, 10'472,199 mit Oesterreich.

Der Handel der ionischen Inseln betrug:

1862	1'273,134 £	Einfuhr,	1'108,519 £	Ausfuhr
1863	1'232,220 -	-	930,556 -	-

Handelsmarine. Obwol es den Rhedern an Geld zur Anschaffung von Dampfschiffen fehlt, hatte sich die Marine doch gehoben, von 3345 Fahrzeugen, 89,642 Tonnen Gehalt u. 15,300 Matrosen im J. 1838, auf 5052 Schiffe, 294,996 Tonnen und 26,312 Matrosen 1855. Dagegen waren Ende 1858 nur noch eingetragen: 3920 Schiffe, 268,600 Tonnen, 23,128 Seeleute; — und Ende 1861: 4153 Schiffe, 255,977 Tonnen, 23,243 Matrosen.

Münze, Maasse. Die Drachme, 58,043063 auf die feine Köln. Mark, oder ⅙ span. Piaster; Werth 7 Sgr. 3 Pf., abgetheilt in 100 Lepta. — Ein Gesetz vom Jahre 1836 verfügte die Einführung des franz. metrischen Maas- und Gewichtsystems. Auf den ionischen Inseln rechnete man bisher nach Pfd. Sterl., im Verkehr nach span. Piastern, Maasse und Gewicht meist die alten venetianischen.

Türkisches Reich (Sultanat).

Land und Leute. Obwol sehr geschwächt, umfasst das türkische Reich noch immer eine Menge der herrlichsten Länder in den drei Erdtheilen der alten Welt. Verlässige statistische Nachrichten fehlen: man ist auf blosse Schätzungen beschränkt. Eintheilung in 159 Provinzen und 1320 Districte (Angabe des türk. Abgeordn. zum statist. Congress in London).

*Europäische Türkei:**	Q.-M.	Bevölk.	*Asiatische Türkei:*	Q.-M.	Bevölk.
Unmittelb. Besitzgn.	6,500	10,5 Mill.	Anadoli (Kleinasien)	9,800	10,7 Mill.
Schutzstaaten:			Armenien und Kurdistan	5,700	1,7 -
Rumänien	2,280	4,2 -	Syrien (Scham)	6,880	2,8 -
Serbien (Syrp)	1,000	1,1 -	Arabistan	9,000	0,8 -
Montenegrino	90	0,13 -			

*) Von einzelnen Provinzen erwähnen wir besonders: Bosnien mit 810,000 Einw. (316,000 Mohammedaner, 380,000 Griechen, 111,500 Kathol., 2500 Juden) und die Herzegowina mit 290,000 (180,000 Griechen, 68,000 Mohammed., 42,000 Katholiken).

Afrikan. Türkei:	Q.-M.	Bevölk.
Aegypten (Missr)	8,400	4,3 Mill.
Türk. Nubien etc.	4,000	0,8 -
Tripolis	6,000	0,6 -
Tunis	3,600	0,8 -

Zusammenstellung:	Q.-M.	Bevölk.
In Europa	9,870	15,8 Mill.
In Asien	31,400	16 -
In Afrika	22,000	6,5 -
Total etwa	63,000	38,3 -
Davon unmittelbare Besitzungen	32,300	25,5 -

Nationalitäten in den unmittelbaren Besitzungen (unsich. Schätzung):

	in Europa	in Asien	zusammen	
Ottomanen	2'100,000	10'700,000	12'800,000	
Griechen	1'000,000	1'000,000	2'000,000	
Armenier	400,000	2'000,000	2'400,000	
Juden	70,000	80,000	150,000	
Slaven	6'200,000	—	6'200,000	
Romanen	4'000,000	—	4'000,000	
Albanesen	1'500,000	—	1'500,000	
Tartaren	44,000	100,000	144,000	
Araber	—	900,000	4'700,000	(einschl. Aegypten)
Syrer und Chaldäer	—	235,000	235,000	
Drusen	—	30,000	30,000	
Kurden	—	1'000,000	1'000,000	
Turkomannen	—	85,000	85,000	
Zigeuner	214,000	.....	214,000	

Lejean (*Ethnographie de la Turquie d'Europe*, in Petermann's Monatsheften) stellt folgende Classification auf, freil. vielfach auch nur ohne eine Schätzung der Zahl zu wagen: I. *Indogermanische* Familie: a) Zigeuner 390,000 (60,000 in der Moldau, 130,000 in der Walachei, etwa 200,000 in Serbien und der Türkei). b) Deutsche (1200 in 3 Dörfern der Dobrudscha). — II. *Pelasgischer* Stamm (*Graeco-Romanen*): a) Griechen 990,000 (110,000 in Constant. und am Bosporus, 80,000 auf Candia, 800,000 in Thessalien, Rumelien u. Bulgarien), b) Skipetaren (Arnauten oder Albaner) 1'309,000, c) Rumänen 4'202,000 (104,300 in Serbien, 2'420,000 in der Walachei, 1'605,000 in der Moldau, 33,000 in der Dobrudscha, 40,000 in Bulgarien), d) Zinzaren (Wlachen, Makedowlachen). — III. *Slavische* Familie: a) 1'660,000 Serben, b) Bulgaren, c) Russen, d) Polen (70 Familien). — IV. *Semitische* Rasse: a) Araber, b) Juden. — V. *Türkische* Rasse: a) Osmanli (370,000 zu Constant. und am Bosporus), b) Jurücken, c) Tartaren. — VI. *Magyaren*. — VII. *Armenier*.

Confessionen.	in Europa	in Asien	zusammen	
Moslim	4'550,000	12'650,000	21'000,000	(mit Aegypten)
Griechen	10'000,000	3'000,000	13'000,000	(einschl. Armenier)
Katholiken *)	640,000	260,000	900,000	
Juden	70,000	80,000	150,000	

Städte in Europa: Constantinopel (etwa) 800,000 (nach einer Schätzung 1'075,000 Einw. Adrianopel 140,000, Salonichi 70,000, Serajewo 70,000, Gallipoli 50,000. Philippopel 40,000, Sophia 30,000.

Gebietsverluste. Das türkische Reich dehnte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch über bedeutende Provinzen aus, die ihm seitdem entrissen wurden. So ging die Krim, über welche die Sultane Souveränität ausübten, 1770 an Russland verloren; ebenso riss Oesterreich damals die Bukowina an sich. Der Jassyer Friede von 1792 ward erkauft durch Ueberlassung des Budschak bis zum Dniester an Russland, und einiger Grenzschlösser an Oesterreich. Das Bündniss mit

*) Hiervon sind: 640,000 römische Katholiken, 25,000 unirte Griechen oder Chaldäer, 75,000 unirte Armenier, 20,000 Syrer und unirte Chaldäer, 140,000 Maroniten.

Russland gegen Frankreich kostete die Mündung des Phasis und andere Punkte des schwarzen Meeres. Zufolge des Bucharester Friedens von 1812 mussten auch Bessarabien und die jenseits des Pruth gelegenen Theile der Moldau an den nordischen Nachbar abgetreten werden. 1821 riss sich Griechenland los. Der Adrianopler Friede, 1829, kostete Anapa und andere Küstenstriche in Asien. Der Krieg mit Russland von 1853—56 endigte zum ersten Male wieder seit einem Jahrhunderte mit einer wenigstens mittelbaren Gebietszurückerlangung von 222 Q.-Meil. und 180,000 Bew. (siehe S. 111). Eine bedeutende Einwanderung fand 1863 und 64 statt: 520,000 Tscherkessen wanderten nach der Türkei (bes. der asiatischen) aus; leider scheint die grössere Hälfte dieser Unglücklichen zu Grunde gegangen zu sein.

Finanzen. Ein eigentliches *Budget* gibt es erst seit 1863 und die damalige erste Aufstellung war wenig mehr als eine unsichere Schätzung, — ein Umhertasten. Man fand, dass im Jahre $18^{60}/_{61}$ (vielmehr im Jahre 1276 der Mohammedaner) die Einnahme 284'560,925 Frcs. betragen hatte (wir berichten hier nach einer franz. Quelle), während der Bedarf sich auf nicht weniger als 333'351,100 belief und somit ein Deficit von 48'790,175 Frcs. zu Tage lag. — Der neue Voranschlag ergab nun für $18^{62}/_{63}$ (1278): 3'322,042 Beutel Einnahme, 2'981,386 Bedarf. Allein das günstige Verhältniss bestand nur auf dem Papiere, trotz der Einführung des Tabak- und Salzmonopols, der Erhöhung der Stempel- und Licenzgebühren (die man sämmtlich den Gläubigern verpfänden musste).

Das Budget für $18^{63}/_{64}$ schloss ab mit 3'010,539 Beutel Einnahme und 2'969,004 Bedarf, das für $18^{64}/_{65}$ (1280) mit 3'242,190 Einn. und 3'205,672 Bedarf.*) Die Positionen des Letzten sind:

Einnahmen. 1) Directe Steuern: Verghi (Personalsteuer) 606,409, Militärersatzabgabe 122,166. — 2) Indirecte Auflagen 2'116,648, darunter besonders: Zehnte 876,615, Abgaben von Schafen 223,478, Zölle 426,000, Tabaksmonopol 235,000, Stempel 30,000, von geistigen Getränken 36,000, Tapou (Kopfsteuer) 25,000; — 3) Post, kais. Druckerei und Staatsimmobilien 26,009 (davon Post 20,152); — 4) Salinen, Forsten, Fischerei und Bergwerke 260,543 (Salzmonopol 120,000, von Bergwerken 15,844); — 5) Tribute 93,544, nemlich: von Aegypten 80,000, Walachei 5,000, Moldau 3,000, Serbien 4,600, Samos 800, Berg Athos 144. — Dazu: Einkünfte der Admiralität 12,876, des Handelsministeriums 927, des Ministeriums der öffentl. Arbeiten 3064.

Ausgaben. A) Ordentl.: 1) äussere Schuld 458,048; — 2) innere 493,907 (nemlich: Eshani-Djedidés und Tahoilati-Mumtazé, Zins und Amortisation 335,000, zehnjährige Bons, Zins 44,440, Zinsen an die Waisencasse 9,908, Séhims, Moukatas, Timars, Zins 104,558); — 3) Pensionen und Dotationen 210,146; — 4) Ministerien 1'740,700 (neml.: Civilliste 241,200, Krieg, sammt der mit 133,346 besonders aufgeführten Artill., 790,396, Marine 204,205, Justiz 20,945, Vacoufs — Cultus — 39,455, Inneres 368,235, Auswärt. 26,375, Handel und Ackerbau 4785, Unterricht und öffentliche Arbeiten 12,588, Polizei 32,512); — 5) Allgemeine Ausgaben des Finanzministeriums 136,360. — Zus. 3'039,160 Beutel. — B) Ausserord.: 1) Rechnung mit der ottom. Bank etc. 35,236; Syrische Bons, Amort. und Zins 58,560; Rückersatz von $^1/_4$ der zum Voraus er-

*) Es liegt uns vor in der Druckschrift: Sublime Porte; Ministère des Finances. Budget des Recettes et des Dépenses de l'exercice $18^{64}/_{65}$. Traduction officielle du texte turc. Constantinople.

hobenen Verghi (Personalsteuer) 22,715; Kosten der cirkassischen Einwanderung 50,000; — zusammen 166,512. — Total 3'205,672.

Diese ganze Aufstellung beruht aber wesentlich auf Fiction. Der Finanzminister selbst anerkennt, dass ein grosser Theil der Einkünfte erst im nächstfolgenden Jahre eingehen werde. Unzweifelhaft umfasst der türkische Staat eine ungemeine Fülle natürlicher Reichthümer. Aber die Uncultur der Bevölkerung weiss sie nicht nutzbar zu machen und es fehlt durchaus an Ordnung im Staatshaushalte. Alle Budgets schliessen mit Ueberschüssen ab, und doch braucht man jedes Jahr grosse neue Anlehen. Es erschwert der Hass unter den verschiedenen Nationalitäten und Religionen ein gesundes Emporblühen des Gemeinwesens. Allerdings konnte der türkische Finanzminister in einem Berichte vom Sept. 1855, also während des Kriegs, hervorheben: Die Pforte hat in den 28 Monaten vom 27. Mai 1853 bis 27. Sept. 1855 für ausserordentliche Kriegsausgaben 11'200,000 £ aufgewendet, und dies bestritten ohne neue Auflagen oder Steuern, und ohne Unterstützung Europa's, ausser 2½ Mill. £ aus der ersten englischen Anleihe, und 600,000 £ Vorschuss auf die zweite. (Der Charadj ward sogar aufgehoben, gegen Verpflichtung der Rajahs zum Kriegsdienste.) Seitdem sind aber Schulden und neue Auflagen um die Wette entstanden.

Schuld. Das erste förmliche Staatsanlehen ward nicht früher als im letzten Kriege, 1854, aufgenommen, allein seitdem folgte ein Anlehen auf das andere:

A. *Auswärtige Schuld.*

1) Anlehen von 1854, 3 Mill. £, zu 6%, unter Verpfändung des Tributs von Aegypten, angebl. nur zu 82% abgesetzt. 2) Weiteres 4proc. Kriegsanlehen von 5 Mill. £, unter Garantie von England und Frankreich, angebl. zu 102⅛% untergebracht. 3) Drittes Anlehen zu 5 Mill. £, vom Mai 1858, zu 6% verzinsl., mit 2% Provision an die Uebernehmer, ausgegeben zu 85, unter Verpfändung der Zolleinkünfte von Constantinopel. Ein Anlehensversuch im J. 1859 scheiterte vollständig, obwol 8% Zinsen geboten wurden. Dann übernahm aber 4) der bekannte Mirès im October 1860 ein Anlehen, bestehend aus 800,491 Obligationen, ausgegeben zu 312½ Frcs. und einlösbar zu 500 Frcs. Obwol der Zinsertrag sich auf mehr als 9% stellte, wurden nur 101,800 Obligationen abgesetzt, sonach für 31'817,500 Frcs. (nominell für 50,900,000 Frcs. = 2'036,000 £). 5) 6% (Devaux'sche) Anleihe vom März 1862, 8 Mill. £, in 23½ Jahren rückzahlbar, zu welchem Behufe ein Tilgungsfonds von 2% gebildet wird; die Anleihe ward zur Consolidirung der schwebenden Schuld und zur Tilgung des Staatspapiergeldes bestimmt, und den Gläubigern sind die Erträgnisse des Tabaks- und Salzmonopols sowie des Stempels und der Licenzen verpfändet. Gleichwol betrug der Emissionspreis nur 68, oder vielmehr 66%. 6) 6% Anlehen von 1863 und 64, zus. 8 Mill. £ bei der türkischen Bank. Die Scheine von 500 Frcs. wurden zu 340 abgegeben, sonach mit einem Verluste von 32%! Ziehen wir nun auch ungefähr 1⅓ Mill. £ ab, welche auf die frühern Anlehen bereits abgetragen sein mögen, so stellt sich die in 11 Jahren contrahirte auswärtige Schuld auf mindestens 29 Mill. Pfd. Sterl. = etwa 192 Mill. pr. Thlr.

B. *Innere Schuld.*

	Piaster
1) 6% consolidirie in 24 Jahren rückzahlbar (Essams-Dieddidés)	250 Mill.
2) 6% Schatzkammerscheine, in 14 J. rückzahlbar (Hasné-Tahvili)	280
3) 6% Schatzobligationen (Serghis)	430
4) Renten (Essams-Mamtuzés)	75
5) Schulden verschiedener Art, meist bei Griechen aufgenommen	634
6) Schwebende Schuld	550
Zus. (17'750,000 £)	2219

Im Gegensatze zu andern Staaten, in denen man Anlehen aufnahm zur Beseitigung des Papiergeldes und dann den Ertrag der Anlehen für andere Zwecke verbrauchte, hat die Türkei allerdings das auf 99'880,000 Piaster angewachsene Staatspapiergeld (die Caïmés) aus der Circulation glücklich entfernt und die Metallwährung wieder hergestellt. Indess ist eben eine nachweisbare Schuldmasse von wenigstens 46¾ Mill. £ = 310 Mill. Thlr. entstanden; andere Berechnungen steigen auf 54 Mill. £. Das Jahr 1864 schloss mit einem auf 277,000 Beutel berechneten Ausfall, ungerechnet die auf 450,000 Beutel geschätzte schwebende Schuld. Es ist augenscheinlich, dass in der bisherigen Art nicht fortgewirthschaftet werden kann, bei welcher namentlich der Betrag jeder neuen Zinszahlung durch ein neues Anlehen unter den drückendsten Bedingungen aufgebracht werden muss. Von dem grossen Schatze früherer Zeit ist längst nichts mehr vorhanden. Schon 1776 entstand eine Art Staatsschuld. Obwol Griechenland über 12½ Mill. Drachmen an die Pforte bezahlen musste, vermochte es diese doch nicht, die im Andrianopeler Frieden dem Czaaren versprochene Kriegscontribution von 10 Mill. Ducaten zu erschwingen; der russische Kaiser schenkte der Pforte diese Schuldsumme. — Auf das nun beseitigte Papiergeld wurden während des russischen Krieges 30—40 Proc. verloren.

Militär. Seit 1843 ward, nachdem einige frühere Versuche gescheitert, mit Organisirung der Landmacht nach franz.-preuss. Vorbilde begonnen, doch ist dieselbe noch keineswegs vollständig durchgeführt. Die Bildung des Heeres geschieht, ausser freiwilligem Eintritte, durch Aushebung und Losung. Dienstzeit: 5 Jahre im activen Heere, dann noch 7 in der Reserve. — Organisation:

I. Active Armee (*Nizam*), 6 Armeecorps (Ordû), jedes mit 2 Divisionen oder 6 Regim. Infanterie, 4 Cavallerie und 1 Artillerie. Ausserdem 4 detaschirte Divisionen. (Das Infant.-Regim. hat 4 Bataill. zu 8 Comp., und etatsmässig 3260, in Wirklichkeit etwa 2800 M.; das Cavallerie-Reg. 6 Schwadr. (2 Jäger- und 4 Lanciers-) mit 736 resp. 934 M.) Im Ganzen höchstens 148,000 Mann, nemlich:

36 Regim.	Infanterie	100,800	2 Regim.	Genie	1,600
24 -	Cavallerie	17,280	8 -	detaschirte Corps	16,000
10 -	Artillerie	13,000			

II. Reserve (*Redif*, Landwehr); ebenso eingetheilt wie die Linie und auf dem Papiere ebenso stark; — in Wirklichkeit nicht vollständig organisirt.

III. Contingente der dem Nizam noch nicht unterworfenen Provinzen und der halbsouveränen Staaten. — Aegypten besitzt ein nach europäischer Art gebildetes Heer von etwa 15,000 (früher 40,000) M. Dazu die Contingente von Oberalbanien mit etwa 10,000, Bosnien 30,000, Serbien 20,000, der Donaufürstenthümer 7000, und von Tunis und Tripolis 10,000; zusammen etwa 100,000.

IV. Irreguläre Truppen, geschätzt auf 80,000 M (ohne bes. Werth).

Nach einem türk. Ministerialberichte betrug die wirkliche Stärke der türk. Armee im letzten Kriege:

Nizam (Linie):		Redifs (Landwehr.):	
Infanterie (sammt Garde)	72,180	Infanterie	92,650
Cavallerie und Artillerie	22,737	Cavallerie	11,177
Festungsartillerie u. Reserve	10,408	Zus. (7741 in engl. Solde)	103,827
Zus. (2259 in engl. Solde)	105,325	Dazu mobile Miliz	7,741

Bekannt ist, dass sich die türk. Truppen im letzten Russenkriege wiederholt sehr gut schlugen, so bei Kalafat, Olteniza, und besonders

in dem mit ausgezeichnetem Erfolge vertheidigten Silistria. Wenn sie zu Anfange der Belagerung Sebastopol's keine Tapferkeit bewiesen, so war die elende Verpflegung und schlechte Behandlung von europäischer Seite schuld. Bei Eupatoria (auf der Krim) hielten sie sich so wacker, dass dies den Tod des Czaars Nicolaus beschleunigte. In Asien kämpften sie öfters mit Ausdauer, dennoch mit schlechtem Erfolge, wegen der Unfähigkeit der Führer, und der diplomatischen Machinationen, wodurch namentlich dem wacker vertheidigten Kars die Hülfe entzogen ward.

Marine (1861) 48 Dampfer und 63 Segelschiffe, zus. 112 Kriegsfahrzeuge; die Dampfer waren 3 Linienschiffe, 5 Fregatten, 4 Corvetten, 13 Avisos, 4 Kanonenboote und 19 Transportdampfer; die Segelschiffe: 1 Linienschiff, 1 Freg., 13 Corvetten, 11 Briggs, 4 Schooner, 8 Kutter und 25 Kanonenboote. Seitdem wurden 1 Liniendampfer, 3 Dampffregatten, 5 Dampf- und 2 Segelcorvetten und 9 Transportdampfer erbaut. Rechnet man die im Bau begriffenen Fahrzeuge dazu, so ergeben sich 144 Schiffe mit 1742 Kanonen und 15,314 Pferdekräften. Zur Bemannung wären 33,000 Individuen erforderlich, doch befinden sich nur 10,900 im effectiven Dienste. — 1864 ward 1 Panzerschiff in England vollendet; 2 weitere sind im Bau bereits vorangeschritten.

Handel. Nach einer allgemeinen Schätzung soll im Jahre 1863, mit Einrechnung der Schutzländer, die Einfuhr etwa 1300, die Ausfuhr gegen 1200 Mill. Frcs. betragen haben, was sehr hoch gegriffen scheint. — Eine nähere Schätzung in der Schrift: *the Ottoman Empire and its resources, London* 1852, ergab für 1852 in Mill. Piastern:

	Einfuhr	Ausfuhr			Einfuhr	Ausfuhr
Grossbrit., Ionien .	252	130 Mill.		Griechenland . . .	2	19 Mill
Persien (Transit) . .	217	218		Persien (direct) . .	109	7
Frankreich	109	230		Schweiz, Ver. Staaten	92	51
Oesterreich . . .	114	185		Aegypten	91	80
Russland	97	74		Walachei	38	25
Holland	26	9		Moldau	19	12
Belgien	5	2		Serbien	8	2
Sardinien	4	10		Zusammen	1182	1064

Ueber den *Hafenverkehr* fehlen nähere Angaben. Aus der Sulinamündung liefen 1861 3085 Schiffe von 548,717 Tonnen aus; die meisten Dampfer, 130 von 61,515 Tonnen waren österr., die meisten Segelschiffe, 1078 von 162,003 Tonnen griechische.

Münze, Maasse. Gerechnet wird nach Piastern, von den Türken *Grusp* genannt; da die Sultane sich durch Münzverschlechterung aus ihren Finanzverlegenheiten helfen wollten, so wurden die Münzen immer gehaltloser; während der Werth des Piasters 1764 noch etwa 22 Sgr. betrug, war er 1822 auf 5½, und während des letzten Kriegs sogar unter 1¾ herabgesunken. Jetzt ist derselbe 2 Sgr. Grössere Summen berechnet man nach Beuteln, zu 500 Piaster. — Längenmaass: die *Drâa*, Pik, Elle, für Seide und Tücher zu 1,0283 preuss. Ellen oder 68,58 Centimeter oder 0,75 engl. Yards; die *Endaseh* für alle übrigen Manufacte, zu 0,9883 preuss. Ellen oder 65,25 Centim. — Getreidemaass: der *Fortin* von 4 *Kilós*, der *Kiló* zu 35,27 Liter oder 0,6416 preuss. Scheffel. — Flüssigkeitsmaass: die *Alma* oder *Almud*, zu 5,2047 Liter oder 4,5454 preuss. Quart. — Gewicht: die *Oka* zu 1,2785 Kilogr.

Schutzstaaten.

A. Rumänien oder Vereinigte Donaufürstenthümer.

In der Walachei fand 1860 zum erstenmale eine Volkszählung statt; von der Moldau besitzen wir nur unsichere Schätzungen.

	Q.-M.	Einw.	Städte			
					Krajowa	21,512
Walachei	1330	2'400,921	Bukarest	124,734	Braila	15,767
Moldau	958	1'800,000	Jassy ungef.	50,000	Giurgewo	10,557
Zus.	2288	4'200,000	Plojeschti	26,478	Buseo	9,027

In der Walachei:
1'240,181 E. männl.
1'160,740 - weibl.

Unter den Einw. viele Zigeuner; in der Moldau allein gegen 120,000.

Confession: griechische, 100,000 Kathol. und 25,000 Protest.

Gemäss des Pariser Friedensschlusses vom 30. März 1856 und der von der Pariser Conferenz getroffenen Uebereinkunft vom 19. Aug. 1858 sollten beide Länder unter der Benennung »Vereinigte Fürstenthümer Moldau und Walachei« als gesonderte, nur in bestimmten Beziehungen verbundene Gebiete, jedes mit einem eigenen Hospodaren, unter der Suzeränität der Pforte verbleiben. Indessen wählte die Volksvertretung sowol der Moldau als jene der Walachei im Jan. 1859 denselben Hospodaren (Kuza); die sämmtlichen Grossmächte anerkannten diesen Schritt im Sept. 1859, nur die Pforte protestirte, anerkannte aber Ende 1861 die Union für die Lebensdauer des jetzigen Hospodars. In der Verfassungsurkunde von Fokschan vom 9. Nov. 1859 sind beide Fürstenthümer für ewige Zeiten zu Einem Staate vereinigt erklärt, der den Namen »Rumänien« führt. Am 2. Mai 1863 a. St. führte Kuza einen Staatsstreich aus. Neue Verfassung vom 28. Juni 1864.

Finanzen. Seit 1860 wird auch hier ein Budget regelmässig aufgestellt. In dem Entwurfe des Voranschlags für 1864, welcher der Kammer vorgelegt wurde, entzifferten sich die Einnahmen auf 155'697,218 Piaster, die Ausgaben auf 153'110,049. Die Budget-Commission der Kammer reducirte die Einnahmen auf 144'930,444, die Ausgaben auf 135'035,766 Piaster. Der Fürst aber octroyirte ein Budget mit folgenden Hauptpositionen:

Einnahmen. Directe Steuern 54'483,811, indirecte 20'882,711, Domänen 51'581,507, Regalien (Post, Telegr.) 4'000,000, Verschied. 6'549,852; — ausserordentliche Einnahmen 38'272,678; — zus. 175'770,548.

Ausgaben. a) ordentl.: Ministerrath 97,200, Staatsrath 552,000, Minist. des Innern 24'580,076, Finanzmin. 43'866,552, Krieg 40'182,515, Cultus 26'418,044, Justiz 12'428,166, Aeusseres 1'643,474, Handel 16'000,000; zus. 165'767,997. b) auserord.: Inneres 804,529, Finanz 12'653,879, Krieg 15'009,908, Cultus 1'163,282, Aeusseres 600,000, Handel 8'000,000, Justiz 41,080, zus. 38'272,678; somit Gesammtbedarf 204'042,675, — davon Deficit 28'272,127 Piaster.

Das Budget für 1865 ergibt 159'166,677 Einn. und 158'660,220 Bedarf.

Der Einzelangaben wegen lassen wir einige Notizen aus dem uns vollständig vorliegenden Budget für 1860 folgen.

	Walachei	Moldau	Zusammen
Einnahme	74'844,190	43'178,155	118'022,345
Ausgabe	73'471,345	44'884,441	118'355,786

Wir fassen beide Budgets zusammen.

Einnahmen: I. Directe Steuern 47'830,339 Piaster (dav.: Grund- 11'152,680, Personal- 23'761,404, Gewerb- 4'594,143, Wegsteuer — statt der frühern Kopfsteuer, familienweise erhoben — 8'322,112.) — II. Indirecte Abgaben 30'409,756 (darunter: Zoll 14'580,999, Salz 8'654,100, von Spirituosen, nur in der Moldau 849,425, Stempel 800,000, Telegraphen 1'700,000, Post 476,767, Abgabe von Gütererwerbungen durch die todte Hand, blos in der Walachei, 2 Mill.) — III. Domänen 22'815,926 (darunter: Einnahme von 205 durch den Staat verwalteten Klöstern mit 19'650,460). — Verschiedenes 16'966,324.

Von den *Ausgaben* bemerken wir:	**Walachei**	**Moldau**	**Zusammen**
Staatsschuld	8'023,916	2'118,750	10'142,666
Civilliste	1'134,000	945,000	2'079,000
Cultus und Unterricht	14'013,328	7'112,856	21'126,184
Militär	17'000,000	11'913,209	28'913,209

Bei »Schuld« ist der Tribut an die Pforte einbegriffen, für die Walachei 1'525,000, für die Moldau 918,750. — Von der Militärausgabe kommen 6'507,086 Piaster auf Miliz und Gendarmerie.

Schulden. Dieselben waren 1853 in beiden Staaten nahezu getilgt. Dagegen hatte die Moldau schon 1856 wieder 9½, die Walachei Ende 1857 mindestens 14 Mill. Piast. Schulden, ungerechnet 6 Mill. für den Loskauf der Leibeigenen in der Moldau. (Nach einer andern Angabe hätte die österr. Occupation der Donaufürstenthümer während des Orientkriegs die Moldau zur Aufnahme von 7, die Walachei zu solcher von 22 Mill. in Anlehen gezwungen, ungerechnet die unmittelbaren Lasten der Einwohner.) Im Mai 1860 ward für den vereinigten Staat ein Anlehen von 60 Mill. Frcs. aufgenommen, unter Verpfändung der Salz- und Zollerträgnisse, sowie der Klostergüter. Bei Vorlage des Budgets für 1865 erklärte die Regierung, die Staatsschuld habe am 1. Januar 1864 nur 28'162,584 Piaster betragen. Indess habe der Staat während des Jahres 1864 mehr als 52 Mill. aufgenommen, davon 48 Mill. bei der ottoman. Bank und Stern Brothers in London (7procentige; es mussten aber 916,000 Pfd. Sterl. = 61'372,000 Piaster verschrieben werden, um 718,548 £ = 48'142,676 Piaster zugesichert zu erhalten). Hievon waren 38 Mill. zur Entschädigung der säcularisirten Klöster u. 10 Mill. für die Bedürfnisse des Heeres bestimmt. Da indess die Klosterfrage noch nicht entschieden war, so wurden nur ungef. 20 Mill. vorläufig auf Abrechnung bezahlt, die übrigen 18 Mill. dagegen — gleichfalls zur Deckung des Ausfalls im gewöhnl. Staatshaushalte verwendet. — Die Gesammtschuld beläuft sich sonach auf etwa 94 Mill. Piast. (Im Februar 1865 hat die Kammer die Aufnahme eines neuen Anlehens von 150 Mill. türk. Piaster zur Entschädigung der griech. Klöster bewilligt. Russland soll noch 7'523,000 Lee Entschädigung fordern als Auslagen für die 1853 und 54 nicht gerufenen russ. Truppen.)

Militär, a) reguläres 15,500 M. in 7 Regim. Linien-Infant., 1 Bat. Jäger, 2 Reg. Cavall., 1 Reg. Artill., 1 Bat. Genie, 1 Bat. Pompiers; — b) Volkswehr und Grenzwächter etwa 20,000.

Handel, 1862, Ausf. 307½, Einf. 175 Mill. Piast. — Zahl der in den Häfen eingelaufenen Fahrzeuge 10,862 von 1'612,232 Tonnen.

Münze. 67 Moldau-Walachische Piaster = 1 £; 13 Piaster 20 Para = 1 Fünffrankenthaler. 10 Piaster 20 Para = 1 Silberrubel. Der Piaster also etwa 38 Cent. oder 3 Sgr. 1861 ward eine neue Landesmünze geschaffen, »Romanac«, genau dem franz. Franc gleich, mit der Unterabtheilung in 100 Sutim.

B. Serbien (Fürstenthum),

der Pforte tributpflichtig, mit unabhängiger Verwaltung und Volksvertretung (Skuptschina), etwa 1000 Q.-M. gross, 1861 mit 1'098,281 Einw., worunter 955,000 Serben, 120,000 Rumänen, 20,000 Zigeuner, 1800 spanische Juden, höchstens 2000 Deutsche. Stadt Belgard 14,600.

Finanzen. Im Rechnungsjahre (1. Nov beginnend) 18⁵⁷/₅₈ 3 Mill. Gulden. (Unter den Einnahmen eine Kopfsteuer von 10 fl. für die Familie, dann Zigeunersteuer; unter den Ausgaben: frühere fürstl. Civilliste 171,428 fl., Militär [1856] 344,000; 1859 soll die Civilliste auf 400,000 fl. gebracht worden sein.)

Die 3 letzten Budgets schlossen so ab (Steuerpiaster):

	1863	1864	1865
Einnahme	29'829,833	22'253,344	27'529,385
Ausgabe	29'229,833	24'487,513	27'529,385
Differenz	— 600,000	+ 2'234,169	—

Das Deficit von 1864 soll durch Ueberschüsse der Vorjahre gedeckt worden sein. Für 1865 erlangte man eine Ausgleichung durch Erhöhung der Kopfsteuer von 5 auf 6 Thlr. und Einführung eines Salz- und Tabakmonopols. Die Hauptpositionen sind im letzten Jahre:

Einnahmen. Domänen, Zehnte, Post, Telegraphie 1'300,000, Kopfsteuer 15'630,000, Salz- und Tabaksregie 1 Mill., Zoll 3'800,000, verschied. Auflagen 1'397,000, ausserordentl. Einnahmen 4'402,385.

Ausgaben. Tribut an die Pforte und oberste Staatsstellen 2'899,663, Centralverwaltung 2'390,263, Ministerien 22'239,459.

Eine *Schuld* von 300,000 österr. Ducaten, aufgenommen gegen Verpfändung der Regalien, wird als getilgt angegeben.

Militär. Stehende Truppen etwa 2500 M., in 2 Bat. Linien-Inf., 2 Comp. Jäger, 2 Schwadr. Cavall., 5 Batterien Artillerie und 1 Comp. Pioniere. — Die *Miliz* wird auf 80,000 M. geschätzt.

Handel, $18^{59}/_{60}$ $55\frac{1}{2}$ Mill. Piaster Ein-, $63\frac{3}{4}$ Mill. Ausfuhr.

Münze: Steuer-Piaster, ungefähr 10 Kreuzer österr. Conventions-Münze = $3\frac{1}{4}$ Sgr.

C. Montenegro (Fürstenthum).

Areal etwa 70 Q.-M. mit 125,000 (68,000 männlichen) Einw., griechischer Confession. Einkünfte etwas über 100,000 Frcs. Der Fürst bezieht eine russ. Subvention von 8000 Ducaten und eine französ. von 50,000 Frcs.

D. Aegypten (halbselbständiges Vicekönigreich).

Etwa 8400 Q.-M. und (nach Alf. v. Kremer) 1860 mit 4'306,691 Einw. (darunter 150,000 christliche Kopten). — *Städte:* Kairo 256,700, Alexandria 164,400, Damiette 37,100, Tanta 19,500, Rosette 18,300, Sues 4160, — zus. Städtebevölkerung 500,160. Von der Landbevölkerung kommen auf

Oberägypten	in 620	Dörfern	1'168,995	Menschen,
Mittelägypten	- 554	-	519,582	-
Unterägypten	- 3205	-	2'117,954	-

— *Einkünfte* und Bedarf 1855 geschätzt zu 765,000 Beutel (zu 5 £). Der Tribut an die Pforte, 1833 noch 12,000, ist auf 80,000 erhöht. — Die schwebende *Schuld* ward 1857 zu 30—35 Mill. Frcs. angegeben; ferner wurde im August 1860 ein 6proc. Anlehen von 20 Mill. Frcs. mit Laffitte in Paris abgeschlossen, sodann im April 1862 der Prospect einer Anleihe von 2'195,200 Pfd. Sterl. ausgegeben, zur Tilgung der schwebenden Schuld bestimmt, und endlich im Nov. 1864 zu London ein 7proc. Anlehen im Betrage von 5'704,200 £ (wovon 2 Mill. fest begeben) auf den Markt gebracht, im Nettopreise von 92; innerhalb 15 Jahren soll diese Schuld wieder getilgt werden. Da die Staatsschuld schon bei Said Paschas Tod (Jan. 1863) zu 79'870,000 Frcs. angegeben

wurde, so dürfte dieselbe jetzt etwa 130 Mill. Frcs. betragen. Das Papiergeld hat einen stark wechselnden Curs. — *Armee* etwa 15,000 M. (4 Inf.-Reg., 1 Schützenbat., 2500 Reiter, 1200 M. Artill., 1 Negerregiment aus Sudan, ursprünglich von 3000 M.) — *Flotte* (1857): 4 Linienschiffe, 6 Freg. etc. — Der internationale Handel am Mittelmeere allein ward 1860 zu 15½ span. Thlr. Aus- und 12½ Mill. Einfuhr berechnet. — Der Verkehr und der Wohlstand des Landes hat sich seitdem ungemein gehoben durch starken Anbau von Baumwolle. Schon in den 8 ersten Monaten von 1864 wurden 43 Mill. Kilogr. nach England und 10 Mill. nach Frankreich ausgeführt, im Geldwerthe von 301½ Mill. Frcs. Die ungeheuern Zuflüsse von Edelmetallen sollen eine Art socialer Revolution im ganzen Lande bewirkt haben.

Vierte Abtheilung.

Amerika und die übrigen Erdtheile.

Vereinigte Staaten von Nordamerika (Föderativ-Republik).

Land und Leute. Das Areal ist nicht genau berechnet. Die vorliegenden Angaben variiren zwischen 2'743,300 und 3'230,572 englischen (130,000 bis 152,000 deutschen) Quadratmeilen (21,2582 englische = 1 deutsche). Die Bevölkerung betrug bei der Zählung von 1860 31'443,322, neml. 27'489,562 Freie und 3'953,587 Sklaven; mit Einrechnung der Indianer etc. steigt die Gesammtzahl auf 31'747,514.

Staaten (und Gebiete)	Areal Q.-M.		Bevölkerung		
A. Neu-England-Staaten:	Engl.	Deutsche	1850	1860	dav. Sklav.
1. Maine	31,766	1,494	583,169	628,276	—
2. New-Hampshire	9,280	436	317,976	326,073	—
3. Vermont	9,056	426	314,120	315,098	—
4. Massachusetts	7,800	367	994,514	1'231,066	—
5. Rhode-Island	1,306	61	147,545	174,620	—
6. Connecticut	4,674	219	370,792	460,174	—
B. Mittelatlantische Staaten:					
7. New-York	46,000	2,164	3'097,394	3'886,735	—
8. New-Jersey	8,320	391	489,555	672,035	—
9. Pennsylvanien	46,010	2,164	2'311,786	2'906,115	—
10. Delaware	2,120	100	91,532	112,216	1,805
11. Maryland	9,356	440	583,034	687,049	85,382
C. Südatlantische Staaten:					
12. Ost-Virginia	38,352	1,804	(1'421,661)	1'261,397	475,196
13. North-Carolina	45,500	2,140	869,039	992,622	331,059
14. South-Carolina	24,500	1,152	668,507	703,708	407,406
15. Georgia	58,000	2,728	906,185	1'057,286	467,461
16. Florida	59,268	2,788	87,445	140,425	61,745
(*District*) Columbia	50	2	51,687	75,080	3,185
D. Süd-Cis-Mississippi-Staaten:					
17. Alabama	50,722	2,386	771,623	964,201	435,473
18. Mississippi	47,156	2,218	606,526	791,305	479,607
19. Tenessee	45,600	2,145	1'002,717	1'109,801	287,112
20. Kentucky	37,680	1,772	982,405	1'159,684	425,583
21. West-Virginien	23,000	1,082	(oben) *)	393,234	20,630

*) Die Bevölkerung West-Virginiens (Staat 21) im J. 1850 ist in der bei Ost-Virginien (Staat 12) angegebenen Summe einbegriffen.

Staaten (und Gebiete)	Areal Q.-M. Engl.	Deutsche	Bevölkerung 1850	1860	dav. Sklav.
E. Nord-Cis-Mississippi-Staaten:					
22. Ohio	39,964	1,880	1'980,329	2'339,502	—
23. Indiana	33,809	1,590	988,416	1'350,428	—
24. Michigan	56,253	2,645	397,654	749,113	—
25. Illinois	55,409	2,606	851,470	1'711,951	—
26. Wisconsin	53,924	2,536	305,391	775,881	—
27. Minnesota	83,531	3,929	6,077	173,855	—
F. Ultra-Mississippi-Staaten:					
28 Iowa	45,045	2,118	192,214	674,948	—
29. Missouri	67,368	3,168	682,044	1'182,012	115,619
30. Arkansas	52,198	2,455	209,897	435,450	111,115
31. Louisiana	46,341	2,179	517,762	708,002	351,726
32. Kansas	80,000	3,763	—	107,206	—
33. Nevada	83,500	3,927	—	16,857	—
(*Gebiete*) a. Utah	109,600	5,015	11,380	40,273	—
b. Nebrasca	63,300	2,977	—	28,841	—
c. Colorado	106,475	5,008	—	34,277	—
d. Dakota	152,500	7,173	—	4,837	—
G. Westländer des mexicanischen Busens:					
34. Texas	237,321	11,164	212,592	604,215	194,956
H. Länder am stillen Ocean:					
35. Californien	188,982	8,889	92,597	379,994	—
36. Oregon	95,274	4,481	13,294	52,465	—
(*Gebiete*) e. Neu-Mexico	124,450	5,853	61,547	93,516	24
f. Washington	71,300	3,353	—	11,594	—

In der jüngsten Zeit sind zwei neue Gebiete geschaffen worden: Arizona, früher ein Theil Neu-Mexico's, und Idaho, aus dem Gebiete Washington und Oregon gebildet.

Unter der Bevölkerung (nach dem Preliminary Report on the Eight Census), im Gegensatze zu Europa, 730,000 Männer mehr als Frauen.

Bevölkerungszunahme. Die Bevölkerung derjenigen britischen Colonien, welche später die vereinigten Staaten bildeten, ward 1680 auf 80,000, 1701 auf 260,000 und 1753 auf 1'051,000 angeschlagen. 1775 hatten die Vereinigten Staaten nach einer amtlichen Schätzung 2'383,300 Bew. Seit 1790 erfolgen alle 10 Jahre wirkliche Aufnahmen:

	Bevölkerung	Zunahme	Procent
1790	3'929,872		
1800	5'305,925	1'376,098	35,02
1810	7'239,814	1'933,889	36,45
1820	9'638,131	2'398,317	33,13
1830	12'866,020	3'227,889	33,49
1840	17'069,453	4'203,433	32,67
1850	23'191,876	6'122,423	35,87
1860	31'443,322	8'251,456	35,53

	Gebietsumfang
1793	805,461 engl. Q.-M.
1830	2'150,000 - - -
1840	2'308,262 - - -
1850	2'743,300 - - -

Von der Gesammtbevölkerung waren 1790 17,8 Proc. Sklaven, 1860 12,6 Proc., da die Freien sich stärker vermehrten. In den Sklavenstaaten war jedoch ein anderes Verhältniss (1790 3'231,975 Freie und 697,897 Sklaven).

Bei der ersten wirklichen Bevölkerungsaufnahme (1790) ergab sich folgende Einwohnerzahl in den einzelnen Staaten:

Virginien	747,610	Maryland	319,728	New-Hampshire	141,885
Massachusetts	475,327	Süd-Carolina	249,073	Georgia	82,548
Pennsylvanien	434,373	Connecticut	237,946	Rhode-Island	68,825
Nord-Carolina	393,951	New-Jersey	184,139	Delaware	59,094
New-York	340,120				

Confessionen. Es fehlen verlässige Notizen. Auffallend ist die geringe Zahl der Katholiken, 1850 (nach M. Wagner) nur 1'233,350, — 1860 dagegen angebl. ungef. 3 Mill. Es ist jedoch selbst die letzte Summe nicht die Hälfte derjenigen Zahl, welche man, nach der irländischen und einem Theile der deutschen Immigration, erwarten sollte. Viele Katholiken treten in der Union zu einer protestantischen, viele zu gar keiner Kirchgenossenschaft. — Mormonen sollen sich 63,700 in der Union befinden, wovon 38,000 in Utah, 5000 in New-York, 4000 in Californien (im britischen Canada auch 5000).

Nationalitäten. Eine genaue Ausscheidung der verschiedenen Zweige des kaukasischen Stammes ist unmöglich. Die Zahl der Deutschen möchte allerdings, wenn man die Nachkommen der Eingewanderten einrechnet, 5 Mill. erreichen; allein diese Nachkommen haben in grösster Anzahl aufgehört, Deutsche zu sein. Nach dem Census von 1860 waren von den Einwohnern 1'301,136 in Deutschland geboren,*) 431,692 in England, 108,518 in Schottland, 1'611,304 in Irland, 109,870 in Frankreich, 573,655 in andern Ländern, zus. 4'136,175 total im Auslande Geborne. — Die Zahl der Juden wird (von M. Wagner) auf 120,000 geschätzt. Indianer gab es nach dem Census von 1850 388,299 (in 51 oder 52 Stämmen), nach dem von 1860 nur noch 294,431. — Die Negerbevölkerung betrug, mit Einrechnung von 487,970 freien Schwarzen, 4'441,730. $^1/_8$ der Farbigen wird als Mulatten aufgeführt. — In Californien gab es 33,348 Chinesen.

Einwanderungen.**) Im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit betrug die Einwanderung jährlich nur etwa 4000 Individuen; 1794 (franz. Revolution) ungef. 6000; 1817 (Hungersnoth in Europa) 22,240 (was für unerhört galt). Seit 1819 werden Einwanderungsregister geführt. Im Ganzen kamen (nach Bromwell):

			Davon waren:			
1819—29	fast	130,000	Briten und Irländer	2'343,445	Norweger u. Schw.	29,441
1829—39	über	538,000	Deutsche	1'242,082	Chinesen in Californien	16,714
1839—49	-	1'427,000	Franzosen	188,725	Mexicaner	15,969
1849—55	incl	2'118,000	Schweizer	31,071	Italiener	7,185
Zus. in 36 J.		4'212,624			Russen	938

Von 1855—60 einschliessl. wanderten 849,790 Personen ein, ungerechnet die über Canada gekommenen; 1861 sodann 65,529, 1862 76,306, 1863 trotz

*) Das Procentverhältniss der Deutschen zur Gesammtbevölkerung ist in den einzelnen Staaten folgendes: Wisconsin 15,97 Proc., Indiana 14,94, Minnesota 10,59, Illinois 7,65, Missouri 7,50, Ohio 7,19, California 7,10, Newyork 6,61, Maryland 6,39, Iowa 5,71, Michigan 5,18, New-Jersey 5,03, Pennsylvania 4,74, District Columbia 4,33, Kansas 4,03, Louisiana 3,48, Texas 3,40, Kentucky 2,36, Oregon 2,06, die Territorien 1,86, Connecticut 1,85, Delaware 1,13, Massachusetts 0,81, Virginia 0,66, Rhode Island 0,47, South Carolina 0,38, Tennessee 0,35, Florida 0,34, Alabama 0,27, Arcansas 0,26, Mississippi 0,25, Georgia 0,23, New-Hampshire 0,13, North-Carolina 0,8, Vermont 0,7, Maine 0,6. Die totale fremdgeborene Bevölkerung der Union war 4'136,175 oder 13,15 Proc. der gesammten Bevölkerung. Engländer bildeten 1,37 Proc., Irländer 5,12, Deutsche 4,14.

**) Hauptquellen: die Schrift des Unionsbeamten William J. Bromwell: *History of the Immigration to the United States, New-York* 1856, — sodann ein (uns übrigens nur im Auszuge bekannter) Bericht des Staatssecretärs der Verein. Staaten über die Einwanderungen in den 14 Jahren 1844—57.

des Krieges 155,223, worunter 92,681 Irländer, 38,236 Deutsche und 18,262 Engländer und Schotten. Oberinspector Kennedy schätzt das im Jahrzehnt 1850—60 den Ver. Staaten durch die Einwanderer zugeführte Geld auf 400 Mill. Doll., wogegen von 1848—60 von den Ankömmlingen 50 Mill. Doll. in ihre Heimath gesendet worden seien.

Deutsche, ungerechnet die Preussen, werden in einer andern Liste aufgeführt: 1852 118,126, 1853 140,635, 1854 206,054, 1855 bis 1860 279,957.

Nach den Angaben des amerikanischen Staatssecretärs betrugen die Einwanderungen:

1844	84,764	1849	299,683	1854	460,474
1845	119,896	1850	315,334	1855	230,476
1846	158,649	1851	408,828	1856	224,498
1847	239,482	1852	397,343	1857	271,558
1848	229,483	1853	400,982	Zus. in 14 J.	3'907,018

Die Gesammtzahl der Einwanderer vom 30. Sept. 1843 bis 31. Oct. 1860 war auf 4'386,441 angewachsen, wovon 123,126 auf 1858 und 179,469 auf 1860 kamen; im letzten Jahre 54,491 aus Deutschland und der Schweiz, 48,637 aus Irland, 13,001 aus England, 5476 aus China etc. Es befanden sich darunter 108,550 männl., 70,833 weibl. Auf der Seereise waren 222 gestorben. *)

Städte.	1810	1820	1830	1840	1850	1860
New-York	96,377	123,706	203,007	312,710	515,507	814,277 Einw.
Philadelphia	96,691	108,116	167,188	258,037	408,762	568,034
Brooklyn	4,402	7,175	13,662	41,913	96,838	273,425
Baltimore	46,555	62,738	80,625	102,313	169,054	214,037
Boston	32,250	43,298	61,392	93,383	136,881	177,902
New-Orleans	17,212	27,176	46,310	102,193	116,375	170,766
St. Louis	....	4,598	5,852	16,469	77,860	162,179
Cincinnati	2,540	9,644	24,831	46,338	114,436	160,060
Chicago	—	—	—	4,479	29,963	109,420

Andere Städte (1860):

Buffalo	84,132	Richmond	37,958
Louisville	75,196	Lowell	37,069
Newark	72,055	Jersey-City	29,256
San Francisco	66,000	Cambridge	26,074
Washington	61,400	Roxbury	25,137
Providence	50,689	Charleston	25,120
Rochester	48,096	Worchester	24,963
Detroit	46,834	Nashville	23,715
Milwaukee	45,323	Reading	23,171
Cleveland	43,550	Salem	22,486
Charleston	40,194	New-Bedford	22,309
Troy	39,653	Dayton	20,132
New-Haven	39,277		

Städte, deren Bevölkerung i. J. 1860 uns noch nicht bekannt, Einwohnerzahl 1850:

Pittsburgh	46,601
Albany	41,139
Syracuse	22,271
Portland	20,815
Mobile	20,513

1790 zählten: Philadelphia 42,520 Einw., New-York 33,131, Boston 18,038, Charleston 16,359, Baltimore 13,503.

Gebietszuwachs. 1803 Erwerbung Lousiana's von Frankreich. — 1819 Erwerbung Florida's von Spanien. — 1822 Besetzung des zu Louisiana gerechneten Districts Columbia. — 1845 Annexation von Texas (früher spanisch, dann mexicanisch, zuletzt selbständig). — 1848

*) In den 5 Jahren 1855—60 betrug die Zeitdauer einer Reise von Europa nach Amerika durchschnittl. 30 Tage, und es starben dabei unterwegs von 500 Menschen einer. Bei einer Gesammtsumme von 5 Mill. Einwanderern müssen daher wenigstens 10,000 Menschen auf der See ihr Leben gelassen haben. Doch bleibt dies weit unter der Wirklichkeit, da vor 1855 die Reisen viel länger dauerten und viel gefährlicher waren.

Erwerbung von Neumexico und Obercalifornien von Mexico. — Der blutige Aufstand, den im J. 1861 elf Staaten begannen (Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Tenessee, Arkansas, Georgien, Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana u. Texas) ist allerdings (anfangs 1865) noch nicht vollständig niedergeschlagen, hat aber doch beinahe alle Aussicht auf Erfolg verloren.

Die 13 Provinzen, welche am 4. Juli 1776 ihre Unabhängigkeit proclamirten, sind oben (S. 427) verzeichnet. Die Vermehrung der »Staaten« (Aufnahme von Gebieten als eigene Staaten) erfolgte:

14. Staat, Vermont, 1791,
15. Kentucky 1792,
16. Tennessee 1796,
17. Ohio 1802,
18. Louisiana 1812,
19. Indiana 1816,
20. Mississippi 1817,
21. Illinois 1818,
22. Alabama 1819,
23. Maine 1820,
24. Missouri 1820,
25. Florida 1822,
26. Michigan 1837,
27. Texas 1845,
28. Arkansas 1846,
29. Iowa 1846,
30. Wisconsin 1848,
31. Californien 1851,
32. Minnesota 1858,
33. Kansas 1858,
34. Oregon 1859,
35. West-Virginien 1862,
36. Nevada 1864.

Verzeichniss der Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die Amtsperiode, je am 4. März beginnend, endet stets nach 4 Jahren:

1789. George *Washington* (2mal).
1797. John *Adams*.
1801. Thomas *Jefferson* (2mal).
1809. John *Maddison* (2mal).
1817. James *Monroe* (2mal).
1825. John Quincy *Adams*.
1829. Andrew *Jackson* (2mal).
1837. Martin van *Buren*.
1841. Will. *Harrison* († 4. April 1841).
1841. John *Tyler* (als bish. Vicepräs.).
1845. James Knox *Polk*.
1849. Zachar. *Taylor* († 9. Juli 1850).
1850. Millard *Fillmore* (bish. Vicepr.).
1853. Franklin *Pierce*.
1857. James *Buchanan*.
1861. Abraham *Lincoln* (2 mal).

Finanzen. Dieselben befanden sich in der Neuzeit, bis zum Hereinbrechen der grossen Handelskrise von 1857, in einem sehr blühenden Zustande. Der Zoll brachte weitaus am meisten ein, nächstdem die veräusserten Staatsländereien — »Congressland«, zu $1^1/_4$ Doll. per Acre verkauft. So hatte man in dem (mit dem 1. Juli beginnenden) Rechnungsjahre $18^{55}/_{56}$ 92'850,117 Doll. Einnahme (davon 64'022,863 aus Zöllen, 8'917,645 $ aus Landverkäufen), während die Ausgaben nur 72'948,792 betrugen; ebenso $18^{56}/_{57}$ 88'532,839 Einnahmen gegen 64'878,828 Ausg. — Dagegen schloss das Budget für $18^{57}/_{58}$ so ab: Bedarf 81'585,667, Einnahme 46'557,569, Deficit 35'028,098 (unter den Ausg.: Militär 25'485,384, Marine 13'976,000, Schuld 9'684,538; — unter den Einnahmen: Zoll 41'789,621, Landverkauf 3'513,686). Auch in den nächsten Jahren ergab sich noch ein Ausfall. Für $18^{59}/_{60}$ stellte sich die wirkliche Abrechnung folgendermaassen:

Einnahme		Ausgabe	
Zölle	$ 53'189,000	Civildep., Auswärt. etc.	$ 27'970,000
Landverkauf	1'779,000	Depart. des Innern	3'956,000
Verschiedene Einn.	1'010,000	- - Kriegs	16'410,000
Zus.	55'978,000	- der Marine	11'513,000
Aus Anlehen	20'774,000	Schuld	17'613,000
Total	$ 76'752,000	Zus.	$ 77'462,000

Von $18^{60}/_{61}$ an schien das Gleichgewicht nahezu hergestellt. Für $18^{61}/_{62}$ nahm man einen Bedarf von 68'364,000 und eine Einnahme von 64'496,000 $ an (wozu der Zoll 60, der Landverkauf 3 Mill. liefern sollte). Allein im Frühjahre 1861 brach der Aufstand der Südstaaten

aus, und nun forderte der Finanzminister unterm 4. Juli des genannten Jahres neue Credite, namentl. 180¼ Mill. für Militär, 30½ für Marine, 21½ für Schuld. Der ganze Jahresbedarf erhöhte sich auf 318'519,581 $; Anlehen und neue Abgaben wurden gleichzeitig angewendet, insbes. der Zoll erhöht. Doch blieb das Ergebniss der Abgabenvermehrung um 25'447,334 $ hinter den verschiedenen Voranschlägen zurück, indem die Gesammteinnahme nur 54'552,655 betrug. Dagegen erhöhten sich die Ausgaben auf 532'423,809 $, wov. 394'064,996 für die Armee. — Später stellte der Finanzminister seine Berechnung folgendermassen:

	Einnahme		Bedarf
$18^{61}/_{62}$	56'809,131,		543'406,426
$18^{62}/_{63}$	95'800,000,	-	475'331,246
$18^{63}/_{64}$	161'568,500,	-	749'731,961

Die Einnahmeerhöhung ward durch die Einführung neuer Auflagen bewirkt; das Deficit musste jedes Jahr durch Vermehrung der Schuld gedeckt werden. Aber — alle diese Voranschläge blieben hinter der Wirklichkeit des Bedarfes zurück, besonders um desswillen, weil man mit der Vermehrung des Papiergeldes dessen Entwerthung vergrösserte und in Folge davon alle Leistungen fortwährend theurer bezahlen musste. Somit sind alle Budgets täuschend so lange der Krieg dauert und die Papierwährung nicht abgeschafft ist. Für das Finanzjahr $18^{64}/_{65}$ entwarf der Finanzminister im Dec. 1864 folg. Uebersicht:

Bedarf		Einnahme	
Zahlungsrückstände	$ 380'387,050	Zölle	$ 70'272,092
Kriegswesen	625'945,742	Verkauf von Ländereien	642,185
Marine	110'047,460	Innere Auflagen	249'562,860
Civilliste (Civilverwaltg.)	21'796,572	Verschiedene Quellen	24'020,171
Pensionen u. Indianer	6'590,098	Besondere Auflagen	16,080
Verschiedene Ausgaben	9'152,007	Zus.	344'512,389
Verzinsung der Schuld	91'810,215		
Zus.	1245'729,136	Somit unmittelbar oder mittelbar zu deckendes Deficit	1064'570,067
Dazu: verfallende Schuldtitel	163'353,320		
Totalbedarf	1409'082,456		

Für $18^{65}/_{66}$ lautet ein vorläufiger Ueberschlag:

Civilliste	33'082,097	Zölle	70'000,000
Pensionen u. Indianer	14'196,050	Innere Einkünfte	300'000,000
Kriegswesen	531'758,121	Ländereien	1'000,000
Marine	121'219,663	versch. Quellen	25'000,000
Zinsen der Schuld	127'000,000	Zus.	396'000,000
	818'256,005	Deficit	422'256,005

Eine früher sehr bedeutende Einnahmequelle ist ziemlich versiegt: der Erlös aus Staatsländereien hat sich in Folge des Heimstättegesetzes (s. unten, Socialverhältnisse) ungemein vermindert. Derselbe belief sich nur noch auf

$18^{60}/_{61}$	$18^{61}/_{62}$	$18^{62}/_{63}$	$18^{63}/_{64}$
884,887	125,048	136,078	678,007 $

Im letzten Jahre wurden abgegeben:

gegen Baarzahlung	432,773 Acres,
gegen Militär-Warrants	519,900 -
gegen Agriculturalscrips	214,418 -
an Staaten für Eisenbahnen	857,180 -
unter dem Heimstättegesetze	1'261,592 -
Zusammen	3'281,865 Acres.

Die Gesammtsumme der Staatsländereien wird auf 1000 Mill. Acres geschätzt. Vermessen, aber noch nicht abgegeben waren am 30. Sept. 1864 133'517,587 Acres.

Die *neuen Auflagen* sind sehr mannichfach und erstrecken sich über eine Menge Lebensbedürfnisse. Eine Grundsteuer, die wieder eingeführt worden, bestand vom Anfange der Union bis 1818 in sehr niedrigem Betrage (1 Cent für den Acre Landes); seitdem hatte jede directe Steuer für Zwecke des Gesammtstaats aufgehört; jetzt hat man auch Einkommen- und Gewerbsteuer sowie Stempeltaxe. Die übrigen neuen Steuern gehören theils in die Kategorie der Accise, theils der Zölle, woran mancherlei sonstige Auflagen sich anreihen (auf Zucker, Kaffe, Thee; destillirte Getränke: Equipagen, Schmucksachen; dann Banknoten, Legate etc.). — Die Zölle werden theils nach Gewicht und Maas, theils nach dem Werthe erhoben, mitunter hat man auch beide Systeme combinirt (bei Cigarren z. B. nach der Qualität 80—100 Cents pr. Pfund und 10 % des Werthes). — Unter den (erst seit dem Krieg eingeführten) innern Auflagen erscheint zunächst die Einkommensteuer. Alle Einkommen unter 600 $ sind frei, und bei den höheren darf dieser Betrag abgerechnet werden. Für die gewöhnlichen Gewerbe sind Jahrestaxen bestimmt (wie in Frankreich die Patentsteuer); alle Gewerbtreibende (wobei auch die Aerzte und Advokaten) müssen diese Abgabe entrichten; bei fabrikmässigem Betriebe sind die Unternehmer verpflichtet, jeden Monat ihre Production anzugeben, wonach sich dann die Auflage bemisst. — Das ganze System der innern Auflagen ist noch neu und erst in der Ausbildung begriffen. Im Finanzjahre $18^{62}/_{63}$ erlangte die Staatscasse hiedurch nicht mehr als 39 Mill., $18^{63}/_{64}$ schon 110, u. für $18^{64}/_{65}$ geht die officielle Schätzung auf 250. Man hofft, bei Durchführung der Organisation später nicht weniger als 300 Mill. zu erlangen, ungerechnet das insurgirte Gebiet.

Was die *Ausgaben* betrifft, so beträgt die höchste Besoldung, die des Präsidenten der Union, nicht mehr als 25,000 Doll., jene des Vicepräsidenten nur 5000. Im Uebrigen vermisst man eine so zweckmässige Finanzverwaltung, wie sie namentlich in der Schweiz besteht; man begegnet vielmehr häufig der Verschwendung und dem Betruge.

Geschichtliche Notizen. Im Jahre 1781 sollten 8 Mill. Doll. für die Centralregierung aufgebracht werden. Diese Summe ward nach Maassgabe des vermuthlichen Werthes der angebauten Ländereien (demnach als Grundsteuer) in folgender Weise repartirt (woraus unter anderm ersichtlich, wie weit der jetzige Grossstaat New-York [*the Empire-State*] den meisten andern Provinzen noch nachstand):

Virginien .	$ 1'307,594	New-Jersey .	$ 705,979	Rhode-Island	$ 216,684
Massachusetts	1'307,496	Nord-Carolina	622,677	New-Hampshire	173,398
Pennsylvanien	1'120,794	Süd-Carolina	373,598	Delaware .	112,085
Maryland .	933,996	New-York .	373,598	Georgien .	24,905
Connecticut	727,196				

Die Einkünfte der Union stiegen folgendermassen:

1792	3'652,014	1815	15'411,634	1835	34'163,635
1795	5'926,216	1820	16'779,331	1840	16'993,858
1800	10'624,997	1825	21'342,906	1845	29'769,134
1810	9'299,737	1830	24'280,888	1850	43'375,798

Ueber die neuere Finanzgeschichte s. unten, Schuld.

Schuld. Am Schlusse des Fiscaljahres 18⁵⁶/₅₇ war die Staatsschuld auf 25'125,155 $ herabgebracht. In Folge des Zollausfalls seit 1857, dann der Kriegsausgaben, stieg sie

18⁵⁹/₆₀ auf 64'769,703, 18⁶⁰/₆₁ auf 90'867,829 $

Ueber die Gestaltung der Finanz- und insbesondere der Schuldverhältnisse seit dem Ausbruche des Bürgerkriegs entnehmen wir dem im Dec. 1864 dem Congress erstatteten Berichte des Finanzministers folgende Notizen:

Am 4. März 1861 war die Staatsschuld höchst unbedeutend. — In seinem Jahresberichte vom 4. Juli 1861 schätzte der damalige Finanzminister seinen Etat für das am 30. Juni endende Fiscal-Jahr auf 318'519,581 $, welche er durch die ordentlichen Einnahmen und eine Anleihe von 270 Mill. $ reichlich zu decken hoffte. Weitere 20 Mill. $ directer Steuern und eine Taxe von 3% auf alle Einkommen über 800 $ wurden durch Congressbeschluss vom 5. Aug. 1861 angeordnet. Die Erfahrung lehrte, dass die Schätzungen des Finanzministers unzulänglich waren, u. am 9. December desselben Jahres sah er sich genöthigt, den Congress um Mittel zur Deckung eines Deficits von 213'404,427 $ anzugehen. In seinem Berichte von genanntem Tage wurde das Budget für das nächste Fiscal-Jahr auf 475'331,245 $ abgeschätzt. — Eine Erhöhung der Steuern erschien unabweisbar, und so erging unterm 1. Juli 1862 das neue allgemeine Steuergesetz, woran sich unterm 14. Juli die Erhöhung der Einfuhrzölle reihete. — Doch die Bedürfnisse stiegen immer mehr. Man glaubte das Ergebniss der Unterhandlungen wegen eines Anlehens nicht abwarten zu können, und so beschloss der Congress die Ausgabe von 300 Mill. Papiergeld, nachdem schon früher die Emission von 60 Mill. verfügt worden war. Dasselbe erhielt Zwangscurs. Diese Noten waren zur Conversion in 6% mit Gold zu verzinsende Obligationen zulässig, für deren Zahlung die Einkünfte aus Zöllen — ebenfalls in Gold — speciell verpfändet waren. Dasselbe Gesetz ermächtigte zur Emission von 500 (später 511) Mill. Obligationen, nach 5 oder 20 Jahren rückzahlbar. — Trotz dieser umfassenden Bewilligungen für das am 30. Juni 1863 endende Fiscal-Jahr ergab der Bericht des Finanzministers vom 4. Dec. 1862 ein Deficit von 276'912,517 $ und der Voranschlag für das folgende Jahr einen solchen Ausfall von 622'388,186. Der Congress autorisirte deshalb am 3. Mai 1863 eine Anleihe von 300 Mill. für das laufende und von 600 Mill. für das nächste Fiscal-Jahr. Hievon sollten 400 Mill. in 6proc. Schatzscheinen und 150 Mill. in Papiergeld ausgegeben, von der letzten Summe aber 50 Mill. für Rückzahlung temporärer Depositen reservirt werden. Zur Bestreitung temporärer Auslagen, die im Laufe des Jahres nothwendig würden, gestattete der Congress am 1. März 1863 noch die Emission von 6% nach Jahresfrist rückzahlbarer Certificate und genehmigte die Entgegennahme von Depositen für nicht kürzer als 30 Tage gegen 10tägige Kündigung. Von ähnlichem Charakter ist die unterm 3. März 1863 genehmigte Ausgabe eines limitirten Betrages Papiergeld in Stücken unter 1 $.

Das Jahr 1864 brachte (zum Theil in Gemässheit der frühern allgemeinen Beschlüsse) neue Anlehen und Steuererhöhungen, namentlich bei den Zöllen (Gesetz vom 30. Juni). — Es ist uns noch nicht möglich, eine vollkommen klare Uebersicht über die mannichfachen seitherigen Finanzoperationen zu erlangen. — Nach den Angaben des Finanzministers vom Dec. 1864 waren seit dem Beginne des Fiscaljahres (also in der kurzen Zeit v. 1. Juli bis dahin) 641'127,213 $ neue Schuldscheine emittirt, dagegen allerdings auch eine sehr ansehnliche (der Ziffer nach uns jedoch nicht bekannte) Summe eingezogen (oder eigentl. umgewechselt) worden. — Ein Erlös aus dem Verkaufe von Ländereien hat beinahe ganz aufgehört in Folge des Heimstättegesetzes, durch welches den Einwanderern unentgeldlich Land überlassen wird (s. unten, Socialverhältnisse).

Ueber den Gesammtstand der Schuld erklärte der Finanzminister: »Der Gesammtbetrag des unverzinslichen Nationalpapiergeldes, ohne die Noten von weniger als einem Dollar und die Noten der Nationalbanken, ist auf 400 Mill.

beschränkt, abgesehen von 50 Mill. Reservefond für temporäre Depositen. Von 5proc. verzinslichen Noten waren am 1. Nov. 1864 120'519,110 $ im Umlauf. Die Couponnoten haben sich als unpractisch erwiesen und es sind etwa 90 Mill. von der ursprünglichen Emission von 150 Mill. eingezogen, vernichtet und durch Noten ersetzt worden, einlösbar in 3 Jahren und 6 % Zinsen tragend, halbjährlich zahlbar. — Der den Nationalbanken ausgestellte Notenbetrag war am 22. Nov. 65'160,110 $. Diese Summe kann aber nicht als eine entsprechende Vermehrung des Papiergeldes angesehen werden, weil viele Staatsbanken in Nationalbanken umgewandelt wurden und deshalb ihr früheres Papiergeld eingezogen. Der Umlauf von Staatsbanknoten betrug am 1. Jan. 1864 169'926,129, im Juli 1864 (in dem loyalen Landestheile) nur 126'196,606 $. — Am 25. Juli wurde zu Zeichnungen auf eine neue Anleihe eingeladen. Der Erfolg hat nicht ganz den Erwartungen entsprochen. Um die grosse Summe der ausstehenden Verpflichtungen, die auf 130 Mill. angeschwollen waren, aufzubringen, war es nöthig, die eingezogenen 5proc. Schatzamtsnoten im Betrage von über 80 Mill. durch eine neue, gleich grosse, oder noch etwas grössere Emission zu ersetzen. — Um anderen Forderungen zu begegnen, wurde abermals eine Anleihe von 32 Mill. ausgeschrieben. Das Resultat war sehr befriedigend, es wurden Angebote für 70 Mill. gemacht und der ganze Betrag mit durchschnittlich 4 % Prämium genommen. Darauf am 1. Oct. wurde abermals eine Anleihe von 40 Mill. auf Fünfzwanziger-Obligationen ausgeschrieben.«

Der Minister hebt noch hervor, dass die Zinsen der in Goldwährung abgeschlossenen Anlehen jährl. bereits 56 Mill. erforderten, also beinahe den ganzen Betrag der (ihnen gleichsam als Unterpfand dienenden, weil gleichfalls in Gold zu entrichtenden) Zölle.

Der Stand der Staatsschuld war am 1. Nov. 1864 folgender:

A. Consolidirte Schuld:	**Capital**	**Jahreszins**
in Gold verzinslich	$ 947'228,700	55'726,182
in gesetzl. Währung verzinslich . .	598'185,216	35'839,434
auf welche die Zinszahlung erloschen	267,030	—
Zus. consolidirte	1545'680,946	91'565,616
B. Papiergeld:		
Noten on demand	613,132	
Tresorscheine	432'547,437	
Postal Currency	10'037,913	
Fract. Currency (Kleingeld) . . .	10'687,958	
(5 % Schatzscheine auf 1 u. 2 Jahre *)	120'519,110)	
(Compound Int. Notes *)	102'329,680)	
Zusammen netto	471'533,688	
Total	2017'214,629	

Hiezu kommt noch das Bankpapiergeld mit 191'356,816 $, neml. 65'160,210 Noten der Nationalbank, und 126'196,606 Noten der Staatenbanken.

Alsbald nach Einführung des Papiergeldes musste Gold mit Agio bezahlt werden; Ende 1862 mit 33 %, Febr. 1863 72, August 22. Zu Ende des Jahres 1863 war das Aufgeld bis zu 52 Procent wieder gestiegen. Doch erst im Jahre 1864 erfolgte das ärgste Steigen des Goldagio, also die Entwerthung des Papiergeldes. Im monatlichen Durchschnitt betrug das Aufgeld nach den New-Yorker Notirungen nach Procenten: im Januar 55,03, Februar 58,80, März 63,37, April 73,09, Mai 79,02, Juni 105, Juli 158,06, August 154,09, September

*) Diese beiden (zwischen Parenthesen gestellten) Papiergeldarten sind bereits oben unter der »in gesetzl. Währung zu verzinsenden« Schuld aufgeführt (weil verzinslich), desshalb bei der Summirung hinweggelassen.

122,59, October 107,35, November 133,75, December 129,28; I. Semester 72,47, II. Semester 134,03, im ganzen Jahre 1864: 103,15 Proc.; Minimum am 6. Jan. 51,5, Maximum am 11. Juli 175,5 %.

Finanzen der Südstaaten. Ueber diese entnehmen wir dem Berichte, welchen der Finanzminister der Conföderirten, Memminger, im Dec. 1863 an den Congress erstattete, folgende Angaben.

In den 9 ersten Monaten 1863 betrugen die gesammt. Einkünfte 601'522,893 $, wovon aber nur 6'945,241 aus gesunden Quellen herrührten, neml. 4'128,988 Kriegssteuer, 934,798 Zölle etc. Die übrigen Mittel waren: 391'623,530 $ Tresorscheine, ca. 175 Mill. Anleihen zu 8, 7, 6 und 5 %, 1'862,550 durch Sequestration erlangt, 2 Mill. Baumwollen-Certificate, 24'498,217 durch diverse Mittel erzielt etc. — Diese Zahlen repräsentiren in allen Fällen Papier, welches sich damals gegen Gold durchschnittlich wie 1 zu 12 verhielt. Das Kriegsdepartement kostete ca. 378 Mill., die Marine 38, der Civildienst erforderte 12, die öffentl. Schuld 32', ausgelöste Tresorscheine 59', fundirte Tresorscheine 65', Total 584'368,559 $, demnach Bestand 17'154,334.

Die Regierung der Südstaaten deckte ihre Bedürfnisse vorzugsweise durch Ausgabe unfundirten Papiergeldes. Zu Anfang des Jahres 1864 war dessen Betrag blos in Schatzscheinen auf die enorme Summe von 700 Mill. und von $^{7}/_{30}$ Bonds auf 200 Mill. $ angewachsen, die Kauffähigkeit aber tief herabgesunken. Da erliess der südstaatl. Congress ein Decret (promulgirt unterm 27. Febr. 1864), nach welchem den Inhabern der Schatzscheine auferlegt wurde, die genannten Papiere bis spätestens zum 1. April (also innerhalb 33 Tage!) gegen 4proc. Bonds zu convertiren. Nach Ablauf dieser Frist wurden die Papiere nur noch um $^{2}/_{3}$ ihres Nominalwerths angenommen, und jeden Monat weiter 10 % mehr abgezogen. Ebenso mussten die $^{7}/_{30}$ Bonds convertirt werden. — Es war eine colossale Repudiirung, ein vollständiger Bankerott! Bei der ungeheuern Ausdehnung des Landes und dem Abgeschnittensein grosser Landschaften von der secessionistischen Regierung, war es gar nicht möglich, alle Papiere rechtzeitig zur Convertirung anzumelden. Die Inhaber waren kurzweg ihres Eigenthums beraubt!

Die Gesammtschuld der südstaatlichen Conföderation wurde gleichwol von deren Finanzminister für den 1. Oct. 1864 auf 1147'970,208 $ angegeben, wovon 549'340,090 verzinslich, der ganze Rest aus Schatzbonds bestehend, welche bis Ende des gedachten Jahres convertirt sein würden. Nicht eingerechnet sei das sogen. Baumwollen-Anlehen, 2'200,000 £ betragend, zu dessen Deckung 250,000 Ballen Baumwolle dienten; nicht eingerechnet sind ferner die repudiirten Summen.

Zur Schuldgeschichte. Nach dem Unabhängigkeitskriege hatte man:

Auswärtige Schuld: an Frankreich 38 Mill. Livr. = . .	7'037,037 $
an Holland, Capital 671,200, Zinsen 26,848 = ...	698,048
an Spanien	150,000
	7'885,085
Einheimische Schuld: Anlehen, unbezahlte Zinsen, Sold	34'115,290
Gesammtschuld	42'000,375

In der Folge stellte sich indess eine bedeutend grössere Ziffer heraus; auch ward die zur Verzinsung erforderliche Summe auf nicht weniger als 3'415,955 $ berechnet. Später betrug die anerkannte Schuld:

1790	79'124,464	1812	45'209,737	1830	48'565,406
1791	75'463,476	1816	127'334,934 *)	1833	4'774,334

1834 war die Schuld vollständig getilgt; 1835 wurden sogar Ueberschüsse von der Union an die einzelnen Staaten vertheilt. Der mexicanische Krieg und die neuen Landerwerbungen veranlassten bedeutende Geldaufnahmen. Auf den Schuldenstand wirkten in verschiedenen Zeiten wesentlich folgende Momente ein: Unterm 30. April 1803 erkaufte die Union von Napoleon Louisiana um 12 Mill. $, ebenso unterm 22. Febr. 1819 Florida von Spanien um 5 Mill. — Mit Texas übernahm man ungef. 10 Mill. Schulden. Für Abtretung Californiens etc. wurden etwa 20 Mill. an Mexico vergütet (15 Mill. baar). 1834 wurden 20 Mill. für Anlage von Kunststrassen und Kanälen bestimmt. 1835 erhielt die Union von Frankreich 25 Mill. Frcs. (fast 5 Mill. $) zur Entschädigung für die ihr durch Napoleon's Gewaltmaasregeln in den grossen Kriegen verursachten Verluste. Von sämmtlichen Indianerstämmen erkaufte die Union bis zum J. 1840 442'866,370 Acres Land, wofür sie 85'088,800 $ bezahlte. Dagegen verkaufte sie von 1833 bis 1857 114'271,800 Acres um 132'656,347 $. Da die meisten Ländereien nicht erkauft, sondern als herrenloses Gut in Besitz genommen waren, so besass die Union 1857 noch 1086 Mill. Acres Land, ungerechnet 401'604,988 Acres für Schulzwecke etc.

Finanzverhältnisse der einzelnen Staaten, 1860.

I. Nicht-Sklaven-Staaten.

	Einnahme	Ausgabe	Schuld
Californien	1'184,221	1'109,143	4'048,781
Connecticut	757,088	723,835	—
Illinois	753,011	761,977	11'138,454
Indiana	1'288,445	1'218,185	10'286,855
Iowa (**)	777,033	751,403	322,295
Maine	431,700	394,008	1'037,386
Massachusetts	2'012,050	2'293,206	6'743,428
Michigan	692,482	721,437	2'289,842
New-Hampshire	206,890	184,445	—
New-Jersey	207,737	200,993	95,000
New-York	10'835,962	11'018,798	33'570,238
Ohio	3'520,153	3'552,995	17'223,153
Pennsylvanien	3'826,350	3'879,054	38'638,961
Rhode-Island	264,777	269,095	—
Vermont	241,089	230,489	—
Wisconsin	979,464	713,853	100,000

II. Sklavenstaaten.

	Einnahme	Ausgabe	Schuld
Alabama	912,722	939,744	6'773,000
Arkansas	484,911	441,571	3'092,622
Carolina, Nord- (**)	6'496,925	6'065,691	9'125,505
— Süd-	958,307	908,698	3'691,574
Delaware	42,009	41,927	—
Florida	91,924	68,772	143,000
Georgien	1'165,162	1'179,110	3'170,750
Kentucky	983,623	883,887	5'479,244
Louisiana	2'538,703	2'396,135	10'023,903

*) Folge des Krieges mit England

**) Siehe folgende Seite.

	Einnahme	Ausgabe	Schuld
Maryland	1'048,339	1'306,043	14'821,473
Mississippi	624,020	707,015	7'271,707
Missouri (**)	3'454,778	2'137,669	23'301,000
Tennessee (**)	1'848,094	1'704,287	16'643,666
Texas	424,771	1'005,888	—
Virginien	4'326,550	4'222,537	40'386,659

Die Rechnung der mit Sternchen (**) bezeichneten Staaten umfasst zwei Jahre. Auch scheinen verschiedene der vorstehenden Angaben nicht sehr genau. Die Aufstellung von 1858 hatte ergeben:

	Einnahme	Ausgabe	Schuld	Zins
Nicht-Sklavenstaaten	30'066,964	34'577,429	123'795,081	5'829,375
Sklaven-Staaten . .	13'862,555	13'840,043	125'543,932	4'734,022
Zusammen	43'929,519	48'417,472	249'339,013	10'563,397

Die meisten Staaten besitzen eigene »Schulfonds«. Im Ganzen ward der Betrag derselben Ende 1859 zu 40'598,690 $ angegeben. Derselbe rührt von der Verpflichtung her, einen Theil des Staatsgrundeigenthums für den Unterhalt der Unterrichtsanstalten zurückzubehalten. Es soll der 16. Theil der zum Verkaufe bestimmten Ländereien dazu verwendet werden. — Der Umfang des von der Union an die Schulanstalten überlassenen Grundbesitzes ward 1856 zu 52'970,231 Acres, und deren Werth zu 200 Mill. $ geschätzt.

Militär. A. *Landmacht.* In den Zeiten des Friedens bestimmt der Congress die Zahl der Truppen von zwei zu zwei Jahren. Sie werden geworben, mit 30 bis zu 200 $ Handgeld. Die Capitulationszeit ist gewöhnlich 5 Jahre (in Kriegszeiten weniger). Nach deren Ablauf erhält der Wiedereintretende, ausser dem neuen Handgelde, Anspruch auf eine Zulage, und nach der Verabschiedung 180 Acres Land. In den 20 Jahren 1833—53 wurden 26 Mill. Acres an ausgediente Soldaten überlassen (besonders nach dem mexicanischen Kriege, denn in Kriegszeiten müssen, um die nöthigen Soldaten zu erhalten, grössere Zugeständnisse gemacht werden, sofern nicht eine Aushebung stattfindet). Indess erhält der Angeworbene, schon in gewöhnlichen Zeiten, ausser dem Handgelde: Kost, Kleidung und monatlich 7, nach zwei Monaten 10 $ Sold. Für im Dienste invalid Gewordene wird reichlich gesorgt. Unter den Soldaten befinden sich viele Fremde. — Vor Ausbruch des Bürgerkrieges umfasste das stehende Heer 19 Regimenter, nemlich 10 Inf., 4 Artill., 4 gewöhnl. Cavallerie- und 1 berittenes Schützenregiment. Der Formationsstand war 17,984, der wirkliche Stand indess nur 15,764.

Sogleich beim Ausbruch des Aufstandes zeigte sich der vollständige Mangel einer wahren Militärorganisation, die bei dem Milizsystem durchaus nothwendig ist. Der Amerikaner lässt sich eine Aushebung für ein stehendes Heer so wenig gefallen wie der Schweizer. Allerdings ist ein jeder Bürger vom 18. bis zum 45. Altersjahre verpflichtet erklärt, zur Vertheidigung seines Vaterlandes mitzuwirken, und so hatte man 1860 eine Anzahl von 3'070,987 Gemeinen und 51,460 Officieren — auf dem Papiere. Das Ganze aber war in Wirklichkeit nichts Anderes als eine Spielerei, völlig verschieden von der Milizeinrichtung der Schweiz, Es fehlte gehörige Organisation, Uebung und Disciplin vollständig.

Während die Bundesversammlung der kleinen Schweiz blos an Auszug und Reserve 88 Linien-Bataill. etc. kurzweg zum Ausmarsch befehligen kann, besass die Union in jenen angeblichen drei Millionen Milizen nicht eine einzige zum Felddienst zu befehligende organisirte Compagnie! Es ist ein halbes Wunder, wie aus diesem Zustande ein wirkliches Heer herausgebildet werden konnte, und doch gelang es, wenn auch allerdings mit schweren Opfern, die sehr wol zu vermeiden gewesen wären. Man vermehrte nun zunächst die Linientruppen auf 19 Reg. Infant., 6 Cavall., 5 Artill. (im März 1862 39,373 M.); dann folgte die Werbung von s. g. »Freiwilligen« auf kurze, später auf längere Zeit; endlich im Juli 1863 zum erstenmal die wirkl. Aushebung durch Conscription mit der Befugniss des Loskaufs. Da diese Befugniss aber wesentl. beitrug, dass man die nöthige Mannschaft nicht erlangte (nach Angabe des Kriegsministers vom Dec. 1863 erhielt man statt der ausgeschriebenen 300,000 Recruten in Wirklichkeit nur 50,000), so ward 1864 diese Begünstigung beseitigt und dafür die Stellvertretung gestattet. Stellt man nun einfach die verschiedenen Truppenaufgebote zusammen, so erhält man allerdings folgende colossale — aber täuschende — Zahlen:

1861, April,	Freiwillige	auf	3	Monate	77,875
- Dec.,	-	-	3	Jahre	660,971
1862, Juli,	-	-	3	-	300,000
- Aug.,	Miliz	-	9	Monate	300,000
-	-	-	100	Tage	120,000
1863, Juli,	Conscribirte	-	2	Jahre	300,000
- Aug.,	-	-	3	-	300,000
- Oct.,	-	-	3	-	300,000
1864, Febr.,	-	-	3	-	700,000
- Juli,	-	-	3	-	500,000
- Dec.	-	-	3	-	300,000
		Zusammen in 4 Jahren			3'858,846

Die wirkliche Vermehrung der Truppen erfolgte aber nicht entfernt in dieser Ausdehung. Vor Allem wurde (wie uns bestimmt versichert wird) die jeweils geforderte Gesammtsumme auf alle Staaten der Union, also auch die insurgirten, ausgeschlagen, in denen natürlich eine Aushebung gar nicht stattfinden konnte (von 500,000 trafen ungef. 360,000 auf die bundestreuen Staaten); sodann kamen die Loskäufe, welche der Unionscasse zwar Geld aber keine Mannschaft lieferten, und endlich erfolgte Entlassung aller Soldaten, sobald deren (anfangs nur so kurz bestimmte) Dienstzeit vorüber war, da man nicht, wie in Europa, während des Krieges jede Entlassung der Gesunden verweigerte. Jene Ausschreibungen besitzen also keineswegs die gleiche Bedeutung wie etwa die vom alten Napoleon angeordneten Aushebungen (siehe S. 82). Dagegen ist allerdings zu erwähnen, dass die Aushebungen in den Südstaaten vom April 1861 bis Juli 1864 zu 498,500 Mann angegeben werden. Nach dem Army-Register sollen die bundestreuen Staaten vom Anfang des Bürgerkriegs bis Ende 1864 1'258,761 M. wirklich gestellt haben. Davon seien aber 497,875 Milizen nur auf 3 oder 9 Monate eingereiht gewesen, wonach für den längeren Dienst zusammen nur 760,886 Mann verblieben.

Ueber die **Formation** und **Stärke** fehlen uns verlässige Uebersichten durchaus. Schwerlich betrug die Stärke der Unionsheere auf den

verschiedenen Kriegsschauplätzen, aber zu einer und derselben Zeit zusammengerechnet, jemals über 500,000 M.*)

Festungen. Bis zum Beginne des Bürgerkriegs waren deren eigentlich keine vorhanden, nur hatte man die grossen Hafenplätze durch Forts gedeckt, namentlich New-York, Boston, New-Orleans, Charleston etc. Auch gegen die Indianer hat man an manchen Puncten Forts errichtet. Dagegen haben die Südstaatlichen sogleich nach dem Beginne des Aufstandes eine Reihe von Plätzen stark befestigt, vor Allen Richmond.

Geschichtliche Notizen. Die Nordamerikaner haben es bisher immer versäumt, ihre Milizen während des Friedens gehörig zu organisiren. Dennoch schufen sie, so oft Gefahr vorhanden war — allerdings anfangs nie ohne schwere Menschenopfer — eine tüchtige Militärmacht. So war es schon im Unabhängigkeitskriege. Folgende Gegenüberstellung der gegenseitigen Streitkräfte zu verschiedenen Zeiten jenes Kampfes rührt von einem Militär von Fach her, und zwar nicht von einem Amerikaner, sondern von einem Gegner derselben, einem Briten, Stedman, der gerade in diesem Kriege selbst diente, und zwar unter dem ausgezeichneten englischen Obergenerale Lord Cornwallis. (*Stedman, History of the war of North-America.*) Es betrug die Zahl der Kämpfer:

		Briten	Amerikaner
1776.	August	24,000	16,000
	November	26,900	4,500
	December	27,700	3,300
1777.	März	27,000	4,500
	Juni	30,000	8,000

Aus dem Jahre 1781 liegt uns folgende Berechnung über die Streitmacht der Amerikaner vor:

Infanterie,	49 Regim., jedes von	9 Comp.	zu 46	Mann	28,224
Artillerie,	4 - - -	9 -	- 65	-	2,340
Arbeiter,	1 - -	8 -	- 60	-	480
Cavallerie,	4 - - -	6 Escadr.	- 64	-	1,536
			Zusammen		32,580

Unmittelbar nach beendigtem Kriege waren nur noch 4800 Mann Infanterie und 2600 Cavallerie vorhanden. Die gesammte Streitmacht verminderte sich dann auf 1500 M. Als dagegen 1794 ein Krieg mit Frankreich drohte, standen 75.000 M. kriegsbereit. Bei Beendigung des zweiten Krieges mit England, 1815, hatte man 32,000 Soldaten, deren Zahl schnell auf 6,000 vermindert ward. — Im mexicanischen Kriege wurden 90,067 M. aufgestellt, wovon 4,443 Officiere. Es starben an

*) Ueber die Verluste im Felde sind sehr übertriebene Angaben verbreitet worden. Der zu Lynchburg (Virginien) Ende 1864 veröffentlichte »Süd-Almanach« enthält eine Zusammenstellung, welche angebl. aus amtlichen Quellen herrührt soweit sie die drei ersten Kriegsjahre betrifft (die Angaben für das damals ohnehin noch gar nicht zu Ende gegangene Jahr 1864 sind geradezu aus der Luft gegriffen). Nach dieser südstaatlichen, jedoch soweit nicht unglaubwürdigen Berechnung, betrugen von 1861 bis Ende 1863 die Verluste

	Todte	Verwundete	Gefangene
der Unionisten	43,573	132,265	87,481
- Südstaatlichen	26,720	101,843	78,731
Zusammen	70,293	234,108	166,212

Zu erwähnen ist hier noch, dass vom Beginne des Bürgerkriegs bis zum Ende des Finanzjahres 18⁶³/₆₄ an Grundstücken für Militärdienste zu Land und zur See 65'896,142 Acres Land von der Union abgetreten worden sind.

Wunden 121 Off. und 1399 Gemeine; an Krankheiten 86 O., 6,063 Gem.; durch Zufälle 108, zus. 7777 Todte. Verwundet wurden ausserdem 3743, worunter 300 Offic. — Zahl der Deserteure 4966.

Zum Schluss eine *Uebersicht der zur Bekämpfung der Stelbständigkeit Amerika's verkauften deutschen Truppen* (nach Franz Löher's »Geschichte der Deutschen in Amerika«). Es verkauften die Fürsten von

Hessen . .	16,992 Mann,	wovon	6,500 umkamen
Braunschweig	5,723 -	-	3,015
Hanau . . .	2,422 -	-	981
Anspach . .	1,644 -	-	461
Waldeck . .	1,225 -	-	720
Zerbst . . .	1,160 -	-	176
Zusammen	29,166 Mann,	wovon	11,843 umkamen

B. *Marine.* Beim Ausbruche des Bürgerkriegs hatte man zwar 10 alte Linienschiffe, von denen aber keines mehr diensttauglich war, 10 Segelfregatten, davon blos 3 brauchbar u. s. f. Die allein noch in Betracht kommende Dampfflotte bestand aus 6 Fregatten, zus. mit 222, 27 kleineren Schiffen mit 224, und einer schwimmenden Batterie mit 8 Kanonen. Aber schnell ward eine ganz neue Flotte hergestellt. Ueber deren Stärke und Leistungen bis Ende 1864 enthält die Botschaft des Präsidenten der Union an den Congress folgende Notizen:

»Der Bericht des Flottensecretärs bietet eine umfassende und befriedigende Darstellung des Flottendepartements. Es ist ein Gegenstand gerechten Stolzes für unsere Landsleute, dass eine Flotte von so grossem Umfange in so kurzer Zeit organisirt und mit so grossem Erfolge geführt worden ist. Die Flotte besteht (die am 1. Dec. 1864 im Bau begriffene ist eingeschlossen) aus 671 Fahrzeugen von 510,396 Tonnen Gehalt, bewaffnet mit 4610 Geschützen. Es ergibt dies trotz dem Verluste durch Schiffbrüche und Schlachten gegen das vorige Jahr einen Zuwachs von 88 Fahrzeugen, 167 Kanonen und 42,427 Tonnen. Es dienen gegenwärtig auf der Flotte mit Einschluss der Officiere 51,000 Mann. Es wurden im Laufe des Jahres 324, und seit Beginn der Feindseligkeiten 1374 feindliche Fahrzeuge, darunter 267 Dampfer, aufgebracht; der Erlös beim Verkaufe dieser Prisen beläuft sich auf 14,396,250 $. Die Totalausgaben des gesammten Flottendepartements mit Inbegriff der ungeheuren Geschwader, die seit dem 4. März bis zum 1. November 1864 geschaffen worden sind, betragen 238'647,262 $.« — Wir entnehmen dem ministeriellen Berichte noch folgende nähere Angabe über den Bestand der Kriegsmarine einschl. der im Bau begriffenen Schiffe, am 1. Dec 1864:

	Zahl der Geschütze	Tonnenzahl
113 Schraubendampfer, besond. für den Kriegsdienst gebaut	1,426	169,231
52 Schaufelrad-Dampfer, do.	524	51,878
71 Panzerschiffe	275	80,596
149 Schraubendampfer, gekauft, gekapert etc. u. zum Kriegsdienst eingerichtet	614	60,380
174 Schaufelrad-Dampfer, gekauft etc. do.	921	78,762
112 Segelfahrzeuge	850	69,549
671 Total	5,610	510,396

Ueber die im Bau begriffenen Panzerschiffe sagt der Bericht: Von den Fahrzeugen der Monitor-Classe sind nur zwei, der Dictator und Puritan für den Dienst auf hoher See bestimmt. Vier Thurmschiffe sind in den Bauhöfen der Regierung von Holz gebaut und mit Eisen gepanzert worden, wodurch sie sich von den ursprünglichen Monitors unterscheiden, die ganz von Eisen sind. Die einzigen auf hoher See verwendbaren Panzerschiffe ausser dem Dictator und Puritan sind die New-Ironsides, die Fregatte Roanoke, die gepanzert wurde, und der Dunderberg, ein Kasemattenschiff. Die jüngst gebauten und die noch im Bau begriffenen Kriegsschiffe sind von Holz; die der kleineren

Classe sind Kanonenboote, darunter 8 von je 600 Tonnen Gehalt, mit einem schweren Parrottgeschütz und vier Breitseitekanonen. — Zur Aufrechthaltung der Blockade empfiehlt der Marinesecretär den Bau schnellerer Kriegsdampfer, weil die im Auslande gebauten Blockadebrecher ausgezeichnet schnelle Fahrzeuge sind. Sieben solcher Fahrzeuge sind im Bau begriffen, drei bereits vom Stapel gelaufen. Ferner sind zwanzig Dampfer von geringerer Schnelligkeit, aber mit schwereren Geschützen versehen, im Bau. Zehn derselben haben geschützte Kanonenverdecke und werden je zwanzig schwere Geschütze führen. Zwei werden einen dünnen Eisenpanzer zum Schutz gegen Bomben bekommen. Die übrigen zehn sind von geringerer Grösse, aber haben gleich starke Maschinen und sind für eine grössere Schnelligkeit bestimmt. Seit dem letzten Jahresberichte bis zum 1. Nov. 1864 wurden dem Departement 324 Prisen gemeldet, darunter 105 Schooners, 88 Dampfer, 40 Schaluppen, 3 Barken, 3 Briggs und 85 kleine Boote. Seit Anfang der Rebellion wurden 1379 Prisen gemacht, nemlich 652 Schooner, 267 Dampfer, 171 Schaluppen, 34 Briggs, 29 Barken, 15 Schiffe und 117 Yachten und kleine Boote. Im Ganzen wurde aus dem Verkaufe condemnirter Prisengüter die Summe von $ 14'396,250 51 Cts. erlöst, womit $ 1'237,153 96 Cts. Unkosten verknüpft waren, und $ 13'153,341 46 Cts. zur Hälfte der Mannschaft der betreffenden Kriegsschiffe, und die andere Hälfte den Ver. Staaten als Pensionsfond für die Marine zufiel.

Während des Unabhängigkeitskrieges bestand die amerik. Seemacht zunächst nur aus Kapern und Kreuzern. Nach dem Frieden verkaufte man die Kriegsschiffe wegen Untauglichkeit und aus Geldmangel. Später wollte man 20 eigentliche Kriegsschiffe bauen. Allein erst 1801 begann man nur einigermassen damit. Beim Ausbruche des Krieges von 1812 bestand die ganze Seemacht aus 4 Fregatten und 8 Sloops, mit 6000 M. Dennoch errangen die Amerikaner mehr Vortheile, als die Franzosen während ihres ganzen Krieges. Man vermehrte die Kriegsmarine durch Kauffahrteischiffe. In den meisten Kämpfen befanden sich die Amerikaner im Vortheile, allerdings unter Vermeidung einer eigentlichen Seeschlacht. Der Commodore Rodgers nahm bis Ende 1813 den Engländern 218 Schiffe mit 574 Kanonen und 5106 M. Laut britischem Parlamentsausweis büssten die Engländer vom 1. Octbr. 1812 bis 1. Mai 1813 im Ganzen 382 Fahrzeuge ein.

Sociales. Den schwärzesten Punct bildete bisher die Negerklaverei. Freilich war dieselbe aus den Zeiten der Monarchie überkommen, allein unter der Republik hatte sich das Uebel noch furchtbar ausgebreitet, wenngleich Amerika zuerst unter allen Staaten (vom 1. Jan. 1808 an) den Sklavenhandel, d. h. die Sklaveneinfuhr verboten hatte. Allerdings nahm die Zahl der Freien im Ganzen mehr zu als die der Sklaven. Das Verhältniss war aber umgekehrt, wenn man blos die Sklavenstaaten berücksichtigt. Zudem gelang es den Sklavenzüchtern, das Gebiet der Sklaverei zu erweitern. Während man es dem Christenthume als eines seiner höchsten Verdienste anrechnet, die Sklaverei gebrochen und aufgehoben zu haben, wissen wir nicht nur aus der Geschichte, dass gerade bei den christlichen Völkern die Negerklaverei ihre Begründung fand, sondern wir bekamen auch das empörende Schauspiel, dass namentlich Geistliche am eifrigsten waren in Vertheidigung und Aufrechterhaltung jenes schändlichen Institutes. Nach Scherzer's Versicherung befanden sich unter den Sklavenzüchtern nicht weniger als »1600 Geistliche, welche zusammen über 600,000 Sklaven, also ein Fünftheil der Gesammtsklavenbevölkerung als ihr Eigenthum« besassen. Hoffentlich wird der furchtbare Bürgerkrieg nicht ohne das welthistorische Ereigniss

der vollständigen Abschaffung der Sklaverei endigen. Ein erster grosser Schritt geschah, nach anfänglichem Schwanken, durch die Proclamation des Präsidenten Lincoln vom 22. Sept. 1862, nach welcher alle Sklaven in den rebellischen Staaten vom 1. Jan. 1863 an unbedingt frei sein sollten, während den bundestreuen Staaten, welche die Sklaverei freiwillig aufheben würden, eine Unterstützung für zu leistende Entschädigung in Aussicht gestellt ward. — Ein Congressbeschluss vom Febr. 1865 (der freilich einer Zustimmung von $^3/_4$ der Staaten bedarf) erklärt die Sklaverei im ganzen Unionsgebiet aufgehoben. Eine Reihe Einzelstaaten sind für sich diesem Beschlusse vorangegangen. Auch sind viele Tausende von Negern durch die Waffen der Unionisten befreit worden.

Im Uebrigen gibt es in Nordamerika keinen Unterschied nach gesonderten Ständen, insbesondere keinen Beamtenstand als solchen, da die öffentlichen Stellen durch freie Wahl und nur immer auf gewisse Zeit übertragen werden. Man schätzt die Zahl Derjenigen, welche von Berufsarbeiten leben, die eine s. g. höhere Bildung voraussetzen, nur auf ungefähr 200,000. Im Cividienste sind blos gegen 24,900 angestellt.

Kirchen. Ihre Anzahl ward 1854 zu 38,061 angegeben, der Gesammtwerth des Kirchenvermögens aber zu 87'328,800 Doll

Schulen. Ihre Zahl betrug 1840 50,624, und hat sich seitdem wol verdoppelt. — Im Staate Massachusetts wurde 1845 bei 900,000 Einw. eine Mill. $ für den Volksunterricht verwendet. Selbst in dem eben neu entstandenen Staate Wisconsin betrug der Schulfonds des Staats schon 1851 765,109 $, welche, zu 7 Procent angelegt, 53,557 Doll. jährlich ertrugen.

Bibliotheken. Es gab deren 1859 40,890 mit 12'720,686 Bänden, davon 1297 öffentl. Bibliotheken mit 4'280,866 Bänden. (1793 erst 35 öffentl. Bibliotheken mit 75,000 Bänden.)

Zeitungen und andere Zeitschriften.

		Zahl der jährlich verbreiteten Nummern
1775	37	
1801	203	1828 etwa 60 Mill.
1850	252	1850 - 426 -
1860	4051	1860 - 928 -

Tägliche polit. Zeitungen gab es 1860 372, mit einer Nummernverbreitung von 443 Mill.*)

*Agricultur, Industrie- und Handelsverhältnisse.**)*

Bebautes Land	
1783	1'120,000 Acres
1810	40'950,000 -
1850	113'032,614 -
1860	163'261,389 -

Nach der »Heimstättebill« vom 20. Mai 1862 kann jeder Bürger und jeder Eingewanderte, der seine Absicht, dies werden zu wollen, erklärt hat, 160 Acres vermessenes Staatsland in jedem Theile

---

*) Im Nov. 1864 erschienen 159 deutsche Zeitungen, davon in Californien 4, Connecticut 1, District von Columbia 1, Illinois 14, Indiana 5, Kansas 1, Kentucky 2, Louisiana 2, Maryland 2, Massachusetts 2, Michigan 3, Minnesota 4, Missouri 8, New-Jersey 3, New-York 18, Ohio 21, Pennsylvanien 45, Wisconsin 15, Tennessee und West-Virginien 1.

**) *Steigen des Grundwerthes.* Hier ein Paar Beispiele: Der Boden, auf welchem die Stadt Chicago steht, und dessen Verkaufswerth man bereits im J. 1852 auf mehr als 1 Mill. $ schätzte, ward 1815 um 30 $ verkauft. — Die

Werth der Fabrikerzeugnisse

1810	$198\frac{1}{3}$ Mill.
1850	$1020\frac{1}{2}$ -
1860	1900 -

Werth des gesammten Privateigenthums

1850 wirklicher Werth	7,135 Mill.
1860 - -	16,159 -

der Union in Besitz nehmen, gegen blosse Registrirgebühr von 10 \$. Der definitive Besitztitel wird nach 5 Jahren ausgefertigt, während welcher Zeit der Eigenthümer das Land nicht über 6 Monate verlassen darf. Stirbt er, so gehen seine Rechte auf die Erben über. Ausserdem erfolgt frühere Ausfertigung nur gegen Entrichtung von $\frac{1}{4}$ \$ pr. Acre.

Nach dem Census von 1860 hatte das Immobiliareigenthum einen Geldwerth von 11,272 Mill., das Mobiliareigenthum einen solchen von 4,831 Mill. \$, und darnach sind die Steuern repartirt, die Annahme also unbedingt zu niedrig. (Von der Gesammtsumme kamen auf die »loyalen«, der Union treu gebliebenen Staaten 10,900 Mill. \$, worunter 3,270 Mill. Mobiliareigenthum.)

Der Geldwerth einiger der wichtigsten Ackerproducte wurde für 1862 und 63 folgendermassen berechnet:

		1862	1863
Waizen . . .	Bushel	169'993,500	191'088,238
Hafer	-	172'520,997	174'858,167
Mais	-	586'704,474	449'163,894
Heu	Tonnen	20'000.000	18'500,000
Tabak . . .	Pfund	208'807,078	258'442,412
Wolle	-	63'524,172	79'405,212

Die wichtigsten Bergproducte waren 1860: 884,474 Tons **Roheisen** (19'487,799 \$ Werth), 406,298 Tons Stab- und Walzeisen (22'248,796 \$) und für 27'970,193 \$ Gusswaaren; $8\frac{1}{2}$ Mill. kommen davon auf den Staat New-York, fast 5 Mill. auf Pennsylvanien. Zu der auf 19 Mill. abgeschätzten **Kohlenproduction** lieferte Pennsylvanien 9'397,333 Tons, Anthracit für 11'869,574 \$ und 66'994,295 Bushels Steinkohlen zu 2'833,859 \$, Ohio $28\frac{1}{2}$ Mill., Virginien $9\frac{1}{2}$ Mill. Bushels Steinkohlen.

Posten

Jahr	Postämter	Poststrassen
1790	75	1,875 engl. Meil.
1851	21,551	196,290 - -
1856	25,565	219,935 - -
1859	28,539	260,052 - -

Telegraphenlinien

1848	10,339 engl. Meil.
1852	16,000 - -
mit den Doppellinien	27,177 - -

Briefbeförderung

1790 blos	265,545 Briefe
1800 circa	2 Mill. -
1815 über	7 - -
1825 geg.	10 - -
1840 circa	40 - -
1855 fast	120 - (119'634,418)

(in Grossbritanien 1863 642 Mill.!)

Kanäle. Von 1815—35 wurden 2800 engl. Meilen angelegt. 1851 betrug die Gesammtlänge etwa 4000 Meilen. Kosten: 90 Mill. Doll.

Eisenbahnen. Im Betriebe standen 1864 34,442 engl. = 7468 deutsche M., wofür, einschl. Betriebsmaterial 1,287'311,000 \$ aufgewendet worden waren.

Auf die einzelnen Staaten kamen 1860 engl. Meil. Bahn:

1. Pennsylvanien	3610	5. Indiana . .	2199	9. Massachusetts	1281
2. Ohio . . .	3389	6. Georgien . .	1421	10. Wisconsin .	1045
3. Illinois . .	3120	7. Virginia . .	1378	11. Süd-Carol. .	988
4. New-York .	2869	8. Tennessee .	1317	12. Nord-Carol. .	977

Bodenfläche, auf der sich die Stadt Cincinnati erhebt, wurde vor 67 Jahren um ein Pferd abgetreten. — Der Grund und Boden der Stadt New-York und Umgegend ward im J. 1624 für 24 Doll. verkauft, während derselbe 1852 einen Werth von mehr als 300 Mill. repräsentirte. — Im Uebrigen begegnet man in den amerik. Angaben sehr oft den fabelhaftesten Uebertreibungen, und beinahe alle Zahlen können nur mit Vorbehalt angenommen werden.

13. Missouri	925		21. Vermont	586		28. Minnesota	161
14. Alabama	891		22. Kentucky	564		29. California	147
15. Michigan	874		23. Maine	510		30. Delaware	127
16. Mississippi	867		24. Maryland	467		31. Rhode-Island	119
17. New-Jersey	836		25. Texas	452		32. Kansas	40
18. Iowa	805		26. Florida	401		33. Arkansas	38
19. New-Hampshire	659		27. Louisiana	336		34. Oregon	20
20. Connecticut	635						

1836 gab es in der Union erst 1421 engl. Meil. Schienenwege, 1848 5,265, 1852 10,878, 1855 19,438 und 1856 23,242 Meil. — Die Bahnen sind meist sehr unsolid; viele Gesellschaften (man rechnete deren 1854 325) haben ihre Gläubiger betrogen; gleichwol besitzt Amerika ein ungeheueres Eisenbahnnetz.

Handelsmarine, nach Tonnen berechnet:

1791	1822	1842	1847	1852	1855	1860
502,146	1'324,692	2'092,390	2'839,045	4'138,439	5'212,000	5'219,181

Eine Berechnung von 1855 ergab:

Tonnenzahl der freien Staaten	4'321,951	davon:	New-York	1'464,221
- - Sklavenstaaten	859,032		Massachusetts	978,210
Zusammen	5'180,983		Maine	806,605
Zahl der Schiffe fast	30'000		Pennsylvanien	397,767

In Folge der Unsicherheit durch Caper, sank die Handelsflotte der Union 1864 bis auf 1'664,516 Tonnen herab. Eine nicht unbedeutende Anzahl Schiffe ward neml. durch die Secessionisten vernichtet (im Jahre 1863 452 Fahrzeuge mit einem auf 20½ Mill. geschätzten Werthe), noch weit mehr wurden aber verkauft und fuhren unter neutraler Flagge. Der Friede wird das frühere Verhältniss zieml. rasch wieder herstellen.

Dampfschifffahrt. 1811 erschien der erste Dampfer; 1852 besass die Union 1450 Dampfschiffe von ungefähr 450,000 Tonnen, darunter 125 Oceandampfer von 120,000 Tonnen, 1860 dürfte sich die Zahl der Dampfschiffe auf mehr als 2400 belaufen haben. Ihr Tonnengehalt wird zu 867,937 angegeben (oben einbegriffen). — *Matrosen* rechnete man schon 1845 gegen 100,000, von denen 52,000 im auswärtigen Handel, 26,000 bei der Küstenschifffahrt, 10,000 beim Stockfisch-, und 5500 beim Wallfischfange, endl. 6500 bei der Binnenschifffahrt Verwendung fanden.

Ein- und ausgelaufene Schiffe.

1832	17,000 Sch. v. 2'705,030 Tonn.		1858	52,051 Sch. v. 13'407,837 Tonn.
1849	40,513 - - 8'798,269 -		1859	45,271 - - 15'721,790 -
1857	44,432 - - 12'141,432 -		1860	.... - - 17'065,125 -

Eisenbahn- und Dampfbootunfälle. Nach einer (wol nicht ganz vollständigen) Zusammenstellung sind in dem Jahrzehnt 1855—64 Unfälle vorgekommen auf:

Eisenbahnen	1037,	dabei getödtet 1683,	verwundet 6700,
Dampfschiffen	244,	- - 2997,	- 1089,

Gesammthandel; die Rechnungsjahre vom 1. Juli an:

	Ausfuhr	Einfuhr	Mit Ausschluss des Geldes Ausfuhr	Mit Ausschluss des Geldes Einfuhr
1854/55:	275'156,846	261'468,520	218'905,503	257'808,708 Doll.
1855/56:	326'964,908	314'639,942	281'219,423	310'432,310
1856/57:	362'949,144	360'890,141	293'883,222	348'428,372
1857/58:	324'644,421	282'613,150	272'011,274	263'338,654
1858/59:	356'789,462	338'768,130	350'419,759	319'488,634
1859/60:	400'122,296	362'166,254	336'234,885	355'796,551
1862/63:	331'809,459	252'187,587	267'652,849	242'631,939

Hauptverkehrsländer 18⁵⁹/₆₀*)	Einfuhr aus	Ausfuhr nach
Grossbritanien . . .	138'596,484	202'340,921 Doll.
Britisch-Nordamerika	23'851,381	22'706,328
Britisches Ostindien .	10'692,342	1'240,650
Frankreich	43'219,549	62'206,278
Cuba	34'032,276	12'382,869
Hamburg und Bremen	18'498,607	18'378,708
Mexico	6'935,872	5'354,073
Brasilien	21'214,803	6'280,255
China	13'566,587	8'906,118

Da in den Ver. Staaten der Zoll nach dem declarirten Werthe erhoben wird, so sind (obwol jede Declaration beschworen werden muss) falsche Angaben an der Tagesordnung. (Der Senator Bigles hob schon 1859 in einem Berichte hervor, wie in den officiellen Listen über den Handel Frankreichs von 1858 die Ausfuhr von dort nach der Union um 20 Mill. Doll., also über 100 Mill. Frcs., höher angegeben war, als dieselbe Waarenquantität in den Listen der Verein. Staaten. — Gold wird im eigentl. Sinne wie eine Waare, als gewöhnlicher Ausfuhrartikel angesehen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts betrug der gesammte auswärtige Handel von England, Frankreich und Russland, mit Einrechnung der jetzigen Verein. Staaten, nur etwa 180 Mill. Doll.!)

Fallimente: 1857 4937, 1858 4225, 1859 3912; die Schuldenmasse betrug in diesen drei Jahren 291'750,000, 95'749,662 u. 64'294,000 $. (Eine andere Angabe lautet: 1859 4936, 1860 3676 Fallimente.) In den nördlichen (bundestreuen) Staaten war der Betrag der Fallimente:

	Zahl	Schuld		Zahl	Schuld
1857	4,257	265'818,000 $	1861	5,935	178'682,170 $
1858	3,113	73'608,747	1862	1,652	25'049,300
1859	2,950	51'314,000	1863	495	7'899,000
1860	2,733	61'739,474	1864	510	8'579,700

Banken. 1850 872 mit 227 Mill. Capital
1860 1642 - 421 - - und 207 Mill. Zettelumlauf.

Fondspapiere. Zufolge eines Senatsbeschlusses legte der Staatssecretär 1854 dieser Versammlung eine Uebersicht des ungefähren Betrags circulirender Fondspapiere vor. Darnach belief sich die Gesammtsumme der Fondspapiere auf 1,178'567,882 $, wovon 184'184,714 im Besitze von Fremden. Später ward die Summe noch ungemein vermehrt. Die schamlosesten Betrügereien knüpfen sich daran, nicht selten begünstigt und unterstützt durch eine wahrhaft ehrlose Art der Justizpflege. Nach Hunt's Merchants Magazin betrug der Nominalwerth aller in den Ver. Staaten von Corporationen ausgegebenen Obligationen und Actien

im Jahre 1790 . . . 70'500,000 $
- - 1840 . . . 734'546,000
- - 1860 . . . 2,211'290,000

Münze, Maasse. Der *Dollar* $ = 9,7211 eine feine Mark, eingetheilt in 100 Cents. Wirklicher Werth 1 Thlr. 12 Sgr. 7,96 Pf., also beiläufig 2 fl. 29 kr. rh. oder 5 Francs 35 Cent. Da aber die Gold- neben der Silberwährung besteht, und bei dem Sinken des Goldwerthes die Silberwährung jetzt schon verdrängt ist, so wird man den Dollar nur noch zu 1 Thlr. 11 Sgr. annehmen können. (Gesetzlich ist der deutsche Gulden nur zu 40 Cents tarifirt, so dass 2½ fl. = 1 Doll. — Die ⅛ Doll. werden Schillinge genannt. — Papiergeld s. S. 434).

---

*) Wir ersetzen diese ältere Liste nicht durch eine neuere, da seit dem Beginne des Bürgerkriegs die officiellen Listen durchaus keine richtige Darstellung mehr geben. So ist namentl. der Verkehr mit dem Süden nicht nur auf Umwege, sondern wesentl. auf den jeder Aufzeichnung sich entziehenden Schleichhandel verwiesen.

— Die Maasse sind meistens die englischen. Der *Acre* = 1,5849 preuss. Morgen oder 40,4671 Aren, die Hectare also 2,47 Acres. 640 Acres sind eine amerikanische Quadratmeile. Die amerik. Längemeile, 1609 Met. = 0,217 deutsche Meil. — Das *Bushel* = $^{2}/_{3}$ Berliner Scheff. — Der Centner wird zu 112 Pfund gerechnet. Das Pfund 0,454 Kilogr. Der Fuss (*foot*) = 30$^{1}/_{2}$ Centimeter. Der *Yard* = 0,914 Meter.

Mexico (Kaiserthum).

Auf etwa 45,000 Q.-M. lebten in den neunzehn verbündeten Staaten, nach der Aufnahme von 1853 7'661,520, nach einer andern Angabe Ende 1862 8'629,982 Menschen (eine eigentliche Zählung hat indess nie stattgefunden). Den Nationalitäten nach sind die Einwohner entweder europ. Abkunft, *Weisse* (getheilt in wirkl. Europäer, etwa 40,000, Creolen, etwa 300,000, u. Chapetones, Mischlinge, die sich für Weisse halten, ungef. 800,000) oder *Farbige*, Mestizos (aus Racenvermischung enstanden) gegen 1$^{1}/_{2}$—2 Mill., oder *Indianer*, ungefähr 3$^{1}/_{2}$—4 Mill., oder *Neger*, nur 16,000. Die Indianer haben sich unterworfen (*Indios fideles*), oder sind noch frei und ungetauft (*Indios bravos*). Sonst trifft man fast nur Katholiken, obgleich andere Culten gestattet sind. Städte: Mexico 205,000 (270,000) E., Puebla 71,600 (85,000) Guatalaxara 63,000 (90,000), Guanaxuato 48,000, San Luis 40,000, Colima 31,800, Merida 30,000, Queretaro 29,700, Zacatecas 25,000, Morelia 25,000, Oajaca 25,000.

Die Finanzen sind, bei den fortwährenden Bürgerkriegen, in starker Zerrüttung. Schon 1836 hatte man, bei einer auf 11$^{1}/_{2}$ Mill. Piaster veranschlagten Einnahme, fast 8 Mill. Deficit. Die Geldzahlung der Vereinigten Staaten für die Abtretung von Neu-Mexico und Obercalifornien (siehe S. 436) konnte kaum momentan Aushülfe gewähren. Das Budget für 1856 berechnete einen Staatsbedarf von 13'126,239. und dagegen eine Einnahme von nur 8$^{1}/_{4}$ Mill. Piaster. Die Schuld ward damals zu 133$^{1}/_{2}$ Mill. Piaster angegeben, wovon 52$^{3}/_{4}$ Mill. äussere Schuld. Die Hälfte der Einnahmen floss aus Zöllen; dann bestanden Monopole auf Tabak, Salz, Pulque (Getränk der Indianer) und Schiesspulver; auch unterhielt der Staat eine Lotterie. Die Zinsen der auswärt. Schuld wurden seit 1851 nicht mehr bezahlt. Im Oct. 1857 schloss die Regierung ein Lotterieanlehen mit amerik. Bankiers ab, rückzahlbar in 47 Jahren. Um die Finanzverhältnisse zu ordnen, verfügte Präs. Juarez im Juli 1859 die Einziehung der Kirchengüter, wodurch man wenigstens 40 Mill. Piaster zu erlangen hoffte.

Doch die ganze Staatseinrichtung ward umgestürzt in Folge der franz. Intervention. Die republik. Regierungsform wurde vernichtet und dafür der Bruder des Kaisers von Oesterreich als Maximilian I. auf den wiederhergestellten Kaiserthron erhoben (1864). Zur Regelung der Finanzen schloss dieser (März 1864) ein 6% Anlehen von 8 Mill. £ oder 201,6 Mill. Frcs. im Curse von 63 mit dem Londoner Hause Glyn, Mills & Comp. ab. — Nach einem Vertrage vom 10. April 1864 mit Frankreich erhielt dieses weitere 105 Mill. Frcs. des nemlichen Anlehens

in demselben Curse, somit angenommen für 66 Mill. Frcs., auf Abrechnung.

Durch kaiserl. Decrete vom 10. und 11. April 1864 aus Miramar wurde die Einsetzung einer Finanzcommission und Anlegung eines Grossen Buches der Staatsschuld angeordnet. In das Letzte sollten einzutragen sein: 1) die 3proc. engl. Bonds von 1851 mit 10'241,650 £; 2) eine jährl. Rente von 480,000 £ oder 12'096,000 Frcs. für das neue Anlehen von 8 Mill. £; 3) eine Rente von 6,6 Mill. Frcs. oder 261,905 £ für die an Frankreich überlassene (obige) Summe von 66 (resp. 105) Mill. Frcs.; 4) eine Rente von 153,625 £, als Zins der consolidirten (bisher nicht bezahlten) Zinsen für das engl. Anlehen von 1851. — Dies ergibt zusammen 27'561,975 £ Capitalschuld mit 1'202,780 £ Jahreszins. — Ausser der in Schuldscheinen abgetragenen Summe hat sich aber der neue Kaiser von Mexico Frankreich gegenüber weiter zur Zahlung von 210 Mill. Frcs. in Annuitäten von je 25 Mill. verpflichtet, womit die Kosten der franz. Expedition bis zum 1. Juli 1864 ausgeglichen wurden. Dies ergibt eine Gesammtschuld von etwa 900 Mill. Frcs. Capital und etwa 40 Mill. Frcs. Zins, ungerechnet die besonderen Entschädigungsansprüche von Privaten (die berüchtigte Jecker'sche Forderung). Daneben hat Mexico vom 1. Juli 1864 an für den Unterhalt etc. der franz. Hülfstruppen zu sorgen. (Der Staatsbedarf soll $18^{64}/_{65}$ etwa 40 Mill. Piaster betragen, die ordentl. Einnahme nur 11—13!)

Militär. Dasselbe war früher formationsmässig zu 91,299 M. bestimmt, wovon 26,353 stehend. Nach dem Vertrage mit Frankreich vom April 1864 sollten vorerst 25,000 Mann franz. Truppen im Lande bleiben, wofür Mexico pr. Jahr und Mann 1000 Frcs. zu vergüten habe. Diese Truppen würden allmählig zurückgezogen. Nach der Räumung bleibt die im franz. Dienst stehende Fremdenlegion (etwa 6000 Mann) noch 6 Jahre im Lande. — Seitdem haben Werbungen für den mex. Dienst in Oesterreich und in Belgien stattgefunden. Man hofft durch dieselben 8—9000 M. zu erhalten. Unter den festen Puncten ist Vera Cruz oder vielmehr das Fort von San Juan d'Ulloa am bedeutendsten. — Die ganze Marine besteht nur noch aus 9 kleinen Fahrzeugen, zus. mit 35 Kanonen (nach Andern nur aus 3 Schiffen).

Nach einer kaiserl. Verordnung vom Jan. 1865 soll das Heer folgendermassen formirt werden:

Gendarmerie: 1 Legion, 1945 Mann.

Infanterie: 12 Linien- und 2 Jägerbataill. zu 8 Comp., à 84 M. Friedens- und 134 Kriegsstärke.

Cavallerie: 6 Regim. zu 4 Escadr., à 120 resp. 160 M.; 12 Präsidial-Cav.-Comp. (für Sicherung der Nordgrenze gegen die Indianer) zu 100 M.

Artillerie: 1 Bataill. Fussart. mit 6 Batterien von 72 resp. 120 M.; 1 Reg. mit 4 berittenen und 4 Gebirgsbatterien.

Zusammen 18 Generale, 1146 Offic., 22,374 M. im Friedens- resp. 30,044 im Kriegsstande; — 6046 Pferde, 1000 Maulthiere etc.

Fremde Truppen: etwa 7000 Oesterreicher, 1500 Belgier (sämmtl. geworben) und die franz. Fremdlegion von etwa 6000 M.

Sociales. Das Eigenthum des angebauten Bodens befindet sich in den Händen der überhaupt herrschenden Weissen. Der Klerus besass übermässige Reichthümer. Man schätzte dieselben auf 400 Mill. Piaster.

Die Finanznoth zwang auch hier zur theilweisen Einziehung der Geistlichengüter. Es sollen deren noch für 250—300 Mill. Piaster vorhanden sein (nach Don Miguel Lordo).

Der Aufstand Mexico's gegen Spanien begann 1810 und endete erst 1821. Seitdem gab es blos bis 1856 260 verschiedene Aufstände.

Handel des Hafens von Vera Cruz 1856: Einfuhr 88'627,455, Ausfuhr 44'578,975 Frcs. (über die Hälfte des Verkehrs traf England). — 1860: Einfuhr 13'198,400, Ausfuhr 6'883,600 Piaster.

Gold- und Silberausbeute. Mexico hat, zufolge der neuesten Nachweisungen Tejada's, vom J. 1690 bis einschl. 1852, nicht weniger als für 2734'704,897 Piaster an edlen Metallen zum Ausprägen geliefert, wovon nur 82'119,162 Piast. Gold. Für die Zeit von der Eroberung bis 1690 nimmt Tejada eine Silberausbeute an von 827½ Mill. Piaster, so dass Mexico im Ganzen an 3562½ Mill. Pesos an edlen Metallen lieferte, wovon höchstens 100 Mill. auf das Gold kommen. (Californien und Australien zusammen liefern gegenwärtig in einem Jahre weit mehr Gold, als Mexico in 330 Jahren.)

Münze. Piaster (*Pesos*) = Dollars (die verbreitetste Münze in der Welt), Werth 1 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. od. 5 Frcs. 35 Cts. — Maasse etc. wie in Spanien.

Staaten von Central-Amerika (5 Republiken).

Staaten *)	Q.-M.	Bevölk.
Guatemala	1918	850,000
San Salvador	345	600,000
Honduras	2215	350,000
Nicaragua (mit Greytown und Mosquitogebiet)	2736	400,000
Costa-Rica	1011	130,000
Zusammen etwa	8225	2'300,000

Nationalitäten. Weisse, eine Menge von Mischlingen, u. etwa 1 Mill. Indianer. Die letzten theilen sich in *Ladinos* oder *Quiche*, d. h. abhängige, bekehrte (katholische), — und *Bravos* oder *Barbaros*, — unabhängige, freie.

Städte: Guatemala 60,000 (?) Einw., Comayagua (in Honduras) 18,000, Leon (in Honduras) 35,000, San-José (Costa-Rica) 30,000.

Finanzen. In Duros (Piastern oder Dollars) angeblich:

	Einkünfte	Schulden		Einfuhr	Ausfuhr
Guatemala	1'280,000	1'200,000	(1862)	1'093,000	1'587,000
San Salvador	550,000	1'500,000	(1861)	1'320,000	2'340,000
Honduras	250,000	600,000	(circa)	750,000	800,000
Nicaragua	380,000	4'000,000 (?)	—	500,000	500,000
Costa-Rica	1'000,000	keine	(1859)	911,000	1'373,900

Historische Daten. Unabhängigkeits-Erklärung (erst) 21. Sept. 1821. — Trennung vom mexicanischen Bundesstaate 1. Juli 1823. — Unionsvertrag der 5 Staaten 7. October 1842. — Trennung Guatemala's 21. März 1847.

*) Die Arealangaben nach den Berechnungen Petermann's resp. der verdienstvollen Perthes'schen geogr. Anstalt in Gotha; die Bevölkerungsangaben nach des Nordamerikaners Squier »*The States of Central-America.*« Vergl. ferner Goth. geneal. Almanach für 1865.

Vereinigte Staaten von Columbia (Föderativ-Republik) (früher genannt Neu-Granada).

Areal 13,500 Q.-M., Bev. 2'800,000. Die 9 föderirten Staaten und deren Bev. sind: Panama 173,000, Bolivar 175,000, Magdalena 100,000, Santander 496,000, Antioquia 327,000, Boyaca 443,000, Cundinamarca 391,000, Cauca 437,000, Tolima 251,000. (Die Stadt Bogota mit 43,000).

Ein Budgetentwurf ergab vom 1. September 1861 bis dahin 1862 1'824,000 Piaster Einn. gegen 2'136,517 Bedarf. — Eine Schätzung für 1864 lautet auf 2,2 Mill. Einnahme und 2,7 Mill. Ausgabe. Zölle bilden die Haupteinnahmequelle; sie ertragen etwa 1 Mill. Der Präsident der Republik bezieht 9,500 Piaster Gehalt, und seine 3 Minister erhalten je 2,500, die Generale in Activität 2000 Piaster. — Die *Schuld* belief sich schon 1861 auf 44 Mill., wovon 34'690,000 Piaster englischen Gläubigern gehören, nemlich:

1) Ursprüngl. Schuld von 16 Mill., nach einer Uebereinkunft von 1845 zu verzinsen, erst zu $3\frac{1}{2}\%$, dann steigend auf 6%; 2) differirte Schuld, d. h. capitalisirte Zinsen, 16'090,000, jetzt noch unverzinsl., in einigen Jahren von $\frac{1}{2}$ auf 3% steigend; endlich 3) neue nicht bezahlte Zinsen seit 1853, 2'600,000. Ungerechnet die letzte Summe, sollten 1859 an die englischen Gläubiger 640,000 Piaster bezahlt werden. Mit den übrigen Ausgaben ergab sich schon 1861 ein Bedarf von 2'640,000, sonach Deficit 890,000 Piaster.

Die bewaffnete Macht, im Frieden auf 2000 M. bestimmt, beträgt thatsächlich nur 500. Eine Kriegsmarine ward ganz aufgegeben.

Handel 1863: Einfuhr $14\frac{1}{2}$, Ausfuhr $12\frac{1}{2}$ Mill. Piaster. — Der über den Isthmus gehende und stark steigende Verkehr ward 1863 auf $16\frac{1}{2}$ Mill. £ geschätzt (Goth. Alm.).

Münze. Durch Gesetz vom 27. Juli 1857 ist der alte Piaster (*Peso*) beseitigt, und dafür das franz. Münzsystem, und zwar Gold wie Silber, angenommen. Der neue Piaster ist dem 5Fr.-Thlr., der Real dem halben Franken gleich.

Historische Daten. Die Revolution in dem spanischen Königreiche Neu-Granada begann 1811. Die Schlacht bei Calobozo entschied 1818 die Unabhängigkeit. Die 1819 unter dem Namen Columbia vereinigten Gebiete von Caraccas und Neu-Granada, denen sich 1821 Quito und 1823 Panama anschloss, zerfielen 1831 wieder in die 3 Staaten: Neu-Granada, Venezuela und Ecuador. 1864 Wiederaufnahme der alten Benennung des Staats und Herstellung einer der nordamerikanischen nachgebildeten Föderativverfassung.

Venezuela (Republik).

Grösse gegen 20,000 Q.-M. Bevölkerung 1858 1'564,000, darunter (1851) 298,000 Weisse, 480,000 von gemischten Racen, 48,000 Sklaven, 160,000 bekehrte, 14,000 unterworfene und 52,000 unabhängige Indianer. — Der Rechnungsabschluss von $18^{53}/_{54}$ zeigte 8'248,031 Pesos Bedarf und nur 2'705,055 Einnahme. Die Schuld betrug 1855 angeblich 19'945,000, während eine andere Angabe dieselbe schon für 1849 auf fast 23 Mill. berechnete. Im Oct. 1859 erging ein Decret, folgendermassen lautend:

»Die Regierung, in Betracht, dass ihre gegenwärtigen Bedürfnisse die Verwendung aller ihrer natürlichen Hülfsmittel erfordern, da sie kein Anlehen machen will, welches den Handelsstand drücken würde, der ohnehin schon so viele Opfer bringt, noch andere schmerzliche, mit dem allgemeinen Wohle nicht verträgliche Massregeln nehmen mag, hat befohlen, dass alle Zahlungen für Contracte und Creditoperationen aller Art fürs erste suspendirt werden sollen.«

Handel $18^{55}/_{56}$: Einfuhr 7, Ausfuhr 8,3 Mill. Pesos.

Münze, Maasse. Pesos, zu 1 Thlr. $2^3/_4$ Sgr. Im auswärtigen Handel wird nach spanischen Piastern gerechnet. Maasse: die spanischen.

Ecuador (Republik).

Der Umfang dieses (Quito, Guayaquil und Assuay in sich begreifenden) Staates wird auf 13,500 Q.-Meil., die Bevölkerung auf 1 Mill. Menschen geschätzt, worunter etwas über die Hälfte Nachkommen von Europäern, die übrigen meist Indianer (Stadt Quito 70,000 Einw.). — Einkünfte 1, Schuld über 19 Mill. Piaster. Einfuhr $2^1/_2$ Mill., Ausfuhr $2^1/_2$ Mill. Stehende Truppen und Kriegsflotte gibt es nicht. (1856 ward das franz. Münz- und Gewichtssystem angenommen.)

Peru (Republik).

Areal gegen 24,000 Q.-M., Bevölk. etwa $2^1/_4$ Mill., ungerechnet die Indianer (geschätzt auf $^1/_4$ Mill.).

Finanzen, 1861: Einn. 21'245,832 $ (darunter 16'921,751 für Guano,*) 3'251,755 aus Zöllen); Ausg. 21'446,466 (davon $5^1/_2$ Mill. für die Schuld und $10^1/_2$' für Heer und Flotte. — Früher wurden alle Staatsbedürfnisse mit 6 Mill. Piaster bestritten: jetzt reichen 20' nicht aus. — *Schuldenstand* am 1. Jan. 1864: 28'762,700 $ auswärtige, 5'525,545 innere, zus. 34'288,245. Dabei schuldet aber die Regierung gewöhnlich bedeutende Summen (1859 etwa 10 Mill.) an Vorschüssen auf Guano. (Ein Anlehen von 10 Mill. $ ward im Dec. 1860 in England nicht untergebracht.) — Nach Vertrag mit Spanien vom 27. Jan. 1865 muss Peru an dieses 13 Mill. Pesos fuertes Kriegskosten an dieses entrichten und sonstige Entschädigung leisten, erhält dagegen die von den Spaniern weggenommenen Chincha-Inseln zurück. Man hat Papiergeld (Vales) ausgegeben. Die Verschleuderung wird als sehr gross geschildert.

Truppen 11,600 Mann, ungerechnet 4000 Gendarmen. — *Marine* 18 kleine Schiffe mit 90 Kan., ausserdem ein Monitor.

---

*) Die Guanolager auf den Chincha-Inseln bilden somit für jetzt den Hauptreichthum des Staates. Man berechnet, dass dieselben mindestens 4 Mill. Tonnen umfassen, im Geldwerthe von etwa 230 Mill. $. (Andere schätzen 600 Mill. $.) Die Mächtigkeit der Lager steigt auf 30 Meter. (A. v. Humboldt nahm an, dass der Koth der Vögel in 300 Jahren erst eine Erhöhung von einem Centimeter habe herbeiführen können. Diese Berechnung ward mehrfach, namentlich von Rigero, geprüft und richtig befunden. Darnach hätte es also 900,000 Jahre bedurft, bis die jetzige Höhe erreicht werden konnte. Wir legen derartigen Berechnungen keinen besonderen Werth bei, doch mag es als Curiosum erwähnt werden, dass die gewöhnliche Rechnung vom Bestehen der Welt erst seit 5—6000 Jahren — sogar durch das Guanolager ziemlich unzweifelhaft umgestossen wird.)

Handel 1862: Einf. 27,1, Ausf. 32,9 Mill. $. 1863 betrug die Guanoausfuhr 280,049 Tonnen, während der Verkauf mit den bereits exportirten Quantitäten auf 328,474 Tonnen stieg. Salpeter wurden 1'540,963 Cntr. ausgeführt. — *Handelsflotte* 1861: 110 Schiffe von 24,234 Tonnen (nach dem Brem. Handelsbl.).

Münze. Nach dem Gesetze vom 31. Jan. 1863 ist der silberne 5Frcsthlr. unter dem Namen »Sonne« als Münzeinheit angenommen, abgetheilt in 100 centanos. Dann werden Goldstücke geprägt im Verhältniss zum franz. Münzfusse (also Doppelwährung!).

Bolivia (Republik).

Etwa 24,000 Q.-M. und 1858 1'987,352 Einw., worunter 245,000 Indianer (nach Goth. gen. Alman.). *Städte:* La Paz 76,372, Cochabamba 40,676, Potosi 22,850, Sucre 23,979 E. — Der 1809 begonnene Aufstand endete erst 1825. — Die Einnahme ward 1850 zu 1'976,217, die Ausgabe zu 1'738,744 Piast. veranschlagt. Die Schuld soll bis auf etwa 100,000 Piaster getilgt sein. — Truppen 1500 M. — Werth der Einfuhr (1853) 6'897,925 Franken.

Chile (Republik).

Areal (bei sehr unsichern Grenzen) gegen 3000 Q.-Meil. Bevölk. ungefähr 1'600,000. Darunter sollen sich nur 150,000 Weisse befinden (wobei Einwanderer aus Europa), 1/4 Mill. Neger, die übrigen Mischlinge, getaufte und ungetaufte Indianer. Das Land ist in 14 Provinzen und 60 Departemente getheilt. *Stadt:* Santiago mit 80,000 Einw. Unabhängigkeitserklärung vom 18. Sept. 1810; doch dauerte der Kampf bis 1820. Staatseinnahme:

1851	1853	1857	1860	1862
4'581,254	5'869,910	6'419,142	7'494,750	6'287,155

(Unter den Einnahmen von 1862: 3'841,374 Zölle, 1'090,080 Monopole, 666,722 Grund-, 76,018 Gewerbsteuer, 291,710 Enregistrement, 103,165 Stempel, 38,092 Weggelder, 120,810 von Posten.) Das Budget für 1863 betrug 6'244,887 Einn. und 7'585,983 Ausg. *Schuld* (Ende 1862) innere 3'185,625 Pesos, ältere auswärtige 857,300 £, Eisenbahnschuld (von 1858) 1'485,800 £; Gesammtschuld 14'900,000 Pesos (dabei 1'124,900 Pesos bei der innern und 509,200 £ bei der äusseren Schuld, bestehend aus consolidirten Zinsen, welche nicht bezahlt worden waren). *Militär* 1862 3093 stehend, Nationalgarde 29,700. *Marine* 5 Dampfer von 29 Kan.; worunter 1 Schraubencorvette von 20. In 950 *Schulen* (worunter 384 von Privaten) zählte man (1861) 39,697 Schüler. *Handel* (1862) Einfuhr 17'226,655, Ausfuhr 21'994,432 Pesos (1860 für 14'174,477 Kupfer, 1854 erst für 4'316,616, 1859 für 9'894,404). — *Marine* (Ende 1862) 259 Schiffe von 57,110 Tonnen. *Eisenbahn:* 120 deutsche Meilen (von S. Jago nach San Fernando); 2 Telegraphenlinien.

Münze. Peso fuerte = 5 Frcs. Seit 1860 franz Maass und Gewicht.

Argentinischer Staatenbund (Republik).

Unabhängigkeitserklärung vom 9. Juli 1816. Nach dem Wiederanschluss des aus der Conföderation ausgetreten gewesenen *Buenos-Ayres* umfasst der Bund neuerdings 14 Staaten, mit etwa 40,500 Q.-M. und (einschliessl. 100,000 freien Indianern) 1'271,800 Einw.; 5362 Q-M. und 350,000 Menschen kommen auf Buenos-Ayres; die Hauptstadt des letzten allein mit ungefähr 140,000, worunter 56,000 Europäer, davon 20,000 Italiener, 15,000 Franzosen, 10,000 Spanier, 5000 Briten, 2500 Deutsche. Die Zahl der *Einwanderer* ist im Staate Buenos-Ayres bedeutend; seit 1856 jährl. 6000—8000, 1862 6,706, 1863 10,408, 1864 wol mehr, zur Hälfte Italiener, überhaupt überwiegend Romanen. — *Finanzen*. Das Budget für 1865 schliesst ab mit 8'595,037 Pesos fuertes Bedarf und 8'293,300 Einn., sonach einem Deficit von 301,737 Pesos. — Unter den Ausg.: Krieg und Marine 2'764,316, Schuld 2'947,172 (davon 1'068,631 für Einlösung des Papiergeldes), ausserdem erscheinen im Etat des Min. d. Finanzen 800,000 Pesos für Tilgung eines vorübergehenden Anlehens. — Die Einkünfte rühren vorzugsweise her von: Eingangszoll 4 Mill., Ausgangszoll 1'550,000, Stempelpapier 130,000, Post 64,000, Zuschlagsprocente zu Abgaben 2'250,000, directe Steuer 150,000 etc. — *Schuld:* britische (von Buenos-Ayres aufgenommen) 2'285,000 £, innere Schuld 104'217,648 Papier-Piaster = 900,000 £ — Buenos-Ayres hat 1857 ein Abkommen mit seinen engl. Gläubigern getroffen; die verfallenen Zinsen wurden capitalisirt (oben einbegriffen); sie trugen von 1861—65 1 % Zins, dann 2%, von 1870 an 3%. — Ausser obigen Schulden 340'457,656 Piaster Papiergeld. Dieses soll nun aber, zufolge Gesetzes vom Nov. 1864 durch eine Staatsbank mit Notenemission, in der Weise eingelöst werden, dass für 25 Papierpiaster je 1 Peso fuerte gegeben werde. Um die nöthigen Geldmittel aufzubringen, sollen die Staatseisenbahn und Staatsländereien verkauft und überdies ein Anlehen von 4 Mill. Pesos, zu 7% verzinst und ausserdem mit 1% Amort., im Inland aufgenommen werden. Die Einlösung des Papiergeldes sollte am 1. Januar 1865 beginnen, und bis 1. Mai 1866 wenigstens $^1/_3$ desselben beseitigt sein. — *Militär* etwa 10,700, Nationalgarde in Buenos-Ayres 19,867. Flotte etwa 7 kleine Dampfer und 10 Segelschiffe. — *Handel* von Buenos-Ayres (1858) Einfuhr 342 Mill., Ausfuhr 271$^1/_2$ Mill. Papierpiast. (20—25 Papierpiaster gelten seit Jahren nur 1 wirkl. Peso = 5 Frcs. 40 Cent.) — Im *Handel* hat die Wolleausfuhr bes. Wichtigkeit erlangt. Während 1832 nur 944 Ballen exportirt wurden, stieg die Zahl 1840 auf 3677, 1850 auf 17,069, dann 18$^{60}/_{61}$ auf 60,892, und 18$^{63}/_{64}$ sogar auf 91,381 Ballen.

Paraguay (Republik).

Ueber 16,000 Q.-Meil., 1857 mit 1'337,431 Einw., wovon etwa $^1/_{10}$ Weisse, $^6/_{10}$ Creolen, $^2/_{10}$ Neger, $^1/_{10}$ Mischlinge. Einkünfte 12'441,323 Frcs. Militär 12,000 M. stehend, 45,000 Miliz; 15 kleine Dampfer. Einfuhr 1859 8$^1/_2$, Ausfuhr 7$^1/_2$ Mill. Piaster.

Uruguay (Republik).

Die »*Republica oriental del Uruguay*« (wol auch nach dem Hauptbestandtheile *Montevideo* genannt) umfasst etwa 3400 Q.-Meil. und 240,000 Menschen. Stadt Montevideo 46,000 Einw. — *Budget* für 18 Monate vom 1. Juli 1860 bis Ende 1861: Einn. und Ausg. 3'579,802 Piast. *Schuld* 20 Mill., ausserdem 50,000 £ engl. Schuld; die meisten Zinsen rückständig. (Im Decbr. 1864 ward ausserdem zu London ein 6proc. Anlehen von 1 Mill. Pf. Sterl. im Curse von 60 aufgelegt.) — *Handel* 1861: Einf. 9'642,522, Ausf. 7'576,257 Piaster.

Brasilien (Kaiserthum).

Areal etwa 148,000 Q.-Meil. Bevölkerung, nach einer s. g. Aufnahme von 1856, 7'677,800, 1859 (nach ministerieller Schätzung) über 8 Mill.; worunter über 5 Mill. Freie, $2^1/_2$ Mill. Negersklaven und $^1/_2$ Mill. Wilde (nach einer ältern Angabe etwa 1'300,000 Weisse). Die Sklaven sollen sich grösstentheils im Besitze von 40,000 Eigenthümern befinden. Cultus der katholische, mit kümmerlicher Duldung anderer Confessionen. (Vgl. »Brasilien unter Kaiser Dom Pedro II.«; von Pereira da Silva; übers. v. Cap. Hörmeyer.) *Einwanderung* aus Europa ist ziemlich zahlreich, hat aber zahllose Klagen der Einwanderer veranlasst. Eine, jedoch unvollständige, officielle Zusammenstellung von 1861 führt 55 Colonien auf mit 33,970 Menschen. Am bedeutendsten ist darunter S. Leopoldo mit 15,296 Personen. *Städte:* Rio de Janeiro 1855 mit 296,136 Einw., Bahia über 120,000. — 1808 flüchtete die portugiesische Königsfamilie nach Brasilien, 1815 ward diese Colonie zu einem »Königreiche« erklärt. Nachdem der Hof 1820 nach Europa zurückgekehrt, erfolgte 1822 der Zusammentritt einer Nationalversammlung, 1. August Erklärung der Trennung von Portugal, 12. Oct. Erhebung des Kronprinzen zum K a i s e r des selbständigen Reiches Brasilien. Verfassung vom 11. Dec. 1823.

Finanzen. Das Budget für $18^{64}/_{65}$ schliesst ab mit 52 Mill. Mil-Reïs Einn. und 56'588,818 Bedarf (davon 1'078,000 Hof, 14'012,914 Land- und 7'600,106 Seemacht; die Schuld erfordert etwa $7^1/_2$ Mill.). Dazu kommen 10—12 Mill. Provincialbedürfnisse. Die Budgetsätze reichen thatsächlich nie aus. So betrug der Voranschlag für 1857 blos $35^1/_2$ Mill., während die wirkl. Ausgabe $48^1/_2$ überstieg. Allerdings vermehren sich die Einkünfte fortwährend (1826 erst 10 Mill. [oder 10,000 Contos de Reïs], 1838 bereits 20'), allein trotzdem gelangt man nicht zum Gleichgewichte (Budget von $18^{58}/_{59}$ Einn. 39'428,000 gegen 40'097,000 Bedarf; Budget von $18^{59}/_{60}$ Einn. 45 Mill. gegen 48'303,000 Bedarf, $18^{63}/_{64}$ $51^1/_2$' Einn., 53'878,666 Bedarf). Zu den Einkünften liefern die Zölle $^2/_3$; $18^{61}/_{62}$ 35'623,000 Mil-Reïs (darunter 5'123,000 von Ausfuhrzöllen), und seitdem hat man die Gebühren noch erhöht. —

Das Capital der innern fundirten Schuld betrug am 31. December 1863 76'777,400 Mil-Reïs, das der äussern 10'820,200 £ (worunter 2'601,900 für Eisenbahnzwecke), zus. ungefähr $124\frac{1}{2}$ Mill. Mil-Reïs. Daneben gibt es aber eine schwebende Schuld, neml. Papiergeld mit nicht selten schwankendem Curse, wovon Ende Dec. 1861 4'336,500 Mil-Reïs in Schatzscheinen und 35'249,151 in eigentlichem Papiergeld im Umlauf waren. Die Noten der Bank erhielten im Sept. 1864 Zwangscurs.

Militär. Zunächst Werbung mittelst Handgelds und Landschenkung an die Ausgedienten. Da man indess auf diese Weise nicht genug Soldaten bekommt, so wird die fehlende Zahl durch »Pressen« ergänzt. Ueber drei Viertheile der Mannschaft werden durch solche gewaltsame Recrutirung aufgebracht. Die Gepressten geniessen nicht nur nicht die erwähnten Vortheile der Geworbenen, sondern erhalten überdies geringern Sold. Darum desertirt in jedem Jahre durchschnittlich ein Zehntel der gesammten Mannschaft, und zwar von der Marine wie vom Landheere. Das letzte besteht formationsmässig aus 22,540 Mann, wovon 3727 Cavallerie (in 4 leichten Reg.) und 3582 Artillerie. (Hauptinfant.-Corps: 15 Linienbataillone.) Dazu kommen 4600 Seesoldaten. Auf dem Papiere hat man auch 577,329 M. Nationalgarden, die aber meistens nicht einmal Waffen besitzen.

Die Marine zählt 22 Dampfer und 16 armirte Segelschiffe.

Volksschulen. 1856 erst 2460 mit 82,500 Schülern (1 auf 100 Einw.!).

Handel.	Einfuhr	Ausfuhr
1840:	57'727,129	41'671,791
$18^{55}/_{56}$:	91'233,818	96'431,315
$18^{56}/_{57}$:	123'855,958	114'503,411
$18^{57}/_{58}$:	130'263,844	96'199,753
$18^{58}/_{59}$:	127'268,194	106'782,223
$18^{59}/_{60}$:	111'622,684	112'950,010
$18^{60}/_{61}$:	119'326,301	127'293,599
$18^{61}/_{62}$:	98'190,647	122'554,130

Handelsmarine: 148 Schiffe von langem Curs und 1400 Küsten- und Flussfahrer.

$18^{60}/_{61}$ kamen von der Einfuhr über 59 Mill. aus England u. dessen Colonien (1856 bestanden davon gegen 27 Mill. aus Baumwollwaaren). Von der Ausfuhr empfing England $47\frac{1}{2}$ und die Ver. Staaten fast 40 Mill. Der Hauptartikel war Kaffe, durchschn. 12 Mill. Arobas = gegen 4 Mill. Centr.; dann 8 Mill. Arob. Zucker, 600,000 Arob. Tabak, 250,000 Arob. Cacao, gegen 40,000 Hectol. Zuckerbranntwein. Seitdem auch starken Anbau von Baumwolle.

Eisenbahnen: Zwei, etwa 30 deutsche Meil., veranschl. zu 38 Mill. Milreïs.

Münze. Das Milreïs (1000 Reïs) in Silber gleich 1 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf.; in Papier ist der Werth schwankend; er betrug 1841 $25\frac{1}{10}$ Sgr., 1852 $22\frac{2}{3}$ Sgr. Der Conto de Reïs = 1000 Milreïs oder 1 Million Reïs. Grössere Summen werden gewöhnl. in Contos berechnet, und in etwas eigenthüml. Weise geschrieben, z. B. es betrugen die Staatseinkünfte von 1838: »20,039:858 U 567 Reïs«, also 20,039 Contos, 858 Milreïs und 567 Reïs. Der Annäherung an das Thalerverhältniss wegen blieben wir bei der Berechnung nach Mil-Reïs.

Hayti und **Santo Domingo** (Republiken).

Der Umfang der ganzen Insel wird zu 1350 Quadr.-Meil., ihre Bevölkerung zu 800,000 angegeben, worunter 400,000 Neger, fast ebensoviel Mulatten und 30,000 Weisse. — Auf Hayti (im Westen, ehemals französisch) rechnet man 550 Q.-M. mit 600,000 Bew. (Stadt Port-au-

Prince, 21,000); hier herrschen die Schwarzen und hier bestand bis zum Jan. 1859 das Carricaturkaiserthum Soulouques. Auf St. Domingo (im Osten, vormals spanisch) kommen 800 Quadr.-Meil., aber nur etwa 200,000 Bew., unter dem Vorherrschen der Weissen, mit afrikanischer Beimischung. — Der Staatsbedarf Hayti's war 1846—49 durchschnittlich 5'421,000, das Einkommen 4'623,800 Frcs., wovon Ertrag der Zölle 4'249,000. Im J. 1862 sollen die Einkünfte 1'457,682, die Ausgaben nur 1'326,160 Piaster betragen haben. — Hayti sollte (laut Vertrag von 1825) an Frankreich 150 Mill. Entschädigung bezahlen. Obwol aber diese Summe 1838 auf 60 Mill. herabgesetzt wurde, war der Staat doch ausser Stand, seine Verbindlichkeit zu erfüllen. Die Zahlungsfrist ward bis 1872 verschoben, nachdem ursprüngl. 1,9 Mill. Frcs. abgetragen, dagegen aber 1825 ein Anlehen von 12,7 Mill. aufgenommen worden war. Hiezu kommt eine 5proc. innere Schuld von 35,500 Gourdes. Endlich ist das Land mit 13¾ Mill. Gourd. Papiergeld überschwemmt. Dies ergibt zus. etwa 105 Mill Passiva. — Der französ. Theil der Insel machte sich 1791, der spanische (erst 1795 an Frankreich abgetreten) später unabhängig. Nach mancherlei Wandlungen — Vereinigung und Wiedertrennung beider Theile — brachten es die Spanier zu einer scheinbar freiwilligen Unterwerfung St. Domingo's unter ihre Herrschaft. Die Bevölkerung erhob sich aber mit solchem Nachdruck und solcher Ausdauer dagegen, dass sich Spanien endlich 1865 zum Aufgeben seiner Herrschaftsansprüche entschliessen musste. — Auf Hayti hat man die Armee. früher 30,000 M., im Dec. 1860 auf 16,000 vermindert und dadurch Mittel für Erziehungszwecke gewonnen. Es erhalten 13,000 Kinder unentgeltl. Unterricht in 150 öffentl. Schulen. — Der Werth der Ausfuhr ward 1855 auf 25 Mill. Frcs. angeschlagen. 1789 betrug derselbe 205, 1801 65, 1824 22½, 1829 nur noch 4 Mill. — Die Einfuhr Hayti's ward übrigens 1862 zu 10½, die Ausfuhr zu 11¾ Mill. preuss. Thlr. berechnet. Davon kamen in Mill. Thlr. auf

Nordamerika . . .	5,2 Mill. Einfuhr,	2,0 Mill. Ausfuhr
England und Colonien	2,7 - -	0,6 - -
Frankreich	1,3 - -	4,6 - -
Deutschland . . .	0,8 - -	2,4 - -

Münze: Gourdes, Dollars oder span. Piaster. — *Maasse u. Gewichte:* die alten französischen, jedoch für Flüssigkeiten das englische Wein-Gallon.

Die übrigen Erdtheile.

Die Colonien, welche verschiedene europäische Mächte in den andern Erdtheilen besitzen, haben wir stets bei den betr. Staaten erwähnt. Von einer Statistik der übrigen Länder in den drei Erdtheilen Asien, Afrika und Australien kann keine Rede sein. Bei der hohen Wichtigkeit mehrer dieser Länder wollen wir es gleichwol versuchen, wenigstens einige Notizen, die freilich in den meisten Fällen kaum mehr als Schätzungen oder Andeutungen sind, zusammen zu stellen.

Asien.

China. Der Umfang des Hauptlandes beträgt etwa 70,000 geogr. Q.-M. (nach Barrow nur 60,072, nach Mac Culloch dagegen 76,815); der der Schutzländer 150—180,000. Während die Schutzländer äusserst gering bevölkert sind (zusammen wol nur von wenigen Mill. Menschen bewohnt), umfasst das Hauptland eine Volksmenge wie kein anderer Staat der Erde. Eine sog. »Zählung« soll im J. 1852 die ungeheuere Summe von 536'909,300 Einwohnern ergeben haben, somit fast die doppelte Zahl der Bevölkerung aller Staaten Europas zusammen genommen. Wol mag dabei die bekannte orientalische Uebertreibung mitgewirkt haben, was sich um so mehr annehmen lässt, als die angebliche Zählung vom J. 1812 doch nur die Ziffer von 360'279,597 aufweist. Indess lässt sich eine Bevölkerung von 400, höchstens 450 Mill. allerdings annehmen. — Die Staatseinkünfte sollen im J. 1844 191'804,140 Taels (der Taël etwas über 2 preuss. Thlr.) betragen haben. — Die Stärke des Heeres wird auf 200,000 tartarische und 600,000 chines. Soldaten geschätzt; es ist eine Art Miliz. — Im Ausfuhrhandel nimmt der Thee die erste Stelle ein. Der Export ward $18^{57}/_{58}$ auf 116'967,900, $18^{61}/_{62}$ aber auf 149'056,945 Pfund berechnet. Die Ausfuhr von roher Seide stieg in der nemlichen Zeit von 64,542 auf 75,940 Ballen ($18^{60}/_{61}$ sogar auf 84,250).

Japan. Der Umfang dieses Inselreichs wird auf etwa 7000 Q.-M., seine Einwohnerzahl auf ungef. 25—30 Mill. geschätzt (die Angaben schwanken zwischen 16 und 40 Mill.) — Die Einkünfte der japanes. Regierung dürften sich höchstens auf 10—12 Mill. Taels belaufen. Weit grösser sind (zusammen gerechnet) die der vielen halbsouveränen Dynasten. Japan wird nemlich von einer Feudalaristokratie beherrscht. — Die Truppenmacht des Taikun (weltlichen Kaisers) wird auf etwa 80,000 M. geschätzt, während die Daïmios (Lehnsfürsten) zusammen über eine viel grössere Anzahl verfügen. — Der Werth der Ausfuhr ward 1863 zu 5, jener der Einfuhr zu 1½ Mill. Doll. angegeben, allein diese, wenn auch auf quasi-officielle Angaben sich stützende Berechnung ist jedenfalls zu niedrig, indem der Betrag der Rohseideausfuhr allein 8 Mill Doll. überstiegen haben dürfte.

Persien. Auf beiläufig 26,000 Q.-M. leben höchstens 10—12 Mill. Menschen. Die Einkünfte werden auf 3 Mill. Toman (wenig über 3 Mill. preuss. Thlr.) geschätzt. Es gibt eine von europ. Officieren organisirte Armee, angebl. gegen 60,000 M. betragend, doch bestehen die Hauptstreitkräfte aus Irregulären, mindestens 200,000 M. Die Schätzung des Werthes der Ein- und Ausfuhr zu je 21 Mill. Thlr. ist rein willkürlich.

Von den andern Ländern Asiens, soweit sie nicht europäische Besitzungen sind (s. Ostindien bei Grossbrit., asiat. Russland und asiat. Türkei bei Russland und Türkei, dann die ind. Inseln bei Niederl. etc.) kann höchstens die Arealgrösse einigermassen berechnet werden. Ueber Bevölkerung, Kriegsmacht und Handel liessen sich nur völlig haltlose Schätzungen aufstellen, ohne allen praktischen Werth.

Afrika.

Republik am Orangefluss (Batavisch-Afrikanische Maatschappij), von den holländischen Boern gegründet, die 1835 und 36 vom Cap weggezogen und deren Unabhängigkeit durch Vertrag vom 23. Februar 1854 von England anerkannt wurde; — etwa 3200 deutsche Q.-M., 1858 mit 12,839 Bewohnern europäischer Abstammung. — Holländern und Engländern — und etwa 5000 Schwarzen, ungerechnet die wandernden Buschmänner.

Transvaal'sche Republik, ungef. 2400 Quadr.-Meil., (nach Hall) mit 18,000 weissen Bewohnern. Die Zahl der Schwarzen (Kaffern) unter Botmässigkeit der Boern wird (wol zu hoch) auf 100,000 geschätzt. — Eine andere Schätzung nimmt die gesammte Bevölkerung zu 40,000 Menschen an.

Liberia, die 1823 von den Nordamerikanern an der afrikan. Westküste gegründete Negerrepublik, soll etwa 40,000 Menschen zählen, — aus Amerika zurückverpflanzte und eine Anzahl freiwillig in das Gemeinwesen getretene Neger. Die von dieser Schöpfung gehegten Erwartungen wurden nur in sehr beschränktem Masse erfüllt.

Australien.

Hawaiische (Sandwich-) Inseln. Königreich, 8 grössere Inseln mit 284 Q.-M. (wovon 187 auf die Hauptinsel kommen) und (1861) 67,084 Einw., ausserdem 2716 Fremde. In den zwei Jahren vom 1. April 1858 bis dahin 60 betrug (nach dem Goth. Alm.) die Einn. 656,216 $ (wovon 213,209 aus Zöllen, 108,842 aus innern Abgaben, 100,831 aus dem Verkauf von Staatseigenthum). Die Ausgabe war 643,088 (davon Civilliste 52,326, Regierungspresse 20,000, Unterricht 23,743, Gerichte 90,928, öffentliche Arbeiten 131,821, Militär 45,495 $). Die (meist zu 12 % verzinsl.) Schuld betrug 128,777 $. — Der Werth der Einfuhr ward 1862 zu 998,240, jener der Ausfuhr zu 586,542 $ angegeben.

Fünfte Abtheilung.

Allgemeine Uebersichten.

I. Land und Leute.

A. Staaten Europa's.

	Q.-M.	Bevölk.	Auf d. Q.-M.
Grossbritanien (mit Malta etc.)	5,800	29'300,000	5,050
Frankreich	9,853	37'400,000	3,797
Russland (europäisches)	99,230	65'800,000	663
Oesterreich	11,762	35'200,000	2,993
Preussen	5,095	18'500,000	3,631
Deutschland (ohne Schleswig) *)	11,455	45'462,000	3,969
(Rein deutsche Staaten)	(4,479)	(18'073,500)	4,035
Schleswig	167	410,000	2,465
Italien (sammt Rom)	4,885	22'500,000	4,606
Schweiz	740	2'510,000	3,392
Belgien	537	4'840,000	9,011
Niederlande	598	3'668,000	6,093
Dänemark (mit Island)	2'686	1'670,000	621
Schweden	8,025	4'050,000	504
Norwegen	5,800	1'680,000	303
Spanien	9,200	15'700,000	1,706
Portugal	1,786	4'035,000	2,315
Griechenland	947	1'325,000	1,399
Türkei (sammt europ. Schutzländern)	9,870	15'800,000	1,601
Gesammt-Europa (abzügl. doppelte Posten)	181,420	282'300,000	1,555

B. Staaten Amerika's.

	Deutsche Q.-M.	Bevölk.	Auf d. Q.-M.
Vereinigte Staaten von Nordamerika	140,000	33'000,000	235
Mexico	45,000	8'000,000	177
Central-Amerika (5 Staaten) und Hayti	8,800	2'900,000	329
Columbia-Staaten (3 Staaten)	47,000	5'400,000	115
Peru, Bolivia und Chile	51,000	6'000,000	117
Argent. Staaten, mit Paraguay u. Uruguay	60,000	2'800,000	46
Brasilien	148,000	8'000,000	54
Polarländer	88,000	......	...
Patagonien	24,000	......	...
Hiezu: Europäische Besitzungen	70,000	6'900,000	99
Gesammt-Amerika ungefähr	682,000 **)	73'000,000	107

*) Die verschiedenen deutschen Staaten siehe in der Uebersicht S. 195.

**) Man nahm früher eine grössere Summe an, da man das Festland gegen den Nordpol hin viel weiterreichend glaubte, als sich seitdem ergab.

C. Die übrigen Erdtheile.

Wir sind nicht im Falle, eine ähnliche Berechnung bezüglich der drei übrigen Erdtheile zu geben. Es fehlen dazu, mit wenigen Ausnahmen, alle festen Anhaltspunkte. In ganz allgemeinen Umrissen wollen wir nur Folgendes erwähnen. In Asien sind zwei Länder von sehr starker Bevölkerung: China, dessen Einwohnerzahl (obwol zu 537 Mill. angegeben) wir auf 400—450 Mill. schätzen, und Ostindien (sammt der Indo-Chinesischen Halbinsel und den Inseln), mit etwa 250 Mill. Japan mag ungef. 25-30, die asiatische Türkei 16, Persien gegen 10 Mill. umfassen. Alle andern Länder sind sehr gering bevölkert. — Ganz unsicher ist die Einwohnerzahl Afrika's*). Dies vorausgesendet (und insbesondere die chinesische Angabe reducirt), können wir für die verschiedenen Erdtheile, in mehr oder minder begründeter, theilweise aber allerdings ganz unsicherer Schätzung, etwa folgende Zahlen annehmen:

D. Gesammtüberblick der Grösse und Bevölkerung.

	Q.-M.	Menschenzahl	Auf d. Q.-M.
Europa	181,420	282½ Mill.	1,555
Amerika	682,000	73 -	107
Asien	785,000	780 -	994
Afrika	545,000	80 -	147
Australien . . .	170,000	2 -	12
Gesammtsumme ungef.	2'363,000	1,220 Mill.	517

Confessionen in Europa.

	Katholiken.	Protestanten.	Griechen	Andre Christ.	Juden	Mohammedaner
Grossbritanien	5'860,000	23'200,000	—	200,000	40,000	—
Frankreich	34'500,000	2'000,000	—	30,000	80,000	—
Russl., europ.	6'500,000	3'800,000	53'500,000	. . . . .	1'800,000	300,000
Oesterreich	27'500,000	3'500,000	2'920,000	54,000	1'050,000	. . . . .
Preussen	6'907,000	11'300,000	1,200	30,000	255,000	. . . . .
Deutschland	24'004,000	20'993,800	. . . . . .	44,100	495,000	. . . . .
(Klein-Deutschl.)	(6'083,000	11'753,800	. . . . . .	23,300	202,000)	. . . . .
Italien	22'400,000	50,000	. . . . . .	—	45,000	—
Schweiz	1'023,000	1'477,000	—	5,900	4,200	—
Belgien	4'800,000	15,000	—	. . . . .	1,500	—
Niederlande	1'230,000	2'010,000	—	10,000	64,000	—
Dänemark	3,200	1'714,000	—	. . . . .	8,200	—
Schweden	1,000	4'040,000	—	400	1,000	—
Norwegen	—	1'680,000	—	300	. . . .	—
Spanien	15'700,000	—	—	—	. . . .	—
Portugal	4'000,000	—	—	—	. . . .	—
Griechenland	30,000	15,000	1'300,000	. . . . .	500	—
Türkei, europ.	650,000	. . . . . .	10'000,000	. . . . .	70,000	4'500,000
Zusammen etwa	137,2 Mill.	66,6 Mill.	67,7 Mill.	354,000	3,6 Mill.	4,8 Mill.

Den Katholiken sind übrigens hier die unirten Griechen beigerechnet.

*) Dieterici glaubte 200 Mill. annehmen zu dürfen. Dies ist aber unzweifelhaft viel zu viel.

In Amerika wird man etwa 35 Mill. Katholiken und 36 Mill. Protestanten annehmen können.

Die gesammte Menschenzahl dürfte sich nach Confessionen etwa so vertheilen:

Christen:		Nichtchristen:	
Katholiken *)	185 Mill.	Mohammedaner	70 Mill.
Protestanten	106 -	Juden	6 -
Griechen	80 -	sog. Heiden	760 -
Andere Christen	15 -		836 Mill.
	386 Mill.		

Von sämmtlichen Menschen bekennt sich sonach nicht einmal ein Drittel (eigentlich noch nicht einmal 31,62 Proc.) zum Christenthum. In diesem selbst bilden die Katholiken nicht ganz die Hälfte (nur 47,91 %), während sie von der Gesammtmasse der Menschen noch nicht den siebenten Theil ausmachen (nur 15,14 %). — Von den nichtchristl. Glaubensbekenntnissen zählt der Buddhismus weitaus die meisten Bekenner, wahrscheinl. gegen 500 Mill., also fast um die Hälfte mehr als alle christl. Confessionen zusammengenommen und beinahe dreimal so viel als die kathol. Kirche. (Emil Schlagintweit's Schätzung von 340 Mill. Buddhisten u. 335 Mill. Christen ist in beiden Annahmen zu niedrig, besonders aber in der ersten.)

Die drei Hauptvölkerstämme in Europa.

Germanen:	Mill.	Romanen:	Mill.	Slaven:	Mill.
a. *Deutsche* in		a. *Franzosen* in			
Deutschland	38,5	Frankreich	31,5	a. *Russen*	48
übrig. Preussen	2,5	Belgien	1,8	b. *Polen* u. *Litthauer* in Russland	8
- Oesterreich	2,5	Schweiz	0,6	c. *Slaven* in	
Schweiz	1,8		33,9	Oesterreich	15
Frankreich	2	b. *Italiener*	25,5	Preussen	2,4
Russ. Ostseeländer	0,6	c. *Hispano-Portugiesen*	19	Türkei	4
Holland	3,2	Zus. Romanen	78,4	Zus. Slaven	79,4
Belgien	2,6				
Zus. Deutsche	53,5				
b. *Briten*	24,5				
c. *Skandinavier*	7,3				
Zus. Germanen	85,5				

Unter den Sprachen der Culturvölker ist übrigens die englische am verbreitetsten; sie wird von 76—80 Mill. Menschen als Muttersprache geredet; die deutsche von ungefähr 48—50, die französische von 40—42, die spanische von 35—40, die italienische von ungefähr 26 Mill.

Auswärtige Besitzungen europäischer Staaten.

	Q.-M.	Bevölk.		Q.-M.	Bevölk.
Grossbritanien	230,000	190 Mill.	Frankreich	8,300	3,8 Mill.
Russland	295,000	8,4 -	Portugal	20,000	2'500,000
Türkei	53,000	22,5 -	Dänemark	200	45,000
Niederlande	33,300	18 -	Schweden	1	2,800
Spanien	8,700	6'400,000	Zus. etwa	648,500	252 Mill.

*) Es gibt 946 Diöcesen, wovon aber 222 *in partibus*. — Nach dem päpstlichen Jahrbuche für 1863 zählt die katholische Kirche 12 Patriarchate, wovon 5 dem (unirten) orientalischen Ritus angehören, 146 Erzbisthümer, 694 Bisthümer; 106 Diöcesen sind vacant, darunter die meisten in Italien. Die Zahl der betitelten Prälaten, welche die kathol. Hierarchie bilden, beläuft sich auf 980.

Die grossen Städte in Europa.

I. Classe, mit mehr als einer Mill. Einw. — 2 Städte: London mit 2'803,000, Paris 1'696,000, Constantinopel (angebl.) 1'075,000.

II. Cl. mit mehr als ½ Mill. — 3 Städte: Berlin 545,000 (630,000), Wien 580,000, St. Petersburg 580,000.

III. Cl. mit 200—500,000. — 16 Städte: Manchester 460 Tausend, Liverpool 444, Neapel 419; — Glasgow 395, Moskau 336, Lyon 319; Birmingham 295, Brüssel 281, Madrid 281; Lissabon 275, Amsterdam 266, Marseille 261, Dublin 258, Warschau 230,000, Leeds 207, Edinburgh 202,000.

IV. Cl. mit 100—200,000. — 42 Städte: Rom 197, Mailand 196, Sheffield 185, Turin 180, Hamburg 179, Barcelona 178, Palermo 167, Bordeaux 163, Kopenhagen 155, Bristol 154, München 148 (166), Wolverhampton 147, Prag 142, Breslau 140, Adrianopel ungef. 140, Pesth 132, Lille 131, Dresden 128, Genua 128, Venedig 124, Bukarest 124, Gent 120, Cöln 119, Belfast 119, Stockholm 117, Antwerpen 114, Nantes 114, Florenz 114, Toulouse 113, Rotterdam 112, Sevilla 112, Murcia 109, Newcastle 109, Bradford 106, Valencia 106, Triest 105, Odessa 104, Rouen 103, Stoke-up-Trent 101, Cork 101, Granada 101.

Fügen wir noch die *Mittelstädte* hinzu, nemlich jene mit 50 bis 100,000 Einw. als Classe V, mit 40—50,000 als Cl. VI, und mit 25—40,000 als Cl. VII, so erhalten wir nach den verschiedenen Ländern folgende Zusammenstellung:

	Grosstädte					Mittelstädte			
Classen:	I	II	III	IV	Zus.	V	VI	VII	Zus.
Grossbritanien	1	—	7	8	16	19	10	25	54
Frankreich	1	—	2	5	8	13	10	16	39
Deutschland	—	2	—	7	9	14	8	14	36
(Klein-Deutschland)	—	—	—	(3)	(3)	(6)	(6)	(9)	(21)
Preussen	—	1	—	2	3	6	3	7	16
Oesterreich	—	1	—	4	5	8	4	21	33
Italien (ohne Venedig)	—	—	1	5	6	4	2	16	22
Russland	—	1	2	1	4	8	5	13	26
Schweiz	—	—	—	—	—	1	2	2	5
Belgien	—	—	1	2	3	1	1	6	8
Niederlande	—	—	1	1	2	2	—	5	7
Dänemark	—	—	—	1	1	—	—	1	1
Schweden	—	—	—	1	1	—	—	1	1
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Spanien	—	—	1	3	4	4	2	7	13
Portugal	—	—	1	—	1	1	—	—	1
Griechenland	—	—	—	—	—	—	—	3	3
Türkei	1	—	—	2	3	—	1	1	2
— Schutzstaaten	—	—	—	1	1	—	—	1	1
Zus.	3	3	16	42	64	76	48	146	270

Grossbritanien — insbesondre aber England — ist sonach am reichsten sowol an Gross- als an Mittelstädten — 16 der Ersten, 54 der Letzten — und es bleibt dieses Verhältniss, gleichviel ob wir blos die absolute Zahl der Städte, oder die relative Zahl nach der Bevölkerung des ganzen Staates ins Auge fassen. An Grossstädten kommen dann: Deutschland mit 9, Frankreich mit 8 und Italien mit 6 (7). Mittelstädte besitzt Frankreich 39, Deutschland 36, Oesterreich 33, Italien 22, während das an Grossstädten ohnehin ganz arme Russland nicht mehr als 26 besitzt. Spanien zählt nur 4 Gross- und 13 Mittelstädte, ist sohin sehr arm an städtischer Bevölkerung.

II. Finanzen.

Jährlicher Bedarf der europäischen Staaten.

	Bruttosummen, in Mill. Thlr.		Davon erfordern		
	Einkünfte	Bedarf	Hof	Militär	Schuld
Grossbritanien . . .	463	450	3,3	180	178
Frankreich	588	630	10	160	186
Russland	318	344	8,6	146	58
Oesterreich	326	347	5,0	77	104
Preussen	144	144	3,1	41,7	16,2
Deutschland (Klein-) *)	166,5	166,5	9,7	25,5	27,0
Italien (mit Rom) . .	166	242	4,5	77	100
Schweiz (blos Bund) .	5,2	5,2	—	0,88	0,05
Belgien	42,1	42,1	0,9	9,7	8,4
Niederlande	49,4	49,4	0,5	12,3	22,6
Dänemark	10	10	0,5	3,0	3,2
Schweden	14	14	0,5	5,4	2,6
Norwegen	7,2	7,2	0,2	2,3	0,7
Spanien	168	175	3,5	40	28
Portugal	30	30	1	6,5	8,6
Griechenland	6,5	7	0,25	2	. . .
Türkei	80	86	6,7	32	28
Türkische Schutzstaaten	7,5	7,5	0,4	4	0,6
Zus. ungefähr Mill.	2,591	2757	58,7	825	773

Es ergibt sich also eine gewöhnliche Einnahme von etwa 2591 Mill. Thlr. gegen einen gewöhnlichen Bedarf von ungefähr 2757, sonach ein Ausfall (Deficit) von 166 Mill. Thlr. Ziehen wir die blos durchlaufenden Posten (Betriebskosten der Staatsanstalten, Erhebungskosten der Auflagen etc.) ab, so bleiben: Reineinnahme beiläufig 2100, gegen Reinausgabe 2266 Mill. Thlr. Hievon erfordern:

die Höfe beiläufig	58,7 Mill.	= 2,59 %
das Militär (Land- und Seemacht)	825 -	= 36,41
die Staatsschulden	773 -	= 34,11
Zusammen diese drei Posten	1656,7 Mill.	= 73,11 %
Bleiben für alle andern Bedürfnisse nur	609,3 -	= 26,89

Im Uebrigen verweisen wir, was Berechnung der Einnahmen und Ausgaben betrifft, auf unsere Bemerkungen S. 199 folg.

Uebersicht der europäischen Staatsschulden
in Millionen Thalern.

Grossbritanien . . .	5,390 Mill.	Türkei	320 Mill.
Frankreich	3,706 -	Belgien . , ...	169 -
Oesterreich	2,065 -	Dänemark	63 -
Russland	2,052 -	Griechenland	50 -
Spanien	1,400 -	Schweden	30 -
Italien	1,220 -	Norwegen	12,8 -
Niederlande	580 -	Türk. Schutzstaaten . .	1,2 -
Deutschland (Klein-) .	574 -	Schweiz	1 -
Preussen	292 -	Zusammen ungef. **)	18,200 M.
Portugal	266 -		

*) Siehe die Einzelheiten S. 202 u. 203 folg.

**) A. Moser, »Systemat. Mitthlgen aus den Gebieten der Statistik, Nat.-Oekon. etc.« hat berechnet, dass — natürl. mit Einschluss aller Actienunterneh-

Die Staatsschulden sind in der Neuzeit zu einer früher nie gekannten Höhe emporgetrieben worden. Insofern die neuen Anlehen zu productiven Zwecken, namentl. Eisenbahnanlagen, verwendet werden, kann die Schuldvermehrung sogar entschieden nützlich sein. Anders aber, wenn dieselben zur Deckung von Ausgaben im laufenden Dienste und besonders zur Unterhaltung enormer stehender Heere dienen.

Allerdings hat sich das Nationalvermögen seit Beendigung der grossen Kriege in Folge der ungemeinen industriellen Thätigkeit äusserst ansehnlich vermehrt. Ausserdem ist der Geldwerth in Folge der ungeheuern Goldfunde sehr bedeutend gesunken. Gleichwol hat auch die Zahlungsfähigkeit der Staaten ihre Grenze. Die frühere Staatsschulden-Geschichte weiss von gar vielen offenen und verdeckten Staatsbankerotten, z. B. den Law'schen Papieren und den Assignaten in Frankreich, den Capital- und Zinsreductionen, sogar mit der Beigabe einer Zwangsarrosirung in Oesterreich, den frühern Schuldherabsetzungen in Holland, Dänemark, Spanien und Portugal u. s. f. Und auch die Neuzeit kennt eine Nichterfüllung der finanziellen Verpflichtungen namentlich in Griechenland und den meisten Staaten Amerika's. Und wenn man auf England hinweist, so darf billig gefragt werden, ob man etwa beweisen wolle, dass dessen Wohlstand das Product der Schuldanhäufung sei? Wir wissen im Gegentheile, dass die Anstrengungen in den Napoleonischen Kriegen mit jenen Schuldanhäufungen eine wahre finanzielle Erschöpfung des Volkes zur Folge hatten, so dass dessen Consumtionsfähigkeit drei Jahrzehnte nach Wiederherstellung des Friedens noch nicht die geringste Zunahme erkennen liess (vergl. S. 30). Der Krimkrieg allein hat Europa über 6 Milliarden Franken oder 1900 Mill. Thlr. gekostet, wovon 1400 Mill. Thlr. durch Anlehen aufgebracht wurden *). Noch fehlen uns die Materialien zur genauen Berechnung der Verluste (an Menschen und Geld), welche der italienische Krieg veranlasste. **) Welche Theorien im Uebrigen aber auch erdacht werden

men u. Anlehen von Gesellschaften, Vereinen u. s. f., der europ. **Geldmarkt** vom 1. Jan. 1861 bis 1. Oct. 1863, also in $2^3/_4$ Jahren, im Ganzen mit einer Summe von 5687 Mill. Frcs. in Anspruch genommen worden sei (Engel entziffert 5494 Mill. Frcs od. 1465 Mill. Thlr.).

*) Wir veranschlagen die Kosten dieses Krieges nach möglichst genauen Detailrechnungen so: England 520 Mill. Thlr., Frankreich 619 (wovon 560 durch Anlehen aufgebracht!), Türkei 50, Sardinien 16, Russland (mindestens) 350, Oesterreich (für Rüstungen) 148, übrige Staaten 30 Mill. — Der **Menschenverlust**, soweit derselbe constatirt vorliegt, war: Briten 33,637, Franzosen 86,982, Sardinier 2,532. Rechnen wir dazu 50,000 Türken und 200,000 Russen, so ergibt sich ein **unmittelbarer** Verlust von 373,000 Soldaten, — jungen Männern in den besten Lebensjahren!

**) Die Zahl der Todesfälle bei der franz. Armee in Italien werden zu 10,173 angegeben (*Statistique gén.*, *tome* 11, *page* XXXVIII), natürl. ungerechnet diejenigen, welche verwundet nach ihrer Heimath gebracht wurden und dort starben, ebenso ungerechnet die zu Krüppeln Gewordenen. Die Vollständigkeit der franz. officiellen Angaben über die in Italien erlittenen Verluste ist vielfach, nicht ohne plausible Gründe, bezweifelt worden. Relativ sehr unbedeutend war der Menschenverlust im letzten dänischen Kriege. Nach den officiellen Angaben hat derselbe der preussischen Armee (allerdings ohne die österr. Einbusse) nicht mehr als 29 Officiere und 376 Unterofficiere und Soldaten gekostet, zus. 405 Mann.

mögen, immer wird die mit der Schuldvermehrung zu unproductiven Zwecken gleichen Schritt haltende Abgabenvermehrung in nackter Wirklichkeit beweisen: *dass die Staatsschulden mittelbar zugleich Schulden jedes einzelnen Einwohners eines Landes, Schulden jeder Familie sind; Schulden, welche jedes Grundstück, jedes Geschäft, jedes Vermögen belasten.*

III. Stehende Heere der europäischen Staaten.

Abgesehen von allen besondern Anstrengungen im Falle wirklicher Kriege, haben die stehenden Heere auch im Frieden beiläufig nachbemerkten Formationsstand, der natürlich verschieden ist von dem Effectivstande, welcher sich namentlich in Folge von Beurlaubungen mindert.

Grossbritanien (mit Indien)	220,000	Holland	60,000
Frankreich	436,000	Dänemark	16,000
Russland	700,000	Schweden	70,000
Oesterreich	417,000	Norwegen	16,000
Preussen	230,000	Spanien	236,000
Deutschland (Klein-)	200,000	Portugal	30,000
Italien	200,000	Griechenland	10,000
Schweiz	—	Türkei u. Schutzstaaten	160,000
Belgien	86,000	Zusammen	3'087,000

Rechnen wir dazu die Kriegsmarinen mit mehr als 200,000 Mann, so erreicht die Zahl derjenigen Männer, deren freiwillig gewählter oder aufgezwungener Beruf während des kräftigsten Alters das Kriegsgewerbe ist, die enorme Summe von weit mehr als drei Millionen.

Ein einziger Staat in ganz Europa unterhält keine stehenden Truppen; es ist die Schweiz, welche, ungeachtet ihrer geringen Volkszahl, im Falle des Bedarfs in kürzester Frist ein geübtes Milizheer von 160,000 Mann zu ihrer Vertheidigung aufzustellen vermag. Allerdings werden jene 3 Millionen Männer nicht beständig bei den Fahnen gehalten, sondern ein ansehnlicher Theil davon befindet sich gewöhnlich in Urlaub. Man wird aber das Höchste annehmen, wenn man die Hälfte der Mannschaft als beurlaubt rechnet.

Sonach bleiben noch weit über anderthalb Millionen Männer, welche permanent einer bürgerlichen Beschäftigung entzogen sind. Wir haben S. 462 die Kosten des Heerwesens der sämmtlichen europäischen Staaten im Frieden zu 825 Mill. Thlr. veranschlagt. Volkswirthschaftlich ist aber das Opfer noch ungleich grösser. Nimmt man an, dass jeder von jenen anderthalb Millionen kräftigster Männer täglich nur einen halben Thaler verdienen könnte, so ergibt sich, dass den europäischen Ländern, mit der Arbeit jener Leute, täglich eine Production im Werthe von mindestens 750,000 Thlrn. entzogen ist. Zieht man dabei noch die Einbusse der Arbeitskraft von mindestens 300,000 Cavallerie- und Artilleriepferden in Betracht, so wird der Gesammtverlust jährlich (bei

300 Arbeitstagen) nicht unter 250 Mill. Thlr. (fast 1000 Mill. Frcs., also einer Milliarde) zu veranschlagen sein.*)

Hieran reihen sich, als Folgen des stehenden Heerwesens: massenhafte heimliche Auswanderungen der kräftigsten jungen Männer, Selbstverstümmelungen und eine gegen das natürliche Verhältniss oft sogar verdoppelte Sterblichkeit der Einkasernirten.

Anhang. — Historische Notizen.

A. Statistische Uebersicht von Europa

vor der Zeit der ersten französischen Revolution (1786).

Staaten	Q.-M.	Bevölk. (Mill.)	Einkünfte (Mill.)	Schulden (Mill.)
Deutsches Reich	12,000	$26\frac{1}{4}$	60' fl.	100' fl.
Oesterreich (übriges) . .	7,200	$9\frac{1}{4}$	90—115' fl.	160—200' fl.
Preussen (übriges) . . .	1,400	$1\frac{1}{2}$	22—30' Thlr.	(Schatz 60' Th.)
Frankreich	9,500	25	430' Livres.	3700' Livres.
Grossbritanien u. Irland .	5,800	12	$13\frac{1}{2}$' £.	240' £.
Spanien	9,200	$10\frac{1}{2}$	100' Piaster.	130' Piaster.
Portugal	1,800	3	18' Thlr.	20' Thlr.
Italien, 11 Staaten . . .	5,500	$16\frac{1}{4}$	26' -	50' -
Verein. Niederlande, Republik	625	$2\frac{1}{2}$	40' fl.	2000' fl.
Schweiz	700	$1\frac{3}{4}$	. . . . . .	. . . . . .
Dänemark (mit Norwegen)	7,800	$2\frac{1}{4}$	7' Thlr.	14' Thlr.
Schweden	11,000	3	9' -	40' -
Polen, Republik **) . . .	10,500	14	7' -	. . . . . .
Russland (in Europa) . .	75,000	25	70' -	80' -
Türkei	11,500	15	30' -	keine
Gesammtsumme	170,000	167'	655—680' Th.	4000—4500' Th.

B. Politische Statistik von Europa im Jahre 1812.

I. Das französische Kaiserreich und die von demselben abhängigen Staaten.

A. *Das französische Kaiserreich selbst.*

Dasselbe umfasste: Das heutige *Frankreich*, *Belgien*, *Holland*, Theile von *Deutschland* (das ganze linke Rheinufer, Elb- u. Wesermündungen etc.), Theile

---

*) Vergl. die Schriften von Dr. Schulz-Bodmer (dem 1860 gestorbenen theuren Freunde des Verf. gegenwärtigen Buches): »*Militärpolitik. Mit besonderer Beziehung auf die Widerstandskraft der Schweiz und den Kampf eines Milizheeres gegen stehende Heere. Leipzig* 1855« und: »*Die Rettung der Gesellschaft aus den Gefahren der Militärherrschaft. Leipzig* 1859.« Ferner die Broschüre: »*Die Nachtheile des stehenden Heerwesens und die Nothwendigkeit der Ausbildung eines Volkswehrsystems. Von G. F. Kolb. Vortrag, in Druck gegeben auf Veranlassen des volkswirthschaftlichen Vereins für Südwestdeutschland. Leipzig* 1862. *Förstner'sche Buchhandlung.*«

**) Zu *Polen* gehörten damals noch: 1) *Grosspolen* (Warschau, Posen, Fraustadt, Kalisch, Gnesen, Polozk etc.); 2) *Kleinpolen* (Krakau, Czenstochau, Lublin, Chelm, Luck, Kaminieczk etc.); 3) das Grossfürstenth. *Lithauen* (Wilna, Grodno, Kowno, Brzesc, Minsk etc.); 4) Die freien Städte *Danzig* und *Thorn* mit Gebiet; 5) Das Herzogthum *Curland* und *Semgallen*. — Vor 1772 umfasste Polen über 13,600 Q.-M. und 18—20 Mill. Menschen.

	Q.-M.	Damalige Bevölkerung	Truppen-macht
von *Italien* (das Festland der sardin. Staaten Parma, Theile v. Modena, Toscana, Rom), Theile der *Schweiz* (Genf, Neuenburg, Wallis), zus.	13,600	42'366,000	660,000

B. *Vasallenstaaten, die gleichsam vollständig franz. Präfecturen waren.*

1. Das Königreich *Italien*	1,520	6'500,000	50,000
2. *Illyrien*	1,140	1'530,000	....
3. Das Königreich *Westfalen*	825	2'100,000	30,000
4. Das Grossherzogthum *Berg*	315	880,000	5,000
Zusammen ungefähr	3,800	11'000,000	85,000

D. *Sonstige Vasallenstaaten.*

5. Die übrigen 33 *Rheinbundsstaaten* (Bayern, Sachsen, Württemberg etc. [siehe S. 223])	4,250	10'500,000	100,000
6. Das Königreich *Neapel*	1,825	4'600,000	60,000
7. Das Herzogthum *Warschau*	2,825	4'000,000	60,000*)
	8,900,	19'100,000	220,000
Total, Frankreich *sammt den Vasallen* beiläufig	26,300	72'500,000	965,000

II. Staaten unter dem überwiegenden Einflusse Frankreichs.

	Q.-M.	Bevölkerung
1. Die *Helvetische Eidgenossenschaft*	620	1'500,000
2. *Preussen***)	2,870	4'600,000
3. *Oesterreich*	10,000	20'000,000
4. *Dänemark* (mit Norwegen und Schleswig-Holstein)	8,800	3'100,000
Zusammen ungefähr	22,300	29'200,000

III. Wirklich unabhängige Staaten.

	Q.-M.	Bevölkerung
1. *Grossbritanien*	5,800	18'000,000
Vasallenstaat: Insel *Sicilien*	500	1'700,000
2. *Russland,* europäisches	95,000	40'000,000
Zusammen etwa	100,000	60'000,000

IV. Staaten im Kampfe um Erhaltung ihrer Selbständigkeit.

1. *Spanien*	9,200	10'500,000
2. *Portugal*	1,800	3'500,000
	11,000	14'000,000

V. Sonstige Staaten ohne höhere politische Bedeutung.

1. *Schweden* (ohne Finland und ohne Norwegen)	8,000	2'800,000
2. Insel *Sardinien*	440	500,000
3. *Türkei*	9,000	12'000,000
Zusammen beiläufig	17,500	15'500,000

*) Beim Beginne des Feldzuges von 1812 gegen 75,000.

**) Preussen, das nur 42,000 Soldaten unterhalten durfte, musste für den russischen Feldzug ein Contingent von 20,000 stellen; Oesterreich, das nicht über 150,000 haben durfte, musste gleichfalls 30,000 stellen.

Zusammenstellung.

		Q.-M.	Bevölkerung.
I.	*Frankreich* mit 39 *Vasallenstaaten*	26,300	72½ Mill.
II.	4 Staaten unter *Frankreichs Einfluss*	22,300	29 -
III.	2 unabhängige Staaten (England, Russland)	100,000	60 -
IV.	2 Staaten im Kampfe um ihre Selbständigkeit	11,000	14 -
V.	3 Staaten ohne politische Bedeutung	17,500	15½ -
	Zusammen 51 Staaten mit	177,000	191 Mill.

III. Industrie- und Verkehrsverhältnisse.

Dermaliger Welthandel.

Werth in Millionen Thalern.

Grossbritanien	2500	Spanien und Portugal	230
Frankreich	1586	Türkei und Aegypten	180
Deutschland (ohne Oesterreich)	1400	Scandinavien	150
Vereinigte Staaten	1000	Brit. Nordamerika	100
Belgien	549	Antillen	100
Holland	472	Holl. Ostindien	92
China und Australien	400	Chile, Peru	80
Oesterreich	394	Columbiastaaten	66
Russland (mit Finland)	380	Argentinische Staaten	60
Brasilien	360	Mexico	35
Schweiz	280	Griechenland	30
Engl. Ostindien	260	Centralamerika	17
Italien	250		

Dies ergibt zusammen fast 11,000 Mill. Thlr. (10,971 Mill.). Selbstverständlich handelt es sich nur um eine Schätzung, welche unmöglich eine absolute Richtigkeit besitzen kann. Nun ist aber die Summe vor Allem auf die Hälfte zu reduciren, also auf 5000 Mill., da dieselben Waaren stets mindestens zweimal abgeschätzt sind, bei der Ausfuhr des einen, und ebenso bei der Einfuhr des andern Landes. Allein auch diese Hälfte ist noch zu viel, weil eine Menge von Waaren nicht unmittelbar vom Absendungs- nach dem Bestimmungsorte gelangen, sondern zuvor andere Länder passiren (transitiren), und dort ebenfalls, unter der »Durchfuhr« erscheinen. Ja in einigen Staaten, wie Frankreich und Belgien, werden die transitirenden Waaren (sehr missbräuchlich) sogar doppelt gerechnet: beim Ein- und dann wieder beim Ausgange. Dadurch vergrössert sich auch die Summe des Handelsverkehrs der betreffenden Staaten (also namentlich Frankreichs und Belgiens) sehr bedeutend. Dieser Verkehr ist in Wirklichkeit weniger gross, als er auf dem Papiere scheint.* Wenn sich nun aber der internationale Handel ungleich

*) In den »Beiträgen zur Statistik der Industrie und des Handels der Schweiz, von G. F. Kolb« (bes. abgedruckt aus der »Monatsschrift des wissenschaftlichen Vereins in Zürich« 1859), haben wir übrigens auf die Unzuverlässigkeit und die Widersprüche in den Handelslisten der verschiedenen Länder aufmerksam gemacht, sowie darauf, dass, wenn man den internationalen Handel nach Köpfen der Bevölkerung berechnen will, unrichtige und irreführende Resultate (zum Vortheile der kleinen Staaten) sich ergeben müssen.

Nach den (übrigens im Einzelnen auf verschiedenartigen Berechnungswei-

kleiner erweist, so umfasst hinwieder der wirkliche Gesammtverkehr bei weitem colossalere Werthe, als alle obigen Ziffern erkennen lassen. Weit grösser als der Handel mit entfernten Nationen ist in der Regel der Verkehr, den jedes Volk im eigenen Lande führt: der Handel unter den eigenen Angehörigen. Darüber mangeln aber meistens alle statistischen Aufzeichnungen.*)

Die Handelsflotten.

	Schiffe	Tonnen	Mannschaft
1. Grossbritanien	28,640	5'330,000	180,000
2. Vereinigte Staaten**) . .	38,000	5'350,000	190,000 (?)
3. Deutschland (s. S. 219) .	29,500	2'580,000	46,000
— übriges Oesterreich . .	7,200	93,000	20,600
4. Frankreich	15,065	1'000,008	25,000
5. Italien	16,550	680,000	50,000
6. Holland	2,230	540,000	14,000
7. Norwegen	5,500	745,000	32,500
8. Spanien	4,800	370,000	36,000
9. Russland (mit Finland) .	3,000	370,000	16,000
10. Dänemark	2,760	200,000	. . . .
11. Schweden	3,100	400,000	. . . .
12. Griechenland	4,500	300,000	26,000
13. Türkei	1,200	170,000	6,000
14. Portugal	600	83,000	8,000
15. Belgien	111	30,700	1,400
Zusammen ungefähr	162,800	18'250,000	650,000

Entscheidend ist der Tonnengehalt, und darin besitzen die germanischen Völker ein grosses Uebergewicht. Indess sind See- und Flussschiffe leider nicht gehörig ausgeschieden und es ist wesentlich dieser Umstand, dem Deutschland die obige hohe (relativ zu hohe) Ziffer verdankt. (Vgl. übrigens S. 219).***)

Eisenbahnen.

1864 im Betriebe gegen 15,000 deutsche Meilen, davon:

Ver. Staaten 6750, deutsche Staaten 2541, Grossbrit. 2506, Frankreich 1667, (Preussen 830, Oesterreich 813,) Ostindien 600, Spanien 520, Russland 471, Ita-

sen beruhenden) officiellen Listen des internationalen Handels hat sich derselbe von 1830 bis Ende 1855 vergrössert: in Frankreich um 145 Proc., in England um 211, in den Vereinigten Staaten um 270 %.

*) *Zur Geschichte der Handelskrise von* 1857. In den Ver. Staaten zählte man 4937 Fallimente von 292 Mill. Doll.; in Grossbritanien stellten 151 grössere Handelsfirmen ihre Zahlungen ein; an deren Passiven, 74'427,569 £ betragend, gingen etwa 25% verloren. — In Hamburg kamen 145 Zahlungseinstellungen vor.

**) Stand vor dem Kriege; die jetzige Verminderung muss als vorübergehend betrachtet werden.

***) Im Jahrzehnt 1850 — 59 war die durchschnittl. Zahl der verunglückten Schiffe 2066; 1860 dagegen 2148, 1861 2171. — Die *transatlantische Dampfschifffahrt* begann 1838. In den 18 Jahren von 1841 bis anfangs 1860 sind 20 grosse Dampfer zu Grunde gegangen, deren Werth auf 15'930,000 £ geschätzt wird. Es kamen aus dieser Veranlassung 2807 Menschen ums Leben. Ungefähr noch zweimal so viel kleinere Dampfer blieben ungerechnet. Von obigen Schiffen sind 4 spurlos verschwunden, 3 sanken in den Grund, 3 scheiterten an der westlichen Küste, 5 an der östlichen, 1 versank durch Zusammenstoss, und 1 verbrannte auf offener See.

lien 425, Britisches Nordamerika 330, Belgien 250, Schweiz 161, Australien 82, Schweden 76, Niederlande 65, Aegypten 60, Portugal 40.

Die Gesammtlänge würde beinahe dreimal um die ganze Erde reichen, und doch sind erst 36 Jahre verflossen seit Eröffnung des ersten mit Dampfkraft befahrenen Schienenwegs (zwischen Liverpool und Manchester, März 1829.*)

Electrische Telegraphen.

Ver. Staaten ungef. 7500 deutsche Meil.; Russland 4300; deutscher Telegraphenverein 5206; Frankreich 3800; Grossbrit. 3000; Britisch-Ostindien 2500; Italien 1760; Pyrenäenhalbinsel 860; Südamerika 700; Schweden 680; Schweiz 430; Norwegen 350; Australien 300; Belgien 225. — Im Ganzen über 25,000 Meilen, — fast das Fünffache des Erdumfangs, ungerechnet die unterseeischen Telegraphen (1851 der erste zwischen Dover und Calais) und ebenso ohne die mehrfachen Drahtleitungen.

Aus Veranlassung des Abschlusses eines Telegraphenvertrags zwischen der Schweiz und den angrenzenden Staaten erhielt man 1864 folgende Notiz über die Zahl der Stationen (Bureaux): Schweiz 202, Baden 116, Württemberg 101, Bayern 200, übriger deutsch-österr. Telegraphenverein, umfassend Oesterreich, Preussen, Sachsen, Hannover, Mecklenburg, Hansestädte, Nassau, Niederlande etc. 1777, Frankreich 1126, Belgien 230, England 1275, Italien 512, Spanien 193, Portugal 66, Algerien und Tunis 51, Schweden 83, Norwegen 83, Dänemark mit Schleswig-Holstein 72, Russland 118, Türkei mit Schutzstaaten und Griechenland 106, Aegypten, Tripolis, Ostindien, China u. Australien 256.

Metall- und Mineralausbeute.

a. *Edelmetalle.* Man schätzte deren jährliche Ausbeute

um 1500	jährlich	1	Mill.	Thlr.	um 1700	jährlich	30½	Mill.	Thlr.
- 1550	-	4	-	-	- 1750	-	49	-	-
- 1600	-	15	-	-	- 1800	-	76	-	-
- 1650	-	23½	-	-	- 1850	-	177½	-	-

Dabei wird die Gesammtproduction in diesen vierthalbhundert Jahren so angenommen (Mill. preuss. Thaler):

---

*) Eine Commission der italien. Abgeordnetenkammer hat 1864 folgende Berechnung der Personen-Beförderungstaxen nach Kilometer und in Centimes aufgestellt:

Klasse	I.	II.	III.
Italienische Staats- u. Süditalienische Bahnen	10	7	5
Lombardische Bahnen, gewöhnliche Züge	11	8	5,7
- - Schnellzüge	13,2	9,6	—
Centralitalienische u. römische, gewöhnliche Züge	10	8	6
- - Schnellzüge	12	9,6	—
Französische Bahnen	10	7,5	5,5
Englische Bahnen durchschnittlich	13	10	6,5
Oesterreichische Bahnen (Zahlung in Banknoten)	11,8	8,9	5,9
Preussische Bahnen (IV. Classe 2,5 Centimes)	10	7,5	5
Bayrische Bahnen	8,6	4,8	3,8
Badische Bahnen	9	6	3,8
Belgische Bahnen	8	6	4
Schweizerische Bahnen	10,8	7,3	5,2

	Gold	Silber	Zusammen
in Amerika	2701	7307	10,008
in Europa, exclus. Russland .	140	530	670
in Russland	300	88	388
in Afrika u. den Sunda-Inseln	680	—	680
Zusammen	3821	7925	11,746
Vorrath aus dem Mittelalter .	80	200	280
Total	3901	8125	12,026
Dem Werthe nach	33%	67%	
Gewicht in Cölner Mark	17'977,699	580'334,544	
Dem Gewichte nach . . .	3%	97%	

1848 begann die Goldausbeute in Californien, 1851 jene in Australien. Im ersten Lande wurden in den 10 Jahren 1848 bis Ende 1857 ungefähr 1'940,000 Zollpfund Gold gefunden, werth gegen 776 Mill. Thlr.; im letzten in den 9 Jahren 1851—59 beiläufig für 750 Mill. Thlr. (siehe S. 47); dazu kommt die Ausbeute in Russland, geschätzt für 1848—60 auf ungefähr 300 Mill. und die seitherige Production, in Victoria allein von etwa 200 Mill. Thlr. (im Ganzen in dieser Colonie seit 1859 über 800 Mill. Thlr.) — Die Silberproduction vermehrte sich nur wenig. Das Verhältniss der Goldausbeute zur Silberausbeute war:

1800:	29% Gold,	71% Silber	
1845:	49 -	51 -	(Russisches Gold)
$18^{52}/_{53}$:	82 -	18 -	(seitdem noch grösseres Missverhältniss).

Nach der Berechnung eines Nordamerikaners betrug die Production an Edelmetallen (Gold und Silber) 1846 62 Mill. Doll., 1863 dagegen 271½ Mill.) davon:

	1846	1863
Australien	—	75'000,000
Californien	—	70'000,000
Andere Theile der Ver. Staaten	1'300,000	30'000,000
Russland	18'000,000	22'000,000
Mexico	18'500,000	25'000,000
Britisch Columbia	—	6'000,000
Süd-Amerika	13'000,000	13'000,000
Europa ausser Russland	6'600,000	6'800,000
Asien und Afrika	4'600,000	5'775,000
Neu-Seeland etc.	—	12'000,000
Andere Länder	—	6'000,000

Hiezu liefern Nord- und Süd-Amerika jährlich $ 96'350,000 Gold und 47'650,000 Silber; Australien, Russland und alle übrigen Länder 108'230,000 Gold und 19'345,000 Silber; zusammen also beläuft sich die Production von Gold (75,34 Proc.) $ 204'580,000, Silber (24,66 Proc.) $ 66'995,000, Total (379 Mill. preuss. Thlr.) $ 271'575,000.

Das Kilogramm (Doppelpfd.) reines Gold wird in Frankreich zu 3444 Frcs. 44 Cent., das Kilogr. reines Silber zu 222 Frcs. 22 Cent. ausgemünzt, oder: das Kilogr. Gold $^{9}/_{10}$ fein zu 3100, das Kilogr. Silber $^{9}/_{10}$ fein zu 200 Frcs. — In Deutschland wird, nach der Münzconvention, das Zollpfund (genau ½ Kilogr.) feines Silber ausgeprägt zu 30 Thlr., oder 45 österr. oder 52½ rhein. Gulden. Das relative Werthverhältniss von Gold zum Silber ist in den Ländern, welche noch Münzen in beiden Metallen einen fixen Werth zu geben versuchen (welche also entweder Doppelwährung, Doppelstandard haben, oder Silber als Scheidemünze behandeln) folgendes:

in Frankreich	15,5	zu 1
in England	14,28	zu 1
in Spanien	15,75	zu 1
in Portugal früher 15,48 seit 1855	14,188	zu 1
in Russland	15	zu 1
in den Ver. Staaten früher 15,98, seit Febr. 1853	14,88	zu 1

Nach einem englischen Parlamentsausweise wurden in den 7 Jahren 1851 bis Ende 1857 in Europa eingeführt: für 130 Mill. £ Gold und für 29'870,000 £ Silber; — aus Europa exportirt dagegen an Edelmetallen für 79'170,000 £ (wovon 56'670,000 in Silber nach Indien und China). Sonach verblieb Europa eine Vermehrung der Edelmetalle von 80'700,000 £ (über 511 Mill. Thlr. oder fast 2018 Mill. Frkn.). blos in der kurzen Zeit von 7 Jahren. Diese Annahme erscheint sogar noch bedeutend zu gering. Es sollen nemlich von jener Summe auf Grossbritanien allein kommen: Einfuhr an Edelmetallen 138'856,000, Ausfuhr 104'538,311 £, sonach in Grossbritanien allein eine Vermehrung von 34'328,000 £ (fast 229 Mill. Thlr. oder über 858 Mill. Frkn.) In den 5 Jahren 1858 bis Ende 1862 ergab sich in England folgendes Verhältniss:

Einfuhr	Gold	89'744,149 £	*Ausfuhr*	Gold	73'540,092 £
	Silber	50'206,924		Silber	57'450,194
	Zus. Einfuhr	139'951,073		Ausfuhr	130'990,286

Sonach neuerdings Vermehrung fast 9 Mill £ = fast 60 Mill. Thlr. In Frankreich betrug in den 15 Jahren 1850 bis Ende 1864 die Einfuhr der Edelmetalle 8047, die Ausfuhr 6076 Mill., wonach sich in diesem Lande der Vorrath um 1971 Mill. Frcs. vergrösserte. — Eine solche colossale Vermehrung der Edelmetalle musste eine Verminderung des Geldwerthes zur Folge haben.*)

---

*) Wir haben darüber schon in der S. 95 u. 96 stehenden Anmerk. einen Nachweis geliefert. Gerade auch aus der schönen Arbeit, welche Newmark (der geschickteste Vertheidiger der Goldwährung) für die 4. Section des statist. Congresses von 1860 lieferte: *Statistics of Prices and of Wages in the principal trades*, geht das Steigen der Preise unwiderlegbar hervor, wie im Allgemeinen Jedermann dasselbe in seiner Haushaltung empfindet (und nur auf diese Weise kann sich das Sinken des Werths der Edelmetalle überhaupt äussern). Dass das Silber mit herabgedrückt wurde, ist sehr erklärbar, einmal weil auch dessen Production sich nicht unbedeutend vermehrte, ganz besonders aber in Folge des Verdrängens der Silberwährung aus vielen Ländern, und somit der Verminderung seiner Consumtion. Sehr begreiflich ist es, dass die durch die Wirren in Amerika momentan in einiges Stocken gerathene Goldzufuhr aus Californien sogar ein vorübergehendes Steigen der Goldpreise zur Folge haben musste. — Einer Preisberechnung der wichtigsten Waaren der Hamburger Börse entnehmen wir folgende Notizen. Es kosteten durchschnittlich Thlr.:

	$18^{47}/_{51}$	$18^{57}/_{61}$		$18^{47}/_{51}$	$18^{57}/_{61}$
Baumwolle	18,04	18,06	Kupfer	28,68	35,60
Butter	20,02	27,29	Leder, Sohl-	28,12	39,08
Caffe	12,43	16,77	Mehl, Roggen	1,86	4,02
Cigarren	146,53	160,47	— Weizen	4,57	5,76
Eisen, roh	1,11	1,30	Oel, Oliven-, Fabrik-	14,18	17,21
Eisenwaaren, grobe	4,05	5,80	— — Speise	21,05	25,65
Flachs	16,44	17,20	— Cocus-	14,43	15,15
Fleisch, Ochsen-, gesalz.	10,31	13,80	— Palm-	10,46	13,41
Garn, Baumwollen	30,77	33,57	— Lein-	9,85	11,47
— Leinen u. Zwirn	51,40	52,30	— Rüb-	11,66	13,75
— Wollen- u. Halbw.	97,43	91,97	Pfeffer	9,34	13,97
Häute, amerik.	14,84	26,63	Reis, Carolina	7,10	7,64
Holz, Blau-	1,68	2,11	— Java	4,24	4,32
Hopfen	16,37	31,40	Roggen	1,97	2,86
Indigo	147,40	204,31	Saat, Klee-, roth	11,50	16,49

b. *Ausbeute unedler Metalle und Mineralien.* Nach Millionen Zollcentnern berechnet betrug die Production von Steinkohlen und Eisen in:

		Steinkohlen	Roheisen
Grossbritanien	(1862)	1640,00 Mill. Cntr.	79,00 Mill. Cntr.
Ver. Staaten	(1860)	300,00	18,00
Preussen	(1861)	235,19	5,75
Belgien	(1861)	200,00	6,04
Frankreich	(1863)	200,00	23,6
Oesterreich	(1860)	34,80	6,35
Sachsen	(1859)	30,39	0,26
Bayern	(1858)	5,29	0,89
Russland	(1857)	1,04	4,28
Italien	(1861)	1,50	. . .
Schweden	(1857)	4,40	(1863) 4,39

Die gesammte Kohlenproduction auf der ganzen Erde kann auf 2800 Mill. Cntr. veranschlagt werden, im Geldwerthe von fast 300 Mill. Thlr. (die Geldausbeute übertreffend); die Roheisenproduction beläuft sich auf etwa 180—190 Mill. Centner.

Hier noch einige Bemerkungen, wobei wir einer Abhandlung im *Journal of Society of Arts* folgen: Schon im J. 1857 wurden 127 Mill. Tonnen Steinkohlen in Europa zu Tage gefördert. Auf eine Höhe von 1 Met. 828 Centimet. gebracht, würde dadurch eine Strecke von mehr als 2¹/₂ Quadr.-Kilom. (2k, 588) bedeckt. — Das gegenwärtig bearbeitete Steinkohlengebiet kann auf 20,711 Q.-Kilom. geschätzt werden; die mittlere Mächtigkeit der Lager auf 9,45 Met. Nach dem jetzigen Verbrauche würde diese Masse für ungef. 36,000 Jahre hinreichen. Die obige Schätzung der Mächtigkeit ist wahrscheinlich zu gering. So haben die Steinkohlenlager bei Lüttich eine Mächtigkeit von 16,76 Met., die an der Ruhr eine solche von 40,84, die in Staffordshire von mehr als 46 Met. — In Manchester und Umgegend sind beständig Dampfmaschinen mit beiläufig 1'200,000 Pferdekraft thätig; deren Unterhaltung erfordert nicht weniger als 30,460 Tonnen Kohlen j e d e n T a g, oder 9'648,665 im Jahre. Die Herstellung des Salzes erheischt 3046 Tonnen täglich = 964,866 jährlich. Blos die transatlantischen Dampfer verbrauchen 71,000 Tonnen, und die Gasfabriken in Grossbritanien 10'156,490 Tonnen im Jahre. Dabei hat Grossbritanien 1858 6'173,114

	18⁴⁷/₅₁	18⁵⁷/₆₁		18⁴⁷/₅₁	18⁵⁷/₆₁
Saat, Klee-, weiss .	10,56	19,89	Sprit, französ. . .	9,14	22,82
— Raps- u. Rüb- .	4 —	5,28	— Korn- u. Kartoffel-	5,72	9,26
Salpeter, roh ostind.	9,84	13,12	Tabak	16,48	22,08
— — Südsee . . .	4,11	5,26	Thran	9,60	11,82
— raffin.	11,52	14,21	Wein	6,78	11,95
Schiffsbrod . . .	4,10	5,37	Weizen	3,08	3,96
Schinken u. Speck .	15,54	18,61	Wolle	60,71	65,31
Schwefel, roh . . .	2,24	2,45	Zink	4,99	7,25
— raffin.	3,63	3,50	Zucker, roh . . .	7,34	8,74
Seide, roh u. gezwirnt	642,06	586,97	— raffin.	9,13	11,25

Man wird hiernach wol nicht sehr fehlgreifen, wenn man bei den angegebenen Waaren eine durchschnittliche Preiserhöhung um 11 bis 12 % seit 1847 annimmt.

Noch viel grösser erweist sich das Steigen, wenn wir die Preise der gewöhnl. Lebensmittel in deutschen Binnenstädten, besonders aus der Zeit der Erschöpfung nach den grossen Kriegen ins Auge fassen. So finden wir in den Motiven eines Antrags auf Erhöhung der württemberg. Beamtenbesoldungen eine interessante Zusammenstellung der Stuttgarter Lebensmittelpreise von 1821—23, in welche Jahre die allgemeine Normirung der Beamtengehalte fiel, mit den Preisen von 1861 bis 1863. Der Aufschlag beträgt z. B. bei 6 Pfd. Kernenbrod 85 Proc., 1 Pfd. Mastochsenfleisch 103 Proc., 1 Pfd. Kalbfleisch 117 Proc., 1 Pfd. Schweinefleisch 122 Proc., 1 Pfd. Butter 85 Proc., 1 Simri Kartoffeln 154 Procent etc.

Tonnen ausgeführt. Dieses Land allein könnte den Bedarf von ganz Europa während 4000 Jahren decken.

Die *Quecksilberproduction* wird im Ganzen auf 60,000 Cntr. geschätzt, wozu Almaden 15,000, Californien 36,000 und Peru 3,000 Cntr. liefern.

Der Gesammtgeldwerth der Bergproducte war in Mill. Thlr.:

Grossbritanien (1863)	230 Mill.	Oesterreich (1860)	28 Mill.
Preussen (1860)	32 -	Spanien (1860)	16 -
Frankreich (1863)	32 -	Russland (1857)	14 -
Belgien ungefähr	30 -		

c. *Sonstige besonders wichtige Natur- und Industrieproducte.*

1. Baumwolle. Von allen Naturproducten findet die Baumwolle nach dem Getreide die ausgedehnteste Benützung. Der Verbrauch derselben in Indien und China — diesen Ländern, welche wenigstens die Hälfte der gesammten Menschenzahl auf Erden umfassen, und deren Bevölkerung sich zum Theil ausschliesslich in Baumwolle kleidet — lässt sich kaum annähernd schätzen. Gleichwol ging der colossale Baumwolleverbrauch in Europa nicht von Asien, sondern — in entgegengesetzter Richtung — von Amerika aus. Die Quantität, welche überhaupt in den uns bekannten Handel kommt, wird zu 16—18 Millionen Centner jährlich veranschlagt. Davon producirten früher die Vereinigten Staaten allein zwei Drittheile; 1'850,000 Centner kamen aus Ostindien in den europäischen Verkehr: 1'100,000 aus dem übrigen Asien, und 650,000 aus Mexico, Brasilien und den andern Ländern Südamerika's. Der Geldwerth blos der nordamerik. Baumwollerndte in dem günstigen Jahre 1859 ward auf 290 Mill. preuss. Thlr. geschätzt. Dies ist mehr als die californische und australische Goldausbeute zusammengenommen.

Grossbritanien verarbeitet mindestens ebenso viel Baumwolle, als alle andern Länder. Von 1735—1749 verbrauchte man daselbst jährlich nur eine Million Pfund, 1860 mindestens 1000 Mill., sonach mehr an einem Arbeitstage, als zu jener Zeit in drei Jahren. Seit Abschaffung der Eingangszölle ist der Verbrauch auf das 16fache gestiegen. Vermittelst der Maschinen liefert ein Arbeiter so viel Gespinnste, als 95 — 100 indische Handspinnerinnen. — Obwol eine indische Spinnerin früher blos etwa 8 Sgr. wöchentlichen Lohn erhielt, während in England die Arbeiter, einschliesslich der Frauen und Kinder, im Durchschnitte 16 Sgr. täglich verdienen, vermögen dennoch die bis zum Aeussersten wohlfeilen indischen, mit den sehr theuern englischen Arbeitern nicht zu concurriren. Die Zahl der in allen Baumwollfabriken Europa's und Amerika's beschäftigten Arbeiter wird, einschl. der Kinder, auf 1¼ Mill. geschätzt; ihre Löhne, durchschn. zu 130 Thlr. angenommen, betragen jährlich mehr als 162 Mill. Es ist aber vielleicht eine viermal grössere Anzahl als jene mittelbar in ihrem Lebensunterhalte von der Stabilität der gedachten Industrie abhängig. Leider hat auch die Negersklaverei in Nordamerika ihre Ausbreitung dem Baumwolleanbau zu verdanken, wozu gegen eine Million Schwarze verwendet wurden. Die älteste Angabe der Baumwolleausfuhr von Nordamerika findet sich in einem Handelsberichte der Stadt Charleston (Südcarolina) von 1747, — damals handelte es sich um sieben Säcke! Als 1784 71 Säcke von dort in England ankamen, ward Beschlag darauf gelegt,

wegen falscher Consignation, »weil Amerika so viel gar nicht produciren könne.« Der Verbrauch roher Baumwolle (aus den verschiedenen Ländern) ward 1859 so geschätzt: Grossbrit. 2'294,000 Ballen, Vereinigte Staaten 928,000, Frankr. 525,000, Russl. 334,000, Deutschl. 212,000, Holland 125,000, Spanien 118,000, Italien 101,000, Oesterr. 66,000, Belgien 64,000. (Die Liste ist indess nicht ganz genau, wie denn namentl. die Schweiz in derselben fehlt.) Der Verbrauch steigt mit dem Wohlstande und der höhern Cultur. Während in England auf jeden Kopf eine Jahresconsumtion von 24 Pfd. kommt, beträgt dieselbe in der Türkei und andern gleich wenig cultivirten Gegenden nur 2—2½ Pfd. — Der Bürgerkrieg in Nordamerika hat eine ungeheuere Störung hervorgebracht. Natürlich empfanden dieselbe nicht blos die Productionsländer, sondern ebenso alle Gegenden, in denen die Baumwollefabrikation eine Wichtigkeit erlangt hat, namentl. England. Der Baumwolleanbau ward nun in verschiedenen Ländern in einer gegen früher nicht geahneten Ausdehnung betrieben, namentlich in Ostindien und Aegypten, theilweise auch in Brasilien, Mexico, der asiat. Türkei, und einigen südl. Gegenden Europa's. In den beiden erst genannten Ländern ist dadurch ein Zufluss von Metallgeld veranlasst worden, der bereits zu einer Art socialer Revolution geführt hat.

Nachfolgende Zusammenstellung der Einfuhr roher Baumwolle in England deutet die stattgehabten Veränderungen an (die Quantität in engl. Pfunden):

	1860	1861	1862	1863
aus den Ver. Staaten . .	1115'890,608	819'500,528	13'524,224	6'394,080
- Bahama- u. Bermuda-Inseln	585,984	10,864	5'403,328	29'771,392
- übrig. brit. Westindien	464,800	485,520	722,736	2'556,848
- Brasilien	17'286,864	17'290,336	23'339,008	22'603,168
- Mexico	—	—	3'131,520	19'278,112
- der Levante	44'036,608	41'479,200	65'238,320	107'358,944
- Ostindien	204'141,168	369'040,448	392'654,528	434'420,784
- China	3,920	—	1'766,016	30'856,336
- andern Ländern . .	8'528,800	9'177,840	18'193,616	16'343,600
Zusammen	1390'938,752	1256'984,736	523'973,296	669'583,264

Für 1864 veranschlagte der Economist:

aus Nord-Amerika .	150,000 Ballen	à 438 Pfd.	= 65'700,000 Pfd.
- Ostindien . .	1'398,000 -	- 365 -	= 510'270,000 -
- Aegypten . .	257,000 -	- 500 -	= 127'500,000 -
- Brasilien . . .	212,000 -	- 180 -	= 38'160,000 -

Für 1865 geht eine vorläufige Schätzung der als wahrscheinlich zu erwartenden Zufuhr auf 2'900,000 Ballen (von oben bezeichneten Gewichtsverschiedenheiten), nemlich 150,000 Ballen aus Nordamerika, 250,000 aus Brasilien, 100,000 (à 200 Pfd.) aus Westindien und Peru, 1'500,000 aus Ostindien, 300,000 aus Aegypten, 100,000 (à 355) aus der Türkei und 500,000 (à 240 Pfd.) aus China und Japan.

2. Wolle. Auf Grundlage der Berechnungen des Generalconsuls für Uruguay in Berlin, Hrn. J. J. Sturz, liefern wir folgende Zusammenstellung:

	Schafe	Wolleproduction
in Europa	224'288,000	560'710,000 Pfund
- Amerika . . .	44'360,000	91'890,000 -
- Australien . . .	28'326,000	92'425,000 -
Zusammen ungef.	297'000,000	645'000,000

Dies ergibt durchschnittlich kaum 2 Pfd. Wolle auf jeden Kopf der Bevölkerung. (Es ist dabei angenommen, dass die Zahl der Schafe betrage: in Grossbrit. 40 Mill., in Frankreich 35, dem Zollverein 32, Oesterr. $30^1/_2$, Russl. 52, Spanien 20 Mill.; dann in den Ver. Staaten 26, den Argentinischen 8, Uruguay fast 4 Mill.)*) —

3. Zucker. Die Gesammt-Rohrzuckerproduction ward 1859 von der engl. Regierung auf 1'365,500 Tonnen (27'310,000 engl. Centner) geschätzt, nemlich:

Cuba	415,000 Tonnen	Antillen franz. . .	100,000 Tonnen
Porto-Rico . . .	58,000	— dänische .	8'500
Brasilien	75,000	— holländ. .	14,000
Ver. Staaten . . .	10,000	— englische .	180,000
Brit. Ostindien . .	160,000	Java	110,000
Mauritius	120,000	Manila	60,000
Reunion	55,000		

Hiezu Runkelrübenzucker, im nemlichen Jahre, geschätzt auf 427,500 Tonnen = 7'550,000 engl. Cntr., wovon 2 Mill. Cntr. in Frankreich erzeugt, 2' in Deutschland, 1,4 Mill. in Oesterr., 800,000 in Russl. und Polen und 350,000 in Belgien. Der Zuckerverbrauch war nach Zollpfunden:

Grossbrit. (1863)	29,25	Zollverein (1863) .	7,50	Türkei	2
Dänemark (1852)	13,13	Spanien (1860) .	4,23	Russland (1860) .	0,93
Frankreich (1859)	10,28	Oesterreich etwa .	4,50	Ver. Staaten (1862)	24,71
Schweiz (1858) .	9,32	Griechenland . .	2	Victoria (1857) .	57,60
Niederlande (1852)	8,95				

4. Caffe. Die Schätzungen der Production schwanken zwischen $5^1/_2$ und $10^1/_2$ Mill. Cntr. (gute oder schlechte Erndten). Bei $6^1/_2$ Mill. Cntr. nimmt man einen Werth von 150 Mill. Thlr. an. Production in guten Jahren in Mill. Centner:

	Mill.		Mill.		Mill.
Brasilien . . .	5,19	Sumatra . . .	0,30	Mocca	0,075
Java	2,02	Cuba, Porto-Rico	0,30	Engl. Westind. .	0,075
Ceylon	1,05	Venezuela . . .	0,30	Uebriges Westind.	0,03
St. Domingo . .	0,75	Costa-Rica . .	0,15	Manila	0,045

*) Vor etwa zwei Jahrzehnten ward die Wolleconsumtion in England zu 4 Pfund per Kopf jährl., in Preussen nur zu 1,67 Pf. berechnet: der Verbrauch an Tuch dort zu 5,76 Ellen, hier zu 2,17; ebenso an Leder zu 3,03 und zu 2,22 Pf. Die Einfuhr von roher Wolle in Grossbritanien, 1860 erst 148'396,577 Pf., stieg 1863 auf 177'377,664. Davon kamen: 256,115 aus Spanien, 8'621,087 aus Deutschland, 25'454,798 aus andern europ. Ländern, 20'166,617 aus den brit. Besitzungen in Africa (Cap), 20'670,111 aus brit. Ostindien, 77'173,446 aus Australien, 18'248,181 aus Südamerika und 6'787,309 aus andern Ländern.

Verbrauch 1858 (auf Zollgewicht reducirt):

	im Ganzen	pr. Kopf		im Ganzen	pr. Kopf.
Holland .	400,000 Ctr.	12 Pf.	Zollverein .	1'300,000 Ctr.	3,94 Pf.
Belgien . .	428,362	9,2	Frankreich	564,016	1,57
Ver. Staaten	2'512,550	9,13	Oesterreich	403,200	1,11
Schweiz . .	150,541	6,02*)	Grossbritan.	318,043	1,09
			Spanien (1860)	19,696	0,13

*) Caffe und Caffesurrogate.

5. Seide. Der Geldwerth der Rohseideproduction wird durchschnittlich auf 1120 Mill. Frcs. geschätzt; davon: Europa 415 Mill. (Italien 285, Frankreich 108), China 425, Ostindien und Japan 200 (andere nehmen nur 120 an), übrige Länder 80 Mill. — An Seidewaaren verbraucht England über halb so viel, als das ganze übrige Europa; ein Engländer consumirt etwa 5 mal so viel als ein Franzose, obwol sein Land kein Pfund roher Seide erzeugt.

6. Wein. Die Production in Europa übersteigt durchschn. 124 Mill. preuss. Eimer (über 85 Mill. Hectoliter); davon erzeugen:

Frankreich*) . .	70'000,000 Eimer	Zollverein . . .	3'000,000 Eimer
Oesterreich . . .	28'100,000	Schweiz . . .	1'600,000
Spanien	8'000,000	Griechenland . .	500,000
Italien	8'000,000	Südrussland . . .	200,000
Portugal . . .	5'500,000		

7. Hopfen. In guten Jahren 1—1½ Mill. Cntr.: in

England . . .	600,000—750,000	Uebriges Deutschland . . .	10,000— 20,000
Bayern	100,000—230,000	Belgien . . .	40,000— 60,000
Böhmen	60,000— 90,000	Elsass	20,000— 30,000
Preussen . . .	35,000— 40,000	Amerika . . .	120,000— 130,000
Baden	20,000— 30,000	Zusammen	1'015,000—1'375,000
Württemberg . .	10,000— 15,000		

8. Tabak. In dem deutschen Zollvereinsgebiete waren 1860 nur noch 71,735 preuss. Morgen mit Tabak angebaut (früher bedeutend mehr), 1861 sank die Ziffer auf 55,885 preuss. Morgen herab, mit einem Ertrage von 354,335 Cntr. Davon kamen auf:

	Morg.	Ertrag
Preussen (mit Enclaven) . . .	20,596	140,815 Cntr.
Baden . . . . -	18,722	117,987
Bayern . . . -	12,138	63,018
Grossh. Hessen -	1,824	10,491
Hannover . . -	1,228	9,012
Thüringen . . -	604	4,737
Kurhessen . . -	529	6,663
Württemberg . -	189	1,084
Sachsen . . . -	48	437
Braunschweig . -	7	88

In Frankreich waren 1861 15,000 Hectaren, also beiläufig 60,000 Morgen (in 15 Departementen, von 37,000 Grundeigenthümern) mit

*) Die durchschn. Production ward officiell geschätzt auf 48'240,000 Hect.

1850	45'266,000 Hect.	1853	22'662,000 Hect.	1856	21'294,000 Hect.
1851	39'429,000 -	1854	10'824,000 -	1857	35'410,000 -
1852	28'636,000 -	1855	15'175,000 -	1858	45'805,000 -

Tabak bepflanzt. In Oesterreich soll die mit Tabak angebaute Fläche 1860 42,750 Hectaren (über 160,000 Morgen) betragen haben, wovon 36,000 Hectaren in Ungarn. — Dieterici berechnete, auf Grundlage der (freilich nicht mehr neuen) Daten von 1852:

	Tabaksconsum		Besteuerung des Tabaks		
	im Ganzen	Pf. pr. Kopf	überhaupt	pro preuss. Pfd.	
Preussen . .	48'333,037 Pfd.	2,85	1'387,802 Thlr.	00 Sgr.	10,34 Pf.
Grossbritanien	27'566,011	1,004	30'283,807	32	11,5
Frankreich .	43'811,896	1,224	25'986,001	17	9,61
Oesterreich .	34'566,400	0,92	5'845,320	5	0,88

Im Königreich Italien betrug 1862 der Verbrauch 19'898,044 Zollpfund = 0,91 Pfd. pr. Kopf; in Spanien, Durchschnitt der 3 Jahre 1858—60, 14'733,696 Zollpf. = 0,98 Pf. pr. Kopf (Cigarren durchschnittlich nur 3'370,318 Stück = 0,226 auf jeden Einwohner).

Die *Production* der Tabaksmanufacturen betrug

	in Oesterreich 1860	in Frankreich 1861
Rauchtabak	581,700 Zollcentner	329,800 Zollcentner
Schnupftabak	60,700 -	16,048 -
Cigarren	837'900,000 Stück	806'250,000 Stück
Reinertrag	36'436,344 fl.	114'115,000 Frcs.

(Die neueren Ergebnisse siehe S. 64 u. 148.)

Sechste Abtheilung.

Allgemein menschliche Verhältnisse.

Wir haben bisher zunächst von rein staatlichen oder wirthschaftlichen Zuständen gesprochen; es sei uns vergönnt, in einer letzten Abtheilung, gleichsam einem Anhange, auch Einiges über allgemeine, rein menschliche Verhältnisse beizufügen.

Es ist unverkennbar, dass die Materialien für Lösung der grossen »socialen Frage« noch lange nicht genügend gesammelt, noch weniger in allen ihren Beziehungen gesichtet und geordnet sind. Insbesondere hat die politische Arithmetik erst begonnen, ihre Aufgabe in dieser Richtung nur zu erkennen. Kaum ist ein Anfang gemacht, die Lösung derselben in einzelnen Theilen zu versuchen. Obwol aber die erlangten Resultate verhältnissmässig erst wenige Punkte der wichtigen Frage umfassen, und selbst in dieser Beziehung nur auf annähernde, nicht auf absolute Richtigkeit Anspruch machen können, so erweisen sich doch schon diese Ergebnisse vielfach als überraschend, und dermassen praktisch wichtig, dass sie die Aufmerksamkeit jedes denkenden Menschen in Anspruch nehmen müssen.*)

Sterblichkeitsberechnungen im Allgemeinen. Als im 17. Jahrhunderte, zunächst durch die Hazardspiele, — die Wahrscheinlichkeitsrechnungen etwas entwickelt wurden, brachte ein Blick auf die Geburts- und Sterblisten der Stadt Breslau den genialen Halley, den Berechner der Wiederkehr des nach ihm benannten Kometen, im Jahre 1693 auf den Gedanken, die Methode dieser Rechnung auch auf die Dauer des menschlichen Lebens anzuwenden, — freilich, wie man nach dem Titel der ersten Abhandlung Halley's über diesen Gegenstand annehmen muss, zunächst nur, um ein neues Feld für die Glücksspiele zu eröffnen! Ihm, wie später Déparcieux, kam es hauptsächlich auf die genauere Berechnung von Renten und Tontinen an. Der Deutsche Süssmilch ist es,

*) Es ist eine treffende Bemerkung des viel verdienten Dr. Engel: »Das durch die Individuen des Volks repräsentirte Capital ist bei weitem das beträchtlichste im Staate; und das in der lebenden Generation ruhende Erziehungscapital übersteigt weit die Summe aller übrigen Capitalien. Jede Verkümmerung der physischen Beschaffenheit der Bevölkerung, der hätte entgegengewirkt werden können, ist eine Verschwendung des edelsten Capitals, der Intelligenz und der physischen Kraft der Bevölkerung, und kommt einer absoluten Capitalsvergeudung gleich.«

Sehr wahr bemerkt auch Wappäus (»Allgem. Bevölkerungsstatistik«): »Wie viel Hoffnungen, wie viel Glück werden begraben mit einem frühzeitigen Tode? Eine allmählige Annäherung an das Ideal (der grössten natürl. Lebensdauer) liegt nicht ausserhalb des Bereichs des menschl. Strebens. Jeder wahre Fortschritt einer Nation in Sittlichkeit, Wissenschaft und Kunst bringt sie ihm näher, denn eine grosse Zahl der nicht natürlichen Todesursachen sind Wirkungen negativer Culturzustände.«

dem das grosse Verdienst gebührt, das Problem der Mortalität über die niedere Region solcher Anwendung empor gebracht zu haben, und gerne übersieht man es dabei, dass ihn ein orthodox-theologisches Streben erfüllte.

Die ersten Versuche konnten nur ziemlich roh sein. Man nahm das Material wo und wie man es eben fand. Allmählig musste man sich von der Nothwendigkeit überzeugen, dieses Material strenger zu sichten. Man gewahrte Unterschiede und erkannte namentlich, dass alle Stände, alle Classen und Geschlechter in demjenigen Verhältnisse, in welchem sie vorhanden sind, bei der Berechnung vertreten sein sollten.

Allein auch bei der grössten Genauigkeit wird man immer Resultate bekommen, welche eine absolute Richtigkeit nur gewähren für einzelne Gegenden, und zwar auch hier nur für diese oder jene vergangene Zeitperiode. Denn sogleich im nächsten Nachbarlande, in welchem z. B. die Stadt- oder die Landbevölkerung, der Fabrik- oder der Agriculturbetrieb mehr vorwaltet, werden die Ziffern nicht unwesentliche Modificationen erfahren. Das Nemliche wird stattfinden, wenn im Laufe der Zeit Veränderungen in der Lebensweise, der Ernährung, der Wohnung einer Bevölkerung eintritt. Wir haben überdies bereits wiederholt darauf hingewiesen, wie sogar in einem und demselben Lande, und hier selbst in ganz kurzen Perioden, die Verhältnisszahlen sehr wesentlich sich ändern. (Siehe z. B. das S. 3 über die Bevölkerungszunahme in Grossbritanien, und S. 55 — 58 über die Zahl der Geburten, Heirathen und Sterbfälle in Frankreich Bemerkte, oder die Ziffern über den Bevölkerungswechsel in sämmtlichen Staaten Deutschlands.) Denn ein Stillstehen findet sich nirgends in der Natur, — nirgends im Leben, eigentlich nicht einmal im Tode, wo in stiller Wirksamkeit wenigstens noch die Macht der Zersetzung ihre gewaltigen Kräfte entwickelt.

Ueber den jetzigen wissenschaftlichen Stand der Frage verdanken wir die nachfolgende klare und treffliche Abhandlung der freundlichen Gewogenheit des hierin so besonders erfahrenen und kenntnissvollen Hrn. Finanzraths G. Hopf in Gotha, welcher diese Abhandlung eigens für unser Buch zu bearbeiten die Gefälligkeit hatte. (Einige Bemerkungen fügen wir bei.)

Sterblichkeitslisten.

Schon längst hat man erkannt, dass das Absterben der Menschen, wenn auch im Einzelnen vielerlei Zufälligkeiten ausgesetzt und scheinbar regellos eintretend, doch im grossen Ganzen nach gewissen Gesetzen erfolgt. Es zeigt sich, dass der Mensch gleich nach seiner Geburt im hohen Grade der Gefahr, dem Tode zu unterliegen, ausgesetzt ist, dass diese Gefahr Anfangs sich mit jedem Tage mindert und schon nach dem ersten Lebensjahre wesentlich geringer geworden ist, dass sie auch von hier an noch fällt bis zur Periode vom 10. bis 14. Lebensjahre, wo eine Art Stillstand stattfindet. Von diesem Wendepunkte an, wo die Gefahr zu sterben am Geringsten ist, geht sie in die entgegengesetzte Richtung über, sie nimmt mit dem fortschreitenden Lebensalter zu und steigt ununterbrochen bis zur höchsten Lebensgrenze, Anfangs langsam, jenseit des 55. Lebensjahres aber in rascher Progression. In diesen allgemeinen Umrissen lässt eine aufmerksame Beobachtung der täglich unter unseren Augen vorgehenden Erscheinungen das denselben zu Grunde liegende Gesetz der Sterblichkeit unschwer erkennen. Schwieriger ist es, dieses Gesetz im

Einzelnen numerisch zu bestimmen. Um dies zu können, muss man genau beobachten, in welchem Verhältnisse in ganzen Bevölkerungen auf ausgedehntem Gebiete unter verschiedenen Verhältnissen die Sterbfälle eintreten. Es muss dazu festgestellt werden, wie viel in jedem Lebensalter von einer gewissen möglichst grossen Zahl Lebender, welche in dieses Alter eintreten, im Laufe desselben sterben. Dies ist die für die Sterblichkeitsstatistik zu lösende Aufgabe. Zeigt es sich z. B., dass von 10,000 neugebornen Knaben im Laufe des ersten Jahres 1850 und von einer gleich grossen Zahl neugeborner Mädchen während der nemlichen Zeit 1725 sterben, so ist das Sterblichkeitsverhältniss der Knaben im ersten Lebensjahre 18½ Procent, dasjenige der Mädchen nur 17¼, — und findet es sich, dass im 25. Lebensjahre von 10,000 Personen männlichen Geschlechts, welche in dasselbe eintreten, im Laufe desselben 84, und von ebensoviel Personen weiblichen Geschlechts 88 gestorben sind, so wird das Sterblichkeitsverhältniss des männlichen Geschlechts im 25. Lebensjahre 0,84 Proc., dasjenige des weiblichen Geschlechts dagegen 0,88 Proc. betragen. Aus diesen Zahlen ergeben sich von selbst zwei wichtige Verhältnisse, nemlich der Grad der Wahrscheinlichkeit oder der Gefahr, im Laufe des nächsten Jahres zu sterben, und ebenso der Grad der Wahrscheinlichkeit, das darauf folgende Jahr zu erreichen. Da für den einzelnen Menschen eines oder das andere dieser Ereignisse eintreten muss, so bilden jene beiden Wahrscheinlichkeiten zusammen die Gewissheit, welche durch 1 ausgedrückt wird. Nach den eben angegebenen Zahlen wird bezüglich des nächsten Jahres die Sterbenswahrscheinlichkeit sein:

für den Neugebornen		für den 24jährigen	
männl. Geschl.	weibl. Geschl.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.
0,1850	0,1725	0,0084	0,0088

und die Ueberlebenswahrscheinlichkeit:

	für den Neugebornen, männl. Geschl.	für den Neugebornen, weibl. Geschl.	für den 24jährigen, männl. Geschl.	für den 24jährigen, weibl. Geschl.
	0,8150	0,8275	0,9916	0,9912
Sa.	1.	1.	1.	1.

Sind diese Verhältnisse für jedes Lebensalter (nach einzelnen Jahren und für die erste Zeit nach der Geburt, wo in kürzeren Perioden Veränderungen eintreten, nach Wochen und Monaten) genau erforscht, so ist das Wesentlichste für die Bestimmung des Sterblichkeitsgesetzes und für Aufstellung einer Sterblichkeitsliste gewonnen. Letztere soll anzeigen, wie viel von einer gewissen Zahl Neugeborner in jedem folgenden Lebensjahre (für das erste Lebensjahr in kürzeren Zeitabschnitten) mit Tode abgehen, bis alle gestorben sind.

Solche Beobachtungen ergeben allerdings nur, wie die Verhältnisse auf einem gewissen Raume und während einer gewissen Zeit wirklich waren; wenn aber Raum und Zeit eine so grosse Ausdehnung haben, dass auf ihm und in ihr die verschiedenen Einflüsse, welche die Sterblichkeit verändern, gleichmässig zur Geltung kommen konnten, so ergeben die Beobachtungen an der Vergangenheit das mittlere Maass, nach welchem auch künftig die Sterblichkeit stattfinden wird. Tausenderlei zufällige Ereignisse bringen zwar fortwährend Abweichungen von diesem mittleren Maase bald nach dieser bald nach jener Seite hin zu Wege, allein, wenn auch dem Gange der Sterblichkeit des Menschen nicht so feste Bahnen, wie dem Laufe der Himmelskörper vorgezeichnet sind, so sehen wir doch die Schwankungen dieses Ganges in ziemlich enge Grenzen gewiesen. Aus den Beobachtungen an der Vergangenheit kann daher stets ein annähernd richtiger Schluss auf die Ereignisse der Zukunft gezogen werden, für so lange, als nicht tief eingreifende sociale Aenderungen eintreten.

Es könnte nach Obigem leicht und einfach scheinen, das Gesetz der Sterblichkeit für jedes Alter zu bestimmen, indem man dazu nicht etwa nöthig hat, zu beobachten, nach welchem Verhältnisse eine gewisse grössere Zahl Neugeborner beiderlei Geschlechts successive abstirbt, — wozu, abgesehen von andern Schwierigkeiten, ein langer Zeitraum gehören würde, — sondern nur zu beobachten braucht, wie viele von einer auf einem grösseren Raume lebenden Bevölkerung in jedes Lebensjahr eingetreten und wie viel davon im Laufe desselben gestorben sind. Gleichwohl unterliegen diese Beobachtungen grossen Schwierigkeiten, weniger in Betreff der Gestorbenen, als in Betreff der Lebenden, auf welche jene zu beziehen sind. Solche Beobachtungen sind in der That

in grösserem Maassstabe noch nirgends mit Genauigkeit vorgenommen worden und es ist ein noch ungelöstes Problem der Statistik, Mittel und Wege zu finden, welche es möglich machen, mit Genauigkeit in ganzen Bevölkerungen nach einzelnen Altersjahren und für die erste Zeit der Geburt nach kürzeren Zeitabschnitten die Zahl der Lebenden festzustellen, unter welchen die in diesen Lebensabschnitten vorgekommenen Todesfälle eingetreten sind.

Lange Zeit hindurch hat man geglaubt, das Sterblichkeitsgesetz lediglich nach den in einem Lande vorgekommenen Todesfällen bestimmen und daraus allein eine Sterblichkeitsliste herstellen zu können, welche jenes Gesetz für jedes Lebensalter erkennen lasse. Man hat dazu die während einer längeren Periode vorgekommenen Todesfälle verzeichnet, dieselben nach den Altersjahren, in denen sie eingetreten waren, zusammengestellt und angenommen, alle Gestorbenen wären gleichzeitig geboren. Bei dieser Annahme ergibt die nach den Todesjahren vorgenommene Zusammenstellung der Gestorbenen ohne Weiteres die Sterblichkeitsliste. Sie zeigt an, in welcher Reihenfolge sämmtliche Todte von Zeit ihrer Geburt an successive abgestorben sind. Die Summe aller verzeichneten Todten ist die Zahl der Neugebornen; indem man von derselben die im ersten Lebensjahre vorgekommenen Todesfälle abzieht, erhält man die Zahl derjenigen, welche von den Neugebornen das nächste Jahr erleben und so fort durch Abziehung der in jedem Altersjahre Gestorbenen die Zahl derer, welche das nächste Jahr erreichen. Diese einfache Methode, eine Sterblichkeitsliste lediglich nach den Todesfällen zu construiren, heisst die Halley'sche, weil Halley seine Sterblichkeitsliste auf die in der Stadt Breslau in den Jahren von 1687 bis 1691 vorgekommenen Sterbfälle stützte, ohne nach den einzelnen Altern die Zahl der Lebenden zu kennen, unter denen diese Sterbfälle vorgekommen waren. Dieselbe führt nur unter der Voraussetzung zu richtigen Resultaten, dass die betreffende Bevölkerung, welcher die Todesfälle entnommen sind, nicht nur während der Zeit, wo diese Aufzeichnung stattfand, sondern schon längere Zeit vorher in einem völligen Beharrungszustande sich befand, dass also die Zahl der Geburtsfälle der Zahl der Sterbfälle gleich war und auch durch Ein- und Auswanderungen der Bevölkerungsstand und die Altersverhältnisse in demselben nicht verändert wurden. Diese Voraussetzung findet nirgends statt und hat niemals irgendwo stattgefunden. Desshalb sind die nach jener Methode construirten Sterblichkeitslisten, wie die bekannte und vielfach angewandte Süssmilch-Baumann'sche, die Northampton'sche, welche den Berechnungen der meisten englischen Lebensversicherungsanstalten zu Grunde liegt, die von Duvillard für Frankreich, die älteren belgischen Listen u. s. w. unrichtig und unzuverlässig. Da nach dem allgemeinen Gesetze des Fortschritts, wie im ganzen Menschengeschlechte, so auch in den Bevölkerungen einzelner Länder, ein Ueberschuss der Gebornen über die Gestorbenen und daher, abgesehen von localen und periodischen Störungen, eine fortschreitende Zunahme der Bevölkerung stattfindet,*) so zeigen die nach jener Methode construirten Sterblichkeitslisten eine verhältnissmässig zu grosse Zahl von Sterbfällen in den jüngern Altern und somit ein zu rasches Absterben an. An demselben Fehler würde eine Sterblichkeitsliste leiden, welche man durch Aufzeichnung aller gleichzeitig Lebenden nach den einzelnen Altern gebildet hätte. Das Fehlerhafte jener Methode blieb nicht lange unerkannt, gleichwohl hat man bei dem Mangel anderer Hülfsmittel bis in die neueste Zeit fortgefahren, Sterblichkeitslisten lediglich nach den Todesfällen zu construiren. Die zur Beseitigung der Fehler hie und da angebrachten Correctionen sind ungenügend und desshalb fehlt uns noch eine zuverlässige Sterblichkeitsliste, welche genau darstellt, wie auf einem grösseren Ländergebiete während einer längeren Zeit das Sterblichkeitsverhältniss in jedem Lebensalter wirklich war. Erst in neuerer Zeit ist durch Vervollkommnung der Volkszählungen etwas besseres Material zur Berechnung solcher Sterblichkeitslisten gewonnen worden. Wir lassen hier zwei Listen folgen, welche, nach diesen neueren Erhebungen berechnet, wenigstens mehr Vertrauen als die älteren verdienen.

---

*) Wesentlich in dem Maase, in welchem der allgemeine Fortschritt der Cultur die Mittel schafft, eine grössere Anzahl Menschen ernähren zu können.

Sterblichkeitslisten nach den Beobachtungen an ganzen Völkerschaften.

Alter	Belgien, von Quetelet 1856						Sachsen, v. Heym		
	Männer			Frauen			1840—49		
	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer
0	1000	162	37,42	1000	136	38,95			
1	838	56	43,56	864	56	44,01			
2	782	30	45,63	808	31	46,02			
3	752	18	46,44	777	21	46,84			
4	734	14	46,57	756	15	47,13			
5	720	10	46,47	741	11	47,07			
6	710	8	46,12	730	10	46,77			
7	702	7	45,63	720	8	46,41			
8	695	6	45,09	712	7	45,93			
9	689	5	44,48	705	6	45,38			
10	684	5	43,80	699	5	44,77			
11	679	4	43,12	694	4	44,09			
12	675	3	42,37	690	3	43,54			
13	672	3	41,56	687	3	42,52			
14	669	3	40,74	684	3	41,71			
15	666	3	39,92	681	3	40,89			
16	663	4	39,10	678	4	40,07			
17	659	5	38,33	674	5	39,30			
18	654	7	37,62	669	9	38,59			
19	647	7	37,03	660	10	38,11			
20	640	7	36,43	650	9	37,69	6415	47	39,308
21	633	7	35,82	641	10	37,21	6368	47	38,594
22	626	8	35,22	631	9	36,80	6321	47	37,877
23	618	7	34,67	622	8	36,32	6274	46	37,157
24	611	7	34,06	614	7	35,78	6228	46	36,428
25	604	7	33,45	607	7	35,20	6182	48	35,696
26	597	8	32,84	600	6	34,60	6134	49	34,971
27	589	8	32,28	594	6	33,94	6085	50	34,249
28	581	7	31,71	588	6	33,29	6035	50	33,528
29	574	8	31,09	582	6	32,62	5985	52	32,804
30	566	8	30,53	576	6	31,96	5933	52	32,087
31	558	8	29,96	570	8	31,29	5881	55	31,367
32	550	9	29,20	562	7	30,55	5826	56	30,658
33	541	8	28,87	555	8	30,11	5770	57	29,951
34	533	8	28,29	547	8	29,54	5713	58	29,244
35	525	8	27,72	539	8	28,97	5655	60	28,539
36	517	8	27,14	531	8	28,40	5595	59	27,840
37	509	8	26,56	523	8	27,83	5536	60	27,131
38	501	8	25,97	515	8	27,24	5476	61	26,423
39	493	9	25,38	507	8	26,68	5415	61	25,715
40	484	9	24,85	499	8	26,10	5354	62	25,002
41	475	8	24,31	491	8	25,51	5292	63	24,289
42	467	8	23,72	483	8	24,82	5229	66	23,576
43	459	8	23,12	475	8	24,33	5163	67	22,871
44	451	8	22,52	467	8	23,74	5096	71	22,165
45	443	8	21,92	459	8	23,15	5025	73	21,471
46	435	9	21,31	451	9	22,55	4952	75	20,780
47	426	8	20,75	442	9	22,00	4877	76	20,092

Alter	Belgien, von Quetelet 1856						Sachsen, von Heym		
	Männer			Frauen			1840—49		
	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer
48	418	8	20,14	433	9	21,44	4801	77	19,403
49	410	7	19,52	424	9	20,89	4724	81	18,711
50	403	7	18,85	415	9	20,33	4643	83	18,028
51	396	7	18,18	406	9	19,77	4560	87	17,347
52	389	7	17,50	397	8	19,21	4473	92	16,675
53	382	8	16,81	389	8	18,59	4381	98	16,015
54	374	8	16,16	381	8	17,97	4283	103	15,370
55	366	8	15,50	373	8	17,35	4180	110	14,736
56	358	9	14,83	365	7	16,72	4070	114	14,119
57	349	9	14,20	358	7	16,04	3956	118	13,513
58	340	10	13,57	351	7	15,34	3838	122	12,913
59	330	11	12,96	344	7	14,65	3716	128	12,321
60	319	12	12,39	337	8	13,94	3588	135	11,742
61	307	13	11,86	329	8	13,27	3453	138	11,182
62	294	14	11,36	321	10	12,59	3315	146	10,627
63	280	15	10,90	311	10	11,97	3169	152	10,094
64	265	15	10,49	301	11	11,35	3017	159	9,577
65	250	15	10,09	290	11	10,77	2858	166	9,082
66	235	15	9,70	279	12	10,17	2692	169	8,611
67	220	15	9,33	267	14	9,61	2523	172	8,154
68	205	13	8,98	253	15	9,11	2351	173	7,714
69	192	13	8,55	238	17	8,65	2178	175	7,287
70	179	13	7,55	221	17	8,28	2003	174	6,880
71	166	13	7,74	204	17	7,93	1829	178	6,487
72	153	14	7,55	187	17	7,60	1651	174	6,133
73	139	14	7,04	170	16	7,32	1477	169	5,797
74	125	14	6,77	154	17	7,02	1308	163	5,481
75	111	12	6,56	137	14	6,83	1145	154	5,190
76	99	11	6,30	123	13	6,55	991	142	4,919
77	88	10	6,02	110	12	6,27	849	129	4,658
78	78	9	5,74	98	11	5,98	720	116	4,403
79	69	9	5,41	87	11	5,67	604	104	4,152
80	60	8	5,16	76	10	5,42	500	93	3,912
81	52	7	4,87	66	9	5,16	407	77	3,692
82	45	7	4,55	57	9	4,90	330	68	3,436
83	38	6	4,30	48	7	4,72	262	58	3,198
84	32	6	4,01	41	6	4,44	204	49	2,966
85	26	5	3,82	35	6	4,12	155	41	2,745
86	21	4	3,61	29	5	3,87	114	32	2,553
87	17	4	3,34	24	5	3,57	82	25	2,354
88	13	3	3,22	19	4	3,37	57	19	2,167
89	10	3	3,04	15	4	3,14	38	14	2,000
90	7	2	3,13	11	3	3,10	24	9	1,875
91	5	1	3,18	8	2	3,07	15	6	1,700
92	4	1	2,85	6	1	2,93	9	4	1,500
93	3	0,6	2,63	5	1,3	2,42	5	2	1,300
94	2,4	0,7	2,17	3,7	1,3	2,07	3	2	0,833
95	1,7	0,6	1,85	2,4	0,9	1,96	1	1	0,500
96	1,1	0,5	1,59	1,5	0,5	1,83			
97	0,6	0,2	1,50	1,0	0,4	1,50			
98	0,4	0,2	1,00	0,6	0,2	1,17			
99	0,2	0,2	0,50	0,4	0,4	0,50			

Während es grossen Schwierigkeiten unterliegt, in ganzen Völkerschaften genau zu beobachten, wie die Sterblichkeit in jedem Lebensalter sich gestaltet, ist es leicht, diese Beobachtungen anzustellen an geschlossenen Gesellschaften, deren Theilnehmer beim Eintritt ihr Lebensalter nachweisen müssen, wie bei Rentenanstalten, Wittwencassen und Lebensversicherungsanstalten. Nach solchen Beobachtungen sind einige zuverlässige Sterblichkeitslisten berechnet worden, die wir hier folgen lassen. Die betreffenden Gesellschaften waren zwar nicht sehr zahlreich, allein was den an denselben gemachten Beobachtungen an Umfang abgeht, wird reichlich durch die Sicherheit und Genauigkeit derselben ersetzt.

Sterblichkeitslisten nach Beobachtungen an geschlossenen Gesellschaften.

Alter	Franz. Tontinen 1689—96 von Deparcieux			Preuss. Wittwen-Verpfleg.-Anst. 1776—1845, von Brune: Männer			Preuss. Wittwen-Verpfleg.-Anst. 1776—1845, von Brune: Frauen			17 engl. Lebens-vers.-Anstalten 1762—1840		
	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer
3	1000	30	47,71									
4	970	22	48,17									
5	948	18	48,27									
6	930	15	48,20									
7	915	13	47,98									
8	902	12	47,66									
9	890	10	47,30									
10	880	8	46,83							100000	676	48,36
11	872	6	46,26							99324	674	47,68
12	866	6	45,58							98650	672	47,01
13	860	6	44,89							97978	671	46,33
14	854	6	44,20							97307	671	45,64
15	848	6	43,51							96636	671	44,96
16	842	7	42,82				10000	162	40,56	95965	672	44,27
17	835	7	42,17				9838	156	40,22	95293	673	43,58
18	828	7	41,52				9682	149	39,86	94620	675	42,88
19	821	7	40,87				9533	141	39,47	93945	677	42,19
20	814	8	40,22				9392	132	39,06	93268	680	41,49
21	806	8	39,62	9260	58	39,50	9260	124	38,61	92588	683	40,79
22	798	8	39,00	9202	58	38,75	9136	117	38,12	91905	686	40,09
23	790	8	38,40	9144	59	38,00	9019	111	37,61	91219	690	39,39
24	782	8	37,78	9085	60	37,14	8908	106	37,08	90529	694	38,68
25	774	8	37,17	9025	61	36,49	8802	102	36,52	89835	698	37,98
26	766	8	36,55	8964	61	35,73	8700	100	35,94	89137	703	37,27
27	758	8	35,93	8903	61	34,97	8600	99	35,35	88434	708	36,56
28	750	8	35,30	8842	62	34,21	8501	99	34,76	87726	714	35,86
29	742	8	34,69	8780	63	33,45	8402	98	34,16	87012	720	35,15
30	734	8	34,06	8717	64	32.69	8304	97	33,56	86292	727	34,43
31	726	8	33,29	8653	66	31,93	8207	97	32,95	85565	734	33,72
32	718	8	32,80	8587	69	31,17	8110	96	32,34	84831	742	33,01
33	710	8	32,16	8518	73	30,42	8014	96	31,72	84089	750	32,30
34	702	8	31,52	8445	76	29,68	7918	95	31,10	83339	758	31,58
35	694	8	30,88	8369	78	28,94	7823	94	30,47	82581	767	30,87
36	686	8	30,23	8291	81	28,21	7729	93	29,83	81814	776	30,15
37	678	7	29,58	8210	85	27,48	7636	93	29,19	81038	785	29,44
38	671	7	28,89	8125	89	26,76	7543	92	28,54	80253	795	28,72
39	664	7	28,18	8036	93	26,05	7451	90	27,89	79458	805	28,00

	Franz. Tontinen			Preuss. Wittwen-Verpfleg.-Anst. 1776—1845, von Brune						17 engl. Lebens-vers.-Anstalten		
	1689—96 von Deparcieux			Männer			Frauen			1762—1840		
Alter	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer
40	657	7	27,48	7943	96	25,35	3761	88	27,22	78653	815	27,28
41	650	7	26,77	7847	98	24,65	7273	86	26,55	77838	826	26,56
42	643	7	26,06	7749	100	23,96	7187	85	25,86	77012	839	25,84
43	636	7	25,34	7649	103	23,27	7102	84	25,16	76173	857	25,12
44	629	7	24,62	7546	106	22,58	7018	84	24,46	75316	881	24,40
45	622	7	23,89	7440	110	21,89	6934	85	23,75	74435	909	23,69
46	615	8	23,15	7330	114	21,21	6849	87	23,03	73526	944	22,97
47	607	8	22,45	7216	119	20,54	6762	88	22,32	72582	981	22,27
48	599	9	21,74	7097	124	19,88	6674	90	21,61	71601	1021	21,56
49	590	9	21,07	6973	128	19,22	6584	92	20,90	70580	1063	20,87
50	581	10	20,38	6845	131	18,57	6492	95	20,19	69517	1108	20,18
51	571	11	19,73	6714	135	17,92	6397	98	19,48	68409	1156	19,50
52	560	11	19,11	6579	139	17,28	6299	102	18,78	67253	1207	18,82
53	549	11	18,48	6440	144	16,64	6197	107	18,08	66046	1261	18,16
54	538	12	17,85	6296	149	16,01	6090	114	17,39	64785	1316	17,50
55	526	12	17,25	6147	155	15,39	5976	123	16,71	63469	1375	16,86
56	514	12	16,64	5992	162	14,77	5853	131	16,05	62094	1436	16,22
57	502	13	16,02	5830	168	14,17	5722	139	15,41	60658	1497	15,59
58	489	13	15,44	5662	175	13,58	5583	146	14,78	59161	1561	14,97
59	476	13	14,84	5487	183	13,00	5437	151	14,16	57600	1627	14,37
60	463	13	14,25	5304	192	12,43	5286	156	13,55	55973	1698	13,77
61	450	13	13,65	5112	202	11,87	5130	161	12,95	54275	1770	13,18
62	437	14	13,04	4910	211	11,34	4969	167	12,35	52505	1844	12,61
63	423	14	12,43	4699	218	10,83	4802	175	11,76	50661	1917	12,05
64	409	14	11,86	4481	223	10,33	4627	185	11,19	48744	1990	11,51
65	395	15	11,26	4258	226	9,85	4442	196	10,64	46754	2061	10,97
66	380	16	10,69	4032	228	9,37	4246	208	10,10	44693	2128	10,46
67	364	17	10,14	3804	231	8,90	4038	219	9,60	42565	2191	9,96
68	347	18	9,61	3573	235	8,44	3819	228	9,12	40374	2246	9,47
69	329	19	9,11	3338	238	8,00	3591	235	8,67	38128	2291	9,00
70	310	19	8,64	3100	241	7,58	3356	239	8,24	35837	2327	8,54
71	291	20	8,17	2859	242	7,17	3117	240	7,83	33510	2351	8,10
72	271	20	7,73	2617	243	6,79	2877	240	7,45	31159	2362	7,67
73	251	20	7,31	2374	242	6,44	2637	239	7,08	28797	2358	7,26
74	231	20	6,90	2132	237	6,11	2398	235	6,73	26439	2339	6,86
75	211	19	6,50	1895	228	5,81	2163	228	6,41	24100	2303	6,48
76	192	19	6,10	1667	210	5,54	1935	217	6,11	21797	2249	6,11
77	173	19	5,71	1457	188	5,26	1718	202	5,82	19548	2179	5,76
78	154	18	5,36	1269	166	4,97	1516	186	5,52	17369	2092	5,42
79	136	18	5,00	1103	149	4,64	1330	171	5,22	15277	1987	5,09
80	118	17	4,69	954	137	4,29	1159	159	4,92	13290	1866	4,78
81	101	16	4,39	817	128	3,93	1000	151	4,63	11424	1730	4,48
82	85	14	4,01	689	121	3,57	849	143	4,36	9694	1582	4,18
83	71	12	3,84	568	114	3,22	706	131	4,14	8112	1427	3,90
84	59	11	3,52	454	104	2,90	575	114	3,97	6685	1268	3,63
85	48	10	3,21	350	89	2,62	461	95	3,83	5417	1111	3,36
86	38	9	2,92	261	74	2,34	366	77	3,70	4306	958	3,10
87	29	7	2,67	187	60	2,07	289	61	3,55	3348	811	2,84
88	22	6	2,36	127	47	1,81	228	48	3,36	2537	673	2,59

Alter	Franz. Tontinen 1689—96 von Deparcieux			Preuss. Wittwen-Verpfleg.-Anst. 1776—1845, von Brune: Männer			Preuss. Wittwen-Verpfleg.-Anst. 1776—1845, von Brune: Frauen			17 engl. Lebens-vers.-Anstalten 1762—1840		
	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer	Lebende	Sterbende	Mittlere Lebensdauer
89	16	5	2,06	80	34	1,58	180	39	3,13	1864	545	2,35
90	11	4	1,77	46	22	1,37	141	33	2,85	1319	427	2,11
91	7	3	1,50	24	13	1,16	108	28	2,57	892	322	1,89
92	4	2	1,25	11	7	0,95	80	23	2,30	570	231	1,67
93	2	1	1,00	4	3	0,75	57	19	2,03	339	155	1,47
94	1	1	0,50	1	1	0,50	38	14	1,78	184	95	1,28
95	0	0					24	10	1,54	89	52	1,12
96							14	7	1,30	37	24	0,99
97							7	4	1,07	13	9	0,89
98							3	2	0,83	4	3	0,75
99							1	1	0,50	1	1	0,50

Wahrscheinliche und mittlere Lebensdauer. Unter wahrscheinlicher Lebensdauer (*vie probable, probability of life*) versteht man (nach Halley) die Anzahl der Jahre, nach deren Ablauf die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mensch noch lebe, und die Wahrscheinlichkeit, dass er nicht mehr lebe, dieselbe ist, wo also jede dieser Wahrscheinlichkeiten einen Werth von $\frac{1}{2}$ hat. Dies ist der Fall, wenn die Zahl der Lebenden des Alters, von welchem man ausgeht, auf die Hälfte reducirt ist. Nach der obigen Sterblichkeitsliste für Belgien leben z. B. von 1000 lebend gebornen Knaben nach Zurücklegung des 38. Lebensjahres noch 501, nach zurückgelegtem 39. Lebensjahre noch 493, die Hälfte ist also zwischen dem 38. und 39. Lebensjahre gestorben. Die wahrscheinliche Lebensdauer für den neugebornen Knaben liegt daher nach obiger Liste zwischen diesen beiden Altersgrenzen, und zwar stellt sie sich, da im 39. Lebensjahre von 501 Personen 8 starben, auf $38\frac{1}{8}$ Jahr. Bei Bestimmung des ebenbemerkten Bruches von $\frac{1}{8}$ wird vorausgesetzt, dass die in einem Jahre vorkommenden Sterbfälle sich auf die einzelnen Zeitabschnitte desselben gleichmässig vertheilen, was, von den niedrigsten und höchsten Lebensaltern abgesehen, als approximativ richtig angenommen werden kann. — Um die wahrscheinliche Lebensdauer für den 20jährigen Jüngling nach obiger Liste zu finden, hat man zu berücksichtigen, dass von den im 20. Lebensjahre noch lebenden 640 Personen die Hälfte, nemlich 320 zwischen dem 59. und 60. Lebensjahre gestorben ist. Da im 60. Jahre von 330 Lebenden 11 starben, so wird die wahrscheinliche Lebensdauer für den 20jährigen $59\frac{10}{11} - 20 = 39\frac{10}{11}$ Jahre sein. Eben so berechnet sich die wahrscheinliche Lebensdauer für das 40. Jahr, in welchem Alter nach obiger Liste noch 484 leben, wovon die Hälfte = 242 nach dem 65. Jahre gestorben ist, auf $65\frac{8}{18} - 40 = 25\frac{8}{18}$ Jahre u. s. f. Man kann hienach für jedes Lebensalter aus irgend einer Liste die wahrscheinliche Lebensdauer leicht finden.

Verschieden von der wahrscheinlichen Lebensdauer und viel wichtiger als diese ist die mittlere Lebensdauer (*vie moyenne, expectation of life, after-life-time*). Man versteht darunter (nach Deparcieux) die Anzahl Jahre, welche der Mensch von einem gewissen Alter an im Durchschnitte noch zu leben Aussicht hat. Nach der obigen Sterblichkeitsliste von Brune für Männer lebt nach zurückgelegtem 94. Lebensjahre nur noch eine Person, welche im Laufe des nächsten Jahres stirbt. Da dies in jedem Zeitpunkte desselben geschehen kann, so nimmt man nach Grundsätzen der Wahrscheinlichkeit an, dass der Tod in der Mitte des nächsten Jahres eintrete. Es wird daher die noch zu erwartende Lebensdauer für den 94jährigen = $\frac{1}{2}$ Jahr sein. Nach zurückgeleg-

tem 93. Lebensjahre leben noch 4 Personen, von denen 3 im nächsten und 1 im darauf folgenden Jahre sterben. Das Mittel der von jeder noch zu durchlebenden Jahre oder die mittlere Lebensdauer des 93jährigen ist daher $\frac{4+1}{4} - \frac{1}{2} = 0{,}75$ Jahre. Nach zurückgelegtem 92. Lebensjahre leben noch 11 Personen, von denen 7 im nächsten, 3 im darauf folgenden und 1 im letzten Jahre sterben. Das Mittel der von jeder derselben noch durchlebten Jahre oder die mittlere Lebensdauer für den 92jährigen wird daher sein $\frac{11+4+1}{11} - \frac{1}{2} = 0{,}95$ Jahre u. s. f. Die mittlere Lebensdauer wird sonach für jedes Lebensalter x dadurch gefunden, dass man die von diesem Lebensalter x ab bis zum höchsten Alter der Sterblichkeitsliste Lebenden addirt, die Summe mit der Zahl der Lebenden bei x dividirt und den Quotienten um ½ vermindert. In dieser Weise ist die mittlere Lebensdauer für jedes Alter in obigen Sterblichkeitslisten berechnet worden.

Die Kenntniss der mittleren Lebensdauer eines Volks sowohl für die Zeit der Geburt, als auch für jede folgende Altersstufe ist ein höchst wichtiges Hülfsmittel für viele anthropologische und volkswirthschaftliche Untersuchungen und Vergleichungen. Dieselbe kann aber nur gefunden werden auf Grund einer mit Genauigkeit construirten Sterblichkeitsliste, und es ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Statistik, obiges Problem zur Gewinnung solcher Listen zu lösen. Die Versuche, die mittlere Lebensdauer für die Zeit der Geburt aus andern Verhältnisszahlen, namentlich aus den Geburts- und Sterblichkeitsziffern eines Landes, oder aus dem arithmetischen Mittel beider Ziffern, oder aus dem Durchschnittsalter der Lebenden und Gestorbenen abzuleiten oder damit zu identificiren, führen zu unrichtigen Resultaten. Alle diese Verhältnisse können sich je nach dem Geburtsverhältniss und der Frequenz der verschiedenen Altersclassen ändern, ohne dass die Sterblichkeit die geringste Aenderung erfährt und eben so umgekehrt. Gleichwohl haben sich manche Statistiker dieser Irrthümer und Verwechselungen schuldig gemacht. Wenn daher von der mittleren Lebensdauer einer Bevölkerung oder eines gewissen Berufstandes die Rede ist, so hat man zu berücksichtigen, ob die Angabe sich auf eine gehörig construirte Sterblichkeitsliste gründet, ehe man derselben Glauben schenkt. Ist von der mittleren Lebensdauer eines Berufstandes die Rede, so muss ausserdem, da die Ausübung des Berufs nicht mit der Geburt beginnt, angegeben sein, auf welches Anfangsalter sich die mittlere Lebensdauer bezieht.

Die **mittlere Lebensdauer** für die Zeit der Geburt ist nach den besseren der dermalen vorhandenen, wenn auch noch nicht ganz zuverlässigen Sterblichkeitslisten folgende:

	männl. Geschl.	weibl. Geschl.
Belgien 1856 (Quetelet)	37,42 Jahre	38,95 Jahre
Niederlande $18^{40}/_{51}$ (v. Baumhauer)	35,44 -	38,26 -
Frankreich $18^{17}/_{31}$ (Demonferrand)	39,29 -	40,95 -
England 1841 (Farr)	40,19 -	42,18 -
Stadt Carlisle $17^{79}/_{87}$ (Milne) . .	38,72 Jahre	
Schweden $17^{55}/_{63}$ (Wargentin-Price)	33,20 Jahre	35,70 Jahre

Die mittlere Lebensdauer des Menschen in der neueren Zeit schwankt hiernach für das männliche Geschlecht zwischen 35 und 40 Jahren, für das weibliche zwischen 38 und 42 Jahren; in den früheren Zeiten, namentlich vor Einführung der Kuhpockenimpfung, **scheint** sie ein Paar Jahre kürzer gewesen zu sein, doch lässt sich für diese Annahme aus Mangel **genauer** Nachweise über die damalige Sterblichkeit ein stricter Beweis nicht beibringen.

Zur Erläuterung sei hier noch bemerkt, dass einige Statistiker, wie Dieterici und Wappaeus, unter **mittlerer Lebensdauer** das Durchschnittsalter der Gestorbenen in einem Lande verstanden und für unsere mittlere Lebensdauer den Namen »Vitalität« eingeführt wissen wollen. Es widerstreitet dies jedoch einem fast hundertjährigen Sprachgebrauche. Zur Vermeidung von Missverständnissen möge man daher bei diesem durch die Natur der Sache gerechtfertigten Sprachgebrauche stehen bleiben. Eben so bezeichnet »Durch-

schnittsalter der Gestorbenen« den auszudrückenden Begriff sehr prägnant, man hat daher nicht nöthig, einen andern Ausdruck dafür zu substituiren. Am wenigsten würde mittlere Lebensdauer der geeignete Ausdruck sein, da, wie gleich nachgewiesen werden wird, das Durchschnittsalter der Gestorbenen einer Bevölkerung die für den Neugebornen im Durchschnitte sich berechnende mittlere Lebensdauer nicht ausdrückt.

Geburtsziffer und Sterblichkeitsziffer. Die Geburtsziffer drückt das Verhältniss der jährlich in einem Lande Geborenen zur Zahl der Bevölkerung, die Sterblichkeitsziffer das Verhältniss der jährlich Gestorbenen zur Bevölkerung aus. Beide Verhältnisse pflegt man in der Weise zu bestimmen, dass man angibt, wie viel Lebende auf einen Geburts- und wie viel Lebende auf einen Sterbfall kommen. Die gesuchten Ziffern werden daher gefunden, wenn man die jeweilige Bevölkerungszahl mit der Zahl der jährlichen Geburts- und mit der Zahl der jährlichen Todesfälle dividirt. Kommen unter einer Bevölkerung mit 1 Million Seelen jährlich 40,000 Geburts- und 30,000 Sterbfälle vor, so ist die Geburtsziffer $\frac{1,000000}{40,000} = 25$ und die Sterblichkeitsziffer $\frac{1,000000}{30,000} = 33\frac{1}{3}$. Nach dieser Ausdrucksweise ist also das Verhältniss der Geburts- und Sterbfälle zur Bevölkerung um so grösser, je kleiner die Geburts- und Sterblichkeitsziffer ist, und ebenso umgekehrt. Wie viel Geburts- und Sterbfälle in einem Lande während des Jahres vorkommen, ist unschwer festzustellen. Diese Feststellung erfolgt jetzt fast in allen civilisirten Staaten. Allein der andere Theil der Rechnung, die Zahl der Lebenden, unter denen die Geburts- und Sterbfälle eintreten, unterliegt ununterbrochenen Schwankungen und ist für jeden Tag im Laufe des Jahres ein anderer. Es fragt sich daher, welche Zahl der Lebenden aus dem Laufe des Jahres soll der Rechnung zu Grunde gelegt werden? Um die richtige Mittelzahl zu finden, bedarf es nicht nur einer genauen Feststellung der Bevölkerungszahl am Anfange des Jahres und der darin im Laufe des Jahres vorgehenden Veränderungen, sondern auch eines auf diese Data gegründeten umständlichen mathematischen Verfahrens. In dieser genauen Weise hat noch nirgends die Berechnung der Geburts- und Sterblichkeitsziffer stattgefunden. Als Zahl der Lebenden wird gewöhnlich das Resultat der an irgend einem Termine im Laufe des Jahres vorgenommenen Volkszählung angenommen, und wo, wie in den meisten Ländern, nicht jährlich gezählt wird, sucht man die Zahl der Lebenden für das betreffende Jahr nach den beiden zunächst liegenden Zählungen und den Differenzen zwischen den Geburts- und Sterb-, sowie zwischen den Ein- und Auswanderungsfällen während der Zwischenperiode annähernd zu bestimmen. Auf mathematische Genauigkeit hat dieses Verfahren zwar keinen Anspruch, doch ist bei Bevölkerungen, deren Bestand nicht sehr grossen Schwankungen unterliegt, der Fehler nur ein kleiner.

Nach den neueren derartigen Erhebungen *) waren

nach dem Durchschnitte der Jahre	die Geburtsziffer	die Sterblichkeitsziffer
in Sachsen (1847—56)	24,82	34,12
- Württemberg (1843—52) . .	24,85	31,99
- Preussen (1844—53)	25,47	33,85
- Oesterreich (1842—51) . . .	25,80	29,72
- Sardinien (1828—37)	27,52	33,34
- Bayern (1842—51)	28,33	34,65
- Holland (1845—54)	29,02	36,25

*) Wappaeus, Allgem. Bevölkerungsstatistik, I. Theil, S. 150 und 160. (Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht ermangeln, auf das genannte vorzügliche Werk überhaupt hinzuweisen. Bedarf dasselbe auch in wissenschaftlichen Kreisen längst keiner besonderen Empfehlung mehr, so wäre ihm doch eine viel allgemeinere Verbreitung zu wünschen. — Viele Geburts- und Sterblichkeitsziffern aus neueren Jahren finden sich übrigens in unserm Buche bei den Bevölkerungsverhältnissen der einzelnen Staaten angegeben. *Kolb.*)

nach dem Durchschnitte der Jahre	die Geburtsziffer	die Sterblichkeitsziffer
in England (1845—54)	30,06	43,79
- Norwegen (1846—55)	30,35	51,77
- Dänemark (1845—54). . . .	30,83	45,00
- Hannover (1846—55)	31,36	40,09
- Schweden (1841—50)	31,38	46,67
- Belgien (1847—56).	32,83	40,08
- Frankreich (1844—53) . . .	35,82	41,73

Bei Bestimmung dieser Verhältnisse sind die Todtgebornen sowol zu den Gebornen, wie zu den Gestorbenen gerechnet worden, mit Ausnahme von England, wo die Todtgebornen nicht registrirt zu werden pflegen. Das Verhältniss sämmtlicher Gebornen zur Bevölkerung schwankt in obigen Ländern zwischen 1:24,82 und 1:35,82, das Verhältniss sämmtlicher Gestorbenen zur Bevölkerung zwischen 1:30,31 und 1:51,77. Ein allgemeiner Durchschnitt aus obigen Ländern ergibt ein Mittelverhältniss der Gebornen zu den Lebenden oder eine mittlere Fruchtbarkeit von 1:29,53 und ein Mittelverhältniss der Sterblichkeit von 1:36,21.

Ein hohes Geburtsverhältniss ist in der Regel die Folge häufiger Ehebündnisse im Lande und diese werden wiederum bedingt durch die Leichtigkeit des Erwerbs der zur Begründung eines Hausstandes erforderlichen Subsistenzmittel. Wo Unterhalt leicht zu gewinnen, Arbeitskräfte leicht und vortheilhaft zu verwerthen sind, da sind auch die Bedingungen zunehmenden Wohlstandes vorhanden. Beruht hierin, wie gewöhnlich, die grössere Fruchtbarkeit einer Bevölkerung, so ist sie ein erfreuliches Zeichen materiellen Wohlbefindens. Zuweilen ist sie freilich auch das Product des Leichtsinnes in der Schliessung der Ehebündnisse bei ungenügendem oder unsicherem Erwerbe und der Häufigkeit ausserehelichen Umgangs.*) Es zeigt sich dies nicht selten in Gegenden mit vorwaltend industrieller Beschäftigung, die bei günstigen Conjuncturen reichen Lohn gewährt, bei ungünstigen grossen Mangel erzeugt. Die nach solchem Mangel oft plötzlich eintretende Leichtigkeit reichlichen Erwerbs verführt, wie zu manchem anderen Leichtsinne, so auch oft zu unbedachtsamen Ehebündnissen, und es ist daher eine oft gemachte Wahrnehmung, dass bei industriellen Bevölkerungen das Geburtsverhältniss ein höheres als bei ackerbauenden ist. Doch kann dies nicht als Regel aufgestellt werden und es kommen auch viele Fälle vom Gegentheile vor. So erreichte in den drei östlichen Provinzen des preussischen Staates (Ostpreussen, Westpreussen und Posen), wo die Beschäftigung, von den wenigen Seestädten abgesehen, fast ausschliesslich eine ackerbautreibende ist, das Geburtsverhältniss während der ersten Jahre nach Herstellung des Friedens (1816—20) die enorme Höhe von 1:18,57, dasselbe sank zwar hierauf während der Periode von 1821—1830 etwas herab, jedoch nur wenig, indem es sich auf 21,83 minderte und beträgt noch jetzt daselbst zwischen 22 und 23. Der Aufschwung, den in jener Periode Preussen nahm, hatte auf die dortige Bodencultur einen vortheilhaften Einfluss und erleichterte in hohem Grade die Gründung ländlicher Haushaltungen auf dem damals noch schwach bevölkerten Terrain. Und dieser Einfluss dauert auch jetzt noch fort; er ist der hauptsächlichste Grund des starken Geburtsverhältnisses in jenen Provinzen.

Engel hat in seinen gründlichen Untersuchungen über die Populationsverhältnisse im Königreiche Sachsen nachzuweisen gesucht, dass das Geburts-

---

*) Bei den Geburten unterscheidet die Statistik zwischen ehelichen und unehelichen, — vernünftiger Weise nicht sowol um damit das Maas der Sittlichkeit oder Unsittlichkeit der Bevölkerung zu bezeichnen (denn die Masse der unehelichen Geburten ist gewöhnlich das Ergebniss fehlerhafter socialer Zustände, namentlich einer Erschwerung der Ansässigmachung und Verehelichung, z. B. in Folge der Heimathsrechts-, Zunft- und Militärverhältnisse), als vielmehr wegen der im Allgemeinen viel übleren Erziehungsbedingungen und der furchtbar gesteigerten Sterblichkeit der unehelichen Kinder. *Kolb.*

verhältniss in Abhängigkeit stehe von der vorwaltenden Art der Arbeit einer Bevölkerung. Allein die interessanten Schlüsse, zu denen er gelangt, haben vorerst nur Gültigkeit für das Königreich Sachsen. Während hier der gewerbtreibende Theil der Bevölkerung das höchste (23,72) und der ackerbauende das niedrigste (25,80) Geburtsverhältniss zeigt, findet das völlige Gegentheil im Königreiche Preussen statt. Hier steht dem ungemein hohen Geburtsververhältnisse in den ackerbautreibenden drei östlichen Provinzen von 22,36 ein ungemein niedriges (27—28) in dem industriellen Rheinland und Westfalen gegenüber. Eben so wenig allgemeine Gültigkeit hat der alte, neuerdings von Guillard hervorgehobene und als eins der Hauptergebnisse seiner, wie er meint, »*nouvelle science*« hingestellte Satz, dass sich die Fruchtbarkeit einer Bevölkerung umgekehrt wie ihre Dichtigkeit verhalte. Es gibt sehr dicht bevölkerte Gegenden, wie Sachsen, wo ein überaus hohes, und schwach bevölkerte Gegenden, wie Hannover, wo ein geringes Geburtsverhältniss stattfindet. Die wesentlichste Bedingung für das Maas der Fruchtbarkeit einer Bevölkerung bleibt die grössere oder geringere Leichtigkeit des Erwerbs und der häuslichen Niederlassung, die Wirkungen derselben können jedoch durch Nebeneinflüsse mancherlei Art alterirt werden.

Die Sterblichkeitsziffer lässt nur das Verhältniss der Sterbfälle zur Bevölkerung erkennen. Wäre die Gefahr, dem Tode zu unterliegen, für alle Lebensalter gleich, so würde die Sterblichkeitsziffer in alleiniger Abhängigkeit von dem jeweiligen Maase der Sterblichkeit stehen und denselben Schwankungen wie dieses unterliegen, also einen Rückschluss auf das Sterblichkeitsgesetz selbst gestatten. Da aber die Gefahr zu sterben in verschiedenen Altersstadien eine verschiedene ist, so kann die Sterblichkeitsziffer einer Bevölkerung sich ändern, ohne dass das Sterblichkeitsverhältniss in den einzelnen Altersclassen die geringste Aenderung erfährt. Es ist dies der Fall, wenn Veränderungen in der Frequenz der Altersclassen eintreten. So zieht namentlich eine Vermehrung der Geburten eine stärkere Besetzung der jüngeren Altersclassen nach sich; da nun diesen eine höhere Sterblichkeit eigen ist, so wird eine grössere Zahl von Sterbfällen eintreten und dadurch das Verhältniss der Sterbfälle zur Bevölkerung, d. h. die Sterblichkeitsziffer erhöht werden. Es ist daher eine allgemeine Wahrnehmung, dass in Bevölkerungen mit hoher Geburtsziffer auch die Sterblichkeitsziffer eine hohe ist und eben so umgekehrt. Im Königreiche Preussen war während der Jahre 1822—1837

	die Geburtsziffer	die Sterblichkeitsziffer
in den östlichen Provinzen . .	23,05	29,11
- - mittleren - . .	24,84	34,00
- - westlichen - . .	27,13	37,83

Die grosse Verschiedenheit, welche in den verschiedenen Provinzen ein und desselben Landes in den Geburtsziffern stattfand, übertrug sich daher in entsprechendem Grade auch auf die Sterblichkeitsziffern. Es würde ein grosser Fehlschluss sein, aus der Verschiedenheit der letzteren Ziffern für die verschiedenen Provinzen des preussischen Staats eine eben solche Verschiedenheit des Sterblichkeitsgesetzes folgern zu wollen. Das letztere war höchst wahrscheinlich während jener Periode in allen Provinzen annähernd dasselbe und jene grosse Verschiedenheit der Sterblichkeitsziffern hatte nur in der verschiedenen Besetzung der Altersclassen ihren Grund, namentlich waren in Folge der zahlreicheren Geburten in den östlichen Provinzen die jüngeren, einer höheren Sterblichkeit unterworfenen Altersclassen verhältnissmässig viel zahlreicher als dieselben Classen in den westlichen Provinzen besetzt.

Hieraus erhellt deutlich, dass die Sterblichkeitsziffer nicht die mittlere Lebensdauer ausdrückt, wie viele Statistiker, namentlich auch der geniale Hoffmann, angenommen haben. Eben so wenig wird dieselbe durch die Geburtsziffer, oder, wie Price und einige andere Statistiker meinen, durch das arithmetische Mittel zwischen Geburts- und Sterblichkeitsziffer ausgedrückt, obwol letztere Annahme der Wahrheit näher kommt. Die mittlere Lebendauer kann, wie oben bemerkt, nur gefunden werden aus einer auf Grund zuverlässiger Erhebungen construirten Sterblichkeitsliste.

Durchschnittsalter der Lebenden. EineVerbesserung bei den neueren Volkszählungen besteht darin, dass von jedem Individuum nach seiner oder seiner Angehörigen Angabe das Alter, in dem es sich befindet, verzeichnet wird. Es hat sich zwar gezeigt, dass diese Angaben nicht mit hinreichender Genauigkeit erfolgen und dass namentlich die runden Alterszahlen eine eigenthümliche Anziehungskraft ausüben, so dass die Alter von 20, 25, 30 etc. Jahren in der Regel viel reicher besetzt erscheinen, als die anstossenden Alter von 19, 26, 29, 31 etc. Jahren. Ist es daher auch nicht möglich gewesen, eine von Altersstufe zu Altersstufe fortschreitende Bevölkerungsliste, welche man als völlig richtig hätte ansehen können, aufzustellen, so ergab doch die Beobachtung, dass jene Unrichtigkeiten gewisse mässige Grenzen nicht überschreiten und dass es wenigstens möglich ist, nach diesen Erhebungen Altersclassen von 5 zu 5 Jahren und selbst für kürzere Zeitabschnitte mit annähernder Richtigkeit zu bilden.*) Aus solchen Tabellen hat man das Durchschnittsalter, welches der lebenden Bevölkerung eigen ist, abgeleitet. Man hat dazu nur nöthig, die Summe der Alter aller Lebenden einer Bevölkerung mit der Bevölkerungszahl zu dividiren. Es betrug dieses Durchschnittsalter der Lebenden nach Wappaeus (Bd. II. S. 76) für

Frankreich (1851) . .	31,06 Jahre	Sardinien (1838) . . .	27,22 Jahre
Belgien (1846)	28,63 -	Grossbritanien (1851) .	26,56 -
Kirchenstaat (1853) . .	28,16 -	Holstein (1845) . . .	26,52 -
Dänemark (1845) . . .	27,85 -	Irland (1841)	25,32 -
Holland (1849) . . .	27,76 -	die Vereinigten Staaten (1850)	23,10 -
Schleswig (1845) . . .	27,74 -	Untercanada (1852) . .	21,86 -
Schweden (1850) . . .	27,66 -	Obercanada (1852) . .	21,23 -
Norwegen (1855) . . .	27,53 -		

Für das Königreich Sachsen (1852) berechnet Engel das Durchschnittsalter der Lebenden auf 27,25 Jahre und für Preussen schlägt er es nach approximativer Schätzung auf 27,50 Jahre an.

Zwischen obigen Ländern findet eine höchst frappante Verschiedenheit statt. Die Differenz der beiden Extreme von Frankreich, welches das höchste Durchschnittsalter von 31,06 Jahren aufweist, und Obercanada, dessen Bevölkerung nur ein Durchschnittsalter von 21,23 Jahren hat, beträgt fast 10 Jahre, das ist fast ein Drittel des Satzes für die erstere und fast die Hälfte des Satzes für die letztere Bevölkerung. Diese Verschiedenheit beruht in der Verschiedenheit der Frequenz der einzelnen Altersclassen und letztere ist hauptsächlich wiederum eine Folge der Verschiedenheit des Geburtsverhältnisses. In Ländern, wie die amerikanischen, mit starker Reproduction sind die jüngeren Alter verhältnissmässig viel zahlreicher besetzt, als in Ländern mit schwacher Reproduction, wie Frankreich, wodurch sich natürlich für jene das Durchschnittsalter der Bevölkerung niedriger als für diese stellen muss. Es vertheilt sich in obigen Ländern die Bevölkerung auf die verschiedenen Altersclassen in folgender Weise. Von 10,000 Lebenden kommen nach Wappaeus (Bd. II. S. 44 und 45) in den verschiedenen nachverzeichneten Ländern auf die

*) Das nächste Ziel muss aber doch die Herstellung von Listen nach den einzelnen Jahren sein, wie v. Hermann deren im 9. Hefte der »Beiträge zur Statistik von Bayern« aufzustellen begonnen hat, wodurch eine Klarheit erzielt wird, die bei dem Zusammenfassen der Altersgenossen von je 5 oder gar 10 Jahren durchaus fehlt. Zur Erlangung richtigerer Resultate dürfte es nicht wenig beitragen, wenn bei den Volkszählungen die Frage gestellt würde: »in welchem Jahre und Monate ist jede Person geboren?« statt: »wie viel Jahre zählt dieselbe?« Dadurch würde schon die wesentliche Verschiedenheit beseitigt, dass die Einen das angetretene, die Anderen das bereits zurückgelegte Jahr angeben. Allerdings bedarf es daneben möglichst genauer Ein- und Auswanderungs-, ganz besonders aber — genauer Sterblisten. *Kolb.*

Alters-Classe	Frankreich	Niederlande	Kirchenstaat	Belgien	Sardinien	Dänemark	Schweden	Irland	Lauenburg	Schleswig	Grossbritannien	Norwegen	Holstein	V. St. von Nord-Am.	Ober-Canada	Unter-Canada
0—5 Jahre	929	1127	1140	1164	1190	1249	1257	1260	1271	1280	1306	1353	1376	1482	1782	1889
5—10	922	1133	1120	1091	1142	1075	1066	1318	1125	1103	1168	1140	1188	1384	1462	1429
10—15	880	1078	975	978	1068	952	964	1247	986	993	1072	1000	1024	1229	1257	1186
15—20	881	928	924	899	1012	947	977	1084	1048	915	988	855	943	1089	1160	1162
20—25	832	900	1732	908	1682	955	892	962	975	904	935	891	912	1856	1759	1628
25—30	802	843		753		851	878	748	839	821	817	851	790			
30—40	1475	1344	1365	1352	1342	1299	1353	1166	1263	1275	1308	1356	1267	1237	1096	1028
40—50	1247	1062	1109	1180	1051	1088	999	920	1030	1103	982	876	1074	813	733	745
50—60	1017	815	777	780	781	746	832	649	729	791	690	781	720	490	439	495
60—70	646	495	563	549	505	529	513	423	500	513	451	569	465	267	215	273
70—80	301	221	231	269	189	244	223	157	193	244	222	246	200	115	76	126
80—90	63	51	41	71	36	61	44	58	39	54	56	73	38	34	18	34
über 90	5	3	2	6	2	4	2	9	2	4	5	9	3	4	3	5

Aus dieser Tabelle lässt sich leicht ableiten, wie sich der vorzugsweise productive Theil der Bevölkerung zu dem unproductiven verhält und welches Verhältniss der wehrfähige zu dem nicht wehrfähigen einnimmt. Wappaeus gelangt nach Zusammenfassung obiger Zahlen zu folgenden allgemeinen Schlüssen: »Es kömmt in unseren Staaten überhaupt über ein Drittel (33,66 Proc.) der ganzen Bevölkerung auf die Individuen bis zum 15. Lebensjahre, d. h. über ein Drittel der ganzen Bevölkerung besteht aus d e n Mitgliedern der Gesellschaft, welche noch nicht durch ihre Arbeit eine Compensation für ihren Unterhalt geben können; ferner, beinahe ein Zehntel (9,72 Proc.) fällt auf die Altersclasse von 15—20 Jahren, in der Regel noch die Altersstufe des heranreifenden Alters und für viele noch die Zeit der Ausbildung und Vorbereitung für einen bestimmten Lebensberuf; n i c h t g a n z d i e H ä l f t e (48,88 Proc.) kömmt auf die Periode der vollen Kraft und Thätigkeit zwischen 20 und 60 Jahren; auf die Altersclasse von 60—70 Jahren, die Periode der meist schon abnehmenden Kraft, fällt ungefähr ein Zwanzigtheil (4,92 Proc.), und endlich auf die Classe des hohen, in der Regel nicht mehr productiven und schon mehr oder weniger hülfslosen Alters kommt wenig über ein Vierzigtheil (2,81 Proc.), also ein sehr geringer Theil der Bevölkerung im Vergleiche mit der grossen Proportion der Classen des Kindesalters, mit welchem dies hohe Alter in so fern gleich steht, als es eben so unproductiv zu sein und von der Gesellschaft überwiegend nur Opfer zu fordern pflegt.« Hoffmann hebt auf Grund ähnlicher Untersuchungen die Thatsache hervor, »dass der Nation die Erfüllung der Dankbarkeit gegen ihre abgelebten Greise sehr viel weniger schwer ist, als die Pflege der Hoffnung für die Zukunft, welche der Kindheit und dem heranwachsenden Geschlechte gewidmet werden muss. Durchnittlich kommt erst ein Uebersiebzigjähriger auf 12 Unterfünfzehnjährige.«

Wenn man die Alter, welche die in einem Lande während einer gewissen Periode Gestorbenen zur Zeit ihres Todes hatten, addirt und die Summe mit der Zahl der Gestorbenen dividirt, so erhält man das Durchschnittsalter der Gestorbenen. Dieses Alter ist zum Theil wol abhängig von dem Sterblichkeitsverhältnisse, welches in den verschiedenen Altern herrscht, in noch höherem Grade aber von der verschiedenen Frequenz der Altersclassen, und es leuchtet ein, dass es sich um so niedriger stellen muss, je zahlreicher die jüngeren, und um so höher, je zahlreicher die höheren Altersclassen besetzt sind. Leider sind derartige Berechnungen nur noch sehr sparsam angestellt worden. In Frankreich war im Jahre 1853 das Durchschnittsalter der Gestorbenen excl. der Todtgebornen 37,68 Jahre, in Bayern berechnet es sich für das Triennium von 1854—56 auf 29,28 Jahre, in Preussen nach approximativen Durchschnitten aus den von 5 zu 5 Jahren fortschreitenden Altersclassen während der Jahre 1816—1860 für das männliche Geschlecht auf 26,47 Jahre, für das weibliche auf 28,64 Jahre und für beide Geschlechter auf 27,53 Jahre.

* * *

Wir fassen hier die aus Vorstehendem resultirenden Zahlenverhältnisse für verschiedene Länder in folgende Tafel zusammen. Die mit A. M. bezeichnete Columne enthält das arithmetische Mittel zwischen Geburts- und Sterblichkeitsziffer.

Name des Landes	Mittlere Lebensdauer		Geburtsziffer	Sterblichkeitsziffer	A. M.	Durchschnittsalter	
	männl. Geschl.	weibl. Geschl.				der Lebenden	der Gestorbenen
Oesterreich	?	?	25,80	29,72	27,76	?	?
Preussen	?	?	25,47	33,85	29,66	(?) 27,50	27,53
Bayern	?	?	28,33	34,65	31,49	?	29,28
Württemberg	?	?	24,85	31,99	28,42	?	?
Sachsen	?	?	24,82	34,12	29,47	27,25	?
Hannover	?	?	31,36	40,89	36,13	?	?
Frankreich	39,29	40,95	35,82	41,73	37,78	31,06	37,68
England	40,19	42,18	30,06	43,79	36,93	26,56	?
Belgien	37,42	38,95	32,83	40,08	36,46	28,63	?
Niederlande	35,44	38,26	29,02	36,25	32,64	27,76	?
Schweden	33,20	35,70	31,38	46,67	39,03	27,66	?
Norwegen	?	?	30,35	51,77	41,06	27,53	?
Dänemark	?	?	30,83	45,00	37,92	27,85	?
Sardinien	?	?	27,52	33,34	30,43	27,22	8

Befände sich eine Bevölkerung seit einem Jahrhunderte in einem völligen Beharrungszustande, so dass jährlich dieselbe Zahl geboren würde und eine gleiche Zahl mit Tode abginge, auch diese Todten sich auf die verschiedenen Alter ein Jahr wie das andere vertheilten und die dadurch gebildeten Verhältnisse der Altersclassen nicht durch Ein- und Auswanderungen gestört würden, so würden mittlere Lebensdauer der Neugebornen, Geburts- und Sterblichkeitsziffer, Durchschnittsalter der Gestorbenen gleich sein und durch ein und dieselbe Zahl ausgedrückt werden. *) Da aber bei jedem Volke in allen jenen Beziehungen fortwährend grössere oder geringere Veränderungen eintreten, so verändern sich auch diese Zahlenverhältnisse und zwar keineswegs in gleicher Proportion. Es können daher diese Werthe niemals für einander sub-

*) Ob auch das Durchschnittsalter der Lebenden damit übereinstimmt, hängt von dem Sterblichkeitsverhältnisse in den einzelnen Altersclassen ab. Vielleicht drückt diejenige Sterblichkeitsliste das allgemeine Sterblichkeitsverhältniss der Menschen richtig aus, nach welcher auch das Durchschnittsalter der Lebenden mit dem Durchschnittsalter der Gestorbenen übereinstimmt.

stituirt oder sichere Schlüsse von dem einen auf den andern gezogen werden. Will man die Sterblichkeit verschiedener Völker oder die Sterblichkeit eines und desselben Volkes in verschiedenen Perioden mit einander vergleichen, so kann dies nur geschehen auf Grund einer zuvor für jedes Volk, resp. für jede Periode construirten genauen Sterblichkeitsliste obiger Form und auf Grund der daraus für jedes Alter abgeleiteten mittleren Lebensdauer. Die Anwendung anderer Vergleichungsmomente führt zu unsicheren Resultaten. Da solche Vergleichungen gleichwol häufig vorgenommen werden, so wollen wir die Trüglichkeit derselben durch einige Beispiele anschaulich zu machen suchen.

Gesetzt, das Sterblichkeitsverhältniss bei den oben (S. 492) aufgeführten Völkerschaften wäre ein völlig gleiches, es ginge daher in einer und derselben Altersclasse bei allen jährlich ein gleiches Procentmaas durch den Tod ab, so würden doch, wenn man nach irgend gewählten Procentsätzen die Sterblichkeit berechnete, die dadurch gefundenen Todten für die verschiedenen Länder verschiedene Sterblichkeitsziffern und ein verschiedenes Durchschnittsalter ergeben, und zwar aus dem Grunde, weil die Lebenden sich auf die verschiedenen Altersclassen nicht in allen Ländern nach derselben Proportion vertheilen. Die numerische Verschiedenheit kann eine sehr bedeutende sein. Vergleichen wir z. B. Frankreich und Norwegen mit einander und nehmen an, dass die Sterblichkeit in beiden Ländern genau nach dem Gesetze erfolge, welches die obige Sterblichkeitsliste von Quetelet für Belgien und zwar für Männer ausdrückt, wonach das mittlere Sterblichkeitsprocent für die Altersclasse von 0—4 Jahren = 6,8, von 5—9 Jahren = 1, von 10—14 Jahren = 0,5 u. s. w. ist, so würden in Frankreich von 10,000 Personen nur 250, in Norwegen dagegen von derselben Zahl 262 sterben, mithin die Sterblichkeitsziffer für ersteres Land 40, für letzteres nur 38,17 betragen. In Frankreich würden, nach dem mittleren Durchschnitte der Altersclassen berechnet, alle 250 Gestorbene 9487,5 Jahre, in Norwegen die 262 Gestorbenen dagegen nur 8421,5 Jahre durchlebt haben, mithin würde das Durchschnittsalter der Gestorbenen für Frankreich sich auf 37,95 Jahre, für Norwegen nur auf 32,14 Jahre berechnen. Welche Verschiedenheit dieser Ziffern bei völlig gleichem Sterblichkeitsverhältnisse!

Umgekehrt kann bei ein und demselben Volke sich das Sterblichkeitsverhältniss ändern, ohne dass die Sterblichkeitsziffer die geringste Aenderung erfährt. Es ist dies der Fall, wenn in einer Altersclasse so viel m e h r Personen sterben, als in einer anderen dem Tode w e n i g e r unterliegen. Die Gesammtzahl der Gestorbenen ist dann dieselbe, mithin bleibt sich auch das Verhältniss derselben zur Zahl der Lebenden oder die Sterblichkeitsziffer gleich. Findet in solchem Falle die g e r i n g e r e Sterblichkeit in den jüngeren Jahren statt und bleibt sie auf diesem Maase stehen, so wird dadurch die mittlere Lebensdauer verlängert, findet dagegen die g r ö s s e r e Sterblichkeit in den jüngeren Altersclassen statt, so wird die mittlere Lebensdauer verkürzt. Im ersteren Falle wachsen nämlich die zwischen den beiden Wendepunkten g e w o n n e n e n Lebensjahre der ganzen Bevölkerung zu, in letzterem gehen die zwischen diesen Wendepunkten ausgefallenen Lebensjahre derselben verloren, ohne sich wieder zu ersetzen.

Es kann endlich der Fall eintreten, dass in den jüngeren Altern die Sterblichkeit geringer wird, während sie in den höheren Altersclassen sich in solchem Grade vermehrt, dass die durch letzteren Umstand der ganzen Bevölkerung verloren gehenden Lebensjahre genau so viel betragen, wie die durch mindere Sterblichkeit in den jüngeren Jahren gewonnenen. In diesem Falle bleibt die mittlere Lebensdauer für die Zeit der Geburt und die folgenden Altersclassen bis dahin, wo die Aenderung eintritt, offenbar dieselbe, denn die Summe der von der ganzen Völkerschaft durchlebten Jahre wird durch die sich compensirenden Abweichungen nicht alterirt. Um aber jenes Verhältniss herbeizuführen, muss im höheren Alter eine viel grössere Zahl von Personen mehr sterben, als in den jüngeren weniger mit Tode abgehen. Dies wird die Sterblichkeitsziffer oder das Verhältniss der Zahl der Gestorbenen zur Bevölkerung erhöhen, — was Viele als ein Zeichen v e r k ü r z t e r Lebensdauer ansehen. Das Durchschnittsalter der Gestorbenen wird aber durch die grössere Zahl der im vorgerückten Alter Gestorbenen erhöht, was Vielen als ein untrügliches Zeichen v e r l ä n g e r t e r Lebensdauer gilt. Gleichwol ist die mittlere Lebensdauer genau

dieselbe geblieben. Diese Beispiele zeigen deutlich, wie gänzlich unzuverlässig die Schlüsse sind, die aus der Sterblichkeitsziffer oder dem Durchschnittsalter der Gestorbenen auf die Lebensdauer des Menschen gezogen werden. Dass noch viel weniger aus der Geburtsziffer und dem Durchschnittsalter der Lebenden auf das Sterblichkeitsverhältniss und die mittlere Lebensdauer geschlossen werden kann, leuchtet von selbst ein. Es muss daher ferner jeder derartige Versuch als ein eitler bezeichnet und lediglich auf Herstellung genauer Sterblichkeitslisten als das einzige Mittel zur Erkennung des Sterblichkeitsgesetzes und der mittleren Lebensdauer verwiesen werden.

Nach den klaren Erörterungen des Herrn Finanzrath Hopf über allgemeine Sterblichkeitsverhältnisse richten wir den Blick noch auf einige besondere Punkte.*)

Sterblichkeit in den Städten. Man gewahrte, dass die Sterblichkeit in den Städten eine andere, grössere sei, als die durchschnittliche. So kamen nach den officiellen Zusammenstellungen zu Paris je ein Sterbfall resp. eine Geburt.

1 Sterbf.	1836	auf 37,79 Einw.	1 Geburt	auf 31,41 Einw.
1 -	1841	- 35,93 -	1 -	- 31,25 -
1 -	1846	- 36,85 -	1 -	- 31,56 -
1 -	1851	- 38,18 -	1 -	- 32,58 -

Dagegen hatte man in den 363 Hauptorten von Bezirken in Frankreich (einschliesslich Paris) und hinwieder im ganzen Lande:

	1 Sterbfall		1 Geburt	
	in d. Hauptorten	in ganz Frankr.	in d. Hauptorten	in ganz Frankr.
1836—40	auf 38,11	42,35 Einw.	auf 35,62	35,31 Einw.
1841—45	- 39,84	44,29 -	- 36,75	35,66 -
1846—50	- 37,32	41,97 -	- 37,81	37,48 -

(Sonach grössere Schwankungen bei den Sterbfällen, als bei den Geburten.) Im Jahre 1858 kam

	1 Sterbfall	1 Geburt
im Seinedepartemente (Paris)	auf 36,5 Einw.	auf 30 Einw.
in den übrigen franz. Städten	- 35,1**) -	- 33 -
auf dem Lande	- 44,3 -	- 39½ -

In England (einschl. London) kamen im Durchschnitte der 10 Jahre 1849—58 auf 100,000 Personen jährlich 2246 Sterbfälle, in London allein aber war das Verhältniss 2425. Fasst man die 125 Districte zusammen, welche die grössten Städte enthalten, so war die Durchschnittszahl 2563, dagegen in den mehr ländlichen Districten nur 1970. — Wappäus hat, als Durchschnitt von 9 Staaten, gefunden, dass von allen Geborenen (einschl. Todtgeb.) innerhalb der 5 ersten Jahre starben: in den Städten 33,60 %, in den Landbezirken nur 27,28, sonach ein Unterschied von 6,32 auf je 100.

---

*) Von Druckschriften seien (ausser den besond. angeführten von *Quetelet* und *Wappäus*) im Allgemeinen zunächst hier erwähnt: *Boudin*, J. Ch. M., Traité de Géographie et de Statistique médicales. Paris, 1857, 2 vol. — *Oesterlen*, Dr. Fr., Handbuch der medicinischen Statistik, Tübingen 1864 (ein gleichfalls mit ungemeinem Fleisse und ausgedehntem Quellenstudium bearbeitetes Werk). *Hirsch*, Dr. Aug., Handbueh der historich-geographischen Pathologie. Erlangen 1860.

**) In andern Jahren war die Sterblichkeit zu Paris immer grösser als in den übrigen Städten. Hier ist also ein Ausnahmefall.

So leicht, wie es hienach scheint, lässt sich indess das wahre Verhältniss keineswegs ermitteln. Bei allen derartigen Berechnungen ist das ununterbrochene Ab- und Zuströmen der fremden Bevölkerung ausser Ansatz gelassen. Durch klinische Anstalten und auf andere Weise werden Schwangere von auswärts nach den Hauptorten gezogen. Hinwieder verbringt man häufig die Neugebornen (also in der Zeit der grössten Sterblichkeit) nach dem Lande. Die höheren Schulen sowol, als die Gelegenheit des leichteren Verdienstes, ziehen dann wieder nach der Stadt. Die gleiche Strömung wird durch Spitäler bewirkt, sowie auch wohlhabende Provinzialbewohner sich gerne nach Beendigung eines thätigen Lebens hier niederlassen. *) Wie sich ein Unterschied zwischen den von Reichen und den von Armen bewohnten Quartieren einer und derselben Stadt herausstellt, werden wir unten erwähnen. Hier sei nur kurz berührt, wie viel durch Herstellung guter Lüftung und Reinigung geschehen kann. **)

Unterschied nach Geschlechtern. Die Naturgesetze über Geburt sowol, als über Sterblichkeit, zeigen sich keineswegs gleich für beide Geschlechter. Sie ergeben Verschiedenheit vom ersten Augenblicke bis zum Ende des Lebens. (Vergleiche die Tabellen S. 482 folg.) Die vorhandenen Ziffern schwanken zwar im Einzelnen, stimmen aber alle in folgenden drei Punkten überein: 1) Es werden mehr Knaben als Mädchen geboren; 2) dennoch ist die weibliche Bevölkerung im Ganzen die zahlreichere; 3) diese scheinbare Anomalie erklärt sich durch die notorisch grössere Sterblichkeit beim männlichen Geschlechte, besonders im ersten Lebensalter.

1) *Es werden mehr Knaben als Mädchen geboren.* Nach den vorliegenden Geburtslisten kamen je auf 1000 Knaben:

in England (1859) .	956 Mädchen	in Preussen (1860) . . .	945 Mädchen
- Frankreich (1858)	952 -	- Sardinien (1828—37) .	951 -
- Oesterreich (1858)	946 -	im Kant. Zürich (1850—52)	953 -

Wappäus, der die Ergebnisse in 15 Ländern je während einer Anzahl Jahre zusammenstellte, fand, dass im Durchschn. auf 100 Mädchen 106,31 Knabengeburten kamen. Die Schwankungen waren in den einzelnen Ländern sehr gering: Maximum 107,18 in Hannover, Minimum 105,22 in Sardinien. Nahm man blos die Lebendgeborenen in Rechnung, so stellte sich das Mittel auf 105,83. Bei den Todtgeborenen dagegen ergab sich, dass auf 100 todte Mädchen 140,33 Knaben trafen! ***)

---

*) Bei der Zählung von 1851 fand man zu London unter 1'394,963 Menschen über 20 Jahren, 749,853 ausserhalb der Hauptstadt Geborene. Nach einer Notiz sollen unter den 1'151,978 Einw. von Paris (vor der Stadterweiterung nicht mehr als 69,424 eingeborne Pariser gewesen sein, also blos 1 auf 16,59!

**) Viscount Ebrington hob auf dem statistischen Congresse zu Paris hervor, dass *Lambeth-Square* in London, früher ein Hauptherd der Cholera, des Typhus und der Fieber, ungeachtet seiner tiefen Lage, jetzt eine geringere Sterblichkeit hat, als die hoch gelegene Hampstead-road, wo man, gerade der gesunden Lage wegen, die hygieinischen Verbesserungen meinte unterlassen zu dürfen.

***) Von allen bisherigen Erklärungsversuchen hat sich auch nicht einer stichhaltig bewiesen. Am meisten plausibel schien das s. g. Sadler-Hofacker'sche Gesetz zu sein, wonach das relative Alter des Vaters oder der Mutter in der Art bestimmend sein sollte, dass inEhen, in denen der Gatte mehr Jahre zähle,

2) *Obwol allenthalben mehr Knaben als Mädchen geboren werden, ist doch die weibliche Bevölkerung im Ganzen die zahlreichere.* Wir verweisen auf die Specialangaben bei den einzelnen Staaten. So war die Ueberzahl der Frauen:

in England (1861) . .	876,920	in Preussen (1858) . .	65,889
- Frankreich (1861) .	97,217	im Zollvereine (1855) .	299,024
- Russland (1858) .	1'620,080	in Schweden (1855) . .	111,096

Ausser den allgemeinen Sterblichkeitsverhältnissen tragen zu diesem Resultate bei: 1) die anstrengendere Beschäftigung der Männer, nur theilweise ausgeglichen durch die Niederderkunften der Frauen; 2) öftere Excesse in der Lebensweise der Männer; 3) Kriege und selbst im Frieden — der Menschen verschlingende Militärdienst; 4) endlich in Europa noch die Auswanderung vorzugsweise von Männern nach anderen Erdtheilen. Dass in Ländern wie Californien und Australien die Ueberzahl auf Seite der Männer ist, bedarf keiner Erklärung. Dagegen muss erwähnt werden, dass in dem von Auswanderungs- und Kriegsverlust freien Belgien bei der letzten Aufnahme die männliche Bevölkerung um 14,105 überwog. Diese Erscheinung, im Zusammenhalte mit den Ergebnissen der früheren Zählungen, ist geeignet, uns zu der Vermuthung zu führen, dass ein Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung aufhörte, wenn die naturwidrige Verminderung der Männer durch Auswanderung (wie in Deutschland) oder durch Kriege (wie in Frankreich, unter besonderer Berücksichtigung der ununterbrochenen Soldatenopfer in Algerien) ihr Ende nähme. Nach den grossen Kriegen überwog die weibliche Bevölkerung auch in Belgien. Bei der Zählung vom Jahre 1829 betrug dieses Mehr auf jede Million Einw. noch 37,370; bei der Zählung von 1846 war der weibliche Ueberschuss auf jede Million nur noch 2341, also höchst unbedeutend. Und nun fand sich 1856 sogar ein männlicher Ueberschuss von 3114 auf jede Mill. Einw.

3) *Die Sterblichkeit ist im Allgemeinen, und namentlich im frühesten Alter, grösser beim männlichen als beim weiblichen Geschlechte.* Wir verweisen zunächst auf die S. 482 u. 483 abgedruckten Sterbelisten.*) In England ergaben sich 1859 auf je 100,000 Kinder unter 5 Jahren bei den Knaben 7325 Sterbfälle, bei den Mädchen nur 6363. Nach Marc d'Espine (*Notice statistique sur les lois de Mortalité et de Survivance*) starben in den Jahren 1838—45 im Kantone Genf:

	Knaben	Mädchen		Knaben	Mädchen
am ersten Tage . .	78	63	im ersten Halbjahre	536	420
in der ersten Woche	168	152	im zweiten -	156	144
in der zweiten -	68	53	im zweiten Jahre	223	201
in der dritten -	56	39	im dritten -	113	108
in der vierten -	29	20			

eine grössere Zahl Knaben, im andern Fall eine grössere Zahl Mädchen geboren werde. Die verdienstlichen Untersuchungen von Prof. Dr. *Breslau* in Zürich haben auf Grund der Erhebungen in dem genannten Kantone die Unhaltbarkeit auch dieser Behauptung dargethan.

*) Nach Helfft kommen von den im ersten Altersjahre sterbenden Kindern überhaupt auf den 1. Monat über 25 Proc., auf den 2. Monat 10 %, den 3. 9,5, den 4. 9,8, den 5. 7,7, den 6. 6,6, den 7. 6,5, den 8. 5,5, den 9. 5,2, den 10. 5,5, den 11. 4,8 und den 12. 4,4 %.

So war schon nach einem Jahre der ursprüngliche Unterschied ausgeglichen, und von da an ergab sich durch alle Altersclassen eine Ueberzahl der weiblichen Bevölkerung. — Auch Quetelet fand in Belgien (nicht nur im Durchschnitte, sondern in allen einzelnen Provinzen), dass nach Ablauf eines Jahres das Gleichgewicht bereits nahezu hergestellt war. Nach den Mortalitätslisten aus England vom Jahre 1841 war dort die Ueberzahl der Knaben schon etwas vor vollständigem Ablaufe des ersten Jahres verschwunden. In Preussen hat der treffliche Beobachter Engel ermittelt, dass die Sterblichkeit der Frauen die grössere ist blos in den Jahren 10—14, dann 25—40, endlich über 60; in allen anderen ist sie geringer. — Eine Aufnahme in Oesterreich im Jahre 1851 (nicht im ganzen Staate, sondern mit Ausschluss von Wien, Italien, Dalmatien, Serbien, Banat, Kroatien und Slavonien) ergab folgende Zahl der Sterbfälle:

	Ehelich		Unehelich	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
von Geburt bis 1 Mon. incl.	61,980	46,806	8,705	7,567
- 1— 2 Monate -	13,407	10,825	2,566	2,292
- 2— 3 - -	10,336	8,281	1,896	1,761
- 3— 6 - -	18,656	14,859	2,927	2,617
- 6— 9 - -	13,243	11,197	1,486	1,431
- 9—12 - -	15,036	13,903	1,333	1,401
- 12—18 - -	17,299	16,071	1,591	1,593
- 1½—2 Jahre -	13,346	13,200	975	1,028
- 2—3 - -	15,512	14,448	984	1,055
- 3—4 - -	9,325	9,007	516	585
- 4—5 - -	8,053	7,346	405	489
Zusammen in 5 Altersjahren	196,193	166,343	23,384	21,819

Von 1000 Lebendgebornen starben also schon im Geburtsjahre:

	männlich	weiblich	Unterschied
eheliche Kinder	248	212	36
uneheliche -	361	342	19

In Frankreich erschienen 1854 (*Statistique de la France, deuxième série, tome* 4) schon bei den Todtgebornen: die Knaben mit 23,544, gegen nur 16,234 Mädchen. Auf 100 todtgeborne Mädchen kamen also nicht weniger als 145,03 todtgeborne Knaben, und zwar stellt sich bei diesen Todtgeburten das Verhältniss ziemlich merkwürdig; auf je 100 todtgeborne Mädchen:

	ehel. Knaben	unehel. Knaben	Gesammt-Todtgeburten
im Seinedepartement	124,77	132,38	126,90
in den übrigen Städten	142,31	116,97	137,03
auf dem Lande . . .	157,67	108,78	152,37
Mittelzahl	149,87	116,89	145,03

Von 10,000 Lebendiggebornen starben dann im 1. Jahre: 1844 Knaben, 1507 Mädchen, Unterschied 337! In den nächsten 3 Jahren starben von den übrig gebliebenen 8156 Knaben wieder 1078, von den 8493 Mädchen (also einer grösseren Anzahl!) nur 1046.

In Folge dieser Verhältnisse erlangt die weibliche Bevölkerung durchschnittlich ein längeres Leben, als die männliche, wie dies im Allgemeinen aus allen Sterblisten zu ersehen ist (vergl. S. 483 u. 486). Wir erwähnen hier nur noch, bezüglich der einzelnen Schwankungen,

Folgendes: Mit dem Beginne der Mannbarkeit tritt in der Regel für beide Geschlechter ein Minimum der Todesfälle ein. Dann erfolgt eine Vermehrung derselben, zunächst bei den Frauen; nur in dieser kritischen Periode (in der die ersten Wochenbetten mehrfache Opfer fordern) haben sie stärkere Verluste als die Männer. Bei den letzten erfolgt die Steigerung etwas später; vom 21.—25. Jahre stellen sich bei ihnen ansehnliche Einbussen ein; kaum ein Zweifel, dass die grosse Sterblichkeit im Militär auf die betreffende Ziffer einwirkt. Darauf mit 30 Jahren ein zweites Minimum bei den Männern. Vom 40. Jahre an starke Zunahme der Sterblichkeit bei beiden Geschlechtern.

In England berechnete man die längere Lebensdauer der Frauen durchschnittlich zu 2 Jahren; Milnes fand sie in Schweden 3,2, Marc d'Espine in Genf 3,5 Jahre. Für Frankreich ermittelte Legoyt 1851 bis 1853 einen noch viel grösseren Unterschied, und zwar sowol was das mittlere Alter, als was die wahrscheinliche Lebensdauer betrifft, nemlich:

Wahrsch. Lebensdauer der Männer	36 J. 3 M.	Mittleres Alter d. Männer	35 J. 3 M.
- - - Frauen	40 - —	- - - Frauen	42 - 10 M.
Untersch. zu Gunsten der Frauen	3 J. 9 M.	Untersch. zu Gunsten d. Fr.	7 J. 7 M.

Unter den Versicherten der Gothaer Lebensversicherungsbank war nach den genauen Beobachtungen, welche Hopf im *Bulletin de la Commission centrale de statistique de Belgique Tom. VIII. pg.* 507 mittheilt, in den Altern von 26—40 Jahren die Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts noch einmal so gross wie die Sterblichkeit des männlichen; vom 40. bis 60. Jahre war die Sterblichkeit beider Geschlechter gleich, vom 60. bis 70. Jahre war die Sterblichkeit der Frauen ¼ geringer als die der Männer, und jenseits des 70. Lebensjahres wurde sie wieder grösser.

Einwirkungen guter und schlimmer Jahre auf die Lebensverhältnisse. Wie gross diese Einwirkung, haben wir schon gelegentlich angedeutet (z. B. S. 55—58, Frankreich, Zahl der Heirathen, Geburten und Sterbfälle in guten und schlimmen Jahren). »Es klingt eben nicht poetisch, ist aber trotzdem wahr, dass die Menge der Ehen in jedem Jahre von den Kornpreisen abhängt. Je wohlfeiler das Brod, desto mehr Ehen, und umgekehrt.« Sodann kann man bei jeder Truppenaushebung wahrnehmen, ob das Jahr, dem die Aufgebotenen angehören, eine reiche, mittlere oder schlechte Erndte geliefert hatte. Die Conscribirten aus Theuerungs- und Nothjahren bleiben nicht nur der Menge nach unter der Mittelzahl, sondern sie sind auch im Durchschnitte weniger kräftig und kleiner, indem verhältnissmässig weit mehr von ihnen als sonst das Normalmaas nicht erreichen.*) So bestätigt sich die Bemerkung des trefflichen Quetelet: »Es scheint, dass Nothjahre ihr Gepräge der menschlichen Gattung tief eindrücken, ganz so, wie strenge Winter ihre Spur in dem Holzwuchse unserer Wälder zurückzulassen pflegen.« — Besonders erschreckend treten aber die Wirkungen der Theuerungsjahre in

*) Man hat lange geglaubt, die kinderreichen Jahre lieferten die meisten Sterblinge. Die Vitalitätstafeln von Hermanns beweisen die Unhaltbarkeit dieser Unterstellung wenigstens als Regel, ganz übereinstimmend mit der oben erwähnten Wahrnehmung.

den Sterblisten hervor. In Russland ergaben die amtlichen Aufzeichnungen der Geburten und Sterbfälle in den Jahren 1846—50 einen durchschnittlichen Ueberschuss der Geburten von 435,836; im Noth- und Hungerjahre 1848 hingegen einen Ueberschuss der Sterbfälle von 295,943, — also eine Differenz von mehr als 730,000 gegen die Normalzahl. — Man berechnete die Menge der Sterbfälle zu Paris in dem bedeutenden Zeitraume von 1694 bis 1784, also von 90 Jahren. Die durchschnittliche Sterblichkeit betrug:

in den 10 theuersten Jahren je 21,174 Mittl. Weizenpreis pr. Setier Liv. 21. 10 sous
- - 10 wohlfeilsten - - 17,529 - - - - - 17. 05 -

		Weizenpreis	Sterbf.			Weizenpreis	Sterbf.
Zu *London:*	1802	58 Sh. 10 d.	20,508	in 7 engl. Grafsch.	1801	118 Sh. 3 d.	55,965
- -	1800	113 - 7 -	25,670	- 7 - -	1804	60 - 1 -	44,794

Turin: 5 wohlfeile Jahre (1828, 1830, 34—36) 4,638 Todesfälle
- 5 Theuerungsjahre (1829, 1831—33, 37) 5,231 -

Nicander fand (Memoiren der Academie von Stockholm), dass in Schweden die Zahl der Sterbfälle durch die Theuerung vermehrt wurde: 1762 um $^1/_5$, 1763 um $^1/_7$, 1772 um $^1/_4$, 1773 um $^1/_3$, 1799 um $^1/_7$, 1800 um $^1/_6$. Die Wirkung der Theuerung tritt aber um so furchtbarer hervor, wenn berücksichtigt wird, dass es nicht die Gesammtheit der Einwohner ist, welche gleichmässig zu dieser Sterblichkeitsvermehrung beiträgt, sondern dass die Reichen so glücklich sind, gar kein Contingent liefern zu müssen, wonach die ganze Erhöhung ausschliesslich von den Aermern herrührt, diese also nicht blos mit $^1/_7$, $^1/_4$ u. s. f., sondern noch weit härter betroffen werden.*)

Einfluss von Wohlstand oder Armuth auf die Sterblichkeit. Dieser Einfluss ist von überraschender Ausdehnung und Grösse. Die Schriften von Benoiston, Morgan (Secretär der *Equitable Society*), Dr. Casper und Quetelet enthalten reiches Material. Nach Casper's Untersuchungen leben von 1000 zu gleicher Zeit geborenen Menschen:

	Wohlhabende	Arme		Wohlhabende	Arme
nach 5 Jahren noch	943	655	nach 50 Jahren noch	557	283
- 10 - -	938	598	- 60 - -	398	172
- 20 - -	866	566	- 70 - -	235	65
- 30 - -	796	486	- 80 - -	57	9
- 40 - -	695	396			

Die Zahlen der ersten Colonne (Wohlhabende) erlangte Casper durch Zusammenstellungen der bei adeligen Familien eingetretenen Sterbfälle, jene der zweiten (Arme) aber aus den Listen der seit vielen Jahren in Berlin verstorbenen Stadtarmen. — Die durchschnittliche Lebensdauer stellte sich bei den Reichen auf 50, bei den Armen nur auf 32 Jahre. Der Zufall, der ein Kind auf dem weichen Polster der Reichen geboren werden liess, gab ihm also ein Geschenk von vollen 18 Jahren Lebensdauer mehr mit auf den Weg, als dem auf dem Strohlager der Bettlerin zur Welt gekommenen Kinde. Das Missverhältniss tritt, wie man sieht, schon in der frühesten Zeit, es tritt aber am aller-

*) Seit ein starkes Sinken des Geldwerthes eingetreten ist, kann der Marktpreis des Getreides aus zwei entfernt von einander stehenden Epochen (z. B. aus den 1820er und 1850er Jahren) selbstverständlich nicht mehr nach der einfachen Geldziffer als Maasstab der Wohlfeilheit oder Theuerung gelten.

meisten im höheren Alter hervor, und würde noch ungleich grösser sein, wenn sich die Reichen nicht häufig durch ein Uebermaas von Genüssen selbst das Leben verkürzten. (Siehe auch Quetelet's wahrhaft treffliches Werk »*sur l'homme et le développement de ses facultés*, *ou essai de Physique sociale*.« Paris, 1835.) Villermé's Beobachtungen stimmen damit überein. So stirbt in dem mehr von Reichen bewohnten ersten Stadtbezirke von Paris jährlich nur $^1/_{53}$, in dem mehr von Armen bewohnten zwölften Bezirke (mindestens) $^1/_{40}$ der Gesammtbevölkerung.*) Ebenso stirbt in den wohlhabenden Departementen Frankreichs jährlich $^1/_{46}$, in den armen $^1/_{33}$ der Einwohnerschaft. Lord Ebrington fand zu London eine durchschnittliche Sterblichkeit von 25 per mille, in einigen Quartieren aber stieg sie auf 40, während sie in anderen nur 13 betrug. Ebenso ermittelte er an einigen Orten eine mittlere Lebensdauer im Handwerkerstande von nur 19—20, in der Classe der Handelsleute und *Gentlemen* eine von 40—45 Jahren. Und dabei darf nicht übersehen werden, welche bedeutende Annäherung der Ziffern dadurch bewirkt ist, dass nirgends blos Reiche, nirgends blos Arme wohnen; schon der partielle Unterschied erzeugt solche Abweichungen.**)

Ab- oder Zunahme der Lebensdauer. In früherer Zeit nahm man, wol nicht ohne Einwirkung gewisser durch die Bibel empfangener Eindrücke, unbedingt an, dass die Menschen vordem ein viel höheres Alter erreicht hätten. Die Grundlosigkeit dieser Unterstellung musste allmählig erkannt werden. Nun wurden aber die glänzendsten entgegengesetzten Berechnungen zum Beweise einer ungemein gesteigerten Lebensdauer aufgestellt. Schon d'Ivernois nannte dies »eine Lieblingsthese der Doctrinäre.« Es ist in der neuesten Zeit zur Evidenz dargethan worden, dass jene Berechnungen im Allgemeinen auf irrigen Grundlagen beruhen, dass somit ihre Resultate unhaltbar sind. Ein mathematischer Beweis für die behauptete Verlängerung des menschlichen Lebens lässt sich in Wirklichkeit nicht herstellen, da es durchaus an dem nöthigen Materiale fehlt, die Lebensdauer nach den verschiedenen Altersclassen in den frühern Zeiten zu ermitteln; ist dies doch selbst jetzt nur sehr unvollkommen möglich. Auf die betreffenden Verhältnisse hat namentlich Wappäus hingewiesen. Am auffallendsten trat aber die Sache hervor, als vor

---

*) Nach Villermé kam in Paris in den Jahren 1822—26 ein Todesfall:

im II. Arrondissement	1 auf 71 Lebende;	mittl. Miethpreis pr. Wohnung	605 Frcs.
- I. -	1 - 66	- - - - -	498 -
- IX. -	1 - 50	- - - - -	172 -
- XII. -	1 - 44	- - - - -	148 -

**) Chadwick (*the duration of life*, London 1844) kam zu folgenden Resultaten: Bei der Gentry sterben bis zum 5. Altersjahre von 100 lebend geborenen Kindern 20, bei der Arbeiterbevölkerung 50. Die mittlere Lebensdauer ist bei der ersten 44, bei der letzten 22 Jahre.

Villermé hat aus den Altersverhältnissen von 5419 in Mühlhausen zwischen 1823—34 Verstorbenen aus den Ständen der Fabrikherren, Kaufleute bis herab zu den Arbeitern in den Spinnereien, die wahrscheinliche Lebensdauer bei der Geburt (oder die Zeit, bis zu welcher die Hälfte der Lebend-Geborenen gestorben ist) und die mittlere Lebensdauer im 20. Altersjahre zu ermitteln, somit eine Statistik nach den Wohlstandsverhältnissen herzustellen gesucht. Er kam zu dem Resultate, dass die Unterschiede der wahrscheinlichen Lebensdauer bei der Geburt um das Neunfache, beim Eintritte des 20. Jahres aber noch um mehr als die Hälfte differirt.

einigen Jahren Dr. Engel seine mit ungewöhnlicher Sorgfalt ausgeführte Abhandlung über »das Durchschnittsalter der Gestorbenen oder die sog. mittlere Lebensdauer in Preussen in der Zeit von 1816 bis 1860« veröffentlichte. Hier die wichtigsten der von ihm gefundenen Resultate. Das durchschnittliche Alter der Geborenen betrug nach Jahren und nach Geschlechtern:

	Gestorbene			
	männliche	weibliche	zusammen	
1816—20	26,41	28,80	27,57	Jahre
1821—30	27,19	29,66	28,39	-
1831—40	27,41	29,33	28,34	-
1841—50	26,21	28,30	27,23	-
1851—60	25,24	27,63	26,40	-

Da die Kinder im ersten Altersjahre einer besonders grossen Sterblichkeit ausgesetzt sind, so wurden eigene Listen blos für diejenigen Individuen angefertigt, welche das erste Lebensjahr zurückgelegt hatten. Hiebei ergaben sich nun folgende Hauptresultate:

	Gestorbene über 1 Jahr alt			
	männliche	weibliche	zusammen	
1816—20	36,65	37,67	37,14	Jahre
1821—30	38,01	38,76	38,37	-
1831—40	36,83	37,64	37,23	-
1841—50	35,85	36,89	36,37	-
1851—60	35,14	36,69	35,91	-

Dr. Engel bemerkt bezüglich seiner ausführlichen Berechnung: »Diese Tabelle ist, weil eine Enttäuschung, gewiss für Viele eine Trauerbotschaft. Ihr Inhalt ist auch frappirend. Derselbe widerlegt, gestützt auf so grosse Zahlen, wie sie für ähnliche Arbeiten noch niemals und nirgends verwendet wurden, die süsse Meinung, dass die mit dem Durchschnittsalter der Gestorbenen identificirte mittlere Lebensdauer stetig wachse oder gewachsen sei. Er erklärt alle gegentheiligen Behauptungen für irrig.« — Dr. Engel, der eben so gemüthvolle Mensch als treffliche Statistiker, versuchte auf sonstige Weise die gefundenen Resultate selbst zu entkräften. Er unternahm es, das Alter der Lebenden nach einer ganz anderen Methode zu bestimmen, nemlich, so weit es sich thun lässt, dasselbe direct festzustellen. Aber auch damit ist es misslungen, bessere Ergebnisse zu ermitteln. Von je 100 Individuen der Bevölkerung kam nemlich auf nachstehende Altersclassen folgende Procentzahl:

Männliche Bevölkerung im Alter:	1816	1840	1858
von 14 Jahren und weniger	17,87	17,44	17,44
- über 14—20 Jahren . . .	(?)	6,23	5,10
- - 20—25 - . . .	2,56	4,64	4,38
- - 25—32 - . . .	3,43	5,20	6,07
- - 32—39 - . . .	3,67	4,33	4,90
- - 39—60 - . . .	(?)	9,07	9,23
- - 60 - . . .	3,33	2,99	2,73
Weibliche Bewohner:			
von 14 Jahren und weniger	17,41	17,08	17,15
- über 14—60 Jahren . . .	29,86	29,91	29,96
- - 60 - . . .	3,14	3,11	3,04

(Hier ist bes. auffallend der Rückschritt im Alter von mehr als 60 Jahren.)

Trotz des auch auf diese Weise gefundenen, das erste Resultat bestätigenden Ergebnisses, hegt Engel selbst Zweifel über die Richtig-

keit beider zur Anwendung gebrachter Methoden. Und in Wirklichkeit konnte das oben von Hopf mit Recht ganz besonders betonte Moment gleicher oder ungleicher Besetzung der verschiedenen Altersclassen in verschiedenen Epochen, mit dem vorliegenden statist. Material nicht vollständig ermittelt und gewürdigt werden. Die Verminderung der mehr als 60jährigen Männer ist wenigstens zum Theil unzweifelhaft den Kriegen beizumessen. Diese haben Lücken erzeugt in den Reihen derjenigen Männer, welche bei der Aufnahme von 1858 das 60ste Altersjahr überschritten haben könnten und, da sie gerade zu den kräftigsten Jünglingen gehört, ganz gewiss grossentheils dieses Alter auch überschritten haben würden. Unsere Bemerkung erhält ihre Bestätigung dadurch, dass die Zahl der mehr als 60jährigen Frauen wenigstens nur um 0,10 Proc. abnahm, während die der Männer um das Sechsfache, nemlich um 0,60 Proc. sank. Ebenso bedingt ein stärkerer als der gewöhnliche Ueberschuss der Geburten über die Sterbfälle mit Nothwendigkeit eine stärkere Besetzung der jüngern Altersclassen in den Listen, somit ein Herabdrücken der durchschnittlichen Alterszahl aller Lebenden.

Es dürfte hiebei zu beachten sein, welche Resultate im Kantone Genf, also in einem vom preuss. Staate ziemlich entfernten Gebiete, schon vor einigen Jahren ermittelt wurden. Marc d'Espine, der die Zunahme der Lebensdauer daselbst seit dem J. 1561 rühmte, gelangte gleichwol schon 1847 zu der Bemerkung: »Das mittlere Alter scheint hier in den letzten 30 Jahren seinen Gipfelpunkt erreicht zu haben, und weiterer Erhöhung nicht fähig zu sein. Die Lebenserwartung ist nach meiner Tabelle (Ergebnisse von 1838—45 im ganzen Kantone) 43,62 Jahre; nach Heyer (Stadt und Weichbild) war sie 1814—30 47,21 J.; nach Mallet (Stadt allein) ergaben sich 1814—33 45,08 Jahre.« Somit auch zu Genf ein Rückschlag in der letzten Periode.

Legoyt hat in Frankreich umfassende Erhebungen über die mittlere Lebensdauer in den verschiedenen Perioden des jetzigen Jahrhunderts und nach den verschiedenen Altersclassen vorgenommen. Folgendes sind die erlangten Hauptergebnisse (nach Jahren und Monaten).

Männliches Geschlecht.

	1806—9		1810—14		1815—19		1820—24		1825—29		1830—34		1835—39		1840—44		1845—49		1850—54		1855—59	
	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.
Bei der Geburt	30	7	30	8	30	9	30	2	31	5	32	2	33	5	33	5	34	5	35	1	33	9
- 5 Jahren	43	7	42	6	44	8	45	—	45	6	45	2	46	1	45	3	45	6	46	3	45	2
- 20 -	35	4	33	2	34	6	35	3	35	4	34	10	37	3	36	5	36	5	36	11	36	—
- 40 -	23	5	24	3	24	10	25	6	25	10	26	—	26	1	25	10	25	3	25	2	25	2
- 60 -	12	3	12	7	12	7	12	9	12	11	13	3	13	7	13	7	13	3	13	3	12	11

Weibliches Geschlecht.

	1806—9		1810—14		1815—19		1820—24		1825—29		1830—34		1835—39		1840—44		1845—49		1850—54		1855—59	
	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.	J.	M.
Bei der Geburt	32	7	33	8	33	1	32	8	34	—	35	1	36	5	36	8	37	7	38	4	37	3
- 5 Jahren	44	11	45	5	45	—	45	3	45	10	46	—	47	2	47	—	47	4	47	10	47	5
- 20 -	33	5	34	1	34	—	34	6	34	10	34	9	38	5	38	6	38	6	38	10	38	10
- 40 -	24	2	24	8	24	9	25	3	25	8	25	6	26	—	26	3	26	3	26	5	26	6
- 60 -	12	6	12	10	12	8	12	9	12	11	13	—	13	4	13	6	13	6	13	5	13	4

Hier tritt uns eine Zunahme der Lebensdauer entgegen, wenn auch mit einzelnen Fluctuationen und namentlich einem beinahe unbedingten Rückschlag im letzten Quinquennium. Der Fortschritt im Ganzen ist augenscheinlich. — Aehnliche Ergebnisse hat man in Belgien und in England gefunden.

Es würde uns hier zu weit führen, in umfassendere Erörterungen einzugehen. Nur wenige allgemeine Bemerkungen seien gestattet. Mathematisch feststehende Resultate lassen sich, schon wegen der Mangelhaftigkeit des Materials neben der ungeheuern Schwierigkeit der Berechnung, für die vergangene Zeit nicht erlangen; wahrscheinlich hat indess während der letzten Jahrzehnte kein sehr bedeutender Fortschritt stattgefunden; in Deutschland namentlich verhinderten dies die zahlreichen Auswanderungen besonders von jungen Männern. Dennoch ist eine Verlängerung der Lebensdauer während der letztverflossenen zwei oder drei Jahrhunderte im höchsten Grade wahrscheinlich. Das freilich nur ungenügende Material deutet darauf, dass das höchste Alter der Greise sich seit Jahrhunderten und Jahrtausenden ziemlich gleich geblieben ist,*) dass aber die Zahl derjenigen Menschen, welche überhaupt ein höheres Alter erreichen, und welche insbesondere die so gefährlichen Kinderjahre überstehen, sich sehr bedeutend vergrössert hat. Damit stimmen auch die sonst wahrnehmbaren Umstände vollkommen überein. Die Lebensverhältnisse auch der Minderbemittelten sind relativ besser geworden, und die Nutzanwendung davon ergibt sich von selbst, wenn wir berücksichtigen, in welchem Maase schon einzelne gute oder schlimme Jahre auf die Lebensdauer einwirken. Uebereinstimmend damit zeigt die Erfahrung, das Seuchen in der Neuzeit auch nicht annähernd so furchtbar wüthen konnten, wie früher. Während zu London im J. 1663 15,356 Sterbfälle vorkamen, was damals beiläufig die Normalzahl gewesen sein mag, stieg die Zahl im nächsten Jahre auf 97,306, wovon 68,596 der Pest erlagen, — dies wäre (nach Farr) bei der jetzigen Menschenmenge der britischen Hauptstadt gleich einem Verluste von 600,000 an der Pest Umgekommenen. Vergleichen wir damit die Verheerungen der ärgsten neuzeitlichen Seuche. In Folge der verschiedenen Choleraepidemien starben zu London: $18^{32}/_{33}$ 6729, $18^{48}/_{49}$ 14,601, 1854 11,661 oder mit Dazurechnung verwandter Krankheiten 17,919 Menschen im letzten Jahre. In ganz Frankreich raffte die Cholera hinweg: 1832 102,735 Menschen, 1849 100,110, und 1854 145,541. In Preussen: 1831 32,647, 1832 9,091, 1837 13,325, 1848 26,151, 1849 45,315, 1852 41,238, 1855 30,564. Wahrlich ein grosser Unterschied, und Niemand wird in Abrede stellen, dass grössere Reinlichkeit, bessere Nahrung, Kleidung und Wohnung beitrugen, die Seuche wenigstens so weit zu beschränken. — Wir bedauern es, die Richtigkeit

---

*) In Frankreich hat sich in den Jahren 1853—60 eine Verminderung in der Zahl den Hundertjährigen, welche gestorben sind, ergeben. Diese Zahl betrug: 1853 143, 1854 115, 1855 128, 1856 114, 1857 106, 1858 103, 1859 99, 1860 84. Natürlich entscheidet dieses Ergebniss nichts in der vorliegenden Frage.

der uns vorliegenden Angabe nicht prüfen zu können, dass in Frankreich von den 1800 bis 1807 geborenen Knaben blos 45 % das Alter der Conscriptionspflichtigkeit erreicht hätten, von den 1822 bis 1825 Geborenen dagegen 61 %. Allerdings werden die Listen in der letzten Periode genauer geführt worden sein als in der frühern; gleichwol lässt sich erwarten, dass schon die Verminderung der Pockenseuche sich bemerkbar machen musste, denn die genannte Krankheit raffte nicht etwa blos die Schwächlinge, sondern oft die Kräftigsten hinweg. — In London betrug die Zahl der Todesfälle von Kindern bis zu zwei Jahren in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts je zwischen 9 und 10,000; gegen Ende des vorigen und im ersten Decennium des gegenwärtigen Jahrhunderts belief sie sich nur auf 5 bis 6000; und doch war die Volkszahl von 674,350 im J. 1700, auf 1'050,000 im J. 1810 gestiegen. *)

Sterblichkeit nach Monaten. Dass die Sterblichkeit sich nicht gleich bleibt in jeder Jahreszeit, ist bekannt. Der menschliche Körper ist ein so empfindlicher Organismus, dass es nur einer verhältnissmässig nicht grossen Steigerung der Kälte oder Hitze bedarf, um diesen Organismus zu schädigen oder zu Grunde zu richten. Während aber die Phantasie der Dichter das schlimmste Verhältniss in der Hitze — dem Feuer, der Hölle — suchte, erweist sich die Kälte in Wirklichkeit weitaus als die verderblichere Temperatur. Folgende (von Wappäus aufgestellte) Tabelle mag dies zeigen. Unter 12,000 Todesfällen im Laufe des Jahres kamen, die Monate gleich lang angenommen, auf den

---

*) Ohne den folgenden Berechnungen jetzt noch den nemlichen Werth beizulegen wie bei Herausgabe der frühern Auflagen unsers Buches, wollen wir doch mittheilen, dass Finlaison auf Grundlage der Materialien der engl. Tontinengesellschaften die wahrscheinl. Lebensdauer so berechnet:

	1695	1785—1825		1695	1785—1825
bei 5 Jahren	40,7	51,58 Jahre	bei 40 Jahren	22,69	29,07 Jahre
10 -	38,07	48,31 -	50 -	17,32	22,62 -
20 -	31,79	41,19 -	60 -	12,45	15,85 -
30 -	26,12	35,74 -	70 -	7,19	10,2 -

Nach der gewöhnl. Weise berechnet erlebten zu Genf von 10,000 Menschen:

	10 Altersjahre	40 Jahre	70 Jahre	90 Jahre
1561—1600	480	206	41	2,3
1601—1700	524	296	80	3,7
1701—1760	601	427	145	5
1761—1800	613			
1801—1811	694	...	...	...
1814—1833	741	538	186	51
1838—1845	744	529	238	81

Auf dem Londoner statist. Congresse von 1860 hob Edwin Chadwick in der 2. Section die wohlthätige Wirkung gesunder Wohnungen hervor. Unter den Arbeitern von St. Giles herrschte eine Sterblichkeit von 30 auf 1000 im Jahre. Bei denjenigen, welche man in Musterwohnungen unterbrachte, sank die Sterblichkeitsziffer bis aut 13½ vom 1000 herab.

Monat	Sardinien $18^{28}/_{37}$	Bayern $18^{44}/_{51}$	Sachsen $18^{47}/_{49}$	Belgien $18^{41}/_{50}$	Niederlande $18^{40}/_{49}$	Holstein $18^{45}/_{54}$	Dänemark $18^{45}/_{54}$	Norwegen $18^{46}/_{55}$	Schweden. $18^{51}/_{55}$
Januar . . .	1140	1143	1153	1253	1191	1170	1084	1181	994
Februar . .	1162	1234	1030	1215	1094	1155	1114	1140	1151
März	1067	1278	1051	1208	1097	1231	1179	1143	1211
April	1045	1186	1066	1137	1020	1149	1179	1183	1178
Mai	860	978	1041	1076	947	1044	1108	1127	1072
Juni	834	876	918	956	941	925	965	944	844
Juli	910	828	876	853	917	815	971	844	760
August . . .	1084	855	975	839	954	878	882	839	821
September .	1021	880	976	866	992	935	801	884	1019
October . .	910	879	924	830	908	846	828	880	950
November .	984	919	985	845	918	900	909	916	1068
December .	983	935	1005	972	1020	951	980	919	992
Differenz *)	328	450	277	423	283	416	378	344	451

Durchgehends sind es die kalten Monate, welche eine übergrosse Menschenmenge hinwegraffen, ja in der Regel sind sie es allein, welche eine das jährliche Mittel überschreitende Anzahl Opfer fordern. Die heisse Jahreszeit vergrössert zwar ebenfalls die Sterblichkeit, doch nur wenig, blos höchst ausnahmsweise bis zur Durchschnittszahl. Natürlich müssen die schädlichen Temperatureinflüsse eine gewisse Zeit hindurch auf den Körper eingewirkt haben, ehe die Zerstörung erfolgen kann. Dies gilt namentlich von der Hitze. Die Kälte aber wirkt verderblich sowol alsbald nach ihrem Eintrit, als auch noch lange nachher. Allerdings stellt sich mit derselben gewöhnlich auch grösserer Mangel, Beschränkung des Arbeitsverdienstes bei steigendem Bedarf, ein. (Ziemlich abweichende Ergebnisse, die man bezüglich des Winters und Sommers auf der Insel Island gemacht haben will, lassen wir hier unerörtert. Es scheinen die Berechnungen ungenügend zu sein oder besondere Verhältnisse obzuwalten.) Ein Paar helle, schneidend kalte Januar- oder Februartage, — dieses für so gesund gehaltene »reine, klare Wetter« — vernichten oft die Existenz von 1000 und mehr Menschen in einer einzigen Stadt wie London im Laufe einer einzigen Woche, über die gewöhnliche Sterbezahl. Viele Menschen sind nemlich durch Alter, Entbehrung, chronische Leiden oder Schwäche so weit herabgebracht, dass ein plötzliches Sinken der Temperatur das zwischen der Vitalität und der Krankheit gerade noch schwankend erhaltene Gleichgewicht zerstören und das Leben zu Ende bringen kann. So lange die Respirationsorgane nicht zu stark in Anspruch genommen werden, widerstehen sie noch der Krankheit; eine geringe Vermehrung des ungünstigen Verhältnisses in der einen Wagschale genügt dagegen, diesem ungünstigen Elemente das Uebergewicht zu verschaffen.

Uebereinstimmend mit den nach Monaten gesammelten Erfahrungen, dass in gemässigten Climaten nicht die Wärme, sondern die Kälte es ist, welche den menschlichen Organismen am meisten schadet, sind die Berechnungen nach Jahren (obwol uns deren zur Zeit noch wenige

*) Zwischen Maximum und Minimum.

vorliegen). So fand Moser (»Gesetze der Lebensdauer,« Berl. 1839) in Königsberg, dass die mittlere Jahrestemperatur (+ 6°) und die mittlere Sterblichkeit (1877 Todesfälle) auf die beiden Jahre 1818 und 25 trafen; die geringste Sterblichkeit (1638 Todesfälle) in dem wärmsten Jahre, 1822 (Mitteltemperatur + 7°), dagegen die grösste Sterblichkeit im kältesten Jahre, 1826, vorkam.

Sterblichkeit in den verschiedenen Ständen, namentlich den einzelnen Handwerken. Im vorigen Jahrhunderte glaubte man durch Herstellung allgemeiner Sterblichkeitstabellen das Höchste zu leisten. Indessen musste man sich allmählig überzeugen, dass ein grosser Unterschied in der Mortalität von Angehörigen der verschiedenen Stände besteht. Villermé (*tableau de l'état physique et moral des ouvriers*) und Casper (»die wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen,« Berlin 1835, dann in seiner Wochen- und Vierteljahrsschrift) waren es namentlich, welche diesen Zweig der Statistik förderten. Sonst befasste man sich meistens nur mit den s. g. gelehrten Ständen, den Geistlichen, Juristen, Aerzten und Lehrern,*) und verfuhr auch bei der blossen Berechnung meistens in einer nicht ganz richtigen Weise. Der Frankfurter Arzt de Neufville hat die Sterblichkeitsverhältnisse in den einzelnen Handwerken bei gehöriger Classification näher zu ermitteln gesucht (»Lebensdauer und Todesursachen 22 verschiedener Stände und Gewerbe, nebst vergleichender Statistik der christlichen und israelitischen Bevölkerung Frankfurt's. Frankfurt, 1855.«). Das von de Neufville benutzte Material umfasste alle Sterbfälle in der Stadt Frankfurt während der 33 Jahre von 1820—52; die Gesammtzahl dieser Todesfälle war 6867. Darunter befanden sich 1782, bei denen speciell die Art der Krankheit angegeben war. Er fand als mittleres Alter der zu Frankfurt Gestorbenen, bei den

	Jahre	Monate
Geistlichen	65	11
Lehrern, Gärtnern und Metzgern	56	10
Kaufleuten	56	0
Gerbern	56	7
Fischern und Schiffern	55	9
Juristen und Cameralisten	54	3
Aerzten u. Wundärzten 1. Classe	52	3
Bäckern	51	6
Bierbrauern	50	6
Zimmerleuten	49	2
Maurern	48	8
Weissbindern, Malern, Lakirern	47	6
Schuhmachern	47	3
Buchdruckern	47	—
Schreinern	46	4
Schlossern u. Schmieden	46	3
Schneidern	45	4
Steinmetzen und Bildhauern	43	10
Schriftsetzern, Schrift- und Zinngiessern	41	9
Lithographen u. Kupferstechern	40	10

Indess ist diese Liste nur mit Vorsicht zu gebrauchen, da sich die freie Stadt Frankfurt in sehr exceptionellen Verhältnissen befindet.**) Es

*) Dies geschieht auch in der sonst sehr schätzbaren Schrift von Escherich: »Hygienisch-statist. Studien über die Lebensdauer in verschiedenen Ständen, auf Grund von 15,730 registrirten, gleichzeitig lebenden öffentlichen Beamten (Aerzte, katholische und protestantische Geistliche, Schullehrer, Forst- und Justizbeamte) des Königreichs Bayern.« Würzburg, 1854.

**) In Berlin fand man bei 17,625 (in der Periode 1855—60) vorgekommenen Sterbfällen nachbemerktes mittl. Alter: Bäcker 41,6 Jahre, Bildhauer

bedarf überhaupt Erhebungen in ganzen Ländern, um zu sichern Resultaten zu gelangen. Auch ist dabei sehr zu beachten, dass einzelnen Gewerben vorzugsweise kräftige, anderen (z. B. den Schneidern) vorzugsweise schwächliche Knaben zugewendet werden.*) — In England hat man die kürzeste Lebensdauer bei den Stahlarbeitern, bes. bei den Trockenschleifern in Sheffield ermittelt. Die zweite Stelle nehmen die

---

41,4, Brauer 34,3, Buchdrucker 48,3, Fischer 47,2, Gärtner 48,4, Gerber 47, Kaufleute 47,2, Kürschner 38,2, Maler 45,2, Maurer 47, Metallgiesser 42,6, Schiffer 41,5, Schlächter 43,5, Schmiede 41,8, Schneider 46,6, Schriftsetzer 34,8, Schuhmacher 49, Steindrucker 33, Tischler 44,7, Zimmerleute 46 Jahre.

*) Wenn man die Sterblisten der s. g. »gelehrten Stände« mit jenen der Handwerker u. s. f. vergleicht, darf nicht ausser Acht bleiben, dass die Letzten meistens schon mit 15 Jahren ihren Gewerben zugerechnet werden, die Ersten erst nach der Anstellung, wenn sie schon gegen 30 Jahre alt sind. Studenten der Theologie oder Medicin erscheinen in den Todtenlisten noch nicht als »Geistliche« oder »Aerzte.« Dieses Verhältniss lässt den Unterschied im mittleren Alter der Gestorbenen grösser erscheinen als er ist. — Wir fügen übrigens die Hauptresultate bei, zu denen Escherich gelangte: »Alle gelehrten Stände haben im Durchschnitte eine kürzere Lebensdauer als die ununterschiedene gleichzeitig lebende männliche Bevölkerung in Bayern. Diese allgemeinste Wahrnehmung muss eine ebenso allgemeine Ursache haben. Die physischen Existenzbedingungen, die psychischen Einflüsse können nicht bei allen Ständen solche Lebensgefährdungen bringen. Die geringstbesoldeten, die Schullehrer, haben im Durchschnitte aller 6 Stände eine günstigere Lebenshoffnung, die kathol. und protest. Geistlichen mit den festesten Stützen von Seiten der Psyche für ihre Lebenshoffnung, die Forstleute bei der gesundesten Lebensweise in freier Luft können doch nicht concurriren in ihrer Lebensdauer mit der ununterschieden männlichen Bevölkerung. Es muss allen Ständen gemeinschaftlich noch etwas ankleben, was diese Gunst der physischen und psychischen Unterstützungsmittel in seiner Rückwirkung auf die Lebensdauer überbietet, und was der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung nicht angehört. Es kann dieses Gemeinschaftliche nur im Vorbereitungsmodus vermuthet werden. Beweis dafür auch die Thatsache, dass beim Eintritte in den Stand die Abweichung in der relativen Sterblichkeit zwischen den Angestellten und Nichtangestellten am grössten, nach dem 65. Altersjahre hingegen die Sterblichkeit bei den Angestellten langsamer ist.« — Die Forstbeamten haben unter den 6 Ständen die langsamste Sterblichkeit und zwar in allen Altersclassen. — Die protest. Geistlichen zählen die meisten Greise, haben aber im Alter von 50—60 Jahren eine erhöhte Sterblichkeit. — Die Schullehrer stehen den prot. Geistlichen am nächsten. — Die Justizbeamten haben zwischen dem 60. und 70. Altersjahre eine erhöhte Sterblichkeit. — Die kathol. Geistlichen haben besonders im Alter von 45—65 Jahren ebenfalls eine solche. — Die Aerzte haben unter allen Classen die grösste Sterblichkeit, am allermeisten im frühesten Alter; $^3/_4$ unterliegen schon vor dem 50. Jahre, und $^{10}/_{11}$ vor dem 60!

Bei Vergleichungen dürften die Verhältnisszahlen sehr zu beachten sein, nach welchen die verschiedenen Gewerbe 1852—54 in Sachsen brauchbare und unbrauchbare Militärpflichtige geliefert haben (siehe Engel's Mittheilungen des statistischen Büreau's). Die Fischer hatten z. B 42,86% Untüchtige, die Steinmetzen 46,39, Brauer 52,97, Zimmerleute 52,28, Maurer 54,87, Tischler 69,91, landwirthschaftliche Knechte und Taglöhner 62,37, Bergleute 67,41, Hüttenarbeiter 61,23, Schuhmacher 70,51, Schneider 79,94, Weber 72,77, Spinner aller Art 79,07, Schriftsetzer, Buchdrucker 85,00, Lithographen 85,19, Uhrmacher 88,23, Lehrer 87,38, Gymnasiasten 88,60, Apotheker 92,54. Im Ganzen waren

	tüchtig	minder tüchtig	unbrauchbar
aus den Städten	19,73%	9,31%	70,96%
- - Dörfern	26,58	8,17	65,26

Bergleute in Steinkohlengruben ein, zum Theil in Folge der Unglücksfälle.*) — Ferner hat man in England die Lebenserwartung für verschiedene Alter so berechnet**):

Altersjahre	bei Arbeit im Hause mit		bei Arbeit im Freien mit	
	wenig Bewegung	starker Bewegung	wenig Bewegung	starker Bewegung
20	41,8822 Jahre	42,0133 Jahre	37,8017 Jahre	43,4166 Jahre
30	35,1170 -	34,5022 -	30,1435 -	36,5832 -
40	27,9113 -	27,8004 -	23,0357 -	29,1284 -
50	20,5022 -	21,1805 -	17,2754 -	21,9732 -
60	14,0430 -	15,1413 -	11,0169 -	15,5635 -
70	8,6490 -	10,4407 -	4,5607 -	9,3313 -

Dr. Guy, Vorstand eines Spitals zu London, unternahm es, die Kranken seiner Anstalt mit der nöthigen Vorsicht darüber zu befragen, durch welche Verhältnisse sie zur Ergreifung dieses oder jenes Gewerbes bestimmt wurden. Die Ergebnisse waren:

Beweggründe bei der Wahl:	Beschäftigungen in gedeckten Räumen		Beschäftigung im Freien	Gesammtzahl der Fälle
	sitzend,	nicht sitzend		
Man folgt dem Gewerbe des Vaters	66	69	37	172
Man folgt dem Gewerbe des Bruders oder eines sonstigen Verwandten	19	13	5	37
Der Vater oder ein Verwandter betreibt ein ähnliches Geschäft . .	3	18	3	24
Das Geschäft ist im Geburtslande vorherrschend	—	2	—	2
Der Meister war befreundet . . .	1	1	—	2

*) Wegen der Einzelheiten verweisen wir auf den im Anhang mitgetheilten Vortrag des Verfassers.

**) In England beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung aller 20jährigen Männer ohne Unterschied 39,42 Jahre; — in den 63 gesundesten Districten ist die Zahl 43,46, dagegen im übelsten der Minenbezirke (Merthyr-Tydfil) nur 30,57 Jahre. — Eine noch nicht gedruckte, schöne Arbeit von Prof. Zeuner (am Polytechnicum zu Zürich) über die Lebensdauer der bergmännischen und der übrigen Bevölkerung von Freiberg in Sachsen ergibt u. a.: Im Alter von 6 bis zu 30 Jahren, bei den Frauen auch im späteren, zeigt sich keine sehr auffallende Verschiedenheit in den Mortalitätsverhältnissen. Dagegen beginnt bei den Bergmännern zwischen dem 30 und 40. Jahre schon eine grössere Sterblichkeit, obwol sich die Ziffern in der jüngsten Periode günstiger gestalten. Von je 10,000 Individuen erreichen ein Alter von 90 Jahren:

	Männer:	Frauen:
Bergleute	1	12
Nichtbergleute . .	10	26

In dem Alter zwischen 30 und 40 Jahren werden auch die meisten Bergleute »bergfertig«, d. h. invalid, und im Allgemeinen ist mit 70 Jahren keiner mehr arbeitsfähig. Die ungünstigen Ergebnisse sind ohne Zweifel herbeigeführt durch ärmliche Lebensweise, eine aufreibende Arbeit und (was bei einer allgemein dürftigen Lage immer vorkommt) allzu frühe Heirathen (von den im Alter von 20—25 Jahren Verstorbenen waren 18,4 Proc. verheirathet, bei den Nichtbergleuten nur 6,6 Proc.). Die Fälle des Verunglückens mit tödtlichem Ausgange sind nicht ungewöhnlich zahlreich (weit seltener, als z. B. bei Maurern und Zimmerleuten); sie vertheilen sich aber sehr regelmässig auf die einzelnen Altersclassen, in der Art, dass auf die Jüngsten am meisten Unfälle kommen (Folgen von Unvorsichtigkeit und Leichtsinn). Von 162 tödtlich geendeten Unglücksfällen trafen 62 auf die Altersclasse von 15. bis 25. Jahren.

Beweggründe bei der Wahl:	Beschäftigungen in gedeckten Räumen sitzend	nicht sitzend	Beschäftigung im Freien	Gesammtzahl der Fälle
War durch die Gemeinde in die Lehre gegeben	12	2	—	14
Aus Neigung zu dem Gewerbe	53	63	11	127
Weiss keinen besonderen Beweggrund	15	16	—	31
Schwächlichkeit oder körperliche Fehler	8	—	—	8
Andere Beweggründe (sehr verschieden)	21	33	32	86

Es ist bezeichnend, dass unter 503 Individuen nur acht waren, die bei der Wahl ihres Geschäftes durch Gesundheitsrücksichten bestimmt wurden. Zudem ist die Rücksicht, welche in dieser Beziehung heute gewöhnlich vorwaltet, in der Regel sogar eine ganz verkehrte: man bestimmt nicht selten Knaben ihrer Schwächlichkeit wegen gerade zu solchen Gewerben, bei denen sie (in Folge des gebückten Sitzens) um so gewisser und so schneller zu Grunde gehen müssen. Die Ermittelungen der Statistik werden dahin führen, dass man die Wahl der Beschäftigungsweise inskünftige weit mehr als bis jetzt Rücksicht auf die Körperbeschaffenheit der Individuen nehmen wird. — Den Opfern gegenüber, welche manche Beschäftigungsweisen unbestreitbar fordern, ist es eine erhebende Wahrnehmung, dass Arbeit an sich der Gesundheit nicht nur nicht schadet, sondern dieselbe stärkt und stählt, und dass hinwieder Trägheit und Ueppigkeit die nemlichen Wirkungen hervorbringen, wie ganz ungesunde Beschäftigungen.*)

Zwar langsam wirkende, doch ganz besonders mächtige Todesursachen sind vor Allem: wirkliche Nahrungssorgen, Mangel an genügenden Lebensbedürfnissen. Ein plötzliches Verhungern tritt äusserst selten ein; dagegen fort und fort ein Verkümmern, — ein allmähliges Verhungern, — gleichsam Tag für Tag weiter greifend.

Sterblichkeit im Militärstande. Man ist anzunehmen geneigt, dass in Friedenszeiten die Sterblichkeit beim Militär geringer sein müsse als im Civil. Doch gerade das Gegentheil tritt als Thatsache hervor; — die Sterblichkeit beim Militär ist wenigstens um die Hälfte grösser, zuweilen noch einmal so gross, als im gleichen Alter beim Civil. Die Veränderung in den Lebens- und Nahrungsverhältnissen, die Verlockungen zu einem in gewissen Beziehungen viel weniger geordneten Leben, das Zusammengedrängtsein in Schlafsälen, vielleicht selbst Mangel an jeder Arbeit in der gewöhnten Weise, mögen am meisten zu den ungünstigen Resultaten beitragen. Dass wir Kriegsstrapazen und eine Verlegung nach entfernten Ländern hier ohnehin ausser Berücksichtigung lassen, versteht sich von selbst. Wir reden zunächst nur von dem Militärdienste in der Heimath und in Friedenszeiten. — Einer unserer Freunde, der ausgezeichnete franz. Medicinalstatistiker, Oberarzt Dr. Boudin, lieferte eine treffliche Erörterung in der gekrönten Preisschrift: *Statistique de l'état sanitaire et de la mortalité des armées de terre et de mer* (Paris, 1846). Hier zunächst einige der von Boudin festgestellten Resultate:

*) Einiges Nähere darüber in dem als Anhang folgenden Vortrage.

Französische Armee. Während die Sterblichkeit bei der 20—30jährigen Civilbevölkerung je 10,3 auf 1000 betrug, war dieselbe auf 1000 Soldaten (zur Zeit der älteren Bourbone):

Ganze Armee, Durchschnitt	19,0
Gemeine von der Linien-Infanterie . .	22,3
- - - Garde-Infanterie . .	16,7
Unterofficiere von der Linien-Infanterie	10,8
- - - Garde-Infanterie	9,0

Die Gesammtsterblichkeit war also fast noch einmal so gross, als im gleichen Alter beim Civil. Das Verhältniss bessert sich in dem Maase; in welchem äusserlich die Mannschaft besser gestellt ist.*)

Englische Armee. Der Aufwand für dieselbe ist grösser, die Versorgung vielfach besser, darum die Sterblichkeit geringer als im franz. Heere. Und dennoch folgende Ergebnisse: Von der 19jährigen Bevölkerung starben in England durchschnittlich 9,2 (in den Ackerbaubezirken nur 7,7) von 1000; selbst in den ungesundesten Fabrikstädten blos 11,9 bis 12,4. Zu den Truppen nimmt man nur kräftige Jünglinge, besonders zur Garde. Die Sterblichkeit ist aber:

Gardereiterei	11	Linieninfanterie	18,7
Linienreiterei	13,3	Fussgarde . .	20,4!
Dagegen: Polizei (trotz des Nachtdienstes!) . .			8,92!

Die Fussgarde ist besonders eng casernirt, was genügendes Lüften unmöglich macht. Die grössere Sterblichkeit der Garden, gegenüber den Linientruppen, dauert, selbst wenn sie entlassen sind, fort!

Britische Auxiliartruppen hatten in ihrer Heimath:

die Fencibles (Malteser, auf Malta dienend)	9,0 Sterbfälle von 1000
die Hottentotten auf dem Cap	12,5
die Hindus in der Armee von Bengalen . .	13,0
die Hindus in der Armee von Madras . .	15,0
die Lascoreyns auf Ceylon	25,8

Oesterreichische Armee. Nach Dr. G. A. Schimmer (Biotik der k. k. österr. Armee im Frieden) beträgt die jährl. Mortalität 12,037 M., was, den Armeestand selbst zu 653,000 M. angenommen (was jedenfalls zu viel ist), 18,6 Todesfälle auf je 1000 M. ergibt. 96 Proc. des österr. Heeres stehen zwischen 20—24 Jahren. Die Sterblichkeit beim Civil ist in diesem Alter 1 : 74,5, in der Armee aber 1 : 57,3.

Preussische Armee. Wir lassen zunächst einige Bemerkungen über dieses Heer folgen, welches früher die kürzeste Dienstzeit, und damit auch die geringste Sterblichkeit hatte. In der Periode von 1821—30 betrug dieselbe bei den Männern im 20—25. Altersjahre im Civil 10,1 vom Tausend, beim Militär 11,7. Die Mortalität war also immerhin grösser als im bürgerlichen Leben, obwol man eben erst blos

*) Dr. Bertillon, Hospitalarzt von Montmorency, hebt in seiner Schrift »*Statistique des Causes de Décès*« hervor: Er selbst habe nachgewiesen, dass die Sterblichkeit im Allgemeinen seit dem vorigen Jahrhunderte für alle Altersclassen geringer geworden; Vergleichungen der beiden Perioden 1817—31 und 1840—49, nach den verschiedenen Methoden der Wissenschaft versucht, liessen aber keinen Zweifel, dass in der letzten Periode die Mortalität unter den Jünglingen erschreckend zugenommen, besonders zwischen dem 20. und 25. Altersjahre; dabei sei es bezeichnend, dass das weibliche Geschlecht dieser Verschlimmerung entging. Bekanntlich war die Truppenzahl von 1817—30 geringer als in der Folge.

die gesündesten und stärksten Jünglinge ausgehoben hatte. Und jene Ziffer bezeichnete schon damals nicht den ganzen Umfang des Menschenverlustes, weil viele Schwererkrankte aus dem Heere entlassen und später den Todten des Civilstandes zugezählt wurden, während sie eigentlich auf die Sterbliste der Soldaten gehören. — Das erste preuss. Armeecorps, welches allerdings die stärksten Verluste erlitt, hatte*) in dem Jahrzehnt 1850—59 durchschn. 17,6 Todesfälle auf 1000 wirkl. präsente Soldaten, nach Abrechnung der als Invaliden Entlassenen! Hiezu kamen aber noch je 51,06 jener Invaliden, zus. also ein Gesammtverlust von 68,66! (In der kurzen Zeit vom 1. Apr. 1859 bis Ende Juni 1860 waren in diesem einen Armeecorps 248 M. als Invaliden und überdies 662 als dienstuntauglich entlassen!) Allerdings stellte sich die Ziffer bei den übrigen Armeecorps geringer, doch durchgehends sehr hoch, wenn man die Entlassenen mit in Anschlag bringt.**)

Piemontesische Armee. In den Jahren 1834—43 war die Sterblichkeit der Truppen in Piemont und Savoyen 15,8 vom Tausend (auf Sardinien sogar 23,5), während sie bei der entsprechenden Civilbevölkerung nur 9,2 betrug.

Spanische Armee. Es wurden in den Spitälern Militäre verpflegt

	1860		1861	
	Offic.	Soldat.	Offic.	Soldat.
in den Militärspitälern . . .	792	119,907	112	64,514
in den Civilspitälern . . .	1328	312,929	1138	219,398
Zusammen	2120	432,836	1250	283,912

Blos in den Militärspitälern sind gestorben;

1860 56 Officiere und 4515 Soldaten
1861 11 - - 1862 -

1860 fand allerdings der Marokkanische Feldzug statt.

Unter den Todten dieses Jahres 1860 befanden sich 7 Off. u. 675 Soldaten zu Tetuan. (Auch Spanien erlangte seinen milit. Ruhm nicht gerade wohlfeil.)

Ermittlungen aus der jüngsten Zeit. Die Leistungen der Statistik — die offenen Darlegungen der factischen Verhältnisse — konnten nicht ohne praktische Beachtung bleiben. Es erfolgten mancherlei wirkliche Verbesserungen; vielfach bemühte man sich, jene gräulichen Zahlenergebnisse zu beseitigen. So hob der franz. Kriegsminister in einem Berichte vom 1. Oct. 1864 hervor: in den Jahren 1862 und 63 habe die durchschnittl. Sterblichkeit auf 1000 Mann im europäischen Frankreich nur noch 10, in Algerien 12 Mann betragen. Nach der Dauer der Dienstzeit ergebe sich folgendes Verhältniss; auf 1000 M. unter den Fahnen betrage die Sterblichkeit bei einem Dienste von

weniger als 1 Jahr . . .	11,45	5—7 Jahren	7,40
1—3 Jahren	13,38	7—14 -	5,35
3—5 -	9,30	darüber	7,11

*) Nach der Broschüre: »Die Militärorganisation social und deutsch beleuchtet. Berlin, 1862,« welche Schrift von einem Intendanturrathe herrühren soll.

**) Bei einigen, eine sehr niedrige Sterblichkeitsziffer ergebenden Berechnungen hat man nicht blos die Entlassenen ausser Ansatz gelassen, sondern auch — um die Todesfälle auf eine recht grosse Anzahl zu vertheilen, — die ganze Formationsstärke der Corps, also mit Einrechnung der gar nicht Präsenten, der Beurlaubten u. s. f. zur Grundlage der Rechnung gemacht!

Gegen die Unfehlbarkeit dieser Aufstellung müssen bescheidene Zweifel erlaubt sein. Wenigstens finden wir in der offic. *Statist. gén.*, 2. *série tome* 11 *page XXXVIII* die Angabe, dass im J. 1859, bei einem Effectivstande von 500,000 Mann, 18,675 Todesfälle vorgekommen seien. Dies ergibt 37,3 pr. 1000. Allerdings sind darunter 5868 auf den Schlachtfeldern und in den Ambulanzen Gestorbene einbegriffen. Diese abgerechnet, bleiben aber immer noch 12,807 Todesfälle, d. h. 25,61 pr. Tausend!

Wegen des englischen Heeres siehe unten, S. 516.

Die durchschnittliche Sterblichkeit in der preuss. Armee ward auf dem statist. Congresse zu Berlin nach ministeriellen Berechnungen zu ungefähr 9,8 auf 1000 angegeben.

Obwol nun aber nicht in Abrede gestellt werden kann, dass sich die Verhältnisse so ziemlich in allen Staaten gebessert haben, so erscheint doch die Grösse der Besserung, welche in den Ziffern hervortrit, theilweise als Illusion. Man ist nicht nur sorgsamer in der Auswahl der Recruten geworden, sondern man hat insbesondere die von schweren Krankheiten befallenen Soldaten weit häufiger als sonst aus der Armee entlassen, wonach es kam, dass sie einerseits aus den Sterblisten des Militärs hinwegblieben, anderseits aber auch noch die Todtenzahl der Civilpersonen vergrösserten. — Während sich in der preussischen Armee im Jahre 1846 auf je 1000 Mann etwas über 2 Entlassungen als Invaliden ergaben, steigerte sich die letzte Zahl in den Jahren 1847—57 auf ungefähr 4, um von 1858 durchschnittlich auf 15 emporgeschnellt zu werden! Das Ergebniss war natürlich sehr bemerkbar: vor 1858 zählte man auf 1000 Mann ungefähr 3 Invaliden und 10 Todte, nachher zwar nur 5 Todte, aber 15 als Invaliden Entfernte! — Ebenso lassen die furchtbar zahlreichen Erkrankungen keinen Zweifel, dass die Sanitätsverhältnisse unter den Truppen nichts weniger als günstig sind. Wir wissen z. B., dass im preuss. Heere während des Jahres 1861 nicht weniger als 237,750 Erkrankungsfälle vorkamen, von denen 125,866 die Aufnahme in die Lazarethe nothwendig machten.*) — Aus der bayerischen Armee liegt uns eine Uebersicht vom zweiten Halbjahre 1863 vor, wonach während dieser 6 Monate 46 Mann gestorben, daneben aber 124 als felddienstuntauglich entlassen worden sind.

Eine ganz besondere Beachtung verdient die erschreckende Menge der *Selbstmorde* im Militär. In der preuss. Armee kamen im J. 1861 103 vor. In Frankreich blos bei der Pariser Garnison durchschnittlich 1 auf 2307 Mann. — Nach Schimmer befinden sich in Oesterreich unter 1000 auf gewaltsame Weise umgekommenen Personen im Civil 120,9 Selbstmörder, im Militär dagegen nicht weniger als 558,3! — Die Be-

---

*) Nach einer Notiz in der D. Wehrztg. wären in den 10 Jahren 1829—1838 in der preuss. Armee, bei einem durchschn. Bestande von 150,683 Mann, je 196,528 Erkrankungs- u. 2104,3 Todesfälle vorgekommen, unter den letzten 609,4 am Typhus. Es gibt dies 13,96 Todte auf 1000 M. Die Zahl der Kranken war grösser als die der Soldaten, d. h. jeder Soldat kam durchschn. mehr als einmal im Jahre in das Spital.

rechnungen Adolph Wagner's ergeben, dass auf je 100 Selbstmorde männlicher Civilpersonen, im Militär kommen:

in Sachsen (1847—58)	177 Selbstmorde	
- Württemberg (1846—50)	192	-
- Frankreich (1856—60)	253	-
- Preussen (1849)	293	-
- Schweden (1851—55)	423	-
- Oesterreich (1851—57)	643!	-

Russische Armee. Hier stieg die Mortalität sogar auf 38 vom Tausend!

Dienst im wirklichen Kriege und ausser der Heimath. Wir reden nicht von den Gefallenen. Es sei nur erwähnt, dass das Ergebniss besserer Verpflegung im Kriege noch mehr hervortritt, als schon im Frieden. So hatte, nach den Angaben des den Gesundheitsdienst leitenden engl. General-Inspectors Marshall, die britische Armee in den 41 Monaten des spanischen Krieges, abgesehen von den Verwundungen, durchschn. auf 1000 Mann 118,6 Todesfälle, wovon aber auf je 1000 Officiere nur 37 trafen. (Dagegen starben an Wunden durchschn. nur 42,4 Gemeine, hinwieder 66 Officiere auf 1000.)

Wir haben S. 100 gezeigt, wie gross die Sterblichkeit der franz. Truppen in Algerien ist (über 100,000 Todte, von denen nur 3400 an Wunden umkamen), und lassen unten (S. 516) eine Notiz bezügl. der englischen Colonien folgen. Zunächst mögen einige Mittheilungen aus dem Krimkriege folgen. Schon am 2. Oct. 1854 hatten die Briten auf 34,642 Mann, ausser 1539 an der Alma Verwundeten, 5238 eigentl. Kranke, also über 151 auf 1000, ehe noch die eigentlich furchtbaren Strapazen begannen. In den ersten 7 Monaten des Krimfeldzuges betrug die Sterblichkeit, auf das ganze Jahr berechnet, 65% blos an Krankheiten, eine Mortalität, grösser als zur Zeit der Pest in London, und grösser als sie unter den Cholerakranken ist. Dank der freien Presse in England, musste schleunigst für Abhülfe gesorgt werden, und nun erprobte sich eine gute Verpflegung: der Zustand der britischen Truppen ward besser als der der französischen. Während der 6 letzten Kriegsmonate zählte man unter den Kranken des Krimheeres verhältnissmässig nicht viel mehr Sterbfälle, als unter den (natürlich im Allgemeinen gesunden) engl. Garden in der Heimath; ja in den letzten 5 Kriegsmonaten starben an Krankheiten von der Armee im Felde nur $^2/_3$ so viel, als von den Truppen zu Hause. Viele der Verbesserungen wurden später beibehalten, und in Folge ihrer ist die Sterblichkeit der engl. Truppen nun so vermindert, dass sie 1859 nur noch 9 vom 1000 betrug, statt der frühern 17,5 (Durchschnitt v. 1837—46). — Im Uebrigen haben die parlamentarischen Untersuchungen noch die höchst wichtige Thatsache festgestellt, dass der Gesundheitszustand derjenigen Truppen am günstigsten ist, welche der gewöhnlichen Beschäftigung nicht entfremdet werden. Dies zeigte sich in der Heimath bei dem Corps der Royal Engeneers (bekannter unter ihrer früheren Bezeichnung von Sappeurs und Mineurs); blos ein Wochentag ist den eigentl. Militärexercitien vollständig gewidmet, die andern Tage nur zur Hälfte; die übrige Zeit wird mit gewöhnl. Arbeit zugebracht; gleichwol erwies sich das Corps als militärisch trefflich geschult und dabei als vorzugs-

weise gesund. Ebenso hat man bei den Truppen in Indien gefunden, dass diejenigen Soldaten, welche sich nebenbei mit Schneidern und Schustern, oder mit Buchbinderei, Uhrmacherei u. dgl. beschäftigen, sich in Aufführung und Gesundheit auszeichnen, unbeschadet ihrer militärischen Brauchbarkeit.*)

Nach einer Privatmittheilung des Oberarztes Dr. Boudin wäre wol nie für eine Armee im Felde so vortrefflich gesorgt gewesen, wie für die französische im italien. Feldzuge von 1859, weswegen nur geringe Verluste an Krankheiten vorgekommen seien. Dies ist ein Ausnahmefall. In der Regel kommen auch in den blutigsten Kriegen weit mehr Menschen durch Krankheiten als durch feindliche Waffen um. Wir verweisen auf die S. 22 und 125 angeführten Beispiele. Im russischen Feldzuge hatte Napoleon schon zwei Drittheile seines ausgezeichneten Heeres eingebüsst, als er Moskau erreichte, obwol er die Hauptmacht seiner Feinde nur einmal zu einer Feldschlacht gebracht hatte. Die schliesslich siegreiche russische Hauptarmee aber, zu der allmählig 209,800 Mann verwendet wurden, hatte nach 5½ Monaten nur noch 40,290 bei den Fahnen! In dem Heere der Ver. Staaten hatte man in den zwei Jahren vom 1. Juni 1861 bis dahin 1863 im Durchschnitt jährl. 53,2 Todesfälle auf 1000 Mann; davon kamen nur 8,6 auf Verwundungen, dagegen 44,6 auf Krankheiten. Bei den Officieren belief sich die Zahl der Todesfälle durch Verwundungen auf 11½ vom Tausend, bei den Gemeinen nur auf 8⅛; dagegen die Sterbfälle durch Krankheiten bei den Ersten nur auf 22, bei den Letzten auf 46. (*A Report to the Secretary of War upon the Sanitary Condition of the Volunteer Army; by Fred. Law Olmsted. — Mortality and Sickness of the Un. St. Volunteer forces, by E. B. Elliot.*)

Hier ist auch die Frage wegen des Acclimatisirens zu erwähnen. In den auswärtigen Besitzungen der europ. Staaten ist die Sterblichkeit meist furchtbar. Man suchte durch langes Dortlassen derselben Regimenter — das »Acclimatisiren« — dem Uebel zu begegnen, vermehrte aber dasselbe damit. Den Bemühungen des engl. Obristen Tulloch und den wissenschaftlichen Nachweisungen des franz. Oberarztes Dr. Boudin gelang es, das entgegengesetzte System, das des häufigen Wechsels, wonach kein Corps über 3 Jahre in einer Colonie verbleiben soll, zur Geltung zu bringen, weil, je länger der Mensch in ungesundem Clima verbleibe, sein Körper desto hinfälliger werde. Und

*) In der piemontesischen Abgeordnetensitzung v. 2. Febr. 1857 beklagte sich der Kriegsminister über die Verminderung der ihm zur Verfügung gestellten Mannschaftszahl; von den 10,000 M., welche aus der Altersclasse 1830 aufgeboten worden, seien nach 5 Jahren nur noch 5709 vorhanden gewesen, sonach 4291 in Abgang gekommen; ebenso von der 1831er Classe 4024 in 4 Jahren. Solche Menschenconsumtion erregte grosses Erstaunen. Der Minister theilte nun weitere Ziffern mit, die uns zu folgenden Resultaten führen. Von den 10,000 Aufgebotenen wurden 1320 an die Marine überwiesen oder aus Familienrücksichten entlassen etc. Blieben also noch 8680. Hievon aber starben 1120 (also über 12,9%!) und als körperlich unbrauchbar mussten aus dem Dienste noch entlassen werden 1850 (über 21,3%), — Gesammteinbusse über 34%, wozu freilich der Krimfeldzug nicht wenig beigetragen haben mag!

nun erlangte man folgende Resultate: Sterbfälle auf je 1000 M. bei dem Systeme

Colonien:	des Acclimatisirens	des Wechsels
Gibraltar	22	12,2
Malta	18,7	18
Ionische Inseln	28,3	13,4
Bermudas	52,1	11,6
Cap	15,5	12,7
St. Helena	33	8,8
Mauritius	30,1	22,3
Jamaika	128,6	39,7
Kleine Antillen	82,5	59,1
Ceylon	75	44,2
Durchschnitt	48,58	24,2

In Ostindien unterlagen dem Clima seit Anfang des jetzigen Jahrhunderts jedenfalls über 150,000 Soldaten. Selbst vom blos finanziellen Standpunkte betrachtet, ist dies ein ungeheuerer Verlust; jeder Mann kostet bis zur Landung in Indien ungefähr 100 £.

Seedienst. Nach dem sorgsamen engl. Beobachter A. M. Tulloch (*Comparison on the sickness, mortality and prevailing diseases among seamen and soldiers; London* 1841) ergaben sich für Grossbritanien folgende Verhältnisse auf einen Effectivstand von je 1000 Mann:

	Gesammtmacht		davon im Mittelmeere	
	Landtruppen	Marine	Landtruppen	Marine
krank	929	1204,4	1088	1304
todt	14	19,7	20	11,1
entlassen	26	38,1	95	25,7

Bei der engl. Handelsmarine betrug die Sterblichkeit im Durchschnitte der 8 Jahre 1852—59 18,7 von je 1000 Seeleuten, am wenigsten 1852 13,8, am meisten 1856 20,4 (22. *Annual Report of the Registrar-General*).

Sterblichkeit in den Gefängnissen. Die beachtenswerthesten Resultate der »*Études sur la Mortalité dans les Bagnes et dans les Maisons Centrales de force et de correction, depuis* 1822 *jusqu'à* 1837; *par ordre du ministre de l'intérieur, par Raoul Chassinat. Paris*, 1844, sind: Die mittlere Sterblichkeit unter den Galeerensträflingen ist jährlich 4,07 % bei einem durchschnittl. Alter der Sträflinge von 30,66 Jahren. Unter den Freien in diesem Alter ist aber die Sterblichkeit nicht mehr als 1,06%. Es sterben also verhältnissmässig beinahe viermal so viel Galeerensträflinge, als Freie (genauer 3,84 gegen 1). Eine Sterblichkeit von 4,07 % tritt bei den Freien erst im Alter von 63 Jahren ein, wonach (wenigstens in gewisser Beziehung) jenen Galeerensträflingen das Leben um 32—33 Jahre verkürzt wird. — Bemerkenswerther Weise ist die Sterblichkeit in den »Centralgefängnissen« (bei geringeren Strafen als Galeeren) viel grösser als dort (was zunächst auf einen sehr übeln Zustand der betr. franz. Anstalten schliessen lässt). In diesen Centralgefängnissen kamen durchschn. nicht weniger als 5,55 Sterbfälle auf jedes 100 männliche Sträflinge, und dies bei einem mittleren Alter von 30,86 Jahren, in welchem Lebensalter die Mortalität unter den freien Männern 1,09 ist, so dass verhältnissmässig mehr denn fünfmal so viel Sträflinge als Freie (eigentlich 5,09 mal so viel) sterben. Eine Sterblichkeit von solcher Grösse tritt bei Freien erst im 67sten Altersjahre ein, wonach sich eine Lebensabkürzung von 36 Jahren herausstellt. — Eine weit günstigere Verhältnisszahl ergibt sich für die weiblichen Sträflinge in den Centralgefängnissen, noch um etwas günstiger als unter den (blos

aus Männern bestehenden) Galeerensträflingen. Es ist nemlich die mittlere Sterblichkeit 3,95 %, bei einem durchschnittl. Alter von 32,84 Jahren, in welchem die Sterblichkeit unter den freien Frauen 1,10 beträgt. Immerhin sterben 3½ mal (3,59 mal) so viel Eingesperrte als Freie. Dieses Mortalitätsverhältniss entspricht dem der Freien im 62. Altersjahre — sonach Lebensverkürzung um ungefähr 29 Jahre. — In demselben Zeitraume sterben also: 100 männliche Sträflinge in den Centralgefängnissen, 70 weibliche daselbst, und 76 Galeerenzüchtlinge gegen je 20 Freie. — Die Sterblichkeit ist übrigens unter den Galeerensträflingen im ersten Jahre der Gefangenschaft unverhältnissmässig gross; dann schwindet wenigstens dieser Unterschied (wol in Folge der Gewöhnung und der streng geordneten Lebensweise). Bei den Sträflingen in den Centralgefängnissen findet man im ersten Jahre keine besondere Steigerung der Mortalität (über das in diesen Instituten gewöhnliche Verhältniss hinaus). — Die Länge der Strafdauer äussert im Ganzen keinen wahrnehmbaren Einfluss. Dagegen ist die Mortalität unter den Rückfälligen geringer, als unter den zum ersten Male Eingesperrten (sie haben die Eindrücke der Scham, des Kummers und Grames schon überwunden). Nach Ständen geschieden ist die Sterblichkeit am grössten: *a*) unter den Landleuten, Soldaten, Seeleuten, Vagabunden und Bettlern; dann kommen mit einer geringen Ziffer *b*) Diejenigen, welche ein sog. »actives« Gewerbe trieben; hierauf *c*) die von freien Gewerben und Künsten; endlich *d*) die ein sitzendes Gewerbe in den Städten Betreibenden. Die Verhältnisszahlen der Mortalität sind: 151, 147, 132 und 130.

Nicht blos in Frankreich, sondern im Allgemeinen überall ist die Sterblichkeit in den Gefängnissen eine weit grössere als unter der freien Bevölkerung. Um die richtige Verhältnisszahl zu ermitteln, muss immer berücksichtigt werden, dass sich die Eingekerkerten der grossen Mehrzahl nach in den besten Altersjahren befinden.

Die Wirkungen der Einzelzellenhaft auf Körper und Geist scheinen uns auch jetzt noch keineswegs festgestellt. Nach Füesslin (früher Inspector des Männerzuchthauses in Bruchsal, in seiner 1855 veröffentlichten Schrift: »Die Einzelhaft«) hatte die Sterblichkeit nur 14,1 vom Tausend betragen, oder mit Einschluss der Selbstmörder 17,7. Indess ist diese Aufstellung unhaltbar, indem, wie schon Wappäus bemerkt hat, die Todesfälle auf die Gesammtsumme der im Laufe eines Jahres Verhafteten vertheilt sind, statt auf die wirkliche Durchschnittsbevölkerung; darnach allein schon steigen jene Zahlen auf 23,2 und 28. Eine Hauptfrage betrifft aber speciell die Geisteskrankheiten. Nun führt Füesslin für die 5 Jahre 1850—54 und bei einer (zu hoch angenommenen) Durchschnittsbevölkerung von 607 Individuen, — 18 Fälle »eigentlicher Seelenstörungen und schwerer Geisteskrankheiten« auf. Hieran reihten sich aber noch 21 weitere Fälle von »Mentalaffectionen, welche den Namen von Seelenstörungen nicht verdienen« sollen, und endlich 6 Selbstmorde und »mehre« Selbstmordversuche, — abgesehen von »3 tödtlichen Unglücksfällen.« Wir müssen gestehen, diese Ergebnisse nichts weniger als befriedigend zu finden.

Lebenskräftigkeit der verschiedenen Racen und Stämme. Wenn wir das Hinschwinden der eingeborenen amerikanischen Stämme betrachten; wenn wir wahrnehmen, wie diese Indianer der Kraft ermangeln, in Berührung mit Europäern zu leben, so haben wir einen Beweis, dass die Lebenskräftigkeit der verschiedenen Racen nicht die gleiche ist. Diese Wahrnehmung war bekanntlich die nächste Veranlassung zur Begründung der Negersclaverei in Amerika. Und wirklich beweist die Zunahme der Schwarzen in den Vereinigten Staaten, ungeachtet ihrer entsetzlichen Lage, einen hohen Grad von Lebenszähigkeit. Haben sie sich doch in den »Sclavenstaaten« weit stärker vermehrt, als selbst die Freien. Aber nur in einem Theile der heissen Zone ist dies möglich. In kälteren Ländern werden die Neger durch die Schwindsucht weggerafft. Sogar schon in Algerien erliegen sie diesem Loose. Ja selbst unter den Tropen gedeihen sie keineswegs überall, wie sie namentl. auf den engl. Antillen ohne die Emancipation und ohne frische Zufuhr allmählig auszusterben drohten (s. S. 45). Auf Ceylon fand man schon 1841 keine Spur mehr von den 9000 Negern, welche die Holländer dahin verbracht hatten, und statt der seit 1803 durch die Engländer dort importirten 4—5000 Schwarzen waren damals nur noch 2—300 vorhanden. — Doch nicht blos unter den verschiedenen Racen, sondern selbst unter den sich näher stehenden Stämmen einer und derselben Race zeigt sich ein grosser Unterschied in der Lebenskräftigkeit.

Das Verpflanzen nach andern Zonen. Nach den, besonders gelegentlich der Colonisation Algeriens vorgenommenen Untersuchungen (namentlich des hochverdienten Dr. Boudin) wird man in der Regel den Satz aufstellen können: Eine Verpflanzung nach einem Lande mit wesentlich anderem Clima als die Heimath ist jedem Stamme schädlich. Nur durch die Mittel einer höheren Cultur, in gewisser Beziehung einem Emancipiren, wenn auch nicht von der Erde, doch von den primitiven rohen Verhältnissen, — nur durch ein Lossagen von der harten Arbeit, zumal im Felde, unmittelbar unter den climatischen Einflüssen, ist es dem Menschen möglich, in anderen Zonen zu gedeihen. Die ganze Lehre vom allmähligen Acclimatisiren beruht auf Täuschung. Die Erfahrung lässt keinen Zweifel, dass, je länger man in einer solchen, wenigstens individuell und relativ ungesunden Gegend verweilt, der durch die Fortdauer ungünstiger Einflüsse immer mehr geschwächte Körper desto hinfälliger wird. Die verderblichen Einflüsse sammeln sich an, sie cumuliren sich gleichsam. Den sprechendsten Beweis dafür liefern die Erfahrungen, welche man im englischen Heere machte. Man nahm wahr, dass von 1000 Mann auf Ceylon im ersten Jahre 44 starben, im zweiten 48,7, im dritten 49,2. Bei der nemlichen Anzahl Soldaten hatte man auf Jamaika im ersten Jahre des dortigen Aufenthaltes 77 Sterbfälle, im zweiten 87, in den folgenden 93. Auf Guyana wechselte die Zahl innerhalb 11 Jahren folgendermassen: 77, 87, 89, 63, 61, 79, 83, 73, 120, 109, 140; — ungeachtet einiger Rückschläge, im Ganzen eine furchtbare Vermehrung! (s. Tulloch und Boudin). Solche Erfahrungen veranlassten endlich Aenderung des Systems. Da ergab es sich dann, dass die Zahl der Sterbfälle unter die Hälfte gegen früher herabsank (s. S. 516). Die nemliche Erfahrung

kann man bei sorgsamer Aufmerksamkeit fast überall machen. So findet man in Ostindien, dass sich, hat das dortige Clima seine schwächenden Wirkungen auf Europäer einmal begonnen, Rheumatismen und Lähmungen bei ihnen einstellen. Um für die verderbliche Malaria der Campagna di Roma empfänglich zu werden, muss man eine Zeit lang in dem Lande selbst gelebt haben. Vom blosen Durchreisen der Malariagegend erkrankt man nicht. Deutsche, französische und englische Künstler werden fast nie im ersten, wohl aber im zweiten und dritten Jahre ihres dortigen Aufenthaltes von dem Uebel ergriffen. Die franz. Truppen, welche, um Joseph Napoleon auf den neapolitanischen Thron zu erheben, hier durchzogen, hatten weder auf dem Hin- noch auf dem Hermarsche von der als so verpestet geltenden Luft zu leiden, während das von Pius VII. hier erbaute Capuzinerkloster bald ausstarb.*)

Darnach erklärt es sich von selbst, aus welchem Grunde die Colonisation Algeriens — ungeachtet der dreissigjährigen enormen Anstrengungen der franz. Regierung, — nicht glückt. Können auch die Beamten, die Kaufleute, die Wirthe und selbst Handwerker in jenem Lande leben, so ist dagegen das Verhältniss ein anderes bei den Landleuten, den wirklichen Colonisten, die der Sonne und überhaupt dem Clima unmittelbar sich aussetzen müssen. (Beispiele in der Abhandlung des Verfassers »über Colonisirung Algeriens« in den Verhandlungen der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft von 1854.)

---

*) Eine, blos in diesem einen Punkte nicht mit der vollen Schärfe der Consequenz durchgeführte, sonst aber treffliche Abhandlung ist die »*Ueber Acclimatisirungsprozesse und Acclim.-Krankheiten, von Dr. Clemens in Frankfurt a. M.*,« in Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, 1855. Der Verfasser stellt das sprechende Motto voran: »*Est autem optimus aër, qui unicuique est nativus. Henricus Rantzovius.*« Er bemerkt sodann: »Die Pflanzen vermögen grösstentheils nur in den ihnen von der Natur angewiesenen Himmelsstrichen zu gedeihen. Von Thieren können nur wenige, und diese nur auf Kosten ihrer Gestalt und Gesundheit, dem Menschen in alle Gegenden der Erde folgen.« Er fügt bei, selbst der allgemeine Satz, der Mensch vermöge es, den ganzen Erdball zu bewohnen, könne nur auf die Völker mit höherer Cultur angewendet werden. »Die Verpflanzungsfähigkeit steht daher in einem geraden Verhältnisse zur Cultur, nimmt zu wie diese, nimmt ab wie diese.« Der Verfasser handelt weiter von den sog. »Acclimatisirungskrankheiten,« wobei ihm aber noch das wichtige Moment entgeht, dass ein vollständiges Acclimatisiren in der Regel unmöglich, namentlich Feldbau in anderen Climaten absolut verderblich bleibt, — die unvermeidliche Consequenz seiner eigenen, im Uebrigen so lichtvollen Aufstellung.

Capitän Burton, der Afrika-Reisende (1857) bemerkt: »Das Clima raubt dem Reisenden Energie und Gesundheit. Die folgenden Seiten werden zeigen, dass es sogar nicht einmal rathsam ist, die einfachsten geodätischen Arbeiten zu unternehmen; mein Gefährte erkrankte zweimal blos davon, dass er die Sonnenhöhe nahm. — Derjenige widersteht dem Clima am besten, der sich demselben am wenigsten aussetzt.« — Dennoch geräth Burton auf die hergebrachte Acclimatisirungstheorie, ohne wahrzunehmen, wie er sie eigentlich sogleich selbst widerlegt: »Reisende werden stets wohlthun, sich an der (afrik.) Küste zu acclimatisiren, ehe sie sich in das Innere begeben; nach ihrer Wiederherstellung (nach einer ersten Erkrankung!) aber dürfen sie einen zweiten Anfall nicht abwarten; sie würden sonst auf diese Vorbereitung zur Reise das Maas von Kraft und Stärke verwenden, das zur wirklichen Ausführung derselben erforderlich ist.« (Also das directe Gegentheil der Acclimatisirung!)

Auch die Kinder der Fremden sterben in solchen Ländern, — sogar die in denselben geborenen, — und zwar in noch furchtbarerer Menge als die erwachsenen Eingewanderten. Es zeigt sich dies in Algerien, in Aegypten, auf den Antillen und in Ostindien. Der franz. Militärarzt Vital, der 16 Jahre in Algerien zubrachte, fand, dass die von europäischen Eltern zu Constantine geborenen Kinder alsbald »unerbittlich« hingerafft werden; von den (dem Lande gleichfalls fremden) hier geborenen Negern erreichen unter 100 durchschn. blos zwei das Jünglings- oder Jungfrauenalter (s. *Gazette médicale*, 6. November 1852). In Aegypten waltet dasselbe Verhältniss. Mehemed Ali hatte 90 Kinder, nur 5 konnten erhalten werden. Dieser furchtbaren Erscheinung misst man es bei, dass das Nilland, ungeachtet dasselbe so oft Eroberern unterlag, heute noch von demselben Menschenstamme bewohnt ist, wie zu den ältesten Zeiten (s. Schölcher's *L'Égypte en* 1845). In Algerien ist das Andenken an die Römer noch nicht erstorben (die Franzosen wurden, wenigstens anfangs — nach einer mündlichen Mittheilung des franz. Divisionsgenerals Neumayer an den Verf. — *Rumi* = Römer genannt); dagegen ist jede Spur der römischen Bevölkerung verschwunden. — »Kinder von Europäern, in den europ. Niederlassungen an der Westküste von Afrika geboren, erreichen, bleiben sie an dem Orte ihrer Geburt, selten das zehnte Lebensjahr.« — Auf den Antillen finden wir dieselbe Erscheinung (s. Dr. Clemens a. a. O.). Den Einwanderern ist also in der Regel die Möglichkeit abgeschnitten, wenigstens ihren Kindern eine glückliche Zukunft zu bereiten. — Ein dem mitteleuropäischen wenigstens ähnliches Clima ist es, was die Auswanderung nach den nördlichen und westlichen der Vereinigten Staaten vor jedem anderen Colonisationslande empfiehlt, obwol auch dort die Sterblichkeit unter den Eingewanderten noch immer unzweifelhaft grösser ist, als in der Heimath. Eigentlich vermögen wir gar nicht zu ermessen, wie sich die somatischen Verhältnisse der europäischen Stämme in Amerika gestalten würden, ohne deren unausgesetzte Erneuerung durch frische Einwanderer. Die Wahrnehmungen Desor's scheinen auf eine Abnahme der Kräftigkeit bei den älteren Ansiedlern zu deuten, und wir möchten die Frage zu besonderer Untersuchung empfehlen.

Die Erfahrung zeigt in einem analogen Falle, dass die Thierarten in der Regel da am besten gedeihen, wo die Natur sie entstehen liess. Verpflanzung ist meistens mit wesentlichen Nachtheilen verbunden. Gleichwohl zeigen sich sehr entschiedene Ausnahmsfälle. Auf Neuholland gab es früher keine Schafe, und doch gedeihen diese Thiere, nachdem man ihre Art dahin verpflanzt hat, aufs Allervortrefflichste. Aehnlich kann es mit einzelnen Menschenstämmen bezüglich einzelner Länder sich verhalten. Dies scheint wirklich der Fall in einigen Gebieten der südlichen Halbkugel. Die Sterblichkeit unter den Soldaten betrug nach den letzten Angaben: auf dem Cap 12 vom Tausend, auf St. Helena 10,6, Neu-Seeland 9,1, Tasmanien 7,8. — Nach den auf dem statistischen Congresse zu London 1860 von den Vertretern Australiens gemachten Angaben zählte man in den verschiedenen Colonien je auf 1000 Einwohner:

Colonien	Geburten		Sterbfälle	
	1857	1858	1857	1858
Neu-Süd-Wales	40,45	40,35	15,68	17,20
Victoria	. . . .	39,93	. . . .	17,93
Südaustralien .	47,15	47,98	11,86	15,73
Tasmanien . .	38,82	37,17	16,96	18,50
Neu-Seeland .	37,70	37,12	8,32	9,50
West-Australien	. . . .	47,90	. . . .	15,70

Diese Angaben können indess auf vollständige Genauigkeit durchaus keinen Anspruch machen. Die Vertreter Australiens auf jenem Congresse haben dies selbst erklärt, und wenn man berücksichtigt, wie Vieles die Erhebungen sogar in den bestorganisirten europäischen Ländern noch zu wünschen lassen, ist es augenscheinlich, dass die Notizen aus jenen Gegenden nicht sehr genau sein können. Wir möchten es daher noch keineswegs als erwiesen ansehen, dass die genannten Theile der südlichen Halbkugel ein den Europäern so unbedingt gesundes Clima besitzen. Zweifel dürften vorerst um so mehr am Platze sein, als der Vertreter Süd-Australiens die erschreckende Thatsache angab: unter den Gestorbenen hätten sich 69,28 Proc. Kinder unter 10 Jahren befunden. Diese Thatsache spricht jedenfalls dagegen, dass die europäische Bevölkerung daselbst so leicht sich festsetze.

Entgegen den erwähnten ungünstigen Einflüssen eines fremden Climas im Allgemeinen, kann längerer Aufenthalt in einer anderen Zone für gewisse Krankheiten von ausgezeichnetem Nutzen sein. Namentlich gilt dies von einem der am häufigsten vorkommenden Uebel, der Lungentuberculose, die, ist sie nicht schon zu weit vorangeschritten, hiedurch in ihrer weiteren Entwicklung verzögert oder selbst geheilt werden kann. Für Madeira ist dies durch den verdienten Dr. K. Mittermaier aus Heidelberg statistisch nachgewiesen. Für andere Orte, besonders Palermo, erscheint es nach den sorgsamen climatologischen und andern Untersuchungen des wackern Forschers von Vivenot aus Wien gleichfalls dargethan. Ist einmal die medicin. Statistik weiter ausgebildet, so werden die climat. Kurorte, zugleich auch durch die immer mehr fortschreitende Annäherung der Völker begünstigt, voraussichtlich, eine grössere prakt. Bedeutung erlangen.*)

Zähigkeit des jüdischen Stammes. Wir kennen einen Menschenstamm, der bei weitem mehr als jeder andere in allen Ländern und Climaten gedeiht: es ist der Jüdische. Derselbe scheint gleichsam ein »Monopol des Cosmopolitismus« zu besitzen, nach dem Ausdrucke Boudin's. Unter den furchtbarsten Verfolgungen erhielten sich die Juden allenthalben, wo anders nicht zu ihrer unmittelbaren Ausrottung geschritten ward. Man konnte vielfach wahrnehmen, dass ihre Vermehrung eine grössere ist, als die der andern Nationen. Insbesondere zeigt sich die Sterblichkeit unter ihnen am geringsten. — In Algerien kamen in den 5 Jahren 1844—49 auf 1000 Menschen bei den Europäern

*) Zu vergl.: Mittermaier's Schrift über Madeira und von Vivenot's »Palermo und die allgem. climat. Verhältnisse von Deutschland, Italien« etc. — Von dem letztgenannten Gelehrten haben wir ein umfassendes »Handbuch der medicinischen Climatologie« zu erwarten, welches, nach dem, was wir darüber vernehmen, eine bes. Bedeutung zu erlangen verspricht.

durchschn. 57,7 Todesfälle, bei den Juden nur 33,9. Im J. 1856 ergaben sich in der Stadt Algier bei den

	Europäern	Moslimen	Juden
Geburten .	1234	331	211
Sterbfälle .	1553	514	187

Die Juden allein hatten demnach mehr Geburten als Sterbfälle.

In Frankfurt fand de Neufville nach den Civilstandsregistern von 1846—48 folgendes Sterblichkeitsverhältniss:

Alter	Christen	Juden	Alter	Christen	Juden.
1—4 Jahre	24,1 Proc.	12,9 Proc.	50—54 Jahre	4,6 Proc.	3,8 Proc.
5—9	2,3	0,4	55—59	5,7	6,1
10—14	1,1	1,5	60—64	5,4	9,5
15—19	3,4	3,0	65—69	6,0	7,2
20—24	6,2	4,2	70—74	5,4	11,4
25—29	6,2	4,6	75—79	4,3	9,1
30—34	4,8	3,4	80—84	2,6	5,0
35—39	5,8	6,1	85—89	0,9	1,5
40—44	5,4	4,6	90—94	0,16	0,4
45—49	5,6	5,3	95—100	0,04	—

Allerdings dürfen wir bei der Beurtheilung nicht übersehen, einmal dass die Juden gewöhnlich jede harte Arbeit vermeiden, zum andern ihre mässige nüchterne Lebensweise. Doch dürften beide Momente — (welche ebenfalls wieder eine Stammeseigenthümlichkeit bestätigen) nicht ausreichen, das Verhältniss in seinem vollen Umfange zu erklären. Wir gelangen vielmehr zu dem Schlusse, dass sich auch hier eine ungleiche Lebenszähigkeit kund gibt.

Krankheiten nach Ständen und Altern. Die Statistik hat nicht blos die Sterbfälle, sondern ebenso die Krankheiten nach Beschäftigungsweise und Alter der davon Befallenen ins Auge zu fassen. Sehr Vieles ist in dieser Beziehung noch zu thun. Ein interessantes Material gewähren die englischen Unterstützungsvereine (die s. g. *Friendly Societies*), ein Material, welches in übersichtlicher Weise in einigen Parlamentsacten (den *blue books*) niedergelegt, und von Finlaison trefflich verarbeitet wurde. (*Abstract of Returns of Sickness and Mortality, and of reports of assets etc., of Friendly Societies in England and Wales*, 1852; und, daran sich anschliessend: *Return; Mr. Alex. Glen Finlaison's report, second part*, 1854.) Wir geben eine Zusamenstellung der wichtigsten Momente. Die Zahl der Krankheitstage bei den Arbeitern, welche jenen Unterstützungsvereinen angehörten, war:

Alter	in allgemeiner Arbeit		in leichter Arbeit		in schwerer Arbeit	
Jahre	im Ganzen	per Jahr	im Ganzen	per Jahr	im Ganzen	per Jahr
15—16	6,21	$6\frac{1}{4}$ Tage	5,13	5 Tage	6,99	7 Tage
16—21	33,77	$6\frac{3}{4}$	30,72	6	35,34	7
21—26	34,32	$6\frac{3}{4}$	30,55	6	36,33	$7\frac{1}{4}$
26—31	34,54	fast 7	30,14	6	37,45	$7\frac{1}{2}$
31—36	34,61	- 7	29,28	fast 6	38,40	$7\frac{3}{4}$
36—41	39,08	$7\frac{3}{4}$	34,33	$6\frac{3}{4}$	42,96	$8\frac{1}{2}$
41—46	44,14	$8\frac{3}{4}$	37,59	$7\frac{1}{2}$	49,82	fast 10
46—51	52,67	$10\frac{1}{2}$	46,44	$9\frac{1}{4}$	58,25	$11\frac{1}{2}$
51—56	64,83	$12\frac{3}{4}$	60,57	12	68,92	$13\frac{3}{4}$
56—61	82,26	$16\frac{1}{4}$	73,13	$14\frac{1}{2}$	91,57	$18\frac{1}{2}$
61—66	118,26	$23\frac{1}{2}$	103,86	$20\frac{3}{4}$	133,63	$26\frac{3}{4}$
66—71	180,28	36	167,37	$33\frac{1}{2}$	194,13	$38\frac{3}{4}$

Vom 15. bis zum 85. Altersjahre, also in einer Arbeitszeit von 70 Jahren, hat der Arbeiter genau 5 Jahre Krankheit durchzumachen. Davon treffen aber auf die 51 Jahre vom 16. bis zum Ende des 66. Altersjahres blos 78 Wochen Krankheit, also 1½ Jahr. Theilen wir diese letzte Zeit in zwei beinahe gleiche Hälften, so kommen

auf die ersten	26 Jahre, v. 15—41	182,52 Tage	= gerade	½ Jahr
auf die folgenden	25 - - 41—66	362,17 -	= beinahe	1 -
Ferner auf die	11 - - 66—77	543,0 -	= -	1½ -
- -	8 - - 77—85	763,68 -	= -	2 -

Dies der **allgemeine** Durchschnitt. Dagegen stellt sich das Verhältniss bei leichter und bei schwerer Arbeit folgendermassen:

Leichte Arbeit:

	Alter	Krankheit Tage	J.	Mon.
in den 29 Arbeitsjahren von	15—44	182,37	= —	6
in den 24 - -	44—68	356,49	= 1	—
in den 11 - -	68—79	567,86	= 1	6
in den 6 - -	79—85	577,35	= 1	6
zus. in 70 -		1684,07	= 4	6

Schwere Arbeit:

	Alter	Tage	J.	Mon.
in den 24 Arbeitsjahren von	15—39	179,61	= —	6
in den 25 - -	39—64	361,32	= 1	—
in den 12 - -	64—76	582,27	= 1	7
in den 6 - -	76—82	576,69	= 1	7
in den 3 - -	82—85	319,67	= —	10
zus. in 70 -		2019,56	= 5	6

Bei der schweren Arbeit ergibt sich sonach ein ganzes Jahr mehr Krankheit. Der Arbeiter hat an seinem 39. Geburtstage ein halbes Jahr in Krankheit zugebracht, der Mann mit leichter Beschäftigung hat die gleiche Zahl Krankheitstage erst mit seinem 44. Jahre erduldet.

Ist aber die Zahl der Krankheitstage geringer bei dem Einen als bei dem Andern, so vertheilt sich das eine jede Classe treffende Quantum in merkwürdiger Regelmässigkeit der Art, dass von diesem Quantum in jeder Classe auf die zweiten 25 Jahre noch einmal so viel Krankheitstage kommen, als auf die ersten 25. Es ergeben sich

	Alter	bei leichter Arbeit	bei schwerer Arbeit
in den 25 Jahren von	15½—40½	154¼ Tage	189⁸⁄₁₀ Tage
- - - - -	40½—65½	312⁸⁄₁₀ -	391⁰⁄₁₀ -
(Die **Hälfte** der letzten Zahl ist		156⁴⁄₁₀ -	195⁵⁄₁₀ -

In beiden Fällen starke **Verdoppelung** der Erkrankungszeit in den letzten 25 Jahren. Später steigt das Verhältniss noch mehr.

Aus der neueren Schrift: *The Law relating to Friendly Societies, by W. Tidd Pratt,* 1859, ergiebt sich u. a. folgende Classification der Zahl der Krankentage:

im Alter von	bei leichter Arbeit grosse Städte	kleine Städte	Land	bei schwerer Arbeit grosse Städte	kleine Städte	Land
30 Jahren	4,91 Tge	6,22 Tge	6,22 Tge	8,41 Tge	7,60 Tge	7,65 Tge
50 -	10,41 -	11,59 -	9,37 -	12,92 -	13,19 -	12,34 -
70 -	26,74 -	46,44 -	42,71 -	52,29 -	36,62 -	47,98 -

Krankheiten veranlasst durch ungenügende Lufterneuerung. Es liegt ausser unserm Plane, auf die einzelnen Krankheiten einzugehen. Doch möge wenigstens in Kürze eines erst in der jüngsten Zeit richtig aufge-

fassten Verhältnisses gedacht werden. Es betrifft die ungenügende Lufterneuerung, zumal in Kasernen, Spitälern und Strafanstalten, mehr oder minder aber in den Wohnungen aller ärmeren Classen. — Die Sache erscheint um so wichtiger, wenn wir berücksichtigen, dass ungefähr $^1/_{10}$ aller Todesfälle durch Lungensucht oder andere Krankheiten der Athmungsorgane veranlasst wird.

Der schwedische Oberarzt Dr. Liljewalch war unseres Wissens der Erste, welcher die enorme Sterblichkeit in den stehenden Heeren (vorzugsweise) dem Mangel eines genügenden Quantums frischer Luft in den Kasernen beimass. Er berechnete, jeder Soldat bedürfe den Raum von 48 Cubikmetern, während das schwedische Kasernereglement auf 8 Cubikmeter per Kopf berechnet sei. Allein mit Recht erinnerte Boudin: Die Bestimmungsweise von so und so viel Cubikmeter Raum sei nicht besser, als wenn man die Lebensmittel nach deren Volumen bemessen wollte, ohne Rücksicht auf den Nahrungsgehalt. Nicht sowol diese oder jene Cubikmeterzahl Luft, welche auf jede Bettstelle treffe, als vielmehr die Erneuerung der Luft sei das entscheidende Moment, denn auch die höchste der aufgestellten Zahlen (35—56 Cubikmeter) wäre weitaus nicht genügend bei einer wirklichen (hermetischen) Abschliessung.*) So bestimmte man denn die durch Ventilation herbeizuführende Zahl der Cubikmeter für jeden Menschen und jede Stunde, und zwar nahm Roscoe 30 Cubikmeter als Minimum an, Léon Duvoir forderte 40, Pettenkofer aber, dem wir die genauesten Untersuchungen verdanken, hält 60 für nothwendig.

Gefahren der Heirath von Verwandten. Die Kinder aus Ehen von Verwandten sollen insbes. einen ungewöhnlich grossen Beitrag zur Zahl der Taubstummen liefern. Während die Zahl der Heirathen von nähern Verwandten in Frankreich kaum 2 Proc. beträgt, fand Dr. Perrin, dass unter den Taubstummen zu Lyon 25% der Gesammtzahl aus solchen Ehen hervorgegangen waren; Dr. Boudin ermittelte zu Paris 28,35%, und Chazarin zu Bordeaux 30,33, Landes daselbst sogar 30,36% (siehe Boudin, *Études statist. sur les dangers des unions consanguines*, im *Journal de la société de Statistique de Paris*, 1862). Die Beweisführung ist mittlerweile angegriffen worden. Beachtenswerth ist nun aber doch die Bemerkung von Dr. Karl Meyer (Mitglied des statist. Büreaus in München), dass in Bayern unter der protestantischen Bevölkerung die Zahl der Taubstummen nach Verhältniss noch einmal so gross ist, als bei den Katholiken, was wol den häufigern Heirathen unter Blutsverwandten bei den Protestanten zuzuschreiben sei. Dieselbe Beobachtung will man auch bei den Israeliten gemacht haben. Die Theorie ward besonders von Bewiss und Oesterlen angefochten.**)

Einfluss der Theuerung auf die Zahl der Verbrechen. Im J. 1846 standen in Frankreich 31,768 Individuen wegen Diebstahls vor Gericht;

*) Eine solche ist glücklicher Weise gleichsam unmöglich. Pettenkofer (»über den Luftwechsel in Wohngebäuden«) hat berechnet, dass durch eine 5 Meter hohe und 6 Meter lange gewöhnliche Wand jede Stunde 54 Cubikmeter Luft dringen, wenn die Luftströmung nur $^1/_2$ Millimeter in der Sekunde beträgt.

**) S. das eine Fülle des interessantesten Stoffes umfassende »Handbuch der medicin. Statistik von Dr. Fr. Oesterlen. Tübingen 1864.«

im Theuerungsjahre 1847 stieg die Zahl auf 41,626; sie ging 1848 auf 30,000 herab. — Im Jahre 1834 betrug die Zahl der Verhaftungen wegen Verbrechen in England 22,451. In den beiden nächsten Jahren sanken die Getreidepreise und es ergab sich gleichzeitig mehr Arbeits- und Verdienstgelegenheit; da sank auch jene Zahl. 1837 Steigen der Lebensmittelpreise, Handelskrise, — 2600 Verhaftungen mehr. Von 1837—41 Fortdauer hoher Preise, schwacher Handel, allmähliges Ansteigen der Verhaftungen auf 31,309. — 1842 begann Peel die Zollreformen; von 1842—46 kostete der Quarter Weizen nur 54 Shillinge; viele Eisenbahnbauten, befriedigender Handelsverkehr. — Verminderung der Verhaftungen auf 24—25,000. — 1847 Geschäftskrise, 28,838 Verhaftungen; 1848 sogar 30,249. Nun Abschaffung der Kornzölle, Verminderung der Lebensmittelpreise, — ungeachtet der zunehmenden Bevölkerung blos ein Gleichbleiben der Verbrecherzahl.

1853: 27,057 Verhaftungen, — der Quarter Weizen kostet 53 Shill.
1854: 29,359 - - - - - 72 - 7 Pence.*)

Vermischte Notizen. Nach der Berechnung von Wappäus kamen auf 10 Mill. Geburten: 9'768,334 Einzelgeburten, 227,597 Zwillinge, 3948 Drillinge, 118 Vierlinge und 3 Fünflinge.

Eine auffallende Erscheinung hat sich in Frankreich ergeben: bei einer Bevölkerung von mehr als 36 Mill. (in den 86 frühern Departementen) ist die Zahl der Geburten nicht grösser, als sie vor 70 Jahren war, obgleich der Staat damals nur etwa 24½ Mill. umfasste; in ähnlichem Verhältnisse minderte sich die Zahl der Sterbfälle. Es ergaben sich:

Geburten				Sterbfälle			
1781	970,406	1850	954,240	1781	881,138	1850	761,610
1782	975,703	1851	979,907	1782	948,502	1851	817,449
1783	947,941	1852	965,080	1783	952,205	1852	810,695
1784	965,648	1853	927,917	1784	887,155	1853	787,581
zus.	3'859,698		3'827,134		3'669,000		3'177,135

*) *Einfluss der Schulbildung auf die Zahl der Verbrechen*. Man hat wiederholt gefunden, dass eine unverhältnissmässig grosse Anzahl unter den Sträflingen der ersten Elementarkenntnisse ermangelt. Die Thatsache ist unbestreitbar, nicht so die gewöhnlich daraus abgeleitete Folgerung, dass schon der erste Unterricht die Menschen bessere; finden wir doch gerade von Feingebildeten vielfach die schmählichsten und empörendsten Dinge verübt. Jene Menschen sind in der Regel nicht schlimmer, weil sie nicht lesen und schreiben können, sondern der Mangel jener Kenntniss erschwert ihnen das Fortkommen, und die dadurch über sie gebrachte Noth wird häufig die Ursache von Vergehen und Verbrechen. Gerade unter solchen Verhältnissen sind aber die Bemerkungen von *Courcelle-Seneuil* (*Traité d'économie politique*) am Platze: »*Du moment que l'assistance publique, cette grande exception au système de distribution par la liberté, est acceptée, on doit admettre comme une exception corrélative que les frais d'une certaine instruction fassent partie des dépenses nécessaires du gouvernement. En effet, cette instruction tend au même but que les secours publics, mais elle y tend d'une manière infiniment plus directe et plus efficace; elle attaque le paupérisme, non dans ses symptômes ou dans ses résultats, mais dans sa cause première, qui, sans aucun doute, est l'ignorance.*«

Die frühern hohen Geburtszahlen sind um so auffallender, als damals die Eintragung der Geburten in die Register keinenfalls mit der jetzigen Vollständigkeit, die von Protestanten und Juden aber überhaupt officiell gar nicht stattfand. Berechnungen über die Zeit der Verdoppelung der Einwohnerzahl in den verschiedenen Ländern sind praktisch werthlos. Fast jede neue Zählung, selbst in dem kurzen Zeitraume von 3 oder 5 Jahren, liefert ganz andere Ergebnisse als die vorhergehende.*) Das s. g. Malthus'sche Gesetz über Vermehrung der Bevölkerung hat sich nirgends bewährt.

Consumtion der Hauptnahrungsmittel in den verschiedenen Städten und Ländern. Leider sind die Nachweise darüber noch sehr unvollständig und unzuverlässig zugleich. Wir wollen indess wenigstens einige Notizen geben, wobei wir die Berechnungen des Obersteuerraths Ewald zu Grunde legen (die von uns abgeänderten oder neu eingeschalteten Ziffern sind mit Sternchen bezeichet): Jährliche Consumtion per Kopf:

Brod. Die Consumtion ist stärker in Süd- als in Norddeutschland u. stärker auf dem Lande als in den Städten.	in Preussen	324	Pfd.	Stdt. Darmstadt	321,4	Pf.
	- Baden	471	-	- Frankfurt	322,45	-
	- England	450	-	* - Paris	365	
	- Frankreich	495	-			

			England, alles			Stdt. Magdeburg	97	Pf.
Fleisch:			Fleisch	136	Pf.	Frankfurt	152,32	-
*in Preussen	35,5	Pf.	*Belgien	84,46	-	Darmstadt	101,7	-
Königr. Sachsen	41,67	-	Durchsch. v. 94			Wien	151 (?)	-
Baden	50,8	-	Preuss. Städt.	83,6	-	Berlin	114	-
Kant. Thurgau	39	-	*Stadt Malaga	29,24	-	Coblenz	140	-
*Spanien, Land	16,08	-	Münster	51,75	-	*Augsburg	149	-
Städte	46,06	-	*Brüssel	75	-	Nürnberg	167	-
Frankreich	39,4	-	*Dresden	87	-	München	171	-
*Städte	106,9	-	Bremen	89	-	*Paris	118,99	-
*Land	12	-	*Hamburg	92	-	Basel	153	-
England, blos			*Barcelona	60,06	-	Genf	235 (?)	-
Rindfleisch	78,67	-	*Madrid	95,18	-			

In Palermo ist (nach briefl. Mittheilungen) die Fleischconsumtion so gering, dass (während man in Brüssel, obwol dasselbe oben nur mit so geringer

---

*) *Achille Guillard*, in seinen »*Éléments de Statistique humaine ou Démographie comparée,*« macht die Bemerkung: »*La nature et l'art rivalisent de fécondité; chaque produit du travail amène un travailleur de plus. Cette merveilleuse correspondance nous a induit à poser le problème suivant: »»Étant donnée la production d'un pays, déterminer sa population, et réciproquement.*««

Der franz. Nationalökonom Passy einnert: »*Les populations slaves et magyares sont les moins denses et chez qui le blé est au plus bas prix, — parce qu'elles sont les plus dénuées d'industrie. Et cependant le blé y est encore trop cher pour les pauvres créatures qui le produisent. C'est presque uniquement de seigle qu'elles vivent, et tandis qu'en France le blé est au seigle comme 3 est à 1, en Angleterre comme 4 est à 1, en Russie, Pologne, Hongrie il est comme 1 est à 7, même à 9.*

Tooke berechnet, der Erndte-Ausfall bewirke folg. Steigen der Preise:

Ausfall:	10%	20%	30%	40%	50%
Steigen:	30%	80%	160%	280%	450%

Doch hängt gar Vieles von andern Umständen ab, insbesondere leichter Zufuhr von auswärts, Vorräthen etc.

Ziffer figurirt, 1 geschlachtetes Thier des Jahres auf 2½ Einw., u. speciell ein Stück Rindvieh auf 5 Einw. rechnet), in der sicilian. Hauptstadt 1 Thier erst auf 7½ und 1 St. Rindvieh auf 18½ Einw. kommt.

Die Kaffe- und Zuckersonsumtion haben wir S. 475 angegben. Ueber den Verbrauch geistiger Getränke liegen ganz widersprechende Notizen vor. (Die Bierconsumtion in England, 60 Liter per Kopf, soll nur von der in Bayern mit 82 Liter übertroffen werden; in Württemberg 54, in Preussen 13¾ Lit.) In Frankfurt sollen an geistigen Getränken auf jeden Einwohner 204 Liter kommen, wovon aber 48 Obstwein; in Darmstadt nur 78 Lit.; in Paris 127, in der Schweiz 54 Lit. blos an Wein; in Preussen nur 2½ Lit. Wein, dagegen 9¾ Branntwein. — Armand Husson, »*la Consommation de Paris* (1856)« rechnet per Kopf täglich 1 Pfd. Brod, 163 Grammen Fleisch, dann jährlich 137,12 Lit. Wein, 14,5 Lit. Bier, 103,66 Lit. Milch und 4,85 Kilogr. Butter. Die Gesammtgeldausgabe für Lebensmittel betrage 497½ Fr. (täglich 1 Fr. 37 Cent.) pr. Kopf, und die ganze Consumtion der Pariser Bevölkerung belaufe sich im Jahre auf 523'967,137 Fr. — Die Weinconsumtion in Spanien beträgt nach der officiellen Statistik auf dem Lande im Durchschnitt 32,41 Liter, in den Städten 29,61; insbes. in Madrid 37,86, Barcelona 51,63, Valladolid 60,23, Malaga 61,86, Caceres 82,69. Besondere Beachtung verdient der Wasserverbrauch. Wir theilen folg. Zusammenstellung mit, weniger wegen ihrer Genauigkeit (an der wir in manchen Beziehungen zweifeln), als weil sie uns geeignet scheint, die Aufmerksamkeit auf einen der wichtigsten Verbrauchsgegenstände zu lenken, dem man bisher noch lange nicht die verdiente Würdigung hat zu Theil werden lassen.

Auf den Kopf der Bevölkerung rechnet man im grossen Durchschnitt für Getränk und zur Zubereitung von Speisen 2 Liter, und zu äusserlichen Zwecken, als Waschen u. s. w., 18 Liter Wasser. Durch Zusammenwohnen wird dieser Verbrauch erheblich vermindert und es kann eine aus 5 Gliedern bestehende Familie mit 40 Litern auskommen. In Paris findet folgender Verbrauch statt: Eine Person consumirt täglich 20 Liter Wasser, ein Pferd 75, ein zweirädriger Wagen 40, ein vierrädriger Wagen 75 zum Reinigen; eine Pferdekraft von Hochdruckmaschinen stündlich 200, eine dgl. von Mitteldruckmaschinen stündlich 400, eine dgl. von Niederdruckmaschinen stündlich 800, ein Quadratmeter Garten jährlich 500; ein Bad consumirt täglich 300, ein Gassenspülhahn täglich 5 bis 6000, ein Quadratmeter Strassensprengung täglich 1 Liter Wasser. Unter Benützung dieser Angaben, welche den Verhältnissen anzupassen sind, kann der Bedarf einer Stadt an Wasser leicht ermittelt und hierauf hin die Berechnung der nöthigen Anlagen u. s. w. einer künstlichen Zuführung des Wassers angelegt werden. Der Verbrauch an Wasser ist übrigens selbstredend sehr verschieden und regelt sich nach climatischen Verhältnissen und dem grösseren oder geringeren Vorrath an Wasser, wie nachfolgende Zusammenstellung des Wasserverbrauchs in mehreren grösseren Städten ergibt: Paris verbraucht täglich für jeden Kopf 60 Liter (die Einrichtungen gestatten eine Abgabe bis 120), Metz und St. Etienne 20—25, Angoulême 35—40, Havre 40—45, Clermont 50—55, Montpellier 50—60, Toulouse und Narbonne 62—78, Grenoble 60—65, Dijon 198—678, Besançon 246, Marseille 470, Bordeaux 170, Altona 25, Cette 106, Lyon 85, Nantes 60, London 112, Glasgow 113, Genua 120, Edinburgh 50, Manchester 64, Philadelphia 70, New-York 568, Brüssel und München 80, Rio Janeiro 9, Constantinopel 20, Rom (alter Theil) 1084, Rom (neuer Theil) 1105, Hamburg 125 Liter.

Anhang.

Zur Philosophie der Statistik.

(Im Wesentlichen nach einem Vortrage des Verf. im geograph.-statist. Vereine zu Frankfurt a. M.)

Es ist ein etwas kühnes Unternehmen, die Aufmerksamkeit einer Versammlung während eines ganzen Abends für Statistik in Anspruch zu nehmen. Ist es auch ein Irrthum, wenn zuweilen behauptet wird, die Statistik bestehe nur aus Zahlen, so hat es doch seine Richtigkeit, dass sich die Statistik vorzugsweise der Zahlen bedient. Diese Zahlen aber sind starr, trocken und zurückschreckend.

Ueberblickt man überdies so manche Reihen dicker Bände kenntniss- und geistlos angefertigter Tabellen, so überzeugt man sich leicht, dass damit Niemand angezogen werden kann, wol aber Viele zurückgeschreckt werden müssen. Den Meisten ist es einerlei, ob diese Meere von Zahlen so oder anders aussehen; sie blicken mit Gleichgiltigkeit darüber hin. Selten bleibt ein Eindruck, eine Erinnerung zurück, es sei denn etwa gar der Eindruck des Widerwillens.

Berücksichtigt man zudem, für welche Zwecke die Statistik (oder was man so nannte) schon missbraucht ward. Nur zu oft (ganz besonders vor einigen Jahrzehnten) schien sie keine andere Aufgabe zu haben, als der Ostentationssucht der Regierenden zu dienen, und ein Mittel für officielle Schönfärberei abzugeben. Welche Erhebungen wurden schon angeordnet, und wie wurden sie durchgeführt; in welcher Art hat man die Zahlen gruppirt, um die socialen Verhältnisse eines Landes und Volkes in einem Glanze darzustellen, der nichts anders als ein unwahrer Theaterflitter war, zum Verbergen der vorhandenen Armseligkeit, oder zum Aufputzen eines Gewebes von Lug und Trug.

Aber besteht denn das Wesen der Statistik in solchen Dingen? Ist sie nur vorhanden, um einem derartigen Treiben zur Unterlage zu dienen?

Wenn diese jüngste aller Wissenschaften trotz des so vielfach mit ihr getriebenen Missbrauchs und trotz der Unkenntniss und Unfähigkeit Mancher von denen, welche man mit Leitung der Erhebungen und mit der Verarbeitung der Ergebnisse beauftragt hat, — gleichwol mehr und mehr allgemeine Anerkennung sich erwirbt, — wenn sie täglich mehr in alle Gebiete des socialen Lebens eindringt und diese durchforscht, — wenn es schon jetzt dahin gekommen ist, dass man auf beinahe gar keinem Gebiet mehr eine ordentliche Stellung einnehmen kann, ohne wenigstens einige statistische Kenntnisse zu besitzen, — so liegt bereits der thatsächliche Beweis vor, dass diese neue Wissenschaft eben doch etwas ganz Anderes als ein leeres Spielwerk sein, dass sie vielmehr hohe innere Bedeutung besitzen muss.

Doch — sagt man — das Starre, Zurückstossende, Trockene der Statistik bleibt immerhin. — Gerade dies ist an sich ein Irrthum, so wenig wir eine Behandlung der genannten Wissenschaft, wie dieselbe nur zu häufig vorkommt, irgendwie in Schutz nehmen wollen. Es bleibt das Abschreckende und Geisttödtende nur für Den, der diese Zahlen nicht richtig zu lesen weiss. Es ist wie mit einem Buche in den Händen eines Menschen, der nie Unterricht genossen hat und nun die mitunter wunderliche Gestalt der Lettern betrachtet, oder mit einem Buch in fremder Sprache. Es ist wie mit einem stehenden Gewässer, von dem wir gleichgiltig oder selbst mit Widerwillen uns abwenden, aus dem aber ein einziger unter das Mikroskop gebrachter Tropfen dem Naturforscher gleichsam eine neue Welt erschliesst. Lernen wir jene Zahlen richtig verstehen, so werden auch wir überall Bewegung und Leben sich entfalten sehen, überall Anziehungspunkte und selbst überraschende Erscheinungen, sogar Wunder im bessern Sinne des Wortes entdecken.

Ist denn aber die Statistik zu etwas Anderem zu gebrauchen, als etwa blos zur Befriedigung einer müssigen Neugierde? besitzt sie auch Bedeutung und Werth für das Leben? vermag sie irgendwie praktischen Nutzen zu gewähren?

Ein paar Beispiele mögen die Frage beantworten.

Die älteste wissenschaftliche Berechnung der Dauer des menschlichen Lebens ist die, welche der geniale Halley, der Entdecker der Wiederkehr eines Cometen, auf Grundlage der Geburts- und Sterbelisten der Stadt Breslau im Jahre 1693 versuchte. Auf dieser Grundlage entwickelten sich — zuerst gleichsam als Gegenstand eines neuen Glückspiels — die Tontinen, die Lebens-, die Gesundheits- und zahllose andere Assekuranzunternehmen der mannichfachsten Art; — auf dieser Basis entwickelte sich dann das ganze Versicherungswesen; auf ihr entstanden viele der allgemeinen, weit ausgedehnten neuzeitlichen Associationen, — jener Verbindungen, die einen so gewaltigen Hebel in unsern heutigen socialen Zuständen bilden.

Sollte es etwa ohne „praktischen Werth" gewesen sein, dass die Statistik, wie es namentlich durch Dr. Boudin bezüglich Algeriens geschah, längst nachgewiesen hat, dass gewisse Länder für europäische Colonisation ganz ungeeignet, dass sie nur ein Grab für Landleute aus Nord- und Mitteleuropa sind? Die Statistik hat nemlich dargethan, dass, während in Frankreich von 10,000 Einwohnern durchschnittlich im Jahre 246 sterben, von der gleichen Anzahl in Algerien 527 durch den Tod weggerafft werden, obwol die Colonisten in der Regel dem kräftigsten Lebensalter angehören, in welchem in der Heimath von 10,000 kaum 100 erliegen. Als im Jahre 1853 eine Genfer Gesellschaft auf alle Weise Landleute anwarb, um eine Schweizer-Colonie in der Nähe von Setif zu begründen, war es die Statistik, welche die Beweisgründe lieferte, um vor Betheiligung erfolgreich zu warnen. Das Missglücken des Unternehmens ward voraus berechnet und durch eine einfache kleine Abhandlung bewirkt, dass Tausende, welche sich zum Wegzug bereits gerüstet hatten, ihren Entschluss erst verschoben, dann ganz aufgaben. Von den bereits Fortgezogenen aber starben 14,2 Procent im ersten

Jahre (75 Todesfälle auf 528 Individuen). Da die Statistik diese Thatsache constatirte, war es mit der Setifcolonisirung sofort zu Ende.

Man hat früher allgemein an ein unbedingtes «Acclimatisiren» der Einwanderer in entfernte Länder geglaubt, wonach der menschliche Körper sich allmählig an jedes fremde Clima gewöhne. Man hat in Folge dessen die nach weit entlegenen Colonien gesendeten Truppenkörper möglichst wenig abgelöst, im festen Glauben, dass die Sterblichkeit um so geringer werde, je länger ein Corps in der nemlichen Zone verweile. Die Statistik hat die Grundlage dieser ganzen Acclimatisirungstheorie erschüttert, indem sie nachwies, dass der menschliche Körper um so gewisser zu Grunde geht, je länger er einem schädlichen Einflusse des Climas ausgesetzt ist. So kam die englische Armeeverwaltung dahin, im Gegensatze zu früher das Princip anzunehmen, dass kein Truppencorps ohne besonderes Bedürfniss länger als drei Jahre in einer entfernten Colonie belassen werde. Das nächste Ergebniss dieser, vermittelst der Statistik erwirkten Aenderung war, dass, während man früher in sämmtlichen britischen Colonien auf 1000 Mann durchschnittlich 48,58 Todesfälle zählte, diese Ziffer sofort auf 24,2, also vollkommen auf die Hälfte herabsank.*)

Unter allen Krankheiten, von denen die Menschen heimgesucht werden, sind es s. g. Lungenleiden (eigentlich Krankheiten der Respirationsorgane), welche die grösste Zahl Opfer fordern. Das Uebel herrscht aber nicht an allen Orten gleichmässig. Doch fragt man, welche Orte sich als gesund empfehlen, so mangeln zur Zeit noch fast alle sichern Anhaltspunkte. Früher sandte man die Leidenden nach Nizza; endlich brachten manche schlimme Erfahrungen zur Erkenntniss, dass dieser Ort die Vorzüge nicht besitzt, welche man ihm beimass. Dagegen wurden dieselben in Madeira allerdings gefunden. Statistische Untersuchungen haben sodann dargethan, dass das näher gelegene, ohne so grosse Reisebeschwerlichkeit zu erreichende und minder kostspielige Palermo beiläufig die gleichen Vortheile gewährt. Aber welches sind die geeignetsten Orte in unsrer Nähe bezüglich dieser oder jener Krankheit? Wie Vielen könnte vielleicht durch eine verhältnissmässig kleine Ortsveränderung Rettung werden! Indess bedarf es dazu einer grösseren Entwicklung und Ausbildung der Statistik. Treffend hat ein franz. Schriftsteller, der selbst Arzt ist (Bertillon in Paris, Oberarzt von Montmorency), geäussert: «Was wissen wir von den Todesursachen, wie wir dieselben durch die Statistik erfahren könnten? Man frage einen Arzt, welches die in Frankreich von Phthisis am wenigsten heimgesuchten Gegenden seien, ob bedeutende Unterschiede obwalten, ob die Nähe von Flüssen sich vortheilhaft oder nachtheilig erweise? Nicht Einer vermag mit voller Sicherheit zu antworten. Und dies bei einer Krankheit, welche mehr als den zehnten Theil aller Menschen wegrafft; welche sich vorzugsweise auf das werthvollste Alter, die erwachsene Jugend, wirft; welche, wie behauptet wird (*Registrar General*, 1853), die Hälfte aller Sterbfälle zwischen dem 15. u. 30. Altersjahre verursacht; — einer Krankheit,

---

*) Das Nähere siehe S. 516.

die sich erblich fortpflanzt, und die oft, nachdem sie Familien unglücklich gemacht, nur damit endigt, dass sie dieselben ganz ausrottet! Blos aus Vorurtheil (oder auf das Ungefähr hin) pflegen wir Orte und Climate als für die Leidenden günstig oder ungünstig zu nennen. Einer Familie, die, vor der Erblichkeit des Uebels zitternd, nach einer Gegend ziehen möchte, in welcher ihr mehr Hoffnung bliebe, sich der sie verfolgenden Geisel zu entziehen, können wir einen verlässigen Rath kaum ertheilen. Und doch — welches Uebel ist in seinen Verheerungen leichter zu erkennen als die Phthisis, so dass man sich zu der Behauptung berechtigt sieht: keine derartige Untersuchung sei wichtiger und leichter zugleich." —

Welche Fülle belehrender Thatsachen wird eine verständige Ausbildung der Statistik für jedes einzelne Land und bezüglich aller Hauptkrankheitsformen zum Heile der Menschheit enthüllen! Ueberblickt man nur dasjenige Material, welches z. B. die jährlichen Truppenaushebungen in einem grösseren Reiche liefert, so gewahrt man, wenn es durch die Statistik nur einigermassen mit Umsicht und Kenntniss geordnet und gesichtet wird, mitunter die überraschendsten Resultate, die ebenso oft wichtige belehrende Fingerzeige bilden. Es ist nicht Zufall, sondern die Wirkung bestimmter Ursachen, die sich müssen ermitteln lassen, wenn z. B. in Frankreich auf 100,000 Conscribirte im einen Departemente durchschnittlich nur 118 Befreiungen wegen Scropheln vorkommen, im andern, unmittelbar an dasselbe angrenzenden dagegen auf die gleiche Verhältnisszahl nicht weniger als 2809; und doch ist jenes im Pas-de-Calais, dieses im angrenzenden Norddepartement wirklich der Fall. Ebenso hat man wegen Kropfes im einen Departemente keinen einzigen Aufgerufenen freizulassen, im andern hingegen die erschreckende Menge von 8832 (auf 100.000), — im Finistere einer-, im Morbihan anderseits; — in gleicher Weise wegen Verlusts der Zähne dort 36, hier 6700 u. s. w.

Wie furchtbar ist die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre, und wie ungeheuer der Unterschied in den einzelnen Provinzen eines und desselben Landes. In Bayern z. B. starben 1861—62 von 100 Gebornen im Regierungsbezirke Pfalz 22,92, also schon eine erschreckende Anzahl; in allen andern Regierungsbezirken ergab sich aber eine noch grössere Menge, ja in dem Kreise Schwaben stieg die Ziffer auf 43,89, und in Oberbayern auf 44,02. Wie viele Menschenleben können da gerettet werden, wenn man, durch solche Resultate zu Forschungen und Verbesserungen veranlasst, überall auch nur die Verhältnisszahl der Pfalz erreicht.

Welche Wichtigkeit besitzen genaue statistische Forschungen in dem angedeuteten Sinne nicht blos für die Kranken unmittelbar, sondern selbst für die einzelnen Gegenden? Man wird Heilorte entdecken, wo man solche heute noch nicht ahnet, und man wird hinwieder, wo man die Grösse einer Verheerung erkennt, auf Ergründung der Ursachen und auf Mittel zu deren Beseitigung sinnen, und gewiss oft mit vollem Erfolge.

Eine vorzügliche Beachtung verdient u. a. die Beschäftigungsweise der verschiedenen Classen und Stände in ihrer Wirkung auf die Gesundheit. Es ist sicherlich keine gleichgiltige Sache, wenn die Stati-

stik bereits nachgewiesen hat, dass bei den Einrichtungen des stehenden Heerwesens schon im Frieden fort und fort weit mehr junge Männer dem Tode verfallen, als wenn man dieselben in ihren gewöhnlichen bürgerlichen Beschäftigungen belassen, oder vielmehr (nach dem Vorbilde der Schweizer) nur so lange, als wirklich unbedingt nöthig ist, in den Waffen geübt hätte, um sie sodann blos im Falle des wirklichen Bedarfes zur Vertheidigung des Vaterlands unter die Fahnen zu berufen. Es liegt eine dringende Mahnung zur Aenderung des Heerwesens in der Thatsache, dass schon mit dem Betreten der Kaserne diese jungen Männer in nicht seltenen Fällen dem Tode eine noch einmal so grosse Anzahl von Opfern liefern müssen, als nach dem natürlichen Laufe der Dinge; und es ist bezeichnend genug, wenn in demjenigen Lande, aus welchem wir genauere Erhebungen darüber besitzen (Frankreich), sorgfältige Berechnungen zwar eine Zunahme der durchschnittlichen Lebensdauer im Allgemeinen ergeben, gleichzeitig aber festgestellt haben, dass eine einzige Altersclasse eine Ausnahme bildet, in welcher die Sterblichkeit nicht ab-, sondern geradezu zugenommen hat, — nemlich in der Classe zwischen dem 20. und 25. Altersjahre, aber auch hier nur beim männlichen, keineswegs beim weiblichen Geschlechte (Bertillon). Seit der Restaurationszeit hat bekanntlich eine Vermehrung der stehenden Truppen stattgefunden und Algerien hat beständig seine Opfer gefordert. Dies die einfache Erklärung. Die Zeit der Feldzüge seit 1854 ist hiebei nicht einmal eingerechnet.

Es ist sodann eine der Beachtung nicht unwerthe Bemerkung, dass die Lebensdauer der Geistlichen durchgehends eine viel höhere ist als die der Aerzte, selbst abgesehen von Zeiten der Epidemien, so dass das von den Ersten erreichte Alter an einem und demselben Orte durchschnittlich 66 Jahre beträgt, während das der Andern kaum 52 erreicht, wie denn die Aerzte unter allen Angehörigen der s. g. «gelehrten Stände» überall am frühesten hingerafft werden.

Wenn in gewissen Gegenden ermittelt ward, dass von den Angehörigen des Schneidergewerbes über 30 Proc. schon im Alter von 20 bis 30 Jahren sterben, und dass überhaupt mehr als 40 Proc. der diesem Stande sich Widmenden der Schwindsucht unterliegen, so dürfte darin allein schon eine starke Aufforderung liegen, einerseits keineswegs mehr vorzugsweise die schwächlichen Knaben für diese Beschäftigung zu bestimmen, anderseits, soweit es nicht ohnehin möglich ist, sich der Nähmaschine zu bedienen, wenigstens auf Mittel zu denken, um die gebückte Haltung bei der Arbeit zu mildern, dem Rücken eine Stütze zu verschaffen, und endlich für bessere Lüftung der Arbeitsräume — dieses noch lange nicht genügend gewürdigten Erfordernisses in solchen Fällen — zu sorgen.

Von der grössten Bedeutung werden die Untersuchungen sein, welche sich den verschiedenen Fabrikbevölkerungen zuwenden. „Die Dame" — so ungefähr äussert sich ein trefflicher englischer Beobachter — „die Dame, welche von ihrem mit Seidenstoff überzogenen Sopha aus ihren Salon überblickt, möge von den Leiden der Verfertiger beinahe aller unter ihren Augen befindlichen Gegenstände erfahren. Wenn diese glänzende Visitenkarte reden könnte, so würde sie vielleicht von

der nun durch Lähmung befallenen Hand ihres Verfertigers erzählen. Jener herrliche Spiegel, der alle Pracht des reich ausgestatteten Saales reflectirt, hat ohne Zweifel die zitternde Gestalt des abgemagerten Künstlers dargestellt, den die Quecksilberdämpfe bei dieser Arbeit vergifteten. Diese reichen und zierlichen Vorhänge haben beigetragen, dem armen Weber ein tödtliches Uebel zuzuziehen, indem sie ihn zu einem beständigen Andrücken seines Magens an den Webstuhl zwangen. Sogar die Tapete an den Wänden, geschmückt mit einem Glanze wie der Frühling ihn bietet, hat durch ihren giftigen Staub die Finger des Arbeiters mit Geschwüren bedeckt . . . Und all dieses Leiden, wovon so Manches zu vermindern wäre, wird hingenommen ohne die leiseste Klage. Der Arbeiter fällt hinweg aus der Reihe; augenblicklich tritt ein anderer an seine Stelle, und diesem folgt vielleicht bald ein Dritter." . . .

In England hat man ermittelt, dass die Schleifer von Sheffield, namentlich die Trocken-Schleifer (the dry-grinders) von allen Arbeitern die am schlimmsten gestellten sind. Die mit dem Schleifen von Gabeln Beschäftigten unter ihnen erreichen, wie durch die Statistik ermittelt ist, durchschnittlich nur ein Alter von 29 Jahren! Der feine Staub des Stahls und Schleifsteins richtet sie zu Grunde. Ihre Krankheit wird die Schleifer-Fäule (the grinders rot) genannt. Die Leichenöffnung zeigt die Lunge so schwarz gefärbt, als ob sie in Dinte getaucht wäre, und ihre Textur — naturgemäss schwammicht — gleicht einem Stücke Gummi elasticum! Aber, wird man fragen, warum befeuchtet man den Schleifstein nicht, um das Stauben zu verhüten? Der Schleifer antwortet, dass sich gewisse Operationen mit dem nassen Steine nicht ausführen lassen. So könne insbesondere nur durch die Trockenbehandlung ein abgerundeter Rücken an den Rasirmessern hergestellt werden, und das Gleiche gelte von den nach hinten abgerundeten Scheeren. Es drängt sich die weitere Frage auf: Wozu ist denn diese Abrundung des Rückens nothwendig? Aendert es für den Rasirenden auch nur das Geringste, wenn sein Messer hinten eckig, statt rund aussieht? Müsste die Dame, welche ihre müssige Zeit mit Handarbeit ausfüllt, nicht gerechtes Bedenken tragen, sich jemals einer Scheere der bezeichneten Art zu bedienen, wenn sie wüsste, dass die Herstellung jener Form das Leben eines ihrer Mitmenschen gefährdet? Und doch treten solche Kleinigkeiten in den Vordergrund, wenn es sich um Gesundheit und Leben einer ganzen Classe von Arbeitern handelt! Es ist eine der schönsten Aufgaben der Statistik, in solchen Dingen die Thatsachen festzustellen und auf Abhilfe zu dringen. Arbeiter und Meister ihrerseits täuschen sich oft absichtlich oder unabsichtlich über die Folgen. In vielen Fällen lassen sich Vorrichtungen zur Abhülfe erdenken. Bei der Anwendung ist dann freilich nicht selten erst das Vorurtheil oder die stoische Verzweiflung der Arbeiter selbst zu überwinden.

Man hat berechnet, dass bei den Trockenschleifern in Sheffield das Alter, welches sie durchschnittlich erreichen, beträgt:

Trockenschleifer von	Sicheln	38 Jahre
- -	Sägen	35 -
- -	Feilen	35 -
- -	Tischmessern	35 -
- -	Messern mit Federn	34 -

Trockenschleifer von	Schrotmessern und Wollscheeren	32	Jahre.
-	- Scheeren	32	-
-	- Rasirmessern	31	-
-	- Gabeln	29	-

Der Unterschied rührt her von der theilweisen Wasseranwendung und vom spätern Eintritt in das Geschäft. In den bessern Fabriken hat man den Staub, indem man denselben durch Anwendung von Blasbälgen möglichst nach dem Kamine treibt, zu entfernen gesucht. Allein die Arbeiter selbst widersetzten sich der Neuerung. »Das Geschäft geht schlecht genug«, hörte man sie sagen; »wenn die Leute noch länger leben, ist es bald übersetzt, und dann kann Niemand mehr seine Lebsucht verdienen!« Aus dem nemlichen Grunde weigerten sie sich, Masken vor das Gesicht zu binden, und doch liess sich erweisen, dass schon das Tragen eines Schnurrbartes, der wenigstens einen Theil des Staubes von Mund und Nase abhielt, merklich nützte. Indess wird das Feststellen der Thatsachen und ihr Bekanntwerden dennoch schliesslich zum Auffinden von Hülfsmitteln und zu deren wirklichen Anwendung führen.

Die Bergleute nehmen in den englischen Sterblisten die zweite Stelle ein. Und doch sind in Grossbritanien nicht weniger als 300,000 menschliche Wesen mit dem Bergbau beschäftigt, und — hörten sie plötzlich auf in ihren Gruben zu arbeiten, so geriethe die ganze britische und ein grosser Theil der ausländischen Industrie mit einem Schlage ins Stocken; es würde sich Mangel und Noth sofort über das ganze Land und die gesammte Nation verbreiten.

Am übelsten befinden sich bei dem Bergbau die Steinkohlengräber. In vielen Gruben haben die Kohlenschichten nur 20 bis 25 Zoll Mächtigkeit. Nun soll der Arbeiter möglichst wenig Erde mit den Kohlen aus dem Boden herausbringen. So müssen die Leute gekrümmt, oft auf dem Rücken liegend, 12 Stunden lang arbeiten. Die ganze menschliche Gestalt erhält eine Missbildung. Als einige dieser Leute, wegen Verbrechen zum Zuchthause verurtheilt, nach Wakefield gebracht worden waren, vernahm man von ihnen die einzige Klage, dass sie die ihnen auferlegte Zwangsarbeit in aufrechter, gerader, statt gekrümmter Haltung verrichten müssten. Man rechnet, dass in den englischen Kohlenbergwerken jedes Jahr 850 Menschen getödtet, gegen 10,000 sonst beschädigt werden. Jede Production von 71,850 Tonnen Kohlen kostet durchschnittlich ein Menschenleben! Wie sehr diese furchtbare Zahl vermindert werden könnte, zeigt eine Vergleichung mit dem Bergbau in andern Ländern. Nach den Berechnungen von Mackworth kommen auf 1000 Arbeiter in den deutschen Steinkohlengruben 1,89 Getödtete, in denen von Belgien 2,8, in den englischen durchschnittlich 4,5, in denen von Staffordshire aber 7,3. — Indess bezeichnen diese Zahlen nur den unmittelbaren, nicht auch den mittelbaren Verlust an Menschenleben Die ungesunde Luft, die üblen Dünste, der Kohlenstaub, welchen die Arbeiter einathmen, zerstören nicht minder ihre Gesundheit. Asthma, Bronchitis und Pneumonie stellen sich bei ihnen in furchtbarer Häufigkeit ein. Bereits ist festgestellt, dass die Kohlengräber in der Altersperiode vom 20. bis zum 60. Jahre im Ganzen sich 95 Wochen lang krank befinden. Es sind dies um 67 Proc. mehr als bei andern Arbeitern. Die Lunge der Gestorbenen ist durch den Kohlenstaub schwarz gefärbt.

Ist nun auch, wie sich aus der vorstehenden Notiz ergibt, das Verhältniss der deutschen Bergleute ein entschieden günstigeres als das der englischen, so haben doch Prof. Zeuners Vergleichungen *) dargethan, dass die Lebensdauer in Freiberg, einerseits der Bergleute anderseits der Nichtbergleute, sich so stellt, dass von 10.000 Personen ein Alter von 90 Jahren erreichen:

	Männer	Frauen
Bergleute	1	12
Nichtbergleute . .	10	26

Schon in dem Alter zwischen 30 und 40 Jahren werden die meisten Arbeiter „bergfertig", d. h. invalid.

Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, wirklich nothwendige Arbeiten aufzugeben, weil deren Betrieb mit Nachtheilen und Gefahren verknüpft ist. Aber es gilt vor Allem, die Thatsachen zu ermitteln und festzustellen; sie liefern nicht selten ganz andere Resultate als die blosen Annahmen und Behauptungen. Dann wird der menschliche Scharfsinn darauf geleitet, Mittel zur Abhülfe der Hauptübel zu erdenken, und sicherlich wird ihm dies, so bald man die wahre Sachlage kennt, in den meisten Fällen in bedeutendem Grade gelingen.

Den Opfern gegenüber, welche manche Arbeiten fordern, und, wenn auch in wesentlich vermindertem Masse, stets fordern werden, ist es nicht nur eine beruhigende, sondern selbst erhebende Wahrnehmung, dass die Arbeit an sich nicht nur nicht schadet, sondern im Gegentheil zur Verlängerung des Lebens beiträgt, indem sie die Gesundheit stählt und stärkt, während hinwieder Trägheit und Ueppigkeit die nemlichen Wirkungen erzeugen, wie eine höchst ungesunde Beschäftigung. Der Engländer Dr. Guy, der mit vielem Fleisse die Lebensdauer in den vornehmen Classen zu ermitteln suchte, gelangte zur Feststellung der überraschenden Thatsache, dass bei Erwachsenen, je höher die Stellung in der socialen Hierarchie, je unbeschränkter die Mittel zur Befriedigung jedes Gelüstes, — desto geringer die Wahrscheinlichkeit einer langen Lebensdauer ist. Man hat sich so sehr daran gewöhnt, den Besitz von Reichthum als die beste Bürgschaft des körperlichen Wohlergehens anzusehen, dass die Meisten mit Staunen den Satz Guy's vernehmen werden: die Wahrscheinlichkeit der Lebensdauer kürzt sich bei jeder Bevölkerungsclasse der Erwachsenen in dem Masse ab, in welchem ihr der wohlthätige Antrieb zur Arbeit fehlt. Zieht sich ein Mann, der lange Zeit in reger Thätigkeit lebte, plötzlich von allen Geschäften zurück, so lässt sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 10 gegen 1 annehmen, dass er das wirksamste Mittel ergriffen hat, sein Leben zu verkürzen. So sehr wir auch über den Geschmack des Seifensieders lächeln mögen, der, nachdem er sich in Ruhe versetzt, gleichwohl an jedem Tage des Seifensiedens nach seinem alten Arbeitslocale wandelte, so müssen wir doch anerkennen, dass der Instinct den Mann vollkommen richtig geleitet hat. Den Müssiggang vermögen wir am wenigsten zu ertragen, und ganz besonders gilt dies von Solchen, welche sich an ein thätiges Leben einmal gewöhnt haben. „Wahrlich," bemerkt ein englischer Statistiker, „es giebt eine Vergeltung in diesem Leben, wenn wir dieselbe nur richtig

*) S. oben S. 509.

erkennen wollen. Der arme Bauer von 30 Jahren, der sein kärgliches Mittagsbrod im Schatten einer Hecke geniesst, hat eine um 13 Jahre längere Lebenswahrscheinlichkeit vor sich, als der Monarch vom gleichen Alter, der in Purpur gehüllt und vielleicht Herr eines halben Erdtheils ist.''

Wir haben oben verschiedene Beispiele angeführt und aus den früher vorgekommenen Beispielen sofort Schlüsse gezogen für die Zukunft. Aber waren jene Erscheinungen nicht etwa blos zufällig? könnten die Verhältnisszahlen nicht eben so gut ganz anders lauten? Auf die letzte Frage antworten wir mit einem entschiedenen Nein! Nach Massgabe der obwaltenden Zustände konnten die Zahlen nur diese und keine andern sein, und nur nach Massgabe einer Aenderung dieser Zustände selbst können die Ziffern in Zukunft grösser oder geringer werden.

Ein näheres Studium der Statistik beweist die überraschende Thatsache: Es gibt keinen Zufall in solchen Dingen!

Ueberall finden wir Ursache und entsprechende Wirkung, — Regelmässigkeit, Ordnung, innere Uebereinstimmung, volle Harmonie. —

Was uns als Zufälligkeit, als etwas Ausserordentliches, in einzelnen Fällen selbst als Monstrosität erscheint, — es bildet nur eines der äussersten Glieder des Ordentlichen und Gewöhnlichen; es gehört zu den regelmässigen Erscheinungen; ja es ist eben bei dem wohlgeordneten Gange der gegebenen Verhältnisse geradezu unvermeidlich, in gewisser Beziehung unentbehrlich, und es wird sich selbst in seinen monströsesten Momenten mit einer Regelmässigkeit wiederholen, die man sogar in bestimmten Zahlen vorausberechnen kann. Man darf nur die s. g. ungewöhnlichen Fälle nicht zu sehr abgesondert und vereinzelt betrachten, sondern in ihrem factischen Verhältniss zu den »gewöhnlichen« oder »ordentlichen« Erscheinungen. Um dieses richtige Verhältniss zu ermitteln, hat man möglichst grosse Mengen in das Auge zu fassen, hat man sich also möglichst grosser Zahlen zu bedienen, weil dann ein einseitiges Hervortreten der Wirkung von Sonderverhältnissen in der Fülle des Ganzen gleichsam verschwindet, die bei kleinen Zahlen so störenden Irrthümer ihre überwiegende Bedeutung verlieren, und sogar die Fehler der Beobachtung und Berechnung nach der einen Seite, sich durch die nach der andern im Wesentlichen auszugleichen pflegen.

Beobachtet man die atmosphärischen, die meteorologischen Erscheinungen in einer Gegend, so wird man an einzelnen Tagen allerdings ganz gewaltige Sprünge wahrnehmen; aber man wird dennoch im Grossen und Ganzen, in den Monaten und noch mehr in einer Reihe von Jahren, immer wieder den gleichen Phänomenen begegnen, — ähnliche Hauptresultate erhalten, in einer Periode wie in der andern. Gewisse Zeiträume zusammengefasst, wird man Mittelzahlen bekommen, die fast unveränderlich erscheinen. Es gilt dies für die Grösse des Luftdrucks, für Kälte und Wärme, Regen und Schnee, herrschende Winde und zum Ausbruch kommende Gewitter, wie für tausend andere Dinge.

Tritt in einem Jahr eine starke Verminderung ein, so folgt alsbald die Ausgleichung durch ein (nachfolgendes) Uebersteigen der Mittelzahl, also durch Vermehrung. Beide Fälle aber — jenes Weniger wie dieses

Mehr — sie gehören selbst wieder in den Kreis der gewöhnlichen Erscheinungen, sie bilden einen wichtigen und nothwendigen Theil eben dieses völlig naturgemässen Verhältnisses in seinen regelmässigen Phasen.

Und wie gering ist gewöhnlich die Einwirkung auch der äussersten Schwankungen auf die Mittel-, die Normalzahl, auf das Ganze!

Beobachtungen, welche sich auf die lange Zeit von 115 Jahren ausdehnen, haben dargethan, dass im Saonegebiet durchschnittlich an 125 Tagen im Jahre Regen fällt. Die Abweichungen betragen in diesem (hierin allerdings besonders beständigen) Clima — nicht mehr als fünf Tage, indem an den äussersten Grenzen einerseits 120, anderseits 130 Regentage erscheinen. Mag die Differenz anderwärts allerdings grösser sein, — so bedeutend wie man ohne feste Beobachtung zu glauben pflegt, ist sie nirgends.

Die mittlere Barometerhöhe stellt sich zu Paris, nach vielen Jahren berechnet, auf 756 Millimeter. Und welches ist der Unterschied in den einzelnen, scheinbar so sehr von einander abweichenden Jahren? Noch nicht einmal drei Millimeter. Die grossen Schwankungen an den einzelnen Tagen reichen in ihren Wirkungen auf das Ganze nicht weiter, denn sie werden immer grösstentheils sofort wieder ausgeglichen.

Aehnlich wie in der physischen Welt ist das Verhältniss auf den Gebieten der rein menschlichen, der socialen, ja selbst der moralischen Zustände. Auch hier findet sich überall Regelmässigkeit, Harmonie, Periodicität. Auch hier ist es die Aufgabe der Statistik, erst die Thatsachen festzustellen, dann, vermittelst der erlangten Ergebnisse, die betr. Gesetze zu erforschen.

So lange die socialen Grundlagen keine wesentliche Aenderung erfahren, ergibt sich in jeder nur irgend ausgedehnteren Periode durchschnittlich die gleiche Zahl von Heirathen, Geburten und Todesfällen. Das Verhältniss ist aber ein noch stabileres in andern Beziehungen, in denen man es noch weniger erwartet. So hat der franz. Statistiker Valentin-Smith durch eine in der Gemeinde Chalamont vorgenommene, über einen Zeitraum von 40 Jahren ausgedehnte Berechnung gefunden, dass von den neuvermählten Frauen im ersten Jahre nach der Heirath regelmässig ein Siebentel Mütter wurden, im Laufe des ersten und zweiten Jahres zusammen ein Drittel, und dass dagegen der dreissigste Theil nach fünf Jahren zum erstenmal niederkam.

Noch merkwürdiger ist das Streben der Natur, einzelne Ueberschreitungen der gewöhnlichen Norm wieder auszugleichen, und das, was wir etwa (in Ermangelung genauer Kenntniss aller Verhältnisse) »Störungen« nennen möchten, zu verwischen.

Im Jahre 1832 herrschte in Frankreich eine ungewöhnliche Sterblichkeit; die Cholera richtete starke Verheerungen an; die Zahl der Todesfälle betrug 933,733, d. h. 63,600 mehr als nach dem Durchschnittsverhältniss. Aber im nächsten Jahre sank die Zahl der Sterbfälle auf 812,548 herab, d. i. 57,600 weniger als die Normalzahl, so dass sich der Ausfall sofort wieder nahezu ausglich. — Das Jahr 1847 brachte grosse Theuerung (bei 302 Todesfällen wurde gerichtlich erwiesen, dass sie unmittelbar durch Verhungern oder Erfrieren veranlasst waren); es ergaben sich um 3 Procent mehr Sterbfälle als im Vorjahre. Im nächsten

Jahre, 1848, verminderte sich die Sterblichkeit (trotz der blutigen Junikämpfe in Paris) beiläufig auf das Normalverhältniss; allein die Geburten vermehrten sich gerade um 3 Proc., wie überhaupt die dessfallsige Ausgleichung bald durch Verminderung der Todten-, bald durch Vermehrung der Geburtszahl erfolgt. —

In den 5 Jahren 1846—50 betrug die Mittelzahl der Todesfälle in Frankreich 848,348. Dabei kamen aber auf das Cholerajahr 1849 nicht weniger als 982,008; demnach eine Ueberschreitung der Normalzahl um 134,000. Im nächsten Jahre, 1850, sank nun aber die Sterbliste auf 761,610 Fälle herab, so dass 87,000 Individuen weniger als in einem Mitteljahr erlagen (es war gleichsam eine anticipirte Abtragung auf das Todescontingent geleistet, welche nun dem Schuldner abgerechnet wurde und somit zu gut kam). Gleichzeitig hob sich die Menge der Geburten, welche im fünfjährigen Mittel 1846—50 949,594 betragen hatte, im J. 1849 auf 985,848, was einen aussergewöhnlichen Zuwachs von 36,000 ergibt. Durch beide Momente zusammen, war also der ausserordentliche Verlust bis auf 11,000 ausgeglichen.*)

In England und Belgien machte man nach den Epidemien von 1832 und 49 ähnliche Erfahrungen. In England und Wales kamen in den 5 Jahren 1848—52 durchschnittl. 402,550 Todesfälle vor. Das Cholerajahr 1849 überschritt diese Mittelzahl um 38,303. Dagegen nahm das nächste Jahr 1850, 33,564 Menschen weniger als die Mittelzahl hinweg, abgesehen von einer Vermehrung der Geburten im J. 1851 um 21,000.

Welchen Schrecken hat die Malthus'sche Lehre von dem Anwachsen der Volksmenge in geometrischer Progression hervorgebracht; zu welchen verkehrten Vorschlägen hat sie geführt; wie sehr hat sie eine vernünftige Entwickelung der Gesetzgebung über Verehelichung und Niederlassung aufgehalten, und selbst die bereits erlangten Fortschritte vielfach wieder geschädigt. Wäre die Statistik damals schon zur Genüge ausgebildet gewesen, so würde nicht blos Vielen eine unnöthige Furcht erspart, sondern auch gar manche für das Volkswohl gemeinschädliche legislatorische und polizeiliche Massnahmen vermieden worden sein. Ueberall hiess es: die Lebensmittel können nur in arithmetischer Progression vermehrt werden, die Menschenmasse aber wächst in geometrischer Progression. Daher Erneuerung des Systems väterlicher Bevormundung des Volkes durch die bureaukratische Weisheit; daher Beschränkung der Heirathen, Beschränkung der Ansässigmachung, Beschränkung des Gewerbebetriebs, Beschränkung der Gütertheilbarkeit. Jeder polizeiliche Eingriff in die natürlichsten Rechte schien befugt, ja schien sogar nothwendig für das Gemeinwohl. Diesen Volksbeglückungsexperimenten gegenüber blicke man doch auf die durch die Statistik festgestellten Ergebnisse in Ländern, in denen man mehr oder minder vollständig dem Grundsatze freier Bewegung huldigt. Hat sich die Menschenzahl hier wirklich in geometrischer Progression vermehrt? Die Volksmenge hob sich, nach Procenten der vorhandenen Anzahl:

*) Nach dem Cholerajahr 1854 konnte sich die Ausgleichung nicht sofort ergeben, da 1855 wieder ein Kriegsjahr war; erst später erfolgte diese Ausgleichung.

Jahre	in Frankreich	in England	Jahre	in Preussen
1821—30	6,89 %	15,89 %	1831—39	14,49 %
1831—40	5,07	14,27	1840—46	7,93
1841—50	4,49	13,00	1847—52	5,10
1851—60	2,59	11,18	1853—55	1,57
			1856—58	3,12
			1859—62	4,26

Da tritt nirgends die gefürchtete geometrische, es tritt nicht einmal eine constante arithmetische Progression hervor. Andere Daten aber lassen keinen Zweifel, dass sich in der Regel der Volkswohlstand entschieden mehr hob, als die Volksmenge, und dass, wenn ausnahmsweise ein Stillestehen oder gar eine Verminderung der letzten sich ergab, diese Veränderung gerade von einer tiefen Erschütterung des allgemeinen Wohlbefindens herrührte. Eine Vergrösserung der Verhältnisszahl bei der Volksvermehrung pflegt in dem Masse zu erfolgen, in welchem eine Verbesserung in der Lage des Volkes eine solche stärkere Zunahme ebensowol rechtfertigt als erklärt.

Selbst in den Erscheinungen, welche vermeintlich aus der »natürlichen Ordnung der Dinge »heraustreten«, ergibt sich eine Beständigkeit in den Resultaten, eine periodische Wiederholung der gleichen Zahlen, welche weit mehr als bloses Erstaunen zu erwecken geeignet ist. Beim Beginne jedes neuen Jahres lässt sich bis auf kleine Schwankungen mit Bestimmtheit voraussagen, wie viel Menschen im Laufe der nächsten 12 Monate in einem Lande oder einer grossen Stadt gewaltsam umkommen werden, theils durch Unglücksfälle, sonach »zufällig«, wie man es nennt, theils durch Selbstmord, theils durch Verbrechen. Nehmen wir z. B. die statistischen Tafeln von Paris vor der Zeit der letzten Stadterweiterung. Da hatte man des Jahres etwas mehr als 900 gewaltsame Todesfälle, worunter ein wenig über 400 »zufällige«, und davon etwas über anderthalb hundert durch Ertrinken herbeigeführte. So ergaben sich an unabsichtlichen Tödtungen *(morts accidentelles)*:

1850 419 Fälle, wovon 153 durch Ertrinken,
1851 409 - - 157 - -

Im Ganzen kamen zur nemlichen Zeit mit Einrechnung der Selbstmorde jährl. 200 bis 220 Personen im Wasser um, und beiläufig 50 durch Erhängen; — gleichsam als „ordentliches Budget!"

Die Ermordungen werden mit solcher Regelmässigkeit begangen und haben ein so gleichmässiges Verhältniss zu gewissen, zum Theil bereits ermittelten Normen, wie die Bewegungen der Ebbe und Fluth, und die gewöhnlichen Folgen der Jahreszeiten.*) Ja die Jahreszeiten

*) Aus der uns gerade zu Gesicht gekommenen »Uebersicht der in den Jahren 1853-62 im Grossh. Hessen vorgekommenen gewaltsamen Tödtungen« entnehmen wir folg. Daten bezügl. der Tödtungen durch Unglücksfälle:

in den 3 Jahren 1853—55	567 Fälle	= jährl. 189
- - 1856—58	554	- 184⅔
- - 1859—61	583	- 194⅓
in dem einen Jahre 1862		192
	Durchschnitt	189,6

Nimmt man zu obigen Fällen auch noch die der Tödtungen durch Verbrechen, Selbstmord und Hinrichtungen, so ergeben sich folgende Zahlen:

selbst äussern vielfach ganz unmittelbar ihren Einfluss, z. B. sogar auf die Selbstmorde; sie bestimmen deren Verhältnisszahl in solcher Weise, dass man von Monat zu Monat nachweisen kann, wie die Menge dieser Selbstmorde steigt mit dem Wachsen der Tageslänge. Die Untersuchungen Hippolyte Blanc's, welche sich über alle in den Jahren 1854—58 in ganz Frankreich vorgekommenen Selbstmorde ausdehnen (*Du Suicide en France*; Paris 1862), haben die eben erwähnte schon früher ermittelte Erfahrung auf's Neue in schlagender Weise bestätigt. Wenn wir jeden Monat auf die gleiche Zahl von 30 Tagen berechnen, so kamen, und zwar nach den verschiedenen Geschlechtern, auf je 1000 Selbstmorde:

	bei Männern	bei Frauen
im Januar	68	63
Februar	75	70
März	84	78
April	94	93
Mai	96	92
Juni	106	110
Juli	99	106
August	82	89
September	74	78
October	77	99
November	61	68
December	62	60

Die einzelnen Fluctuationen sind nicht nur an sich unbedeutend, sondern sie verschwinden, sobald man eine andere Gruppe von Jahren ins Auge fasst. So folgen sich z. B. in den Jahren 1849—53 die Monate August bis October bei den Männern mit folgenden Verhältnisszahlen: 83—76—70, wogegen man andere kleine Schwankungen wahrnimmt, die ihrerseits wieder in der folgenden Periode verschwanden. Die Richtigkeit der Regel im Ganzen ist unverkennbar; in einem noch grösseren Zeitraum zusammengenommen werden auch jene Fluctuationen verschwinden. *)

1853—55. . . .	941	Fälle=jährl.	313⅔
1856—58. . . .	906	- -	302
1859—61. . . .	1023	- -	341
1862. . . .	321	- -	321
		Durchschnitt	319,1

Wie klein sind überall die Abweichungen von der Mittelzahl!

*) In der, seit Abhaltung des vorstehenden Vortrags erschienenen Schrift von Adolph Wagner: „Die Gesetzmässigkeit in den scheinbar willkürlichen menschlichen Handlungen, — zweiter Theil; Statistik der Selbstmorde," findet sich unsere Ansicht entschieden bestätigt. Der Verf. bringt 17 verschiedene Zusammenstellungen. Sie sind zum Theil unvollständig, zum Theil unzuverlässig (wie aus Russland) oder von einzelnen Städten entnommen (Genf, Frankfurt a. M., Berlin), deren Gebiet nicht nur zu klein ist, um gegen s. g. „zufällige Schwankungen" zu sichern, sondern in denen auch (eben weil es sich nur um die Vorgänge in solchen Städten handelt) anderweite, besondere Verhältnisse vorzugsweise einwirken; endlich hat er es versäumt, die Resultate der verschiedenen Monate auf die gleiche Anzahl von Tagen zurückzuführen. Natürlich fehlen da Schwankungen im Einzelnen nicht. Gleichwol wird unser Satz durch das Hauptergebniss entschieden unterstützt. Da aber Wagner nicht das Wachsen oder Abnehmen der Tage, sondern nur die Hitze- und Kältegrade ins Auge fasste, so wusste er nicht, was mit der Erscheinung anfangen, dass die

Die Regelmässigkeit der Wiederholungen ergibt sich u. a. auch bei den Ermordungen mit Vorbedacht gerade so wie bei den in Folge augenblicklicher Aufwallung, oder in Folge von Streitigkeiten aus schein-

---

meisten Selbstmorde auf den Juni, die wenigsten auf den December fallen, während die Hitze und resp. Kälte allerdings erst später eintritt. Er kommt daher zu dem Schlusse: „Die relative Gleichheit der Monate Mai bis Juni und die meist schon beträchtlichere Wiederabnahme im August beweist, dass es nicht der absolute Hitzgrad, sondern die Ungewohnheit der Hitze und der Uebergang von der kalten zur warmen Jahreszeit ist, wodurch der Selbstmord so stark begünstigt wird." Unser Erklärungsversuch hat wol den Anspruch einfacher und zutreffender zu sein. Wir lassen einige der Zusamenstellungen aus andern Ländern als Frankreich folgen, obwol ihre Volkszahl viel kleiner und das Ergebniss somit Schwankungen ungleich mehr ausgesetzt ist, und fügen die Resultate von Berlin bei, als Zeichen der anomalen Gestaltung in einer solchen Stadt mit ihren zahlreichen anderweiten Einwirkungen. Dabei muss nochmals daran erinnert werden, dass Wagner bei seiner sonst so sehr verdienstlichen Arbeit es doch versäumt hat, die Ergebnisse der einzelnen Monate auf eine gleiche Anzahl von Tagen zurückzuführen.

	Belgien ($18^{41}/_{49}$)	Bayern ($18^{51}/_{57}$)	Oestreich ($18^{51}/_{54}$)	Dänemark ($18^{51}/_{56}$)	Schweden ($18^{35}/_{51}$)	Berlin ($18^{52}/_{54}$)
Januar	57	68	62	67	70	97
Februar	73	77	60	68	78	48
März	78	90	76	63	73	117
April	94	82	88	88	91	68
Mai	103	97	116	113	137	112
Juni	104	102	119	139	96	83
Juli	103	95	121	116	96	97
August	94	92	98	82	76	112
September	85	78	78	72	83	59
October	78	84	65	68	73	68
November	66	64	68	71	65	66
December	65	70	49	53	62	73

Es ist dabei noch zu bemerken, dass die Beobachtungen in den eben aufgeführten Ländern auf etwa 12,000 Fälle beschränkt waren, während die aus Frankreich sich (1827—58) über nicht weniger als 92,662 solcher Fälle ausdehnten.

Wir fügen noch eine Notiz bei: Für Frankreich ist constatirt, dass der Mann im jugendlichen Alter am meisten das Erhängen anwendet; später bedient er sich am meisten der Feuerwaffen; im Alter entscheidet er sich neuerdings für das Erhängen (s. Guerry, *Essai sur la statistique morale de la France, Paris* 1833). Bei dieser Gelegenheit mag auch noch erwähnt werden, dass die Neigung zum Selbstmorde nicht abnimmt (wie man sonst meinte), sondern wächst mit den Jahren; blos das allerhöchste Alter bietet eine geringe Verminderung dar. Auf je 100,000 Menschen einer bestimmten Altersclasse (also z. B. auf 100,000 männliche oder ebenso viel weibliche Einwohner zwischen 5 und mehr als 80 Jahren etc.) kam in den Jahren 1849—58 in Frankreich folgende Zahl von Selbstmorden:

Lebensalter	Selbstmorde von Männern	Frauen
von 5—30 Jahren	12,1	5,4
» 30—40 -	35,7	10,7
» 40—50 -	50,9	14,5
» 50—60 -	67,0	17,5
» 60—70 -	73,4	22,0
» 70—80 -	78,3	23,5
» 80 und mehr	69,3	23,5

Somit permanentes Steigen bis zu 80 Jahren; — erst dann tritt eine Verminderung ein, und selbst dies nur bei den Männern; denn bei den Frauen muss man bis zur zweiten Decimalstelle greifen, um überhaupt eine Verringerung feststellen zu können.

bar ganz zufälligen Veranlassungen. Ja diese Regelmässigkeit lässt sich sogar in Beziehung auf die Mordwerkzeuge nachweisen, mit denen die Tödtungen oder Verwundungen stattfinden.

Die Zahl der Verbrechen überhaupt unterliegt geringern Schwankungen als die Zahl der Sterbfälle. —

Somit sind wir allerdings zu der von Buckle (Gesch. der Civilisation in England) ausgesprochenen Folgerung gezwungen, ,,dass die Vergehen der Menschen nicht sowol das Ergebniss der Laster der einzelnen Individuen, als des Zustandes der Gesellschaft sind, in welche diese Einzelnen geworfen wurden.''

Ebenso wird man kaum in Abrede stellen können, dass die Vermehrung der Selbstmorde, welche sich in der Neuzeit mehr oder minder fast in allen Ländern zeigt, ebenso wenig eine blose Sache des Zufalls oder Ungefährs ist, als die nemliche Erscheinung in verschiedenen Perioden der altrömischen Geschichte ohne innere Gründe hervortrat. Wir erblicken darin Symptome übler Socialzustände. Kommen solche Erscheinungen vorzugsweise in einzelnen Classen der Gesellschaft vor (wie z. B. nach dem italien. Kriege von 1859 in gewissen höhern Kreisen in Oesterreich), so liegt darin zugleich eine Andeutung der besonderen Ungesundheit des Zustandes gerade in diesen Kreisen. —

Es sei gestattet, hier einige Sätze des trefflichen Quetelet *(de l'influence du libre arbitre de l'homme sur les faits sociaux)* über die sich hier aufdrängende Frage wegen Einwirkung der menschlichen Willensfreiheit einzuschalten. ,,Die Willensfreiheit,'' sagt er, ,,dieses wunderliche, aller Regeln spottende Element, scheint, indem es seine Wirksamkeit mit derjenigen der sonst das Gesellschaftsystem beherschenden Ursachen vermengt, alle unsere Berechnungen für immer verwirren zu wollen.'' Und doch zeigt die Statistik das Gegentheil. ,,Es gibt gewiss keinen Act im Bereich des menschlichen Handelns, bei welchem der freie Wille in unmittelbarer Weise eingriffe, als bei der Heirath.'' Nun beweisen aber die Civilstandsregister gerade bei den Trauungen eine Stätigkeit und Gleichmässigkeit, noch grösser als bei den Geburten und Sterbfällen. Selbstverständlich macht sich jede sociale Störung, jedes schlimme wie jedes gute Jahr, in allen diesen Beziehungen bemerkbar. Gleichwol sind von den drei Momenten: Geburten, Sterbfälle und Verehelichungen, — die Schwankungen am geringsten bei den Heirathen. Allein es treten noch ganz andere überraschende Erscheinungen hervor. Ueberblicken wir die Ergebnisse in einem grösseren Lande, etwa vom Umfange Frankreichs oder nur Belgiens, so begegnen wir auch in den Unterabtheilungen im Wesentlichen immer den nemlichen Verhältnisszahlen — so bei den Heirathen zwischen Junggesellen und Jungfrauen, zwischen Junggesellen und Wittwen, zwischen Wittwern und Jungfrauen, endlich zwischen beiderseits Verwittweten. ,,Was noch mehr in Erstaunen setzt,'' bemerkt Quetelet, ,,ist, dass diese constante Wiederkehr derselben Thatsachen sich bis in die einzelnen Provinzen wiederholt, obwol hier die Zahlen so klein werden, dass die mannichfaltigen, neben dem menschlichen Willen wirkenden «zufälligen Ursachen» alle Regelmässigkeit zu zerstören drohen. . . Im thatsächlichen Verlauf der Dinge geht demnach Alles so, als ob vom einen Ende des Landes zum

andern das Volk sich alljährlich verständigte, dieselbe Anzahl Heirathen abzuschliessen, und dieselben in gleichheitlicher Weise unter die einzelnen Provinzen, unter Stadt und Land, unter Junggesellen, Mädchen, Wittwer und Wittwen zu vertheilen. Nach Spuren eines menschlichen Willens könnte man nur etwa in dieser sich gleich bleibenden Vertheilung suchen; sicherlich hat Niemand daran gedacht, dieselbe willkürlich hervorzurufen. — Noch mehr. Es könnte scheinen, als ob eigene gesetzliche Bestimmungen beständen, welche für die verschiedenen Altersclassen je nur eine bestimmte Anzahl von Ehebündnissen bewilligten" (oder vielmehr: solche geböten und wie eine Steuer forderten); ,,eine solche Regelmässigkeit herrscht in dieser Beziehung... Der noch nicht 30 Jahre alte Mann, welcher eine Frau von 60 Jahren heirathet, ist doch sicherlich nicht durch ein Verhängniss oder eine blinde Leidenschaft getrieben; er befindet sich im Falle, seinen freien Willen im vollsten Umfang anzuwenden. Und dennoch kam er dahin, diesem andern Budget, das nach den Gebräuchen und Bedürfnissen unsers Gesellschaftsorganismus geregelt ist, seinen Tribut zu entrichten; und gerade diese budgetmässigen Steuern werden mit grösserer Regelmässigkeit abgetragen, als jene, die man an die Staatscasse zu leisten hat." —

Das von Quetelet besonders erwähnte Verhältniss ist aber um so merkwürdiger, als es selbst in denjenigen Jahren bestätigt wird, welche (z. B. in Folge von Theuerung) eine Verminderung der Heirathen überhaupt ergeben. Gerade in solchen Ausnahmsjahren hält sich die Zahl der anormalen Eheabschlüsse nicht blos auf der gleichen Höhe wie früher, sondern sie scheint sogar noch um etwas zu steigen. Wenigstens lässt solches das von Adolph Wagner hervorgehobene Beispiel aus Oesterreich annehmen. In diesem Staate betrug die Zahl der Eheabschlüsse im J. 1852 316,800, wovon 231,900 zwischen Ledigen und 85,000 zwischen Brautleuten, von denen ein Theil oder beide Theile verwittwet waren. Im J. 1855 sank die Gesammtzahl der Heirathen auf 245,000 herab; die enorme Verminderung von 72,000 traf indess ausschliesslich auf die Normalehen (zwischen Ledigen), die auf 156,000 gesunken waren, während sich die anormalen Heirathen sogar bis zu 79,000 vermehrten. Aber 1852 kostete der Metzen Weizen nur 3,85 fl., 1855 dagegen 6,04 fl. österr. W. Es scheint darin die Andeutung zu liegen, dass gerade in schlimmen Zeiten die (schon einen stabileren bürgerlichen Besitz geniessenden) Verwittweten mehr Gelegenheit zur Wiederverheirathung finden als sonst. Manche, die sich ohne die Ungunst der Zeit ebenfalls verheirathet haben würden, und zwar mit bisher Ledigen, wählen nun — in der Classe der Verwittweten (oder Geschiedenen).

»Man glaube nur nicht«, fährt Quetelet, übereinstimmend mit dem von uns bereits Gesagten fort, »dass die Heirathen die einzige Abtheilung gesellschaftlicher Thatsachen bilden, welche einen so regelmässigen und stetigen Gang aufzuweisen haben. Mit den Verbrechen verhält es sich ebenso, und sie ziehen alljährlich die Strafen im gleichen Verhältnisse nach sich. Dieselbe Gleichmässigkeit lässt sich bei den Selbstverstümmelungen nachweisen, um sich der Conscription zu entziehen; bei den Summen, welche in öffentlichen Spielhäusern gesetzt werden; ja sogar bei den der Post übergebenen, ungenau oder unrichtig

adressirten und darum unbestellbaren Briefen. Mit wenigen Worten: es verläuft Alles derart, als ob die verschiedenen Classen von Thatsachen ausschliesslich physischen Ursachen unterlägen.« (Ja selbst die Acte der Mildthätigkeit, die Unterstützungen, die «guten Werke», unterliegen den nemlichen Gesetzen.)

Quetelet schliesst so: «Muss man nun, einer solchen Uebereinstimmung von Thatsachen gegenüber, die menschliche Willensfreiheit unbedingt leugnen? Ich glaube nicht; ich denke nur, dass diese Willensfreiheit in ihrer Wirkung auf sehr enge Grenzen beschränkt ist und bei den gesellschaftlichen Erscheinungen die Rolle einer zufälligen Ursache spielt. Sieht man darnach ganz ab von den einzelnen Individuen, und betrachtet man die Dinge nur im Grossen und Ganzen, so ergiebt sich, dass die Wirkungen der zufälligen Ursachen sich neutralisiren und wechselseitig in der Art ausgleichen, dass nur noch die wahren Ursachen vorwalten, kraft deren die Gesellschaft besteht und sich erhält. . . . Die Möglichkeit, eine Moralstatistik zu begründen und nutzbare Folgerungen daraus abzuleiten, ist vollständig von der Fundamentalthatsache abhängig, dass der menschliche freie Wille sich verflüchtigt und ohne merkliche Wirkung bleibt, sobald die Beobachtung sich über eine grössere Anzahl von Individuen verbreitet. Nur dann lassen sich die constanten und die veränderlichen Ursachen erkennen, die das Gesellschaftssystem beherrschen, *und man muss auf eine Modification dieser Ursachen bedacht sein,* wenn man nützliche Aenderungen bewirken will.«

Der edle, tiefblickende Spinoza lehrte bekanntlich: »Die Menschen glauben nur darum frei zu sein, weil sie zwar ihrer Handlungen sich bewusst sind, die Ursachen aber nicht kennen, von denen dieselben bestimmt waren . . . Das Kind meint, es begehre die Milch mit Freiheit; der zornige Knabe, Er wolle die Rache; der Feige, Er bestimme sich zur Flucht; der Betrunkene, Er spreche aus freiem Geistesentschlusse. Das Kind, der Thor, der Schwätzer und die meisten Menschen dieser Art sind derselben Meinung, nemlich dass sie aus freiem Entschlusse reden, während sie doch ihrem Drang zum Reden keinen Einhalt thun können.« —

Was der edle Weltweise Spinoza im Geist erkannte, — es ist durch die Statistik mit mathematischer Bestimmtheit erwiesen. —

Bleibt uns sonach, wenn die socialen Erscheinungen auf diese Weise in gleicher Art und gleicher Zahl an uns vorüberziehen, keine Wahl? — müssen wir einfach uns in stoische Ruhe hüllen, oder im Glauben an einen unüberwindlichen Fatalismus den Dingen zuschauen wie sie eben kommen mögen?

Das sei ferne!

Gerade hier zeigt sich die Perfectibilität unseres Geschlechtes. Die fortschreitende Ausbildung der Statistik wird uns mehr und mehr in den Fall setzen, die Wirklichkeit genau und richtig zu erkennen, und damit werden wir auf den Weg geleitet, der uns zu zweckmässigen Mitteln der Verbesserung führt. Nicht das Aufstellen neuer Moral- oder Kirchengesetze, noch die weitere Entwicklung der alten, wird im Stande sein, den Zustand der menschlichen Gesellschaft wesentlich zu

verbessern, wol aber wird eine solche Verbesserung erzielt werden durch eine weitere Entwicklung der Intelligenz und eine damit in Verbindung stehende Verringerung des vorhandenen materiellen Elends. —

Indem wir beitragen zur Verbesserung der menschlichen Zustände, folgen wir gerade einem durch die menschliche Natur in uns gelegten, durch die Verhältnisse in uns entwickelten, durch die auf uns einwirkenden Umstände, gleichsam von der Geburt bis zum Tode, weiter drängenden Triebe.

Und was in dieser Beziehung geschieht, ist nicht vergeblich!

Man hebe das die Finanzen der Staaten wie den Gesundheitszustand seiner kräftigsten männlichen Jugend untergrabende stehende Heerwesen auf, durch Einführung einer, die Vertheidigungskraft unendlich erhöhenden wirklichen Wehrhaftmachung der ganzen Nation, nach dem praktischen Vorbilde der Schweiz, so wird man selbstverständlich auch die Selbstverstümmelungen in den Reihen unserer Jugend beseitigt haben, und es werden ebenso die in manchen Ländern furchtbar zahlreichen heimlichen Auswanderungen, um sich dem Jahre langen blosen Casernendienst zu entziehen, vollständig aufhören. Ebenso wird die damit verbundene Vergrösserung der Sterblichkeit von selbst hinwegfallen. — Beseitigt man so viele monströse Erschwerungen der Ansässigmachung und Verehelichung, so wird unzweifelhaft auch die enorme Zahl der unehelichen Geburten vermindert, und damit in physischer Beziehung das Sterblichkeitsverhältniss der Neugebornen verbessert, in moralischer die wohlthätige Wirkung der Erziehung in einem geregelten Familienkreise erlangt werden.

Die Ergebnisse der Statistik führen also zu der mit mathematischer Schärfe zu präcisirenden Erkenntniss, dass bei dieser oder jener Einrichtung das eine oder andere physische oder moralische Uebel vermindert oder vermehrt wird. Sie leiten uns dahin, das Eine zu thun, das Andere zu vermeiden, wodurch wir die Menge der Unglücksfälle und Missstände verringern und günstigere Verhältnisse herbeiführen können. Die Zahl der Häuser, welche in einer grossen Stadt niederbrennt, wechselt in einer gegebenen grössern Periode nur wenig, wenn die Bauart die gleiche bleibt. Ersetzt man aber die Holz- durch Steinbauten, die Strohbedachung durch Ziegeln oder Schiefer und führt zwischen den einzelnen Gebäuden Brandmauern auf, so werden die Veranlassungen zu Feuersbrünsten allerdings wiederkehren, aber mit weit geringerem Erfolge und weit geringerer Verheerung. Man wird von ausgedehnten Bränden nur in viel grösseren Zwischenräumen hören; ganze Städte werden beinahe nie mehr vollständig abbrennen; und dass die Assekuranzprämie herabsinkt, versteht sich von selbst.

Bei einem Bergbausysteme verunglücken von 1000 Arbeitern jährlich 8, beim andern nur 4, und bei beiden ergibt sich innerhalb gewisser Schwankungsgrenzen ein bestimmtes Verhältniss. Stellt man bei unventilirten Gruben eine Lüftungseinrichtung her, so wird damit ein auf die Unfälle einwirkendes Moment einem andern substituirt; das diese Unfälle beherrschende Gesetz erfährt eine Modification. — Unter gewissen Zuständen, bemerkt der treffliche Dr. Farr, beträgt die mittlere Lebensdauer 49 Jahre (z. B. in den gesundesten Bezirken von

England); unter andern Verhältnissen sinkt die Zahl der Jahre auf 25 herab (z. B. in Liverpool, Manchester). Bleiben die Zustände die nemlichen, so wird das Leben kommender Generationen die gleiche Ziffer aufweisen, ebenso, wie unter gleichen Windstrichen die Wellen des Oceans nach wie vor in der nemlichen Zahl an den Küsten sich brechen werden.

Da es in die Hand der Menschen gegeben ist, die Zustände des Lebens zu modificiren, so besitzen sie auch die Macht, den Lauf der menschlichen Handlungen innerhalb gewisser Grenzen zu ändern. Verbessern wir die socialen Zustände, so weit solches im Bereiche der Möglichkeit liegt, so werden wir bald Erfolge wahrnehmen, die weit über alle anfangs gehegten Erwartungen hinausreichen. — Nicht die Lehre des Fatalismus, sondern im Gegentheil die der menschlichen Perfectibilität erhält durch die Statistik eine, und zwar eine unerschütterliche Stütze.

Es gibt somit keine Wissenschaft, welche bei dem Streben nach Verbesserung aller menschlichen, aller socialen Verhältnisse einen gleich sichern und gleich verlässigen Leitfaden gewähren kann, wie die eben genannte. Sie zeigt zunächst die Wirkungen mit mathematischer Bestimmtheit; sie ermöglicht nicht nur, sondern sie fordert auf zum Erforschen der Ursachen dieser Erscheinungen, und bietet Mittel zum Ergründen der hier maasgebenden Gesetze. Auf der von ihr gesicherten festen Basis ist zunächst zu ermessen, nach welchen Punkten die Anstrengungen zu richten sind, um die menschlichen Zustände zu vervollkommnen und zu verbessern. Der Forscher sieht sich dabei nicht mehr darauf beschränkt, von blos individuellen und vagen, für das Ganze unzuverlässigen Wahrnehmungen auszugehen, woraus bisher so viele und nicht selten so schwere Irrthümer und Fehlgriffe entsprangen.

Wie in der physischen, so bleibt in der socialen Welt keine Ursache ohne die entsprechende Wirkung. Jede Veränderung in den Sitten, den Gewohnheiten, der Gesetzgebung eines Volkes ruft entsprechende Folgen hervor. Stets macht sich dann noch weiter eine Rückwirkung auf andere Zustände und Verhältnisse geltend. Nichts bleibt in dieser Hinsicht allein und isolirt. Verbessert eure Felder, und ihr werdet damit nicht blos den auf denselben anzubauenden Pflanzen ein besseres Gedeihen sichern, sondern ebenso den von diesen Pflanzen ernährten Thieren, und endlich den Menschen selbst, denen diese Thiere dienen und von denen sie leben. Gerade so, wie hier in physischer, ergeben sich in moralischer Hinsicht parallele Wirkungen von einem Gebiet auf das andere.

»Indem die Statistik den wahren Zustand eines Landes, die Elemente seiner Kraft und seiner Schwäche, seines Reichthums oder seines Elends ermittelt, wird sie stets die wahrste und treueste Bezeichnerin der Weisheit oder Schädlichkeit der Institutionen eines Volkes, der Fähigkeit oder Unfähigkeit, der Würde oder Unwürde seiner Regierung sein. Ganz besonders sind es die Sterblisten, in denen diese Verhältnisse sich reflectiren und worin sie ihr Urtheil finden, — ein unparteiisches, unwiderlegbares Urtheil, dessen Wahrheit durch nichts getrübt zu werden vermag, weder durch die Schmeicheleien, welche die Gewalthaber so oft

täuschen und nicht selten ins Verderben verlocken, während sie Unglück über ganze Länder bringen, — noch durch die Leidenschaften, welche blos lästern, anzuschwärzen und herabzuwürdigen suchen. Statistisch hat die menschliche Perfectibilität eine mächtige Offenbarung in der regelmässigen Entwicklung der Bevölkerungszunahme vermittelst des Ueberschusses der Geburten über die Sterbfälle, — mit andern Worten: in der Zunahme der mittleren Lebensdauer des Menschen, dem hohen und getreuen Ausdrucke der socialen Verhältnisse eines Landes und Volkes.» —

So ungefähr drückt sich Valentin-Smith aus, und er hat damit einen Punkt bezeichnet, dessen Bedeutung weder die kriechendste Schmeichelei, noch die giftigste Gehässigkeit zu verwischen im Stande ist.

Es war sicherlich nicht Folge eines blinden Ungefährs, nicht das Ergebniss durchaus unabwendbarer Zustände, wenn in den Jahren 1854 und 55 zum erstenmal während des ganzen Jahrhunderts, in Frankreich statt jeder Zunahme der Bevölkerung sogar positiv eine Verminderung derselben eintrat; wenn sie im ersten der beiden genannten Jahre um 69,318, im zweiten wieder um 37,274 herabsank.

Es war ebensowenig ein bloses Ungefähr, wenn in Preussen die Zahl der Geburten von 675,465 im J. 1851 auf 617,017 im J. 1855 sich verringerte, und wenn daneben, in der nemlichen Zeit, auch noch die Menge der Sterbfälle von 443,838 auf 550,460 sich vermehrte.

Es wird für alle Zeiten eine furchtbare Anklage des Waltens der Reaction in Deutschland nach dem Jahre 1848 sein, wenn man auf die Ergebnisse der Volkszählungen blickt, und durch sie eine positive Verminderung der Einwohnerzahl in einer ganzen Reihe von Ländern constatirt findet; — einen Menschenverlust, der betrug:

in der bayer. Rheinpfalz von	1849—55	29,036	Personen,
- Württemberg	1849—55	74,875	-
- Baden	1846—55	52,649	-
- dem Grossh. Hessen . .	1852—55	17,910	-
- Kurhessen	1849—58	33,134	-

Es ist dies ein Verlust, der im Verhältniss zur Gesammtzahl der Einwohner am grössten erscheint in der bayer. Rhein-Pfalz, in Kurhessen, Baden und Württemberg.

Eine Abnahme der Bevölkerung beweist, aller Schmeichelei spottend, dass nicht (wie die Reaction ankündigte) eine Verbesserung, sondern eine Verschlimmerung der Zustände stattgefunden; dass also die Veränderungen nicht zum Guten, sondern zum Schlimmen geführt haben.

Hier muss übrigens, um Missdeutungen zu begegnen, noch eine Bemerkung eingeschaltet werden. Die Wohlfahrt, Kraft und Bedeutung einer Nation lässt sich nicht unbedingt blos nach der Volksmenge bemessen. Hier wirken allerdings auch noch andere Umstände ein, und kommen noch andere Dinge in Betracht, als die Erlangung der unbedingt erforderlichen Nahrungsmittel. Ausser den Bedingungen zu deren Erwerb muss sich ein Volk im Besitz seiner natürlichen Freiheitsrechte befinden. Darauf beruht die menschliche Würde und das Bewusstsein dieser Würde, ohne welche alle edlen Befähigungen unseres Geschlechts verkümmern. Auch dies lehrt die Statistik, indem sie bei allen Erscheinungen des socialen Lebens die Ursachen und Folgen

untersucht und würdigt. Es mag hier eine Hinweisung auf das grosse Reich im Osten von Asien, — eine Hinweisung auf China stattfinden, das trotz seiner 500 Millionen Menschen, und trotz des grossen Fleisses und der Genügsamkeit derselben, sich im elendesten Zustande befindet; wo das Weib Sklavin ist, man sich der Kinder gewohnheitsmässig durch deren Tödtung entledigt, und wo die Geburten sich nur zum Füllen der Gräber zu häufen scheinen. Auch ist es nicht etwa Mangel an Organisation und obrigkeitlicher Aufsicht, was dort fehlt; ist doch gleichsam für Alles so umfassend gesorgt, dass man durchschnittlich auf 10,000 Familien nicht weniger als 3000 Beamte nothwendig hält. Vortrefflich sind die Bemerkungen Valentin-Smith's, der freilich ein ihm näher liegendes Beispiel nicht hervorheben durfte. „Freiheit des Menschen, Freiheit des Bodens, endlich alle Freiheiten, welche die Seele des Fortschritts sind, . . . dies ist's, was China fehlt; und dies ist es auch, was immer und überall als unentbehrlich sich erweist für Entwicklung der menschlichen Perfectibilität. Die Wissenschaft der Hygieine lehrt und die Statistik beweist, dass allenthalben, wo das Volk durch despotische Einrichtungen niedergedrückt wird, die Gesundheit des Menschen schwächlich, das Altern frühzeitig, die Lebensdauer kurz ist." Durch den Mangel an Freiheit scheint das ganze Leben in einem seiner Grundbedingungen angegriffen zu sein. —

Fast alle Wissenschaften bedürfen der Statistik. Die ganze Volkswirthschaftslehre wird erst durch sie eine feste Begründung erlangen, deren dieselbe vielfach heute noch entbehrt. Aus einem Staatsbudget wird man in fernen Zeiten vielfach einen bestimmtern und richtigern Begriff von dem Zustande eines Volkes bekommen, als jemals durch die meisterhaftesten allgemeinen Schilderungen, wie wir solche aus dem Alterthum besitzen. Wie sehr deutet sodann die Criminalstatistik an, wo die Hauptwunden der bürgerlichen Gesellschaft eitern; wie sehr weist sie auf die wichtigsten Veranlassungen der Gesetzübertretungen hin, und fördert die Erkenntniss der Heilmittel. — Für die Philosophie ist eine völlig neue Grundlage gewonnen von der ausserordentlichsten Wichtigkeit.

Es würde viel zu weit führen, wollten wir alle Verhältnisse dieser Art beleuchten. Das Gesagte dürfte genügen zur allgemeinen Bezeichnung der unendlichen Leistungsfähigkeit der Statistik, dieser jüngsten Wissenschaft, die sich allerdings noch in ihrem ersten Entwicklungsstadium befindet, deren Kenntniss aber gleichwol der Staatsmann wie der Arzt, der Fabrikant wie der Kaufmann, der Gesetzgeber und selbst der gewöhnliche Bürger sehr bald nicht mehr wird entbehren können.

Wir haben oben allerdings zunächst nur eine Reihe von Fragen über Gesundheit und Leben des Menschen erwähnt. Die Statistik beschränkt sich indess keineswegs auf diese Punkte, sie breitet sich vielmehr über alle Verhältnisse, alle Phänomene des physischen, moralischen und intellectuellen Lebens aus; sie umfasst das ganze Wirken und Sein aller Classen, Völker und Nationen; sie dringt in Tiefen, welche der menschlichen Berechnung vor Kurzem noch dermassen unnahbar schienen, dass man Jeden, der ein Vordringen in diese Gebiete behauptet hätte, für wahnsinnig erklärt haben würde. Dies das Gebiet der Statistik! —

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Nachtrag

zur vierten Auflage des

Handbuchs der vergleichenden Statistik

von **G. Fr. Kolb.** *)

Verlag von Arthur Felix in Leipzig. 1865.

Die Volkszählung in den Zollvereinsstaaten vom 3. December 1864, der sich die gleichzeitig in Schleswig-Holstein, Lauenburg und Bremen vorgenommene anschloss, gewährte die nachbemerkten Hauptergebnisse. Es ist jedoch dabei zu bemerken, dass die Zahlen nur in den unten mit Sternchen bezeichneten Ländern definitiv festgestellt sind, während die andern Ziffern noch einer nachträglichen Revision unterliegen, sonach blos die vorläufig ermittelten Ergebnisse ausdrücken; doch werden die vorzunehmenden Aenderungen nur wenig bedeutend sein.

	Einwohnerzahl	Zunahme
* Preussen	19'252,139	760,919
* Bayern	4'807,440	117,603
* Sachsen	2'343,994	118,754
* Hannover **)	1'923,492	35,422
Württemberg	1'748,328	27,620
* Baden	1'429,199	59,908
* Grossh. Hessen ***)	853,315	11,638
Kurhessen	745,063	6,587
Holstein	554,510	10,091
Schleswig	406,486	— 3,421 (Abnahme)
Lauenburg	49,704	— 232 (Abnahme)
Luxemburg	206,140	3,827
Nassau	468,311	11,744
Braunschweig †)	293,388	10,988

*) Der in der Vorrede ertheilten Zusicherung gemäss wird der gegenwärtige Nachtrag den Käufern der vierten Auflage unentgeldlich nachgeliefert.

**) Ohne den Communionsbezirk, im Ganzen mit 680 Einw.

***) Wirklich gezählte (sonach nicht blos die in den Zollvereins-Rechnungen aufgeführte) Bevölkerung (s. folgende Seite).

†) Einschl. des gemeinschaftl. Communionsbezirks mit Hannover.

	Einwohnerzahl	Zunahme
Oldenburg	301,812	6,570
* S.-Weimar	280,201	6,949
* S.-Meiningen	178,065	5,724
* S.-Coburg-Gotha . . .	164,527	5,505
* S.-Altenburg	141,891	4,729
Reuss ält. L.	43,924	1,794
* Reuss jüng. L.	86,472	3,112
Lippe-Detmold	111,336	2,823
Schaumburg-Lippe. . .	31,382	608
Waldeck	59,143	539
Anhalt.	193,046	11,222
* Schwarzb.-Sondershausen	66,189	1,294
* Schwarzb.-Rudolstadt. .	73,752	1,839
Hessen-Homburg . . .	27,474	657
* Frankfurt a. M.	91,180	7,790
* Bremen	104,006	5,539

Es ergibt dies im Vergleiche zur vorigen Zählung im Zollvereinsgebiet eine Vermehrung von 1'220,125 Individuen, so dass die gesammte Zollvereinsbevölkerung sich nun (einzelne Berichtigungen vorbehalten) zu 35'890,402 berechnet. — Die Einwohnerzahl des deutschen Bundesgebiets, welche nach den von uns mitgetheilten Aufnahmen betrug 45'462,307

vermehrte sich:

in den Preuss. Bundesprovinzen um	475,011	
- - übrigen Zollvereinsländern -	459,206	949,615
- Holstein (Lauenburg) u. Bremen -	15,398	
Sonach wäre die Bevölkerung von Deutschland		46'411,922

In Wirklichkeit wird man die Bevölkerung des deutschen Bundesgebiets annähernd zu 46½ Mill. Menschen annehmen können. Indess dürfte diese Annahme nur dadurch gerechtfertigt sein, dass die Einwohnerzahl der deutschen Provinzen Oesterreichs sich bedeutend höher beläuft, als wir dieselbe (nach Massgabe der letzten Zählung vom Jahre 1857) in unsere Liste einsetzen konnten. Es muss offen bekannt werden, dass die Resultate der Zollvereinszählungen von jener absoluten Richtigkeit, die man gewöhnlich voraussetzt, sehr weit entfernt sind. Während in früherer Zeit die vorgenommenen Volkszählungen in ihren Ergebnissen regelmässig hinter der Wirklichkeit zurückblieben, indem immer viele Personen bei den Aufzeichnungen übersehen wurden, — tritt nun regelmässig das entgegengesetzte Resultat hervor, nemlich eine Doppelaufzeichnung, Doppelzählung. In Folge dieses Missstandes erscheint die Bevölkerung selbst kleiner Staaten um Tausende grösser auf dem Papiere als in Wirklichkeit. Ist gleich hier der Ort nicht, in eine nähere Erörterung dieses Verhältnisses einzugehen, so muss doch das wirkliche Verhältniss wenigstens in Kürze berührt werden.

Bevölkerung der einzelnen Provinzen der grösseren Staaten.

Von den oben aufgeführten Summen kommen nachbemerkte Antheile auf die einzelnen Provinzen und Regierungsbezirke der grösseren Staaten:

Preussen.

Regierungsbezirke		Provinzen	
Königsberg . .	1'034,111	Preussen . .	3'014,595
Gumbinnen . .	727,366		
Danzig	502,820		
Marienwerder .	750,298		
Posen	978,268	Posen . . .	1'523,729
Bromberg . . .	545,461		
Stadt Berlin . .	632,749	Brandenburg	2'616,583
Potsdam . . .	980,267		
Frankfurt . . .	1'003,567		
Stettin	677,641	Pommern .	1'437,375
Köslin	543,601		
Stralsund . . .	216,133		
Breslau	1'345,377	Schlesien . .	3'510,706
Oppeln	1'192,384		
Liegnitz . . .	972,945		
Magdeburg . .	813,348	Sachsen . .	2'043,975
Merseburg . .	858,399		
Erfurt	372,228		
Münster . . .	442,472	Westphalen.	1'666,581
Minden. . . .	483,148		
Arnsberg . . .	740,961		
Köln	581,883	Rheinprovinz	3'346,195
Düsseldorf . .	1'182,733		
Koblenz . . .	512,471		
Trier.	561,090		
Aachen	472,018		
Hohenzollern			64,958
Jadegebiet			1,573
Militär ausserhalb			28,869
Zusammen (einschl. 279,121 Militärpersonen)			19'255,139

Bayern.

Regierungsbezirke			Regierungsbezirke		
Oberbayern . .	818,485	Einw.	Oberfranken . .	527,647	Einw.
Niederbayern . .	583,959	–	Mittelfranken . .	562,826	–
Pfalz	625,157	–	Unterfranken . .	617,819	–
Oberpfalz . . .	490,292	–	Schwaben . . .	581,255	–
			Zusammen	4'807,440	Einw.

Königreich **Sachsen.**

Kreisdirectionsbezirke		Kreisdirectionsbezirke	
Dresden	615,169 E.	Budissin	316,886 E.
Leipzig	532,689 -	Militär ausserhalb	6,802 -
Zwickau	872,448 -	Zusammen	2'343,994 E.

Hannover.

Landdrosteien		Landdrosteien	
Hannover	381,230 E.	Osnabrück	266,025 E.
Hildesheim	372,014 -	Aurich	193,607 -
Lüneburg	376,560 -	Berghauptm. Clausthal	33,121 -
Stade	300,935 -	Zusammen	1'923,492 E.

Württemberg.

Kreise		Kreise	
Neckar	512,107 E.	Donau	420,310 E.
Schwarzwald	435,045 -	Jaxt	380,866 -
		Zusammen	1'748,328 E.

Baden.

Constanz	127,246	Lörrach	90,713	Mannheim	89,083
Villingen	65,876	Offenburg	148,164	Heidelberg	128,090
Waldshut	82,364	Baden	120,355	Mosbach	158,667
Freiburg	194,836	Carlsruhe	223,805	Zus.	1'429,199

Grossherzogthum **Hessen.**

Provinzen	
Starkenburg	328,166
Oberhessen	289,481
Rheinhessen	235,665

Kurhessen *).

Niederhessen mit Schaumburg	362,362
Oberhessen	119,598
Fulda mit Schmalkalden	137,636
Hanau	125,467

*) S. 272 der 4. Aufl. des Handbuchs stehen die Namen der Provinzen in anderer Reihenfolge als die dazu gehörenden Grösse- und Bevölkerungsangaben. Die richtige Reihenfolge, übereinstimmend mit der Reihenfolge der Zahlen, ist: Niederhessen, Oberhessen, Fulda, Hanau, Schaumburg, Schmalkalden.

Städte

mit mehr als 10,000 Einw. im Zollvereinsgebiete.

Preussen.

	Einwohner	davon Militär
Berlin	632,749	23,016
Breslau	163,919	7,275
Köln *)	122,162	5,162
Königsberg	101,507	6,680
Magdeburg **)	98,501	7,473
Danzig	90,334	12,203
Stettin	70,759	5,706
Aachen	63,811	1,367
Elberfeld	62,008	13
Barmen	59,544	18
Krefeld	53,421	24
Posen	53,383	8,240
Halle	45,972	243
Düsseldorf	44,297	3,325
Potsdam	42,266	7,235
Erfurt	40,143	4,640
Frankfurt a. O.	39,523	2,835
Görlitz	31,499	792
Essen	31,336	30
Koblenz	28,701	5,653
Münster	27,773	5,068
Elbing	27,534	453
Dortmund	27,356	17
Stralsund	26,693	2,236
Brandenburg	25,967	2,806
Bromberg	24,010	2,049
Halberstadt	23,870	1,095
Bonn	22,492	877
Trier	21,674	3,395
Liegnitz	19,754	1,268
Neisse	18,833	4,979
Gladbach	18,675	6
Nordhausen	18,565	24
Remscheid	18,428	4
Wesel	18,386	5,689
Landsberg	17,838	1,065
Memel	17,735	29
Glogau	17,697	4,060
Guben	17,554	936
Greifswald	17,540	630
Minden	17,527	4,294
Tilsit	16,856	742
Mühlhausen (Sachs.)	16,774	503
Stargard	16,692	1,284
Bielefeld	16,523	658
Quedlinburg	16,476	877
Schweidnitz	16,438	2,616
Thorn	16,228	2,122
Spandau	16,076	3,474
Prenzlow	15,542	1,768
Burg	15,391	506
Aschersleben	15,286	766
Viersen	15,129	5
Iserlohn	14,908	26
Naumburg	14,857	438
Duisburg	14,368	19
Zeitz	14,256	63
Stolpe	13,922	532
Mühlheim a. R.	13,739	13
Eschweiler	13,737	13
Eupen	13,632	6
Charlottenburg	13,438	161
Ratibor	13,437	911
Brieg	13,298	612
Graudenz	13,274	2,484
Insterburg	13,140	523
Saarbrücken mit St. Johann	13,121	441
Wittenberg	13,083	3,057
Beuthen	12,852	9
Köslin	12,844	750
Merseburg	12,840	490
Weissenfels	12,781	885
Kolberg	12,684	1,986
Anklam	12,133	46
Kottbus	12,125	581
Neu-Ruppin	11,974	1,700
Paderborn	11,931	297

*) Ungerechnet Deutz mit 9,870 Einw., wovon 1,894 Militär.
**) Davon eigentliche Stadt 70,147.

	Einwohner	davon Militär		Einwohner	davon Militär
Torgau	11,910	4,491	Neuss	10,717	45
Kreuznach	11,869	11	Oppeln	10,579	201
Solingen	11,847	23	Braunsberg	10,571	616
Eisleben	11,841	91	Grünberg	10,570	11
Gleiwitz	11,784	333	Witten	10,542	6
Bochum	11,760	9	Sorau	10,397	595
Glatz	11,661	2,074	Eilenburg	10,395	11
Luckenwalde	11,621	7	Düren	10,268	23
Soest	11,429	567	Hirschberg	10,093	658
Rheydt	11,417	—	Küstrin	10,065	1,786
Herford	11,346	898	Lissa	10,003	895

Bayern.

	Einwohner	davon Militär		Einwohner	davon Militär
München	167,054	23,738	Passau	13,433	3,689
Nürnberg	70,492	4,784	Hof	13,146	—
Augsburg	49,332	7,277	Ansbach	12,973	1,709
Würzburg	41,082	9,507	Landshut	12,873	1,321
Regensburg	29,893	3,868	Landau	12,305	6,050
Bamberg	25,240	4,183	Amberg	12,039	2,687
Fürth	21,054	—	Erlangen	11,202	—
Ingolstadt	19,418	11,785	Straubing	11,054	1,006
Bayreuth	19,208	4,253	Kempten	10,892	1,402
Speyer	13,699	1,514	Aschaffenburg	10,676	3,301
Kaiserslautern	13,502	37			

Königreich Sachsen.

Dresden	145,728	Plauen	18,590	Reichenbach	10,966
Leipzig	85,394	Merane	15,714	Werdau	10,548
Chemnitz	54,827	Zittau	14,290	Annaberg	10,537
Zwickau	22,432	Budissin	12,485	Meissen	10,363
Glauchau	19,296	Crimmitzschau	12,248		
Freiberg	18,877				

Hannover.

Hannover	79,649	Celle	14,922
Osnabrück	18,083	Harburg	13,480
Hildesheim	17,988	Göttingen	12,674
Lüneburg	15,691	Emden	12,053

Württemberg.

Stuttgart	69,084	Esslingen	15,586
Ulm	23,077	Reutlingen	13,420
Heilbronn	16,439	Ludwigsburg	11,620

Baden.

Mannheim	30,555	Heidelberg	17,666
Carlsruhe	30,367	Pforzheim	16,320
Freiburg	19,167	Rastatt (mit Garnison)	13,040

Grossherzogthum **Hessen.**

Mainz	42,704	Offenbach	19,356
Darmstadt	29,225	Worms	11,988

Kurhessen.

Cassel	40,228	Hanau	17,164

Nassau. / Braunschweig.

Wiesbaden	26,573	Braunschweig	45,450

Anhalt.

Dessau	16,306	Cöthen	11,985
Bernburg	12,171	Zerbst	11,379

Schleswig-Holstein.

Holstein.		Schleswig.	
Altona	52,781	Flensburg	20,138
Kiel	18,695	Schleswig	10,944

Thüringische etc. Gebiete.

Altenburg	17,977	Eisenach	12,072
Gotha	17,955	Greiz	11,047
Gera	15,363	Coburg	10,807
Weimar	14,279		

Freie Städte.

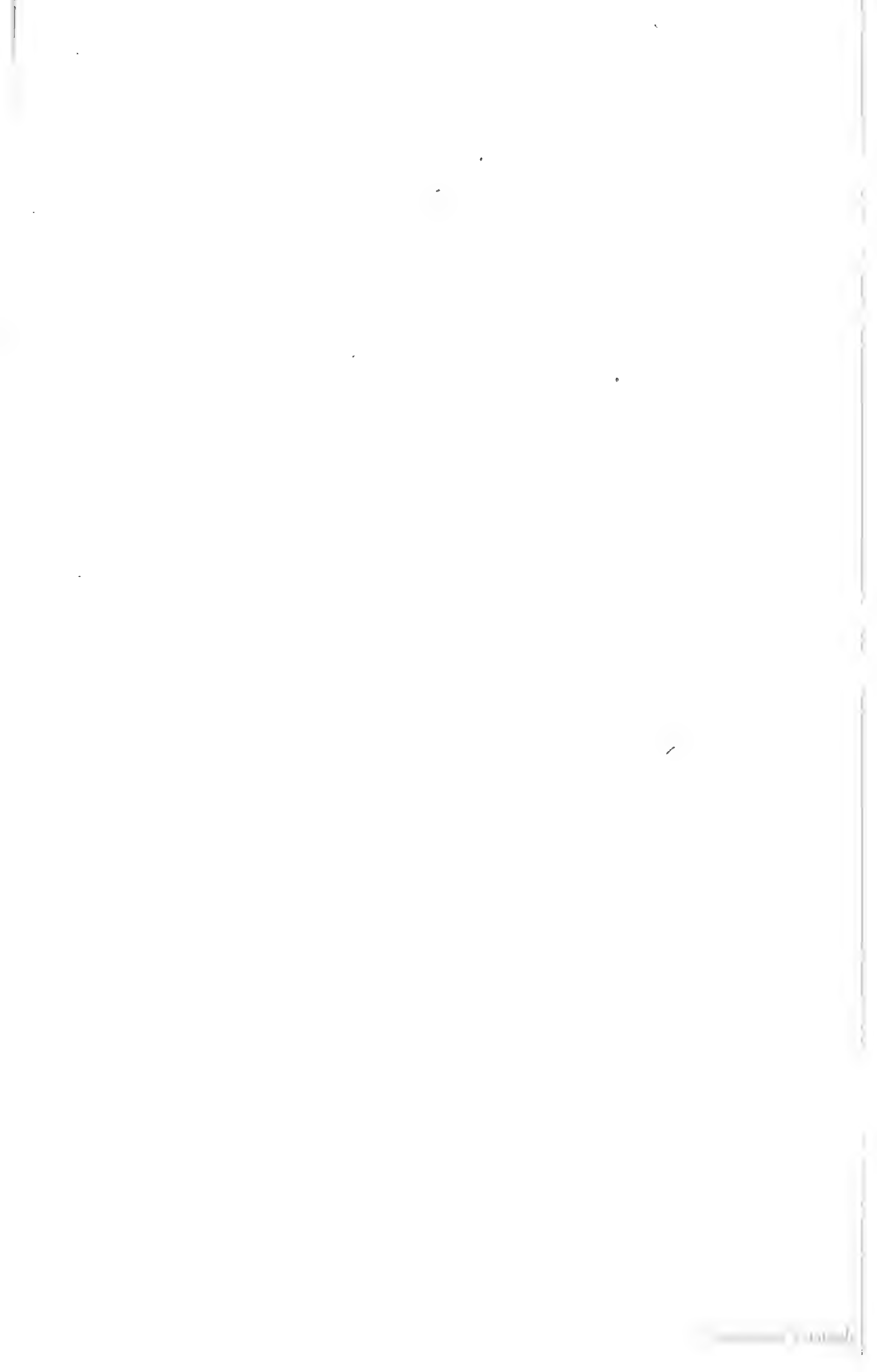
Frankfurt (Stadt, ungerechnet 4089 M. Bundesbesatzung)	78,177
Bremen	70,603

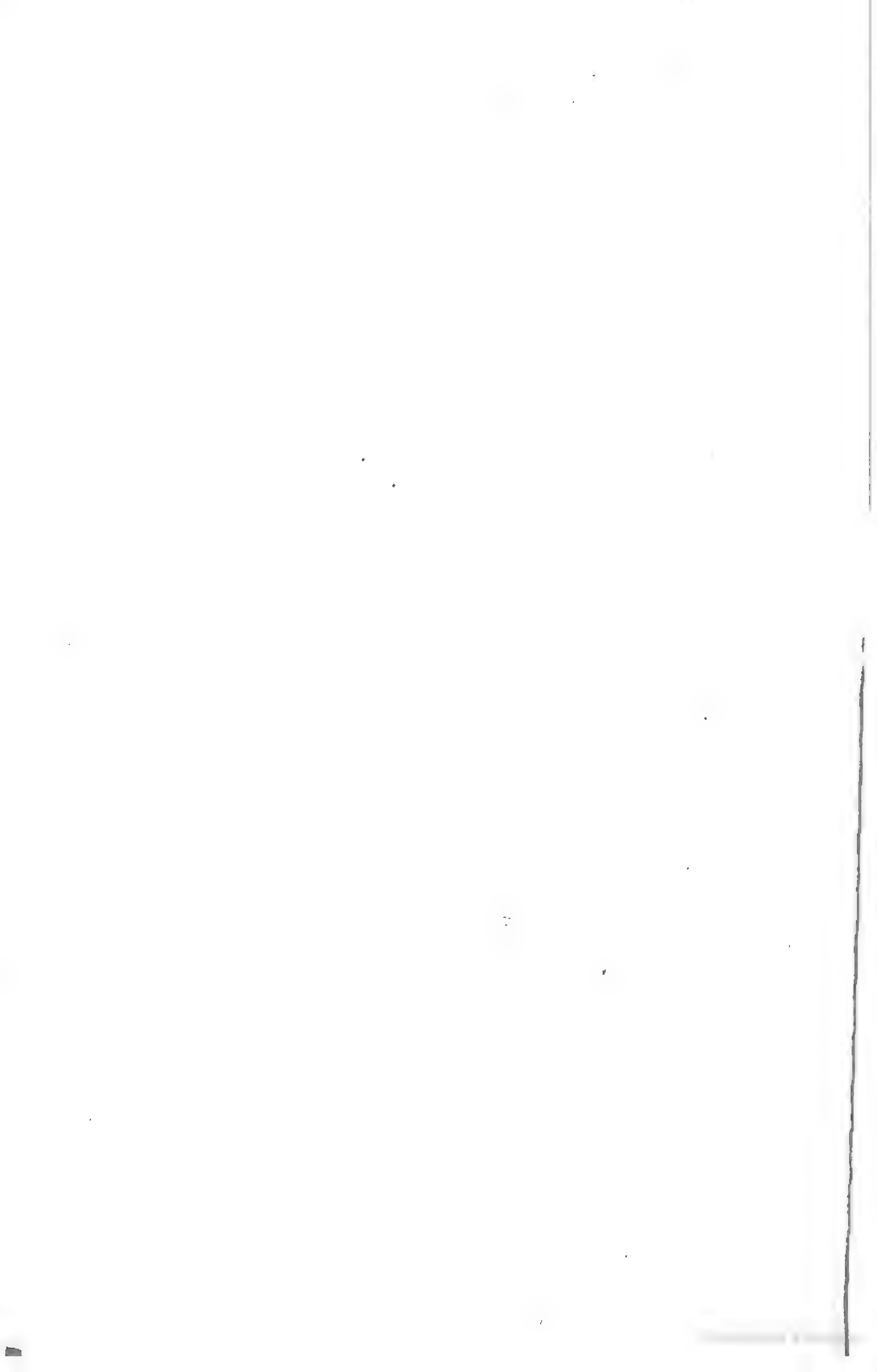
Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.












U. C. BERKELEY LIBRARIES
C042204200


Digitized by Google

